



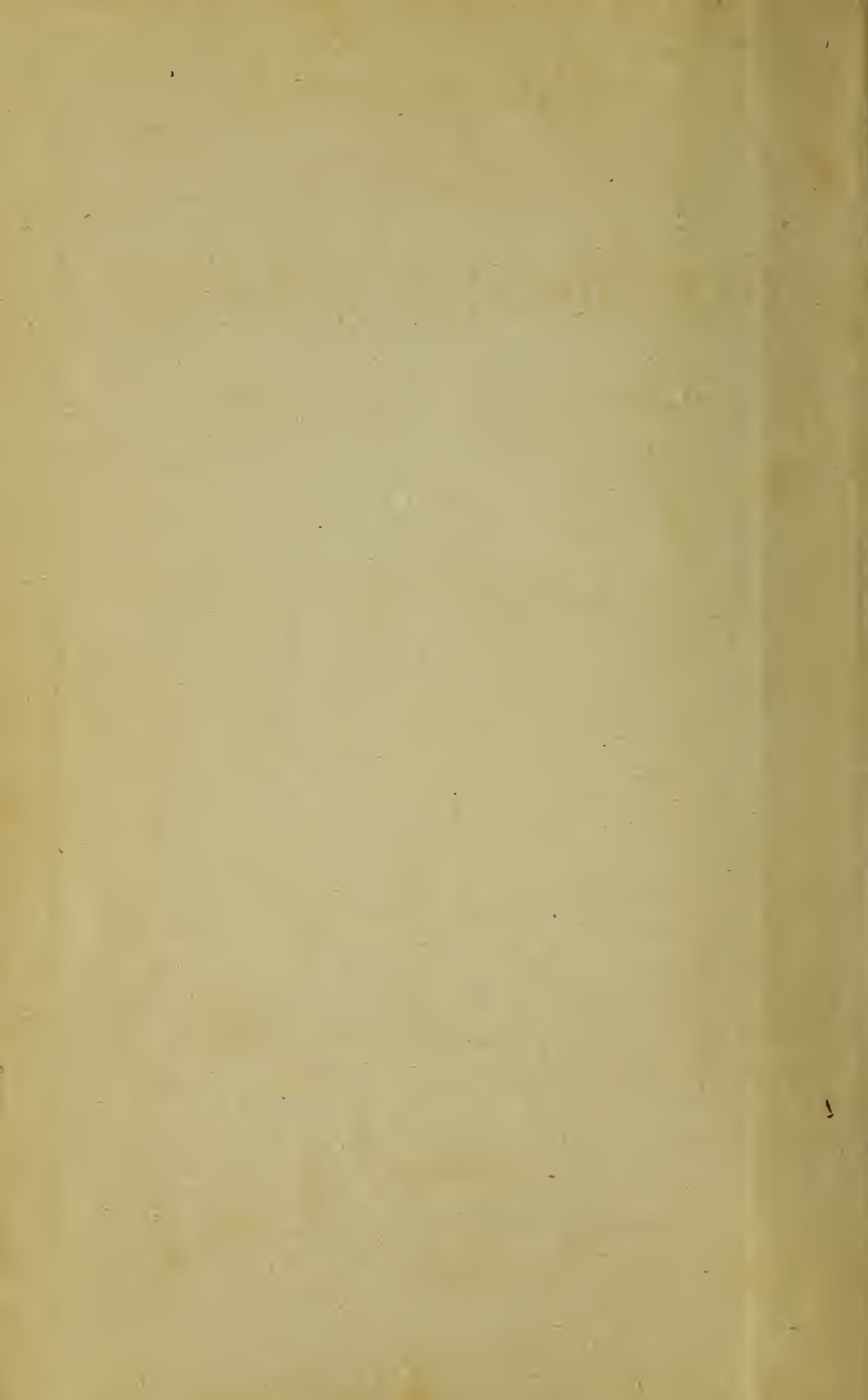
199



Class . PJ4563

Book E8





AUSFÜHRLICHES LEHRBUCH

DER

**HEBRÄISCHEN SPRACHE**

**DES ALTEN BUNDES**

VON

**HEINRICH EWALD.**

FÜNFTE AUSGABE.



**LEIPZIG,**

HAHN'SCHE VERLAGS-BUCHHANDLUNG.

1844.

PJ4563  
.E8

In Exchange  
Yale Univ. Lib.  
18 Mr 1907



---

Tübingen, gedruckt bei L. F. Fues.

---

G.S.F. May 4 1877

## V o r w o r t.

---

Als der Herr Verleger dieses Werkes mir im vorigen Jahre die Erschöpfung der dritten Ausgabe des zuerst 1828 erschienenen Werkes über die Sprache A. T's und die Nothwendigkeit einer neuen meldete, hatte ich kurz zuvor die »Hebräische Sprachlehre für Anfänger« veröffentlicht und dort im Vorworte erklärt wie ich künftig die bis dahin kleinere aber für Anfänger doch zu gross gewordene Grammatik mit der grössern »Kritischen Grammatik« vom J. 1826 verschmelzen würde, um nicht drei verschiedene Lehrbücher derselben Wissenschaft neben einander bestehen zu lassen. Dieses ist nun in der gegenwärtigen Bearbeitung der hebräischen Sprachwissenschaft fast vollständig geschehen <sup>1)</sup>: und so ist die vorliegende Ausgabe, um das Andenken an die in das jezige Werk übergegangene von 1826 zu erhalten, statt einer vierten sogleich die fünfte genannt.

In jeder der sechs Bearbeitungen dieser Wissenschaft welche ich bisher veröffentlichte habe ich einzelne Theile

---

1) doch sind einige längere Ausführungen und mehrere kürzere Bemerkungen jener Ausgabe in die gegenwärtige nicht herübergenommen; ich bemerke desshalb dass von der sehr starken Auflage der »Kritischen Grammatik«, welche nun einmal als solche geschichtliche Bedeutung erlangt hat, noch immer einige Exemplare im Buchhandel vorrätzig sind, wie ich erst bei Beendigung dieses Druckes erfahre.

ihres weiten Gebietes mit besonderer Sorgfalt behandelt; auch die Ausgabe vom J. 1837 welche bald auf ihre Vorgängerin folgte blieb nicht ohne durch etwas eigenthümliches ausgezeichnet zu seyn. Das kurze Lehrbuch vom J. 1842 suchte besonders die den Sachen selbst angemessenste Ordnung durch alle Theile noch strenger durchzuführen als diess schon in den frühern Bearbeitungen geschehen war; und eben diese Ordnung ist es welche ich nun sowohl in diesem ausführlichen Lehrbuche wesentlich unverändert lasse als in allen etwa folgenden Bearbeitungen beizubehalten gedenke, da sie sich mir durch viele Versuche vollkommen bewährt hat. Auch die Zahl der §§ wird sich von jetzt an und zwar in beiderlei Gestalten dieser Grammatik gleichbleiben. — Auch auf die ältere Geschichte der Sprachwissenschaft des A. T's von ihren entferntesten Anfängen an habe ich bereits in den frühern Bearbeitungen, wo sich mir Quellen darbieten und etwas wichtigeres darüber zu sagen war, ein Augenmerk gerichtet. Doch ist ja dieses geschichtliche Gebiet schwer zu erschöpfen, und viele der wichtigsten Quellen dafür lagen noch vor zehn bis zwanzig Jahren völlig im Dunkel. Es ist nun erfreulich dass sich auch dafür seit einigen Jahren ein lebhafterer Eifer in Deutschland zeigt: und ich kann den Lesern mittheilen dass die »Beiträge zur ältesten Geschichte der Sprachwissenschaft des A. T's« auf welche schon in diesem Drucke mehrfach Rücksicht genommen ist, von mir und Hrn LEOPOLD DUKES herausgegeben, in den nächsten Tagen zu Stuttgart bei Krabbe erscheinen werden.

Sonst habe ich über die wahre Aufgabe dieser Wissenschaft, ihre ungemainen Schwierigkeiten und die Aussichten



auf ihre endliche Vollendung mich in der Abhandlung »über die neuere Art der hebräischen Grammatik« <sup>1)</sup> so ausgesprochen dass hier darauf zurückzukommen überflüssig wäre. Ich habe wohl Ursache mit besonderem Antheile jener Abhandlung zu gedenken, da ich sie in aller Ruhe wenige Tage vor dem Ereignisse schrieb welches bald darauf die letzte deutsche Universität welche noch die Würde und den Zweck reiner Wissenschaft bewahrte unrettbar zerstörte, dem ganzen Deutschland aber eine Wunde schlug welche jezt übel verkleistert nie verharschen wird bis sie auf die rechte Art geheilt wird. Wie indess der einzelne Mann, wenn er guten Willens und wenn er Christ ist, sich durch nichts in der Welt von der Verfolgung der höhern Zwecke alles menschlichen Lebens abwendig machen lassen soll, so habe ich seit jener Zeit bis jezt unverdrossen fortgewirkt wie ich angefangen, hoffe auch dass mich der Herr dabei erhalten werde solange ich hier auf Erden walle. Was sind alle auch die stärksten irdischen Störungen und Wechsel gegen die Ewigkeit der göttlichen Wahrheiten und den ihnen unverrückt zugerichteten, in ihnen seine Seligkeit findenden Sinn! Hier liegt vor mir das kurze Vorwort womit ich einst ein Jüngling von Jahren die erste Ausgabe dieses Werkes in die Welt entliess mitten aus dem lebendigen Gefühle des ganzen Sinnes der mich in ihm geleitet meinen schwachen Arm gestärkt und meinen Muth in der Verfolgung des schwierigen Weges selbst immer neu belebt hatte: was habe ich seitdem erfahren, wieviel neue Stoffe durchdacht, in welche andere Tiefen mich versenkt! Und doch fühle ich mich heute

---

1) Zeitschrift für das Morgenland Bd. I. H. 5.

wie damals als ganz denselben Geist im innersten Anschauen und Streben, hoffe also denn auch dass der Herr mir ewig gnädig seyn und nie eine Zeit kommen werde wo mein Geist ihn nicht immer neu und immer herrlicher erkenne. O hier ist keine Sättigung und kein Aufhören!

Zwar ist es hier die reine Sprache des A. Bs welche richtig erkannt und beschrieben werden soll; und das Gebiet dieser wie jeder andern Sprache ist etwas fürsich, zu dessen sicherer Erfassung eigenthümliche Fähigkeiten gehören und wo Exegese oder Theologie vorläufig nicht das mindeste miteinzureden hat. Aber wiewohl jederman sieht wiesehr ich die Geseze der Sprache des A. Bs in ihrer reinen Selbständigkeit zu erkennen und ebenso andere Sprachen zu behandeln gewohnt bin: dennoch ist es mir in der Bibel nie um die blosse Sprache und ihre möglichst vollkommene Erkenntniss zu thun gewesen; auf dem sichern Grunde der Sprach-erkenntniss das ganze hier verborgene Alterthum in seinem wahren Wesen und seiner einzigen Grösse immer zuverlässiger und immer vollständiger zu erkennen, war vonjeher mein noch höheres Ziel; und vielerlei schon habe ich unternommen um zu zeigen welche Anwendung die rechte Sprach-erkenntniss insich schliesse, wie jenes Alterthum inderthat gewesen und was es noch immer für uns sei. Wahrlich es ist hohe Zeit dass die evangelische Kirche endlich mit aller Klarheit begreife und in aller Entschiedenheit ausführe was ihr noth ist; es ist Zeit dass Deutschland seine Reformation vollende, da der grösste Theil der Uebel welche uns drücken nur daher stammet dass die Reformation unter uns zwar stark genug geworden um nicht sogleich wieder erstickt zu werden aber zu schwach und halb geblieben ist um ein

wahres grosses Heil unserem Volke gebracht zu haben; es ist endlich Zeit dass man mit unweigerlicher Gewissheit erkenne was Bibel und Offenbarung sei und auf dem Grunde solcher Erkenntnisse handle. Darüber habe ich früher an andern Orten geredet, und was darüber noch mehr zu sagen wäre fasst nicht dieses Ortes Beschränktheit.

Hier nun muss ich mich wieder auf jene im October 1837 geschriebene Abhandlung sowie auf meine ganze Göttingische Wirksamkeit in Rede und Schrift berufen, um einmal laut zu sagen was jeder auch ausserdem wissen kann, dass ich ohne jeden Streit und Hader mit andern mich rein an der möglichst genauesten Erkenntniss und Darlegung der Wahrheiten vergnügte, den Erfolg dem Herrn aller Dinge und dem Leiter der menschlichen Herzen überlassend. Dass ich in der Kritischen Grammatik vom J. 1826 oder sonst einen Streit mit dem sel. GESENIUS oder andern Menschen gesucht hätte, ist eine der vielen Lügen welche nur entweder von ganz Unwissenden oder von solchen die ihren Vortheil dabei suchen aufgebracht werden können, und woran nichts wahres als das eine dass mein Wesen dem der damals herrschenden Betrachtung und Behandlung der Alttestamentlichen Dinge völlig entgegengesetzt war; das konnte aber nicht anders seyn, ist auch noch heute so und wird sich nicht ändern. Wessen Geist rein an Gutem Gefallen hat und Schweres unternimmt, der hat überhaupt für menschlichen Streit weder Zeit noch Lust; und wie das gemeine Treiben des deutschen Gelehrtenthums mich berührt haben könnte, wüsste ich nicht. Das Wort welches ich 1836 über DE WETTE sprach war von ihm selbst veranlasst und höchst nöthig, ist auch nicht ohne Wirkung geblieben.

Das schönste Zeugniß aber für alles das hat mir ja GESENIUS selbst gegeben, sofern er nach einigen ohnmächtigen Versuchen etwas gegen die neue Wendung der Wissenschaft zu unternehmen volle zehn Jahre bis zu meiner Vertreibung aus Göttingen persönlich wenigstens und in eigenem Namen sich ganz ruhig gegen mich verhielt und damit allerdings alles that was ich wünschte; sein Lob zu suchen konnte mir nie einfallen. Aber es war das Zeichen eines vielleicht klug aber wenig edel denkenden Geistes wenn er gerade seit jener Vertreibung, da ich in Kämpfe von ganz ungelehrter Art bis aufs Blut verwickelt war, nun etwas offener mit seinem rechten Wesen gegen einen Mann hervortrat der seiner mehr als er begriff geschont hatte, wie ich denn die dringendsten Aufforderungen zur Abfassung eines Wörterbuchs zum A. T. welche mir von allen Seiten zukamen nur aus menschlicher Rücksicht für ihn stets abgelehnt hatte.

Es wäre nun wohl an HUFFELD gewesen das wahre Wesen meiner selbst und das des GESENIUS etwas tiefer zu verstehen, wenigstens sein eigenes altes Unrecht von dem er ja laut seiner Abhandlung im 2ten Bande der Zeitschrift für das Morgenland zurückgekommen war nicht wieder aufzufrischen. Wenn er nun aber in seinem jüngsten Schriftchen bei seinem Uebergange in Preussischen Dienst mit den „Schulen“ liebäugelt welche er die Berlinische und die Erlangische nennt und über welche die Nachwelt richten wird, sollten sie sich nicht bald zum Bessern bekehren; wenn er im Widerspruche damit die Verdienste DE WETTE's und GESENIUS weit höher stellt als sie inderthat sind (denn darüber hat die Geschichte schon gerichtet); wenn er endlich von

meinen Arbeiten unter anderem andeutet dass es ihnen an der vollen Sicherheit gebreche: so sind das alles nur traurige Zeichen der grossen Verwirrung worin deutsche Gelehrte jezt leben und welche zu nichts gutem führen kann. Soviel hätte er nothwendig sehen sollen, dass eben Sicherheit in quälender Ungewissheit und Licht in gefährlicher Finsterniss zu gründen die Seele meines ganzen Wirkens ist; und das hätte er sagen sollen, dass wenigstens einiges schon worüber vor 20 Jahren der wilde Zweifel bei DE WETTE und andern herrschte in unumstösslicher Sicherheit leuchte und dass darin Grund und Bürgschaft zu der Hoffnung des Gelingens weiterer glücklicher Fortschritte liege. Soll aber etwa dass meine und HITZIG's Ansichten nicht überall übereinstimmen diese Unsicherheit beweisen, so steht ja HUPFELD auf gleicher Stufe z. B. mit dem alten JUSTI in Marburg welcher ähnliches vorbringt: hier ziemen sich nicht solche allgemeine Urtheile welche ebensoviele falsches als wahres enthalten, nur eigene ungrämliche Theilnahme und ernstes Eingehen in die schwierigen und doch unvermeidlichen Fragen ziemt dem wahren Gelehrten.

Auf die Ausbrüche des rohen Unverstandes und Hasses <sup>1)</sup> in rationalistischen Blättern z. B. der Hallischen L.Z., auf welche man mich soeben aufmerksam macht, weiter einzugehen fühle ich fürjezt keinen Beruf, wird auch niemand von mir erwarten der in diesen Dingen einiges Urtheil besitzt. Hier sehe man wohin die Verkennung der Wis-

---

1) was diesen gereizt habe, kann man aus meinen beiden Aufsätzen in ZELLER's theologischen Jahrbüchern 1845 H. 4 und in den G. G. A. 1845 Dec. sehen, und es ist von meiner Seite genug hierauf die Leser zu verweisen. Uebrigens ist es unerklärlich wie die Hallische L.Z. auch noch nach GESENIUS' Tode sich für solches Wesen nicht für zu gut halten kann.

senschaft und wohin Hr. GESENIUS führe; wer in unsern Tagen immer aufsneue zeigt dass er von den grossen Schwierigkeiten und der wahren Aufgabe dieser Wissenschaft noch nicht entfernt eine Vorstellung habe, mit dem ist nicht weiter zu verhandeln.

Der Minister Eichhorn in Berlin hat neulich allen deutschen ordentlichen Universitäts-Professoren ein grosses Lob angedetet, und fast gleichzeitig äusserte ein geachteter Minister in der zweiten Kammer zu Karlsruhe dass wenn Deutschland sonst weit zurückstehe es sich wenigstens der Wissenschaft vor allen Ländern rühmen könne. Möchte jenes Lob gegründet, und diese Ansicht wahr seyn, wahr nichtbloss in einigen wenigen und von wenigen getriebenen Fächern der Wissenschaft, sondern auch in solchen denen die Theilnahme Vieler gewiss seyn muss und welche also als die wahren Höhemesser des allgemeinen Zustandes von Wissenschaft in einem Lande gelten können. Wer aber den jezigen Zustand so mancher von diesen etwas tiefer ins thätige Leben eingreifenden Fächern wirklich näher kennt, wird wohl eher mit Erröthen darüber erfüllt werden, und nicht ohne gerechte Besorgniss an die Zukunft denken welche folgen muss wenn die jezt an so manchen Orten Deutschlands vonobenher beliebten Richtungen noch weiter sich entwickeln sollten. Die Wissenschaft, wenn sie wirklich zum Ruhme und Segen eines Volkes werden soll, verlangt Sittlichkeit und Recht als die bleibende Grundlage worauf auch alle andern guten Mächte eines Volkes blühen können.

Wie dem sei, ich werde unbeirrt und ungebeugt durch alle menschlichen Verkennungen und Verlästerungen fort-

fahren zum Guten zu wirken solange es meinem Schöpfer gefällt. Für die Wahrheit zu leiden ist ausserdem mehr Freude als Schmerz; und wie meine früheren Lästere verstummen, werden es die jezigen.

Es gibt zwei Wege Hebräisch zu treiben. Der eine ist die vorhandenen hebräischen Sprachlehren und Wörterbücher nachschlagen, zum Ueberfluss ein bisschen arabisch und syrisch buchstabiren, einige andere in ein paar Seitenwegen liegende Hilfsmittel in die Hände nehmen, ein halbes oder gar ein ganzes Duzend Commentare vergleichen — und dann glauben man verstehe Hebräisch und könne als gelehrter Mann den wahren Sinn des Alten Testaments auslegen. Dieses reizenden Weges sind Tausende gezogen und noch immer will er nicht aufhören der beliebteste zu seyn: auf welche Sandbänke und Klippen er aber führe, sollte man doch endlich allgemein einsehen. Der andere ist das Hebräische erst ganz zur Seite lassen und unter einer wahren Mühe und Aufopferung hundert Fähigkeiten in Gebieten sich aneignen welche dem Alten Testamente ganz fern liegen und welche in Deutschland kein Brod bringen z. B. in allen Semitischen Literaturen erst vollkommener heimisch werden — und dann etwa auch zum Althebräischen einmal einlenken um es Stück für Stück für uns aus dem Tode wieder ins Leben zu rufen und so zu vernehmen was es uns wirklich sage und lehre. Nur auf diesem Wege ist es möglich nicht sich selbst und andere zu täuschen, vielmehr zu dem Anfange wahrer Wissenschaft d. i. Sicherheit zu gelangen und einen Nutzen zu stiften den keine Zeit auslöscht. Auf ihm wird vielleicht zunächst nur die Sprache wieder richtig erkannt: aber welche weitere Folgerungen können sich

ergeben ist erst alles was zu dieser gehört unweigerlich klar! Möge er immer bereitwilliger und geschickter, erfolgreicher und allgemeiner betreten werden; in ihm liegt für einen bedeutenden Theil unserer höhern Bildung sowie unserer Wohlfahrt in Staat und Kirche alles Heil. Einst sind vielleicht unsere Mühen gekrönt und der Himmel reicht uns den Palmzweig: jetzt aber und noch lange ist rüstig zu kämpfen und zu erobern; und auch vor dem offenbaren grossen Siege zu fallen in diesem Kampfe ist Seligkeit.

Tübingen im Julius 1844.

**Ewald.**



# Uebersichten und Beispiele.

## I. Das Alphabet.

vgl. §. 79.

1.	2.	3.	4.	5.	6.
א	ב	ג	ד	ה	ו
אַלֶּף	בֵּית	גִּמֶל	דָּלֶת	הֵא	וָו
'álef	bét	gimel	dálet	hé	váv
7.	8.	9.	10.	11.	12.
ז	ח	ט	י	כ, ך	ל
זַיִן	חֵית	טֵיט	יֹד	כַּף	לָמֶד
záin	chét	tét	jöd	kaf	lámed
13.	14.	15.	16.	17.	18.
ם, מ	ן, נ	ס	ע	פ, ף	ץ, צ
מֵיִם	נֵיִן	סָמֶךְ	עֵיִן	פֵּא	צָדִיק
mém	nún	sámek	gháin	pé	ßáde
19.	20.	21.		22.	
ק	ר	ש	ש	ת	
קָדָף	רֵישׁ	שֵׁין	שֵׁין	תָּו	
qóf	rész	shin	sin	táv.	

Jeder dieser 22 Buchstaben bedeutet seinen Anfangslaut, wie ב d. i. *bét* bedeutet *b*, ג *g* u. s. w.

Als Zeichen des Worttones gilt in diesem Werke — d. i. *Métheg*, das allgemeinste Zeichen der Art §. 95 *b*. Da jedoch sehr viele Wörter den Ton auf der letzten Sylbe haben, so ist es bei diesen meist ausgelassen; hingegen ist es überall zu sezen wo der Ton die vorlezte Sylbe trifft. Ist das *Métheg* nach §. 96 aus einem besondern Grunde kurz vor dem Tone zu sezen, wie in כְּתִיבָה vgl. §. 88, בְּעֵקֶה vgl. §. 96 *b*. 41 *c*, so sollte das *Métheg* auch bei der letzten Sylbe seyn, um Missverständnisse zu verhüten: doch ist diese Genauigkeit im vorliegenden Drucke nicht überall durchgeführt.

פ' ist eine gewöhnliche Abkürzung für פְּלוֹנִי *jemand*.

ה' . . . . . הַיְהוָה *Jahre d. i. Gott*.

וּג' . . . . . וּגְדוּמָר *undsoweiter*.

II. Beispiele der Wortbildung.

(Paradigmen.)

Vorbemerkungen.

In den Paradigmen sind nicht alle Formen der Sprache zusammengestellt, welches wegen ihrer sehr grossen Mannigfaltigkeit in Kürze nicht geschehen kann; sondern nur die wichtigsten und häufigsten, aus denen die übrigen leicht ergänzt werden können.

Den starken Verbal- und Nominalformen sind die schwachen im Einzelnen untergeordnet, um ihre Verhältnisse zu diesen deutlicher zu bezeichnen und alles zu erleichtern. Um mehr das Wesentliche und Verschiedene hervorzuheben, sind in den Nebenformen oft nur einzelne Formen gesetzt, aus denen die übrigen sehr leicht ergänzt werden können:

In den Verbalpersonen sind so nach der äussern Form und Endung unterschieden: I. im *perf.* 1) 3 sg. m. als einzeln stehende Stammform; 2) die mit Vocalen anfangenden Personendungen; wie man bildet קָמַה so nothwendig auch קָמָה; 3) die mit einem Consonant anfangenden Personendungen. Ist etwas einzelnes noch in diesen drei Classen weiter merkwürdig oder verschieden, so ist 3<sup>b</sup>) 2<sup>c</sup>) u. s. w. gesetzt; zu 3<sup>c</sup>) gehört auch die Endung קָמְהָ. — II. Im *imperf.* 1) die mit dem letzten Rad. endenden Pss.; 2) die mit Vocalen anfangenden Personendungen; 3) die mit Cons. anfangenden Personendungen. — In der Uebersicht der Nomina bezeichnet \* nach sicherer Analogie gebildete Wörter.

Wir müssen hier zusammen 7 Uebersichten geben, stellen jedoch des bessern Raumes wegen die 7te Uebersicht gleich auf diese Seite.

7. Uebersicht der Partikeln mit Suffixen, zu §. 266 a. E.

Von -בְּ	מִן-	אֵת- (אִתְ-)	אִתְ-	בְּ-	אֵלַי (אֵלַי)
בְּר in ihm	מִמֶּנּוּ von ihm	אִתּוֹ ihn	אִתּוֹ mit ihm	בְּמֶנּוּ wie er	אֵלָיו zu ihm
בָּהּ in ihr	מִמֶּנָּהּ von ihr	אִתָּהּ sie	אִתָּהּ mit ihr	בְּמֶנָּהּ wie sie	אֵלֶיהָ אֵלֶיהָ
בְּךָ in dir	מִמֶּנִּי von dir	אִתְּךָ dich	אִתְּךָ mit dir	בְּמֶנִּי wie du	אֵלֶיךָ אֵלַי
בִּי in mir	מִמֶּנִּי von mir	אִתִּי mich	אִתִּי mit mir	בְּמֶנִּי wie ich	אֵלָיךְ אֵלָיךְ
בָּם, בָּהֶם in ihnen	מִמֶּנֶם von ihnen	אִתָּם sie	אִתָּם mit ihnen	בְּמֶנֶם (בְּמֵנֶם) wie sie	אֵלֵיהֶם אֵלֵיהֶם
בְּכֶם, בְּכֵם in euch	מִכֶּם von euch	אִתְּכֶם euch	אִתְּכֶם mit euch	בְּכֶם wie ihr	אֵלֵיכֶם אֵלֵיכֶם
בָּנוּ in uns	מִבָּנוּ von uns	אִתָּנוּ uns	אִתָּנוּ mit uns	בְּנוּ wie wir	אֵלֵינוּ אֵלֵינוּ

Eben so עֵלַי עַל,  
aber immer mit a.

1. Uebersicht der Nomina, zu §. 240 a. E.

I. Nomina erster Bildung.

I. Von starker Bildung.

	1.	2.	3.
sg.	יָלֵד	סָתַר	קָפַר
- st. c.	—	—	—
pl.	יְלָדִים	סְתָרִים	קְפָרִים (כֹּפֵּר)
- st. c.	יְלָדָיו (יָ)	סְתָרָיו	קְפָרָיו
du.	יְלָדֶיךָ *	סְתָרֶיךָ	מְקַפְּרֶיךָ
- st. c.	יְלָדָיו (יָ)	סְתָרָיו	מְקַפְּרָיו
sg. f.	יְלָדָהּ (יָ)	סְתָרָהּ	מְקַפְּרָהּ *
- - st. c.	יְלָדֶיהָ (יָ)	סְתָרֶיהָ	מְקַפְּרֶיהָ *
pl. f.	יְלָדוֹת	סְתָרוֹת	מְקַפְּרוֹת (כֹּפֵּר)
- - st. c.	יְלָדוֹת (יָ)	סְתָרוֹת	מְקַפְּרוֹת
du. f.	יְלָדֶיךָ *	סְתָרֶיךָ *	מְקַפְּרֶיךָ
- - st. c.	יְלָדָיו (יָ)	סְתָרָיו	מְקַפְּרָיו

II. Von schwacher Bildung.

1. Von Gutt.			2. Von 'ע' Gutt.		
1. Rad.	2.	3.	1.	2.	3.
חָסַד	עָמַק	עָפַר	בָּצַר	קָמַח	פָּעַל
חָסְדִים	עָמְקִים	עָפְרִים	בָּצְרִים	קָמַחַת	פָּעָלִים
חָסְדָיו	עָמְקָיו	עָפְרָיו	בָּצְרָיו	—	פָּעָלָיו
עָמְקָה	—	פְּחָמָה	אֶבְבָּה	רְחֵמָה	רְחֵמָה
אֶמְרָה	—	—	Gutt. als 3 Rad.	גָּבַח, שָׂחַח	גָּבַח, שָׂחַח
חָמְדָה etc.	—	—	sonst gewöhnlich. Ueber	—	—
—	—	—	2 Rad. א: בָּאָר, בָּאָשׁ, und 3	—	—
—	—	—	Rad. א: אֶפְלָא, אֶבְבָּא, אֶבְבָּא, אֶבְבָּא	—	—
—	—	—	s. §. 186.	—	—

3. Von 'ו' Gutt.			4. Von 'ל' Gutt.		
1.	2.	3.	1.	2.	3.
מִוֶּתֶ	שָׂרָה	לָלוּ	שָׂבַי	שָׂחַי	קָהַי, יָפַי, יָפַי
מִוֶּתֶת	—	לָלוּת	—	—	—
שָׂרָה	מִוֶּתֶת	לָלוּת	שָׂבוּם	מִשָּׂבוּם	יָפַי, יָפַי
שָׂרָה	מִוֶּתֶת	לָלוּת	(שָׂבַי)	שָׂבוּי	קָהַי (יָפַי)
—	—	—	לָלוּת	—	—
—	—	—	לָלוּת	—	—
מִוֶּתֶת	אֶיבָה	אֶיבָה	שָׂבַה	שָׂבַה (שָׂבַה)	שָׂבַה * יָפַי
מִוֶּתֶת	אֶיבָת	אֶיבָת	שָׂבַת	שָׂבַת	שָׂבַת
—	עֲבוֹת	עֲבוֹת	אֶבוֹת	—	—
—	עֲבוֹת	עֲבוֹת	אֶבוֹת	קָאוֹת, קָאוֹת	קָאוֹת, קָאוֹת

1 \*

II. Nomina zweiter Bildung,  
und deren ähnliche wie מקום, W. קום, §. 187.

## I. Von starker Bildung.

	1.	2.	3.	4.	5.	1 <sup>b</sup> )
sg.	יָשָׁר	שְׁמֵת זְמַן	גְּדוֹל	כְּתוֹב	תְּמִים	לְבָב גָּבַר
- st. c.	יָשָׁר	שְׁמֵת זְמַן	גְּדוֹל	כְּתוֹב	תְּמִים	לְבָב גָּבַר
pl. m.	יָשָׁרִים	שְׁמֵתִים זְמַנִּים	גְּדוֹלִים	כְּתוֹבִים	תְּמִימִים	לְבָבִים
- - st. c.	יָשָׁרִי, בְּשָׁרִי	שְׁמֵתִי זְמַנִּי		u. s. w.		לְבָבִי
du.	כְּנִפְּךָם	וְהִבְּנִים				
- st. c.	כְּנִפְּךָ	וְהִבְּנִי				
sg. f.	יָשָׁרָה	זְקֵנָה				
- - st. c.	יָשָׁרָת, בְּשִׁ'ת	זְקֵנָת	בְּהֶבֶת			לְבָבִיחַ
pl. f.	יָשָׁרוֹת	זְקֵנוֹת				לְבָבִיחַ
- - st. c.	יָשָׁרוֹת, בְּשִׁ'ת	זְקֵנוֹת	בְּהֶבֶת			
du f.	יָשָׁרְתִים	וְהִבְּכֵתִים				
- - st. c.	יָשָׁרְתִי	וְהִבְּכֵתִי				

mit Verkürzung des  
a des Vortons

oder

עֲמֻקָּה, עֲמֻקָּה f. עֲמֻקָּה  
pl. עֲמֻקִּים, עֲמֻקִּי etc.

## II. Von schwacher Bildung.

## 1. mit Guttur.

	1.	2.	4.	1 <sup>b</sup> )
	חָכָם	עֲמָא	קָרָא שְׁמוֹעַ	שְׁעָר
	חָכְמָם	עֲמָא	קָרָא שְׁמוֹעַ	שְׁעָר, שְׁעָר
	חָכְמִים	עֲמָאִים	שְׁמֻעִים	שְׁעָרִים
	חָכְמִי	עֲמָאִי	etc,	שְׁעָרִי
	אֲדָמָה		בְּהֵמָה	שְׁעָרָה
	אֲדָמַת		בְּהֵמַת	שְׁעָרַת
	אֲדָמוֹת	עֲבָאוֹת	בְּהֵמוֹת	שְׁעָרוֹת
	אֲדָמוֹת	עֲבָאוֹת	בְּהֵמוֹת	שְׁעָרוֹת

2. Von 'ל'ה.					3. Von 'ע'ע.		4. Von 'ע'ו.	
1.	2.	3.	4.	5.	1.		1 B.	
יָפָה			גְּלוּרִי	גָּמִי	קָל	תָּם	קָם	1 B.
יָפָה			גְּלוּרִי	גָּמִי	קָל	תָּם	קָם	2 -
יָפִים			גְּלוּרִים	גָּמִיִּם			קָם	3 -
יָפִי			etc.	גָּמִי			קָם	4 -
יָפִים			wie				קָם	5 -
יָפִי			כְּתוֹב					
יָפָה				גָּמָה				
יָפַת				גָּמַת				
יָפוֹת				גָּמַת				
יָפוֹת				גָּמַת				
יָפוֹתִים								
יָפוֹתִי								

etc. wie

קָל

alle mit unwandelbar langen Vocalen.

III. Nomina mit bleibender erster Sylbe,

vgl. §. 188.

1. mit  $\bar{e}$  in der letzten.

sg. m. <sup>1)</sup>	כּוֹתֵב	קָרָא שְׁמַע זְעִים	מְסַפֵּר	מְזַבֵּחַ	מְרַבֵּץ
- - st. c.	—	קָרָא שְׁמַע זְעִים	מְסַפֵּר	מְזַבֵּחַ	מְרַבֵּץ
pl. m.	כּוֹתְבִים	זְעִימִים	מְסַפְּרִים		
- - st. c.	כּוֹתְבֵי	זְעִמֵי	מְסַפְּרֵי		
1. sg. f.	תּוֹרַעְבָּה <sup>1)</sup>		מוֹרַקְהָ	מְהַפְּכָה	
- - st. c.	תּוֹרַעֲבַת		מוֹרַקְתָּ	מְהַפְּכַת	
2. - - u. st. c.	כּוֹתֵבַת	שְׁמַעַת זְעִמַת	מְאַבֶּקֶת		
1. pl. f.	תּוֹרַעֲבוֹת		מְאַבְּרוֹת		
- - st. c.	תּוֹרַעֲבוֹת		—		
2. - - u. st. c.	כּוֹתְבוֹת	זְעִמוֹת			

Ebenso עָהָר und alle Participia auf *e*.

<sup>1)</sup> Der Bildung der letzten Sylbe folgen  
שָׁם §. 146 יָעָה, שָׁנָה §. 238.

2. mit  $\bar{a}$  in der letzten.

עֹלָם <sup>1)</sup>	נִקְתָּב	מְסַפֵּר	עֵבֶן
עֹלָם	נִקְתָּב	מְסַפֵּר	עֵבֶן
עֹלְמִים	נִקְתָּבִים		עֵבְנִים
עֹלְמֵי	נִקְתָּבֵי		עֵבְנֵי, עֵבְנֵי
	נִקְתָּבָה		
	נִקְתָּבַת		
חֹתְמָה	נִקְתָּבַת	מְשַׁפְּחַת	עֵבְנֵת
הַיְכָלֹת	נִקְתָּבוֹת		
הַיְכָלֹת	נִקְתָּבוֹת		

Ebenso alle Participia auf *a*.

<sup>1)</sup> Der Bildung der letzten Sylbe folgt יָד §. 149.

Von 'לה' : מְקַנֵּה, מְדַנֵּה, מְקַנֵּה, גֹּלְקָה : לה' N. II.

Nom. auf יָד, יָדִי	זְכָרוֹן	IV. Adj. auf יָדִי
אֶלְמֵן	זְכָרוֹן	נִכְרִי
אֶלְמֵן	זְכָרוֹן	—
אֶלְמֵנִים	זְכָרוֹנִים	נִכְרִים oder זְכָרִים
אֶלְמֵנֵי	זְכָרוֹנֵי	נִכְרֵי
אֶלְמֵנָה	זְכָרוֹנָה	נִכְרִית oder זְכָרִית
אֶלְמֵנוֹת	זְכָרוֹנוֹת	—
אֶלְמֵנוֹת	זְכָרוֹנוֹת	נִכְרֵיֹת
		נִכְרֵיֹת

2. Uebersicht

I. Star

Perf.	Q a l			Piel
	transit.	intransit.		
sg. 3 m.	כָּתַב <sup>1)</sup>	קָדַל <sup>1)</sup>	קָטַן <sup>1)</sup>	כָּתַב <sup>1)</sup>
- - f.	כָּתְבָה <sup>2)</sup>	קָדְלָה <sup>2)</sup>	קָטְנָה <sup>2)</sup>	כָּתְבָה <sup>2)</sup>
- 2 m.	כָּתַבְתָּ <sup>3)</sup>	קָדַלְתָּ <sup>3)</sup>	קָטַנְתָּ <sup>3)</sup>	כָּתַבְתָּ <sup>3)</sup>
- - f.	כָּתַבְתְּ <sup>3b)</sup>	קָדַלְתְּ <sup>3)</sup>	קָטַנְתְּ <sup>3)</sup>	כָּתַבְתְּ <sup>3b)</sup>
- 1.	כָּתַבְתִּי <sup>3)</sup>	קָדַלְתִּי <sup>3)</sup>	קָטַנְתִּי <sup>3)</sup>	כָּתַבְתִּי <sup>3)</sup>
pl. 3.	כָּתְבוּ <sup>2b)</sup>	קָדְלוּ <sup>2b)</sup>	קָטְנוּ <sup>2b)</sup>	כָּתְבוּ <sup>2b)</sup>
- 2 m.	כָּתַבְתֶּם <sup>3c)</sup>	קָדַבְתֶּם <sup>3b)</sup>	קָטַנְתֶּם <sup>3b)</sup>	כָּתַבְתֶּם <sup>3c)</sup>
- - f.	כָּתַבְתֶּן <sup>3c)</sup>	קָדַבְתֶּן <sup>3)</sup>	קָטַנְתֶּן <sup>3)</sup>	כָּתַבְתֶּן <sup>3)</sup>
- 1.	כָּתַבְנִי <sup>3)</sup>	קָדַבְנִי <sup>3)</sup>	קָטַנְנִי <sup>3)</sup>	כָּתַבְנִי <sup>3)</sup>

II. Schwa

1. פִּיר' יִלְדְּתֶם <sup>3c)</sup>			
2. עִיר' קָם <sup>1)</sup>	מָת <sup>1)</sup>	בָּרַשׁ <sup>1)</sup>	(Piel
	קָמָה <sup>2)</sup>	בָּרַשָׁה <sup>2)</sup>	קָמִים
	קָמַתָּ <sup>3)</sup>	בָּרַשְׁתָּ <sup>3)</sup>	wie Piel,
	קָמַתֶם <sup>3c)</sup>	בָּרַשְׁתֶם <sup>3c)</sup>	E
3. עֵע' סָב <sup>1)</sup>		רָב <sup>1)</sup>	סָרַב
	סָבָה <sup>2)</sup>	רָבָה <sup>2)</sup>	o
	סָבַתָּ <sup>3)</sup>	רָבַתָּ <sup>3)</sup>	קָרַל
	סָבַתֶם <sup>3c)</sup>		
4. לָה' אָלָה <sup>1)</sup>	אָלְתָה <sup>2)</sup>		אָלָה <sup>1)</sup>
	אָלְתָה <sup>3)</sup>		אָלְתָה <sup>2)</sup>
	אָלְתִי <sup>2b)</sup>		אָלְתִי, אָלְתֶיךָ <sup>2)</sup>
	אָלְתֶם <sup>3c)</sup>		אָלְתֶיךָ <sup>2b)</sup>
5. gutt. pr. rad. עִמְדַתֶם <sup>3c)</sup>			
sec. rad. זָעַמָה <sup>2)</sup>			זָעַם <sup>1)</sup> זָעַמָה <sup>2)</sup>
tert. rad. שָׁמַע, שָׁמַע <sup>1)</sup> שָׁלַחְתָּ <sup>3b)</sup>			שָׁמַע, שָׁלַח <sup>1)</sup> שָׁלַחְתָּ <sup>3b)</sup>
6. לָא' פָּלָא <sup>1)</sup> פָּלְאָתָּ <sup>3)</sup> פָּלְאָתָּ <sup>3b)</sup> פָּלְאָתֶם <sup>3c)</sup>	צָמַא <sup>1)</sup> צָמַאתָּ <sup>3)</sup> צָמַאתָּ <sup>3b)</sup> צָמַאתֶם <sup>3c)</sup>		פָּלָא, פָּלְאָתָּ <sup>3)</sup> פָּלְאָתָּ <sup>3b)</sup> פָּלְאָתֶם <sup>3c)</sup>
7. לָת' בָּרַתָּ <sup>3)</sup> etc.			

der Verba.

k e s V e r b u m .

Pual.	Hitpael.	Hif-il.	Hof-al.	Nif-al.
פָּתַב <sup>1)</sup>	הִתְפַּתֵּב <sup>1)</sup>	הִתְפַּיֵּב <sup>1)</sup>	הִתְפַּב <sup>1)</sup>	נִתְפַּב <sup>1)</sup>
פָּתַבְהָ <sup>2)</sup>	הִתְפַּתְּבְהָ <sup>2)</sup>	הִתְפַּיְבְהָ <sup>2)</sup>	הִתְפַּבְהָ <sup>2)</sup>	נִתְפַּבְהָ <sup>2)</sup>
פָּתַבְתָּ <sup>3)</sup>	הִתְפַּתְּבְתָּ <sup>3)</sup>	הִתְפַּיַּבְתָּ <sup>3)</sup>	הִתְפַּבְתָּ <sup>3)</sup>	נִתְפַּבְתָּ <sup>3)</sup>
פָּתַבְתָּ <sup>3b)</sup>	הִתְפַּתְּבְתָּ <sup>3b)</sup>	הִתְפַּיַּבְתָּ <sup>3b)</sup>	הִתְפַּבְתָּ <sup>3b)</sup>	נִתְפַּבְתָּ <sup>3b)</sup>
פָּתַבְתִּי <sup>2b)</sup>	הִתְפַּתְּבְתִּי <sup>2b)</sup>	הִתְפַּיַּבְתִּי <sup>2b)</sup>	הִתְפַּבְתִּי <sup>2b)</sup>	נִתְפַּבְתִּי <sup>2b)</sup>
פָּתַבְתֶּם <sup>2b)</sup>	הִתְפַּתְּבְתֶּם <sup>2b)</sup>	הִתְפַּיַּבְתֶּם <sup>2b)</sup>	הִתְפַּבְתֶּם <sup>2b)</sup>	נִתְפַּבְתֶּם <sup>2b)</sup>
פָּתַבְתֶּן <sup>3c)</sup>	הִתְפַּתְּבְתֶּן <sup>3c)</sup>	הִתְפַּיַּבְתֶּן <sup>3c)</sup>	הִתְפַּבְתֶּן <sup>3c)</sup>	נִתְפַּבְתֶּן <sup>3c)</sup>
פָּתַבְתֶּיךָ <sup>3c)</sup>	הִתְפַּתְּבְתֶּיךָ <sup>3c)</sup>	הִתְפַּיַּבְתֶּיךָ <sup>3c)</sup>	הִתְפַּבְתֶּיךָ <sup>3c)</sup>	נִתְפַּבְתֶּיךָ <sup>3c)</sup>
פָּתַבְתֶּיךֶם <sup>3c)</sup>	הִתְפַּתְּבְתֶּיךֶם <sup>3c)</sup>	הִתְפַּיַּבְתֶּיךֶם <sup>3c)</sup>	הִתְפַּבְתֶּיךֶם <sup>3c)</sup>	נִתְפַּבְתֶּיךֶם <sup>3c)</sup>

c h e V e r b a .

		B. הוֹלִיד A. הִיטִיב etc.	הוֹלִיד etc.	נוֹלִד etc.
Polal קוֹרְמִים	Hitpael) הִתְקוֹרְמִים	הִקְרִימִים <sup>1)</sup>	הִקְרַמִּים <sup>1)</sup>	נִקְרַמִּים <sup>1)</sup>
Pual, b e n	Hitpael s o	הִקְרִימְהָ <sup>2)</sup>	הִקְרַמְהָ <sup>2)</sup>	נִקְרַמְהָ <sup>2)</sup>
		הִקְרִימְתָּ od. הִקְרַמְתָּ <sup>3)</sup>	הִקְרַמְתָּ <sup>3)</sup>	נִקְרַמְתָּ <sup>3)</sup>
		הִקְרִימְתֶּם od. הִקְרַמְתֶּם <sup>3)</sup>	הִקְרַמְתֶּם <sup>3)</sup>	נִקְרַמְתֶּם <sup>3)</sup>
d e r		הִסָּב <sup>1)</sup>	הִסָּב <sup>1)</sup>	נָסַב <sup>1)</sup> oder נָסַבְהָ <sup>2)</sup>
	הִסָּבְבָ <sup>2)</sup>	הִסָּבְהָ od. <sup>2)</sup>	הִסָּבְהָ <sup>2)</sup>	נָסַבְהָ <sup>2)</sup>
	הִסָּבְתָּ <sup>3)</sup>	הִסָּבְתָּ od. <sup>3)</sup>	הִסָּבְתָּ <sup>3)</sup>	נָסַבְתָּ <sup>3)</sup>
	הִסָּבְתֶּם <sup>3)</sup>	הִסָּבְתֶּם <sup>3)</sup>	הִסָּבְתֶּם <sup>3)</sup>	נָסַבְתֶּם <sup>3)</sup>
		הִגָּלָה <sup>1)</sup>	הִגָּלָה <sup>1)</sup>	נִגָּלָה <sup>1)</sup>
	הִתְגָּלָה <sup>2)</sup>	הִגָּלְתָּ <sup>2)</sup>	הִגָּלְתָּ <sup>2)</sup>	נִגָּלְתָּ <sup>2)</sup>
	הִתְגָּלְתָּ <sup>3)</sup>	הִגָּלִיתָ od. <sup>3)</sup>	הִגָּלִיתָ <sup>3)</sup>	נִגָּלִיתָ <sup>3)</sup>
	הִתְגָּלְתֶּם <sup>3)</sup>	הִגָּלִיתֶם od. <sup>3)</sup>	הִגָּלִיתֶם <sup>3)</sup>	נִגָּלִיתֶם <sup>3)</sup>
	הִתְגָּלְתִּי <sup>2b)</sup>	הִגָּלִיתִי <sup>2b)</sup>	הִגָּלִיתִי <sup>2b)</sup>	נִגָּלִיתִי <sup>2b)</sup>
	הִתְגָּלְתֶּיךָ <sup>3)</sup>	הִגָּלִיתֶיךָ <sup>3)</sup>	הִגָּלִיתֶיךָ <sup>3)</sup>	נִגָּלִיתֶיךָ <sup>3)</sup>
	הִתְגָּלְתֶּיךֶם <sup>3)</sup>	הִגָּלִיתֶיךֶם <sup>3)</sup>	הִגָּלִיתֶיךֶם <sup>3)</sup>	נִגָּלִיתֶיךֶם <sup>3)</sup>
		הִעָמִיד <sup>1)</sup>	הִעָמַד <sup>1)</sup>	נִעָמַד <sup>1)</sup>
		הִעָמִידְהָ <sup>2)</sup>	הִעָמַדְהָ <sup>2)</sup>	נִעָמַדְהָ <sup>2)</sup>
		הִעָמִידְתָּ <sup>3)</sup>	הִעָמַדְתָּ <sup>3)</sup>	נִעָמַדְתָּ <sup>3)</sup>
		הִעָמִידְתֶּם <sup>3)</sup>	הִעָמַדְתֶּם <sup>3)</sup>	נִעָמַדְתֶּם <sup>3)</sup>
	הִתְעָמַדְהָ <sup>1)</sup>	הִתְעָמַדְתָּ <sup>2)</sup>	הִתְעָמַדְתָּ <sup>2)</sup>	נִתְעָמַדְתָּ <sup>2)</sup>
	הִתְעָמַדְתֶּם <sup>2)</sup>	הִתְעָמַדְתֶּם <sup>2)</sup>	הִתְעָמַדְתֶּם <sup>2)</sup>	נִתְעָמַדְתֶּם <sup>2)</sup>
	הִתְעָמַדְתִּי <sup>3b)</sup>	הִתְעָמַדְתִּי <sup>3b)</sup>	הִתְעָמַדְתִּי <sup>3b)</sup>	נִתְעָמַדְתִּי <sup>3b)</sup>
	הִתְעָמַדְתֶּיךָ <sup>3b)</sup>	הִתְעָמַדְתֶּיךָ <sup>3b)</sup>	הִתְעָמַדְתֶּיךָ <sup>3b)</sup>	נִתְעָמַדְתֶּיךָ <sup>3b)</sup>
	הִתְעָמַדְתֶּיךֶם <sup>3b)</sup>	הִתְעָמַדְתֶּיךֶם <sup>3b)</sup>	הִתְעָמַדְתֶּיךֶם <sup>3b)</sup>	נִתְעָמַדְתֶּיךֶם <sup>3b)</sup>
	הִתְעָמַדְתֶּן <sup>3c)</sup>	הִתְעָמַדְתֶּן <sup>3c)</sup>	הִתְעָמַדְתֶּן <sup>3c)</sup>	נִתְעָמַדְתֶּן <sup>3c)</sup>
S. סָׁנַׁ:		הִגִּישׁ etc.	הִגִּישׁ etc.	נִגִּישׁ etc.

		Q a l		I. S t a r
Imperf.		transit.	intransit.	Piel
sg. 3 m.		יִכְתֹּב <sup>1)</sup>	יִגְדֹל	יִכְתֹּב <sup>1)</sup>
- - f.		תִּכְתֹּב <sup>1)</sup>	תִּגְדֹל	תִּכְתֹּב
- 2 m.		יִכְתֹּב <sup>1)</sup>	יִגְדֹל	יִכְתֹּב
- - f.	(יָן)	תִּכְתְּבִי <sup>2)</sup>	תִּגְדְּלִי (יָן)	תִּכְתְּבִי (יָן) <sup>2)</sup>
- 1.		אִכְתֹּב <sup>1b)</sup>	אִגְדֹל	אִכְתֹּב
pl. 3 m.		יִכְתְּבוּ <sup>2b)</sup> (יָן)	יִגְדְּלוּ (יָן)	יִכְתְּבוּ (יָן)
- - f.		תִּכְתְּבֶנָה <sup>3)</sup>	תִּגְדְּלֶנָה	תִּכְתְּבֶנָה <sup>3)</sup>
- 2 m.		יִכְתְּבוּ <sup>2b)</sup> (יָן)	יִגְדְּלוּ (יָן)	יִכְתְּבוּ (יָן)
- - f.		תִּכְתְּבֶנָה <sup>3)</sup>	תִּגְדְּלֶנָה	תִּכְתְּבֶנָה
- 1.		יִכְתֹּב <sup>1)</sup>	יִגְדֹל	יִכְתֹּב

II. S c h w a -

1. 'פ'י.	A. יִיטֵב <sup>1)</sup> תִּיטְבִי <sup>2)</sup> תִּיטְבֶנָה <sup>3)</sup>	B. יִגְדֹר <sup>1)</sup> תִּגְדְּרִי <sup>2)</sup> תִּגְדְּרֶנָה	C. יִאמֵר (יִאמֹר)	
2. 'ע'ר	transit. יִקְדֵם <sup>1)</sup> יִקְדְּמוּ <sup>2b)</sup> (יִקְדְּמוּ) תִּקְדְּמוּנָה <sup>3)</sup>	intransit. יִבְרֹשׁ, יִבְרֹא <sup>1)</sup> תִּבְרֹא <sup>2)</sup> תִּבְרֹאוּ <sup>3)</sup> (תִּבְרֹאוּ)		(Piel) יִקְרְמוּ wie Piel
3. 'ע'ע	יִרְכֹב <sup>1)</sup> יִרְכְּבוּ <sup>2b)</sup> (יִרְכְּבוּ) תִּרְכְּבוּנָה <sup>3)</sup>	יִבְקֹל <sup>1)</sup> תִּבְקֹל <sup>2)</sup> תִּבְקֹלוּ <sup>3)</sup>		יִסְרִיב o יִמְלִיחַ
4. 'ל'ה	יִגְלֶה <sup>1)</sup> יִגְלִיחוּ (יִגְלִיחוּ) <sup>2b)</sup> תִּגְלִיחוּ <sup>3)</sup>			יִגְלֶה <sup>1)</sup> יִגְלִי <sup>2)</sup> תִּגְלִיחוּ <sup>3)</sup>
5. gutt. pr. rad.	יִחַמֵד, יִחַמְדוּ <sup>1)</sup> תִּחַמְדוּ <sup>2)</sup> (תִּחַמְדוּ) אִחַמְדוּ <sup>1b)</sup> תִּחַמְדוּנָה <sup>3)</sup>		יִחַסֵר, יִחַסְרוּ <sup>1)</sup> תִּחַסְרוּ <sup>2)</sup> (תִּחַסְרוּ) תִּחַסְרוּנָה <sup>3)</sup>	
sec. rad.	יִזַעַם, יִזַעְמוּ <sup>1)</sup> תִּזַעְמוּ <sup>2)</sup>			יִבְרֹדוּ יִזַעְמוּ <sup>1)</sup> תִּזַעְמוּ <sup>2)</sup> תִּזַעְמוּנָה <sup>3)</sup>
tert. rad.	יִשְׁלַח <sup>1)</sup> תִּשְׁלַחוּ <sup>3)</sup>			יִשְׁפַח, יִשְׁפְּחוּ <sup>1)</sup> תִּשְׁפְּחוּ <sup>3)</sup>
6. 'ל'א	יִפְלֵא <sup>1)</sup> תִּפְלְאוּ <sup>3)</sup>			יִפְלֵא, יִפְלְאוּ <sup>1)</sup> תִּפְלְאוּ <sup>3)</sup>
7. 'פ'נ'י	יִנְצֹר	יִפְלֵ	יִתֵן nach 'פ'י, nicht intransit.	



kes Verbum.

Pual	Hitpael	Hif-il.	Hof-al.	Nif-al.
יִכְתֹּב <sup>1)</sup>	יִכְתֹּב <sup>1)</sup>	יִכְתֹּב <sup>1)</sup>	יִכְתֹּב <sup>1)</sup>	יִכְתֹּב <sup>1)</sup>
תִּכְתֹּב	תִּכְתֹּב	תִּכְתֹּב	תִּכְתֹּב	תִּכְתֹּב
יִכְתֹּב	תִּכְתֹּב	תִּכְתֹּב	תִּכְתֹּב	תִּכְתֹּב
יִכְתְּבוּ (י)	יִכְתְּבוּ (י)	יִכְתְּבוּ (י)	יִכְתְּבוּ (י)	יִכְתְּבוּ (י)
יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ
יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ
יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ
יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ
יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ	יִכְתְּבוּ

che Verba.

		B. יִרְטֵב A. יִרְלֶה etc.	יִרְלֶה etc.	יִרְלֶה <sup>1)</sup> etc. אִרְלֶה <sup>1b)</sup>
Polal	Hitpael)			
יִקְרָא	יִקְרָא	יִקְרָא <sup>1)</sup>	יִקְרָא <sup>1)</sup>	יִקְרָא <sup>1)</sup>
	Hitpael			
		יִקְרָא <sup>2)</sup>	יִקְרָא <sup>2)</sup>	יִקְרָא <sup>2)</sup>
		יִקְרָא <sup>3)</sup>	יִקְרָא <sup>3)</sup>	יִקְרָא <sup>3)</sup>
ben	so	(יִקְרָא)		
de	r			
יִסְבֵּב	יִסְבֵּב	יִסְבֵּב <sup>1)</sup>	יִסְבֵּב <sup>1)</sup>	יִסְבֵּב <sup>1)</sup>
יִסְבֵּב	יִסְבֵּב	יִסְבֵּב <sup>2)</sup>	יִסְבֵּב <sup>2)</sup>	יִסְבֵּב <sup>2)</sup>
יִסְבֵּב	יִסְבֵּב	יִסְבֵּב <sup>3)</sup>	יִסְבֵּב <sup>3)</sup>	יִסְבֵּב <sup>3)</sup>
יִגְלֶה <sup>1)</sup>	יִגְלֶה	יִגְלֶה <sup>1)</sup>	יִגְלֶה <sup>1)</sup>	יִגְלֶה <sup>1)</sup>
יִגְלֶה <sup>2)</sup>	יִגְלֶה	יִגְלֶה <sup>2)</sup>	יִגְלֶה <sup>2)</sup>	יִגְלֶה <sup>2)</sup>
יִגְלֶה <sup>3)</sup>	יִגְלֶה	יִגְלֶה <sup>3)</sup>	יִגְלֶה <sup>3)</sup>	יִגְלֶה <sup>3)</sup>
		יִגְמֶה etc.	יִגְמֶה <sup>1)</sup>	יִגְמֶה etc.
			יִגְמֶה <sup>2)</sup>	
			יִגְמֶה <sup>3)</sup>	
יִזְעַם <sup>1)</sup>	יִזְעַם			יִזְעַם
יִזְעַם <sup>2)</sup>	יִזְעַם		יִזְעַם <sup>2)</sup>	יִזְעַם
				יִזְעַם
				יִזְעַם
				יִזְעַם
				יִזְעַם
				יִזְעַם
				יִזְעַם
יִפְלֵא <sup>1)</sup>	יִפְלֵא	יִפְלֵא <sup>1)</sup>	יִפְלֵא <sup>1)</sup>	יִפְלֵא
יִפְלֵא <sup>2)</sup>	יִפְלֵא	יִפְלֵא <sup>2)</sup>	יִפְלֵא <sup>2)</sup>	יִפְלֵא
יִפְלֵא <sup>3)</sup>	יִפְלֵא	יִפְלֵא <sup>3)</sup>	יִפְלֵא <sup>3)</sup>	יִפְלֵא
				יִפְלֵא
				יִפְלֵא
				יִפְלֵא

## I. S t a r

		Q a l		Piel
Voluntativ 3 sg. m.	transit. 1)	intransit.		1)
— 3 u. 2 f. pl.	2)			2)
Imperat. sg. m.	3)	קַחב	קָדַל	3) פָּתַח, פִּתַּח
— - f.	4)	כִּתְּבִי, כִּתְּבִי	קָדְלִי	4) כִּתְּבִי
— pl. m.	4)	כִּתְּבוּ, כִּתְּבוּ	קָדְלוּ	כִּתְּבוּ
— - f.	5)	כִּתְּבֵנָה	קָדְלֵנָה	5) כִּתְּבֵנָה
Verstärkung 1 sg.	6)	אֶכְתְּבֶהָ	אֶקְדְּלֶהָ	6) אֶכְתְּבֶהָ
Vav cons. imp.				
3 sg. m.	7)	וַיִּכְתֹּב	וַיִּקְדֹּל	7) וַיִּכְתֹּב
Vav cons. perf.				
2 sg. m.	8)	וְכַתַּבְתָּ	וְקִדְלַתָּ	וְכַתַּבְתָּ

## II. S c h w a

1. פ'ר	A. יָצַק, רָשׁ; יָצָקוּ	B. לָד, לָדִי לָדְנָה וַיִּלְדוּ	3) לָדָה 4) 5) 7)	
2. ע'ו und 3. ע'ע	1) יָקַם 2) תִּקְמֶנָה 3) יָקַם 4) תִּקְמוּ 5) תִּקְמֶנָה, תִּקְמוּ 6) תִּקְמוּ 7) יָקַם	יָסַב  סָב סָבוּ סָבוּנָה אָסְבֶהָ וַיִּסַּב		וַיִּכְתֹּב
4. ל'ה	יָרַב, יָרַבָּה יָרַבְתִּי וַיִּרְבֶּה	יָגַל, יָגַלְתִּי אָגְלָה וַיִּגְעַל wie 1)	1) יָגַל 4) 6) 7) וַיִּגְעַל 8)	4) יָגַל 3) יָגַלְתִּי 5) יָגַלְתִּי וַיִּגְעַל וַיִּגְעַלְתִּי
5. Gutt. 1. Rad.	עָמַד, עָמַדְתִּי	אָמַר, אָמַרְתִּי	3) חָזַק 4) חָזַמְתִּי	
2. Rad.	זָעַם 3)	זָעַמְתִּי 4)		
3. Rad.	שָׁלַח 4)	שָׁלַחְתִּי 4)		7) וַיִּשְׁלַח 3) שָׁלַח
6. ל'א	קָרָא 3)			1) יִפְלֵא etc.
7. פ'נ	נָשׂוּ, נָשׂוּתִי נָשׂוּתִי	נָשָׂה, נָשָׂה נָשׂוּתִי	3) נָשָׂה 4)	

kes Verbum.

Hitpael	Hif-il.	Nif-al.
wie Piel, übrigens vgl. oben.	יִכְתֹּב <sup>1)</sup> <sup>2)</sup> יִכְתֹּב <sup>3)</sup> יִכְתֹּבֵי <sup>4)</sup> יִכְתֹּבוּ יִכְתְּבוּנָה <sup>5)</sup> אִכְתְּבוּהָ <sup>6)</sup>  וַיִּכְתֹּב <sup>7)</sup>  וַיִּכְתְּבוּ <sup>8)</sup>	<sup>1)</sup> <sup>2)</sup> יִכְתֹּב <sup>3)</sup> יִכְתְּבוּ <sup>4)</sup> יִכְתְּבוּ יִכְתְּבוּנָה <sup>5)</sup> אִכְתְּבוּהָ <sup>6)</sup>  וַיִּכְתֹּב, וַיִּכְתְּבוּ <sup>7)</sup>  וַיִּכְתְּבוּ <sup>8)</sup>

che Verba.

	יִקְרָא; וַיִּקְרָא <sup>7)</sup>	
	יִקְרָא <sup>1)</sup> יִקְרְאוּנָה <sup>2)</sup> יִקְרָא <sup>3)</sup> יִקְרְאוּ <sup>4)</sup> יִקְרְאוּנָה <sup>5)</sup> אִקְרְאוּהָ <sup>6)</sup> וַיִּקְרָא <sup>7)</sup> וַיִּקְרְאוּ <sup>8)</sup>	יִקְרָא <sup>3)</sup> יִקְרְאוּ <sup>4)</sup> יִקְרְאוּנָה <sup>5)</sup>
	יִגַּל, יִגְלוּ <sup>1)</sup> יִגְלוּ, יִגְלוּ <sup>3)</sup> יִגְלוּ <sup>4)</sup> יִגְלוּנָה <sup>5)</sup> וַיִּגְלוּ, וַיִּגְלוּ <sup>7)</sup> וַיִּגְלוּ <sup>8)</sup>	יִגְלוּ <sup>1)</sup> יִגְלוּ <sup>3)</sup> יִגְלוּ <sup>4)</sup> יִגְלוּנָה <sup>5)</sup> וַיִּגְלוּ <sup>7)</sup> וַיִּגְלוּ <sup>8)</sup>
	וַיִּשְׁמְרוּ <sup>8)</sup>	
	יִשְׁמְרוּ <sup>3)</sup>	וַיִּשְׁמְרוּ <sup>7)</sup>
	יִשְׁלַח <sup>3)</sup> וַיִּשְׁלַח <sup>7)</sup>	יִשְׁלַח <sup>3)</sup>
	יִפְלֵא <sup>1)</sup> etc.	יִפְלֵא <sup>1)</sup> etc.

## 3. Uebersicht der Infini

Q a l				
transit.	intransit.	Piel	Pual	
<i>Inf. constr. a</i> בָּתַב <sup>1)</sup>	בָּתַל <sup>1)</sup>	בָּתַב	בָּתַב <sup>3)</sup>	
— <i>absol. b</i> בָּתַב <sup>2)</sup>	בָּתַל <sup>2)</sup>	—, בָּתַב	—, בָּתַב	
<i>Part. act. c</i> בָּתַב <sup>3)</sup>	בָּתַל <sup>2)</sup>	מְבַתֵּב <sup>3)</sup>		
— <i>pass. d</i> בָּתַב <sup>2)</sup>			מְבַתֵּב <sup>3)</sup>	
		Schwache	Wur-	
1. פ' a	A. יָצַר B. לָדָה, לָלֶדֶת			
b	יָצַר יָלַד			
2. ע' a	קָבַם אָרַר	קָרַמַם	קָרַמַם	
b	קָרַם			
c	קָרַם מָת	מְקָרַמַם	מְקָרַמַם	
d	סָרַר			
3. ע' a	קָבַב, סָבַב חָל	חָלַקַל	חָלַקַל	o d e
b	קָבַב, סָבַב			
c	סָבַב	מְחָלַקַל	מְחָלַקַל	
d	סָבַב			
4. ל' a	גָּלַת, גָּלָה גָּלַת	גָּלַת	גָּלַת	
b	גָּלַת, גָּלָה, גָּלָה	גָּלָה	גָּלָה	
c	גָּלָה	מְגָלָה	מְגָלָה	
d	גָּלָה			
5. Gutt. pr. rad.	a אָמַר, עָמַד חָזַק			
tert. rad. a	שָׁלַח שָׁלַח	שָׁלַח, שָׁלַח		
b	שָׁלַח	שָׁלַח		
c	שָׁלַח	מְשָׁלַח		
6. פ' a	פָּלַא u. s. w.	פָּלַא		u. s.
7. פ' a	נָצַר, נָפַל, נָשַׁת תָּת			
b	נָצַר, נָגַשׁ נָחַן			

tive und Participien \*).

Hitpael	Hif-il.	Hof-al.	Nif-al
הִתְחַבֵּב <sup>3)</sup> —, חָב מִתְחַבֵּב <sup>3)</sup>	הִכְתִּיב הִכְתֵּב מִכְתִּיב	הִכְתֵּב <sup>3)</sup> הִכְתֵּב מִכְתֵּב, — מְ <sup>3)</sup>	נִכְתַּב <sup>3)</sup> —, חָב, נִכְתַּב <sup>3)</sup>
z e l n	a B. הוֹלִיד A. הִיטִיב c B. מוֹלִיד A. מִיטִיב	הוֹלִיד  d מוֹלִיד	הִנְלִיד נוֹלִיד
הִתְקַרַּמְם מִתְקַרַּמְם	הִתְקַרַּמְם <sup>2)</sup> הִתְקַרַּמְם מִתְקַרַּמְם <sup>2)</sup>	הִתְקַרַּמְם <sup>3)</sup>  מִתְקַרַּמְם <sup>3)</sup>	הִתְקַרַּמְם — נִתְקַרַּמְם <sup>2)</sup>
r הִתְמַלְּקַל מִתְמַלְּקַל	הִתְמַלְּקַל <sup>2)</sup> — מִתְמַלְּקַל <sup>2)</sup>	הִתְמַלְּקַל (הִשְׁמָה)  מִתְמַלְּקַל	הִתְמַלְּקַל הִתְמַלְּקַל, הִתְמַלְּקַל נִתְמַלְּקַל, נִתְמַלְּקַל <sup>2)</sup>
הִתְפַּלֵּת הִתְפַּלֶּה מִתְפַּלֶּה	הִתְפַּלֵּת הִתְפַּלֶּה מִתְפַּלֶּה	הִתְפַּלֵּת הִתְפַּלֶּה מִתְפַּלֶּה	הִתְפַּלֵּת, הִתְפַּלֶּה הִתְפַּלֶּה נִתְפַּלֶּה
wie Piel	הִשְׁלִיחַ הִשְׁלַח	הִשְׁלַח	הִשְׁלַח, הִשְׁלַח c גִּעְמַד גִּעְמַד —, הִשְׁלַח
w.		הִפִּיל	הִפִּיל c הִפִּיל

\*) Nach S. 6—9 und §. 168 ff. 256 ff. — 1) bezeichnet die Flexion nach der ersten Bildung, — 2) die nach der zweiten, — 3) die nach der dritten erster Art, — und 3.) die nach der dritten zweiter Art.

4. Uebersicht der Suffixa am Verbum, zu §. 253 a. E.

I. am Perf.

transit. Qal				
Verbum:	transit. Qal			
Suff.: sg. 3 m.	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
	oder	oder	oder	
	עָתָבָה <sup>1)</sup> ... ihn	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
	עָתָבָה ... sie	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
— f.	עָתָבָה <sup>2)</sup> ... dich	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
2 m.	עָתָבָה ... dich	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
— f.	עָתָבָה ... mich	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
1.	עָתָבָה ... sie	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
pl. 3 m.	עָתָבָה ... sie	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
— f.	עָתָבָה ... sie	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
2 m.	עָתָבָה <sup>3)</sup> ... euch	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
— f.	עָתָבָה ... euch	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
1.	עָתָבָה ... uns	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
	e vom Intrans. Qal ebenso:	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
	1) עָתָבָה, 2) עָתָבָה,	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
	3) עָתָבָה; e von	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
	den übrigen Formen, wie Piel:	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה
	1) עָתָבָה, 2) עָתָבָה, 3) עָתָבָה.	עָתָבָה	עָתָבָה	עָתָבָה

II. am Imperf.

Verbum:	trans. Qal,	3 pl. msc.	Qal Imperat.
3 sg. m.	יִכְתֹּב	יִכְתֹּב	שִׁמְעַ כָּתֹב sg. m.
Suff.: sg. 3 m.	יִכְתְּבֶהָ <sup>1)</sup>	יִכְתְּבוּהָ <sup>1)</sup>	שִׁמְעֶהָ כָּתְבֶהָ (am f. sg. u. am pl. wie am Imperf.)
	(Ebenso an allen mit dem letzten Rad. schliessenden Personen)	(Ebenso an 2 pl. m. und 3 u. 2 pl. f. und an 2 sg. f. wo auch möglich)	
— f.	יִכְתְּבוּהָ	יִכְתְּבוּהָ	כָּתְבֶהָ שִׁמְעֶהָ
2 m.	יִכְתְּבוּהָ <sup>2)</sup>	יִכְתְּבוּהָ	כָּתְבֶהָ
— f.	יִכְתְּבוּהָ	יִכְתְּבוּהָ	
1.	יִכְתְּבוּהָ	יִכְתְּבוּהָ	
pl. 3 m.	יִכְתְּבוּם	יִכְתְּבוּם	כָּתְבוּם שִׁמְעֵם
— f.	יִכְתְּבוּן	—	כָּתְבוּן שִׁמְעֵן
2 m.	יִכְתְּבוּכֶם <sup>3)</sup>	יִכְתְּבוּכֶם	כָּתְבוּנָה שִׁמְעֵנָה
— f.	יִכְתְּבוּנָה	יִכְתְּבוּנָה	
1.	יִכְתְּבוּנָה	יִכְתְּבוּנָה	

Ebenso die Suffixa an den übrigen Verbalformen.

à in der letzten Sylbe: 1) יִנְהַג 2) יִנְהַגְהָ 3) יִנְהַגְהָן  
 2) יִנְהַגְהָן 3) יִנְהַגְהָן. — ē in der letzten Sylbe: 1) יִכְתְּבֶהָ 2) יִכְתְּבוּהָ 3) יִכְתְּבוּהָן  
 2) יִכְתְּבוּהָן 3) יִכְתְּבוּהָן. — i oder ū in der letzten Sylbe: 1) יִכְתְּבוּהָן 2) יִכְתְּבוּהָן 3) יִכְתְּבוּהָן  
 2) יִכְתְּבוּהָן 3) יִכְתְּבוּהָן; bei Gutt. יִכְתְּבוּהָן 2) יִכְתְּבוּהָן 3) יִכְתְּבוּהָן.

5. Uebersicht der Suffixa am Nomen, zu §. 261 a. E.

Pers. am nom. sing.		am sg. fem.	am nom. Plur.	am pl. fem.
	לְבוּשׁ פִּי	מְלֻכָּת	לְבוּשֵׁי	מְלֻכֹת
sg. 3 m.	לְבוּשָׁה <sup>1)</sup>	מְלֻכָּתָהּ פִּיר, פִּיהָ	לְבוּשֵׁיו <sup>1)</sup>	מְלֻכֹתָיו
	sein Kleid	seine Königin	seine Kleider	
— f.	לְבוּשֶׁי <sup>1)</sup>	מְלֻכָּתָהּ פִּיהָ	לְבוּשֶׁיהָ <sup>1)</sup>	מְלֻכָּתֶיהָ
	ihr Kleid		ihre Kleider	
2 m.	לְבוּשֶׁיךָ <sup>2)</sup>	מְלֻכָּתֶיךָ פִּיךָ	לְבוּשֶׁיךָ <sup>1)</sup>	מְלֻכֹתֶיךָ
	dein Kleid		deine Kleider	
— f.	לְבוּשֶׁיךָ <sup>1)</sup>	מְלֻכָּתֶיךָ פִּיהָ	לְבוּשֶׁיךָ <sup>1)</sup>	מְלֻכֹתֶיךָ
1.	לְבוּשֵׁי <sup>1)</sup>	מְלֻכָּתֵי פִּי	לְבוּשֵׁי <sup>1)</sup>	מְלֻכֹתֵי
	mein Kleid		meine Kleider	
pl. 3 m.	לְבוּשֵׁי <sup>1)</sup>	מְלֻכָּתֶם פִּיהֶם	לְבוּשֵׁיהֶם <sup>2)</sup>	מְלֻכֹתֵיהֶם
	ihr Kleid		ihre Kleider	
— f.	לְבוּשֵׁינָה <sup>1)</sup>	מְלֻכָּתֶן פִּיהֶן	לְבוּשֵׁיהֶן <sup>2)</sup>	מְלֻכֹתֵיהֶן
2 m.	לְבוּשֵׁיכֶם <sup>3)</sup>	מְלֻכָּתֶיכֶם פִּיכֶם	לְבוּשֵׁיכֶם <sup>2)</sup>	מְלֻכֹתֵיכֶם
	euer Kleid		eure Kleider	
— f.	לְבוּשֵׁיכֶן <sup>3)</sup>	מְלֻכָּתֶיכֶן פִּיכֶן	לְבוּשֵׁיכֶן <sup>2)</sup>	מְלֻכֹתֵיכֶן
1.	לְבוּשֵׁינֵי <sup>1)</sup>	מְלֻכָּתֵינֵי פִּינֵי	לְבוּשֵׁינֵי <sup>1)</sup>	מְלֻכֹתֵינֵי
	unser Kleid		unsere Kleider	

6. Uebersicht der Flexion der Nomina mit Suffixen.

Vgl. S. 3—5 und über die Zahlen s. S. 15. Nr. 5.

I. Nomina erster Bildung.

I.				2.	
sg. 1.	יְלֵדוֹ, יְלֵדָה	סִתְרֹו	כַּפְרֹו		
2.	יְלֵדָהּ, יְלֵדָהָ	סִתְרָהּ	כַּפְרָהּ		
pl. 1.	יְלָדָיו	סִתְרָיו	כַּפְרָיו		
2.	יְלָדֵיהֶם (-בִּי)	סִתְרֵיהֶם	כַּפְרֵיהֶם		
II. 1.				2.	
נֶעְרֹו	פְּחָדוֹ	פְּעֻלֹו	חֲטָאוֹ	אֲמֹו	חֲקֹו
נֶעְרָהּ	פְּחָדָהּ	פְּעֻלָּהּ	חֲטָאָהּ	אֲמָהּ	חֲקָהּ
נֶעְרָיו	פְּחָדָיו	פְּעֻלָּיו	חֲטָאָיו	(אֲשָׁכֶם)	חֲקָיו
נֶעְרֵיהֶם	פְּחָדֵיהֶם	פְּעֻלֵיהֶם	חֲטָאֵיהֶם		
3.		4.			
	מִלְתּוֹ	לִילְוֹ	שִׁבְיוֹ	יָפְיוֹ	
	מִלְתָּהּ	לִילָהּ	שִׁבְיָהּ	יָפִיָּהּ	
	שִׁנְדָיו	תִּשְׁבִּיו	לְחָיו		
	מִלְתֵּיהֶם	תִּשְׁבֵּיהֶם	לְחֵיהֶם		

II. Nomina zweiter Bildung.

I.		II. 1.		2.	
sg. 1.	יִשְׂרָו זְמַנּוֹ	שִׁעְרוֹ	שִׁמְעֵרוֹ	קָרְאוֹ	יָפְו
2.	יִשְׂרָהּ זְמַנָּהּ etc.	שִׁעְרָהּ	שִׁמְעֵרָהּ	קָרְאוּהָ	יָפִיָּהּ
3.	יִשְׂרָכֶם זְמַנְכֶם	שִׁעְרָכֶם	יִרְאָכֶם		יָפְכֶם, יָפִיכֶם
pl. 1.	יִשְׂרָיו זְמַנּוֹ	שִׁעְרָיו	יִרְאָיו		יָפְיוֹ
2.	יִשְׂרֵיהֶם (-בִּי) זְמַנֵּיהֶם	שִׁעְרֵיהֶם	יִרְאֵיהֶם		יָפֵיהֶם

III. Nomina mit bleibender erster Sylbe.

1.					
sg. 1.	כְּתָבוֹ	שִׁמְעֵו			
2.	כְּתָבָהּ (כְּתֻבָּהּ)	שִׁמְעָהּ	קָהָהּ		מִזְבְּתָהּ
3.	כְּתָבְכֶם	שִׁמְעֵכֶם	קָהָכֶם		מִזְבְּתְכֶם
pl. 1.	כְּתָבָיו				
2.	כְּתָבֵיהֶם (בְּנֹו)	כְּתָבָהּ, כְּתָבָהּ, כְּתָבָם	כְּתָבָיו (כְּתָו)		כְּתָבֵיהֶם
2.					
	מִסְפָּרוֹ				זְכָרְו
	מִסְפָּרָהּ	מוֹצְאָהּ			זְכָרָהּ
	מִסְפָּרְכֶם	מוֹצְאָכֶם			זְכָרְכֶם
	מִסְפָּרָיו				זְכָרָיו
	מִסְפָּרֵיהֶם				זְכָרֵיהֶם
	(בְּדֹו)	יָדֵיהֶם, יָדֵיהֶם, יָדֵיהֶם, יָדֵיהֶם			



## Von der hebräischen Sprache überhaupt.

### 1. geschichtlich.

Die hebräische Sprache ist ein kleiner Zweig von dem in Süd- 1  
West-Asien und Africa verbreiteten weiten Sprachstamme, den man a  
jezt, da die meisten Völker dieser Zunge Gen. 10 als Nachkommen  
Sem's erscheinen, den *semitischen* zu nennen sich gewöhnt hat, ob-  
gleich der Name strenggenommen nicht ganz zutreffend ist<sup>1)</sup>. Die ara-  
bische Halbinsel, sein Hauptsiz in alter und neuer Zeit, als Mittelort  
gedacht, verbreitete er sich von da nördlich über die Länder zwischen  
dem mittelländischen Meere, dem östlichen Theile von Kleinasien,  
Armenien und Persien; südlich drang er nach Habesh (Aethiopien) vor.

Nach der Lage und den Schicksalen der Länder, in welchen dieser b  
Sprachstamm herrschte, war er schon im Alterthume verschieden aus-  
gebildet. Im Norden oder in *Aram* (Syrien, Mesopotamien, Babylonien),  
wo die semitisch redenden Völker an die verschiedensten Völker und  
Zungen grenzten und oft durch fremde Eroberer Sprachenmischung  
litten, war der semitische Sprachstamm weniger ausgebildet und fein,  
verderbter und vermischter. Im Süden aber erhielt er sich unter den  
nie unterjochten Arabern reiner, wohl lautender und feiner, reicher an  
Bildungen und Wörtern; manche dieser Vorzüge zeigt auch im äusser-  
sten Süden die *äthiopische* Sprache, welche zwar in einigen Zeichen  
(besonders in der inneren Plural-Bildung) sich an die gewöhnliche ara-  
bische (eigentlich mittelarabische) Sprache anschliesst, aber in sehr  
vielen und wichtigen Aeusserungen sich von dieser entfernt und dann  
oft eine aus urältester Zeit stammende nähere Verwandtschaft mit dem

---

1) vgl. Geschichte des Volkes Israel I. 527 ff. Den Gebrauch der  
Namen der 3 Söhne Noah's in dieser Richtung noch weiter auszudehnen  
und die dem Deutschen verwandten Sprachen *Japhetische* zu nennen, ist  
sichtbar viel unsicherer und verwirrender; allerdings ist es überall sehr  
schwer für so weite Sprachstämme die rechten Namen festzusetzen, der  
Name Indo-Germanische Sprachen ist auch nicht recht passend, und der  
übrigens treffliche Name *Arische* Sprachen kann doch nur die Asiatischen  
dieses Namens bezeichnen; am besten wäre vielleicht der Name *Mittel-  
ländische* Sprachen, da die alten Völker derselben recht eigentlich den  
grossen Mittelkreis der alten Welt bewohnten, umgeben von den semi-  
tischen südindischen semitischen tatarischen und baskischen Sprachen.

Hebräischen offenbart. In der *Mitte* zwischen Aram und Arabien, in *Palästina*, wo ausser den Phöniken von deren Sprache wir nur sehr wenige Reste haben, und andern kleinen Völkern deren Mundarten fast spurlos verschwunden sind, vorzüglich die *Hebräer* wohnten, neigte sich die Sprache zwar ursprünglich mehr zum Arabischen <sup>1)</sup>, nach uralter Abstammung, wie auch die heilige Stammesgeschichte die Patriarchen mit arabischen Völkern näher verbindet: aber an den Grenzen mächtiger Aramäischer Länder ausgebildet, hat sie auch manches mit dem Aramäischen gemein, so wie sie wiederum durch eigene Fortbildung sich in manchen Stücken von aramäischen sowol als von arabischen und äthiopischen Sprachstoffen trennt. Vor dem erst seit den letzten Jahrhunderten v. Chr. näher bekannten Aramäischen zeichnet sich das Hebräische als urkräftige Sprache vieler Propheten und grosser Dichter durch eine reichere Fülle und grössere Bildung; vor dem in mancher Richtung weit ausgebildeteren Arabischen welches erst seit etwa 400 n. Chr. in die Geschichte tritt, durch grössere Alterthümlichkeit sowie durch ein beweglicheres bunteres und gleichsam jugendlicheres Wesen aus; dem Aethiopischen dagegen steht es (wenn man auf den letzten Grund sieht) ziemlich nahe <sup>2)</sup>. Vieles was später in den jüngern Sprachen auseinanderfällt und sich dann in der einzelnen Sprache auf die eine oder andere Weise bestimmter ausbildet, steht im Hebräischen noch ungetrennt neben einander. Die Gesamtgrammatik semitischer Sprachen muss daher immer vom Hebräischen ausgehn, weil dieses uns die älteste Gestaltung des Semitischen im Zusammenhange zeigt und viele ursprüngliche Bildungen enthält, welche später entweder verloren oder vereinzelt und verändert sind: obgleich Einzelnes auch in den übrigen Zweigen semitischer Sprachstammes sich voller und lebendiger erhalten oder auch viel vollkommener ausgebildet hat.

c Die beiden Namen, welche die Verehrer Jahve's im A. T. in frühen Zeiten führen, *Israeliten* und *Hebräer*, unterscheiden sich so, dass jener Name der heilige, mit der engern Stammesgeschichte und eigenthümlichen Religion innig verflochtene, dieser aber der gewöhnliche Volksname ist und als solcher viel älter und allgemeiner (Abraham selbst

1) so muss man sprachlich die Sache auffassen, wenn man von so entscheidenden Zeichen ausgeht wie dass das Arabische und Hebräische den Artikel vorn das Aramäische ihn hinten dem Worte anfügt, dass das *Nfal* dem Aramäischen fehlt, dass eine reine Endung für die weibliche Mehrzahl im Namenworte dem Hebr. und Arab. verloren ist. Das Aethiopische, welches sich auch durch seine starken Lautversetzungen und Lautwechsel als am frühesten von dem gemeinsamen Hause getrennt erweist, kennt zwar den Artikel noch garnicht, schliesst sich aber nach andern Zeichen dem Arabischen näher an als dem Aramäischen. Am stärksten nähert sich das Hebr. dem Aramäischen in einigen Lautsachen.

2) wobei aber nicht zu übersehen ist, dass in Africa sich höchst verschiedene Zweige des Semitischen finden, wie die *Saho*-Sprache ein uralter Zweig seyn muss, s. die Abhandlung darüber im 2ten Hefte des Vten Bandes der *Zeitschrift f. das Morgenland*.

wird *Hebräer* genannt Gen. 14, 13), an keinen Vorfahren glänzenden Andenkens erinnernd. Während demnach die Priester und Propheten das Volk immer mit dem Namen Israeliten anreden, nennen es Fremde immer Hebräer, und ein Hebräer nennt sich im Gespräche mit Fremden nie Israelit (Jon. 1, 9. Gen. 40, 15); auch sonst findet man bisweilen besonders bei frühern Schriftstellern das Volk *Hebräer* genannt, sobald auf die Religion nicht Rücksicht genommen wird (Ex. 21, 2. Gen. 43, 32. 1 Sam. 13, 3. 7. 14, 21). Der Name *Hebräer* עִבְרִיִּים ist nach der Ansicht, die sich unter dem Volke selbst gebildet hat, von *Eber* עֵבֶר abzuleiten, den die Sage zwar zu einem Vorfahren Abrahams macht, sonst aber nichts weiter von ihm weiss, sodass er schwerlich im größern Sinne als geschichtliche Person gelten kann, Gen. 10, 21. 24. 11, 16; man hat daher vermuthet, der Name sei vielleicht ursprünglich eine Bezeichnung fast aller semitisch redenden Völker diesseit des Eufrat gewesen, welche nach geschichtlichen Spuren aus Mittelasien und zunächst aus Mesopotamien (עֵבֶר הַיְדֵּשֶׁת) das jenseit des Flusses d. h. des Eufrat liegende Land, vgl. ὁ περὶ αὐτῆς LXX Gen. 14, 13) nach Palästina und Arabien einwanderten, und er würde so von den ältesten Bewohnern Canáans abstammen <sup>1)</sup>. Jedoch ist diese Annahme ganz unsicher: aber wie der Name auch entstanden seyn mag, gewiss umfasst er nach seinem ältesten Sinne sogar noch mehr als *alle* Nachkommen Abrahams, und blieb nur später seinen wichtigsten Nachkommen, den Israeliten, vorzüglich eigen, Gen. 10, 21.

Die *Sprache* kann demnach nur nach dem gewöhnlichen Volknamen die *hebräische* genannt werden. Jedoch findet sich dieser Name im A. T. zufällig nicht, weil überhaupt in ihm wenig von Sprache geredet wird; *Sprache Canáans* heisst sie dichterisch Jes. 19, 18 in einer Stelle, wo Canáan als *Land* Aegypten entgegengesetzt wird; der spätere Name *jüdische Sprache* Jes. 36, 11. 13 bezeichnet eigentlich nur die Art der hebräischen Sprache im Reiche *Juda*, welche aber nach der Zerstörung Samariens die allein vorherrschende wurde.

Wie uns das Hebräische aus Resten eines einst viel weitern und reichern Schriftthums im A. T. vorliegt, zeigt es nach den drei Mächten von denen hierin alles ausgeht, nämlich nach Schreibart Ort und Zeitalter, ziemlich bedeutende Abweichungen in seinem eignen Gebiete.

1. Von der gewöhnlichen *Volkssprache* war die *prosaische* Schreibart während der Blüthezeit des Hebräischen wohl wenig verschieden; nur scheint die Volkssprache in der Aussprache hie und da unreiner und insofern dem Aramäischen ähnlicher gewesen zu seyn <sup>2)</sup>.

1) Diese sehr allgemein gewordene Vermuthung gab zuerst *J. D. Michaelis*, spicil. geogr. Hebr. ext. P. 2. p. 66. Aber sie ist gewiss ganz unzuverlässig; man vgl. jetzt über die ganze Frage weiter die Geschichte des Volkes Israel I. S. 334 ff. Vorw. VI.

2) wenigstens stehen Schriftsteller aus dem Volke, wie *Amos*, in vielem der aramäischen Aussprache am nächsten.

Ihrem Wesen nach ist die hebräische Prosa durchaus einfach und kunstlos, aber lebendig schöner Schilderung, und hie und da, wo der Stoff treibt, sich leicht bis zum dichterischen Schwunge erhebend. Besonderer Art und Ausbildung ist aber die eigentlich *dichterische* Rede. Ihr Wesen ist sprudelnde Fülle mit unerschöpflicher Mannigfaltigkeit und Bildsamkeit, so dass sie auch einen weit grössern Reichthum an Wörtern und Bildungen hat als die Prosa, und darunter vieles ihr allein eigene und sie auszeichnende. Diesen Reichthum hat sie theils aus dem Alterthume bewahrt durch treueres Festhalten des in der gewöhnlichen Sprache Absterbenden, theils erneut sie sich immer wieder aus dem unerschöpflichen Reichthume mannigfaltiger Volksmundarten oder auch insbesondere späterhin durch stärkere Einwirkung des herrschend werdenden Aramäischen. Vieles aber in der kühnen Dichtersprache ist auch durch den Trieb innerer Ausbildung entwickelt. In der *prophetischen* Rede zeigt sich nur eine hier geringere dort grössere Annäherung an diese äussere Form der Dichter-Sprache <sup>1)</sup>.

b 2. Dass die hebräische Sprache nach dem Masse ihres geringen Gebietes freilich nur gering abweichende Mundarten (*Dialecte*) hatte, ist an sich wahrscheinlich, obgleich wir diesen Unterschied in den wenigen Resten der hebr. Literatur, die fast alle im Reiche Juda und in Jerusalem geschrieben wurden, weniger deutlich bemerken; nur einmal Richt. 12, 6 wird ausdrücklich gemeldet, die Efraimäer hätten nicht *Shibbólet* (d. i. *Aehve*) sondern nur *Sibbólet* sprechen können, wonach man nicht recht weiss ob sie den Laut *sch* bloss in diesem oder vielleicht noch in einigen andern Wörtern oder ob sie ihn überhaupt nicht aussprechen konnten (§. 91). Verschiedene Mundarten treten jedoch namentlich in ältern Schriften und bei Dichtern deutlicher hervor; und einleuchtende Beispiele stärkerer Sprach-Abweichungen welche nur aus verschiedenen Mundarten erklärbar sind, geben z. B. das Lied Debora's Richt. 5, das Hohelied, Hosea und Jes. c. 15 f., welche Stücke alle in das nördlichere Palästina fallen, viel eigenthümliches haben und zumtheil sich stark zu der Farbe des Aramäischen neigen. Auch innerhalb der kleinern Grenzen des Reiches Juda zeigt ein Schriftsteller vom Lande, wie Amos und Mikha, Abweichungen von der viel glättern und gebildeteren Sprache solcher Schriftsteller wie Joel und Jesaja, welche in Jerusalem selbst lebten. Späterhin entstanden dazu durch die stärkere Völkermischung in Palästina unreinere Sprachmischungen; und so wird nach dem Exile der Dialect von Ashdod als ein philistäischer nebst andern getadelt Neh. 13, 23. 24 und der galliläische unterschieden Matth. 26, 73.

c 3. Ferner besitzen wir im A. T. Schriften aus den verschiedensten Zeiten, einiges unstreitig von Mose selbst und aus seiner Zeit, das

---

1) vgl. jezt über diess alles das nähere in den *Dichtern des Alten Bundes* Bd. I. S. 52 ff. und in den *Propheten* Bd. I. S. 47 ff.

meiste aus der langen Reihe von Jahrhunderten nach ihm bis in die Zeiten der persischen ja zum Theile noch der griechischen Herrschaft; sodass schon dadurch eine grosse Mannichfaltigkeit entstehen muss.

Diese verschiedenen Zeitalter der uns enthaltenen hebr. Sprachreste sicher zu erkennen ist aus mehreren Ursachen schwierig. Einmal müssen wir bei den meisten Stücken A. Ts erst aus einer Menge anderer Untersuchungen ihr rechtes Zeitalter zu erkennen suchen. Zweitens scheint die Sprache inderthat von Mose bis etwa zum J. 600 v. Chr. wenige Veränderungen gelitten zu haben. Denn da der Bau der semitischen Sprachen überhaupt etwas einfacher ist, so ist er auch unwandelbarer und stetiger als der von Sprachen grösserer Ausbildung, z. B. der sanskritischen <sup>1)</sup>. Wozu kommt, dass in jenem Zeitraume die Hebräer auch nicht die Schicksale erfuhren, welche eine Sprache stark verändern: sie wurden nie von Völkern fremder Zungen lange unterjocht und lebten unter ihrer eignen freien Verfassung mehr getrennt von andern Völkern, besonders von allen fremder Sprachen. Ihre Sprache ward also damals im Aeussern nicht viel gebildeter, aber auch nicht verderbter. Jedoch sind in den ältesten Stücken des Pentateuches und anderer Bücher allerdings einige bedeutende Eigenthümlichkeiten, die sich später verlieren; und viele Verschiedenheiten der Art sind nur für uns unkenntlicher geworden, weil die nachherige Punctation alle Wörter nach einem einzigen spätern Sprachgeseze behandelt hat.

Indessen ergibt sich aus allen Spuren soviel als gewiss, dass die hebr. Sprache im Grossen bis zum Ende des A. Ts dieselben drei Zeitalter durchlebte in welche auch die ganze Volksgeschichte Israels zerfällt:

1. Die Sprache tritt sogleich mit den ältesten Stücken welche sich von Mose an erhalten haben, völlig ausgebildet und wesentlich schon als dieselbe wie sie nachher erscheint in das Licht der Geschichte. Es kann hier als anderswo <sup>2)</sup> bewiesen vorausgesetzt werden, dass das Schriftthum der Hebräer uralt und keineswegs erst von Mose und seiner Zeit neugeschaffen ist: so erscheint denn auch die Sprache in den ältesten Schriftstücken welche sich erhalten haben bereits so fest ausgebildet als wäre sie längst zur Schriftsprache geworden; und ist eine Sprache einmal Büchersprache geworden, so hat sie damit eine so starke Gleichmässigkeit und Stetigkeit gewonnen, dass sie viele Jahrhunderte lang sich wesentlich unverändert erhält und nur langsam oder gezwungen der Macht neuer Einflüsse nachgibt. Eine gewisse alterthümliche Schwere und Steife zeigen allerdings mehrere der ältesten Lieder, wie Ex. 15. Richt. 5: aber bis zu welcher gefügigen Klarheit und reizenden

1) die arabische Büchersprache zeigt diess deutlich genug: wobei jedoch nicht zu übersehen ist, dass das Arabische nach §. 6 ansich von starrerem und einartigerem Gefüge ist als das Hebr.

2) Geschichte des Volkes Israel I. S. 63 ff. 474.

Lieblichkeit diese älteste und einfachste Sprache sogar in der blossen Erzählung sich gestalten liess, sehen wir an dem leuchtenden Beispiele der Schrift welche ich das *B. der Ursprünge* nenne.

c 2. So fest indess die Sprache in jenem ersten Zeitalter schon ausgebildet ist und so sehr sich ihre wesentlichern Grundzüge in dem zweiten unverändert erhalten: so sehen wir doch seit den königlichen Zeiten allmählig eine in gewissen Richtungen ziemlich abweichende Sprache entstehen. Theils dringt jezt von unten her, von Seiten des von der alten Priesterherrschaft sich mehr und mehr befreienden Volkes, eine Art neuer Sprache ein, zunächst in Schriften welche dem Volke am nächsten stehen, wie Königsgeschichten<sup>1)</sup> das Hohelied u. a.; theils bemächtigt sich erst jezt im Zeitalter der Kunst auch der Sprache eine bewusstere Kunst und geschliffenere Bildung: beide sehr verschiedenartige Mächte wirken zu einer neuen Gestaltung der Sprache zusammen. Als eine Folge davon ist hier besonders zu beachten die gedrungenere, oft zierliche und absichtlich verkürzte Redeweise, welche jezt nicht nur in die Sprache vieler Dichter und Propheten<sup>2)</sup>, sondern auch hie und da in die Geschichtschreibung eindringt (§. 104 d. 323), und deren Spuren sogar im folgenden Zeitalter in einigen Schriften z. B. in der Chronik sich zeigen, ungeachtet da im allgemeinen mehr Auflösung und Breite einreiss.

d 3. Seit dem siebenten und noch mehr seit dem sechsten Jahrhunderte v. Chr. verfällt mit dem ganzen alten Volksleben auch die hebräische Sprache immer unaufhaltsamer; sie erhebt sich zwar bei dem Sturze des Chaldäerreiches um 550 — 530 noch einmal während der Wiedererweckung der alten Volkskraft zu höherem Schwunge und reinerer Art, sinkt aber seit der Zeit unter der persischen und griechischen Herrschaft auf's neue, ohne sich je wieder von ihrem Falle zu erholen. Und weil in den Zeiten dieses Verfalles die Herrschaft über das Volk meist von aramäisch redenden Völkern ausging und das Aramäische schon zu Hizqia's Zeit von den Hofleuten erlernt werden musste (Jes. 36, 11): so weicht sie nun um so leichter dem Aramäischen immer mehr, je näher sie schon ansich dieser Schwestersprache stand und je leichter sie also in diese unvermerkt übergehen konnte. Schon zur Zeit des B. Daniel schrieb man sichtbar im gemeinen Leben lieber aramäisch, und das Hebräische in seiner ältern Art ward mehr und mehr zur reingelehrten Sprache. Wie aber in einer solchen Zeit aufgelöster Volkskraft keine herrschende Sprachweise mehr sich fest erhalten kann: so sehen wir jezt das Aramäische bei den verschiedenen Dichtern und Schriftstellern auf sehr verschiedene Weise eindringen; am stärksten hat es sich mit dem Hebräischen gemischt im B. Qohélet und in einigen Psalmen, während andere Stücke seinem Eindrange kräf-

1) s. Geschichte des Volkes Israel I. S. 161 ff.

2) s. die Dichter des Alten Bundes Bd. I. S. 20 f.

tiger widerstehen. Und wenn das Hebräische in den letzten Jahrhunderten v. Chr. mehr und mehr eine gelehrte Sprache wurde, so erklärt sich wie einig Schriftsteller, besonders der Chronist, nicht nur etwas unlebendig und weitläufig sondern auch in gewissen Dingen etwas ungenau schreiben konnten.

## 2. nach ihrem innern Wesen.

Um das Wesen der hebräischen Sprache zu verstehen, müssen theils fremde Sprachen verwandten und nicht verwandten Stammes mit ihr verglichen, theils die in ihrer jezigen Gestalt erhaltenen Spuren früherer Bildung und Umbildung genauer verfolgt werden. Vergleichen wir

I. die semitischen Sprachen sofern sie mit andern besonders den ihnen näher stehenden mehr oder weniger zusammengehen: so lehrt

1. die Erforschung der Urbestandtheile der semitischen und somit auch der hebräischen Sprache, dass ihre Anfänge oder Wurzeln, wie wohl in allen übrigen Sprachen, kurze, einsylbige Wörter waren. Diese Wurzeln, jezt nur noch durch Betrachtung und Sonderung erkennbar, führen uns in die ältesten Zeiten, wo die später getrennten Sprachstämme noch näher einer Quelle standen, und die semitische Sprache als solche noch nicht dawar. Daher kommt auch die grosse Verwandtschaft, welche diese Wurzeln mit denen der dem semitischen Sprachstamme zunächst angrenzenden fremden Sprachen haben, sowohl der Mittelländischen im Norden als der Koptischen im Süden <sup>1)</sup>, und die um so weniger auffällt da die Bezirke dieser drei Sprachstämme sich offenbar in Urzeiten vielfach näher berührt haben müssen.

2. Reste von diesen Wurzeln haben sich zwar in frühen Partikeln (§. 110) erhalten, festen Urwörtern die sich von dem allgemeinen Fortschritte der Sprachform nicht haben fortreissen lassen: aber der lebendige und vorzüglichste Theil der Sprache, Verbum und Nomen, ist weit darüber hinausgegangen, Haupt- und Nebenbegriffe der Rede sind nicht mehr in einzelnen Wurzelwörtern bloss äusserlich zusammengestellt, sondern um einen Hauptbegriff haben sich die Nebenbegriffe in der Einheit und Festigkeit eines mannichfach zu gestaltenden Wortes gereiht, und so ist *Bildung* der herrschende Grundsatz der semitischen Sprache geworden. Indem so ein Hauptbegriff der feste Mittelpunkt wird, können die Nebenbegriffe oder Abwandlungen desto leichter und kürzer, und daher auch desto vollständiger und feiner bezeichnet wer-

1) Der nähere Erweis gehört, was die einzelnen Wörter betrifft, in's Lexicon. Die Thatsache selbst ist garnicht erst in neuerer Zeit gefunden; es kommt nur auf die richtige Durchführung derselben an. Auf die Verwandtschaft des Koptischen hat in neuester Zeit besonders *Champollion* in der *Grammaire Égyptienne* viel Gewicht gelegt und sie in vielen Stücken gezeigt.

den. Durch Bildung werden z. B. erst der Unterschied von Nomen und Verbum, Adjectiv und Substantiv, am Nomen das Geschlecht und die Zahl, am Verbum die Zeiten kurz und bündig bestimmt; und so weit nur die Nebenbegriffe sich scheiden und spalten lassen, ist Bildung möglich. Sobald dagegen ein Nebenbegriff noch durch ein besonderes, trennbares Wort ausgedrückt wird, ist keine Bildung da; wobei aber zu bedenken, dass zwischen Bildung und Nebenstellung im Einzelnen ein mannichfacher Uebergang möglich ist. Vgl. §. 107.

In dieser Worthildung hat nun der semitische Sprachstamm zwar merkwürdiger Weise noch eine gewisse Strecke mit dem Koptischen und dann besonders mit dem gebildetsten der ganzen Erde, dem Mittelländischen, gemeinsam zurückgelegt, indem er manche ihrer Begriffe mit denselben Urwörtchen oder Wurzeln ausdrückt: woraus sich nur aufs neue ein freilich in die dunkelsten Urzeiten zurückgehender näherer Zusammenhang dieser Sprachstämme beweist; das Einzelne davon wird unten in der Bildungslehre angegeben werden, §. 122 — 24. 160 bis 64. 173. 177. Allein sehr früh hat doch das Semitische auch seinen eignen Gang genommen: und vergleichen wir mit ihm das Mittelländische in seiner höchsten Ausbildung, so hat es zwar vor diesem nicht nur vieles alterthümlichere sondern auch manches feinere und durchgängigere voraus, wie die folgerechte Unterscheidung des Geschlechts auch im Fürworte zweiter Person und in der dritten und zweiten Person des Verbum: aber im Allgemeinen hat es nicht die Stufe der hohen Vollendung und Fertigkeit, welche dieses auszeichnet, erreicht. Die Form ist hier noch nicht so leicht und willig geworden dem Begriffe überall zu folgen, sodass Vieles noch mehr einzeln und äusserlich verbunden erscheint; andre feinere Spaltungen der Begriffe sind nicht stark und klar genug ins volle Bewusstsein der Sprache getreten um sich in der Form festzusetzen, wie die Tempusunterschiede noch nicht so ausgebildet sind als in unsern Sprachen; und manches was im frühesten Jugendalter der Sprache dagewesen seyn muss z. B. die Unterscheidung eines Neutrum §. 172, ist ihm wieder verloren gegangen. Schon der eine Grundsatz des Mittelländischen, alle Bildungs-laute dem Worte hinten anzuhängen und vorn rein die Präpositionen zu lassen, ist aus einer durchgreifend klaren und festen Massgabe des bauenden Sprachgeistes geflossen, welche dem Semitischen fremd blieb.

c 3. Eine ganz neue, höhere Stufe der Sprache, welche die eben beschriebene Bildung zur Voraussetzung hat, ist dann die *Zusammensetzung*, wodurch ansich selbstständige, trennbare Wörter zu einem neuen Ganzen so zusammentreten, dass nur das letzte Wort den Abschluss im Saze macht, entweder durch *Unterordnung*, indem das Ergänzende, Bestimmende dem zu Bestimmenden vorgesezt und dadurch beides fest verbunden wird, wie *ἀνιαναπληροῦν, ῥοδοδάκτυλος, ἀνθρώπουπαρέσκεια*, oder durch Nebenordnung ähnlicher Begriffe in fortlaufender Reihe, wie das lateinische *suovetaurilia*; das erstere ist



näher und wichtiger. Aber zu dieser Fähigkeit der Zusammensetzung, einem Hautschmucke des mittelländischen Sprachstammes, hat sich der semitische nicht erhoben, einige unscheinbare, entferntere Anfänge und Reste abgerechnet <sup>1)</sup>. Grossartig Begriffe zusammenzufassen und unterzuordnen ist nicht Grundsatz des Semitischen; vielmehr herrscht darin noch das Gesez, einfacher nebeneinanderzusezen und einzeln zu erklären nach der natürlichen Ordnung.

II. Dagegen hat sich in einer andern Richtung das Semitische 5  
 weit über die Anfänge des Mittelländischen hin ausgebildet. Zur a  
 Bildung des lebendigen Hauptbestandtheiles der Sprache, Verbum und  
 Nomen, ist die ursprünglich ganz kurze Wurzel mit grosser Beständig-  
 keit zu drei festen Lauten, bisweilen auch schon weiter zu 4 — 5  
 (§. 106) ausgebaut. Indem so die kurze Urwurzel entweder durch  
 neue Laute sich vermehrt oder doch stets in einer gleichen Anzahl  
 von Lauten sich festsetzt, die Laute aber, sowol die ursprünglichen als  
 auch noch leichter die hinzutretenden, unendlich mannigfach werden  
 können, spalten sich die wenigen Urwurzeln immer weiter, und es ent-  
 steht so eine sehr grosse Zahl von wirklich lebenden Wurzeln. Ein  
 ähnlicher Fortgang findet sich zwar auch im Mittelländischen, indem  
 die kurzen Wurzeln immer weiter und bestimmter werden; aber nir-  
 gends ist hierin soviel Gesez, Beständigkeit und Gleichheit als im Se-  
 mitischen, welches durch dies *Gesez* von der *dreilautigen Wurzel*  
 (oder den 3 Radicalen) zwei Hauptfolge erreicht. Zuerst kann so  
 durch die Menge von Wurzeln die Bedeutung immer bestimmter und  
 besonderter werden, wodurch der Mangel der Zusammensetzung §. 4 c  
 etwas ergänzt wird; und wenn das Mittelländische durch Hülfe der  
 Zusammensetzung auf eine mehr geistige Art den Begriff unendlich  
 mannigfach macht, so sucht das Semitische dasselbe Bedürfniss durch  
 jene mehr körperliche Bildung immer neuer Wurzeln zu erreichen.  
 z. B. אָרַץ ist für *ire*, dagegen רָצַף für *redire*; von der Urwurzel קָץ  
 kommen קָצַץ, קָצַץ *schneiden*, קָצַץ *abschneiden*, קָצַץ *kürzen*, קָצַץ  
 oder קָצַץ *abhalten*, *halten*.

Ferner müssen die so entstehenden Wurzeln eine entschiedene b  
 Neigung zur *Mehrsylbigkeit* und zur *vocalreichern Aussprache* ha-  
 ben. Denn in den Mittelländischen Wurzeln erhält sich, weil sie kür-  
 zer bleiben können und noch stets auf Einsylbigkeit gegründet sind,  
 derselbe Vocal als Mittelort und Träger, um den sich Mitlaute nur in  
 solcher Zahl und Ordnung hängen können als es die Einheit einer  
 Sylbe verträgt, wie *cad*, *scrib*, *scalp* u. s. w. Es können sich so  
 Gruppen von verträglichen Consonanten bilden, die der Vocal aber  
 fest zusammenhält, wie in *string*, *устрв*. Diese einfachere Einheit ist  
 aber im Semitischen ganz aufgegeben, weil sich die Wurzel zu dem

1) Von Unterordnung s. *gr. ar.* V. II. p. 25 f: 156. 179. 201 *not.* ;  
 von Nebenordnung s. unten §. 210. 329 und überhaupt §. 270.

festen Mass von drei oder mehr Lauten und diese zugleich in jeder beliebigen Ordnung erweitert, unbekümmert, ob sie in eine Sylbe gehen d. h. durch einen Vocal zusammengehalten werden können, oder nicht, wie z. B. *katb*, *qtab*; *rshaf*, *phshr*; *nafl*, *npal* nicht leicht mehr in die Einheit einer Sylbe zu bringen sind. Die Folge ist also zunächst, dass die semitischen Wurzeln der Vocaleussprache nach in mehrere Sylben zu zerfallen streben, von welchem Streben kaum noch einige kürzer gebliebene frei seyn können. Daraus folgt aber weiter grössere Flüssigkeit, Weichheit und Nachgiebigkeit der Vocale innerhalb der Wurzel, indem die Sprache unfähig ist, mit einem einzigen festen Vocale solche unverträgliche Massen zusammenzufassen, die Stellung des Vocales also mehr von den Mitlauten abhängt. Und so hat sich endlich dieser so nachgiebigen mehrsylbigen innern Vocaleussprache die *Wortbildung* so bemächtigt, dass die Vocale innerhalb der so gleichmässig zu drei oder mehr festen Lauten ausgebildeten Wurzeln zum Unterschiede der Formbedeutung sehr leicht und gleichmässig wechseln, welche *innere* Bildung durch blossen Vocalwechsel eine Haupteigenthümlichkeit und zugleich ein besonderer Vorzug des Semitischen ist, wodurch es mit Wenigem viel erreicht <sup>1)</sup>. Von Wurzelvocalen kann also hier nicht die Rede sein, und nur in einigen kürzer gebliebenen alten Wurzeln §. 113—117 hat sich ein besonderer Wurzelvocal, jedoch auch dieser schon sehr nachgiebig und wandelbar, erhalten.

c Aber es ist als hätte der Bildungstrieb bei den Semiten sich in dieser eigenthümlichen Richtung so erschöpft, dass er nicht leicht darüber hinaus sich wagen konnte und z. B. zur Wortzusammensetzung §. 4 c nicht fortschritt. Wie nun die Form im Semitischen, obgleich in einigen Dingen weiter fester und in gewisser Hinsicht auch feiner ausgebildet, im Allgemeinen doch nicht die höchste Ausbildung, welche möglich und wovon die Mittelländischen Sprachen ein näher gehendes Beispiel geben, erreicht hat: so zeigt auch der *Satz* der Rede mehr ein einfaches Nacheinander als ein grossartiges Zusammenfassen und Unterordnen. Wie der ganze Geist der Semiten, ihre Dichtkunst und Religion, so hat auch ihre Sprache im Gegensatze zum Indo-germanischen mehr die leichte Bewegung und Erregung des Herzens und Gemüthes, als die Ruhe und Weite des Gedankens und der Phantasie, mehr lyrisches und dichterisches, als episches und rednerisches Element. Die semitische und besonders hebräische Sprache ist nicht so sehr, wie das Sanskrit, ein reiner geistiger Abdruck des Gedankens

---

1) Im Sanskrit, Griech. und Lat. ist nichts dieser Art, da der Wurzelvocal hier nur innerhalb seiner besondern Lautverhältnisse wechseln kann. Im Deutschen, wo die Wurzeln sämmtlich länger sind, scheint schon mehr ähnlich der Wechsel von *gebar*, *gebären*, *geboren*, *Geburt*; doch ist auch hier keine vollkommene Aehnlichkeit.

geworden und fügt sich nicht so leicht zur vollkommensten Genauigkeit und Schärfe des Begriffes: sie steht noch um eine Stufe der Natur und alterthümlichen Einfalt näher, hat aber dagegen auch den Vorzug der wärmsten Empfindung und kindlichsten, reizendsten Herzlichkeit, so wie der höchsten Natürlichkeit und lieblichsten Anschaulichkeit.

III. Vergleichen wir endlich das Hebräische mit den übrigen semitischen Sprachen: so ist es doch näher betrachtet keineswegs bloss eine hohe Alterthümlichkeit Ursprünglichkeit und frische Fülle, welche es nach §. 1 b in diesem Kreise unterzeichnet; vielmehr zeigen sich in ihm noch einige andre auf den ersten Blick sehr auffallende Erscheinungen, welche diesen ersten eher gerade entgegenzustehen scheinen. Sieht man nämlich auf die innere Geschichte einer Sprache: so kann sie von einem Anfangsorte aus, den man durch Vergleichung anderer ihr näher oder entfernter verwandten Sprachen wenigstens annäherungsweise ziemlich sicher bestimmt, entweder alle in ihren Urtrieben gesetzten Stufen und Fortschritte zur möglich vollkommensten Ausbildung durchlaufen haben, oder bevor sie diese durchlaufen, durch gewisse Einflüsse und Hemmungen von aussen her darin gestört seyn und so (weil jede Störung zugleich eine Rückbewegung veranlasst) vielmehr gewisse schon einmal gewonnene Fähigkeiten wieder verloren haben; und leicht entwickeln sich dann auch zugleich mit dieser Rückbewegung eine Menge neuer Folgen auf Wortbildung und Laute, theils um die so entstandene Lücke durch Afterbildungen zu ersetzen, theils weil auch die Laute der Sprache von der Störung ergriffen tiefer sinken und vieles von ihrer einstigen Schärfe verlieren.

Es erhellt aber aus §. 4 f., welches im Grossen die Grundtriebe des Semitischen waren, nachdem es sich vom Mittelländischen trennend seine eigne Laufbahn zu durchlaufen angefangen hatte. In dieser Bahn muss nun das Arabische bis zu der Zeit wo es in die grosse Geschichte tritt einen bewundernswürdig stetigen ruhigen Fortschritt zu immer feinerer Ausbildung zurückgelegt haben: so zeigt es sich in seinem ganzen Wesen, da es wohl in untergeordneten Dingen einige Unterschiede geopfert hat die noch das Aethiopische treuer festhält, aber eine Reihe folgerichtiger neuer Bildungen besitzt von welchen alle andern semitischen Sprachen noch keine Spur aufweisen und durch die dennoch der ganze Sprachbau erst vollendet wird <sup>1)</sup>; und so erwartet man es von einem Lande welches Jahrtausende länger fern vom

1) besonders die Unterscheidung eines Nominativs, und die ähnliche eines Genitivs. Denn unmöglich kann man erstlich voraussetzen, dass diese dem Arabischen allein eigenthümlichen Bildungen ursprünglich allen Semitischen Sprachen gemeinsam gewesen und nur von allen andern wieder verloren wären. Hier wäre dennoch wenigstens im Aethiopischen eine Spur davon zu erwarten: aber eben diess führt in Gemeinschaft mit dem Hebräischen auf ganz andre ursprünglich bestandene und nur vom jezigen Arabischen verlassene Bildungen.

Geräusche der grossen Welt in jener heimischen Kindlichkeit und Ruhe blieb worin die Sprache noch nicht als blosses Werkzeug für höhere Zwecke gilt und daher in ihrer geheimnissvollen Werkstatt um ihrer selbst willen sich wahrhaft fortbilden kann. Es ist zwar dem Baue des Sazes nach etwa so einfach und einartig so spröde und hart gestaltet wie die grosse Wüste selbst in der es gross geworden, aber in der Wortbildung viel feiner und vollendeter sowie im Wortschaze gleich jeder rein gebliebenen Ursprache ganz unerschöpflich; es hat also alles erreicht was es in seinem Boden und von seinem Ausgange aus erreichen konnte. Sehen wir aber auf die übrigen drei selbständigen Zweige des semitischen Sprachstammes: so finden wir diese alle auf gewissen Stufen gehemmt welche das Arabische noch weit überschritten hat, und zwar jedes auf einer verschiedenen. Das Aethiopische war unter allen semitischen Sprachen am gefügigsten und für grossartige Sazbildung am empfänglichsten geworden (ebenso sehr wie nur irgend das Griechische <sup>1)</sup>, es muss also (ganz anders als das Arabische) in einem Lande üppigen Lebens und steigender höherer Bildung einst geblühet haben, als es zum Stillstande kam und hinter dem Arabischen zurückblieb mit dem es länger als mit seinen andern Schwestern gemeinsam gegangen war. Das Aramäische erscheint zur Zeit wo es in die volle Geschichte tritt bereits als die ärmste und herabgekommenste aller semitischen Sprachen, obgleich es einige sehr durchgängige Eigenthümlichkeiten besitzt und in Zeiten wo das Hebräische tiefer sank vielmehr als eine angesehene herrschende Sprache sich erhielt. Das Hebräische endlich ist das einzige welches wir so früh hinauf bis 1500 v. Chr. sicher verfolgen können, welches dem reichern Geiste des Aethiopischen und Arabischen weit näher steht als das Aramäische und dazu manche ganz eigenthümliche Fähigkeiten und eine noch jugendlichere Beweglichkeit besitzt, und welches doch schon damals von einer frühern Stufe lebendigerer Bildung herabgesunken gewesen und in mancher Hinsicht steifer und ärmer geworden seyn muss, wie wir aus den unzweideutigsten Zeichen nachweisen können (vgl. z. B. §. 162. 211. 216. 234. 333). Inderthat aber sprosst hieraus nur ein neuer Beweis für den auch sonst feststehenden Saz, dass das hebräische Volk schon lange vor Mose auf den Schauplaz der grossen Geschichte gerufen gewesen und dabei starke Wechsel und höchst einflussreiche Schicksale erfahren haben muss <sup>2)</sup>. Alle Ausbil-

---

1) aber ohne den geringsten Einfluss von diesem: denn das einzige Wörtchen אָללָא entspricht zwar der Bedeutung nach dem griechischen *ἀλλὰ*, ist aber schwerlich aus diesem genommen, weil sich sonst keine Spur eines solchen Einflusses zeigt. Ganz anders das Aramäische.

2) s. Geschichte des Volkes Israel I. S. 388 ff. 441 ff. Spuren noch älterer Sprache haben sich zerstreut in den Resten uralter Sagen erhalten, wie z. B. die 5 Söhne Lámek's welche die neue Welt beginnen

dung der Sprache seit Mose durch eine unabsehbar lange Zahl grosser Dichter und Propheten betrifft nur noch den einzelnen Ausdruck, nichtmehr die durchgängige Gestaltung der Wörter.

Wiesehr diess auch auf die Verfeinerung oder endlich gar Verflüchtigung der Laute eingewirkt habe, sehen wir besonders an einem Falle sehr einleuchtend. In einer ganzen weiten Sippe von Wörtern ist der scharfe Doppelvocal womit ihre Wurzeln schliessen bis zum flüchtigsten Vocale der nur noch durch den Ton gehalten wird verfeinert oder wie verzärtelt (§. 22 b. 115), eine Eigenheit worin keine andre alte oder neue semitische Sprache dem Hebräischen folgt und welche doch erst nach den mannichfaltigsten Uebergängen möglich war. Ähnlich überwiegen im Hebräischen die reinen Zischlaute wo im Aramäischen die entsprechenden Stumm-, im Arabischen wenigstens nur die gelspelten Stummlaute herrschen §. 32. So gewiss steht neben dem Saze dass das Hebräische nicht nur die älteste uns bekannte sondern auch im allgemeinen die alterthümlichste semitische Sprache sei, die andre Wahrheit dass es dennoch sogleich als die Sprache eines geistig schon viel veränderten Volkes in die Geschichte tritt.

Hieraus erhellt, wie die Aufgabe der hebräischen Grammatik sei, diese Mittelstufe des Hebräischen theils im Kreise der semitischen Sprachen selbst theils weiter zwischen den weniger ausgebildeten (koptischen, malaiischen, sinesischen) und am reifsten ausgebildeten Sprachen (den sanskritischen z. B.) überall zu zeigen. Das einfachere Element darin ist in seiner Art aufzufassen; und das Ursprüngliche, Natürlichere der Sprachen, der Boden welchen das Mittelländische schon weit verlassen hat, kann gerade hier noch am leichtesten sicher wiedererkannt werden. Wo aber etwa das Hebräische den Gedanken nicht so scharf und begrenzt in der *Form* ausdrückt, da ist überall zu beachten, wie wenigstens der Zusammenhang der ganzen Rede dennoch keine Zweideutigkeit für den Leser lässt, der ihren Sinn weiter bei sich verfolgt und alles auch nur in grossen Zügen Angedeutete lebendig zusammenfasst und verständig anwendet. In ihrer Art ist also diese Sprache wieder vollkommen deutlich; nur darf sie nicht nach dem Aeussern fremder Sprachen beurtheilt und missverstanden werden.

---

Da die Form nicht aufs vollkommenste ausgebildet ist, so kommt sehr viel auf die Stellung und Ordnung der Wörter im Saze an, so dass die *Sazlehre* ein sehr wichtiger, umfassender Theil des Ganzen. Die *Form-* oder *Wort-Lehre*, welche eigentlich blos die Entstehung

---

Gen. 4, 19—21 nach ältester Sprache יְבִלִי קַיִן oder יְבִלִי קַיִן d. i. Kinder (Erzeugnisse) des Urvaters, die aus der alten Menschheit hervorgegangenen neuen Menschen, genannt seyn mögen.

und Bedeutung der *Form* erklären soll, hat aber zu ihrer Voraussetzung die Kenntniss der *Laute* der Sprache und deren Mittheilung an uns, der *Schrift*, welche durch ein besonderes Schicksal im Hebräischen doppelter Art, alte *Schrift* und spätere mit hinzugesetzten *Zeichen*, geworden ist.

---

## Erster Theil.

## Laut- und Schrift-Lehre.

## Erster Abschnitt.

*Laut - Lehre* <sup>1)</sup>.

In der Laut-Lehre der hebräischen als einer mehrsyllbigen (§. 5) <sup>8</sup> Sprache kommen wesentlich drei Stufen des Lautes vor: die *Sylbe* als der erste und einfachste Laut, zwar als blosser Laut selbstständig und trennbar, aber innerlich meist nur ein enges Glied eines längern Wortes; dann das *Wort*, meist mehrsyllbig und dann durch den Wortton von einer Sylbe aus alle seine Sylben als Glieder fest zusammenhaltend und einigend, äusserlich zwar abgeschlossen, aber innerlich mit dem Saze aufs engste verbunden; und endlich der *Saz* oder eine in sich geschlossene Gedankenäusserung, meist also aus mehrern Wörtern bestehend, und alle seine einzelnen Wörter zusammenfassend durch den Sinn des Redenden und durch das hievon abhängige Heben und Senken der Rede, woraus am Ende des Sazes die Pause folgt. In diesem Kreise bewegt sich aller Laut; und die drei leitenden Kräfte und Mittelorte, welche so eine jede in ihrem besondern Kreise alles zusammenhalten einigen und beseelen, sind der *Vocal* als Axe der Sylbe, der *Ton* als Einheit des Wortes, der *Redesinn* mit der *Pause* als Leben und Ziel des Sazes.

## I. Laute der Sylben.

## 1. im allgemeinen.

In der Sylbe bildet Selbstlaut (Vocal) und Mitlaut eine innere, <sup>9</sup> unzertrennliche Einheit; der Vocal ist aber der Mittelort, die allein <sup>a</sup> bewegende, einigende Kraft. Vocal ist der an sich klare Laut, entweder rein austönend (*a*) oder von den obern und untern Organen etwas beengt (*i, u*), immer aber noch aus offnem Munde ungehemmt hervortönend. Während nun der Vocal der reine Athem ist, laut werdend auf verschiedene Art, wird er zugleich nothwendig von den an sich stummen Lauten (Mitlauten) der Sprach-Organen, Lunge, Kehle,

1) Vgl. Hupfeld: von der Natur und den Arten der Sprachlaute, in Jahn's Jahrb. der Philol. und Päd. 1829. B. I. S. 451—472.

Zunge und Mund, in Bewegung gesetzt, gehalten, beschränkt, beschlos- sen; und indem diese Laute noch viel mannichfacher sind als die Vo- cale, auch auf die verschiedenste Art verbunden werden können, ent- steht die grosse Menge möglicher Sylben. Die Vocale sind so zwar innerlich der belebende, äusserlich aber in Vergleich zu den kürzern jedoch festern Mitlauten der feinere flüssigere biegsamere Theil der Sprache, daher sie auch in der Wortbildung die feinern, geistigern Unterschiede der Bedeutungen geben §. 5.

**b** Obgleich Vocal und Mitlaut wesentlich verschieden sind und jeder Laut im Zusammenhange aller Laute einer Sprache seine bestimmte Stelle einnimmt: so gibt es doch allmähliche Uebergänge des einen in den andern, eines Mitlautes oder Vocales in den andern, und sogar (wiewohl seltener) des Mitlautes in den Vocal und umgekehrt. Indem nun die Laute so in einem gewissen Flusse begriffen sind, die ansich weichern und schwächern aber mehr als die festern härtern und sprö- dern: so ist der geschichtliche Fortschritt im grossen dieser, dass stärkere und schwerere immer mehr den ihnen entsprechenden weichern und leichtern nachgeben; aus welcher Neigung zur *Erweichung* sowohl bei Vocalen als bei Mitlauten die grösste Zahl der Lautwechsel hervorgeht <sup>1)</sup>. Einzelne Vocale und Mitlaute sind sogar nur durch diesen Fluss entstanden: desto bedeutungsvoller ansich ist jeder ur- sprünglichere Laut. — Nun entsteht in den Lautwellen alles bestimmtere durch die nothwendigen Gegensätze, die immer feiner werden können: ist einmal mit *a* der nächste Vocal gesetzt, so stellen sich ihm *i* und *u* entgegen; ist als das geradeste Gegentheil des Vocales der spröde straffe Mitlaut gesetzt, ein *p* z. B., so stellen sich diesem sogleich die entsprechend spröden Mitlaute anderer Sprachwerkzeuge, *t* und *k* z. B., entgegen, allen diesen wieder die weichern *s*, *n* u. s. w. Die wesent- lichsten dieser Gegensätze müssen vonjeher in jeder menschlichen Sprache gewesen seyn; und es lässt sich mit nichts beweisen dass es je eine menschliche Sprache gab welche als Vocal blos *a* und als Mit- laute etwa bloss *p t k* gehabt hätte.

**c** Das Semitische hat nach §. 5 dadurch etwas unterscheidendes, dass es vocalreicher ist und die stärkere Häufung von Mitlauten nicht duldet, vorzüglich nie mit mehrern engverbundenen Mitlauten eine Sylbe anfängt, wie in unsern Sprachen so oft geschieht, z. B. *πρός, κείνω*. Dieses bildet, mit der Bildung der Wurzeln und Wörter auf das tiefste verflochten, eine der Grundeigenthümlichkeiten dieses Sprachstammes.

1) allerdings lässt sich auch eine geschichtliche Verhärtung denken, wie z. B. das deutsche *pf* aus *p*, oder wie das Deutsche nachdem es die Laute *p t k* in *b d g* erweicht hatte dann sich dadurch gleichsam wieder- herstellte dass es ursprüngliches *b d g* zu *p t k* verhärtete. Im Hebr. ist etwas der Art im grossen zwar weniger stark wahrnehmbar: doch finden sich allerdings bei näherer Ansicht in ihm solche Fälle von Rück- wirkung der Laute §. 17 b. 21.



Das Hebräische ist indess nicht die vocalreichste semitische d Sprache; vorzüglich hat es im allgemeinen nichtmehr die Leichtigkeit und Fähigkeit einen kurzen Vocal in *einfacher* Sylbe zu halten, wie im arab. *kātūla*, griech. *ἐγένετο* u. s. w. Nur wo der Wortton zugleich den kurzen Vocal einer solchen Sylbe mit neuer Kraft hält und hebt, da kann er bleiben; ausserdem muss er bis auf wenige aus besondern Ursachen §. 23 c. 40 ff. fließende Fälle verschwinden. Jedoch ist das Hebräische auch noch nicht ganz des schönen Vocalreichtumes verlustig geworden: der Wortton besonders hält noch sehr stark den vollern Vocalklang in seiner Umgebung, sowol hinter sich (wie *כְּתִיבָה* §. 190, *קָרַשׁ* §. 146), als vor sich, woraus das besondre Wesen des *Vortones* entsteht, wie des *a* in *כְּרַב* §. 68; und nur in Sylben, die dieser Kraft des Worttons ferner liegen, also von der zweiten Sylbe vor dem Tone an beschränkt sich die Vocalaussprache auf das Nothdürftigste §. 69 c. Durch diese Abnahme der leichten, flüchtigen Vocalaussprache sind die wirklich bleibenden Vocale desto schwerer und unbeweglicher geworden: woraus

1) das allgemeine Gesez fließt, dass ein ursprünglich kurzer Vocal, wenn er aus gewissen Ursachen in einfacher Sylbe bleibt oder in sie tritt, sich sogleich zum langen dehnt, um bleiben zu können; wie das *a* in *כְּרַב* §. 68 oder das *e* in *רִחֵק* §. 50 vgl. §. 41. — Aber

2) ebensowohl liegt es in der einreissenden Trägheit und Steife f der Vocalaussprache, dass ein Mitlaut sich oft bloss deswegen verdoppelt weil so der ihm vorhergehende kürzere Vocal desto fester an seiner Stelle zu bleiben strebt. Hiedurch entsteht eine besondre Schwere der Aussprache, welche sich eben deswegen gesezlich nur in der überhaupt zu grösserer Schwere hinneigenden Nominalbildung festsetzen konnte, aber auch da noch nicht sehr häufig ist. Sie findet sich nämlich vor dem Tone nur bei gewissen Anlässen welche sie besonders begünstigen, nämlich wegen eines Hauchlautes der sich an dieser Stelle findet in Fällen wie *אֶשְׁרֵי אֶסְרֵי* für *אֶשְׁרֵי אֶסְרֵי* §. 40 c, 187, — und wegen des schwerern Vocale *o* in *כְּהִנֵּת* §. 23 c. Häufiger findet sie sich wenn ein Vocal der eigentlichen Tonsylbe des einfachen Wortes durch neue betonte Endungen schwächer werden oder ganz weichen sollte und er umgekehrt sich dagegen sträubt und sich desto fester behauptet, wie *לְשֵׁרִי* *mein Saft* von *לְשֵׁר* §. 255, *אֶבְרָהָם* von *אֶבְרָא* §. 188; und man bemerkt dass diese Verdoppelung des letzten Radicals gerade bei sonst schon stark verdoppelten Stämmen am häufigsten ist <sup>1)</sup>.

Da also die hebräische Sprache kurze Vocale in einfachen Sylben 10 grundgesezlich (§. 9 d) nicht erträgt, so gehört zur Bildung einer Sylbe a ein ansich (durch Länge) oder durch die Stellung (Position) gehaltener

1) ganz verschieden davon ist die Verdoppelung eines Mitlautes vor dem ein ursprünglich langer Vocal sich nur durch Abschwächung der Vocalschärfe verkürzt hat §. 22 a.

fester Vocal, der die Sylbe beherrscht und von dem aus sich Umfang und Arten der Sylben am besten bestimmen lassen:

1. Vorhergehen muss diesem Vocale nothwendig ein einfacher Mitlaut, vom leisesten Hauche an, den man nach griechischer Art mit dem *Spiritus lenis* bezeichnen könnte, wie  $\text{יִשְׁשַׁל}$  *jish-'al* nicht *ji-shal*,  $\text{אָמַר}$  'ómar,  $\text{אָמִין}$  'amin,  $\text{אֶתְבֹּב}$  'ektób, bis zu den festern und festesten Mitlauten, wie  $\text{הַר}$  har,  $\text{לֹה}$  lô,  $\text{לֹה־וֵע}$  lô-wé,  $\text{מִקְטָב}$  mik-tab. Ein doppelter oder zusammengesetzter Laut kann aber nach §. 9 nie vorhergehen, indem die Sprache ganz unfähig ist, zwei Mitlaute so vor dem Vocal zusammenzufassen, wie in unsern Wörtern *klein*, *gross*, *clam*, *κτείνω*.

b Jedoch kann jedem so den Sylbenvocal einführenden Mitlaute ein anderer einzelner Mitlaut vorhergehen, der ohne mit dem folgenden Mitlaute zu einem zusammengesetzten Laute zu verschmelzen, ohne selbst der folgenden Sylbe nothwendig anzugehören, ihr nur äusserlich angeschlossen oder schnell zu ihr hinübergezogen wird. Ein solcher *Vorschlags*-consonant muss daher auch nothwendig mit einem *Vocalanstosse* oder *Vocalansatze* gesprochen werden, und würde, wenn die Sprache vocalreicher wäre, mit einem vollen kurzen Vocale gehört <sup>1)</sup>; aber dieser Rest eines bestimmten Vocals ist kein klarer Vocallaut mehr, sondern der möglich flüchtigste Vocalanstoss, der indess dem flüchtigsten *e* noch am nächsten kommt (vgl. §. 23 b). So  $\text{כְּסִיל}$  *k'síl* oder *kesíl*, nicht *xíl*,  $\text{לְאִישׁ}$  *l'ísh* oder *leísh*,  $\text{נְהִי}$  *n'hi*,  $\text{פְּרִי}$  *p'ri*, und in der Mitte des Worts  $\text{יְדֻמְדוּ}$  *jil-m'du*,  $\text{גֹּלְלִים}$  *gò-'l'im*.

c Mehr aber als ein Mitlaut kann auf diese Art der folgenden Sylbe nicht angeschlossen werden, so dass für zwei so zusammentreffende Mitlaute nothwendig ein fester Vocal angenommen werden muss. Als solcher sich eindringender Vocal erscheint dann zwar nach §. 24 zunächst *i* (*e*); wo indess *a* oder *o* (*u*) ursprünglich in der Stammbildung gegründet war §. 212. 226, oder sonst im Laute nahe liegt §. 245, da nimmt der erste Mitlaut diesen bestimmtern Vocal an; vgl. weiter §. 70 b.

11 2. Was den Ausgang der Sylbe betrifft, so kann

a 1) die Sylbe mit dem Vocale schliessen, wie  $\text{בָּכָה}$  *b'ka*,  $\text{לִי}$  *li*,  $\text{יַאֲזִיבֶנּוּ}$  *jaqúmú*; eine solche *offene* oder *einfache* Sylbe hat gesezlich einen *gedehnten*, langen Vocal; mag er ursprünglich lang oder mag ein eigentlich kurzer, weil in einfacher Sylbe bleibend, nach §. 9 *e* gedehnt seyn. Alle Abweichungen von diesem Geseze beruhen auf besondern Gründen: ein kurzer Vocal ist nämlich durchgängig nur möglich, wenn ihn zugleich die Kraft des Worttones hebt, und auch so gibt es nicht viele Fälle der Art,  $\text{מְדָבָר}$  §. 16 b;  $\text{פְּתִיבָנִי}$  §. 247;  $\text{יְהִי}$  §. 74 d

1) Wie im Arabischen immer. Auch im Hebräischen gibt es noch einige Spuren davon §. 25 c. 68.

vgl. §. 56 *not.* Ausserdem hält sich nur das steifere ö bisweilen nach seiner Eigenthümlichkeit §. 23 c.

2) Wenn die Sylbe mit Mitlauten schliesst, wie בַּת *bat*, הִגְדַּלְתָּ *higdalt*, so ist in einer solchen *geschlossenen* oder *zusammengesetzten* Sylbe der Vocal nothwendig *kurz*, weil mehr zusammengedrängt und an den folgenden Mitlaut fest geschlossen. Nur durch die einer Sylbe neu hinzutretende Kraft des *Tones* erträgt die Stimme hier einen sich nicht beengen lassenden, frei auslautenden langen Vocal, wie בָּם *bám*, קוֹל *qôl*, מַלְכָּם *mal-kám*, תַּקְמָנָה *ta-qém-na*; vgl. jedoch auch hier eine Beschränkung §. 19.

Nach dem ganzen Baue aber und besonders dem verhältnissmässig grossen Vocalreichthume der semitischen Sprachen erträgt die hebräische Sprache in der *Mitte* des Wortes durchaus nur *einen sylbenschiessenden* Mitlaut; und zwar diesen mit kurzem Sylben-Vocale, nach §. 11 b <sup>1)</sup>. — Die *Endsylbe* dagegen, welche ungebundener und leichter auslautet, kann zwar mit *zwei* verschiedenen Mitlauten schliessen, aber nur wenn die Aussprache des letzten Mitlautes in diesem Zusammentreffen leicht ist, nämlich wenn einer der acht Stummlaute §. 30 mit seinem harten kurzen Stosse sich am Ende fest und scharf anschliesst, zumal nach einem flüssigern Mitlaute, wie אַרְדָּ *ard*, נִרְדָּ *nerd*, קוֹשֶׁת *qôshet*, יַשָּׁן *jashq*, יִשָּׁב *jishb*, הִגְדַּלְתָּ *higdalt*, קָטַבְתָּ *katabt*. Wo aber dieses Zusammentreffen nicht ist, da drängt sich *hinterlautend* ein ganz kurzer, tonloser Vocal vor den letzten Mitlaut ein, nämlich das kurze *e*, der nächste Vocallaut in solchen Fällen (§. 23 b), wie תִּפְסָן *téfen* für *tesn*; und dasselbe dringt in gewissen Fällen auch ausserdem sehr bedeutend ein, da die Sprache sich ursprünglich §. 5 zum Vocalreichthume hinneigt; z. B. סֵפֶעַף *séfeq* für *sefq*, מוֹלֵק *mólek* für *molk*.

Im Einzelnen kann nur aus den Bildungsarten erklärt werden, <sup>b</sup> wann diess *hinterlautende e* häufiger oder seltener oder gar nicht gebräuchlich ist; kurz ist das Verhältniss diess: 1) In der Verbalperson קָטַבְתָּ *katabt* §. 190, welche kaum erst aus *katábtî* verkürzt ist, bleibt die harte Aussprache noch *immer*, zumal sich ת *t* an jeden Mitlaut leichter eng anschliesst. — 2) In den durch Verkürzung von hinten neu entstehenden Verbalformen tritt die Vocalausssprache erst hier und da ein, wie יִרְבֵּ *jirb* und יִרְבֵּב *jireb*, s. §. 224. 232. — 3) Alle Nominal-Formen dieser Art §. 146. 173 u. a., die häufigsten dieses Falles, welche zugleich ursprünglich nicht durch Verkürzung so lauten, haben am beständigsten und durchgreifendsten ihre Aussprache durch das hinterlautende *e* erleichtert.

3) Eine besondere Nebenart der zusammengesetzten Sylben bilden <sup>13</sup>

1) bis dahin stimmt das Aramäische ganz mit dem Hebr. überein, während fremde Wörter wie der Eigename מְלִיכִישָׁאֲצַר Dan. 1, 7 ff. von selbst eine Ausnahme machen können.

in mancher Hinsicht die, deren schliessender Mitlaut auch der Anfangslaut der folgenden Sylbe ist, wie קָלָה *qallu*, בִּילֹה *billô*, כְּלָם *kullam*. Denn hier, wo die zwei dem Vocale folgenden Mitlaute nur denselben länger gezogenen Laut geben, ist der Vocal nicht so beengt und zusammengedrängt, wie vor zwei verschiedenen Mitlauten die sich an einander stossen, und kann sich leichter dehnen mit Aufhebung der Verdoppelung des folgenden Mitlautes. Solche *Sylben vor Doppelmitlaut* oder *Mittelsylben* haben daher mehreres eigenthümliche, s. §. 18 c. 65.

- 14 Eine andere Nebenart zusammengesetzter Sylben besteht in solchen, deren schliessender Mitlaut, ohne die vorige Sylbe eng und abgebrochen zu schliessen, vielmehr auch zur folgenden überschwebt, wie יַלְדֵי *jal'de*, fast wie *jall'de* (§. 92), בִּקְטוֹב *bik'tob*, חִיקְיָה *chiq'gae* nicht *chiq'gae*. Man kann eine solche Sylbe *losezusammengesetzt* oder *halboffen* nennen, im Gegensatze der gewöhnlichen *eng* geschlossenen. Wie solche Sylben aber entstehen, kann bloss die Formenlehre im einzelnen zeigen, vgl. §. 92 f.

## 2. die Vocale (Selbstlaute).

- 15 Die nächsten, ursprünglichsten Vocale sind A, I, U. Unter diesen *a* ist aber wieder A der reinst, leichteste und nächste Laut, daher auch in der Sprache ursprünglich vorherrschend und am häufigsten gebraucht. Mit bestimmterer Fassung der *vordern* Sprach- Organe gesprochen, festeren, gleichsam mehr leiblichen Lautes sind I und U, die daher 1) sehr leicht noch steifer und fester in die ihnen entsprechenden Halbvocale J und V übergehen §. 27, und 2) unter sich überhaupt ähnlicher und näher, sich leicht gegenseitig anziehen und in einander übergehen, indem I nur spitzeren, U dunkleren Lautes ist, beide aber tiefer sind als das ihnen gemeinschaftlich entgegengesetzte hohe A, §. 25 c. — Jeder dieser 3 Grundvocale wird durch innere Verdoppelung rein lang:  $\hat{a} \hat{i} \hat{u} = aa \hat{i}i uu$ ; aber von dieser reinen Länge ist noch die schwebende Länge zu unterscheiden, indem ein Vocal der ansich nicht rein lang ist doch durch gewisse Veranlassungen z. B. durch den Ton gedehnt werden kann, welche bloss tonlangen Vocale hier mit  $\bar{a}$  ( $\bar{e}$ ,  $\bar{o}$ ) bezeichnet werden. Aus dem Zusammenlauten des hohen A mit dem tiefern I oder U entstehen dagegen die Doppellaute *ai*, *au*, die nächsten und einfachsten aller möglichen Diphthongen.
- b* Diese nächsten Laute sind aber einer mehr oder weniger durchgreifenden Neigung zur *Erweichung*, zur *Verdunkelung* und zur *Verkürzung* ausgesetzt; woraus mögliche Abartungen und Veränderungen der Vocaleussprache entstehen welche in Hebräischen in gewissen Richtungen schon ziemlich stark und durchgreifend vorkommen, obwohl sich auch noch sehr viele Reste der reinern, ursprünglichen Aussprache erhalten haben; aus welchem Schwanken denn eine so

starke Mannigfaltigkeit und bunte Färbung von Vocallauten hervorgegangen ist, dass unter allen Sprachen verwandten Stammes keine sich hierin mit der hebräischen vergleichen lässt <sup>1)</sup>. Je mehr nun so die ursprünglich schärfern einzelnen Laute sich verwischen und schwächen, desto stärker wird in jeder Sprache die Macht welche eigentlich über allen einzelnen Lauten schwebt und welche das ganze Wort mehr geistig zusammenhält und wiegt, der *Ton* <sup>2)</sup>. Er hat schärfere Laute die er beständig trifft allmählig abgestumpft und verflüchtigt §. 16 b. 20 a; von der andern Seite aber zeigt sich auch eine *Dehnung* der Vocale durch seine Kraft, indem durch ihn ursprünglich kurze Vocale mehr oder weniger, dauernder oder nachgiebiger verlängert werden, wie §. 16 f. 66 ff. beschrieben wird.

I. Die *Erweichung* der Vocale ist unter den erwähnten drei Abartungen die leichteste, indem jeder Vocal sehr leicht in einen ihm zunächst verwandten weichern, unbestimmtern und schwebendern übergehen kann: *A* verdünnt sich hinuntersteigend zu *E*; *I* und *U* dagegen hinaufsteigend verbreitern sich zu *E* und *O*; die Doppellaute *ai* und *au* verschwimmen in die einfachern und weichern Mischlaute *ae* und *ô*; diese wieder können endlich sogar möglichen Falles zu den ganz einfachen *i* und *û* sich verdünnen, wie auch das aus *a* verdünnte *e* noch weiter zu *i* verdünnt werden kann. Diess ist die stete Stufenfolge dieser Eigenheit der Vocale, welche sich mehr oder minder in jeder Sprache zeigt. Im Hebräischen nun insbesondre zeigt sich die Erweichung im Einzelnen nach folgenden Richtungen:

1) Der A-Laut hält sich zwar in manchen Fällen ziemlich beständig und rein, ist indess in andern schon häufig in E-I übergegangen; besonders jedoch ist nur das kurze oder doch bereits verkürzte *a* diesem Uebergange ausgesetzt. Indem sich nun der Unterschied zwischen *e* und *i* aus §. 17 f. bestimmt, geht *a*

1) *in* und *nach* dem Tone nur in folgenden wenigen Fällen in *e* über. α) das kurze *a* in Syllben wie מַלְכַּיְמַלְכַּיְמַלְכַּי *malk* geht vor dem nach §. 11 c. *d* sich eindrängenden hinterlautigen *e* in denselben aber betonten Laut *é* über: מֶלֶךְ מֶלֶךְ *mélek* §. 24 b. β) das lange *a* am Wortende ist in einigen Wörtern und Endungen zu *é* oder *ë* abgeschleift, wie מֶלֶךְ *mé* oft für *ma* §. 182, und andere seltener Fälle §. 173. 216. γ) besonders wirkt in einigen Wörtchen (Partikeln) auch das Zusammen treffen vieler *a* nacheinander, dass eins davon am Wortende zu *e* sich herabsenkt: nämlich in מֶלֶךְ מֶלֶךְ מֶלֶךְ §. 104 d, wo der Schlusslaut des ersten Wortes sich gesenkt hat; und in אֶפְרַיִם אֶפְרַיִם (auf: *ewig* und

1) über abweichende Vocalaussprachen insbesondere der Hellenisten s. unten §. 87; hier kommt es uns nur darauf an die masorethische wie sie vorliegt zu erklären.

2) es ist eine denkwürdige Erscheinung, dass der Ton im Hebräischen schon eine ebenso grosse Macht geworden ist wie in andern vielveränderten, meist neuern Sprachen: doch erklärt sie sich aus §. 6.

immer, von צר *immer*), wo der Schlusslaut des zweiten Wortes davon getroffen ist.

c 2) vor dem Tone aber zeigt sich die Abnahme des A-Lauts im Hebräischen sehr durchgängig darin, dass als der nächste kurze Vocal zur Bildung von zusammengesetzten Sylben nicht das stärkere A, sondern E-I erscheint §. 23 b. Ausserdem zeigt die Bedeutung der Formen, dass in Wörtern wie אָפָר §. 155. 186 das *i* vermittelt *e* aus *a* entstanden ist; und es trifft das in diesen Fällen desto leichter ein, je mehr die Mittelsylbe spizere Vocale vor sich liebt.

d Das kurze *a* erhält sich nun zwar noch ziemlich häufig vor dem Tone aus weiter keiner Ursache als weil es der nächste Vocal ist, wie in der zweiten Sylbe von הֶהָבֵהָבָה §. 124: aber am festesten bleibt es doch nur da, wo es zugleich durch die Bedeutung der Bildung sich von *i* (*e*) bestimmt unterscheidet. Dagegen bleibt das tonlange *ā* sehr beständig als Vorton §. 68; und ein Uebergang des reinlangen *ā* in *é* findet sich überhaupt nicht.

e 3) Wohl aber nehmen endlich noch gewisse sehr weiche Mitlaute gern *e* statt *a* zu sich §. 46 a.

17 2) Die Kürzen *ī* und *ü* wechseln mit *ë*, *ö* mehr bloss dem Tone nach, wobei der Unterschied des ursprünglichen oder aus *a* durch *e* stammenden *i* untergeht. Sie können

1) nicht in der Tonsylbe oder *nach* ihr stehen, sondern gehen dann verhallend in die breiteren und stumpfern Laute *e*, *o* über. *Nach* der Tonsylbe erscheinen so stets *ë*, *ö* als die trübsten Laute unter allen; wie וַיְיָגוֹם *vajjáyom* §. 232; und nur in dem seltenen Falle wo die Wortbedeutung eine Unterscheidung empfiehlt, behauptet sich bisweilen *ī* oder *ü*, wie דָּאַרְבַּח *da zerbrach er*, zum Unterschiede von דָּאַרְבַּח *da liess er laufen* §. 232.

b In der Tonsylbe können *ë* *ö* zwar eben als solche kürzeste und trübste Laute nicht leicht bleiben: aber sie dehnen sich dann nur zu den ihnen zunächst liegenden Lauten; *ö* wird im Tone immer *ō*, wie כֹּל *kōl* für *küll*, יִכְתֹּב *jiktōb*; *ë* aber geht entweder in *ē* über, oder kürzer bloss in *á*, indem die Laute *a-e-i* ja überhaupt im Gebiete der Erweichung der Vocale in einem starken Uebergange begriffen sind, also hier auch einmal durch Rückwirkung *á* als offener und stärker im Tone für *ë* eintritt<sup>1)</sup>. Da also hier ein Wechsel zweier möglicher Vo-

1) ganz dieselbe Rückwirkung zeigt sich in einigen Wörtern auch für die tonlose vorletzte Sylbe bei der Umbildung, wo im allgemeinen *i* eingerissen ist auch für ursprüngliches *a*, einigemale aber nun gerade umgekehrt statt dessen *á* sich da wiederherstellt wo ursprünglich *e* war, wie שְׂדֵמֹת *st. constr.* von שְׂדֵמֹת *st. constr.* §. 212 f.

Aehnlich geht das flüchtige *ë* nach §. 49 a vor betonten Zusätzen gern in *á* über, wie in dem Eigennamen אֶדְוֹמִי *Edomäer* nach §. 164 von אֶדְוִים; aber umgekehrt bildet sich nun auch אֶסְפָּלוֹנִי *Aspalonäer* von אֶסְפָּלוֹן

cale entsteht, so ist der Unterschied welchen die Sprache unter ihnen festhält im Kurzen dieser: 1) in Endsylben mit *zwei* schliessenden Mitlauten §. 12 trifft meist als der kürzere Laut *á* ein, zumal wenn der Endlaut ein harter Stummmlaut ist; wie  $\text{הַקְּבָרָה}$  §. 195,  $\text{הַבְּרָה}$  für  $\text{הַבְּרָתָה}$  §. 173; ein so entstandenes *a* bleibt dann auch wenn das Suffix im Verbum zufällig einmal der Tongeseze wegen §. 66 den Ton behalten muss:  $\text{הַקְּבָרָתָם}$ , wonach sich  $\text{בְּרִשְׁתָּם}$  §. 255 als ähnlicher Bildung richtet. Was aber 2) die gewöhnlichern Fälle betrifft wo das Wort mit *einem* Mitlaute schliesst, so lautet nach dem allgemeinen Unterschiede zwischen Verbum und Nomen §. 145 in Nominal-Stämmen mehr *ē*, nur in einigen verkürzten hat sich *á* festgesetzt wie  $\text{בַּל הַבְּשׂוּן}$  §. 146 d. 147, sowie in einigen wo der Endvocal eigentlich vor einem Doppelmitlaute gehört wird wie  $\text{בַּז צֵדֶק}$  §. 146 f.; dagegen ist *á* dem Verbum recht eigenthümlich, ausser wo der Laut *e* zur Zeitbildung besonders zu unterscheiden ist §. 141. In den Imperfect-Stämmen  $\text{יִגַּל יִגְלֶה}$  wechseln die Vocale mehr nach den Wurzeln und dem Laute der ersten Sylbe auf eine ganz eigenthümliche Weise §. 139. Noch ist der besondere Fall der Pause zu beachten, worüber §. 75.

Doch findet sich wirklich bisweilen *ě* im Tone, nämlich 1) in Suffixen wie  $\text{וְיָמֵי}$  §. 250 und in dem Namen  $\text{אֱמֶתֶת}$  *Treue*, weil diese kaum erst aus *-uuu*, *emitt* hervorgehen, wo das ursprüngliche *ǐ* vor Mittelsyllben noch sehr frisch ist und sich daher nicht gern weit verändern lässt. — 2) wo sich in einfacher Sylbe kaum erst irgend ein Vocal statt völliger Vocallosigkeit des Tones wegen festsetzt, wie im Pausal-Suffixe  $\text{וְיָמֵי}$  §. 247 oder in  $\text{וְיָמֵי}$  §. 74; sowie wo *é* aus *a* vor hinterlautigem *e* und im Wiederhülle mit diesem sich bildet §. 16 b. — 3) wo *é* im Tone rein durch Abstumpfung aus längern oder stärkern Vocalen hervorgegangen ist §. 22. Doch sucht sich ein solches *é* wohl auch durch Verdoppelung eines folgenden weichern, daher vonselbst zum weitem Auseinanderziehen geneigten Mitlautes zu verstärken, wie in der Bildung  $\text{וְיָמֵי}$  §. 196. — 4) ausserdem nur sehr zerstreut, in einigen Namen längern Umfangs, wo die Stimme vorn mehr Halt hat, wie  $\text{וְיָמֵי}$  §. 154, seltener schon in Thatwörtern wie  $\text{וְיָמֵי}$  §. 141; in dem Namen  $\text{וְיָמֵי}$  *Schulter* §. 147, und dem Beziehungswörtchen  $\text{וְיָמֵי}$  §. 181 b: und man bemerkt dass in allen solchen Wörtern ein weicher schlüpfriger Mitlaut auf diess *ě* folgt.

Aber nur in wenigen durch augenblickliche Verkürzung entstehenden Formen ist *ǐ* stehen geblieben, obgleich auch hier nicht beständig, wie  $\text{וְיָמֵי}$ , s. §. 224. 232. In den Partikeln  $\text{וְיָמֵי}$  *mit*,  $\text{וְיָמֵי}$  *von*,  $\text{וְיָמֵי}$  *wenn* ist dagegen das *ǐ* um so leichter geblieben, da diese Wörtchen nur wie

Jos. 15, 3; und ganz ebenso von  $\text{וְיָמֵי}$  der *pl.*  $\text{וְיָמֵי}$  aber von diesem der *st. constr.*  $\text{וְיָמֵי}$  §. 212.

Alles das sind Aeusserungen des Sprachtriebes welche ansich grundlos nur durch ihr Gegentheil als Rückwirkungen erklärbar werden.

Vorsylben festerer Wörter erscheinen und ihr *i* daher vielmehr nach §. 18 zu beurtheilen ist.

- 18 2) Vor der Tonsylbe haben *ě*, *ũ* zwar ihre eigentliche Stelle: *a* allein hier tritt sogleich wieder ein etwas verschiedenes Verhältniss dieser zwei Laute ein, indem *i* weit dünner und spizer als *ě*, *ũ* dagegen obgleich auch dünner als *ö* doch weniger dünn und spiz als *i* lautet und dazu sich leicht zur Dehnung neigt <sup>1)</sup>, jenes daher leichter in diesen Fällen sich erhält als dieses; woraus sich folgendes nähere Verhältniss ergibt:

*a*) *i* ist ein ganz geeigneter Laut für alle zusammengesetzten Sylben vor dem Tone, mag der Laut I hier ursprünglich, oder erst vermittelst des Ablauts E aus A entstanden seyn. E erscheint hier fast nirgends als vor Suffixen noch als Rest vom E im Tone, theils in eng zusammengesetzter Sylbe von Nominalformen, wo sich ein zur Länge strebendes E im Unterschiede von Formen auf I fester hält §. 257, theils in lose zusammengesetzter §. 251; sonst findet sich *ě* nur zerstreut sehr selten, insbesondere da wo es leicht etwas fetter und schlüpfriger als *i* lauten kann, also nur in einigen Nominal-Bildungen und auch da wieder insbesondere nur zwischen zwei flüssigern Mitlauten oder doch vor einem flüssigen, wie מְרִדָּק §. 160 oder מְרִדָּקָה §. 255; ausserdem hat sich das fettere *e* eigentlich nur in dem zum Vorwörtchen (Präposition) herabgesunkenen trägen Worte נָגַד vor Suffixen erhalten: נָגַדָּה §. 255, 1.

- b*) dagegen weicht *ũ* in voller zusammengesetzter Sylbe doch meist wieder dem *ö*, sodass Aussprachen wie מְרִדָּק Neh. 10, 35 als Ausnahmen gelten. Nur wo sich schon in der Form *ũ* und *ô* bestimmter geschieden hatten, kehrt bei ihrer Verkürzung vor Suffixen häufiger in solchen Sylben der Urlaut *ũ* zurück §. 257. Ausserdem bleibt *ũ* auch etwas öfter nach dem *m* der Participien, wie מְרִדָּקָה, da schon jede Nominal-Bildung leicht längere Aussprachen begünstigt §. 145. 169.

- c* Vor doppeltem Mitlaute jedoch wo der Vocal sich mehr scharf ausdrücken kann (§. 13. 65), sind die schärfern Laute *i*, *ũ* überall so fest geblieben, dass hier auch von Wörtern auf *e* immer *i* erscheint, wie בְּרִזְוִי, בְּרִזְוִי, בְּרִזְוִי von בָּר, בְּרִזְוִל und dass jedes O dann in U übergeht, wie יְרִבְקָה aus יְרִבְקָה §. 62. Selten findet sich hier ein kurzes *o*, noch seltener *ě*; und dazu lässt sich für diese einzelnen Fälle von *ö* oder *ě* meist ein besonderer Grund aufweisen: denn *ö* bleibt vorzüglich nur vor Suffixen, vor denen es eben erst aus *ō* sich verkürzt, wie יְרִבְקָה von רִזְוִן §. 251; sehr einzeln stehen die andern Fälle, בֹּתִים *bottim* Häuser welches soeben erst aus *bôtim* verkürzt scheint §. 22, das Beziehungswörtchen in Fällen wie שָׁלָה §. 181, 2 weil diess kaum erst

1) wie sehr deutlich einleuchtet aus רִבְקָה §. 90; daher auch in manchen Sprachen das ursprüngliche *ũ* lieber zu *ü* wird d. i. sich dem *i* nähert.



aus  $\text{מִבְּרַח}$  nach §. 60 sich verkürzt, und einmal ein Namen wie  $\text{מִבְּרַח}$  §. 160. Wie aber das  $\ddot{u}$  so nicht selten unmittelbar vor der Tonsylbe des Wortes sich hält, so kann es auch unmittelbar vor der Sylbe des Gegentones d. i. der dritten vor dem Tone (§. 96) wiederkehren; wie in dem bezüglichen Zuschreibewort  $\text{עֲרִיאֵלִי}$  (*der von Uzziel*) 1 Chr. 26, 23. Num. 3, 27 von  $\text{עֲרִיאֵלִי}$  v. 19.

Wie nun die Kürzen  $\acute{i}$ ,  $\acute{u}$  als zu scharf und schwer nur auf gewisse Fälle beschränkt worden sind, ebenso die Längen  $\bar{i}$ ,  $\bar{u}$ . Diese gelten nur als sehr spize, scharfe, schwere Laute, welche durch die stärkste Dehnung aus  $\bar{e}$   $\bar{o}$  entstehen können §. 141, 2. 149, 4 f., und welche, wo sie einmal herrschen sich unwandelbar zu erhalten streben. Als um eine Stufe an Milde und Nachgiebigkeit niedriger stehend erscheinen daher  $\bar{e}$   $\bar{o}$  überall da, wo die nach §. 17 f. entsprechenden kurzen Vocale aus irgend einer Ursache lang werden müssen, z. B. wegen des Tones  $\text{כֹּל}$   $\text{köl}$  §. 17 b, oder in Fällen wie  $\text{מִבְּרַח}$  aus  $\text{מִבְּרַח}$  nach §. 50.

Auch *im* Tone müssen  $\acute{i}$   $\acute{u}$  sich zu  $\bar{e}$   $\bar{o}$  mindern, sobald sie von zwei folgenden Mitlauten zusammengedrängt werden, wie  $\text{תְּקַמְמָה}$  für  $\text{תְּקַמְמָה}$ ,  $\text{נְהַשֵּׁת}$ ,  $\text{נְהַשֵּׁת}$  für  $\text{נְהַשֵּׁת}$ ,  $\text{נְהַשֵּׁת}$ . Nur sehr selten ist hier  $\acute{i}$  erhalten, nämlich vor einem weniger eng anschliessenden zweiten Mitlaute §. 71; und nur in der seltenen Form  $\text{תְּשַׁמְמָת}$  §. 161 ist  $\acute{u}$  geblieben als zugleich für die Bedeutung etwas gewichtiger und darum etwas fester.

Ein  $\acute{e}$  oder  $\acute{o}$ , welches nicht etwa erst als Mischlaut aus einem Doppellaute hervorgegangen wäre §. 20, findet sich nur in gewissen Namen-Arten so, dass es aus den kürzern  $\bar{e}$   $\bar{o}$  bis zur Unwandelbarkeit gedehnt ist §. 149, 2. 5. Allein es lässt sich nicht läugnen, dass diese rein langen Laute  $\acute{e}$   $\acute{o}$  in gewissen Nominal-Bildungen (vgl. §. 155. 160, 3) auf ganz andere Weise durch blossen Lautwechsel aus  $\acute{i}$   $\acute{u}$  hervorgehen: und da die entsprechenden kurzen Vocale nach §. 17 f. in einem steten Flusse sind, so ist damit wenigstens eine entferntere Veranlassung für diese Möglichkeit gegeben. Man betrachtet dann aber  $\acute{e}$  und  $\acute{o}$  am richtigsten als möglicher Weise noch länger als  $\acute{i}$   $\acute{u}$  geltend.

3. *Doppellaute* zeigen sich im Hebräischen als absichtlich verschiedene Laute erst selten in der Wortbildung, da die ältesten und einfachsten Formen sie gar nicht kennen und nur zwei seltenere Formen sie von Anfang an haben §. 167. 180; am häufigsten entstehen sie nur durch Zusammenfliessen einfacher Vocale §. 26. 35 f. Aber wie sie auch entstehen, die Richtung zur Erweichung löst sie leicht weiter so auf, dass  $ai$  in  $ae$  (=  $\acute{e}$ ),  $au$  in  $\acute{o}$  übergeht. Wenigstens vor dem Tone bleibt  $ai$  kaum einmal,  $\text{הַיִּשְׁרִי}$   $\text{haishûr}$  §. 131;  $au$  in dem Landesnamen  $\text{הַיְרֵדֵן}$   $\text{Haurân}$  Hez. 47, 16. 18 weist schon durch sein Vorkommen auf ein Fremdwort hin. Nur *im* Tone bleiben sie in gewissen Fällen stärker, wie §. 26 weiter erklärt wird.

Diese so entstandenen Mischlaute  $\acute{e}$   $\acute{o}$  sind zwar ansich gleich den  $\bar{e}$   $\bar{o}$

Doppellauten selbst unwandelbar lang, unterliegen jedoch nach dem allgemeinen Fortschritte der Lautverhältnisse wieder fernern Uebergängen. Sie fallen also dann gemeinlich in die entsprechenden einfachen Laute herab, und besonders vor neuen betonten Zusätzen am Ende des Wortes vermindert sich *ô* bisweilen in *û*, oft *ê* = *ae* in *î*, wie כְּסֵי־הַיָּרֵךְ §. 69 vgl. §. 146. Da indess im allgemeinen der Laut *i* feiner und dünner ist als *u* und beide auch ansich wohl in diesem Sinne wechseln (§. 149 e): so ist nicht auffallend dass schon der bisweilige Uebergang das *ô* (aus *au*) in *ê* (aus *ai*) als Erweichung gilt, wie בִּזְיָק *Busen* gewöhnlich gesprochen wird für בִּזְיָק Ps. 74, 11 *K'tib* vgl. §. 146.

c Auf eine ganz andere Weise kann auch *âi* zwischen zwei Mitlauten, vom Ton geschleift, mit Unterdrückung des *i* sich in *â* vereinfachen, welches indess sehr selten ist, wie בִּזְיָק (Eigenname) neben בִּזְיָק Gen. 37, 17; vgl. בִּזְיָק §. 104 c.

21 II. *Verdunkelung* eines hellern Lautes in einen zwar eben so starken aber tiefer gesprochenen Laut bildet den zweiten grossen Wechsel der Selbstlaute, der jedoch schon ansich nur das in *o* übergehende *a* treffen also weniger mannichfaltige Aenderungen hervorrufen kann und im Hebräischen dazu nur zerstreut vorkommt. Möglich ist indess auch durch Gegenwirkung, dass ein ursprüngliches *o* sich in *a* verhellet: und manche Sprachen lieben so durchgängiger entweder das *a* oder das *o*. Im Hebräischen trifft auch dieses nur zerstreuter ein; und am meisten zeigt sich dieser ganze Wechsel der Laute *a* und *o* nur bei den Längen. Beständig hat sich so *â* in *ô* verdunkelt in בִּרְהַב sowohl wo es als Nomen §. 151 als wo es als Verbum gilt §. 125; während im spätern Alter der Sprache durch aramäischen Einfluss umgekehrt auch ein ursprüngliches (nur nicht so leicht ein aus dem Doppellaute entstandenes) *ô* in *â* übergeht §. 156, 2. 161. 187. Doch auch bei den kürzern Lauten findet sich dieser Wechsel in gewissen Fällen, und auch *â* kann zerstreut aus *ô* entstanden seyn §. 149 a. 154. 186, 1.

b Da nun die Verdunkelung des *â* in *ô* weit seltener und zerstreuter ist als seine Erweichung in *ê*, so stehen sich überhaupt die kurzen Vocale *a* - *e* - *i* weit näher als *a* - *o* - *u*, vgl. §. 17. 46.

22 III. *Reine Verkürzung* oder Abstumpfung der längern Vocale findet sich in jeder Sprache erst sehr allmählig ein, und herrscht nur in den spätesten oder viel veränderten Sprachen. Im Hebräischen ist sie vor dem Tone äusserst selten und vereinzelt, die ersatzlose zwischen zwei andern starken Sylben wie בְּנֵי־בָנִים *bânôthae* aus *bânôthae* §. 215 noch mehr als die, welche in der Verdoppelung des folgenden Mitlautes einen Ersatz sucht: בֹּתִים *böttim* §. 186 aus *bôtim*, wo gegen §. 18 *ô* geblieben ist; am leichtesten noch findet sich letztere nur vor flüssigern Mitlauten welche leicht in Doppellaute zerfliessen und dazu nur bei einigen besonders dahin neigenden Arten von Wurzeln und Stämmen §. 114. 153 vgl. §. 69 a.

b In Tone dagegen, welcher auch eine Kraft hat das Schärfere ab-

zustumpfen, ist bei einer häufigen Art von Wurzeln *-ae* beständig in *é* abgeschwächt §. 115; es findet sich diess sogar nur im Hebräischen und ausser ihm in keiner andern semitischen Sprache so, und gibt ein denkwürdiges Zeugniß wie äusserst zart und mundfein diese Sprache schon in sehr frühen Zeiten geworden seyn muss. — Ausserdem finden sich vereinzelt Beispiele, wo jeder stärkere Vocal in diess allerschlaffste *é* abgestumpft ist, besonders bei Partikeln, wie אָתָּה, אֵת, אֵךְ, אֵךְ aus *attûm* §. 184, *ôt* §. 264, *adên* §. 103; bei Eigennamen wie יְרֵמְיָאֵל von יְרֵמְיָאֵל §. 54.

Mit den ebengenannten zwei Arten einer gleichsam freiwilligern *c* Verkürzung ist aber die nicht zu verwechseln welche man die *gewungene* nennen könnte. Diese findet sich vorzüglich in betonten Endsylben denen durch die Wortbildung ein engverbundener Mitlauts-Zusatz sich anhängt, von welchem der stärkerlautende Vocal eingeengt allmählig nachgeben und sich verkürzen muss, wie אֶתְּמָהּ von אֶתְּמָהּ; s. darüber weiter §. 71 *b*. Ausserdem bisweilen im ersten Gliede zusammengesetzter Eigennamen §. 270, wie der Mannesname אֶשְׁבַּעַל 1 Chr. 8, 33 aus אֶשְׁבַּעַל eigentlich *Báalsmann* verkürzt ist: jedoch ist die Beibehaltung des langen Vocals hier viel herrschender.

Möglich ist endlich auch, dass ein schwacher Vocal ganz abfalle *d* ohne eine Spur von sich zurückzulassen. Diess kann aber nicht sowohl mitten im Worte seyn wo jeder Vocal oder Vocalrest durch den Zusammenhang aller Laute fester gehalten wird, als vielmehr vorn oder am Ende des Wortes; und trifft auch so nur in gewissen Fällen ein. *Vorn* verliert das Fürwort אֶתְּמָהּ *wir* §. 184 allmählig sein *á*: אֶתְּמָהּ, als ein Wort ungewisser Abkunft. *Hinten* verlieren sich nach dem allgemeinen Wesen des Hebräischen §. 9 *d* leicht zu kurz gewordene Vocale, wie das *i* von אֶתְּמָהּ *du* (fem.) *schriebest* für *katabti* §. 191 vgl. mit §. 248, und das *é* einer Anzahl von Wurzeln §. 115. Ist ein solcher hinten abfallender Vocal aber bei einem lose verbundenen Mitlaute, so drängt er sich hinten abfallend bloss vor ihn und kehrt so wieder, wie im Suffix אֶתְּמָהּ *-ek* aus *-ki* §. 247, bisweilen אֶתְּמָהּ *-ak* für *-ka* §. 74 *c* 1).

Nach §. 9 *f*. verschwimmen al'e ursprünglich kurzen Vocale in *23* einfacher Sylbe, welche der Ton nicht hält oder der Vorton zu Längen *a* dehnt, vor dem Tone zu einem unklaren Vocalanstosse, welcher noch am meisten dem flüchtigsten *e* gleicht, bisweilen aber doch bei günstiger Veranlassung in einen klaren flüchtigen Vocal wieder übergeht §. 40. 90. Soviel aber erhellt aus §. 17 *f*., dass in letzterem Falle neben *á* nur *ě* und *ö* möglich sind, weil *i* und *u* auch als Kürzen zu scharf und spiz sind um sogleich statt des blossen Vocalanstosses laut werden zu können.

1) im Syrischen drängt sich ein nothwendiger scheinender Vocal auch vor einen fest verbundenen Mitlaut, wie *ketbét* aus *k'tabbi*.

**b** Wie aber der flüchtigste und unklarste Vocallaut dem schwächsten *e* am nächsten kommt, so erscheint, wo aus irgend einer Ursache überhaupt nur ein kurzer Vocal rein des Zwanges der Aussprache wegen (§. 10 *c*) angenommen werden muss, zunächst überall *e*, bleibend in und nach dem Tone §. 12. 17, vor ihm weiter in *i* sich verdünnend §. 18.

**c** Aber der ansich etwas schwerere Laut *u-o* widersteht durch das ganze Gebiet des Hebräischen stärker der auflösenden und verkürzenden Kraft: woraus einige besondere Erscheinungen entspringen. Er erhält sich 1) bisweilen, wo die Bedeutung der Bildung selbst oder der Wort- und Satz-Ton leicht grössere Dehnung verstattet, als flüchtiger oderauch als kurzer Vocal wo andere in gleichem Falle verschwinden; der kurze Vocal nur in den zwei Pluralen **גֹּדָשִׁים** *godashim* und **שׂוֹרָשִׁים** *shorashim* §. 186, 2, der flüchtige in dem Plurale **בְּתוֹרֹת** von **תּוֹרָה**, in den Bildungen **וְאֶשְׁקֶהָ** Ezr. 8, 25 f. Jer. 32, 9 <sup>1)</sup> und **וְשָׁקָהָ** 1 Kön. 19, 20 wo der stärkere Widerstand sich aus §. 228 erklärt (auch ist in diesen Wörtern **ק** vor oder nach dem flüchtigen Vocale vgl. §. 49 *b*), und in der Pausal-Bildung **רַחֲמֵיךָ** Hez. 35, 6 vgl. §. 74; — 2) er lässt sich durch neue Endungen so schwer verdrängen, dass er eher zu einem vorigen vocallosen Mitlaute vordringt, wie **תְּעַבְדֶּהָ** **קָהָה** von **תְּעַבְדֶּהָ** vgl. §. 70 *b* — 70 *bis*, und erscheint daher bisweilen doppellautig bei zwei Mitlauten nacheinander, wie **תְּתַבֵּהָ** *kôthob'kha* §. 70; — er sucht sich sogar nach §. 9 f. noch stärker durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes festzusetzen, in dem seiner Abkunft nach undeutlichen Worte **תְּתַבֵּהָ** *tunica* §. 214. Noch besonders zeigt sich die zähe Kraft des Lautes nach einem vorigen *u* oder *o* §. 24 *c*.

**24** Sieht man aber endlich auf die Vocale nach ihrem eignen Ursprunge und ihrer Bedeutung an jeder Stelle der Sprache: so zeigt sich, dass

**a** 1. einige nur um des nächsten Zweckes wegen dasind, nämlich um die Mitlaute lautbar zu machen; und zwar ist dann der nächste Laut *a* vgl. §. 16, dieses aber vor dem Tone in zusammengesetzten Sylben zu *i* geschwächt §. 18. 23 *b*; allein weil ein solcher Vocal am wenigsten selbständig ist, so wechselt der für zusammengesetzte Sylben anzunehmende auch durch die 3 einfachen Vocale wenn ein Ansatz zu einem bestimmteren Vocallaute schon in dem Schlussmitlaute der Sylbe gegeben ist, wie **לֹחֹלִי** *locholi* aus *l'choli* entsteht, weil das *o* wennauch nur als flüchtigster Vocal in **לֹחִי** schon vorliegt §. 245.

**b** 2. Die meisten und zugleich die wichtigsten Vocale sind dagegen entweder in den Wurzeln selbst begründet §. 101 f. 113—117, oder sie tragen ansich eine Bedeutung für die Wortbildung und wechseln

1) so in vielen Hdschsch.; andere Hdschsch. und Ausgg. lesen in solchen Stellen unrichtig ein flüchtiges *a*.

demgemäss durch die ganze Vocaleiter welche möglich ist; besonders in letzterer Richtung hat jede Farbe des Lautes, jeder Unterschied von Länge oder Kürze, auch jede Zusammensetzung zu Doppellauten noch ihren lebendigen Sinn; und es zeigt sich diess nichtbloss in der Abwandlung der Urwurzeln aller Sprache §. 101 f. sondern vorzüglich auch durch die ganze Wortbildung hin §. 5.

3. Möglich ist auch dass ein bestimmter Vocal rein durch Einfluss eines angrenzenden Lautes entstehe. So kann ein stärkerer Vocal den schwächern vor oder nach sich nach seinem eignen Gewichte und seiner Farbe bestimmen, welches besonders in vocalreichern Sprachen sehr vernehmlich hervortritt, vgl. §. 108. Oder ein Vocal bestimmt den eng angrenzenden rein durch eine Art von Anziehung nach sich selbst: von welcher Art des *Umlautes* im Hebräischen 1) ein sehr häufiger Fall in den Nominalbildungen מְבַרְרָה מְלֵכָה §. 16 a sich findet, wo die ursprüngliche Einheit der Sylbe aus welcher diese 2 wenig getrennten Sylben entstanden sind (*malk, g'bart*), sich dadurch stark wiederherstellt, dass vor dem hinterlautigen *e* auch das ursprüngliche *á* in denselben Laut jedoch betont *é* übergeht und so nur derselbe Vocal doppelt schallt; daher auch das erste *é* nicht erscheint wo das zweite fehlt vgl. בָּרַח §. 26 c, wogegen בָּרַח §. 45 nichts beweist; während richtig umgekehrt das zweite *e* mit dem ersten in *a* übergehen muss in Wörtern wie בָּעַם §. 45. — 2) Umgekehrt bestimmt sich das *e* als beständiger Laut durch ein vorhergehendes starkes *e* in dem Imperfect גָּרַד §. 139. — 3) Seltener ist statt eines dunkeln Vocalanstosses ein flüchtiges *o* gesprochen wenn *u* vorhergeht, durch Einwirkung dieses Lautes §. 23 c und unter Zusammentreffen anderer eigenthümlicher Laute §. 49 b: לָקַחְתָּהּ (*sie ist genommen*) *luq'cha* für *luq'cha* Gen. 2, 23; וּשְׁעָרַי (*und schreie*) Jer. 22, 20, וּסְעָדְךָ (*und stärke dich*) 1 Kön. 13, 7, wo indess überall ein Hauchlaut folgt §. 49. Aehnlich findet sich bei sehr lose zusammengesetzter Sylbe ein Widêrhall *ó* in dem Imperative תִּסְמְרֵי 1 Sam. 28, 8, wofür sonst einfach סְמְרֵי gesprochen wird. — Dass ein voriges betontes *ú* ein folgendes *ó* nach sich umlauten kann, zeigt das Suffix מַלְכֵי für מַלְכֵי §. 249; vgl. einen ähnlichen Fall §. 195.

Auch die Mitlaute wirken nach gewissen Eigenthümlichkeiten auf die Vocalaussprache bestimmend zurück, wovon schon §. 17 c ein Fall erklärt ward und mehrere andere unten vorkommen werden §. 34 d. 40 ff.

Die Uebersicht aller im Hebräischen möglichen Selbstlaute ist demnach, sofern sie sich in der Kürze geben lässt, diese:

1. Vocalanstoß:		2. kurze Vocale:		
1) unklarer <sup>1)</sup> ):	2) klare; flüchtige Vo- cale <sup>2)</sup> ):	1) stumpfe:	2) spize:	3) heller:
—	a e o	ě ō	ĩ ũ	ä, á
3. lange Vocale:				
1) tonlange:	2) reinlange:	3) Misch- und Doppellaute:		
ē ō ā	á î ú é ô	ae (ai); ô.		

### Zusammentreffen von Vocalen.

**25** Zwei oder mehrere zusammentreffende Vocale werden nach dem **a** sachlichen Verhältnisse zwischen Vocal und Mitlaut §. 15 im Hebräischen wie in jeder alten nicht zu aufgelösten, weichlichen Sprache zwar im allgemeinen nicht geduldet: indess sind nach dem Wesen der Laute selbst einige solcher Zusammenstöße leichter zu ertragen oder unvermeidlicher als andere. Die Art nun, wie dieses Zusammentreffen sich hebt, ist theils nach den Lauten selbst, theils nach besondern Gründen der Wortbildung verschieden. Möglich ist:

**b** 1. das *Zusammenfließen* (die *Contraction*) zweier einfacher Selbstlaute; und zwar so dass

1), wenn Laute *derselben* Art zusammentreffen, sie nothwendig zusammenfließen, sobald die Sprache (was aber meist sehr selten) nicht etwa neue Mittel besitzt oder anwendet um das Klaffen (den *hiatus*) zu heben §. 27a. 28 bis. Uebrigens kommt es dabei auf Länge oder Kürze des einen oder andern Vocals nicht an. Das Bild davon ist also dieses:  $a + a = \hat{a}$ ,  $i + i = \hat{i}$ ,  $u + u = \hat{u}$ ;  $\check{e}$  und  $\check{o}$  gelten den ihnen entsprechenden ursprünglicheren  $\check{i}$  und  $\check{u}$  gleich. So  $\text{קִינָה}$  *tinaq* aus *tiinaq*,  $\text{נָקִי}$  *naqî* aus *naqîi*,  $\text{רִימ}$  *rîm* aus *ruom* oder *ruum*.

**c** 2) als *ähnliche* Laute gelten nach §. 15a *i* und *u*, welche dem **a** gemeinsam gegenüberstehen. Da sie sich also durch Wahlverwandtschaft gegenseitig anziehen und das eine das andere sich gleichmachen kann: so können auch sie, wo sie zusammentreffen, sich ähnlich so vereinigen, dass der eine Laut den andern mit sich zerfließen lässt, je nachdem in den besondern Fällen *i* oder *u* nach Bedeutung und Kraft wichtiger ist, was also im einzelnen die Wortbildung zeigen muss:

$i + u = \hat{i}$ ,  $i + \hat{u} = \hat{u}$ ;  $\hat{u} + i = \hat{u}$ ,  $u + \hat{i} = \hat{i}$ .

Indess ist diess Zusammenfließen doch nur bei kurzen Selbstlauten vor dem Tone gesezlich, wie  $\text{חִינָה}$  *hûnaq* aus *hûinaq*, aber nicht in

1) *Sh'vá mobile*, nach §. 89.

2) *Chatef-Vocale*, nach §. 90.

der Tonsylbe, wo ein langer Vocal vor einem andern sich leichter unterschieden hält, wie עָשׂוּי *asûi*.

3)  $a + i, u = ae$  (*é*), *ô*, nach §. 20. Dieses Zusammenfließen zweier verschiedener Laute zu einem neuen Mischlaute ist sehr durchgängiges Gesez, mag der erste oder der zweite Laut eigentlich kurz oder lang sein, wie הַיְיִקֵּי *haeniq* aus *hainiq*, כְּתַבְתּוֹ *k'tabto* aus *k'tabto-û*, u. s. w. Jedoch widersteht die Sprache in gewissen Fällen dieser Verschmelzung der zwei Laute, entweder nothwendiger und beständiger, oder mehr zerstreut und selten; es wird dann aber nichtsowohl der straffe Doppellaut *ai* *au* gesprochen, sondern vielmehr der erste Laut trennt sich als etwas schwerer: *âi*, sodass *u* desshalb nach diesem *a* immer in seinem Halbvocal *v* verhärtet, ja auch vor diesem sich bisweilen noch dehnt: *av*, (*âv*)<sup>1)</sup>. So trifft diess

a) nothwendiger ein in Formen, wo eigentlich ein doppeltes *i* oder *u* hinter *a* sich häuft, oder, was auf dasselbe hinauskommt, zu *ae* als ursprünglichem *ai* ein neues *i* tritt; hier wäre der Mischlaut zu schwach, und das zusammengeflossene doppelte *i* oder *u* hält sich stärker, wie מְלַאֲדֵי *m'lacdi*, חַיִּים, בְּיָמֵם, מְלַבְבֵהוּ, שְׂמֵרָם, גַּו *gav* oder קָו *qav* §. 146. 189, 3. 258; ähnlich ist das Suffix וֵי *âv* §. 258 aus *âiu* entstanden, indem der Laut *i* in der Mitte zwar beim Zusammendrängen der äussersten Enden dieser Gruppe *â-i* überhört wird und zergeht, aber ein völliges Zusammenfliessen des ursprünglichen *ai* mit *u* nicht stattfindet, sondern *a* als Spur des Doppellautes beim Verschwinden des *i* lang gedehnt wird. Und doch geht auch hier das weichere *ai* bisweilen schon nach §. 115 in *é* über, wie in dem Worte שָׂוֹה §. 146.

b) im Tone einer zusammengesetzten Sylbe bei Wörtern wo das *i* oder *u* zwar nicht eigentlich doppelt ist, wo aber die Bedeutung eine bestimmtere Unterscheidung der längern und vollern Aussprache empfiehlt. Der Mitlaut womit das Wort schliesst, nimmt also dann nach *âv* gemäss dem Geseze §. 12 das hinterlautige *é* an, lässt aber dieses nach dem *i* von *âi* des ähnlichen Lautes wegen in *i* verklingen: מְנַחֵם, בְּיָרָה fast wie *bajit*. So tritt diess beständig ein in der Dualendung יָרָה §. 180, gern auch in Namen um so zugleich durch die längere Aussprache den *Status absolutus* vom *constructus* zu unterscheiden §. 213, obgleich dennoch viele Wörter auch für den *Status absolutus* das Zusammenfliessen der Vocale schon zulassen §. 146.

1) Dass man schliessendes *i* in Wörtern wie עָשׂוּי, בְּסֵרִי, בְּרִי, חַיִּי, שְׂרִי nicht als Halbvocal *j* lesen kann, scheint gewiss und einleuchtend zu seyn, da *sadûi* so leicht in *sadé* (*sadae*) übergeht. Aber eben so wenig können solche Fälle straffe Diphthonge geben, was bei *ûi* nichteinmal aussprechbar ist. Es bleibt also nichts, als *i* kurz nachtönend und verklingend zu lesen, bestätigt durch Fälle wie בְּיָרָה. Anders ist's aber allem Anscheine nach mit *u* §. 27 c. Kein loser Doppellaut ist nur in dem Fremdworte הַוְרָן *Haurân*.

- d* c) Sonst aber bleibt die Aussprache sehr selten ohne Zusammenziehung: in אָיַ, einem besondern Falle nach §. 56; in der seltenen Form קָרַר §. 147 und in solchen alten Wörtern wie שָׁרַי neben שָׁרָה §. 149.
- e* Tritt im Tone vor *i* ein unwandelbares *ô*, so erhält sich *ôi* ohne engere Verschmelzung, wie הוֹי *hôi*, בּוֹי, בְּלוֹי; doch sind solche Fälle sehr selten.
- 27 2. *Verhärtung in Halbvocale* ist bloss bei *i*, *u* möglich: *i* in *j*, *a* *u* in *v* §. 33 f. Sie ist 1) am Anfange des Wortes vor jedem Vocale nothwendig, wie *jalad* für *ialad*, sodass in diesem Falle auch רַשִׁי *jishái* gesprochen werden kann ohne in *iishái* und demnach nach §. 25 *b* in *ishái* überzugehen. Was aber vom Vocale, gilt auch vom blossen Vocalanstosse, wie וְלוֹ *v'lô*, יְהִי *j'hi*.
- b* 2) im Anfange der Sylbe mitten im Worte ist die Verhärtung überall erlaubt, wo *i*, *u* zwischen zwei Sylben zu stehen kommen, deren zweiter ein Vocal ist; mag dieser Vocal ein *a* seyn, in welchem Falle der Uebergang in den Halbvocal am nothwendigsten ist, da *i*, *u* + *a* als in dieser Folge unverträglich ansich nie zusammenfliessen können (§. 25 f.), wie אֲבִיבָה *g'lúja* von *galúi* + *a*, oder mag ein anderer Vocal oderauch nur ein Vocalanstoß folgen, wie פִּרְיִי *pirjì* von *peri* + *i*, פֶּרְיָהּ *perj'ka*. Vorhergehen aber kann nach §. 9 — 11 entweder ein Mitlaut wie in פֶּרְיִי *chedrá* von *chádu*, in שִׁבְיָהּ *shibjá* von *sh'bi*, auch in עֲרוֹת *ed'vôt* von עָרַר; oder ein langer Vocal wie in אֲבִיבָה *g'lújim* von *galúi* + *im*, גּוֹיִם *gôjim* von *gôî* + *im*, ähnlich צִפְפָּה von צָפַר, nachdem sich *u* nach §. 25 *c* mit dem zum Halbvocale gewordenen *i* vereinigt hat. Wo jedoch dieselben Laute zusammentreffen, ist nach §. 25 *b* ebensowol Zusammenziehung möglich, und es findet sich z. B. עֲבָרִים und עֲבָרִים von עָבַר §. 189; den Unterschied im Gebrauch zeigt hier die Formenlehre. Der Vocal aber geht in allen diesen Fällen entweder *rein* in den Halbvocal über, wie in שִׁבְיָהּ, oder er hält sich zugleich als Vocal an seiner Stelle, wie in עֲבָרִיבָה *ibríja*, עֲבָרִים *ibríjim* von עָבַר; letzteres trifft besonders die unbeweglichen, schwerern Vocale.
- c* 3) Dass *i* *u* am Ende der Sylbe nicht zu Halbvocalen sich erhärten können, versteht sich nach §. 25 f. Nur im Tone und Wortende verhärtet sich *û* nach fester bleibenden fremden Vocalen, wie פִּיר *pír* aus *pí-u* §. 247. 256, יָמָו *jamáv* nach §. 26.
- d* Dass reine Doppellaute vor einem neuen Vocale das *i* oder *u* als ihren zweiten Bestandtheil von sich ablösen und zum Halbvocale verhärten lassen können, z. B. *aju* aus *ai* + *u*, versteht sich vonselbst: der Fall findet indess im Hebräischen geringe Anwendung, da es solche reine Doppellaute kaum besitzt. Allein auch der Mischlaut §. 20 kehrt in diesem Falle, wenn er nur irgend noch stark ist, in seine beiden Urtheile zurück, wie in der eigenthümlichen Bildung גַּלְאֵי *galáju* von *galae* + *u* §. 115; wennnicht etwa sogleich wieder nach §. 25. 26 *b* Zusammenziehung eintritt.



Eine ganz andere Möglichkeit ist dass die beiden in diesem Zusammen- e  
 treffen unvereinbaren Vocale lieber, um dennoch zusammen-  
 zufließen, ihre Stellen wechseln, indem das *a* sich vordrängt, sodass  
 aus *ia* = *ai* wird *ae*, aus *ua* = *au* — *ô*. Diese entfernter liegende  
 Verkürzung kommt im Hebräischen unter gewissen begünstigenden  
 Verhältnissen vor, s. weiter §. 35 a <sup>1)</sup>.

3. *Verdrängung* (Elision) des einen Vocals durch den andern, 28  
 im Ganzen selten, kann zunächst keinen andern Laut leicht treffen, als a  
 das kurze oder lange *a* und das *é*, die leichtesten und flüssigsten,  
 welche auch keine entsprechenden Halbvocale haben um sich in diese  
 zu verhärten. Ist dann 1) der erste Vocal der wichtigere und stärkere,  
 so verdrängt er den anfangenden der folgenden aber mit einem Con-  
 sonanten schliessenden Sylbe, wie קְטָבִים *k'tabûm* aus *k'tabû-am*  
 §. 247; oder 2) der zweite verdrängt den minder festen und wich-  
 tigen, zugleich ansich nicht unwandelbaren Schlussvocal der vorigen  
 Sylbe; welches in einer ganzen Sippe von Wörtern auf *e*, *a* eintrifft  
 §. 115, wie שׁוֹבִי *shôbi* aus *shôbe-i* §. 256, מַטֵּה *matte-a* §. 216.

Gemeinlich verschwindet so der verdrängte Vocallaut ohne b  
 eine Spur von sich zu lassen: doch hält sich bei einer grossen Masse  
 von Wurzeln, welche hinten ihr *é* sehr geschwächt haben und oft ganz  
 verlieren, vorn gern, wo es möglich ist, ein *e* als Spur davon §. 115.  
 — Sollte einmal aus stärkeren Ursachen ein bestimmterer Vocal, also  
*i* oder *u*, verdrängt werden, so wird der ihn verdrängende Vocal eher  
 zugleich durch ihn unwandelbar lang §. 35.

Zwar gibt es Fälle wo keine dieser drei Möglichkeiten eintrifft, 28  
 sondern zwei Vocale unmittelbar neben einander bleiben, nur als in bis  
 zwei Sylben auseinanderfallend durch den leisen Hauch א (d. i. den a  
*Spiritus lenis* §. 39) getrennt. Allein solche Fälle sind da äusserst  
 selten und spät, wo das immerhin lästige Mundklaffen (der *hiatus*) auf  
 andere Weise vermieden werden kann, wie in der Pluralbildung עֲבָרִים  
 §. 189, wofür nach §. 27 b עֲבָרִים gesagt werden könnte. Sie treffen  
 dagegen gesezlich ein wo weiter kein Ausweg ist; nämlich wo der leise  
 Hauch nach §. 113—17 einen der drei Wurzellaute bildet und darum  
 in der Bildung fester bleibt, wie קָצַב, קָרְאָה, קָרְאָה, ähnlich קָצַר  
 mit verflüchtigtem Vocale vor א; oder wo vor irgend eine mit א an-  
 fangende Bildung ein Vorsatz mit schliessendem Vocale tritt, wie קָצַר  
 §. 104, קָצַר §. 232.

Und dennoch, da ein Zusammentreffen der Vocale immer dem b  
 Grundgesetze der Laute widerstrebt, fängt zerstreut auch in den Fällen  
 wo zunächst nur ein leiser Hauch sie theilt, statt dieses ein etwas vol-

1) Häufiger findet sich diese Art von Lautvereinigung im Aethio-  
 pischen; auch im Prâkrit ist sie nicht selten (s. Höfer de prâkr. dial.  
 p. 68. 74), aber sogar aus dem Sanskrit gehören dahin Fälle wie *prabhôs*  
 aus *prabhuas*.

lerer Laut, also ein wie von den Vocalen abgelöster Halbvocal sich einzudrängen an. So drängt sich zur stärkern Trennung zweier Vocale ein *v* zwischen *a-e* ein in der freilich sehr seltenen Bildung אֶבְרָהָם (§. 253 <sup>1</sup>). Etwas häufiger drängt sich auf Aramäische Weise ein *j* ein, obgleich die Fälle dieser Art mehr in der Volks- und spätern Sprache vorkommen, zumtheil auch von den Masoreten nicht anerkannt und daher unter die *K'tib* gesetzt sind. So wird der Eigennamen אֶבְרָהָם Hez. 14, 14. 20. 28, 3 in noch spätern Schriften אֶבְרָהָם־גִּיָּשׁ geschrieben Dan. 1, 6 ff. 1 Chr. 3, 1, weil man nun erst *Dauüjel* für *Daniel* sprach; ähnlich sind gewiss zu betrachten die *K'tib* אֶבְרָהָם־גִּיָּשׁ (Eigennamen) 1 Sam. 22, 18. 22 für אֶבְרָהָם 21, 8. 22, 9. Ps. 52, 2; אֶבְרָהָם־גִּיָּשׁ (der *Schaz*) für אֶבְרָהָם־גִּיָּשׁ Zach. 11, 13 bis; אֶבְרָהָם־גִּיָּשׁ (und sprach ich) für אֶבְרָהָם־גִּיָּשׁ Zach. 4, 2. 2 Sam. 1, 8. Neh. 5, 9. 7, 3.

c Dazu lässt sich noch bemerken dass das Hebräische in manchen Fällen Bildungen in denen ein Zusammentreffen zweier Vocale nothwendig würde lieber vermeiden, eine ihm sehr eigenthümliche grosse Weichheit welche zwar mit ähnlichen Erscheinungen in ihm §. 6 zusammenhängt, aber von wichtigen Folgen ist; bezeichnend ist auch dabei dass diese Fälle nur Bildungen des letzten Grundtriebes Semitischer Sprache betreffen, §. 151. 216. 224—232.

5. die Mitlaute.

29 Die Verschiedenheit sowol als die wechselseitige Angrenzung der  
a 22 hebräischen Mitlaute unter einander beruht theils auf den Organen ihrer Aussprache, theils auf den vielfachen Abstufungen ihrer Sprödigkeit oder ihrer Flüssigkeit und Weichheit, wodurch sie sich von den Vocalen mehr oder weniger entfernen. Nach diesen beiden Wirkungen lassen sich alle Mitlaute in folgende Uebersicht bringen, wobei auch die am nächsten entsprechenden Grundvocale nebenbemert sind:

	Vocale	hauchende	flüssigere Mitlaute				festere
			flüssige Halb- vocale.	Nasen- laute.	zischende		
Kehl-	a	א ה ע ח			ר r		
Gaumen-	i		י j			ג ט ק g k q	
Zungen- Zahn-				נ n ל l		ד ת ט d t t	
Lippen- Laute	u		ו v	מ m		ב פ b p	

1) ist häufig im Arabischen, s. gr. ar. §. 50.

Da also alle Mitlaute nur stufenweise von einander absteigen, so kann ein Laut leicht in einen nahe angrenzenden übergehen; und so findet sich wirklich im Hebräischen ein häufiger Uebergang der Mitlaute, wodurch dasselbe Grundwort oft sehr verschieden lautet, wie  $\text{בָּרַחַן}$  und  $\text{בָּרַחַן}$  *bergen*; bisweilen fehlt auch zufällig ein Mittelglied des Wechsels, wie  $\text{בָּרַחַן}$  ( $\text{בָּרַחַן}$ )  $\text{בָּרַחַן}$ . Fragen wir nach den Ursachen dieser Uebergänge: so müssen wir vor allem zweierlei wohl unterscheiden:

1. Jeder ursprüngliche Mitlaut gibt als solcher schon seinen bestimmten Sinn, ansich und nochmehr in dem Zusammenhange des Wortes, oder Sazes worin er lautet; für welche ursprüngliche schärfste Bedeutsamkeit die Sprache allerdings in ihrer frühesten Zeit ein feineres Gefühl hatte als späterhin, die aber bei Mitlauten eigentlich noch mehr gilt als bei Vocalen von welchen die nächsten ja auch nur als nothwendige Laute zur Aussprache der Mitlaute dienen können §. 24 a. Allein jeder so ursprünglich bedeutsame Mitlaut kann nach der unendlich möglichen Spaltung eines Urbegriffes sich verschieden färben und in angrenzende Laute übergehen, sowie auch die Vocale nach Begriffen wechseln welche sich eben in diesem Wechsel ausdrücken §. 24 b. So findet sich in jeder jezigen Sprache ein vielfaches Schwanken des Mitlautes; und obgleich sich manche solcher Lautunterschiede nur mit unbedeutendern oder doch nur sehr feinen Sinnunterschieden festzusetzen scheinen, wie  $\text{בָּרַחַן}$   $\text{בָּרַחַן}$  *zerschlagen*,  $\text{בָּרַחַן}$   $\text{בָּרַחַן}$  *blasen*: so zeigt sich in andern desto deutlicher ein klares und festes Auseinandergehen des Sinnes, wobei sich auch das Gesez bemerken lässt dass der entferntere, mehr abgeleitete und geistige Sinn sich durch den mildern Laut ausprägt, wie  $\text{בָּרַחַן}$  *schlachten*  $\text{בָּרַחַן}$  *opfern*,  $\text{בָּרַחַן}$  *giessen*  $\text{בָּרַחַן}$  mehr vom Künstler Salber und Opferer,  $\text{בָּרַחַן}$  *schön seyn*  $\text{בָּרַחַן}$  *geziemen*. Vgl. oben §. 5.

2. Ganz abgesehen davon hat jeder Mitlaut seine eigene Geschichte: und wie die Vocale im Grossen im rein geschichtlichen Fortgange so viel durch Erweichung gelitten haben §. 16 — 20, ebenso suchen die härtern rauhern und schwerern Mitlaute immer mehr in weichere sanftere und leichtere überzugehen, da auf jeden etwas stärkern und festern Mitlaut immernoch ein ihm zunächst stehender schwächerer und loserer folgt und so alle in einem steten wechselseitigen Flusse sind. Solche Erweichungen fangen zuerst bei sehr stark gebrauchten Wörtern oder bei vereinzelten stehenden Wörtchen an, erstrecken sich dann aber weiter durch ganze Gebiete. Indess ist unlängbar dass einige Sprachen dieser auflösenden Kraft der Erweichung sich mehr oder bald hingeben als andere, ja dass hieundda auch eine Gegenwirkung herrschend werden kann wodurch in gewissen Gebieten härtere Laute beliebter werden. Und da das alles im Grossen wie im Kleinen eintritt und längst bevor eine Sprache schriftlich wird schon gewirkt hat, so versteht sich dass der hieraus fließende Wechsel der

Mitlaute 1) am stärksten sich zeigt nach den verschiedenen Sprachen desselben Stammes, sodass das Hebräische hier in manchen Lauten durchgängig von den verwandten Sprachen abweicht; dass aber 2) ein ähnlicher Wechsel, nur schwächer und zerstreuter, durch die verschiedenen Mundarten derselben Sprache gehen kann; während er 3) auch in der Geschichte jeder besondern Sprache und Mundart nach den verschiedenen Zeitaltern sich verfolgen lässt. Da nun das Hebräische ähnlich wie das Altgriechische in verschiedenen Mundarten und in Schriften sehr verschiedener Zeitalter uns überliefert ist: so versteht sich wie im A. B. so vielerlei Wechsel der Mitlaute vorkommen können; ein Fall der übrigens in geringerem Umfange auch bei den Vocalen eintritt §. 21.

e 3. Rein zufällige oder der Willkühr jedes besondern Schriftstellers überlassene Wechsel werden hienach kaum möglich seyn, indem jeder Schriftsteller auch in solchen einzelnen Fällen wo in der Sprache selbst ein gewisses Schwanken herrschte sich doch mehr ein festeres Gesez bilden wird. Am leichtesten noch ist bei Eigennamen undeutlicher Ableitung ein solches Schwanken, indem z. B. der Prophet Jes. 15, 9 den Flussnamen  $\text{כַּיִסְרָא}$  v. 2 nach §. 32e in  $\text{כַּיִסְרָא}$  umzulauteu sich erlaubt, weil er an dieser Stelle auf das ähnlich klingende Wort  $\text{כַּיִסְרָא}$  Blut anspielen wollte.

Wir müssen nun die einzelnen Mitlaute von den stärksten an verfolgen.

30 a I. Die *Stummlaute* (*mutae, ἄφωνα*), welche schon ihrem Namen nach den geradesten Gegensatz zu den Vocalen bilden, entstehen durch einen straffen Druck zweier Sprachwerkzeuge auf einander, wodurch die hervorströmende Luft einen Augenblick ganz gehemmt wird um dann desto stärker hervorzubrechen. Als solche kurzgedrungene starre stossende Laute machen sie die festeste Grundlage der Mitlaute aus und sind am wenigsten besondern Eigenthümlichkeiten und Schwächen unterworfen.

b Da also die Stummlaute die Grundlage aller Mitlaute sind: so erstrecken sie sich über alle die drei Hauptwerkzeuge der Sprache; und so sind die 3 Grundlaute hier  $\text{ך}$  *k* der Gaumen-,  $\text{ט}$  *t* der Zahn- und  $\text{פ}$  *p* der Lippen-Laut. Diese drei Stummlaute sind also in der Reihe aller übrigen wieder die straffsten und zähesten, die am meisten den Vocalen entgegengesetzten. Indem aber jeder dieser drei Laute auch etwas loser und weicher, also den Vocalen sich etwas mehr nähernd 1) und heller gesprochen werden kann: entstehen die 3 jenen dumpfen zur Seite gehenden hellen Stummlaute  $\text{ג}$  *g*,  $\text{ד}$  *d* und  $\text{ב}$  *b*. Zwischen einem hellern oder dumpfen Mitlaute desselben Organs zeigt

---

1) man sieht diess am deutlichsten aus der alten Sprache, welche überhaupt in allen Lautsachen die empfindsamste feinste und folgerichtigste ist, dem Sanskrit.

sich auch zuweilen ganz deutlich ein Uebergang, woraus man sieht dass der weichere Laut den mildern Begriff darstellen kann, wie סָכַר *verstopfen*, סָגַר *verschiessen*; תָּלַל oder תָּלָה *hangen*, לָלַד *schweben*, *nicht stehen können*, *matt seyn*; während in andern z. B. den Namen רָעַק und רָעַק für *Rücken* kein so starker Sinnunterschied sich zeigt; rein mundartig unterschieden ist פָּזַר *zerstreuen* und פָּזַר welches letztere erst sehr selten aus dem Aramäischen ins Hebräische kommt Ps. 68, 31. Dan. 11, 24.

Alle diese 6 Stummlaute (in der Kunstsprache nach ihrer Reihe <sup>c</sup> in Alphabete פֿתּוּכֵי הַשְּׁמַמִּים genannt) haben indess nach einer Richtung hin schon eine durchgängige stärkere Neigung zu einer weichern Aussprache angenommen. Ein unmittelbar vorhergehender Vocal oder auch blosser Vocalanstoß hat nämlich die Kraft gewonnen den folgenden Stummmlaut gleichsam anzuhuchen (zu *aspiriren*), d. i. ihm etwas von dem Hauche mitzutheilen woraus er selbst besteht, dadurch also ihn vocalischer, weicher und flüssiger zu machen als er ansich ist. Durch diese weichere angehauchte Aussprache werden sie also zu *kh* (nicht wie unser *ch*), *th* (lispelnd wie im Englischen), *ph* d. i. *f*; *gh*, *dh*, *bh* (fast wie *w*); das nähere darüber wird §. 93 erklärt werden. Soviel ist dabei gewiss, dass diese Art von Erweichung der einfachen Stummlaute (der *tenues*) zu Aspiraten zwar verhältnissmässig alt und in den Gegenden zwischen mittelländischem Meere und Indus <sup>1)</sup> recht eigentlich heimisch ist, dennoch aber nichts ursprüngliches seyn kann. Und wie eine solche Erweichung, wo sie einmal eingreift, immer weiter dringt: so sehen wir schon die LXX die Laute ק ת ט nichtbloss an den Stellen wo es nach dem eben erklärten Geseze erlaubt wäre, sondern vielmehr fast überall durch die griechischen Aspiraten χ θ φ wiedergeben.

Aber also ob es von Anfang an, wie eine Verhellung des ursprüng- <sup>d</sup> lichsten Stummlautes der drei Organe, so auch eine weitere Verdunkelung desselben geben könne: so erscheinen im Semitischen ausserdem Stummlaute, welche wo möglich noch härter und straffer lauten als *k t p*, nämlich so dass das Organ wie krampfhaft zusammengezogen

1) es ist eine wunderbare Erscheinung, dass die verschiedensten Sprachen alter und neuer Zeit, das Aramäische, das Zend, Pehlevi und Neupersische in dieser Anhauchung der Stummlaute nach Vocalen mehr oder weniger übereinstimmen, während sie dem Sanskrit und den neuhindischen Sprachen völlig fremd geblieben ist, auch das Arabische sie in dieser Weise nicht kennt: über das Aramäische s. unten §. 93; über das Zend s. *Barnouf's* commentaire sur le Yagna I. p. 508 ff.; über das Pehlevi s. *J. Müller* im Journal asiatique 1859 Avr. p. 354 und *Olshausen's* Pehlevi-Legenden (Kopenhagen 1845) S. 47; über das Neupersische s. die Verse in *Fleischer's* not. ad Abulf. hist. anteisl. p. 212. Jedoch findet sich bei *k t p* im Tamul etwa dasselbe, vgl. *Rhenius* grammar of the Tamil Language p. 15. — Eine ähnliche Erscheinung s. unten bei dem hellen Zischlaute §. 52 a.

wird um den Laut dann rasch desto gedrückter und dunkler auszustossen <sup>1)</sup>. Als solche Laute kommen vor  $\text{ק}$ , den wir durch  $q$  geben, da das Lateinische denselben Laut in der Verbindung *qu* erhalten hat, und  $\text{ט}$ , den wir zum Unterschiede vom gewöhnlichen  $t$  durch  $t'$  bezeichnen; dass auch ein Lippenlaut hieundda mit dieser Aussprache vorkam <sup>2)</sup>, erhellt daraus dass  $\eta$  in den alphabetischen Liedern Ps. 25. 34 zweimal an der Spitze eines Verses steht, einmal an seiner gewöhnlichen Stelle dann ganz am Ende, ähnlich wie  $\varphi$  hinter  $\pi$  steht. Der eigenthümlich scharfe Druck den diese Laute dem einfachen Stummlaute hinzufügen und welcher etwa so ist als wollte ein  $o$  oder  $u$  sich hinter dem Stummlaute eindrängen, ist indessen so schwer, dass sie allmählig entweder in dumpfe Hauchlaute <sup>3)</sup> oder in die einfachen dumpfen Laute übergehen; im Hebräischen und Aramäischen ist, wie die LXX und die Peschito zeigt, ziemlich früh das letztere eingetroffen, indem  $\text{ק}$   $\text{ט}$  desto mehr als die einfach dumpfen Laute  $k$   $t$  gelten je stärker  $\text{ק}$   $\text{ט}$  nach § c in angehauchte Laute übergangen; aus  $\text{ט}$  entlehnten die ältesten Griechen ihr  $\theta$  <sup>4)</sup>, die LXX aber drücken es in Eigennamen fast immer (vgl. 2 Sam. 5, 16) durch  $\tau$  aus. Der Wechsel unter ihnen selbst gibt sich mehr mundartig, wie für  $\text{קָטָה}$  *irren* das aramäische  $\text{קָטָה}$  nur Hez. 13, 10 vorkommt. Gewiss irrt man sehr meinend das  $\text{ט}$  sei ursprünglich *th*,  $\text{ט}$  ursprünglich bloss  $t$ ; sogar das ins Späthebräische übergegangene *ψαλτήριον* wird noch  $\text{קָטָה}$  mit  $\text{ט}$  Dan. 3, 5, 10, 15 (nur v. 7 mit  $\text{ט}$ ) geschrieben.

e Uebergang von Stummlauten verschiedener Organe ist selten, findet sich jedoch unläugbar in einigen Fällen, in der Wurzel wie  $\text{קָטָה}$  und  $\text{קָטָה}$  *trinken*, noch mehr in Wörtchen wie im Fürworte *-ka* und *ta* für die zweite Person §. 247, in  $\text{כֹּה}$  und  $\text{כֵּה}$  *hier* §. 105 <sup>5)</sup>.

1) so ergibt es sich am deutlichsten aus dem Aethiopischen, wo diese Laute am treuesten sich erhalten zu haben scheinen; s. *Isenberg's grammar of the Amharic language* p. 6 f.

2) wie im Aethiopischen; das *Pait* als so vom gewöhnlichen  $p$  unterschieden gibt wenigstens Isenberg p. 8 an.

3) wie  $\text{ק}$  in gewissen Mundarten des Arabischen und Aethiopischen mit dem  $\text{ع}$  verwechselt wird. Man kann dann auch mit Recht die 3 dumpfen Aspiraten im Sanskrit (denen im Griechischen nichts entspricht) und das Zendische  $q$  vergleichen.

4) Doch ist schon das uralte Wort  $\text{קָטָה}$  von den Griechen als *χιτών*, von Lateinern indess als *tunica* aufgenommen; ein Wort welches übrigens durch das äthiop. *kadnu* (*bedecken*) noch als ganz echtsemitisch sich ausweist. — Dass die ältesten Griechen das  $\text{ט}$  als  $\tau$  auffassten, zeigen deutlich genug Fälle wie  $\beta\eta\tau\alpha$ ,  $\delta\iota\lambda\tau\alpha$ ,  $\nu\iota\tau\sigma\sigma\omega\upsilon$ ,  $\tau\alpha\upsilon\tau\sigma\sigma\omega\upsilon$  aus  $\text{בֵּית}$ ,  $\text{דֶּלֶת}$ ,  $\text{נֶתַר}$ ,  $\text{נָתַר}$  oder  $\text{טָוֶר}$ ,  $\text{תָּוֶר}$ , während  $\mu\acute{\alpha}\lambda\lambda\alpha$  aus  $\text{מָלַח}$  entlehnt ist; noch in spätern Zeiten entsteht  $\sigma\acute{\alpha}\beta\beta\alpha\tau\omega\upsilon$  aus  $\text{שַׁבַּת}$ . Aehnlich  $\kappa\acute{\alpha}\pi\pi\alpha$ ,  $\kappa\upsilon\pi\tau\sigma\sigma\omega\upsilon$  aus  $\text{כָּפַר}$ ,  $\text{כִּפָּר}$ .

5) vgl. *κοίρανος* und *τύρανος*;  $\theta\eta\rho$  und *fera*; wie sehr dieser Wechsel im Malaiischen herrsche, zeigen Marsden *miscell. Works* p. 58 und v. Humboldt über die Rawi-Sprache I. p. CLXXX not.

II. Die *flüssigen* Mitlaute, mit schlafferm Zusammenschliessen 31  
der Organe gesprochen, länger sich ziehend, schmelzend, daher auch *a*  
leichter sich auflösend und verlierend, zerfallen stufenweise in 3 unter  
einander wieder sehr verschiedene Arten:

1. Die Sause- und *Zischlaute*, jenen Stummlauten und zwar als  
Zahn- und Lippenlaute den T-Lauten am nächsten stehend, und im  
einzelnen nach diesen sich richtend. Dem nächsten Stummlaute ט  
entspricht das dumpfe einfache ס unser *s*; dem stärksten טּ entspricht  
das ebenso starke und scharfe שׁ, welches sich mit unserem *ß* in Wör-  
tern wie *heisse Schweisse* vergleichen lässt. Dem hellen טּ entspricht  
ט, ein heller sanfter Laut den wir durch *z* geben, weil diess dem Zei-  
chen nach eigentlich dasselbe ist, obgleich ihn viele Sprachen garnicht  
kennen <sup>1)</sup>. Durch innere Unterscheidung in dem Grundlaute entsteht  
ferner das שׁ *sh* (d. i. *sch*), seiner Stellung nach als Grundlaut dem ט  
entsprechend wie ס, aber von diesem durch seine breitere zischendere  
Aussprache sich unterscheidend.

Wie diese flüssigern Zisch-Laute aus den entsprechenden härtern *b*  
Stummlauten entstehen, lässt sich oft deutlich zeigen: so ist das Für-  
wort זֶה *z é* (aramäisch זֵי) vermittelt זֵה aus einem ursprünglichen  
זָה entstanden, da ihm unser *da* griech. *τό* lat. *tu* (in *tum*) entspricht;  
und פָּתַר *erklären eig. lösen* lautet erst im Spät-hebr. wie im Aram.  
פָּשַׁר Qoh. 8, 1. Im allgemeinen sind die Zisch-laute ins Hebräische  
eigentlich stärker eingedrungen als in das Aramäische, und entschie-  
dener als in das Arabische wo viele Wörter die im Hebr. den vollen  
Zischlaut haben nur erst im Uebergange dazu vermittelt der lispeln-  
den Aussprache (ظ ن ט) sind. Allein das Aramäische hat nicht-  
bloss stärker die T-Laute beibehalten, sondern hat durch eine Art  
Gegenwirkung diese p'attem stumpfern Laute auch an Stellen herge-  
stellt wo gewiss die flüssigern S-Laute einst heimisch waren <sup>2)</sup>; und so  
herrscht auch im Hebräischen mundartig ein starker Wechsel zwischen  
den beiderseitigen Lauten, indem die T-Laute theils nur sehr zerstreut  
vorkommen, wie בָּרֶשֶׁת *Cypresse* im HL. für בָּרֶשׁ und קָרַת *χαράτω*  
= *χαράσσω* Ex. 32, 16 neben קָרַשׁ, theils häufiger, wie נָטַר *tueri*  
oft neben dem indess mehr prosaischen נָצַר, קָדַשׁ *erlöschen* öfter als  
קָדַשׁ.

Aber auch unter sich stehen die Zischlaute im Flusse der Er- *c*  
weichung, indem der stärkere Zischlaut שׁ sich bedeutend in weichere

1) während die indischen Sprachen nichts von hellen Zischlauten  
wissen, stimmen alle persische Sprachen, die alten wie die neuen, sogar  
das Afghanische (s. Zeitschr. f. d. Morgenland Bd. II. S. 295), und das  
Armenische hierin mit den Semitischen überein.

2) diess zeigen deutlich Fälle wie חָל aus חָשׂ, da jenes gegen die  
Wurzelbildung ist §. 118.

umwandelt, entweder in ז, wie צָעַק *schreien*, צִלְצַל *frohlocken*, זָרַר *klein seyn* in זָעַק (sehr selten im Pentateuche) זָעַר עלוּ (sehr selten), זָהָב *Gold* von צָהָב *gelb* (wie sanskr. *hiranja* χρυσός von *harit gelbgrün*, äth. *varq* von זָרַק); oder in ש (שׁ), wie צָחַק עלוּ *lachen*, צָפַן *bergen* in שָׁחַק צָלַם (nochnicht im Pentateuche) שָׁפַן וּשְׁפַן (selten und dichterisch). Der bekannte Eigename צָחָק geht erst sehr allmählig und selten in die Aussprache יִשְׁחָק über, zuerst bei dem Hirten Amos 7, 9. 16, dann Jer. 33, 26. Ps. 105, 9.

d Dagegen wechseln ש and ס mehr mundartig, wie שָׁרִירָן *Panzer* und סָרִירָן bloss Jer. 46, 4. 51, 3; בָּרִשָׁם Amos 5, 11 ist kaum erst aus בָּרִשָׁם §. 121 wegen des doppelten ס umgewandelt. Und wie im Aethiopischen der Laut *sh* überall dem *s* gewichen, der Buchstabe dafür aber beibehalten ist; so steht im Hebräischen in einigen Wörtern ש mit der einfachen Aussprache *s*, s. §. 91.

32 2. Weit flüssiger und weicher als die Zischlaute sind die 4 im  
a engern Sinne so genannten flüssigen Laute (*liquidae*); doch ist im Semitischen unter ihnen wieder

1) נ *n* als einfacher Nasenlaut der weichste und nachgiebigste Laut; daher er am Ende des Wortes nach einem betonten stärkern Vocale leicht ganz verhallt vgl. §. 177. 190 f., und ferner nach einer dem Aramäischen und Hebräischen eigenthümlichen Schwäche leicht, wenn er mitten im Worte vocallos lauten würde, ganz in den Laut des folgenden Mitlautes zergeht, wie יִתְנֶן *jitten* für *jinten*, vgl. weiter §. 60.

b 2) Diesem *n* zunächst an Weichheit steht das schlüpfende glatte ל *l*, stärker lautend als *n*, jedoch bisweilen dessen Schwächen theilend, wie §. 60 einzeln beschrieben ist. Als reiner Zungenlaut steht er im Grunde den T-Lauten, zumal dem hellen *d*, in der Lautleiter am nächsten; daher sich auch ein Wechsel dieser Laute deutlich bemerken lässt, wie קֹכַחַת *Kochtopf* Mikh. 3, 3 von der W. קָדַח *brennen* abstammt, wie die W. עָטַף *verhüllt* oder *dunkel seyn* in עָפַף überspielt und Gn. 30, 20 zwischen זָבַל und זָבַד ein Wortspiel möglich wird, und wie der afrikanische Landesname פֶּלֶל Jes. 66, 19 wahrscheinlich mit dem sonst bekanntern פֶּלֶט wechselt. Da nun *l* a's etwas stärker lautend sich doch schon in *n* erweichen kann, wie לְשָׂפָה d. i. λέσχη *Zimmer* in נִשְׂפָה, נִשְׂפָה לְרֵעֵי *stammelnd* in נִרְעֵי Jes. 33, 19<sup>1</sup>) übergeht, und פְּסִנְתָּרִין im B. Daniel aus ψαλτηρίον entstanden ist §. 30d: so erhellt hier deutlich, wie *n* auch vermittelt des *l* aus *t* entspringen kann, welches sich im Fürworte sehr klar zeigt §. 103.

c 3) Dem *l* wiederum steht ר *r* sehr nahe als der zweite flüssige Zungenlaut dieser Reihe; allein da *r* in manchen Sprachen (z. B. dem Sanskrit) ausserordentlich weich und wie voca isch zergehend gewor-

1) die masoretische Punctation נִרְעֵי kann schwerlich nach §. 152 so betrachtet werden, dass sie nur eine längere Bildung desselben Wortes gäbe: sie scheint wirklich von einer ganz andern Wurzel auszugehen.



den ist, bleibt es im Hebräischen mehr rauh und hauchend (wie *rh*, *ŕ*) und theilt daher auch manche Eigenthümlichkeiten der übrigens ganz verschiedenen Sippe der Hauchlaute §. 44. 47. 52. Es wechselt daher (wie in allen Sprachen) zwar leicht mit *l*, und kann allerdings auch bisweilen aus diesem entstehen, wie das bezügliche Fürwort אֲשֶׁר wahrscheinlich aus אֲשַׁל entstanden ist §. 105: aber imallgemeinen geht ר leichter in ל über als umgekehrt, besonders im sinkenden Zeitalter der Sprache, wie אֶלְמִנָּה *Paläste* (ein dazu dem Ursprunge nach undeutlicher Name) Hez. 19, 7. B. Jes. 13, 22 für אֶרְמִנָּה, הִצְהִיל *erglänzen lassen* Ps. 104, 15 für הִצְהִיר gesprochen wird.

Dagegen zeigen sich von dem in den mittelländischen Sprachen *d* so beständigen Uebergange des dumpfen *s* in das hellere *r* nur sehr wenige entfernter liegende Spuren <sup>1)</sup>. — Wohl ebenso selten und ebenso entfernt findet sich ein Wechsel des *r* und *n*: בָּרַר *prüfen* aramäisch und B. Jes. 48, 10 für das hebr. בָּרַח; בֵּר *Sohn* ebenso aramäisch und einmal in dem Stücke Spr. 31, 2 für בָּן. Hier vermittelt offenbar das ל beide sonst weiter von einander abliegende Laute; und in בָּר *Sohn* für בָּן scheint das *r* sogar aus einer im Aramäischen auch sonst bemerkbaren Gegenwirkung erst aus *n* verhärtet zu seyn, da es nur im *sg.* nicht im *pl.* erscheint. Weiter ist daher möglich der Wechsel von כָּמַט *verbergen* Dt. 32, 34 mit כָּמַן welches im Arab. dasselbe bedeutet, hebr. כָּמַן.

4) Endlich ist ׀ *m* der Lippen-Nasenlaut nichtbloss stärker als *e* der einfache Nasenlaut *n*, sondern zugleich der stärkste Laut dieser ganzen Reihe; und er nähert sich den Lippen-Stummlauten so sehr, dass er besonders im Anfange der Sylbe leicht mit diesen wechselt, wie פָּלַט und מָלַט *schlüpfen*, aber immer מָלַט *Zufucht*; sowie er auch wohl mit *v* §. 33 *a* wechselt, wie אֶרְבֶּקֶן (eine Farbe) 2 Chr. 2, 13 und אֶרְבֶּן v. 6. Als stärker denn *n*, kann er sogar in dieses durch Erweichung übergehen, wie נָדַט *wanken* Ps. 99, 1 von מָדַט; שָׁטַט und שָׁטַן *heimlich befeinden*, vgl. auch §. 103 *g.* 177. Dennoch ist auch *m* bedeutend schwächer und vergänglicher als ein Stummlaut, und verschwindet daher immer leichter als dieser in gewissen Endungen nach scharf betontem Vocale und zwar desto mehr je schärfer dieser betont ist, §. 177. 211.

3. Am weichsten und flüssigsten sind die beiden Halbvocale ו *v* 33 und י *j*, welche so schmelzend und zergehend sind, dass sogar das *a* weiche *n* noch weiter bisweilen in *j* sich erweicht, wie הִתְנַצֵּב *sich stellen* von נָצַב *stellen*, נָצְיָה *ziemen* von נָצָה *schön seyn* §. 29 *c* vgl. §. 162. 191. Jeder Laut der beiden gehört zwar einem ganz andern Organe an: ו wechselt daher wohl mit den Lippenlauten, wie וֹ *Rücken* neben וָב und וָה; י kann mit andern Gaumenlauten wech-

1) s. zu Spr. Sal. 19, 19. vgl. auch das Aethiop. *chaes* neben *chuer* خبير *gut oder besser*.

sehn, wie קָשֶׁר und קָשֶׁר *gerade, glücklich seyn*. Aber als Halbvocale folgen sie gemeinsamen Gesezen, welche jezt näher entwickelt werden müssen.

b Sie stehen mit den Vocallauten *i* und *u* im engsten Zusammenhange, da sie eigentlich nichts sind als diese Vocallaute zu Consonanten verhärtet. Der Vocallaut *i*, *u* so zusammengedrängt, dass die obern und untern Organe sich wenigstens schwach berühren und schliessen, wird nothwendig *j*, *v*; und wie diese Halbvocale noch nicht so fest und starr sind wie die deutschen Laute *j*, *w*, sondern den Vocalen *i*, *u* überall sehr nahe stehen an Ursprung, Aussprache, Uebergang: so verhärten sich *i*, *u* wo es passend in *j*, *v*, und *j*, *v* lösen sich eben so leicht in *i*, *u* auf. In dieser Art sind sich nun zwar beide ganz gleich: doch gilt *J* im Hebräischen leichter als bleibender Mitlaut als *V*, sodass in mehrern Bildungen, wo nothwendig ein Mitlaut erscheinen muss, *J* für *V* überhand genommen hat, da auch die Vocale so leicht in einander spielen §. 25 c. Im Anfange des Wortes nämlich herrscht das dünnere י so stark dass י hier ausser dem Wörtchen י und fast gar nicht mehr erscheint §. 117 und sogar im Anfange des durch alle alte Sprachen Westasiens gehenden Urwortes יין *Wein* dem *j* gewichen ist; und auch in die Mitte des Wortes dringt bisweilen י statt י, wie קָיָם §. 121 vgl. §. 140. 155, מְיָהָה *Anzeichen* Lev. 13 von יָהָה *anzeigen*<sup>1)</sup>.

c Demnach gilt der allgemeine Grundsatz, dass diese zwischen Vocal und Mitlaut schwebenden Laute nur da sich zum Mitlaute verdichten, wo der Vocallaut sich nicht halten kann, sondern seiner Stellung nach entweder ganz oder nur zugleich in einen Mitlaut übergehen muss. Es kommt hier also wesentlich auf das Verhältniss der Vocale und ihr Zusammentreffen an, wie es §. 25 ff. beschrieben ist. Indess wirken überall zugleich die Bildungsgeseze der Wurzeln und Stämme §. 113—118 hier ein. Von der andern Seite hat im Hebräischen hie und da schon die Erweichung sich eingedrängt, wonach die Mitlaute in gewissen nahen Fällen auch gegen die ursprüngliche Nothwendigkeit in ihre Vocale übergegangen sind. Nach alle dem verhält sich daher das Einzelne so:

34 1) Im Anfange der Sylbe werden diese Laute am leichtesten als  
a Mitlaute gehalten, weil sie da vor einem Vocallaute oder doch dem die Spur eines Vocales wahren Vocalanlosse gesprochen und von diesen immer zunächst zum Mitlaute verdichtet werden. Und diess gilt wieder

a) vom Anfange des Wortes am nothwendigsten, wo י י mit jedem Vocal, auch mit dem flüchtigen Vocalvorschlage gesprochen werden können §. 27, wie יָלַד *jalad*, יָכַתֵּב *jiktob*, יָלַד *jullad*, יָלַדִּים

1) Ganz verschieden von letzterer Erscheinung ist jene wonach י nach einem andern Vocal starrer lautet und Halbvocal wird oder bleibt §. 26, während י nie so fest und hart ist. Das י mischt sich also nur nicht so leicht mit einem vorigen fremden Vocal.

*j'ladin*, וְלוֹ *v'lo*, da dieses *v'* nur flüchtiger ist als *va*. Doch giebt es schon einige Fälle, wo וְ auch hier sich in ihren einfachen Vocallaut aufzulösen anfangen. Nämlich

α) das Bindewörtchen וְ *v'* und löst sich schon in zwei Fällen beständig in *u* auf: vor einem andern Lippenlaute (ב, פ, מ, ו, ר), die Aussprache ähnlicher Laute zu erleichtern, wie וְבַר וְהַמְלָכָה; und vor jedem Mitlaute ohne festen Vocal, wo also nach §. 10 *c* nach dem ersten Consonanten ein Vocal gesprochen werden muss, nur dass hier וְ nicht nach dem gewöhnlichen Geseze §. 23 *b* den ihm fremden Vocal *i* annimmt und als Mitlaut sich hält, sondern sogleich sich in seinen eigenen Vocal *u* auflöst, wie וְהַמְלָכָה *u'mélek*, וְהָיָה *u'hí*.

β) *ji-* oder *je-* lösen sich bisweilen schon in *i* auf, da die Vocallaute *i-i* identisch sind und leicht in einander zerfliessen, wie in dem Eigennamen אִישִׁי *Ishái* nach späterer Aussprache für אִישִׁי *jishái* 1 Chr. 2, (12.) 13; in der Partikel אִשׁ *ish* für אִשׁ *jesh* §. 209, was indessen nur erst Mich. 6, 10 und 2 Sam. 14, 19 und nur in enger Verbindung mit vorigem Worte (wodurch weichere Aussprache leichter bewirkt wird) vorkommt; und wahrscheinlich ebenso in der Verbindung אִשׁ מְרֵיבָה *ist man rein?* für אִשׁ מְרֵיבָה Mikh. 6, 11 <sup>1)</sup>. Leichter schon löst sich nach einem vocallosen Präfixe *ji* bisweilen in *i* auf, da der Vocal dann leicht dem vorgesezten Mitlaute sich anschliessen kann wie §. 35; jedoch geschieht diess nur erst da, wo auch sonst im Worte verkürzte und schnelle Aussprache eintritt (im *stat. constr.*), wie אִשְׁרֵיטְרוֹן *kitron* aus *k'jitron* Qoh. 2, 13. Jer. 25, 36. Sp. 30, 17. Ps. 45, 10.

Hiebei zeigt sich nun noch an einigen besondern Erscheinungen, α wie sehr וְ auch als Mitlaut an seinem eigenthümlichen Vocale *i* hange. Wenn es nämlich durch betonte Nachsätze im Anfange des Wortes vocallos wird und damit seinem Vocallaute *i* nur um so näher kommt, lässt es seinen Laut *i-e* sogar bei dem folgenden Mitlaute durchschallen unter Verdrängung eines hier ursprünglichen *a*, sodass von אִשְׁרֵיטְרוֹן dann entsteht אִשְׁרֵיטְרוֹן, oder indem das *i* in einfache Sylbe tritt nach §. 19 *a* אִשְׁרֵיטְרוֹן <sup>2)</sup>; womit sich entfernter das Streben gewisser Wurzeln vergleichen lässt ihr hinten wandelbar gewordenes oder wegfallendes *e* vorn im Worte zu erhalten und wieder durchlauten zu lassen §. 115. Dass dieselbe Eigenheit des וְ auch nachvornhin wirken kann sodass *e* für *a* eindringt, zeigen die Eigennamen אִשְׁרֵיטְרוֹן 1 Sam. 22, 20 ff.

1) die Masorethen haben nach den Punkten אִשְׁרֵיטְרוֹן freilich wohl an die erste Person *sg.* gedacht.

2) dass diese Formen so zu beurtheilen seien, erhellt nicht nur aus den Pausalförmern welche *a* behalten wo es betont werden kann אִשְׁרֵיטְרוֹן, sondern auch aus dem Aramäischen wo diese Aussprachen nur noch stärker durchbrechen, wie אִשְׁרֵיטְרוֹן, אִשְׁרֵיטְרוֹן; während sich von selbst ergibt warum das Arabische welches die Vocalaussprache nicht verarmen lässt von diesem allem nichts weiss.

und אֲבִי־יִשְׂרָאֵל 1 Chr. 6, 8. 22. 9, 19<sup>1)</sup>, deren erstes Glied unstreitig wie sonst immer *ab* lauten würde, fienge das zweite nicht mit dem Laute *v* an. — Dass ferner *v* im Anfange des Wortes lieber *i* als *e* hinter sich lauten lasse, sieht man aus den Fällen אֵינִי und אֵינֶנּוּ §. 232.

35 a) b) Wo dagegen *v* in der Mitte der Wurzel vor einem kurzen oder bloss tonlangen oder doch wenigstens nicht ursprünglich unwandelbaren Vocale stehen würde: da kann es sich nach einem uralten Gesetze der Wurzelbildung §. 115 nicht verhärten wenn es *zwischen zwei festen Mitlauten* steht, welche den durch die Auflösung entstehenden langen Vocal leicht tragen. Wo also dann 1) hinter *v* ein *ü* (oder dafür *ö* nach §. 18) lauten würde, fällt *u + u* in *û* nach §. 25 b nothwendig zusammen, wie רִמּוּם *rîm* aus *ruom*, יַאֲזִימּוּם *jaʒîm*. — 2) wo hinter *v* ein *a* lauten würde, kann sich diess mit *v* als *û* so vereinigen, dass es *vortritt* und so aus *a + u* gesezmässig *ô* entsteht, wie נַאֲזִימּוּם *naʒîm* aus נִקְרַם *nîqram* oder *naqram*<sup>2)</sup>. — 3) aber wo ein von *u* abweichender Vocal *a e i* zu wichtig nach dem Sinne der Bildung oder bereits zu schwer ist, da bleibt er mit Verdrängung des *v*, und zwar so, dass auch der kurze, an die Stelle des verdrängten langen Lauts tretend, unwandelbar *lang* wird, wie הַקְרִימּוּם, קְרַם, מְרַמּוּם in מְרַמּוּם, הַקְרִימּוּם, קְרַם, מְרַמּוּם übergehen §. 113, wenn nicht der beengte Laut sich lieber anderswo im Worte festsetzt §. 131. — Was aus *v* in diesen Fällen werden würde, folgt aus Obigem von selbst: warum aber dieser Laut hier fast gar keine Anwendung finde, erhellt aus §. 113. 115.

b) Hieraus ergibt sich, wo *v* mitten im Worte als Mitlaute sich halten müssen:

a) wenn ihr Laut nach den Gesetzen der Stammbildung verdoppelt werden muss, wie הַקְרִימּוּם §. 140. 155, קְרַם §. 121; obwohl sich bemerken lässt dass eine solche Verdoppelung an vielen Stellen ursprünglich lieber vermieden wurde §. 121 und wo sie eintritt *v* oft in *v* übergeht §. 33 b.

c) b) wenn auf *v* ein verdoppelter Mitlaut folgt, weil durch diesen der Vocal nach *v* fest gehalten wird, wie הַקְרִימּוּם. Doch steht Ex. 2, 4 einmal וְהַתְרַצְּבּ zugleich nach dem Gesetze der Bildung §. 232 für וְהַתְרַצְּבּ, indem *v* zwar verdrängt ist an seiner Stelle als Mitlaut, aber seinen Laut in das vorige *e* zurückwirft und so festhält. — Auch werden solche Fälle von Verdoppelung, wo sie nicht ganz nothwendig sind, vermieden; קְרַמּוּם *Locken* im HL. wäre der einzige Fall von der weniger ursprünglichen Bildung §. 153.

1) dieser Name ist in der Chronik selbst erst aus der ältern und ursprünglichen Aussprache אֲבִי־יִשְׂרָאֵל Ex. 6, 24 nach §. 55 c zusammengezogen.

2) es kommt auf dasselbe zurück, wenn man sagt, das *u* erhalte sich nach nr. 5), aber so dass das ursprüngliche *u* noch durchlaute, also *ô* für *â* gesprochen werde. Vgl. oben §. 27 e.

c) wenn vor  $\text{ר}$  ein unwandelbar langer Vocal ist, wie  $\text{גִּבְיִם}$  *gibjim*,  $\text{נִתְּיָא}$  *nit'ijá*; wohl aber können sich hier ähnliche Vocale vorher vereinigen §. 27 *b*, sodass sogar der Eigename  $\text{מְדִנְתָּא}$  im *Q'ri* dicht neben  $\text{מְדִנְתָּא}$  steht Gen. 4, 18. Ebenso, wenn ein ansich völlig unwandelbarer Vocal fremden Lautes folgt, wie  $\text{אַיָּם}$  *ajám* §. 153, da  $i + a$  nach §. 26 ansich unaufgelöst neben einander bleiben. Aehnlich  $\text{מִדְרֵן}$  (*Streit* und Volksname), welches jedoch in beiden Bedeutungen, weil eine zusammengesetzte Sylbe vorhergeht, auch das schwache  $\text{ר}$  leicht durch das starke  $\text{á}$  verdrängen lässt:  $\text{מִדְרֵן}$  vgl. §. 160 und 164.

Ausserdem können  $\text{ר}$ , wenn sie an der Stelle des dritten Wur- zellautes stehen, überall leicht im Anfange einer hintern Sylbe Mitlaute werden oder bleiben §. 115; immer jedoch unter Beobachtung des Gesezes dass *ru* zu  $\hat{u}$  wird §. 198. Doch lässt sich ein  $\text{ר}$  auch hier von einem folgenden stärkern Vocale leicht verdrängen, wie  $\text{שְׁוָרְרִין}$  *Schwangerschaft* im *Statu constructo* leicht zu  $\text{שְׁוָרִין}$  zusammenfällt, auch unter Verdrängung des blossen Vorton-Vocales *a*, §. 214.

2)  $\text{ר}$  nach dem Vocale ihrer Sylbe suchen, da hier zunächst gar kein Grund für die Consonantaussprache ist, überall als Vocale zu lauten, und werden bloss aus besondern Gründen als Mitlaute gehalten. Hieher gehören also besonders die Geseze über Zusammentreffen von Vocalen §. 25 ff., woraus erhellt dass

a)  $\text{ר}$  mit vorigem *u* immer in  $\hat{u}$ ,  $\text{ר}$  mit *i* in  $\hat{i}$  zusammenfällt, wie  $\text{שִׁוּרֵק}$  *shûq* aus *shurq* oder *shur'q* §. 146. Diess gilt sosehr ohne alle mögliche Ausnahme, dass sogar ein  $\text{ר}$  als Vorschlagsconsonant *j'* zu Anfange des Worts, wenn ein Präfix mit *i* vortritt, mit diesem nothwendig zusammenfliesst, wie  $\text{יְרִיָּה}$  :  $\text{בְּיָרִי}$  :  $\text{יְרִיָּה}$  ;  $\text{יְרִיָּה}$  :  $\text{יְרִיָּה}$  ; und hier herrscht dann auch nach der Copula  $\text{ו}$  und gegen §. 34 *b* das *i* vor, weil dieser Vocallaut schon vorliegt, bereit sich jedem möglichen Mitlaute anzuschliessen, wie  $\text{יְרִיָּה}$  ,  $\text{יְרִיָּה}$  .

b)  $\text{ר}$  vor  $\text{ר}$  und  $\text{ר}$  vor  $\text{ר}$  suchen sich nach §. 25 *c* gegenseitig anzuziehen um dann zu verschmelzen, je nachdem, wie die Bildung lehrt, der erste oder letzte Laut in den besondern Fällen wichtiger ist, wie  $\text{חִנְיָק}$  *hûnaq* aus *hûinaq*, weil hier der Laut *u* nach §. 131 wichtiger. Ein bloss aus *a-e* nach §. 16 *f*. verkürztes *i* kann vor  $\text{ר}$  zurückkehren in seinen ursprünglichen Laut, wie  $\text{נִלְאָד}$  *nôlad* aus *nivlad* = *navlad*.

Möglich ist auch, aber selten, dass der Deutlichkeit der Form wegen der Halbvocal verdrängt wird, wie in dem Falle  $\text{יְדֵל}$  *jéled* aus  $\text{יְדֵלֵר}$  wo  $\text{ר}$  nach dem hier für die Form wichtigern Laute  $\text{ד}$  nicht etwa sich diesem verähnlicht hat (sodass  $\hat{i}$  entstände), sondern rein verdrängt, das kurze *i* aber dafür sogleich nicht nur in einfacher Sylbe lang (also  $\bar{e}$  nach §. 19 *a*), sondern auch zum Ersaze unwandelbar-lang geworden ist; vgl. weiter §. 139, 2.

c)  $\text{ä}$  vor  $\text{ר}$  wird  $\hat{o}$ , vor  $\text{ר}$  *ae*, s. §. 26. Wenn  $\text{ר}$  ursprünglich doppelt lauten, so widerstehen sie dagegen der Auflösung; und nur  $\text{áá}$  am Ende des Wortes ist schon in einigen Namen in  $\hat{e}$  gemindert, wie

in שָׁהּ, פָּהּ §. 146. — Wo dagegen hier eine ganz lose geschlossene Sylbe ist, da widersteht ך׳ jeder Verschmelzung, wie הַיְרֵדְתֶם Gen. 29, 5, von יְרֵדְתֶם (*kennt ihr?*) und dem äusserlich hinzutretenden Fragwörtchen הַ §. 104.

d ך׳ bleiben demnach nur in folgenden Fällen am Ende der Sylbe unauflöst: 1) wenn ך׳ nach *a* ursprünglich doppelten, also stärkern Lautes sind, wie קָרַי, קָרַי, vgl. indess § c. — 2) in der Mitte einer dreilautigen Endsylbe mit *a* nach dem ersten Consonanten, also in Formen wie מְלֵךְ §. 16, soweit nämlich der Sinn die längere Form begünstigt §. 215; denn hier drängt sich leicht nach sonstiger fester Art dieser Formen der hinterlautende kurze Vocal vor den letzten Consonant, wodurch ך׳ also als Consonanten gehalten werden, wie מְנַחֵם *mávet*, בָּיַת *bájt* wo statt des hinterlautenden *e* das verwandte *i* tönt als schon durch ך׳ gegeben; doch ist auch hier in vielen Wörtern schon Auflösung, wie שָׂרַק, לִירָל. Wo wegen *a* als letzten Lautes der hinterlautende Vocal abgefallen ist (§. 56), bleibt zunächst die übrige Aussprache, wie שָׁנָא, בָּיָא; das überhaupt weichere *ai* löst sich indess auch hier schon bisweilen auf, גָּיָא *g* Jes. 40, 4 neben dem sonstigen בָּיָא. Dass *a* vor dem als Consonant bleibenden ך׳ gern verlängert wird, um das Zusammenfließen desto mehr zu hemmen, zeigen die Formen קָר neben קָרַי, מְנַחֵם, שָׁנָא vgl. §. 26. — 3) in der Endsylbe nach jedem *unwandelbar-lungen* und *fremden* Vocale, wie בְּלָרַי, בְּתַבְתָּרַי, בְּלָרַי, בְּלָרַי; wohin auch das Suffix אִיר *áv* gehört. — 4) Ausserdem bleibt ך׳ nach fremden Vocalen Consonant in der aus dem Alterthum gebliebenen Wurzel שָׁנָא, שָׁנָא *ruhen*, worüber s. §. 117; vgl. auch §. 151.

e Aus allem obigen erhellt, dass ך׳ sich passenden Falles auch leicht von einem angrenzenden schärfern Laute austossen (elidiren) lassen, auch ohne den Fall §. 35a. Wobei denn, wenn der folgende Vocal einfach vordringt, keine Spur von ihnen zu bleiben braucht; wenn aber die Verdrängung von dem Nachdruck des vorigen Lauts ausgeht, der kurze Vocal lang wird und so sich die Spur des verdrängten Vocallauts erhält, vgl. הַרְרִיךְ und הַרְרִיךְ §. 35 e, dagegen הַרְרִיךְ, הַרְרִיךְ §. 35 c. 36 b.

Eine andere Art von Verdrängung ist es, wenn der Halbvocal zwischen einem starklautigen Vocale *a* (oder *o*) und dem eben so starken einer hinzutretenden Sylbe in der Mitte ohne weitere Folgen wie zerdrückt wird und verschwindet; diess geschieht in den Mehrheitsbildungen הַרְרִיךְ *Hindinnen* הַרְרִיךְ von אָרַי, אָרַי für אָרַיִת §. 186; הַרְרִיךְ, הַרְרִיךְ von הַרְרִיךְ, הַרְרִיךְ §. 189; אָרַי (Eigennamen) Hos. 11, 8 aus אָרַי Gen. 10, 19 f.; und bei ך׳ in dem Worte אָרַי von אָרַי *Aue* W. אָרַי sich dehnen, sich erstrecken.

37 Auf eine eigenthümliche Weise lassen sich ך׳ in der Mitte der Wurzeln sowohl vor als nach dem Sylbenvocale verhärten, wenn ein blosser Vocal (zunächst *a*, *e*) als letzter Wurzellaute erscheint, wie רָרַי, רָרַי; leichter auch lassen sie sich schon verhärten, wenn er ein blosser Hauchlaut (ein Guttural §. 39 ff.) ist, wie אָרַי, אָרַי, wobei dann sogar Aussprachen wie אָרַיִת, אָרַיִת nach §. 150. 212 möglich werden; ja bisweilen genügt es schon dass ein Hauchlaut vorhergehe, nämlich in den Fällen אָרַיִת, אָרַיִת §. 121 und in Wörtern wie אָרַיִת §. 113.

Die allgemeine Ursache dieser Erscheinung ist darin zu suchen, dass ein schwacher Laut sich leicht desto nothwendiger verhärtet je mehr er in die unmittelbare Nähe mit andern kommt vgl. §. 35 d. 46; näher liegt sie darin dass die Hauchlaute stark an den Vocal *a* anstreifen, welcher doch von *i u (j v)* immer weiter absteht und in gewissen Fällen sich garnicht mit ihnen verschmelzen lässt.

3) Wo aber ו י am Ende irgend einer dreilautigen Sylbe stehen 38  
würden §. 11 c, können sie als Halbvocale gar nicht lauten: sie müssen nothwendig sogleich als Vocale *i, u* gesprochen werden, weil sie hier gar keine Stütze haben. Dabei aber zieht das hier viel häufigere ו den Sylbenton so stark auf sein *i*, dass der Vocallaut beim ersten Mitlaute ganz verschwindet, wie שְׁבִי (der blossen Form nach = שְׁבִי, שְׁבִי, שְׁבִי) שְׁבִי *sh'bi*, שְׁבִי, שְׁבִי, שְׁבִי aus שְׁבִי, שְׁבִי verkürzt; und dass nur der Laut *o* nach §. 23 c sich vorn nicht gern ganz verdrängen lässt, wie דּוֹמִי §. 146. Dagegen bleibt das dunklere ו als Vocal tonlos und lässt den Sylbenvocal vor sich, wie יִשְׁתָּחִי *jishtáchu* §. 232, בּוֹהוּ *bóhu*, גָּבְשׁוּ *gáβu* §. 146. Sobald dagegen ein Vocal nach solchem ו י gehört wird, gehen sie nach §. 35 d in Halbvocale über oder bleiben darin, wie פְּרִירָה *q'βavôh*; שְׁתַּחֲוֶה, שְׁתַּחֲוֶה.

III. Eine in ihrer Menge und Abstufung den Semiten eigenthüm- 39  
liche, in ihrem Verhalten zur Aussprache und besonders zu den um- a  
gebenden Vocalen sich von allen übrigen Lauten am weitesten trennende, schwerer verständliche Sippe machen die 4 einfachen Hauchlaute, gewöhnlich *Gutturale* genannt. Sie stossen bloss einen Hauch sanfter oder härter aus der Kehle: strömt die Luft ganz rein aus, so entsteht der leiseste, ohne Vocal gar nicht vernehmbare Hauch א, dem griechischen Spiritus lenis zu vergleichen; derselbe reine Hauch etwas härter ist ה *h*, der griech. Spirit. asper. Wird durch den Hauch zugleich der Kehldeckel gerieben, so entsteht schwächer ע *gh*, dem ג sich nähernd (etwa wie unser *g* in *nage*); stärker ח unser *ch*, dem ח sich nähernd: zwei Laute welche sich zwar näher den Stummlauten *g k q* anschliessen, aber tiefer in der Kehle gesprochen werden und dazu weniger hart den Kehldeckel reiben<sup>1)</sup>.

Sieht man auf den Ursprung dieser Laute, so zerfallen sie von- b  
selbst in 2 Arten: 1) die beiden einfachsten Hauche א ה finden sich

1) wie sehr fremde Sprachen bei dem Wiedergeben der 2 Laute ע ח ins Gedränge kommen, zeigen schon die Eigennamen in den LXX. Sie drücken das ע bald durch *γ* aus, besonders im Anfange der Sylben (wo es inderthat leicht härter lauten konnte), wie Γαζα, עזה, Παγαν, רועי, γομορ, עמר Ex. 16, 36, Πεγμα רעמה Gen. 10, 7, theils garnicht; ähnlich sezen sie für ח bald *χ* bald nichts, wie Παχλη, רחל, Ποβωθ, רהבורת Gen. 10, 11. Auch hebräische Sprachlehrer haben in neuern Zeiten oft gemeint man könne das ע in der Aussprache lieber bloss als Spiritus lenis behandeln. Will man es aber nicht durch *gh* ausdrücken, so schreibt man am kürzesten dafür den Spiritus asper —, ohne es übrigens wie unser *h* auszusprechen.

imgrunde in jeder Sprache; und zwar haben sie am nächsten d. i. am leichtesten und beständigsten hörbar im Anfange des Wortes ihren Sitz; wie sie im Semitischen auch in der Mitte und am Ende der Wurzeln häufiger entstehen können, wird §. 113 f. 116 erläutert werden. Uebrigens entsteht *h* in vielen Sprachen sehr oft erst aus härtern Lauten durch starke Abschwächung, entweder aus Zischlauten wie *ἀμα* aus *sama*, oder aus angehauchtem Stummlauten welche bloss noch den Hauch einfach festhalten, wie sanskr. *hansa* aus *Gans*, *han* aus *ΘAN*; und dass ähnliches im Hebräischen möglich war obgleich es selten ist, erhellt aus §. 103. 122. Auch das *h* kann durch Zwischenstufen am Ende als Rest weit härterer Laute bleiben, wie *אמר* *sagen* eig. hervorbringen zuletzt von *אמר* *hoch seyn* kommt. — 2) ע ה stehen dagegen recht eigentlich im Uebergange von härtern Lauten zu blossen Hauchlauten, da sie weitmehr Leiblichkeit haben als jene zwei einfachen Hauche und gleichsam Doppelhauche, stärkere Hauche genannt werden könnten, in dieser besondern Stärke aber auch den Semiten sehr eigenthümlich sind, zumal das ע. Sie stehen also auch dem Ursprunge nach den stärkern Lauten näher: sie wechseln leicht mit den Kehllauten, wie עטר und פטר *umgeben*; entspringen aus härtern Lauten jedes Organs, wie חת *Heuchler* eig. *krumm* mit *طنب* verwandt ist; und besonders stark ist im Aramäischen und mundartig im Hebräischen ein Uebergang des stärkern Zischlautes צ in ע (arabisch ist dann ض *dh*), wie עיק *enge seyn* Am. 2, 13, נחע *ausschlagen* Ijob 4, 10, רעה *Gefallen haben*, רעע *zerbrechen* aus צהע, נחע, רעה, רעע oder רעע (1) רעע, ein Uebergang der ganz so zu betrachten ist wie wenn in andern Sprachen der gemeine Zischlaut *s* in den gemeinen Hauch *h* übergeht.

c Uebrigens untereinander sind die stärkern Hauchlaute in manchen Wörtern und Bildungen in einem Herabfallen zu den weichern begriffen; ה geht in einigen Vorsätzen bisweilen auf aramäische Weise in h über §. 122. 124; noch häufiger erweicht sich ע zu h, wie פתאם *augenblicklich* beständig so von פתע *Augenblick*, תאב *verabscheuen* Am. 6, 8, צאל *bestrecken* Mal. 1, 7 für צעב. Dagegen findet sich zwischen ה und ע sehr wenig gemeinsames; und der Uebergang des ה in ע ist selten, wie ערה *Umfriedigung*, in der Chronik auch *Tempelrorhof*, zuletzt durch doppelte Lauterweichung neben einander von צר abstammt.

40 a Diese Laute nun haben ihrem Wesen zufolge eine Menge Eigenthümlichkeiten und Schwächen, und zwar die einzelnen desto mehr je

1) das ע hier nicht ursprünglich sei, bezeugen Aussprachen wie רעה *Brüder* Eigenname 1 Chr. 2, 54 und aramäische Worte wie עלע חמע חלע, welche gegen die Wurzelbildung sind §. 118. Bei alle dem ist wohl zu beachten, dass ע in einem so uralten d. i. über das Semitische hinausgehenden Sprachtheile als die Deutewörter sind §. 102, nirgends sich findet: so sehr bloss semitisch ist sein Laut.



weniger sie sich den stärkern Lauten nähern, also in einer steten Abstufung von dem schwächsten Hauche  $\aleph$  bis zum stärksten  $\tau$ .

A. 1. Als Hauche sind sie für vocalische Aussprache sehr empfindsam <sup>1)</sup> und können den Vocallaut in ihrer unmittelbaren Nähe nicht entbehren; und sie sprechen sich am leichtesten vor dem Vocale, erträglich auch gleich nach ihm, nie aber ganz ohne ihn. Wo also nach dem Bildungsgesetze ein Mitlaut ohne allen oder doch ohne festen klaren Vocal gesprochen würde, drängen sich bei Hauchlauten Vocallaute ein; und diese Schwäche wächst, wo ihrer zwei sich nahe berühren. Daher kann

1) ein Hauch als Vorschlag im Anfange der Sylbe nie bloss mit dem unklaren Vocalanstosse §. 23 gesprochen werden: er nimmt vielmehr einen deutlichen Vocal an. Als solcher nun zeigt sich allerdings zunächst überall ein flüchtiger Vocal §. 23, vgl. עֲמָקִים mit מְלָכִים §. 186, 2, und weiter s. darüber §. 49. Allein in einigen Fällen, besonders vor einem andern Hauche, verdichtet sich dieser flüchtige Selbstlaut schon oft zu einem vollen, wenn er vorn im Worte und daher mehr einzeln lautet; dieser volle Vocal ist dann zunächst ein *kurzer* wenn ein anderer Hauch folgt vor dem er sich nach §. 50 in der Aussprache leicht halten kann, nämlich in dem Falle אֶלְלֵךְ und dann weiter הֶחָכֵם (für הָחָכֵם nach §. 51) statt הָחָכֵם nach §. 104, ferner in dem Falle הַעֲיָרֵי statt הָעֵל nach §. 166, und in dem Zahlworte אַחַד statt אָחַד nach §. 267 <sup>2)</sup>.

Nach  $\aleph$  als dem weichsten Hauche dehnt sich der Vocal bisweilen weiter bis zu einem vollen *langen*: hiezu bequemt sich aber nie das reine *a*, sondern nur *e* und *o*; auch kann diese Dehnung nach §. 145 weit weniger im Verbum als im Nomen eintreffen, ja auch so findet sie sich meist nur in einer besonders dahin neigenden schweren Stamm-bildung §. 153 wie אִזְרָא אֲבִירִים, ausserdem bei *o* und vor einem andern Hauche in der Mehrheits-Bildung אֲהַלִּים für אֶלְלֵךְ §. 186, 2. Ueber einen besondern Fall wo sie im Verbum eintritt s. §. 228.

Oder es verdoppelt sich in diesem Falle sogar der folgende starke Mitlaut, sodass der Vocal eben dadurch kurz bleiben kann, wie אָפֶרֶס (Gelübde) statt אָפֶרֶס gesprochen werden kann vgl. §. 9 f. 155.

2) Ein Hauchlaut, der *nach* dem Vocal die Sylbe schliessen soll, ist zumal nach andern Vocalen als *a* §. 45 ff. schwerer zu sprechen als im Anfange der Sylbe. Daher kann sich *in Sylben vor dem Tone*, die sich also im Uebergange zum Folgenden leicht öffnen und lösen kön-

1) diese Empfindsamkeit der Hauchlaute für vocalische Aussprache besonders mit *a* zeigt auch das Aethiopische in vielen Aeusserungen, welche jedoch genau aufzuzählen nicht hieher gehört.

2) im Syrischen wo es besondere flüchtige Vocale nicht gibt weil die Sprache dafür zu schwerfällig ist, setzt sich statt dieser bei dem Hauche überall sogleich der volle kurze Vocal fest.

nen, ein flüchtiger Vocal *nach* dem Hauchlaute eindringen, jedoch erklärlich nur als schwacher *Nachhall* des eigentlichen kurzen Sylbenvocals, also immer desselben Lautes mit diesem, wie  $\text{מַחָא}|\text{נֶה}$ ,  $\text{מַחָא}|\text{נֶה}$  *macha|né*,  $\text{יֵךְ}|\text{רָד}$ ,  $\text{יֵךְ}|\text{רָד}$  *jech|rad*,  $\text{יֵךְ}|\text{רָד}$ ,  $\text{יֵךְ}|\text{רָד}$  *j'dagha|núka*,  $\text{בֵּעֵמֹר}$ ,  $\text{בֵּעֵמֹר}$  *be'emör*; über die wenigen Ausnahmen davon s. §. 46 b. Indess kommt daneben auch die festere vocallose Aussprache vor, wie  $\text{יֵךְ}|\text{סָר}$  *jech|sár*; sodass sich zwischen beiden möglichen Aussprachen nach gewissen Gründen feinere Unterschiede festgesetzt haben, die unten §. 90 weiter erklärt werden.

b Bisweilen wird der eigentliche Sylbenvocal schon sosehr getrennt, dass er sich völlig vereinzelt also *lang* wird in einfacher Sylbe, und der völlig getrennte Hauchlaut dann ganz als Vorschlag nach §. 49 zur folgenden Sylbe gezogen wird; welches vorzüglich bei einem Hauche vor dem andern eintritt, und überhaupt nur bei *e* und *o*, welche also hier ebenso wie §. 40 c nach §. 19 a in *e* *o* übergehen, wie  $\text{הַעֲבֹרֶת}$  aus  $\text{הַעֲבֹרֶת}$  §. 141 Jos. 7, 7,  $\text{הַעֲבֹרֶת}$  beständig aus  $\text{הַעֲבֹרֶת}$  §. 131,  $\text{פְּעֵלָה}$  für  $\text{פְּעֵלָה}$  sein Werk §. 255 Jer. 22, 13. Jes. 1, 31; 52, 14. Und auch hier hält sich *o* am leichtesten so stark und starr. — Aehnlich zieht sich *o* nach dem *h* in die Länge in dem Worte  $\text{אֶרְהֹתֶיךָ}$  für  $\text{אֶרְהֹתֶיךָ}$  §. 260.

c In dem Falle dass mitten im Worte ein Vorschlagsconsonant §. 10 b auf einen wegen des Hauchlautes nachhallenden Vocal § a folgt, muss dieser in den vollen Vocal übergehen, weil dann zwei blosse Vocalansätze an einander kommen würden, von denen der eine, und zwar zunächst der erste, nach §. 10 c in einen vollen Vocal übergeht; jedoch wird dieser bloss vom Hauchlaute stammende Vocal noch immer ohne Nachdruck gesprochen, indem die Beherrschung und Kraft der Aussprache dem vorigen, ursprünglichen Vocale bleibt; wie  $\text{יֵךְ}|\text{חֶזְקָה}$  *jéchez'qu* für *jechez'qu*,  $\text{בְּעֵמֹר}$  aus  $\text{בְּעֵמֹר}$ ,  $\text{רִשְׁעֵשְׁעָה}$ ,  $\text{רִשְׁעֵשְׁעָה}$  *hó'om'dú*.

In dem sehr seltenen Falle dass auch der Vorschlagsconsonant ein Hauchlaut ist, ist diese Auskunft unmöglich: vielmehr haben dann die zwei eigentlich vocallos zusammentreffenden Hauchlaute so viel Vokal kraft, dass der erste Hauch den Sylbenvocal selbst zu sich allein zieht wie §. 43 bei *h* in  $\text{שִׁיחָה}$  für  $\text{שִׁיחָה}$ ; ein solches Beispiel ist bei  $\text{אֶתְּלֵבְתֵּיכֶם}$  *ihr liebet* Spr. 1, 22 für  $\text{אֶתְּלֵבְתֵּיכֶם}$ , welches nicht bleiben kann.

42 Aber am *Ende des Wortes*, wo die Sylbe abgebrochen und hart schliesst, ist ein solches Nachhallen und Hinüberschleifen des Sylbenvocals nicht möglich; der Hauch muss hier sich hart und fest an den betonten Sylbenvocal anschliessen, seinen Laut hoch und frei ausstossend, nach langen (die hier ausserdem sehr häufig) wie nach kurzen Vocalen; wie  $\text{יֵשׁ}|\text{מָח}$  *jis-mách*,  $\text{שְׁחֹ}|\text{מֵאָג}$  *schò-méagh* (vgl. §. 45),  $\text{יָדָה}$  §. 45. Dasselbe ist der Fall bei der vorletzten *betonten* Sylbe, wie  $\text{יָדָה}|\text{נֹו}$  *jadágh-nu*,  $\text{לְתֹוֹרֶה}$  *zum Thore hin* von  $\text{לְתֹוֹרֶה}$ .

43 3) Der Hauch in der Mitte einer mit zwei Mitlauten schliessenden Endsylbe §. 12 a bleibt nur in wenigen Bildungen vocallos, nämlich nur in solchen Bildungen des überhaupt eilender zu sprechenden Ver-

bum welche hinten verkürzt klingen, dem fem. שְׂבִיחָהּ welches hinten kaum erst seinen Vocal *i* verloren hat §. 195, und dem verkürzten Imperfect וְנָאָה §. 232. Wo der Mitlaut an dieser Stelle nach §. 12 a f. doch mit einem hinterlautigen Vocale zu sprechen wäre, da hat der Hauchlaut sogar den Tonvocal auf sich zu ziehen eine Neigung; und wenn diese bei etwas härtern Hauchlauten nur erst wenig durchgreift, wie in מַעַב *wenig* §. 147, קָוָה §. 213, so herrscht sie völlig bei א; und zwar erscheint dann im Verbum der kürzeste Vocal, קָרָאָן für קָרָאָן §. 226, im Nomen der tonlange, בָּאָשׁ aus בָּאָשׁ, בָּאָר aus בָּאָר, aber auch שָׂאָר mit *e* nach §. 48 c aus שָׂאָר. Sehr selten ebenso am Ende einer zusammengesetzten Sylbe vor dem Tone: וְאִסְעָרָם für וְאִסְעָרָם Zach. 7, 14 nach §. 235. Vgl. §. 93 a.

Aber zerstreut erstreckt sich die Vorliebe des Hauchlautes für 44  
möglichst starke vocalische Aussprache noch viel weiter, sogar bis auf a  
den Laut vor ihnen (wie im Aethiopischen ähnlich); denn

1) wenn א in der Mitte als Vorschlag, vor ihm aber eine nur lose geschlossene Sylbe und daher nach §. 14 von sebst schon ein leiser Vocalanstoss lauten würde: so erweitert es diesen Vocalanstoss vor sich sogleich zu dem ihm gemässen vollen Vocale und lässt übrigens in der vorigen Sylbe das schwere *o* bleiben; so entsteht מְצַאָּם *euer Finden* Gen. 32, 20 aus מְצַאָּם nach §. 255.

2) Der Hauchlaut, besonders א oder auch das ähnliche ר, lässt 6  
im Nomen bisweilen den langen Vocal vor sich und dehnt ihn lieber zum unwandelbaren statt ihn in den blossen Vocalanstoss auflösen zu lassen; wie מְרַצָּאִי מְטַעֵר הַטָּאִי §. 212, קָרִיָּסִי und קָרִיָּסִי vgl. §. 260. Dabei zieht aber der härteste Hauchlaut ה oft den Vocal *a* lieber so an sich, dass er statt *ā* verflüchtigen zu lassen diess als kurzes *a* mit einer Art Verdoppelung nach §. 50 vor sich hält, wie בְּהָרִים *Jünglinge* für בָּהִי von בְּהָרִי, sodann diess kurze *a* auch vor Umbildungen sogleich statt *ā* hören lässt um den Vocal sich näher zu bringen: אָהִים *Brüder* מִבְּטַחַי *sein Vertrauen* Ps. 40, 5 von אָהִי, ja dasselbe vor Verkürzung annimmt in der Verbalform וְהִמָּהֵה von וְהִמָּהֵה §. 232.

3) Sogar den ansich tonlosen Schlussvocal des vorigen Wortes c  
betont leicht ein das folgende enger verbundene Wort anfangender Hauchlaut, besonders א. Freilich zeigt sich diese starke Empfindlichkeit des Hauchlautes, wie die Accente in unsern Bibeln sie ausdrücken, nur zerstreut: doch ist nicht daran zu zweifeln. Am häufigsten wechseln so לָמָה (*warum?*) und לָמָה jenachdem das folgende Wort ohne oder mit einem Hauchlaute anfängt §. 243; ähnlich ist aberauch der Fall אִי־קָהֵה für אִי־קָהֵה §. 105 c Est. 8, 6, woneben sich jedoch אִי־קָהֵה 'אָמֵן HL. 5, 3 findet. Oder wo der Ton auf der vorletzten Sylbe bleibt weil er nach §. 73 durch ein folgendes einsylbiges Wort dahin gedrängt wird, da zieht ihn ein folgender Hauchlaut doch in ganz ungewöhnlicher Weise zugleich auf die letzte Sylbe; wie in der Verbindung פְּהִיגָה אָרָם

worüber §. 216; שָׁמַע Dt. 4, 33 vgl. הִצִּיחַ הָרָא Num. 35, 16—18 und הִשָּׁחַח הַשָּׁחַח Ps. 105, 28 nach guten Hdschs. <sup>1)</sup>)

d 4) Auch gibt es Fälle wo der Hauchlaut am Ende des Wortes entweder den Sylbenvocal auf sich zieht statt des bloss hinterlautigen Vocals, wie הָטַע für הִטַּע §. 213, oder wenigstens den Ton auf seinen kurzen Vocal bringt, wie הִשָּׁחַח für הִשָּׁחַח §. 227, הָרָא einmal Gen. 41, 33 für הָרָא §. 224 vgl. ganz dasselbe aber vor א Mikh. 7, 10. Zach. 9, 5. <sup>2)</sup>)

45 2. Unter allen Vocalen aber ist der A-Laut bei Hauchlauten der  
a nächste und leichteste, weil er gleich ihnen aus voller Oeffnung der Kehle gerade hervorgeht. Und diess Gesez wirkt

1) am stärksten vor dem Hauchlaute in und nach dem Tone, wo er sein a ganz frei auslauten lassen kann: nach dem Tone verhält jeder andere kurze Vocal in ä: הָצַח für néfsech, הָצַח für rajjanoch, ebenso im Tone ein kurzer oder bloss tonlanger und aus keiner besondern Ursache zu haltender Vocal: פָּגַח für péghem, הִשָּׁחַח für jishlöch §. 138; wo aber der abweichende betonte Vocal vor dem Schlussmitlaute des Wortes sich nicht verdrängen lässt (theils weil er unwandelbar oder stärker gedehnt ist, theils weil die Stammbildung nach §. 108b in der Endsylbe ein e als Gegengewicht gegen die vorige Sylbe schützt), da stiehlt sich wenigstens ein flüchtiges a zwischen ihm und den Hauchlaut: שָׁמַע shamûagh, שָׁמַע shômēagh, vgl. weiter §. 90.

b Nur in Sylben die eigentlich mit zwei Mitlauten schliessen §. 12a, wo also der Hauchlaut in der Mitte nicht ganz so frei und stark auslaltet, und dazu nur bei dem härtesten ח, erhält sich bisweilen die sonstige Aussprache mit e, wie הָחַח, הָחַח §. 146, und sogar das i in den kaum verkürzten Verbalformen הִחַח, הִחַח §. 224; das aus kurzem o gedehnte ō erhält sich auch vor jedem Hauchlaute, wie הָחַח, הָחַח.

46 2) Vor dem Tone duldet der die Sylbe schliessende Hauchlaut  
a beständig den in der Bildung begründeten U-O-Laut vor sich, während sein a den E-I-Laut nach §. 21b leichter verdrängt. Doch kann sich auch dieser I-E-Laut, wenn die Wortbildung es begünstigt, erhalten; ausserdem gesellt sich statt a das dumpfer verhallende e hier wie ähnlich sonst §. 48 oft gern zu dem schwächern א, seltener zu ה oder einem andern: הָחַח aber הָחַח, wiewohl ein solches e weiter vom Tone ab leicht wieder dem a weicht: הָחַח.

1) oder der Hauchlaut wird vor Maggef §. 100b mit einem sonst unstatthaften Métheg hervorgehoben: שָׁחַח - עִשָּׂהָה Gen. 11, 25. 31, 41. 37, 2 vgl. Heidenheim's משפטי הטעמים fol. 60. — Nach einigen Stellen üben auch zwei Zungenlaute am Ende und Anfange zweier Wörter eine gleiche Anziehung aus: הָחַח Est. 9, 12. 14.

2) gewisse Hdschs. dehnten diess soweit aus, dass ein schliessender Hauchlaut durch Métheg hervorgehoben wird obgleich es des Maggef's wegen zugleich und eigentlich die vorlezte Sylbe hervorhebt, wie הָחַח - הָחַח Hos. 4, 11. 17. Dt. 28, 9; s. Heidenheim a. a. O.

Aber nicht *u* und *i*, sondern die dem *a* näher stehenden Laute *o* b  
 und *e* duldet dann der Hauchlaut vor sich, zumal da durch diese nach  
 §. 23. 41 die Sylbe sich leicht zu der weichern Aussprache *á*, *é*, *ó*  
 öffnen kann. Nur vor dem härtesten ה und in sehr lose geschlossener  
 Sylbe bleibt *i* im Imperative שְׁחַדְרָה nach §. 226; ausserdem aus beson-  
 dern Gründen in שְׁעִשֵׁעַ und ähnlichen Wörtern zur Unterscheidung  
 des Perfects §. 141, und in תְּהַלְלֵהָ nach §. 138. Es spricht sich dann  
 nach einem so ausserordentlicher Weise bleibenden *i* der folgende  
 Hauchlaut mit seinem nächsten flüchtigen Vocale ä: doch wenn נ vor-  
 hergeht und nach §. 48 für *i* sich mit *e* spricht, so halt diess hinter  
 ihm wieder, אֶחָדָה greifet HL. 2, 15, oder auch statt seiner *ö* wenn diess  
 ursprünglich in der Bildung lag, אֶחָדָה ergreife fem. Ruth 3, 15  
 von אֶחָדָה.

Merkwürdig aber bleibt auch wo die weichere fließendere Aus- c  
 sprache *é*, *á* der Bildung nach gesetzlich wäre, dennoch die härtere in  
 dem seltenen Falle dass auf den Hauchlaut das weiche ם folgt, da die  
 Hauchlaute und Halbvocale bei gegenseitigem Zusammentreffen sich  
 überhaupt leichter verhärten (§. 37. 118): wie הַתְּהַלְלֵהָ, מְחַדְרָה,  
 §. 138. 160. 242, אֶחָדָה Jes. 11, 15 vgl. §. 245. Doch auch hier ist  
 wieder אֶחָדָה §. 141 möglich wegen der 2 Hauchlaute die zusammentreffen.

Da nun nach dem Hauptgeseze der Hauchlaut ganz anders *vor* d  
*als im* Tone die Vocale aussprache auf sich wirken lässt, vor dem Tone  
 milder aber desswegen auch nachgiebiger, im Tone stärker: so erklärt  
 sich, wie aus ursprünglichem הַתְּהַלְלֵהָ *vor* dem Tone הַתְּהַלְלֵהָ werden, *im*  
 Tone bei Verkürzung הַתְּהַלְלֵהָ bleiben kann §. 224.

ר lässt ähnlich *im* Tone, wenigstens bei Bildungen welche flüch- 47  
 tige Vocale aussprache lieben, bisweilen auch *nach* dem Tone den ab-  
 weichenden kurzen Vocal in *a* verhalten: וְהָיָה aus וְהָיָה (*und er ent-*  
*fernte*, Hif-il) oder aus וְהָיָה (*und er wich*, Qal), וְהָיָה für וְהָיָה §. 232;  
 und hat *vor* dem Tone bisweilen *e* und weiterhin *a* für *i*: מְרַקֵּב *pl.*  
 מְרַקֵּב für מְרַקֵּב §. 160.

3) *Nach* dem die Sylbe anfangenden Hauchlaute können *vor* dem 48  
 Tone die Vocale *i* und *u* zwar bleiben, und *i* bleibt namentlich in lose-  
 geschlossenen Sylben: הַתְּהַלְלֵהָ §. 226 und vor einem verdoppelten Mit-  
 laute §. 18, oder zur Tempusunterscheidung §. 141: doch ist sonst  
 vorzüglich bei נ für *i* gern *e*: אֶחָדָה §. 192; הַתְּהַלְלֵהָ §. 186,  
 wiewohl auch nach נ wegen eines folgenden Doppellautes leicht *i* wie-  
 derkehrt §. 192.

*In* und *nach* dem Tone ist der Uebergang eines kaum tonlangen b  
 und für die Bedeutung unwichtigern *e* oder *o* in *a* mehr schwankend:  
 וְהָיָה und וְהָיָה §. 138; וְהָיָה, אֶחָדָה *vajjáchos* §. 232, aber auch וְהָיָה  
 §. 45 *b*; nur folgt in dreilautiger Sylbe der Wiederhall §. 24 *c* noth-  
 wendig dem herrschenden Laute: אֶחָדָה.

Nur das schwache *e* erträgt נ in dem Falle §. 43 שְׁחַדְרָה für שְׁחַדְרָה c  
 welches nie mehr vorkommt.

49 Ein Hauchlaut als Vorschlag der Sylbe §. 40 behauptet als flüchtigen Vocal zwar  $\ddot{o}$  wenn dessen Laut in der Bildung liegt, wie חָלִי §. 146, עֲפָרִים *pl.* von עָפַר §. 186, 2, תִּשְׁחָדִי Hez. 16, 33 als *fem.* vom *msc.* תִּשְׁחָד; hat aber sonst vorherrschend  $\ddot{a}$ , in allen denkbaren Fällen, sowohl wo *a* ursprünglich in der Bildung liegt, als wo gar kein bestimmter Vocal in ihr gegeben ist wie in אֶסְפֶּר §. 191, הִזְעֵלָה §. 41, sowie wo ursprünglich *e* in ihr liegt wie עֲמָקִים עֲרָרִים *pl.* von עָרַר עֲמָק. Das flüchtige  $\ddot{e}$  ist weiter vom Tone ab sehr selten und lautet in הָרִיתָם (*ihr waret*) und אֶלְלֵכָה (*Stärke*) mehr wegen des folgenden ׀ (vgl. §. 24 c), in אֶזְרָה aus einer ähnlichen besondern Ursache §. 115. Zwar unmittelbar vor dem Tone lautet diess dunklere  $\ddot{e}$  häufig sogar lieber als  $\ddot{a}$  wenigstens bei den schwächern Hauchlauten auch bei ע: jedoch am meisten nur nach dem §. 108 erklärten Lautgesetze für das ganze Wort wonach vor einem sehr starken Vocale der Nominalbildung der Laut sich gern senkt, wie עֹזֶה (*Wucht*), עֲנִיָה (*Elend* W. עֲנָה), עָלִי (*Mörser* Spr. 27, 22), עֲרֵהָ Joel 2, 5 *st. const.* von עָרַה (*gerüstet*), ähnlich אֶמֶת (*Treue*) und אֶמַר (*sagen*) Hez. 25, 8 neben אֶזֶז (*fassen*) 1 Kön. 6, 6; und auch diess  $\ddot{e}$  löst sich vor einer hinzutretenden betonten Sylbe wieder in  $\ddot{a}$  auf, wie אֶמְרָה (*dein Sagen*), sogar wo das Wort nur überhaupt tonlos wird (nach der Accentsprache vor *Maqqef* §. 97) אֶמֶר- *amor* Spr. 25, 7, אֶמְתֹּךָ (*seine Treue*) und der Eigename אֶדְמוֹנִי von אֶמֶת, אֶדְמוֹן (*Idunäer*) von אֶדְמוֹן. Alle diese Fälle sind aus dem Kreise des überhaupt längere Aussprache liebenden Nomen: im Verbum findet sich יִתְעַזְזוּ (*sie werden dich fassen*) nur bei einer Pause Jer. 13, 21 neben  $\ddot{a}$  ohne Pause Richt. 16, 21. Ps. 139, 10. Ijob 30, 16.

b Merkwürdig erscheint auch vor einem Hauchlaute oder ׀ bisweilen ein flüchtiger Vocal statt blossen Vocalanstosses, besonders bei den dumpfern schwerern Mitlauten ט ק und Zischlauten, oder auch bei ה vor ׀. Und zwar erscheint dann als flüchtiger Vocal  $\ddot{a}$  in lose zusammengesetzter Sylbe vor einem kurzen Vocale: יִצְחָק-לִי Gen. 21, 6 (vgl. weiter §. 100), oder nach kurzem *a*: הַבְּרָכָה Gen. 27, 38 von בְּרָכָה (*Segen*) und dem Fragwörtchen הָ §. 104. Hingegen dringt  $\ddot{o}$  ein vor langen Vocalen, als hätten diese eben wegen ihrer Länge lieber den dunkeln Laut vor sich; und zwar meist nach einer Mittelsylbe §. 13 wo der Vocalanstoss desto stärker unterschieden werden kann: הַקְּהָתִי (*der Qehätäer*) Num. 26, 57. 2 Chr. 34, 12 vgl. das umgekehrte לְקָהָט Num. 56, 57, מִגְּשָׁהָרוֹ (*von seinem Glanze*) Ps. 89, 45, בַּסְּעָרָה (*im Sturme*) 2 Kön. 2, 1. 11; ferner in dem §. 24 c erläuterten Falle לְקָהָה; nach zusammengesetzter Sylbe וָאֶשְׁמָעָה (*da hörte ich*) von אֶשְׁמַע Dan. 8, 13 wo es jedoch manche Hdsehs. nicht anerkennen, und nach einfacher Sylbe in dem Worte יְתָאֲרֵהוּ *jthá-öréhu* Jes. 44, 27 neben יְתָאֲרֵ in demselben Verse; und im Anfange des Wortes תְּרָבִי Jes. 44, 27 und תְּרָבִית mit dem Artikel Hez. 36, 35. 38.

Unter übrigens gleichem Verhältnisse ist der Laut *o* für *a* auch in die ganze Sylbe eingedrungen in der Bildung מְהָרָה §. 173 von מְהָרָה <sup>1)</sup>.

B. 3. Die Hauchlaute sind als Mitlaute schwach, und nehmen vom ה als dem stärksten unter ihnen an bis zu dem leisen א stufenweise an Schwäche zu. Als solche schwache Mitlaute sind sie schwerer der Verdoppelung fähig, da auch im Sanskrit und Griechischen ein Hauch oderauch ein angehauchter Mitlaut weder verdoppelt noch gut nahe beieinander wiederholt werden kann. Zwar wäre die Verdoppelung (wie das Arabische zeigt) durch einen stärkern Zwang der Aussprache wohl bei ihnen möglich: aber im Hebräischen ist sie auch da aufgegeben wo sie ansich in der Bildung begründet ist. Indessen hört sie nach zwei Stufen auf: entweder bleibt der vorige Vocal in seiner Kürze, also so dass er den Hauchlaut so nahe als möglich berührt und wie noch *halb* oder schwach verdoppelt: שָׁחַי נָחַם נָחַף שָׁחַר מְהָרָה, eine Aussprache welche nach §. 44 *b. c* zum Wesen dieser vocalischen Laute sehr wohl stimmt; oder es schwindet auch dieser Rest von Hörbarkeit der Verdoppelung, sodass der vorige Vocal sich ganz sondert und in einfache Sylbe tretend rein lang wird, indem *a*, *i*, *ü* nach §. 19 *a* in *a*, *e*, *o* übergehen, z. B. מֵאֵן, מֵאֵן, מֵאֵן, מֵאֵן in מֵאֵן, מֵאֵן, מֵאֵן, מֵאֵן.

Der Unterschied zwischen beiden Arten wird imallgemeinen durch feste Gründe bestimmt, wennauch der Uebergang von der ersten zur zweiten Art nur allmählig ist: 1) die *härtern*, festern Hauchlaute dulden am leichtesten die schwache Verdoppelung, ה häufig, ש etwas seltener und א am seltensten. — Dazu muss aber 2) genommen werden, dass nur wo die Verdoppelung im Worte innerlicher, wesentlicher ist, die schwache Verdoppelung gern bleibt §. 131. 141 u. a.; bei äussern Zusätzen hebt sie sich in der Regel ganz und ohne Unterschied der Hauchlaute auf, wie הֶעֱזֹב §. 140, und nur äusserst selten bleibt der kurze Vocal dann vor ה §. 242. — Es spielt aber 3) auch hier der Wortton in ziemlich vielen Wörtern ein, indem *a*, wo es in den Vorton zu stehen kommt, vor א ה und besonders vor ש dem Gesetze des Vortones gemäss §. 16 *d*. 68 lieber sofort in *a* sich dehnt, während es in der zweiten Sylbe vor dem Tone d. i. im Gegentone §. 96 vielmehr eher kurz bleibt und sich von dem Drucke dieses Gegentones schärfen lässt, zumal wo nach §. 51 *a* ein spizeres *e* in den Gegenton tritt; so wird aus הַהָרָה (*der Berg*) הַהָרָה (*die Stadt*) הַהָרָה (*die Wolke*) im *pl.* הַהָרָהים הַהָרָהים, ähnlich spricht sich הַהָרָהים mit dem ה des Artikels §. 181, dagegen הַהָרָה (*das Volk*) im *pl.* הַהָרָהים. Sogar in der vierten Sylbe vor dem Tone kehrt dasselbe Wechselverhältniss wieder, wie in נֶאֱצַרְתִּיָּהוּ Hez. 35, 12 vgl. mit נֶאֱצַרְתִּיָּהוּ Neh. 9, 18. 26. Vgl. einen ähnlichen Fall §. 56 *a not*.

Die durch die zweite Art hervorgerufene völlige Trennung der c

1) aus dieser genauen Begrenzung erhellt dass das *o* in Fällen wie מְעַמְדָה (*Stand*) §. 166 nicht für *a* lauten kann.

Sylbe hört aber auf, wenn durch hintere Verkürzung (§. 224) der Hauchlaut Endconsonant wird; daher dann auch, da dieser ansich nie doppelt gehört wird (§. 63), die Vocalverlängerung aufhören kann, vgl. תִּתְרַעַה von תִּתְרַעַה Spr. 22, 24, תִּתְרַעַה von תִּתְרַעַה Ps. 141, 8 neben תִּתְרַעַה von תִּתְרַעַה Dt. 2, 9.

51 Wenn in jenem ersten Falle ein kurzes *a* vor einem Hauchlaute *a* mit langem *a* zu sprechen wäre, so wird für jenes stets *é* gesprochen, wie הֶחֱכַם, הֶחֱכָה für הֶחֱכַם, הֶחֱכָה. Vor so scharfem Zusammentreffen von Hauchlaut und langem *a* scheint nämlich das sanftere *e* der Sprache leichter gewesen zu seyn als *a*, da doch überhaupt der A-Laut im Uebergange zu E begriffen ist §. 16. — Derselbe Uebergang findet sich so vor einem Hauchlaute mit dem flüchtigen *ö*, wie הֶחֱרַשִׁים: hier aber wohl aus einer andern Ursache, nämlich um das folgende flüchtige *ö* leichter scharf getrennt zu halten, da *á-ö* eher in *á-a* zerfließen würde.

*b* Zwar hält sich der kurze Vocal gesezlich getrennt vom folgenden Vocallaute; doch kommen bei dem harten ה schon einige Fälle vor wo der kurze Vocal den folgenden Hauchlaut ganz zu seiner Sylbe hinübergezogen hat, sodass אֶחָרָה zumal da א nach §. 46 gern zu *e* neigt, in אֶחָרָה Richt. 5, 28 übergeht, in רִתְמוֹה in רִתְמוֹה Gn. 30, 39. 41, הֶחֱרַשִׁים in הֶחֱרַשִׁים. Dann ist die Verdoppelung freilich ganz verloren, wie in dem ähnlichen Falle §. 64 <sup>1)</sup>.

*c* Das zu starke Zusammentreffen von Hauchlauten wird (wie schon in der Wurzelbildung §. 118 ähnlich) auf mannichfache Art gern vermieden; in הֶחֱרַבְלָתִי (*hab' ich aufhören lassen?* Richt. 9, 9. 11. 13) für הֶחֱרַבְלָתִי, ist der mittlere ausgestossen, dann aber nicht הֶחֱרַבְלָתִי geblieben, welches undeutlich wäre, sondern das zweite *a* nach §. 49 in *ö* übergegangen, הֶחֱרַבְלָתִי *hé-cho*, um das Fragwort schärfer zu trennen <sup>2)</sup>. Oder wo bloss ein mit flüchtigem Vocale gesprochenes א mit einem א oder ה zusammensteht, fließt leicht der Vocal des einen mit dem vorigen Vocale zusammen, indem א zerdrückt wird §. 53 *c*. Oder, wo unter 3 Hauchlauten keiner weichen kann ohne Undeutlichkeit zu veranlassen, da dehnen sie sich in der Aussprache desto mehr: הֶחֱרַבְלָתִי für הֶחֱרַבְלָתִי §. 104 *b*.

52 ר hebt einem Hauchlaute ähnlich fast überall seine Verdoppelung ganz auf (wie *r* auch im Sanskrit und in manchen andern Sprachen

1) Hdschs. geben darin weiter, s. *Schiede* observv. sac. biga p. 89.

2) man könnte auch fragen, ob diese Zusammensetzung nicht auf ein *Hof'al* hinwiese und das Wort für הֶחֱרַבְלָתִי stände, wo dann das *o* allerdings schon vorläge. Allein dann müsste der Sinn seyn: *bin ich gewunnen meine Fruchtbarkeit aufzugeben?* so aber wird הֶחֱרַבְלָתִי, so häufig es vorkommt, nie verbunden; der Accusativ muss also rein vom Causalbegriffe abhängen.



für Verdoppelung zu *rauh* gilt), sodass der Vocal vor ihm sich nach §. 50 *a* dehnt, wie *בְּרָהּ בְּרָהּ בְּרָהּ* für *בְּרָהּ בְּרָהּ בְּרָהּ*; wie alt diese Erweichung sei erhellt daraus dass schon in den ältesten Büchern die Schreibart sich danach richtet, indem das *o* vor *ר* durch *ר* ausgedrückt wird (§. 83), Richt. 5, 23. Spr. 21, 7 vgl. Jes. 8, 16. Nur in *הַרְרָה* zum Berge Gen. 14, 10 für *הַרְרָה* nach §. 51 findet sich die Vocalverlängerung nicht, was sich indess aus der Bildung §. 216 erklärt. Die wirkliche Verdoppelung findet sich nur in wenigen Namen mit *o*: *מִרְרָה* *morra* (Bitterkeit), *שֵׁרָה* dein Nabel Spr. 3, 8. 14, 10, dem Hez. 16, 4 einmal des Gleichklangs wegen das Verbum *כָּרַת* *korrat* nachgebildet ist; ausserdem bei dem eigenthümlichen Beziehungswörtchen *שֵׁרָאֲשֵׁי* HL. 5, 2 nach §. 105, und einigemale bei der ausserordentlichen Veranlassung zum Verdoppeln eines Mitlautes §. 73. 92 *c*.

4. Die Hauche verlieren endlich leicht ihren Laut, sodass nur 53  
der Vocal bleibt der ohnedem an der Stelle lauten würde; was indess *a*  
zunächst nur von den ganz reinen und schwachen Haüchen *א* und besonders von *א* gilt. In einzelnen Sprachen, in dem Aramäischen besonders einiger Mundarten und im Aethiopischen, verlieren zwar alle Haüche ihren Laut leichter oder haben doch ihre verschiedenen Haüche sämmtlich zu dem einfachsten verdünnt: auch im spätern Hebräischen muss diese Vermischung und Erweichung angefangen haben, da man in spätern Zeiten oft *ע* von *א* zu unterscheiden verzweifelte und jenes wie dieses auszusprechen sich begnügte; die LXX drücken *ע* nur in gewissen Eigennamen durch *γ*, und *א* selten durch *χ*, meist beide durch den blossen Spiritus lenis aus. Merkleiche Folgen aber davon zeigen sich im Hebräischen nur bei *א*, weniger schon bei *ה*; und diese Folgen sind:

1) zwei *א* oder *ה* umgebende Vocale fließen zuweilen nach *b*  
§. 25 *f*. zusammen, sodass der Hauch in der Mitte leicht müssig wird, zuerst kaum noch etwas gehört wird und endlich ganz verschwindet. So der Thiername *תָּאֵר* Dt. 14, 5 oderauch schon *תֵּרֵא* B. Jes. 51, 20 §. 84 *c* aus *תָּאֵר* §. 146; für *שִׁרְעָה* Sturm findet sich Spr. 1, 27 im *Ktib* noch ganz richtig die Urbildung *שִׁרְעָה*, da die Wurzel *שָׂאָה* ist, daher auch *מִשְׁרְעָה* Wüste aus *מִשְׁשָׂרְעָה* = *מִשְׁשָׂרְעָה* entstanden seyn muss; ebenso findet sich sogar bei *זִרְעָה ע* Scheuche (Spielball) in einer offenbar sprichwörtlichen Redensart Jer. 15, 4. 24, 9. 29, 18. 34, 17 (und aus Jeremja wiederholt 2 Chr. 29, 8) im *Ktib* für *זִרְעָה* Dt. 28, 25. Hez. 23, 46 <sup>1)</sup>. Bei *ה* zeigt sich diese Erscheinung häufig in dem Gottesnamen am ersten Gliede vieler Menschennamen, wie *יְהוֹרָחָן* oder *יְהוֹרָחָן* aus *jahw* vgl. §. 270, und in Suffixen §. 247.

Wie in diesen Fällen *a-u* trotz des Hauchlautes zwischen ihnen *c*

1) als *Ktib* wird gewöhnlich falsch *זִרְעָה* angegeben; diess passt dem Laute nach nicht, und hat nach Jes. 28, 19 eine andere Bedeutung.

in *ô* zusammenfallen, so können *a-a* welche ein Hauchlaut trennt zwar in *â* zerfliessen: jedoch ist auch diess selten. *â* mit bloss flüchtigem *a* gibt bisweilen nach, wie *הָאֶסְפָּסָף* von 'אֶס' §. 157 und dem Artikel Num. 11, 4 vgl. Jer. 40, 1. 4, und ohne *â* geschrieben *הַרְבִּיּים* 2 Chr. 22, 5 für 'הָרָר' (*die Aramäer*) 2 Kön. 8, 28 vgl. *הַסְרִיּים* für *הָאֶס* welches nach diesen Punkten *die Gefesselten* bedeuten soll Qoh. 4, 14;

*מְבָרָה* (*Band*) für *מָאֵס* Hez. 20, 37; am leichtesten zugleich vor *â*: *הַאֲבָרָה* für 'נָאֵר' Hez. 28, 16 nach §. 232. Ein volles *â* mit Zerstörung der zusammengesetzten Sylbe zerfliessend findet sich nur in dem Namen eines Thores *הַשְּׂפָרָה* Neh. 3, 13 wofür sogleich v. 14 das richtige *הַשְּׂפָרָה* steht. — Bei *ה* zeigt sich diese Erscheinung in dem Worte *לֵב זַאֲבֵרֵי* Ex. 7, 22. 8, 3. 14 aus *לְהֵב* 7, 11.

54 2) Im Anfange des Wortes bleibt der Hauch des *â* und *ה* am  
*a* deutlichsten, weil er hier ganz ungehindert hervorschallt. Aber im Anfange der Sylbe mitten im Worte entsteht so ein Hiatus, d. h. ein etwas beschwerlicher Zwang, den reinen Hauch aufs neue aus der Brust zu holen, um damit die Sylbe zu beginnen. Zwar bleibt nun dieser Hiatus im Hebräischen meist noch, wie *הַשְּׂאֵל* *jish-'al*, *שְׂאֵל*, *מִלְאָכָה*; aber schon kommt auch theils beständiger in häufigen nahen Fällen, theils zerstreut das Streben auf, den Hauch zu unterdrücken, indem der folgende Vocal vorrückt und sich nach ausgestossenem Hauche an den vorigen Consonanten fest anschliesst. So

*b* *a*) am leichtesten nach einem blossen Vocalanschlage der ohne weitere Folge verschlungen wird, wie *פְּאָרָה* für *פְּאָרָה* Jes. 10, 33, *שֵׁה* *Hoheit* Ijob 41, 17 für das sonstige *שְׂאֵה*, *שְׂאֵה* *Bitte* 1 Sam. 1, 17 aus *שְׂאֵה*, theils beständiger wie in dem Worte *הַשְּׂאֵה* immer aus *הַשְּׂאֵה* §. 212, theils mehr anfangend und zerstreut wie *שְׂאֵה* Hez. 25, 15 und vor Suffix *שְׂאֵה* v. 6 ähnlich wie der Eigenname *רְאִיבֵן* vor der betonten Endung §. 164 sich in *רְאִיבֵנִי* verkürzt, wie *הַרְבִּיּים* *Zwillinge* Gen. 25, 24 neben *הַרְבִּיּים* 38, 27, *בְּרָאם* für *בְּרָאם* Neh. 6, 8, *נְשָׂאִים* für *נְשָׂאִים* 5, 7 vgl. v. 10, *נְשָׂאֵה* für *נְשָׂאֵה* (*sie hoben*) Ps. 139, 20 vgl. Jer. 10, 5, bei welchen drei Fällen freilich der §. 116 erklärte Umstand mitwirkt; sehr selten aber bei äusserlichen Zusätzen welche von vorn zu dem Worte treten, wie *נְאֵשֶׁר* Zach. 11, 5 von *נ* und *אֵשֶׁר*, wo die Verkürzung einen besondern Grund im Sinne der Zusammensetzung hat §. 235. Seltener schon lässt sich *ה* so zugleich mit dem Vocalanschlage verschlingen, nämlich in gewissen häufigen Wortbildungen zu Anfange des Wortes, bei dem Artikel wie *לְבָבֵן* §. 244 und in der Bildung des Imperfects abgeleiteter Stämme §. 192; ausserdem wohl nur in *נִי* für *נְהִי* *Jammer* Hez. 27, 32. — Ob *ע* in dem Worte *נְשָׂקָה* Amos 8, 8 für *נְשָׂקָה* ausgestossen sei ist zweifelhaft, da 9, 5 sich das Richtige findet also dort auch ein blosser Schreibfehler vorliegen kann; *בָּל* Jes. 46, 1 aus *בָּעַל* kommt nur in einem chaldäischen Gottesnamen nach chaldäischer Aussprache vor.

b) entfernter schon nach zusammengesetzter Sylbe, da diese durch das Vordringen des folgenden Vocals getrennt werden muss, sodass ihr kurzer Vocal zu einem blossen Vocalanstosse wird, wenn er nicht etwa als Vorton bleibt. Diess zeigt sich nur bei  $\aleph$  und nur in einem Nennworte dessen W. im Hebr. und den meisten andern semitischen Sprachen verloren ist, מְלֶאכֶה *st. constr.* מְלֶאכֶת *Geschäft* aus מְלֶאכֶת מְלֶאכֶה; in dem zum blossen Ortswörtchen gewordenen לְקָרְאת *entgegen* §. 218 aus לְקָרְאת nach §. 10 *in occursum*; und in Eigennamen besonders wo auch ein Hauchlaut vorhergeht, wie מְרֹאֵךְ Jos. 12, 20 aus מְרֹאֵךְ, יְשִׁמְעֶאל aus יְשִׁמְעֶאל (*Gotthört*) und יְזַרְעֶאל (*Gottsäet*) beide imgrunde gleichgebildet aber jener dabei mit der vollern arabischartigen, dieser als Name eines Ortes im nördlichen Lande nach der möglichst abgekürzten aramäischartigen Aussprache, אָרָב Jer. 29, 22 für אָרָב nach §. 40. 51 aus אָרָב v. 21. Ausserdem steht Ijob 29, 6. 36, 18 יְמִיָה für יְמִיָה *Sahne*, indem vor dem schliessenden *a* als Vorton  $\bar{e}$  geblieben ist v. 21.

Hat dagegen ein Hauchlaut nach der zusammengesetzten Sylbe einen blossen Vocalanschlag oder statt dessen einen flüchtigen Vocal, so versteht sich dass dieser ansich zu schwach ist um vorzurücken und die vorige Sylbe zu zerstören; so bleibt מְלֶאכֶת *st. constr. pl.* unverändert in dieser Aussprache.

c) Nach einem Vocale kann der Vocal des folgenden Hauchlautes nicht vorrücken, da er keinen offenen Platz für sich findet; es bleibt also insofern שְׂאֵל שְׂאֵלָה שְׂאֵל שְׂאֵלָה unverändert.

Geht indess ein  $\bar{i}$  oder  $\bar{u}$  dem  $\aleph$  vorher, so kann diess unter Zerdrückung des schwachen Hauches als Halbvocal näher zum folgenden Vocale gezogen werden; von dieser Art findet sich das Nennwort unbekannter Ableitung צָהָר *Hals* welches gewiss aus *βau'ar* oder *βδ'ar* nach der Bildung §. 152 entstanden ist, und Eigennamen wie אֲבִירָה für אֲבִירָה §. 34 d.

Wo die Vocale um den Hauch beide bleiben müssen, da kann statt des schwächsten Hauchs allmählig als ein schon härterer, mehr trennender Laut ein Halbvocal, vorzüglich  $\bar{j}$ , eintreten; s. oben §. 18 bis. — Dieser Neigung der Sprache steht übrigens gerade entgegen die Zerdrückung des weichen  $\bar{v}$  nach  $\bar{a}$  §. 36 e.

3) Am Ende der Sylben wird der Hauch der schwächern Laute  $\aleph$   $\eta$  leicht zu schwach und träge, um sich nach dem Sylbenvocal deutlich hören zu lassen; sodass der Vocal ohne einen solchen klaren Hauch nach sich verhält. Diess ist aber

a) in Sylben vor dem Tone seltener, weil der Hauchlaut da leicht nach §. 46 mit angenommenem flüchtigem Vocale hinübergeschleift werden kann; nur in gewissen Wörtern ist  $\aleph$  hier stumm geworden, wie in נָאָה *nává* §. 121 aus נָאָה *na'a-vá*, לָאָמַר als Adverbium §. 245, und in der Wortsippe יָאָבֵל §. 139, 2, wo  $\bar{o}$  sogar nach §. 21 weiter aus  $\bar{a}^a = \bar{a}$  entstanden ist. Ausnahmsweise bemerkt man solche

Aussprachen als etwas beliebter wenn auch der vorige Mitlaut ein א ist, wie אָזִין für אַזִּין §. 192; oder wenn ein Hauchlaut folgt, אָבּ für אַבּ (ich liebe) Spr. 8, 17; אָלֵל für אַלֵּל (er zeltet) Jes. 13, 20. In dem seltenen Falle ferner wo vor א nach §. 46 b i unvermeidlich ist, bleibt diess ohne dass א nach so sehr abweichendem Vocale auch nur versuchte seinen flüchtigen Vocal zu lauten: אָטָא §. 141. Der Sylbenvocal ist überall nach §. 9 d. 19 a gesezmässig verlängert <sup>1)</sup>).

b) β) Am Ende des Wortes aber, wo der Hauchlaut, wenn er gehört werden soll, rein und hoch auslauten muss §. 45, hat א überall schon seine Kraft aufgegeben, sodass ein voriger kurzer und *betonter* Vocal nach §. 9 e verlängert wird, wie אָרָא garû, אָרָא, wobei also nach anderem Vocale als a die §. 45 erwähnte Eigenheit der Hauchlaute nicht eintritt; אָרָא garā aus garā'. Daher auch die Form אָרָא §. 16 b hier אָרָא, אָרָא lautet, ohne nach §. 45 das tonlose e in a umzuwandeln; woraus, da doch ein kurzer Vocal in einfacher Sylbe auch nach dem Tone nach §. 9 e immerhin ungewöhnlich ist, leicht Formen mit ganz wegfallendem e entstehen, wie אָרָא §. 26. 36 d <sup>2)</sup>). Dagegen behält aus derselben Ursache eine mit א schliessende Sylbe, bei einer Verkürzung der Form, ihren Vocal und den Ton, weil der kurze Vocal sich wegen des schwachen א sogleich verlängern und so der Ton zugleich in seiner Stelle bleiben muss, wie אָרָא von אָרָא vgl. mit אָרָא von אָרָא §. 213, אָרָא, אָרָא §. 232.

Wo nach §. 17 b in der Tonsylbe ä bloss des Tons wegen für ä aufkommt, da verlängert sich hier das ursprüngliche ä folgerichtig

1) Doch haben die Masoreten den kurzen Vocal a erhalten bei Präfixen des Wortes אָרָא d. h. der Herr (Gott) und desselben Wortes im gemeinen Sinne, wie אָרָא, אָרָא, אָרָא Ex. 21, 4 u. s. w. Nach §. 245 sollte man gerade hier weder ein Stummwerden des א, noch auch einen kurzen Vocal vor ihm ohne folgenden flüchtigen erwarten; auch findet sich nach gewöhnlicher Aussprache immer אָרָא, אָרָא im stat. constr., sowie אָרָא. Ausserdem findet sich ebenso אָרָא 1 Kön. 11, 59, ebenfalls mit dem Vorsaze eines א (und) gebildet. Ueberlegt man nun dass diese Seltsamkeit weder bei der ersten noch bei der dritten Sylbe vor dem Tone sich findet, so kommt man nothwendig auf die Ansicht, dass der kurze Vocal vor א nur desswegen bleiben konnte weil auf der zweiten Sylbe vor dem Tone nach §. 96 von selbst die Kraft des Gegentones ruhet, diese Kraft aber ebensogut wie die des Tones selbst nicht nur einen kurzen Vocal in einfacher Sylbe hält sondern sogar gern einen geschärften hat; vgl. אָרָא und die ähnlichen Fälle §. 50 b. Freilich könnte nun dieser Grundsatz noch viel weiter angewandt seyn, und wir wissen nicht warum er von der Masora auf die angegebenen Wörter beschränkt ist: indess bei אָרָא Herr findet sich wenigstens nur vor dem Suffixe אָרָא die gewöhnliche Aussprache, אָרָא.

2) Diess alles zeigt aber auch sehr klar, dass das Stummwerden des א im Hebräischen erst eine späte letzte Erscheinung ist, und dass vorher א auch am Ende muss als Hauchlaut getönt haben.

gleich in *e*, ohne dass jene Umwandlung des Lauts hier Veranlassung hätte; vgl. ausser jenem אִרְיָ noch אִרְיָּ = אִרְיָָּ §. 195.

Seltener erst hat ה am Ende des Wortes so seinen Hauch aufgegeben, am häufigsten in verkürzten Endungen, wie in Eigennamen deren letztes Glied aus אִרְיָּ = eig. אִרְיָָּ verkürzt ist: אִרְיָָּ §. 270; ferner in einigen Wurzeln wie in אִרְיָָָּ §. 116.

Entfernter kann zuletzt sogar jeder Mitlaut, auch der stärkste und härteste, durch allmähliche Uebergänge zu einem blossen Vocale sich erweichen; jedoch wiederum am leichtesten nur am Ende der Sylbe wo er vom vorigen Vocale bedrängt wird. Der Mitlaut kann dann 1) in ein dunkles *u* oder weiter in ein *i* <sup>1)</sup> übergehen, welches mit dem vorigen Vocale nach §. 25 f. verschmilzt; und so lässt sich im Hebr. bisweilen ein Mitlaut am Ende einer Sylbe mitten im Worte zerdrücken, besonders bei starken Wiederholungsstämmen wo auf diese Weise zugleich ein gewisser Misslaut (§. 62) gemildert wird, wie כֹּרֶבֶב für כֹּרֶבֶבֶב §. 158 vgl. §. 121; ausserdem nur selten und zerstreut bei längern Namen undeutlicher Ableitung, wie אֶלְחִיתִּים im *pl. Schüsseln* vom *sg.* אֶלְחִיתִּים §. 166. Der Mitlaut kann aber auch 2) nach einem stark lautenden Vocale endlich ganz verhallen, eine Schwäche welche am Ende des Wortes am leichtesten eintritt und hier sehr stark das weibliche *-t* nach *a* und andern Vocalen trifft §. 173. 190. 165, während indess diess *-t* vor jedem Zusaze noch wiederkehrt §. 211. 248. Aehnlich verhält leicht ein *-n* am Ende des Wortes §. 163, und diess sowie *-m* noch viel leichter als ה in allen Fällen wo auch die Bedeutung eine Verkürzung des Wortes begünstigt §. 244. 225.

Reines Abfallen eines Mitlautes am Ende des Wortes findet sich sehr selten, und zwar nur in gewissen Namen wo dadurch der Misslaut bei starken Wiederholungsstämmen gemildert wird §. 158; davon hier ganz zu schweigen, dass die Bedeutung selbst die Verkürzung eines Wortes begünstigen und auch vorn im Worte endlich ein Laut müssig werden kann der keinen lebendigen Sinn mehr hat.

Noch seltener ist das Unterdrücken eines Mitlautes im Anfange des Wortes oder einer Sylbe mitten im Worte: doch findet sich bisweilen ein Fall davon in dem häufigen Vorsaze von Eigennamen אבִּי-, welcher dann bis zu אִ- eingedrückt wird, אִבִּיָָּ steht sicher Num. 26, 30 zweimal für אִבִּיָָָּ Jos. 17, 2. Richt. 6, 44 ff., und ähnlich sind also gewiss auch die wenigen andern Namen dieser Art entstanden: אִבִּיָָָָּ Ex. 6, 23 ff., אִבִּיָָָָּ 1 Kön. 16, 31 ff. und אִבִּיָָָָּ 1 Sam. 4, 21 obwohl an dieser Stelle das אִ- schon so aufgefasst wird als könnte es nach §. 209 *c* soviel als *un-* (*ohne*) bedeuten <sup>2)</sup>. Ferner

1) *u* findet sich im Sanskrit, wie in der Endung *as* = *ar* = *o* (*au*); *i* im Neupersischen herrschend, wie *pái* aus *pád*, doch zerstreuter auch schon im Sanskrit, wie *aedhi* aus *asdhi*, *ardhi*.

2) sobald man aber von einer Sprache zur andern geht, findet man

lässt sich sehr selten auch das *n* einer Personendung vor einem Vocale nach dem dritten Wurzel-Mitlaute ausstossen §. 226.

### Zusammentreffen von Mitlauten.

58 I. In manchen Sprachen fängt das Wort gern weich mit Vocalen  
 a an, wenn ein ursprünglich sehr harter Anfang des Wortes mit zwei Mitlauten zu einer solchen Erweichung und Erleichterung der Aussprache leicht hinführt. So tritt im Hebräischen bisweilen das kurze *e* vor, wenn der erste Mitlaut vocallos ist (§. 10), vorzüglich bei *Zischlauten* welche sich sehr dahin neigen, seltener bei den flüssigeren und den Stummlauten, überall aber nur bei ganz vereinzelt Substantiven oder Adverbien, wie in אָרְרָה und אָרְרָה אַרְמְסַפָּגָה *Armspange*, זָרָרַע und seltener אָרְרָע *Arm*, immer in אָרְבָּעָה *Finger* und אָשְׁבֵּל *Traube* wofür vor betonten Zusätzen auch אָשְׁבֵּל mit *a* gesagt werden kann §. 188 vgl. §. 49; und אָרְמֵל *gestern* neben אָרְמֵל Ijob 8, 9 <sup>1)</sup>.

b Weit entfernter geschieht dasselbe vor einem Mitlaute mit folgendem festen Vocale, wie אָגִידָה *Nuss* (in den übrigen Sprachen bloss גִּידָה), זָקִים und אָזָקִים *Ketten* Jer. 40, 1. 4, אָנָפִים *Flügel*, *Reiterschaaaren* oft bei Hez., beide im *pl.* und alle zugleich von sehr kurzlautigen Namen (vgl. §. 109 *b* und das chald. אָרְכָם oder אָדָם *Blut* für אָדָם). In dem persischen Fremdworte אָרְרִבְרִיךְ *Ezr.* 8, 27 scheint der Zusatz vorn durch die Verkürzung hinten aus אָרְרִבְרִיךְ 2, 69 entstanden zu seyn. Vgl. neugr. εῖσ für σῦ.

59 II. Mitten im Worte ist nicht jedes Zusammentreffen der Mitlaute  
 a gleich angenehm und erträglich; und da die sich begrenzenden in einer steten Wechselbeziehung zu einander stehen, so ergeben sich daraus für ihre Stellung Geltung und Selbständigkeit eine Menge neuer Folgen.

---

sogar im Anfange des Wortes eine solche Unterdrückung des stärkern Mitlautes nicht zu selten; wie sanskr. *acru* aus *daçru* entstand, so ist das bekannte hebr. אָחַר *nach* aus *dachar* erweicht, wie nicht nur das äthiop. *dechr* sondern auch die wahre Bedeutung des نَحْبِيْرَة (Gut eig. *Zurückgelegtes*) beweist; umgekehrt lautet das äthiop. *egr* (*Fuss*) für *legr*, ver setzt aus *rigl*.

1) freilich ist die Abkunft dieses Wortes sehr dunkel: da es indess im Aethiopischen in der Aussprache *l'mál'm* Ps. 90, 4 vorkommt, welche als die längere die ursprüngliche scheint und wonach das Wort wohl aus אָחַר (d. i. vorbei ist die Zeit, der Tag) stark verkürzt wäre: so scheint das *e* vorgesezt zu seyn, und in der weitern Aussprache אָחַרְמֵל 1 Sam. 10, 11 (neben אָחַרְמֵל Jes. 30, 35) wäre die Verdoppelung des ת zulezt nur nach §. 92 *c* entstanden; denn das אָחַר bedeutet wahrscheinlich eig. *Zeit* (Tag), wie äth. *elat* W. *עַל* = *עַל* arab. *جبل*.

4. Das Zusammentreffen der Mitlaute zu mildern, tritt zuweilen b ihre Umsezung ein. Beständig wechselt so das sylbenschiessende T des Vorsazes *hit* §. 124 mit dem die Wurzel anfangenden Zischlaute seine Stelle, weil -ST leichter zu sprechen ist als -TS; und zwar muss sich dann der äusserlich zur Wurzel tretende, nachgebende T-Laut immer nach der Art des wurzelhaften Zischlauts richten, also הַקְּהִילָהּ, הַשְּׁתַּמֵּר, הַצְּטַדֵּק für 'החם', 'התש', 'התצ' nach §. 31. Nur in הַתְּשִׁיטָה Jer. 49, 3 ist die Umsezung um so absichtlicher vermieden, da sonst zu viele T-Laute gehäuft wären. — Uebrigens wird schon in der Wurzelbildung dieses Zusammentreffen nicht geduldet §. 118; und sogar das Fremdwort צַפְנִיקָה Gen. 41, 45 (nach nichtmasor. Lesart) scheint hienach so für פַּצְנִיקָה zu lauten, da *p* der ägypt. Artikel ist.

Mit der sonst in den Wurzeln und Wörtern zerstreut vorkom- c menden Umsezung der Mitlaute verhält es sich ähnlich wie mit der häufigern Verwechslung §. 29 b ff. Das Meiste stammt aus der Urzeit der Sprache und aus dem Unterschiede der Mundarten, ohne dass die Sprache in ihrer jezigen Art davon ein Bewusstsein hätte; wie z. B. בָּרַר *Hagel* und פָּזַר *streuen* ursprünglich dieselben Wörter sind. Andere Umsezungen erklären sich aus dem Streben nach Lauterleichterung, da ein flüssigerer und ein Zischlaut leichter vor dem Stummlaute steht als umgekehrt; überhaupt wechseln die flüssigern Laute, besonders *l* und *r*, ihre Stelle am leichtesten: wie קָבַשׁ und קָשַׁב *Lamm*, und wie das aramäischartige יָפַק Ps. 139, 8 zunächst aus יָלַפַק nach §. 60 wird, dieses aber aus יָלַק W. קָלַק *aufsteigen* umgesezt ist; מִלְּעֵרֶת *Backenzähne* bloss Ps. 58, 7 für das sonstige מִלְּעֵרֶת, wie es die Masora ausspricht.

2. Wo zwei verschiedene Mitlaute hart und unmitteßbar an ein- 60 ander stossen, also am Ende einer vordern enggeschlossenen Sylbe a oder in Endsylben mit zwei schliessenden Mitlauten §. 42, da geht der eine Laut leicht in den andern, wichtigern und schwerern so über, dass dieser sich verdoppelt; welches desto mehr zunimmt, je weicher oder abgenutzter eine Sprache wird. So kann der erste Laut in den zweiten, was das nähere und häufigere, oder der zweite in den ersten zerfliessen (sich ihm assimiliren).

1) In den zweiten Mitlaut zerfliesst insgemein nur ein weicherer, b *schwächerer*, der so dem stärkern weicht; der zweite muss also dann ein festerer Laut, ein Stumm- oder ein Zischlaut seyn, nur selten reicht die Folgerichtigkeit einer herrschend werdenden Stammbildung schon weiter; denn in gewissen Bildungen fängt diese Neigung den ersten Mitlaut in den zweiten aufzulösen kaum erst an, in andern ist sie bereits beständiger und durchgreifender geworden, sodass dann auch die grössere Weichheit des zweiten Lautes keinen Anstand macht §. 139. 140, 2. So löst sich am leichtesten und häufigsten יַ auf, wie יִגַּשׁ *jiggasch* aus *jingasch*, נַטַּטָּה *natatta* aus *natanta*, תַּתַּת *tet* §. 238

nach §. 63 für *tett* aus *tent*, יִבְסֹר *jib̄sor* aus *jins̄or*; weit seltener ל, wie יִקְיָח *jiqqach* für *jilyach* und das §. 59 c angeführte יִכְק, vgl. ausserdem §. 181; ר in dem verkürzten Beziehungswort אֶשְׁרָר §. 181, 2; möglich ist's auch, dass ein Hauch oder Halbvocal sich so verliert, im Anfange des Wortes zumal, wo die Aussprache solche Laute schnell zu überspringen sucht, aber sehr selten, wie מִקְלָתָה *Speise* 1 Kön. 5, 25 aus מִאֲכָלָה von א und לִבָּתָה Ex. 3, 2 für לִבְבָתָה *Flamme* von ה das einzige Beispiel ist; über ר in im Anfange der Wurzel, wo zugleich ein anderer Grund, vgl. §. 117e. Als festerer Mitlaut löst sich ה nur in einer Vorsatzsylbe bisweilen in den Wurzellaute auf §. 124. — Dass die spätere Sprache in solchem Zusammenziehen immer weiter geht, zeigt auch der Stadtname בְּלִיָּה Gen. 10, 10 neben בְּנֵיהָ Hez. 27, 23<sup>1)</sup>.

c Ein verschiedener Fall ist, wenn der eine Mitlaut nicht in den folgenden zerfliesst, sondern vor ihm bloss dumpf verhallt oder abprallt und ohne weitere Folge sich verliert. So prallt im Hebräischen in einigen seltenen Fällen ein weiches *n* ab, vor einem harten *t* in dem Worte שְׁתַּיִם für שְׁתַּיִם *zwei* fem. §. 267, welches man *shtájim* lesen muss §. 93 und wo eine Sylbe wirklich einmal gegen §. 10 mit zwei Mitlauten ohne Vocalanstoss anfängt; ausserdem das *n* des Vorwörtchens כִּן in einigen Fällen §. 242.

d 2) Der zweite, schwächere Laut zerfliesst in den ersten festern, wie die Endung אֶתְהוּ -*ät-hu*, wo in der That der Hauch schwerer zu sprechen ist, oft in אֶתְהוּ -*ät-tu*, und אֶתְהוּ -*ät-ha* wegen des verwandten Vocals *a* beständig schon in אֶתְהוּ -*ät-ta* übergeht §. 248. 250.

61 3) Das Nacheinanderlauten sehr nahe verwandter Mitlaute hat etwas schweres und störendes, wird auch zu Anfange der Wurzel nach der Bildung vermieden §. 118. Wo nun solche nahe verwandte Mitlaute durch die Stamm- und Wortbildung zusammentreffen und in die §. 60 beschriebene nahe Angrenzung und Reibung zu einander kommen: da zerfliesst bisweilen der erste ebenso wie §. 60 in den folgenden. Jedoch trifft diese Auflösung nur selten einen Wurzellaute, wie in dem weiblichen Zahlworte אֶתְהוּ für אֶתְהוּ §. 238. 267 vgl. 63; meist trifft sie nur das ה der Vorsatzsylbe *hit*- §. 124, wie הַשְׁהַר הַהַמְּקָה für 'הַהַר הַהַמְּקָה, sodass Fälle wie הַהַמְּקָה Richt. 19, 22 vielmehr als Ausnahmen gelten, und auch mit einem folgenden Zischlaute kann sich diess ה sogleich vereinigen, vereinigt sich wenigstens mit ihm sogleich in הַהַמְּקָה

1) ich muss noch heute ebenso wie in dem Lehrbuche von 1828 hieher das berüchtigte Wort שְׁתַּיִם *Elfenbein* 1 Kön. 10, 22 ziehen, als aus שְׁתַּיִם eig. *Zahn der Elephanten* entstanden; *halb* ist danach einerlei mit *élap*, würde sich aber dem sanskritischen Worte dem es wahrscheinlich entstammt *karabhin* oder *kalabhin* noch mehr nähern. Dass man an das sanskr. *ibhu* nicht denken könne, behauptet Pictet im Journal as. 1843. T. 2. p. 137 richtig, weniger aber gefällt mir was er selbst an die Stelle setzt.



Jes. 1, 16 anstatt nach §. 56 bloss in ׀ überzugehen und so nach ׀ zu lauten.

Noch mehr hat das Nacheinanderlauten dieser ben Mitlaute ansich 62 etwas hartes, unangenehmes, klapperndes. Im Anfange der Wurzeln *a* findet sich diess nie (§. 118), und wird vorn bloss bei äussern Zusazsylvlen möglich, wie *אֶתְּכֶן* §. 191; mitten im Worte aber wird's vermieden wo nur möglich. Es ist aber nur da leicht vermeidbar, wo weder zwischen noch vor den zwei Lauten ein unwandelbar langer Vocal ist, der die Laute nothwendig mehr auseinanderhält und ihre Vereinigung hindert §. 112 *g*. Und doch fallen die beiden Laute auch so bisweilen zusammen, indem ein vorhergehender langer Vocal verkürzt wird; so in einem Worte, wo ausserordentlicher Art sehr viele gleiche Laute zusammentreffen, wie *וְיִבְרָכְךָ* Job 31, 15 aus *וְיִבְרָכְךָ* §. 18. Ebendahin gehört *וְיִבְרָכְךָ* Jes. 64, 6 für *וְיִבְרָכְךָ*, wo das dunkle schwere *u* nach §. 65 sich klarer Verdoppelung des härteren Mitlautes widersezt hat. Diese sind aber wohl die einzigen Beispiele, und nach §. 232 *f*. ist die Vorsezung des ׀ nicht ohne Einfluss auf diese Verkürzung.

Noch weniger ist Vereinigung möglich, wenn der erste Mitlaut *b* dieser Art selbst doppelt ist, da sein Vocal dann eben so wie durch die Länge fest gehalten wird, wie *הֶקֶל*. Auch ist die Zusammenziehung schwerer, wo die Nachsäze weniger eng verknüpft sind; daher sie vor Suffixen wie *יְבָרְכְךָ* immer fehlt.

III. Aus welchem Grunde auch ein Mitlaut verdoppelt seyn mag, 63 immer gehört zu der wirklichen Hörbarmachung der Verdoppelung ein *a* geeignetes Verhältniss der Laute selbst, in denen sie der innern Kraft nach ist. Zwischen zwei deutlichen Vocalen wird die Verdoppelung am deutlichsten hörbar; und festere Mitlaute können sie leichter klar haben als sehr schwache und flüssige, hauchlose nach §. 50 — 52 leichter als gehauchte und rauhe. Daher gibt es Stufen, wo die Hörbarkeit und Deutlichkeit der Verdoppelung allmählig abnimmt:

1) Ohne auslautenden Vocal am Ende des Wortes ist die Ver- *b* doppelung nicht deutlich hörbar; wozu noch kommt, dass der Endvocal nunmehr nach §. 67 die längere Tonaussprache annehmen muss, wobei jede Spur von Verdoppelung dem Ohre allmählig verschwindet, vgl. *מִסְבֹּת* : *מִסְבֹּת*; *אָמַרְתָּ* : *אָמַרְתָּ*; *כָּל* : *כָּל*; *וְיִצְרֶה* : *וְיִצְרֶה*. — Sobald dagegen diese Stellung aufhört, kehrt die Kraft der Verdoppelung wieder. Jedoch bleibt vor einem tonlosen Vocalansaze die Aussprache bisweilen noch unverändert so, alsob der Mitlaut am Ende des Wortes stände, wie *בָּתָּה* §. 216, *תִּשְׁמְעָה* §. 195 für *בָּתָּה*, *תִּשְׁמְעָה*. Ebenso bleibt vor einer neuen betonten Endsylbe mit anfangendem Vocalanstosse der Mitlaut nach *ö* und möglicherweise nach *é* ohne Verdoppelung, wie *הִתְהַיְתָּה*, *אֶשְׁשָׁה* §. 251. 255.

Wohl aber hat die Sprache eine Neigung, die am Wortende so *c* oft wegfallende Verdoppelung durch *Vorrückung* derselben in den vorigen Mitlaut zu ersezen §. 112 *e*: wie sich überhaupt bemerken lässt,

dass die Sprache für Laute die sie aus irgend einer Ursache verliert, gern wieder einen *Ersatz* sucht §. 109b. Freilich aber fällt dieser Ersatz bei einsylbigen Wörtern von selbst hinweg: doch zeigt das Wort **רָכַן** *Rücken* (vgl. §. 33 a), welches vor betonten Zusätzen **רָכַן יָרִי** B. Jes. 38, 17 und **רָכַן יָרִי** 1 Kön. 14, 9 lautet, dass dann ein Vocal sich soweit dehnen kann dass er wohlgar zu seiner ursprünglichen Kürze nicht zurückkehrt.

64 2) Wenn der zu verdoppelnde Mitlaut die folgende Sylbe als  
a *Vorschlagsconsonant*, folglich *ohne deutlichen Vocal* anfängt, so ist es schwerer, die Verdoppelung deutlich zu hören, und sie fällt allmählig weg. Indess trifft diess nicht alle Laute gleichmässig: am nächsten die weichern und flüssigern Laute, besonders **ל י ו ך**; bei den festern Lauten nimmt es stufenweise ab. Auch fällt die Verdoppelung leichter weg bei sehr häufigen Wörtern und Bildungen, sowie wenn derselbe Mitlaut gleich wieder folgt (nach §. 62). So **רָכַן יָרִי** aber **רָכַן יָרִי** §. 232, **עָרַרְרָם** von **עָרַר** §. 149, **הִנְיִי** (*siehe mich*, nicht aber bei **הִנְיִי**), **הִלְבֵּלָה** (*lobet*); **לִקְלָלָה** (*ihn zu verwünschen* von **לִקְלַל**) Neh. 13, 2. 25; bei dem **מ** der Participia wie **הַמְבַקֵּשׁ** (*der suchende*); bei Zischlauten schon seltener, wie **הַמְזַשְׁרִים** (*die Zehntenden*) Neh. 10, 38, **נִשְׂאָה** Jes. 59, 10, **רִשְׂאָה** (*sie erheben* von **נָשָׂא**, wie **מִשְׂאָתָא**), **בְּסֵאֵר** (*sein Thron*), **הַצְּרִדָה** für **הַצָּדָה** Ex. 7, 29; auch oft bei dem dumpfen **ק**, wie **מִקְלִי** (*mein Stab* von **מִקְלָל**), **מִבְּקָשִׁים** (*suchende*), **נִבְקָשָׁה** HL. 6, 1. 3, 2. **יִקְחָה** (*sie nehmen*); sehr selten bei **ט**, wie **הַטְּבִיעִי** Jes. 17, 10 in einigen Ausgg. Ob je bei einem der 6 einfachen Stummlaute §. 30b, ist zweifelhaft und unwahrscheinlich, da in **רָחַצְרָצָה** Jes. 22, 10 nur ein nach §. 60d leicht abprallendes *n* in einem Falle nicht mehr gehört wird, wo dem **ח** schon ein anderes **ח** vorhergeht.

b Diess Abfallen der Verdoppelung lässt übrigens die Aussprache des Wortes ganz wie sie war, sodass

a) der undeutliche Vocalanstoß bleibt, die Sylbe also keine eingeschlossene wird, obwohl **וַיִּזְרֹתוּ** (*und sie warfen*) welches für **וַיִּזְרֹרוּ** steht, nach §. 62 und unter Beförderung des Bildungsgesezes §. 232 in **וַיִּזְרֹתוּ** zusammenfällt *φ*. 3, 53<sup>1)</sup>. Doch ist in dem Worte undeutlicher Ableitung **בְּסֵאֵר** (*dein Stuhl*) von **בְּסֵאֵר** der Vocalanstoß bis zu einer völligen Unlautbarkeit gemindert.

c b) es bleibt also auch der vorige Vocal in seiner Kürze; nur äusserst selten findet er sich verlängert indem er in einfache Sylbe tritt, nämlich in den zwei Beispielen **יְהִי לְקָם** 1 Chr. 23, 6. 24, 3 und **תִּהְיֶה צְדָה** Ps. 62, 4, wenn diese Lesarten richtig sind; in den Hdschs. ist hier grosse Abweichung.

3) Ueber die Hauchlaute s. oben §. 50 — 52.

65 Verschieden ist der Fall, wenn jedes Mitlautes Verdoppelung der  
a Sprache *allmählig* schwer wird, indem der vorige Vocal sich zu sehr

1) vgl. v. 53. Nah. 1, 4. Doch steht das doppelte **י** im *K'tib* 2 Chr. 32, 50.

dehnt und verlängert. Diess geschieht besonders in schwerfälligeren Sprachen, wo die leichte und feine Lautbarkeit der Vocale schwindet, wie im Aethiopischen und besonders deutlich im Syrischen beständig. Im Hebräischen ist es noch selten, besonders in früherer Zeit, und kommt früher fast nur in Eigennamen und wenigen vereinzelt Substantiven vor; am leichtesten bei dem schweren *u*, sonst auch bei *i*, welches als spizer Vocal sich leicht dehnt, wie *קִימוֹשׁ* Hos. 9, 6 aus *קִמוֹשׁ* (*Unkraut*) Jes. 34, 13 und einigen andern Wörtern der Art §. 155, *פֶּלֶלֶשׁ* *παλλαις* lat. *pellen* und häufiger *חֲמִשִּׁי* (*fünfter*) Lev. 19, 25 und *חֲמִשִּׁי* Gen. 1, 23, *נִרְיָה* (*Abscheu*) *θρ*. 1, 8 vgl. mit *נִרְיָה* v. 17, *מִרְיָה* (*Dreschschlitten*) 1 Chr. 21, 23 neben *מִרְיָה* 2 Sam. 24, 22; *הַקָּדֵר* Spr. 8, 29 neben *הַקָּדֵר* v. 27 vgl. §. 114, *יִקְשִׁים* Qoh. 9, 12 nach §. 169 *part.* für *יִקְשִׁים*. Innerhalb der Verbal-Bildung kommt das Aufhören der Verdoppelung nur bei einem Verbum unklarer Ableitung vor §. 127 d.

Möglich ist auch, dass bei so sich auflösender Sylbe ein flüssiger *b* Laut, zunächst ein *r* (*l*) oder auch wohl ein *n* sich eindrängt, besonders nach dem sich schwerer dehnenden *a*; diess ist aber noch entfernter, unreiner und seltener, wie in dem Eigennamen *דָּמָשֶׁק* nach aramäischer Aussprache 1 Chr. 18, 5. 6 aus *דָּמָשֶׁק* (*Damask*) 2 Sam. 8, 6. Sehr merkwürdig findet sich so in der Tonsylbe ein nachlautendes *n* in *תָּמְנֵי* für *תָּמְנֵי* *sie sind zu Ende* Ps. 64, 7. *θρ*. 3, 22 und in *מִצְבּוֹתָיִם* *ihre Festen* Jes. 23, 14 für *מִצְבּוֹתָיִם* <sup>1)</sup>.

Wiefern sonst das Zusammentreffen von Mitlauten am *Ende* des Wortes Eigenthümliches biete, ist schon oben §. 42 erläutert.

## II. Laut des Wortes. Wortton.

Alle erwähnten Lautverhältnisse reichen noch nicht hin das Wort <sup>66</sup> wie es ist seinem Laute nach zu verstehen: denn das Wort ist immer <sup>a</sup> nochmehr als die einzelnen Laute, es hat durch seinen Ursprung und seine Stellung zu den andern Wörtern ein Leben welches höher steht als seine einzelnen zerstückbaren Theile; und diess ganze Leben des Wortes wirkt auch vielfach auf seine einzelnen Laute zurück. Wiefern nun das vielfache welches hierher gehören würde, erst durch die Wortbildung verständlich werden kann, wird besser im zweiten Haupttheile davon geredet, s. besonders §. 108: eins aber welches gleichmässig durch alle Worte geht muss hier erörtert werden, der Ton.

1) in den beiden ersten Stellen spricht nämlich der Sinn der Worte zu stark dafür, dass *תָּמְנֵי* die dritte, nicht die erste Person *pl.* ist. An letzterer Stelle ist besonders zu beachten dass v. 14 *מִצְבּוֹתָיִם* steht ohne ein sich eindrängendes *n*, sodass jenes ebenso auf die Tonsylbe beschränkt scheint wie das *n* in *תָּמְנֵי*.

Dagegen ist (wie ich schon 1826 zeigte) irrig angenommen dass *קָצְוֵי* Ijob 18, 2 für *קָצְוֵי* *Enden* stehe; sogar diess *קָצְוֵי* selbst ist unhebräisch, vgl. Ijob 26, 14.

Der Ton d. i. der *Wortklang* oder bestimmter die Kraft der Aussprache jedes Wortes vom Vocale aus hebt bei einem mehrsyllbigen Worte nur éine Sylbe vor den andern empor und gibt ihm so Halt und Einheit. Er geht zwar zulezt vom innern Sinne der Wortbildung selbst aus, fügt sich aber zugleich auch den geschichtlichen Bedingungen jeder besondern Sprache; und im Hebräischen ist er nach §. 15 b noch besonders wichtig und folgereich geworden. Was aber seine Stellung im mehrsyllbigen Worte betrifft, so gestaltet sich diese, da das Semitische überhaupt die Wortzusammensetzung nicht ausgebildet §. 4. 270 und das Hebräische insbesondere den vollern Vocalreichtum verloren hat §. 9, hier ohne bedeutenden Wechsel so, dass er vorherrschend auf der letzten Sylbe seinen Sitz hat, und auf der *vorletzten* nur unter den festen Bedingungen ruhen kann, dass die letzte *entweder* eine einfache sei, wie  $\text{כְּתָבְתָּ} katábtá$ ,  $\text{גָּלִיתִי galiti}$ ,  $\text{תִּכְתֹּבְנָה tiktób-na}$ , oder, wenn sie eine zusammengesetzte ist, einen kurzen Vocal habe und einer einfachen Sylbe folge, wie  $\text{קֹדֶשׁ qódesch}$ ,  $\text{כְּתָבְתָּם k'tabátám}$ ; alle andern Fälle sind gänzlich ausgeschlossen.

b Da nun die so grossen Einschränkungen unterworfenene Betonung der vorletzten Sylbe von der gewöhnlichen Betonung der letzten Sylbe an Kraft und Stellung weniger fühlbar verschieden ist, so herrscht eigentlich nur *eine* Hauptart der Betonung, und es ist für die weitem Folgen fast überall gleichgültig, ob die letzte oder die vorletzte Sylbe betont ist. Jedoch ist für einige Fälle zu unterscheiden die *kurze*, scharfe Betonung, bloss durch einen auslautenden Vocal, wie  $\text{כְּתָבְתָּ} ká-l'bu$ ,  $\text{יְדָהּ jô-l'dá}$ , und die *lange*, *gedehnte* indem nach dem Tonvocal noch ein Consonant oder, was der Kraft nach einerlei ist, noch eine Sylbe lautet, wie  $\text{מְלָכִים m'lakím}$ ;  $\text{כְּתָבְתָּנִי k'tabúni}$ .

c Wie aber der Ton bald auf der letzten bald auf der vorletzten Sylbe seyn könne, kann nur die Formenlehre im Einzelnen zeigen. Im Allgemeinen gilt die Richtschnur, dass der Ton nur in zwei Fällen auf der vorletzten seyn kann: 1) wegen des hinterlautenden Vocals §. 12, wie  $\text{קֹדֶשׁ, מְלָכִה, שְׁלֵפֹט}$ ; — 2) wegen verkürzter Anhängsyblbe,  $\text{כְּתָבְתָּ, קֹדֶשׁ}$ , vor zusammengesetzter Sylbe bloss in dem Falle  $\text{כְּתָבְתָּם}$  §. 248 aus besonderem Grunde.

d In dieser beschränktern Stellung welche der Ton im Hebräischen einnimmt, wirkt er nur desto stärker auf die Vocaleaussprache des ganzen Wortes, sowohl was die Art und Farbe der besondern Vocale §. 16 bis 22, als was ihr Mass und ihr Bestehen im Allgemeinen betrifft.

67 I. Der Ton hat an seiner eigenen Stelle eine starke Neigung, *ursprünglich* kürzere Vocale zu dehnen. Dass er als kurze Vocale nur *á* und in einzelnen Fällen *é* ertrage, dagegen *ö* beständig zu *ō* und *ě* meistentheils entweder zu *á* oder zu *ē* dehne, ist oben §. 16 f. bereits weiter erklärt. Manche Vocale aber, zumal solche deren Dehnung durch den Sinn der Wortbildungen selbst begünstigt wird, sind zugleich durch Einfluss des Tones noch weiter gedehnt, entweder zur stärkern Ton-

länge  $\bar{a}$   $\bar{e}$ , oder sogar bis zur Unwandelbarkeit; letzteres trifft am meisten die reinen Laute  $\hat{i}$   $\hat{u}$ , leicht auch das dunkle  $\hat{o}$ . Darum sind des Tones und der ganzen Gestalt der Wörter wegen immer folgende Arten von Vocalen wohl zu unterscheiden:

1) kurze tonhaltige Vocale:  $\acute{a}$  seltener  $\acute{e}$  und noch seltener  $\acute{i}$ ; und *b* dagegen untonhaltige:  $\check{o}$   $\check{u}$ , meist  $\check{e}$ , fast immer  $\check{i}$ .

2) tonlange:  $\bar{a}$   $\bar{e}$   $\bar{o}$ , und dagegen unwandelbar lange  $\hat{u}$   $\hat{i}$   $\hat{o}$ , bisweilen auch  $\hat{e}$   $\hat{o}$ , vgl. §. 19. Aber unter den tonlangen sind doch wieder feinere Unterschiede:  $\bar{e}$   $\bar{o}$  können nach §. 19 rein des Tones wegen für  $\check{e}$   $\check{o}$  stehen; dagegen sind  $\bar{e}$   $\bar{o}$  ebenso wie  $\bar{a}$  in gewissen Nominalbildungen durch die Kraft und den Sinn der Bildung selbst länger gedehnt, sodass  $\bar{o}$  sogar stark zur Unwandelbarkeit sich neigt §. 149. 150. 152. 154. 160. 163. — Auch unter den unwandelbar langen sind

3) näher betrachtet wieder die ursprünglich unwandelbaren und die erst allmählig durch den Einfluss längster Tondehnung unwandelbar gewordenen genau zu unterscheiden. Ursprüngliche lange Vocale haben auch immer in der Wurzel oder im Stamme ihren deutlichen Grund, daher man sie auch *wurzel-* und *stammlange* nennen könnte, wie die Vocale in קָרַם קָם נָקָרַם §. 25 f. 35 f., in בָּרַל §. 153. 156 u. a. Ein solcher wurzel- oder stammlanger Vocal bleibt nun ebensowohl wie ein durch die Stellung (Position) in zusammengesetzter Sylbe gehaltener kurzer vor allen weitem betonten Nachsätzen fest; vgl. jedoch unten §. 69 a. 71 b.

Nicht ursprünglich ist dagegen die Länge in הִקְרִיר §. 141, streng- *c* genommen auch in Fällen wie קָרַר §. 149: daher haben Wörter mit diesen Längen eine ganz andere Gestalt und Geschichte, und ihre Längen lassen sich oft noch deutlich als bloss im jüngsten Alter der Sprache entstanden daher auch nicht so nothwendig unwandelbar bleibend erkennen. Bemerken lässt sich aber dabei noch, dass ein solcher noch nicht nothwendig unwandelbar langer Vocal den Gründen zur Verkürzung leichter in zusammengesetzter Sylbe nachgibt wo er wenigstens kurzer Vocal bleibt, als in einfacher wo er sich ganz auflösen müsste; wie das  $\bar{a}$  von רִיִּךְ *Richter* im *statu constr.* sich wohl in רִיִּךְ verkürzt aber in der Bildung רִיִּיִּךְ bleibt ohne in רִיִּיִּךְ überzugehen §. 212 f.

II. Wie der Ton hinter sich manchen sonst leicht verschwinden- *68*  
den Vocal schützt §. 9d, so hält er durch seine Kraft noch mehr man- *a*  
chen Vocallaut unmittelbar vor sich in einfacher Sylbe, woraus das sehr eigenthümliche Wesen des *Vortones* hervorgeht. Dieser Vorton welcher dem starken Haupttone vorhergeht, besteht demnach in einem langen Vocale den ein der Tonsylbe vorhergehender Mitlaut entweder annimmt, wenn er ansich ohne bestimmtern Vocal war, oder nur behält. Vor allen andern zeigt sich so der nächste, reinste Vocal  $\bar{a}$  als reiner Vorton, seltener  $\bar{e}$  und nur in gewissen Fällen. Ueberhaupt aber kann ein solcher Vortonvocal nur bedingt durch günstige Umstände sich festsetzen, und es bedarf daher hier des genauern Eingehens in das Einzelne:

1. Wenn ein zum Stamme engehörender Mitlaut ganz einzeln ohne eigenen ursprünglichen Vocal vor der Tonsylbe steht, so wird er mit *a* gesprochen, wie קָתַב, קָתַב, קָתַב, קָתַב, קָתַב. Sogar auf die äusserlich vorgesezten, leicht trennbaren, vocallosen Laute (die Präfixe כּ, פּ, לּ, נּ, וּ) erstreckt sich diese vollere Aussprache in gewissen für sie günstigen Fällen §. 243. Statt *a* zeigt sich hier *e* in קָתַב nach §. 138, in לָקַח §. 150 und in wenigen andern Fällen.

*b* Dagegen fehlt der Vortonvocal, wenn ein ungewöhnlich langer, unwandelbarer Vocal, zur Bildung neuer Stämme in die Wurzel tretend, wegen seiner Kraft und Dehnung neben sich nur die kürzeste Vocalaus-sprache erlaubt, in den Formen קָתַב, קָתַב, קָתַב §. 153. Vor diesen stärksten Vocalen senkt sich nämlich der Ton ungewöhnlich zu dem schwächsten Vocallaute, zu einem kurzen *i* oder *e* (nach §. 108 *a*), welches sich aber im Hebr. nach §. 9 gar nicht einmal deutlich halten kann, sondern in einen blossen Vocalanstoß übergeht.

*c* Vor den Zusazsylvben der Personen oder vor Suffixen bleibt ähnlich das *a*, welches vorher in letzter Sylbe gestanden, wenn ein einzelner Mitlaut vorhergeht, wie in קָתַב, קָתַב von קָתַב, קָתַב, denen Wörter wie קָתַב mit angenommenem *a* als Vortone folgen. Dagegen bleibt *e* nur selten, wie in קָתַב von קָתַב und in ähnlichen Pluralnomina §. 186, 2, es fehlt in Pluralen wie קָתַב und immer vor Suffixen קָתַב, קָתַב u. s. w.

*d* 2. Gehen der Tonsylbe zwei zur Stammbildung gehörende Mitlaute ohne unwandelbaren Vocal vorher: so stellt sich der Vorton ein, wenn ein Vocal *a* oder *e* bei dem zweiten Mitlaute in der Stammbildung begründet liegt, der erste Mitlaut aber gar keinen Vocal hat oder doch keinen der der Bedeutung nach gewichtiger wäre: קָתַב von קָתַב §. 226, קָתַב von קָתַב, קָתַב von קָתַב §. 149, auch קָתַב von קָתַב §. 250. — Hat dagegen nur der erste Mitlaut den nothwendigen kurzen Vocal: so bleibt dieser zwar gewöhnlich fest in engzusammengesetzter Sylbe, wie קָתַב, קָתַב, קָתַב, קָתַב: jedoch vor stark betonten Zusazsylvben welche enger zum Worte gehören (keine blosse Suffixe sind), bewegt sich die Aussprache auch der zwei ersten Radicale oft bedeutend nach dem Ende hin, sodass unmittelbar vor der Tonsylbe sich *a* eindringt. So *a*) am reinsten und beständigsten in den Pluralformen קָתַב, קָתַב von קָתַב §. 186, 2; — *b*) in den Substantivformen auf *-ôn* §. 163, obwohl nicht beständig, mehr schwankend und unrein, wie קָתַב, קָתַב: wofür kürzere Formen קָתַב, קָתַב, auch קָתַב ähnlich wenigstens mit nicht fest geschlossener Vordersylbe, vgl. §. 93.

*e* 3. Wenn noch weiter dem Mitlaute welcher der Siz des Vortons werden kann, eine unbewegliche Sylbe (eine zusammengesetzte oder eine mit stammlangem Vocale) vorhergeht, so gibt diese der Stimme schon ansich einen so starken Halt, dass sie nachher schneller eilt. Ein solcher Laut hat daher noch weniger als in den vorigen Fällen einen Vorton; und es bleibt bloss *a*) in der Verbalform קָתַב *a* als Vorton für den hier stets allein stehenden zweiten Radical, und zwar hier aus

einer besondern Ursache welche die Dehnung begünstigt §. 140. — *b*) im Nomen das lange *a* vor einer Zusatzsylbe in der Regel, weit seltener das schwächere tonlange *e*, wenn es etwas länger gedehnt wird, wie עֹלָמִים, מִכְתָּבָה, יְלֵדָה §. 188, wogegen מְסַפְּרִים, בְּתָבִים, פְּתָחִים, יְקָתָבָה von מְסַפֵּד, בְּתָב, פְּתָח, יְקָתָב. — *c*) ausserdem bleiben *a, e* vor allen möglichen Endungen von Verbalpersonen, wenn die Tonsylbe auf seltener Art eine *längere* (§. 66 *b*) ist, sodass auch der Vorton durch die längere, vollere Aussprache bedingt ist; jedoch auch so meist nur in Pausa, wie יִקְרָאָה von יִקְרָא aber יִקְרָאָנָי Spr. 1, 28, הַדְּדֵלָה von הַדְּדֵל aber הַדְּדֵלָיִן, יִאבְדָה von יִאבֵד aber יִאבְדֵינָי. — Noch setzt sich aus besonderer Ursache ein *a* in תְּבַעֲרֵינָי §. 194 und עֲדָרָה §. 189 fest, worüber vgl. §. 115.

Auf den O-Laut leidet diese Neigung des *a-e* zum Vorton weit *f* seltener dieselbe Anwendung. Denn der Laut *o-u* ist nicht so nahe und leicht, so beweglich und flüchtig, als *a-e*; und ein bloss tonlanges *ö* hält sich in der Regel bloss in der wirklichen Tonsylbe, nicht vor dieser; seltener kommen Fälle nach §*e* vor: יִקְצָרֵינָי Ruth 2, 9.

III. Tritt eine neue betonte Sylbe an das Ende des so bestimm- *69*  
ten Wortes, so versteht sich, dass dann zwei Arten von Vocalen wenig- *a*  
stens grundsätzlich jeder weitem Verkürzung und Veränderung ent-  
hoben sind:

1. die unwandelbar langen Vocale. Deren aber sind nach Ursprung und Wesen drei Arten: sie können *a*) in der Wurzel selbst begründet seyn §. 113—117 vgl. mit §. 35 *f*.; oder *b*) sie schalten sich durch die Bildungskraft in die Wurzeln ein, um bestimmte Bedeutungen zu geben §. 107 *f*., wie das *ô* in בֹּרֵהַב §. 125. 151, das *û* in בְּבֵרֵל §. 153; oder sie sind *c*) in gewissen Bildungen durch die stärkste Dehnung aus bloss tonlangen erwachsen, wie das *û* in בְּתַבָּב §. 149, 4 *f*., das *î* in הֶקְרִיב §. 131, welche Art von Vocalen indess nach §. 67 zumtheil noch nicht so durchgängig unwandelbar bleibt. — Doch bemerkt man, dass diese grundsätzlich unwandelbaren Vocale unmittelbar vor zurückweichendem Tone ihren Laut bisweilen etwas mildern, wenn er durch bloss Färbung etwas einfacher oder weniger scharf werden kann ohne desswegen an seiner reinen Länge zu verlieren: die aus *au ai* entstandenen Laute *ô ae* sezen sich um eine Stufe herab zu den ganz einfachen Lauten *û î*, wie נִסְבֵּג von נִסְבֵּגְתִי, צַרְקָה *fem.* von צַרְקָה, שִׁיתָר für שִׁיתָר von שִׁיתָר §. 187. 196. 255, eine Neigung welcher seltener auch das nicht aus einem Doppellaute entstandene doch ihm ähnlich lautende und gleich starke *ô* folgt: מְהַרְקִים von מְהַרְקָה §. 187. Umgekehrt verfärbt sich *î* in das weniger spize und scharfe *ê*, in Fällen wie הַקְּרִיבֵינָה von הַקְּרִיבֵינָה wo ausserdem oft noch ein besonderer Grund zur Verkürzung führt §. 234, und פְּלִיטִים von פְּלִיטָה §. 187.

2. Jeder kurze Vocal der durch eine von der Tonsylbe unberühr- *b*  
bare zusammengesetzte Sylbe gehalten wird, ist sowohl seiner Stellung wie seiner Farbe nach unveränderlich. In seiner Stellung wird er

höchstens in ein paar seltenen Fällen noch verrückt, wo er nicht in engzusammengesetzter Sylbe steht §. 215. Seine Farbe aber wechselt höchstens durch gleichzeitigen Einfluss eines Halbvocales oder Hauchlautes §. 34 d. 47. 49. 70 b, oder wegen eines Gesezes des Lautgewichtes der Stamm-Wörter §. 108.

c Dagegen kommen alle die Vocale welche nach §. 68 vom Tone erhöht sind oder bloss vom Vortone abhängen, auf ihr schwächeres Mass d. i. nach §. 9 auf die nothdürftigste Vocaleussprache herab. Was Vorton war, verschwindet nun bis zum blossen Vocalanstosse, wie יִקְמִיךְ von יִקְמִיךְ, אֶזְרִיךְ von אֶזְרִיךְ und diess nach §. 164 von אֶזְרִיךְ. Nur zerstreut und jedesmahl aus besondern Gründen bleibt in gewissen Fällen der Vorton sich zu einem unveränderlichen Laute steigernd §. 234, 1; §. 164.

70 Bei dér Sylbe aber welche zuvor den Ton hatte, kommt es zu-  
a gleich sehr auf die Art des Lautes an, von welchem der neue betonte Zusaz anfängt. Wir sezen hier als den häufigsten Fall, dass die zuvorige Endsylbe mit einem Mitlaute schliesst: dann ergeben sich hier folgende überhaupt wohl zu unterscheidende Arten von betonten Zusäzen.

1. Fängt der Zusaz mit einem Vocale an, wie diess bei den meisten Zusäzen von hinten der Fall ist: so zieht dieser Vocal den schliessenden Mitlaut der vorigen Endsylbe zu sich und trennt demnach diese Sylbe. Ist nun der Vocal dieser

1) ein bloss hinterlautiges *è*, so verschwindet dieses vonselbst als jezt ursachlos werdend, während der zuvor tonlang gewordene Stamm-Vocal zu seinem ursprünglichen kürzesten, der nach §. 24 c durch das hinterlautige *è* verfarbte zu seinem reinen Masse zurückkehrt, wie קָתַרְךָ von קָתַרְךָ אֶפְרַיִם von אֶפְרַיִם; מִלְכָּךְ von מִלְכָּךְ יִלְדָתְךָ von יִלְדָתְךָ. — Ist er

b 2) ein kurzer tonhaltiger (meist *á*) oder ein nach §. 17. 67 b rein des Tones wegen gedehnter Vocal *ē* *ō*, so verschwindet er eigentlich ganz, da auch der tonlange sich nun verkürzen muss, ein kurzer Vocal aber ohne Ton nach §. 9 in einfacher Sylbe grundgesezlich sich nicht halten kann, wie כָּתַבְךָ von כָּתַבְךָ, מִכְפָּדְךָ von מִכְפָּדְךָ, יִקְתַּבְךָ von יִקְתַּבְךָ. Indess kommt es dabei auch auf das Verhältniss dieser nun aufgehobenen Sylbe zu den etwa vorhergehenden Lauten des Wortes an. Geht a) eine engzusammengesetzte Sylbe vorher, so verkürzt sich der Tonvocal so ohne weitere Folgen und Möglichkeiten, wie in den ebengenannten Fällen מִכְפָּדְךָ, יִקְתַּבְךָ. — Doch bemerkt man dass in dem Worte תּוֹבְדֵם *tó'ob'dém* von תּוֹבְדֵם das verschwindende *o* nach §. 23 b sogar in die vorige Sylbe gedrungen ist und hier sich fest gesezt hat, wohl unter Begünstigung des Hauchlautes vorher und weil diese Sylbe ansich keinen wesentlichen Vocal hat §. 251. — Geht ihm dagegen b) ein blosser Vorton-Vocal vorher, so liegt die Möglichkeit des Abfalles dieses Vortones nach §. 69 c ebenfalls nahe: der Sprachsinn entscheidet aber dann folgerichtig so, dass der Vorton abfällt und der vorige Ton-



vocal in einfacher Sylbe in den Vorton tritt, wenn der Zusaz verhältnissmässig und durchgängig stärker ist, also vor den Suffixen §. 251, wie *יִרְאֵה כְּתָב* von *יִרְאֵה כְּתָב*, dagegen der Vorton bleibt wie er war unter Verflüchtigung des vorigen Tonvocales, wo der Zusaz durch das herrschende Bildungsgesetz schwächer und meist aus einem blossen Vocale besteht, also bei den Personendungen des Verbum, wie *כְּתָבָה* §. 193, obwohl auch hier dann durch die Folgen dieser Unterscheidung seltenere Fälle wie *יִרְאֵה כְּתָבָה* §. 199 und sogar *יִרְאֵה כְּתָבָה* §. 255<sup>1)</sup> mit einem aus Vocal- und Mitlaut bestehenden Zusaze nicht unmöglich werden. — Geht ihm endlich *c*) ein einzelner Mitlaut ohne eigenen Vocal vorher, so muss (wenn er sich nicht etwa nach §. 9 *f.* durch Verdoppelung des vorigen Mitlautes an seiner Stelle sperrt oder vermittelt eines Hauchlautes *h* nach §. 43 *c* sich festsetzt, welches beides nur ausnahmsweise bei einigen Substantiven geschieht) nun bei seinem Weichen von dieser Stelle nothwendig ein Vocal sich dem vorigen Mitlaute zugesellen, weil sonst zwei Mitlaute vocallos vor derselben Sylbe zusammentreffen würden §. 10 *c*. Und da nun das Wort im Grossen eine Einheit bildet welche nichts wesentliches gern verloren gehen lässt, so erscheint als ein solcher nothwendig anzunehmender Hülfsvocal in der neu entstehenden und noch immer lose bleibenden zusammengesetzten Sylbe zwar möglicherweise *ı̄* als der ansich nächste Vocal für solche Sylben §. 10 *c*, viel mehr aber setzt sich der vor dem Tone kaum durch Gewalt verschwindende Vocal vorn wieder fest in seiner unterscheidenden Farbe. Am festesten erhält sich so *o*, wie *כְּתָבָה* von *כְּתָב* §. 255; auch *a* drängt sich meist nur so vor, wie *שְׁלֹמֹה* von *שְׁלֹה* §. 186, obwohl diess nach §. 16 *f.* leichter als *o* in *ı̄* sich verlieren kann. Und dasselbe trifft alles ein, wenn ein Wort durch eine vom Sinne neuer Bildung gebotene Verkürzung (d. i. durch den *stat. constr.*) den Vorton verliert während ein vocalloser Mitlaut vorhergeht, wie *כְּפָרִי*, *בְּלָדִי* oder *יְלָדִי* *stat. constr.* von dem *pl.* *בְּכָרִים יְלָדִים*, *sg.* *בְּכָר יְלָד* vgl. §. 212.

3) Ist er endlich ein zwar nicht unwandelbarer aber doch stärker *c* tongedehnter Vocal wie diess §. 67 *b* weiter bezeichnet ist: so bleibt er wenigstens vorläufig nach §. 68 *d f.* als Vorton, wie *יִשְׂרָאֵל מִכְּתָב* von *יִשְׂרָאֵל מִכְּתָב*.

2. Einige wenige Suffixe, besonders *הָ* und *כֶּם* §. 247, fangen 70  
weder mit einem engverbundenen Mitlaute noch mit einem Vocale, bis  
sondern mit einem blossen Vocalanstosse an, der sich zwar passenden *a*  
Ortes sehr zusammendrücken aber nie ganz vernichten lässt, und der ursprünglich gewiss selbst ein Vocal war (nach §. 9. 211. 247). Da sie nun betont sind, so verschwindet das hinterlautige *e* vor ihnen wie vor dem Vocale (§. 70 *a*), wie *יְלָדֵי כְּפָר* von *יְלָדֵי כְּפָר*; und hier so-

1) dass der Vorton sogar vor Suffixen des Infin. Nif'al bleibt, gibt einen deutlichen Beweis für die übrigens schon ansich feststehende Wahrheit der Abkunft des Infin. aus dem Imperf. und damit aus der Verbalbildung.

wie nach unwandelbarem Vocale wie  $\text{לְבַשׁ'כָּה}$  *Uvûsh'kha* von  $\text{לְבַשׁ}$  tritt der Vocalanstoß am deutlichsten hervor. Aber vor bloss tonhaltigen und tonlangen Vocalen ist hier wegen des den umgebenden Lauten leicht etwas nachgebenden Wesens des Vocalanstoßes einiges Schwanken. Denn zunächst kann der das Wort schliessende Mitlaut sich durch den Vocalanstoß ganz zur folgenden Sylbe ziehen lassen, sodass der Vocal vor dem Tone in einfacher Sylbe zurückbleibend lang bleibt oder wird; diese *längere* Aussprache ist aber nur vor der leichten Endung  $\text{הָ}$  (nicht vor den schweren, mit Consonanten schliessenden) erlaubt, und auch hier beständig nur bei *a*, selten bei *e*, und nie bei *o*, also eine Art Vorton nach §. 66 *e*, wie  $\text{הַבְּרֵכָה, הַבְּרֵכָה, הַבְּרֵכָה}$  Spr. 4, 8 (nach den besten Ausgg.) von  $\text{בְּרַח, בְּרַח, בְּרַח}$ . Wo aber der Vocal sich nicht so als Vorton halten kann, da sind zwei Auswege möglich:

1) der Vocal bleibt an seiner Stelle, verkürzt sich aber dann nothwendig so dass der Schluss - Mitlaut in der Mitte beider Sylben schwebt, ohne sich ganz eng an die vorige Sylbe zu schliessen; denn Rest und Spur vom Vocalanschlag muss bleiben; so von *a* oder *á*,  $\text{דְּבַרְכֵם, דְּבַרְכֵם}$ ; von *e*, wovon gewöhnlich noch das kurze *e* bleibt, wie  $\text{רִבְרַבְכֵם, רִבְרַבְכֵם}$ , obwohl auch nach §. 18 schon flüchtiger *i* eindringen kann, zumal vor dem schwerern Suffix, wie  $\text{רִבְרַבְכֵם, רִבְרַבְכֵם}$ ; endlich von *o*, wie  $\text{רִבְרַבְכֵם}$  von  $\text{רִבְרַב}$ . Oder

2) der Vocal rückt, nachvornzu eine festere Stelle suchend, zu dem vorigen vocallosen Mitlaut weiter vor, wobei der Vocalanschlag dann vollkommen deutlich und gesondert wird. Diess ist aber nur da leicht, wo ein einzelner vocalloser Mitlaut vorhergeht, und auch so nach §. 23 *a* nur bei dem sich überhaupt fester haltenden *o*<sup>1)</sup>, zumal vor dem leichtern  $\text{הָ}$ , wie  $\text{רִבְרַב}$  von  $\text{רִבְרַב}$  (wobei übrigens ein besonderer Grund zur Kürzung mitwirkte §. 224),  $\text{כְּתוּבָה}$  *k'tob'ka* und  $\text{כְּתוּבָה}$  *kotb'ka* von  $\text{כְּתוּב}$ , sodass sich im Schwanken auch wohl an beiden Stellen zugleich das kurze *o* festsetzt, wie  $\text{קֹרֶבְכֵם}$  *qöröb'kém*. Viel schwerer und seltener ist diess, wenn eine zusammengesetzte Sylbe vorhergeht, die hiedurch zerstört werden muss, wie  $\text{רִבְרַב}$  Ps. 94, 20 von  $\text{רִבְרַב}$  §. 255.

*b* Ist der Endconsonant eigentlich doppelt §. 63 *b*, so wird die Verdoppelung vor jedem deutlichen besondern Vocal wieder völlig hörbar, wie  $\text{כָּל: כָּל}$ . Aber vor dem blossen Vocalanschlage bleiben die bloss tonlangen *e* und *o* oft noch mit Ausnahme der Tonlänge ganz so wie am Ende des Wortes, indem auch hier wie in  $\text{דְּבַרְכֵם}$  der Vocalanschlag auf seine geringste Kraft beschränkt wird:  $\text{רִבְרַבְכֵם}$  von  $\text{רִבְרַב}$

1) die Bildung  $\text{לְהַפְּרֵכֶם}$  (zu *euerm Brechen*, vom infin.  $\text{הִפְּרַח}$  Lev. 26, 15 ist nicht dahin zu ziehen, als wenn sie aus  $\text{הִפְּרֵכֶם}$  so entstanden wäre dass wegen des Hauchlautes *a* für *e* gesprochen wäre: es genügt sie nach §. 112 *f*. zu verstehen; und es ergibt sich dann dass wir nur bei *o* ein Recht haben dieses Vordringen des Vocals anzunehmen.

אש, אה, und daher wird weiter nach § a אָהָהָ von אָהָהָ und der W. אָהָהָ = אָהָהָ möglich, indem die Verdoppelung des letzten Wurzellautes nach §. 112f ganz dahinschwindet. Doch kann sich auch mit lauter werdendem Vocalanschlage die Verdoppelung hörbar machen, welches bei e und o nach §. 18 eine stärkere Aenderung bringt: אָהָהָ von אָהָהָ, stets dagegen eintritt bei a, wo der Vocallaut sich nicht ändert, אָהָהָ, אָהָהָ; s. §. 251. 255.

3. Die mit einem *eng*verbundenen Mitlaute anfangenden Zusätze, 71 meist Verbalpersonen wie אָהָהָ §. 195, und Nominalformen wie a אָהָהָ = אָהָהָ §. 173, ziehen erst dann den Ton offen auf sich, wenn sie selbst aus einer zusammengesetzten Sylbe bestehen, welches nur bei den Pluralpersonen אָהָהָ- אָהָהָ- der Fall ist §. 195. Da aber diese eigentlich der Bildung der Singulare folgen und nur durch das Tongesetz §. 66 gezwungen betont werden: so erhellt dass die so entstehenden Endungen rücksichtlich des Tones und der allgemeinen Vocalaussprache den Endsylben gleichen die nach §. 12 mit zwei Mitlauten schliessen: אָהָהָ wie אָהָהָ. Darum beengt sich der Tonvocal in ihnen stärker, und zieht sich auf sein kürzestes Mass zurück, sodass z. B. für ē nach §. 17 vielmehr á erscheint, wie אָהָהָ von אָהָהָ.

Da nun diese Zusatz-Mitlaute sich so scharf an den Endlaut der b Wörter drängen: so müssen zwar auch eigentlich unwandelbar lange Vocale ihnen möglicherweise schon so nachgeben, dass sie vor den zwei Mitlauten sich ähnlich auf ein engeres Mass und eine in solchem Zusammentreffen erträgliche Aussprache zurückziehen, indem aus á wird á, aus u í nach §. 19b aber ö ē oder für letzteres auch weiter verkürzt á, aus ô ebenso ō, wie אָהָהָ von אָהָהָ, אָהָהָ aus אָהָהָ. Allein obgleich diese gezwungene Verkürzung im Hebr. schon ziemlich häufig und in einigen Bildungen beständig geworden ist: so gibt es doch noch viele Spuren des ursprünglichen Widerstrebens solcher Vocale gegen sie; auch widerstreben í ū ô mehr als das reine á, §. 173. 186, 1. 196; ja sogar lässt sich bemerken dass ein so fester Mitlaut wie אָ straffer anschliesst und so den Vocal mehr verkürzt als das weichere אָ, wie besonders die mehr einzeln dastehende Bildung אָהָהָ zeigt §. 196 1).

1) verfolgt man diese Erscheinung im Grossen, so findet man dass die spätern Sprachen hierin immer mehr nachgeben; in Fällen wie

أَقَامَ أَقَامَ قَامَ geben alle spätern Sprachen nach; im Arab. verkürzt sich ausserdem ein í von der Femininendung -et, wenn eine feste Sylbe vorhergeht (gr. ar. §. 322. 407), bisweilen auch schon sonst wie أَكَلَمَةُ zeigt; im Aethiop. ist die Verkürzung vor dem -t des

fem. immer auch ohne eine solche feste Sylbe vorher, wie r<sup>e</sup>g<sup>e</sup>mt von r<sup>e</sup>g<sup>e</sup>im.

- c Einem eigentlich doppelten Mitlaute kann sich ferner ein solcher Zusaz-Mitlaut nicht anhängen, da der Doppel-Mitlaut ausser dem Wortende sogleich wieder inderthat doppelt lautbar werden muss §. 63 b, was er doch dann nach §. 12 nicht könnte. Nur sehr allmählig erst und zerstreut erlaubt sich die Sprache diesen Zusammenstoss so zu dulden dass der Doppellaut einfach wird, wie  $\text{חַשְׁשׁ}$  für  $\text{חַשְׁ}$  §. 186 vgl. §. 112. Im Aramäischen freilich ist diess schon weit gewöhnlicher.
- d Tritt endlich der Ton von den nach § a f. gebildeten Tonvocalen auf eine folgende nothwendig zu betonende Sylbe: so bleibt zwar der durch den vorigen Ton gestaltete Vocal in manchen Fällen, wie man im *pl.*  $\text{חַבְּבָה}$  nach dem *sg.*  $\text{חַבְּבָה}$  sagt §. 195. Doch kehrt der nunmehr ganz kurz zu sprechende Vocal in andern Fällen auch in seine ursprüngliche Farbe zurück, wie in  $\text{וְהַתְּמַדְשָׁם}$  §. 234,  $\text{חַשְׁשָׁם}$  von  $\text{חַשְׁ}$  §. 257.
- 72 Hängt sich nur ein tonloser Vocal an die Tonsylbe: so hebt der zwar den hinterlautigen Vocal auf (§. 12), wie  $\text{קָהָה}$  von  $\text{קָהָה}$ , lässt aber den Tonvocal an seiner Stelle unverändert, sogar den kurzen möglicherweise, wie  $\text{מְדַבֵּר}$  von  $\text{מְדַבֵּר}$  §. 216, braucht also auch die ursprüngliche Verdoppelung eines Schluss-Mitlautes nicht hörbar zu machen, wie —  $\text{קָבָה}$  *qóba* eigentl. von *qobb* §. 228,  $\text{קָבָה}$  1 Kön. 2, 40 nach guten Ausgg. für  $\text{קָבָה}$ . Einen unwandelbar langen Vocal aber, der aus Gründen der Bildung nur für die zusammengesetzte Sylbe verkürzt war, setzt der Zusazvocal, weil er die zusammengesetzte Sylbe aufhebt, in seinen ursprünglichen Laut wieder ein, wie  $\text{הַקָּיָה} : \text{הַקָּיָה}$  :  $\text{קָיָה}$ , welches sich weiter aus §. 228 erklärt.

### III. Laut des Sazes. Pause.

- 73 In Sprachen, worin Laut und Form überhaupt noch lebendiger, a biegsamer und reicher sind, kann auch Zusammenhang und Verhältniss der Wörter im Saze sehr stark und nach allgemeinen Gesezen auf den Laut zurückwirken <sup>1)</sup>. Im Laufe des Sazes schliesst sich Wort an Wort: das vordere Wort eilt ohne Ruhe flüchtig vorüber, und in dem engern Zusammensprechen beider können die End- und die Anfangslaute sich näher vereinigen, sich gegenseitig anziehen und ausgleichen. Gerade im Gegentheile verhält der Laut am Ende des Sazes hart, zur Trennung zurückgehalten und zur Ruhe gesammelt.
- b I. Im Hebr. haben sich indess durch den blossen Zusammenhang der Wörter im Saze nicht viel Lautveränderungen festgesetzt. Das fließende Wort bleibt zwar durchgängig im Gegensatz zur Pause §. 74 f.

1) Ausser dem Sanskrit, wo diess alles am vollendetsten erscheint, vgl. auch das Arabische, besonders im Koran und bei den Dichtern; *gr. ar.* I. p. 78. 575 f. II. p. 555.

rascher, strebender gesprochen: aber End- und Anfangslaute suchen übrigens keine durchgreifende, beständige Vereinigung. Von Annäherung der Mitlaute verschiedener Organe ist keine andere Spur als dass schliessendes *-n* vor einem anfangenden *m-* einigemal in *m-* übergeht: רִשְׁוֹנִים Jes. 35, 1 für רִנְוֹנִים; פְּרִירוֹם Num. 3, 49 vgl. das Gegenheil Ex. 21, 30. Ps. 49, 9; סָלַם Gen. 28, 12 vgl. §. 163.

Mehr greift die feine Vocalaussprache zwischen 2 enger <sup>1)</sup> zusammenhängenden Wörtern in einander, wovon 1) eine Folge ist die gehauchte Aussprache der 6 Stummlaute §. 30 c im Anfange des Wortes nach Vocalausgange, s. darüber weiter §. 93, 2.

2) Eine andere wichtige Folge ist, dass ein einsylbiges oder doch (was nach §. 66 b fast einerlei ist) in der ersten Sylbe betontes Wort sich gern an ein selbständigeres dadurch näher anschliesst, dass der Vocal, womit das erste Wort schliesst, sich senkend und durch seine Verkürzung den folgenden Anfangsconsonanten verdoppelnd, zum andern Worte hinübergezogen und so beide Wörter enger zusammen gesprochen werden. Doch am leichtesten lassen sich so nur *a* oder das verwandte (§. 16) *é* hinüberziehen; bei den spizern und schwerern Vocalen trifft diess viel seltener ein. Auch ist nach den Wörtern ein Unterschied: 1) von vorn verbindet sich so das Wörtchen מָה *was?* (nicht aber das doch sonst gleiche מַי *wer?*), welches wegen der fragenden Kraft so schnell und eng an das folgende Wort gesprochen werden kann, dass sein *a* sich ganz verkürzt und der folgende Anfangsconsonant hart verdoppelt wird, wie מַה-פִּשְׁעֵי, מַה-יִצְחָק Gen. 31, 36; daher auch in der alten Schrift bisweilen schon מַה mit folgendem Worte, besonders einem kleinern, ganz zusammen geschrieben wurde, wie מַה־מִּלְכָּם Ex. 4, 2. Jes. 3, 15; Hez. 8, 6. Mal. 1, 13. 1 Chr. 15, 13. — 2) von hinten schliesst sich ein einsylbiges Wort näher an, und zwar in den gewöhnlichen Fällen so, dass ein flüssiges *a* oder *é* als schliessender Vocal der tonlosen Endsylbe sich vor der Verdoppelung nicht verkürze, die folgende Verdoppelung also nur schwach gehört werde, wie תִּלְכֹּדָה מַיִם, תִּלְכֹּדָה-לְךָ, תִּלְכֹּדָה-לְךָ Jjob 5, 23. 6, 5. 8, 11, 11, אֲרָצוֹהּ כְּנָעַן <sup>2)</sup>, זָבַח זָבַח Zakh. 1, 16; diese ausserordentliche Verdoppelung duldet selbst ר (§. 52), wie Jer. 39, 12. Sehr selten ist die Verbindung wenn das erste Wort mit den spizen Vocalen *i* oder *u* <sup>3)</sup>, und nie wenn es mit *ô* oder *é* schliesst, wie קָמָה יְצִיאָה (zwei Imperative, welche schnellere Aussprache lieben) Gen. 19, 14; Ps. 94, 12. 118,

1) Bei *Maqqef* oder *accentus conjunctivi* §. 97—100.

2) Gen. 11, 31. Dass Dagesch nicht Dag. lene sey, zeigt deutlich בִּיתָה פְּרֵיָה Gen. 47, 14. 2 Kön. 1, 18. Auch braucht das zweite Wort keinen *accentus disj.* zu haben, Gen. 21, 25.

3) wie fest dieser Unterschied gelte, zeigen am deutlichsten solche Stellen wie Jer. 35, 6, wo beides neben einander steht

5. 18 (wo zugleich *u*, *i-j* nach §. 25 *c* verschmelzen). Enger schliesst sich das Wörtchen נָּ (doch!) an, dessen ך auch dann verdoppelt wird, wenn die letzte Sylbe betont ist, wie נָּ-לֶּה־נֶּ Num. 23, 13; 22, 17. Gen. 24, 42 und selbst mit voller Verkürzung des ם in ם נָּ-הֶ־הֶ־ Gen. 19, 2 <sup>1)</sup>. — Bei den flüssigen Consonanten, welche sich überhaupt am leichtesten und häufigsten so verdoppeln lassen, besonders bei ל, findet sich die Verdoppelung seltener auch nach betonter Endsyllbe, wie Gen. 19, 2. 1 Sam. 8, 19 und vor zweisylbigem Worte Ex. 6, 29. Lev. 4, 1. — Ist dagegen ein Wort von seiner Tonsylbe an dreisylbig, so kehrt das Ganze möglicherweise auch vor seinem Gegentone d. i. nach §. 95 vor seiner dritten Sylbe wieder, wie וְעָשִׂיתָ קִירוֹתָיִרִי Ex. 27, 3 nach allen und 25, 29 nach den bessern Ausgg., vgl. dagegen 25, 34. 27, 6; Lev. 19, 14. 32 vgl. dagegen 25, 17. 36. 43 <sup>2)</sup>.

e 3) Vor einem einsylbigen betonten Worte tritt der Ton von der letzten Sylbe des Wortes auf die vorletzte, sofern diess überhaupt nach §. 66 möglich ist, wie וְנָתַן לָהּ, וְנָתַן לָהּ, וְנָתַן לָהּ, וְנָתַן לָהּ für וְנָתַן לָהּ, וְנָתַן לָהּ, וְנָתַן לָהּ; daher zugleich nach § *d* וְנָתַן לָהּ Mikha 6, 15 und andere dort gegebene Beispiele. Jedoch wird diess nur möglich, wo beide Wörter auch dem Sinne nach ungewöhnlich eng verbunden sind: und ist des weitern davon §. 100 *a* geredet.

74 II. Viel wichtiger und umfassender sind die Lautveränderungen  
a durch die *Pause*, oder die Weile d. i. die Trennung und Ruhe des Sazes. Die Grundtriebe welche bei der Pause wirken sind diese zwei: einmal, ein straffes An- und Zurückhalten des Lautes, entgegengesetzt dem Fortteilen und Streben des unvollendeten Sazes, daher, wo die Form es gibt, ein *Zurückziehen* des Lautes und Festhalten desselben auf festerem Grunde; und dann längeres Dehnen, grössere Ruhe des verhallenden, sich sammelnden Lautes: beides aber kann nur auf das Fließende im Worte, also auf die Aussprache der Vocale, höchstens auch der den Vocalen näheren Mitlaute wirken. Wo nun diese Triebe der Sprache der Form nach stärker oder schwächer sich deutlich äussern können, da unterscheiden sich Pausalförmern von den gewöhnlichen: denn nicht überall kann das Gewicht der Pause deutlich werden, wie z. B. ein einsylbiges Wort mit längstem Vocal, wie קוֹל, גוֹר, זָם,

1) Die Masoreten gehen in der Auflösung eines schliessenden *é*, *á* durch Verdoppelung des folgenden Consonanten noch weiter, wie וְנָתַן לָהּ für וְנָתַן לָהּ (ich sehe auf sie) Jes. 53, 7; וְנָתַן לָהּ für וְנָתַן לָהּ 27, 8: doch in diesen Fällen aus falscher Erklärung. — In Hdschs. fehlt übrigens diess Dagesh nicht selten, s. *Ruckersfelder syll. comm.* p. 236. 242. 368.

2) in gewissen Hdschs. fand sich dasselbe auch in den andern Fällen welche nach §. 96 ein *Mithes* vorn in das Wort bringen, wie וְנָתַן לָהּ Ex. 15, 1 vgl. die verschiedenen Lesarten Num. 31, 49. Dt. 15, 11. 32, 27, wo überall weiche Laute sich zeigen. Ueberhaupt ist beachtenswerth dass diese Punctationsart sich nur im Pentateuche findet.

durch die Pause nicht stärker lauten kann; umgekehrt aber erlauben einige Wörter eine *doppelte* Pausalform, eine schwächere und eine stärkere. Und da bei der grossen Verschiedenheit und steten Fortbildung der Formen jene Triebe sehr verschieden eingreifen, so gehen die Unterschiede der Pausalformen sehr ins Feine und Einzelne, können auch bloss aus der Kenntniss der Formen selbst ganz deutlich werden; hier also werden bloss einige allgemeinere Geseze bestimmt:

1. das *Zurückziehen* des Lautes ist nur möglich, wo die Endsyllbe keine feste, unbewegliche ist, sondern nach der geschichtlichen Entwicklung der Sprache aus gewissen Gründen eine losere, wandelbare geworden ist. Gewöhnlich besteht solches Zurückziehen nur in dieser leichtesten Art, dass ein Mitlaut welcher vor der betonten Endsyllbe mit Vocalanstoss oder auch bloss in lose zusammengesetzter Syllbe steht, nun einen vollen Vocal annimmt auf den der Ton sich schlenkernd zurückzieht: aber damit nimmt er eben nur einen Vocal wieder an der ursprünglich hier war und der dazu oft noch in seiner eigenen Farbe der Sprache so gegenwärtig ist dass er eben in dieser wiederkehrt. Die einzelnen dahin gehörigen Fälle sind:

1) in den Verbalpersonen, welche mit Vocalen schliessen, geht der Ton auf den durch die Umbildung abgefallenen ursprünglichen Vocal vor dem letzten Radical zurück, wie (פָּרַב, פָּרַב) פָּרַבָּה : פָּרַבָּה : פָּרַבָּה; (imper. Qal עָמַד) עָמַדָּה : עָמַדָּה, Nah. 2, 9, (שָׁמַע) שָׁמַעָה : שָׁמַעָה. Die Ursache, warum dasselbe nicht auf die Endungen der Nomina, selbst nicht der Participien, anwendbar ist, liegt darin, dass überhaupt die Nominalendungen noch nicht so schwach und stumpf geworden sind als die der Verbalpersonen, also auch nicht ebenso leicht tonlos werden können.

2) Da sich die *suffixa* §. 247 ff. überhaupt allmählig verkürzen, *c* so geht הָ־ 'ká über in הָ־ éka, indem (weil die Farbe des hier ursprünglichen Vocals unklar geworden) nur der nächste kurze Vocal, also é nach §. 23 *b*, in der Pausalstelle angenommen wird, wie לְבַיִשָּׁה, שָׁמַעָה : לְבַיִשָּׁה, שָׁמַעָה. Noch weiter aber wird bisweilen der so tonlos gewordene Endvocal *a* nach §. 22 *d* ganz zurückgeworfen wie הָשָׁמַעָה Dt. 28, 24 vgl. §. 252, welches schon stets gesezlich geworden bei den Partikeln הָ־, הָ־, הָ־, הָ־, הָ־ (auch noch אֶתְּכָה Ex. 29, 35, welches in der Mitte steht zwischen הָ־ und אֶתְּכָה).

3) Dreilautige Endsyllben, welche den Vocal aus besondern Grün- *d* den auf den zweiten Consonant geworfen haben, nehmen für den ersten wieder einen betonten Vocal an, aber zunächst (weil der hinten entstandene Vocal dennoch zugleich bleibt) immer bloss das überall nach §. 23 nächste kurze é, ō nur wo der Laut *o* ursprünglich ist, und ē nur selten für ursprüngliches *i*; so שָׁכַם Ps. 21, 13 für שָׁכַם §. 147; von Formen, deren letzter Laut ם ist nach §. 38, im Nomen, wie מָרִי, מָרִי, מָרִי, מָרִי 1 Kön. 10, 7, מָרִי, מָרִי von מָרִי, מָרִי, מָרִי, מָרִי §. 146, im Verbum, wie מָרִי, מָרִי, מָרִי, מָרִי

Dt. 32, 18 von יְהִי, יְהִי, תִּפְשִׁי §. 224; ein langes betontes *a* zeigt das Pronomen אֲנִי (*ich*) von אֲנִי.

*e* Seltener tritt der Ton auf die vorige schon ansich volle Sylbe zurück: a) in dem Falle וְשָׁבַעְתָּ Dt. 8, 10 für וְשָׁבַעְתָּ nach §. 234, wo der Ton überhaupt nur schwach auf der letzten Sylbe ist. — b) in den Partikeln אֲנִי, אַתָּה, עָלֶיךָ welche ohne Pause אֲנִי, אַתָּה, עָלֶיךָ lauten; vgl. aber §. 75 *d*. — c) sehr selten greift diess weiter ein in Verbalpersonen, wie כָּלֶךְ-כָּלֶךְ, wo dasselbe Wort wiederholt wird, zum zweitenmal aber des schärfern Gegensazes wegen in einer neuen Pausalform Ps. 37, 20. 137, 7 vgl. Richt. 5, 12.

75 2. Die längere oder doch stärkere und offenere Vocalaussprache *a* der Tonsylbe in der Pausa ist nur im Verhältnisse zu der sonst gewöhnlichen eine längere. Das einzelne verhält sich so:

1) für das betonte *á* dessen Laut ein ursprüngliches *a* ist, wird in Pausa immer *á*, wie בָּתֵּב : בָּתֵּב, בְּיִשָּׁן : בְּיִשָּׁן Gen. 2, 21.

Wo aber ursprünglich *ě* = *ĩ* zu Grunde liegt und der Ton überhaupt also daraus nach §. 17 *b* in zusammengesetzter Sylbe entweder *á* oder *ē* bildet: da kann in Pausa eher das offenere *á* genügen, und wird wirklich meist vorgezogen wenn ausser der Pausa statt des unmöglichen *ě* eher das tiefere *ē* stehen würde, wie בָּז (Beute) Jes. 8, 1. הִתְזָז (er hat verkürzt) 18, 5, קָמַל (intransitiver Verbalstamm) 83, 9, תִּרְמָסְתָּ 28, 3. 13, 16. 18, הִשָּׁב 42, 22, wofür ausser der Pausa בָּז (nochnicht) בָּז, קָמַל, הִשָּׁב; ferner bei Hauchlauten שָׁשֵׁר *Röthel* Jer. 22, 14. Hez. 23, 14 für שָׁשֵׁר הִבֵּר (*reinigen*) *infm. Hif.* Jer. 4, 22, וּבְצִלָּה §. 232 1 Chr. 29, 23. Hez. 21, 11. Dagegen tritt in Pausa überall sofort *ē* ein, wo das Gesez vom Vocalgewichte des Wortes §. 108 nach stärkerer Sylbe in der letzten eher das tief gesenkte *e* fordert, nämlich nach zusammengesetzter Sylbe und nach einem schärfern Vocale *ô é*, wie גִּלְדָּר בִּרְתֵב : גִּלְדָּר בִּרְתֵב: während hier in fließender Rede das *á* wenigstens nicht ganz unmöglich ist §. 141. 213. Sehr selten erscheint statt dieses Wechsels eine wirkliche Vocalverlängerung, ein in der Bildung nicht mögliches *á* für *ē*: תִּזְכָּר Ex. 34, 19 neben תִּזְכָּר in fließender Rede vgl. Mikha 1, 7.

Bei dem tonlangen *ō* ist wie bei andern langen Vocalen keine merkliche Steigerung weiter. Doch ist merkwürdig dass sich bisweilen auch hier für das bloss tonlange *ō* in Pausa ein *á* zeigt, als wäre diess eine Verlängerung jenes; freilich ist dieser Wechsel bei weitem nicht durchgeführt, doch bezeugen ihn einige Fälle zu deutlich: für das *imperf. Qal* רָחַץ findet sich in Pausa überall רָחַץ Ps. 37, 23. 147, 10. Ijob 13, 3. HL. 2, 7. 3, 5. 8, 4; für רָחַבֵּשׁ ebenso רָחַבֵּשׁ Ijob 5, 18 und יִטְרַף Gen. 49, 27 für יִטְרַף, welche Fälle jedoch sämtlich in der intransitiven Bedeutung dieser Imperfecta einen nähern Anlass zum Wechsel finden können §. 130. 138; ferner zeigt sich *á* in der Verbindung שָׁכַלְתִּי שָׁכַלְתִּי Gen. 43, 14, wo der Wechsel gewiss zu-



gleich des Sinnes wegen eingedrungen ist §. 108d; und in  $\text{זָר}$  Gen. 49, 3 für  $\text{זֵר}$  *Macht* welches sonst in Pausa sich nicht ändert.

Das aus andern, schärfern Lauten abgestumpfte  $\acute{e}$  §. 22 bleibt  $\acute{b}$  überall in Pausa unverändert, weil es schon ausserhalb des lebendigen Lautwechsels steht, wie  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$ ; eben so die sehr vereinzelt andern Fälle von  $\acute{e}$  in der Endsylbe, wie  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$  §. 17c (vgl. jedoch §. 141b); wovon zu unterscheiden das statt eines blossen Vocalanstosses in Pausa neu entstehende  $\acute{e}$ , wie in  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$  §. 74c f. Das nach §. 16 aus  $a$  entstandene  $\acute{e}$  kann in Pausa noch in das ursprüngliche  $a$  zurückkehren, wie  $\text{אֶתְּךָ}$  aus  $\text{אֶתְּךָ}$ , doch bleibt auch hier bisweilen schon das stumpfe  $\acute{e}$ , wie  $\text{אֶתְּךָ}$  und  $\text{אֶתְּךָ}$ , und immer in gewissen Wörtern, wie in dem adverbialen  $\text{אֶתְּךָ}$  (*östlich*), in  $\text{אֶתְּךָ}$  u. a. Dagegen bleibt ursprüngliches  $\acute{a}$  in Pausa nur äusserst selten schon unwandelbar, wie in dem adverbialen  $\text{אֶתְּךָ}$  (*immer*).

2) Bei den hinten verkürzten Verbalformen, welche mit zwei unbetonten Consonanten schliessen §. 224. 232, verstärkt sich der Ton in Pausa dadurch, dass er vom drittlezten auf den vorlezten Mitlaut hinabsteigt und den vorher betonten Vocal als Vorton vor sich lässt, wie  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$  von  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$ ,  $\text{אֶתְּךָ}$ . Diess ist sehr beständig. Das  $\acute{a}$  steht hier nach Obigem für  $\acute{e}$ .

3) Ist der Ton schon in der gewöhnlichen Aussprache auf der vorlezten Sylbe, so kann deren kurzer Vocal zwar nach § a verlängert werden: jedoch kann er auch kurz bleiben, weil durch eine stärkere Masse nachfolgender Laute eingeengt; indessen bleibt er nur selten und vorzüglich bei geringerer Sinnstärke der Pausa kurz, wie  $\text{אֶתְּךָ}$  wo  $a$  ursprünglich ist Neh. 5, 14,  $\text{אֶתְּךָ}$  wo  $e$  ursprünglich Ijob 34, 5; Spr. 30, 9. 2Sam. 2, 27.

Eine Erhöhung der gedehnten Pausalaussprache ist's dagegen, wenn der Tonvocal nach §. 74b auf den vorigen Mitlaut zurückgehend zugleich den ihm folgenden verdoppelt, welches nur nach leichtern, flüssigern Vocalen (nicht nach  $\acute{i}$ ,  $\acute{u}$  u. s. w.) möglich ist; sowie sich auch wieder die flüssigen Mitlaute am leichtesten durch Verdoppelung länger ziehen lassen. Die Fälle sind indess selten, wie  $\text{אֶתְּךָ}$  Richt. 5, 7; Ijob 29, 21.  $\text{אֶתְּךָ}$  Hez. 27, 19.  $\text{אֶתְּךָ}$  21, 15 f., in welchen Verbalformen immer der lezte Radical verdoppelt ist. Beständiger wird zwar das  $\text{כ}$  im suff.  $\text{אֶתְּךָ}$  verdoppelt, wenn es an das Verbum oder an Partikeln d. h. loser sich anhängt, wie  $\text{אֶתְּךָ}$  Jes. 38, 18.  $\text{אֶתְּךָ}$  Gen. 3, 9.  $\text{אֶתְּךָ}$  Ijob 26, 4: aber hier liegt die Verdoppelung vielmehr in der Form selbst §. 250.

Ein anderer Fall doppelter Pausalbildung entsteht durch die Möglichkeit des Zurückgehens der Pausa vom Vocale der Endsylbe auf den kurzen der vorigen §. 74e: das Wort  $\text{אֶתְּךָ}$  von  $\text{אֶתְּךָ}$  *du* ist schon Pausa, diese verstärkt sich aber nach §. 75a wo es passend scheint zu  $\text{אֶתְּךָ}$ , vgl. §. 100c. 184.

e Noch zerstreutere und weniger durchgängige Aeusserungen der Pausa, wie die Formen יְהוָה לְרִיבְרִיב §. 68 e. 199, כְּלָהֶם §. 247, sind in der Bildungslehre weiter erläutert.

## Zweiter Abschnitt.

### Buchstabenschrift - Lehre.

#### 1. Aeussere Geschichte.

76 Das semitische Alphabet, von welchem das jetzt gewöhnlich so-  
a genannte hebräische ein Zweig ist, ist nach allen geschichtlichen Spuren nicht von den Hebräern unter oder seit Mose, sondern lange vor Mose, und wennauch nicht gerade von den Phönikiern (Luc. Phars. 3, 220), welche sich nur das Verdienst erwarben dieses Alphabet in früher Zeit zu den Griechen und andern Völkern Europas verbreitet zu haben, oder von den Aramäern (Plin. n. h. 7, 56), doch gewiss von einem mit Aegypten einst näher verbundenen semitischen Volke zuerst erfunden und gebraucht. Von einem Semitischen Volke muss es schon desswegen erfunden seyn, weil es nur für die Eigenthümlichkeiten der semitischen Sprachen vollkommen passt, und Name, Gestalt und Gebrauch der einzelnen Buchstaben nur aus diesen Sprachen sich erklären lassen. Vgl. Geschichte d. V. Israel I. S. 63 ff. 474.

b Aus der ägyptischen Bilderschrift als der ältesten und frühest ausgebildeten Schrift der Erde in jenen Gegenden <sup>1)</sup>, ist dieses Alphabet durch neue Schöpfung so vervollkommnet, dass man für jeden einzelnen der 22 festern Laute (Consonanten), in welche sich alle Wörter der Sprache auflösen lassen, das bestimmte Bild von einem Gegenstande und also einem Namen festsetzte, welcher den auszudrückenden Laut zu seinem *Anfangslaut* hatte; z. B. bei dem Bilde eines Kamels 𐤀 sollte der Name desselben *gimel* an den Laut *g* erinnern. Daher sind die Zeichen aller 22 Laute ursprünglich Zeichen von leicht in die Sinne fallenden Gegenständen, und ihre *Namen* entsprechen diesem Ursprunge. Diese Namen haben sich zwar bei den Hebräern noch sehr treu erhalten: die Zeichen aber sind zum grössten Theil schon sehr verändert und entstellt, weil man bei dem Schreiben

1) mehr als diess lässt sich nicht sagen, weil in andern Gegenden der Erde uralte Schriften entstanden welche mit der ägyptisch-semitischen nichts gemein haben, die sinesische, die Keilschrift, auch wie ich glaube die Indische Schrift.

bloss die todten Züge nach Gewohnheit festhielt und umbildete, ohne an ihre Bedeutung nach dem Sinne der ersten Erfinder zu denken.

Von einer Hauptveränderung des hebräischen Alphabets hat sich 77 im Talmud und bei den Kirchenvätern eine Sage erhalten, der wenigstens etwas Geschichtliches zum Grunde liegen muss. Die jetzt gewöhnliche Schrift welche sich mit unwesentlichen Veränderungen in allen Handschriften der Bibel findet und gewiss schon zu Origenes' und Hieronymus' Zeit (im dritten und fünften Jahrh.) fast dieselbe war, soll von Ezra aus dem assyrischen, d. h. nach späterer Verwechslung, dem chaldäischen Exil gebracht worden seyn; sie heisst daher *assyrische* Schrift כְּתָב אֲשֵׁרִי. Die frühere, althebräische Schrift wird dagegen später noch immer bloss כְּתָב עִבְרִי *hebräische* Schrift genannt.

In dieser Sage ist zwar viel ungenaues, besonders diess, dass *Ezra* schon diese Schriftveränderung eingeführt haben soll, da doch der samaritanische Pentateuch, welcher gegen das Ende des 5ten Jahrh. v. Chr. von Jerusalem nach Samarien gebracht wurde, und die im 2ten Jahrh. geprägten neuen Münzen der Hasmonäer genugsam bezeugen, dass die alte Schrift bis ins letzte Jahrh. v. Chr. im Gebrauch war. Aber *Ezra* ist bei den spätern Juden überhaupt der Träger aller Zusätze und Aenderungen, welche der äussere Text des A. T. nach dunklem geschichtlichen Andenken erfahren hatte. Nimmt man mit jener alten Sage alle übrigen geschichtlichen Spuren zusammen, so entsteht im Zusammenhange etwa folgende Vorstellung:

Die semitische Schrift hatte sich, seitdem wir sie in gewissen Spuren kennen, in drei ziemlich abweichende Zweige getrennt. Im tiefsten *Süden*, in Südarabien und Africa, hat sich die *himjarische* <sup>1)</sup> und *äthiopische* Schrift ausgebildet, alterthümlich doch nicht ohne eine gewisse Zierlichkeit, jene indess hieundda schon zu Abkürzungen geneigt, diese das auffallende Beispiel einer Schrift welche noch heutzutage in ihren festen hohen gleichmässigen und doch nicht unzierlichen Zügen etwa so aussieht wie die altgriechische; auch ist die äthiopische die einzige aller semitischen Schriftarten welche wie die indischen und europäischen die Reihe der Buchstaben von der Linken anfängt. — Der *westliche* Zweig, in der *phönikischen* Schrift besonders berühmt geworden, war auch die Schrift der alten Hebräer bis zum letzten Jahrh. v. Chr., und hat sich später bei den Phönikern noch länger, und sogar bis jetzt bei den Samaritanern <sup>2)</sup> erhalten. Seine Züge sind alterthümlich, steif und schwer, eckig und ungerade,

1) s. darüber die Abhandlung von *Rödiger* zur Uebersetzung von Wellsted's Reisen 1843, sowie die von *mir* und *Gildemeister* in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V. Heft 1. 1843.

2) vgl. Correspondance des Samaritains de Naplouse publ. par Silvestre de Sacy. Paris 1829.

ohne Ebenmass und Schönheit. Dagegen war der *östliche* Zweig, in Babylonien und andern Ländern am Euphrat und Tigris gebraucht, daher von den spätern Juden nach alter Art der *assyrische* genannt, durch häufigen Gebrauch schon weit runder und gleichmässiger, schöner und biegsamer geworden, und ging früh allmählig in *Cursiv*schrift über. Diese Vorzüge verschafften ihm daher im Laufe der Zeit das Uebergewicht; er verbreitete sich über ganz Syrien und Nordarabien, und seinem Einflusse konnten auch die Juden um so weniger widerstehen, da nach dem babylonischen Exil die nordöstliche oder aramäische Sprache und Literatur immer tiefer unter sie eindrang. Solcher mächtiger Einfluss muss etwa im letzten Jahrh. v. Chr. und im ersten n. Chr. die alte Schrift verdrängt oder vielmehr bloss erneuert und stark umgebildet haben. Bald nachher aber wurde im Fortschritte des jüdischen Aberglaubens und Buchstabendienstes diese Schrift in den Abschriften des A. T. heilig und unveränderlich, wie sie sich durch alle Jahrhunderte ohne wesentliche Aenderungen bis jetzt erhalten hat <sup>1)</sup>.

78 Die aus solcher Quelle stammende jezige Schrift hat nach ihrer *a* besondern Ausbildung eine grosse Gleichmässigkeit, Geradheit und Einfachheit der Züge erhalten; woher sie auch im Gegensatze zu den andern Schriftarten *מִרְבֵּעַ קְרָב* *Quadratschrift* genannt wird. Alle Buchstaben sind von gleicher Grösse, ausser den dreien ל ק ר, worunter ר früh so sehr verkürzt und verkleinert worden seyn muss, vgl. schon Matth. 5, 18. Ferner haben alle oben entweder einen derbern Strich, gleichsam Grundstrich, wie ב, ד, ר, ח, ו, oder doch festere Anhaltspuncte, wie פ, א, ז, צ, ש. Andere, deren Strich zu weit nach unten gehen würde, haben diesen nach innen umgebogen, wie נ, כ, צ, jedoch noch nicht ק verglichen mit dem entsprechenden Q. Durch solche Umbildungen der Schrift sind denn auch einige Buchstaben, deren Züge ursprünglich verschiedener waren, sich sehr ähnlich und daher leicht zu verwechseln geworden, besonders ו und ר welche sehr häufig verwechselt werden, וּ und רּ.

Zur Verbindung von Buchstaben zeigt diese Schrift zwar schon einige Neigung und Fähigkeit, da viele Züge zusammengezogen, einige auch unten auf die Linie gebogen sind; auch finden sich in gewissen Handschriften Anfänge von Verbindungen z. B. וּ d. i. וּא: jedoch hat sich der allgemeine Gebrauch schon von früher Zeit an desto mehr dieser beginnenden Neigung widersetzt, da die Heiligkeit und Würde dieser Schrift die alterthümliche Getrenntheit und Deutlichkeit der einzelnen Buchstaben zu fordern schien; denn der Talmud verbietet die möglichen Verbindungen. Wäre diese Schrift zur Zeit, als sie eine

1) vgl. *Kopp* Bilder und Schriften der Vorzeit. Th. 2. Aus der frühern Zeit die Schriften der *Buxtorfe* u. a. — Eine ausführlichere Geschichte der Schrift gehört nicht hieher sondern in die Literaturgeschichte A. Ts.

heilige wurde, schon ganz eine verbundene Cursiv gewesen, so wäre diese gewiss geblieben, wie die kufische im Qoran.

*Endbuchstaben* hat diese Schrift nur erst sehr wenige. Bei Fortbildung einer immer geschmeidiger, flüchtiger und zusammenhängender werdenden Schrift finden sich zwar auch leicht besondere Züge für Endbuchstaben, zumal in den häufigern semitischen Schriftarten, wo die Wörter in den Handschriften nicht beständig und deutlich genug getrennt werden; denn der unwillkührliche Zweck und Sinn der Endbuchstaben ist allerdings kein anderer als der, das Ende des Sazes oder weiter des einzelnen Wortes auch durch ein äusseres Zeichen zu bemerken. Aber, da auch dieser Trieb der Schrift nur allmählig sich entfaltet, je nachdem ein Buchstabe dazu näher oder entfernter Gelegenheit gibt, so kommt es hier zugleich auf die Geschichte jeder Schriftart an. Im Hebräischen haben sich erst fünf Buchstaben dazu bequemt: ך, ך, ך, ך, wo der sonst eingebogene untere Strich gerade ausfährt nach unten hin, das Abgerissene des Endes so im Gegensatze vorstellend, und ך, welches als völlig geschlossener Zug auf diese verschiedene Art den Schluss des Wortes anzeigt <sup>1)</sup>.

Aus dem Streben nach Deutlichkeit und Gleichmässigkeit ist es Gesez, mit dem Ende der Zeile auch das Wort zu schliessen aber doch alle Zeilen bis zu demselben Maasse zu verlängern. Füllte das letzte Wort die Zeile nicht ganz, so zog man 1) die Buchstaben in die Länge. Solcher literae *dilatabiles* sind in den gewöhnlichen Drucken ך, in welchen sich ein Strich bequem verlängern lässt: ך, ך, ך, ך, ך, in Handschriften finden sich noch mehrere. 2) Oder man füllte den übrigen Raum durch einen stets ähnlichen nichtsbedeutenden Buchstaben oder anderes Zeichen aus, z. B. durch ך in gewissen Hdschsch. und ältern Druck - Ausgaben; bei grösserem Endraum schrieb man auch so viel Buchstaben von dem folgenden im Anfange der neuen Zeile zu wiederholenden Worte, als die Zeile fasste, jedoch ohne Lesezeichen. — Dennoch findet man das Gesez, das Wort nicht in zwei Zeilen zu ziehen, in Handschriften nicht überall beobachtet.

Dass die 22 Buchstaben sehr früh in ihre uns überlieferte Ordnung gebracht sind, beweisen die alphabetischen Lieder des A. T., wo sich mit sehr geringem Wechsel immer dieselbe Ordnung findet <sup>2)</sup>. Es ist noch nicht klar genug, auf welchem Grunde diese Ordnung beruht: der Erfinder muss offenbar irgend einem Grundsatz bei der Anordnung gefolgt seyn, aber jetzt sind nur zerstreut solche Laute zu-

1) Sehr selten findet man am Ende einen gewöhnlichen Buchstaben, wie Ijob 58, 1 (wo aber das kleine Wörtchen ך vom Schreiber mit dem folgenden verbunden gedacht seyn kann), und umgekehrt ך, dem ך an sich sehr ähnlich, aus Versehen in der Mitte Jes. 9, 6.

2) wichtig ist die Abweichung Ps. 25. 34, wonach ך zweimal vorkommt, einmal wie es scheint als *p* an seiner Stelle, dann als *f* am Ende, wie  $\pi$  und  $\varphi$ . Vgl. §. 30 d.

sammengeordnet welche entweder ihrem Wesen nach (wie  $\aleph \beth \gamma$  die 3 hellen Stummlaute,  $\delta \epsilon \zeta$  (3 flüssigere Laute) oder ihrem Namen nach (wie  $\eta$  *Hand*,  $\theta$  *Handhöhle*) etwas verwandtes bezeichnen <sup>1)</sup>. Die Hebräer haben diese Ordnung eben so von einem fremden semitischen Volke, wie die Namen der Buchstaben, die alle von der einfachsten Art (§. 146) und daher gewiss aus einer sehr frühen Zeit sind, Ordnung und Namen sind oben S. 1 in Uebersicht gegeben.

Ueber die Bedeutung der Buchstaben ist §. 29 ff. und 81 ff. genauer gehandelt; über *Shin* und *Sin* s. §. 91. Die Namen der Buchstaben zu erklären gehört in die Schriftenkunde, zumal die Hebräer hierin nicht Erfinder sind. So viel ist hier zu sagen, dass Namen wie *Gimel*, *Jod* gegen die echt hebräische Bildung sind §. 146. 149, also auf einen fremden Ursprung hinweisen.

80 Die spätern Juden haben nach dem Beispiele der Griechen u. a. ihr Alphabet auch zu Zahlzeichen gebraucht:  $\aleph - \beth$  für 1-9;  $\gamma - \zeta$  für 10-90;  $\eta - \theta$  für 100-400; die Zahlen 500-900 werden entweder durch Zusammensetzung von  $\aleph$  400 mit andern Hunderten bezeichnet, wie  $\aleph \beth$  700, oder durch die Endbuchstaben nach der Reihe des Alphabets  $\eta, \theta, \iota, \kappa, \lambda$ ; 1000 ist wieder  $\aleph$  mit 2 kleinen Punkten oder einem untern Striche; für  $\aleph$  15, welche zwei Buchstaben auch den göttlichen Namen Jahve ausdrücken könnten und daher aus Ehrfurcht vermieden wurden, wird  $\aleph$  9 + 6 gesetzt. In der Ordnung gehen die grössern Zahlen voran, wie in der indisch-arabischen Schrift.

## 2. Innere Geschichte <sup>2)</sup>.

81 I. Ihrem Wesen nach war die alte Schrift sehr bündig und sparsam, auf das Nothwendigere und Hervorstechendste sich beschränkend. Sie drückte daher einen *Doppelmitlaut*, der nicht durch einen dazwischen tretenden Vocallaut bestimmt getrennt und deutlich geschieden, sondern nur länger gezogen und in einander überfließend gesprochen wird (§. 63), auch nur einfach aus, das Genauere der lebendigen Aussprache überlassend, wie  $\aleph \beth$  *millel*,  $\gamma \delta$  *dabber*,  $\eta \theta$  *mimménu*, vgl. weiter §. 92. Sobald dagegen auch nur der schnellste

1) diese theilweisen Spuren einer bewussten Ordnung sind schon in der ersten Ausgabe dieses Lehrbuchs hervorgehoben; 1840 schrieb *Hützig* eine besondere Abhandlung zur Ergründung dieses Räthsel. Hiebei ist indess die Frage unumgänglich, wie im Aethiopischen wieder eine ganz andere Ordnung eingeführt seyn könne.

2) ich habe einige der wesentlichsten Wahrheiten hierüber schon in der ersten Ausgabe dieses Werkes vom J. 1826 erklärt, die ganze Lehre aber in der Ausgabe v. J. 1834 bereits so erschöpfend festgestellt, dass ich seitdem nichts wesentliches zu ändern oder hinzuzusetzen fand. Die Lehre welche *Hupfeld* in seiner Grammatik von 1841 gibt leidet an den wesentlichsten Mängeln und geht von unbeweisbaren Voraussetzungen aus.

Vocallaut oder leiseste Vocalanstoß dazwischen schallt, mussten zwei Laute getrennt geschrieben werden, wie אללי *al'lai*, רינתה *rin'nat* nach §. 23.

Vorzüglich aber gehört dahin, dass sie wesentlich blosse Consonantenschrift war. Eine solche Consonantenschrift d. i. eine Schrift in welcher die Vocale nicht oder doch meist nicht von den Consonanten getrennt und in eben so grossen abgesonderten Buchstaben geschrieben werden, liegt nämlich vonanfangen viel näher, weil Mitlaut und Vocal nach dem wirklichen Lautverhältnisse eine unzertrennliche Einheit bilden, sodass man indem man einen Mitlaut schrieb auch so gleich den Vocal ohne den er unaussprechbar ist mitgeschrieben zu haben glauben konnte. Eine zweite und feinere Betrachtung ist es schon, den Vocal d. i. das Feinere und Geistigere, von dem Mitlaute zu trennen und ihn so sowohl in seiner allgemeinen Verschiedenheit vom Mitlaute als nach seinen eignen Unterschieden als *a i u* u. s. w. genau zu bezeichnen. Die ältesten Buchstabenschriften welche wir kennen sind Consonantenschriften: nicht nur die Semitische welche als aus Bilderschrift hervorgegangen §. 76 in diesem ihrem Ursprunge noch eine besondere Veranlassung hatte auf dieser einfachern Stufe stehen zu bleiben, sondern auch die Sanskrit - Schrift welche meines Brachtens einen ganz andern Ursprung hat.

Gerade die Semitische Schrift nun konnte sich um so leichter lange in diesen Anfängen treuer erhalten, da die Vocale im Semitischen nicht sowol die Wurzel als die Wendungen der Bedeutung derselben, also nicht das Schwere und Größere des Sinnes, sondern mehr das Feinere, Flüchtigere, mehr bloss aus dem Zusammenhange der Rede folgende bestimmen (§. 5), sodass ein der Sprache kundiger (denn für Fremde und Ungelehrte wurde nicht geschrieben) leicht aus dem nothwendigen Zusammenhange des Sinnes der Wörter das bloss in den Hauptlauten geschriebene lebendig wieder erkennen und die fehlende Vocalaussprache ergänzen konnte. Wozu noch kommt, dass in den ältesten und meisten Formen der Sprache die Vocale meist sehr kurz und fein sind (§. 107), und dass die Sprache nicht so aufgelöst und vocalweich ist indem zwei Vocale nach einander nur sehr beschränkt geduldet werden §. 23 ff. 1).

Aber es fehlte viel, dass sich dieser Grundsatz in seiner ganzen Strenge halten konnte. Denn einmal gab es doch Fälle, wo den Vocallaut auszudrücken zur Deutlichkeit ganz nothwendig war, z. B. in dem freilich seltenen Falle, dass zwei Vocale zusammentreffen, wie הרי *hōri*, גלוי *galūi*, vgl. §. 83. Sodann strebt auch die Schrift schon durch den blossen Fortgang der allgemeinen Bildung immer deutlicher

1) Im Zend und Griechischen z. B. ist diess alles völlig anders, so dass auch die Schreibart der Vocale in ihnen gleich ursprünglich vollständiger und deutlicher werden musste.

zu werden; woraus für's Hebräische die Folge ward, dass man die Vocale, da man sie doch nicht durchaus entbehren konnte, an Stellen wo es ausserdem am nächsten und am nothwendigsten schien, immer mehr zu schreiben lernte. Auf diese Art bildete sich ein Anfang die Vocale an gewissen Stellen zu bezeichnen, obgleich theils so selten und zerstreut, theils so schwach und unbeständig, dass davon eine eigentliche Vocalbezeichnung noch sehr weit entfernt ist.

d Auch wurden dazu gar keine neuen Buchstaben erfunden: sondern nur vorhandene Zeichen für Mitlaute, deren Laut ansich auch einen Vocallaut leicht in sich schloss, angewandt. Solche nun sind die Halbvocale ך, weil ihr Consonantlaut sich kaum aus den Vocalen *û, î* erhärtet, und die weichere Aussprache nothwendig zum reinen Vocallaut wird §. 33—38. Daher bezeichnen auch ך ך zunächst nur *û, î*; erst entfernter die Mischlaute *ô, é*, worüber vgl. §. 83—5. Zwar fing man an auch die Hauchlaute zur Bezeichnung von Vocalen zu gebrauchen, da sie überhaupt nach §. 40—49 mehr als andere Mitlaute allgemein vocalisch sind, ohne dabei wie ך mit den bestimmtern Vocalen *i u* enger zusammenzuhängen; daher sie auch, wenn sie als Vocalbuchstaben gebraucht werden, nur für den nächsten und allgemeinsten Vocal *a* und für die Mischlaute *e* und *o* soweit diese mehr dem *a* zugewandt lauten gebraucht werden. Allein obwohl ihr Gebrauch als Vocalbuchstaben in gewissen Gegenden früh erscheint <sup>1)</sup>, so ist er doch im Hebräischen und den andern alten echtsemitischen Schriftarten nur sehr beschränkt eingeführt, theils weil die Hauchlaute doch eigentlich eine ganz andere echtsemitische Bestimmung haben §. 39, theils und noch mehr weil *a* als der nächste Vocal am wenigsten eine Unterscheidung und Bezeichnung in der Schrift nöthig zu haben schien <sup>2)</sup>.

83 Wie sich nun die Vocalbezeichnung des Althebräischen danach  
a im Einzelnen gestaltete, verhält sie sich so:

1. Der Vocal, wenn er wie gewöhnlich unmittelbar folgt, also dem Mitlaute so fest anhängt, dass ohne ihn der Mitlaut gar nicht zu sprechen wäre, wird im Allgemeinen nicht geschrieben; hier ist noch die ungetrennte Einheit von Mitlaut und Vocal in der Schrift so, dass allein das Festere geschrieben wird. Aber wo nach langem oder kurzem Vocal gleich ein neuer Vocal folgt, musste dieser nothwendig irgend wie angedeutet werden, weil er sich an keinen Mitlaut anlehnt, das Verhältniss also ein ganz neues ist. Dann aber stehen zwei Möglichkeiten offen. Entweder lautet ein *i* oder *u* nur am Ende der Sylbe, in einem Diphthongen oder dem ähnlichen Lautverbindungen: dann wird

1) wie im Griechischen  $\alpha$  zu  $\alpha$ ,  $\eta$  zu  $\epsilon$ ,  $\eta$  zu  $\eta$  und  $\epsilon$  zu  $o$  wurde.

2) man nannte die 4 Buchstaben ךאךיך daher *Lesemütter*, sofern sie als Vocalbuchstaben gebraucht in vielen Wörtern eine Grundlage für die rechte Lesung bildeten; und dieser Name kann sehr alt seyn.



dieser zweite Laut nothwendig mit ך oder ך geschrieben, während sich die Schreibart des ersten ganz nach §b richtet, also nach kurzem oder langem *a* עלי *alāi*, הורן *Hauran*, דורי *davvāi*, ביה *bájit* §. 26 c, oder nach einem durch ך ausgedrücktem *ú*, *ô* גלוי *galūi*, גוי *gōi*, הוי *hōi*. Oder die beiden Vocale gehören in zwei verschiedene Sylben, nur durch leisen Hauch getrennt, ein nach §. 28 bis und 36 e im Hebräischen sehr seltener Fall: dann tritt ein eigenthümliches Gesez der Schrift ein, worüber erst §. 85 geredet werden kann.

Von den gewöhnlichen nun, unmittelbar und einfach dem Mitlaute *h* anhangenden Vocalen, wurde zwar der kurze noch nie <sup>1)</sup> geschrieben; der lange aber sondert sich durch seine Dehnung und Schwere so sehr, dass er schon oft wichtiger und nothwendiger schien um durch die Schrift ausgedrückt zu werden. Das Mass aber für die Wahl, ihn zu schreiben oder nicht, hing zunächst von dem Wesen der Vocallaute selbst ab. Denn nach §. 82 wurde *á* insgemein gar nicht, *î* dagegen und *ú* leicht und ziemlich oft schon durch ך bezeichnet, vornehmlich da, wo sie einen sehr scharfen, oder ursprünglichen Laut haben, wie in נירש *nirash* מישר *mishor*, von Wurzeln ירש *irash*, ישר *israh*. Und wie ך für den Doppellaut *ai*, ך für *au* nach §a zu schreiben war, ebenso schrieb man für die aus ihnen nach §. 26 entstandenen Mischlaute *é* (*ae*) *ô* sehr beständig ך ך, wie ביתך *bêt'ka*, מותם *môtam*, קול *qôl*, besonders in so kurzen Wörtern wie גוי *gōi*, הוי *hōi*. Aber diess gilt nicht für die nicht so entstandenen *ē* *ō*, und sogar für das *é* welches nicht aus *ai* entsteht sondern einen andern Ursprung hat wird erst sehr selten <sup>2)</sup> ך geschrieben; für das dunklere, nach §. 67 sich leichter zur langen Dehnung neigende *ō* aber wird, je mehr es in einem Worte gedehnt ist, desto beständiger ך geschrieben, wie es gewöhnlich steht in den Stämmen גדול *gadôl* §. 149 b, גבור *gibbôr* §. 155, und meist fehlt in den Stämmen יכתב *jiktôb*, קטן *qat'on* §. 137. 149 b. Auf dieses ver-

1) s. einige Ausnahmen in den Endsylben § c. §. 84. — Nur vor Mittelsylben scheint das dunkle *u* sich (wie im Syrischen) allmählig so lang gedehnt zu haben, dass man es später durch ך schreiben konnte, wie כולם *kullam* Jer. 51, 54; הוכה *hukka* Ps. 102, 5. Von anderer Art ist המיתר *hamittiv* aus *hamit'i*, wo der ursprünglichlange Wurzelvocal auch nach der Zusammenziehung der völligen Verkürzung widerstrebt §. 196. — Ein rein kurzes *u* oder *o* wäre in יבונה Jer. 27, 20 und הובנים Hez. 27, 15: doch das *K'tib* kann bei jenem Eigennamen יבונה, bei diesem Fremdworte הובנים (*Ebenholz*) gewollt haben.

2) wie תיעשה *té-asé* Ex. 25, 51 (aber das ך fehlt in Hdsehs., s. Schelling descript. cod. Stutg. p. 67. Bahrdt observv. crit. p. 61); כָּרִיב 2 Kön. 8, 21, wo der Vocal *ē* nach §. 151 so ausserordentlich schwach ist dass sein Ausdruck durch ך sehr auffällt und ך wirklich in Hdsehs. fehlt; eher ist die Neuerung zu ertragen in dem Worte גֵּרִיב *gériv* 2 Chr. 2, 16, wo das *é* zwar nicht aus *ai* entstanden aber doch unwandelbar lang ist. In שְׁלֵיב *schalév* Job 21, 25 vgl. Jer. 49, 51 entschuldigt es sich leichter, weil *ē* vor dem als Consonant bleibenden sehr weichen ך steht, vgl. ך für קר §. 36 d.

schiedene Verhältniss der Dehnung der langen Vocale hält die ältere Schrift sehr beständig, die spätere aber dadurch weniger genau, dass sie überhaupt die Vocalbuchstaben häufiger gebraucht; und so findet sich in den spätern Büchern כוח für כה *kōach* §. 146, הוך Ps. 72, 14 für תך *tōk*, ja sogar אונה *Ktīb* 2 Chr. 8, 18 für אנה aber gewiss zugleich deswegen weil damals das anfangende *ō* auf aramäische Weise länger gesprochen wurde. Schlechtere Handschriften haben ausserdem oft nach der Sitte ihrer eigenen Zeit die Buchstaben י ו gehäuft <sup>1)</sup>).

c Sodann, da der Wortton gegen das Ende des Wortes hinstrebt §. 66, die Vocale also je näher dem Wortende, desto mehr durch den Ton gedehnt werden, ward es Sitte, die Vocale in der End- und Ton-sylbe am meisten zu schreiben, und desto weniger, je weiter davon ab, wie *כתב kōtēb*, שרט *Ijob* 1, 7 und שט 2, 2, *כתבים kō'tbīm*, שים *sīm*, *כתוב katūb*, *כביר kabbīr*, *תגלינה tiglēnā*, wo die vorletzte Sylbe einen verkürzten, aber betonten und wurzelhaften Vocal hat §. 115. 198. Denselben Vocal, welcher so bezeichnet wurde, liess man daher sehr oft aus, wenn neue betonte Sylben hinzutreten, wie *כתוב katūb*: *כתבים k'tūbīm* (*כתובים* nur später), *גדול גדולי gādōl*, *שועל שועלים: שועל g'dōlē*, *שועלים: שועל schū'alīm*, nach welcher Art selbst die aus Doppellauten entstandenen Mischlaute fehlen können, wiewohl in gewissen Formen grösserer Zweideutigkeit des Sinnes wegen seltener, *עִינְכֶם 'aenēkem* Hez. 33, 25 von *עִינֵי 'aenae*, *הִנְקִהוּ הִנְקִהוּ הִנְקִהוּ יוֹלִיךְ jōlikūhu* Ex. 2, 9. 10. 34, 18. Und weil sich stets noch das Andenken an die ältere sparsame Sezung von י ו erhielt, ward die Sitte häufig, nicht gern zwei י oder ו, von denen das zweite in zusammengesetzter Sylbe, in zwei Sylben nach einander zu schreiben, wie *צדיקם: צדיקים* oder *צדיקים βaddiqīm*, *מקום: מקומות* oder *מקומות m'qōmōt* (wiewohl auch nach ältester Art bloss *מקמה* Gen. 1, 14. 15); *צִוִּיתִי βirviti*: *צִוִּיתִי βirviti*; *עֲנִיתִי ʿnūtik* Nah. 1, 12 von *עֲנִיתִי ʿnūti*.

d Aus alle dem erhellt auch, wiefern diese Schreibart vieles schwankende in sich hatte, und wo die Spätern den Gebrauch von י ו weiter ausdehnen konnten. In den ältesten Schriften sind sie am wenigsten gebraucht, in den mittlern merkt man noch eine gewisse Scheu vor dem zu häufigen Gebrauche, in den spätesten reisst das Streben der Schrift nach Deutlichkeit auch diese Grenze immer mehr ein. Besonders in gewissen aus älterer Zeit unverändert bleibenden Wörtern hält sich die sparsamere Schreibart länger, wie in *אָסַם (Orakel)*, und dem Eigennamen *דָּוִד David*, wofür erst in den späteren Büchern (und einer Eigenthümlichkeit wahrscheinlich des nördlichen Landes zufolge im Amos, Hosea und im Hohenliede) *דְּוִיד*.

1) vgl. *Schiede* observv. sac. biga p. 87. *Michaelis* or. Bibl. II. 258. XII. 105 — 109. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 224 (aber dagegen auch p. 215 ff. 293). *Lübenthal* cod. Regiom. not. p. 62. *Schelling* descr. cod. Stutg. p. 79. *Lichtenstein* paralipp. cr. p. 45 und die von Kennicott gesammelten Varianten.

Von den Hauchlauten kann zwar א *mitten* im Worte zum Ausdrücke des *á* geschrieben werden, jedoch erscheint diess so äusserst selten dass es nur als ganz ungewöhnliche Ausnahme gelten kann. Die vorkommenden einzelnen Wörter in denen sich א so zeigt, sind: קאם *qám* Hos. 10, 14; לאַט *lát* Richt. 4, 21; ראמור *Rámôr* als Stadtname und für Korallen nicht selten; דאָג *dág* Neh. 13, 16 *Ktîb*; ראש *râsh* (*arm*) etwas öfter; ferner der Eigename עזאזל *'azâzel*, wo *á* nach §. 21 und 57 *a* aus *ô* entstanden ungewöhnlich stark lautet; in diesen Wörtern ersetzt *á* zugleich einen Radical. Ausser der Wurzel wird א für *á* noch seltener und später geschrieben, wie אה *-â*t (Pluralendung) Hez. 31, 8, 47, 11 §. 177; אק *-âk* Suffix §. 247. In צואר (*Hals*) bleibt א bloss des Ursprungs wegen, da *βavâr* nach §. 54 *d* erst eben aus *βau-ar* zusammengezogen ist.

Später wird א schon bisweilen *mitten* im Worte für *ê* geschrieben, da überhaupt der A-Laut allmählig in den E-Laut übergeht und א insbesondere sich hie und da stark zu E neigt §. 45—49. So ראש *rêsh* Spr. 6, 11, 30, 8 früher ריש geschrieben §. 146 *e*; ינאץ *janæß* Qoh. 12, 5 §. 141 *b*; יאשם *jêsham* Hez. 6, 6 §. 139.

2. Besonderer Art ist ein die Endsylbe schliessender Vocal, welcher frei auslautet gegen die im Allgemeinen geltende Sitte, dass ein Mitlaut das Wort schliesst; auch ist der schliessende Vocal oft ein ursprünglich selbständiges, wichtiges Wörtchen gewesen, zum Suffix herabgesunken. Desswegen drückte ihn die alte Schrift in vielen Fällen viel beständiger aus, mag er betont seyn oder nicht; und in *einsylbigen* Wörtern musste er nothwendig geschrieben werden. Im Einzelnen ist hier aber vieles Eigene:

1) Schliessendes *u* und *i* werden immer durch י י bezeichnet, da deren Gebrauch so nahe liegt, wie כתבו *ká-l'bu*, לי *li*, ידי *jadi*, ימני *j'maní*, und in tonloser Sylbe כתבתי *katábtî* <sup>1)</sup>, מִמְנֵנוּ *mimménnu*. Sobald dagegen ein Laut hinten hinzutritt, kann dieser Vocalbuchstab fehlen, indem die Geseze §. 83 eintreten, wie צוֹרֵתָא *βivritika*,

2) Für den Ausdruck der übrigen schliessenden Vocale dient ה, also ein blosser Hauch, anzeigend dass das Wort in einen Vocalhauch ausgehe, ohne dass der eigentliche Vocal selbst näher bezeichnet würde; nur ist es nie *u* oder *i*, weil dafür י י am nächsten sind §. 82. Diess ist eine sehr alterthümliche, kurze Bezeichnung, die fast allein das Hebräische auszeichnet <sup>2)</sup>. ה kann folglich so geschrieben werden *a*) für *-a* oder *-â*, welches doch in der Mitte nie ausgedrückt wurde; am Ende aber wurde es nothwendig geschrieben, wo es zur Wurzel gehört, wie גלה *galá* §. 115, oder wo *ā* allein den Sinn einer Endung

1) Sehr selten wird כתבתי geschrieben, was aber wahrscheinlich nicht voll, sondern verkürzt *katábt* zu lesen ist s. §. 190.

2) im Syr. ist nichts ähnliches, wohl aber im Arabischen, s. *gr. ar.* §. 84 f.

ausmacht, wie in מלכה *malkā* §. 173, אכתבה *ekt'bā* §. 216. 228, und konnte nur fehlen wo *ā* nicht allein den Sinn einer Endung bestimmt, wie häufiger כתבת *katabta* und מלכך für מלככה *malk'kā* geschrieben wird. In אתה *atta* (*du*, msc. sg.), wo *ā* nicht wurzelhaft aber auch nicht Suffix ist, wurde dagegen ה häufiger geschrieben als ausgelassen. Erst spät und noch sehr selten wird nach aramäischer Weise א in derselben Bedeutung geschrieben, je mehr auch in der Mitte א für *ā* zu schreiben Sitte wurde, wie חגגא *choggā* Jes. 19, 17 vgl. §. 173. — *ŵ*) ה wird für *e* und *o* geschrieben, sowohl für das an sich lange, als auch das bloss tonlange *é*, wie איה *ajjé* (*wo?*), כלנה *Kalnê*, זה *zê*, מה *mê* §. 16 *b*, תגלה *tiglé* §. 115; פרעה *Paqaw*, שלמה *Sh'lômô*. Zwar können für *e o* auch ו ו nach §. 83 geschrieben werden: und wo der Mischlaut *ae* aus *ai* entstanden ist und zugleich noch sehr deutlich und stark gehört wurde, schrieb man auch regelmässig ו am Ende, wie מלכי *malkê* §. 211 <sup>1)</sup>, עלי *alê* (Präposition), allein für das einfachere *ē* und das abgestumpfte *é*, ohne Unterschied ob aus *ā* oder aus *ae* abgestumpft, schrieb man immer regelmässig ה. Für *ô* dagegen gilt ה mehr bloss als ältere Schreibart, die sich in gewissen Wörtern länger erhalten hat, ohne Unterschied ob *ô* aus *a-u* entstanden oder nicht; häufiger im Allgemeinen wurde schon für jedes *ô* ו geschrieben: so noch immer פרעה *Paqaw* (*ô* verkürzt aus der Adjectiv-Endung *-ôn* §. 163), aber schwankend שלה *Shêlâ* und שלו *Shilô*, נכה *Nkê* und נכו *Nkô*, noch immer כה *kô* (*adv. also* nach §. 105 mit dem Suffix gebildet), aber im gewöhnlichen Suffix *ô* (aus *a-u*) nur alterthümlich דה *dê*, gewöhnlich דו *dô* §. 247; immer מגדו *Mgiddô* neben מגדון *Mgiddôn* u. s. w. Noch seltener fing man später an auch א d. i. *â* für *ó* zu schreiben: פה *pô* §. 105, im Hezech. oft פו *pô*, und פא *Ijob* 38, 11 <sup>2)</sup>. — Sonst vgl. §. 142 *c*.

Alle diese Schreibarten mit ה verschwinden also, wenn der Vocal nicht mehr am Ende des Wortes lautet, wo dann die gewöhnlichen Gesetze nach §. 83 eintreten, wie תגלינה *taglîna* oder תגלנה *tiglêna* von תגלה *tiglé*, מקנהו *mîqnêhu*, מקניכם *mîqnêkêm* von מקנה *mîqnê*.

c 3) Den am Ende für die langen, gedehnten Laute *û*, *î* geschriebenen ו ו konnte, wenn die Endsylbe zugleich sehr stark betont war,

1) freilich wechselt עשׂה *esêh* Neh. 2, 16. 2 Chr. 54, 10. 15 mit עשׂה *esêh* 2 Kön. 22, 5: doch ist die Verbindung so dass zurnoth auch der *sg.* erträglich wäre.

2) dagegen kann die an mehreren Stellen vorkommende Verwechslung der Wörter לֹא (*nicht*) und לוֹ (*ihm*) mit einander, welche auch die Masora zumtheil bemerkt, nur daher kommen weil beide etwa denselben Laut geben. Wo die Masora א nach *i* oder *u* hat ohne Dazwischenkunft des ו, da kann ich (ausser etwa in dem Falle §. 252) diese Aussprache nicht für die ursprüngliche halten, wie z. B. לֹא <sup>2</sup> Sam. 18, 12 wegen des sonstigen לוֹ §. 345 so punctirt ist, obwohl das Wörtchen vielleicht auch לוֹ oder לוֹ (aus *lau* wie im Syr. und Arab.) gesprochen ward.

noch ein  $\aleph$  nachgeschrieben werden, welches den starken Ausgang des Wortes in einen Vocal bezeichnete, als lautete mit dem Vocal noch ein stärkerer Hauch nach (wie  $h$  im Deutschen zum Zeichen der Dehnung dem Vocale nachgeschrieben wird). Diese Schreibart ist indess im Hebräischen seltener geblieben, wie נקרא Joel 4, 19. Jon. 1, 14 neben dem häufigern נקרי *naqî*, הלכוא *ha-lkû* einmal §. 190. Dasselbe ist bisweilen auf das für  $\delta$  geschriebene ו ausgedehnt, wie ערו ו und ערוא Zach. 1, 1. 7; יפוא *Iafô* Ezr. 3, 7, רבוא *ribbô* §. 165. אפוי und אפוא *efô* §. 105 <sup>1)</sup>. Etwas häufiger wird  $\aleph$  so hinten geschrieben wenn sein Laut als dritter Radical eben nur erst übersprungen ist (nach §. 86 *b*) wie תוא *tô* §. 53 *b*, נשוא *nasû* (אשׁוּא) Ps. 139, 20. Jer. 10, 5 §. 54 *b*.

3. Wird der Vocal im *Anfange* der Sylbe selbst gehört, so drückt 85 die Schrift seine Anwesenheit um so folgerichtiger durch den leisesten *a* Hauch  $\aleph$  (*Spiritus lenis*) aus, da dieser hier der Ersatz jedes möglichen andern, härtern Mitlautes ist, an den sich der Vocal schliesst. Würde dieses  $\aleph$  als Hauch nicht geschrieben, so müsste der besondere Vocal als solcher vorn bezeichnet werden, da er im Anfang der Sylbe sich an keinen festern Mitlaut hängt; aber durch die Schreibung dieses  $\aleph$  als einleitend den Vocal und seine Anwesenheit anzeigend bleibt sich die Schrift gleich; ob der Vocal selbst geschrieben werden solle oder nicht, richtet sich so ganz nach den obigen Gesezen §. 83 *f*. <sup>2)</sup>. So 1) im Anfange des Wortes, wie אמר *'amar* oder *'emor*, auch möglich *'omer*, wofür indess אומר deutlicher geschrieben werden kann; אזרוג *'ezrôgh*, אש *'esh*, אוב *'ôb*, או *'ô*, אור *'ôr*. Wo sich also ein Halbvocal  $j, w$  vorn in seinen Vocal aufgelöst hat §. 34, kann diess deutlicher durch  $\aleph$  vorn bezeichnet werden, wie אישי *'Ishai* 1 Chr. 2, 13 für ישי *Jischai* v. 12, und mit kurzem Vocale אש *'isch* Mikh. 6, 10 aus יש *jesch*. Nur das sehr häufige Vorsatzwort *û* (*und*) bleibt immer einfacher durch ו geschrieben, wo es aus der Consonantausprache ו *w<sup>e</sup>* sich erweicht, wie וביה *'ubêt* §. 34. — 2) Dasselbe erfolgt in dem seltenen Falle wo eine Sylbe mitten im Worte mit einem Vocale anfängt, wie ערבאים oder ערבאים *'Arbi-'im* §. 28 *bis*, צבאים *'çbô'im*, צבאות *'çbâ'ot* §. 36 *e* <sup>3)</sup>.

Wo nun irgend wie derselbe Buchstab als Consonant und Vocal b zweimal nach einander zu schreiben wäre, da schrieb man bei der alten Sparsamkeit der Vocalbuchstaben meist nur den Consonanten, wenn auch sonstigen Falles der Vocal geschrieben wäre. Spätere geben diess freilich immer mehr auf, nach dem allgemeinen Fortgange der Schrift. Daher 1) Schreibarten wie לוי *'Lwîm*, נקיים *'nqî'im*, גוי *'Gwî*

1) vgl. auch hier ähnliches *gr. ar.* §. 83.

2) Der Grundsatz den Vocal-Anfang des Wortes oder der Sylbe so zu bezeichnen findet sich auch in der überhaupt sehr ähnlichen, nur fester ausgebildeten, deutlichern Sanskrit-Schrift, zumal in ihren ältern Arten; s. *Csoma de Kőrös gr. of the Tibetan lang.* p. 2. *Schleiermacher gr. barmane* p. 126. *Marsden miscell. Works* p. 84. *J. Low's siamese gr.* p. 2 *f*.

3) da פתאים neben פתאים steht Spr. 4, 4; 22, 32 und sonst, so könnte

*gójim*; auch לרינו *l'rîjāenu* (unsere Leviten) Neh. 10, 1; sogar bisweilen am Ende selbst wie גרי *gójî* (mein Volk) Ssef. 2, 9, בלוי *b'lójê* Jer. 38, 11; nur in den Formen ירא *jírà* §. 139, wo *î* sehr scharf gehört wird, bleibt oft das doppelte י, obgleich auch oft ירא *jírà*, נירש *jî-r'û*, יראש *jírasch*, aber nicht תירא, תירש für תירא, תירש. Aehnlich וישתחו 1 Kön. 9, 9. Gen. 27, 29. 43, 28 für וישתחוו v. 26. — 2) für אומר *'ómar*, was man nach §. 86 a erwarten sollte, immer אמר (*ich sage*) <sup>1)</sup>.

86 II. Die alte Schrift hält sich sonst grundsätzlich an den wirklichen  
a Gebrauch der lebenden Sprache, nur das in ihr gehörte aufzeichnend, nicht mit etymologischer Aengstlichkeit Laute schreibend die nicht mehr gehört und gelesen werden (wie in vielen spätern und starkveränderten Sprachen, besonders in dem zugleich von der ursprünglichen Aussprache schon weit mehr abgeirrten Syrischen). Jedoch ist in einigen Fällen ein nicht mehr hörbarer oder veränderter Laut in der Schrift noch nach früherer Weise stehen geblieben, wie in dem Suffix יי *-áv* nach §. 26 a <sup>2)</sup>, und in den Formen יאכל *jokal* aus *jákal*, זאר *zót* aus *zát* nach §. 21.

b Wo א nach §. 54. 56 am Ende der Sylbe oder sonst wie mitten im Worte seinen Hauch verliert, da bleibt doch gewöhnlich die Schreibart unverändert, da dieser Abfall des Hauches sehr allmählig und meist wenig fühlbar eintritt. Nur selten, besonders in späterer Zeit, da der Hauch überhaupt immer häufiger unterdrückt wurde, wird es ausgelassen, wie תזלי *té-x'li* Jer. 2, 36, ויהא *vaijété* Dt. 33, 21, אתנו *atānu* Jer. 3, 22; Ijob 1, 21 für תאזלי, ויאתא, ויאתנו; שו *shav* Ijob 15, 31 für שוא §. 56 b; am leichtesten wo auch ein Hauchlaut vorhergeht, indem dann nach §. 56 a der 2te Hauch am leichtesten schwindet, wie און für אוןן §. 192; ה wird in den wenigen aber häufigen Fällen seiner Unterdrückung nie geschrieben. Hingegen nach dem Vocal am Ende des Wortes bleiben א und ה nach §. 84 fester, sogar in Fällen wie הפליא §. 142 c, obwohl es nach יי auch hieundda schon nicht mehr geschrieben wird, wie אבי (*ich werde bringen*) für אביא Mikh. 1, 15. Jer. 19, 15. 39, 16; גי *gái* oder als status const. *gae* für das ge-

---

man vermuthen jenes sei nur kürzer für dieses geschrieben (wie wirklich im Arab. das א in der Mitte der Wörter so nicht geschrieben wird); allein dass es *p'tajim* zu lesen sei, zeigt die Schreibart פתיים 22, 3. Die Schreibart בלוי *b'ló-ae* Jer. 38, 12 ist also etwas anders auszusprechen als בלוי *b'lójæ* v. 11.

1) vgl. ähnliches im Arabischen, *gr. ar.* §. 117 — 120. — Spätere Schriftsteller führen auch hier die vollere Schreibart ein, wie in dem Eigennamen יראיה für יראיה wie das *Q'ri* will Jer. 37, 15 f.

2) Von diesem häufigen Suffix ist die Schreibart יי für schliessendes gedehntes *-áv* auch bisweilen auf andere Wörter übertragen, aber missbräuchlich und nur im *Q'ri*, wie עניי *'anāv* nach §. 149, Num. 12, 3. Ps. 105, 40. HL. 2, 11.

wöhnlicher geschriebene גיא Jos. 8, 11. 15, 8. 19, 14. Mikha 1, 6 und noch sonst bisweilen; ההטי für ההטיא Jer. 32, 35.

Wenn in einer mit א schliessenden Sylbe, nachdem א seinen Hauch verloren §. 53-6, vor ihm entweder durch Lautübergang oder aus irgend einer Ursache ein anderer Vocal als á gehört wird, so bleibt es doch zunächst überall in der Schrift stehen, und nur sehr allmählig, besonders späterhin, tritt statt seiner die sonst gewöhnliche Schreibart ein. So wird für ראשון *rishón* §. 163 erst selten רישון nach §. 85 geschrieben Ijob 8, 8; חטור *ch<sup>at</sup>tó* (sündigen) selten für חטא Gen. 20, 6; תבה *tóbbē* Spr. 1, 10 für תאבה 6, 35 vgl. §. 139. Zwar statt eines é wurde י weniger nothwendig geschrieben, weil א ansich auch diesen Laut leicht ausdrücken konnte §. 83e: doch findet sich für ראם *rém* auch schon nichtnur רם ohne א Ps. 22, 22, sondernauch רים Ijob 39, 9.

Sehr merkwürdig ist aber, dass dann der Vocal bisweilen noch hinter א durch seinen näher entsprechenden Vocalbuchstab nach §. 85 ausgedrückt wurde: ראשון *rishón* Jos. 21, 10. Ijob 15, 7; ראים *rém* Ps. 92, 11 (wo freilich die Punctuation ראים lesen will, welches nach obigen Schreibarten רים unrichtig seyn muss); נארד *nód* Richt. 4, 19; ויבאר *vaijábó* im *K'tíb* 2 Kön. 14, 15. 1 Kön. 12, 5. 2f neben ויבר v. 12, während das *Q'ri* überall ויבא herstellt; im Eigennamen des Königs יאשיהו *q'róth* Jer. 27, 1 *K'tíb* wofür sonst immer יאשיהו; in Infinitiven wie קראות *q'róth* waltet nach §. 238 noch eine besondere Veranlassung dazu. — Aehnlich schreibt Jeremja oft לוא *ló* für לא *nicht*, aber zugleich nach dem Geseze §. 81c.

III. Sehr dürftig waren gewiss in der alten Schrift die eigentlichen 85  
Lesezeichen ausserhalb der Buchstaben, z. B. für den Wortton, oder für die 86  
Sinnabtheilung (Interpunction). Was sich von dieser Art in ihr finden  
mochte, ist den entdeckbaren Spuren zufolge in der Kürze <sup>4)</sup> etwa folgendes:

1. ein grösserer Zwischenraum war gewiss überall in der Reihe der Buchstaben gelassen, wo ein grösserer Sinnabschnitt in dem Geschriebenen sich fand; er konnte nicht bloss durch Absetzen der Zeile gebildet sondern bei etwas geringerer Sinntrennung auch mitten in der Zeile offen gelassen werden. So zeigen es die arabischen Handschriften, welche höchstens noch mit Strichen über dem Anfange eines Abschnittes oder mit bunter Dinte der Sinnabtheilung zu Hülfe kommen; und noch die jezigen masorethischen Bibeln haben ähnliche Zwischenräume, welche wenigstens von einer alten Sitte Zeugniß ablegen. Ausserdem versteht sich leicht dass die Verse eines Liedes ursprünglich in Absätzen geschrieben wurden.

2. Als bestimmteres Zeichen für einen Abschnitt diente ein in der Zeile geschriebener starker Doppelpunct: zerstreut wenigstens oder zur Bezeichnung des Endes eines dichterischen Verses wahrscheinlich schon früh; und er wurde durch die ganze Bibel A. Ts um das Vers-

1) das Weitere gehört nicht in die Sprachlehre sondern in die Literatur-Geschichte A. Ts; vgl. *Hupfeld's* Abhandlung darüber in den theol. Studien und Kritiken vom Jahr 1837.

ende zu bezeichnen angewandt, seitdem man alle ihre Bücher und Abschnitte, auch die rein prosaischen, in Verse zu theilen angefangen hatte; man nannte ihn daher zuletzt סוף פסוק d. i. Versende.

3. Ueber Wörter zweifelhafteren Sinnes fing man wohl sehr früh an einen Strich zu sezen, bloss um den Leser zu erinnern dass er hier ein mit Aufmerksamkeit und Unterscheidung zu lesendes Wort vor sich habe, z. B. רִבֵּר d. i. man solle *déber* (*Pest*), nicht wie gewöhnlich *dabar* (*Wort*) lesen. So zeigt es wenigstens der Samaritanische Pentateuch, welcher sich in den Aeusserlichkeiten der Schrift auf einer sehr alterthümlichen Stufe erhalten hat; und man hat längst bemerkt dass zur Unterscheidung solcher den Buchstaben nach ganz gleicher der Bedeutung nach aber gänzlich abweichender Wörter wie חומר *chómer* (*Thon*) und חֶמֶר *chemár* (*Kitt*), zumal wo sie so nahe zusammenstehen wie Gen. 11, 3, ein wennauch noch sehr unvollkommenes Zeichen schwer entbehrlich gewesen seyn müsse.

---

### Dritter Abschnitt.

#### *Z e i c h e n - L e h r e .*

87 Hiernach war also jene alte Schrift noch eine sehr dürftige und  
 a unvollendete, die sich begnügte auf die festesten und nothwendigsten Bestandtheile der Wörter hinzuweisen; zwar ist nach §. 82—85 schon ein Fortschritt zur vollkommenern Vocalbezeichnung in ihr rege, aber dessen Wirkungen sind so gering, dass ihre eigenthümliche Weise dadurch in ihren Grundlagen nicht erschüttert wird. Denn die alte semitische Schriftart ist nach Ursprung und Anlage nur der erste Fortschritt von Zeichenschrift zu einer geordneten Buchstabenschrift, die frischen Spuren des frühesten Alters an sich tragend. Die Schrift zu entziffern musste so zwar immer etwas mehr Mühe und Sorgfalt kosten, und nur wenige verstanden sich darauf (Jes. 29, 11. 12): doch so lange die Sprache lebte, konnte kein etwas nachdenkender Leser über den Sinn des Geschriebenen lange zweifelhaft seyn.

b Das Bedürfniss einer gründlichen Vervollständigung dieser Schrift ward solange die alte Sprache auch nur in ihrem Verfall noch fortlebte §. 3d, für das gemeine Leben nicht gefühlt. Allein ganz anders als die Schrift des gemeinen Lebens wird eine heil. Schrift betrachtet und behandelt: und wie das A. T. als heil. Schrift in den gelehrten Schulen des Volkes schon vor Chr. ein Gegenstand der vielfältigsten Untersuchung für Gesez und Religion wurde, so musste es, zumal da die Kenntniss der alten Sprache sich mehr und mehr verlor, auch seiner Schrift und Sprache nach sorgfältiger behandelt werden. Namentlich die



Schrift heiliger Bücher verlangt eine desto grössere Beachtung und daher auch eine Ergänzung ihrer Mängel, je nothwendiger und wichtiger ihre Vorlesung in den öffentlichen heil. Versammlungen wird; wie auch die Geschichte der heil. Bücher der Syrer und Muhammedaner hinlänglich lehrt.

Sobald sich das Bedürfniss vollständigerer Ergänzung einer Consonanten - Schrift besonders in Hinsicht der Vocalbezeichnung regt, stehen zwei Wege offen auch für den Fall dass sie ihr eigenstes und ansich vortreffliches Wesen, nämlich die schöne Darstellung von Mitlaut und Vocal in ihrer sachlichen Einheit, nicht aufopfern, also beide nicht auseinanderreissen und nacheinander schreiben will. Entweder sie entschliesst sich zu einer völligen Umgestaltung, oder nicht. In jenem Falle bezeichnet sie alle ihre Vocale oder deren Gegentheil durch kleinere Striche und Züge in enger Verbindung mit dem Mitlaute, ja möglicherweise in einer so engen Verbindung dass dieser seine Gestalt danach ändert: so stellt sie den Mitlaut und Vocal in ihrer unmittelbarsten Lauteinheit dar und ist dennoch ganz deutlich und vollständig; sollten aber einzelne Vocale etwa früher auch durch Buchstaben bezeichnet gewesen seyn, so sind diese bei so gänzlicher Umgestaltung nichtbloss überflüssig sondern müssen folgerichtig garnichtmehr gebraucht werden. So hat sich die vollkommenste Sprache der Erde, das Sanskrit, auch die vollendetste und doch bündigste Schrift geschaffen; und ebenso hat im Kreise der semitischen Sprachen das Aethiopische sich eine solche zu schaffen den Muth gehabt <sup>1)</sup>, wir wissen nochnicht wann, aber alte Inschriften die verwandte Himjarische Schrift und die Sache selbst lehrt dass es sie nicht immer gehabt hat. Allein zu einer solchen völligen Umgestaltung der Schrift entschliessen sich solche Völker schwer die schon eine feststehende odergar eine heil. Literatur haben: die arabische Schrift hat wenigstens darin eine Gleichmässigkeit durchgeführt dass sie (mit Ausnahme einiger Fälle bei *â*) jeden langen Vocal durch einen Vocalbuchstab ausdrückt, sehr entsprechend auch insoweit als dem Lautgewichte nach der lange Vocal ansich soviel gilt als ein doch mit dem nothdürftigen d. i. kurzen Vocale auszusprechender Mitlaut §. 106; das Syrische und Hebräische ist nichteinmal soweit gekommen. Bleibt nun so die Grundlage der alten Schrift mehr oder weniger unangetastet und es soll doch der ganze noch fehlende Theil der Aussprache näher bezeichnet werden: so muss dieser durch ganz äusserlich beizusezende feinere Punkte und Striche ergänzt werden, welche den Text wie ein Commentar umgeben also ebensogut wieder ausgelassen werden können; und eben diess ist bei den heil. Büchern der Syrer Hebräer und Araber eingetroffen.

1) nur für *au* und *ai* nimmt das Aethiopische anders als das Sanskrit noch *ṛ ṛ* zuhülfe: doch hängt diess mit andern Eigenheiten der Aethiopischen Laute zusammen die ich hier nicht erläutern kann.

d Bei den Juden hat sich noch eine so grosse Ehrfurcht vor der alten Buchstabenschrift wie sie überliefert war erhalten, dass die Grammatiker, welche die neuen Zusätze dem Texte hinzufügten, den geschriebenen Text auch da unberührt liessen, wo sie eine andere Erklärung und Lesart befolgen zu müssen glaubten; daher die Unterscheidung des alten Textes, des *Geschriebenen* oder *K'tib*, den man gewissenhaft fortpflanzte, von dem zum Lesen vorgeschriebenen oder *Q'ri*, für den die Lesezeichen eingerichtet sind und der nicht selten von jenem abweicht. Darum blieben auch neben den neuen feinem Vocalzeichen die alten Vocalbuchstaben im Texte stehen §. 88. Ja während die Masorethen den von ihnen festgestellten und verdeutlichten Text, das *Q'ri*, zum öffentlichen Vorlesen vorschrieben, wagten sie die Lesezeichen selbst nur in die Privathandschriften des A. T. aufzunehmen, während die öffentlichen Handschriften oder Synagogenrollen wie in Allem so auch in der Auslassung dieser Lesezeichen die alterthümliche Gestalt beibehalten mussten.

e Nachdem auf solche Versuche die alte Schrift zu ergänzen das Streben gerichtet war, eröffnete sich ein unendliches Feld für genauere Betrachtung und Bezeichnung des Fehlenden: denn den Laut in allen seinen feinsten Schattungen und Beziehungen vollkommen aufzufassen und zu bezeichnen, ist in der That eine fast unendliche Aufgabe. Je grösser früher die Unvollkommenheit der Schrift war, desto umfassender und unbegrenzter ward nun der Versuch alles aufs feinste und bestimmteste zu ergänzen; wozu noch kommt, dass diese Sorgfalt der Erhaltung des Heiligen galt, und auch in der Durchführung dieses Strebens bis ins Kleinlichste und Unbedeutendste sich die hohe Ehrfurcht der spätern Juden vor dem äussern Buchstaben der heiligen Bücher ausspricht. Bei den hebräischen Punctatoren ist daher diess sogenannte *Punctuationssystem* noch weiter und feiner ausgebildet, auch mit mehr Beharrlichkeit und Strenge durchgeführt, als bei Syrern und Arabern, in deren heiligen Büchern sich übrigens sehr ähnliches findet, besonders in den syrischen Bibeln. Nicht bloss die genauere Aussprache jedes Buchstabs, jeder Sylbe, jedes Wortes ansich, sondern auch das Unerschöpfliche der Aussprache jedes Wortes im Saize nach dem Sinne und Zusammenhange der Rede hat man in feste Zeichen und Regeln zu bannen versucht, sodass die Stimme des Vorlesers nirgends mehr, weder im Kleinsten noch im Grossen, solchen Vorschriften treu folgend, noch abirren kann. — Doch stimmen nicht alle Handschriften vollkommen überein <sup>1)</sup>. Denn einmal ist eben die Aufgabe eine endlose, und

1) sogar in unsern Ausgaben wird dasselbe Wort oder dasselbe Zeichen in verschiedenen Büchern oder auch in demselben Buche nicht immer gleich behandelt (wie schon aus vielen Bemerkungen in diesem Werke erhellt), und ich glaube es liesse sich beweisen dass die verschiedenen Theile A. Ts nicht von demselben Punctator bearbeitet sind. Leider aber hat die urkundliche Untersuchung der Puncte seit den Tagen J. H. Michaelis' fast ganz geruhet.

manche Fortbildungen des Systemes sind noch immer möglich, wie sich am deutlichsten durch Vergleichen verschiedener Handschriften zeigt. Zweitens aber öffnen sich auch gerade bei der genauern Betrachtung und feinsten Ausarbeitung bisweilen verschiedene Ansichten und Wege in dem verwickelten Gebiete, welche einzuschlagen selbst die grösste Strenge der Masoreten die Schreiber nicht verhindern konnte. Endlich hat auch das ausgebildete System mit seiner übergrossen Schaar kleiner Zeichen etwas so schweres und unbehülfliches, und ist wiederum so lose mit der Schrift selbst oder den Buchstaben verbunden, dass die Schreiber oft Erleichterung suchten und durchgängig oder zerstreut manches nicht sehr nothwendige Zeichen ausliessen.

In allen bekannten Handschriften welche Zeichen haben findet sich auch schon so diess ausgebildete System<sup>1)</sup>. Doch steigt das Alter keiner bis jezt bekannten über das 10te Jahrhundert hinauf. Aber man kann als gewiss annehmen, dass diesem jezigen Systeme einfachere vorhergegangen sind, wie theils die Gestalt der Zeichen selbst, theils einzelne schon jezt deutliche geschichtliche Spuren beweisen. Zwar sind weder die Erfinder oder Vervollkommner durch welche noch die Zeit wann diese Zeichen in die Bibel gekommen, bisjezt näher bekannt<sup>2)</sup>: allein von der grössten Wichtigkeit ist dass sich ein sowohl nach den Grundlagen als nach der weitem Ausbildung sehr ähnliches System bei den Syrern findet, und zwar sicher wenigstens seinen Anfängen nach schon in frühen christlichen Zeiten<sup>3)</sup>; ferner, dass einige Namen für Zeichen dieses Systemes z. B. der Name *Pâtach* für *a* sich bei beiden Völkern wiederfinden. Nun wissen wir dass die Syrer, besonders die

1) doch werden nicht nur in alten Drucken grössere Stellen welche sich bloss wiederholen bei der Wiederholung ohne Punkte gelassen (wie Num. 7, 18 — 73), sondern man trifft auch Hdschs. in denen bekanntere Wörter wie אֲשֶׁר, אֲנִי, stets ohne Punkte sind, s. *Lilienthal* codd. Regiom. notitia p. 59. *Nagel* de tribus cdd. hebr. p. 18. *Forskål* in *Michaelis* lit. Briefw. I. S. 343; in gewissen Hdschs. steht auch oft ׀ für ׀, *Lilienthal* p. 27. 65. *Schiede* observ. sacc. biga p. 90 f.

Dagegen pflegten manche Abschreiber einem Worte welches zwei oder drei verschiedene Lesarten zulies auch mehrerlei Punkte zu geben, wie arabische Grammatiker ähnliches der Kürze wegen thun; s. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 239. 287. *Michaelis* or. Bibl. 3. S. 256 f. *Lilienthal* a. a. O. p. 65. 95.

2) die zuletzt darüber geschriebene Abhandlung ist die von *Hupfeld* in den theol. Studien und Kritiken vom J. 1830: wenn aber *Hupfeld* hier und noch neulich anderswo die Meinung vertheidigte dass die hebr. Punctuation erst durch syrisch-arabischen Einfluss zwischen dem 8ten und 10ten Jahrh. entstanden sei, so muss ich heute ebenso wie 1826 den arabischen Einfluss als grundlos angenommen bezeichnen, und werde bald anderswo zeigen dass sie Jahrhunderte lang vor Saadia dagewesen seyn müsse.

3) diess System habe ich vollständig erklärt in den Abhandlungen zur bibl. und orient. Literatur (Göttingen 1832) S. 55 — 129; womit die Nachträge im 1sten und 2ten Bande der Zeitschrift für das Morgenland zu vergleichen sind.

östlichen d. i. die am Eufrat und Tigris, in frühen Zeiten gelehrte Schulen für Grammatik hatten: sie blüheten in den ersten christlichen Zeiten, können aber sehr wohl noch älter seyn, da wir durch nichts beweisen oder vermuthen können dass das junge Christenthum unter den Syrern solche Wirkungen auf die Literatur gehabt habe wie unter den Armeniern und wahrscheinlich auch den Aethiopen; die einfachste Punctuation kann bei ihnen sehr wohl vorchristlich seyn. Steht also ferner fest dass die Juden nach der Zerstörung Jerusalems vorzüglich unter Syrern ihre gelehrten Schulen hatten, so ist offenbar dass sie von ihnen die ersten Anregungen und Anfänge zu dem Punctuationssysteme empfangen, sowie ähnliches sich von den Arabern (deren früheste Sprachschulen ebenda sind) nachweisen lässt. Nur bildete dann jedes Volk diese ersten Anfänge auf seine eigene sehr verschiedene Weise aus; und die Juden hielten sich in dieser Ausbildung weit strenger an ihr Muster als die Araber.

- g Vergleichen wir nun die so von der *Schule* oder *Masora* (um die Punctuation kurz so zu nennen) überlieferte Aussprache der Wörter mit der Art wie die LXX und andere griechische Uebersetzer hebräische Namen oder sonstige Wörter aussprechen: so stossen uns einige stärkere Abweichungen auf, welche auf das Urtheil über jene Einfluss haben könnten. Unter den Mitlauten betreffen die Abweichungen besonders die drei ך ה ה ך, worüber bereits §. 30 gesprochen ist. Nicht minder durchgängig und dabei noch mannichfacher sind sie bei den Vocalen: übersieht man indess schärfer das wesentlichere dabei, so ergibt sich die merkwürdige Erscheinung dass die meisten hellenistischen Aussprachen desto mehr aramäisch sind je mehr sie von den masorethischen abweichen. Es wird nämlich 1) die §. 16 beschriebene Verdünnung des ursprünglichen *ā* in *e* oder *i* vermieden welches aramäisch ist, wie קָרַח מְרִימָה בְּלָעָם זָרַח *Θαρα Ζαρε Βαλααμ Ιαβαων Μαριαμ*; dafür wird aber sonst wohl auch *e* für *a* gesetzt besonders wo es inderthat nach §. 17 ursprünglich in der Bildung liegt und auch im Aramäischen bleibt, wie קָרַח אֶבְרִימָה אֲבִימֶלֶךְ *Αβριμελεχ Ολιβεμα Κενεζ Γεθ*; bei ה wird ausserdem oft lieber *ε* als *α* gesprochen, wie קָרַח זָרַח *Korze Ζαρε*. — 2) für ursprüngliches *ī* lautet ganz wie im Aramäischen *e*, wie מְרִימָה בְּלָעָם קָרַח *Χερταιοι Γεεννα Γεδεων Μεσσαιμ*; ähnlich für *ū* - *ō* (worin das jezige Syrische nicht folgerichtig ist), wie אֲבִימֶלֶךְ אֶבְרִימָה *Οχοζαθ Οζια*. — 3) für die Mischlaute *ae* und *ō* die entsprechenden Doppellaute wie im Aramäischen, קַיִן נָבֹה *Kainan Ναβαν*. Aramäischartig sind — 4) auch solche Abkürzungen wie οὐκρά οὐιδάβηρ für בְּרַבֵּר בְּרַבֵּרָה. Freilich wird 5) der Vorschlagsvocal zum vollen Vocale und zwar meist zu *α* oder vor *ο* zu *ο*, wie רַעֲמַל צָבָארוּם סָלִם כְּרַבְרִים *Σαβαωθ Παγεηλ Χερσβιμ Σοδομα*, auch erscheint statt des hinterlautigen *e* nach *ο* dasselbe *ο*, wie מֹלֹךְ מֹלֹךְ *Μολοχ γομορ*: jenes ist nicht aramäisch, kommt indessen da der kurze griechische Vocal dem flüchtigen oder flüchtigsten der Schule sehr nahe steht, als min-

der bedeutend um so weniger in Betracht, da die Masora zumtheil selbst ähnliches vorschreibt §. 90 und manche jüdische Gelehrte im Mittelalter ähnliches lehren.

Diese Abweichungen nun zu erklären, reicht es keineswegs hin zu denken das Hebräische hätte sich seit der hellenistischen Zeit durch eigene lebendige Fortbildung bis auf die Zeit der Punctatoren so verändert und die masorethischen Aussprachen seien so die von der wirklichen ältern Sprache am weitesten abstehenden <sup>1)</sup>. Denn an eine lebendige und volksthümliche Fortbildung einer im Verfall begriffenen Sprache, wie das Hebräische seit der hellenistischen Zeit war ist überhaupt nicht zu denken: verändert sich eine solche Sprache noch, so wird sie weit mehr von aussen durch die Sprachen bestimmt welchen sie nachgibt. Da nun das Hebräische vielmehr dem Aramäischen wich und die Punctatoren in aramäisch redenden Ländern lebten, so könnte wohl die Frage seyn obnicht die nach §. 30. 93 ganz aramäischartige Aussprache der 6 Stummhute und die weitere Verkürzung der flüchtigen Vocale durch solche Einflüsse ins masorethische Hebräische gekommen wäre, aber die übrigen feineren und gänzlich dem Hebräischen eigenthümlichen Aussprachen hätten nie so entstehen können. Das eigenthümlich Hebräische welches die Punctatoren ausdrücken wird doch, wenn irgend etwas, ein wirklicher Rest des Althebräischen seyn, im Grossen wenigstens und Allgemeinen: so könnte man schon ansich mitrecht meinen, aber wir besizen ja dafür noch besondere Zeugnisse welchen man geschichtliche Beweiskraft nicht absprechen kann.

Nämlich das eigenthümlich-hebräische Wesen im Laute beruhet, wie §. 6 und sonst erklärt ist, gerade in dem ungemein Feinen Zarten ja Weichlichen der Aussprache, worin keine andere verwandte Sprache und amwenigsten das Aramäische ihm gleichkommt; und wie ein so eigenthümlicher Zug einer Sprache nicht leicht in einem ihrer Theile abgerissen steht sondern sie ganz durchdringt, so haben wir alle Ursache anzunehmen dass diese Weichheit sich nichtbloss in der §. 6 vorzugsweise genannten Wurzelart vgl. §. 115 gezeigt habe, sondern auch sonst durchgedrungen sei. Wie nun aber Aramäische Einflüsse und Mischungen ziemlich früh im Hebräischen beginnen und gerade jene Wurzelart §. 115 auch davon das einleuchtendste Beispiel gibt: so können wir füglich annehmen dass eine aramäischartige Aussprache in der hellenistischen Zeit weit umschgriff und dass daraus die meisten der oben genannten Abweichungen flossen; wir wissen ja auch sonst z. B. aus dem N. T., wie mächtig damals sogar ganz aramäische Worte und Bildungen eindrangten. Auf diesem Wege aramäischer Vergrößerung der althebräischen Laute war es denn nur ein folgerichtiger Fortschritt, dass am Ende für *a ê* und *ô* stets *ō ai au* gesprochen wurde, wie noch jetzt die polnischen Juden thun. Allein das Andenken an die feinere

---

1) wie Hupfeld gerade diess von den Vocalen behauptet.

ächthebräische Aussprache wird sich in gewissen Kreisen nie ganz verloren haben: und die ersten eigentlich grammatischen Schulen haben diess dann gewiss noch eifriger wieder aufgenommen und verfo gt. Hiemit soll nicht gesagt seyn dass die Punctatoren in allen und jeden Einzelheiten die Sprache Mose's und David's wiedergegeben hätten: aber wenn die Engländer lange das Lateinische nach ihrem eigenen Kauderwelsch ausgesprochen haben, sollen sie nie wieder zu einer geschichtlich richtigern Aussprache zurückkehren können? Der Streit zwischen polnischer und portugiesischer Aussprache des Hebräischen ist inderthat wie der zwischen Reuchlinischer und Erasmischer im Griechischen. Die Aussprache der Masorethen wie sie oben beschrieben wurde ist wenigstens nicht nur eigenthümlich sondern hat auch überall Grund und Zusammenhang; und eher kann man vermuthen dass sie das sog. Chaldäische in der Bibel etwas hebräisch gemacht als dass sie das Hebräische nicht nach der ältesten und zuverlässigsten Ueberlieferung welche sie besaßen hätten feststellen wol en.

*h* Hienach ist leicht zu fassen, welchen Werthes die Punctuation sei. Sie ist eine für die Spättern sehr nützliche Zugabe und Verdeutlichung der alten Schrift, deren Genauigkeit nicht genug zu schätzen. Zwar gibt sie nur eine Ueberlieferung wieder: doch ist diese die beste und treueste welche wir kennen. Von ihr müssen wir ausgehen, aber deswegen die widersprechenden Spuren vom Wesen und Leben der alten Sprache, z. B. die welche das *K'tib* oft noch erhalten hat, nicht verkennen. Denn genauere Kritik ist nicht die Sache der Punctuation, welche alle Stücke des A. T. als völlig gleicher Sprachart behandelt, alle demselben Muster und Zwange unterwirft, und nicht untersucht, ob Mose schon ganz dieselbe Aussprache gehabt wie Ezra. Aehnlich ist Werth und Entstehung der griechischen Accente.

*i* Was indess unser Verständniss dieses grossen Systems betrifft, so ist zu bedauern dass die Punctatoren entweder nie es in Schriften niedergelegt haben, oder dass diese uns verloren sind: denn die Randbemerkungen der Masora sezen es überall schon als in die Bibel eingeführt voraus. Bis auf Saadia aber im 10ten Jahrh. und die ihm folgenden Grammatiker war dieser Theil von Gelehrsamkeit so tief in Verfall gerathen dass diese selbst die grösste Mühe haben das System wieder richtiger zu verstehen. So haben sich denn ausser den Zeichen selbst vorzüglich nur vielerlei *Namen* der Zeichen erhalten; und diese Namen sind zumtheil wenigstens ganz aramäisch gefärbt und tragen dadurch die Spur ihres Ursprungs an sich.

Im Einzelnen gehen die Lesezeichen auf folgende drei Hauptarten zurück.

## I. Zeichen für die Vocal-Aussprache.

1. Für die *Vocale* selbst. Ihre Uebersicht nach Zeichen und Namen ist mit Rücksicht auf das im Hebräischen eigenthümliche Verhältniss *a* derselben folgende:

	A-E-I.		O-U.
	1. A.	2. E-I.	3. O-U.
Rein lange	ָֿ <i>ā</i> Qámeß	ֿֿֿ <i>ē</i> Ssére.	ֿֿֿֿ <i>ō</i> Chólem.
Rein kurze	ֿֿ <i>á</i> Pátach.	ֿֿֿֿ <i>é</i> Ségol.	ֿֿֿֿֿ <i>ó</i> Qameß chatúf.
Mittellaute		ֿֿֿֿֿ <i>i</i> Chíreq.	ֿֿֿֿֿֿ <i>u</i> Shúreq oder Qibbúß.

wo indess *a ē ō* überhaupt die Länge dieser Vocale bedeuten und also auch für *á é ó* stehen §. 67.

Achten wir auf Ursprung und Ausbildung dieser 9 Zeichen, so sind sie allem Augenscheine nach in folgenden drei Stufen ausgebildet: 1) das einfachste und älteste Zeichen ist ein Punct *oben*, um den hohen, und ein Punct *unten*, um den tiefen Laut zu bezeichnen. Diese sind 2) später, da man jeden der fünf Vocallaute zu unterscheiden anfang, so beschränkt, dass ֿֿֿֿ für *ó*, ֿֿֿֿֿ für *i* blieb. Für *a* muss auch ziemlich früh der Strich ֿֿ gesondert seyn, indem man schon die Zeichen, so viel als möglich, auf bequemere Art *unter* den Buchstaben zu schreiben vorzog. Ferner sonderte man von ֿֿֿֿֿ *i* den Laut *e* durch Zusatz eines Punctes ֿֿֿֿֿ. Das dunklere *u* wurde durch ein Herunterrücken des *ó*-Punctes bis in die Mitte des Buchstaben ausgedrückt, und so wird immer ein Punct in den Bauch des ׀ gesetzt, wo dieses, wie sehr oft, in der alten Schrift für *u* geschrieben war; wo nicht, setzte man das deutlichere Zeichen ֿֿֿֿֿֿ unter den Buchstab, mag an der Stelle ein langer oder kurzer Vocal seyn, so dass oft beide, je nachdem in der alten Schrift ׀ geschrieben war oder nicht, als völlig gleich wechseln, wie פֿֿֿֿֿֿֿֿֿ Gen. 3, 24. 1 Kön. 6, 23; אֲלִיִּי und אֲרִלִּי Gen. 24, 5. 39; אֲרִבִּי Job 1, 7 und אֲשֶׁבֶת 2, 2; הֲרָבָה und הֲרָבָה Ps. 102, 5; וְבִרְיָןִּי und וְבִרְיָןִּי Richt. 1, 30. 4, 10. — 3) Zuletzt kam die Unterscheidung der Länge oder Kürze im Laute. Nur bei *i* und *u* nicht, weil deren Kürze oder Länge beschränkter ist und theils aus dem Zusammenhange des Wortes. theils aus der alten Schrift am leichtesten zu folgern; aus ֿֿֿֿֿֿֿֿֿ aber wurde ֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿ gesondert, so dass jenes für *ē* und *é*, dieses für das kurze *ě* und betonte *é* blieb; ֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿ wurde durch einen neuen Strich nach unten zu ֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿ verlängert, zum Unterschiede von *á* und *ā*, und das kurze *o* wird jetzt mit demselben untern Zeichen ֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿ bezeichnet.

Diess letzte ist allein sonderbar: denn ursprünglich kann *á* oder *ā* *ó* und *ō* nicht mit demselben Zeichen geschrieben seyn. Wahrscheinlich liegt hier eine spätere Vermischung zweier ursprünglich nur ähnlicher Zeichen zum Grunde (z. B. ֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿ und ֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿֿ), dadurch befördert und fest ge-

worden, dass die Spättern *a* und *o* im Laute selbst sehr stark vermischten. Zwar erstreckt sich die falsche Lesung des *ā* durch *o* schon in sehr frühe Zeiten und über weite Länder (auch den Orient, vgl. Abulfeda's Orthographie in der historia anteislamica), und schon der *ā* und *ō* gemeinsame Name *Qámeß*, welcher nach §c eigentlich nur das *o* bezeichnen kann, beweist diese frühe Verwechslung genug: aber die Punctuation, welche sonst so genau lange und kurze Vocale unterscheidet, kann nicht von dieser völligen Vermischung des *ā* und *ō* und gänzlichen Verkennung aller Formen ursprünglichst ausgegangen seyn. Wirklich ist durch diese Vermischung der Zeichen für *ā* und *ō* eine starke Unklarheit und Verwirrung in das sonst klare System gekommen: denn will jemand, wie billig, *ā* und *ō* in der Aussprache unterscheiden, so dient dazu nicht das Zeichen  $\text{ֿ}$ , auch die Rücksicht auf die Regeln von Sylbe und Ton so wie auf andere Zeichen in der Nähe reicht nicht zur vollen Sicherheit aus: sondern zuletzt entscheidet nur das Bewusstseyn der Etymologie und innere Kenntniss der Sprache; der Zweck des Vocalzeichens hört also auf. Um das einzelne vom Standorte der Lesezeichen aus vorläufig zusammen zu fassen, so lehrt

1. in Rücksicht der *Endsylbe* der *Accent* in Uebereinstimmung mit den Lehren von der Sylbe und dem Ton (§. 17. 66 f.), dass  $\text{ֿ}$  in einer *betonten* Sylbe *ā*, in einer zusammengesetzten unbetonten *ō* seyn muss, wie  $\text{דָּבָרֿ}$  *dābār*,  $\text{יָשׁוּבֿ}$  *jāshob*; ebenso muss das Zeichen vor *Dagesch forte*, vor dem es in unbetonter Sylbe (§. 18) immer *ō* ist (wie  $\text{קֹסֵיֿ}$  *kossū*), wenn in der vorletzten Sylbe der *Accent* hinzutritt, *ā* bedeuten:  $\text{לָמָּהֿ}$  *tām-mā*.

2. Für die Sylben, welche den Wortton nicht haben, gilt Folgendes: 1) wenn *Sh'vâ* nicht folgt, so ist in der einfachen Sylbe  $\text{ֿ}$  immer *ā*, ausgenommen *a)* in sehr wenigen Wörtern, in welchen sich das eigentlich in *Sh'vâ* zu verkürzende *o* in seinem kurzen Laute gehalten hat (§. 25 c), nämlich in  $\text{קָבֹל־אָםֿ}$  *Qóbol-am*, 2 Kön. 15, 10  $\text{גֹּדְאִשִּׁיםֿ}$  *gódāschim*,  $\text{שְׂרָשָׁיִםֿ}$  §. 186. *b)* vor *Maggeph* in  $\text{לִיֿ קָבֹל־לִיֿ}$  *qóbal-li*,  $\text{אֲרָרָה־לִיֿ}$  Num. 22, 11. 17, 6. 23, 7 weil es aus  $\text{קָב־}$  *qób* entstanden ist, mit sehr lose angehängtem  $\text{ֿ}$  §. 228. — 2) wenn auf  $\text{ֿ}$  ein *Sh'vâ* folgt, so kann dieses nach §. 165 ff. *S. mobile* oder *S. quiescens* oder *S. medium* seyn; und nur im ersten Falle, wo eine reineinfache Sylbe entsteht, kann  $\text{ֿ}$  *ā* gelesen werden: *a)* steht  $\text{ֿ}$  in einfacher Sylbe, so muss stets nach §. 89 *Métheq* vor dem *Sh'vâ mobile* stehen, und dadurch ist  $\text{ֿ}$  stets als *ā* erkennbar, wie  $\text{כָּתֵבֿ}$  *kā-thebbá*,  $\text{אֲרָרָהֿ}$  1 Chr. 2, 55. *b)* steht  $\text{ֿ}$  in *eng* zusammengesetzter Sylbe, welches aber im strengsten Sinn in der Mitte des Wortes nur vor *Dagesch lene* deutlich der Fall seyn kann, so muss es *ō* seyn, und da dann der Vocal nach §. 96 gewöhnlich kein *Métheq* hat, so ist auch dadurch  $\text{ֿ}$  als *ō* erkennbar, wie  $\text{אֲרָרָהֿ}$  *'orkó*; obgleich z. B.  $\text{בֹּתֵיקָםֿ}$  nach §. 186 *bótekem* zu lesen ist. *c)* steht  $\text{ֿ}$  in *lose* zusammengesetzter Sylbe, so muss es nothwendig ebenfalls *ō* seyn: aber da nach §. 96 in solchen Sylben auch *Métheq* gezeichnet werden kann, so kann man durchaus nur aus der Form und Bedeutung schliessen, ob *Sch'vâ* reines *S. mobile*,  $\text{ֿ}$  also *ā*, oder *S. medium*,  $\text{ֿ}$  also *ō* sey. Uebereinstimmend wird jedoch *Métheq* in allen Ausg. nicht gezeichnet; die vorkommenden Fälle sind: vor *suff.*  $\text{עֲמָרָהֿ}$  *amod'ka* nach §. 255 Obad. 11. 1 Sam. 24, 11; vor  $\text{ֿ}$  §. 228  $\text{שְׂמָרָהֿ}$



*schom'rā* Ps. 86, 2. 16, 1; in קָרְבָּן, קָרְבָּן *gor'bān* nach §. 163; vor einem Consonanten, der *Dagesch l.* nicht duldet: דּוֹבְרוֹ *dob'ro* Mich. 2, 12. Num. 24, 7; und besonders in der vorletzten Sylbe vor *Maqqeph* nach §. 100, wo ein anderer Grund noch hinzutritt Ps. 30, 4 und (wo in einigen Drucken *accent. conj.*) 38, 21.

Vor *Maqqeph* ist nach §. 100 gewöhnlich ein kurzer Vocal in der zusammengesetzten Endsylbe, also  $\frac{1}{2}$  *o*, wie כָּל-אָדָם *kol-adam*, תִּסְפָּר-לָךְ *tišpār-lā*. Ist ein unwandelbar-langes *ā* in der Endsylbe, so wird es nach §. 100 gewöhnlich mit *Métheq* bezeichnet: לִי-שָׂת *schāt-li* Gen. 4, 1; aber da doch *Métheq* nach §. 100 nicht beständig ist, so muss man auch ohne *Métheq*  $\frac{1}{2}$ , wenn es die Form und Bedeutung verlangt, *ā* lesen; nämlich in מִנְתָּה Ps. 16, 5 nach §. 187, -קָרְבָּן 55, 19. 22, -סְבָהָה 74, 25 (wenn Gen. 22, 15 nicht סְבָהָה zu lesen ist) nach §. 155. Im Gegentheile steht hieundda auch  $\frac{1}{2}$  für *ö* in einer Endsylbe mit einem *accentus conjunctivus*, weil dieser dem *Maqqeph* sehr nahe ist: סְעָרָה לְבָהָה Richt. 19, 5 (8). Ps. 35, 10- Spr. 19, 7. Hez. 41, 25.

3. Weil nach §. 96 vor jedem *Chatefvocal Métheq* geschrieben wird, so kann  $\frac{1}{2}$  bedeuten a) *ó*, wenn der O-Laut bei dem ersten Consonant in der Form begründet ist, wie מִאֲסָרָה aus מִאֲסָרָה, und daher vor *Sh'vá mob.* nach §. 41 מִאֲסָרָה *mós'kém*, Am. 2, 4. Jes. 50, 12; und wenn der O-Laut von dem *Chatefvocal* auf den vorigen eigentlich vocallosen Consonant übertragen ist: רָחֵלִי, בְּאֵינִי §. 245. b) *ā-o* aber, wenn der erste Consonant mit  $\frac{1}{2}$  von dem folgenden ganz getrennt in einfacher Sylbe steht und der Consonant mit dem *Chatefvocal* zur folgenden gehört; diess kann z. B. geschehen durch vorgesetzten Artikel, wie בְּאֵינִי 1 Kön. 9, 27, weil nach dem Zusammenhange hier der Artikel (*in der Flotte*) nothwendig, *bá-oní* zu lesen ist; vgl. §. 49b.

Die Namen für die 8 (9) Zeichen <sup>1)</sup> sind meist von der Beschaffenheit des Lautes in der Aussprache entlehnt, und stimmen insofern mit den Namen der syrischen und arabischen Vocale sehr überein: 1) פֶּתַח *ä Oeffnung* des Mundes; 2) שֵׁבַע *é Bruch*, תֵּרֵק *i Riss*, von der wie gebrochenen, feinern, zitternden Aussprache; 3) קָמֶץ *u Sammeln* und קָמֶץ *ó (á) Zusammenziehen* von der Zusammenziehung des Mundes bei *u, o*; die Benennung *Kameß* für *ā* und *ö* stammt also von solchen, welche *ā* unrichtig *o* lasen; um jedoch den kurzen Laut *ó* zu unterscheiden, nannte man ihn dann bestimmter קָמֶץ תַּצְרֵף *Qameß acceleratum* (§. 90). Ferner הֶלֶם *ó, Fülle, Stärke*, von dem vollen, fetten Laut des *ó*, und שֵׁבַע *u, Zischen*; 4) von der *Gestalt* ist bloss eins der letzten Zeichen genannt: סְגוּלָה *é Traube*. Die Namen *Pátach, Ssére, Chireq, Qámeß, Shúrey, Ségol* sind, um gleich vorn bei dem ersten Buchstaben den Vocalton zu erkennen

1) hält man nach Obigem fest dass die zwei Zeichen für *u* nur einen Laut geben, und dass die Laute *ā* und *ö* früh viel verwechselt wurden auch nur 1 Zeichen hatten: so versteht sich wie man in frühern Zeiten von 7 Vocalen sprechen konnte; so im Buche *Cuzari* und im B. *Jesira*.

den sie bezeichnen sollen, stark entstellt für קָמִץ, חֶרֶק, צִרִי, פְּתַח, שְׁרָק, סְגוּל, שְׁרָק.

d Nachdem man anfang diese Vocalzeichen dem Texte hinzusetzen, so kamen sie oft mit den alten Vocalbuchstaben §. 83 f. in Berührung, z. B. כְּתוּב, כְּתוּב; und obgleich so oft eine doppelte Vocalisation zusammentraf, so blieben doch beide unverändert neben einander: die alte, weil man die alten Vocalbuchstaben nicht auslassen mochte §. 87d, die neue schon deswegen, weil sie die alte an Genauigkeit weit übertrifft. Weil aber seit dem 10ten Jahrh. die ersten Grammatiker welche Sprachgesetze entwarfen schon immer von der Voraussetzung des Zusammengehörens der Lese-Zeichen und der Buchstaben ausgingen und die alte Schrift nicht unterschieden noch weniger nach ihrem Wesen erkannten: so kamen sie auf manche unklare Begriffe und setzten daher auch manche unpassende Namen fest. Trifft einer der Buchstaben יוּהָ mit einem Vocalzeichen zusammen, wie in כְּתוּב, so nannte man dieses *scriptio plena*; steht das Vocalzeichen allein, wie כְּתוּב, s. *defectiva*, welche Namen aber leicht zu dem irrigen Begriffe führen, als sey z. B. י נöthig bei *Chirek* und als hätten die alten Hebräer י schreiben müssen um i auszudrücken. Ferner nannte man יְ— *Chirek longum*, — *Chirek parvum*, überflüssige und leicht irrende Namen. Lautet einer der Buchstaben יוּהָ nicht als Mitlaut und steht doch bei einem Vocal-Zeichen, so nannte man ihn *ruhend* (*litera quiescens*), wie יוּ in קוּם קוּם, יוּהָ in קָמִץ קָמִץ; steht er noch entfernter vom Vocalzeichen ab, wie das נ in נְמַצִּיא §. 56b עָדוּא §. 84c, so nannten ihn einige gar *litera otians*; lautet er aber als Mitlaut wie das וּ in נְפִירָא *šivra*, so nannte man ihn *litera mobilis* oder *nota*.

e Alle unteren Vocalzeichen werden dem Consonanten vorn oder doch in der Mitte untergesetzt; oben aber wird Cholem, um nicht mit dem Accent *R'bhia* §. 97 verwechselt zu werden, dem Consonanten nachgeschrieben, jedoch zum Unterschied mehr vorn über וּ, wenn dieses etwa als Vocalbuchstab für o geschrieben war; z. B. עֲוֹנוֹת *awónóth*. Aehnlich wird das untere Vocalzeichen noch vor dem etwaigen Vocalbuchstaben geschrieben, indem man sonst leicht diesen falsch als Consonanten lesen könnte, wie לִי, לִי.

89 2. Den Gegensatz zu den Vocalzeichen gibt das Zeichen —, die  
a Abwesenheit des vollen d. h. deutlichen Vocals bemerkend, *Šhvá* 1)

1) Zwar schreibt man oft שְׁוֹא, welches dann für שְׁוֹא (wie *Patach* für *Patach* §. 88c) stehen müsste: aber die Bedeutung *Nichtigkeit*, *Leerheit* ist nicht sehr passend; an einen Zusammenhang aber mit dem Eigennamen eines Mannes שְׁוֹא 2 Sam. 20, 25 *K'tib* wird wohl niemand denken. Richtiger also ist ursprünglich die andere Schreibart שְׁוֹא d. i. *Ruhe* (aus שְׁבֹת nach §. 57a erweicht, wie שְׁבֹת = *Sabbat*), das Gegen-

genannt. Der Genauigkeit wegen steht es daher im Allgemeinen unter jedem Mitlaute, dem kein Vocal folgt; es erhellt aber aus der Beschaffenheit der Sylben §. 9 ff., dass diess nur in folgenden Arten möglich ist:

1) *Sh'vâ* steht bei dem Mitlaute, welcher sich an den *vorigen* Vocal anlehnend die Sylbe schliesst, und der nach §. 12 in der Mitte des Worts nur *einer* seyn kann, wie  $\text{מְשַׁבְּחֵי}$ ; Buchstaben aber, welche aus irgend einer Ursache nach dem vorherbemerkten Vocal nicht lauten, bleiben als nun müssig scheinend ohne diess Zeichen, wie  $\text{פָּרַחְתָּ}$ , das  $\text{י}$  in  $\text{פָּרַחְתָּ}$  §. 26 a. Auch wird dem vocallosen Consonanten am *Ende des Wortes* *Sh'vâ* nicht beigeschrieben, wie  $\text{אֵלֶּם}$ ,  $\text{מְשַׁבְּחֵי}$ , weil nach der Stammbildung meist alle Wörter mit einem vocallosen Consonanten schliessen, sodass der letzte Consonant als vocallos vorausgesetzt werden kann. Wenn daher der seltene Fall eintritt, dass das Wort mit *zwei* vocallosen Consonanten schliesst (§. 12), so werden eben der Seltenheit wegen *beide* mit *Sh'vâ* bezeichnet, wie  $\text{פָּרַחְתָּ}$  *jaft*,  $\text{פָּרַחְתָּ}$  *jésht*, wohin eigentlich auch Fälle gehören wie  $\text{אֵלֶּם}$  §. 56, wo  $\text{ם}$  nur als nicht mehr lautend auch kein Zeichen mehr hat. Bei der Verbalperson  $\text{פָּרַחְתָּ}$ , welche nach §. 12 b beständig so schliesst, bleibt *Sh'vâ* bei  $\text{ח}$  auch dann, wenn der vorige schwache Laut mit dem vorigen Vocale verschmolzen ist, wie  $\text{פָּרַחְתָּ}$ ,  $\text{פָּרַחְתָּ}$  2 Sam. 14, 2. 1 Kön. 17, 13 (an andern Stellen fehlt es jedoch)<sup>1)</sup>, oder wenn der Endvocal kaum erst verschwunden ist:  $\text{פָּרַחְתָּ}$ ,  $\text{פָּרַחְתָּ}$ , vgl. §. 93.

Aus blosser Schönschreiberei wird gewöhnlich in dem  $\text{ך}$ , auch wenn es allein vocallos das Wort schliesst, *Sh'vâ* gesetzt. Da man nämlich die sonst unter die Consonanten gesetzten Vocale lieber in die Mitte des langen  $\text{ך}$  schrieb, so schrieb man zu ähnlicher Verschönerung *Sh'vâ* in seine Mitte:  $\text{כְּךְ}$  wie  $\text{כְּךְ}$ .

2) Dem *Vorschlagsconsonanten*, welcher nach §. 10 jeder Sylbe vorhergehen kann, wird ebenfalls *Sh'vâ* beigeschrieben, obgleich die Aussprache ihn mit dem schnellsten Vocalanstosse oder dem kürzesten *e* an die folgende Sylbe zu schliessen zwingt. Die Grammatiker haben

---

theil von der Bewegung d. h. Vocalisirung des Lauts; und diese Schreibart hat sich nun auch als die in den ältesten Quellen herrschende bestätigt (vgl. das Werk: Beiträge zur Geschichte der ältesten Erklärung A. Ts. Stuttg. 1844. S. 124). — Was aber das Zeichen  $\text{—}$  betrifft, so ist diess wohl erst aus dem Zeichen der Null  $\text{—}$  hervorgegangen: denn der Sinn dieses ist ansich deutlich, und das entsprechende Zeichen war auch im arabischen sowie im indischen Alphabete (wie die Tamil-Schrift zeigt) ursprünglich  $\text{—}$ , woraus sich im Devanagari nur noch ein schräger Strich erhalten hat.

1) ähnlich findet sich in gewissen Hdchs.  $\text{כְּךְ}$ , s. Michaelis or. Bibl. IV. S. 226. Schelling descr. cod. Stutg. p. 80. — Andere Hdchs. bezeichnen sogar jeden Endconsonanten mit *Sh'vâ*, s. J. H. Michaelis de cdd. Erfurt. p. 20.

daher das Sh'vá in dieser Stellung *Sh'vá mobile* d. h. das aussprechbare, hörbare genannt, und das Sh'vá erster Art §a *Sh. quiescens* (weil es *ruht*, d. h. ohne allen Vocallaut ist); deutlicher kann man das Sh. qu. das *syblenschliessende*, das Sh. mob. das *syblenbeginnende* nennen. Aus der Lehre von der Sylbe §. 9 ff. ist schon klar, wo Sh'vá mobile zu finden sey, nämlich theils im Anfange des Wortes, wie יָלַף, theils nach jeder vollendeten Sylbe im Worte selbst, also nach einfacher Sylbe mit langem Vocal: כֹּתְבִים *kò-t'bhim*, nach zusammengesetzter Sylbe, wie מַמְלֶכֶת *man-l'kot*, und daher nach Verdoppelung oder *Dagesch f.* §. 92, wie כִּתְבֵה *kit-t'bhū*.

- c 3) In gewissen Fällen gehört ein vocalloser, also mit Sh'vá zu schreibender Consonant weder ganz zur vorigen noch ganz zur folgenden Sylbe, sondern schwebt, am Ende einer *lose* zusammengesetzten Sylbe stehend, in der Mitte zwischen beiden; ein solches Sh'vá kann man passend *schwebendes S.* oder *S. medium* nennen, wie in יָלַף (nicht *ja-l'de* noch *jal-de*, sondern etwa *jál'dé*, כִּתְבֵה; vgl. §. 14. 93.
- 90 3. Die grosse Kluft indess zwischen vollem Vocale und dem geraden Gegentheile davon füllen an einigen Stellen, wo es nothwendig a schien, die *flüchtigen* oder *Chatef-Vocale* aus als Uebergänge von der vocallosen oder vocaldunkeln Aussprache zu der deutlich vocalischen. Dem Geseze der Form nach wird in solchen Fällen eigentlich immer Vocalmangel erwartet: besondere Umstände aber führen statt dessen einen zwar schon bestimmten, aber durchaus flüchtigen leichten Vocallaut ein; daher die Punctatoren zwar Sh'vá überall an seiner Stelle lassen, ihm aber den bestimmten kurzen Vocal nachsetzen. Als flüchtige Vocale aber finden sich nach §. 23 a nur *a, e, o*, und den zusammengesetzten Zeichen entsprechen zusammengesetzte Namen;  $\text{⚭}$  *Chatef-Patach*,  $\text{⚮}$  *Chatef-Sékol*,  $\text{⚯}$  *Chatef-Qámeß*. Gebraucht werden diese flüchtigen Vocale

1) am nothwendigsten und häufigsten bei den Hauchlauten §. 40 f. 46: nämlich nach einem richtigen Gefühl der Punctatoren desto häufiger statt des einfachen Sh'vá, je mehr sich auch ohne den Hauchlaut das Sh'vá zu einer dunkeln Lautbarkeit hinneigen würde. Also für das syblenbeginnende Sh'vá muss immer ein *Chatef-Vocal* eintreten §. 40; eben so für *Sh'vá medium* §. 89 c immer wegen der losen Syblenverbindung, wie שְׂחָדָה, אֶחָזִי, אֶגְזָר = כִּתְבֵה; am Ende einer *eng* zusammengesetzten Sylbe kann dagegen die *härtere* Aussprache d. h. die mit einfachem Sh'vá bleiben, und bleibt sehr häufig, geht jedoch auch vor dem Tone (§. 41 f.) nicht selten bei günstigen Umständen in die weichere über. Diese sind besonders: ein weicherer Hauchlaut, also am meisten א, liebt die weichere Aussprache mehr; auch רor einem flüssigern Consonanten vorzüglich ל, ר, ז ist sie öfter als sonst, vgl. מַחְזֵה, מַחְזֵר, מַחְזֵק, <sup>1)</sup> neben רִדְקָה; leicht

1) so lautet diese erste Person *pl.* mit Suffixen beständig, Gen. 26, 29.

löst sich auch die Vocalaussprache auf, wenn der Vocal nach §. 100 durch den Vocaldruck oder *Métheq* vor *Maqqeph* einen neuen Halt bekommt, wie *לִי יְהוָה* von *יְהוָה* 2 Sam. 19, 20. Ps. 40, 18. Hinzuzunehmen zu alle dem ist aber noch, dass der wiederhallende flüchtige Vocal leicht wieder sich kürzt, wenn durch Umbildung der folgende Vocal sich kürzt und die Form zugleich der Bedeutung nach schnellere Aussprache begünstigt, wie *מִהַשְׁבֵּת*, *מִנְעֻבָה* von *מִהַשְׁבֵּת*, *נִגְעֵר* §. 212. 228, während in *יִשְׁעֵי* von *יִשְׁעֵי* §. 41 diese Schnelle auch der Bedeutung der Form nach §. 193 nicht ist, obwol sie eintreten kann, wie *יְהוָה* von *יְהוָה*.

Das flüchtige *a* aber, welches sich am Ende des Worts nach fremdem Vocal vor dem Guttural eindringt §. 45, wird in den meisten Handschr. und in unsern Ausgaben nicht durch *א*, sondern durch das volle Pátach selbst ausgedrückt, und trägt den besondern Namen פתח פתוח *P. furtivum*, wie *שָׁמַרְע*, *שָׁמַרְע*.

2) Bei Nichthauchlauten finden sie sich weit zerstreuter und seltener, indem die Handschr. und selbst die Ausgaben manche Möglichkeiten weiter ausdehnen, vgl. §. 87e. Die einzige allgemeine Ursache indess, welche hier flüchtige Vocale begünstigt, ist die leichte Verwechslung des mit einem Vocalanstoss zu lesenden Sh'vá mit dem ganz stummen mitten in der Sylbe. Gar keine Zweideutigkeit und Gefahr ist nämlich bei dem Sh'vá im Anfange des Wortes, wie *וְלֵךְ*, *פָּרִי*, *פָּאָר*, oder *nach* einer zusammengesetzten Sylbe, wie *יְהוָה*, *יְהוָה*, wobei durch den Zwang der Aussprache schon das Sh'vá als *S. mobile* erkannt wird. In andern Fällen aber, wo diese Gefahr ist, kann also dagegen lieber die Lautbarkeit des Sh'vá so viel als möglich hervorgehoben, d. h. ein Chatefvocal gesprochen werden, zumal wenn diese Dehnung auch durch andere Lautverhältnisse noch begünstigt wird. Daher findet sich auch herrschend allein der nächste und leichteste unter jenen drei flüchtigen Vocalen *a*; *e* kommt gar nicht vor. Die einzelnen Fälle sind: *a*) um recht stark anzudeuten, dass die Sylbe eine sehr *lose* geschlossene sey, vorzüglich wegen des dunkeln, schweren *u*, welches sich gern trennt, wie *וְהַשְׁפֵּשֵׁף* Ijob 33, 25; *וְהָיָה* Gen. 2, 12; *וְהַבְּקָשִׁי* Hez. 26, 21; *וְהַשְׁבֵּעַ* 1 Kön. 14, 21 und dagegen *וְהַשְׁבֵּעַ* weil jenes garnicht durchaus nothwendig ist 2 Chr. 12, 13, vgl. Lev. 25, 34. Richt. 5, 12 und nach einigen 2 Kön. 9, 17. Jes. 45, 14 wo überall ein Zischlaut bei dem flüchtigen *ä* sich zeigt; ferner nach dem spizen *i*, wie *וְהָיָה* Ps. 12, 7. Gen. 30, 38, *וְהָיָה* zugleich mit *Dagesch dirimens* §. 92 Zach. 4, 12; seltener nach *a* und nur wenn zugleich *ר* folgt, wie *וְהָיָה* (vom *הָ* der Frage §. 104 und *וְהָיָה*) Gen. 27, 38<sup>1</sup>). In eng zusammengesetzter Sylbe bloss wenn sie durch

2 Sam. 21, 6. Hos. 9, 2. Mal. 3, 8. Ps. 35, 25. 132, 6, während sie ohne Suffix ebenso beständig den flüchtigen Vocal nicht erträgt §. 41a. 42.

1) Gewisse Hdschs. gingen aber darin viel weiter, indem sie es nach

*Maqqeph* und *Métheg* getrennt wird: רַצְחָק-לִי Gen. 21, 6 (wo aber nach §. 49b zu beachten, dass ein Hauchlaut folgt). — *b*) Wenn der Consonant nach §. 64 die Verdoppelung verloren hat, wo also die beiden Sylben leicht weiter vermischet werden könnten, wie תַּאֲבָהּ Richt. 16, 16. — *c*) nach langem Vocale selten, wie תַּאֲבָהּ Hez. 4, 10, besonders bei dem Halbhauchlaute ר, wie יְהִרְבֶּה Gen. 27, 27-21. Ex. 1, 14. Alle diese Fälle gewinnen an Kraft, wenn derselbe Consonant zweimal auf einander folgt, um die beiden Laute auseinander zu halten, wie שִׁמְמָה Hez. 35, 7. Zach. 11, 3. פָּלַל 1 Sam. 2, 25. 3, 13, שָׁלַל Gen. 29. 3. 8; 9, 14. Ex. 15, 10. Num. 10, 36; יְהִרְבֶּה Gen. 25, 22 vgl. Neh. 12, 36.

Aus ähnlichen jedoch zugleich noch aus andern Ursachen und unter besondern Bedingungen erscheint bisweilen das *ö* bei Nichthauchlauten, s. §. 23c. 49b.

## II. Zeichen für die Millaute.

- 91 Dahin gehört der Punct über Schin ש and Sin ש. Man kann denken, ש sei ursprünglich der dunkle breite Laut *sh*, nicht das helle dünne *s* gewesen. Wie aber viele Völker und Stämme jenen dunkeln Sauselaut immer vermeiden und ihn in *s* auflösen, so scheint im Hebräischen ש *sh* schon in  $\frac{1}{3}$  der Wörter in *s* allmählig erweicht zu seyn, ohne dass die alte Schreibart verändert wurde <sup>1)</sup>; vgl. oben §. 2b. 31d. Indess wird für ש als *s* schon oft ס geschrieben, besonders später, wie סָכַר Ezr. 4, 5 für שָׁכַר, seltener umgekehrt ש als *s* für ס wie שְׁכִלְתָּה Qoh. 1, 17 für סִכְלוֹת: wollte man aber in alter Zeit den Laut *s* bestimmt von *sh* unterscheiden, so musste man ס schreiben, wie סָכַלְתָּ, שְׁכִלְתָּ Richt. 12, 6. Die Punctatoren haben dann das wie *s* zu lesende ש durch einen Punct links unterschieden, שׁ *s*, im Gegentheile von שׁ *sch*. — Wenn dieser Punct mit dem eben da zu

---

jedem ה als Artikel dem מ dessen Verdopplung nach §. 64a aufgehoben ist beizusetzen, wie הַמְדַבְּרִים (*die redenden*), wofür in den gewöhnlichen Hdschs. und Ausgg. הַמְדַבְּרִים nach §. 96. So fand es der alte *Ben-Asher*, s. *Heidenheim's* משפטי השעממים fol. 52 vs. Aehnlich fanden sich nach fol. 54 bei ר Aussprachen wie הַרְשָׁעִים, הַרְבֵּשׁ, הַרְפִּיָּהּ; vgl. auch fol. 57 vs.

1) Denn dass *Sin* etwa einen zwischen *sh* und *s* schwebenden besondern Laut hatte (dergleichen in amerik. Sprachen vorkommen soll, v. *Humboldt* über die Kawi-Sprache I. p. CLXXX f. *not.*), könnte im Umfange des Semitischen höchstens durch das jezige Himjarische bewiesen werden, wie es *Fresnel* aus eigner Anschauung beschreibt, *Journal* as. 1838. T. VI. p. 84. 543 f.: doch ist das ganze Gebiet der Zischlaute ein dieser Sprache so eigenthümliches, dass man schwerlich etwas einzelnes daraus absondern kann. Den Uebergang der Laute im Hebräischen zeigen Fälle wie מְשַׁאֲרָה vgl. שָׂאֵר, שְׂעֵרָה vgl. שֵׁעַר, שֵׁעַר.

schreibenden Puncte des Chólem (ohne ך, §. 87 f.) zusammentrifft, so wird statt der zwei auf éinem Schenkel zusammenstossenden Puncte nur einer geschrieben; daher ist 1) ש, wenn es die Sylbe anfängt ohne ein anderes Vocalzeichen oder Sh'vâ zu haben, so- zu lesen, wie שׁוֹנֶה *soné*; 2) שׁ muss, wenn der vorige Buchstab kein anderes Vocalzeichen oder Sh'vâ hat, -*osh* lauten, wie מוֹשֵׁל *mó-sheh*.

Das durchgängigste und wichtigste Zeichen für die Consonant- 92  
aussprache ist ein *in die Mitte* des Consonantenbuchstabs zu sezen- a  
der *Punct*, die schwerere oder härtere Aussprache desselben bezeich-  
nend. Diese Art von Aussprache kann aber wieder nach dem Ver-  
hältnisse der Sylben und der Laute eine sehr verschiedene Gestalt  
haben, und es lassen sich *drei* Hauptfälle denken; in den beiden ersten  
wird der Punkt שֿֿֿׁ *Dagësh* genannt d. i. stossende, starre, also här-  
tere oder schwerere Aussprache, im Gegensaze zu ךֿֿֿ d. i. der wei-  
chern Aussprache §. 94 b.

1. Die allgemeinste und wichtigste Art ist, wenn ein Consonant  
nach kurzem Vocale doppelt, d. h. nicht wiederholt nach einander,  
sondern nur länger gezogen, also schwerer gesprochen lautet, und  
daher in der alten Schrift nur einmal geschrieben wurde §. 81; man  
nennt daher den Punct dann *Dagesch forte* 1). Da nun nach §. 59  
diese Aussprache eigentlich nur zwischen zwei Vocallauten vollkom-  
men deutlich und stark möglich ist, so erhellt weiter, dass *Dag. forte*  
seinen nächsten Siz mitten im Worte hat, wie קַבֵּב *sabbu*, יִקְאֵל  
*jìqqallu*; in vocallosen Endbuchstaben kann es nach §. 63 b nicht  
geschrieben werden. Wie das *Dag. forte* in Fällen wie עִבְרִיָּהּ, לְיָם,  
יִצְחָק zu lesen sey, ob -*jj*-, oder ob der die folgende Sylbe anfangende  
Halbvocal zuvor wirklich vocalisch laute *ibrîja*, *l'vîim*, *aije*, kann  
zweifelhaft scheinen. Allein nach §. 25 f. und nach dem Beispiel le-  
bender semit. Sprachen ist die weichere, mehr vocalische Aussprache  
folgerichtiger: obgleich sich der tonlose lange Vocal vor dem Halb-  
vocal von selbst etwas senkt. Dagegen ist ך mit *Dag. f.* immer -*rv*-  
zu lesen.

Im ersten Consonanten eines Worts kann es nach §. 73 d nur b  
der Sinnverbindung wegen und weit schwächer lautend geschrieben  
werden, welche besondere Art man auch als *Dagesch euphonicum*  
oder besser *conjunctivum* unterscheiden kann. Die Hauchlaute haben  
nach §. 50 auch hier nie Dagesh: doch wird ך auf diese Weise schwach  
verdoppelt כֶּךָ כֶּכָּהּ Spr. 15, 1 nach den besten Ausgg.

Neuere Grammatiker unterscheiden zwar bei *Dag. f.* ein *Dag. c*  
*characteristicum* d. h. im Stamme begründetes, wie in כֶּתֵב, כֶּבֶר,

1) die Namen *Dag. forte* und *Dag. lene* sind aber unpassend sofern  
der Begriff des *Lene* überhaupt dem des Dagesh entgegengesetzt ist §. 94 b.  
Besser würde man *Dag. forte* das *Dag. nach dem, Vocale*, *Dag. lene* das  
*ohne vorigen Vocal* nennen.

und ein D. *compensativum* d. h. einen sich zusammenziehenden oder auflösenden Laut vertretend, wie קבבּ von קבבּתּ, קבבּתּ aus קבבּתּתּ §. 60 b; doch sind diese Namen ziemlich überflüssig und zugleich unklar. Wichtig ist dagegen ferner die Unterscheidung des *Dagesch dirimens*. Wenn nämlich der Schlussconsonant einer Sylbe mitten im Worte sich nicht eng an die folgende schliessen, sondern zwischen beiden Sylben mit einem wennauch noch so flüchtigen Vocallaute schweben soll (§. 14), so verdoppelt ihn die Stimme nach dem kurzen vorhergehenden Vocal leicht unwillkürlich; und so wird, um diese *Trennung* des Consonants mit Sh'vâ von der folgenden Sylbe anzuzeigen und Sh'vâ deutlicher (als *Sh'vâ medium* nach §. 89 c) vom stummen Sh'vâ zu unterscheiden, bisweilen ein *Dagesch f.* in diesen Consonanten gesetzt. Ganz durchgeführt ist dieser Gebrauch des *Dag. dirimens* nicht; jedoch findet es sich passend a) da am häufigsten, wo der Consonant mit Sh'vâ obgleich an einen vorigen (kaum entstehenden) kurzen Vocal geschlossen, und so auch zur vorigen (kaum entstehenden) Sylbe hinüberschwebend, doch noch ein ursprüngliches *Sh'vâ mobile* sehr deutlich hören lässt. Die Formenlehre zeigt, wo und wie solche sehr lose zusammengesetzte Sylben entstehen; die vorzüglichsten Fälle sind α) bei dem Fragwort הַהֲיָקָה, welches am losesten sich anfügt, wie הַהֲיָקָה הַהֲיָקָה (nicht zu lesen *hak-tonet* 'הַהֲיָקָה, sondern *hak-k'tonet*, weil es von *k'tonet* stammt) Gen. 37, 32. 17, 17. 18, 21. Am. 5, 25. β) im *status constructus*, wo das Sh'vâ als eben aus einem vollen Vocal verkürzt sich stets als *S. mobile* (oder <sup>1</sup>) doch *S. medium*) hält, und der vorige Vocal nur des Zwangs der Aussprache wegen angenommen ist, wie עֲנָבִי Dt. 32, 32; עֲנָבִי Jes. 58, 3; עֲנָבֹת Ps. 77, 20. 89, 52 (HL. 1, 8 in einigen Ausgg.) von der Bildung עֲנָבִי; עֲנָבִי Jes. 57, 6; עֲנָבֹת Amos 5, 21 von der Bildung עֲנָבִי; sodann von der Bildung עֲנָבֹת Spr. 27, 25; עֲנָבֹת Hez. 13, 20; עֲנָבֹת Jes. 5, 28. Ps. 37, 15 (anders Neh. 4, 7); auch עֲנָבֹת Ps. 45, 10. Spr. 30, 17 vgl. §. 34 c und Gen. 49, 10; im Imperativ עֲנָבֹת Ps. 141, 3. Spr. 4, 13. γ) ebenso עֲנָבֹת *Anatotensis* Jer. 29, 27 von עֲנָבֹת. δ) Fälle wie מִקְדָּשׁ מִמִּגְדָּה שְׂפֵלֶל s. unten §. 157. 160. — b) An einen flüssigen Consonant schliesst sich ein vocalloser Consonant in der Mitte des Wortes nicht so fest als an die festern <sup>2</sup>); daher kann, um die losere Verbindung zu bezeichnen, dasselbe Dagesch geschrieben werden, am häufigsten vor ר, wie אֶרְבֵּה Hos. 3, 2 vgl. 1 Sam. 28, 10. Ijob 9, 18. 17, 2; seltener vor andern liquidæ in *unbetonter Sylbe*, wie

1) nämlich wo ein etwas längerer Vocal wie ē sich verkürzt, hält sich Sh'vâ am liebsten als *Sh'vâ mobile*, nach §. 212.

2) sehr deutlich aus §. 12; wie man leicht spricht יִפְתָּהּ und unmöglich יִפְתָּהּ, so leichter יִפְתָּהּ, indem sich ת sehr eng an den vorigen vocallosen Consonant schliesst, als יִפְתָּהּ, in welchem diese engere Verbindung loser wird.



נִתְקַנְנָהּ Richt. 20, 32; denn in einer betonten Sylbe der Art ist die Aussprache fester und stärker, in einer unbetonten löst sie sich auf (vgl. יְהִי עִנְיָהּ mit יְהִי עִנְיָהּ §. 41 f.)<sup>1)</sup> — Uebrigens nimmt diese leichtere Verdoppelung selbst ׀ bisweilen an 1 Sam. 1, 6; 10, 24. 17, 25. 2 Kön. 6, 32.

In שְׂבֵלֵי Zach. 4, 12 von שְׂבֵלֵי *Zweig* ist auch das zu ähnlichem Zwecke dienende flüchtige ׀ §. 90 b aufgenommen.

2. Die sechs Stummlaute כ פ ה ב ג ד כ פ ה hatten nach §. 30 schon <sup>93</sup> früh einen starken Hang zur weichern d. h. hauchenden, vocalischen Aussprache, wonach besonders *b, k, p, t* allmählig in *w, ch, f, th* immer mehr übergehen, *th* dann auch weiter wie in andern Sprachen *θ, th*, lispelnd gesprochen wird. Im Hebräischen, so wie es die Punctatoren festsetzen, ist dieser Hang erst im Entstehen und hat seine Grenzen: doch da die weichere Aussprache den Spätern schon das herrschende Gesez zu seyn schien, so hat die Punctation die Fälle, wo die ursprüngliche oder härtere Aussprache bleibt, vielmehr als eine *Verhärtung* betrachtet, also mit Dagesh bezeichnet, welches *Dag. lene* genannt wird. — Das herrschende Gesez ist, dass die weichere Aussprache nur bei ihrer nächsten Veranlassung, also *nach einem Vocallaute*, dessen weicher, hauchender Schall auf den folgenden Stummlaut wirkt, sich äussern kann. Folglich kann

1) im einzelnen Worte nur nach *enggeschlossener Sylbe* wo der folgende Consonant scharf an den vorigen stösst, *Dag. lene* seyn, wie יְרָאֵב, קְמָתָם, und in der Endsylbe יְרָאֵב, קְמָתָם nach §. 12. Wo aber irgend ein Vocallaut, auch nur der leiseste Vocalanstoß eindringt, da löst sich auch sogleich die Aussprache des Stimmlauts in die weiche auf, also *a)* nach dem deutlichen Vocale selbst, sei er der längste oder der flüchtigste, wie כ und ב in יְרָאֵב, פ in יְרָאֵב u. s. w. — *b)* nach dem Vorschlagsconsonanten (mit *Sh'vâ mobile* §. 89 b), wie das כ in יְרָאֵב, das ב in יְרָאֵב. — *c)* nach dem schwebenden *Sh'vâ* oder *S. medium*, wo bei *lose* geschlossener Sylbe leises Rühren eines Vocalanstoßes ist, vgl. §. 89 c. Hier besonders ist die Nichtsetzung des *Dag. lene* von grosser Wichtigkeit auch für die Kenntniss der Formen; die Fälle im Ganzen sind kurz folgende: *α)* in der Stammbildung sind immer enggeschlossene Sylben; nur bei den letzten Nominalbildungen fehlen sie bisweilen, wie מְלָכָה, אֲבִדָן nach 160. 163. 165. עֲרָבִי (Araber) von עֲרָב nach §. 164. In יְרָאֵב (*fem.* neben dem längern יְרָאֵב) und שְׂרָבִיט oder שְׂרָבִט Est. 4, 11, 5, 2. 8, 4 scheint *Dag. lene* zu fehlen, weil man das ׀ schnarrend mit Vocalanstoß las. — *β)* stets *lose* geschlossene Sylben entstehen bei Auflösung von

1) an den Stellen Ex. 2, 3. Richt. 20, 43 wo die Hdschs. verschiedenen lesen, halte ich bisjezt das *Dag.* nur durch ein Versehen in den ersten Buchstab gekommen.

Vocalen durch Umbildung, wo erst kaum wegen des Zwanges der Aussprache der eigentlich vocallose Consonant vor dem mit aufgelöstem Vocale einen Vocal annimmt (§. 70 b), wie *הָרָדָה* von *הָרָדָה*, *מִלְכֵי* von *מְלָכִים* vgl. §. 226. 212, oder bei sehr lose und trennbar hinzugefügten Vor- und Nachsazsyblen, wie beim Suffixe *הַרְבֵּה* §. 70 bis, der Präposition *בְּרֹחַב* §. 245. In dem einzelnen Falle *קָרַבְתָּ* vom Infinitiv *קָרַב* §. 255 ist zwar die vorige Sylbe durch Zwang enger geschlossen worden, doch bleibt noch die weichere Aussprache, weil der Stammvocal *o* kaum von dem vorigen Consonanten gewichen ist; ähnlich *הַרְבֵּה* Spr. 30, 6 von *הָרָבָה*. Umgekehrt bleibt in dem seltenen Falle *הַרְבֵּה* §. 224 die härtere Aussprache und daher Dag. lene mit *Sh'vâ* auch nach dem hinterlautigen *ä*, weil diess kaum erst bei abgekürztem Worte eindringt; ebenso in der Verbalperson *שָׁמַעְתָּ* §. 195, weil auch hier nach §. 12 b. 43 das hinterlautende *ä* kaum erst eindringt, sodass es bei dem härtern *h* sogar noch fehlen kann <sup>1)</sup>. — *γ*) bei Hauchlauten der besondere Fall *הַרְבֵּה* von *הָרָבָה* nach §. 41.

- b 2) Dasselbe Verhältniss wird auf den Anfangslaut des *Wortes* so übertragen, dass die weiche Aussprache eintritt, sobald in enger Sinn- und Wortverbindung das erste Wort mit einfachem Vocal schliesst, wie *וַיְהִי־בֵּן* Gen. 1, 7. Sonst aber bleibt überall die härtere Aussprache: also im Anfange des Sazes; ferner wenn das vorige Wort mit einem Consonanten schliesst, zu welcher Art von zusammengesetzten Sylben auch die mit vollem Diphthonge schliessenden meist (s. dagegen Jes. 34, 11. Hez. 23, 42. Ps. 68, 18) gerechnet werden; endlich nach einem Worte mit einfachem Endvocale, das aber durch den Sinn (und also durch einen *accentus disjunctivus* §. 97 f.) getrennt und aufgehalten wird.

Weiter aber wirkt der Trieb die zu gehäufte Aspiration zu meiden dahin dass der im Anfange des Wortes zu erweichende Stummlaut hart bleibt, wenn er ohne festen Vocal (mit *Sh'vâ mobile*) vor demselben oder dem ihm zunächst *verwandten* der 6 Stummlaute steht, wie *'בָּב*, *'בַּפ*; jedoch findet sich diese weitere Ausdehnung in den Handschr. und Ausgg. nicht durchgeführt, vgl. Gen. 39, 12. Ex. 14, 4. 17. Jos. 8, 24. 10, 20. 15, 18. Jes. 10, 9; auch Dan. 3, 3. Entfernter noch ist diese Regel auf zwei engverbundene Wörter übertragen: *קִי־נִצָּה נִצָּה* Ex. 15, 1. Ijob 9, 2; sowie ein Wort von zwei zusammengesetzten Sylben welche beide mit *כ* anfangen statt des zweiten lieber das eigentlich anzuhauchende erste hart lässt, *בְּרֹחַב* Jes. 54, 12. *כְּלָכַל* Jer. 20, 9 nach den besten Handschriften. Vgl. auch §. 212.

- c 3) Ein besonderer Fall ist, dass ein doppelter Laut der Erweichung nicht fähig wird, weil die weichere, hauchende Aussprache

1) so *הַרְבֵּה* Jer. 13, 25; 1 Kön. 14, 3 in ältern Ausgaben, und dasselbe findet sich handschriftlich noch häufiger, s. *Schiede* observ. sacc. biga p. 95.

überhaupt ihrer Natur nach nur den einfachen Laut leicht ergreift, bei dem doppelten aber schwer und unangenehm wird (vgl. im Grossen bei den eigentlichen Hauchlauten §. 50). Das *Dag. forte* mitten im Worte §. 92 wird also zugleich *Dag. lene*, wie  $\text{רַבִּיִּם}$  *rabbîm*,  $\text{סַפִּיר}$  *sappîr* (jedoch mundartig verschieden findet sich bei den Alten  $\sigma\acute{\alpha}\pi\phi\epsilon\iota\rho\varsigma$ ). Da aber der Doppellaut am Ende des Wortes nur einfach tönt §. 63, so löst sich dann auch hier die harte Aussprache auf, wie  $\text{רַב}$  *rabh*,  $\text{כַּף}$  *caf*,  $\text{סֹרֶךְ}$ . Jedoch in den Formen  $\text{אַתָּה}$  (*du fem. sg.*),  $\text{אַתְּ$  (*du gabst, fem. sg.*) bleibt das Dagesh und desswegen auch *Sh'vâ* §. 89a unverändert, weil sie erst kaum aus *atti*, *natatti* so entstanden sind, dass der Vocal nach dem harten *t* in der Endsylbe mehr dumpf verhallt. Eine andre seltene Erscheinung findet sich sonst nur in dem Dual  $\text{שְׁתַּיִם}$  §. 60c, zu lesen *'shtájim*, fast *esht-* 1).

3. Wenn  $\text{ה}$  am Ende des Worts, wo es gewöhnlich nicht als Consonant lautet (§. 84), hart d. i. als Consonant lauten soll, so wird ihm derselbe Punct gegeben, desselben Sinnes eigentlich, in dieser besondern Anwendung aber mit dem Namen  $\text{מַפְּיֵק}$  *Mappîq* (d. h. producens, *morens* literam: also den Buchstab als *Consonant* wirklich hören lassend), wie  $\text{בַּה}$  *bâh*,  $\text{גַּבַּה}$  *gabâh*,  $\text{גַּבֹּה}$  *gabôah*. Hat indess  $\text{ה}$  am Wortende einen eignen Vocal nach sich, wie  $\text{אֵלֶהָ}$  *eléha*, so wird Mappiq nicht geschrieben, weil  $\text{ה}$  hier schon seiner Stellung nach nur als Consonant lauten kann 2).

Aehnlichen Sinn muss ein viermal über  $\aleph$  vorkommender Punct haben, wo  $\aleph$  zwischen zwei Vocalen steht und daher härter als Consonant, fast wie *j* gelesen werden soll:  $\text{רַבִּיאָה}$  Gen. 43, 26. Lev. 23, 17. Ezr. 8, 18;  $\text{רֵאָה}$  Ijob 33, 21. Vgl. §. 28 *bis*, und die aramäische Art wie  $\text{קֵאֵם}$  eigentlich *qâ-em* im Syrischen gesprochen wird *qô-jem*.

Den Gegensatz zum Puncte der Verhärtung macht ein Queerstrich über dem Buchstaben,  $\text{רַפָּה}$  *schlaffe, weiche* Aussprache genannt. Dieses Zeichen findet sich indess in den Handschriften nicht sehr be-

1) wie sehr diess alles im Aramäischen wiederkehre, ist aus handschr. Urkunden dargethan in den Abhandlungen (Göttingen 1832) S. 82—90. — Nach einer Erzählung in *Heidenheim's Hebräer* (1808) sprachen die Gelehrten in Palästina Aegypten und Africa, nicht aber die in Spanien zu *Iben-Ezra's* Zeit das Wort  $\text{שְׁתַּיִם}$  so als wäre es  $\text{שְׁתַּיִם}$ , Fol. 42.

Uebrigens findet sich in gewissen Hdschr. noch ein anderes Dagesh welches *J. D. Michaelis Dag. neutrum* nannte weil es ihm weder ein *Dag. forte* noch ein *Dag. lene* zu seyn schien. Ich habe es in der ersten Ausgabe dieses Werkes soweit zu erklären gesucht, als es die dürftigen Beschreibungen einiger die es gesehen hatten zuliessen, ziehe aber jezt vor in dieser Ausgabe davon zu schweigen, weil ich es noch nicht wie ich wünschte handschriftlich habe untersuchen können.

2) in Hdschr. steht *Mappiq* auch unter  $\text{ה}$ , s. *J. H. Michaelis* de cdd. Erfurt. §. 19. *Ruckersfelder* syll. comm. p. 215. *Lilienthal* cdd. Regiom. not. p. 27. 64; auch steht es wohl unter  $\text{ר}$  wenn nicht  $\text{ר}$  vorhergeht, wie  $\text{רַפָּה}$ .

ständig <sup>1)</sup> und ist in den Drucken (ausser den ältesten, vgl. Richt. 16, 16. 38 Masora) ohne grossen Schaden der Deutlichkeit fast ganz weggelassen; jedoch wird es passend bisweilen absichtlich da gesetzt, wo man am leichtesten irren könnte: 1) am häufigsten als Zeichen dass *Dag. l.* nicht stehen dürfe, z. B. nach Sh'vâ medium, wo man sehr leicht falsch lesen könnte, wie בַּיְתָהּ *baj'tha*, nicht *baita*; זְזָבָה *'oz'bha*, dann auch sonst, wie בְּנֵי־יִשְׂרָאֵל, אֲשֶׁר־הָיוּ־עִמָּוֶן. — 2) seltener als Zeichen dass *Dag. f.* nicht stehen dürfe (weil die meisten Fälle, wo *Dag. f.* nicht stehen darf, nach dem Sylbenverhältniss leicht deutlich sind), vorzüglich nur da, wo man leicht falsch *Dag. f.* für nöthig halten könnte, wie גִּבְעָה Gen. 7, 23 (activ, *da vertilgte er*; גִּבְעָה wäre passiv *da ward vertilgt*), בְּקֶשֶׁר *sucht* imper. Pi. vgl. §. 64 a. Nie aber wurde das Zeichen über die Hauchlaute und ׀ gesetzt, weil diese weder *Dag l.*, noch auch eigentlich *Dag. f.* haben können; der Gegensatz also aufhört. — 2) eben so als Gegensatz des *Mappiq* § a, und steht auch in vielen unsrer Ausgg. da, wo ein הַ־, welches man leicht für die einfache Endung eines Substantivs *fem. sg.* halten und so missverstehen könnte, nicht dafür gehalten werden soll, sondern für das erweichte *Suffixum* §. 247, wie הַ־זֶּה 1 Sam. 20, 20. Ijob 31, 22.

### III. Accente, oder Zeichen für den Ton der Wörter und Sätze.

95 *Ton* ist die besondre Hebung der Stimme, welche zu dem natürlichen Schalle hinzukommt. Denn er geht eigentlich vom *Sinne* und Leben der Rede aus, das hervorhebend was das wichtigste und hervorragendste. Im Saze schickt sich der Ton der Wörter wesentlich nach dem jedesmaligen Sinne des Ganzen §. 97 f.; aber auch im einzelnen Worte muss der Ton der Sylben ursprünglich nach dem Sinne der Bildung und Zusammensetzung bestimmt worden seyn. Zwar kann ausserdem im Saze der Rhythmus, im einzelnen Worte das Zusammentreffen der Laute auf den Sylbenton wirken, indem dadurch manche Sylbe von selbst gehoben werden muss, und für den Wortton haben sich bestimmte Lautgeseze gebildet (§. 66 f.): doch greift diese Bestimmung in jene allgemeinere bloss ein, ohne sie aufzuheben.

Der Hebung ist entgegengesetzt die *Senkung* oder Tonlosigkeit; doch diese hat verschiedene Stufen. Denn nur die nächste Umgebung wird nach dem Geseze des Rhythmus vor der Hebung natürlich gesenkt; bei den entfernten Gliedern entsteht aber nach demselben natürlichen Geseze wieder ein leichtes Heben, ein Gegendruck der sich nach Umständen merklicher machen kann, wie z. B. in der letzten Sylbe

1) s. J. B. Köhler im Repertorium XVI. Kupfer; J. G. Michaelis de cdd. Erf. p. 19. Schelling descr. cod. Stutg. p. 82. Schiede a. a. O. p. 94. Nagel p. 17.

von *Königthum*. Genauer sind daher diese drei Dinge zu unterscheiden: *Ton*, Hochton, herrschender; *Senkung*, völlige Tonlosigkeit; und *Gegenton*, *Gegenhebung*, oder *Tiefton*. Wie diess vom mehrsyllbigen Wort, so gilt es vom kleinern und grössern Saze in der mannigfaltigsten Art. Zwar steht oft neben der Hebung sofort eine neue ähnlicher Art, da im einzelnen Worte das besondere Zusammenreffen der Laute, im Saze der Sinn dieses fordern kann: allein diess hebt jenes von Natur herrschende, allgemeine nicht auf.

Wie nun so der Ton durch die einzelnen Sylben eines Wortes b herrscht, und wie er mit grösserer Freiheit und Abwechslung durch ganze Sätze geht, überall erst Einheit, Farbe und Leben der Rede gebend (§. 8), diess hat die Accentuation aufs allerfeinste und genaueste zu bestimmen gesucht. Sie erstreckt sich daher sowohl über das einzelne Wort als auch über den Zusammenhang der Wörter nach Sinn und Rhythmus gleichmässig, und hat eine Menge von Zeichen festgesetzt, diesen Zweck so genau als möglich zu erreichen. Das allgemeinste Zeichen aber für irgend eine Hebung der Stimme ist  $\text{—}$ , gewöhnlich *Métheg* מֶתֶגּ d. h. *Zaum* genannt, den Halt, das Verweilen der Stimme zu bemerken; andere Namen dafür sind מְעִיָּה d. i. lautere, *stärkere Stimme*, und מְאַרְרֵה *Verlängerer*; in dem besondern Falle wo es nach einem andern am Ende des Wortes steht §. 44 c, nennt man es auch מְעַמִּיר *Aufhalter*. Es steht, wie eigentlich alle diese Zeichen, nach dem Vocalzeichen, um was noch zum natürlichen Schalle von Sylbe oder Wort *hinzukommt*, zu bestimmen.

I. *Ton des einzelnen Wortes*. Jedes Wort hat einen Haupt- 96 ton, der nach §. 66 ff. gegen das Ende des Wortes hin sich festgesetzt a hat. Nach dem Geseze des Rhythmus und einzeln nach der Eigenheit gewisser Laute kann aber auch vor ihm ein Gegenton oder eine geringere Hebung gehört werden, welchen die Punctation durch  $\text{—}$  bezeichnet.

1. Nach dem Geseze des Rhythmus muss sich der Laut unmittelbar vor der Tonsylbe senken, unbetont seyn. Aber die zweite Sylbe vor dem Tone hebt sich durch des Gegentones Kraft vonselbst wieder mehr <sup>1)</sup>; und schon der Vocal welcher auch nur durch den flüchtigsten Vocallaut von der Endsylbe getrennt ist, kann sich wieder heben und also Métheg haben. Jedoch wird Métheg nur äusserst selten bei einer eng zusammengesetzten Sylbe geschrieben, weil deren Vocal durch die Art der Sylbe selbst schon geschärft wird, wie קִמְתֵּנְךָ Richt. 5, 9. וְהִשְׁתַּחֲוִיָּה (vsch. Lesart) Gen. 33, 7. וְהִתְקַדְּרָה 1 Kön. 18, 28 (andre ohne

1) wie weit die Wirkungen des Gegentones auch auf die Aussprache der Vocale und Mitlaute sich nach der Masora erstreckt, ist oben an verschiedenen Orten dargethan; es gehört auch dahin, dass dasselbe Wort den schärferen Laut *ú* im Gegentone, das schlaffere *ö* umgekehrt in der nächsten Sylbe vor dem Haupttone behaupten kann, עֵינֶיךָ עֵינֶיךָ §. 48 c.

Métheg vorn), beständig nur in **בְּתִיבָם**, da es nach §. 18c ungewöhnlicher Art *bóttékém* zu lesen ist <sup>1)</sup>. Immer dagegen steht Métheg bei dem sylbenschiessenden Vocale den man leicht zu schwach lesen würde, wie **אֲנֹכִי הַיְשִׁבְתָּם**, **יְהִי־תֵן**, **יְהִי־הֵם**, **אֲבָרְתִיבָם**, auch bei kurzem Vocale ja bei diesem wo möglich noch nothwendiger weil er ohne diese Kraft des Gegentones überhaupt unmöglich wäre, wie **הִתְחַבְּבָם**, **הַיְהַבְּלִים**, **הַיְהַבְּלִים** *qódaschim* §. 88b, obgleich das aus ׀ entstandene ׀ §. 34b als nachdruckslos nicht mit -׀- bezeichnet wird. Ebenso, wenn der Tonsylbe ein blosser Vocalanstoss vorhergeht, bei längerem Vocale wie **וְהַשְׁבֵּן**, **הַלְבֹּרֶת**, **קְחֹבִי**, woher Métheg zur Unterscheidung zweier Wörter sehr verschiedener Ableitung wichtig wird, wie **יְהִי־וֹ** *ji-'ú* von **יְהִי** (*sich fürchten*) aber **יְהִי־וֹ** *ji-'ú* von **יְהִי** (*sehen*), **יְהִי־וֹ** *sie schlafen* von **יְהִי־וֹ** Spr. 4, 16 aber **יְהִי־וֹ** *sie wiederholen* von **יְהִי־וֹ** Ijob 29, 22; oder bei kurzem Vocale in Fällen wie **יְהִי־וֹ** Jer. 44, 9 von ׀ der Frage §. 104 und **יְהִי־וֹ** Jer. 31, 21 nach §. 64 für **יְהִי־וֹ**; selten steht Métheg sogar schon in lose zusammengesetzter Sylbe <sup>2)</sup> wie **יְהִי־וֹ** Jes. 10, 34, **יְהִי־וֹ** Num. 34, 12, und sogar **יְהִי־וֹ** Gen. 4, 11, wo wenigstens die erste Sylbe nach §. 93 aufgelöst werden kann zumal des Voluntativs wegen §. 224; ein solches Métheg hört aber auf, sobald eine Sylbe vorhergeht wo es stärker lautet, wie **יְהִי־וֹ** Dt. 34, 1. — Wenn das Wort vor dem Raume der Senkung zwei Sylben mit schliessendem Vocale hat, so wird die zunächst vor der Senkung stehende gehoben, wie **יְהִי־וֹ**, **יְהִי־וֹ** Hez. 21, 29; endet diese oder die vorige zugleich mit einem Consonanten, die nächste passende, wie **יְהִי־וֹ** Hez. 20, 5. **יְהִי־וֹ** Ijob 4, 7. 2, 2, **יְהִי־וֹ** Hez. 42, 5; treffen die Umstände zusammen, so kann Métheg selbst mehreremal vorhergehen, **יְהִי־וֹ**, **יְהִי־וֹ** Num. 3, 27.

- b 2. Besondre Gründe für die Bezeichnung der sich hebenden Aussprache sind 1) die stete Hebung des Vocales vor dem Chatefvocale bei einem Hauchlaute §. 46; diese Hebung gilt als so stark dass eine offene Silbe vor ihr ohne den Gegenton bleibt, wie **יְהִי־וֹ**. — 2) in **יְהִי־וֹ**, **יְהִי־וֹ**, auch **יְהִי־וֹ**, um den an sich schweren Vocal (§. 74) in diesem Zusammenhange recht klar hervorzuheben. — 3) die kurzen Vocale mehrerer Vorsazwörter mit besonderm Nachdrucke, besonders das ׀ der Frage und des Artikels, das ׀ *conversivum imperf.*

1) wenn dagegen Zach. 14, 2 vgl. Dt. 6, 11 sogar in **יְהִי־וֹ** (wenigstens den Accenten nach) die vorlezte Sylbe dieses Ausnahms-Wortes betont wird, so kann das vom Standorte des Tones aus nur Missbrauch genannt werden.

2) gerade in dieser Hinsicht weichen die Ausgg. u. Hdschr. viel von einander ab; einige dehnen den Gebrauch des Zeichens soweit aus, dass sie des ׀ der Frage auch vor einsylbigem Worte damit bezeichnen, wenn es nach § 40b vor einem Hauchlaute einen vollen kurzen Vocal annimmt, wie **יְהִי־וֹ**, doch ist es richtiger diess zu unterlassen.

§. 232, das ם der Präposition, wie הַמְלִאִים Ijob 3, 15, הַיְרִדְתָּם und הַמְשִׁיבִים vom הַ der Frage, וְהַיְעִנֶה, וְהַמְעִמְדֶה Jes. 22, 19. Jedoch hier und auch theilweise im Obigen stimmen die Ausgaben nicht alle überein, indem einige viel weiter gehen als andre <sup>1)</sup>).

Ist die Sylbe, welche Métheg haben sollte, nicht eine einfache c Sylbe sodass sie insofern das Métheg nicht leicht erträgt, es geht ihr aber im Anfange des Wortes ein Vocalanstoss oder *Sh'vâ mobile* vorher: so kann Méthig sogar zu diesem schwächsten offenen Laute nach vorn hineilen: נִתְקַהֵּ Ps. 2, 3. לְמַדְהֵבִי Est. 7, 9. מְסַבְּלִים Ps. 144, 14. Jer. 49, 18. Doch ist diess selten, und nur in einem besondern Falle häufig §. 100 b <sup>2)</sup>).

II. Der *Ton des Sazes* ist dagegen ansich unendlich mannigfach 97 und schwerer bestimmbar; denn er hängt wesentlich vom jedesmaligen Sinne des Sazes ab also von der unendlichen Freiheit Gedanken und Worte zu immer neuen Ganzen zusammenzusetzen. Dennoch hat die Accentuation das Ausserordentliche unternommen, ohne alle Ausnahme jedem Worte des h. Textes durch Zeichen seine bestimmte Stelle in dem Saze oder Verse anzuweisen, wohin es gehört: und man könnte zunächst glauben, es sey damit nur eine Art Interpunction des Textes gemeint, wie auch wir eine solche wiewohl nicht auf jedes Wort sich erstreckende haben. Aber sie hält sich nicht so äusserlich und dürftig an die Erklärung des Sinnes wie die Interpunction neuerer Sprachen, von deren Art wie weit sie abstehe schon daraus genug erhellt, dass sie keine Zeichen hat für Frage, Ausrufung, Anführung fremder Rede; und sie will nicht einzelne hervorstechende oder wichtige Farben und Theile der Rede bestimmen, sondern Bewegung Zusammenhang und Farbe der ganzen Rede, vom grössten bis zum kleinsten Gliede. Wir müssen also ihr Wesen anderswo suchen.

Nun hat zwar die Rede schon vonselbst einen Wechsel von Höhe und Fall, von Hebung und Senkung der Stimme, welcher sich durch alle Theile oder Glieder der längern Rede wiederholend eine einfache Art von Rhythmus geben kann. Allein in der gewöhnlichen Prosa ist diese allerdings vonselbst vorliegende Musik der Rede sehr wenig ausgebildet, gleichmässig und geordnet. Wir müssen daher weiter bemerken, dass es unter Semiten vielen Spuren nach vonjeher eine in der Mitte zwischen Poesie und Prosa stehende Redekunst höheren Schwunges gab, welche ohne in den eigentlichen Vers überzugehen doch viel vom Rhythmus und der Musik des Verses hat und daher besonders in einem wohl lautenden Zusammenklingen sich schön entsprechender

1) vgl. *Heidenheim's* הַמְשִׁבִּים הַטְעֵמִים Fol. 55 – 58.

2) in gewissen Hdschr. auch des Pentateuches war indessen dieser Gebrauch des Zeichens häufig und viel weiter ausgedehnt, vorzüglich im Anfange jedes Wortes vor einem Hauchlaute wie וְאֵת־ Gen. 10, 12. 14; auch schrieben manche das Zeichen vor *Sh'vâ*, s. *Heidenheim* Fol. 58 f.

Redeglieder besteht; sie bildet bei den alten Hebräern ebenso wie bei den ältesten Arabern die Unterscheidung des prophetischen Vortrages, obwohl sie sich dann bei den Arabern auch noch weiter angewendet findet <sup>1)</sup>. Da aber den Punctatoren die ganze Bibel dieselbe höhere Sprache zu haben und in demselben feierlichen Tone vortragbar zu seyn schien, so haben sie auch die einfache Geschichtserzählung ebenso accentuirt, ohne auf die verschiedenen Stylarten zu sehen; für die eigentlich dichterischen Bücher haben sie aber eine besondere Weise der Accentuation eingeführt, die sogenannte dichterische §. 98.

Hieraus folgt, dass in der sogenannten prosaischen richtiger zu sagen *rednerischen Accentuation* zwei Grundsätze herrschen: der *Sinn* der Worte der Rede und eine Art von *Rhythmus* der mit der Kunst gleichmässiger Hebung und Senkung der Stimme alle Worte schön verbindet. Der Sinn gibt die erste und höchste Entscheidung; von ihm hängt die Haupteintheilung der Verse und Glieder, sowie der besondere Nachdruck einzelner Worte ab. Aber der Rhythmus greift ein, passend die Worte gliedernd, Fluss und Stillstand Höhe und Tiefe der Rede nach musikalischem Masse bestimmend, alles einzelne schön zusammenfassend und belebend. So zusammenwirkend bringen beide waltende Grundsätze die gleichmässige, feierliche Art eines einfachen Singens hervor, welche den Punctatoren zu der Würde des Inhaltes der Bibel zu stimmen schien, und deren Uebereinstimmung mit dem eigentlichen Sazbaue ganz unten in einem Anhang zur Sazlehre weiter zu besprechen ist.

Zu diesem Zwecke ist zunächst der Text auch der geschichtlichen Bücher in möglichst gleichartige *Verse* gebracht, indem ein kleiner Saz gern dem nächsten angeschlossen, mehrere kürzere Sätze, wo es nur der Sinn erlaubt, in einen Vers als ein höheres Ganze zusammengeleitet, zu lange Sätze aber bei passenden Ruheorten getrennt und in ihre grösseren Theile aufgelöst werden; ein kürzerer Vers ist noch eher zu ertragen als ein zu end- und massloser, und wo eine Menge verschiedener Namen in langer Reihe lose aufzuzählen sind da zerfällt das Ganze sogar besser in recht kleine Verse Jos. 12, 9—24. Jes. 3, 18—23. Jer. 48, 21—25 <sup>2)</sup>. Entschiede bloss der Sinn, so würden die Verse äusserst ungleich seyn müssen: indem aber der Umfang der Verse bei grosser Abwechslung doch eine gewisse Gleichheit erstrebt, ist es möglich alles darin aufs genaueste nach gleichen rhythmischen Gesezen zu gliedern. Immerhin indess kann der Umfang von Wörtern

1) vgl. *Gr. ar.* § 777 und *Weil's* Leben Muhammed's S. 586; und von der andern Seite *die Propheten* des A. B. I. S. 47. Wie die rednerische Prosa zum heiligen Gesange werde, kann man besonders deutlich bei den Muhammedanern sehen, vgl. *Villoteau* in der *Déscription de l'Égypte état moderne* T. 14 p. 189 ff. 223—27 und *Lane's* *Modern Egyptiens* T. 2 p. 89—94.

2) vgl. ähnlich in der Syrischen Accentuation, Abhandlungen zur orient. u. bibl. Lit. S. 112. Zeitschrift für das Morgenland Bd. 2 S. 112.



eines Verses so sehr verschieden seyn, dass sein Fachwerk einem Neze gleichen muss welches jemie es erfordert wird sich auf's engste zusammenzieht oder auf's weiteste entwickelt, nie aber ohne rhythmische Gliederung und ohne Grenze ist.

Nun besteht der Rhythmus zwar zunächst und imallgemeinen aus einem Wechsel der Gesangs-Laute <sup>1)</sup>, indem die wechsellose Wiederholung derselben Laute seinen geraden Gegensatz bildet und er desto vollkommener wird je mehr dieser Wechsel sich entwickelt. Und fragen wir, wie der einzelne Laut durch den Wechsel verschieden werde; so müssen wir

1) unterscheiden die *Stärke* und die *Schwäche* der Laute. Die starken Laute sind nur durch den Gegensatz der schwachen stark, und umgekehrt; selbst aber kann die Stärke oder Schwäche eines Lautes wieder sehr verschieden seyn. Weil die stärkern Laute die selbstständigern, die schlagenden und treibenden sind, die schwächern dagegen durch ihren Gegensatz hervorgehoben oder doch getragen werden und sich als leichtere flüssigere und schnellere ihnen anschliessen, so ist dieser Wechsel der nächste und gewichtigste. Man theilt desshalb nach der Sprache des Mittelalters alle Accente in zwei grosse Schichte: **מְלָכִים** *Könige* d. i. herrschende, stärkere, und **עֲבָדִים** *Diener*, sich anschliessende schwächere; christliche Gelehrte nannten dann minder passend die stärkern *acc. disjunctivi*, weil sie die Stimme länger aufhalten und im Flusse der Worte eine gewisse Trennung zu machen scheinen, die schwächern *conjunctivi*; am deutlichsten und zugleich am kürzesten sind die Namen *Hebungen* und *Senkungen*, dem Unterschiede von *arsis* und *thesis* oder noch besser von *ὄξυ* und *βαρῦ* entsprechend.

So hat nun insgemein jedes einzelne Wort entweder einen stärkern oder einen schwächern Gesangs-Laut, nach dem Wechsel der Tonleiter welche unten weiter zu erklären ist. Allein es ist auch möglich, dass ein Wort ohne eigenthümlichen Laut sich nur an den des folgenden anschliesse und daher ohne alle Weile mit diesem zusammengelautet werde. Das Zeichen dafür ist ein Queerstrich hinter dem accentlosen Worte **־**, genannt **מְלָכִים** d. i. *Anhänger* oder Verbinder. Zu seiner Anwendung können zwei ganz verschiedenartige Ursachen leiten:

a) kleinere oderauch dem Sinne nach schwächere Wörter lieben schon ansich die Anlehnung an andre; sogar kleinere Namenwörter wie **בֵּן** *Sohn*, **בַּת** *Tochter*, **יָד** *Hand*, zumal wo sie im *statu constr.* stehen §. 208; nochmehr Wörtchen wie **אֶת** §. 246 und alle kleinern Präpositionen und Conjunctionen, wie **וְ**, **אֲתָ**, **כִּי**, auch Verneinungswörtchen wie **לֹא־** und **אֵל־**. Wörter wie der Stadtname **אֶת־יֵרֵחוֹ** hängen schon durch ihren Sinn enger zusammen.

1) von bloss sprachlichen Lauten, Buchstaben, Sylben, Wörtern, ist hier überall keine Rede: was im Folgenden Laute heisst sind immer musikalische.

Auch die Art des Endlautes eines Wortes ist für die Leichtigkeit seiner Anhängung nicht gleichgültig. Am leichtesten verknüpfen sich dem Folgenden die auf Vocale ausgehenden, wie **בְּתָהֵר־כִּי**, **בְּתָהֵר־יָן**; die vier Wörtchen **לֹא אֵל כִּי אֵל** setzen sich einem vornbetonten Worte am liebsten tonlos vor, wie **כִּי־נֶפֶשׁ**. Die mit Consonanten schliessenden verbinden sich dem Folgenden nur dann am leichtesten, wenn der Endvocal leicht verkürzbar ist; ist er diess nicht, so verbindet sich das Wort schwerer.

b) Aber zugleich kommt es wesentlich auf die ganze Verbindung an in welcher ein Wort innerhalb des Gesanges steht. Bei der Anwendung nämlich des unten weiter zu beschreibenden Gesanges-Ganzen auf einen gegebenen Umfang von Wörtern werden zuerst die hervorragendsten Glieder bestimmt, in welche er zerfallen muss: jedem Gliede entspricht eine Hebung (*accentus disjunct.*). Nun ist aber Zahl und Art der Senkungen welche jede Hebung umfassen und die ihr deshalb vorhergehen können fest bestimmt: sind also die Wörter welche dem Sinne nach passend zur folgenden Hebung gezogen werden zu viel und zu stark als dass sie an der bestimmten Stelle des Ganzen durch die gesetzliche Zahl und Art der Senkungen umspannt werden könnten, so werden soviele als nöthig ist durch *Maqqef* schneller vorübergesprochen. Hier kommt es also nicht mehr darauf an ob ein Wort sich seinem eignen Gewichte und Laute nach leicht verbinden lasse oder nicht: auch längere Wörter und solche die sich sonst nicht leicht anknüpfen, müssen hier nachgeben; dazu können mehrere, jedoch höchstens drei oder vier, angeknüpft werden. An welcher Stelle aber entweder *Maqqef* oder eine Senkung passend sei, entscheidet der Sinn des Ganzen: indem *Maqqef* einer Senkung um soviel nachsteht als diese einer Hebung, und also 3 Stufen sich insofern bilden: 1) Hebung; 2) Senkung; 3) Verknüpfung mit dem Folgenden.

Umgekehrt, ist der Umfang der Wörter eines kleinen oder grössern Gliedes gering für die Zahl der an dieser Stelle vonselbst gegebenen Senkungen oderauch geringeren Hebungen: so wird manches Wort welches sonst ansich eher *Maqqef* hätte, langsamer gesungen. Doch diess kann seiner einzelnen Anwendung nach erst aus dem Ganzen einleuchten wie es unten beschrieben wird.

2) Etwas anderes ist die *Höhe* oder *Tiefe* der Laute, indem derselbe starke oder schwache Laut wiederum entweder höher oder tiefer nach mannichfacher Abstufung angestimmt werden kann. Es ist vorzüglich der Gesang, wo die Abstufung der Laute nach Höhe und Tiefe zugleich mit jener schärfern Hervorhebung starker und schwacher Laute am ausgebildetsten erscheint und eine beständige Stufenleiter der Töne in Uebung ist: und nichts beweist sosehr dass die masorethischen Accente eine Art Gesang darstellen sollen, als ebendiess dass sie (wie unten deutlich erhellen wird) ohne die Abwechslung von Höhe und Tiefe der Stimme nicht denkbar sind.

Wo die grösste Tiefe mit der grössten Stärke zusammentrifft, da entsteht die *Schwere* des Lautes, welche gegen das Ende bei dem Stillstande oder der *Pause* wo die Stimme zur völligen Ruhe kommt, am hörbarsten wird. — Noch ist

3) zu unterscheiden die *Breite* eines Lautes (das *περισπώμενον*), indem jeder Laut der noch nicht der stärkste und tiefste ist über sein nächstes Mass gedehnt wird. Ein solcher breiter Laut entsteht in dieser Accentuation auf zwei Wegen: a) indem zwei Accente, welche an einer Stelle dem Baue des ganzen Rhythmus zufolge aufeinanderfolgen müssen, und welche daher zunächst zwei Wörter nacheinandertreffen würden, weil an der Stelle zufällig nur ein Wort sich findet, bei diesem zusammenfliessen und so nur einen aber einen längern oder breitem Laut hervorbringen. Wie später im einzelnen erhellen wird, trifft diess in 4 Fällen ein, bei *Mërka k'fulla*, *Gerasháim*, *Zayef gadól* und *Shalshélet*. — b) wenn eine Senkung wegen des Nachdruckes eines besondern Wortes (s. unten) länger zu halten, also breiter zu lesen ist, welches durch einen hinter das Wort zu setzenden Pfahl | ..... genannt פֿרָפֿאָ d. i. *Anhalt* bezeichnet wird.

Allein durch allen diesen Wechsel ansich kann noch kein wahrer Rhythmus entstehen: vielmehr muss in den Wechsel erst eine bestimmte Folge und Ordnung kommen, welche einmal gesetzt schon wohl lautend und bedeutsam ist, wiederholt aber odersauch in der Wiederholung vermannichfaltigt ihren Wohl laut und ihre Bedeutsamkeit erst vollkommen entfaltet. Wie ein lebendiger Leib nicht ist ohne das Ineinandergreifen von Gliedern deren jedes schon ansich gut ist aber erst durch seinen Zusammenhang mit den andern und durch das alle durchströmende innere Leben seine rechte Stelle erhält: so besteht jeder Rhythmus wesentlich aus schon ansich wohl lautenden Gliedern welche ein bewegendes Leben sowohl vermannichfaltigt und aus sich entlässt als wären sie frei, als auch wieder fest zusammenhält und schliesst. Der hebräische Versrhythmus muss zwar auf einen sehr verschiedenen Umfang eingerichtet seyn, hier sich weitausdehnend dort sich auf eine geringere Länge beschränkend: aber auch in seiner geringsten Länge muss er rhythmisch gegliedert seyn, und kann sich garnicht bewegen ausser in solchen Gliedern.

Aber diess schaffende und bewegende Leben endlich welches den Rhythmus trägt kann nach seiner Quelle wieder verschieden seyn und daher auch die verschiedensten Grundrhythmen erzeugen. Denn diese Quelle ist eben der menschliche Geist nach seinen verschiedenen Stimmungen innern Bewegungen und Fassungen; und so mannichfaltig diese, eben so verschieden kann der Rhythmus in seinem wirklichen Hervortreten werden, jambisch oder trochäisch, anapästisch oder dactylisch. Eine so bestimmte Ausbildung hat nun zwar der hebräische Versrhythmus nicht angenommen, weil er für alle Art höherer Rede eingerichtet ist und nur die einfachsten Gesetze eines singenden Vortrages

gibt: allein ist er ein wirklicher Rhythmus, so muss er auch ein bestimmtes Grundgesetz haben, welches sich in ihm nur entwickelt und nach allen möglichen Seiten ausbildet, immer aber sein Leben und seine Grenze bleibt. Wir müssen daher jetzt vor allem zeigen welches diess Grundgesetz sei: denn dass ein solches sich wirklich finde, ist eben das letzte Ergebniss aller genauern Untersuchungen welches hier sogleich vorausgesetzt wird, weil es sich aus der Art wie diese hier dargelegt werden vonselbst beweist.

c I. Das Grundgesetz des Versrhythmus wird durch eine sehr einfache Tonleiter gebildet: drei an Stärke sich immer steigende Laute geben diese Leiter von oben d. i. vom Anheben der Stimme nach unten d. i. bis zum Ende hin. Hierin nun liegt näher verfolgt folgendes einzelne:

1. Der Rhythmus beginnt mit dem Leichterem, welches rascher vorüberreilt und an das Folgende sich mehr oder weniger anschliessen kann, und hört mit dem schwerern Laute auf. Diess Gesetz bleibt sich auch in der weitem und sogar in der möglichst grössten Ausbildung des Rhythmus gleich, wie immer näher erhellen wird. Der schwerere Laut aber bringt ansich einen stärkern oder schwächern Anhalt oder eine *Pause*, deren verschiedene Arten unten erklärt werden.

2. Die Grundzahl welche den Rhythmus bestimmt ist die Dreizahl <sup>1)</sup>: in drei Schritten welche immer schwerer werden vollendet er seinen Lauf; und wie weit er sich auch ausbilden wie sehr er sich vermannichfachen und zu wie grossem Umfange er sich dehnen mag, immer bleibt sich diese Grundzahl gleich oder stellt sich doch wieder her, und überall erscheint sie wieder mit ihrem unverrückbaren Schritte. Sie ist im kleinsten wie im grössten, im ebenen wie im augenblicklich unterbrochenen Flusse des Verses, und indem sie sich selbst zehnfach vermannichfaltigt, gibt sie sich doch in ihrem Wesen niemals auf.

Allein desswegen verhalten sich die zwei vordern Laute keineswegs auf gleiche Weise zum Schluss- oder Endlaute: vielmehr ist in dieser Hinsicht ein feststehender und wichtiger Unterschied zwischen ihnen. Dér Laut welcher zunächst dem Schlusslaute vorhergeht ist

---

1) es ist ein neuerdings von Hupfeld wiederholter grosser Irrthum der frühern Accentlehrer, besonders A. B. Spitzner's, dass die hebr. Accentuation in einer fortgesetzten *Dichotomie* bestehe: sogut wie Spitzner mit dieser Grundansicht nichts genügendes hat leisten können, wäre ich neugierig zu sehen was man jetzt damit anfangen wollte. — Dass die Dreizahl der Grund des Ganzen sei, ist ein Satz den ich als ein mühevoll errungenes Ergebniss aller meiner wiederholten Untersuchungen betrachte; und es könnte nun die Frage entstehen, ob nicht die Drittelöne der arabischen Musik neben den vollen und halben mit dieser Grundeigenthümlichkeit der hebr. Accente zu vergleichen sei? s. die Auszüge aus arabischen Musikern welche Rosegarten soeben gibt in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V. S. 141.

enger mit diesem verflochten und wie sein nothwendiger Vorbereiter: er *muss* also vorhergehen, sollte es auch nur in demselben Worte *da* seyn wo nach §. 96 Métheg Plaz hat; und ohne ihn und den Wechsel den er einführt wird dem Rhythmus zufolge auch der Schlusslaut gar nicht möglich. Wegen dieses seines ganz eigenthümlichen Wesens nennen wir ihn daher den *Vorlaut*: und es wird sich bald zeigen wie wichtige Folgen daraus entspringen. Dagegen steht

3. der zweitvordere oder der Anfangs Laut eben durch diese seine Stellung mehr fürsich und freier d. i. mit dem Endlaute nicht unmittelbar und nothwendig zusammenhangend, obgleich er übrigens garnicht seyn könnte folgten ihm nicht die zwei stärkern Laute. Die Folgen davon sind:

1) dieser Anfangs Laut kann in keinem Falle auch für *Métheg* gebraucht werden, wie diess nach Obigem wohl bei dem Vorlaute möglich ist. Dazu ist er zu frei und hängt mit dem Schlussaccente äusserlich zuwenig zusammen.

2) er kann auch ganz ausgelassen werden, wenn der Sinn räth den Rhythmus auf einen kürzeren Raum zu beschränken wo nur 2 Accente Plaz haben; während der Vorlaut überall nothwendig den Schlusslaut begleiten muss.

3) aber eben weil er freier dasteht als der Vorlaut obwohl er an Stärke diesem eigentlich nachgeht, kann ausserordentlicher Weise seine Kraft gesteigert werden, wenn diess dem Sinne des Ganzen besser entspricht. Er hat daher die Eigenschaft ein doppeltes zu werden (während Vor- und Schlusslaut unabänderlich dasselbe Gewicht behalten): er ist entweder der gewöhnliche, oder der nachdrucksvoll gesteigerte; kann aber nie diess beides aufeinmal und in demselben Zusammenhange seyn.

II. Hiemit ist jedoch nur erst das einfachste Grundgesez erläutert, alsob man zunächst nur erklären wollte was z. B. ein anapästischer Rhythmus sei und welche besondere Geseze und Abwechselungen in ihm liegen können. Wir würden, entfaltetete sich alles nicht weiter, bisdahin nur 2-3 Worte nach diesem Grundgeseze ordnen können: aber wie nicht ein einzelner Anapäst oder Dijambus einen Vers bilden kann sondern erst dessen Wiederholung und Vermannichfaltigung in der Wiederholung, so geht aus diesem grundgesezlichen Rhythmus durch ähnliche Kräfte ein grösserer Bau hervor, wo sich erst die Theile eines höhern Ganzen vollkommner unterscheiden und in mannichfaltigen aber von einem Hauche belebten Gliedern ein beweglicher schöner und starker Leib erscheint. Oder, wenn Rede und Gesang sich mit einem Flusse vergleichen lässt und der Wechsel von Lauten in jenem Grundgeseze nur wie éine von einem bestimmten Winde auf- und abwogende Welle erscheint: so geht der Fluss nun erst von demselben Winde getrieben durch mehrere Wellen fort, die sich gegenseitig treiben und tragen und sich hoch oder niedrig erheben jwie sie die Ebbe

immer näher treffen und damit sich brechen und zur Ruhe kommen. Wir müssen also nun sehen, wie aus der möglichen Wiederholung und Vermannichfaltigung des Grundrhythmus sich der Fluss und Zusammenhang der Glieder bildet, den wir eine Versreihe nennen können; und zwar sowohl der ebene Fluss, als der durch Nachdruck unterbrochene.

e A. Die Glieder des ebenen Flusses könnte man zur Unterscheidung auch *Einschnitte* nennen; sie entstehen dadurch, dass der Grundrhythmus von unten an sich mit stufenweise abnehmender Stärke und Schwere zweimal wiederholt und so die Dreizahl als der Grund des Ganzen sich auch in dieser weitem Ausdehnung wiederherstellt. Hieraus geht, wie bald näher erhellen wird, eine Reihe von 5 Gliedern hervor, die wir hier mit *a-e* bezeichnen, und damit erschöpft sich völlig der ebene Fluss einer Versreihe, ähnlich wie der epische Hexameter niemahls über das Mass von 6 wiederholten Dactylen hinausschreiten kann. Wie aber der Hexameter bei seiner Länge sich von selbst in der Mitte bricht und hälftet, so zerfällt diese ähnliche lange Reihe *a-e* in ihrer Mitte bei *c* in zwei Hälften die man die untere (schwerere) und obere (leichtere) nennen kann.

1. Gehen wir vom Ende des Verses als dem festen Halte aus welcher alles bindet: so sehen wir dass die drei stufenweise an Stärke abnehmenden Grundlaute des Rhythmus sich hier zunächst sehr schwer und stark festsetzen: jeder dieser 3 Laute setzt sich hier so fest dass er selbst zum Gewichte eines ganzen Gliedes sich dehnt, also ein selbständiger und (sofern der Rhythmus oder auch der Sinn es erfordert) nothwendiger Theil des Verses wird; wir bezeichnen diese 3 nächsten Glieder mit *a b c*, ihre masorethischen Zeichen und Namen sind:  $\frac{1}{-}$  *Sillûq*,  $\frac{1}{-}$  *Tîscha*,  $\frac{1}{-}$  *Tbîr*. An Stärke nehmen sie stufenweise ab: an Höhe aber müssen wir aus unten weiter erhellenden Gründen annehmen dass nichtbloss *b* als Vorlaut mit *a* auf derselben tiefsten Stufe bleibt, sondern auch das *c* wenn es im ebenen Flusse zu *b a* übergeht sich nicht höher hebt, und diese 3 ursprünglich zusammengehörigen Glieder auch noch darin sich nahestehen dass sie alle auf derselben Tiefe bleiben und dass sobald *c* erschallt dann der Fluss nothwendig zu *b* und *a* fortströmen muss.

Ein Glied als ein fester Bestandtheil der Versreihe auf dem der Vers fortschreitet oder ruhet, besitzt überall wo es sich finden mag die Kraft vor der Hebung eine oder mehrere Senkungen zu haben. Die Hebung als der unentbehrlichste Theil des Gliedes kann in ihm allein bleiben, wenn der Sinn es anrät: das Glied ist damit nicht weniger geschlossen. Aber wo der Sinn es irgend erlaubt, geht ihr eine oder einige Senkungen vorher, da der imallgemeinen gefällige Wechsel des Rhythmus dadurch nur noch gesteigert also vollkommner wird. Die nächste Senkung nun welche der Hebung des Gliedes vorhergeht steht mit dieser in engerem Zusammenklängen, richtet sich nach der beson-

dern Stärke des Gliedes und ist also nach jedem Gliede verschieden; wir denken sie am richtigsten als halb so stark als die Hebung jedes Gliedes. Die drei Senkungen welche so dem *a-c* ansich entsprechen, bezeichnen wir mit  $\alpha$   $\beta$   $\gamma$ ; ihre masorethischen Zeichen und Namen sind:  $\frac{1}{2}$  *Mërka*,  $\frac{1}{3}$  *Múnach*,  $\frac{1}{4}$  *Darga*. Allein es zeigen sich dabei noch folgende Eigenheiten dieser tiefen Reihe von Gliedern:

1) *a* und *b* haben als Glieder eine solche Schwere, dass jedes nur éine Senkung vor sich duldet, eine Schwerfälligkeit welcher in dieser ausnahmslosen Strenge kein anderes Glied wo es sich finden mag unterworfen ist. Dabei aber hängt *b* als Vorlaut so eng mit *a* zusammen und theilt wenn es wirklich in ebener Folge unmittelbar dem *a* vorhergeht sosehr dessen stärkste Schwere, dass es ebenfalls das  $\alpha$  zu seiner Senkung nimmt: während  $\beta$  wie unten erhellen wird anderweitig viele Anwendung findet. So Gen. 6, 4:

הָמָה הַבְּרִים אֲשֶׁר מִעֲלֵם אֲנֹכִי הַשָּׁם

2) auch für  $\gamma$  steht meist wieder dasselbe  $\alpha$  als diese tiefste Gliederreihe unterscheidend, wenn zwischen der Sylbe der Senkung und der der Hebung nur éine oder gar keine Sylbe steht, indem der Raum für die Senkung weil enger desto mehr Dehnung verträgt; wie אֲנִי־נִחַן־אֲנִי Gen. 1, 17. 24. Hez. 33, 11 vgl. mit Gen. 17, 13. Jes. 5, 19. 2 Chr. 12, 7, wonach  $\frac{1}{2}$  bei einem angemessenen *P'siq* bleibt<sup>1)</sup>.

3) wo der Sinn leicht erlaubt das zweite Wort vor *b* mit einer Senkung schnell vorüberzuziehen und auch das in der Mitte stehende nicht nothwendig des Sinnes wegen mit einer Hebung auszuzeichnen ist: da kann dieses, wenn seine Lautsylbe nur um eine oder gar keine Sylbe von der des *b* getrennt ist, statt des *c* bloss die Senkung des *b* doppelt, also breiter gezogen annehmen, indem ihm  $\gamma$  vorhergeht; als wollte sich in diesem Falle bloss die Senkung des *b* festsetzen ohne zu *c* fortzuschreiten und wäre doch ohne innere Verstärkung zu schwach<sup>2)</sup>; das Zeichen dafür ist  $\frac{1}{3}$ , genannt *Mërka k'fula*, Gen. 27, 25. Lev. 10, 1. 2 Chr. 20, 30 vgl. Gen. 28, 9.

2. Soll die Gliederreihe wegen des Sinnes der Worte sich noch über *c* fortsetzen: so muss, nachdem der Grundrhythmus sich einmal erschöpft hat, zwar derselbe sich wiederholen, sodass auf's neue 3 Laute abnehmender Stärke erscheinen. Aber hier dehnen sich diese

1) das Nähere davon erklärt nach den besten Hdschs. weiter *Heidenheim* a. a. O. fol. 26—29.

2) *Dag. lene* fehlt daher im Anfangslaute des folgenden Wortes Hez. 14, 4. Ex. 5, 15, weil im Doppellaute bloss *Mërka* doppelt lautet. — 1 Kön. 20, 29 steht  $\frac{1}{2}$  auch vor *Mërka* im gleichen Falle statt  $\frac{1}{3}$ , scheint jedoch fehlerhaft, da andere Stellen wie Gen. 3, 20 dagegen sind. — Auf diese Art kann auf  $\frac{1}{3}$  als schwächeren Stellvertreter des *c* und sodann auf  $\gamma$  ebenso richtig 3 folgen Hez. 14, 4, wie 4 auf *c*  $\gamma$   $\delta$  nach § p.

3 Laute nichtmehr zu 3 Gliedern aus, sondern bleiben in ihrer Abstufung nur zu einem Gliede verbunden dicht neben einander, sodass also der Endlaut <sup>˘</sup> *Géresh* als *d* d. i. die Hebung dieses Gliedes, die beiden vordern Laute als dessen Senkungen erscheinen, der Vorlaut <sup>˘</sup> *Qadma* als die nächste Senkung, der dritte Laut <sup>˘</sup> *Tlîsha q'tama* als zweite und an Stärke noch geringere also feinere Senkung, die wir deshalb passend mit *δδ* bezeichnen. Der Stärke nach muss das ganze Glied *d* erst auf vierter Stufe stehen: dass es der Höhe nach ebenfalls auf vierter Stufe stehe, ist ansich wahrscheinlich und wird sich aus dem Folgenden weiter ergeben. Darum gehört diess Glied in jeder Hinsicht zu der obern und leichtern Hälfte der Versreihe.

Nun aber gehört es zum Wesen der obern oder leichtern Glieder, dass nicht nur ihre Hebung leichter sei, sondern sie auch mehr als eine Senkung vor der Hebung ertragen, der gesammte Fluss der Rede also in ihnen rascher und flüchtiger werde und die Stimme als weniger angestrengt desto mehr in einem Gliede umfassen könne. Diese Möglichkeit der Ausdehnung (*extensio*) eines Gliedes statt seiner innern Verstärkung (*intensio*) ist hier bei *d* von selbst gegeben, da die 2 stufenweise abnehmenden vordern Laute zu reinen Senkungen werden, und so ist diess Glied *d* gleichsam das Vorbild aller sich länger dehrenden Glieder.

Wo bei einem leichtern Gliede die besonders zu ihm gehörige Art von Senkungen nicht hinreicht um alle die Worte zu umspannen welche ihm durch den Sinn des Ganzen passend zugewiesen werden: da wird nach allgemeinem Geseze *β* d. i. die mittlere Senkung der schwerern Reihe zuhülfe genommen und diese dann sooft als nöthig wiederholt, indem nur wo der Sinn bei dem Worte mit irgend einer Senkung doch einen gewissen Nachdruck erfordert das *P'siq* ihm beigezeichnet wird. Diess ist ein Hauptgebrauch des *β*, und dadurch kommt also auch eine stärkere Senkung vor eine schwächere, da eine mit jeder Senkung fortgesetzte Schwächung der Senkung unmöglich ist und also vor der jedem leichtern Gliede eigenen Senkung lieber eine von gleichmässig mittlerer Stärke gewählt wird.

Das Glied *c* hat nun nach Obigem das Eigene dass es als in der Mitte der Versreihe stehend sich ebenfalls schon so zu einem leichtern ausdehnen kann; und wie nothwendig sich in einer Wortreihe vor *c* oder *d*, wo es nur immer möglich, der Grundrhythmus d. i. der Fortschritt in 3 Stufen, im Kleinern wiederherstelle, sieht man beispielsweise am deutlichsten daraus dass ein kleines Wort wie *שֵׁם* (Name) welches ansich gern *Maqqef* hat, am dritten Orte vor *c* oder *d* sich durch *δδ* oder was diesem entspricht trennt vor *b* aber *Maqqef* hat, Gen. 2, 13 f. nach den besten Hdschs. 36, 39. Ex. 23, 13. Num. 25, 14 f. Jos. 5, 9. 7, 26; Gen. 22, 14. 28, 19. 32, 3. Allein weil diess bei *c* nur eine Möglichkeit ist während es bei *d* nach Obigem von vorn an gegeben vorliegt: so müssen wir



1) die ganze Gestaltung des Gliedes *d* imeinzelnen näher kennen *g* lernen. Der nächste Fall ist hier *d δ δδ* bei drei leicht verbindbaren Worten Gen. 9, 23 vgl. 1, 21. 2, 5:

וַיִּקַּח שָׁם וַיִּפֹּחַ

oder dieselben mit einem oder einigen  $\beta$  vorher Gen. 12, 5 vgl. Richt. 11, 17:

וַיִּקַּח אַבְרָם אֶת-טָרִי אִשְׁתּוֹ

wobei  $\delta\delta$  sehr selten durch ein *P'siq* verlängert wird 2 Kön. 18, 14. 17 <sup>4)</sup>. Da aber der dritte Laut eines ursprünglichen Dreilautes leicht wirklich verstärkt werden kann, so tritt statt  $\delta\delta$  wenn bei dem Worte seiner Stelle der Sinn auch nur wie einen Ansatz zu einer fühlbarern Trennung empfiehlt und zugleich weiter kein Wort in dem Gliede vorhergeht, lieber  $\beta$  mit *P'siq* ein, wie Gen. 28, 9 vgl. 1 Sam. 14, 3. 47. 2 Sam. 13, 32. Jer. 4, 19. 38, 11. 40, 11. Hez. 9, 2. Hag. 2, 12. 2 Chr. 26, 15:

אֶת-מַחֲלָה | בַּת-יִשְׁמָעֵאל בֶּן-אַבְרָהָם

Wenn aber an dieser Stelle eine wirkliche Trennung vom Sinne empfohlen wird und dieses Glied sich so selbst in zwei Hälften zerlegt die vordere schwächere und die hintere: so geht  $\delta\delta$  in seine volle Steigerung über, d. i. die Senkung wird zur Hebung aber zu einer solchen die nur halb so gross als ihr Grund *d*; und es entsteht so eine eigenthümliche Hebung welche kein neues Glied sondern nur ein Halbglied bildet, nur statt ihrer eignen Senkung steht, und daher auch keine eigenthümliche Senkung sondern wie  $\delta\delta$  vielmehr  $\beta$  vor sich hat, und das nur wenn es nöthig ist. Wir bezeichnen sie passend durch *dd*; ihr masorethisches Zeichen und ihr Name — *T'lisha g'dola* weist ebenso auf diesen Ursprung hin <sup>2)</sup>. So Dt. 14, 7 vgl. 15, 11:

אֶת-הַנֶּמֶל וְאֶת-הָאַרְנָבָת וְאֶת-הַשָּׁפָן

und dieselben mit einem oder einigen  $\beta$  davor Lev. 7, 18 vgl. 10, 1:

וְאֵם הָאֵלֶּל וְאָבִל מִבְּשֵׁר-זָבַח שְׁלָמִי

Für  $\delta$  aber ergibt sich aus Obigem weiter, dass es (wie *b* mit *a*) mit *d* als sein Vorlaut in der engsten Verbindung steht; sodass es, wenn kein Wort oder doch kein dem Sinne nach taugliches Wort vor-

1) zwar folgt 1 Sam. 15, 11 auf das  $\delta\delta$  auch ohne *P'siq* ein *Daglene*: allein diess kann nur aus Vermischung der Zeichen für  $\delta\delta$  und *dd* kommen; Dan. 5, 3 erklärt sich das Schwanken der Lesart vielmehr aus §. 93.

2) hieraus ergibt sich vonselbst dass beide *T'lisha* nie nebeneinander möglich sind; 2 Sam. 14, 32 hat schon J. H. Michaelis die richtige Lesart aus den Hdsehs. hergestellt.

hergeht, dann auch in demselben Worte dem *d* statt Métheg's vorhergehen kann Gen. 48, 20. Deut. 7, 13. Kann es dem *d* nicht in einem Worte oder auch nur in einer passenden Sylbe vorhergehen, so zieht es sich ganz auf *d* zurück und vereinigt sich mit diesem zu einem breiten Laute,  $\underline{d}$  i. *dd* aufeinmal, *Gerasháim* genannt, wie  $\text{עָלֶה, הִרְרֶה}$ ; auch wo es statt Métheg's sich trennen könnte, ist es bisweilen in diesem Zusammenflusse zu einem breiten Laute geblieben, vorzüglich wo keine offene Sylbe vorhergeht, vgl. Gen. 1, 28. 11, 3. 19, 11. Ex. 3, 15 f. 1 Kön. 20, 9; Jos. 2, 1. 8, 14. 1 Sam. 29, 6. 2 Sam. 7, 8. 14, 2. 9. 11. Jedoch hält sich dieser breite Laut wiederum nur auf der betonten letzten Wortsylbe: sobald die vorlezte Sylbe den Ton hat, zieht er sich auch da wo er nach den eben erklärten Gesezen seinen Platz hätte, in das einfache *d* zusammen <sup>1)</sup>, und ist diess der einzige Fall wie *d* allein sein ganzes Glied ausfüllen kann, Gen. 7, 14. 50, 10; Jos. 6, 23 findet sich wenigstens versch. Lesart. — Uebrigens ergibt sich aus dieser Entstehung des vereinigten *d* vonselbst, dass wo es sich findet ein vorhergehendes *dd* unmöglich ist, weil wenn dieses im dritten Worte des Gliedes einen Platz fände dann auch für *d* das gehörige Wort dawäre. Demnach kann also ferner dem *dd* zwar *dd* vorhergehen, aber ohne Dazwischenkunft eines andern Wortes; nur selten findet sich ein Wort zwischen diesen und zwar mit  $\beta$ , aber es ist ein einsylbiges und auch das Wort für *dd* ist kurz Ex. 35, 22 Hez. 43, 7. 2 Chr. 30, 21 (mit *P'sîq*).

Besteht das ganze Glied aus nur 2 Wörtern und zwar so dass das erste vorntonig ist, so ist diesem *d* zu schwach und es nimmt sofort  $\beta$  an, indem auch das letzte überall den breiten Laut *dd* statt des einfachen wählt, wie  $\text{זָאת בְּרִיתִי}$  Gen. 17, 10. Neh. 5, 18;  $\text{נְהַיֵּה זְמַנְךָ}$  Ex. 3, 16. 1 Sam. 15, 18; nur dass bei betonter vorlezter Sylbe nach Obigem sich *d* aus *dd* verdünnen muss Gen. 14, 9. Num. 35, 23. Dt. 5, 21. 30, 13. 1 Sam. 27, 8. Hez. 45, 4. Mal. 1, 11.

*h* 2) Anders steht es nun zwar mit dem Gliede *c* vonvornan insofern, als sein starker Laut keinen schwachen zum Vorlaute hat, mit dem er in einem Worte zusammenlauten odergar ganz verschmelzen könnte. Allein um sich über einen schwachen Laut weiterhin zu mehreren auszudehnen, dazu ist diess Glied doch schon leicht genug: dehnt es sich aber weiter aus, so tritt es von  $\gamma$  an in die Höhe der schwachen Laute des Gliedes *d* über, und insofern fliesst das Wesen der sich angrenzenden Glieder *c* und *d* stark in einander, oder vielmehr das Glied *c* folgt sobald es sich über  $\gamma$  ausdehnen will dem Vorgange des *d* und entlehnt von diesem die nöthigen Senkungen, als wollte das Glied *c* unvermerkt in das von *d* übergehen. Im Einzelnen kehrt also dann hier alles ebenso

1) wie im Griechischen ein Circumflex welcher die Antepenultima treffen würde sich in den Acutus zusammenzieht.

wieder wie es eben bei *d* beschrieben ist: es erscheint bei einem einzelnen Worte bloss *δ* vorher, wie Gen. 3, 8:

אֶת-קֹדֶשׁ יְהוָה אֲלֹהֵיכֶם

wo *δ* bei dem vorntonigen Worte bloss deswegen nicht in *β* übergegangen ist weil das vorige Wort durch *Maqqef* ihm hinzugefügt ist vgl. Gen. 19, 32. Jes. 7, 4 mit Gen. 19, 35. 40, 4; obwohl ein mehrsylbiges Wort mit betonter vorletzter Sylbe, sobald der Sinn eine etwas stärkere Trennung verträgt und kein *d* vorhergeht, gern *d* (statt *dd*) annimmt vgl. Gen. 3, 13 mit 43, 34. 2 Sam. 14, 9. 30. Sind 2 Wörter zu verbinden, so erscheint *δ* und *δδ* Gen. 3, 14, oder mit dem angegebenen Unterschiede *δ* und *dd* Jes. 7, 16. Aber auch diess *dd* als wesentlich zu *d* gehörig kann ohne Dazwischentritt des *δ* sofort vor *γ* stehen, wenn hier eine etwas stärkere Trennung am rechten Orte ist, wie Gen. 7, 7. 19, 8. Jos. 2, 1. 1 Sam. 1, 1. Jer. 39, 5:

רָק לְאַנְשֵׁים הָאֵלֶּ

jedoch liegt hier statt des *dd* (falls kein *d* vorhergeht) auch das etwas schwerere *dδ* so nahe, dass die Masorethen es an einigen wenigen Stellen zugleich mit jenem dem Worte beigesezt haben als wären beide möglich, wie הָאֵלֶּ Gen. 5, 29. Lev. 10, 4. 2 Kön. 17, 13. Hez. 48, 10. Ssef. 2, 15<sup>1)</sup>.

3) Wenn nun auf diese Art das Glied *c* zwar durch die schwächern Laute des *d* aberdoch nicht durch *d* selbst erweitert ist: so hindert nichts dass nicht diesem ganzen ausgedehnten Gliede *c* noch *d* selbst mit allem was nach Obigem zu ihm gehören kann vorhergehe, mag *c* bloss um 1 Wort aus *d* vermehrt seyn oder um mehrere, obwohl dann mehr als ein *β* vor *δ*... *δδ* oder vor *dd* schwerlich vorkommen wird, vgl. Gen. 19, 35. 24, 23. Ex. 22, 9. Jes. 8, 14; Num. 3, 39; Ex. 5, 8. 2 Kön. 5, 1. 2 Chr. 22, 14; Lev. 4, 7. Gen. 1, 12. 13, 1. Dt. 26, 12. Jes. 9, 5. Neh. 5, 18; 1 Sam. 17, 54, woraus man alle einzelnen Fälle welche hier möglich werden ersehen kann.

3. Durch die eben beschriebenen Erweiterungen welche bei den Gliedern *c* und *d* möglich sind, kann sich die Rede in ebener Folge allerdings schon über viele Worte ausdehnen; dem durch kein voriges *d* eingegengten *δδ* oder *dd* können wie gesagt mehrere *β* vorhergehen wenn die damit zu bezeichnenden Worte dem Sinne nach gut untergeordnet und rasch vorübergelesen werden. Ist dabei eins unter solchen fortlaufend mit *β* bezeichneten Wörtern doch mit etwas mehr Nachdruck und Breite zu sprechen, so gilt hier wie in allen ähnlichen Fällen das

1) dass man das Zusammentreffen dieser 2 Accente als etwas ganz ungewöhnliches und widergesetzliches betrachten muss, zeigen auch die Masorethischen Randbemerkungen an allen diesen Stellen; man wird keineswegs sagen können hier solle bloss ein breiterer Laut gebildet werden, da schon *dδ* ein solcher ist.

Gesez dass dem  $\beta$  ein *P'siq* hinzugefügt wird; jedoch wird an solchen vom Endgliede entferntesten Orten sogar das *P'siq* etwas seltener angewandt, sodass bisweilen 3 bis 4 Wörter mit dem blossen  $\beta$  ohne weitem Wechsel vorübergehen können <sup>1)</sup>.

Allein wenn in diesem entferntesten Gebiete des ebenen Redeflusses eine stärkere Trennung passend scheint, so ist noch ein neues aber auch letztes Glied da um sie zu bezeichnen. Denn der Grundrhythmus, welcher bisjezt 4 Glieder hervorgebracht hat durch einmalige Wiederholung, kann sich ja eben nach seinem eigenen Geseze noch einmal wiederholen, nur noch schwächer als zum erstenmale; sodass dann der Grundrhythmus selbst 3mal erscheint, aber von oben an gerechnet immer stärker und voller werdend. So entsteht das Glied *e*, *Qarnae-phara*, das vorderste und leichteste welches möglich, worin sich daher der Dreilaut auch schon zum Zweilaut geschwächt hat, indem es nur noch einen ihm entsprechenden Vorlaut  $\nabla$  *Jérach* unser  $\varepsilon$  hat. Diess Glied *e* besteht nie aus einem einzelnen Worte sondern immer aus mehrern, und ist so als das höchste und leichteste zugleich das einzige Glied welches nothwendig mehr als 1 Wort umfassen muss; und hat ähnlich wie *c* seinen eigenthümlichen flüchtigen Laut  $\varepsilon$  nie in demselben Worte, sondern stets im vorhergehenden vor sich; weiter hinauf können dann sovieler  $\beta$  eintreten als nöthig ist, wie:

וְהַפְתִּירָה לְבָשִׁימָה מְנִיָּה | מְנִיָּה | לְהַרְבֵּמַת-הַקְּדָשׁ וְלִצְהַרְוֹת הַעִיר

Meist steht es erst vor dem ganz hervorgetretenen Gliede *d*, Num. 35, 5. 2 Sam. 4, 2. Jer. 13, 13. 38, 25. Est. 7, 9. Neh. 5, 13. 13, 5. 13. 2 Chr. 24, 5. 35, 7; doch kann es auch schon vor dem mit *c* verschlungenen  $\delta$ ... $\delta\delta$  oder *dd* seinen Plaz einnehmen da diese doch schon aus derselben Höhe mit *d* sind, Jos. 19, 51. 2 Kön. 10, 5. Hez. 48, 21. Häufig ist es überhaupt nicht, weil der Saz selten sich soweit in ruhiger Folge ausdehnt.

Diess sind alle Glieder ebenen Redeflusses, und schon damit ist bei festen Grenzen die Möglichkeit einer sehr grossen Mannigfaltigkeit Ausdehnbarkeit und Gefügigkeit gegeben. Als Beispiel einer solchen Folge aller 5 Glieder ruhigen Redeflusses diene die Stelle Jer. 38, 25:

וְבָאָה אֵלָיָה וְאָמְרָה אֵלָיָה הַקִּידָה-זֹאת לָנוּ מֵהָ-  
דִּבְרֹת אֵל-הַמֶּלֶךְ אֶל-הַבַּתָּר מִמִּפְנֵי וְלֹא נִמְיָתָה

*B.* Wenn diese 5 Glieder die zugleich die Grundglieder der Versreihe sind von oben nach unten in ganz ebenem Redeflusse aufeinander folgen, so sind sie völlig so wie sie eben beschrieben wurden. Uebrigens versteht sich dass von dem Umfange dieser Laute in jedem gegebenen Falle immer nur soviel angewandt wird als gerade der Sinn oder

1) wie oben vor *d*... $\delta$  § f vgl. vor *e*... $\varepsilon$  oder vor *4d* Jes. 7, 24. 66, 20. 1 Chr. 28, 1.

der Umfang der bestimmten Worte dieser Reihe verlangt, sodass die Reihe bei jedem Masse auch dem kleinsten schon aufhören kann soweit es die höchsten Geseze des Rhythmus zulassen, wie unten noch weiter zu erklären ist.

Allein weder sind alle Wortreihen welche ansich in den beschriebenen Umfang gehen könnten so ebenen Redeflusses, noch auch reicht dieser ganze Umfang der 5 — 6 Grundglieder für jede Wortreihe aus. Der Fortschritt der Grundglieder kann daher weiter durch eine wichtige neue Bestimmung vermannichfaltigt und bereichert werden. Weil nämlich unter diesen 5 Grundgliedern *a-e* zwar *b* mit *a* als sein Vorlaut unzertrennlich verbunden ist, *c-e* dagegen freier stehen: so kann der Fluss der Rede von jedem dieser obern Glieder aus gleichsam erst einen Auslauf oder Absprung nehmen, statt sogleich auf der geraden Bahn zum Ende fortzuwallen. Der abspringende Laut bleibt auf derselben Höhe wie der der fließenden Reihe an dessen Stelle er tritt, aber er springt von ihm immer um eine Stufe an Stärke vor; sodass der von *e* abspringende Laut, weil dieses auf fünfter Stufe Stärke steht, in die vierte Stufe rückt u. s. w. Dadurch ist also der abspringende Laut immer bedeutend stärker als der ihm im ebenen Flusse entsprechende; und es entsteht so die eigenthümliche Art von Hebungen welche augenblicklich gleichsam über den ebenen Fluss hinausgreifen, und von denen jeder dann auch selbständig fürsich möglich ist ohne dass sein entsprechender schwächerer Laut ihm vorhergeht. Wir nennen ein so bestimmtes Glied hier ein *Abschnittsglied* oder mit seiner ganzen Reihe einen *Abschnitt*, und bezeichnen sie nach der Stufe ihrer Stärke mit *2b 3c 4d* oder kürzer mit *2-4*, da ihnen das Endglied *a* als erster Stärke entsprechen und mit *1* bezeichnet werden könnte. Auf diese Art hat also jeder der 3 Grundtheile der vollen Versreihe auch sein Abschnittsglied mitten im Laufe der Versreihe, und die Dreizahl kehrt auch hier wieder: das mittlere Abschnittsglied des ersten Grundtheiles ist *2*, die Verstärkung von *c*; das des in *d* bestehenden zweiten Grundtheiles ist *3*; das des dritten *4* dem *e* entsprechend.

Wird ein Glied so zum *Abschnitte*, so hört es auf ein fließendes zu seyn und wird ein stehendes, abgebrochenes: d. i. indem es um eine ganze Stufe stärker wird als es nach der fließenden Reihe der Glieder seyn würde (z. B. *4* statt *e*, jedoch mit möglichem *e* vorher), bleibt es zwar nach oben hin in der fließenden Folge der Glieder, sodass z. B. dem *4* (wenn ihm noch ein anderes Glied vorhergeht) nur *e* vorhergehen kann, aber nach unten zu stellt es sich ganz ausserhalb dieses Flusses, lautet also insofern abgerissen und schroff, als käme an dieser Stelle keine gewöhnliche Welle des Flusses sondern als erhöbe sich ein stärkerer Anschlag, ein Stoss der den Fortfluss augenblicklich hemmt; wiewohl sich vonselbst versteht dass die Hemmung am fühlbarsten ist bei *2*, bei *3* und *4* stufenweise weniger stark fühlbar wird. Es ist als sollte der Redefluss hier augenblicklich aufhören, wiewohl die Hemmung

dann doch überwunden wird und die Rede nach ihr in ihr gewöhnliches Geleise wiedereinlenkt bis mit *b* und *a* (welches zugleich 1 ist) der Endabschnitt kommt. Daher auch solche Abschnitte da am passendsten eintreten, wo der Sinn der Worte abgeschlossener ist, oder wo ein besonderer Nachdruck waltet. Weiter aber folgt daraus

1, dass für 3-4 als stärker als *c-d* auch nicht die diesen zukommenden Senkungen genügen: vielmehr tritt zu allen 2-4 als Senkung die mittlere der untern Reihe  $\beta$ , da die Abschnitte wie ein vorläufiges Ende mitten in der Versreihe bringen; es ist diess der zweite Hauptfall in dem  $\beta$  seine Stelle findet.

2, dass der Abschnitt als nach hinten abgerissener Theil der Versreihe insofern nicht an den Platz seines entsprechenden ebenen Gliedes gebunden ist, sodass z. B. 2 obwohl dem *b* entsprechend weitab vom Endgliede sich festsetzen kann. Allein nach dem Abschnitte muss der Redefluss wiedereinlenken, und dann kann nie das Glied welches in fließender Folge das nächste wäre ihm unmittelbar folgen; auf 4 kann nicht *c*, auf 3 nicht *b*, auf 2 nicht *a* folgen. Vielmehr muss der Laut mit dem fließenden Gliede derselben Stärke z. B. mit *b* nach 2 fortgeleitet werden, damit nur überhaupt die Rede wieder in Fluss komme<sup>1)</sup> und stetig bis zum Endgliede in ebenmässig absteigender Schweben sich erhalte; oder es kann auch von einem fließenden Gliede an welches um eine Stufe schwächer ist fortgefahren werden, von 1 *c* nach 2, von *d* nach 3; sehr selten geht die fließende Rede um zwei Glieder zurück, sodass *d* hinter 2 folgt Hez. 20, 40 vgl. Dt. 15, 11. 1 Kön. 20, 1. 30, und *e* hinter 3 Num. 35, 5. Jer. 13, 13. Est. 7, 9. Doch kann auch zuvor noch ein schwächerer Abschnitt hinter dem stärkern kommen, z. B. 3 hinter 2 Jer. 28, 15. Zach. 2, 8. Ezr. 6, 8; 4 hinter 3 Hez. 39, 9.

3, dass derselbe Abschnitt eben als abgebrochener Theil der Versreihe mit seinem Gebiete unmittelbar wiederholt werden kann; und zwar nichtbloss einmal wie diess aus bald zu erklärendem Grunde bei *c* gilt, sondern nach Belieben, wiewohl nicht gern mehr als 3 höchstens 4mal. Hiedurch besonders wird es möglich eine Versreihe sehr weit auszudehnen; und sollten einmal alle bisjezt erklärten Möglichkeiten eine Versreihe auszudehnen zusammen angewandt werden, so würden leicht mehr als 50 Worte in diess dehnbare Netz zu bringen seyn: allein man begreift auch leicht dass übergrosse Reihen der Art wegen ihrer Schwerfälligkeit nicht sehr gefallen können.

Im Allgemeinen lässt sich noch bemerken, dass die Abschnittsglieder verhältnissmässig sogar beliebter sind als die fließenden, weil sie der Stimme im Verlaufe der Versreihe mehr Ruhe gewähren und

1) eine Ausnahme davon wäre Num. 28, 26. 1 Chr. 2, 55, wo 2 vor einem einzelnen Endworte steht: doch ist diess wenigstens immer ein sehr langes Wort mit zwei Métheg's, und hat statt des einen wenigstens in den meisten Hdchs. *b* als Vorlaut. Allerdings sind aber die Stellen der Art sehr selten.

mehr den nachdrücklichen Vortrag befördern; sie erscheinen daher auch des blossen Vortrags wegen bei ansich bedeutungslosern und mit dem Folgenden dem blossen Sinne nach enger zusammenhängenden Wörtern, sobald nicht ein nothwendigerer Abschnitt vorhergeht; dasselbe אָרָה z. B. welches wenn eben ein 3 vorhergeht bloss mit  $\gamma$  gesprochen wird, nimmt selbst 3 an wenn ihm nichts der Art vorhergeht Dt. 1, 4. — Das Einzelne aber gestaltet sich so:

1. Der Abschnitt 2 Zaqef ist nichtbloss der tiefste sondern auch der häufigste, der auch in kleinern Versreihen schon viel Anwendung finden kann. Er kann aber nicht auf derselben Höhe mit 1c bleiben, weil auf dieser Höhe der Laut nächster Stärke  $b$  ist, welcher doch nur als Vorlaut zu  $a$  gilt: darum steigt 2 höher, nämlich aus der unten erklärten Ursache bis in die dritte Stufe von Höhe. Also gesellt sich zu ihm als Abschnittsgliede das fließende Glied  $c$  dritter Höhe Pashta zu einer fast untrennbaren Einheit; denn zwar bildet nach Obigem ein  $c$  keineswegs ansich ein Vorglied, und auch diess 2c ist nicht so nothwendig mit 2 verbunden wie 1b mit  $a$ : allein da diess der tiefste Abschnitt ist der sich dem 1 stark nähert, so hat es sich sein zunächst vorhergehendes fließendes Glied fast ebenso angeschlossen wie das  $a$  das 1b, und 2 ist auch insofern der schwächere Vorgänger von 1 geworden; zugleich ist diess der häufigste Fall wo das 2c eine Anwendung finden kann.

Umfasst nun der Abschnitt mehr als zwei Worte, so lautet das 2c, wenn das vorlezte Wort sich dem Sinne nach leicht mit dem lezten verbindet, gern bei dem drittlezten Worte; doch zeigt sich die grössere Leichtigkeit des 2 im Verhältniss zu 1 und 1b darin, dass ihm wo der Sinn es empfiehlt auch zwei  $\beta$  vorhergehen können, wie Gen. 3, 12. 4, 11:

הָאִשָּׁה אָשָׁר נָתַתָּה עִמָּדִי

Aus gleicher Ursache hat 2c nicht das sonstige  $\gamma$  als Senkung, sondern eine ihm ganz eigenthümliche Verminderung dieses welche wir durch  $\gamma\gamma$  bezeichnen, Mahpach, wie 1 Sam. 17, 30:

וַיִּשְׁבְּהוּ הָעָם דָּבָר

vor welchem dann übrigens der Fluss sogleich in  $\delta$  u. s. w. übergehen kann, ganz wie nach Obigem vor 1 $\gamma$ . Ist jedoch zwischen Senkung und 2c gar keine Sylbe und auch nichteinmal ein Anstoss dazu, so tritt hier sogleich dafür  $\alpha$  ein, wie Gen. 1, 2. Jes. 6, 13; sodass auch dadurch die Kraft des 1 $\gamma$  als etwas grösser erscheint. — Besteht dagegen das Glied 2c nur aus einem Worte und zwar einem vornbetonten, so gilt es für das einzelne kurze Wort für genügend, die Senkung des Gliedes durch Dehnung bis zur Kraft der Hebung zu steigern, und es wird zum Zeichen davon das Mahpach unter dem besondern Namen *Jtib* vorn vor das Wort gerückt, wie Dt. 1, 4:

עַיִן מִנְּקָה הַבְּשִׁי

Man kann diese bloss für den Fall vorkommende Hebung mit  $\alpha\gamma$  bezeichnen: dass sie aber wirklich als Hebung gilt, zeigt ein mögliches *Dag. lene* im folgenden Worte Zach. 4, 6; doch hat ein Wort welches unmittelbar mit 2 folgt dann nicht gern  $\beta$  statt Métheg's Dt. 11, 21.

Umfasst 2 als Abschnitt nur zwei Wörter, so hat das erstere wo der Sinn es irgend erlaubt  $2c$ , doch wo für dieses der Sinn zu gering ist auch bloss  $\beta$ , wie Gen. 1, 2. 4. 6. 3, 1; in jenem Falle hat  $\beta$  statt Métheg vor 2 Raum 1 Kön. 20, 1. — Umfasst es aber nur ein einzelnes Wort, so lautet  $2c$  mit ihm in demselben Worte zusammen, wenn der zweite oder dritte Vocal des Wortes vor dem Tone (auch Sh'vá mob. und Halbvocale dabei als Vocale gerechnet) eine geschlossene feste Sylbe trifft, sollte auch das Verhältniss erst durch *Maqqef* gebildet werden, wie  $\overline{\text{מִן־הַיָּמִן}}$  Gen. 12, 7. 17, 17. 24 f. 19, 27. 21, 23. Jos. 6, 23; sodass das Vorglied sich doch auch hier etwas anders gestaltet als bei  $b$  und  $\delta$  wo es ursprünglich gegeben ist. Sonst hat für ein vor der Tonsylbe mögliches Métheg dann nur  $\beta$  Raum, wie Gen. 3, 7. 4, 1. 1 Kön. 20, 5. 32, obwohl Métheg bleibt wo es nicht bei offener Sylbe steht Dt. 26, 10. Ist aber endlich das Wort auch hiefür zu kurz, so fällt in ihm  $2c$  mit 2 so zusammen dass auch hier ein breiter Laut entsteht, welcher dann im Gegensatze zu dem leichtern G'rasháim ähnlich wie das eben erwähnte *J'tib* sowohl in der vorletzten als in der letzten betonten Sylbe bleibt; als Zeichen dafür hat sich  $\underline{\text{׃}}$  gebildet, mit dem Namen *Zaqef gadól*.

Wiederholt wird diess 2 gern und viel, und das noch aus einer besondern Ursache. Wenn es nämlich an einem von  $a$  weitentfernten Orte nöthig befunden ist, so könnte zwar nach ihm ansich immer eine lange Reihe geringerer Schwere bis zu  $b$  hin sich bilden, entweder mit rein fließenden Gliedern oder zugleich mit geringern Abschnitten: allein eine solche Anordnung ist wo irgend möglich besser zu vermeiden, weil die Stimme jemehr sie durch 2 sich dem schweren Endgliede schon stark genähert hat, desto weniger sich zu einer langen Reihe geringerer Tiefe und Schwere noch anschieben wird. Sie erhält sich lieber auf gleicher Höhe, und wiederholt daher lieber eben diess 2 so oft als nöthig ist um mit leichterem Einlenken zum Endgliede zu gelangen; woraus sich auch weiter ergibt dass dem Sinne des Ganzen nach das zum erstenmale gebrauchte 2 eigentlich das entscheidende und innerlich stärkere ist, die folgenden mehr bloss dem Gesezé des Rhythmus folgen; wie auch vor einem zweiten 2 lieber  $\beta$  als  $2c$  steht. Doch kann allerdings, wo der Sinn es durchaus fordert, eine längere Reihe nach 2 folgen, auch mit 3, Dt. 30, 20. 1 Sam. 6, 8. 22, 18. 1 Kön. 18, 36. 44; oder sogar mit 3 und dessen fließendem Gliede so dass nachher 2 wiederkehrt 2 Sam. 15, 21.

n 2. Der Abschnitt mittlerer Stärke ist nach Zeichen  $\underline{\text{׃}}$  und Bedeutung nichts als die zunächst geringere Stufe des vorigen; wo daher dem Raume nach beide möglich sind, entscheidet über die Wahl oft



ein geringer Ausschlag der aus der Betrachtung der gefälligen Verhältnisse des Ganzen sich ergibt, vgl. Dt. 27, 19. 36 mit v. 16 — 18, wie v. 22 und 25. — Als Abschnittsglied hat 3 sowie das nachher zu erklärende 4 keine Art von Vorglied mehr wie 2: man bemerkt nur dass wenn ihm nichts als kleine einsylbige Wörter wie אֵ, בֵּי, לֵב vorhergehen, diese statt des Maqqef gern die zu 3 gehörige Senkung annehmen. Daher geht *d* zwar im nächsten Worte vorher, wenn sich bei ihm passend ein fließendes Glied feststellen lässt, aber da auf vierter Höhe jedes Glied sich leicht weiter ausdehnen lässt, so kann *d* sogar erst nach dem 4ten oder gar 5ten Worte folgen, wenn der Bau des Ganzen dazu räth. Allein da ein Abschnitt dennoch an Stärke vor einem sonst entsprechenden Gliede sich bedeutend hebt, so tritt nach  $\beta$  als der nächsten Senkung eine ganz eigenthümliche Reihe von Senkungen ein: als 2te Senkung erscheint  $\gamma$ , welches recht eigentlich die 3te Höhe oder Stärke bezeichnet aber doch nicht stark genug ist unmittelbar vor dem Abschnittsworte zu lauten, wie Gen. 3, 6. 4, 15:

בְּאֵמַר לְךָ בְּהִנֵּה

und da auf diese Weise sich hier in den 3 stufenweise stärkern Lauten der Grundrhythmus aller Accentuation ähnlich wie bei dem oben erklärten Gliede  $d\delta\delta$  wiederherstellt, so erscheinen hier die ähnlichen Folgen, dass vor den 3 Lauten noch ein  $\beta$  vorhergehen kann Num. 4, 14. Jes. 5, 25, aber auch schon bei dem drittlezten Worte statt  $\gamma$  vielmehr  $\beta$  mit P'siq eintritt, sobald an der Stelle etwas mehr Nachdruck erfordert wird Gen. 2, 5. Sollten aber drei oder vier Wörter so zwischen 3 und *d* stehen, dass bei dem zweiten oder dritten Worte vor 3 der Sinn eine stärkere Trennung gebietet: so reicht es zwar hin diese durch  $\beta$  mit P'siq zu bezeichnen, allein dieser Nachdruck das dritte Wort vor 3 treffend wirkt leicht ähnlich auf das zweite zurück (wie im Grossen gern 2 auf 2 folgt) Gen. 7, 23. Dt. 31, 16, und als Senkung erscheint vor dem Worte mit  $\beta$  und P'siq auf ganz ausserordentliche Weise  $\alpha$ , vor diesem aber wird erst  $\delta$  möglich welches bei einem andern als Abschnittsgliede sogleich unmittelbar vor  $\gamma$  seine Stelle findet Dt. 13, 6. 1 Sam. 12, 2. 2 Sam. 15, 21; 1 Kön. 14, 21; Jos. 19, 47. — Die zuletzt beschriebene ganz ausserordentliche Zusammensetzung des  $\beta$  mit P'siq und  $\alpha$  kommt ausserdem bisweilen vor 2c und seiner Senkung  $\gamma\gamma$  vor, wenn *d* schon vorher seine nothwendige Stelle gefunden hat und doch bei den zwei Worten zwischen  $\gamma\gamma$  und *d* eine zu starke Trennung fühlbar ist als dass für sie die hier gewöhnlichen Senkungen  $\delta\delta$  ausreichen Lev. 10, 6. 21, 10. Ruth 1, 2. Offenbar ist zwischen diesen beiderartigen Fällen die Aehnlichkeit, dass das Glied *d* an dieser Stelle selbst sich festsetzen würde wenn es nicht schon vorher seinen noch nothwendigern Ort einnehmen müsste. Da ihm also Senkungen vorgezogen werden deren Zahl an diesen Stellen nicht unmöglich ist, so erscheinen dann statt der gewöhnlichen wenigstens die stärksten,  $\beta$  mit

*P'siq* welches auch sonst den unvollkommenen Anstoss zu einem Gliede bezeichnet, und als dessen Senkung die stärkste aller  $\alpha$  1).

o Mit der Wiederholung dieses 3 könnte es ebenso stehen wie mit der von 2: allein hier eröffnet sich noch eine andere Möglichkeit. Denn 1c und 2c (sowie IIIc, worüber unten) haben dieselbe Stärke wie 3 und sind dennoch nicht wie *b* blosse Vorglieder, 2c wenigstens nicht ursprünglich und im strengsten Sinne, wie oben erläutert; vielmehr ist ja *c* ansich die Mitte der Versreihe, welche sich leicht dehnt und daher möglicherweise sogar wohl verdoppelt. Wenn also an der Stelle wo nach dem blossen Rhythmus auch 3 wiederholt werden könnte dennoch dem Sinne des Ganzen zufolge ein eben fließendes Glied besser lautet, so kann ein blosses *c* dafür gesetzt werden 2): während sich vonselbst versteht dass auch das *c* nachdiesem stehen muss in welches nach jedem 3 wieder eingelenkt werden muss. Hieraus entstehen in der Anwendung eine Menge zumtheil verwickelter Fälle:

1) ist *c* statt 3 einmal gesetzt hinreichend, und der Redefluss geht auf 2 hin: so steht 2c vor 2c, mag das letzte ein kurzes Gebiet haben wie Gen. 1, 7. Ex. 8, 13. 2 Sam. 7, 29:

וּבְיָדָל בֵּין הַמַּיִם אֲשֶׁר מִתַּחַת לְרַקִּיעַ

wo es nur des Rhythmus wegen seinen Raum gefunden hat, oder mag es dem Sinne des Ganzen zufolge ein längeres auch wohl sehr langes Gebiet umfassen müssen wie Ex. 29, 20 (wo es 7 Accente bis zu *d*.... 4 begreift). 1 Kön. 20, 9. Und gerade darin dass der Fluss der Rede so hinter 2c bis zu *d* und weiter wieder zurückgehen kann, liegt der deutlichste Beweis dass 2c hier eine Bedeutung hat die es ohne den Vorhergang des 3 nicht haben könnte. — Geht dagegen der Redefluss sogleich auf 4 hin: so kann vor 1c sogleich dasselbe tiefe 1c Raum finden, wie Dt. 30, 20. 1 Sam. 20, 21. 2 Kön. 17, 36:

הַאֲדָמָה אֲשֶׁר נִשְׁבַּע בְּהָרָה לְאַבְתָּיִךְ לְאַבְרָהָם

Allein da 2c an Höhe dem 3 viel näher steht als 1c und im ganzen Baue nach Obigem hier möglich ist, so erscheint es vielmehr überall wo dem ansich nothwendigen 1c mehr als seine Senkung  $\gamma$  vorhergeht und es durch  $\delta$  oder auch was weiter auf  $\delta$  folgt doch schon in die höhern Räume sich erhoben hat, wie Dt. 9, 6. Jos. 10, 11; sehr selten bleibt 1c unmittelbar vor  $\delta$  Dt. 26, 2 vgl. Lev. 8, 26; ja 2 Chr. 18, 23 erscheint 2c schon vor  $\gamma$ .

1) die Rabbinen haben daher das *Munach* mit *P'siq* in diesen beiden und andern Fällen nicht ohne Grund durch den Namen לְצַרְמִיָּה d. i. für-sich, selbständig ausgezeichnet, weil es sich wirklich über die blosse Kraft einer Senkung erhebt.

2) dass 2c wirklich für sanfter gehalten wurde als 3, erhellt auch daraus dass dieselben Worte  $d \delta \delta \delta$  vor 3, dagegen bloss  $\delta \delta \delta \beta$  vor 2c  $\gamma$  annehmen Jos. 22, 10 f.

2) mehr als einmal lässt sich Indess ein solches *c* nicht so gebrauchen <sup>1)</sup>: so sehr behauptet sich doch immer der Unterschied zwischen Abschnittsgliedern und fließenden. Dafür kann nun aber, nachdem *3c* einmal so gebraucht ist, das *3* selbst mit einem gewissen Nachdrucke wiederholt werden, sei es dass nachher noch *2c* ausser dem von selbst vor *2* stehenden zu wiederholen ist 2 Sam. 14, 7. Ezer. 7, 25, oder dass diess nicht nothwendig wird Ex. 29, 22. 32, 1. 1 Sam. 20, 3. 12. Wo vor *1c* das *3* dem Sinne nach zu wiederholen ist, bleibt vor ihm ähnlich wie oben in einem verwandten Falle das *2c* ohne in *1c* überzugehen, weil jenes der Höhe des doppelten *3* wovon es umgeben ist besser entspricht, wiewohl auch in der ganzen Accentuation nie *1c* vor *3* lauten kann Gen. 38, 12. 2 Kön. 5, 13 vgl. 1 Sam. 27, 5.

3) Wo der Sinn kein fließendes Glied erträgt, muss *3* selbst so oft als nöthig wiederholt werden, was also meist nur so geschieht dass jedes *3* einen vollen Satz oder eine lange Wortreihe trennt; meist kommt es jedoch nur 2mal nacheinander vor, wie Jer. 13, 13 vor 1, Lev. 22, 3. 1 Sam. 12, 3. 29, 6. 1 Kön. 20, 39. 2 Kön. 10, 6 vor dem ein- oder mehreremale gebrauchten *2*; möglich ist also auch ferner *33232*, wo das erstere *2* nach dem allgemeinen Gesetze wichtiger ist und seine *33* beherrscht, das andere *2* wieder ein *3* vor sich erfordert Ex. 32, 1 vgl. Zach. 2, 4. Drei *3* nacheinander finden sich 1 Kön. 3, 11.

3. Der geringste Abschnitt *v Pashta* unser *4* wird möglich wenn *p* ihm *e* oder *d* oder wenigstens statt dieses *δ...δδ (dd)* folgen kann, und doch der Sinn des Ganzen eine so starke Trennung wie sie *2* oder *3* bringen würde nicht empfiehlt; übrigens in jedem nach allem Vorigen denkbaren Zusammenhange, mag hinter ihm kein stärkerer Abschnitt folgen, wie Dt. 5, 23. 6, 22. Jos. 2, 1. 10, 16, oder mag *3* oder *2* folgen, sodass *4* zunächst von einem dieser abhängt, wie Ex. 29, 20. 2 Sam. 20, 21. Ein *δδ* mit *β* kann zwischen *d...δ* und *4* bei Aufzählungen gleicher Dinge schon eine Art kleines Glied bilden, wie 1 Kön. 10, 5. Mit *e* trifft *4* nur selten zusammen, da in dieser Höhe wo irgend möglich lieber *4* als *e* gewählt wird: wo es aber nothwendig wird, kann ihm *e* vorhergehen als von ihm abhängig Neh. 1, 6, oder es kann ihm folgen (wie *c* dem *3*) Neh. 5, 13. 1 Chr. 28, 1: die *3* wahrscheinlich einzigen Stellen dieses doppelten Zusammentreffens. — Als Senkung geht ihm *β* ohne weitem Wechsel so oft voran als nöthig ist.

Ist *4* des Sinnes wegen zu weit nach vorn nöthig als dass die ganze folgende Reihe in ebenem Flusse sogleich mit *e* oder vielmehr mit *d* oder *δ...δδ* fortschreiten könnte, so wird es selbst sooft als nöthig ist wiederholt, und zwar desto häufiger je weniger *e* viel angewandt wird, also auch *4*- bis 8mal, wo irgend ein Nachdruck oder der Rhythmus

1) 2 Kön. 10, 50 lesen einige Hdsch. bei יען יען besser ein Mahpach als ein J'tib, wenn man darin nicht etwa einen Beweis für eine wirklich geringere Kraft des J'tib finden will.

dazu rãth: auch bei jedem einzelnen Worte ist es möglich, ohne Rücksicht auf seinen Laut und seinen Umfang, vgl. Gen. 27, 33. 1 Kön. 19, 11. Jos. 7, 24. 1 Sam. 14, 3. Jes. 66, 20. Hez. 43, 11. Dan. 3, 7. 1 Chr. 12, 40; 15, 18 (wo es 8mal).

q III. Hiemit ist der ganze Bau des Glieder-Rhythmus im Grunde vollendet: und wir können nun kurz sagen, dieser Rhythmus sei ein ebener Fluss von 5 immer schwerern Wellen, welcher an jeder der drei vordern Stellen durch ein stärkeres Fluten nur so unterbrochen werden kann dass der für einen oder einige Augenblicke gehemmte ebene Fortschritt immer wieder sich herstellt, bis er mit dem letzten Gliede sein Ziel gefunden.

Aber zuletzt kann der oberste Grundsatz dieses Rhythmus noch einmal im Grossen dadurch sich wiederholen, dass die ganze so gestaltete Gliederreihe selbst wieder nur als Glied eines grössern Ganzen bestimmt wird. Ist also der Grund des Rhythmus ein Wellenschlag dreier bis zum Ende hin sich immer verstärkender Laute: so kann die ganze Gliederreihe nun sich so verdreifachen, dass ihre Schwere nur zum drittenmale die stärkste bleibt, in den beiden erstenmalen aber von unten an stufenweise sich verringert, und erst dadurch der volle Vers in seinem weitesten Umfange sich ausbildet. Man kann dieses die *Haupttheile* oder die *Durchschnitte* des Verses nennen: und wenn der Rhythmus alle Stufen durchlaufen muss welche in seiner Anlage gegeben sind, so erhellt wie er erst dadurch sich vollende dass er endlich auch seinen ganzen Fluss in der Wiederholung nach seinem eigenen Grundgesetze vermannigfalt. Denn freilich ist der Fluss auch nur einmal gesetzt ansich wohl lautend und in sich vollendet: aber da er doch wiederholt werden muss, so bildet sich nun auch diese seine Wiederholung nach demselben Grundgesetze des Rhythmus aus, und indem so die Gliederreihen selbst sich rhythmisch verschieden gestalten um sich wieder einem höhern Ganzen, dem Verse, zu unterwerfen, entspringt aus diesem letzten Wechsel eine neue Schönheit des Ganzen, welche sich daher auch wo nur immer möglich zu behaupten sucht. Wir bezeichnen hier die 3 Vertheile durch I. II. III.

Es ist also ähnlich wie wenn dem Hexameter der Pentameter, oder wie der Strophe die etwas veränderte Antistrophe und die Schlussstrophe gegenübertritt. Weil aber bei diesem einfachern Wortrhythmus die Pause von so entscheidender Bedeutung ist, wie oben erörtert wurde: so gestaltet sich hier die letzte rhythmische Abwechslung eben nur nach der Pause verschieden, indem die zu blossen Versgliedern werdenden Gliederreihen zwar weiter ab von der Pause sich nicht unterscheiden, aber ihre Ausgänge so verschieden werden dass das höhere Versglied immer weniger schwerer schliesst, also damit auf ein nothwendig folgendes schwereres hinweist, und so doch nur das letzte mit aller möglichen Schwere schliessend alles zum Verse gehörige fest zu-

sammenhält und den eigentlichen Schluss bringt. Hienach verhält sich das Einzelne so:

1. Der Vers kann zwar auch nur eine einzelne Gliederreihe umfassen, so wie der Hexameter auch ohne Pentameter wohlklingend ist: allein ein solcher Vers ohne allen Durchschnitt ist nach der jezigen Ausbildung des Ganzen nicht sehr beliebt, und nur wenn der Sinn innerhalb der Versreihe nirgends einen erträglichen Durchschnitt erlaubt, bleibt der Vers so einfach; meistens also trifft diess nur bei ungewöhnlich kleinen Versen ein, doch auch wohl bei längern, wie Dt. 5, 23. 6, 22. Jer. 13, 13. 1 Chr. 28, 1.

2. Dagegen fühlt sich das rhythmische Gesetz in dieser seiner entferntesten Anwendung schon befriedigt, wenn der Vers auch nur einen Durchschnitt hat: und so besteht die grösste Anzahl von Versen aus den Theilen I. II. Auf äussere Ebenmässigkeit dieser beiden Theile kommt wenig an, da der starke Durchschnitt zusehr vom blossen Sinne abhängt; so kann auch ein sehr kurzer Theil neben einem langen stehen, und zwar voraufgehend oder folgend. — Die Abwechslung des Rhythmus selbst besteht darin, dass um II zu bilden nur das letzte Glied von 1a zu 2a emporsteigt, mit dem Zeichen  $\bar{\alpha}$  Athnach, und daher auch als Senkung diesem  $\beta$  vorangeht: während also die Gliederreihe ganz ruhig bis zum Vorgliede 1b fortgeht und der Vers damit schon ganz seinem Ende zugehen zu wollen scheint, springt der Laut plötzlich noch auf der letzten Stufe ab- und geht zu 2 hinauf, wodurch ein ebenso leichter als fühlbarer Wechsel bewirkt wird und der Vers, um seinen vollen Abschluss gebracht, noch einmal seinen Lauf von vorn anfangen muss um zu diesem zu gelangen. Die Senkung  $\beta$  wird vor IIa bisweilen schon doppelt möglich (wie vor 2), obwohl sehr beschränkt Ex. 3, 4; dagegen steht Jes. 48, 11. 54, 4 in vielen Ausgg. *Maqqef*. Sonst aber lässt sich kaum eine Abweichung des II von I bemerken: dass vor II etwas leichter 3 kommen könne wenn vor I an derselben Stelle 2 kommt, würde aus Ijob 1, 8 vgl. 2, 3 folgen, wenn in die erstere Stelle nicht überhaupt eine falsche Accentuation eingedrungen wäre. — Besteht also der Rhythmus eines Verses schon in diesem Wechsel von I und II wenigstens möglicherweise, so kann I oder II dann auch aus dem blossen  $\alpha$  ohne Vorglied und ohne  $\alpha$  bestehen, indem II als Vorglied gilt Gen. 1, 3. 41, 21: doch setzt sich bei dem einzelnen Worte das  $\beta$  gern statt Méthegs fest Lev. 21, 4. Hez. 10, 13. Hos. 11, 6, und bei *Maqqef* Gen. 8, 18. Jes. 8, 17.

3. Lässt sich aber weiter in dem Verse ein zweiter Durchschnitt unterscheiden, welcher mit gleichem Rechte wie jener durch den Sinn des Ganzen geboten wird: so wird dieser vordere Durchschnitt III  $\bar{\alpha}$  *S'golta* zwar nicht dem II untergeordnet (obwohl es nie steht ohne dass II folgte<sup>1)</sup>), vielmehr wird es sehr selbständig aufgestellt, aber

1) Ijob 1, 8 muss sich aus 2, 5 ein Fehler eingeschlichen haben.

dennoch auf eine ganz neue Weise als gerlanger bezeichnet. Denn für diesen Zweck wurde sichtbar das oben erläuterte stärkste Abschnittsglied 2 weiter so zu einem Vertheile verstärkt dass dieser als *b* auf zweiter Höhe stehen blieb, jenes aber als *b* in die dritte Höhe hinaufgerückt ward; welches dann weiter die Folge äussern musste dass 3 aus dritter in 4te Höhe rückte. Darum ist III zwar stärker als 2, und wird als selbständiger Vertheil ganz dem Gliederflusse entnommen dem 2 unterworfen ist, kann also auch nicht wie 2 wiederholt werden: aber theilt diesem Ursprunge und dieser Stellung zufolge dennoch übrighens eine gewisse Aehnlichkeit mit 2. Es zeigt sich diess

1) darin, dass wie 2 als eine Art Vorglied 2*c* hat, so dem III ein ähnliches vorhergeht,  $\approx$  *Zarqa* unser III*c*: nur dass dieses III*c* ohne alle Ausnahme dem III vorhergehen muss wie *b* dem *a*, und ohne dass III folgte garnicht möglich ist; wodurch es also noch mehr als 2*c* das ganze Wesen eines Vorgliedes erhält. Ferner kann III wie 2 als Abschnittsglied nur 3 oder 4 vor sich haben, nicht 2.

2) Nimmt nun das Vorglied III*c* seinen Siz passend am dritten Worte vor dem Ende, so können vor III auch zwei  $\beta$  stehen Gen. 3, 14. 2 Kön. 1, 6. Das Vorglied selbst aber III*c* hat als Senkung nichtmehr das schwächere  $\gamma$ , sondern eine stärkere Senkung: gewöhnlich  $\beta$ , bisweilen jedoch auch  $\alpha$  als wollte sich diess Glied an Schwere dem *b* nähern, besonders erscheint  $\alpha$  bei dem göttl. Namen und wenn ein P'siq oder viele Zwischensyllben folgen, vgl. Gen. 16, 5. 19, 19. Dt. 19, 5 mit Gen. 3, 14. 30, 20. Num. 10, 10. 2 Sam. 7, 7. 1 Kön. 1, 19. 25. 2, 8. 1 Chr. 5, 18; die Hdschs. und Ausgg. weichen gerade hierin stark von einander ab. Lassen sich dann noch weitere Worte aufwärts von diesem Gliede III*c* in ebenem Flusse verbinden, so geht zwar die Reihenfolge im allgemeinen ganz so weiter wie vor  $\gamma$  und  $\gamma\gamma$ , nämlich in  $\delta$ ... $\delta\delta$  (*dd*), *d* u. s. w. Jedoch kann  $\delta$ , wenn ein Glied vorhergeht, sogar mit jenem  $\alpha$  oder  $\beta$  in dasselbe Wort statt Métheg's treten <sup>1)</sup>, Lev. 10, 12. Richt. 21, 21. Neh. 12, 44 (versch. Lesart); auch hat das einzelne Wort vor  $\beta$  an einigen Stellen wieder  $\beta$ , Lev. 17, 5. Jos. 24, 15. Richt. 9, 2. 1 Chr. 12, 18. 2 Chr. 23, 18.

Muss vor III ein 3 an einem Orte erscheinen von wo ein ebener Fluss der Worte bis zu III hin nicht wohl erträglich ist: so treten dieselben Folgen ein welche oben bei 3 beschrieben wurden; da jedoch statt 2*c* hier auch sogleich III*c* erscheinen kann, so wird diess stärkere III*c* (ähnlich wie oben 1*c* vor 1*c*) nie gewählt, wenn das als Vorglied lautende III*c* bereits zu der Höhe von  $\delta$  oder noch höher hinaufgestiegen ist, Dt. 12, 18. Jos. 18, 14. 1 Sam. 14, 45. 1 Kön. 12, 10; bisweilen findet sich jedoch III*c* auch vor  $\delta$  vgl. Gen. 42, 21. 2 Sam. 19, 44 mit Jos. 22, 5 <sup>2)</sup>.

<sup>1)</sup> dasselbe merken jedoch einige alte Hdschs. auch vor III*c* an Jer. 2, 5. 2 Kön. 5, 7 vgl. *Heidenheim* fol. 24 vs.

<sup>2)</sup> zwei III*c* ohne folgendes III finden sich Jes. 45, 4 nichtbloss in

3) Wo dieser ganze Vertheil nur ein einziges Wort irgend welcher Länge umfasst, fließt mit dem Abschnittsgliede das Vorlautsglied in einen breiteren Laut zusammen, wie ähnliches nur im beschränkteren Masse oben bei 2 vorkam: jedoch erscheint dann das etwas verschiedene Zeichen <sup>1</sup> *Shalshélet* genannt und diess immer mit *P'siq*; alle Stellen der Art sind Gen. 19, 16. 24, 12. 39, 8. Lev. 8, 23. Jes. 13, 8. Am. 1, 2. Ezz. 5, 15.

Nimmt man nun zusammen dass so jedes Wort sein Zeichen hat, <sup>2</sup> so wird danach der Leser gleich von vorn an nie in Unsicherheit gelassen. Wenn z. B. der Vers mit *d* anfängt, so mag diess entweder gerade zu *a* herab, oder erst seitwärts zu *3c* oder *2bc* abführen: immer vom ersten Worte bis zum letzten ist doch der Leser sicher geleitet. Will man aber nachgehend und nachrechnend den vorgeschriebenen Zeichen den Grund der ganzen Gliederung erkennen, so betrachte man zuerst, ob der Vers sich in gerader, ruhiger Folge in Glieder auflösen lasse? Wo nicht, so muss die richtige Stelle für den passenden *Abchnitt* oder *Theil* erkannt werden; es fragt sich also zunächst wieder, ob ein Durchschnitt des Sinnes in der Mitte zu machen sei? so dass I und II, oder geringer 1 und 2 oder noch schwächer 1 und 3 sich sondern. Wo ein Durchschnitt nicht nöthig ist, ist dennoch wohl ein besonderer Nachdruck durch Abschnitte an verschiedenen Stellen oder durch Vertheile anwendbar, und so weiter bis ins Einzelste. So wird vom Grössten bis zum Kleinsten das Gebäude richtig und zusammenhängend aufgeführt, und man findet überall richtiges Mass wieder; kaum dass man bisweilen in den äussersten Stellen einiges Schwanken der masoretischen Accentuation sieht, indem mehrere Möglichkeiten zusammentreffen. Vorzüglich zwischen einer Senkung und Maqqef schwanken oft die Handschr. und Ausgg.

---

einigen Drucken sondern auch nach der Anmerkung der Masora: doch widerspricht diess dem ganzen Baue zu sehr, und viele Hdschs. geben statt des zweiten vielmehr III. — Auffallend aber findet sich IIIc zweimal wiederholt in der Stelle 2 Kön. 4, 16.

w Das Bild der rednerischen Accentuation ist demnach, wenn man das blosse Gerippe getrennt nach den Hebungen und den Senkungen darstellen will, folgendes:

## 1) die Hebungen:

Stärke	5/5	4/5	3/5	2/5	1/5
Höhe 5				4 d v	e a p
4			3 c .	d (u) c	dd p
5		2 b (u) :	c ,		
2	II a A	III b (i) ^	c ~		
1	I a i	b v	c y		

## 2) die Senkungen:

2	1	1/2
	ε v	
	δ ,	δδ a
αγ r	γ i	γγ a
αβ j	β j	
αα ,,	α j	

## Hebungen:

I. 1a Sillûq. b Tifcha. c T'bir.

II. a Atnâch . . . . .

III. b S'golta, nachgesetzt. c Zarqa, nachgesetzt. —  
Nebenlaut: Shalshélet mit P'siq.

2b Zaqef. c Pashta, nachgesetzt. —

Nebenlaut: Zaqef gadol.

3c R'bia. d Géresh: Nebenlaut: Gera-  
sháim. dd T'lîsha g'dola, vorgesezt.

4d Pazzer. e Qarnae-fara.

## Senkungen:

2. αα Doppel-Merka. αβ Mûnach mit P'siq, auch L'garmeh genannt.

αγ Jtib, vorgesezt, gilt wie die vorige mit der Kraft einer Hebung.

1. α Merka. β Mûnach. γ Darga. δ Qadma. ε Jérach.

1/2 γγ Mahpach. δδ T'lîsha q'anna, nachgesetzt.



Indem wir jetzt zur *dichterischen Accentuation* übergehen: 98 stellen wir am passendsten hier sogleich als Gegenstück zu dem eben *a* gegebenen Bilde das dieser recht eigentlichen Vers-Accentuation auf:

## 1) die Hebungen:

Stärke	$\frac{3}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{1}{5}$
Höhe			
3	III <sub>a</sub> <small>&lt;</small>	c <small>~</small>	3 <small>v</small>
2	II <sub>a</sub> <small>^</small>	c <small>~</small>	2 <small>.</small>
1	I <sub>a</sub> <small>^</small>	c <small>~</small>	

## 2) die Senkungen:

	2	$\frac{3}{5}$	$\frac{2}{5}$	$\frac{1}{5}$
	$\alpha\gamma$ <small>&lt;</small>	$\gamma$ <small>v</small>	$\beta\gamma$ <small>&lt;</small>	$\gamma\gamma$ <small>~</small>
	$\alpha\beta$ <small>^</small>	$\beta$ <small>^</small>	$\beta\beta$ <small>^</small>	$\gamma\beta$ <small>^</small>
		$\alpha$ <small>^</small>	$\beta\alpha$ <small>^</small>	$\gamma\alpha$ <small>~</small>

## Hebungen:

- I<sub>a</sub> *Sillûq. c R'bia mit Géresh.*  
 II<sub>a</sub> *Atnâch. c Tifcha, vorgesetzt.*  
 III<sub>a</sub> *Merka-Mahpach. c Zarqa.*

2. *R'bia.*  
 3. *Pashta.*

## Senkungen:

- 2:  $\alpha\beta$  *Qadma mit P'siq; \alpha\gamma* *Mahpach mit P'siq*, beide mit der Kraft von Hebungen.  
 $\frac{3}{5}$ :  $\alpha$  *Merka.*       $\beta$  *Mûnach.*       $\gamma$  *Jérach.*  
 $\frac{2}{5}$ :  $\beta\alpha$  *Shalshélet.*       $\beta\beta$  *Qadma.*       $\beta\gamma$  *Mahpach.*  
 $\frac{1}{5}$ :  $\gamma\alpha$  *Merka-Zarqa.*       $\gamma\beta$  *Ober-Mûnach.*       $\gamma\gamma$  *Mahpach-Zarqa.*

Dass eine solche besondere *dichterische Accentuation* neben jener ausgebildet ist, beruht ganz auf dem grossen Unterschiede der gewöhnlichen und der dichterischen Rede, welcher auch einen sehr verschiedenen Vortrag beider Reden bedingt und den ausgebildeten feineren Gesang bloss der letztern zuweist. Man könnte also vermuthen in dieser dichterischen Accentuation sei die volle und sichere Bezeichnung des Gesanges wie er im wirklichen alten Volksleben war erhalten, da nicht zu bezweifeln steht, dass die Accente der gewöhnlichen Rede eine Art Musikzeichen sind. Allein dann würde in der jezigen dichterischen Accentuation auch eine Unterscheidung der mancherlei Gesangsarten der Lieder zu finden seyn welche im Alterthume dawaren 1), während diese alle Lieder ja alles Dichterische demselben Gesangs-Geseze unterwirft und keine Spur verschiedener Gesangsart der einzelnen Lieder aufweist. Sie wird vielmehr mit jedem Verse eine andre, sobald der Vers anders gebaute Sätze hat; da doch ein volksthümlicher

1) s. die Dichter des A. Bds. Bd. 1 S. 172 — 78.

Gesang sich nicht mit jedem Verse ändern könnte. Dazu kommt dass die Punctatoren diese dichterische Accentuation nicht, wie man zunächst erwarten sollte, auf alle dichterischen Stücke des A. Bs. aber auch auf diese allein, sondern nur auf die drei grossen dichterischen Abschnitte der Bibel, das B. der Psalmen, der Spr., und Ijob 3, 2—42, 6 <sup>1)</sup>, in diesen aber auch auf die eingeschalteten Wörter und Sätze rein prosaischer Bedeutung übergetragen haben: woraus sich deutlich zeigt dass man zu dér Zeit da diese zwei Accentuationen auf die Bibel angewandt wurden, nur noch im allgemeinen einen Unterschied im Vortrage dichterischer Stücke festhielt. Wieviel von alter Gesangsweise sich nun auch so in dieser dichterischen Accentuation erhalten habe, ist eine Frage die wir nur wenn neue Quellen über althebräische Musik entdeckt würden ganz sicher entscheiden könnten; in jedem Falle müssen wir diese Accentuation wie sie nun einmal in die genannten 3 Bücher aufgenommen ist zuvor genauer erkennen, und es ergibt sich dann allerdings dass doch ein bedeutender Rest des alten Vortrages der Lieder und einer richtigen Einsicht in ihre Kunst sich in ihr erhalten hat.

Betrachten wir zunächst die Zeichen dieser Accentuation im Vergleich mit denen der prosaischen: so sehen wir unter ihnen kein einziges ganz neues; wohl aber haben einige eine sehr verschiedene, andere wenigstens eine etwas abweichende Bedeutung. Und doch ergibt sich auch wo in den beiden Accentuationen verschiedene Bedeutung für dasselbe Zeichen festgesetzt ist, eine gewisse letzte Aehnlichkeit worin die Verschiedenheit verschwindet; wie z. B. das in beiden seltene Zeichen  $\underset{\cdot}{\text{ı}}$  *Shatshélet* zwar in der prosaischen als Hebung in der dichterischen als Senkung dient, aber doch in beiden auf die Zahl 3 (unser c, γ, oder auch III) zurückgeht d. i. zwei ihm folgende Grössen voraussetzt. Wir sehen also schon aus den blossen Zeichen, dass beiderlei von einem Ursprunge aus nur verschieden sich ausgebildet und festgesetzt haben. Doch erscheint dabei der Gebrauch einiger Zeichen in der dichterischen Accentuation künstlicher und weniger ursprünglich als in der andern, z. B. der des  $\underset{\cdot}{\text{ı}}$  für  $\underset{\cdot}{\text{ı}}$  d. i. unser III; und man sollte insofern eher die prosaische Accentuation für die ältere halten.

b Sehen wir dann aber auf das eigenthümliche Wesen dieser Accentuation, wie es nach möglichst genauer Erforschung sich kundgibt: so erblicken wir zwar auch da starke Abweichungen von der prosaischen, aber doch entdecken wir hier nichtbloss dasselbe Grundgesetz wieder, sondern auch manche der Entwicklungen welche sich aus diesem gebildet haben; und leichter ist sowohl nach den Zeichen als nach dem ganzen einfach-grossen Baue die prosaische Accentuation zu verstehen als die dichterische, obgleich jene mehr Zeichen hat als diese.

Hier zeigt sich nun sofort als der Hauptunterschied, dass die

1) mit künstlicher Kürze nach den 5 Anfangsbuchstaben  $\text{מִן־אֶמֶת}$  genannt.

dichterische Accentuation nicht auf so weite und umgekehrt auch wieder so äusserst kurze Wortreihen berechnet ist wie die prosaische, sondern kleinere aber fester begrenzte und gleichmässigere Wort- oder Versreihen voraussetzt. Und das mit gutem Grunde, da es eben das Leben der Dichterrede ist, in gemessenen Wortreihen fortzuschreiten, die also nie zu kurz und zu abgerissen aber auch nie in's unbestimmbare gedehnt sind.

Demnach fehlt hier jenes weit ausdehnbare Nez von 5 festen Gliedern, die in ebener Rede sich fortsetzen oder noch dazu vermittelt der 3 Abschnittsglieder willkürlich viel in sich begreifen können, die vorn sehr leicht und rasch sich bewegen und eine grosse Masse von Wörtern in Eile ausstossen hinten dagegen äusserst schwerfällig werdend nur wenige Worte fassen können. Das Nez kann hier enger seyn, aber dafür auch desto feiner gefügiger und mannigfaltiger werden. Zwar muss die Möglichkeit auch dieses Nez etwas weiter auszudehnen gelassen werden, theils weil man ja auch die prosaischen Sätze welche innerhalb der 3 für diese Accentuation bestimmten Abschnitte der Bibel sich fanden mit ihr umspannen musste (wie Ps. 18, 1), theils weil auch einzelne Verse wirklich längern Umfanges sind (wie Ps. 40, 6): allein die Anwendung dieser Möglichkeit ist selten, und dem Wesen nach ist die dichterische Accentuation vielmehr auf kürzere Reihen angelegt, namentlich sind Abschnittsglieder ungleich weniger gebraucht.

Das Grundgesetz gestaltet sich demnach so, dass die Wort- oder Versreihe wesentlich nur aus den 3 nächsten kleinern Gliedern bestehe, die wir hier wieder *a-c* nennen; woraus sich weiter von selbst ergibt, dass nur 2 Abschnittsglieder möglich sind, und zwar kommen als solche vor *R'bia* hier unser 2, und *Pashta* hier unser 3. Aber das ist bei den 3 Grundgliedern nun noch das wesentlichste, dass sie nicht mit von oben an stufenweise abnehmender Stärke erscheinen, wie in der prosaischen Rhythmik, sondern vielmehr das zweite Glied mit schönerer Abwechslung eine Senkung seyn muss; sodass das Vorbild nicht *ı ı ı* sondern *ı ı ı* ist.

Weist diess Gesetz auf schönen Gesang hin, so nicht minder folgendes:

Ein echter dichterischer Vers besteht schon ansich seinem äussern Baue sowie seinem innern Leben nach aus zwei bis drei Wortreihen welche man Versglieder oder Versreihen nennen kann, die dem Gewichte nach unterschidlich verschieden doch durch die höhere Einheit des Verses in welche sie sich begeben zusammengehalten werden und so ihre Verschiedenheit in gegenseitiges Zusammenstimmen auflösen <sup>1)</sup>. Das Bild davon spiegelt sich auch in der dichterischen Accentuation wieder: welches uns zum Zeichen dienen kann, dass doch in ihr wirklich einige Reste des alten Gesanges der Lieder sich erhalten haben

1) vgl. die Dichter des A. B. Bd. I. S. 57 ff,

müssen. Denn da die Wortreihen, welches hier eben die Vertheile sind, auf gemessenere Räume beschränkt seyn müssen: so kann in ihnen eine desto grössere Mannichfaltigkeit eingreifen; sodass, da der Vers gemeinlich in 2 Hälften zerfällt, II nicht nur im letzten Ausgange von I verschieden wird wie nach §. 97s in der prosaischen Accentuation, sondern sich vielmehr durchgängig von diesem unterscheidet. Hier fühlt wohl jeder die grössere Macht des vollkommenen Gesanges durch, und merkt wie die prosaische Accentuation dagegen einen viel steiferen und einartigeren Vortrag vorschreibe.

c Sind ferner die langen Wortreihen aufgehoben, so brauchen auch nicht so viele und so feste Hebungen dazuscyn wie in der prosaischen Accentuation, da diese ja nur nöthig werden um der weiten Ausdehnung und Flüchtigkeit des Ganzen desto mehr Gegengewicht zu sezen. Darum herrschen hier umgekehrt die sanftern Laute der Senkungen weit mehr, und ein eigenthümliches feineres Spiel beginnt mit ihnen. Sie können stärker auch ohne eine feste Hebung mitten in der Versreihe vorkommen und wechseln dann sogar mit den Hebungen, sind aber unter sich wieder feiner unterschieden, sodass sich hier etwas ganz neues gebildet hat, wodurch diese Accentuation sich am stärksten von der gewöhnlichen unterscheidet. Wenn in der gewöhnlichen an vielen Stellen dieselbe Senkung sich ohne Abwechslung wiederholen und in den leichtesten Gebieten dabei wohl 3 bis 4mal sogar ohne P'siq sich wiederholen kann: so fordert hier der beweglichere Schwung des Gesanges, dass die Senkung nach ihrer Stellung beständig abwechsle und nie so viele ohne P'siq aufeinanderfolgen. Darum sind die Senkungen hier nach dem Grundwechsel des Rhythmus sowohl an Höhe als an Stärke dreifach verschieden, woraus sich vonselbst 9 Senkungen nach ihrer hieher gehörigen Zahl ergeben.

1) sind 3 Senkungen erster Stärke da, welche daher nach den drei möglichen Grundtheilen des Verses ihre nächste Anwendung finden,  $\bar{\text{M}}\bar{\text{e}}\bar{\text{r}}\bar{\text{k}}\bar{\text{a}}$  unser  $\alpha$ ,  $\bar{\text{M}}\bar{\text{i}}\bar{\text{n}}\bar{\text{a}}\bar{\text{c}}\bar{\text{h}}$  unser  $\beta$ ,  $\bar{\text{J}}\bar{\text{e}}\bar{\text{r}}\bar{\text{a}}\bar{\text{c}}\bar{\text{h}}$  unser  $\gamma$ ; letzteres ist also zwar aus seiner prosaischen Bedeutung  $\epsilon$ , welche hier unanwendbar wird, zu  $\gamma$  verwandelt, aber immer noch die höchste Senkung in dieser Stärke.

d 2) finden sich 3 Senkungen welche das unter einander gemein haben, dass sie von dem Ende der Versreihe aus einen dritten d. i. über jene ersten hinausliegenden, schwächern Laut bezeichnen, aber eben als einen solchen dritten Laut wenn auch nur in der Kraft von Senkungen bezeichnend sich mehr trennen und nichtbloss als Senkungs-Vorlaute gelten können. Unter ihnen ist der tiefste und insofern stärkste  $\bar{\text{S}}\bar{\text{h}}\bar{\text{a}}\bar{\text{l}}\bar{\text{s}}\bar{\text{h}}\bar{\text{e}}\bar{\text{l}}\bar{\text{e}}\bar{\text{t}}$ , den wir daher mit  $\beta\alpha$  bezeichnen; er ist nur auf erster und zweiter Höhe möglich, nicht auf dritter. Um eine Stufe höher und daher leichter lautet  $\bar{\text{Q}}\bar{\text{a}}\bar{\text{d}}\bar{\text{m}}\bar{\text{a}}$ , unser  $\beta\beta$  (aus  $\delta$  der prosaischen Accentuation, wie das zuvor erwähnte  $\gamma$  aus  $\epsilon$ ); am geringsten in dieser Stärke und daher gewiss am höchsten lautend ist

— unser  $\beta\gamma$ , welches keineswegs in so enger Beziehung angewandt wird wie das entsprechende prosaische Zeichen. Nur diess  $\beta\gamma$  kann auch unmittelbar vor einer dem  $c$  gleichkommenden Hebung oder Senkung mit  $P'siq$  stehen:  $\beta\alpha$  und  $\beta\beta$  lauten immer nur vor einer andern und zwar verschiedenen Senkung. — Stehen nun diese 3 Senkungen so gewöhnlich an der dritten Stelle vor einer andern Senkung, so erklärt sich wie sie sooft von  $P'siq$  begleitet werden. Das  $\beta\beta$  aber mit  $P'siq$  wird in den Räumen wo 2 und 3 zu stark sind so viel gebraucht wo irgend ein Ansatz zu einer Trennung sich zeigt, und kann dabei als so gewichtig zweimal nacheinander angestimmt werden, dass man es (wie  $\beta$  mit  $P'siq$  in der prosaischen Accentuation §. 97n) ein unvollkommenes Abschnittsglied nennen muss; doch kann in einzelnen Verhältnissen auch das höhere  $\beta\gamma$  so gebraucht werden, wie unten im Einzelnen zu erklären ist.

3) wieder 3 andre Senkungen haben das eigene, dass sie zwar  $e$  unmittelbar vor einer Hebung und was dieser gleichkommt gebraucht werden, aber doch einen besondern Klang anzeigen müssen weil sie von den andern bestimmt und sogar sehr künstlich unterschieden werden. Nehmen wir alle Spuren ihres im Unterschiede von jenen 6 bestehenden Sinnes zusammen, so müssen wir ihnen neben verschiedener Höhe eine Stärke dritter Stufe zuschreiben, sodass sie noch schwächer lauten als jene  $\beta\alpha$ - $\beta\gamma$ , und daher hier mit  $\gamma\alpha$   $\gamma\beta$   $\gamma\gamma$  bezeichnet werden. Dabei ist unter ihnen selbst zunächst der Unterschied dass ein Wort welches nur *eine* oder zwei *offene* Sylben vor der Tonsylbe hat höher lautend angestimmt wird, als machte die offene d. i. vocalische Sylbe einen vocalischen und daher höhern Laut; diess wird durch ein vor die Senkung obenhin gestelltes  $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$  *Zarqa*<sup>1)</sup> ausgedrückt und dabei weiter unterschieden ob das Wort in der obern Hälfte der Versreihe stehe oder in der untern, in jenem Falle wird immer  $\beta\gamma$ , in diesem immer  $\alpha$  mit ihm zusammengesetzt:  $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$  unser  $\gamma\gamma$ ,  $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$  unser  $\gamma\alpha$ , wie  $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$   $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$ ,  $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$   $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$  Ps. 3, 8. 69, 2; auch ein einsylbiges Wort kann so angeschlossen werden, wie  $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$   $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$ , und auch der entferntere Fall kommt vor wo ein einsylbiges Wort sich so an ein anderes hängt, dessen letzte Sylbe offen die erste aber geschlossen ist  $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$   $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$  Ps. 62, 9. 49, 15; man muss die zwei so zusammengestellten Wörter schon als durch das Doppelzeichen in ein Wort zusammengezogen ansehen, sodass eben deshalb *Maqqef* überflüssig wurde. Für andre und einige besondere Fälle wird das Wort durch ein obenhin gesetztes  $\beta$  bezeichnet:  $\underbrace{\text{ } \gamma}_{\text{ } \alpha}$  unser  $\gamma\beta$ , welche Senkung sich als die äusserste Verringerung von  $\beta$  ausweist.

1) indem dies ganz richtig die *dritte* Stufe der Höhe ausdrückt; vgl. unten §n.

Da nun nach alle dem die dichterische Accentuation im engern Raume viel bunter wird als die prosaische und nichtbloss ein anderes sondern auch ein schwierigeres Verständniss erfordert als diese: so ist nicht sehr auffallend dass gerade sie in den Hdschs. und Ausgg. ungemein abweichend und sooft ungenau und fehlerhaft überliefert ist; namentlich auch in einigen neuesten Drucken von Leipzig aus. Unter den leicht zugänglichen Ausgaben sind insofern noch die zuverlässigsten die von *Jablonski* und *J. H. Michaelis*. Die Abweichungen sind zwar meist nicht von sehr grosser Bedeutung, indem sehr viele sich nur um die Frage drehen ob eine Senkung oder ein *Maqqef* mehr am Plaze sei: aber es finden sich dagegen auch viele von grösserer Bedeutung, und manche die den ganzen Bau verwirren. Das Einzelne verhält sich, möglichst kurz erklärt, so:

*f* I. Das Grundgesetz des dichterischen Rhythmus setzt sich vom Ende des Verses aus in dem nothwendigsten und beständigsten Theile des Verses am ausgebildetsten und vernehmlichsten fest. Da nach ihm die 3 einfachsten Glieder nicht aus ebensovieleu Hebungen bestehen sondern vielmehr das unmittelbar vor dem Ende stehende aus irgend welcher Senkung gebildet seyn muss: so kommt es theils auf den Ort an wo das dritte Glied vom Ende sich festsetzt (wenn überhaupt ein solches nöthig oder möglich ist, da auch hier wie in der andern Acc. 2 Glieder schon hinreichen) und auf die Stärke desselben, theils auf die Art wie sich danach zugleich die Senkung des zweiten Gliedes gestalten muss.

*g* 1. Vor dem Endgliede — *Sillûq* welches eben nur aus der Endhebung und der ihr etwa folgenden tonlosen Sylbe besteht, setzt sich gern in einem passenden Worte vorher die stärkste Hebung fest welche hier möglich:  $\overset{\sim}{\text{—}}$ , das prosaische 3*d*, also hier zwar *c* aber ein sehr breiter Laut und eine starke Hebung; die Zusammensetzung der beiden Zeichen soll (wie ähnliches in der prosaischen Acc. vorkommt §. 97 *b* 3)), wirklich einen noch breitem Laut anzeigen als  $\overset{\sim}{\text{—}}$  2 ansich seyn würde, aber auch weiter nichts; doch wird das erste der beiden Zeichen immer auf den ersten Buchstaben des Wortes geschrieben und daher mehr oder weniger entfernt von dem Tonbuchstaben wenn dieser nicht zugleich jener seyn sollte, wie  $\overset{\sim}{\text{—}}$   $\overset{\sim}{\text{—}}$   $\overset{\sim}{\text{—}}$   $\overset{\sim}{\text{—}}$ . Dieses *Ic* nun kann 1) schon das vorlezte Wort treffen, entweder weil der Sinn bei diesem eine so starke Trennung anrät oder weil die Versreihe geringen Umfanges ist und daher der Rhythmus sich, wenn der Sinn es irgend erlaubt, auf den engern Raum beschränkt: aber weil nothwendig doch ein Raum zwischen *Ia* und *Ic* für die Senkung *b* seyn muss, so muss dann das Endwort zum wenigsten etwas mehr als eine volle Sylbe vor seiner Tonsylbe umfassen, indem diese tonlosen Laute dann als Senkung gelten können; wie Ps. 24, 2. 27, 5. 11:

וְעַל-יְהוָה יִקְוּ אֲנִי:

wiewohl ein einzelnes Wort vorher des Sinnes wegen auch bloss die Senkung  $\alpha$  haben kann Ps. 18, 50. — Umfasst die Reihe 2) drei Worte und der Sinn setzt *Ic* bei dem dritten Worte fest, so wird das erforderliche Sylbenmass durch beide folgende Wörter bestimmt, wie Ps. 1, 2. 4. 22, 2. 4:

לְהַגִּיהַ יְרֵמִם נְלִיָּהּ:

Als Senkung erscheint  $\alpha$ , oder wenn das Wort vornbetont ist etwas höher  $\beta$ , wie Ps. 1, 1. 2, 10. 5, 2; bisweilen zeigt sich auch  $\gamma\alpha$ , wenn das Wort danach ist, Ps. 10, 5. 18, 20. Vor *Ic* ist dagegen beständig  $\alpha$ , um die Endreihe recht auszuzeichnen (vgl. ähnlich §. 97 e 1)), wenn ihm überhaupt ein Wort vorhergeht. — Ist aber weder bei dem vorletzten noch bei dem dritten Worte diess starke *Ic* räthlich, beide Wörter aber vor *Ia* hängen durch den Sinn sehr enge zusammen: so bildet sich für diesen Fall ein eigenthümlicher Doppellaut, indem zwar ein jedes Wort mit einer Senkung lautet beide aber wie in wellenartiger Bewegung in einander verbunden werden, da erst beide zusammen als Doppellaut das *b* bilden; das erste Wort wird mit dem prosaischen *b*, welches aber hier ohne alle Weile vorüberzuziehen ist, das andere mit  $\beta$  angestimmt, wir bezeichnen daher diesen Doppellaut mit  $\beta..b$ ; wie Ps. 18, 5 vgl. v. 6 und dasselbe in der prosaischen Accentuation 2 Sam. 22, 5 f.:

נְחַלִּי בְלִמְצֵל יִבְעָהּ:

daher auch auf diess *b* nie *Dag. lene* folgt Ps. 13, 6. 56, 1; und Ijob 12, 19 steht diess  $\beta..b$  sogar bei einem einzelnen Worte vor *a* so dass *b* nur für *Métheg* dient. — Umfasst die Reihe 3) vier Worte so, dass der Sinn das vierte vom Ende stark zu trennen räth: so bleibt auch bei diesem das starke *Ic*; und hängt dann das dritte mit dem zweiten enger als diess mit dem letzten zusammen; so fliessen beide durch den Doppellaut  $\beta..b$  ineinander, wie Ps. 3, 5. 46, 8. 12. 56, 3. 75, 4; trennt sich aber das dritte vom zweiten eher als diess vom letzten, so wird das zweite nur mittelst des schwächsten  $\gamma\beta$ , das dritte aber durch  $\beta\gamma$  mit *P'siq* angestimmt, alsob die Trennung welche zwischen den beiden für *b* dienenden Senkungen nöthig wird, als blossen Senkungen ungewöhnlich treffend nicht fein genug lauten könnte; wie Ps. 10, 14. 3, 1. 18, 7. 20, 2. 45, 2. 56, 8. Ijob 36, 28:

יְהִים אַתָּה וְהָיִה עִוְךָ:

und ist diess ein besonderer Fall wo weder das tiefere  $\beta\beta$  mit  $\beta\gamma$  nach Obigem wechseln noch  $\gamma\alpha$  für  $\gamma\beta$  stehen kann, sodass  $\gamma\beta$  hier ohne alle Rücksicht auf die Art der Sylben des Wortes gewählt wird.

2. Weiter aber über das vierte Wort hinaus kann diess starke *Ic* garnicht lauten, weil es zu scharf auf das Ende des Verses hinweist

und zu schwer ist um noch viele und lange Worte hinter sich zu ertragen. Ist das vierte Wort vom Ende hingegen dem Sinne nach weniger stark zu sondern, so tritt vor  $\beta..b$  zwar möglicherweise bloss  $\beta\beta$  oder bei einsylbigem Worte  $\beta\gamma$  als der hier mögliche schwächste Laut ein, wie Ps. 61, 5 vgl. 24, 10:

אַתָּה בַּסֵּתֶר פְּנֵיךָ סֵלָה:

aber weit mehr gehört dieser untersten und daher schwersten Reihe des Verses das  $\beta\alpha$  mit *P'siq* eigenthümlich an, wie

וּבְרִיךְ אֱלֹהֵינוּ וְיִשְׁבְּנוּ סֵלָה:

Ps. 7, 6. 10, 2. 13, 2. 3. 66, 7. 67, 5. 77, 4. 131, 1; doch findet sich auch noch schwächer als beide  $\gamma\beta$ , wenn die Senkung noch enger von dem  $\beta..b$  gleichsam als ihre besondere Senkung abhängen soll, wie Ps. 4, 8. 78, 25. 119, 84.

i 3. Aehnlich kann diese Reihe des Verses als wirkliche Endreihe überhaupt nicht zu ausgedehnt seyn (vgl. unten §9), weil sie zu schwerfällig ist in Vergleich zu den vorhergehenden Reihen; woher die wichtige Folge, dass die Endreihe gar keine Abschnittsglieder verträgt, weder 2 noch 3, ja nichteinmal  $\beta\beta$  mit *P'siq*. Vielmehr bildet das starke *Ic* die eigentliche Mitte dieses schweren Gliedes, und ihm oder seinem gelindern Stellvertreter  $\beta\alpha$  können ein oder zwei Wörter vorhergehen, welche  $\alpha$  zur Senkung haben, Ps. 89, 2. Ijob 16, 8. Sollte aber die Reihe (was sehr selten) so geartet seyn dass noch ein trennender Laut vor *Ic* unvermeidlich wird, so erscheint vor ihm das aus der prosaischen Accentuation bekannte Hebungs-Vorglied des III — *Zarqa*, als wäre das starke *Ic* etwa dem III gleich und könnte also dessen Hebungs-Vorglied ertragen, Ps. 18, 1. 31, 22. 66, 20 (an welchen Stellen die hienach sich richtenden Lesarten gewiss die besten sind); vor  $\beta\alpha$  aber erscheint aufs neue *b*, Ijob 32, 6. 37, 12.

k II. Der entsprechende Gegensatz zu dieser Endreihe entsteht nun in der Vorderreihe dadurch, dass diese zwar im Grundrhythmus wesentlich mit jener übereinstimmt, aber diesen Grundrhythmus in seiner ganzen Fassung viel schwächer werden und dagegen nach vorn sich viel freier und weiter ausdehnen lässt.

1. Der Endhebung — *Atnách* kann auch hier eine dieser Reihe eigenthümliche Hebung vorausgehen, indem das prosaische *b* stärker angewandt und zum Unterschiede vorn vor das Wort geschrieben wird: —, unser *Iic*, welches man sich wohl am besten als das stärker angeschlagene *b* denkt; seine sowie der Endhebung eigenthümliche Senkung ist dieser obern Versreihe gemäss  $\beta$ . Aber wie diess *Iic* schwächer und höher ist als das *Ic* in der untern Reihe, so ist es vor  $\alpha$  schon möglich wennauch nur éine volle Sylbe dazwischenlautet um hier das *b* zu bilden, wie Ps. 5, 8:

כָּרַב תִּסְדֵּדָה אֲבִיָּא בִּיָּהָה



und dagegen Spr. 14, 6. Ps. 22, 27:

בַּגֶּשׁ לֵץ הִקְמִיהָ רָאִין

Umfasst nun die ganze Reihe 1) bloss zwei Wörter, so ist bei dem erstern auch die blossе Senkung für *b* hinreichend, wenn der Sinn keine merkliche Trennung empfiehlt; und dieser schwächere Laut wird hier garnicht selten angewandt: jedoch lautet dann die Senkung etwas stärker nicht  $\beta$  sondern  $\alpha$ , wie Ps. 1, 4. 3, 1. 9. Ijob 13, 16. 24 <sup>1)</sup>; womit sehr selten bei geeignetem Worte  $\gamma\alpha$  wechselt Ps. 69, 2. — Umfasst die Reihe 2) drei oder mehr Wörter so, dass das dritte Wort mit dem zweiten dem Sinne nach enger zusammenhängt als das zweite mit dem letzten: so erscheint auch hier ein diese zwei Wörter verbindender sanfter Doppellaut für *b*, und zwar ist dieser hier wiederum schwächer als in der untern Reihe, da er nur aus dem wiederholten  $\beta$  besteht; wie Ps. 2, 4:

יִרְנֵב בְּשִׁמְרֵם יִשְׁתַּק

Indessen findet sich hier bisweilen die der untern Reihe näher stehende Verbindung  $\alpha..b$  statt  $\beta..b$ , und zwar soviel man sehen kann in dem Falle, wenn das zweite Wort etwas mehr nachdrücklich hervorzuheben ist, daher dann auch insgemein *P'siq* dabeisteht; wie Ps. 44, 24:

לְמִיָּה תִישָׁן וְ אֲדַכֶּי

wo man auch sieht dass diess *b* ebensowenig hier wie in der Unterreihe ein *Dag. lene* zu bewirken fähig ist; vgl. Ps. 10, 13. 66, 8. 67, 4. 6. 78, 65. 89, 50. 52. 94, 3. 108, 4. 113, 4. 119, 156. 139, 19. 143, 9, in welchen Stellen allen das letzte oderauch das vorletzte Wort der Name Gottes ist, welcher unstreitig diesen ungewöhnlichen Nachdruck in die Laute zu legen anrieth <sup>2)</sup>; ausserdem Spr. 8, 21. Ijob 40, 9 wo das letzte Wort einsyllbig ist; an andern Stellen wie Ijob 5, 27. 30, 27 ist die Lesart nicht gesichert genug.

2. Ferner aber zeigt sich die geringere Kraft dieser Oberreihe vorzüglich darin, dass ihre eigenthümliche Hebung *He* weiter als bei dem dritten Worte vom Ende ab garnicht möglich ist. Wohl aber können, wie bei der Unterreihe vom vierten, so hier schon von diesem dritten Worte an mildere Laute die Stelle dieses *He* vertreten, wenn dem Sinne nach das vorletzte Wort richtiger zum letzten gezogen und doch das dritte nicht so stark zu trennen und so rasch abzubrechen ist

1) bisweilen ebenso wenn 2 unmittelbar vorhergeht, Ijob 13, 27. Ps. 1, 5 vgl. dagegen 23, 5.

2) ähnlich lesen viele Hdshs. und Ausgg. Ps. 85, 9 | הַאֲלֵי בְּלֹסֵי בְּלֹסֵי; und erscheint auch in der prosaischen Acc. in Stellen wie Gen. 1, 5. Jes. 42, 5 ein *P'siq* an ungewöhnlichen Orte.

als durch *Ilc* geschehen würde. Und zwar kann dann auch hier  $\beta\beta$  mit *P'siq* dienen, wie Ps. 37, 1. 138, 1. 150, 1, indem damit bei vornbetontem Worte nach dem allgemeinen Gesetze welches für alle Reihen ausser *I* gilt  $\beta\gamma$  mit *P'siq* wechselt Ps. 14, 5. Mehr jedoch findet sich auch hier das  $\beta\alpha$ , nach welchem auch das Wort für *b* ähnlich wie in dem Falle §*g* schwächer lautet, und zwar hier wo möglich  $\gamma\alpha$  (§*e*), sonst  $\gamma\beta$ ; zugleich gehen immer ein oder zwei Wörter von diesem  $\beta\alpha$  mit *P'siq* abhängig vorher, indem das einzeln vorhergehende Wort nach dem §*d* erläuterten Gesetze mit  $\beta\gamma$  lautet, wie

וְשָׂאֵה הַרְרִים וְשִׁבְרָם לְעָם

Ps. 72, 3. Spr. 1, 9 (wo entfernter dann wieder  $\beta\gamma$  mit *P'siq* bei einsylbigem Worte vorhergeht). 6, 27; über Ps. 65, 2 vgl. unten §*p* 2).

Gehen dem dritten oder vierten Worte in den andern nach dem Obigen möglichen Verbindungen  $\beta..b$  und *Ilc* oder *Ilc..b* ein oder zwei Worte vorher welche sich dem Sinne zufolge leicht der Verbindung durch Senkungen anschliessen lassen, so ist hier wie in allen obern Gebieten  $\beta\gamma$  der nächste Laut, wenn nicht sogleich  $\beta\beta$  mit *P'siq* und vorigem  $\beta\gamma$  eintritt; wie Ps. 2, 5. 34, 7. Ijob 12, 8. 15; 13, 14; Ps. 56, 10; Ijob 37, 12. Ps. 98, 1: doch ist auch hier wie vor  $\beta..b$  in der Unterreihe enger verbunden  $\gamma\beta$  möglich Ps. 4, 3. 10, 17, oder statt dessen  $\gamma\gamma$  aus der oben angegebenen Ursache Ps. 2, 7.

*m* 3. Aber eine Hauptfolge des leichtern Gewichtes dieser Reihe ist endlich noch die, dass sie Abschnittsglieder erträgt und damit sich ins Unbestimmtere weit ausdehnen kann, obgleich diese Freiheit selten eine stärkere Anwendung findet und meist ein solches Glied nur einmal nöthig wird. Spaltet sich indess diese Reihe in 2 gleiche Hälften, als wäre sie selbst ein kleiner Vers, so ist 2 recht eigentlich die Bezeichnung der ersten Hälfte, und dann folgt leicht ein anderes 2, wie Ps. 32, 5. 44, 7. 50, 21. 59, 6. 78, 4. 140, 6. Ijob 33, 23. Allein obwohl 2 dem *c* entspricht, so versteht sich doch leicht warum es nicht anwendbar ist ausser so dass *Ilc* ihm folge oder doch  $\beta..b$  oder wenigstens  $\beta$  zwischen es und *a* trete, weil sonst das eigenthümliche Wesen dieser Reihe sich nicht deutlich würde entfalten können. Wo 3 diesem 2 nicht vorhergeht, wird es als einen milderen Abschnitt bildend entweder möglich wenn die Höhe der Reihe schon bis zu *c*, zu  $\beta\beta$  oder  $\beta\gamma$  und was darüber gekommen ist, wie Ijob 32, 1. Ps. 4, 3. 5, 12. 28, 5, oder wenn doch wenigstens  $\beta..b$  zwischen ihm und *a* liegt, wie Ps. 19, 15 <sup>1)</sup>.

1) in den Stellen Ps. 45, 8. 68, 5. 109, 16 scheint es sogar bloss vor  $\beta$  und *a* zu lauten: allein allem Anscheine nach hat sich hier ein Fehler in unsere Ausgaben eingeschlichen, indem viele Hdschs. statt des *Atndch* das *vordere Tifcha* geben, welches viel besser zum Zusammenhange passt und woraus jenes in der Meinung alsob es fehle (§*r*) leicht irrig entstehen konnte.

III. Aus den eben beschriebenen beiden Reihen besteht nun In-<sup>n</sup>gemein der dichterische Vers, wie er in seiner gleichmässigsten ruhigsten Fassung in zwei Hälften zerfällt, von denen die erstere oder obere gewiss auch einst im wirklichen Leben vorzüglich nur durch den Laut des Vortrags von der letztern oder untern unterschieden wurde.

Allein auch im wirklichen Leben konnte der bewegtere Vers in drei Reihen auseinandergehen, indem wie der Ansatz zu einem neuen Verse sich mit den zwei nothwendigsten Theilen verbindet; daher dieser dritte Theil auch selbst wieder leicht in zwei kleinere Hälften zerfällt <sup>1)</sup>: mit vollem Rechte hat also auch die Accentuation eine noch höhere oder, um es kurz so zu nennen, eine *oberste* Versreihe unterschieden, und sie nicht gerade in den meisten aber doch in ziemlich vielen Versen als daseiend angenommen. Diese oberste Versreihe III ist sodann mit eben so gutem Rechte von dem prosaischen III so unterschieden, dass sie nicht als dem II untergeordnet aufgefasst wird, sondern als ebenso selbständig erscheint wie nur eine der andern Reihen; welches sich sogleich darin ausspricht dass zur Bezeichnung des III nicht das prosaische  $\overset{\sim}{\alpha}$ , sondern eine ganz neue Zusammensetzung gewählt ist:  $\frac{\sim}{\alpha}$  *Mahpach-Merka*, d. i.  $\beta\gamma$  welches nach Obigem an sich einen dritten Plaz vom Ende aus bedeutet, soll mit dem auf das Ende hinweisenden  $\alpha$  verbunden das Endwort einer ganzen dritten Versreihe bezeichnen. Aber als die oberste folglich leichteste Versreihe dehnt sich diese noch freier und leichter aus als II; wovon die nächste Folge ist dass IIIa zwar eine eigenthümliche Vorhebung für sein *c* hat, deren Zeichen das entsprechende prosaische  $\overset{\sim}{\alpha}$  *Zarqa*, aber dieses doch nicht als so wesentlich mit ihm verbunden erscheint dass nicht auch sogleich das ihm zunächst entsprechende Abschnittsglied 2 statt seiner erscheinen könnte. Wenn nämlich das Abschnittsglied 2 zwar dritter Stärke aber zweiter Höhe, IIIc dagegen zwar zweiter Stärke aber dritter Höhe ist: so ergibt sich dass beide verschieden und dennoch in Bezug auf IIIa sich gleichstehend sind. Daher der Unterschied unter ihnen gilt, dass IIIc die eigenthümlichste, zugleich die flüssige und sanfte, 2 die allgemeinere und stärkere Vorhebung zu IIIa ist. Dehnt sich also 1) diese Reihe dem Sinne nach wieder in zwei Hälften aus einander, als wäre sie selbst ein kleinerer Vers, so dient IIIc recht eigentlich dazu die erstere Hälfte dieser obersten Reihe anzuzeigen und mit der zweiten als gleichstehend zu verknüpfen, sodass man durch IIIc sogleich merkt hier sei die erste Hälfte der obersten Reihe zu Ende; im Verlaufe der zweiten lautet dann aber lieber 2 statt seiner, auch wo der Sinn nur eine geringere Trennung empfiehlt. So:

וַיִּגַּד אֶל בְּחִקְתָּהּ בְּחִקְתָּי וְגַל לְפִי בְּיִשׁוּעַתָּהּ

1) s. die Dichter des A. B. I. S. 73 ff.

Ps. 13, 6. 15, 5. 22, 15. 28, 7. 35, 10; auch in Fällen wie 32, 4. Ijob 30, 1. Und möglich ist sogar dass diesen 2 Hälften eines Ganzen noch eine kleine Reihe vorhergehe, die dann durch 2 unterschieden wird Ps. 42, 5; während das IIIc hier überall nicht wohl eine Hebung vor sich erträgt. — Dehnt sich dagegen 2) die Reihe zwar weiter aus aber so, dass sie nicht in zwei sich vollkommen entsprechende ebene Hälften zerfällt sondern mehr eine bloss rednerische Weite annimmt: so erscheint wo nachvornhin eine stärkere Trennung nothwendig wird nicht IIIc sondern 2, wie Ps. 1, 1. 17, 14. 124, 7. 125, 3; 20, 7. 52, 9. — Was endlich 3) eine kürzere Reihe von Worten betrifft, entweder weil auf die eben angeführte Weise 2 vorhergeht, oder weil III überhaupt nur wenige Worte umfasst bei denen 2 keinen passenden Platz für sich findet: so zeigt sich zwar da das IIIc wie billig als der nächste Laut, und es kann ganz sowie das entsprechende prosaische zweimal nacheinander stehen Ps. 17, 14; aber dennoch kommt hier die Beschränkung hinzu dass diese Vorhebung ähnlich wie Ic und IIc nicht überall vor IIIa möglich ist, sondern zwischen sich und der Tonsylbe des *a* einen Zwischenraum von wenigstens 3 oder 4 Sylben fordert, damit das zu IIIa gehörige  $\gamma$  als *b* eintrete; sodass wo das Wort bei geringerem Zwischenraume Trennung fordert, vielmehr das abgebrochene 2 seine Stelle erhält, wie Ps. 1, 1. 3. 2, 3. 4, 9. 42, 6. 49, 15 und bei einem einzelnen Worte nach 2 Ps. 5, 11. 106, 47 vgl. mit Ps. 1, 2. 3, 6. 15, 5. 52, 9. 60, 8. Ijob 14, 7; ein schliessendes vornbetontes Wort wird dann mit dem vorigen (wenn dessen letzte Sylbe betont ist) so zusammengezogen dass das  $\frac{c}{-}$  auf das Ende des vorletzten das  $\frac{a}{-}$  auf den Anfang des letzten Wortes kommt und dadurch ein *Maqqef* überflüssig wird, Ps. 6, 3. 31, 10. 19. 44, 4; 45, 8. Spr. 8, 13 wo in diesem Falle kaum 3 Sylben zwischen *a* und *c* lauten. Ja das Gesez dass ein gehöriger Zwischenraum *a* und *c* trennen müsse wirkt bisweilen soweit zurück, dass eine erste Hälfte lieber mit 2 bezeichnet wird wenn in der zweiten sich eher *c* behaupten kann ohne dass hier 2 nöthig würde Ps. 11, 4. 44, 4. — Ein einzelnes Wort vor IIIa dem auch kein 2 vorhergeht hat folglich fast immer 2, und ist diess zugleich die äusserste Kürze bis zu welcher diese oberste Reihe verringert erscheinen kann, Ps. 2, 7. 4, 5. 11, 1. — Mit 3 dagegen kommt diess IIIc nie in die Wahl; und ist diess nur als entfernterer Abschnitt möglich.

Die Senkung für IIIa ist immer  $\gamma$ , und sie kann auch für Métheg gelten, ja sie muss in jedem Falle ausgedrückt werden sobald IIIc unmittelbar vorhergeht: wenn jedoch im dritten Worte 2 vorhergeht, so lautet sie bei einsylbigem Worte stärker  $\alpha$ , Ps. 15, 5. 35, 10. Spr. 30, 9. Für IIIc eignet sich  $\beta$ , bisweilen jedoch vorzüglich bei vornbetonten Wörtern findet sich auch  $\alpha$  (vgl. das entsprechende IIIc in der prosaischen Acc.) Ps. 1, 1. 4, 7. 6, 3. 40, 4. Ijob 31, 7.

Diess ist das Wesentlichste über das feste Gerippe der drei Vers-

reihen. Wir haben nun aber noch einiges Allgemeinere über die Senkungen zu ergänzen.

Wie die eigentliche Senkung für 3  $\gamma$  ist, so ist die für 2 nächste  $\beta\gamma$  Ps. 2, 8. 8, 2. 17, 13; nur wo 2 mit IIIc in die Wahl kommt, nimmt es als stärker nicht selten  $\alpha$  an, Ps. 1. 1. 32, 4. Ijob 30, 15 vgl. mit Ps. 20, 7. 125, 3, daher dann das 3te Wort  $\beta\gamma$  haben kann Ps. 28, 7. 52, 9. Ijob 14, 7. In den Hdschs. und Drucken ist indess gerade hier stärkere Verwirrung und besonders  $\alpha$  steht bisweilen auch sonst, Ps. 40, 5. 7. 78, 4. Spr. 22, 17. Wo 3 vor 2 steht, wandelt sich die Senkung vor 2 (ebenso wie §p 2) in das flüchtigere  $\gamma\beta$ , Spr. 30, 8. Ps. 11, 2. 22, 25 vgl. aber 125, 3.

Aber dem 2 entsprechen wesentlich die Stellen IIc und IIIc, sobald man mit ihnen die ihnen eigenthümliche Senkung  $\beta$  zusammennimmt. Ist also bei ihnen vor diesem  $\beta$  noch ein Wort passend mit einer Senkung vorüberzuspochen; so lautet da  $\beta\gamma$  ebenso wie vor 2, wie in den Stellen Spr. 14, 6 oben S. 169 und Ps. 13, 6 oben S. 171 vgl. weiter oben §d. Dagegen ist das tiefere  $\beta\alpha$  hier nirgends mehr möglich, sondern einzig auf die oben erklärten Fälle wo es in I oder näher bei IIa steht anwendbar.

Die nächste Senkung vor diesem  $\beta\gamma$  wäre wieder  $\beta\gamma$  oder besser  $\beta\beta$ : allein diese ist selten ohne P'siq möglich.

Wo vor 2 und den diesem entsprechenden Stellen oderauch vor 3 die blosse Senkung nicht ausreicht, weil der Sinn eine fühlbare Trennung und daher wenigstens einigen Halt verlangt, da ergänzt nach §d eine der Senkungen  $\beta\beta$  und  $\beta\gamma$  mit P'siq diese Bezeichnung; der Unterschied zwischen beiden ist vorzüglich nur der, dass  $\beta\beta$  am häufigsten und eigenthümlichsten für diesen Zweck dient,  $\beta\gamma$  seltener (Ps. 42, 9. 56, 1. 60, 10. 68, 7. Ijob 14, 19) und nur bei vornbetonten Wörtern beständiger ist. Diese (um sie kurz so zu nennen) Halt-Senkung, welche zwar auch sonst möglich ist, wird doch gerade in diesen Gebieten am häufigsten angewandt; und ist, jemie der Sinn der Worte es fordert, 1) schon unmittelbar vor einer der Hebungen 2 und 3 möglich, wie

קִמְתִּים-נִדְדָה | בְּהִנֵּה

Ps. 17, 14. 19, 15. 45, 8; 2, 2. 5, 11; ähnlich vor IIc und IIIc ohne dass diese ihre nächste Senkung vor sich hätten, obgleich das bei IIc selten ist, Ps. 35, 10; 112, 1. 113, 1. — Tritt sie aber 2) so vor diese Hebungen, dass zuvor als ihre Senkung  $\beta\gamma$  dazwischen liegen würde: so wirkt die weitere Ausdehnung des von der Hebung abhängigen Gliedes dahin, dass die zwischenliegende Senkung um eine ganze Stufe schwächer wird und daher  $\gamma\beta$  oder  $\gamma\gamma$  nach den oben bestimmten Unterschieden dieser beiden statt  $\beta\gamma$  eintritt, wie

פֶּן-נֶאֱבָה | וְתִאֲבָרַה נִרְדָּה  
אִז | וְשִׁבְבֵה אֲרִבִּי אֶחָדֵר

Ps. 2, 12. 10, 9. 17, 14. 40, 11. Ijob 14, 13. 19; Ps. 56, 10. 3, 8. 41, 14. Ijob 31, 34. 35. Dieselbe Wandelung tritt auch in dem seltenen Falle ein, wenn die Senkung an dieser Stelle dem Sinne nach kein P'siq nöthig hat, Ps. 27, 6; sowie vor  $\beta\alpha$  wo dieses nach §1 in II als Stellvertreter von IIc erscheint, Ps. 65, 2. Und derselbe Grundsatz kehrt vor 3 so wieder, dass sein  $\gamma$  zwar bleibt wenn ihm in ganz ebenem Flusse  $\beta\gamma$  vorhergeht wie Ps. 11, 2, aber sofort um eine Stufe schwächer wird also in  $\beta\gamma$  übergeht wenn mit etwas stärkerer Trennung  $\beta\beta$  vorhergeht<sup>1)</sup>, sei es mit P'siq Ps. 22, 25, oder ohne dasselbe (und in den meisten Hdschs. und Ausgg. fehlt bei diesem leichtesten Abschnitte das P'siq überhaupt gern) Ps. 13, 3. 27, 6; 23, 4, auch mit  $\beta\gamma$  für Métheg 32, 5; P'siq ist nur dann beständig wenn keine Senkung vor 3 ist. — Sehr selten dehnt sich 3) das Glied so, dass sogar noch eine andre Senkung dazwischentritt; Ps. 56, 1 tritt dann  $\beta$  und  $\gamma\beta$  zwischen 2 und die Halt-Senkung; Ps. 42, 5. 55, 24 erscheint dagegen für die erste Senkung  $\gamma\beta$  für die zweite das IIIc, wenn nicht dort dafür  $\beta\beta.. \gamma\beta$  zu lesen und auch hier die jetzt gewöhnliche Lesart irrig und für 2 mit seiner Senkung IIIa mit der seinigen zu setzen ist. Vor 3 findet sich dann  $\beta\beta$  und  $\alpha$ , Ps. 90, 10.

Aber auch eine solche Halt-Senkung hat mit Recht wieder ihre mögliche Senkung: jedoch erscheint dann zunächst  $\beta\beta$ , und  $\beta\gamma$  beschränkt sich demnach fast nur auf das Wort ohne Senkung, vgl. jedoch Spr. 6, 3 und die schwankende Lesart Ps. 17, 3. Da dient dann sehr passend zur Senkung der schwächste Laut,  $\gamma\beta$  oder  $\gamma\gamma$  nach dem oben angegebenen Unterschiede zwischen beiden Ps. 7, 10. 10, 9. 14; 17, 3. Spr. 8, 13; nur in einsylbigen Wörtern oder in zweisylbigen deren erste Sylbe festzusammengesetzt ist bleibt das  $\beta\gamma$ ; das  $\alpha$  welches sich selten findet Ps. 112, 1. 113, 1. 35, 10. 39, 13. Spr. 6, 3. 30, 9 (wo die Lesart meist zweifelhaft ist, vgl. J. H. Michaelis not. critt.) beschränkt sich wenigstens auf ein vornbetontes Wort.

Endlich kann diese Halt-Senkung wie ein Abschnittsglied sich selbst einmal wiederholen, zum erstenmale meist ohne Senkung, zum zweitenmale mit einer solchen.

q

IV. Wir sehen bis jetzt, wie der dichterische Vers nach dieser Accentuation sich aufs weiteste ausdehnen kann, immer aber dabei in die Schranken eines echt rhythmischen Gesanges gewiesen ist; und wir können nun das Hauptergebniss hierüber dahin zusammenfassen, dass der ganze Vers aus zwei oder höchstens drei Reihen (Hauptgliedern, Versgliedern) mit von oben nach unten steigender Schwere besteht, dann aber wiederum die oberste oder leichteste Reihe in zwei höchstens drei, die obere höchstens in zwei kleinere Reihen (Versglieder)

1) man kann diess wenigstens als dem ganzen Baue entsprechendes Gesetz annehmen, obwohl in einzelnen Stellen wie Ps. 5, 12 die Lesart schwankt.

zerfallen kann, während die untere immer einfach schwer bleiben muss. Scheint hienach der Vers möglicherweise aus 6 kleinern Reihen bestehen zu können, so beschränkt sich doch diese Zahl inderthat auf 5, weil die mittlere der 3 Grundreihen sich nur dann in zwei Hälften auseinanderlegt, wenn überhaupt keine oberste Reihe passend ist und so die obere Hälfte der zweiten nur ein schwächerer Stellvertreter für die oberste Reihe wird. Dass die untere Versreihe immer so einfach und kurz seyn muss, ist eine Hauptunterscheidung der dichterischen von der prosaischen Acc., auch ganz richtig im Wesen des vollkommeneren Gesanges begründet; und dass wo in Prosa der Vers in 2 Theile und jeder von diesen wieder in 2 Hälften zerfällt, da dichterisch vielmehr 3 Hauptreihen gebildet und die oberste in 2 Hälften zerlegt wird, zeigt Ps. 18, 7 vgl. mit 2 Sam. 22, 7.

Allein wie der Vers hienach bis zu seiner möglichst grössten Ausdehnung kommen kann: so nimmt die Accentuation nun auch umgekehrt an, dass der Vers mehr oder weniger von seinen zwei bis drei Grundreihen einbüssen und sich so auf ungewöhnliche Weise zusammenziehen könne. Da nun hier alles gesangsweise so wohl geordnet ist: so wirkt eine solche Verkürzung leicht auf die Fassung der überbleibenden Theile des Ganzen fühlbar zurück, und neue Verhältnisse bilden sich auf diesem Wege.

1. Möglich ist dass die oberste Reihe bleibt, die zweite aber *r* Einbusse leidet: wenn nämlich an der Spitze des Verses ein wirklich mehr abgerissener, mit dem folgenden nicht in völliger Gleichheit stehender Gedanke vorausgeschickt ist, der also deswegen passend in III tritt, und doch der Rest sich nichtmehr in 2 volle Reihen auflösen lässt. Ist diess der Fall, so kann von dem Reste 1) doch noch ein einzelnes Wort vorne bleiben, welches dem Sinne des Ganzen zufolge stark genug ist als II zu lauten, aber eben als blosses *a*, also als reiner Stumpf, wie Ps. 3, 6. 5, 13. 15, 5. 29, 9. Ijob 27, 5; während eine so arge Kürze dieser Reihe, wo sie ohne III frei nach vorne auslauten kann, unerlaubt wäre <sup>1)</sup>. Auch scheint hier als Senkung bisweilen kürzer *βγ* zu lauten, Ps. 14, 5. 53, 4. 62, 11 <sup>2)</sup>. — Wo aber diesen Rest von 2 zu lassen für den Sinn zu stark ist, da kann 2) wenigstens das Reihenglied IIc mit seiner Senkung *β* bleiben und der untern Reihe sich vorn anschliessen, sobald diese sich bis zu ihrem Ic ausdehnt, da IIc als um eine Stufe höher sich wohl vor Ic anfügen lässt <sup>3)</sup>; wie

אֵשׁ וְגַפְרִית יַרְהֵם זֶלְזַפּוֹת מִנַּח פִּי־סָבָא :

1) denn auch solche Fälle wie Ps. 119, 84, wo übrigens die Lesart schwankt, sind doch noch von anderer Art.

2) dagegen ist Spr. 16, 10 aus Hdschs. das *a* aufzunehmen.

3) Ps. 5, 5 scheint IIIc ähnlich vor II zu rücken: allein hier ist *γα* §/ zu verstehen, soweit die verschiedenen Lesarten urtheilen lassen.

Ps. 11, 6. 44, 4; mit  $\beta\beta$  P'siq vor der blossen Hebung 45, 13. Auch das sanftere  $\beta..b$  als Stellvertreter des  $IIc$  kehrt hier wieder Ps. 31, 6. 40. 19. Und vonselbst versteht sich dass auch an der Stelle des  $Ic$  die Stellvertretung seyn könne welche dafür nach §h bei dem zweiten und dritten Worte vom Ende möglich ist Spr. 8, 13<sup>4)</sup>; jedoch erhellt aus dieser Stelle und Ps. 125, 3, dass wo auf diese Weise weder  $Ic$  noch  $II$  sich findet, das dritte Wort leichter  $\beta\beta$  für  $\beta\gamma$  haben kann. Uebrigens versteht sich dass vor diesem  $IIc$  noch ein Abschnitt seyn kann Ps. 31, 23. 49, 15. Ein einzelnes Wort aber welches vor  $Ic$  oder dessen Stellvertretung bleiben würde, sondert sich vielmehr durch 3, welches ebenfalls nur unter diesen Verhältnissen in  $I$  möglich wird Ps. 58, 3; und bleiben vor der Stellvertretung des  $Ic$  nur ein oder zwei Wörter, so kann da auch  $\beta\alpha$  erscheinen, entweder wenn es der Sinn fordert bei dem 5ten Worte vom Ende wo dann das vierte als Senkung zu  $\beta\beta$  mit P'siq ein  $\alpha$  hat Ps. 125, 3, oder bei dem 4ten Worte, wo ihm das einsylbige 3te mit  $\gamma\beta$  engverbunden wird Ps. 3, 5. So erweitert oder erleichtert sich sichtbar auch  $I$ , sobald ihm nicht  $II$  sondern die leichteste Grundreihe  $III$  gegenüber steht.

8 2. Ist keine Gelegenheit für  $III$  da, so kann zugleich auch  $II$  als selbständige Grundreihe ausfallen und demnach bloss  $I$  obwohl mit einer längern Wortfolge überbleiben: nämlich wenn der ganze Vers mehr eine bloss längere Aussage als einen leicht in zwei gleiche Hälften zerfallenden dichterischen Spruch enthält. Doch kann 1) auch dann vor  $Ic$  wenigstens noch  $IIc$  mit seinem Zubehör als Rest von  $II$  erscheinen, und diesem dann wo es nöthig wie sonst ein oder mehrere Abschnitte vorhergehen, wie Ps. 148, 14. Ijob 32, 5. 33, 24. 27. — Oder 2), wo diess  $IIc$  noch zu stark ist, erscheint auch hier als seine Stellvertretung  $\beta\alpha$ , welches was die Senkungen vor und nach sich betrifft in diesem Zusammenhange ganz dem §p erklärten  $\beta\beta$  mit P'siq gleicht, übrigens wieder einen Abschnitt vor sich haben kann, wie:

בְּפִרְשֵׁי שׁוּבֵי מְלָכִים בְּהַ תְּשִׁלֵּג בְּצִיּוֹן :

Ps. 34, 8. 68, 15. 137, 9. — Noch schwächer lautet 3) bei einem einzeln vorhergehenden Worte auch bloss  $\beta\gamma$  mit P'siq Ps. 71, 21. 109, 28; oder wieder etwas stärker als diess in demselben Falle 3 Spr. 1, 10. Da nun bei dieser Vereinzelung das  $I$  als ohne Gegensatz stehend eigentlich keinen vollen Sinn mehr hat, so wird das  $Ic$  als seine stärkste Unterscheidung in vielen Hdschs. und Ausgg. dann als aufgehörend so angenommen, dass statt seiner bloss das gewöhnliche 2 geschrieben wird, zumal wenn weiter kein 2 vorhergeht; und gewiss war danach auch der Laut weniger schwer.

1) hier verdient nämlich gewiss die handsch. Lesart  $IIc$  für  $IIa$  den Vorzug.



3. Besteht endlich der ganze Vers aus so wenigen und dazu eigentlich prosaischen Wörtern dass sich kaum diess 2 oder seine Stellvertretung unterscheiden lässt, so ist einigemale wie zum Zeichen davon bloss das  $\gamma\beta$  zweimal vor  $a$  gesetzt Ps. 36, 1. 44, 1. 47, 1. 49, 1, wo übrigens die Lesart schwankt.

Wir ziehen nun aus der Beschreibung der zwei Accentuationen den Schluss, dass in beiden die Vorschrift eines rhythmischen oder, wenn wir noch bestimmter reden wollen, eines musicalischen Vortrages enthalten sei, in der der 3 Dichterbücher aber die eines feiner musicalischen Vortrages als in den andern. Wir könnten demnach die beiderseitigen Accente, vorzüglich aber die der 3 Bücher, mit Recht auch Musikzeichen nennen. 98  
bis  
a

Dass in dem durch diese Zeichen vorgeschriebenen Rhythmus sich mancher Rest der auch im wirklichen alten Volksleben gebräuchlichen Musik erhalten habe, ist möglich; und einige bestimmtere Spuren davon sind oben aufgezeigt. Aber ebenso gewiss ist, dass die Anwendung dieser Zeichen und des in ihnen enthaltenen doppelten Systemes, sowie wir sie jetzt in den masoretischen Bibeln sehen, erst eine Sache der gelehrten Schulen war welche sich mit der Erhaltung und Feststellung der biblischen Texte beschäftigten. Während man ansich glauben sollte die dichterischen Accente als zunächst dem Gesange dienend seien früher als die andern dagewesen: sehen wir §. 98a dass ihre Zeichen erst aus dem andern Systeme entlehnt sind; und wir müssen daraus schliessen dass die Uebertragung der Accente auf die Bibel denselben Gang nahm den gewiss die ganze gelehrte Beschäftigung mit der Bibel ging, nämlich dass man vom Pentateuche und den Propheten ausging und später erst die übrigen Bücher ähnlich behandelte. Auch zwischen den Büchern welchen die rednerische Accentuation zugetheilt ist, bemerkt man bei näherer Ansicht einige wennauch nur feinere Unterschiede: insbesondere scheinen die Hagiographa nach einem etwas andern Baue accentuirt zu seyn, wie der in ihnen herrschende Gebrauch des *Pazer* und des *Qarnae-fara* sowie einige andere Eigenthümlichkeiten beweisen.

Allein in welcher bestimmtern Zeit die doppelte Accentuation auf die Bibel übertragen wurde, welches ihre nähere Geschichte war und welche Meister sie ausbildeten: das alles sind Fragen die wir bis jetzt nicht näher beantworten können. Nur soviel können wir nach den bis jetzt vorliegenden Quellen erkennen, dass sie, obwohl sehr eigenthümlich ausgebildet, doch mit ähnlichen Erscheinungen bei andern den Hebräern nicht zu fernem Völkern zusammenhängt und so in eine grössere Reihe verwandter Bestrebungen des menschlichen Geistes gehört. Wir kennen schon näher die in den syrischen Bibeln enthaltene Accentuation <sup>1)</sup> und wissen dass sie der Ausbildung und den Zeichen nach etwas

1) ich habe auf diese bis dahin gänzlich unbekannte Accentuation seit langer Zeit ein besonderes Auge geworfen und ihre Verwandtschaft mit

*Ewald's ausf. hebr. Spl. 5te A.*

einfacher aber im Grunde der hebräischen sehr verwandt ist; und die gelehrten Schulen der Syrer standen örtlich offenbar den hebräischen am nächsten. Auch bei andern etwas weiter von Palästina entfernten Völkern finden wir nicht ganz unähnliche Musikzeichen, obwohl sie meist bis jetzt noch sehr wenig bekannt und noch weniger untersucht sind <sup>1)</sup>.

Hätten nun die Urheber dieser doppelten Accentuation die Lehre darüber in Schriften niedergelegt, so würden wir ihren Sinn am nächsten und sichersten erkennen. Allein diess ist soviel wir jetzt wissen nicht geschehen; und da nun in den folgenden Zeiten die genauere Kenntniss des doppelten Baues verloren ging <sup>2)</sup> und sowohl die Kenntniss der obersten Grundsätze als der Sinn vieler Zeichen undeutlich wurde: so ist dieses ganze Gebiet den Neuern ein sehr unsicheres und irrthumsreiches geworden. Das einzige grosse Hülfsmittel zum Verständnisse des Ganzen ist für uns eben kein anderes als der doppelte Bau selbst wie er in Zeichen von den Hdschs. überliefert auf uns gekommen: aber da die jezigen Hdschs., besonders in den 3 Dichterbüchern, die Zeichen nicht übereinstimmend geben und die Drucke sogar noch der neuesten Zeiten darin sehr nachlässig sind, so müssen zuvor die biblischen Texte nach den besten Hdschs. sicherer festgestellt werden; worin vor 100 besonders die Ausgaben von *Jablonski*, *J. H. Michaelis* und *Norzi* <sup>3)</sup> Verdienste sich zu erwerben anfangen, während seitdem nichts dafür geschehen. Sehen wir uns nach äussern Hülfsmitteln um, so kommen uns zwar

- b 1) Bemerkungen über die Accenté von ältern jüdischen Gelehrten entgegen, von den *Masorethen* in der Masora, von *Ben-Asher* im 10ten Jahrh., *Ben-Bileam* einem ebenfalls alten Gelehrten der sich

der hebräischen nachgewiesen, s. die Abhandlungen zur oriental. und bibl. Literatur. Göttingen 1852. S. 105 — 129; Zeitschrift für das Morgenland Bd. I. S. 205 ff. und Bd. II. S. 109 — 125, womit jetzt auch der kurze Abschnitt in Barhebräus' kleinerer Syrischer Grammatik (ed. *Bertheau* Gott. 1845) S. 86 — 88 zu vergleichen ist. Uebrigens lässt sich diese Syrische Accentuation nur mit der oben erklärten rednerischen vergleichen.

1) s. über die Armenischen Zeichen *Villoteau* in *Description de l'Égypte Et. mod.* T. 14. pag. 555 ff. und über die Griechischen ebenda p. 581 ff. vgl. *J. Weiske*, *Theorie der Interpunction.* Lpz. 1858. *Beller-mann*, *Anonymi Scripto de musica.* Berol. 1841. Dass schon unter den Sassaniden Musikzeichen nicht fehlten, wissen wir jetzt sicher aus dem *Mug'mil et tawdrkkh*, s. *Journal asiatique* 1842. Vol. 2. p. 129.

2) eine dunkle Erinnerung daran hat sich zwar in der Uebung der Synagoge erhalten, aber diese bezieht sich nur auf die rednerischen Accente, und sie weicht selbst wieder nach den Ländern von einander ab (vgl. Beispiele bei *Jablonski* praef. ad *Biblia hebr.* und *Villoteau* a. a. O. S. 476 — 485); welche Verkennung der ganzen Sache findet sich schon bei *Kalonymos* im Anhang zu *Abraham de Balmis* hebr. Grammatik (*Venedig* 1525)!

3) in der mir leider bis jetzt unzugänglichen Mantuaner Bibelausgabe vom J. 1742 — 4.

besonders mit den Accenten beschäftigt hatte, von dem bekannten *Chajjug'* im 11ten Jahrh., und andern welche für uns verhältnissmässig alt sind. Was diese alten Gelehrten in zumtheil sehr schwer zugänglichen Schriften über die Accente lehren, ist mit fleissiger Rücksicht auf die besten Handschriften und Drucke gesammelt in dem von christlichen Gelehrten sogut wie unbenutzt gebliebenen Werke: ספר משפטי הטהעמרים von W. Heidenheim, Rödelheim 1808. Diese Schrift gewährt uns so den grossen Vortheil, dass wir alles merkwürdige was die jetzt bekannten äitesten Gelehrten über die Accente lehrten aus ihr erkennen können: aber eben daraus sehen wir auch deutlich, dass man schon im 10ten und 11ten Jahrh. die vollkommene Kenntniss der Accente und besonders die obersten Grundsätze ihrer Anwendung verloren hatte. Alles wird hier nicht nur nach der rein äusserlichen, sondern auch nach der ganz zerstreuten Erscheinung beschrieben, daher also in hundert Gesezen und Bemerkungen und dennoch ohne irgend eine Einheit und Ordnung in dieser Wirrniss zu entdecken, als wäre alles völlig zufällig und willkürlich. Dazu kommt als ein grosser Mangel, dass Heidenheim nur die rednerische Accentuation abhandelt, von der in vieler Hinsicht noch schwieriger dichterischen aber sogut wie nichts sagt. Andere jüdische Schriften über den Gegenstand sind neben diesem gründlichsten und umfassendsten Werke kaum zu nennen. — Sodann sind uns ferner

2) zwar die Namen der Accentzeichen sämmtlich überliefert, ja c oft mehrere Namen desselben Zeichens, woraus man schliessen kann wie vielfach und in wie verschiedenen Schulen und Zeitaltern diese Wissenschaft einst die Gelehrten beschäftigt haben muss. Wären nun diese Namen sämmtlich aus dem Zusammenhange des Baues selbst gleichmässig entlehnt: so würde jeder genau die Stelle erklären die sein entsprechendes Zeichen in jenem annimmt, und so würden alle Namen zusammen einen wichtigen Beitrag zur richtigen Auffassung des Ganzen geben. Allein bei näherer Untersuchung zeigt sich

a), dass viele dieser Namen aus der blossen Gestalt der Zeichen entlehnt sind, also die Bedeutung der Zeichen gar nicht erklären; סֵגוֹל ist soviel als סֵגוֹל unter den Vocalzeichen; שֵׁשֶׁת־קָטָן ist *Kette*; קַהֲלֵי קָרְנַי קָרְנַי *Kuhhörner*; יָרֵחַ בְּנוֹ יְרֵמוֹ (wie der Name vollständig heisst) der *erste Neumond*; זֵרְקָא *Röhre* <sup>1)</sup>. Das זֵרְקָא hiess auch גַּלְגַּל *Rad*, muss also ehemals גַּלְגַּל oder vielmehr גַּלְגַּל gewesen seyn, und demnach גַּלְגַּל וְגַגְגָּה *Rad und Wagen*.

b) Der Sinn anderer Namen ist allerdings für den Bau selbst bedeutsam: nur stehen einige dieser jetzt sehr vereinzelt, oder sagen doch näher betrachtet nicht den vollen Sinn ihrer Bedeutung aus. אֲפֹהֵק ist *Aufhören, Pause*; אֲתֵקָח oder vielmehr eigentlich אֲתֵקָח

1) nach Heidenheim fol. 6 heisst Zaqqa auch צִינְרָר, welches im Hebräischen dasselbe bedeute was זֵרְקָא im Aramäischen.

ein *Ausruhen*, gleichsam Halbpause. Das  $\text{---}$  תָּבִיר d. i. *gebrochen* könnte füglich soviel wie *Abschnitt* (oder die Hälfte der 5 ruhigen Glieder?),  $\text{---}$  רְבִיעַ d. i. *Viertel* unser 3 als das stärkere *d* bezeichnen.  $\text{---}$  עֲרֵב d. i. *Erheber* soll wohl die im Gegensatz zu dem tiefen *a* und *b* höher gehobene Stimme andeuten;  $\text{---}$  פָּזֵר ist *Zertheiler*, Abschnittmacher, wenn aber von vielen diess bestimmter *der kleine Pazer* und *Qarnae-fara der grosse Pazer* genannt wurde, so treffen diese Benennungen nur insofern zu als unter den 2 sich nahebegrenzenden Lauten  $\text{---}$  das äusserlich kleinere Zeichen hat <sup>1)</sup>; andere nannten den Pazer auch מְרַעֵשׂ *Lärmer*, sowie das Shalshélet מְרַעֵם oder מְרַעֵד *Donnerer*. Das S'golta wurde von Andern und gewiss ursprünglicher לְזַרְקָה דִּמְרָה *das dem Zarqa folgende* benannt <sup>2)</sup>. Ziemlich deutlich sind folgende:  $\text{---}$  טַפְחָה vielleicht *Dehnung*, wie  $\text{---}$  פְּשִׁטָּה *Ausbreitung* (von der sich ausbreitenden Aussprache im Vorlaute?) <sup>3)</sup>; mit jenem Namen wechselte ehemals מְרַחָה *Last*, diesem entspricht in ältern Schriften יָתִיב d. i. *fest*, länger anhaltend. — Von den 3 Zeichen des 4ten Gliedes ist  $\text{---}$  אָרֶשׁ oder מְרָס vielleicht eigentlich *Stoss*,  $\text{---}$  מְרִשָּׁה *Zug*; der Vorlaut  $\text{---}$  מְרִמָּה *vorn* oder מְרִמָּה *vorangegangen* ist ansich deutlich. Dass sich nahe begrenzende Laute ähnliche Namen erhielten, zeigen die oben erklärten מְרַבֵּל *Rad* מְרַבֵּל *Rad und Wagen*. — Das  $\text{---}$  wird gewöhnlich מְרַכָּה geschrieben und könnte dann von der W. מְרַךְ oder auch von רָכַךְ abzustammen scheinen in der Bedeutung *weicher*, sanfter Laut; andere aber schrieben den Namen hebräisch מְרַאָרֵךְ *verlängernd*; das Doppel-Merka heisst auch מְרַבֵּל דְּמְרַבֵּל *zwei Ruthen* oder *Striche*.

c) sehr merkwürdig ist noch, dass sich auch Namen finden welche denselben Accent nur nach den verschiedenen Fällen benennen in denen er vorkommt. So wurde der Vorlaut *b*, wenn er statt Métheg's in einem Worte mit *a* sich findet §. 971, des seltenen Zusammentreffens wegen nicht *Tifcha* sondern מְרַאָרֵךְ d. i. מְרַאָרֵךְ (d. i. *anfangend?*) genannt. Und wo *Atnách* im ersten Worte des Verses steht, unterschied man es des seltenen Falles wegen mit dem Namen מְרַחָה, welcher aber eigentlich soviel als מְרַחָה *Thongefäss* bedeutet und daher auch jedes *Atnách* nach seiner Gestalt eines umgestülpten Bechers bezeichnen kann <sup>4)</sup>.

Am merkwürdigsten ist die Ueberlieferung dass einst alle Senkungen ausser Merka Qadma und Jérach den Namen מְרַפָּךְ trugen, dessen musicalischer Sinn *Posaune* eben desswegen hier festzuhalten ist; als wären sie alle aus dem  $\text{---}$  *Mínach* hervorgegangen. Das  $\text{---}$  Dárga

1) wirklich zeichnet der sonst freilich weniger zuverlässige *Kalonymos* im Anbange zu Abraham de Balmis hebr. Gr. (Venedig 1523) vielmehr den Pazer als *gadot* aus.

2) s. Heidenheim fol. 52 vs. 3 v. u. und fol. 56.

3) oder ist מְרַחָה nach dem Zeichen soviel als *Handbreite*, und מְרַחָה soviel als *Strich*?

4) s. die Note bei Heidenheim fol. 5 u. 6.

(d. i. Stufe, auch שִׁשְׁלֹסֶת *Kette* von der Gestalt benannt) wurde auch שִׁשְׁלֹסֶת שׁוֹפָר genannt; das שִׁשְׁלֹסֶת שׁוֹפָר hiess שׁוֹפָר הֶפְתָּךְ *umgekehrter Shofár* weil die Gestalt des שִׁשְׁלֹסֶת darin umgekehrt ist, und daraus erst ist sein gewöhnlicher Name שׁוֹפָר מְהֻפָּךְ verkürzt; das J'tib hiess demnach sehr richtig שׁוֹפָר מְהֻפָּךְ *vorangestellter Shofár*. — Ja in dem Zeichen selbst welches wir jezt Múnach nennen, wurden 3 Arten unterschieden: שׁוֹפָר מְהֻפָּךְ das *tiefe Shofár* und שׁוֹפָר עֵילֵי *das hohe Shofár*, als dieses galt das שִׁשְׁלֹסֶת in dem einzelnen Worte unmittelbar vor Atnách Zaqef und Zarqa (mit *S'golta*) und wurde auch שׁוֹפָר יָשָׁר *das gerade Sh.* oder שׁוֹפָר הֶרְגֵל *das fortschreitende Sh.* genannt, als jenes galt jedes andere, also entfernter von den stärkern Hebungen abstehende Shofar; jedoch hatte das vor Zaqef, wenn es im vornbetonten Worte stand, bestimmter den Namen שׁוֹפָר בְּרִבְלָא *das Sh. des Mantels* oder שׁוֹפָר מְכַרְבֵּל von dem den Hauptlaut gleichsam vorne bemäntelnden Nebentaute <sup>1)</sup>). Alle diese Bestimmungen stimmen nun ganz mit gewissen Gesetzen des oben erörterten Gebäudes überein und sind nur folgerichtige Weiterbildungen desselben. Da nun aber für jeden unterschiedenen Laut auch ein besonderes Zeichen daseyn sollte, so führt uns diese dreifache Unterscheidung des jezt verkürzt *Múnach* genannten Zeichens inderthat über das oben beschriebene Gebäude hinaus, und wir können aus diesen jezt sehr dunkel und ohne entsprechende Zeichen dastehenden Namen schliessen wie fein diess ganze Gebiet einst durchgearbeitet seyn musste und wie sehr die Lehre selbst umfassender und ausgebildeter war als die äussern Zeichen welche sich festgesetzt haben.

3) Endlich sind die Zeichen selbst schon durch ihre Gestalt und Stellung nicht ohne Bedeutung, und es ist ebensowohl unterrichtend als erleichternd auch dieses recht ins Auge zu fassen. Im Grossen bemerkt man dass die Hebungen der untern Reihe alle *unten*, die vom Ende entferntern alle *oben* bezeichnet sind, wodurch sich also die Höhe und das Sinken der Stimme gegen das Ende deutlich ausspricht. Die Senkungsaccente haben eben so mit richtiger Bedeutung ihre Stelle unter dem Worte, das mit *d* zu genau verbundene *δ* ausgenommen. Ferner ist deutlich, warum die wichtigsten Abschnittsaccente 2c und 3c Punkte sind über dem Worte, die andern gerade Striche, 1a und ähnlich 4d, die abhängigen Gliederaccente dagegen schräge Striche, welche das unvollendete darstellen. Auch sind die abwärts gebogenen Striche deutlich trennend (1b, d), die einwärts gebogenen verbindend. Wie bestimmtere Zeichen aus einfachern entstehen, zeigt oft noch die Gestalt und Zusammensetzung selbst, z. B. aus dem einfachern obern Punkte ist erst der Doppelpunct  $\dot{\text{—}}$ , aus diesem mit noch grösserer Kraft  $\ddot{\text{—}}$  hervorgegangen. Endlich sind einige Zeichen durch Vor- oder Nachstellung geschärft, während sie in der Regel gerade der Sylbe des Wortes beigeschrieben werden, welche den Wortton hat, um so zu-

1) s. Heidenheim fol. 6 vs. fol. 12. 15. 16.

gleich diesem Zweck der Bezeichnung des Worttons zu dienen: so  $\overset{\cdot}{\text{—}}$ ; das T'lischa ist hintengesetzt das geringere, vorn das stärkere; die Zeichen für IIIb und c, aus 2b und c durch Steigerung hervorgegangen, werden zugleich durch die Nachsetzung geschärft, und von  $\overset{\cdot}{\text{—}}$  als  $\delta$  (Qadma) unterschieden das schwerere  $\overset{\cdot}{\text{—}}$  als 2c (Pasch'ta) durch Nachsetzung. Bei letztem sehr häufigen Zeichen ist der Nachtheil, dass durch Nachsetzung des Zeichens die eigentliche Tonbezeichnung verloren geht, so stark empfunden, dass man das Zeichen in ungewöhnlichen Tonstellen zweimal setzt, einmal an der Tonstelle, und dann an seiner eigentlichen Accentstelle, wie in der vorletzten Sylbe  $\overset{\cdot}{\text{—}} \overset{\cdot}{\text{—}}$  auch vor Patach furtivum (§. 90)  $\overset{\cdot}{\text{—}} \overset{\cdot}{\text{—}}$  Gen. 8, 1, oder selbst bei der ungewöhnlichern Endung mit zwei Consonanten, wie  $\overset{\cdot}{\text{—}} \overset{\cdot}{\text{—}}$ ; in gewissen Hdschr. finden sich auch die übrigen Zeichen dieser Art so wiederholt. — Dazu kommt dass die jezigen Zeichen hieundda ihre ursprüngliche Gestalt geändert haben können, wie oben bereits bei einigen angemerkt wurde.

e Da also die Hülfsmittel zur Erkenntniß der doppelten Accentuation so sparsam fließen und so schwer benutzbar sind, dass diese Erkenntniß etwas vollkommener doch nur aus dem Verständnisse des doppelten Baues selbst wie er in den Zeichen vorliegt sich erreichen lässt: so ist nicht auffallend dass auch die christlichen Gelehrten welche im 17ten und 18ten Jahrh. mit grosser Anstrengung den Gegenstand zu begreifen suchten und auch im Einzelnen vieles richtig beobachteten, dennoch die wahren Grundsätze dieser Wissenschaft nicht fanden und manches ganz ungehörige (z. B. die Eintheilung der Hebungen oder *Domini in Imperatores, Reges, Duces, Comites*<sup>1)</sup> einmischten. Auch das Werk von A. B. Spitzner: *Institutiones ad Analyticam sacram textus hebraici V. T. ex accentibus*, Hal. 1786, hat bei allem sorgfältigen Fleisse im Einzelnen die wahren Gesetze nicht gefunden: und seit Spitzner schienen die christlichen Gelehrten und Grammatiker sogar ganz verlernt zu haben dass es hebräische Accente gäbe, so völlig kindisch war was sie darüber beibrachten; und jeder schien diess für ein Gebiet zu halten von dem er wünschte es möge lieber garnicht daseyn<sup>2)</sup>.

1) Imperatores nannte man Ia und IIa; Reges IIIb pros., 2b und 1b; Duces 3c, IIIc, 2c, 1c; Comites 4d, e, dd.

2) so war buchstäblich der Zustand dieser Wissenschaft als ich mich damit zu beschäftigen anfang; und bereits in den Lehrbüchern von 1854 und 1857 ist ein starker Grund zu der Darstellung gelegt welche ich hier gebe. Schon Spitzner stand in seiner Zeit ganz vereinzelt: und man kann mit Recht sagen, diese Wissenschaft habe 100 Jahre lang nicht die geringsten Fortschritte gemacht, so sehr dass die Gelehrten welche Grammatiken schrieben sogar die frühern Anfänge wieder vergessen hatten. Das Werk von Herm. Stern: *Leseauge oder Gründliche Lehre und Anwendung der hebr. Accentuation*. Frankf. a./M. 1840, wiederholt bloss alte Irrthümer, und berührt dazu die poet. Acc. fast garnicht.

III. Die *Sazaccente* versehen zugleich soweit sie können die 99 Stelle des *Wortaccentes* §. 96, indem sie mit den §. 98 *bisd* erwähnten wenigen Ausnahmen gerade zu den Sylben geschrieben werden welche dieser trifft, und oft sogar statt Métheg's den blossen Gegenton bezeichnen. Métheg erscheint also nur da, wo nach Obigem kein Sazaccent Raum hat: es fehlt sogar zugleich vorn in Fällen wie זָבָרָה poet. Acc., d. i. ohne Sazaccent זָבָרָה.

Mit der Aussprache der einzelnen Wörter, wie sie von der Masora gegeben wird, hängt also auch die ganze Accentuation nach allen 100 *a* ihren Zeichen so unzertrennlich zusammen, dass man jene ohne stete genaue Rücksicht auf diese nicht verstehen kann. Es ist besonders immer das Ende des Wortes, welches nach den 3 möglichen Accentarten (S. 138) verschiedene Aussprache duldet. Wo nämlich

1. ein Senkungsaccent statthat, da muss die Tonsylbe des Wortes zwar überall die möglichst kürzesten aber doch dem Worttone entsprechende Vocale haben, d. i. statt *e* oder *ö* müssen doch nach §. 17*b* *e* (*á*) und *o* lauten, wie anderwärts im einzelnen beschrieben ist; nur sehr selten bleibt *ö*, wie diess nach den wenigen Stellen schon S. 121 angegeben ist, und *e* ausser den angegebenen Fällen 2 Chr. 31, 16.

Vor dem vornbetonten Worte mit Hebungsaccente kann nach §. 73*e* der Ton des vorigen mit diesem Sazgliede eng verbundenen Wortes von der letzten Sylbe in die vorletzte zurücktreten, damit die höchste Regel vom Tone §. 95 sich gleich bleibe, wie תִּשְׁבַּח וְיִשְׁבַּח רְיָהִם; auch wenn ein Vorschlagsconsonant dazwischen ist, wie תִּשְׁבַּח וְיִשְׁבַּח רְיָהִם; auch wohl vor einem Wort mit Vorschlagsconsonanten, wie עֲשֵׂה פְרִי Gen. 1, 11 (wo das Dag. in פ nach §. 73*d* anzusehen), וְיִשְׁבַּח רְיָהִם Dt. 19, 18. Doch dürfen dabei die Regeln von der Betonung der vorletzten Sylbe §. 66 nicht widerstreiten, widrigenfalls der Ton auf der letzten Sylbe bleibt, wie z. B. וְיִשְׁבַּח רְיָהִם Gen. 27, 25 noch möglich ist mit zurückgezogenem Tone, weil die letzte Sylbe mit langem Vocal doch als einfach gilt §. 56*b*, aber nicht יִשְׁבַּח רְיָהִם; *e* lässt sich zwar zu *ě* verkürzen, wie בְּהַקְלָה לֵךְ Job 41, 10, auch wohl nach §. 17*b* zu *a* Ijob 18, 4, hält sich indes in der poet. Acc. oft ungeachtet des Vorrückens des Wortaccentes durch Métheg, wie וְיִשְׁבַּח רְיָהִם Ps. 18, 20. Spr. 11, 26 f. 12, 1. 22, 10. 25, 23. 26, 10; in Prosa haben diess letztere wenigstens unsere Ausgaben viel seltener, Num. 24, 22. Jes. 40, 7 f. 66, 3. Hez. 22, 30<sup>4</sup>). — Möglich ist auch dass der vorwärts weichende Ton unmittelbar vor der einfachen Endsylbe einen Vocal wiedererfasse und dehne der gewöhnlich zum blossen Vocalvorschlage sich verflüchtigt, וְיִשְׁבַּח רְיָהִם Jos. 3, 9 für וְיִשְׁבַּח רְיָהִם, daher ebenso mit Métheg zugleich וְיִשְׁבַּח רְיָהִם Ruth 2, 14, vgl. jedoch §. 227; וְיִשְׁבַּח רְיָהִם §. 193.

1) gewisse Hdschs. und Ausgg. verwechseln mit diesem Métheg nach dem Accente sehr unrichtig das  $\frac{7}{7}$  Merka, welches hier keinen Sinn hat.

b 2. Alles diess trifft eben so ein, wenn das Wort durch *Maqqef* nach §. 97 b mit dem folgenden verbunden ist, nur dass dann die Vocale der Endsylben womöglich noch kürzer sind, indem der eigentliche Wortton ganz verschwindet. Also werden die bloss tonlangen Endvocale  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$  verkürzt; während die nur etwas mehr gedehnten langen Vocale, auch das  $\bar{e}$  am Ende der meisten Nomina, dieser Verkürzung schon widerstehen <sup>1)</sup>. Womit zusammenhängt, dass der Gegenton dann vielmehr zum Anfange des Wortes hindringt und die Stelle des Worttones so ganz ohne alle Stärke bleibt; sodass Métheg dann nicht bloss nach gewöhnlichen Regeln §. 96 steht, wie  $\text{מָעַל-בָּר}$ , sondern auch in zusammengezogener Sylbe als antepenultima, wie  $\text{הַרְאָהָה-בִּי}$  Gen. 22, 8 (aber nicht Dt. 16, 9. Ps. 94, 7),  $\text{יְהוָה-שָׁב-בִּי}$  vorüber vergl. §. 90, und in entferntern Sylben, wie  $\text{הַשָּׁבֹן-עֲלֵי$  Ijob 3, 5,  $\text{מִלְכַּת-שָׁבֹא}$  1 Kön. 10, 10, 13,  $\text{הַתְּהַלְּלָה-בְּיָהוָה}$  Gen. 6, 9; doch behält eine betonte offene Sylbe am Wortende gern den Gegenton, wie  $\text{מֵאָהָה-שָׁהָה}$  Gen. 17, 17 nach den meisten Hdschs. Bleibt der Vocal in der Endsylbe lang, so kann der Gegenton zwar die vorige einfache Sylbe treffen, wie  $\text{בְּרִים-רַבִּים}$ , doch besteht hierin eine grosse Verschiedenheit der Lesart nach den Ausg. und Hdschs., wie die Stellen Ex. 3, 21. 15, 1. Dt. 7, 1. 19, 5. 20, 15. 1 Kön. 11, 36. Jer. 33, 10 zeigen; nur das  $\bar{e}$  kann wie § a leichter tonlos bleiben Jes. 26, 21. Obadja v. 20. Ps. 145, 15. — Bei einsylbigem Worte kann auch auf den ansich sehr schwachen Laut eines Vorschlagsconsonanten leicht der Gegenton kommen, wenn hinter ihm keine Stelle dazu ist, wie  $\text{שָׁמַע-נָא}$  Zach 3, 8. Ijob 2, 5. 3, 4. 5, 1. 9, 24. 19, 6. Jes. 13, 2. Jer. 37, 20. Num. 14, 19. Ruth 1, 11. Est. 3, 12. 8, 9 <sup>2)</sup>. Behält dagegen die letzte Sylbe vor Maqqef ihren langen Vocal und der Ton kann nicht zurückweichen, so ist auch die Sylbe unmittelbar vor dem Tone ihrer Schwere wegen mit Métheg zu bezeichnen, wie  $\text{בִּירֵה-אֶל}$  Gen. 35, 1. 3.  $\text{יְהִלְאֵה-זָה}$  1 Sam. 21, 12. Obgleich in diesem wie in andern Fällen das Métheg da, wo es der Regel nach gehört werden kann, doch der Bequemlichkeit wegen nicht in allen Hdschr. und Drucken überall gesetzt wird, und diess die Hauptursache ist für die vielen Schwankungen in dessen Sezung <sup>3)</sup>. In einsylbigen Wör-

1) so bleibt das  $\bar{e}$  bei dem einsylbigen Substantive  $\text{שָׁב}$ , löst sich aber auf bei  $\text{בָּן-}$  oder  $\text{בְּן-}$  §. 215 von  $\text{בָּן}$ ; allein vor  $\text{בְּנִי}$  und andern einsylbigen Wörtern lautet doch auch jenes  $\text{שָׁב}$  Gen. 16, 15. 21, 5. 1 Kön. 16, 24.

2) viel häufiger als in dem ähnlichen Falle §. 96 c.

3) Besonders beschwerlich ist sein häufiges Auslassen bei der nach §. 73 d f. vor vornbetontem Worte eintretenden Tonverrückung auf die vorletzte Sylbe und *Dagesh conjunctivum*, wie  $\text{בִּי זִכְרָה-לִי}$  *zókhrál-li*,  $\text{מֵאָהָה-שָׁהָה}$ ,  $\text{וְהִמָּה-שָׁם}$ ,  $\text{וְהִמָּה-שָׁם}$  1 Kön. 13, 8 f. Jer. 8, 14. 14, 22. 35, 6, während es in Fällen wie  $\text{תַּעֲשֶׂה-לָּךְ}$  nur zufällig aus andern Gründen §. 90 steht.



tern aber mit kurzem Vocale wird Métheg besser nicht geschrieben, wie עַר-בֵּית, כָּל-אָדָם.

3. Die *Pausalaussprachen* §. 74 f. finden sich nichtbloss am Ende des Verses oder der Vershälften, d. i. pros. Ia und IIa, poet. Ia, IIa, IIIa, sondern auch bei Vordergliedern, wo es gerade passend ist. Denn es kommt ja bei diesen immer darauf an, ob sie vom Rhythmus abhangend bloss ein Glied eines Sazes ausmachen, welches ansich ohne abgeschlossenen Sinn ist und daher auch keine Pause haben kann, oder ob sie vielmehr dem Sinne nach einen kleinen, ansich abgeschlossenen Saz endigen, welcher mit Recht die Pause hat. Daher auch die Pause so am häufigsten ist bei den Abschnittsgliedern 2b und 3c pros. Qoh. 11, 9. Hez. 18, 12. 25, 3. Hag. 1, 6. 9. Jer. 46, 28, bisweilen auch bei 4d pros. 2 Kön. 3, 25 und 3c poet. Spr. 30, 4; aber auch nicht selten beim Vorgliede, also bei 1b, 2c, bisweilen bei 1c, wie Lev. 5, 18. 23. Dt. 13, 5. 1 Kön. 20, 40. 2 Chr. 12, 7. Jes. 3, 26. 33, 20. Jer. 1, 8. 8, 6. 25, 30. Am. 3, 8; sogar bei d Hez. 40, 4 und bei dd Dt. 13, 7; poet. bei 1b Ijob 9, 20. 21. 17, 1. Ps. 45, 2. Was bei kleinen Hebungen dennoch die Pausalaussprache sehr begünstigt ist vorzüglich der fühlbare Parallelismus zweier Glieder der Rede (wie Lev. 27, 10. Hez. 3, 27. Hos. 8, 7. Jer. 17, 14), oder die Voranstellung eines Hauptverbuns dem das folgende nur zur Ergänzung dient (Lev. 5, 18. Jes. 3, 26). Dagegen fehlt die Pausalaussprache sogar bei III wenn der Sinn sie weniger fordert (2 Sam. 19, 44), bisweilen selbst bei IIa Ijob 17, 14. 28, 22. Ps. 18, 13. Hez. 19, 4, wo wirklich dem Sinne nach kein grosser Stillstand seyn kann. Die Masoreten bemerken desshalb solche Pausen an ungewöhnlicher Stelle oder ihr ungewöhnliches Fehlen immer besonders am Rande, um mögliche Irrungen zu verhüten. — Auch gewinnt hier gerade Wichtigkeit der freilich selten mögliche Fall einer stärkern oder schwächern Pausalaussprache §. 75d, wie אָדָם bei b als geringere Pausa genügt Hab. 2, 16. Ps. 2, 7. 5, 25, 7 vgl. dagegen 56, 9.

Dagegen bleibt, wo eine Reihe der Accente nach S 138 einen geringen Umfang von Worten zu umspannen findet, wohl auch ein ungewöhnlich kurzer Vocal selbst bei b, wie bei der Präposition לְ 2 Sam. 8, 7. Dan. 9, 6, die sonst mit demselben ם vor Maqqef steht: doch wirkt hier nach §. 17c zugleich das l auf das ם, da die Präposition לְ im ähnlichen Falle immer לְ lautet.

## Zweiter Theil.

# Bildungs - Lehre.

---

101

I. Wie in den *Wurzeln* oder Urwörtern der Sprache jeder Laut,

*a* Consonant und Vocal, als Ausdruck bestimmter Empfindung bedeutsam sei, gehört ins Lexicon näher zu beweisen; die Grammatik hingegen beginnt mit der Bemerkung, wie diese Wurzeln ihrer Bedeutung und Bildung nach wesentlich drei Stufen durchlaufen:

1. einige sind auf der untersten Stufe stehen geblieben, den unmittelbaren Ausbruch blosser Empfindung aussprechend, daher meist kurz und flüchtig, aus Vocalen, Hauchen und weichern Lauten bestehend, noch vorherrschend ohne Bildung und innere Gleichmässigkeit bleibend; man kann sie *Gefühls-* oder *Interjectional-Wurzeln* nennen.

*b* Unter ihnen ist 1) das nächste Wörtchen allgemeinsten Bedeutung  $\text{הָיָה}$  Hez. 30, 2.  $\text{הָיָה}$  6, 11 oder gewöhnlicher mit sanfter Wiederholung  $\text{הָיָה־הָיָה}$ ; diess ist nichts als Ausspruch des Staunens, der Furcht, wie *ah! oh!* aber nicht als blosser Interjection für den Vocativ so abgenutzt wie das *oh!* im Lat. und Deutschen: jedoch findet sich einmal  $\text{הָיָה־הָיָה}$  unwillig *o dictum! o des Wortes!* Mich. 2, 7 <sup>1)</sup>. Ausbruch der Freude, auch Schadenfreude ist das härtere  $\text{הָיָה־הָיָה}$ , aus  $\text{הָיָה־הָיָה}$  nach §. 44 *b* 51 *a* stark wiederholt; und ebenso ist das eben dagewesene einzelne  $\text{הָיָה}$  aus  $\text{הָיָה־הָיָה}$  entstanden.

*c* 2)  $\text{הָיָה}$  ist der dunkle, trübe Laut des Ernstes, der Drohung oder der Wehklage, also das lat. *heu*, *eheu* und *vae* nach verschiedenen Beziehungen. Bestimmter dient für die Wehklage  $\text{הָיָה־הָיָה}$  Am. 5, 16 oder kürzer  $\text{הָיָה}$ , selten  $\text{הָיָה־הָיָה}$  als Feminin §. 407 *b* Ps. 120, 5; doch wird der Laut der Wehklage späterhin auch mit gedrücktem Vocale gesprochen,  $\text{הָיָה}$  *wehe!* Qoh. 4, 10. 10, 16 und  $\text{הָיָה}$  Hez. 2, 10. — Zusammengesetzt aus dem vorigen Wörtchen *ah!* und diesem ist  $\text{הָיָה־הָיָה}$  Spr. 23, 29 unter dem Wechsel von  $\text{הָיָה}$  und  $\text{הָיָה}$ , vgl. *αἰβοῖ*. Wiederum dient die mildere Aussprache dieser Zusammensetzung  $\text{הָיָה־הָיָה}$  zum stärkern Rufe der Freude 2 Kön. 5, 13 oder des Wunsches Ijob 34, 36 <sup>2)</sup>; und

---

1) man kann nämlich diese Erklärung des Wortes wohl ohne Bedenken für die allein mögliche halten.

2) in diesen beiden Stellen hat man gewöhnlich *mein Vater* übersetzt,

aus letzterm wieder verkürzt ist das  $\text{רַי}$ , welches immer vor  $\text{רַיָּנָא}$  *mein Herr!* steht und die dringende Bitte steigert.

3) ein länger anhaltender lauter Ruf, gewöhnlich des *Schmerzes*, *d* ist  $\text{רַיָּנָא}$  (vgl. S. 103) Mich. 7, 1. Ijob 40, 15 vgl. den Ruf bei *Waddington* trav. in Ethiopia p. 96. 234. 274. *Burckhardt* notes on the Bed. p. 58, und Wörter wie *ejulare, ululare, ὀλολύζειν, ἀλαλά.* —

Ein Ruf zu schweigen ist offenbar das  $\text{רַיָּנָא}$  *β! still!* wie  $\text{רוּח}$ , Hab. 2, 20. Amos 6, 10 (als Beiwörtchen für *still* 8, 3), obwohl davon schon ein *pl.* wie von einem Imperative abgeleitet wird:  $\text{רַיָּנָא}$  Neh. 8, 14 §. 226<sup>1)</sup>).

2. Andre Wurzeln benennen zwar den Gegenstand nicht seinem 102 Wesen nach, sondern weisen nur auf ihn als irgendwo daseiend hin a und sezen ihn also nach seiner Stellung und seinem Verhältnisse zum Redenden oder Hörenden bloss voraus: aber indem ihnen die bewusste Hinweisung auf etwas dem innern Sinne entsprechende Aeussere und daher leicht weiter Vorstellungen vom Unterschiede des Raumes zu grundeliegen, deuten sie Verstandesurtheile an und stehen insofern schon weit höher als die vorige Art von Wurzeln. Man kann sie *Orts-* oder *Deute-Wurzeln* <sup>2)</sup> nennen; und sie sind in ihrer ursprünglichsten Einfachheit zwar nur gering der Zahl nach, werden aber durch weitem Gebrauch ein äusserst mannichfacher und wichtiger Sprachbestandtheil. Denn die Hindeutungen auf Aeusseres und die Vorstellungen vom Unterschiede des Raumes die sie aussprechen, sind zwar zunächst sinnlich, dienen aber im weitem Sinne angewandt auch zur Bezeichnung allgemeiner Denkverhältnisse; und so entspringen aus diesen Wurzeln kurze scharfe Verstandeswörter zur Andeutung von Zeit und Bedingung, Bewegung und Folge, Frage und Antwort, Vergleichung und Gegenseitigkeit, auch wohl Bejahung und Versicherung;

diess giebt aber nirgends einen Sinn, vgl. darüber weiter §. 545. Ueber den Gebrauch des  $\text{רַי}$  s. Geschichte des Volkes Israel I. S. 166. Man könnte  $\text{רַיָּנָא}$  auch in den Stellen 2 Kön. 2, 12. 13, 14 als Weheruf zu fassen versucht werden: dem steht aber die Stelle 6, 21 entgegen.

1) vgl. R. Jona, in den *Beiträgen* zur Geschichte der ältesten Sprach-erklärung des A. Ts. S. 133.

2) ich habe diesen wichtigen Sprachtheil in allen meinen Schriften, besonders aber in den Lehrbüchern von 1834 und 1857 mit grosser Sorgfalt behandelt, habe dort die Grundwahrheiten darüber beinahe vollständig dargelegt und auch das Einzelne fast ebenso erkannt wie heute. Später erschien in der *Zeitschrift* für das Morgenland Bd. 2 (Göttingen 1839) ein weitläufiger Aufsatz über die Semitischen Pronomina von *Hupfeld*, worüber sich, weil er unvollendet ist, kein rechtes Urtheil fällen lässt; er geht jedoch aus von einer Vermischung zweier so grundverschiedener Sprachtheile als die Gefühls- und die Deute-Wurzeln sind, und kommt in einzelnen etwa auf dasselbe zurück was ich geäussert hatte. Indessen habe ich die Grundzüge der gegenwärtig vorzutragenden noch schärfern Auffassung des Ganzen in der Kürze schon 1842 öffentlich dargelegt.

und es ist bewunderungswürdig zu sehen wie die wenigen Urwurzeln welche sich uns bei schärferer Untersuchung ergeben, durch Verstärkung und Abschwächung Zusammensetzung und wieder Vereinfachung und sonstigen Lautwechsel eine so mannichfache Bildung durch aufen, dass sie sowohl die schon ansich vielen Unterschiede des sinnlichen Raumes als diese noch zahlreichern geistigeren Bedeutungen bis aufs feinste anzeigen können. Obwohl zuzugeben ist, dass gerade hierin das Sanskrit und Zend eine noch bedeutend höhere Stufe von Bildung und genauerer Unterscheidung erstiegen hat als das Semitische und namentlich das Hebräische.

b Sofern nun diese Wurzeln auf bestimmte Orte hinweisen, können sie durch die hinzutretende Kraft der persönlichen Beziehung §. 171 sogleich persönlich werden d. i. auf etwas Lebendes, eine Person als an diesem oder jenem Orte daseiend hinweisen, wie  $\text{הָאָדָם}$  *der*,  $\text{הָאֵלֹהִים}$  *er* u. a. worüber weiter §. 181. So geltende Deutewörter nennt man gewöhnlich *Fürwörter* (Pronomina). Andere scheinen ohne solche persönliche Kraft und Ausbildung stehen geblieben zu seyn, wie  $\text{הִנֵּה}$  oder häufiger  $\text{הִנֵּה־הִנֵּה}$  lat. *en, ecce* <sup>1)</sup>, oder sie sind vielmehr in einer einzelnen Bildung starr geworden um reine Verhältnisse der Begriffe zu bezeichnen (als *Beiwörtchen*, *Adverbia*, nach §. 110), wie  $\text{כִּי}$  und das diesem entsprechende deutsche *so*. Viele werden als kurze Person- oder Verhältnisswörtchen auch zur weitem Bildung der Begriffswurzeln §. 106 mannichfach angewandt und schweben so unmerkbarer durch das gesammte Sprachgebiet, wie §. 123 ff. beschrieben werden wird.

c Wegen dieser Anwendung der Deutewörter zur weitem Wortbildung und weil sie selbst eine ganz eigenthümliche Wortart und wie einen uralten Vorgrund zu aller Sprache bilden, müssen sie ihrer einfachsten Entwicklung und ihrem Umfange nach schon hier näher betrachtet werden. Als ein solcher Urbestandtheil aller Sprache zeigen sie auch den letzten Zusammenhang des Semitischen mit fremden Sprachen am durchgängigsten und unverkennbarsten. Sie zerfallen aber

---

1) « scheinen » sage ich absichtlich, weil dieser Schein doch vielleicht bei näherer Ansicht sich nicht behauptet. Ist nämlich eine Wortart wirklich der persönlichen Auffassung fähig und erscheint diese in der Bildung, so erwartet man dass jedes davon abweichende einzelne Wort wie andre Adverbia erst im Gegensatz zu dem Persönlichen unpersönlich geworden sei: weil, wo einmal der Begriff des Persönlichen sich in der Bildung ausdrücken kann, dieser offenbar der herrschende und alles ergreifende ist, sodass das Unpersönliche sich wie ein zerstreuter Schatten gegen sein Licht verhält §. 171 ff. In Sprachen wo die Wortbildungen so klar erhalten sind wie z. B. im Sanskrit, gibt es inderthat kein einzelnes Deutewort welches in seiner ersten rohen Gestalt stehen geblieben wäre, ohne je durch die Wortbildung gegangen zu seyn; und obgleich das  $\text{הִנֵּה}$  lat. *en* etwa ebensoviel ist als das  $\text{αὐτός}$  in  $\text{αὐτός}$  und das *ae* in dem entsprechenden sanskr. *aeshas*, so ist doch jedes so kurz klingende *allein* stehende Wort der Art gewiss erst aus einem längern mit bestimmterem Begriffe verkürzt.

wesentlich in 5 Arten oder vielmehr in 3 Grundarten, welche sich im Hebräischen soweit sich alles noch erkennen lässt, auf folgende Weise gestalten:

1) Der Bedeutung nach sind die einfach hinweisenden (*demonstrativen*) Wörtchen die nächsten: und hier wiederum ist der Laut *ta*, welcher vonselbst mit einem gewissen stärkern Stosse der Zunge auf das hinweist, was unterschieden werden soll, so sehr der nächste dass er die letzte Urwurzel aller Deutewörter zu nennen ist und alle andre erst durch geringere oder stärkere Lautwechsel als aus ihm hervorgehend und von ihm sich trennend betrachtet werden können. In ihm ist also auch eigentlich noch gar kein bestimmter Ort genannt: aller Gegensatz und Unterschied entspringt erst von ihm aus.

Der Uebergang des *ta* in *da* und beider wieder in *sa* (*sha*) und *sa* nach §. 31b ist der leiseste und ändert kaum merkbar den Nachdruck des Hinweisens. Aber das *ta* kann sich stärker von der einen Seite zum blossen Hauche *ha* erweichen und damit auch seine hinweisende Kraft mildern; dieser Laut kann sogar dann weiter in einen blossen Vocal übergehen, und im Vocale noch kann die Bedeutung sich näher so bestimmen dass *i* und *u* mehr das Zurückgezogene, Innere oder den damit verwandten Begriff des *Selbst* ausdrücken <sup>1)</sup>, die Vocalverstärkung aber das stärkere Hinweisen andeutet. Von der andern Seite kann das *ta-da* ebenmässig in *la* §. 32b sich auflösen, dieses dann weiter in *na* sich erweichen. Indem nun alle diese ansich so kurzen und schwachen Wörtchen sich zur Bildung einer bestimmteren Bedeutung aufs mannichfachste zusammensetzen und gegenseitig sich scheiden, dazu auch die Laute noch weiter wechseln können, entsteht ein ungemein starkes Fließen auf diesem ganzen Gebiete sowohl was die Laute als was den Sinn betrifft; und nur diese letzte Bestimmtheit welche das Einzelne in der geschichtlichen Unendlichkeit annimmt ist das wodurch die Deutewörter doch in jeder besondern Sprache wieder sehr eigenthümlich sich gestalten. Nur soviel bemerkt man imallgemeinen, dass bei der Zusammensetzung nicht leicht das scharfe *t* oder *s* sich wiederholt sondern ein milderer Laut sich gern dem stärkern zugesellt.

Als besondere Bildungen für einfach hinweisende Wörter erscheinen demnach im Hebräischen folgende:

1. Das kurze aber scharfe  $\text{אָ}$  dient als persönliches Fürwort für *b* das deutsche *dér* mit Nachdruck, daher auch für *dieser* eine weitere Zusammensetzung nicht nothwendig ist. Es weist einfach auf das hin worauf die Aufmerksamkeit erst zu richten ist, und unterscheidet sich so wesentlich vom Fürworte der dritten Person  $\text{אֵינָהּ}$  *er* lat. *is*, welches

1) Die Stufenfolge zeigt am deutlichsten das sanskr. *tatra* (dort) *atra* (da) *iha* für *idha* oder *itra* (hier). Den Begriff des *Selbst* bildet das *u* (oder *i*) in der Zusammensetzung *suae* lat. *se*, in *av* von *avros* (sansk. *aeshas*) *selbig*, ferner in dem Personalfürworte *tvam* (du) vgl. das semitische *hue* (er) welches ähnlich zusammengesetzt ist.

auf eine Person als eine bekannte vielmehr zurückweist; es macht aber keinen Unterschied ob der aufgewiesene Gegenstand erst erklärt werden soll, wie *diess sind die Worte Gottes: ihr sollt* u. s. w. Ex. 35, 4. Gen. 5, 1. Deut. 5, 26, oder ob er schon dagewesen, wie Gen. 2, 4. Ex. 34, 27. Lev. 7, 37. Uebrigens vgl. §. 183.

Mit dem Grundlaute dieses einfachen Fürworts hängt gewiss das  $\text{אָ}$  als Ortswörtchen *da, dort* zusammen, indem sich mit dem einfachen Deuteworte das *-âm* als Bezeichnung des Ortes *wo* etwas sei verschmolzen hat, nach §. 216.

c 2. Die Zusammensetzung des blossen Vocals sogar ohne Hauch mit *la*, also ein allerdings schon zusammengesetztes Wörtchen *ala* oder weicher *ella*, hat als rein persönliches Fürwort aufgefasst keinen stärkern Nachdruck mehr und kommt der Bedeutung nach eigentlich jenem  $\text{אָ}$  gleich, wird auch nur gebraucht um den Plural jenes  $\text{אָ}$  zu bilden, vgl. §. 183. — Mit dem Hauche ist das daraus verkürzte Wörtchen *hal* beständig schon (ähnlich wie das roman. *le* vom lat. *ille*) zum Artikel abgenutzt, und wird eben dieser sehr gemilderten Kraft und des damit in Verbindung stehenden unendlich häufigen Gebrauches wegen noch weiter so verkürzt dass sein *l* nach §. 60b beständig in den folgenden Mitlaut aufgelöst ist, wie  $\text{אֵלֶּה הַשֶּׁמֶשׁ}$  die *Sonne*,  $\text{בְּהַיִּטָּל}$  das *Zelt*; vgl. §. 181<sup>1)</sup>.

d Tritt dagegen das *la* vor das ungeschwächt lautende Wurzelwort;  $\text{אֵלֶּה}$ , so hat diese am stärksten lautende Zusammensetzung die grössere Kraft als persönliches Fürwort bestimmt auf den entferntern hinzuweisen und den nahen auszuschliessen, lat. *ille*, *ἐκεῖνος*. Einem Nennworte bestimmten Sinnes nachgesetzt, nimmt es nach dem allgemeinen Gesetze §. 298 den Artikel an, wie  $\text{אֵלֶּה הַיָּמִין}$  jener *Mann* Gen. 24,

---

1) Hupfeld hat in der Zeitschrift für das Morgenland II. S. 448 f. die mittelalterliche Meinung wieder vertheidigt, dass das  $\text{אֵלֶּה}$  des Artikels aus *há* entstanden sei, wie das *á* von  $\text{אֵלֶּה}$  sich ähnlich senken kann §. 182. Allein die Annahme eines Ur-Demonstrativs *há* mit persönlicher Bedeutung ist schon ansich irrig, und die Fälle  $\text{אֵלֶּה אֵלֶּה}$  sind keineswegs mit den (erst später nothwendig gewordenen)  $\text{אֵלֶּה אֵלֶּה}$  gleichzusetzen, weil der Artikel in jenen stets nur durch ein vorheriges Nennworte bestimmten Sinnes hervorgerufen wird §. 298. Wo wir in Sprachen einen Artikel finden, da ist der immer aus einem vollen persönlichen Fürworte erst abgeschwächt und verkürzt: daher ihn manche Sprachen ja noch garnicht haben z. B. das überhaupt im Gebiete der Deutewörter so sehr alterthümlich gebliebene Aethiopische, das Lat., so ziemlich auch das Sanskrit und das Zend. Es ist also gar kein Grund vorhanden das Hebräische hierin vom Arab. gewaltsam zu trennen; während im Aramäischen, wo statt dessen noch kürzer ein *-a* bloss nachlautet, dieses selbst zuletzt aus *al* verkürzt seyn kann. Im Neu-Himjarischen ist der Artikel nach der Beschreibung *Fresnel's* im Journ. as. 1858 T. VI. pag. 82 auf dieselbe Stufe gekommen wo er im Hebr. steht. — Im *Saho* lautet der Artikel noch *ta*, s. Journ. as. 1845 II. p. 113 ff.

65. 37, 19. Leicht aber schwindet nach der Vermehrung von vorn und ihrem Gewichte das nach §. 22 b ansich so schwache *é* hinten (vgl. §. 108 d):  $\text{רָצַח}$ , und so lautet das Wort immer in den Büchern nach dem Pentateuche <sup>1)</sup>, Richt. 6, 20. 1 Sam. 17, 26. 2 Kön. 4, 25. 23, 17. Zakh. 2, 8. Erst sehr selten aber wird diess  $\text{רָצַח}$  ohne ein vorhergehendes Nennwort gesetzt 1 Sam. 14, 1. Dan. 8, 16. Vgl. weiter §. 183.

Schwächer schon können solche Zusammensetzungen mit demselben Nachdrucke lauten, wenn sie ohne persönliche Beziehung nur Zeit- und Orts-Verhältnisse bedeuten. So das Zeitwörtchen  $\text{רָצַח}$  *da* d. i. *dann* oder *damals*, welches im Aramäischen und nach dessen Vorgange Ps. 124, 3 — 5 noch ursprünglicher und voller  $\text{רָצַח}$  lautet, von  $\text{רָצַח} = \text{רָצַח}$  <sup>2)</sup>. Mit  $\text{מִן}$  *von* zusammengesetzt ist  $\text{רָצַח מִן}$  *von damals* d. i. nicht von jezt also seit längerer Zeit, daher soviel als *ehemals* (wie lat. *olim* mit *ille* zusammenhängt) Jes. 16, 13. 2 Sam. 15, 34, wie das Gegentheil davon  $\text{מִיְהֵרָא}$  *von jezt her* d. i. erst neulich, soeben Jer. 3, 4.

Sodann das Ortswörtchen  $\text{הֵלֵא}$  *hålea*, mit dem angefügten tonlosen -*å* der Bewegung §. 216, vorzüglich aber mit langgedehntem Vocale vorn, welches letztere für die Bedeutung entscheidend ist, indem dadurch mehr auf die weite Dehnung und Ferne des Ortes hingewiesen wird: *nach jenseits, weiterhin*, völlig wie lat. *ulterius* und *ultra* Comparative von *ille* sind,  $\text{רָצַח מִן}$  -  $\text{שָׁמָּה}$  *rück weiterhin!* d. i. *fort!* Gen. 19, 9; auch von der Zeit *weiter, ferner* Num. 15, 23;  $\text{מִיְהֵרָא}$  *jenseits* nach §. 217, 1. Das *part. Nif.*  $\text{נִפְרָח}$  Mikh. 4, 7 in der Bedeutung *entfernt* ist selbst erst aus diesem Deutewort abgeleitet.

Dagegen mit dem die Ruhe am Orte anzeigenden -*m* vgl. §. 216 und gerade umgekehrt mit zurückgezogenem, auf das Innere und Nähere hinweisendem Tone drückt dasselbe Wörtchen in der Aussprache  $\text{הֵלֵא}$  aus unser *hier* Gen. 16, 13, oder mit einem Worte der Bewegung *hieher* <sup>3)</sup> Ex. 3, 5, es bedeutet also das Gegentheil des hinten eigentlich ebenso gebildeten  $\text{הֵלֵא}$  § b. — Das kurze  $\text{הֵלֵא}$  bedeutet wiederholt *hier* — *da*, Jer. 54, 3.

Indessen beginnt bei letzterem Wörtchen der Uebergang des *l* in *n*, denn für die Bedeutung *hieher* findet sich auch die leichtere Bildung  $\text{הֵלֵא}$  mit dem -*å* der Bewegung §. 216; und diess leichtere Wörtchen wird auch von der Zeit gesagt,  $\text{הֵלֵא עַד}$  *bis hieher* d. i. *bis jezt* s. weiter §. 217, 2.

1) was diess näher bedeuete, ist erklärt Geschichte des V. Israel I. S. 164 ff.

2) sowie  $\text{רָצַח}$  erst aus  $\text{רָצַח}$  verkürzt ist. In dem gewöhnlichen chald.

$\text{רָצַח}$  syr.  $\text{ܪܘܚܐ}$  ist das -*n* noch ein anderes leichtes Deutewörtchen.

3) Das übrigens ganz entsprechende arab. Wort hat nur diese Bedeutung, *gr. ar.* I. p. 564 f.

g 3. Sind solche Wörtchen so unsinnlich geworden dass sie nur noch als sich anlehrende Vor- oder Nachwörtchen §. 241. 246 oder gar als mit dem Worte engverwachsene Bildungssylben feinere Beziehungen und schwächere Andeutungen ausdrücken, so sind sie auch im Laute immer weiter verfeinert und wie vergeistet. Diess zeigte schon oben §c der Artikel; weiter noch gehören hierher folgende Wörtchen und Sylben:

—  $\text{נָּוּ}$  dem  $\text{da}$  arab.  $\text{و}$  noch am meisten entspricht, ist zwar ursprünglich zusammengesetzt, aber jetzt zu dem leisesten Weisewort geworden, welches stets vor einem persönlichen Worte stehen muss und in diesem Zusammenhange nur auf ein Daseyn überhaupt hindeutet, unser *hie (da)* welches soviel seyn kann als *siehe*, s. weiter §. 206. Das kürzere  $\text{וּ}$ , ganz das lat. *en*, hat kaum geringere Kraft und ist nur in gewissen Büchern etwas häufiger; es kann auch auf eine Handlung als bloss mögliche hinweisen und sie dadurch in Beziehung auf eine Folge setzen Ijob 12, 14. 23, 8: hievon scheint der Uebergang zur Bedeutung eines Bedingungswörtchens *wenn* leicht, doch kommt es so seltener vor Lev. 25, 20. Jer. 3, 4 vgl. 2, 10 und klingt mehr aramäisch-artig für  $\text{נִּן}$  welches das echthebräische Wörtchen für *wenn* ist <sup>1)</sup>. — Das noch weiter verkürzte  $\text{נִ}$  welches dem  $\text{و}$  syr.  $\text{و}$  entspricht, findet sich im Hebräischen erst äusserst selten steht aber in der Bedeutung dem  $\text{נָּוּ}$  gleich, Gen. 47, 23. Hez. 16, 43.

$\text{נָּוּ}$ , ein stets an ein vorderes sich anlehndes Wörtchen, scheint ursprünglich zeitlich soviel als *nun! wohlan!* zu bedeuten, wird aber nur noch zur Bittweise gebraucht, vgl. weiter §. 246.

h Nun aber zeigen manche Spuren dass diess Anhängsel ursprünglich voller *-anna (-an)* lautete und auch ein *hin* d. i. eine örtliche Richtung sowie dem entsprechend ein Streben und Wollen des Geistes andeutet, daher auch zur Bildung von Verhältnissen des Nenn- und des Thatwortes viel angewandt wurde <sup>2)</sup>. In dieser allgemeinem gei-

1) das *-m* von  $\text{נִּן}$  weist nach §. 105 auf ein bezügliches Fürwort hin, und inderthat zeigen die Sprachen dass ein Bedingungswörtchen wie *wenn* stets von einem solchen ausgeht. Da nun das äthiop. *ema* ganz diesem hebr. Wörtchen entspricht, so scheint das *n* in  $\text{נִ}$  und  $\text{וּ}$  vielmehr nach §. 52e erst aus *m* entstanden, und der Gebrauch des  $\text{וּ}$  für  $\text{נִּן}$  ist demnach eine Art Annäherung an den blossen Laut im Aramäischen.

2) wenn nämlich zwar das Syrische in der Aussprache *n'* das gleiche und das Aeth. in dem der Bedeutung wegen (vgl.  $\text{נִ}$  §. 101d) wie ein Imperativ gebildeten *naä* ein ähnliches Wort hat (vgl. auch das äth. Anhängsel *enka* d. i. nun, also), das Arabische aber in seinem sog. *modus*



stigen Bedeutung nun hat sich im Hebräischen das Anhängsel stets in einen blossen Vocal -*ā* אָ abgeschliffen, und wird in dieser Weise so vielfach gebraucht dass es fast unmerklich aberdoch mit dem ihm eigenthümlichen Sinne durch einen grossen Theil des Sprachgebietes schwebt §. 216. 228. 232. Neben diesem zunächst aus -*an* verkürzten -*a* hat sich also jenes vollere אָנָּה zu einer mehr besondern Bedeutung getrennt, und kann eben deshalb wenn der Sinn einer Rede es fordert auch wieder zu diesem treten, §. 246.

Da nun das einfach hinweisende Deutewort schon die Gegensätze *i* des Raumes aus sich entwickeln kann wie *dieser - jener*, so könnte schon hier ein Gebrauch der *wechselseitigen* (correlativen) Deutewörter beginnen. Allein obwohl sie bildbar sind wie gezeigt, so ist doch ihr Gebrauch als Gegensätze in derselben Rede zu dienen nicht verbreitet, weil das Hebräische überhaupt solche Wechsel- und Steigerungsbegriffe einfacher mit blosser Wiederholung des Grundwortes in verschiedenem Zusammenhange auszudrücken liebt, wie §. 347 weiter erläutert wird. Es wird demnach meist bloss אָנָּה - אָנָּה für *dieser - jener* wiederholt.

2) *Fragende* Deutewörter entstehen zwar unbestreitbar zuletzt *104* aus jenen einfachen, aber gewiss durch eine hinzutretende neue Kraft *a* theils des Tones theils auch und wohl anfangs nochmehr des Lautes, sodass sie das einfache Deutewort wie zum Herausfordern kräftig gefärbt aussprechen. Die schärfste und ursprünglichste Verstärkung scheint durch Verwandlung des *ta* in ein tief hervorkommendes starkhauchendes und daher gleichsam mit Gewalt forderndes *kra* zu entstehen: dafür spricht nicht nur das lat. *quis* <sup>1)</sup>, sondern es erklären sich auch daraus alle die jezt gebräuchlichen Fragewörtchen, indem sie wie schwächere Reiser sich zu dieser Urwurzel verhalten. Von der einen Seite nämlich ist daraus אָ hervorgegangen, wenauch nur noch als bezügliches Wörtchen gebräuchlich §. 105. Von der andern konnte sich der erste Laut von *kva* allmählig abreiben, es blieb aber *va* (wie im Deutschen beständig, *wer, welcher*) oder dafür nach dem bekannten Wechsel der Lippenlaute *ma*, auch *pa*. Diess *ma* oder zusammengesetzt *man* ist nun im Hebr. für das einfache Fragwort mit persönlicher Kraft allein herrschend geworden: אָ wer? אָ was? über deren Verhältniss s. weiter §. 182.

Als Rest eines ursprünglich härtern Kehllautes *ka* (oder *kan*) *b* ist auch wahrscheinlich das allerschwächste Wörtchen אָ zu betrach-

*emphaticus* auf *anna* offenbar etwa denselben Begriff ausdrückt (*gr. ar.* §. 212) und weiter keinen Ausdruck für jenes Wörtchen besitzt: so liegt es ganz nahe dieses mit jenem zusammenzubringen. Und da ferner diess arab. -*anna* oder -*an* in Pausa zu dem blossen -*ā* wird, so ist damit auch zu dem hebr. אָ die Möglichkeit gegeben.

1) auch in den sanskr. Ableitungen *kva* (wo?) und *kutra* zeigen sich Spuren eines ursprünglichen *v* hinter *k*.

ten, welches gewiss nur desswegen so äusserst abgeblasst ist weil es nur noch wie ein reines Gedankenwörtchen zur Einkleidung der Frage selbst dient und daher ohne alle eigne Selbständigkeit nur als Vorwörtchen gebraucht werden kann; es entspricht an Bedeutung und auch wohl an Ursprung ganz dem lat. *an*, dem griech. *ἤ*, und mag ursprünglich soviel als *wie?* oder *wie nun?* <sup>1)</sup> bedeutet haben; auch versteht sich demnach von selbst, wie ein solches Wörtchen in manchen Sprachen ganz fehlen kann, wo dann entweder stärkere minder entkörperte Wörter oder der blosse Ton die Frage einleiten muss. — Im Hebräischen wird das Wörtchen sehr flüchtig mit dem kürzesten *a* gesprochen, jedoch immer mit einer gewissen Kraft der Rede und nicht so schwach und eng wie ein zur Wortbildung gehöriger Vorsatzlaut. Vor Hauchlauten lautet daher אַ nach §. 40 mit vollem Vocal und schwacher Verdoppelung, wie אַאֲלֵךְ, אַאֲהַבְּךָ, und weiter nach §. 51 אַאֲנִי הַחֲכָמִים (*an sapiens?* Qoh. 2, 19), nur vor א hört bisweilen diese schwache Verdoppelung ganz auf §. 50, wie אַאֲנִי אַאֲרוֹסְתֶם *an vos?* Num. 16, 22. Richt. 6, 31. 12, 5. Neh. 6, 11 vgl. Gen. 27, 21. Aehnlich אַאֲיִטֵּב (*an bonum est?* Lev. 10, 19), beim Zusammentreffen des *a* mit *i*, gegen dessen Anziehung sich jenes straffe *a* auch durch Verdoppelung und starke Verhärtung des *j* schützt. Fängt das Wort mit blossem Vocalvorschlage an, so muss אַ überall einen vollen Vocal annehmen, also אַאֲיִרְבֶּתֶם (das *Métheg* kann hier überall gesetzt oder ausgeassen werden) §. 36 c, אַאֲמַנְשֵׁל, אַאֲהַבְּךָ, aber ohne engere Sylbenschiessung §. 96, daher mit *Dagesch dirimens* אַאֲהַבְּךָ §. 92, besonders vor dem flüchtigen *ö*, wie אַאֲהַבְּךָ Jer. 8, 22, oder auch so wie אַאֲהַבְּךָ §. 90; fängt ein Hauchlaut ohne festen Vocal das Wort an, so stimmt das *a* des Fragwörtchens gut zum flüchtigen *ä* des Hauchlautes, wie אַאֲשֶׁר 2 Kön. 6, 22, aber das flüchtige *ë* wird von dem vortretenden stärkern *á* ergriffen und ihm gleich gemacht, wie אַאֲדַבַּר *an dicere?* Ijob 34, 18, da dieser Infinitiv sonst אַאֲדַבַּר lautet; vor dem flüchtigen *ö* wird nach §. 51 *é* gesprochen. — Das Zusammenstossen mehrerer Hauchlaute wird dabei nicht gern geduldet: אַאֲהַבְּךָ אַאֲהַבְּךָ s. §. 51 c; für אַאֲהַבְּךָ אַאֲהַבְּךָ (*eure Brüder*, vor leichten Suffixen אַאֲהַבְּךָ אַאֲהַבְּךָ nach §. 44 b) wird nach dem ה der Frage אַאֲהַבְּךָ אַאֲהַבְּךָ gesprochen, indem die vollere Aussprache wieder eintritt, um die drei zusammenstossenden Hauchlaute mehr zu trennen. Vgl. weiter §. 314.

1) wenn man bedenkt dass das Sanskr. zwar das dem lat. *-ne* entsprechende Anhängsel *-nu* besitzt nicht aber ein Vorsatzwörtchen, ferner dass *nu* in der Vaeden noch ganz dem deutschen *nun* entspricht (Specimen Rigv. ed. Rosen p. 16, 4): so wird man auf die Ansicht geführt dass das Urwort *anu* (d. i. *wie nun?*) lautete, und dass diess vorgesezt in *an-*, *a-*, nachgesezt in *-nu* sich abkürzte. Das arab. *هل* ist nichts als diess *an-*. Das Aethiop. hat wie das Sanskr. kein Vorsatzwörtchen und unterscheidet sich so vom Hebr. und Arab., aber ein Nachsatzwörtchen *-nu*, auch wie es scheint *-hu* Matth. 5, 46. 7, 16 nach allen bisherigen Ausgaben, auch der von Platt; 6, 26 nach der frühern.

Nun aber ist diess schwächste  $\text{וְיִשְׁאַל}$  nichts als die Anzeige und c  
 Einleitung einer Frage überhaupt: es hat weiter keine Kraft. Darum  
 wird ein zwar zuletzt damit verwandtes aber an Kraft und Laut viel  
 stärkeres Wörtchen  $\text{אֵי}$  'ae (aus 'ai) dazu gebraucht, um ein als Adjectiv  
 ausgebildetes Weisewörtchen sich unterzuordnen (nach §. 208) und  
 so selbst zu einem fragenden Bezeichnungsworte zu machen; völlig  
 wie im Deutschen *welcher?* als Adjectiv steht neben dem als Substantiv  
 geltenden *wer?* Insofern also in diesen Zusammensetzungen die Kraft  
 von Bezeichnungswörtchen liegt, entsprechen sie dem lat. *qualis* und  
 dem griech. *ποῖος* <sup>1)</sup>; nuzen jedoch allmählig ihre schärfere Bedeutung  
 ab ähnlich wie unser *welcher*, und füllen besonders die Lücke aus wo  
 die mehr als Substantive geltenden  $\text{מִי}$  oder  $\text{מֵי}$  §a nicht gebraucht  
 werden. So findet sich 1)  $\text{וְיִשְׁאַל אֵי}$  im völlig persönlichen Sinne *wel-*  
*cher?* und meist mit einem Substantive verbunden. Soll es dagegen  
 keine solche persönliche Beziehung haben sondern mehr bloss auf örtliches  
 hinweisen, so findet sich 2) meist schwächer bloss ein hinten  
 mit ihm zusammengewachsenes -n als Rest eines Weisewörtchens  
 (vgl. §. 103 e not.):  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן}$ , welches sich jedoch wiederum nur findet in  
 den zwei Fällen  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן מִן}$  von wo? und  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן}$  (nach §. 216 gebildet  
 und nach §. 20 aus *aina* vereinfacht) oder noch weiter verkürzt  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן}$  wohin?  
 Als hinweisendes Ortswörtchen entspricht diesem fragenden dann  $\text{הִנֵּה}$   
*hier* §. 103 f. unstreitig ebenso wie *τοῖος* dem *ποῖος* <sup>2)</sup>; und da nun  
 diess hinweisende  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן}$  nach §. 103 g bis zu  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן}$  hie -! d. i. *sieh...!*  
 verkürzt werden konnte, so ist nicht weiter auffallend dass das bloss  
*wo?* durch  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן}$  ausgedrückt, ja dieses oft noch weiter in  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן}$   
 verkürzt wird; auch findet sich dafür  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן}$  offenbar nach bloss mundartigem  
 Lautwechsel bei Hosea 13, 10. 14 (dreimal). — Von der Zeit wird da-  
 gegen  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן מַתַּי}$  wann? gebraucht, der einzige Fall wo sich  $\text{מַתַּי}$  in Zusam-  
 mensezung eingelassen hat; das -tai ist gewiss mit  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן}$  in dem hinwei-  
 senden Zeitwörtchen  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן דַּמַּי}$  dann zu vergleichen, da diess nach §. 103 e

1) bedenkt man dass *ποῖος* unstreitig aus einem alten Genitive *ποῖο*  
 ebenso entstand wie lat. *cujus* aus *cujus* und *meus* aus *mei*, und dass aus  
 diesem Ursprunge auch die Bedeutung der Bildung als Adjectiv *qualis*  
 d. i. *cujus conditionis vir?* vollkommen erhellt: so wird man auch in dem  
 $\text{וְיִשְׁאַלֵּן}$  das *i* des *stat. constr.* §. 208 anzuerkennen geneigt. Wenn das 'ai  
 (*ajjun*) dann im Aeth. und Arab. allein für *qualis* steht, so ist das offenbar  
 spätere Abkürzung; im Aram. ist immer Zusammensetzung *aino* und *aide*.  
 — Uebrigens hat sich der harte Fraglaut wirklich noch in  $\text{وَيْسَأَلُ كَيْفِ}$  *kaifu*  
 erhalten, welches dem  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן$  wie? §. 105 c entspricht, *gr. ar.* §. 481.

2) im Aram. stellt sich der volle Wechselbegriff auch in persön-  
 lichem Sinne her:  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן אֵי}$  und  $\text{וְיִשְׁאַלֵּן אֵי}$ , ganz wie *qualis* — *talis*, *welcher* —  
*solcher*. Dagegen ist im Arab. wie im Hebr. nur das Ortsverhältniss fest-  
 gehalten, auch ohne so genaue Entsprechung:  $\text{هٰنَا، اَيْنَ}$ .

aus dem Urdeuteworte *ta* oder *tai* abstammt <sup>1)</sup>. Inderthat ist so aus dem Gegensaze מְרִי das oben erklärte זָרָא in seiner Zusammensetzung erst vollkommen deutlich: obwohl diese beide Wörtchen sich jetzt mehr von einander getrennt haben und nicht leicht wechselseitig vorkommen.

d Da das Fragwörtchen ansich den Sinn einschliesst dass der Fragende über etwas ungewiss sei: so kann es weiter

a) mit einem etwas veränderten Tone alles mögliche, bekanntes und unbekanntes, gleichsam herausfordern, ob es hieher gehöre. So am schärfsten am Ende eines Sazes, wie: *es komme über mich* — מָה *wás!* d. i. was es sei, was wolle! Ijob 13, 13. 2 Sam. 18, 22. 23; 29; מִי הִמָּרָה *hütet euch* — *wér!* wer es auch sei! v. 12. Doch kann das Wörtchen auch zu Anfange des Sazes stehen, wie: *wás du sagest* (quidquid jubeas) *das thue ich* 1 Sam. 20, 4 vgl. über Num. 23, 3 §. 323.

Indessen ist dieser äusserst kurze Gebrauch des Wörtchens doch etwas künstlich, ja er findet sich nach diesen Stellen sogar im Hebräischen nur innerhalb des zweiten Zeitalters der Sprache, welches überhaupt nach §. 3 c durch solche künstlichere Kürze ausgezeichnet ist. Die mittelländischen Sprachen drücken einen solchen Begriff lieber durch Wiederholung des Fragwörtchens oder eine nähere Beschränkung desselben auf das Allgemeinere aus, wie *quisquis, quicumque* u. a. <sup>2)</sup>. Und von dieser Weise haben sich im Hebr. wenigstens zwei unpersönlich gewordene Zusammensetzungen aus älterer Zeit erhalten: מְאֵי וְאֵי (vgl. §. 16 b und hier § c) *wo- und wohin* d. i. irgendwohin 1 Kön. 2, 36. 42; und מְאֵי מְאֵי *etwas* 2 Kön. 5, 20, besonders häufig mit einer Verneinung zusammen: *nicht etwas* d. i. garnichts, wahrscheinlich aus מְאֵי מְאֵי *was und was* oder מְאֵי אֵל מְאֵי *was oder was* zusammengezogen <sup>3)</sup>, da מְאֵי nach §. 182 sein *a* leicht verkürzt; das אֵל ist nach §. 85 a geschrieben.

e b) ohne allen Nachdruck eingeschaltet kann das *wer* oder *was*

1) vgl. das Aeth. *máezae* (wann) und *juezae* (jezt), wo sich wirklich זָרָא findet; *aitae* ist im Aeth. dagegen *wo?* und *kvella-haz* ist damit übereinstimmend *überallhin*. — Wenn man freilich das äthiop. *amán* welches auch *wie lange* bedeuten kann vergleicht, so könnte man vermuthen מְרִי müsse einen andern Ursprung haben: doch scheint mir diess äth. Wort eher verschieden zu seyn.

2) ähnlich im Arab. *lifo* *quicquid* wenigstens an der Spitze bezüglicher Sätze.

3) so vermuthete ich 1826, und erfahre erst jetzt dass *Simonis* schon eine ähnliche Vermuthung hegte; diese muss aber bis 1826 völlig unbeachtet geblieben seyn. Dass das fragende מְרִי מְרִי *wer und wer?* den etwas andern Sinn gibt *welche im einzelnen?* Ex. 10, 8, begründet keinen triftigen Einwand, weil dann eben ein ganz anderer Ton der Rede herrscht.

auch ansich schon das Unbestimmte ausdrücken: doch sind die Fragwörtchen so im Hebr. nicht gebräuchlich <sup>1)</sup>.

3) *Bezügliche* (relative) Deutewörter können auf doppelte Weise 105  
entstehen: a

a) aus Fragewörtern die eben beschrieben sind; und zwar dann zunächst in Wechselsätzen wo der erste Satz gewissermassen herausfordert, wie: *wer* (welcher) ..., *der* ...; sie können dann aber mit gemildertem Tone auch freier gebraucht werden, wie das deutsche *welcher*, das lat. *qui* neben *quis*. Im Hebräischen indess können  $\text{מי}$  und  $\text{מה}$  höchstens im Vordersatze und mit voller Substantivkraft nach §. 104d so gesetzt werden; und auch so kann um eine geschmeidigere Fügung zu bilden noch das gewöhnliche persönliche Bezugwörtchen  $\text{אשר}$  sich ihnen anhängen, wie diess §. 321 weiter beschrieben wird. Unpersönlich aber, also als *Conjunction* wie man es nennt, wird das §. 104a erwähnte  $\text{כי}$  in sehr weiter und vielfacher Anwendung gebraucht, im Allgemeinen für das griech.  $\acute{\omicron}\tau\iota$  und  $\acute{\omicron}\tau\epsilon$ , das lat. *quod* und *quoniam*, das deutsche *dass da denn* §. 326—28.

b) aus hinweisenden Wörtchen durch einen leichten Wechsel der Aussprache, indem das bezügliche Wörtchen auch auf etwas hinweist nur mit geringerer Kraft. Und hier haben das Sanskr. Zend und Griech. aufs vollkommenste den Kreis möglicher Bildungen durchlaufen, indem sie das hinweisende persönliche *ta* zu *ja* (*ha*) mildern während das fragende *ka* das Grundwort *ta* verstärkt, und so in *ka-ta-ja* durch den Wechsel des Mitlautes selbst die Bedeutungen so klar und fein als möglich spalten. Aber wie viele Sprachen, haben sich die meisten semitischen<sup>2)</sup> mit einem bloss verschiedenen Tone des Bezugwörtchens begnügt; und im Hebr. ist im persönlichen Sinne stets  $\text{אשר}$  gebräuchlich, welches wahrscheinlich aus  $\text{אשׁר}$  hervorgegangen ist und so im Grunde nach §. 103 drei Weisewörtchen gehäuft, aber dabei sehr verkürzt einschliesst. Ueber diess und einige andere Wörtchen der Art welche seltener vorkommen, s. §. 181, 2. 183. 321.

Sehr merkwürdig ist die Anwendung solcher bezüglicher Wörtchen zur *Vergleichung des Aehnlichen*, da dieses ein Verhältniss von wechselseitiger *Beziehung* ist <sup>3)</sup>, wie  $\acute{\omega}\varsigma$ , *quam*, *wie* sanskr. nicht-bloss *jathā* sondern auch das Anhängsel *-at* d. i. unser *wie*, sämtlich von Relativ-Stämmen kommen. So wird das Wörtchen  $\text{כי}$  ganz kurz wie Präposition gesprochen  $\text{כִּי}$ , und dient durch Zusammensetzung

1) am meisten könnte man noch vermuthen das  $\text{מי}$  §. 105d sei aus dem fragenden  $\text{מהי}$  entstanden: es würde aber dann wie  $\text{ποτέ πῶς πῃ}$  unser *etwa* bedeuten, welches nicht passen will.

2) Das *Saho* hat auf eine denkwürdige Weise *-tia* als bezügliches Nachsatz-Wörtchen erhalten (Journ. as. 1845. II. p. 116), woraus sich das sanskr. *ja* erst erklärt und welches nach gewissen Spuren einst auch im Semit. geherrscht haben muss, §. 164. 208.

3) vgl. überhaupt *gr. ar.* I. p. 351 ff.

mit Demonstrativen zu sehr vielen neuen Deutewörtern, welche auf ein *Maß*, eine *Begrenzung* hinweisen:

1) mit dem Demonstrativ-Pronomen zusammengezogen קִיָּה (mit dem *ā* des Vortons §. 68) *wie der*, ein neues Pronomen wofür andre Sprachen kürzer *talis, solcher* sagen. In der Wiederholung קִיָּה וְקִיָּה (*solches und solches*, was nicht alles bestimmter angegeben werden kann oder soll) steht das erstmal *ô* für *é* (*a*), da in solchen eine Wechselbeziehung ausdrückenden Wiederholungen nach §. 108 leicht auch äusserlich ein kleiner Lautwechsel eintritt, Richt. 18, 4. 2Sam. 11, 25. 1 Kön. 14, 5; קִיָּה וְקִיָּה das *fem.* als *neutr. solches*, wird auch ähnlich wiederholt 2Sam. 17, 15. 2 Kön. 5, 4. 9, 12; hingegen קִיָּה וְקִיָּה ohne solche enge Zusammensetzung ist, כִּי als Präposition gefasst: *nach diesem* d. i. *eben so* Gen. 45, 23. Vgl. weiter §. 183. — Mit dem fragenden Sachwort zusammengezogen: קִיָּה כִּי *wie was? um was?* d. i. *wieviel, quantum?* vgl. §. 243.

2) Kurze Bestimmungen des *Mässes*: כִּי (aus קִיָּה, das *hên* = *hân* nach §. 103 *f. g.*) *nach jenem* d. i. *also*, wie schon bekannt ist, zurückweisend auf Früheres schon gesagtes oder sonst bekanntes und leicht deutliches, z. B. כִּי כִּי *wie — also*; כִּי (nach §. 247 aus קִיָּה *wie das*) *so*, etwas schwächer, hindeutend auf gegenwärtiges und nahes Gen. 15, 5. Jes. 20, 6, oder gleich folgendes, zu erklärendes Gen. 31, 8. 32, 5. 45, 9. Dieses כִּי (oder dafür קִיָּה §. 21) in sich selbst wiederholt כִּי כִּי hat aber wieder stärkere Kraft *also*, und steht so auf Folgendes hinweisend Ex. 12, 11. 1 Kön. 1, 48 und auf Voriges oder Bekanntes Num. 15, 11—13. Dt. 29, 23; es ist stärker selbst als כִּי, und steht daher auch stets allein, nie nach קִיָּה *wie* als blosser Nachsatz.

3) Auch auf die Bezeichnung des *Ortes* wird כִּי übertragen: *so!* d. i. *an diesem Orte*, wie ihn der Redende zeigt, ὧδε, *hier*, von כִּי §. 103 *f.* durch diese massgebende, durch lebendiges Weisen begrenzende Redeweise genug verschieden; mit einem Worte der Bewegung *hieher*, wohin der Redende zeigt, Gen. 31, 37, כִּי עַד כִּי *bis so weit* 22, 5. Ex. 7, 16; auch wiederholt כִּי וְכִי *so und so* d. i. *hie und dorthin* Ex. 2, 12. Num. 11, 31, von der Zeit *bis so und so weit* d. i. *nicht lange*, aber in lebhaft nachahmender Rede 1 Kön. 18, 45. Häufiger noch ist כִּי<sup>1)</sup> in derselben Bedeutung *hier*, auch schon פֶּה, bisweilen sogar פֶּה geschrieben.

c Nun aber gehen aus diesen kurzen massgebenden Wörtchen durch Zusammensetzung neue hervor, indem sich die ganze mögliche Bildung solcher Wörtchen §. 104 im Kleinen wiederholt:

a) das כִּי oder כִּי kann in den verschiedenen Bedeutungen die bei ihm möglich sind durch Vortritt des וְ nach §. 104 *c* fragend werden; also α) וְכִי אֵיךְ *auf welche Art? wie?*, seltener וְכִי אֵיךְ HL. 5, 3.

1) Nach demselben Uebergange des *k* in *p*, wie ποῖος u. s. w. entstanden ist aus ποῖος; zumal diess ε dem וְ §. 104 *a* sehr nahe steht.

Est. 8, 6 (vgl. §. 44 c), vielmehr sehr oft verkürzt zu אַיָּ, später אַיָּ. 1 Chr. 13, 12. Dan. 10, 17. — β) etwas stärker gesprochen hat אַיָּכָה 2 Kön. 6, 13 oder אַיָּכָה HL. 1, 7 örtlichen Sinn: *welchen Ortes? wo da?* Doch wird dafür häufiger אַיָּה gebraucht; eben dieses aber drückt — γ) auch insbesondere die Frage nach der körperlichen Gestalt aus: *von welcherlei Gestalt?* kennst du ihn oder nicht? Richt. 8, 18. B. Jes. 49, 21, welche Stellen keine andre Deutung zulassen.

b) Diess אַיָּ, mit dem neu vorgesezten hinweisenden *é* אַיָּ. d) ausser Ijob אַיָּה geschrieben, wird zeitlich für *so denn* gebraucht, aber immer nur um in lebhafter, ungeduldiger Frage oder Aufforderung (durch den Imperativ) eine Folgerung zu ziehen, wie gr. *τοίνυν*, *ποιέ*, oder *quaeso*, z. B. אַיָּה אַיָּה אַיָּה *wisset denn!* אַיָּה אַיָּה *nun denn, wer ist es?* Ijob 9, 24. 17, 15. 19, 6. 23. 24, 25. Gen. 27, 33. 37. 43, 11. Hos. 13, 10. Jes. 22, 1. Von dem fragenden אַיָּה §c ist diess genugsam an Laut und Sinn verschieden, auch die Schreibart meist abweichend <sup>1)</sup>.

Jenes אַיָּ mit neu vorgeseztem hinweisenden *á* אַיָּ steht 1) in der Stelle B. Jes. 40, 7 wirklich bloss für *also*, ganz wie אַיָּ, obgleich diese Bedeutung sonst nur aramäisch ist <sup>2)</sup>. — 2) gewöhnlich ist es in der Bedeutung *soviel* dem lat. *tantum* vergleichbar, und dient als Versicherung durch eine alles andere ausschliessende Einschränkung: *so viel* d. i. *nur, gewiss* 1 Kön. 11, 2; Gen. 28, 16. Ex. 2, 14. 1 Sam. 15, 32. — 3) es kann aber auch zur Einschränkung gegen das Vorige dienen, wie *tantum* = *nur*, auch = *aber*, in etwas spätern Schriften Ps. 31, 23. B. Jes. 49, 4. 53, 4. Häufiger und früher ist die Abkürzung אַיָּ gebraucht zur Einschränkung: *nur, doch, aber* Jer. 5, 5. 12, 1; vor dem Perfectum im Sinne des Plusquamperf. *nur herausgegangen war er* und nichts weiter d. i. *kaum* war er — Gen. 27, 30. Richt. 7, 19, und mit dem Prädicat enger verbunden: *nur froh* d. i. ganz froh Dt. 16, 15. Jes. 16, 7. 19, 11 <sup>3)</sup>.

4) Höher als alle bloss hinweisenden Deutewörter und deren fragende oder bezügliche Wechselbegriffe steht eine zweite und wesentlich verschiedene Art von Deutewörtern, die für die verschiedenen Verhältnisse der Person selbst, gewöhnlich *Personal-Fürwörter* genannt. Hier deutet die menschliche Person nach ihrem eigenen höhern Be- 105 bis a

1) wie dem fragenden אַיָּה das äthiop. *ěfo* (eig. *quantum*) entspricht, so dem folgernden und meist an das vorige Wort gelehnten אַיָּה das äthiop. *-kae* d. i. *also*, als Anhängsel aus אַיָּ verkürzt.

2) Jer. 5, 20 scheint אַיָּ sogar relativ zu stehen: *sowie*; da indess אַיָּ v. 25. 4, 10 zweimahl *gewiss* bedeutet und die LXX v. 20 *πλὴν ὅς* übersezen, so ist dort vielleicht אַיָּ ausgefallen.

3) Weder die Ableitung vom inf. abs. Hif. אַיָּ *stabilire* noch die des אַיָּ von אַיָּ (wie *μόνον, allein*) scheint so nahe und sicher.

wusstseyn auf ihr *Ich* als von allen andern Ich's verschieden, setzt diesem das *Du* als das andere Ich entgegen, und unterscheidet von beiden wieder die schlechthin entfernte Person, das *Er*. Hier wird also nicht auf bloße Raumverhältnisse oder auf die Person als in diesen stehend hingedeutet, sondern das geistige Bewusstseyn der höhern menschlichen Persönlichkeit deutet auf sich selbst hin (*ich*), oder auf eine andere Person als von sich unterschieden (*du* d. i. nicht ich; *er* d. i. nicht ich und nicht du). Unter ihnen selbst aber stehen wieder die Deutewörter der ersten und zweiten Person am höchsten und gelten in jeder Sprache durch sich selbst als Substantive oder wie man auch sagen könnte als Eigennamen; das *Er* dagegen ist nicht in jeder Sprache so wie im Deutschen auf die Substantiv-Kraft beschränkt. Wie nun diese Wörtchen sämmtlich einen eigenthümlichen höhern Begriff geben, unter sich aber wieder stufenweise an Bedeutung zunehmen: so zeigt sich das alles auch in den Lauten entsprechend ausgeprägt. Da sie alle eine Person d. i. ein Inneres, ein Selbst sezen und in dieser Bedeutung ihr eigenthümlicher Begriff aufgeht: so ist schon §. 103 a angedeutet, dass sie das einfache Deutewort durch ein *u* (*i*) nach sich bilden; und so erscheint 1) für die *dritte* Person als die schwächste auch der schwächste Laut *hûa*, d. i. ein blosses *ha* durch *u* gefärbt; indess wird diess אהה zwar noch immer mit א geschrieben <sup>1)</sup>, aber nur noch *hû'* gesprochen da der Endvocal stumm geworden <sup>2)</sup>. — 2) für die *zweite* Person dient אהא *attâ* aus *anta* §. 50: hier ist *-ta* wahrscheinlich nur Rest von *tra* <sup>3)</sup>, daher es auch mit dem härtern *ka* wechselt §. 247; *an-* aber ist ein noch zur nähern Bestimmung dieser gewichtigeren Person hinzutretendes Deutewörtchen <sup>4)</sup>, welches sich — 3) auch in der *ersten* Person אהא vorne zeigt; die andere Hälfte *-oki* enthält die Bezeichnung des *Selbst* am stärksten, in zwei Vocalen *ô* und *i* welche sich mit dem wurzelhaften *k* (oder zuletzt einfacher *t* <sup>5)</sup>) vereinigt haben.

1) nur Jer. 29, 25 *K'ûb* wird אהה geschrieben.

2) diess zeigt das arab. *huvâ* (daher *vahvâ*), im Neuarabischen *hué* (*Caussin de Perceval* gr. ar. vulg. pag. 51), ebensowohl wie das äth. *veetû* für *uetû*, welches zwar vorn das *h* verloren aber dafür hinten das ursprüngliche *û* noch einmal wiederholt hat. Im Griech. entspräche das *av* von *airée*, sanskr. *aeshas*, sonst ist es zu dem blossen *i* verdünnt im sanskr. *ajam* lat. *is* deutsch. *er*. Von einem ursprünglichen *t* für *h* finden sich noch Spuren im äthiop. *lotû* (ihm) und nochmehr im Amhar. (s. Isenberg's gr. p. 59); im *Saho* lautet es sogar *usuk*, Journ. as. 1845. II. p. 114.

5) wofür nicht nur das Mittelländische spricht, sondern auch das *u* des pl. in <sup>ועה</sup> אהנם, אהנם.

4) entsprechend dem sanskr. *-au* in *aham*, *tvam*, *ajam*, *svajam*.

5) vom *t* finden sich Spuren im äthiop. *lûa* (mir) und in der Verbalbildung §. 190; auch gehört dahin das altarab. <sup>أبني</sup> *mein Vater* gr. ar. I. p. 285 f. Uebrigens zeigt sich das *oki* im Kopt. und im mittelländ. *ich*.



Doch ist diess lange  $\text{קָנַי}$  schon häufig in  $\text{קָנַי}$  verkürzt: im Pentateuche ist jenes noch vorherrschend, Hez. aber (36, 28 ist eine aus dem Pentateuche entlehnte Stelle), Qoh. und die Chronik kennen nur das verkürzte, wie alle die spätern semit. Sprachen.

5) Endlich bildet sich noch ein besonderes Deutewort für den Begriff der reinen Rückbeziehung der Aussage auf die Person und sie allein, also für das reflexive *sich* und *selbst*; wir sahen schon dass die eben genannten drei Personal-Fürwörter einen ähnlichen Begriff in sich schliessen, aber hier wird von jeder besondern der drei Personen abgesehen und rein auf die Person als solche wird zurückgewiesen. Es ist diess also der geistigste Begriff, womit der ganze Kreis der Deutewörter sich schliesst; und wie das mittell. *srae* (*sich*) sich zunächst an die Personal-Fürwörter *mae tuae* schliesst und das der Bedeutung nach verwandte *αὐτός* ähnlich ein sehr starkes Fürwort ist, so muss im Semit. ein uraltes *kiôt* oder *jôt*, hebr. daher אָרָר<sup>1)</sup> als Reflexiv-Pronomen gegolten haben; einige andere Spuren leiten auf ein ähnliches nur schwächer klingendes *ôn* oder *aen* als Reflexiv-Fürwort, wie sanskr. *aeta* = *αὐτός* sich in *aena* mildern kann. Allein im jezigen Hebräischen zeigen sich von beiden nur noch Trümmer in zerstreuten Anwendungen §. 123 f. 207. 250. Insgemein ist schon das Fürwort der dritten Person אָרָר für hinreichend gehalten um Begriffe wie *sich*, *selbige*, *selbst* auszudrücken §. 183. 304, oder es wird das Personal-Fürwort wiederholt um es zu verstärken, wie אָרָר לָכֶם *euch selbst* Hag. 1, 4 §. 302; und wo diess alles nicht genügend seyn sollte, ergänzt die Sprache lieber durch bestimmtere Nennwörter die Lücken §. 209, 3b.

3. Auf der höchsten Stufe menschlicher Sprache stehen die *Begriffs-Wurzeln*, welche nach dem Bewusstseyn des Wesens der Dinge klare und vollkommene Ausdrücke des Gedankens geben. Durch sie erst spricht der menschliche Geist Handlung Eigenschaft und Daseyn der Dinge aus, wie er sie betrachtet und erkennt; durch sie entsteht also erst der wahre und zugleich der breite Grund menschlicher Sprache, da hier eine ebenso unendliche Fülle von Worten keimen muss als die Gedanken und Erscheinungen selbst unerschöpflich sind; und auch äusserlich stellt sich die höhere Bedeutung und Vollendung dieser Wurzeln im Semitischen dadurch dar, dass sie sich immer zu einem

1) im Aram. findet sich *jôt*, obwohl seltener gebraucht; im äth. *kijá* ist ebenso wie in dem aus diesem erweichten arab.  $\text{أَبَا}$  hinten das *t* nach dem langen Vocale abgefallen. Uebrigens hatte ich schon in den Lehrbüchern von 1854 und 58 in אָרָר und dem ihm verwandten Wörtchen das Reflexivum erkannt: mit  $\text{יָשׁ}$  dagegen §. 209, womit es Hupfeld zusammenbringen will, hat אָרָר weder nach Abstammung noch nach Bedeutung die geringste Verwandtschaft.

Umfange von wenigstens drei festen Lauten (*radices trilaterae*) erheben müssen §. 5. Als die höchsten Wurzeln können sie zwar aus niedern Wurzeln abgeleitet oder damit verwandt seyn, wie  $\text{הָיָה}$  *heulen*,  $\text{אָנָן}$  (*anken*) *ächzen* von den Interjectionen  $\text{אָה}$ ,  $\text{הָאָה}$ ,  $\text{הָאָה}$  Num. 13, 30 oder gewöhnlicher schon härter und ausgebildeter  $\text{הָשָׁתָה}$  *schweigen* von dem §. 101 c erwähnten Gefühlsausrufe  $\text{סָה}$ ,  $\text{הָהָה}$  *strecken, dehnen* verwandt mit dem in die Ferne deutenden *t*, und wie selbst  $\text{אָב}$  *Vater* und  $\text{אָמ}$  *Mutter*<sup>1)</sup> von den ersten Lippenlauten des lallenden Kindes entlehnt seyn mögen: aber das Unterscheidende ist eben dieses, dass solche Wörter, wenn sie für den Ausdruck des Begriffs fest werden, den sinnlichen und körperlichen Boden der Sprache verlassend, erst die vollendete menschliche Sprache bilden.

b Die drei Laute aus denen sonach die gewöhnlich schlechthin sogenannte Wurzel besteht, müssen drei festere wesentlichere Laute seyn, d. i. es darf nicht etwa bloss ein kurzer Vocal als ein solcher Laut gelten, weil ein solcher schon ansich zu jedem Mitlaute gehört der deutlich ausgesprochen werden soll, mag er sich von vorn oder von hinten, allein oder mit andern ihm anschliessen. Die drei Wurzellaute können also hienach drei Mitlaute seyn, wie sich von selbst versteht mit der nothwendigsten Vocalaussprache ohne die sie nicht lautbar werden können. Ein langer Vocal aber ist ansich einem kurzen mit folgendem Mitlaute gleich:  $\hat{a} = \hat{a}t$ : und so kann er auch als einer der drei Wurzellaute gelten, wie  $\text{אָמ}$  *qûm*,  $\text{אָס}$  *sûs*. Innerhalb dieser Grenzen nun ist die Freiheit zu einer solchen Wurzel drei Laute zusammenzusetzen zwar nach §. 5. 10 sehr gross, da nicht Gruppen verträglicher Mitlaute wie im griech.  $\kappa\epsilon\lambda\iota\nu\omega \gamma\rho\acute{\alpha}\varphi\omega$  u. f. zusammentreten, sondern stets ein inlautender Vocal an jeder Stelle eindringen kann und daher auch die ansich unverträglichsten Mitlaute neben einander in einer Wurzel stehen können. Dennoch aber hat diese Freiheit einige Grenzen, da doch die drei Laute näher zusammenklingen und in den meisten Bildungen nicht durch unwandelbar lange Vocale aus einander gehalten werden: worüber unten §. 118 a weiter geredet wird.

c Selten erst geht das Hebräische über diess herrschende Gesez der dreilautigen Wurzel noch weiter hinaus, sodass vier- oder fünflautige Wurzeln entstehen; während diese freilich in spätern Sprachen schon häufiger werden als sie im Hebr. sind. Solche mehr als dreilautigen Wurzeln können auf mehrfache Art entstehen: 1) die Wurzel, ursprünglichst d. i. vor ihrer semitischen Ausbildung noch kürzer als dreilautig, verlängert sich bisweilen noch über das allgemein geltende Mass

1) vgl. im Sanskrit *patri* (pätri), *matri* von denselben Wurzeln; am ähnlichsten aber dem Semitischen ist hier das Mandschu, wo der Ursprung sogar noch deutlicher, indem *ama* das männliche (Vater), *eme* das weibliche (Mutter) nach dem durchgängigen Unterschied des *a* als des stärkern und *e* als schwächern Vocals bezeichnet, vergl. v. d. Gablentz gr. mand. p. 158.

von drei Lauten hinaus, als späte und schwache Fortsetzung der dreilautigen Wurzelbildung; doch hängen sich nur noch *weichere* Mitlaute, am häufigsten *r* und *s*, in die Mitte oder ans Ende der Wurzel; wie  $\text{רָחַץ}$  Ijob 33, 25 mit passiver Aussprache §. 131 *d* *erfrischt werden* vgl.  $\text{רָחַץ}$  *frisch*, und  $\text{פָּרַשׁ}$  *ausbreiten* 26, 9 von  $\text{פָּרַשׁ}$  mit Wiederholung eines ähnlichen Zischlautes. Noch leichter kann sich von einem Doppelmitlaute in der Mitte des Wortes nach §. 65 in der breitem und plattern Aussprache wie sie besonders bei den Aramäern ist ein eigener Laut ablösen, besonders ein *r-l*, welches sich dann auch sonst wohl durch gröbere Aussprache nach aramäischer Weise in die Mitte gewisser Wörter eindringt, wie  $\text{פָּרַס}$  Ps. 80, 14 *abfressen* vielleicht vom Steigerungsstamme von  $\text{פָּרַס}$  Hez. 44, 20,  $\text{שָׂרְבִיט}$  im B. Est. für  $\text{שָׂרֵבֵט}$  *Scepter*,  $\text{סְרַעְפֵּיהַ$  pl. *Zweige* Hez. 31, 5 neben  $\text{סְרַעְפֵּיהַ$  v. 6,  $\text{שָׂרְעָפִים}$  *Träumereien* Ps. 94, 19 neben  $\text{שָׂרְעָפִים}$  ähnlichen Sinnes, lauter Fälle aus der sich aramäisch färbenden Sprache. — 2) Bisweilen verschmelzen zwei Wörter, welche im Gedanken oder durch den Gebrauch immer zusammen verbunden werden, zumal wenn sie ähnliche Laute haben; so ist gewiss einmal Dan. 8, 13  $\text{פְּלִמְנִי}$  aus der steten Verbindung  $\text{פְּלִמְנִי}$   $\text{אֶלְגִּמְנִי}$  *ein gewisser verschwiegener* = *aliquis* kurz zusammengezogen,  $\text{שָׁנְאָנָה}$  Ijob 21, 23 aus  $\text{שָׁנְאָנָה}$  *ruhig* und  $\text{שָׁנָה}$  *ruhend* zusammengeflossen. Aber häufig ist solche Entstehung viellautiger Worte nicht!). — 3) Ein durch die Bildung hinzutretender oder in ihr begründeter Laut kann in einem sich vereinzelnenden Nomen so unklar werden, dass er zur Wurzel zu gehören scheint, wie  $\text{מְסַנְדֵּן}$  *elend*,  $\text{שְׂמֹאל}$  die *Linke* (wahrscheinlich nach §. 163 von einer Wurzel  $\text{שְׂמֹא}$ ); vgl. eine Folge davon §. 126. Schon wenn man die grosse Menge der Wörter bedenkt welche mit einem  $\text{ל}$ ,  $\text{ה}$  oder  $\text{ס}$  anfangen oder mit einem *-el*, *-ol*, *-om* schliessen §. 154, muss man auf den Gedanken kommen dass hier alte Bildungen vorliegen welche nur jetzt in der Sprache unklar geworden sind. — Dazu kommen eine Menge Namen welche überhaupt in den

1) erläuternd für den Ursprung solcher Wörter sind besonders solche noch ganz neue und flüssige Sprachen wie die Amerikanischen, s. *John Pickering* über die indianischen Sprachen Amerika's, übersetzt von *Tulvy*. Lpz. 1854. Auch sonst findet sich in andern Sprachen ähnliches, wie ein Dichter der *Bussiri* und *Dilassi* hiess zusammen *Dilassiri* genannt wurde (s. die *Borda* von Rosenzweig. Vorr. S. IV), vgl. Wolf's bibliotheca hebr. T. II. pag. 685. *Abel-Remusat's* mélanges as. T. II. pag. 57. Allein nur wo die zwei Wörter aus denen ein neues zusammenschmolz deutlich vorliegen, kann man zu einer solchen Erklärung der längern Wurzeln seine Zuflucht nehmen, während die frühern Sprachgelehrten alles zu leicht nahmen, vgl. *gr. ar.* §. 165.

2) vielleicht eig. die *schiefe, ungeschickte* (Hand), im Gegensatz zu der *rechten* d. i. geschickten, wie *dexter* eig. gelehrt; denn im Aeth. heisst sie noch  $\text{צַדִּים}$  vgl.  $\text{צַדִּים}$ ,  $\text{צַדִּים}$  wäre aus  $\text{צַדִּים}$  geblieben, und die Umsetzung ist häufig. Das  $\text{דְּמִינִי}$  *dextra* ist demnach mit  $\text{אֲרָמִי}$  *Künstler* zusammenzustellen.

semitischen Sprachen wie sie uns geschichtlich erscheinen keine Erklärung mehr finden, weil sie theils von fremden Völkern schon in den frühesten Zeiten ihnen zugebracht seyn mögen, wie das in *παλλακίς* lat. *pellex* wiederkehrende פִּלְלָאִשׁ oder dafür nach §. 56 a פִּלְלָאִשׁ, ein Wort welches wie viele andere durch den Handel eingeführt zu seyn scheint, — theils aus einer dunkeln Urzeit abstammen wo das Semitische noch mit andern Sprachstämmen besonders dem Mittelländischen enger zusammenhing, wohin besonders Thier- und Pflanzennamen gehören, wie עֲרָרָב zulezt nichtbloss mit dem gr. *σκαρπίος* sondern auch mit dem deutschen *crab*, *Krebs* sanskr. *carcada* lat. *cancer*, und עֲפָרָרָב mit dem deutschen *Frosch* (engl. *frog*) griech. *βαίραχος* pers. *بازغ* oder *وزاغ* sanskr. *bhaeka*<sup>1)</sup> zusammenhängt, nur dass das Hebr. in beiden Wörtern sichtbar die ältesten und vollkommensten Aussprachen erhalten hat. — Nie aber steigt eine solche Wurzel, sie mag entstanden seyn wie sie will, zu einer masslosen Länge; das Verbum hat nie über vier, und das Nomen, welches sich nach §. 145 mehr dehnen kann, nie über fünf Laute; so sehr wirkt das Gesez der dreilautigen Wurzeln, dass diese wenigen längern sich doch so nahe als möglich an den Umfang jener anschliessen. Daher auch Wörter ganz fremder Sprachen, wenn sie ins Semitische übergehend gegen diess Gesez fehlen, sich leicht verkürzen, wie קִרְבָּנָה Dan. 3, 10 für סַמְפָּנָה *συμφωνία*.

107

II. Innerhalb der Wurzel nun von jeder Art und Farbe beginnen die Sprachen zu deren Sippschaft das Semitische und insbesondere das Hebräische gehört, das eigentliche Geschäft der *Bildung* d. i. der feinem Unterscheidung und Bestimmung des Wurzelbegriffes nach Massgabe aller der feinem Unterschiede in denen dieser sich denken und aussprechen lässt; wie diess imallgemeinen schon §. 4 erklärt ist. Im-einzelnen aber durchläuft die Bildung (oder die Form) wesentlich drei Stufen, in denen die Wurzel immer näher bestimmt und immer schärfer ausgeprägt werden kann:

1. Der Wurzelbegriff legt sich zunächst entweder als Thatwort was man gewöhnlich *Verbum* nennt oder als Nennwort (Namen, lat. *Nomen*) dar, die zwei Grundauffassungen in welche alle Begriffe der verständigen Sprache sich spalten, weil alle Sprache wesentlich aussagt dass etwas genanntes (ein Subject, welches deshalb immer Nomen seyn muss) etwas sei oder thue (die Aussage oder das Prädicat, welches daher meist eine Handlung, ein Bewegen Wirken und Werden schildern muss). In welchen dieser beiden Grundstämme die Wurzel zuerst übergehe, ist gleichgültig: sie kann zuerst bloss als Nennwort sich ausprägen und festsetzen (wie כֶּבֶד *Vater* §. 106 a) und es kann dann etwa von diesem aus möglicherweise ein Afterverbum sich bilden §. 126,

1) auch lat. *rana* kann für *frana* lauten, wie *rogo* für *frogo*, *re-* eig. *red-* aus *pruti* πρῦς, deutsch *Rücken* aus sanskr. *prishṭa*.

oder umgekehrt; jeder Begriff aber eines Thatwortes kann auch ohne Ausnahme in seinem ruhenden Begriffe d. i. als blosses Daseyn, als Nomen aufgefasst werden. Das Verbum als das Wort der That und Bewegung ist daher der lebendigste Theil der Sprache und bezeichnet eine Höhe bis zu welcher sich alles hinauf und von wo alles wieder sich hinab bewegen kann. — Jeder dieser zwei Grundtheile des Sprachbegriffes spaltet sich dann aber sogleich weiter in seine mehr oder weniger wesentlichen Theilungen: das Verbum erscheint entweder als activ oder als passiv, sodann jedes active oder passive der Zeit seiner Handlung nach entweder in die Vergangenheit oder in die Zukunft fallend; das Nomen setzt den ruhenden Begriff entweder ganz rein fürsich oder an einer Person einem Orte u. s. w. haftend. Wir nennen diese zunächst der Wurzel entkeimenden Bildungen *Stämme*, wobei aber der Unterschied bleibt dass der eine Stamm der Wurzel näher stehen oder gerader aus ihr hervorschiessen kann als der andere, wie im Einzelnen zu zeigen ist. — An diesen Stämmen bildet sich dann

2. weiter die Bezeichnung und Unterscheidung der *Person* nach ihrem Verhältniss zum Redenden, ihrer geringern oder grössern Lebendigkeit und Bedeutung, ihrer Zahl und ihrem Geschlechte, da alles was ausgesagt wird doch immer von Personen oder ähnlichen Wesen sichtbarer oder unsichtbarer Art ausgesagt wird. Da die Person nur ein ruhender Begriff ist, so würde diese Bildung nicht das Verbum treffen können, wennnicht jedes Verbum nach der jezigen Ausbildung die Personzeichen mit sich verschmolzen hätte und so die Vereinigung von Person (Subject) und Handlung (Aussage, Prädicat) darstellte. Man kann daher diese insofern durch Verbum und Nomen gehende Bildung welcher alle Stämme gleichmässig unterworfen sind, die *erste Umbildung* nennen: denn

3. tritt zu den so bestimmten Begriffen noch zuvor nothwendig eine *zweite Umbildung*, ehe das wirkliche Wort im Saze mit vollem klaren Sinne erscheinen kann. Denn in jedem Saze kann das Wort wieder nach dem Sinne der Rede selbst in sehr verschiedenen Beziehungen und Verhältnissen stehen, als selbständiger Begriff des Sazes (*Nominativ*) oder als minder selbständig und andern zur Erläuterung dienend (*casus obliquus*), als ruhige Aussage oder als Ausruf u. s. w. Diess sind die Verhältnisse des Wortes im Saze (die *Casus* und *Modi*); und mit ihnen schliesst sich erst der Kreis der Wortbildung, da jedes Wort nothwendig auch für seine besondere Stelle im Saze passen muss wenn es einen Sinn geben soll<sup>1)</sup>.

Diesem grossen Bildungsgange gegenüber der jetzt die ganze Sprache durchdrungen und vergeistigt hat sodass sie als ein höchst ge-

1) hiemit ist denn auch der einzig richtige Weg gegeben, die Stoffe der Bildungs- oder Formenlehre nach dem Sinne der Sprache selbst zu ordnen; und ich gebe hier die in der ersten Ausgabe vom Jahr 1826 gewählte Ordnung nur noch etwas fester ausgeführt als dort.

fügiger feiner Leib dem Ausdrücke der Gedanken dient, verhalten sich die einzelnen Wurzeln sämmtlich gleich: die Bildung trifft alle welche sie trifft auf dieselbe Weise, und es gibt danach überall nur éine Bildung von dem rohesten Anfange des Wortes an bis zu seiner bestimmtesten feinsten Ausprägung im Saze. Zwar ob eine Wurzel in diesen oder jenen oderauch vielleicht nur in einen einzelnen Stamm übergehen soll, hängt von dem besondern Sprachsinne ab: aber jeder Stamm der einmal gebildet ist muss dann weiter durch irgend eine Person und irgend ein Verhältniss ausgebildet werden. Auch die drei grossen Wurzelarten §. 101—6 verhalten sich gegen diese Kraft der Wortbildung wie leidend: nichtnur jede Begriffswurzel §. 106 muss durch sie hindurch, auch die Deutewurzeln §. 102—5 müssen wenigstens was Person und Sazverhältniss betrifft durch die Nominal-Bildung, obwohl sich gerade bei dieser Wurzelart manches sehr alterthümliche und eigene in der Bildung erhalten hat; und die Gefühlswurzeln selbst §. 101, welche doch ansich vielmehr thierischen als menschlichen Wesens sind, können sich wenigstens von fern dieser Bildung anschliessen und schliessen sich inderthat, je gebildeter eine Sprache ist <sup>1)</sup>, desto mehr ihr an.

c      Vergleichen wir das Verhältniss dieser drei Stufen der Wortbildung in den semitischen und den mittelländischen Sprachen: so erhalten wir die merkwürdigsten Aufschlüsse über die älteste Geschichte dieser Sprachstämme. Es lässt sich nämlich imeinzeln genau erweisen (und wird unten in der Kürze überall erwiesen werden), dass beide Sprachstämme auf der ersten Stufe in vielen der wesentlichsten und ältesten Bildungen übereinstimmen: das Mittel durch Verdoppelung der Wurzellaute die Stammbedeutung zu vermannichfachen findet sich ursprünglich in beiden, obwohl es in den semitischen Wurzeln wegen ihres festen gleichmässigen Baues eine eigenthümlichere und schärfere Anwendung findet soweit es überhaupt hier angewandt ward; und besonders sind die Nebenwörtchen allgemeinerer Bedeutung welche mit der Wurzel zusammenwachsend die meisten Stammbildungen hervorbringen, in beiden Sprachstämmen ursprünglich dieselben, nur dass sie im Mittelländischen sämmtlich hinten sich anhängen (unstreitig schon in Folge eines neuen hier herrschenden Gesezes wonach alle solche Wörtchen der einfachen Wortbildung hinten hingeworfen sind <sup>2)</sup>, um für die neue Wortzusammensetzung reine Bahn zu haben), welchem im Semitischen nur die jüngsten sich bequemen (vgl. §. 122 ff.). Auch bis in die zweite Stufe einfacher Wortbildung, die der hinten am Stamme zu bezeichnenden Person, erstreckt sich noch diese ursprüngliche Verwandtschaft beider Sprachstämme, hört aber hier unvollendet auf

1) diess beweist nichtnur das Sanskrit, sondernauch das Arabische, s. *gr. ar.* §. 494.

2) wie im Aramäischen der Artikel §. 105 c.

§. 171 ff.; auf der dritten und letzten Stufe verschwindet dagegen fast jede gemeinsame Bildung und das Semitische nimmt seinen ganz eigenthümlichen Weg, oder vielmehr wie man hier sagen kann es bleibt zurück und lässt nur den andern Sprachstamm den ganzen geraden Weg feinsten Bildung bis zum Ziele vollenden. Hier sehen wir also in den deutlichsten Zeichen dass beide Sprachstämme gerade bis in die Mitte der einfachen Wortbildung zusammengingen, dann aber sich trennten: und es öffnet sich uns hier ein überraschender Blick in Urzeiten von denen wir sonst wenig oder nichts wissen.

Noch mehr. Nach Vollendung des Kreises dieser Wortbildung welche man die *einfache* nennen kann, beginnt das Mittelländische einen neuen Bildungskreis durch die Wortzusammensetzung, indem zwei oder mehr bis zur Personbezeichnung ausgebildete Wörter sich unter dem gemeinsamen Bande eines Casus oder Modus sammeln, bei Ungleichheit der Begriffe das Untergeordnete vorangestellt. Im Semitischen und namentlich dem Hebräischen finden sich aber nur einige entfernte und geringe Anfänge dieser höhern Wortbildung welche ungemein viel Spannkraft des Geistes fordert, §. 270: im Grunde fehlt ihm dieser ganze Kreis, und andere Sprachmittel mussten dafür Ersatz geben. So stimmt auch diese Erscheinung völlig zu der vorigen.

Sieht man auf die Mittel wodurch das Semitische seine Bildungszwecke erreicht, so sind diese 1) ein Zusammenwachsen kleiner Wörtchen welche sehr allgemeine Bedeutungen geben können, mit der Wurzel, sodass jene nur noch zur Färbung der Wurzelbedeutung dienen. Diess ist also zwar zunächst äussere Bildung durch fremde Zusätze: allein weil diese Anhängsel immer mehr bloss geistige Bedeutung tragen, verflüchtigen sie sich immer weiter und hängen sich immer fester an, ja dringen allmählig in die Wurzel selbst <sup>1)</sup>. — Schon etwas mehr innerlicher ist 2) das Mittel der Verdoppelung von Wurzellauten und zwar in verschiedener Stärke, um die Bedeutung der Wurzel zu vermännlichen; und bissoweit geht so ziemlich noch wie §c gesagt das Mittell. mit dem Semit. Nun aber kommt — 3) im Semit. nach §. 5 als das feinste und geistigste Mittel der innere Vocalwechsel hinzu, worin ihm das Mittell. nicht mit gleicher Macht folgen kann (obgleich auch in ihm diese innere Bildung die äussere zu unterstützen und zumtheil zu ersetzen beginnt), und welcher jetzt als das herrschendste und durchgreifendste alle Wortbildung durchdrungen hat. Es gibt ursprüngliche d. i. in der Wurzel begründete Vocale; andere sind wenigstens zur Aussprache der Mitlaute nothwendiger, wobei *ā* im allgemeinen der nächste

1) das Zeichen *ṛ* des Reflexivs schiebt sich im Hebr. und Aram. wenigstens in einem nahe liegenden Falle §. 124, im Arab. ganz allgemein nach den ersten Radical. Der Uebergang eines *Präfixes* oder *Suffixes* in ein *Infix* findet sich häufig im Türkischen bei dem Passivzeichen *ül* (vgl. *David's* turk. gr. p. 31); aber auch im Mittell. in Fällen wie *badhdū* und *banaddhi*, die sog. IX und VII Conjug. im Sanskr.

ist, das gesenkte  $\ddot{e}$  (i) mehr durch den stärkern Vocal einer vorhergehenden oder folgenden Sylbe bedingt wird §. 108 *bf*. Hier erst greift der innere Vocalwechsel ein: Vocale bestimmterer Farbe dringen in die Wurzel um bestimmtere Bedeutungen zu bilden, wie das *u* oder *i* um den Passivbegriff, das *u-ai* um den Verkleinerungsbegriff zu bilden §. 129. 167; kürzere Vocale verlängern sich vielfach innerhalb der Wurzel §. 149, oder gewichtige lange Vocale setzen sich endlich in ihr fest §. 125. 151 f., alles um den Wurzelbegriff in stets neue feinere Schattungen zu spalten; die Stellung der Vocale wechselt innerhalb derselben festen Laute §. 160 oder ihr ganzer Ton ändert sich §. 119, Vocale halten sich setzen sich fest oder verschwinden, alles um verschiedene Begriffe so kurz und doch so klar als möglich hören zu lassen. So ergreift dieses feinere Gewebe das ganze weite Gebiet der Bildung, dass fast kein einziger Vocal ihr noch gleichgültig bleibt; kein Sprachstamm kennt eine ähnliche Bildungskunst, und während das alles im Hebr. schon sehr weit durchgeführt ist, greift dieser wunderbare Zauber im Arab. und Aeth. noch in neue Gebiete ein, um die äussere Bildung noch immer mehr durch die innere zu ersetzen <sup>1)</sup>. — Weil aber bei alle dem nach § *c* die Bildungskraft im Grossen zurückgegangen ist, ist endlich <sup>4)</sup> noch ein ganz äusseres Mittel hinzugekommen um Begriffe zu bilden: die blosse Stellung und Ordnung der Worte §. 201 ff., wodurch sich denn das Semit. wieder ganz rückwärts zu der Reihe des Sinesischen und ähnlicher Sprachen hinbewegt.

e Da jede Begriffswurzel §. 106 demnach nur mittelst dieser Bildung, und da schon der einfache Stamm welcher ihr am nächsten stehen würde nur entweder als Nomen z. B. כִּבְּרָה oder als Verbum כִּבְּרָה ausgesprochen in der wirklichen Sprache erscheint: so versteht sich, dass die reine Wurzel als solche überhaupt nichtmehr ohne die Bildung irgend eines weitern Unterschiedes aussprechbar ist. Nach der jezigen Ausbildung der Sprache ist also die Wurzel nur ein gelehrtes *abstractum*, wie eine unterirdische Wurzel von der man nur die daraus hervorgegangenen einzelnen Stämme und Zweige sieht. Die ganze soviel verhandelte Frage ob Verbum oder Nomen früher sei, ist demnach, so gestellt, völlig eitel. Weil jedoch das Verbum einen lebendigern, vollständigern Begriff gibt, das Nomen dagegen den Begriff begrenzt und ruhend auffasst, so ist das Verbum allerdings in der Stammlehre ebenso näher wie unter den Personen das *msc.* näher ist als das *fem.*; und da man doch grammatisch die Wurzel auf irgend eine Art kurz und deutlich angeben muss, so ist es im Lexicon besonders Sitte geworden,

1) im Arab. und Aeth. ist so eine schon ganz herrschende *innere* Pluralbildung statt der äussern entstanden; im Arab. gehört ferner dahin die neue Femininbildung *sauddu* und *kubrú* كُبْرِي von *asvadu akbaru*, indem das *u* vorn sich mit dem weiblichen *-ā* am Ende vereinigt; sowie manches andere seltener.



die kürzeste Verbalform oder die dritte Person *sg. perf.* *Qal*, wie קָתַב, als den Wurzellaut anzugeben, wie man in europäischen Sprachen so den Infinitiv angibt, der doch geschichtlich betrachtet weder Wurzel noch erster Stamm ist. Nur bei den Wurzeln mit *û* in der Mitte §. 113 nennt man den *Inf. Qal* wie קָרַם als Wurzel, weil das *perf.* hier den Wurzellaut weniger deutlich ausspricht.

Eine wichtige Folge der eben erwähnten Wortbildung ist, dass jedes so gebildete Wort in allen seinen Theilen und Sylben eine feste innere Einheit hat. Anlehnen können sich zwar an jedes Wort vorn oder hinten andere kleinere unselbstständige Wörter, *Präfixe* und *Suffixe* genannt, wie §. 241—66 weiter beschrieben wird: aber diese sind eigentlich nur durch den Satz, nicht durch ein inneres Band mit ihm verknüpft, und hängen demnach nur lose mit ihm zusammen, was sich in der Vocalaussprache sehr merklich zeigt §. 243 ff. Abgesehen also von diesen, bildet jedes Wort eine festgeschlossene Einheit, wodurch zunächst alle die Zusätze welche nach §. 107c die Wurzellaute von aussen vermehren sich ihm so eng als möglich verknüpfen, welches man z. B. an dem *Dagesh lene* in Fällen wie קָתַב מְקַתֵּב יִקְתֵּב יִקְתֵּב מְקַתֵּב §. 93 sieht. Vorzüglich stark aber zeigt sich diese innere alles verbindende Worteinheit darin, dass die Vocale des Wortes unter sich in einer Wechselbeziehung und Wechselwirkung stehen können, welche zu beachten und zu verstehen von grosser Wichtigkeit ist. Wir finden nämlich bei näherer Ansicht

1) eine Art Lautgewicht, dessen Einfluss sich durch das ganze Bildwerk der Worte mit grosser Macht erstreckt, und dessen höchstes Gesez ist dass ein starker Vocal leicht die Vocalaussprache des ganzen Wortes beherrscht, und zwar desto mehr je nothwendiger er im Worte schon durch die Stammbildung begründet ist. Diess höchste Gesez gestaltet sich aber nach der Stellung der einzelnen Laute so wie durch seine eigne Gegenwirkung sehr mannichfach:

a) nehmen wir die gewöhnliche dreilautige Wurzel, so wird allerdings die nächste Stelle vonwo aus die Vocalaussprache das Wort leicht umfassen kann und wo sich also der nächste und nothwendigste Vocal festsetzt, die Mitte des Wortes d. i. der zweite von drei festen Lauten seyn: קָתַב *katáb*, קָתֵב *katéb*, vgl. §. 119 b. Treten weiter vier feste Laute durch die Wurzel- oder (was am häufigsten) durch die Stamm-Bildung zusammen, so bleibt bei dem ursprünglichen Vocalreichtume des Semitischen der nächste Vocal ebenso vor dem letzten Wurzellaute, sodass das Wort in zwei zusammengesetzte Sylben zerfällt: allein hier beginnt die Wirkung des vorherrschenden Vocales. Ist der Vocal der letzten Sylbe der stärkere, welches nach dem eben gesagten überall das nächste ist, so senkt sich der der erstern leicht vor ihm auf sein geringeres Gewicht: vor *á* oder *ē* in der letzten Sylbe verdünnt sich also ein ursprüngliches oder mögliches *a* sehr häufig zu *e* oder vielmehr nach §. 18 a zu *i*, wie מְרַבֵּב für מְרַבֵּב, מְקַדֵּשׁ

מִקְדָּשׁ für מִקְדָּשׁ §. 160 c, vgl. das Aramäische מִקְדָּשׁ welches in diesem Falle noch einfacher das *a* beibehalten hat; vor dem kurzen *á* hält noch weniger das ganz gleichlautende *a* stand, wie מִרְבֵּץ für מִרְבֵּץ §. 213, נְהַשֵּׁב für נְהַשֵּׁב §. 140 a. Ist umgekehrt der Vocal der erstern Sylbe der schärfere und stärkere, so wirkt er leicht dahin dass hinter ihm in der letzten Sylbe nur das tiefgesenkte schwache *i* (oder dafür *ē* nach §. 17 b) laut wird, wie in עֵרָר §. 155 e, מִקְהֵל §. 160 c; wohin eigentlich auch die Verbal-Bildungen כִּתְּבָה und הִקְתְּבָה gehören §. 131 b.

c b) Aber noch weit gewichtiger als ein solcher leichterer Vocal wirkt ein sehr schwerer und unwandelbar langer auf die Fassung des ganzen Wortes ein, indem andre Vocale in seiner Umgebung vor ihm sich stark senken und verringern. Ein unwandelbar langer Vocal welcher zur reinen Bildung neu in die dreilautige Wurzel tritt, klingt so stark, dass er neben sich nur den tiefsten und schwächsten Vocal leidet: hinter ihm senkt sich der nothwendige Vocal zu *ǐ* oder nach §. 17 b dafür *ē*: כִּתְּבָה §. 151, vor ihm würde er sich ebenso zu *i* senken müssen (کتاب), aber dieser kurze schwache Vocal kann

sich in einfacher tonloser Sylbe hier nichteinmal als Vorton halten und wird zum blossen Vocalanschlage, wie כְּתֹבָה §. 153 vgl. §. 68 b. Ist aber neben einem solchen *ú* oder *ô* (*á*) ein anderer unwandelbar langer Vocal gleicher Farbe im Worte begründet und nur durch einen einzelnen Mitlaut von ihm getrennt, so senkt sich der vordere als der tonlose zwar auf ähnliche Art, aber ohne seine unwandelbare Länge aufzugeben verfärbt er sich bloss zu *i* oder *é*; wie נִירוֹחַ für נִירוֹחַ §. 156; עֵרָרָם für עֵרָרָם, חֵירָם, חֵירָם, עֵרָרָם §. 163 1); und demselben Gesetze fangen sogar schon gewisse ursprünglich aus zwei trennbaren Wörtern zusammengesetzte Wörter sich zu fügen an, nämlich Eigennamen wie יְשֻׁעַ Inšus und יְהֵרָשֵׁעַ und יְהֵרָאָה 2), und die Partikel לְבִלִי wennicht für לְבִלִיא §. 345 wo sich das zweite *ô* verfärbt hat. Ja weiter zeigt sich die ungemaine Zartheit und Weichlichkeit des Hebräischen darin, dass der eine der beiden Vocale sich zugleich verkürzen kann in den Bildungen כִּמְרָה für כִּמְרָה §. 156 und לְבִצֹרֶן für לְבִצֹרֶן wo ein blosser Vorton-Vocal geblieben §. 163; ferner darin, dass sogar die blossen Endungen des *pl.* -*ím* und -*óm* eine

1) bis dahin findet sich alles auch im Arabischen (*gr. ar.* I. p. 86), im Aramäischen wenigstens zumtheil wieder vgl. [ܡܠܟܐ] *ímómó* von *jóm*.

2) יְשֻׁעַ für יְהֵרָשֵׁעַ findet sich erst in den Chronik-Büchern: man könnte daher zweifeln ob der weit früher vorkommende Name *Jéhu'* auf dieselbe Weise entstanden sey, zumal neben ihm ein *Jóhu'* sich allerdings nicht belegen lässt. Allein doch findet sich schwerlich eine andre Möglichkeit diesen Namen zu erklären; wir werden also annehmen müssen dass solche Aussprachen zerstreut früh entstanden.

ähnliche Wirkung auf einen vorhergehenden Vocal ausüben können, wie יָמִים mit blosser Vortone *a* von יָרֵם §. 186, 2. Vgl. noch §. 189 *b nt*.

Auf den Vocal vor einer Mittelsylbe hat ein sehr starker Tonvocal oft eine ähnliche Wirkung, wie in den Bildungen שָׁקֵץ §. 156 *b*, עָדָר §. 155 *f*, wo sich das *i* nur hieraus erklärt und wo in den andern semitischen Mundarten statt seiner vielmehr *a* sich erhalten hat. Aber wie durch eine Art Gegenwirkung hat sich dagegen in zusammengesetzter Sylbe vor dem betonten *ú* immer *a* festgesetzt, wie in den Gebilden מַלְבָּרַשׁ §. 160 *b*, תַּמְרָרֵר §. 161, נֶאֱפָהָ §. 157 *a*, בְּלָקָה §. 162, קְדָרָה §. 165. Und einer ähnlichen Gegenwirkung muss es zugeschrieben werden dass vor der scharfen adjectiven Endung *-i* sich *a* als sein Gegengewicht festzusetzen sucht und jeder abweichende Vocal in diesen übergehen kann, wie יָמִין von יָמִין §. 164.

c) Eine Art Gegengewicht der Laute liegt auch darin, dass die Stämme von etwas ungewöhnlicher Länge die Endvocale verhältnissmässig kürzer haben können, wie הַפְּכֵפֵה, אֶמְלֵל §. 157 *b. c*. — Tritt vor das Wort auch nur ein mit einer gewissen Kraft ihm enger zu verbindendes Wörtchen wie der Artikel ist, so kann es nach solchem Gewichte vorn etwas von seiner übrigen Vocalaussprache verlieren <sup>1)</sup>: zweisylbige Fürwörter verlieren leicht das *é* womit sie schliessen, הָאֵל, הָאֵלִים für הָאֵלָה, הָאֵלִים §. 103 *d*. 183, oder ein Nomen verkürzt sonst einen Vocal der sich leicht kürzen lässt, הַקְּשִׁים, mit flüchtigem *o* für הַקְּשִׁים mit kurzem *o*, §. 186.

2) zeigt sich in dem festen Baue des eigentlichen Wortes die Kraft des Wiederhalles, welche die Farbe des einen Vocals nach der des andern sich so bestimmen lässt dass nur derselbe Vocal wiederzukehren scheint; diess trifft im Hebr. nur bei kurzen Vocalen ein, und zwar bei dem nach §. 23 *c* vorzüglich dahin neigenden *o* in Wörtern wie קְדָרָה §. 158 *b*, und bei dem häufigen Doppellaute *é-e* nach §. 16 *b*. 24 *c*, בְּתָב §. 146, יְבָרָה §. 173 <sup>2)</sup>.

3) lässt sich auch schwerlich verkennen, dass die Sprache in dem geschlossenen Worte gerade umgekehrt das ungewöhnliche Zusammentreffen zweier gleicher Vocallaute zu vermeiden eine Neigung fasste: הַיִּטְבִּי (*du wirst gut seyn*, fem.) erklärt sich so als für הַיִּטְבִּי gesprochen §. 139 *a*; es versteht sich aber, dass dann die andre Bildung ebenfalls im gesammten Gebiete der Sprachmöglichkeiten eine Anknüpfung haben muss. Eine Neigung Mannichfaltigkeit statt todter Gleichartigkeit im Laute einzuführen finden wir wenigstens sonst auch wohl bei dem Zusammenfügen zweier Worte, wie in den beiden Imperativen קָמִי יָרֵם Mikha 4, 13 vgl. §. 224, ferner ganz deutlich in der §. 105 *b* erklärten Verbindung יְבָרָה וְקָמָה wo freilich durch den Ge-

1) auch diesem ähnliches findet sich im Arabischen, *gr. ar.* §. 536; es gehört dahin auch das Fehlen des *Tanwîn* in Formen wie *akbaru*, *qavátilu*.

2) vgl. ähnliches *gr. ar.* I. p. 167.

gensatz des Lautes zugleich eine Art Gegensatz im Sinne gebildet wird, als sagten wir: wie *diess* und *das* <sup>1)</sup>.

109 Mehrere Wörter sind zwar, besonders im Hebräischen welches unter allen semitischen Sprachen die Laute am meisten verweichlicht hat, endlich in der geschichtlichen Ausbildung bis unter das Gewicht von drei festen Lauten herabgesunken; und Wörter welche mehr blosser Nebenbegriffe ausdrücken z. B. Präpositionen, verkürzen sich auch nach ihrer ganzen Bedeutung im Saze nothwendiger. Aber in den Hauptbildungen bemerkt man, dass die Sprache oft auf neue Weise durch besondre Laute durch Stärkung der Aussprache oder gar durch Wiederholung des ganzen kleinen Wortes wieder zu ersezen sucht was sie gegen das Gesez der dreilautigen Wurzel verloren hat; und es ist auch das noch ein Bildungstrieb welcher sich auf die manichfaltigste Weise durch die Sprache wie sie jezt ist hindurchzieht und manchen Gebilden ihr leztes Gepräge gegeben hat, vgl. 112. 114 f. 166 b. 213. 227 u. a.; sogar eine Präposition kann sich durch Wiederholung ihrer selbst verstärken wenn sie bloss mit schwachen Anhängseln (Suffixen) in Berührung kommt §. 263.

110 Wörter welche entweder nie zur vollen Verbal- oder Nominalbildung fortgeschritten sind, oder die von dem lebendigen Theile der Sprache sich allmählig mehr ablösend und in starrer Gestalt stehend bleibend gewisse Nebenbegriffe ausdrücken z. B. מְאֹד *sehr*, diese sonst sehr verschiedenartigen Wörter fasst man unter dem Namen *Partikeln* (Kleinwörter, oder Einzelwörter) zusammen. Sie indess neben Verbum und Nomen als den dritten Redetheil abzuhandeln, ist wegen ihrer Unselbstständigkeit nicht zu rathen. — Bisweilen aber gebraucht sie die Sprache wieder in lebendigerer Auffassung und freierer Anwendung, wie z. B. מְעַט *wenig* (*parum*), weil für den Begriff nicht leicht ein anderes Wort da ist, wieder in jeder Verbindung, als Prädicat, als Subject, mit dem Artikel, auf Singular oder Plural bezogen vorkommt (während erst ganz spät davon ein neuer *pl.* מְעַטִּים §. 186 d gebildet wird); und wie man sagen kann בְּכֹה *mit so* d. i. mit solchen Worten 1 Kön. 22, 20.

1) Ja man kann bemerken, dass zwei gleich mögliche Bildungen bisweilen rein nach dem Wechsel der zwei dichterischen Versglieder abwechseln, und zwar nichtbloss den Vocalpuncten nach als hinge der Wechsel nur von der Willkühr der Masora ab, wie Jes. 44, 13 das §. 49 b erklärte יִתְאַרְהֶהּ neben יִתְאַרְהֶהּ der gewöhnlichen Aussprache sich findet, sondern auch den Buchstaben zufolge, wie יִתְבַּרְאֲנָהּ mit יִתְבַּרְאֲנָהּ Jer. 9, 16 §. 235 wechselt, אֲשֶׁר mit אֲשֶׁר §. 181 b Qoh. 5, 14, עֲרֵקָה §. 217, 2 mit dem kürzern עֲרֵן 4, 2. 5. Da diess gerade etwas vom Leben des hebräischen Versbaues trifft (vgl. *die Dichter* des A. B. I. S. 69. *die Propheten* I. S. 49), so kann man es nicht für zufällig halten; es ist nur das Gegenstück zu der Neigung zwei Wörter ähnlichen Sinnes durch Annäherung der beiderseitigen Laute noch ähnlicher zu machen §. 118 d.

Um von der dreilautigen Wurzel aus alle Bildungen kurz zu be- b  
nennen, dient seit dem Mittelalter nach dem Vorgange der arabischen  
und jüdischen Grammatiker das Verbum  $\text{תָּמַת}$  *thum* als Beispiel; den  
ersten Radical nennt man danach  $\text{ת}$ , den zweiten  $\text{מ}$ , den dritten  $\text{ל}$ ,  
z. B.  $\text{תָּמַת}$  d. i. eine Wurzel deren erster Laut ein  $\text{ת}$  ist; auch die Stämme  
und die mehrlautigen Wurzeln nennt man danach, z. B.  $\text{תָּמַתְתִּי}$  d. i.  
der starkactive Verbalstamm §. 122,  $\text{תָּמַתְתִּי}$  d. i. ein Stamm der den lez-  
ten Rad. wiederholt oder auch eine vierlautige Wurzel. Doch passt  
für Beispiele leichter die Wurzel  $\text{קָרַח}$ , weil in ihr lauter starke Laute  
sind, auch die wichtigen Eigenheiten des *Dag. lene* sich in ihr voll-  
kommen ausdrücken können.

Aehnlich ist seit dem Mittelalter Sitte den einfachen Verbalstamm  
 $\text{קָל}$  d. i. *leicht*, die vermehrten und abgeleiteten Verbalstämme  $\text{קָבְרִים}$   
d. i. *schwere* zu nennen. Der Kürze wegen behalten wir den Namen  
*Qal* bei.

III. Bei der Anwendung der Bildungen auf die einzelnen Wurzeln 111  
kommt es indess sehr auf die Art der *Wurzellaute* an. Zu der §. 106  
beschriebenen Wurzel gehören allerdings immer drei *feste* Laute, wie  
sie dort erklärt sind. Bestehen nun diese drei Laute aus drei starken,  
sich stets erhaltenden Mitlauten wie  $\text{קָרַח}$ ,  $\text{לָבַח}$ , so zeigt sich die Bil-  
dung in ihnen am gleichmässigsten und imallgemeinen am vollkommene-  
sten. Allein es gibt eine grosse Zahl von Wurzeln welche diese höchste  
Stärke und Vollendung mehr oder weniger nicht haben, die man dess  
halb *schwache* Wurzeln oder Wurzeln *schwacher Bildung* nennen  
kann, und in denen sich vieles eigenthümlich gestaltet, vieles auch aus  
dem höhern Alterthume sich zäher erhalten hat. Die Schwächen sol-  
cher Wurzeln sind freilich zum Theile sehr zerstreut und einzeln, hie  
und da erst aufkommend, wie das  $\text{ח}$  sich oft leicht auflöst §. 60, und  
wie der leiseste Hauch  $\text{ס}$  bisweilen ganz überhört wird §. 53 f. Sehr  
durchgängig sind zwar die Einwirkungen welche von einem Hauchlaute  
§. 39 ff. in der Wurzel ausgehen können, aber sie betreffen nur die  
Aussprache, vorzüglich die der kürzern Vocale. Dagegen gibt es ganze  
Reihen von Wurzeln, welche nach ihrem eignen Ursprunge und Wes-  
sen stärker und durchgreifender von der gewöhnlichen oder *starken*  
Bildung abweichen müssen:

1. Es gibt Wurzeln die dem Umfange und Zustande der Urwur- 112  
zeln §. 4 dadurch noch sehr nahe geblieben sind, dass sie nur zwei a  
feste Mitlaute um einen kurzen Vocal vereinigt enthalten, wie  $\text{מַד}$  *mad*,  
 $\text{פַּל}$  *pal*; weil aber die Bildung wenigstens die *Kraft* von drei Lauten  
fordert, so legen sie zwar die Verdoppelung des zweiten Lautes bei  
allen Stämmen zum Grunde, sodass die lebende Wurzel lautet *madd*,  
*pall*; man bezeichnet sie daher als  $\text{מַדְּ}$ -Wurzeln. Allein es ergibt sich  
auch aus diesem Ursprunge, dass bei ihnen

1) die beiden lezten Radicale, wo nur immer möglich, in einem b

dichten Laute zusammen zu bleiben suchen, da ausserdem ansich schon dieselben Laute, zweimal kurz nach einander wiederholt, einen unangenehmen Laut geben und sich gern vereinigen §. 62. Ein beweglicher Vocal daher, welcher zwischen zweitem und drittem Radical stehen würde, wird auf den vorigen Radical zurückgeworfen, falls dieser selbst ohne festen Vocal ist, wie כב für כבב, רב für רבב, da das *a* der starken Bildung bloss vom Vortone stammt und also sich nicht fest erhält; und selbst wenn zwei Consonanten vorhergehen, wie רבב für רבבב, מַמְבּ für מַמְבּב, wo nun vielmehr bei der schwachen Bildung ein Vortons-Vocal entsteht §. 68 a.

c Die sonst durch den Ton verlängerten Endvocale bleiben hier verhältnissmässig kürzer, weil durch den doppelten Consonant der Vocal mehr beengt und zusammengedrängt wird. Zwar wird nun durch besondere Ursache der Endconsonant nicht deutlich doppelt gehört §. 63 b, und die Vocale am Ende, tonhaltig werdend, können doch wieder passenden Ortes etwas gedehnt werden, obgleich die Dehnung hier weit beschränkter bleibt: aber vor Zusazsyblen wird die Verdoppelung nothwendig hörbar, und mit dem Tone fallen die Tonvocale, z. B. תַּסְבְּרָה: תַּסְבְּרָה, יָבַב: יָבַב.

d Besonders ohne Nachsazsyblen sind diese Stämme die kürzesten und schwächsten, welche möglich. Daher streben sie auch mehr als alle andre nach Verlängerung, welches sich in zwei Folgen am meisten zeigt:

a) statt des gewöhnlichen *a* als Vortones ist neben einer einzigen andern kurzen Sylbe oft das in solchem Zusammenhange etwas schwerere *e*, wie in dem Participle מַמְבּ §. 169 vgl. den *Inf.* מַמְבּ §. 238, ferner in dem Substantiv מַמְבּ §. 160, während in der Imperfects-Bildung מַמְבּ zugleich noch eine andre Ursache einwirkt §. 138.

e b) die Verdoppelung, unhörbar im schliessenden Consonanten, dringt schon bisweilen in den vorigen vor, wenn diesem ein Vorsazlaut vorhergeht; sodass diese Stämme durch die eingreifende Verdoppelung des ersten Radicales denen mit ה als erstem Radicale ähnlich werden, wie רַחַח für רַחַח §. 141; מַמְבּ für מַמְבּ §. 160 <sup>1)</sup>. Vgl. weiter §. 114 c.

f Diese Vorrückung des Doppellautes ist nun im Aramäischen ganz durchgedrungen und hat dadurch die Gestalt der Bildungen dieser Wurzeln stark verändert; insbesondere ist hier in Folge davon die Verdoppelung ganz verloren gegangen wenn dem ersten Wurzellaute kein Vorsazlaut vorhergeht und er desshalb nicht doppelt gehört werden kann und doch dem dritten Wurzellaute ein Mitlaut eng folgt d. i. in der Bildung des Perfects einfachen Stammes, wie מַמְבּ (du raubtest) von Wurzel מַבּ. Das Hebräische ist von dieser aramäischen Weise zwar noch weit entfernt: dennoch fehlt es nicht an zerstreuten

1) Diess ist aramäisch; das Arabische ist frei davon weil es die Veranlassung dazu nicht in sich schliesst.

Fällen wo es die Verdoppelung ihrer Kraft und ihren Wirkungen nach schon ohne Ersatz verloren gehen lässt, und zwar merkwürdiger Weise mehr wenn ein Vorsatz vorhergeht wie נִסְבָּה für נִסְבָּה von נִסַּב §. 193, הִנְמַלְתָּם §. 234, מָמַר §. 160, הִפְרָקְתָם §. 255, als ohne einen solchen wie תִּמְלִיחָה §. 197.

Dagegen müssen sich 2) die zwei letzten Radicale vollkommen *g* trennen: *a*) wenn ein unwandelbar langer Vocal vor oder nach dem zweiten Radicale eintritt, welcher die Vereinigung der beiden gleichen Laute nothwendig unterbricht, wie סָבַב §. 151, סָרַיב §. 149. 153. Doch ist von diesen beiden Fällen nur der letzte durchaus zwingend und fest: im erstern können die beiden gleichen Laute wegen des unwandelbar langen Vocales vor ihnen zwar nicht wohl zusammenfallen, weil sonst der Vocal sich verkürzen müsste was er doch nicht kann <sup>1)</sup>, aber da die beiden gleichen Laute durch einen schwächern Vocal doch immer leicht zu wenig getrennt sind, so hat das Aramäische beständig, das Hebräische wenigstens zerstreut schon die Bildung in diesem Falle mit der der W.W. אָב zusammenfallen lassen, wie שָׁבַס für שָׁבַס §. 114 b. 151. — *b*) wenn der zweite Wurzellaute im Steigerungsstamme verdoppelt wird, wie תִּלְלַל; indess sind solche Bildungen wegen zu starker Häufung derselben Laute noch nicht häufig, und werden lieber durch andre ersetzt, §. 121. — *c*) wenn auf den dritten Wurzellaute ein engverbundener Mitlaut folgt, weil dann dem Vocale drei Mitlaute folgen müssten welches nach §. 12 unerträglich ist. Das Arabische stellt darum in diesem Falle die starke Bildung her; das Aramäische dagegen gibt in der Klemme eher die Verdoppelung selbst nach §f völlig auf: das Hebräische, für letzteres meist noch zu gut und doch zu jenem schon zu träge geworden, hilft sich durch Einschaltung eines sonst nichtmehr erhaltenen Vocales §. 197.

Jedoch auch sonst löst sich der Doppellaute bisweilen nach der *h* gewöhnlichen Bildung in zwei getrennte auf, am leichtesten aber nur da, wo die Zusammenziehung die Gestalt des Wortes nicht bedeutend geändert hat, also weniger in Formen wie רָבַב für רָבַב, und dann besonders nur in gewissen neuen Bildungen, s. unten im Einzelnen §. 131. 138. 251; eher in Fällen wie תִּלְלַל und auch dann am leichtesten bei *l* und *r* (vgl. §. 255).

In vielen Wurzeln vertritt ein mittlerer langer Vocal, z. B. *û*, die *113* Kraft und Stelle des zweiten Vocallauts, da nach §. 106 *b* ein langer *a* Vocal einem Consonanten an Kraft gleich ist, wie קִיּוּן *qûn*, כִּיּוּן *kûn*. Der Wurzelvocal *û*, um von dem hier wichtigsten Vocale anzufangen, kann nun zwar 1), wenn die Bildung es erzwingt, in seinen Consonanten *v* übergehen und die Wurzel dadurch den starken gleich werden: aber nur ungerne, zögernd und schwer entschliesst sich die Sprache

1) nur das Arabische ist kräftig genug nach *û* einen folgenden Mitlaut zu verdoppeln.

dazu, da diess vom Ursprunge so weit abliegt. Die Bildung betrachtet daher solche Wurzeln vielmehr — 2) als Wurzeln mit umgebenden festen Consonanten, in deren Mitte ein blosser langer Vocal *û* schwebt, der nun mit der Vocalaussprache der Stämme zusammenstossen und sich irgend wie vertragen muss <sup>1)</sup>. Wo also ein betonter und wenigstens nicht ursprünglich unwandelbarer Stamm-Vocal nach dem zweiten Wurzellaute seinen Sitz hat (und dahin gehören die meisten Bildungen), da vereinigt er sich entweder mit dem *u* oder *v* nach den Lautgesetzen §. 25 ff., oder er verdrängt es falls er nicht nur ein abweichender sondern auch ein gewichtiger und unterscheidender ist, diess jedoch nur so dass er selbst ebenso unwandelbar lang wird wie der Vocal an dessen Stelle er tritt §. 35. — Demnach hat er 3) noch am meisten seine ursprüngliche Kraft und Beweglichkeit erhalten in den kurzen Nomina mit vorderem Vocale, mit dem er leicht verschmilzt ohne in der Bildung zu verschwinden, wie שָׁרַר oder sogar מָנַר §. 146 e im Pl. שָׁרָרִים nach מָלַךְ : מְלָכִים, sodass er also hier in der Bildung sowohl wie in der Umbildung sogar vorübergehend Halbvocal werden kann.

*b* Nothwendig aber müsste *û* in der Stammbildung in den festen Consonanten stets verhärtet werden wegen folgender zwei Ursachen welche auch bei den doppellautigen Wurzeln gelten §. 112 g 1. 2, nämlich *a*) wegen eines unwandelbar langen Vocale nach dem ersten Radicale, wie in der Form בִּרְהָב. Allein eben dieses Zwanges wegen ist diese Form im Hebräischen fast noch nie gebildet; sowie auch die neuen Abstractformen mit unwandelbarem Vocale nach dem zweiten Radicale, wie בִּבְיָבֵל, פִּפְרָה §. 153, hier fast noch gar nicht gebräuchlich geworden sind <sup>2)</sup>. — *b*) in den Formen mit Verdoppelung des zweiten Radicales. Doch auch diese Bildungen sind vorherrschend noch durch andere entsprechende vermieden, und nur sehr selten und einzeln werden die gewöhnlichen Bildungen hier durchgesetzt, s. §. 121 a.

*c* Nach allen Spuren hatte die Sprache ursprünglich etwa ebensoviel Wurzeln mit mittlerem *i* als mit mittlerem *û* <sup>3)</sup>. Allein die Bildungen beider haben sich im Hebräischen nicht in ihrem Unterschiede rein erhalten. Vielmehr hat entschieden die Bildung von *û* aus die andere überwältigt und herrscht im Verbum und Nomen, mit Ausnahme von gewissen kurzen vornbetonten Nominalstämmen, wo sich *i* sowohl

1) Die arab. Grammatiker nennen desshalb diese Wurzeln nicht unpassend *hohle* Wurzeln.

2) nämlich im einfachen Stamme sind sie nicht ausgebildet weil der unwandelbare Vocal sich dann an seiner Stelle behaupten, folglich der 2te Wurzellaute vor ihm Mitlaut werden müsste. Geht dagegen eigentlich eine volle zusammengesetzte Sylbe vorher, so kann der unwandelbare Vocal leichter durch die Zertheilung dieser unter Verdrängung des 2ten

Wurzellautes sich behaupten, פִּפְרָה §. 156 d vgl. اِقَامَةٌ gr. ar. §. 588 f.

3) wie im Grossen das Arab. und Aethiopische zeigt.



als *u* §a fester erhalten hat, jedoch auch so leicht mit *u* wechselnd, wie in כָּרַח §. 146e; über Wurzeln wie שִׁיר, רִיב s. ausserdem §. 127. Nur sehr wenige Wurzeln zeigen im Hebr. ursprüngliches *ı*; und zwar ist *ı* dann immer zum Mitlaute verhärtet in folgenden Namenwörtern: אֹרֵב *Feind*, עָרָה *müde*, אָרַם *furchtbar*, עָרַם *Zorn* nach §. 153 gebildet, אָרַל und אֲרֻלָּה *Stärke* nach §. 153. 165, sämmtlich, was nicht zu übersehen, mit Hauchen anfangend §. 148. Sehr selten hängt damit ein Verbum zusammen, עָרָה Jer. 4, 31, oder ist davon ein neues Verbum mit starkem *ı* abgeleitet: אָרַב Ex. 23, 22.

Wurzeln mit mittlerem *a* im Gegensatze zu solchen mit *ü* oder *i* *d* lassen sich allerdings denken: allein sobald der innere Vocalwechsel sie ergreifen wollte, müssten sie diesen reinsten Vocal in den reinen Hauch *h* oder in den etwas stärkern *h* verwandeln, damit sich um diesen die Stammvocale reiheten und wechselten, weil die Stammvocale sonst nichteinmal um einen möglichen Mitlaut wechseln würden. Damit aber entsteht eine wesentlich verschiedene Art von Wurzeln, nämlich Wurzeln mit Hauchen, also auch mit drei überall leicht trennbaren Wurzellaute; und da diese schon mehr zu den ausgebildeten Wurzeln gehören, so erklärt sich wie viele von ihnen geschichtlich erst als aus jenen hervorgegangen erscheinen, wie קָרַח מְהֵרָה בְּצָר Zach. 14, 10 aus כָּרַח מְהֵרָה בְּצָר, vgl. §. 114b.

Diese beiden Wurzelarten, die doppellautigen und die mittel- 114 vocaligen, sind demnach auch in der Bildung dem einsylbigen Zustande *a* der Urwurzeln noch ziemlich nahe geblieben, und unterscheiden sich dadurch von allen andern Wurzelarten sowohl starker als schwacher Bildung. Sie haben darum auch gegenseitig in den einzelnen Bildungen viel Aehnlichkeit, wie unten beschrieben wird; und zerstreut geht eine Wurzel der einen Art ganz in die Bildung der andern Art über, mehr jedoch die *ü* in die *ı* als umgekehrt weil jene verhältnissmässig die weniger ausgebildeten sind. So steht der *inf.* חִקֵּר *Hifil* (*quellen*) neben dem *pf.* חִקֵּר Jer. 6, 7; חָם (*verwirren*) wie Dt. 7, 23 die Masora liest ist der Bedeutung nach einerlei mit חָם Ex. 23, 27; חָם חִקֵּר Jes. 33, 1 mit zu gedehntem Vocale für חָם חִקֵּר; und in spätern Zeiten reisst der Uebergang der *ü* in *ı* noch mehr ein, welches weniger die Schreibart der Vocale in Wörtern wie כָּרַח §. 146f vgl. §. 83b als die Bildung in Fällen wie קָרַח für קָרַח §. 138 bezeugt. Umgekehrt, von Uebergängen der *ı* in *ü* lassen sich wahrscheinlich anführen: חִקֵּר 1 Kön. 21, 25 3te weibl. Ps. neben חִקֵּר; חִקֵּר Ps. 73, 9 3te Ps. pl. neben חִקֵּר; חִקֵּר *pf.* Qal Ijob 24, 24 und חִקֵּר *impf.* Nif'al (vgl. §. 127b) Num. 17, 10. Hez. 10, 15—19 neben חִקֵּר jedoch mit der kleinen Veränderung des Sinnes dass es bedeutet *sich erheben* statt *hoch seyn*; חִקֵּר *Wolke* welches nach den verwandten Sprachen von einer W. חִקֵּר oder חִקֵּר stammt, bildet zwar im *st. const.* pl. חִקֵּר aber im *st. const.* sg. חִקֵּר.

b Ferner sind beide Wurzelarten darin sich gleich, dass sie im Fortschritte der Sprache allmählig in stärker lautende, gleichsam vollkommener ausgebildete Wurzelarten übergehen. Sie können nämlich

1) den bloss vocalischen Laut in ihrer Mitte zu dem nächsten Mitlaute d. i. zu einem reinen Hauche א oder ה verhärtet, eine Kraft welche zunächst die Wurzeln mit mittlerem *û* (*ô* = *á*) besitzen, dann aber auch die verwandten *ú* so anwenden dass von dem ursprünglichen Doppel Mitlaute nur der einfache als letzter Wurzellaute bleibt. Diese Dehnung der Wurzellaute findet sich im Aramäischen stark eingerissen, theils durch ganze Wurzeln <sup>1)</sup>, theils besonders in der Bildung des activen Particips einfachen Stammes §. 151. Im Hebräischen fängt sie jedoch, was einzelne Bildungen betrifft, erst ziemlich selten und zerstreut an, wie in dem Particip שָׁאַם für שָׁאַם §. 151, und wie das *Nif'al* רָצַם (zerschmelzen) hieundda in רָצַם auseinandergeht Ps. 58, 8. Ijob 7, 5. Tritt eine bestimmtere Unterscheidung im Sinne hinzu, so setzt sich die Lautveränderung am leichtesten fest, wie מָהַל *beschneiden* vom Weine gesagt wird Jes. 1, 22 zum Unterschiede des gewöhnlichen Beschneidens מָל.

c 2) Da die *ú* nach §. 112e eine starke Neigung haben die Verdoppelung, wenn ein Vorsatz es möglich macht, in den ersten Wurzellaute vorzuschieben: so folgen auch einige *ú* diesem Zuge <sup>2)</sup>, besonders wenn der erste Wurzellaute ein Zisch- oder sonst flüssiger Laut ist der daher ansich leicht verdoppelt wird (vgl. §. 22á). Von dieser Art sind: הָפִיתָ (*verführen*) welches vor betonten Nachsätzen (ausser Jer. 38, 22) noch die reine Bildung הָפִיתָ bewahrt, הָפִיתָ (*verspotten*), beide von Wurzeln סָפַח nach §. 122 gebildet; גָּעַרָה (*sich regen*) Zach. 2, 17 nach §. 140. 50 von עָרַר; מְשֹׁשִׁתּוּ וּמְשֹׁשִׁתּוּ (*Ruder*) Hez. 27, 29. 6, מְרַרְרָה (*Lauf*) Qoh. 9, 11 nach §. 160 von שָׁרַר und רָרַר gebildet. Noch leichter setzt sich bei einem Auseinandergehen des Sinnes eine solche Lautverschiedenheit fest, wie הָפִיתָ als *legen* sich so beständig und völlig trennt von הָפִיתָ *ruhen lassen* W. נָחָה *ruhen*; aber הָפִיתָ *murren*, welches vor starken Nachsätzen auch noch הָפִיתָ lauten kann Num. 14, 29, entstammt gewiss zugleich einer ganz andern Wurzel als הָפִיתָ *übernachten* §. 127, da es aus הָפִיתָ (*rufen, Geräusch machen*) erweicht seyn muss und in der Nominalbildung הָפִיתָ §. 161 auch noch ganz wie ein *ú* erscheint. — Wie ein *ú* dabei zugleich in die Bildung eines *ú* übergehen könne, zeigt הָפִיתָ (*anzünden*) welches vor starken Nachsätzen auch rein הָפִיתָ lauten

1) wo dann gewöhnlich ה als 2ter Wurzellaute erscheint, wie הָפִיתָ = רָרַר.

2) im Aethiopischen ist daher selbst der lange Wurzel-Vocal verkürzt im Causal Stamme *aqama* für *aqama*.

kann Jes. 27, 4 und seinen übrigen Bildungen nach einer W. צַח entstammen muss, und doch sonst wie ein צָ gebildet ist ja ähnlich einem solchen in הִרְצִיחַ 2 Sam. 14, 30 *K'tib* nach §. 117f übergehen kann.

3) Ein Uebergang dieser WVV. in לָה, indem sie sich nach hinten ausdehnen und einen stark vocalischen Ausgang annehmen, ist zwar möglich, wie מָר und מָרָה beide den Begriff des Widrigen, Bittern tragen, so jedoch dass mehr bloss מָרָה sittlich *widerstreben* bedeutet (vgl. Ex. 23, 21), und wie רָבָה mit רָב (*viel seyn*) verwandt ist jedoch zugleich den bestimmtern Begriff *wachsen* ausprägt: aber am häufigsten findet er sich nur in einem bestimmten Falle wo er zur Erleichterung der Aussprache eines Steigerungsstammes dient §. 121 a.

Diese und alle ähnlichen Fälle von Uebergang einer Wurzelart in die andere §. 117 sind auf diese Art zwar erklärlich: allein es ist doch nicht zu vergessen, dass Sprachen welche so kerngesund sind wie das Arabische dergleichen Uebergänge weit weniger kennen als andere; ausgenommen wo sie zugleich zum Unterscheiden verwandter Bedeutungen dienen und eben desswegen durch die ganze Wurzel sich gleich bleiben.

2. Mehr schon nähern sich den starken Wurzeln die *seitenvocaligen*, d. h. die welche bloss von der Seite, von hinten oder von vorn einen Vocal oder doch einen zunächst dem Vocale angrenzenden Laut haben. Die Wirkung aber ist je wie eine Wurzel solchen Laut vorn oder hinten hat so verschieden, dass wir diese beiden Arten sogleich völlig trennen müssen. 115 a

Eine grosse Menge Wurzeln müssen ursprünglich auf *i* und auf *û* ausgegangen seyn, wie שָׁחַח *shachu*, פָּרַי *fari*. Aber diese verschiedenartigen Wurzeln sind in der Sprache wegen überwiegender Aehnlichkeit der Vocale *i* und *û* nicht mehr streng geschieden: auch hier ist, wie bei den mittelvocaligen §. 113, die Bildung immer mehr nur von éinem Vocallaute ausgegangen, der den ähnlichen getrübt und verdrängt hat. Hier hat nämlich der Laut *i* überhand genommen, woneben nur noch selten in einigen Gebilden *u* vorkommt; die einzige Wurzel, worin *u* beständiger geblieben, ist שָׁחַח zum Unterschiede von שָׁחַח *ausziehen*; auch in dem Beschreibeworte עָבַי (*gebengt*) ist *u* oft noch erhalten, da עָבַי eigentlich eine ganz verschiedene Wurzel (*anduten*) ist <sup>1)</sup>. Die Bildung aber ist so:

a) In den meisten Stämmen, denen nämlich die einen bloss tonhaltenden oder bloss tongedehnten Vocal nach dem zweiten Radicale haben, hat sich *a* als der nächste Stamm-Vocal mit jenem *i* immer zu *ae* vereinigt, welches aber wieder nicht rein geblieben, sondern wo es b

1) Das Aethiopische dagegen ist im Festhalten des *u* als dritten Wurzellautes noch weit zäher als das Arabische.

vom Endtone getroffen wird in das abgestumpfte *é* zusammengeschrumpft ist §. 22*b*. Und dieser Laut herrscht am Wortende allgemein, indem die kurzen Vocale *ǎ* (*ē*), *o*, welche sonst bei gewissen Stämmen in der Endsylbe eintreten, hier neben jenem Mischlaute *é* sich zu unterscheiden zu schwach sind. Dadurch wird hier nun die Bildung in der letzten Sylbe sehr einartig: und nur für gewisse neue Formunterscheidungen entsteht hier der geringe Bildungswechsel, dass an der leeren Vocalstelle hinten ein von der Form gefordertes *a* oder *o* für dieses *e* eintritt §. 142. 238, 3. Ausserdem gilt doch das *é* als aus *ae* verkürzt noch immer sosehr als Mischlaut, dass es weiter in *ē* sich vereinfachen lässt, wie in gewissen Bildungen welche Kürze der Aussprache verlangen immer geschieht §. 213. 226; und weiter kann auch diess *ē* sich noch in *i* vereinfachen <sup>1)</sup>.

Da der Vocal *e* oder *a* in welchen diese vielen Stämme ausgehen nach §. 84 beständig durch  $\text{ה}$  in der Schrift ausgedrückt wird: so hat man diese Wurzeln nach ihren häufigsten Stämmen und Gebilden  $\text{הֵ}$  genannt, obwohl man sie ihrem übrigen Wesen nach auch  $\text{יֵ}$  nennen könnte.

*c* In der Schwäche dieses schliessenden Vocales *e* liegt es auch, dass er vor jedem antretenden Vocale in der Bildung verschwindet (nach §. 28), wie  $\text{הֵגָלָה}$  :  $\text{הֵגָלָה}$  gleich  $\text{הֵגָלָה}$  :  $\text{הֵגָלָה}$  gleich  $\text{הֵגָלָה}$  :  $\text{הֵגָלָה}$  gleich  $\text{הֵגָלָה}$  :  $\text{הֵגָלָה}$ . Sogar fällt bisweilen diess schwache *e* auch von selbst ab §. 146*d*. 149. 166. 224. Doch je schwächer hinten diess *e* wird, desto häufiger lassen viele Bildungen dieser Stämme vorn ein *e* statt eines andern nähern Lautes durchlauten, als wollte sich so der hinten geschwächte Wurzellaute vorn wieder sammeln und halten, vgl. §. 28*b*. 138*a*. 141. 186. 192. 227. 252. 255 <sup>2)</sup>.

*d* Neben dieser echt-hebräischen Bildung, welche sich in keiner andern semitischen Sprache findet, zeigt sich an vielen dichterischen Stellen eine wesentlich verschiedene, welche aramäische Art und Farbe trägt und mehr wie aus der Fremde ins hebräische Gebiet eindringt. Sie weiss nichts von jener ungemainen Verdünnung oder gar Verdrängung des letzten Wurzellautes: vielmehr hält sie als solchen das *ae* so fest, dass es im Zusammentreffen mit andern Lauten meist ganz stark bleibt und dessen letzter Bestandtheil vor jedem Vocale, am leich-

1) wie im Aramäischen immer, vgl. den Imperativ  $\text{הֵגָלָה}$  neben  $\text{הֵגָלָה}$ ; im Hebr. dagegen seltener, vgl. §. 224. Derselbe seltene Fortschritt von *é* am Ende des Wortes in *ē* und *i* findet sich auch sonst, §. 175*f*. 176*a*.

2) im Arabischen, wo als 3ter Wurzellaute sich *u* viel erhalten hat, drängt sich in vielen Gebilden vielmehr *u* auch nach vorn hin zu dem ersten Wurzellaute, *gr. ar.* §. 412.

testen vor *u*, *a*, in den Halbvocal *j* übergeht; und zwar vor den überhaupt schwächern Verbalendungen so, dass der Diphthong *ae* (*ai*) sich nachdrücklich gegen den Vocal der Endung behauptet, der Ton also auf das *ai* fällt, wie  $\text{הַקָּרָה}$ ,  $\text{הַקָּרִי}$ , welches *a* vor *j* sich zwar auch tonlos noch in  $\text{הַקָּרִיִּי}$ ,  $\text{הַקָּרִיִּיִּי}$  erhalten kann, aber nicht mehr nach längerem Vocalhalte wie  $\text{הַקָּרִיִּיִּיִּי}$ , vgl. §. 194. Vor den stärkern Nominalendungen aber kann das *ae* nie betont seyn, sodass es meist bloss in den Halbvocal übergeht;  $\text{הַקָּרָה}$  fem. von  $\text{הַקָּרִי}$ , doch kann auch vorher *a* als Vorton bleiben wie  $\text{מִקָּרִיִּיִּי}$  §. 189.

b) Wenn aber ein von vornan oder doch gewöhnlich unwandelbar langer Vocal nach dem zweiten Radicale seine Stelle hat, muss der dritte nothwendig getrennt werden; es erscheint also hier gesezlich der lezte Wurzellaut ansich, nur dass auch hier wie in dem vorigen Falle immer nur  $\text{ק}$  sich erhalten hat, welches dann nach den Lautgesezen §. 25 ff. entweder mit dem langen Vocale zusammenfließt oder sich ganz trennt, wie  $\text{הַקָּרִי}$ , fem.  $\text{הַקָּרִיָּה}$ ;  $\text{נָקַר}$  (=  $\text{נָקַרִי}$ ), fem.  $\text{נָקַרָה}$ . Und diese Bildungen sind im Hebr. ohne weitere Hinderung möglich, indem der Wurzelvocal sich am Ende überhaupt leichter und häufiger als in der Mitte §. 113 in seinen Halbvocal auflösen kann.

c) Am nächsten dem Ursprunge sind demnach hier sowohl wie bei den  $\text{קָר}$  §. 113 *a*, 3 die wenigern Formen geblieben, welche den Vocal nicht nach dem zweiten, sondern nach dem ersten Radicale halten, weil hier der dritte Radical immer für sich rein erscheinen muss, mag er Vocal bleiben können oder Consonant werden müssen; hier ist daher auch  $\text{ק}$  noch mehr erhalten. So  $\text{קָרַר}$ ,  $\text{קָרַרָה}$  (in Pausa) §. 146 *d*, ferner  $\text{קָרַרָה}$  §. 120 *a*,  $\text{קָרַרְךָ}$  §. 163 *e*,  $\text{הַשְּׁתַּבְּחָה}$  §. 121 *c*.

Auf *-á* ausgehende Wurzeln müssen (ebenso wie §. 113 *d*) wegen der in den Stämmen und übrigen Gebilden um den 3ten Wurzellaut beständig wechselnden Vocale jenen Laut in den nächsten Mitlaut also in einen Hauch  $\text{ח}$  oder  $\text{ה}$  übergehen lassen, wie  $\text{קָרַח}$ ,  $\text{קָרַחָה}$ . Zwar können hier wie in andern Fällen Wurzeln mit  $\text{ח}$  oder  $\text{ה}$  auch ganz anders entstehen, wenn ein härterer Mitlaut sich bis zu diesen schwächsten Hauchen erweicht hat, wie in  $\text{קָרַח}$  rufen vgl.  $\text{κράξω}$  krachen: allein die weitern Folgen in Hinsicht der Bildung solcher Wurzeln sind dieselben. — Wurzeln indess welche einen wirklichen Hauch  $\text{ה}$  (nach §. 94 mit *Mappiq* zu schreiben) zum lezten Laute hätten, gibt es im Hebr. und fast ebenso in den übrigen semitischen Sprachen sehr wenige: manche von ihnen scheinen früh mit den  $\text{לָה}$  d. i.  $\text{לָה}$  zusammengefallen zu seyn, wie sich bei einigen noch deutlich nachweisen lässt <sup>1)</sup>. Doch ist immer denkwürdig dass abgekürzte Na-

1)  $\text{הַתְּמַחָה}$  Gen. 19, 16 muss sichtbar aus einer kurzen Wurzel  $\text{מַחָה}$  durch ihre Verdoppelung entstanden seyn §. 124, bat also am Ende

menwörter, wenn bei ihrer Umbildung die Stelle eines dritten Wurzellautes ergänzt werden soll, als solchen den Hauch ה annehmen können, wie מַגְמָה־רַת *pl.* von מַגְמָה (*Magd*) zeigt §. 187 <sup>1</sup>).

*b* Dagegen sind die Wurzeln לָּ desto häufiger; und ihr ם gilt im allgemeinen als Mitlaut ebenso wie irgend ein anderer. Aber gerade im Hebr. hat doch ם nach §. 53—6 schon ziemlich stark seinen Hauch im Zusammentreffen mit andern stärkern Lauten eingebüsst, insbesondere immer wo es rein am Ende des Wortes lauten sollte: dadurch ist der betonte Endvocal unmittelbar vor ם gedehnt und rein auslautend geworden, wie קָרָא *qarâ* קָרָה *qôrê*; und da diese Wurzeln insofern eine stärkere Aehnlichkeit mit den לָּ erhalten, so kann ihre Bildung allmählig in die der לָּ übergehen und mit dieser zusammenfallen. Im Aramäischen nun ist dieser Uebergang der לָּ in die לָּ fast ganz vollendet: im Hebr. dagegen ist er erst im Beginnen und an einigen Stellen oder in gewissen Wörtern weiter gediehen als in andern, zumtheil auch die spätere aramäischartige Sprachfarbe unterscheidend. Imgrossen aber erhellt aus dem Obigen, dass er nach den 3 bei den לָּ zu unterscheidenden Fällen §. 115 in folgenden 3 Stufen abnimmt: am nächsten ist er bei den Gebilden mit tonhaltendem oder bloss tongedehntem Vocale nach dem 2ten Wurzellaute §. 115 *b*, aber auch hier wieder zunächst nur wo ם das Wort selbst oder doch die Sylbe schliesst, nicht ebenso wo ein folgender Vocal seinen Hauch stärker zur deutlichen Hörbarkeit reizt, wie קָרָא aber קָרָה, קָרָה, קָרָה, §. 131. 186. 194. 198. 238. Viel weniger findet sich der Uebergang bei den Gebilden mit unwandelbar langem Vocale nach dem 2ten Wurzellaute §. 115 *e*, wie נְשָׂה einmal Ps. 32, 1 für נְשָׂה zugleich eines Wortspieles mit נְשָׂה wegen; und garnicht findet er sich bei den Gebilden mit dem Vocale nach dem ersten Wurzellaute §. 115 *f*, ausser etwa bei einer einzelnen Wurzel welche ihm überhaupt schon stärker ausgesetzt ist, wie הָבִיחַ *Hülle* von הָבַח und dafür nicht selten הָבַח. — Bisweilen folgt auch schon die Schreibart der einreissenden Verwechslung der לָּ mit den לָּ, wie נָּקָה Ps. 4, 7. Ijob 4, 2 für נָּקָה *heben* vgl. §. 91, הָבַח für הָבַח 2 Kön. 7, 12.

*c* Umgekehrt gehen bei diesem Schwanken auch einige der ursprünglichen לָּ in die Bildung oderauch in die Schreibart der לָּ über, wie קָרָא *impf.* קָרָה bisweilen nicht für *rufen* sondern für *be-*

eigentlich ein ה als Hauch; קָרָה *erlöschen* ist mit כָּ verwandt, wie קָרָה *weich seyn* mit כָּ.

1) vgl. ähnliches im Arabischen (*gr. ar.* §. 413) und im Aramäischen wie לָּ.

gegen steht welches doch eigentlich קָרָה *impf.* יִקְרָה ist. Hievon ist aber das einzelne so zerstreut, dass davon weiter nur bei den einzelnen Gebilden geredet werden kann.

3. Während so die hintervocaligen Wurzeln durch ihren Vocal- 117  
ausgang auf die eigentliche Gestaltung des übrigen Wortes nur zer-  
streut und unmerklicher zurückwirken: haben die übrigens sehr ver-  
schiedenartigen Wurzeln welche man *vornvocalige* nennen könnte,  
doch darin etwas gemeinsames dass der stärkere Vocallaut welcher  
sich vorn bei ihnen bilden kann in gewissen Gebilden merklicher die  
Aussprache des übrigen Wortes bestimmt.

1) Zunächst und zumeist gehören hieher die mit *i* und *u* oder  
(wenn ein Vocal hinter dem ersten Wurzellaute seine Stelle hat) statt  
deren mit *j* und *v* anfangenden Wurzeln: und mochten dieser von  
beiden Lauten ursprünglich wohl gleichviele seyn. Allein wie die  
Laute *i* und *u* als zweite und als dritte Wurzellaute sich nicht in ih-  
rem Unterschiede hinreichend erhalten haben §. 113. 115, ebenso  
sind sie auch hier in einem starken Ineinanderfliessen begriffen, ob-  
wohl nicht so stark und auf andere Weise. Zwei Wurzeln welche  
bei übrigens gleichen Lauten durch *i* oder *u* vorn verschiedene Bedeu-  
tungen trügen, scheinen sich nichtmehr zu finden: schon dieses lässt  
auf grosse Lautwandelungen schliessen welche vorangegangen seyn  
müssen. Wie das Hebr. jetzt erscheint, hat sich in diesen Wurzeln  
der Laut *u* vorherrschend festgesetzt wenn der erste Wurzellaut am  
Ende einer zusammengesetzten Sylbe seine Stelle hat, und weicht da-  
gegen fast beständig <sup>1)</sup> dem *i* im Anfange des Wortes, wie נִרְאָה יִרְאָה,  
während er im Arab. und Aeth. auch in dieser Stellung fest bleibt; nur  
in einer einzelnen, mehr von einem Stamme mit anfangendem *ʿ* aus-  
gehenden Bildung wird am Ende der Sylbe *ʿ* vorherrschender §. 139,  
sonst ist es an der Stelle sehr selten §. 141; in der Mitte zwischen  
diesen beiden Fällen liegt der wo der erste Wurzellaut am Anfange  
einer Sylbe aber nach einer ganzen aufs engste verbundenen Vorsaz-  
sylbe zeigt, und da hat sich vonaltersher mehr *ʿ* als *ʿ* festgesetzt  
§. 124: הִתְרַבַּח הִתְרַבַּע הִתְרַבַּע הִתְרַבַּע (nach der Abstam-  
mung verzeichnet werden) הִתְרַבַּח (sich schön machen) welche  
beide ihren Bedeutungen nach verhältnissmässig neu sind.

Wurzeln dieser Art folgen zwar übrigens imallgemeinen der **b**  
starken Bildung, indem ob der erste Wurzellaut als Vocal oder als  
Mitlaut gelten und wie er näher in jedem Gebilde lauten solle aus den  
sonstigen Laut- und Bildungsgesetzen erhellt. Wenn indessen der

1) Die einzigen Ueberbleibsel vom *ʿ* sind: יָלַד *Kind* aus einer sehr  
alten Schrift Gen. 11, 30 beibehalten; נָחַץ *schuldbeladen* Spr. 21, 8 ein  
Wort welches ganz einzeln steht und in einem alten Spruche; und das  
merkwürdige הָךְ *Haken* im B. d. Ursprünge, gebildet wie קָם §. 118a und  
verwandt mit עָגָה, עָגָה *gebogen, gekrümmt seyn*.

erste Wurzellaut als vocallos mit einem vorigen Vocale zu einem schon ansich sehr stark lautenden Vocale zerschmilzt, wie in der Bildung  $\text{תִּיִּבָר}$  *tīṣar* für *tīṣar*, so gewinnt dieser durch seine Schwere leicht ein gewisses Uebergewicht über das ganze Gefüge des Wortes, ähnlich wie es bei Vocalen der Fall ist welche sogleich unwandelbar lang und ungewöhnlich stark in das Wort treten §. 108c; daher diese starke Sylbe wenigstens in einem häufigen Gebilde die folgende Sylbe ganz von sich abhängig gemacht und eine ganz eigenthümliche Bildungsart sowie eine Menge weiterer Folgen hervorgebracht hat §. 139.

- c 2) Wurzeln welche mit einem reinen Hauche  $\text{ס}$  oder  $\text{ח}$  anfangen, lassen den Hauch imallgemeinen noch immer als vollen Mitlaut gelten, und entfernen sich insofern nicht von der starken Bildung. Da indessen der reine Hauch am Ende der Sylbe nach §. 56 leicht verstummt, sodass an dieser Stelle eine rein lange Sylbe entsteht, so können auch hier an der Stelle des ersten Wurzellautes offene lange Sylben auf kommen welche in der gewöhnlichen Bildung fehlen, und wodurch solche Wurzeln den  $\text{פֿ}$  oder  $\text{פֿ}$  ähnlicher werden. Hier öffnen sich daher sodann weiter zwei Möglichkeiten: 1) eine Wurzel dieser Art lässt zwar den Hauch wie eben gesagt so verstummen, dass die vordere Sylbe ein entschiedenes Uebergewicht über die folgende erhalten und die Bildung so der einer Wurzel  $\text{פֿ}$  oder  $\text{פֿ}$  §b sehr ähnlich werden kann, aber sie bewahrt doch übrigens noch ihren Ursprung indem sie den unterscheidenden Vocal behält welcher sich vonselbst aus ihr ergibt; von dieser Art sind einige  $\text{פֿ}$  theils zerstreut und anfangend theils in den am nächsten liegenden Fällen schon durchgängiger und fester, §. 192d; §. 139b. 140a. 160. Oder — 2) eine Wurzel geht noch entschiedener in die Bildung eines  $\text{פֿ}$  über indem sie die bei diesem ursprünglichen Vocale annimmt, immer aber (wie sich aus Obigem vonselbst versteht) nur in den Fällen wo der erste Wurzellaut vocallos am Ende der Sylbe steht. Diess liegt entfernter und trifft im Hebr. beständig nur erst das Hif-il von  $\text{הִפֿֿֿ}$  vgl. §. 122e und die sehr häufig gebrauchte und daher etwas abgenutzte Wurzel  $\text{הִפֿֿֿ}$  *gehen*, welche in allen Bildungen wo der erste Wurzellaut am Ende der Sylbe vocallos ist wie von  $\text{הִפֿֿֿ}$  ausgeht<sup>1)</sup> und nur in einigen Bildungen neueren Ursprunges sich gleichsam wieder verstärkend und verjüngend das  $\text{ח}$  in dieser Stellung beibehält §. 122e. 139: 123d. 160. 226. Im Aramäischen jedoch greift diese Vermischung bei mehrern  $\text{פֿ}$  viel weiter; und danach kommt Neh. 13, 13  $\text{הִפֿֿֿ}$  *über den Schatz sezen*

1) wenn man nämlich bedenkt dass  $\text{הִפֿֿֿ}$  *gehen* mit  $\text{سلك}$  und dem Causalstamme  $\text{הִפֿֿֿ}$  *werfen* verwandt also aus diesen nach §. 59b erweicht seyn muss, so kann man  $\text{הִפֿֿֿ}$  nur erst aus ihm wieder als weitere Verflüchtigung ableiten.



als Hif-il von  $\text{חִיצַר}$  vor, freilich um so leichter so ausgesprochen da diess Hif-il sich erst von  $\text{חִיצַר}$  *Schax* ableitet. Von Uebergang in  $\text{חִי}$  siehe einige aramäischartige Fälle §. 141 a.

3) Wurzeln mit anfangendem  $\text{ח}$  sind zwar zunächst nichts weniger als mit einem Vocallaute anfangende: allein dieser ansich schwächere Mitlaut kommt hier in die Lage wo er der Auflösung in den folgenden Mitlaut §. 60 am stärksten ausgesetzt ist, wegen der grossen Zahl von Fällen wo der erste Wurzellaute vocallos die Sylbe schliesst. So ist denn hier mit der Auflösung des Mitlautes in den folgenden eine Aussprache der erwähnten Sylben herrschend geworden, welche sich einem vocalischen Auslaute nähert, da  $\text{חִיט}$  *nitten* in der ersten Sylbe einem *niten* ungleich näher steht als einem *ninten*; und so haben allmählig auch dieser Art mehrere Wurzeln ähnlich ein Uebergewicht der vordern Sylbe über die folgende angenommen und sich insofern nach den  $\text{חִי}$  gerichtet §. 139 c. Von mit  $\text{ח}$  anfangenden Wurzeln hat das sehr häufig gebrauchte  $\text{חָקַח}$  (*nehmen*) ähnlich seinen Anfangslaut abnützen lassen. — Möglich ist danach zulezt sogar völliger Uebergang eines  $\text{חִי}$  in ein  $\text{חִי}$ , wie neben dem *perf.*  $\text{חָקַע}$  (*verrenken*) ein *imperf.*  $\text{חָקַע}$  steht.

Freilich ist nun der lange Vocal welcher auf solche Weise in der vordern Sylbe entsteht, im Hebr. nichtmehr überall ganz straff und stark geblieben. Das *û* oder *ô* hat sich in dieser Lage bisweilen schon vor dem 2ten Wurzellaute gesenkt und ist unter Verdoppelung dieses selbst kurz geworden, und zwar am nächsten vor flüssigen und Zischlauten weil diese am leichtesten sich dehnen und verdoppeln lassen (§. 22 a), wie  $\text{חָקַח}$  für  $\text{חָקַח}$  §. 131 b. 140. Und weiter kann die ganze Kraft eines  $\text{ח}$  oder  $\text{ח}$  als ersten Wurzellautes durch Verdoppelung des zweiten so ersetzt werden, dass die Bildung dieser Wurzeln ganz in die eines  $\text{חִי}$  übergeht, die §d bemerkte einreissende Vermischung dieser Wurzelarten sich also auch auf diese Weise Bahn bricht; welches jedoch meistens erst bei Zischlauten eintritt wie  $\text{חָקַע}$  *imperf.* von  $\text{חָקַע}$  §. 139, bei andern Lauten kaum einigemale (wie in  $\text{חָקַע}$  von  $\text{חָקַע}$  §. 160) ganz auf aramäische Weise sich zeigt. Indessen sind doch alle diese Abweichungen von der nächsten Bildungsart eines  $\text{חִי}$  oder  $\text{חִי}$  imganzen noch sehr zerstreut; und als herrschendes Gesez gilt dass ein unwandelbar langer Vocal bei ihnen da entsteht wo der erste Wurzellaute in das Ende der Sylbe kommt.

Sehen wir in Hinsicht der Entstehung eines solchen unwandelbar langen Vocales aus einem Wurzellaute auf die verschiedenen Wurzelarten zurück, so leuchtet ein dass er weniger durch den letzten Wurzellaute §. 115 als durch den eben erklärten ersten und durch den zweiten §. 113 entsteht. In diesen beiden letzten Wurzelarten hat er seinen eigentlichen Sitz: und eben daraus entspringt noch die besondere Eigentümlichkeit der Bildung, dass ein solcher der Wurzel zur Hälfte angehöriger langer Vocal oft zwischen dem ersten oder zweiten Wurzellaute

schwankt und im Schwanken sich entweder vor oder nach dem ersten Wurzellaute festsetzt. Am nächsten und zugleich am durchgreifendsten trifft dieser Fluss des starken Vocals in einigen Fällen ein, wo ein schon durch die Kraft der Bildung sehr unterscheidender scharfer Vocal *u* oder *i* in die vordere Sylbe treten muss, zu welchem daher dann leicht der ähnliche Wurzelvocal eines ע'ר sich hinüberzieht und mit ihm zerfließt, wie ירשם oder ירשב von שרם und טרב §. 131. 138. Dasselbe aber breitet sich mehr zerstreut auch weiter aus: ein פ'ר oder פ'ר zieht in einer bestimmten oft ganz einzeln dastehenden Stammbildung wohl die Schwere der Aussprache in die Mitte zusammen sodass es wie in ein ע'ר übergeht, wie רָעַץ (*rathen*) im *imperativ* statt der gewöhnlichen sehr kurzen Aussprache רָעַץ sich in der Aussprache רָעַץ gleichsam zu seinem ursprünglichen Gewichte wiederherstellt; oder ein ע'ר lässt bei einem Vorsatze zugleich seinen schweren Vocal dahin gleiten und sich mit dem Vocale des Vorsatzes vereinigen, wie טרב den Causalstand טרבי bildet §. 122. Ja dieses Fliessen dringt bis in die Wurzelbildung selbst, wie רָעַץ und רָעַץ *müde* bedeutet; und da die פ'נ nach §d in näherer Verwandtschaft zu den פ'ר stehen, so kann es nicht befremden dass Wurzeln wie נָסַף und סָרַף beide *salben* bedeuten und im *perf.* neben einander vorkommen während im *imperf.* סָרַף die ganze Vocalkraft sich in der Mitte zusammenzieht. Mehreres einzelne dieser Art wird unten weiter erklärt: gerade hier ist ein Ort wo die in der Sprache liegende Möglichkeit sich so sehr in den einzelnen Worten und Bildungen gespalten hat dass fast die Spur eines festen Gesezes verschwindet<sup>1)</sup>.

Dagegen liegt der Wechsel eines ל'ה mit einem פ'ר weit entfernter: דָּרְעִיל *nützen eig. in die Höhe bringen* hängt zuletzt mit עָלָה *steigen* zusammen, sondert sich aber stark in der Bedeutung.

- 118 4. Endlich können mehrere dieser schwachen Laute in einer *a* Wurzel zusammenkommen. Diess hat indess zunächst seine Grenze in sich selbst. Denn bei aller Freiheit der Wurzelbildung zu drei Lauten §. 5 können doch nicht alle Laute ohne Unterschied d. i. ohne Rücksicht auf Wohlklang und Zusammenpassen des Ganzen zusammengesetzt werden. So können 1) die zwei ersten Radicale nicht wohl dieselben Laute seyn, wie בב, גג, wodurch die Wörter, da der Vocal gewöhnlich nach dem zweiten Radical ist, sehr holprig klingen würden<sup>2)</sup>. Auch der

1) Im Arabischen ist dieser Fluss wohl in den Wurzeln, aber in den einzelnen Ableitungen einer Wurzel ist er strenger vermieden. Dagegen ist er im Aethiop. stark, wie *jehüb* von *vaħba* (geben); *mübä māchar* von בָּרָא 4 Ezr. 15, 44. 46. Aus dem Mittelländischen wären Fälle wie *κλήτος θνητός* von *καλ θαν* zu vergleichen.

2) בָּרָא §. 124 ist erst aus בָּרָא nach §. 117e entstanden, einfache

W. רָא oder רָא, welche entsprechend dem رَأَى und dem äthiop. *ansósava* eine Art langsamen Schreitens ausdrücken muss. Wie Wurzeln von der Bildung רָעַץ im Aethiop. entstehen, gehört nicht hierher zu erklären.

erste und dritte Radical ist wenigstens ursprünglich nicht derselbe, indem solche im Hebr. noch seltene Wurzeln wie שָׁרַשׁ עֲלֵעַ Ijob 39, 29 entweder erst aus längern, wie שָׁרַשׁ עֲלֵעַ verkürzt <sup>1)</sup> sind oder der eine Laut in ihnen vertauscht ist, wie נָהַן aus נָהַל <sup>2)</sup>; bei mittelvocaligen Wurzeln ist jedoch viel häufiger der erste und dritte Wurzellaute derselbe, wie שִׁישׁ (*hüpfen*) סָרַס (*Ross*), da auch sie zwar aus Wiederholung kürzerer entstanden scheinen <sup>3)</sup> aber wegen des langen Vocals in der Mitte weniger lautwidrig sind. Noch weniger können alle drei Laute ursprünglich dieselben seyn: בָּרֵהֱם *Brüste* Hez. 23, 8 ist bloss aramäischer Wechsel für שָׁרַהֱם nach §. 31 *b*; פְּצִירָם *Blumen* 1 Kön. 6, 18 ff. ist nach §. 22 *a* aus פְּצִירָם verkürzt, sowie בָּנַי *Dach* erst im *st. const.* בָּנַי wird als wäre es von einem ע' ע' vgl. §. 114 *a*; und קָדַח *Dorn* für קָדַח senkt nach §. 44 *b* sein *á* vor einer neuen betonten Sylbe zu *á* herab. — 2) Auch *sehr ähnliche* Consonanten stehen ursprünglich nicht gern in der Wurzel zusammen, obwohl es sich am Ende bisweilen aus Lautvertauschung findet, wie עָהַר aus עָהַח; der sehr weiche Laut *h* kann jedoch wohl vorn vor ה oder ח stehen, wie אָהַב, אָהַל, אָהַח, wogegen Wurzeln wie הָלַע nach §. 31 nicht ursprünglich sind. — 3) Zu grosser Härte wegen steht vorn nie ein T-Laut vor einem S-Laut §. 59, wohl aber am Ende, wie נָהַס; und zu grosser Weichheit wegen treffen die weichen Laute ל נ ר nicht gern unmittelbar zusammen, besonders ר נ ר <sup>4)</sup>.

Ferner kann ein sonst sich auflösender Laut neben einem sehr *b* weichen desto stärker und dauernder werden, sodass eine Schwäche die andere hebt vgl. §. 37.

Das Verhältniss der *mehrfach* schwachen Wurzeln ist nach alle *c* dem in Hauptdingen folgendes:

1) wenn der mittlere Radical ein fester ist, wie in נָהַח, נָהַח, נָהַח, so werden die umgebenden schwachen Laute ein jeder nach sei-

1) vgl. *dad* im Sanskrit aus *dadd*, *dath* im Zend aus *dathá* u. a.

2) man könnte zwar vermuthen das ל sei in dieser Wurzel umgekehrt aus נ entstanden: indess, sollte die Ursache dazu in dem Streben die Gleichheit der Laute aufzuheben liegen, so ist schon der Umstand dass נָהַל innerhalb des Aramäischen überhaupt nur im *imperf.* also in einer nicht dahin gehörigen Form vorkommt, einer solchen Annahme weniger günstig.

3) נָהַח *Nacht* hat wohl ihren Namen von dem Ineinandergehen, Verwickeln. (W. לָר vgl. §. 158 *b*), daher Trüben im Gegensatze des Klaren.

4) die Wurzel נָהַח Ijob 15, 29 entsteht erst aus נָהַל durch Lautversetzung nach §. 116 *d*; הָרַחַל *Brennnessel* nach §. 149 *b* gebildet, ist wohl aus הָרַחַר eig. *brennend*, הָרַחַל *Steinchen* aus הָרַחַל entstanden; die Namenwörter כָּנַחַר und כָּנַחַר haben im Semitischen keine entsprechende Verba; und נָהַח *Narde* ist von Indien her den alten Hebräern zugebracht, s. *Laszen's* Indische Alterthumskunde I. S. 289.

ner sonstigen Art behandelt; ebenso, wenn der mittlere ein Hauchlaut ist, wie  $\text{יָעֵה}$ .

2)  $\text{יִי}$  stehen als mittlere Radicale nicht selten vor  $\text{יִי}$  (§. 115) als letztem. Der zweite Radical ist hier immer der ursprünglichere und kann sich bisweilen noch mit dem dritten nach der Art der doppellautigen Wurzeln §. 112 zusammenziehen §. 142 *b*. 146 *f*. Wo sich aber der dritte als reiner hinterer Vocallaut (nach §. 115 *b*) trennt, da muss der zweite gegen §. 113 nothwendig immer ein fester Consonant werden, wie  $\text{קָנָה}$ ,  $\text{כָּנָה}$ ,  $\text{הָנָה}$ : denn die mittelvocalige Bildung ist hier ganz unbrauchbar, da einen Vocal als zweiten Radical fest zu halten ein dritter Radical fehlt; obwohl, wenn der Vocal nach dem ersten Wurzellaute seinen Sitz hat §. 115 *f*, der Halbvocal nach §. 25 *f* sich für diesen besondern Fall auflösen kann, wie  $\text{בָּרִי}$  §. 146 *e*. — Sogar vor Hauchlauten ist  $\text{י}$  oft Consonant, da auch so die feste Wand von hinten fehlt, wie  $\text{בָּנָה}$ ,  $\text{פָּנָה}$ ; doch ist diess nicht beständig, wie  $\text{נָהַם}$ ,  $\text{בָּרָא}$ .

3) Vor dem weichen Hauchlaute hält sich  $\text{י}$  weit stärker, und löst sich nur seltener auf, wie  $\text{יָנַחַל}$ ,  $\text{יָנַחַף}$  §. 139 *c*. Vor  $\text{יִי}$  ist ähnlich der Hauchlaut, oft stärker, wie  $\text{יָהֲנָה}$ ,  $\text{בָּעֲנָם}$  §. 138 *a*. 245.

4) Drei schwache Radicale können nur dadurch zusammenkommen, dass der eine oder zwei Hauchlaute sind, wobei denn alle diese Gesetze zusammen wirken, wie  $\text{הָנָה}$  und  $\text{הָנָה}$  §. 138 *a*,  $\text{רָאָה}$  §. 232,  $\text{יָעֵה}$ .

*d* Indem sich nun innerhalb der von §. 101 an beschriebenen Grundgesetze alle Bildung von den Wurzeln aus bewegt, ist alles einzelne was als wirklicher Bestandtheil der alten Sprache gelten muss seiner Gestaltung nach richtig; und es verschwindet insofern gänzlich der von oberflächlicher Kenntniss gemachte Unterschied zwischen Gesezlichem und Ungesezlichem (Anomalen). Freilich steht wie in den Lauten so hier in den Wortgebilden neben dem gewöhnlichen vielerlei selteneres: aber auch diess hat überall, näher betrachtet, um möglich zu seyn seine Anknüpfungsfäden wodurch es irgendwie fest mit dem ganzen innern Getriebe der Bildung zusammenhängt, sei es in einer ältern Gestalt der Sprache überhaupt aus der es sich wie in Trümmern eines frühern Baues erhalten hat, oder sei es dass aus dem lebendigsten innersten Triebe der Sprache wie sie ist etwas neues sich hervorbilde (vgl. §. 2 *f*). Als eine noch sehr frische und gefügige Sprache bildet das Hebr. z. B. leicht ein Wort etwas um nach einem engverbundenen Worte ähnlichen Sinnes: allein auch dann muss eine nähere und entferntere Möglichkeit zur Umbildung vorliegen, wie  $\text{מָרְבָּא}$  *Eingang* für  $\text{מְבִרָא}$  *W. ברָא* neben  $\text{מָרְבָּא}$  *Ausgang* Hez. 43, 11 nach §. 117 *f*,  $\text{צָאִינָה}$  (*geht heraus* *Weiber!*) HL. 3, 11 neben  $\text{רָאִינָה}$  nach §. 116 *b* möglich ist. Auch wegen des Versuches einer Namensklärung wird wohl etwas in der Sprache kühner gewagt, wie  $\text{נְשָׂה}$  als *perf. Piel* für  $\text{נָשָׂה}$  Gen. 41, 51: doch liegt auch hier nach §. 141 eine entferntere Möglichkeit solcher Bildung und Aussprache vor. Was dagegen auf keine Weise sich an irgend eine wahre Möglichkeit und Fähigkeit der Sprache anschliesst, z. B. das  $\text{הָמָה מְשִׁתְּחִיחֵם}$  Hez. 8, 16, das verräth sich ebendadurch als selbst bei so kühnen Schriftstellern wie Hosea und Hezeqiel unmöglich, also als aus blossen Schreibfehlern hervorgegangen.

## Erster Schritt.

*Stammbildung I. der Verba* (Thatwörter).

Untersucht man näher alles was zur Stammbildung gehört: so 119  
entdeckt man darin zunächst zwei dem Ursprunge nach sehr verschiede *a*  
ene Bestandtheile. Einmal sehen wir neben der einfachen Wurzel eine  
Menge stärkerer Gebilde, entstehend durch Wiederholung von Wurzel-  
lauten oder durch Zusätze von aussen; letztere, als ursprünglich selbst  
volle Wörter, bestehen zunächst immer aus Mitlauten, dann erst aus  
blossen Vocalen. Diese aus der Wurzel hervorgehenden stärkern Ge-  
bilde verrathen sich, wie schon §. 107 *c* gesagt ist, als die älteste Grund-  
lage auch dadurch, dass sie wesentlich in den das Semitische begren-  
zenden Sprachstämmen wiederkehren und demnach schon als es noch  
keinen semitischen Sprachstamm gab dagewesen seyn müssen; zugleich  
haben mehrere von ihnen die weiteste Bedeutung bewahrt und schliessen  
Begriffe in sich welche in feinerer Sprache genauer durch den Laut  
unterschieden werden, ein Umstand welcher ebenso stark für das un-  
gemein hohe Alter dieser Gebilde zeugt. — Der innere Vocalwechsel  
welcher sodann zweitens als das ächt Semitische hinzugekommen ist  
und jene einmal gegebenen Gebilde, sowohl der einfachen als der ab-  
geleiteten Art, gleichmässig trifft, bewegt sich durch nicht weniger als  
drei Stufen vorwärts, ehe er sein Ziel völlig erreicht. Er bestimmt  
1) die entweder passive oder active oderauch halbpassive Auffassung  
jedes der zuvor gebildeten Begriffe, soweit eine solche nähere Unter-  
scheidung bei ihm überhaupt nothwendig wird; diese höchst bedeut-  
same Unterscheidung, welche doch im Semitischen so kurz und scharf  
sich ausdrücken lässt, entsteht durch den Wechsel der Vocale selbst,  
indem nur gewisse Vocale z. B. *u* den passiven Sinn geben, ihnen also  
andere bestimmte als den entgegengesetzten Sinn gebend gegenüber-  
treten §. 128—133. 146 ff. Er bestimmt dann 2) fernere Unterschiede  
welche in jedem so activ oder passiv gesetzten Stamme möglich sind,  
bei dem Verbum die Unterschiede der beiden Grundzeiten §. 134 ff.;  
bei dem Nomen ähnlich gewisse feinere Unterschiede der Bedeutungen  
z. B. §. 160, auch den des Verkleinerungswortes §. 167. Verglichen  
jedoch mit jener ersten Anwendung des Vocalwechsels, ergibt sich die-  
ser nicht als so stark; er greift überall erst in jenen ein, und ist doch  
in gewissen entferntern Gebieten nicht ganz durchgeführt. Endlich tritt  
3) noch auf eine eigene Weise die Unterscheidung aller bis dahin ge-  
bildeter Wörter als Verba oder als Nomina hinzu, wovon sogleich  
näher zu reden ist.

1. *Die Verbal-Stämme ansich.*

Der ungemein starke Eindrang innerer Vocalbildung §. 107 *d* ist *b*  
also bis soweit fortgeschritten, dass sie auch den Unterschied zwischen

Thatwort und Namenwort wesentlich bestimmt und schon an ihrem feinen Wechsel im allgemeinen sicher gefühlt werden kann auf welche der beiden möglichen Grundtheilungen aller Wörter §. 107a ein Wort falle. Es ist diess wie ein letzter feiner Anhauch der noch über das sonst schon gegebene Wort ergeht und ihm die eine oder die andere Lage und Fassung mittheilt: denn nicht eigentlich besondere Vocale geben die grosse Scheidung aller Wörter in diese zwei Grundseiten, sondern nur eine verschiedene Haltung und Stellung schon gegebener Vocale aussprache. Einmal nämlich ist die Vocale aussprache des Thatwortes durchgängig kürzer als die des Namenwortes, weil dieses den Begriff ruhend und sich in sich selbst haltend, jenes ihn in Handlung und darum leicht und rasch dahineilend setzt: innerhalb des Baues der Verba zeigt sich nur ein einziger mehr gedehnter Vocal und auch der ist nur dem Hebr. eigenthümlich also dem allgemeinen Wesen des Sprachbaues gegenüber wie zufällig §. 131; die weitem Folgen davon bei dem *Nomen* sind §. 145 ff. erläutert. Und zweitens hat aus ähnlichem Grunde das *Nomen* eine Neigung das Leben der Vocale aussprache d. i. den Ton mehr zurück nach vorn in das Wort zu ziehen und da ruhen zu lassen, während das *Verbum* den Begriff der That und Bewegung umgekehrt durch den nachhintenhin drängenden Vocal ausdrückt; ein Unterschied der sich in der verschiedenen Aussprache des einfachen Stammes als *Nomen* כֶּתֵב *kéteb* = *katb* und als *Verbum* כָּתַב *katáb* am fühlbarsten macht §c, aber auch sonst wo er kann in manchen Aeusserungen sich offenbart, wie in der ansich sonderbaren aber hieraus erklärlichen Verkürzung מָמַר für מְמַר §. 160 und besonders häufig in der weiblichen Endung auf tonloses *-et* §. 173<sup>1)</sup>. Bisweilen tritt auch dieser Unterschied erst in den entferntern Stufen der Nominalbildung hervor, wie in dem *st. const.* פָּרַבַּע §. 213d.

c In welchem Fortschritte die einzelnen Stämme selbst von der Wurzel aus sich bilden, ist was den Grundsatz betrifft §. 107d erklärt: es erhellt daraus dass man 4 Arten von Stammbildung unterscheiden muss, welche theils nach ihrem Hervorgehen aus der Wurzel theils auch in Hinsicht auf ihre wechselseitigen Beziehungen zu einander hier nach folgender Ordnung abgehandelt werden:

d I. Der *einfache* Stamm unterscheidet sich als *Verbum* dadurch, dass der Stamm-Vocal nach dem zweiten Radicale gesprochen wird, wie *k'táb* oder *katáb*, während er sich im einfachsten *Nomen* nach vorn zurückzieht, wie *kátb* oder כֶּתֵב §. 146; jene nach hinten drängende Aussprache drückt so das Bewegen, das Treiben, den Verbalbegriff, diese umgekehrte das sich Zurückziehen, in sich Ruhen und Abgeschlossenenseyn, also den Nominalbegriff aus. Nach dem zweiten Radicale

1) durch die übrigen semitischen Sprachen gehen imgrunde dieselben Geseze, auch durch das Aethiopische, wo der dritte Wurzellaute im *Verbum* sein *a* behalten hat, in *Nomen* vocallos ist.

hat daher das einfache Verbum den wesentlichen, bedeutsamen Vocal, der dann weiter nach der activen oder passiven Auffassung des Begriffes wechselt §. 130; der alleinstehende erste Radical hat nach §. 68 beständig das *ā* des Vortones, wie **כָּתַב** *schreiben*, **קָטַן** *klein seyn*; vgl. weiter §. 138.

Dass der Vorton *ā* nur wegen des alleinstehenden ersten Wurzel- lautes hier Raum habe, also in andern Fällen garnicht aufkommen könne, versteht sich nach §. 68 von selbst: wir müssen jedoch nicht übersehen dass er in diesem Falle nie fehlt<sup>1)</sup>.

Ein vierlautiger einfacher Stamm hat als Verbum hinten den Vocal *e* an derselben Stelle, während die beiden ersten Radicale auf die kürzeste Weise den Vocal halten: **פָּרַשׁוּ בְרַסָּם**. vgl. §. 141 a. E. und §. 154.

II. *Verdoppelungs-* oder *Steigerungs-Stämme*, durch innere 120  
Vermehrung aus der Wurzel selbst, sind zwar ansich sehr mannichfach α  
zu denken: werden aber durch das wirkliche Leben der Sprache auf engere Grenzen beschränkt. Stämme mit Wiederholung des ersten oder der zwei ersten Wurzellaute sind nach der Aehnlichkeit des Wurzelbaues §. 118 *a* nicht beliebt; fast die einzige Bildung welche scheinbar hieher gehörig im A. T. sich findet **רִפְּיָה** ist vielmehr nach §. 131 ganz anders entstanden; vgl. §. 157 a. E.

Stämme mit Wiederholung der zwei letzten Wurzellaute (**פָּעַלְעַל** *Pé'al al* genannt) kommen vor und drücken malerisch eine starke Steigerung des Begriffes (wie **רִפְּיָה** §. 131) oderauch eine heftige unruhvolle Bewegung aus (wie **סָהַרְהַר** *immer herumgehen*, vom pochenden Herzen Ps. 38, 11): sie sind indess als fast zu sinnliche Gebilde gerade im Hebr. äusserst selten geworden<sup>2)</sup> und bloss dichterisch gebraucht; während sich dagegen im Nomen solche Bildungen weit mehr festgesetzt haben §. 157. Möglich ist sogar dass der Hintertheil eines vollständig gebildeten Verbum mit der Verbalperson wiederholt wird: **אָהַבְהוּ אֶתְהֵבָה** *sie lieben lieben* Hos. 4, 18 (wo des Wechsels wegen zum zweitenmale der Vorton-Vocal beibehalten ist), **אָמַתְהֵנִי** *sie vernichteten mich* Ps. 88, 17<sup>3)</sup>. Und übersieht man die 4 angeführten Beispiele als die einzigen welche sich im A. T. finden: so zeigt sich dass ihrer drei der malerischen aber oft auch etwas künstlichern Kraftsprache der Spättern angehören.

1) das Gegentheil zwar scheint höchst selten stattzufinden, wie **רָרַד** zweimal für **רָרַד** Richt. 5, 13: allein es fragt sich, ob die Masora dann nicht abweichende Erklärungen vor Augen hatte.

2) in andern semitischen Sprachen sind sie etwas häufiger, jedoch auch in ihnen mehr auf gewisse Schreibarten beschränkt; Volksmundarten wie die äthiopischen haben sie verhältnissmässig am stärksten.

3) diese Ansicht von den beiden Stellen ist nämlich allen Umständen nach die richtigste; es scheint kaum nöthig die abweichenden Erklärungen dieser seltenen Bildungen ausdrücklich zu widerlegen. — Dagegen scheint **נָסַלְל** Hez. 28, 25 bloss falsche Lesart zu seyn.

Stämme mit Wiederholung des blossen dritten Wurzellautes sind schon etwas häufiger und beschreiben, sofern sie etwas eigenes bezeichnen, einen gleichsam fortgesetzteren, dauernderen Zustand z. B. eine dem Gegenstande anhaftende Farbe oder eine andere leiblich auffallende Eigenschaft die er zeigt, wie רָעֵנָן *grünen* Ijob 15, 32, שָׁאֵנָן *ruhig seyn*, נָאֲרָה *lieblich seyn* HL. 1, 10 vgl. §. 115 f.: allein wenn schon in diesen Fällen allen ein Hauchlaut vorhergeht, so zeigen die andern Beispiele dieser Bildung §. 121c noch deutlicher dass der dritte Wurzellaute sich besonders dann gern auch statt des zweiten verdoppelt wenn der mittlere als blosser Hauch die Verdoppelung weniger leicht erträgt.

- b Darum ist der herrschende Steigerungsstamm der leichteste und feinste welcher möglich, durch blosse Verdoppelung des zweiten Wurzellautes gebildet sodass dieser nicht durch einen Vocal auseinandertritt: פָּתַב, gewöhnlich genannt פִּיעַל *Piel*. Dieser äusserst häufige Stamm drückt 1) die *Gewalt*, den *Eifer*, die *Fertigkeit* oder *schnelle Wiederholung* von Handlungen aus, wo andere Sprachen <sup>1)</sup> Frequentativverba haben, wie צָעַר *clamitare* 2 Kön. 2, 12; רָבַף *sequi*: רָבַף *sectari*; auch durch Zusammensetzungen drücken unsere Sprachen wohl den Nebenbegriff aus, שָׁבַר *frangere*: שָׁבַר *confringere*, שָׁלַח *mittere*: שָׁלַח *ganz, auf immer von sich schicken*, דִּמְתָה *dimittere*, קָפַר *zählen*: קָפַר *erzählen* (vieles nach einander aufzählen), קָבַץ ist mehr unser *zusammenbringen*: קָבַץ unser *sammeln*; namentlich bezeichnet Piel auch die Kunst und Fertigkeit womit etwas gethan wird, wie פָּתַח *aufthun*: פָּתַח *öffnen* im Sinne mancher Fertigkeiten und Künste, נָחַץ *fassen* in der künstlerischen Bedeutung *einfassen* eher נָחַץ vgl. Ijob 26, 9 mit 1 Kön. 6, 10. Möglich ist dass der Steigerungsstamm sich vom einfachen bloss dadurch unterscheidet dass er die Handlung sogleich als auf *viele* sich erstreckend setzt, wie מִשְׁלֵי מִשְׁלֵי *Sprichwörter vorbringen* Hez. 21, 5 neben מִשְׁלֵי מִשְׁלֵי *ein Sprichwort bringen* 17, 2, קָבַר *begraben* einen קָבַר mehrere; ferner dass der Begriff dieses Stammes sich bloss in einem Substantiv (Particip) festsetze, wie רָצַח *morden*: part. מְרַצֵּחַ *Mörder* (*stets mordend*) Jes. 1, 21; מְאֵהֵב, מְאֵהֵב *amator, osor* von אָהַב, אָהַב ohne den Nebenbegriff des dauernden Eifers bloss *lieben, hassen*. Auch kann eine solche Bildung, wenn der Zusammenhang der Rede darauf führt, einen verächtlichen Eifer und tadelnswerthe Betriebsamkeit ausdrücken, wie כָּתַב *scriptitare*, schreiben, schmieren Jes. 10, 1, זָבַח *opfeln* mehr vom falschen Opfer (vom guten einmal 1 Kön. 8, 5), נָהַף *nähen* mit böser Geschäftigkeit Hez. 13, 18. So ist der Steigerungsstamm in dieser seiner nächsten Bedeutung immer vom einfachen merkbar, wenauch in andern Sprachen oft nicht leicht ebenso kurz ausdrückbar verschieden; auch wo sie

1) am ähnlichsten sind die Intensivformen im Sanskrit, wie *rórud sehr weinen* von *rud weinen*.



in zwei Gliedern neben einander stehen, geben sie feinere Unterschiede, wie  $\text{בָּתַר}$  *zertheilen*  $\text{בָּתַר}$  *theilen* Gen. 15, 10; und nur selten verdrängt der abgeleitete Stamm allmählig den einfachen, wie  $\text{וְהָבַק}$  und  $\text{וְהָבַק}$  *umarmen* Qoh. 3, 5.

Indem nun *Pi.* 2) schon sehr oft nur den geistigen Begriff des Eifers und der Anstrengung, also des *thätigen Wirkens* oder *Bewirkens* und *Schaffens* festhält, nähert es sich der Bedeutung des causativen Verbalstammes oder *Hif-il* §. 122 und erhält dadurch die neue Kraft Causal-Stämme zu bilden; ja es tritt in dieser Bedeutung als innere Bildung allmählig an die Stelle der äussern durch *Hif'il* §. 122 und wird auch insofern immer häufiger <sup>1)</sup>. Doch ist zwischen beiden zunächst noch ein merklicher Unterschied: denn *Pi.* drückt zunächst den Begriff des Causativen mit dem Nebenbegriffe der besondern *Sorge* und *Thätigkeit* aus womit man etwas bewirkt, während ihn *Hif-il* ganz einfach oder sinnlich bezeichnet, wie von  $\text{גָּדַל}$  *gross seyn*:  $\text{גָּדַל}$  *mit Sorge oder Eifer gross machen* (z. B. *grossziehen* Kinder, Pflanzen; *ehren*),  $\text{הִגְדִּיל}$  *bloss gross machen*; ebenso unterscheiden sich  $\text{כָּבַד}$  *ehren* und  $\text{הִכְבִּיד}$  *schwer machen*;  $\text{קָטַל}$  *verfluchen* und  $\text{הִקָּל}$  *leicht machen*; ähnlich vom activen  $\text{יָלַד}$  *gebären*  $\text{יָלַד}$  *gebären machen* d. i. *helfen* das part. fem.  $\text{מִיִּלְדָּת}$  *Geburtshelferin*. Nun ist zwar *Pi.* schon in einigen Verben ohne grossen Unterschied der Bedeutung neben *Hif-il* gewöhnlich geworden, besonders um intransitive Qalformen transitiv zu machen, wie  $\text{כָּעַס}$  *unmuthig seyn*:  $\text{כָּעַס}$  und  $\text{הִכְעִיר}$  *kränken* 1 Sam. 1, 6, 7,  $\text{צָדַק}$  *gerecht seyn*:  $\text{הִצְדִּיק}$  und bisweilen schon  $\text{צָדַק}$  *rechtfertigen*,  $\text{קָשָׂה}$  *schwer seyn*:  $\text{הִקְשָׂה}$  und  $\text{קָשָׂה}$  *schwer thun* d. i. *Arbeit* (Mühe) haben, *laborare* Gen. 35, 16, 17;  $\text{אָבַד}$  *umkommen*:  $\text{הִאָּבַד}$  und  $\text{אָבַד}$  *vernichten*;  $\text{חָיָה}$  *leben*:  $\text{הִחְיָה}$  und  $\text{חָיָה}$  *leben machen* jedoch *Pi.* noch mehr in der Bedeutung *mit Sorgfalt das Leben erhalten*, d. h. *ernähren* Jes. 7, 21;  $\text{מָוַת}$  *sterben*:  $\text{הִמָּוֶת}$  und  $\text{מָוַת}$  *tödten* doch letzteres eigentlich immer mit Nachdruck, nämlich *völlig tödten* wie aus 1 Sam. 17, 51 vgl. v. 50. 2 Sam. 1, 9 f. erhellt, oder *viel tödten*, *mehrere tödten* 1 Sam. 14, 13: erst bei gewissen Wurzeln aber sind sich beide Stämme fast oder ganz gleich geworden; bisweilen bilden nur Dichter und Spätere ein *Pi.* für das rein sinnliche *Hif-il*, wie  $\text{נָהַרַב}$  *nähern*,  $\text{קָרַם}$  *aufstellen* Ps. 119, 28. 106 für  $\text{הִקְרִיב}$ ,  $\text{הִקְרַם}$ ; und in der eigenthümlichsten Bedeutung und Kraft von *Hif-il*, nach der es ein transitives Verbum doppelt transitiv machen kann, findet sich *Pi.* erst äusserst selten §. 122 b.

Jene Anstrengung, welche *Pi.* bezeichnet, kann aber auch *d* 3) nach Umständen eine bloss innere oder ein Versuchen, Streben, Wollen bleiben, und indem dann *Pi.* für sich allein, ohne Object steht,

1) hätten die übrigen semitischen Mundarten so wie die äthiopischen eine besondere Bildung des Causalstammes auch für die Steigerungsverba beibehalten, so würde diese Vermischung weniger eingerissen seyn.

kann es ganz in die Bedeutung eines *Inchoativ*- oder *Desiderativ*-Stammes treten (welche beiden Begriffe auch im Sanskrit durch Verdoppelung gebildet werden, und wie die griechischen Verba auf *-σχω* beide Bedeutungen haben): *חָמַר* *horret*, *חָמַר* *horrescit* Ijob 4, 15 *חָמַר* *contremiscit* Jes. 51, 13. *סָפַר* 28, 14; *מָעַט* *decrescit* Qoh. 12, 3 *חָתַח* *brechen wollen* Jer. 51, 56; *רָמַם* *in die Höhe streben* Hos. 11, 7, *צָמַח* *sprossen wollen* 2 Sam. 10, 5, *פָּתַח* *sich öffnen wollen* HL. 7, 13. Jes. 48, 8; *מָלָא* *voll werden* d. i. überfließen 1 Chr. 12, 15, *רָבָה* *trunken werden* Jes. 34, 5. 7 vgl. die Adjectiva *שָׁמַם* *stupescens* *θρ.* 1, 13, *רָמַם* *victoriosus* Ps. 118, 16 nach §. 170 gebildet; über *Hif-il* in dieser Bedeutung s. §. 122 c<sup>1</sup>). Den Begriff des ängstlich wiederholten Versuches sieht man in *שָׁאַל* *betteln*, *תָּפַשׁ* *tasten*; und ähnlich ist *הִלֵּךְ* an allen Stellen wo es vorkommt würdevoll *langsam* oder sogar *schleichend gehen*, mehr unser *wallen* und so hinreichend verschieden von *הִלֵּךְ* *gehen*.

e Von Nomina abgeleitet drückt *Pi.* ein *thätiges Wirken*, ein *Betreiben* einer Sache aus, wie *כִּהֵן* *Priestergeschäfte verwalten* (von *כֹּהֵן* *Priester*), *שָׁלַח* *am dritten Tage* (*שְׁלֹשָׁה*) *etwas thun*; und da die Verbalform bloss im Allgemeinen diese *Beschäftigung* mit einem Gegenstand ausdrückt, so hängt es von der möglichen Art dieser und von dem Sprachgebrauche ab, in *welchem* Sinne wir *Pi.* umschreiben müssen, wie *הָשִׁיחַ* (von *הָשִׁיחַ* *Asche*) *zu Asche machen* oder die *Asche entfernen* Num. 4, 13; *הִטָּה* *Steine werfen, mit Steinen werfen* 2 Sam. 16, 6 und *Steine lesen, von Steinen reinigen* Jes. 5, 2; *שָׁרַח* *entwurzeln* von *שָׁרֵחַ* *Wurzel* nach §. 118 a; nur eine mögliche Bedeutung zeigt sich in solchen Ableitungen wie *קָח* *den Schwanz* (*זָנָב*) *nehmen, abhauen*, *סָעַף* *die Zweige* (*סִיעָף*) *abhauen* Jes. 10, 33, jedoch *פָּאָר* *die Zweige* (*פִּאָרָה*) *schütteln, durchsuchen* Dt. 24, 20; *גָּרַם* und *עָצַם* (*den Knochen* *גָּרַם*, *עָצַם*) *benagen* oder *fressen*, vgl. die seltenern Bildungen unserer Sprachen: *köpfen, häuten, jugulare, τραχηλίζειν, steinigen*<sup>2</sup>). Auch hier findet sich die Bedeutung des Bewirkens, wie *שָׁפַח* *in drei theilen*, *לָבַב* *Herz, Muth machen*; *בָּרַר* *zum Erstgeborenen* (*בְּכֹרִית*) *machen*, *הִטָּה* *ein Sündopfer* (*הַטָּאת*) *bringen für jem., und dadurch ihn reinigen, versöhnen* Lev. 6, 18. 19. 14, 52.

1) ähnlich ist *سَبَّحَ* *sich zu neigen anfangen* Kemäleidin in Freytag's chr. p. 99, 15.

2) Dieselbe vom Sprachgebrauch abhängende Vieldeutigkeit zeigt sich in allen von Nomina abgeleiteten activen Formen nicht weniger als in *Pi.*, wie *עָרַח* *den Nacken* (*עָרָה*) *brechen*; *שָׁבַר* und *הִשְׁבִּיר* *Getreide* (*שָׁבַר* *Getreide für die Mühle kaufen und verkaufen*). Aeltere Sprachlehrer schrieben daher unrichtig dem *Pi-el* eine sog. *privative* Kraft zu (vgl. *gr. ar.* §. 172), ein Irrthum der leicht weiter in die Irre führt und der noch in der ersten Ausg. dieses Werkes ausführlich beseitigt werden musste.

Bei dieser sehr mannichfachen Anwendung *Pi-el's* ist es nicht auffallend, dass dasselbe Verbum in diesem Stamme sehr verschiedene Bedeutungen tragen kann welche nur aus dem jedesmaligen Zusammenhange erhellen, wie *שָׁבַל* *fehlgebären* wahrscheinlich von einem Nomen abgeleitet, und *verwaisen* nach §c wenn es mit einem ausdrücklichen oder auch im Sinne liegenden Accusativ steht Dt. 32, 25.

Ein Hauch als zweiter Rad. behält, da die Verdoppelung im Stamme ruht, nach §. 50 gesezmässig die kurzen Vocale vor sich in allen Formen, wie *נָהַם*, *נָאָה*, *נָאָץ*, *pass.* *נָהַם*; selten erst trennt sich der Vocal ganz, in einfacher Sylbe lang werdend, wie *נָאָה* Gen. 34, 19, das *imperf.* *נָאָץ*, *part.* *נָאָץ*. Bei ר aber immer wie *נָבַח*, *pass.* *נָבַח*, die Verdoppelung bloss in *נָבַח* *pass.* §. 52. Sonst vgl. §. 121.

Sonst seltene Steigerungsbildungen werden indess häufiger in gewissen Wurzeln, deren Laute die Verdoppelung des zweiten Radicals schwerer ertragen. Beständig gehören dahin die *mittelvocaligen* Wurzeln wie *קָהַב*, wegen der grossen Schwäche des zweiten Rad. §. 113b; aber auch die doppelautigen gehen des Misslauts wegen §. 112g ungern die Verdoppelung des zweiten Rad. und dessen Trennung vom dritten ein. Diese beiden nach §. 114 auch sonst sehr verwandten und nahen Wurzelarten wählen daher statt der gewöhnlichen zwei andre Bildungen:

1) Die Wurzeln ע'ר' wiederholen den dritten Rad., wenn er ein starker ist, sodass ein ô nach dem ersten Wurzellaute erschallt, wie *קָרָם* *erheben* von *קָרַם*, *חָלָל* *gebären*, *עָרָר* *erregen*, *שָׁמַק* *überfließen lassen*, *שָׁרַר* *concelebrare*, *שָׁרַח* *μιμνήσκω*. Desselben Lautes sind aber auch die Stämme der Wurzeln ע'ע', indem die Verdoppelung des zweiten Rad. durch das unwandbare ô nach dem ersten Rad. ersetzt wird (vgl. §. 65), wie *חָלַל* *wälzen* von *חָלַל* *bestimmen*, *סָרַב* *umgeben*, *פָּרַח* *brechen*. Da nun die Bildung so bei den ע'ע' vonselbst klar ist, so müssen wir annehmen dass sie von diesen auf die ע'ר' übergetragen wurde. Beiderlei Bildungen geben keinen stärkern Sinn als *Piel*, entsprechen vielmehr diesem in der Bedeutung ganz, sodass ihre Fälle sogleich mit denen von *Piel* §. 120 angeführt wurden. Sie sind aber dem Hebräischen vor den andern semitischen Sprachen eigenthümlich und zeigen eine alterthümliche Farbe.

Das *Piel* dringt hier ursprünglich nur ein wenn der dritte Rad. (bei ע'ע' also zugleich der zweite) ein sehr schwacher Laut ist vgl. §. 118c, wie *הָקָה*, *הָקָה*, *הָקָה*, *הָקָה*, *הָקָה* und alle der Art, bisweilen sogar schon wenn er ein Hauch ist wie *שָׁפַע* *schreien* in welcher Wurzel überhaupt ר härter ist; ausserdem aber ist der St. ע'ר' äusserst selten, ע'ר' *drehen* wo ר stärker ist als wechselnd mit ע'ר' *umringen* bloss Ps. 119, 61, *עֲרִיב* *sündigen* dichter. abgeleitet von ע'ר' *Sünde* sind 3 Fälle wo ein Hauchlaut wenigstens vorangeht; das reflexive *הִצְטִיחַ* (*sich beköstigen*) ist erst abgeleitet von *צִיחָה* *Kost*, und die Bildungen *תָּהַב*, *תָּהַב*, wo ר nach §. 33 in י übergegangen ist

gehören als wesentlich aramäisch der spätesten Sprache an Hez. 13, 6. Ruth 4, 7. Ps. 119, 28. 106. Est. Dan, 1, 10. — Gebraucher ist schon die gewöhnliche Steigerungsform von 'ע'ע, obgleich auch hier mehr nur erst bei neuen Bildungen und Bedeutungen, wie קִבֵּב (sehr selten) *verändern*, קָלַל (eig. fliehen machen) in der besondern neuern Bedeutung *verfluchen*. Und doch geht, um den Misslaut zu heben, die Bildung mancher dieser Stämme lieber in die der 'ל'ה über, wie הִצִּיחַ Ijob 20, 10 = הִצִּיחַ v. 19; הִתְחַקֵּה, הִתְחַקֵּה, חָקַק; הִלְכָה *wälzen* von הָלַךְ Jer. 11, 20. 20, 12 <sup>1)</sup>; הִמְחִיחַ passiv für הִמְחִיחַ Jes. 25, 6; הִתְעַלְעַל *sich in etwas stecken* von עָלַךְ Jer. 51, 3; ähnlich geht die W. הִתְעַלְעַל zunächst im Steigerungsstamme dann in andern abgeleiteten Stämmen in הִתְעַלְעַל oder dafür הִתְעַלְעַל über.

- b 2) Beide Arten von Wurzeln wiederholen ihre zwei festen unterschiedenen Mitlaute d. i. die ganze kurze Wurzel vollständig, welche Bildung ebenso zunächst von den 'ע'ע ausgeht dann auf die 'ע'ר übertragen ist. Dieser schwerere Stamm drückt, wo er neben dem vorigen oder einem andern leichtern in derselben Wurzel vorkommt, eine höhere Steigerung des Begriffes aus, wie הִתְעַלְעַל *zertrümmern* und הִתְעַלְעַל *zerschellen* Ijob 16, 12, הִתְעַלְעַל *volutare* statt *volvare* Jer. 51, 25, הִתְעַלְעַל *schleudern* Jes. 22, 17 mit grösserm Nachdrucke für die gewöhnlichen Formen הִתְעַלְעַל und הִתְעַלְעַל; oder gibt eine sinnlichere Bedeutung, wie הִתְעַלְעַל heftig bewegen, *schüttern* Hez. 21, 26 neben dem obigen הִתְעַלְעַל. Zwar kann der Stamm auch ohne solche starke Steigerung vorkommen und in der Bedeutung ganz übereinstimmen mit Pi. §. 120: aber diess ist selten bei starkem letzten Rad., wie הִתְעַלְעַל *entzünden* dicit. Spr. 26, 21 von הִתְעַלְעַל *brennen*, הִתְעַלְעַל *unterhalten* durch beständige Lebensmittel von הִתְעַלְעַל *halten*, und am häufigsten nur in Wurzeln mit schwachem letzten Rad., wo die vorige Bildung § a bei נ kaum möglich ist, wie הִתְעַלְעַל streicheln d. i. *lieblosen*, erfreuen, הִתְעַלְעַל *agitare* Hab. 2, 7, sodass oft eine sehr kurze Wurzel bloss in diesem activen Stamme ausgebildet ist, wie הִתְעַלְעַל treiben, *forttreiben* <sup>2)</sup> (daher erst *fegen*) Jes. 14, 23, הִתְעַלְעַל *verstossen* 27, 8 (§. 56 a). Aehnliche Bildungen im Nomen הִתְעַלְעַל u. a. s. §. 158.

Von Auflösung des Schluss-Mitlautes der ersten Sylbe §. 57 findet sich hier im Verbum nur das eine Beispiel הִתְעַלְעַל *erregen* für הִתְעַלְעַל Jes. 15, 5.

1) an diesen beiden Stellen halte ich es nämlich jetzt für das richtigste den Sinn so zu verstehen « dir hab' ich meine Streitsache überlassen » eig. » auf dich gewälzt » vgl. Ps. 37, 5. 22, 9. Es erhellt auch hieraus wie wichtig es ist diess früher ganz unbeachtet gelassene Sprachgesetz zu verstehen.

2) vgl. הִתְעַלְעַל Tab. Ann. I. p. 60, 41. Damit ist verwandt הִתְעַלְעַל, ebensowie auch הִתְעַלְעַל *laufen*.

Auch bei einigen Wurzeln mit mittlern Hauchlaute findet sich <sup>c</sup> das Streben die Form פִּתְּבּ durch Wiederholung des letzten Radicales zu ersetzen, da auch der Guttural der Verdoppelung unfähiger ist; und zwar da am meisten wo der dritte Radical ein schwacher ist, der sich dann wiederholend nach §. 115f zuerst in den Halbvocal וּ verhärtet und so immer, wo er nur einen Vocal nach sich hat, erhält; denn so findet sich nicht nur das intransitive נִצְּרָה (für נִצְּרָה §. 56) schön seyn HL. 1, 10 wie רִצְּנָה grünen und שָׁנְּנוּ ruhen nach §. 120a, sondern auch ganz activ נִצְּרָה jactare, jaculari Gen. 21, 16, und dem entsprechend Hitp. הִשְׁתַּנְּרָה sich niederwerfen, huldigen, von שָׁנָה, dieses selbst aber nach § a für שָׁנָה.

III. Abgeleitete Verbal-Stämme mit äusserer Vermehrung: 122

1. Causativstamm: הִשְׁתַּנְּרָה, genannt הִשְׁתַּנְּרָה Hif-ül. Die Kraft <sup>a</sup> der Form liegt in dem vortretenden a oder mit schärferm Hauche vorn ha; denn dass diess a das ursprüngliche sey und nicht etwa das nur das perf. bezeichnende i, ist §. 141 erläutert und ergibt sich leicht aus den übrigen semitischen Sprachen. Der Hauch vorn, welcher in den übrigen Sprachen sich fast gänzlich verloren hat <sup>1)</sup>, ist im Hebräischen nur sehr selten aufgegeben (wie הִשְׁתַּנְּרָה Mikha 7, 15; Ssef. 2, 11. Jer. 25, 3. Jes. 63, 3), und muss ohnezweifel ursprünglich seyn: denn es findet sich statt seiner sogar bisweilen das härtere ש oder das noch härtere ה; das ה zeigt sich in הִשְׁתַּנְּרָה = הִשְׁתַּנְּרָה leiten (eig. gehen machen von הִשְׁתַּנְּרָה Fuss) Hos. 11, 3 wie Knös chr. syr. p. 112 v. 71; ferner in הִשְׁתַּנְּרָה hizig, eifrig handeln oder reden, streiten Jer. 12, 5. 22, 15 neben הִשְׁתַּנְּרָה Neh. 3, 20; das ס zeigt sich in dem nach §. 156d gebildeten Nomen סִבְּרָה Blending, welches ein offenbar mit בִּינָה blind zusammenhängendes Causalverbum סִבְּרָה voraussetzt; ferner ein ש in dem dichterisch gebrauchten Nomen שִׁבְּרָה Flamme von להב brennen intransitiv, שִׁבְּרָה aram. anbrennen activ, und in שִׁבְּרָה vertiefen wovon sich ebenfalls ein Nomen ableitet §. 157a. Obgleich nun diese härtern Laute t und s im gegenwärtigen Zustande der Sprache sehr selten geworden sind <sup>2)</sup>, so müssen wir doch schon ansich nach den Lautgesezen annehmen dass der ursprüngliche Laut welcher den Causalstamm bildete, tae- oder sae- war und dieser sich dann in hae- oder ha- sämftigte. So aber ergibt sich auch klar, dass wir hier zuletzt dasselbe Urwort haben, welches dem Verbum angehängt im Mittelländischen dieselbe Kraft hat, -ae-, -ân-, -aww, oderauch

1) vgl. gr. ar. §. 177.

2) häufiger schon ist es bei gewissen Wörtern im Aramäischen; und das bedeutendste ist dass der ganze sogen. Xte Stamm im Arab. u. Aethiop. hieher gehört, da er nichts ist als der Reflexivstamm des Causal-Stammes. Sehr merkwürdig erscheint in der semitischen Saho-Sprache -ōsh nachgesetzt als beständige Causalbildung (Journal as. 1843 T. 2 p. 116). Im Amharischen ist asbalā wie abalā Causalstamm von bald, Isenberg's diction. p. 85.

noch härter *-tae*, *-pae*<sup>1)</sup>; wir können diess Urwort seiner Wurzel nach noch nicht sicher verfolgen, wahrscheinlich bedeutete es selbst als ursprüngliches Verbum soviel als *treiben*, *machen*.

b Dieser Stamm kann 1) von einem Verbum abgeleitet werden, wie am häufigsten. Ausgehend von einem Verbum dessen Begriff ansich vollständig ist und keiner Ergänzung durch ein Object bedarf, z. B. *fallen*, *liegen*, *sterben*, ordnet sich Hif-il ein Object oder einen Accusativ unter, der von dem Causativbegriffe abhängt; z. B. von **פָּלַל** *fallen*: **הִפִּיל הַיָּרֹל** *er macht das Loos fallen* = fällt oder wirft es. Causativ machend ein *relatives* oder *transitives* Verbum d. h. ein solches dessen Begriff die Ergänzung durch ein Object erlaubt, kann Hif-il *zwei* (oder, falls das einfache Verbum schon zwei Objecte hat, *drei*) Objecte sich unterordnen, indem das erste von dem Causativbegriffe, das zweite von dem einfachen Verbalbegriffe abhängt; in ruhiger Wortstellung muss jenes immer voranstehen, z. B. von **רָאָה** *sehen*, **נָחַל** *erben*: **הִרְאָה אֶת-עַבְדּוֹ אֶת-צָדִקְלוֹ** *er macht, lässt seinen Knecht sehen seine Grösse*, **אֶת-הָאָרֶץ אֶת-הַנְּחִיל** *er lässt sie erben das Land* Dt. 3, 24. 28. In diesem letzten Gebrauche zeigt sich am höchsten die Kraft dieses Stammes; daher auch hier Pi. §. 120 erst äusserst selten nachfolgt, Gen. 41, 51 (wo aber ein etymologischer Versuch zugleich zwang) und Ijob 33, 20. — 2) Von jedem Nomen oder anderm Worte kann ein Causativverbum gebildet werden, in welchem das Nomen selbst zunächst *Object* des Causativen wird, sodass jedes andere Object fehlen kann, wie von **מָטַר** *Regen*: **הִמְטִיר** *er macht Regen* = *regnet*, **הִיָּלִי** *weh* (**אָלְלִי** §. 101) *machen*, *wehklagen*; **הִלְלִין** (s. §. 127) wahrscheinlich von **לַיַּל** *Nacht* nach der Verwechslung der flüssigen Laute §. 32 *b* *Nacht machen*, *übernachten*; ebenso kann der Stamm auch von einem Verbum ohne bestimmteres Subject (einem impersonalen) sich ableiten, wie von **מֵרַי** *es ist mir bitter*, *übel*: **הִמַּר לִי** *er macht dass mir übel ist*. Ein solches Hif-il nimmt aber auch oft einen relativen Verbalbegriff an indem ihm ein Object untergeordnet wird, wie **הִשְׁמִיעַ** eigentlich von **אָזַן** *das Ohr*, dichterisch = **שָׁמַע**, *hören* mit jedem Accusative; **הִמְטִיר בָּרֶד** *Hagel regnen*.

c Da auch der einfache Stamm streng active Bedeutung haben kann (§. 130), so kommt für einen bloss activen Sinn wohl Hif-il und Qal in einer Wurzel zugleich vor, wie die Geschichte jeder besonders Wurzel lehren muss, z. B. **מִזְרִיעַ** und **זָרַע** *samend* Gen. 1, 11. 12. 29 (vgl. jedoch §. 170); aber am häufigsten kommt so Hif-il neben Qal auf wenn Qal immer mehr für sich oder intransitiv gesagt wird, sodass die active Kraft sich neu in Hif-il festsetzt, wie **נָטָה** *neigen* sehr oft schon *neigen* d. i. *weichen*, daher **הִטָּה** *etwas neigen*, obwohl auch die neue

1) *-tae* und *-pae* sind aus dem Sanskrit bekannt; über den ganzen Zusammenhang des Mittelländischen und Semitischen in dieser Hinsicht habe ich schon geredet G. G. A. 1832 S. 1126.

active Form allmählig wieder fürsich gesetzt zu werden anfangen kann, wie Jes. 30, 11; oder es tritt bei einem stets activen Verbum Hif-il als bestimmtere, äussere Activform allmählig an die Stelle der kürzern, wie *הִלְכִיר* schon meist gesagt wird für *יָלַד* wo dieses nicht *gebären* sondern *zeugen* bedeuten soll, und wie *רָזַק* *rufen* später verdrängt wird von *הִזְדִּיק* (nur Jon. 3, 7. Ijob 35, 9), *הִעֲנֶה* *erwidern* Qoh. 5, 19 neben *עָנָה* und *הִקְנֶה* *besitzen* Zach. 13, 5 neben *קָנָה*, ferner *הִלְפֶה* *helfen* und *הִזְדַּקַּם* *träumen* 2 Chr. 28, 23. Jer. 29, 8 neben *עָזַר* *gebraucht* wird. Aber es wäre dem Begriffe dieses Stammes gänzlich entgegen, wenn er jemals ursprünglich intransitive Bedeutung hätte; und alle Beispiele dafür sind nur scheinbar. Denn 1) drücken viele Verba in Qal ganz einfach Beschaffenheit oder Zustand, in Hif-il ein *Handeln*, thätiges *Ueben* dieser Sache aus, wie *הִשְׁחִית* (oder dafür nach §. 120c *שִׁחַת* in Deuter.) *verderbt handeln* von *שִׁחַת* *verderbt seyn*, *מְבִישׁ* *schlecht* aber nur vom schlechthandelnden vgl. Spr. 13, 5. 19, 26. Jer. 38, 9; *הִשְׁכִּיל* *Einsicht haben*, nicht von Natur, sondern durch Ueben und Handeln, als Frucht; ähnlich *הִרְפִיעַ* *הִשְׁקִיט* nicht *ruhig seyn* (*רָפַע* Ijob 7, 4), sondern *Ruhe halten*; *הִרְחִיק* von Lebendigen: *entfernt gehen*, aber *הִרְחַק* *entfernt seyn*, auch *הִתְקַדַּח* *in die Irre* mit Willen *gehen* Spr. 10, 17; ähnlich *נָגַע* *rühren* in Qal von Sachen in Hif. von Menschen Jes. 6, 7. Jer. 1, 9. Und so haben viele, vorzüglich von Nomina abgeleitete Hif-il, die man in unsern Sprachen intransitiv übersezen kann, nach der ursprünglichen dichterischen Anschauungsart alter Völker rein active Bedeutung, wie *אָבַדְרִיב* *abenden* d. i. *am Abend* (*אָבַד*) *thun, gehen*; *הִשְׁפִּיחַ* *viel Macht haben* Ps. 73, 12, *הִשְׁאִיר* *überhaben* Amos 5, 3, *הִרְבֶּה* *viele Söhne haben* 1 Chr. 7, 4. 23, 11; *הִקְדִּיר*, *הִשְׁרִישׁ* *Hörner, Wurzeln* treiben oder *haben*, *הִלְאָסַף* *in Tausende gehen* = sich zu T. mehren Ps. 144, 13; besonders die Verba der Farben, wie *הִלְבִּינַן* eig. *weissen Schein* treiben, *zeigen*, vgl. *albicare*, *albescere*, freilich bloss unser *weiss seyn*. Auch spielt hier wie bei Pi-el §. 120d die Bedeutung des Inchoativen: *הִלְאָסַף* *dauern* (vgl. *durare*) Ex. 20, 12 von Menschen Koh. 7, 15. 8, 12 vgl. *מָבַד* Ijob 7, 4, *הִזְקִין* *senescere* Ijob 14, 8, *הִמְתִּיק* *dulcescere* 12, 12, *הִרְבָּה* *viel werden* Jer. 46, 16, *הִתְעַשֶּׁיר* *distescere* Ps. 49, 17; *הִרְבִּישׁ* *erubescere* (vgl. wie es von *בוּשׁ* unterschieden wird Jer. 6, 14 f. 8, 12), *הִשְׁמַם* *stupescere*, *מְרַעֵד* *contremiscens* Dan. 10, 11, *מְצַמֵּיד* *consistens*<sup>1)</sup>. — Hievon ist aber 2) verschieden, wenn bei einem activen Stamme, Hif-il oder einem andern, allmählig, wo es ohne Dunkelheit des Sinnes geschieht, das *Object* ausgelassen wird, wie der Name eines Gliedes in sehr häufig vorkommenden Redensarten, z. B. *הִקְשִׁיב* *aufmerken*, eig. *neigen* *הִזְנִיב* *sein Ohr* Spr. 2, 2; *הִקְשִׁה* (*עָרְהָ*) *harten Nacken haben* = *trotzen* Ijob 9, 4.

1) 2 Chr. 18, 34; freilich steht auffallend in der entsprechenden Stelle 1 Kön. 22, 55 ganz anders *מְצַמֵּיר* in *Hof'al*.

d Verba welche so in Hif-il eine scheinbar einfache Bedeutung haben, können jedoch aufs neue durch dasselbe auch die höchste Causativkraft ausdrücken, zumal die Bildung im Hebräischen stets nur von der Wurzel selbst ausgeht <sup>1)</sup> und daher von Hif-il kein neues Hif-il abzuleiten ist; es muss dann aber für die neue Causativbedeutung ein deutliches Object hinzugefügt werden oder wenigstens im Zusammenhange der Rede liegen, wie *הִאָרְרֶה* verlängern 1 Kön. 3, 14; *הִשְׁבִּיל* weise machen d. i. lehren Ps. 32, 8; *הִבִּין* unterscheiden, einsehen und wieder einsehen lassen Ps. 119, 27; *הִבִּיט* schauen und schauen lassen Hab. 1, 3; *הִעִיר* wiederholen bezeugen und wieder mit dem Accusativ der Person zeugen lassen Jes. 8, 2.

e Dieser Stamm wie jeder einfach vermehrte bildet sich, wie gesagt, immer von der Wurzel aus. Von *ע'ע*: *הִכָּב* oder *הִכָּב*; von *ע'ר*: *הִגִּים*, vgl. darüber weiter §. 131. Einige *ע'ע* haben nach §. 114c die Verdoppelung vorgeschoben: *הִקְלִין*, *הִקְלִין*, *הִקְלִין* wovon schon oben die Rede war, ferner *הִהַל* entweihen Num. 30, 3. Hez. 39, 7 zugleich so zum Unterschiede von *הִהַל* anfangen; und zugleich mit U bergang in *ע'ר* *הִשִּׁים* Jer. 49, 20. 50, 45. Aehnlich nun haben auch einige *ע'ר* nach §. 114c den ersten Wurzellaute verdoppelt: *הִפִּית* *הִפִּיז* *הִפִּיז* (lassen); andere *ע'ר* aber haben nach §. 117f den starken Wurzelvocal nach vornhin geschoben: *הִטִּיב* (*gutthun* von *ט'ר*) seltener *הִטִּיב* geschrieben, welches jedoch vor Mitlauts-Nachsätzen noch *הִטִּיבְתָה* neben *הִטִּיבְתָה* bildet, sodass sogar einmal Hez. 36, 11 *הִטִּיבְתָה* zwischen beiden schwankend punctirt ist; und *הִרְבִּישׁ* §c von *ר'שׁ*, welches aber ähnlich vor Mitlauts-Nachsätzen noch *הִרְבִּישְׁתָה* Ps. 44, 8. 53, 6 neben *הִרְבִּישְׁתָה* 2 Sam. 19, 6 bildet.

Bei den *ע'ר* und *ע'ר* ist nach §. 117a die Bildung von *ר* aus herrschend, wie *הִרְבִּישׁ* *הִרְבִּישׁ* *הִרְבִּישׁ* *הִרְבִּישׁ*; von *ר* gehen aus *הִקְלִיל* *wehklagen* §b, *הִטִּיב* *gutthun*, *הִטִּיב* *säugen*, *הִטִּיב* *rechts gehen* von *מ'ין* *die Rechte* <sup>2)</sup>, *הִישר* *gerade machen* (wofür sich indess im *K'tib* auch *הִישר* findet Ps. 5, 9. Jes. 45, 2); einigemale Ex. 2, 9 und Gen. 8, 17 *Q'ri* geht jedoch ein sonst *ô* festhaltendes Wort in die Aussprache *ae* (*ai*) über; vgl. weiter §. 131. Auflösung des ersten Wurzellautes in den folgenden nach §. 117e findet sich in einigen Wörtern welche in Hif-il mehr eine besondere, von *Qal* weiter abgehende Bedeutung annehmen: *הִצִּיק* *hinstellen* (*יצ'ק* ist bloss *giessen*), *הִצִּיג* fast in derselben Bedeutung aus dem vorigen erweicht, *הִצִּיעַ* *hinbreiten*.

Die *ע'ל* lösen den ersten Wurzellaute in den folgenden auf, lassen ihn aber fest vor einem Hauchlaute oder einem *י* vor *ל'ה* (§. 118c),

1) anders in den äthiopischen, zumtheil auch der arab. Sprache: jene können von allen activen und reflexiven Stämmen einen Causalstamm bilden.

2) wenn damit *הִצִּיג* wechselt Jes. 30, 21, so ist diess nach dem S. 203 nt. erläuterten Ursprunge dieses Wortes nicht auffallend.



wie  $\text{הָיָה}$  von  $\text{נָשָׂא}$ , aber  $\text{הִנְיָהָה}$   $\text{הִנְיָהָה}$  Ex. 15, 2 von  $\text{נָתַל}$ . Da die Auflösung des vocallosen  $\text{׃}$  in allen reinen Stammbildungen gesetzlich ist, so ist seine Beibehaltung in dem Worte  $\text{הִנְיָהָה}$  Hez. 22, 20 vielmehr für einen Anstoss gegen die echthebräische Bildung zu halten.

$\text{הִנְיָהָה}$  *gehen* bildet nach S. 224 *not.* wie von einem  $\text{׳ר}$   $\text{הִנְיָהָה}$  und dafür einmal  $\text{הִנְיָהָה}$  Ex. 2, 9. —  $\text{אַסַּף}$  *zusammenziehen, sammeln* vgl. §. 139 *b* nimmt in Hif-il die eigenthümliche Bedeutung *hinzufügen* eig. sich sammeln lassen an und geht so ebenfalls beständig in die Aussprache eines  $\text{׳ר}$  über:  $\text{הִנְיָהָה}$ , wird aber bisweilen wirklich noch ganz seinem Ursprunge gemäss mit  $\text{א}$  geschrieben,  $\text{יִאֲסִיף}$  *imperf.* Ex. 5, 7. 1 Sam. 18, 29; vgl. über dieses Wort weiter §. 127 *b*.

Ueber einige Causalstämme welche von längern Namen abgeleitet *f*  
über das Mass dreier Wurzellaute hinausgehen, s. §. 126 *b*.

2. Das gerade Gegentheil des einfachen Causal-Stammes gibt der 123  
einfache Reflexiv-Stamm,  $\text{נִסְתַּחֵב}$ , *Nif-'al* genannt, durch ein vortretendes *n'* oder vollerlautend *hin-* gebildet, wie weiter von dieser doppelten Aussprache geredet wird §. 140. Eine andre Bildung etwa des- *a*  
selben Sinnes entsteht durch ein vortretendes *ta* oder voller gesprochen mit dem Vocale vorn *hit-* §. 124: desto nothwendiger erhebt sich die Frage, wie beide Vorsätze zu einander stehen und welchen Ursprunges sie seien. Hier erhellt nun sofort bei näherer Betrachtung, dass ihnen im Mittelländischen die beiden Endungen *-ta* und *-na* entsprechen welche das *part. pass.* ausdrücken aber ebensowohl auch von intransitiven und reflexiven Begriffen gebraucht werden, wie im Sanskr. *yata* d. i. *gegangen*, *bhakta* d. i. *ergeben*, *huldigend* von Verben die sonst auch activ ausgebildet sind. Vergleicht man überhaupt den ganzen Fortschritt aller Sprachbildung, so zeigt sich dass das ganz bestimmte Passivum im strengen Unterschiede von Reflexivum oder Intransitivum erst allmählig entsteht und wie eine letzte Ausbildung im Gebiete der Stammbildung sich festsetzt <sup>1)</sup>. Da nun jene Participien auf *-ta* und *-na* allen Spuren zufolge zu den allerältesten Theilen der Sprachbildung im Mittelländischen gehören: so können wir nicht zweifeln dass sie diesen semitischen Stämmen entsprechen, da ob ein Stamm als Nomen oder als Verbum sich festsetze im grossen Gange der Sprachgeschichte von untergeordneter Bedeutung ist. Den Ursinn dieser Begriffssylben aber können wir in beiden Sprachstämmen verfolgen: wenn es schon ansich wahrscheinlich ist dass diese Sylben ursprünglich den Begriff des Reflexiven und daher (weil eine andere Wortart nicht dahin gehören könnte) den eines Reflexiv-Fürwortes <sup>2)</sup> tragen

1) im Griech. u. Lat. fällt das Pass. u. Reflex. noch zusammen; im Sanskrit, wo das Passivum sonst ausgedrückt wird, ist wenigstens in dem uralten *part. perf.* kein Unterschied.

2) wie in der mittelländischen Personenbildung das Reflex. und Pass. durch den Nachsaz des eigentlichen reflexiven Fürwortes *se* bezeichnet wird.

müssen, so sind oben §. 105 die Spuren sowohl eines *ôt* als eines *ôn* oder *aen* in dieser Bedeutung nachgewiesen. Und wie im Mittelländischen die Endung *-na* verhältnissmässig als die auch an Sinn schwächere gilt: so erscheint im Semitischen *hin-* von weniger starker Bedeutung als *hit-*. — Was aber den nähern Gebrauch dieser Bildungen im Semit. betrifft, so ist dabei vorallem zu beachten dass der rein passive Begriff im Semitischen durch innern Vocalwechsel ausgedrückt werden kann §. 129, dass also je mehr dieser innere Vocalwechsel in einer semitischen Sprache ausgebildet oder festgehalten ist desto mehr jene ältern Bildungen äusserer Art auf den reflexiven Sinn beschränkt werden. Im Aramäischen und Aethiopischen wo der innere Vocalwechsel für den passiven Sinn im Verbum wenig oder garnichtmehr angewandt wird, dienen diese Bildungen auch für jedes Passivum; gerade umgekehrt im Arabischen; im Hebräischen findet eine Art Mittelweg statt. Wenn sodann die Bildung mit *hin-* als die schwächere gilt, sodass der reinste Reflexivbegriff der stärkern *hit-* geblieben ist: so ist im Hebr. dieser Unterschied soweit ausgedehnt dass der einfache Stamm nur mit jenem, der stärkere d. i. der Verdoppelungsstamm nur mit diesem zusammengesetzt werden kann. Das Einzelne verhält sich demnach so:

- b *Nif-al* hat 1) zunächst *reflexive* Bedeutung, indem es die Handlung auf den Handelnden zurückkehren lässt, נִסְתַּר *sich verbergen*; נִשְׁמַר *sich hüten*, φυλάσσεισθαι, נִרְצַץ *sich berathen*, βουλευέσθαι; auch vom intransitiven *Qal* kann es sich ableiten, wie מִלֵּא *sich füllen*, voll werden von מִלֵּא *voll seyn*, נִתְקַה *sich aufmachen* d. i. weggehen von מִקָּה *aufgehen* Jer. 37, 5. 11. Num. 16, 24. 27. 2 Sam. 2, 27. Ezra 1, 11. Dass אֶתְּךָ *sich an jemandem heiligen* (von Gott gesagt) soviel sei als sich an ihm als heilig beweisen, versteht sich leicht. Wird die reflexive Handlung auf *mehrere* Personen bezogen, so entsteht der Begriff des Reciproken, נִדְבַרְתֶּם *sie unterreden sich gegenseitig* Hez. 33, 30, נִבְּשׂוּ הָעַם *es drängt sich gegenseitig das Volk* Jes. 3, 5; daher *Nif-al* überhaupt gern von solchen Verbalbegriffen steht, die eine gegenseitige Handlung zwischen mehreren voraussetzen, wie נִלְחַמוּ (eig. *sich verzehren*, gegenseitig vernichten) *streiten*, μάχεσθαι; נִלָּחַק *luctari* Gen. 32, 25; נִדְרֹךְ וְנִשְׁפַּט *und* נִדְרֹכָה <sup>1)</sup> geben alle gleicherweise den Begriff *vor Gericht mit einem andern sich stellen und reden, rechten*. Nach dieser Grundbedeutung kann *Nif-al*, da es sein Object in sich schliesst, mit einem äussern Objecte nicht verbunden werden, ausser in wenigen Wörtern, bei denen

1) diess auch in der Stelle Gen. 20, 16, deren Sinn ist: *er* (Abraham) *ist dir eine Augenhülle für jeden der bei dir ist*, sodass unter seinem Schutze dich kein lüsternes Auge ungestraft anzusehen wagen kann; und *gegen jeden — du wirst du rechten, dein Recht vertheidigen*; נִלְבַּחַת nach §. 195 und 355.

die Bedeutung zuletzt in einen sich neu erzeugenden *activen* Sinn übergeht, besonders wenn Nif-al ohne Qal ist und sich so vereinzelt, wie **נָבֵא** *sich als Prophet zeigen* d. h. *weissagen, etwas* Jer. 25, 13; **נִשְׁבַּע** *sich bei sieben* (שִׁבְעָה) *heiligen Sachen* oder *mit sieben Eiden verbinden* d. h. *schwören, etwas*; **נָסַב** (§. 193) *sich herumstellen* d. h. *umgeben*, eine Stadt Richt. 19, 22; **נִדְבַר** *sich besprechen* daher *etwas bereden* Mal. 3, 13, **נִשְׁפַּט** *rechten* d. i. a s Richter *etwas besprechen* 1 Sam. 12, 7. Dem *intransitiven* Qal dagegen steht zwar Nif-al nahe und fällt in gewissen Wurzeln mit ihm zusammen §. 127; allein ursprünglich ist doch ein Unterschied: 1) Nif-al steht gern bei Handlungen, die auf das Gemüth zurückwirken, wie **נִצְבַּח** und **נִצְבַּק** Hez. 9, 4 *ὀδύροσθαι, seufzen, sich beklagen*, **נִחַם** *Reue empfinden*. 2) Neben intransitivem Qal stehend drückt Nif-al mehr die freie Handlung eines Lebenden, oder die *Selbstthätigkeit* aus, wie **נִקְרַב** *nahe seyn*, **נִקְרַב** *sich nähern* Ex. 22, 7. Ios. 7, 14; **נִקְרָה** *begegnen* von Sachen **נִקְרָה** von Personen; **נִמָּלַח** *schmelzen* von Sachen **נִמָּלַח** mehr von Lebenden z. B. vom Volkshaufen der sich auflöst 1 Sam. 14, 16; **נִזָּדַר** *zurückweichen* von Menschen; **נִשְׁמַע** *hören*, **נִשְׁמַע** *gehorschen* Ps. 18, 45.

Weiter aber wird Nif-al 2) um so häufiger in rein passivem Sinne c gebraucht, je mehr gerade vom einfachen Stamme ein durch innern Vocalwechsel zu bildendes Passivum völlig verloren ist §. 130. 132; wie **נִמְשָׁח** *gesalbt-*, **נִרְצָר** *geboren werden*. Auch solche Wurzeln welche sonst in Nif-al reflexive Bedeutung geben, können nach dem Zusammenhange der Rede rein passiv werden, wie **נִעָלָה** *erhaben* Ps. 47, 10, **נִשְׁפָּט** *gerichtet werden* 37, 33.

Von פ'ר' und פ'ר' bildet sich Nif-al nur mit ר als erstem Wurzellaute, d wie **נִרְצָר**, **נִרְצָר**; und dass auch in ihm ein ע'ר' seinen schweren Wurzelvocal nach §. 117f vorschieben kann, zeigt **נִוָּחַל** *warten* von הוּחַל. wovon sich auch als Hif-il und Pi-el הוּחַלִּיל und הוּחַל bilden. — Von **נִהַל** *gehen* S. 224 hat sich hier dichterisch ein neuer starker Stamm gebildet **נִהַלֵּךְ** *dahinschwinden* Ps. 109, 23. — Ueber die sonstigen Bildungen dieses Stammes s. §. 140.

5. Die Sylbe *hit-* tritt nach §. 125a vor den gewöhnlichen Steigerungsstamm: **הִתְפַּחֵת**, *Hitpa'-el* genannt. Dieser häufig gebrauchte 124 a Stamm hat 1) meist die reine Bedeutung der Zurückbeziehung, und zwar zunächst von Pi-el aus, wie **הִתְקַדַּשׁ** *heiligen* **הִתְקַדַּשׁ** *sich heiligen*, **הִתְכַּסֶּה** *decken* **הִתְכַּסֶּה** *sich bedecken*, aber er kann sich ebensogut unabhängig von einem solchen ihm zunächst entsprechenden Pi-el bilden und bildet sich inderthat meistens so. Er hat dann seinem Ursprunge nach eigentlich grössere Kraft als *Nif-al*, wie **נִקַּם** *sich rächen*, **הִתְנַחֵם** *sich rächen wollen, rachgierig seyn* Ps. 8, 5; **נִשָּׂא** *sich erheben*, **הִתְנַשָּׂא** *sich eifrig, stolz erheben* 1 Kön. 1, 5: doch erscheint er neben Nif-al auch wohl nur als neuerer und wieder bestimmterer Ausdruck des Reflexiven, wie **הִתְנַחֵב** *sich stellen* neben **נִצַּב**

etwas ruhig *bei sich betrachten*, *aufmerken* neben נִבְרַן welches mehr den blossen Zustand des Besonnenen zeichnet. Der Stamm bildet sich aber auch ohne alle Rücksicht auf Nif-al wie auf Pi-el, von mehreren Personen gesagt z. B. הִתְרַאָּה *sich immerfort ansehen*, *zaudern* Gen. 42, 1, הִתְרַעַע *um die Wette schreien* Ps. 65, 14, oder vom Einzelnen in Beziehung auf den andern <sup>1)</sup>, wie הִתְחַפֵּר *sich gegen einen fromm zeigen* Ps. 18, 26 f. viermal, oder auch rein fürsich, wie הִתְהַלַּךְ *sich himmdher bewegen* d. i. *wandeln* von הִלַּךְ *gehen*. Der Stamm bezeichnet oft Gemüthsbewegungen, wie הִתְעַצֵּב *sich erzürnen*, הִתְאַבֵּל *tief trauern*; oder Handlungen die sich unmittelbar auf den Thuenden zurückbeziehen, wie הִתְאַפֵּס *Gelegenheit suchen für sich* 2 Kön. 5, 7; aus dem Begriff der auf die Person begrenzten That entwickelt sich aber auch leicht der eines leidenden Zustandes, wie הִתְעַצֵּב *wankend werden* neben עָצָב *wanken* Ps. 18, 8, und wie נִבְרַן und הִתְנַבֵּן *vaticinari* beide das Thun des Propheten נְבִיאַי mehr als einen von einer fremden Kraft bestimmten leidenden Zustand schildern, so jedoch dass dieses Hitpa-el den Zustand in seiner heftigern Erregung, jenes Nif-al ihn schlechthin bezeichnet. Vom intransitiven Qal abgeleitet bezeichnet Hitp. die *eifrige Selbstthätigkeit*, wie נָפַל *fallen*: הִתְנַפֵּל *sich anhaltend*, oder *eifrig hinwerfen* Dt. 9, 18. Gen. 43, 18; רָצָה *beliebt seyn*: הִתְרַצָּה *sich eifrig beliebt machen* oder *sich beliebt zu machen suchen*, 1 Sam. 29, 4, wie הִתְחַנֵּן *sich jemanden gnädig zu machen suchen* d. i. *um Erbarmen flehen*; dass man den Hauptbegriff der Form bisweilen durch *sich stellen* übersetzen kann (welches Hitp. an sich gar nicht bedeutet), wie הִתְחַלַּה *sich krank machen* d. h. *sich krank stellen* 2 Sam. 13, 5, liegt im Wesen einiger Begriffe.

- b) Wie Nif-al als reflexiv eigentlich ohne *Object* steht, eben so Hitp. Nur in zwei Fällen fängt dieses an ein *Object* sich unterzuordnen: a) wenn die Sprache in einigen Reflexiven allmählig mehr eine mögliche active Wendung des Begriffs festhält, wie הִתְנַבֵּן *sich listig machen*, daher jemanden *zu überlisten suchen* Gen. 37, 18; הִתְבַּרְנַן *bei sich aufmerken* = *tief aufmerken*, *bemerkern*, dichterisch mit dem *Object* Ps. 119, 95; הִתְנַחֵם *schenken* eig. sich freiwillig zeigen 1 Chr. 29, 17; הִתְהַלַּח *eigentlich langsam feierlich wallen* (s. oben §. 118 a) wie הִתְהַלַּח § a gebildet, aber da es nur vom Tempelzuge gebraucht wurde Jes. 38, 15 auch *das Volk zum Tempel führen* Ps. 42, 5; meist werden dieselben Wörter sonst auch noch ursprünglicher mit Präpositionen verbunden. b) Sofern Hitp. auch eine *mittelbare* Zurückbeziehung der Handlung auf den Wirkenden bezeichnen kann, welche Feinheit des griechischen Medium im Hebr. etwas seltener ist aber doch unstreitig sogar in Prosa vorkommt: הִתְנַבֵּן

1) in diesen beiden Fällen würde das Arab. bestimmter den Zielstamm §. 125 ins Reflexivum setzen.

für sich (etwas) erben, in Besitz nehmen Jes. 14, 2. Num. 33, 54. Lev. 25, 46; אָרֶה-הַחֲזָמִים הִתְפָּרְקוּ *sie rissen sich ab die Ringe* Ex. 32, 3. 33, 6; vgl. andre Beispiele Jes. 52, 2. Jos. 18, 5. Auch dasselbe Verbum kann so seine Verbindung ändern, wie הִתְעַבֵּר mit בָּ der Person *sich gegen jem. erzürnen* aber auch mit dem Accusativ *sich einen erzürnen* Spr. 20, 2, הִתְעַבֵּן mit בָּ *sich mit jem. verschwägern* aber auch unmittelbar mit dem Accusativ *sich einen verschwägern* Gen. 34, 9. 1 Kön. 3, 1. Von demselben Gebrauche in Nif-al sind wohl die einzigen Beispiele נִתְּנָה *sich einen rüsten* Num. 31, 3 (vgl. die LXX), und נִשְׁאַל *sich etwas erbitten* 1 Sam. 20, 6. 28. Neh. 13, 6.

2) Wie Nif-al in die rein *passive* Bedeutung übergeht, ebenso c Hitpa-el, obgleich viel sener und besonders häufig nur in spätern Schriften. So sogar von Qal הִשְׁתַּמֵּר *beobachtet werden* Mich. 6, 16; הִשְׁתַּחֲחַת *vergessen werden* nur Qoh. 8, 10, sonst הִשְׁתַּחֲחַת.

Die Bildung der Wurzel in diesem Stamme richtet sich nach der d von Pi-el §. 120f: doch erscheint ein Hauchlaut als zweiter Wurzel-laut hier leichter ohne halbe Verdoppelung, wie הִתְרַחֵץ Ijob 9, 30, הִתְרַחֵץ Ps. 18, 8 vgl. §. 132. Wirkliche Verkürzung des Lautes zeigt bei dieser Bildung das הִתְרַחֵץ von רַחַץ §. 33. 232. — Wo die gewöhnliche active Steigerungsform durch seltenere ersetzt wird §. 121, wird gleichmässig dieser Reflexivstamm gebildet, wie כָּרְתֵן *richten: הִתְכַּרְתֵּן sich richten* oder auch *gegründet werden*; קָרָמוּ *erheben: הִתְקַרְמוּ sich erheben*; קָלַקַל *schütteln: הִתְקַלְקַל sich heftig bewegen* Jer. 4, 24; viele, besonders der Art mit völliger Wurzelverdoppelung §. 121b, sind nur reflexiv ausgebildet, wie הִתְמַהֲמַה *cunctari* von der Interjection מַה *מה* הִשְׁתַּתְּקִשׁ *unter einander hin und her rennen* Nah. 2, 5, neben dem ähnlich steigernden הִרְצִי *curitare*; הִתְמַרְמַר *sich erbittern* Dan. 8, 7 und das häufige הִשְׁתַּחֲוּהוּ §. 121c.

Eine vierlautige Wurzel §. 119e würde, da sie äusserlich einem Pi-el gleicht, ihren Zurückbeziehungsstamm wahrscheinlich durch dasselbe hit- bilden: es fehlen aber im A. B. Beispiele davon.

Für הִתֵּן wird selten nach aramäischer Weise אָתֵן gesprochen e (wie in dem ähnlichen Falle §. 122a) Ps. 76, 5. 2 Chr. 20, 35. Das ה selbst dieser Vorsatzsylbe setzt sich nach §. 59 einem die Wurzel anfangenden Zischlaute immer nach und richtet sich zugleich nach dessen Art, wie הִתְנַחֵץ *sich verköstigen* von צִירָה *Kost*; löst sich aber nach §. 61 bisweilen in den ersten Wurzellaut ganz auf, am leichtesten in einen Zischlaut wie הִתְנַחֵץ *sich reinigen* Jes. 1, 16, auch in einen Stumm- oder flüssigen Laut wie הִתְנַחֵץ §b, הִתְנַחֵץ *bedeckt werden* Spr. 26, 26, הִתְנַחֵץ *weissagen* Jer. 23, 13. Hez. 37, 10, הִתְנַחֵץ *sich erheben* Dan. 11, 14. Num. 24, 7 vgl. 23, 24, הִתְנַחֵץ *sich aufheben* Jes. 33, 10, nie aber in einen blossen Hauchlaut.

Ueber ein Zusammenfliessen des Nif-al mit Hitpa-el zum Gebilde הִתְנַחֵץ s. §. 132.

125

IV. Zuletzt geht die äussere Stammbildung durch die grösste Verflüchtigung und Verfeinerung in die innere zurück, und es entsteht ein abgeleiteter und eigenthümlich bedeutsamer Stamm durch nichts als einen unwandelbar langen Vocal der sich nach dem ersten Wurzellaute festsetzt. Als solcher erscheint im Hebr. *ô* welches aber allen Spuren nach aus *â* gefärbt ist: und indem diess *â* das treibende active *a* wie es z. B. in *Hif-il* §. 122 vor der Wurzel erscheint mit äusserster Kraft einführt, bildet es zugleich den jüngsten und den stärksten Activ-Stamm, כִּוְחָב, genannt פִּיֶּל *Pô-el*. Hieraus versteht sich leicht, dass dieser Stamm zunächst als eine Abart von *Hif-il* und *Pi-el* erscheint, ohne grossen Unterschied der Bedeutung, wie שֹׁדֵד plündern Jes. 10, 13 nur so aus שָׁדַס entstanden ist wie רָצָה aus רָצַץ §. 121*a* vgl. §. 151*b*; זָרַם *ergiesen* Ps. 77, 18; mehr mit Absicht שָׁרַח *Wurzeln treiben* Jes. 40, 24 sich sondernd von שָׁרַח *entwurzeln* §. 120*e* während הִשְׁרִיחַ noch in derselben Bedeutung *Wurzeln treiben* vorkommt; סָעַר *stürmen* d. i. fortfliegen Hos. 13, 3 sich sondernd von סָעַר *fortstürmen*, *treiben* Zach. 7, 14. Diess sind die einzigen Beispiele der Art: man muss indess hinzusezen, dass die gewöhnlichen Steigerungsstämme der ע' and ע' §. 121*a* eigentlich auch hieher gehören. — Aber weiter dient sodann dieser stärkste Activ-Stamm selbständiger zum Ausdrucke einer ganz neuen und starken Bedeutung: er setzt die Handlung so dass ihr Ziel und ihre Absicht dahin geht einen andern mit dem Thun zu treffen, anzugreifen oder zur Gegenseitigkeit zu bestimmen, daher er auch immer den Accusativ sich unmittelbar unterordnet. Man könnte diesen in unsern Sprachen ganz unerhörten Stamm, welcher mit grösster Kürze sehr viel ausdrückt, den *Ziel-Stamm* (Tendenz-Stamm) nennen, oder noch richtiger den *Angriff-Stamm*, *Anpacke-Stamm* (wenn man diess Wort nicht fürchtet): er findet sich nicht im Aram. sondern nur im Arab. und Aethiop., und ist ein recht lebhaftes Zeichen des alles keck anpackenden muthigen Geistes der Araber (Gen. 16, 12). Im Hebr. kommt er zwar so vor, aber nur in wenigen Beispielen: לָשׁוֹן eig. die *Zunge* לָשׁוֹן *gebrauchen gegen* jemand, d. i. *verläumden* Ps. 101, 5 *Ktib*; שָׁפַט rechten mit jemand, d. i. ihn *bestreiten* Ijob 9, 15; יָרַע jemandem etwas wissen lassen um ihn dadurch zu gleicher That zu bestimmen d. i. *bestellen* jemanden 1 Sam. 21, 3; הִרְיָה לְהִרְיָה Lügen *empfangen und hervorstossen gegen andre*, feindlicher Absicht Jes. 59, 13.

b

Eine andere letzte Möglichkeit der Bildung wäre die, dass die Bildung statt die Wurzel vorn oder in der Mitte stark durch Mitlaute zu vermehren, an ihr Ende einen bedeutsamen Laut hängte, wie im Mittelländischen sogar vorherrschend geschehen ist. Wirklich kann im Aramäischen schon ein Verbum sich durch angehängtes *-ae* bilden, theils von einem Nomen mit ähnlicher Endung aus wie נִכְרִי *entfremden* von *nukroi* d. i. *fremd*, theils indem der Vocal hinten reiner Ersatz

für Verdoppelung eines Wurzellautes ist wie פָּתַחְתָּ <sup>ו</sup>offenbaren [wo auch Pa-el (Pi-el) stehen könnte. Von dieser Art findet sich einmal im spätern Hebräischen ein Verbum mit passiver Aussprache פָּתַחְתָּ <sup>ו</sup>verschmachten Hez. 31, 15 <sup>1)</sup>, wofür nach alter Bildung פָּתַחְתָּ <sup>ו</sup>Jes. 51, 20 gesagt wäre.

Uebersicht der Stämme:

126

1. Einfacher Stamm: פָּתַח

a

3. Stämme mit äusserer Vermehrung:

2. Steigerungsstämme:

Causativ-Stamm

Reflexiv-Stamm

פָּתַחְתָּ (Pe'al al)

(Hif-il)

(Nif-al)

פָּתַחְתָּ (Pa'alal)

פָּתַחְתָּ

פָּתַחְתָּ

פָּתַחְתָּ (Pi-el)

4. Zielstamm:

reflexiver Steigerungsstamm (Hitpa-el)

(Pö'el)

פָּתַחְתָּ

פָּתַחְתָּ

Diese Stämme sind alle von einander unabhängig, und jeder entspringt aus der Wurzel je nachdem der Begriff es fordert und die Sprache in ihrem geschichtlichen Gange ihn wirklich ausgebildet hat; kaum dass in einigen Verben *Hitpael* näher aus *Piel* erst hervorgeht. Keineswegs entspringen die vermehrten Stämme erst nothwendig aus dem einfachen; ein Verbalbegriff der z. B. in Nif-al Bestand gewonnen, kann wieder in Hif-il causativ werden, wie פָּתַחְתָּ <sup>ו</sup>schwören: פָּתַחְתָּ <sup>ו</sup>schwören lassen. So kann sich sogar eine neue einfache Bedeutung rückwärts in Qal festsetzen, obgleich sie dem Begriffe nach nicht die erste ist, wie die W. פָּתַח, wenn sie sinnlich das menschliche, also mühevoll, langsame Bilden (eig. durch *Spalten*, *Trennen* vgl. פָּר) bezeichnet, den Steigerungsstamm wählt פָּתַח, und dagegen in Qal פָּתַח zurücktritt um das einfachste und leichteste, also das göttliche *Schaffen* zu bezeichnen; ebenso ist פָּתַח <sup>ו</sup>trauern eine neue dichterische Ableitung vom reflexiven פָּתַח der gewöhnlichen Sprache; פָּתַח für *rasen* Ps. 75, 5 erst abgekürzt aus פָּתַח ein Rasender, פָּתַח <sup>ו</sup>wund seyn Ps. 109, 22 vom passiven פָּתַח, activen פָּתַח.

Auch kann jeder Verbalstamm gebraucht werden um aus einem b Begriffe der sich allein in einem Nomen festgesetzt hat das entsprechende Verbum abzuleiten, wie actives Qal פָּתַח <sup>ו</sup>Thonsteine (פָּתַח) machen Gen. 11, 3; Pi-el: פָּתַח <sup>ו</sup>Herz machen, Nif-al: פָּתַח <sup>ו</sup>klug

1) an dieser Stelle erlaubt nämlich der Zusammenhang der Rede durchaus nichts als ein Verbum und zwar im *perf.*; die Verbindung der Worte ist nach §. 307, 3.

werden, beide von לָבַב *Herz*; oft Hitp., wie הִתְהַדְּדוּ *Judaeum* (יְהוּדָי) *se facere s. profiteri*, הִתְנַבְּלוּ *sich nach den Genealogien* (הִתְנַבְּלוּ) *ordnen lassen* Num. 1, 18. Bei der Ableitung von längern Nomina bleiben dann bloss die drei Radicale oder drei dafür geltende Laute: doch findet sich bisweilen eine etwas längere Aussprache beibehalten, in Hif-il הִשְׁמָעוּ אוֹר אוֹר oder nach §. 54 הִשְׁמָעוּ *links* (שָׁמַע s. oben S. 205) *machen d. i. gehen*, und הִשְׁמָעוּ (für הִשְׁמָעוּ nach §. 41) *übeln Geruch verbreiten* von שָׁמַע (nach §. 159 gebildet) Jes. 19, 6<sup>1</sup>); sogar ist הִשְׁמָעוּ *trompeten* ganz beibehalten von הִשְׁמָעוּ *Trompete* 1 Chr. 15, 24. 2 Chr. 7, 6 *K'tib*, während das *Q'ri* an diesen Stellen הִשְׁמָעוּ in Hif-il, 5, 13 in Pi-el lesen will.

127 Doch lebt die Bedeutung eines vermehrten Verbalstammes nur  
a dann am stärksten und hellsten im Bewusstsein der Sprache, wenn die Wurzel und ihre einfache Bedeutung noch klar ist. Steht aber ein vermehrter Verbalstamm vereinzelt und in ganz besonderer Bedeutung, so verliert sich allmählig die ursprüngliche Kraft des Gebildes und es wird möglich, dass ein vermehrter Stamm zurückfällt in den einfachen ohne die Bedeutung zu ändern. Dieses Zurückfallen in den einfachen Stamm und dieses Schwanken der Bildung ist indess am häufigsten nur theils in gewissen entfernten Formen (z. B. im Particip vieler Verba nach §. 170), theils in einigen Arten von schwachen Stämmen, deren Laut dazu die leichteste Veranlassung gibt:

Im Hif-il der mittelvocaligen Wurzeln steht das הִ voran so einzeln und so wenig fester mit der Wurzel äusserlich verbunden, und das Gewicht des ganzen Stamms fällt so sehr allein auf die letzte Sylbe, dass es leicht allmählig abgeworfen wird<sup>2</sup>); am leichtesten und nächsten im *Imperat.* und *Inf.*; im *perf.*, wo eine Abweichung der Form sehr merklich ist, wird dann das Verb. gewöhnlich wie ein neues Qal gebildet, da z. B. בָּיַן von הִבָּיַן zu wenig Unterscheidendes für das *perf.* hat, und ihm folgt das part. act.; im *imperf.* aber, wo Verkür-

1) 1 Sam. 15, 9 scheint einmal ein Nif-al von einem unverkürzten vierlautigen Nomen abgeleitet zu seyn in dem Worte מְבֹזָה *Verächtliches* als fem. part. Nif-al von מְבֹזָה *Verachtung* W. בָּזָה. Eine solche Bildung ist gerade bei Nif-al sonst gegen alle semitische Art; und auch zum vollkommeneren Reime dieser offenbar sprichwörtlichen Zusammenstellung eines fem. und msc. §. 172c scheint eine Lesart מְבֹזָה וְנִמְסָה (*die verhungerte und der schmachtende d. i. lauter elendes Wesen*) besser zu passen. Zwar findet sich in den BB. Sam. auch sonst manches sehr seltene, aus der Volkssprache entlehnte; und wenigstens lasen schon die LXX so dass sie *Verächtliches* übersezen konnten: doch scheint hier die Lesart verdorben.

2) im Neuarabischen und im Syrischen finden sich ganz entsprechende Fälle, wie اران für اران *wollen*, رندد *riechen* hebräisch noch immer הִרְיַח. Seit *Schultens* nahmen alle neuern Grammatiker hier überall ein ursprüngliches ע' an, Wesen und Geschichte der Sprache völlig verkennend.



zung nicht möglich ist, bleibt die Form aus *Hif.* und erst selten wird auch dieses wieder von *Qal* abgeleitet. Dieser Fortgang zeigt sich bei folgenden Stämmen, welche zum Theil erst anfangen ה abzuwerfen, zum Theil schon fast völlig die Ableitung von *Hif.* verlieren: 1. הִבִּין (*discernere*) *imperat.* verkürzt pl. בִּינֵה ausser הִבִּין Dan. 9, 23, *inf.* הִבִּין, doch schon Spr. 23, 1 בִּין; *perf.* הִבִּין, doch auch schon בִּינִיתִי für הִבִּין Dan. 9, 2 und dafür בָּנִיתָ Ps. 139, 2; *part.* מְבִיֵן, einmal Jer. 49, 7 בִּין; *imperf.* נִבִּין. — 2. הָרִיב (*streiten*) *imperat.* רִיב, *inf. c.* רִיב, *inf. abs.* רִיב Jer. 50, 34 und רִב Richt. 11, 25; *perf.* רָבַב, רָבַבְתָּ, doch noch רִבֵּבְתָּ Ijob 33, 13; *part.* רָב, doch noch מְרִיב 1 Sam. 2, 10. Hos. 4, 4; *imperf.* נָרִיב. — 3. שָׂים *legen* *imperat.* שָׂים, jedoch noch fem sg. הַשְׂאִימי Hez. 21, 21; *perf.* שָׂם; *part.* שָׂם, jedoch noch מְשִׂים Ijob 4, 20; *imperf.* נִשָּׂים, doch schon נִשָּׂים Ex. 4, 11 und daher *inf. c.* שָׂים und שָׂם, *inf. abs.* שָׂם; als *part. pass.* שָׂים (vgl. §. 149f) Obad. v. 4. — 4. שֵׂזַן *sezzen* *imperat.* שֵׂזַן, *perf.* שָׂזַן, *imperf.* נִשָּׂזַן, *inf. c.* und *abs.* שֵׂזַן Ijob 22, 24, doch *inf. abs.* schon שֵׂזַן Jes. 22, 7. — 5. Aehnlich sind לִין *übernachten* S. 238, רִיֵן *richten*, שִׁיר *singen*, הִירָה *hervorbrechen* (Ijob 38, 8 vgl. Richt. 20, 33); bei שִׂיחַ *sinnen*, שִׂיחַ, שִׂיחַ, גִּיל, גִּיל *sich freuen*, צִיץ *schimmern* findet sich keine bestimmte Spur von *Hif-il*, und in diesen mag ׀ ursprünglich gewesen seyn, aber da die Bildung von Wurzeln ע׀ überhaupt abnahm und sich verlor, so greift auch in diese schon oft die Bildung der ע׀ ein. Einzelne Fälle noch: לָצַחְתִּי, לָצַחְתִּי Spr. 9, 12, 7, 17 beide erst einmal von הָלִיץ *spotten*, הִזְיָה *tränken*; הִיגָה 3te ps. pl. *perf.* für הִדְיָה (*sie fangen Fische*) Jer. 16, 16. — Als *Pass.* kommt richtig am meisten *Hof.* vor: הִשָּׁרַח Jes. 26, 1; die abgeleiteten Verbalformen gehen von ׀ aus, *Nif.* נִבִּין, *Paalel:* בִּוּבֵן, שִׁוּוּר, שִׁוּוּר; auch die *Nomina*, wie מְשִׂישׁ; die einfachsten *Nomina* haben jedoch ׀: דִּין *Gericht*, שִׁיר *Gesang*, רִיב *Streit*. Aehnlich רִיחַ *Geruch*, רִעַ *Schreien* Mich. 4, 9 von *Hif.*

Die Ursache, warum das *Hif-il* von doppellautigen Wurzeln nicht ähnlich verkürzt ward, liegt darin, dass bei diesen Stämmen das Gewicht der Wurzel nicht so sehr bloss auf die letzte Sylbe sich zusammenzieht.

2) Andere zerstreute Fälle: הִרָה *wersfen* ein altes *Hif.*, vereinfacht sich zu *Qal* יָרָה im *perf.*; das *part.* nach beiden Stämmen, *inf.* kürzer יָרָה; dagegen ist das *Imperf.* nie in *Qal*, auch nicht Num. 21, 50 an welcher Stelle die W. יָרָה eine ganz andere Bedeutung hat. — הִרָחַץ *erwachen*, aber inchoativ wie *expergisco* *Hif-il* von קָרַץ immer noch im *perf.*, *inf.* und *imperat.*, aber im *imperf.* statt des seltenen und dichterischen קָרַץ gewöhnlich schon נִקַּץ nach §. 159, eine neue einfache Bildung intransitiven Sinnes von יָקַץ. — יָכַח *imperf.* *Hof-al* (vgl. יָהַבְכַל als Eigenname Jer. 37, 3 mit 38, 1) können eigentlich rein passiv: in Stand gesetzt werden; aber da die Bedeutung einfach scheint, *perf.* immer schon יָכַח wie intransitives

Qal; ein *part.*, welches vom imperf. ausgehen sollte, hat das Wort bei diesem Schwanken verloren. — Das merkwürdige הִרְסִיךְ *hinzufügen* §. 122e geht allmählig in Qal über, aber so, dass es sich im imperf. nur erst im hintern Vocal verkürzt יִרְסֵךְ, יִרְסֶךְ neben יִרְסִיךְ (selten יִרְסִיךְ, יִרְסֵךְ, יִרְסֶךְ) pl. יִרְסִיפֶךְ; der *infin.* noch הִרְסִיךְ Lev. 19, 25, aber auch schon wie ein Qal סָפִיחַ (vgl. über die Endung §. 238), und *imperat.* immer pl. סָפִי; das *perf.* schon ganz Qal נָסַף, und nur die Späteren gebrauchen wieder nach dem imperf. הִרְסִיךְ; vgl. §. 169a. Daher ein Nif-al נִרְסַף in passivem Sinne: *hinzugefügt werden*. — יָחַם *Brunst haben* Pi-el perf. und inf., Qal impf.

c 3) Von doppellautigen Wurzeln fällt nicht selten Nif-al und das intransitive Qal zusammen, wie קָלַל und נָקַל *leicht seyn*, חָתַח und נָחַח *erschrocken seyn*, נָשַׁם und נָשַׁם *öde seyn*, נָדַח und נָדַח *umkommen*: doch hängt diess zugleich von besondern Laut- und Bildungsverhältnissen dieser sehr kurzen Wurzeln ab §. 140. 193. 197. — Ferner רָם intrans. perf. Qal, יָרַם imperf. Nif. *sich erheben*; נָתַף *sich ergiessen* perf. Nif-al, imperf. kürzer יָתַף intrans. Qal, W. נָתַף vgl. weiter §. 140b; נָכַסָה, נָכַסָה *sich sehnen*. — Von עָרַר Nif-al und intransitives Qal אָרַר *leuchten*.

d Umgekehrt kann ein abgeleiteter Stamm, weil sein Ursprung im Bewusstsein der Sprache verloren geht und er sich in einer neuen Bedeutung vereinzelt, allmählig wie ein einfacher Stamm behandelt werden, so dass ein blosser Stamm-Zusatz als wurzelhaft gilt. So besonders das Hif. הִתַּל eig. von תַּל *werfen*, daher *betrügen, täuschen, spotten* (pass. richtig הִתְתַּל), indem הִ immer a s radical bleibt; die Verdoppelung zeigt sich noch in יִתְתַּלְתַּל Ijob 13, 9 und nach §. 112e in den vorigen Laut gerückt יִתְתַּלְתַּל, verliert sich aber auch schon: יִתְתַּלְתַּל (pauza) Jer. 9, 4. הִתְתַּלְתַּל 2 ps. sg. msc. perf. Richt. 16, 10.

## 2. Die Verbalstämme nach der activen, passiven oder halbpassiven Aussprache.

128 Im reinen Passivum wird die Person des Sazes (das Subject) als a reiner Gegenstand (als Object) einer sie treffenden Wirkung gesetzt: der Wirkende wird also zunächst ganz verschwiegen, und im Hebr. steht wirklich das Passivum gewöhnlich nur da wo der Wirkende nicht genannt werden kann oder soll, wie הַמָּוֶת הִקְטַל אִישׁ *getödtet ist der Mann*, und mit sächlicher Wendung הִקְטַל *es ist gemeldet*. Erst selten wird der Wirkende mittelbar durch eine Präposition beigefügt §. 217: viel eher tritt im Hebr. noch überall die active Verbindung ein wo der Wirkende bestimmt zu nennen ist, sodass dadurch sogar eine im Gedanken als passiv angefangene Verbindung sich plötzlich ändern kann, wie: *ich war* — am Tage frass mich Hize und Kälte nachts d. i. tags *von Hize* und nachts *von Kälte gefressen* Gen. 31, 40.

Aehnlich werden im Hebr. und nochmehr im Aramäischen <sup>1)</sup> die Passivbildungen da gern vermieden, wo ein einfaches Verbum den Begriff obgleich minder bestimmt ausdrücken kann, wie bei Begriffen der Bewegung: das Geld *kam zurück* בָּשָׁב d. i. wurde zurückgebracht Gen. 43, 18 vgl. mit v. 12 wo das passive בָּשָׁבָה dafür steht, das Opfer *stieg auf* den Altar d. i. ward hinaufgesetzt Lev. 2, 12, der Wald *sank* d. i. ward niedergeworfen Zach. 11, 2; sogar *sterben* steht wohl in kurzer Sprache für *getödtet werden* 1 Kön. 16, 22.

Zur Unterscheidung des rein passiven Begriffes genügt nach §. 119 a. 123 a im Semitischen eigentlich der innere Vocalwechsel, dass an der entscheidenden Stelle der dunkle gedrückte Laut *u* die Handlung als in der Person geschlossen und an ihr haftend setzt, während *a* theils der schlechthin nächste Laut ist (wie in רָצַח §. 121 c), theils als heller drängender Laut sie im Gegentheile als thätig und wirksam aus der Person hervorgehend setzt.

Jedoch ist zwischen der strengen thätigen oder rein leidenden Handlung noch als Mittelbegriff denkbar der Begriff einer blossen Bestimmtheit worin etwas gekommen ohne dass man das Bewirkende angeben oder andeuten mag, wie *voll seyn*, *dürsten*, welcherlei Begriffe man gewöhnlich intransitive, besser halbpassive nennt. Das Semitische drückt diesen feinen Unterschied sehr folgerichtig durch eine Art Abschwächung des passiven Vocalwechsels aus, wie §. 130 weiter erklärt wird: und es entsteht so ein eigener Vorzug den das Semitische vor dem Mittelländischen voraus hat. Denu in diesem fallen solche Begriffe, wenn sie sich überhaupt in ihm vom Activum unterscheiden, doch mit dem Reflexivum (oder Medium) völlig zusammen, während sie doch streng genommen von diesem so unterschieden sind dass sie nicht wie dieses die innere Selbstthätigkeit und das Zurückgehen der Handlung auf den Handelnden, sondern bloss eine Bestimmtheit oder Beschaffenheit der Person ausdrücken. Zwar begrenzen sich die beiderseitigen Gebiete nahe: doch werden sie im Semitischen meist auseinander gehalten und folgerichtig unterschieden.

Die volle Passiv-Aussprache fordert im Verbum, dass das unterscheidende *u* sofort nach dem ersten Laute des Wortes scharf hervorgehoben werde und ihm dann wie sein leiserer Nachhall ein *i* folge; diese beiden verwandten Vocale stehen so gleichmässig dem *a* entgegen und bewirken hier die entgegengesetzte Bedeutung dieses, vgl. weiter §. 131 f. Allein im einfachen Stamme hat das Hebräische diese rein passive Aussprache nicht ausgebildet, unstreitig desswegen weil die das Passivum unterscheidenden Vocale in ihm nicht stark und deutlich genug bleiben könnten: denn das Verbum will kurze Vocale, und *u* könnte sich also im einfachen Stamme vorn kaum festsetzen noch weni-

1) auch im gemeinen Arabischen, wie überhaupt in jeder Sprache welche den nachlässigern Ausdruck vorzieht.

ger bei der Umbildung §. 195 sich halten; anders ist's mitrecht beim Nomen §. 149. Dagegen ist in ihm neben der activen die halbpassive Bildung sehr häufig, indem sich nach dem 2ten Wurzellaute als Rest des Passiven ein *o* (nach §. 17*b*) oder statt dieses noch schwächer ein *e* (aus *i*) festsetzt; das *a* an dieser Stelle bezeichnet dann das active Verbum; der erste Wurzellaute hat nach §. 119*d* überall *ā*. Zugleich aber ist die halbpassive Aussprache bloss in diesem an sich ganz unbestimmten einfachen Stamme, weil die übrigen Verbalstämme häufigster Anwendung vom Ursprunge an beschränkterer Auffassung sind, entweder activer §. 120*b*. 122. 125 oder reflexiver §. 123*f*.

*b* Beide Stammvocale sind sehr kurz: 1) die Stämme mit *e* sollten also das kurze *ě* haben: da dieses des Tones wegen in diesen kurzen Wörtern nicht stehen kann, so erscheint dafür zunächst *á*, dann *ē* (§. 17*b*); *beständig* steht aber *ē* erst in den Wörtern: קָדָן vgl. 1 Chr. 23, 1 mit 29, 9, טָהַר, רָבַשׁ, רָבַץ, קָדָן, נָבֵל, קָדָן, קָדָן, auch קָדָן Gen. 12, 10, sonst immer *á*: קָדָן, שָׁמַח, קָדָן, קָדָן, קָדָן; dass aber bei diesem *á* der E-Laut zum Grunde liege, zeigt sich zuerst in *Pausa*, wo dann immer *ē* lauten muss §. 75*b*: קָדָן Ex. 29, 21: קָדָן Num. 17, 2; sodann in allen Bildungen, wo der zweite Radical als in einfache Sylbe tretend einen *langen* Vocal haben muss, wie vor den Suffixen קָדָן, קָדָן Lev. 16, 4 oder in der *Pausa* קָדָן: קָדָן §. 74*b*; endlich sehr deutlich in allen schwachen Stämmen ל' א' nach §. 56, wo ein *langer* Vocal sofort nothwendig ist: קָדָן, קָדָן, קָדָן, קָדָן, קָדָן. — 2) Eben so kurz ist *o*; da aber kein Zwischenvocal zwischen dem nicht tonlangen *ō* und dem betonten *ō* ist, so tritt gleich *ō* überall ein: קָדָן, קָדָן, קָדָן, קָדָן.

*c* Der Stämme auf *o* sind wenige geworden, und diese zeigen in der Bedeutung keinen Unterschied von denen auf *e* (anders bei den entsprechenden Adjectiven §. 149). Halbpassiver Art aber sind nicht bloss Begriffe, die eine leibliche Bestimmtheit bezeichnen, wie קָדָן *klein-*, *gross seyn*, קָדָן *dursten*, קָדָן *hungern*, קָדָן *alt seyn*, קָדָן *lieblich seyn*, קָדָן *mangeln*, קָדָן *bekleidet seyn*; ferner Begriffe ohne den Sinn lebendiger *Handlung*, wie קָדָן *sterben*, קָדָן *aufhören*, קָדָן *können*, קָדָן *wohnen*: sondern auch in *geistigem* Sinne Begriffe für Handlungen der *Seele* welche aus innern, über den Menschen herrschenden Empfindungen Zuständen oder Leidenschaften fließen und insofern unfrei sind, wie קָדָן *sich freuen*, קָדָן *trauern*, קָדָן *delectari*, קָדָן *lieben*, קָדָן *hassen*, קָדָן *fürchten*, קָדָן *hören* (aufmerksam seyn), קָדָן *vergessen*; endlich auch schon einige active Verbalbegriffe mit dem Sinne einer steten, *mühevollen* oder *künstlichen* Beschäftigung der man sich ergeben hat, einer wie aus innerer Lust fließenden Fertigkeit der That, da *Mühe* und *Leiden* verwandte Begriffe sind <sup>1)</sup>, wie קָדָן *Holz hauen* Jes. 5, 2; קָדָן *Neze legen* (acupari) Jer. 50, 24,

1) ähnlich haben im Sanskrit die Steigerungsverba gern das Medium,



רַב *jaculari* Gen. 49, 23, und nach §. 75 *a* wenigstens schon in der Pausalbildung יָרַבְרָה *Raub treiben* oder *raubsüchtig seyn* Gen. 49, 27, שָׁבַד יָרַבְרָה künstlich (*Wunden*) *verbinden, Arzt seyn* Ijob 5, 18. Begriffe der zwei letzten Arten können aber dennoch *relativ* werdend ein Object sich unmittelbar unterordnen, wie יָרַבְרָה *er liebte ihn*, vgl. darüber weiter §. 282.

Bisweilen kommt so in demselben Stamme die active und halbpassive Bedeutung und Bildung vor, wie יָרַבְרָה (das imperf. §. 138) *debilitare, vincere* Ex. 17, 13: יָרַבְרָה *debilem esse* Ijob 14, 10; יָרַבְרָה (vgl. §. 138) *stark seyn*, selten activ *stärken* 2 Chr. 28, 20; מָלַא *voll seyn*, מָלַא *füllen* Est. 7, 5. Doch bleibt ein häufiges Wort der Art bei activer Wendung des Begriffes auch wohl unverändert, und nicht aus blosser Bequemlichkeit der Sprache welche hier einreißt: nach §. 282 steht so מָלַא auch für *füllen* mit einem von diesem activen Begriffe abhängigen Accusative Jer. 23, 24. 2 Chr. 5, 14 vgl. v. 13, 7, 1.

Wie dieses halbpassive Qal von Nif-al in der Bedeutung sich unterscheidet, ist §. 123 *b* gezeigt; wiefern es sich ihm aber doch in gewissen Fällen nähert und seine Gebilde mit ihm wechselt, ist ebenso §. 127 *c* im einzelnen bestimmt.

II. Die reinpassive Bildung hat nach §. 130 *a* vorn das *u*, darauf *i*<sup>1)</sup>. 131  
Allein es ist zu beachten dass das *ē* (aus *i*) im Hebräischen nur noch in *a*  
wenigen Spuren erscheint: es dringt in der starken Bildung des *infin.*  
*absol.* durch §. 240, und hält sich ausserdem nur bei den seltenen  
dreisylbigen Passivstämmen in der Endsylbe §. 132. Sonst ist es dem  
*a* gewichen<sup>2)</sup>. Die Stämme selbst in denen die Passivbildung vorkommt  
sind folgende:

1) Pi-el und Hif-il haben ihrer Bedeutung nach die strengste Unterscheidung des Activen und Passiven, beide, als zwei zusammengesetzte Sylben umfassend, von fast durchaus gleicher Ausbildung. In der ersten Sylbe hat das Activ *a* (oder *i* zum Unterschied des Perfectum §. 141), das Passiv *u*. In der zweiten hat das Activ das gesenkte *ē* als den nächsten Vocal nach starker Sylbe (§. 108 *b*); das Passiv nach dem zuvor gesagten *ā*. Jenes gesenkte, weichere *ē* bleibt auch nach der starken Verdoppelungssylbe in Pi-el stets bloss tonlang, ist aber durch

im Lateinischen die vom Nomen abgeleiteten wie *jaculari* gern das Depo-  
nens. Aus dem Semit. ist zu vergleichen  *arbeiten*,  *tragen*.

1) obgleich nämlich das *i* im Arab. nur im *perf.* erscheint, so ist es doch allen Spuren nach als der ursprüngliche Vocal an dieser Stelle zu betrachten; nur durch die Unterscheidung der Zeiten kann das Arab. im *imperf.* dafür *a* einsetzen.

2) unstreitig durch einen Nachlass in der Unterscheidung der beiden Zeiten, da das *a* (wie das Arabische zeigt) eigentlich nur dem *imperf.* zukommt. Im Aramäischen ist ebenso *a*, aber im einfachen Stamme *e*.

besondere hebräische Betonung in Hif-il, wo die Wurzel sich mehr spaltet, bis zu *i* gedehnt (daher selten ohne *i* geschrieben 2 Kön. 16, 17), obwohl dieser Vocal theils durch die Umbildung §. 195, theils nach mundartiger Verschiedenheit noch immer kürzer seyn kann. Denn da im Aramäischen Hif-il das kürzere *e* geblieben ist, so findet sich dieses auch im dichterischen (Ps. 11, 6. 25, 9. 47, 4. 58, 5. Ijob 18, 9. 37, 4 f. 40, 19) und spätern Hebräischen hie und da wieder, wie punctirt wird הִקְשִׁיר *inf. c.* Dt. 26, 12, und daher bei Guttural mit *ā* (nach §. 45) הִרְכַּח Ijob 6, 26; dem entsprechend part. pl. מְהַלְמִים Jer. 29, 8, מְקַזְרִים 2 Chr. 28, 23 vgl. 7, 6. 1 Chr. 15, 24 *Q'ri*. Zu beachten ist noch dass die kürzere Aussprache auch bei Schriftstellern welche sie sonst nicht haben leicht nach einem dem Worte vorn vortretenden kleinen Wörtchen sich findet (vgl. §. 108*d*), wie מִיִּי Mikha 3, 4. 6, 13. Dan. 8, 12, וְיִי Qoh. 5, 14 vgl. 10, 20, מֵהֵה Ps. 21, 2; wovon noch verschieden ist der stärkere Fall §. 232.

Also *Pi-el*, *Pu-al*: קָתַב קָתַב<sup>1)</sup>; *u* bleibt nach §. 18*c* gesezlich und geht nur äusserst selten in *o* über, wie קָסַי von קָסַי, wegen des folgenden Tones vorgezogen Ps. 80, 11. Spr. 24, 31 obgleich sich auch קָסַי findet Gen. 7, 19 f.; Nah. 2, 4. 3, 7. Späterhin wird הִזְכִּיל Ps. 78, 63. 102, 5 nach §. 83*b* geschrieben. — Von Wurzeln mit einem Hauche als 2tem Laute nach §. 50: נָחַם, נָחַם, נָחַץ, נָחַף, נָחַף, vgl. weiter §. 120 *f*.

*Hof-al* dagegen hat nach §. 18*b* seltener *u* als *o*, wie הִשָּׁחַח, הִשָּׁחַח, הִשָּׁחַח, הִשָּׁחַח, Hez. 32, 32, etwas häufiger הִשָּׁחַח als הִשָּׁחַח, und im Participium öfter das etwas längere *u*, wie מְשַׁחֵחַ Hez. 29, 18. Wo aber eine Mittelsylbe entstehen kann, wie bei מִשַּׁח, da ist beständig *u*, wie הִשָּׁחַח, הִשָּׁחַח, הִשָּׁחַח, imperf. מְשַׁח, wogegen הִשָּׁחַח, הִשָּׁחַח ohne Zusammenziehung nach §. 118*c*. Vor Gutt. הִשָּׁחַח für הִשָּׁחַח nach §. 41.

Von מִשַּׁח und מִשַּׁח, הִשָּׁחַח, הִשָּׁחַח, nach dem §. 142 erläuterten besondern Falle; auch מְשַׁחֵחַ nach §. 116*c*.

Von מִשַּׁח und מִשַּׁח hat das Hif-il nach §. 122*e* vgl. §. 141 vorn immer einen Doppellaut *ô* oder *ae*, und für letzteren findet sich hier sogar bisweilen die Aussprache *ai* (§. 20*a*) Gen. 8, 17. Hos. 7, 12. Spr. 4, 25. 1 Chr. 12, 2. — In *Hof-al* aber fallen die Wurzeln ganz zusammen, weil *u* nicht bloss mit *i* in *û* zerfliesst, sondern auch den Laut *i* nach §. 25*c* mit sich in *û* zusammenzieht: הִשָּׁחַח, הִשָּׁחַח. — Die Auflösung dieses ersten Radicals in den folgenden Cons. nach §. 122*e* findet sich bei den Wörtern wo sie in Hif-il ist auch immer in *Hof-al*: sie stellt sich aber bei *Hof-al* wegen der Eigenheit des Vocales *u* §. 22*a* auch in solchen Wörtern ein welche sie in Hif-il nicht kennen, wie

1) auffallend ist Gen. 41, 50 das *ā* מִשָּׁח, welches die Masora ausdrücklich festhält obwohl keine eigentliche Pausa sich findet.

הִזְרִיתִי, הִזְרִיתִי inf. (das Geborenwerden) Gen. 40, 20, מִזְרָה part. (gegründet) Jes. 28, 16 vgl. ähnliches §. 140; daher wohl auch אֶבֶל Spr. 30, 1 soviel seyn soll als *ich kann* vgl. §. 127 b.

In den ע' dringt das *i* von *Hif-ûl* ungehindert ein: הִקְרִים. Von der Rückwirkung der kürzern Aussprache welche nach Obigem bei dem starken Verbum möglich ist, wird aber auch das *i* dieser eigentlich ganz anders entstehenden Gebilde ergriffen, sodass auch hier *e* statt *i* wenigstens dichterisch vorkommt Ijob 33, 11 (13, 27. 24, 25 vgl. mit v. 12); und möglich ist demzufolge ferner sowohl *u* für diess *e* nach §. 75 a wie הִזְרִיתִי Ijob 17, 2, als *ë* nach §. 100 b wie מִה־הַגֵּל-מֵאֶרֶץ Ps. 21, 2 *Q'ri*. — In *Hof-al* würde aus הִקְרַם zunächst הִקְרִים oder הִקְרִים entstehen: da aber so *u* vorn wenig hörbar wäre, so tritt dieser gewichtige Vocal nach §. 117 f so überwiegend nach vornhin, dass in seiner Dehnung *û* zugleich die Kraft eines Rad. ruht und das ר, als sei es nach vorn gezogen, an seiner Stelle als zweiter Radical ganz verschwindet: הִקְרַם, הִקְרַם, obwohl hinten auch noch ein langes *a* erscheint הִקְרַם Gen. 24, 33 *Q'ri*; auch findet sich 2 Sam. 23, 1 vorn noch kürzer *u* mit Verdoppelung הִקְרַם. Sehr merkwürdig ist auch dass die Masora selbst ein *Hof-al* הִקְרַם anerkennt Zach. 5, 11 von הִקְרַם lassen §. 114 c, während sich das auf den ersten Anblick auffallende *i* nach *u* allerdings nach § a vollkommen erklärt; ähnlich הִקְרַם im *K'tib* Dan. 8, 11 vgl. das chaldäische הִקְרַם 7, 4<sup>1)</sup>. — Wenn aber nach der vorherrschenden Bildung das passive *û* in diesen Stämmen nachvornhin sich stark senkt, so ist nicht auffallend dass dieses *û* sich hier wie sonst bisweilen zu dem ebenso langen aber spizern *i* verfeinert: wir finden jedoch diess nur 3mal bei der 3ten Ps. *sg. msc. Imperf.* יִשָּׁם (*gesetzt werden*) Gen. 24, 33 *K'tib.* 50, 26 vgl. §. 232 und יִרְסָם (*gegossen werden*, W. יִרְסָם = יִרְסָם §. 117 f) Ex. 30, 32, und es ist allerdings möglich dass die lebende Sprache diesen Lautübergang nur in dem Zusammentreffen eines *jû* d. i. *iu* kannte §. 25 c.

Von doppellautigen Wurzeln *Hif-ûl*: הִסָּב, da sich vor dem eigentlich doppelten letzten Radical der Vocal hier nicht hat zum langen *i* dehnen können; vgl. weiter §. 122 e. *Hof-al* wie bei הִסָּב ע', obwohl hier noch öfterer der erste Radical verdoppelt wird יִרְשָׁר Hos. 10, 14, יִצַּר Ijob 4, 20; in dem inf. הִשָּׁמָה Lev. 26, 34 f. 2 Chr. 36, 21 ist der Vocal vorn ganz kurz geblieben, ohne durch die Verdoppelung mehr als lose gehalten zu werden, sodass er bei einem vocallosen Vorsatze sich vielmehr diesem anschliesst בָּהֶשָּׁמָה Lev. 26, 43

1) demnach würde es sich fragen, ob man nicht auch den *pl. part.* מִרְדֵּיִם (*Verjagte*) Jes. 53, 7 und das *fem. part.* מְשַׁבָּה (*die Abfallige*) Jer. c. 3 von *Hof-al* ableiten könne, welches von dem guten Sinne beider entschieden empfohlen wird. Alle vorhandene Spuren dieses Gebrauches würden zwar auf ein späteres Zeitalter führen: aber in später herrschend werdenden Mundarten kann viel ursprüngliches liegen.

vgl. §. 245. — Die starke Causalbildung dieser Wurzeln ist hier selten; doch findet sich  $\text{הִשְׁמִיַם}$  *stupescere* Mikha 6, 13. Hez. 3, 15. Eher gehen einige der Causalstämme in die Bildung der 'ע' über, wovon die Beispiele §. 114 a. c bemerkt sind.

Von  $\text{כָּלַל}$  §. 121 b passiv  $\text{כָּלְלָהּ}$ ; mit Hauchlaute  $\text{שָׁעַשַׁע}$   $\text{שָׁעַשְׁעָה}$ .

c 2) Wo schon im Stamme vorn  $\hat{o}$  ist, kann sich das Passivum, da dessen *u* auch sonst im Hebr. vom Uebergange in *o* nicht rein bleibt §. 19 c, als läge der passive Laut schon in diesem *o* zugleich enthalten, bloss hinten durch das *a* unterscheiden:  $\text{הִזְלֵל}$  nach §. 121 a *pass.*  $\text{הִזְלֵלָהּ}$ ;  $\text{הִרְזֵל}$  nach §. 125 *pass.*  $\text{הִרְזֵלָהּ}$  (*gewurzelt seyn*) Jer. 12, 2. Aehnlich kommt auch in Hof-al von einem פ' vorn  $\hat{o}$  für  $\hat{u}$  vor, obwohl sehr selten:  $\text{הִרְדֵּע}$  Lev. 4, 23. 28 für  $\text{הִרְדִּיע}$ ;  $\text{הִרְדֵּעָה}$  Spr. 11, 25 vgl. §. 142 c, beide hinten mit schwächerem Laute.

d 3) Von den selteneren Steigerungsformen §. 120 a  $\text{אֶמְלֵל}$  (*verwelkt seyn*) immer mit *u*;  $\text{הִמְרִמֵר}$  (*durchglüheth seyn*) Ijob 16, 16, wo der passive Vocal wenigstens vom Hauchlaute gehalten wird. Dagegen ist in  $\text{רַפְּיָהּ}$  (*du bist sehr schön gebildet*) Ps. 45, 3 eine neue Passivaussprache vom Activ  $\text{רַפֵּיָהּ}$  so gebildet, dass das *o* in eine volle Sylbe tretend deutlich wird; das folgende *a* ist vom Vortone §. 68 gehalten <sup>1)</sup>. — Beispiel eines Passivs von vierlautiger Wurzel ist  $\text{רָטַשׁ}$  §. 106 c, wo das *u* in der ersten Sylbe so schwer tönt, dass die engere Sylbenverbindung aufgegeben wird und ein Vocalanstoss nach §. 90 eindringt. Ferner  $\text{כָּרַבַּל}$  1 Chr. 15, 27; vgl. auch  $\text{הִקְפַּס}$  §. 158 c, woraus erhellet dass in diesen seltenern Gebilden das *u* für *o* gerade am beständigsten geblieben ist.

132 Hitpa-el mit den entsprechenden Stämmen §. 124 kennt seinem

a Begriffe zufolge eigentlich ebensowenig als Nif-al den Unterschied zwischen passiver und activer Aussprache, und hat daher in der letzten Sylbe zwar oft *e* von Pi-el her, aber behält auch nicht selten das ursprünglichste und gleichgültige *a*, wie  $\text{הִתְחַנַּק}$  2 Chr. 13, 7. 15, 8. Jes. 8, 21; daher bei  $\text{ל'א' הִתְקַפַּל}$ ,  $\text{הִתְשַׁמָּא}$ ,  $\text{הִתְחַשַּׁא}$  Ijob 10, 16, und in Pausa  $\text{א' הִתְקַשַּׁשׁ}$ ,  $\text{הִתְבַּרְקַן}$  Jes. 1, 3. 42, 13 f. vgl. weiter §. 141 c. Wird jedoch dieses Reflexivum im rein passiven Sinne gebraucht, so hat sich bisweilen schon der passive Vocal vorn eingedrängt, sodass dann nach §. 131 a in der letzten Sylbe vielmehr absichtlich das passive *e* erscheint während die zweite das gleichgültige *a* behält, wie  $\text{הִכְבַּס}$  (*gewaschen werden*) als *inf. c.* gebraucht Lev. 13, 55 f.),  $\text{הִדְבִּשֵׁן}$  Jes. 34, 6,  $\text{הִתְפַּקַּד}$  *gemustert werden*, im B. Num. und 1 Kön. 20, 27 neben  $\text{הִתְפַּקֵּד}$  Richt. 20, 15 bis 21, 9;  $\text{הִשְׁמַא}$  Dt. 24, 4 vgl. §. 141 c.

b In einigen spätern Bildungen ist auf etwas andere Art die Aussprache von Pu-al als dem nächsten Passivum auf Hitpa-el und Nif-al übertragen:  $\text{הִתְהַרְעַשׁ}$  *erschüttert werden* Jer. 25, 16. 46, 8.  $\text{מִזְרָעָךְ}$

1) diess scheint die leichteste Erklärung der Form. Dass nicht  $\text{רַפֵּיָהּ}$  erscheint nach §. 498, ist nach §. 152 ganz richtig.



part. *verachtet* Jes. 52, 5. נִבְזָאֵל *besudelt werden* 59, 3. Thr. 4, 14 vgl. Ezr. 2, 62.

Auch bemerkt man eine allmähliche Neigung, das *n'* vom Nif-al <sup>c</sup> vor das *hit-* von Hitpael zu schieben und so beide Stämme zu verschmelzen, indem das reine Nif-al etwas seltener wird. Dabei kommt es etwa auf die passive Bedeutung von Hitpa-el sowenig an, dass diess Gebilde sich als eine reine spätere Verstärkung zeigt. So נִכְפַּר *verschönt werden* Dt. 21, 8; נִנְפַר *sich warnen lassen* Hez. 23, 48; נִשְׁתָּוָה *sich ausgleichen* Spr. 27, 15.

Endlich ist einigemale bei Hitpa-el auch die Verdoppelung und <sup>d</sup> Ableitung von Pi-el aufgegeben, wo im Begriffe die Steigerung nicht mehr lebendig genug ist vgl. §. 124 *d*. So in der passiven Aussprache הִתְפַּקֵּד § *a*, ferner in נִשְׁתָּוָה § *c*. Einmal ist הִתְפַּקֵּד (Pausa) 2 Sam. 22, 27 aus הִתְפַּקֵּד Ps. 18 gegen §. 62 so verkürzt, dass die Verdoppelung nach §. 112 *e* vorgerückt ist: jedoch zugleich eines Wortspieles wegen.

III. Die reinen Passivformen sind zwar zunächst nach dem Ur- <sup>133</sup> sprunge aus den activen unter sich verschieden, doch auch wieder, <sup>a</sup> da die Passivbildung nicht gleichmässig durch alle activen Stämme geht, so zerstreut und vereinzelt, dass die beiden Passivformen, welche allein häufig sind, Hof-al und Pu-al, auch schon bisweilen für die Passiva von Qal gebraucht werden. Das ganze Verhältniss ist so: 1) Hof-al ist am häufigsten noch *pass.* von Hif-il, הִגִּיד *melden*: הִגִּיד. Wenn von Hif-il nach §. 122 *b* zwei verschiedene Objecte abhängen, so fällt zwar das erste bei Hof-al weg, sofern der Begriff des Causativen passiv geworden ist: aber das zweite Object welches von dem einfachen Verbalbegriff abhängt, bleibt, wie הִתְמַנְּהוּ אֶת־ הַרְאָה *er ist bewirkt zu sehen* d. i. hat zu sehen bekommen *das Bild* Ex. 25, 40; הִנְחַלְתִּי יְרֵחִי שָׁוָא *ich bin bewirkt = gezwungen zu erben* oder *habe erben müssen böse Monde* Ijob 7, 3 vgl. Jes. 5, 8. — 2) Pu-al ist zunächst immer *pass.* von Pi-el, wie von שָׁפַח, אָצְהָה immer אָצְהָה, שָׁפַח; selten kommt schon sein *refl.* in bloss passivem Sinne vor, wie כָּפַר *sühnen*, *pass.* gewöhnlich כָּפַר, jedoch auch הִתְכַּפַּר 1 Sam. 3, 14. — 3) Da Qal ohne Passiv ist §. 130, so wird sehr häufig Nif-al dafür gebraucht §. 123, viel seltener Hitpa-el §. 124. Indess findet sich nicht selten schon Pu-al neben Qal, zumal wenn Pi-el ungebrauchlich ist, הִגִּיד *geboren-*, הִבְרָה *begraben werden* neben הִגִּיד, הִבְרָה; auch Hof-al wohl, besonders leicht und viel im *imperf.*, wenn ה as erster Rad. sich zusammenziehen lässt und so das kürzeste Passivum in Hof-al entsteht, wie הִפֵּן, הִפֵּץ, הִקֵּחַ (von הִקַּח §. 117 *d*) הִקַּח Gen. 4, 24 neben הִקַּח Nif al vgl. §. 140 *b*. — Wo dagegen ein Verbum nicht in Qal, sondern bloss in Pi-el oder Hif-il sich erhalten und darin sich vereinzelt hat, tritt nach §. 126 *f*. die Passivbildung nicht selten schon in den einfachen Stamm zurück d. i. in Nif-al, wie הִרְשַׁע, הִכָּה, הִשְׁמַד *Passive* der Bedeutung nach von הִרְשַׁע *helfen*, הִכָּה *schlagen*, הִשְׁמַד *vernichten*; הִחַל *entweicht werden* oft

neben הָלַל, und anfangend נִכְסָה *bedeckt werden* Jer. 51, 42 neben נִכְסָה von כָּסָה.

Lezteres zeigt sich auch wenn Nif-al reflexiver Bedeutung ist, wie נִבְרַח *sich segnen* neben הִתְבַּרַח, welches doch zunächst von dem Pi-el *segnen* kommen würde<sup>1)</sup>; נִחַם *sich trösten*<sup>2)</sup> neben הִתְנַחַם Gen. 37, 35 vgl. 38, 12 von Pi-el נָחַם *trösten*.

b Doch haben die eigentlichen Reflexionsstämme dadurch etwas vor den reinen Passiven voraus, dass die Passivbedeutung sich in ihnen leicht wieder reflexiv wendet, das bezeichnend *was man an sich thun lässt*, ohne Widerstreben, wie נִמְצָאתִי *ich ward gefunden* d. i. liess mich gern finden *allen*, von allen Jes. 65, 1; נִרְסָר *gewarnt werden*, leicht = *sich warnen lassen* Ps. 2, 10. Hez. 23, 48; נִרְאָה *sich sehen lassen* d. i. *erscheinen*: während die reinen Passiva nur sehr selten so gebraucht werden, wie הִפְסִיחַ *imperat.* Jer. 49, 8.<sup>3)</sup> Hez. 32, 19.

### 3. Die Verbalstämme nach dem Unterschiede der beiden Zeiten.

134 I. Da das Verbum das Wirken und das Ereigniss bedeutet, dieses  
a aber als das Vorübergehende vonselbst auf den Begriff der Zeit führt, so gehört die Unterscheidung der Zeiten mit zu der frühesten Bildung des Verbum; und jeder oben beschriebene Verbalstamm muss sich ihr *gleichmässig* unterwerfen. Die einfachste Unterscheidung der Zeit des Handelns ist aber die, dass der Redende zunächst nur die zwei grossen Gegensätze unterscheide unter denen alles denkbare Handeln gedacht werden kann. Der Mensch hat zuerst gehandelt, erfahren, und sieht fertiges, gewordenes vor sich: aber eben diess erinnert ihn an das was nochnicht ist, was zurück ist und dem er entgegensieht. Jene erste oder positive Seite ist die der Erfahrung, des äussern Bemerkens von Handlung; diese negative ist die höhere Seite des einzelnen menschlichen Denkens und Schliessens. So fasst denn der Redende in Beziehung auf das Handeln alles entweder als *schon rollendet* und so *vorliegend*, oder als *unvollendet* und *nochnichtseiend* möglicherweise aber *werdend* und *kommend* auf; er setzt es als etwas gegebenes, oder verneint dass es solches schon sei. Hier ist noch garnichts von den

1) dass Nif-al hier soviel als Hitpa-el sei, ergibt sich aus Gen. 22, 18. 26, 4 vgl. mit 12, 3. 18, 18. 28, 14. Dass sie aber mit נִ soviel ausdrücken als *sich mit jem.* oder mit jemandes Namen *segnen* und daher ihn wieder segnen und preisen, erhellt am deutlichsten aus der Erklärung Ps. 72, 17 vgl. Gen. 48, 20. Jer. 29, 22. B. Jes. 65, 15. Zach. 8, 15. Ps. 21, 7; auch Dt. 29, 18 spricht für den reflexiven Sinn; und das Passivum wird gerade hier immer durch das Pu-al bezeichnet.

2) die erste Bedeutung dieser Wurzel ist *stark athmen*, daher refl. *seufzen* = *Reue empfinden*, aber activ Pi.: *machen dass jemand frei athmet* d. i. *trösten*; nichts ist ähnlicher als Sansk. *cras, d-cras*.

3) diess Beispiel ist noch dazu unsicher, s. meine Bemerkung zu der Stelle.

drei Zeiten die man in spätern Sprachen als Vergangenheit Gegenwart und Zukunft genau unterscheidet: inderthat aber kann keine Sprache <sup>1)</sup>, wenn sie Unterscheidungen einführt, ursprünglich von etwas Dreifachem ausgehen; der Gegensatz ist zunächst immer nur einfach weil von seinem Saze hervorgehockt. darum durchgreifend, gross; erst Saz dann dessen Gegensatz, so ist jede Unterscheidung wie im Denken so in der Sprache zuerst nur eine doppelte. Wie im Gebiete des Persönlichen zunächst nur *Ich* vom *Du*, dann erst diese beiden vom schlechthin entfernten *Er* unterschieden werden §. 105 *bis a*, wie dann bei allem Seienden zunächst nur das Lebendige und Unlebendige dann in jenem wieder das Männliche und Weibliche unterschieden wird §. 174: so geht alle Zeitunterscheidung in den Ursprachen von nichts weniger aus als von unsern 3 Zeiten oder von einer dieser drei. Das Hebräische nun ist wesentlich auf der uralten Stufe dieser einfachsten Unterscheidung stehen geblieben, unterscheidet sich auch gerade in dieser Hinsicht noch sehr stark von spätern semitischen Sprachen; nur in beschränkterem Umfange tritt das Participium als die Zeit bestimmend zu diesen beiden noch durchaus herrschenden Grundunterschieden hinzu §. 168.

Die Begriffe des Vollendeten und Unvollendeten oder Kommen- <sup>b</sup>den, vom Zeitstande des Redenden aus scharf unterschieden, führen allerdings auf die der reinen Vergangenheit und der reinen Zukunft, wie לֹא הָיָה וְלֹא יִהְיֶה *es ist nicht gewesen und wird nicht seyn*. Allein wie die Ursprachen überhaupt der Einbildung den freiesten Spielraum gewähren und mit ungemeiner Lebendigkeit Beweglichkeit und Sinnigkeit alles auffassen §. 171: so sind auch diese nächsten Zeitunterschiede weit entfernt von der blossen kalten Verständigkeit unserer Zeitbestimmungen. Da also die Begriffe des Vollendeten und Unvollendeten nach der Kraft und Freiheit der Einbildung, auch beziehungsweise (relativ) so gebraucht werden können dass der Redende, in welchem der drei reinen Zeitkreise (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) er eine Handlung sich denken mag, sie da entweder als vollendet oder als werdend und kommend sezen kann: so entsteht schon dadurch eine sehr mannichfache Anwendung der 2 der Sprache zu Gebote stehenden Zeitausdrücke, und auf dem Grunde dieser allereinfachsten Zeitunterscheidung sind eine Menge feinerer Unterscheidungen und Gebilde möglich. Solche Bildungen welche sobald eine Sprache diese älteste Grundlage aufgebend die 3 Zeiten unterscheidet keinen Sinn mehr haben und daher sehr sonderbar scheinen, hat nun auch das Hebr. als etwas ihm eigenes §. 230—5. Soviel ist hieraus schon deutlich dass hier im Einzelnen wesentlich auch der Zusammenhang der ganzen Rede den jedes-

1) ich habe vonjeher mündlich im Vortrage der Sanskrit-Grammatik gezeigt, dass auch in den mittelländischen Sprachen alle die jezigen noch so vielfach ausgebildeten Tempora und Modi nur auf zwei Zeitunterscheidungen zurückweisen und sich aus diesen völlig erklären; ganz wie im Semitischen.

maligen Sinn der einen oder der andern Zeitform bestimmen muss. Da die Namen Praeteritum und Futurum, wie schon aus dem eben Gesagten erhellt, nicht passen und nur von neuern Sprachen entlehnt sind, so nennen wir sie *Perfectum* und *Imperfectum*, diese Namen aber nicht in dem engen Sinne der lateinischen Grammatik sondern ganz allgemein verstanden <sup>1)</sup>.

135 a 1. Das Perfectum steht also 1) von Handlungen, welche der Redende von seiner Gegenwart aus als wirklich vollendet, geschehen, vergangen betrachtet, mag die That in einen bestimmteren Kreis der Vergangenheit gehören, also in erzählender Weise, wie: *Anfangs* בְּרֵאשִׁית *schuf Gott die Welt*, oder unbestimmt von der Vergangenheit gelten, wie מָה עָשִׂיתָ *was hast du gethan?* אִישׁ לֹא הִרְגֵתִי אִישׁ *nicht hab' ich jemand gemordet*. Wird eine solche That insbesondere in Bezug auf etwas anderes Vergangenes als schon damals vollendet gesetzt, so drückt diess einfache *perf.* bloss kraft des Zusammenhangs oder der wechselseitigen Beziehung des Sinnes der beiden Thaten unser *plusqperf.* aus, wofür dem Hebr. noch jede äussere Unterscheidung fehlt: mag ein solches *perf.* auf eine schon erwähnte Vergangenheit sich beziehen, wie *Gott segnete die Werke welche* עָשָׂה *er machte* (aber damals waren sie, wie vonselbst deutlich, schon da; also unser) *gemacht hatte* Gen. 2, 2. 3. und in vielen andern Verbindungen 8, 13. Ijob 15, 7. 19. Ps. 40, 7, oder mag es auf eine im Folgenden zu nennende Vergangenheit schon vorläufig anspielen, wie *von ferne* שָׁמַעְתִּיךָ *hatte ich dich gehört, doch nun hat* mein Auge dich *gesehen* Ijob 42, 5. Ps. 30, 8. 104, 6 f.; oder mag vor und nach ihm Vergangenes erzählt seyn Gen. 27, 30. Ijob 32, 4 vgl. §. 531. Umgekehrt kann das *perf.* ebenso gut gleich in Bezug auf etwas genanntes oder gedachtes Künftiges gesetzt eine *dann* eingetretene Vergangenheit andeuten (also unser *fut. exact.*), wie *sie werden leiden* יִרְדָּה *ער ער bis auf die Zeit wo sie geboren haben wird* Mikh. 5, 2; Ps. 56, 14. 59, 17. Jes. 16, 12 (נִרְאָה).

b 2) Von Handlungen welche der Redende zwar als schon fertig und vorliegend, aber so gerade in die Gegenwart hineinreichend betrachtet, wo neuere Sprachen das nackte Präsens setzen; diess gilt also besonders von ruhigen, klaren Zuständen Seele und Körpers, die man als gegeben vor sich sieht, wie יָדַעְתִּי *οἶδα novi*, זָכַרְתִּי *memini* <sup>2)</sup> Num. 11, 5, הֶקְרִיתִי *ich vertraue*, הִרְוִיל *er hofft* Ps. 38, 16, שָׁנָא *odit* <sup>2)</sup>, מָאָן *er weigert sich* Ex. 10, 3. 16, 28, אָהַב *er liebt*, מָאָס *er verachtet*, תָּעַב *er verabscheut* Ijob 7, 16. 19, 20, שָׂמְחֵתִי *ich freue*

1) diese Namen habe ich zuerst 1829 in dem Drucke der *gr. ar.* gebraucht; ihren Begriff hatte ich schon in dem Lehrbuche von 1828 gegeben, und die Namen I und II *mod.* welche ich anfangs gebrauchte waren nur ein unvollkommener Versuch die untreffenden Namen Praeteritum und Futurum zu ersetzen, vgl. weiter §. 225 — 55.

2) diess sind also noch einige Reste ursprünglich gleichen Gebrauches im Mittelländischen.

*mich*,  $\text{אני כְּגֵר}$  zu gering bin ich für etc. Gen. 32, 11; ferner von Thaten, die im Augenblicke des Redens wirklich als schon geschehen überschauet werden, obwohl sie übrigens noch fort dauern mögen:  $\text{אני אומר}$  ich sage, meine Qoh. 6, 3. 8, 14. Ijob 33, 3. Ps. 38, 8 f. 59, 4. 88, 10. 14. 118, 26. 129, 8. Spr. 4, 11. 22, 19 f., und bei längern Schilderungen Jer. 14, 1—6. Ssef. 3, 6 f. 1 Sam. 2, 1 in welchem Falle freilich leicht das *Imperf.* §. 136 b eindringt. Oder es werden allgemeine Wahrheiten, die aus der Erfahrung deutlich sind und sich schon bestimmt so bewährt haben, im Perfectum beschrieben, wie: *der Ererler*  $\text{אֲרַחֵם}$  verachtet Gott, und oft in Vergleichungen und Sprichwörtern Ps. 10, 3. 84, 4. 39, 12. 53, 13 f. Spr. 11, 2. 8. 22, 12 f. 1 Sam. 2, 3—5.

3) Von Handlungen die zwar der Wirklichkeit nach weder ver- c  
gangen noch gegenwärtig sind, die aber der Wille oder die lebendige Einbildung des Redenden schon sogutals vollendet betrachtet, also als ganz unbedingt und gewiss sezt; wo man in neuern Sprachen wenigstens das dringendere, bestimmtere Präsens statt des Futurum gebraucht. So wenn jemand seine Willensmeinung kurz erklärt als den Beschluss der Seele der in ihm fest steht, also besonders oft in Aussprüchen Gottes dessen Wille der That gleich ist,  $\text{אני נתתי לך}$  ich gebe dir,  $\text{אני בֵּרַכְתִּי}$  ich segne ihn Gen. 15, 18. 17, 20; und in der Sprache von Verträgen, Kauf und Verkauf Gen. 23, 11. 13; vgl. auch unten §. 225. Die Phantasie ferner des Dichters und Propheten erschauet oft die Zukunft schon als ihr klar vorliegend und erlebt, aber meist nicht in ruhiger Schilderung, sondern mehr in kürzern, schneller vorübergehenden Aussprüchen, wie: *es wird vertrocknen*,  $\text{הָיָה}$  ist zerstoben und verschwunden! Jes. 19, 7. Jer. 31, 5. Ps. 20, 7. 85, 11. *שׁוֹ*. 4, 22; bisweilen wird jedoch ein im Geiste erschautes Bild ausführlicher so wie es dem begeisterten Blick vorschwebte, gleich als erfahren und gewiss dargestellt Ps. 50, 1—6. 36, 13. 64, 8—10. 110, 5 f. Jes. 9, 1—3. 5. In der gewöhnlichen Rede wird wenigstens in zwei Fällen diess *Perf.* der blossen Vorstellung oder Einbildung beständig gebraucht, bei Bedingungsätzen nämlich, wovon weiter §. 342, und in Verbindung mit dem *Vav* der Folge um das eigenthümliche Wesen des *perf. consecutivum* zu bilden, wovon aber als von einer bei weitem nichtmehr einfachen Bildung erst unten §. 234 weiter geredet werden kann. Uebrigens gelten der Sprache alle diese vielfachen Arten des *Perf.* des Willens und der Einbildung (um es kurz so zu nennen) doch immer mehr als etwas ausserordentliches, mehr augenblickliches als bleibendes, worüber weiter §. 337.

Sonst kann auch was einfach von der Vergangenheit ausge- d  
sagt wird, durch den Sinn der Rede z. B. im einfachen Saze durch eine Partikel, als bloss der Möglichkeit nach gesetzt gelten, wie  $\text{כִּמְצַט כְּלִינִי}$  beinahe tödtete man mich (hat es aber, wie von selbst deutlich, nicht gethan), also ist es ebensoviel als unser *hätte man m. g.* Ps. 119, 87.

Gen. 26, 10 vgl. §. 345. — So liegen im *perf.* eine Menge von besondern Beziehungen und Bedeutungen, woraus sich ebensoviele neue Formen spalten könnten: aber diess hebr. *perf.* steht noch ganz starr und einfach da.

- 136 2. Das *Imperfectum* beschreibt das Unvollendete sei es das  
 a Nochnichtseiende oder das werdende, erst in Erfüllung gehende; daher aber auch weiter das was erst werden sollte d. i. das nach dem Gedanken des Redenden von etwas Anderem erst Abhängige. Darin liegen schon zwei Bedeutungen welche wie im Begriffe so im Ausdrucke sich sehr weit von einander entfernen können, ohne doch ihren gemeinsamen Ursprung ganz unkenntlich zu machen. Was ich schlechthin als unvollendet seze, bleibt reine Aussage über eine Zeit, also eine blosser Zeitbildung (ein *Tempus*); was ich dagegen als von etwas Anderem erst abhängig seze, das spreche ich aus in einer besondern *Art* des Seyns, das wird also mehr *Modus* als *Tempus*, um lateinisch zu reden.

Das ganze Gebiet der Art des Seyns gehört aber nochnicht hieher, da es neue feinere Unterscheidungen bringt §. 223 — 35. Hier beschränken wir uns also auf die Erklärung des Imperfects sofern es schlechthin eine Zeitunterscheidung setzt: und da erhellet leicht, dass sein Begriff des Unvollendetes sich sogleich weiter in zwei besondere Begriffe spalten kann. Entweder wird das Unvollendete als *werdendes*, so eben entstehendes und dauerndes, nur noch nicht vorübergegangenes aufgefasst. oder als schlechthin *künftiges*, noch garnicht seiendes; also nach unsern Sprachen als *Praesens* oder als *Futurum*.

- b 1) Das Imperf. setzt das blosser *Werden*, Entstehen, oder die Handlung als *gegenwärtig*. Genauer aber lässt sich diess wieder doppelt denken: entweder wird die unvollendete Handlung einfach als anfangend, oder als in diesem Anfange dauernd aufgefasst. Das Imperf. bezeichnet also

a) die Handlung die gerade jetzt nochnicht vollendet ist, aber eintritt und betrieben wird um vollendet zu werden oder in die Gegenwart einfällt, wie *הִצִּיאָהּ* *ihr ziehet aus* 1 Sam. 17, 8; so kommt das *Perf.* §. 135 b bisweilen mit dem *Imperf.* für unser *Praesens* zusammen, je nachdem die Sache als eben vollendet oder vielmehr als noch werdend und kaum vollendet geschildert wird, wie *מֵאַיֶּן תָּבִיאַ* Gen. 16, 8. 42, 7 und *מֵאַיֶּן תָּבִיאַ* *woher kommst du?* welches letztere häufiger ist Jos. 9, 8. Richt. 17, 9. 19, 17. 2 Sam. 1, 3. Jon. 1, 8. Ijob 4, 7. 2, 2 vgl. Jes. 39, 3, und ähnlich wechseln die zwei Ausdrücke auch wohl bloss um des dichterischen Gliederwechsels willen Spr. 11, 7. 14, 18; die Grenzen sind oft sehr enge, da das was in die Gegenwart fällt, von der Sprache welche noch keine feste Form für das abstracte *Praesens* hat, leicht als schon vollendet und so *daseiend* aufgefasst werden kann: doch dem Gebrauche nach wird das *Perf.* in dieser Anwendung seltener.

Aber mit demselben Rechte kann das Imperf. auch ein *Werden*

in der *Vergangenheit* (Praesens Praeteriti) bezeichnen; denn bei einer als *einfach* geschehen und vorübergegangen aufzufassenden Sache kann in lebhafter Schilderung die eine Seite ihres *Werdens*, der Augenblick ihres Einfallens in die Wirklichkeit hervorgehoben werden, indem die Phantasie des Redenden schon im Kreise einer bestimmt gedachten Vergangenheit weilend von da herab sieht auf das *damals werdende* und eintretende und so den Hörer in die Zeit, wo sie ward, sogleich versetzt; welches die Dichter besonders mit grosser Leichtigkeit vermögen, wie *warum von Mutterleibe an* d. i. als ich eben geboren war *לֹא אָמַרְתָּ* *starb ich nicht* Ijob 3, 3. 11. 15, 7. Ps. 139, 16. In Prosa fehlt dieser Gebrauch zwar nicht, ist aber auf bestimmte Fälle und Verbindungen beschränkt, z. B. auf die Verbindung mit *בְּקִרְבִּי* *bevor* §. 327, die mit *וְזָמַרְתָּ* *da sang* Ex. 15, 1. Jos. 8, 30. 1 Kön. 16, 21. 2 Kön. 15, 16. Ijob 38, 24. Ps. 126, 2, besonders aber auf den §. 231 erklärten beständigen Fall des *Vav consecutivum*. — Da nun dieser Gebrauch des Imperfects im herrschenden Theile der Sprache mehr auf bestimmte Verbindungen beschränkt ist und daher weiter mehr als besonderer Modus auch in der Bildung erscheint §. 231, so ist davon der Fall zu unterscheiden, wenn eine vergangene That ausnahmsweise bloss aus lebhafterer Darstellung in das Imperf. so gesetzt wird, dass auch wir das Präsens dafür gebrauchen können; diess ist bloss dichterisch und findet sich in Prosa kaum einmal bei lebhaftem Gespräche 1 Kön. 21, 6, ist auch nur möglich entweder weil der Redende mehr an das blossе Wesen der That als an die Zeit denkt, auch im Anfange der Rede, wie: *aus Aran* *יְהַלֵּךְ* *führt er mich* Num. 23, 7. Ps. 80, 9. 1 Kön. 21, 6, oder um in Vorder- und Nachsätzen die Ereignisse als schnell auseinanderfolgend sich näher zu rücken und alles als gegenwärtig zu malen Ex. 15, 12. 14—16. Ps. 18, 7. 104, 6. 8. 107, 26. Ijob 4, 15 f.

b) Es liegt im Sinne mancher Aussprüche oder in der Beziehung c der Handlung auf eine andre, dass im Unvollendeten besonders der Begriff des *noch Dauernden*, *sich Fortsetzenden* oder auch (wenn die Handlung der Art ist) sich *Wiederholenden* ausgedrückt seyn kann; denn das Dauernde ist auch das unvollendete, stets wieder werdende bis ins Unbestimmte. Auch bei dem *gewöhnlichen Praesens* steht für diesen Begriff lieber das Imperf. als das Perf., wie *נִאֲמַר* *dicitur*, *dicunt*, besonders daher bei Vergleichen, wie *כִּי אֲשֶׁר יִשָּׂא אִישׁ* *wie man zu tragen pflegt* Dt. 1, 31. Besonders wichtig wird diess aber sofern es nach dem Zusammenhange der Rede ebensowohl in den Kreis der Vergangenheit verlegt werden kann, um in Untersätzen oder sonst beziehungsweise untergeordnet einen während einer andern Sache dauernden Zustand zu beschreiben 2 Kön. 3, 25. Jer. 13, 7; oderauch um in mehr unabhängigen Sätzen vergangene Sitten und Gewohnheiten zu schildern, wie *רַעְשָׁה לְשָׁנָה בְּלִשְׁנָה* *er pflegte zu thun Jahr an Jahr* 1 Sam. 1, 7. 2, 19; *40 Jahre lang* *אָסַרְתָּ* *hatte ich Ueberdruß* Ps.

95, 10. Ijob 29, 2 f. 6 f. Spr. 7, 11 f. Hier entspricht das hebräische Imperf. also ganz dem was man im Lateinischen im engern Sinne *Imperf.* (eigentlich Imperf. Praeteriti) nennt.

Im Aram. hört dieser ganze Gebrauch des Imperf. für jegliches Praesens vollkommen auf, indem das *Participium* ganz wie eine dritte Tempusform als *Praesens* eintritt; welches zwar auch im Hebr. schon anfängt, aber noch beschränkt, s. §. 168. Das Aethiopische hat dagegen das Part. mit dem Imperf. sich noch gar nicht kreuzen lassen, das Arab. wenigstens noch seltener als das Hebr.

d) 2) Das *Imperf.* ist der bestimmte Ausdruck einer schlechthin *zukünftigen* Sache, im strengsten Gegensatze zum Perf., wie לֹא הָיָה וְלֹא יִהְיֶה *es ist nicht gewesen und wird nicht seyn.* In Erzählungen kann aber dieser ganz schlichte Ausdruck auch die nach den beschriebenen Verhältnissen *damalige* Zukunft bezeichnen, wie: *der Erstgeborne welcher* הָיָה לְהִשָּׁבֵת *herrschen sollte* (regnaturus erat) 2 Kön 3, 27. 13, 14. Qoh. 4, 15. Aehnlich steht das Imperf. ohne weiteres in abhängigen Sätzen auch wo die Rede von der Vergangenheit ist (wo man also im Lat. den Conj. Imperf. setzen würde), wie הָיָה יֹאמַר *wussten wir dass er sagen würde* (wie יֹאמַר יִיָּדַעְתִּי *ich weiss dass er sagen wird*) Gen. 43, 7. 25; vgl. 2, 19. Ex. 2, 4.

e) Diess ist nur die nächste Anwendung dieser Bedeutung des Imperfects. Farbe und Art der Rede können aber noch weiter sehr verschieden seyn, und doch bleibt die Anwendung dieser einfachen Bedeutung der Zukunft, während unsre Sprachen in diesen Fällen statt der geraden Zukunft bestimmtere Ausdrücke wählen. So steht es a) in zweifelnder Frage, bei Ungewissheit über das, was geschehe? wie הֲיִשָּׂאֵלְכֶם *werd' ich d. i. soll ich gehen?* Mich. 6, 6, oder in verwerfender Frage, wie הֲלֹא אֶעֱשֶׂה *sollt' ich nicht thun?* Ps. 139, 21, auch in unwillig verwerfender Rede wie מָה אֶקַּב *was soll ich verwünschen den Guten!* Num. 23, 8. Diess ist nun aberauch wieder so möglich dass eine inderthat vergangene Sache gemeint wird, wie הֲיָמִיתָ *sollte Abner sterben?* oder vielmehr, da er damals wirklich todt war, hätte er sterben sollen? moriendum ei erat? 2 Sam. 3, 33. Gen. 43, 7; אִיךָ נִשְׂרִיר *wie sollten wir singen!* Ps. 137, 4. — b) in Sätzen welche bloss ruhig zugeben dass etwas seyn könne und geschehen werde, wie: *nachher* תִּלְעָדִי *wirst* oder *magst du spotten!* Ijob 21, 3. Spr. 22, 29, insbesondere wenn sogleich ein Gegensatz folgt welcher das Zugegebene beschränkt, wie: *von allen Bäumen des Gartens* הָאֵבֶל *wirst* oder *magst du essen, aber nicht . . .* Gen. 2, 16. Lev. 21, 22 f. 22, 23. Dt. 12, 20 ff. Aehnlich bei Sätzen allgemeiner Möglichkeit, wie *Wesen* יִרְבָּאֵרָם *die man zerschlagen wird* oder *mag, kann*, also lat. *conterenda* Ijob 4, 19. Jer. 24, 2 f. 8. 29, 17. — c) oder endlich in der Farbe strengen Vorschreibens dessen was geschehen werde und geschehen müsse, welches indess nach §. 318 meist nur in Verneinungssätzen vorkommt, sei es in Gesezesart, wie לֹא תִשָּׂאֵלְכֶם *du wirst* d. i.



sollst nicht essen! Gen. 2, 17, oder nur überhaupt im Ausdrucke ernster Rede, wie *du hast gethan* לֹא עָשִׂיתָ *was nicht gethan werden soll* oder *darf*, indem der Nachdruck auf *nicht* liegt lat. *haud facienda* Gen. 20, 9. 34, 7. Lev. 4, 2. Ijob 28, 18 vgl. مَا لَا يوصف *was nicht zu beschreiben ist* u. a. In zugleich abhängigen Sätzen kommt dasselbe auch ohne Verneinungen vor, wie *er lehrte sie* הִלְמִינָהּ *wie sie Gott fürchten sollten* 2 Kön. 17, 28 (hier ist nämlich Imperativ oder Inf. absol. §. 318 unmöglich).

Wie das Perf. nach §. 135 d in seinem Kreise, so kann ferner auch diess Imperf. eine Sache bezeichnen welche bloss *gedacht* wird *als werdend, kommend* und folgend, *wenn* etwas anderes *wäre*, oder im Deutschen kürzer von der Sache welche *seyn würde*, wie: *denn dann* (wenn ich gestorben wäre als Kind) אֶשְׁקֹט *werde ich ruhen*, aber da die Sache jezt wie von selbst deutlich unmöglich ist, sovielals *würde ich ruhen* Ijob 3, 13. 16; 6, 27. 9, 5-18. 13, 19. 14, 14 f. 31, 36 f. Jer. 3, 1, bei קָמַצְתָּ *leicht würde* - Ijob 32, 22; und indem das in der Wirklichkeit vergangene von der dichterischen Phantasie als gegenwärtiges Bild geschaut wird, אֶמָּוֵת *ich stürbe und kein Auge sähe mich* = ich wäre (dann, wenn ich nicht aufgezogen wäre) gestorben Ijob 10, 18 f. In solchen seltenen Fällen liegt aber immer schon in dem eben vorher gesagten ein Fingerzeig, der nicht irre leiten kann.

Etwas wesentlich neues aber ist es, wenn das Imperf. in abhängigen Sätzen steht um das was werden solle als *Absicht* des Handelnden zu bezeichnen, welches dann auch in der Erzählung über Vergangenes möglich ist, wie *er befahl* יִצְבְּקוּ *dass sie umkehrten (ut redirent)* Ijob 36, 10; מְקַהֵה-בְּצַמְדָּה *imperavit (ut) - starent* kürzer ohne קִי *dass* Dan. 1, 5. Spr. 8, 29 vgl. §. 328; auch mit קָמַצְתָּ *damit ich diess thäte thaten sie das* Neh. 6, 13. Denn hier kann der Begriff der *Absicht* so gänzlich vorherrschen, dass dafür vielmehr der schon § a kurz besprochene besondre Modus brauchbar wird. Im Aramäischen ist freilich immer einfach das schlichte Imperf. als Futurum in diesem Sinne gebraucht: im Arabischen aber und Aethiop. immer der Modus Subjunctivus, der freilich im Aethiop. mit dem Voluntativ zusammenfällt. Das Hebräische schwankt auch hier zwischen beiden Fällen, und gleicht wo es einen bestimmtern Modus anwendet dem Aethiopischen, vgl. §. 224. 327.

II. Soviel vom Begriffe der zwei Grundzeiten. Sehen wir nun 137 auf ihre Bildung, so trifft da ebenso wie bei der oben beschriebenen a Bildung der reinen Verbalstämme eigentlich eine doppelte Bildungsart zusammen:

a) einmal finden wir hier eine äussere, insofern stärkere und unstreitig auch frühere Bildung vor, welche zwar das Semitische für sich allein hat die es aber schon in den fernsten Urzeiten sobald es

sich von andern Sprachen trennte angenommen haben muss <sup>1)</sup>. Da nämlich die Personbezeichnungen sehr nothwendig zur Ausbildung des vollkommenen Verbalbegriffes gehören §. 190, so ist ihre Verbindung mit dem reinen Verbalstamme offenbar in einer Urzeit wo sie noch loser und gefügsamer war, im Semitischen auf eine sinnige Weise zugleich zur Unterscheidung der beiden Zeiten benutzt: zur Bildung des *Perf.* sind sie *nach-*, zur Bildung des Imperf. ihm *vorgesetzt*. Ihre Nachsetzung ist gewiss das nächste, wie nicht nur das verwandte Mittelländ. sondern auch die entsprechende Nominal-Bildung im Semitischen §. 185-9 zeigt: ihre Vorsezung im Imperf. entspringt also aus demselben Triebe des Gegensatzes welcher überhaupt das Imperf. aus dem Perf. hervorgetrieben hat §. 134 a. Die vollendete Zeit setzt darnach die Handlung stark voran, die unvollendete dieselbe zurück; welches so auch als dem Begriffe selbst entsprechend sich zeigt.

b) Aber diese alte starke äussere Unterscheidung der zwei Zeiten durch Nach- oder Vorsezung der Personenbezeichnungen hat der Sprache nicht allein genügt: der feinere innere Vocalwechsel, wie er sonst durch die Wortbildung zieht, ist auch hier (§. 119 b) eingedrungen. Seine allgemeinen Geseze sind: dass vorerst zwar das nächste, offene *a*, welches in der letzten Sylbe der meisten Stämme erscheint, in dem durch Vorsatz der Personen vorn beschwerten Imperf. sich in *e* herabsenke, wogegen dann auch das umgekehrte einmal (§. 138 b) eintreffen kann; aber zu dieser Unterscheidung welche nicht durch alle Stämme gilt, kommt noch die besondre anderer Art, dass das Imperf. als das Unvollendete Zurückseyende Dauernde schildernd gern stärkere und *längere* Vocale liebt. Zwar in den seltenern und entferntern Verbalstämmen fehlt im Hebräischen wie es jezt ist aller Vocalwechsel; aber in den häufigern ist er desto durchgreifender und wichtiger geworden. In einigen Stücken geben erst die Eigenheiten der schwachen Wurzeln Gelegenheit, dass sich alle Folgen dieses innern Vocalwechsels schärfer und fester ausgeprägt zeigen als es die Bildungen der starken Wurzeln gestatten: in andern hat der zarte Wechsel von *a-e* einen durch die Stammbildung entstandenen Dopellaut noch nicht berühren können, nämlich in den abgeleiteten Stämmen 'פ' und 'ר'.

c) Es gehört hieher diesen innern Vocalwechsel sogleich zu zeigen, da ausserdem ohne ihn in der Bildung der Nominal-Stämme §. 143 ff. manehes unklar bliebe. Die Bildung der Personen selbst gehört nicht hieher: jedoch ist aus §. 190 ff. hier vorauszusetzen, dass die 3te Person *sg. masc.*, welche hier als Beispiel angenommen wird, im Perf. ohne äussern Zusaz bleibt, im Imperf. durch ein vortretendes eigentlich vocalloses <sup>2</sup> erkennbar ist.

1) in der *Saho*-Sprache sogar findet sich, wiewohl nurnoch in wenigen Spuren, das echtsemitische Imperf., wie ich in der Zeitschrift f. d. Morgenland Bd. V H. 2 zeige.

1. Im *einfachen* Stamme ist der Vocalwechsel am stärksten: 138

1) Für die *active* Aussprache hat das *Perf.* nach dem zweiten Rad. *a* §. 119 d: im Imperf. ist aber dafür nur in gewissen schwachen Wurzeln, deren Laute einen schwächern Vocal am Ende besonders begünstigen, *e* §. 139 <sup>1)</sup>; in starker Bildung verfärbt sich *a* hier vielmehr in das dunklere, länger tönende *ö*, durch den Ton *ō* §. 17. Also: פָּתַח, רָחַת; das *o* wird selten, besonders nur in Pausa und bei Spättern, mit *ı* geschrieben, wie יִשְׁבֹּרַח Job 14, 16. 31, 4. 39, 2, יִשְׁבֹּרַח 18, 15. Jer. 33, 16. 50, 39, יִזְכֹּר, יִפְקֹד und יִפְקֹד Hos. 8, 13. 9, 9; das *á* des Perf. wird dagegen nur in Pausa *ā*, ausserdem bloss 1 Sam. 7, 17 <sup>2)</sup>.

Imperf. von gutturalem 1 Radical nach §. 46 a בָּהֶשֶׁב, בָּהֶרַג; selten und besonders nur bei *ı* hält sich *e* statt *a*, wie נִחְשָׁה Ps. 29, 9, יִדְהֶה Spr. 10, 3, יִהְרֹס Ies. 22, 19 neben תִּהְרֹס (2te Pers.) Ex. 15, 7, נִחְשָׁה, נִחְשָׁה, נִחְשָׁה; bisweilen kürzer יִחַח, יִחַח von יִחַח gesprochen und geschrieben nach §. 56. 81. 116; dagegen aber יִחַח und יִחַח nach §. 118. Wenn ה neben ל' herrschend *e* hat, wie יִחַח, so erklärt sich das *i* nur daraus dass die 'ל' gern das *e* auch vorn haben §. 115 c und dass *i-e* mehr als *a* das Imperf. Qal unterscheidet §. 140 a nt. 141 b, welches letztere auch bei den 'פ' §. 139 a sehr deutlich ist. — Von gutt. 2 Rad. nach §. 48 יִפְעַל, יִפְעַל, doch auch יִפְעַל, יִפְעַל Lev. 5, 15. Num. 5, 27. 23, 8 neben יִפְעַל, יִפְעַל Spr. 16, 10. 24, 24. 2 Chr. 26, 26, jenes also im Pentateuche dieses in den *K'túbim*. — Von gutt. 3 Rad. nach §. 45 a יִשְׁמַע, יִשְׁמַע; und daher יִקְרָא §. 56 von יִקְרָא.

Von 'ע' oder doppellautigen Wurzeln סָב *perf.*, יָבַב *imperf.*; bei Gutt. nach §. 52 oft mit *ı* geschrieben יִצְוֹר, יִצְוֹר. Nur selten erst geht die Bildung nach §. 114 a in die 'ע' über: יִשְׁנֹד Ps. 91, 6. יִרְדֵּן Spr. 29, 6. — Von 'ע' *perf.*, weil der Laut *a* hier unterscheidend ist, יִקָּם mit Verdrängung des *ı*; *imperf.* dagegen יִקָּם, indem sich *o* mit dem *ū* der Wurzel vereinigt, §. 35 a.

2) Für die *intransitive* Aussprache hat das *Perf.* (nach §. 130) *e*, *b* selten *o* nach dem 2ten Rad.; und diese Vocale sind so unterscheidend, dass sie selbst in die W. 'ע' dringen mit Verdrängung des *ı*, wie יִמָּה (fliehen) Jes. 17, 14; יִזָּר, יִזָּר, יִזָּר Jes. 4, 6, יִזָּר (hell werden) Gen. 44, 3. 1 Sam. 14, 29. Von 'ע' ist יִרָב (*jaculari*) Gen. 49, 23, יִרָב *widerspenstig seyn* Ps. 58, 4.

Das *Imperf.* setzt nun umgekehrt *a* für *e* und zugleich für *o*, vor dem sich in der ersten Sylbe jenes *intransitive i* (*e*) gern wieder fest-

1) im Arabischen ist dagegen das *i* hier auch bei der starken Bildung, und entspricht offenbar dem *i* des Imperf. der übrigen Verbalstämme.

2) so bemerkt es hier wenigstens die Masora: die Vocalverlängerung ist indess in diesem Falle sonderbar, da das Wort einen Senkungsaccent hat; denn wo eine kleine Pausa denkbar ist wie Lev. 5, 18. Jer. 17, 11, erklärt sich das *ā* leicht; dazu lautet dasselbe Wort kurz zuvor v. 16 mit *ā*. Vgl. über יִפְעַל oben S. 254 nt.



sehr fest erhalten: und darum wechselt hier nichtbloss der Vocal in der ersten Sylbe jemie ihn י oder ך bestimmt, sondern auch die in der letzten Sylbe möglichen zwei Vocale á und ē wechseln nun nicht wie sonst dem blossen Gewichte sondern den beiden Wurzelarten und dem Vocale der ersten Sylbe nach. So hat 1) ein פ'י, wo vorn aus i-î nach §. 36 a î entstehen muss, hinten den nächsten Vocal á, wie יִנַּק von נָק (saugen), יָרַשׁ von רָשׁ (erben), יִצַּר (bilden), יָטַב (gut seyn), יָשָׁר (gerade seyn), יָרָא eigentlich intrans. Bildung von perf. יָרָא (sich fürchten). — 2) ein פ'י hält unter den beiden zusammentreffenden Lauten i-u folgerichtig den ersten als das Qal bezeichnend fest, dehnt dann aber sofort nach §. 36 b unter völliger Ausstossung des ך das î zu ê<sup>1)</sup>: und wie so vorn ein ganz anderer Vocal entsteht als bei einem פ'י, so hält es dann hinten das ē fest als Wiederhall des ê und als die rechte Senkung nach einem solchen Vocale §. 24 c; nur bei einem Hauchlaute gibt diess ē wieder dem á nach. Doch ist diese Bildung nur noch in den wenigen Wurzeln: יָלַד vom perf. יָלַד, יָשָׁב, יָלַף (von יָלַף), יָרַד, יָרַח; יָרַע, יָרַע, יָרַע, aber יָצָא §. 56 b; die meisten Wurzeln folgen schon der Bildung von ursprünglichem פ'י, zu welcher im Uebergange sind יָקַר, יָקַר und schon יָקַר 1 Sam. 18, 30, יָקַר und יָקַר<sup>2)</sup>. Wie sich nun aber a oder e in jedem Stamme hinten festgesetzt hat, so bleibt es auch in Pausa seinem Laute treu, wie יָרַשׁ, יָרַשׁ, יָרַד, יָרַד, יָרַד.

Wenn dagegen eine dieser Wurzeln statt des Vocales als ersten Radicals den zweiten Rad. nach §. 117 c verdoppelt, so geht die Bildung damit in die sonst gewöhnliche Aussprache eines solchen zweiten Radicals § c über, wie יָצַר Jer. 1, 5 (sonst יָצַר, יָצַק giessen Gen. 28, 18, יָצַק züchtigen Hos. 10, 10; יָשָׁר gerade gehen 1 Sam. 6, 12).

Aus alter Zeit ist in einigen Wurzeln פ'י Sitte geblieben, den Laut á, der ursprünglichst vorn entstehen würde, in ô = á zu verfärben §. 24. Nach diesem langen ô hat die letzte Sylbe denselben schwachen

1) wie das Arabische vorn bloss einen kurzen Vocal haben könne

يَلِدُ, ist auf den ersten Blick desto schwerer zu sagen, da dieses Gebilde

sich, wie ich in der gr. ar. zeigte, aus dem jezigen Arabischen überhaupt nicht erklären lässt. Allein zunächst ist zu bedenken, dass, wie man aus dem Aethiop. und Aram. sieht, das ê sich durch Verdoppelung des folgenden Mitlautes verkürzen konnte; sodann ist durch die neue Bildung welche man als verstärkende Rückwirkung bei jedem Imperf. im Arab. annehmen muss, ein stärkeres a vorn angenommen, aber dabei zugleich die Verdoppelung aufgegeben: jalidu für jellid. Demnach ist dennoch יָלַד von יָלַד ebenso wie יָלַד von יָלַד.

1) Die 2te Person sg. fem. תִּיטְבִי Nah. 3, 8 steht bei dem leichten Uebergange der einen Wurzelart in die andre wahrscheinlich bloss des Wohltautes wegen §. 108 f für תִּיטְבִי; obwohl dieselbe Person von יָרַא immer תִּירָאִי lautet.

Vocal, nur hier noch mehr nach dem Ursprunge so wechselnd, dass für *a* in Pausa  $\bar{e}$  erscheint: יֵאָכֵל, יֵאָמַר, יֵאָבֵד, in Pausa יֵאָכֵל, יֵאָכְלֵה, und von 'ל' zugleich יֵאָכְלֵה, יֵאָפֵה; beständig hat  $\bar{e}$  schon יֵאָחֵז; selten fehlt ein solches nicht mehr gehörtes  $\bar{a}$  in der Schreibart, wie יֵחֵז 2 Sam. 20, 9. 19, 14, הֵבֵא Spr. 1, 10. Einige Stämme schwanken zwischen dieser Bildung und der gewöhnlichen Gutturalaussprache: יֵאָחֵז und seltener יֵאָחֵז; יֵאָכֵז *zusammenziehen* bildet gewöhnlich יֵאָכֵז, vor betonten Endungen noch mit *a* wie יֵאָכֵז §. 46 *a*, aber die Aussprache יֵאָכֵז und zwar ohne  $\bar{a}$  יֵכֵז findet sich nur noch 1 Sam. 15, 6. 2 Sam. 6, 1. Ps. 104, 29 <sup>1)</sup>. Etwas anders findet sich אֵחָב immer nur so in der 1 *ps. sg.* neben den übrigen Personen יֵאָחֵב u. f., welches sich aus §. 192 erklärt.

c Die פ'נ' lösen nach §. 60 den ersten Rad. im Imperf. gesezlich auf: נָפַל, רָפַל; da es indess im Perf. immer bleibt <sup>2)</sup>, so erscheint es doch in diesem Imperf. nicht ganz so selten als wo es in einem ganzen Stamme als vocallos aufgelöst werden muss, wiewohl mehr dichterisch: הִנָּצַר Spr. 2, 11 und הִנָּצַר 3, 4, הִנָּצַח Jes. 58, 3 und הִנָּצַח Dt. 15, 3: es müsste denn ein Gutt. folgen (§. 418 *c*), wo נ wieder gesezlich bleibt, wie הִנָּצַח, und sich nur äusserst selten vor dem harten ח auflöst: הִנָּצַח von הִנָּצַח *hinabfahren* Ijob u. Jer. 21, 13. Spr. 17, 40 <sup>3)</sup>. Da aber die erste Sylbe der zusammengezogenen Formen der von פ'נ' und פ'נ' sehr ähnlich wird, so fängt auch hier in der letzten Sylbe das Eindringen jenes kurzen *a* § *a* an, wie הִנָּצַח (jedoch nur nach Vav conseq. §. 252) neben הִנָּצַח, הִנָּצַח Spr. 25, 32 neben הִנָּצַח Qoh. 10, 11; stets ist *a* in הִנָּצַח (doch 1 Kön. 19, 20 אֵשְׁתָּקֵה §. 228), הִנָּצַח, הִנָּצַח, ausser den Gutturalwurzeln wo es ansich seyn muss: הִנָּצַח, הִנָּצַח, הִנָּצַח, הִנָּצַח; in dem sehr häufigen, stark abgeschliffenen הִנָּצַח (*geben*) ist sogar stets jenes  $\bar{e}$  fest geworden: הִנָּצַח, vor Maqqef jedoch noch הִנָּצַח Richt. 16, 5.

Hiemit sind nicht zu verwechseln die doppellautigen Wurzeln, welche nach §. 112 *e* die Verdoppelung in den ersten Rad. vorrücken: הִנָּצַח, הִנָּצַח, und mit  $\bar{a}$  in der letzten Sylbe wegen intrans. Bedeutung oder Gutt.: הִנָּצַח, הִנָּצַח, הִנָּצַח, §. 193 *c*. Uebergehend in פ'נ' הִנָּצַח Hez. 24, 11.

In der sehr häufigen Wurzel הִנָּצַח *nehmen* ist ל ebenso zusammen-

1) nicht zu verwechseln mit dem wahren Hif-il יֵאָכֵז welches eine ganz andere Bedeutung hat §. 144 *a*. Das ganz kurze הִנָּצַח hat sich dann erst zuletzt so völlig zusammengezogen, wie solche kurze Wurzeln nicht selten erst aus viel stärkern abgeblasst sind; die Urwurzel wäre hier mehr הִנָּצַח eng. *grasp*.

2) denn das einmalige הִנָּצַח für פ'נ' §. 195 *c* ist nicht in Anschlag zu bringen.

3) an letzterer Stelle hat das Wort gar den Ton vorn, welches allerdings nach § *a* nicht sehr auffällig wäre. Die Pausalaussprache in הִנָּצַח Ijob 21, 13 müsste nach §. 75 *d* erklärt werden, wenn die Masora nicht etwa an eine andre Wurzel gedacht hat.

gezogen als נָקַח:נ. Aber ausser diesem Imperf. Qal und dem §. 133 a erklärten Gebilde erhält sich in den neuen Bildungen schon wieder ל überall, wie נִלְקַח Nif-al. — Ueber das imperf. נִפְקַק von קָלַק s. oben §. 59 c.

2. In Nif-al hat das Perf. die möglichst leichte Aussprache des Stammes: נִקָּחַב<sup>1)</sup>. Mit Guttural vorn נִקָּחַב, נִקָּחַב, bloss des Lautgewichtes wegen nach §. 108 für נִקָּחַב; daher auch das a vorn eindringen kann wenn die Aussprache der letzten Sylbe sich ändert<sup>2)</sup>.

Das Nif-al von נִקָּחַב *halten* lautet zwar auf gewöhnliche Weise נִקָּחַב, wenn es rein passive Bedeutung hat Gen. 22, 13, aber נִקָּחַב offenbar nach älterer Weise der Aussprache (wie §. 139 b) wenn es reflexiv bedeutet *sich an ein Land halten* d. i. seine Hand daran legen, es in Besiz nehmen.

Von פָּרַ' und פָּרַ' ist immer nur die eine Aussprache von פָּרַ' ausgebildet, wie פָּרַצַר, פָּרַצַר vgl. §. 56 b. Bisweilen findet sich Verkürzung des ô unter Verdoppelung des folgenden Mitlautes nach §. 22 a: jedoch nach den vorhandenen Belegen nur vor einer neuen betonten Personendung, wie פָּרַצַר 1 Chr. 3, 5. 20, 8; vgl. Hof-al von derselben Wurzel §. 131 b.

Von פָּרַ' und פָּרַ' ist immer nur die eine Aussprache von פָּרַ' ausgebildet, wie פָּרַצַר, פָּרַצַר vgl. §. 56 b. Bisweilen findet sich Verkürzung des ô unter Verdoppelung des folgenden Mitlautes nach §. 22 a: jedoch nach den vorhandenen Belegen nur vor einer neuen betonten Personendung, wie פָּרַצַר 1 Chr. 3, 5. 20, 8; vgl. Hof-al von derselben Wurzel §. 131 b.

Von פָּרַ' aus פָּרַ' nach §. 35 a, indem der vorn allein stehende Laut hier wie sonst in der Stammbildung überall (nach §. 68) ā erhält. Ebenso von פָּרַ' נָסַב: פָּרַ' Ps. 112, 10, mit Uebergang des ā hinten in o nach §. 21 bei rein passiver Bedeutung פָּרַ' *geblindert werden* Am. 3, 11; aber oft auch mit Vordrängung der Verdoppelung in den ersten Radical פָּרַ' (immer), bei Guttural mit halber Verdoppelung nach §. 50 פָּרַ' *entweihet werden* Hez. 25, 3 vgl. §. 122 c, פָּרַ' *entbrennen* Ps. 102, 4. H.L. 1, 6, פָּרַ' *gebrochen* d. i. *kleinmüthig werden* Mal. 2, 5, und daher weiter nicht nur mit jenem o am Ende sondern sogar zugleich mit Uebergang in פָּרַ' פָּרַ' *beschnitten werden* von פָּרַ' vgl. §. 234; eine ähnliche Bildung dringt umgekehrt auch in ein פָּרַ' ein: פָּרַ' *sich regen* W. פָּרַ' Zach. 2, 17. Merkwürdig lautet in der Endsylbe, weil die Kraft des Stammes sich nach vorn hinzieht, bisweilen ein e statt a: פָּרַ' Hez. 21, 12 und von einem פָּרַ' נָקַשׁ Jer. 9, 17.

Bei פָּרַ' ist immer Zusammenziehung, schon wegen des doppelten פָּרַ', wie פָּרַשׁ; vor Gutt. indess פָּרַשׁ, obgleich auch hier gegen sonstiges Gesez gern Zusammenziehung: פָּרַשׁ *reuen*, פָּרַשׁ *gesenkt seyn* Ps. 38, 3 (ganz verschieden von jenem פָּרַשׁ von פָּרַשׁ).

1) פָּרַשׁ Jer. 50, 23 ist wohl bloss durch Versehen in neuere Ausgaben gekommen.

2) Wie part. פָּרַשׁ, inf. abs. פָּרַשׁ Est. 8, 8. 9, 1. Besonders häufig bei פָּרַ', wie פָּרַשׁ, פָּרַשׁ pl. פָּרַשׁ Dan. 8, 27 und פָּרַשׁ Jer. 12, 15 wechselt mit פָּרַשׁ als partic., פָּרַשׁ pl. פָּרַשׁ mit פָּרַשׁ und פָּרַשׁ §. 198.

Bei geringerer Pausa bleibt  $\ddot{a}$  hinten  $\text{שָׁרַפְתָּ}$  Hez. 19, 4 vgl.  $\text{נִצְּלָה}$  1 ps. pl. Jer. 7, 10; ähnlich auch in Hof. 8, 21.

b Im Imperf. Nif-al hat sich nach dem Vorsazlaute das  $\eta$  des Stammes immer in den ersten Radical aufgelöst. Denn das den Stamm bildende  $n$  konnte entweder mit vorhergehendem (*hin*) oder mit folgendem kurzen Vocale (*nü*) gesprochen werden: im *perf.* nun hat es den ersten Radical mit sich in éine Sylbe ziehend den Vocal nach sich  $\text{נִצְּלָה}$ , die möglich kürzeste Aussprache; im *imperf.* aber, welches ja auch sonst überall die verhältnissmässig längere Aussprache liebt, geht die Bildung von *hin-* aus, wobei  $\eta$  sich auflöst, das  $h$  aber nach dem Vorsazlaute des Imperf. stets ausgestossen wird und so die hier festeste Form entsteht:  $\text{נִצְּלָה}$  aus  $\text{נִצְּלָה}$ . Der Vocalwechsel zeigt sich in der letzten Sylbe folgerichtig so, dass  $e$  für  $a$  eintritt: der allein stehende erste Radical nimmt aber nach §. 68 das  $\ddot{a}$  des Vortones an, sodass das Imperf. auch insofern längere Aussprache hat als das Perf., vgl. darüber weiter §. 199 c. — Von gutt. 1 Rad.  $\text{נִצְּלָה}$ ,  $\text{נִצְּלָה}$  ohne Verdoppelung des ersten Radicals nach §. 50 b,  $\text{נִצְּלָה}$  mit zurückgezogenem Tone nach §. 73 e. 100 a Ijob 18, 4; von gutt. 2 Rad.  $\text{נִצְּלָה}$ ,  $\text{נִצְּלָה}$ ; aber von gutt. 3 Rad.  $\text{נִצְּלָה}$ ,  $\text{נִצְּלָה}$ ,  $\text{נִצְּלָה}$  bei *Tifcha* Jer. 28, 9, in *pausa*  $\text{נִצְּלָה}$ . Ueber die seltene Pausalaussprache mit  $\ddot{a}$   $\text{נִצְּלָה}$  Ex. 34, 19 s. oben §. 75 a.

Von 'ר muss nun das  $\gamma$  Consonant werden nach §. 35 b, wie  $\text{רָחַץ}$ , und bisweilen geht  $\gamma$  dann nach §. 33 b in  $\gamma$  über:  $\text{רָחַץ}$  Gen. 8, 12. 1 Sam. 13, 8. Ex. 19, 13. — Von 'ר,  $\text{רָחַץ}$ ,  $\text{רָחַץ}$ , indem das  $\eta$  sich einfach auflöst, der Vocalwechsel aber deshalb hinten nicht eintritt weil er noch nicht gewichtig genug ist um sich ungeachtet der 2te Wurzel-laut ein blosser Vocal ist festzusetzen; daher auch der Vorton hier von selbst keine Stelle hat. — Ebenso treibt ein 'ע' noch nicht dieses Vocalwechsels wegen seinen Doppellaut auseinander, sodass hinten das ursprüngliche  $\ddot{a}$  bleibt wie im Perf.,  $\text{רָחַץ}$ ,  $\text{רָחַץ}$ . Aber dagegen lautet diess  $a$  ähnlich wie im Perf. oft in  $o$  über, wie  $\text{רָחַץ}$  1 Sam. 4, 5. Ruth 1, 19; und weiter ist auch hier diess  $o$  oft so gedehnt als wollte der Laut in ein 'ר' übergehen, wie  $\text{רָחַץ}$   $\text{רָחַץ}$  Jes. 24, 3 und wegen des Hauchlautes vorn  $\text{רָחַץ}$  wie  $\text{רָחַץ}$ . Selten erst dehnt sich die Bildung nach §. 144 b bis zu einer W. 'א  $\text{רָחַץ}$  Ijob 7, 5. Ps. 58, 8.

Von 'פ' nothwendig vollständig  $\text{רָחַץ}$ : indess wird bisweilen kürzer dafür im passiven Sinne Hof-al gesetzt, wie  $\text{רָחַץ}$ ; und ähnlich wechseln die *perf.* Nif.  $\text{רָחַץ}$  *sich ergiessen*,  $\text{רָחַץ}$  *sich nähern* mit den *imperf.* Qal nach intransitiver Bildung  $\text{רָחַץ}$ ,  $\text{רָחַץ}$ , vgl. weiter §. 133 a. 127 c.

141 a 3. *Pi-el* und *Hif-ül* haben vorn ursprünglich kein  $i$  sondern  $a$ , *Pi-el* bloss weil diess  $a$  der nächste Vocal ist, *Hif-il* aber weil der Laut  $a$  bei ihm sogar allein den Begriff trägt §. 122 a. Inderthat ist die Verdünnung dieses  $a$  zu  $i$  im Perf. und die so entstehende Unterscheidung des Perf. vom Imperf. etwas rein hebräisches und den übrigen



semitischen Sprachen noch ganz unbekannt, also ein Zeichen der letzten Ausbildung des Hebräischen mit seiner auch sonst hervortretenden höchst feinen Vocalaussprache. Also: כָּתַב, כְּתַב, וְכָתַב und ebenso כָּלַל, כְּלַל, וְכָלַל §. 121 *b*; הִקְטִיב, הִקְטִיב, וְהִקְטִיב aus 'יִהְיֶה. Da nun aber einmal das *i* in diesen so häufig gebrauchten Stämmen das Perf. unterscheidet, so lässt es seinen scharfen Laut nicht leicht da ganz verdrängen, wo er sich irgendwie festsetzen kann. Also bleibt *i*

1) nichtbloss in Pi-el beständig, sondern hält sich bei dem entsprechenden stärkern Verdoppelungsstamme כָּלַל sogar vor einem Hauchlaute gegen §. 46, wie שָׁעֲשַׁע Jes. 11, 8 וְשָׁעֲשַׁע und טָאָטָא (§. 56 *a*) 14, 23 וְטָאָטָא<sup>1</sup>). Ebenso bleibt es

2) nach dem הִ von Hif-il הִקְטִיב gegen §. 48 *a* sehr beständig, und geht nur selten in *e* über, nämlich bei einem Zusammentreffen von *kl* vor starken Nachsätzen הִקְלַמְנָה 1 Sam. 25, 7 vgl. 20, 34, mehr schon bei den ähnlichen Lauten eines לָהֵ wegen der Eigenheit dieser Wurzelart §. 115 *c*, wie הִגְלָה und הִגְלָה 2 Kön. 17, 11. 26. 1 Chr. 8, 7. Jer. 20, 4 scheinbar ohne merklichen Unterschied. Vor einem Hauche als ersten Wurzellaute behauptet sich nach §. 46 wenigstens immer *e*, wie הִתְרַם הִתְרַם וְהִתְרַם vgl. weiter §. 234; ebenso הִאָּכַל הִאָּכַל וְהִאָּכַל vgl. weiter §. 192; vor ר bleibt *i*, wie הִרְצִי הִרְצִי, nur von der mehrfach schwachen WV. רָאָה findet sich weit mehr הִרְאָה mit *e* als הִרְאָה. Bei einigen פָּא hat sich aber das *e* nach §. 46 *a* so stark festgesetzt, dass es durchaus bleibt und auf aramäische Weise in die Bildung eines פִּי übergeht, auch ohne א geschrieben wird: הִתְרַם 3te Person *pl. perf.* Jes. 21, 14 aber auch *imperativ* Jer. 12, 9 von dem aramäischartigen הִתְרַם *kommen*; מִזִּין *part. Spr.* 17, 4 von dem sonstigen הִאָּזִין *hören* (wenn letztere Lesart richtig ist). — Bei ע' und ע' wo *i* in einfache Sylbe treten würde ist dafür nach §. 9 *e*. 19 *a* ē nothwendig: הִקָּים, הִקָּים, וְהִקָּים, vgl. jedoch weiter §. 196. 234.

3) wo aber vorn im Stamme ein *ô* oder *ae* ist, ist diess zu stark um jenem feinen Vocalwechsel zu weichen: daher bleibt von den פִּי und פִּי nach §. 122 *e* stets ohne Vocalwechsel הִלְכִיד, הִלְכִיד, וְהִלְכִיד; wobei jedoch zu beachten ist dass die §. 131 *b* angeführten Beispiele der Aussprache *ai* für *ae* vom Imperf. ausgehen, als wollte sich die längere Aussprache des Imperf. auch so herstellen; und ebenso von den Stämmen mit *ô* nach dem ersten Wurzellaute §. 121 *a*. 125 stets ohne Vocalwechsel הִתְרַם קָרַם, הִתְרַם קָרַם, וְהִתְרַם קָרַם. — Ueber נָשָׂה als *perf.* Gen. 41, 51 s. oben §. 118 *d*.

Die letzte Sylbe hat nach §. 131 *b* schon im reinen Stamme den schwächern Laut *e* erhalten nach der starken Sylbe welche vorhergeht: und gewiss ist diess die Ursache gewesen welche das Hebräische be-

1) von diesem Imperf. findet sich indess im A. B. zufällig kein Beispiel.

wog die eigentliche Unterscheidung zwischen Perf. und Imperf. auf die erste Sylbe zu übertragen, während die übrigen semitischen Sprachen bei der letzten Sylbe hier wie den andern Stämmen das *a* im Perf. beibehalten und erst im Imperf. in *e* verdünnen, damit also eine hinreichende Unterscheidung beider Zeiten haben. Obwohl nun das Hebräische diese Unterscheidung in der letzten Sylbe verwischt hat, so hat sich dennoch auch hier wenigstens in dem Gewichte dieses Vocale folgerichtig ein gewisser feiner Unterschied nach den beiden Zeiten behauptet, wo es nämlich die Stufe dieses Vocale noch erlaubt. Denn

1) Pi-el hat ziemlich durchgängig den Vocal im Perf. kürzer als im Imperf., soweit bei einem eigentlich nur durch den Ton dehnbaren Vocal ein Unterschied sehr merkbar seyn kann. Das nach §. 17*b* mögliche  $\bar{e}$  lautet nur im Imperf. beständig so: es findet sich zwar auch im *perf.* wie Ps. 46, 10, oft aber erscheint dafür  $\acute{a}$  nach §. 17*b*, wie זָקַק Mal. 3, 3, אָבַר 2 Kön. 21, 3, besonders in der Berührung eines ר, wie בָּרַחַה, בָּרַחַה, טָהַר, שָׁפַר, וָפַר; und selbst  $\bar{e}$  hat sich hier vor einem *r* und *s* in den Wörtern דָּבַר (*reden*) פָּדַר (*versöhnen*) und ausser Gen. 49, 11 in כָּבַס (*waschen*) beständig behauptet; im imperf. überall יָבַר יָבַר יָבַר יָבַר vgl. 1 Kön. 12, 14, 14, יָבַר; in Pausa hat auch das *perf.* stets  $\bar{e}$ , wie דָּבַר Gen. 24, 1, בָּרַחַה, כָּבַס 2 Sam. 19, 25, jedoch findet sich Mikha 1, 7 קָבַצָה nach §. 75*a*. Immer ist jedoch das *e* so schwach, dass es vor einem Hauche auch im *imperf.* nicht im Flusse der Rede sondern nur wo ein Anlass zur Pause ist bleibt, vgl. יָשַׁח וְיָשַׁח Gen. 38, 17. Ex. 3, 20. 4, 24; Jes. 45, 15. Vor  $\aleph$  dagegen stets wie יִטְמֵא יִטְמֵא nach §. 56*b*. — Aehnlich יִבְלָל im imperf. stets mit  $\bar{e}$ , im *perf.* schwankt die Lesart 2 Sam. 19, 14 zwischen  $\acute{a}$  und  $\bar{e}$ .

2) Hif-il kann, sofern es nach §. 151*b* durch eine jüngste Eigenheit des Hebräischen diess *e* ausserordentlich zu  $\hat{i}$  dehnt, den Unterschied der beiden Zeiten in diesem längsten Vocale nicht weiter ausdrücken. Allein in den ע'ע', vor deren Doppellaute der Vocal sich nicht so hat dehnen können, tritt ein ganz ähnliches Verhältniss ein wie bei Pi-el: das *perf.* behält oft noch das blosser  $\acute{a}$  wie דָּרַק 2 Kön. 23, 15, הָקַל Jes. 8, 23, הָמַר Ijob 27, 2, neben הָסַב 2 Chr. 13, 13. 35, 22, הָפַר Jes. 33, 8. Hez. 17, 16 vgl. weiter §. 193*b*; das *imperf.* stets יָסַב יָמַר vgl. Zach. 12, 10, יָנַח Qoh. 12, 5 mit  $\aleph$  nach §. 84; vor Hauchen הָרַע הָרַע, *imperf.* יָרַע. In Pausa geht diess יָרַע zwar in יָרַע über vgl. Jer. 25, 6. 1 Sam. 26, 24 mit Ssef. 1, 12: aber wo im Flusse der Rede  $\bar{e}$  ist, da kann die Pause nach §. 75*a* vielmehr  $\acute{a}$  festhalten weil keine starke Sylbe noch starker Vocal vorhergeht, הָפַר Gen. 17, 14. Num. 15, 51, הָרַע Jes. 48, 5.

<sup>c</sup> Die Stämme mit Wiederholung des letzten Wurzellautes §. 120*a* sowie die ihnen an Gestalt und seltenem Gebrauche ähnlichen vierlautigen §. 119*e* kennen noch nichts von dem bisher erläuterten Vocalwechsel: so scheint es nämlich aus den wenigen Beispielen welche

vorkommen sich zu ergeben. Im Perf. finden wir רָצַן Ijob 15, 32, שָׁצַן 3, 18. Jer. 50, 10, נָאָרָה, wo also vorn immer *a* bleibt; und damit übereinstimmend פָּרָשׁוּ Ijob 26, 9 welches doch wie Pi-el hinten ein *e* hat. Von einem Imperf. zeigt sich einmal das Beispiel יִכְרֹסֵם Ps. 80, 14. Indem nun solche Steigerungsstämme wie רָצַן שָׁצַן auch hinten das reine *a* sowohl im Perf. als Imperf. <sup>1)</sup> behalten, sind sie noch ungebildeter als die dem Pi-el näher stehenden vierlautigen Wurzeln und demnach die ungebildetsten aller geblieben, sowie sie auch der Bedeutung nach blosse Zustände beschreiben und demnach den Adjectiven am nächsten stehen; in welchem allen der arab. Stamm <sup>س و ك</sup> أسون vollkommen entsprechend ist.

Auch Hitpa-el mit den entsprechenden Stämmen lässt das *a* nach dem ersten Wurzellaute wechsellos. Hinsichtlich des Vocales der letzten Sylbe aber verhält es sich fast wie Pi-el, jedoch mit einigen Veränderungen: im *perf.* lässt es zwar häufig das *e* durchlauten wie הִתְאַבֵּל 1 Sam. 15, 55, הִתְאַמַּץ 1 Kön. 12, 18. 2 Chr. 10, 18, הִתְאַפֵּל 50, 18 vgl. §. 254, hat aber auch oft *a*, wie הִתְאַוֶּק sooft es vorkommt, הִתְאַמַּץ Jes. 8, 21; im *imperf.* ist zwar auch hier *ē* herrschend, wie הִתְאַשֵּׁא an allen Stellen, הִתְאַוֶּק u. f., doch hat sich vor *ס* bisweilen *a* behauptet, wie הִתְאַפֵּל Ijob 10, 16, הִתְאַמַּץ Lev. 21, 1, הִתְאַשֵּׁא Num. 49, 12; in Pausa endlich hat sich in beiden Zeiten *ā* erhalten Jes. 4, 3; Ps. 5, 3. 30, 9. 142, 2. Dan. 11, 6, auch הִתְאַשֵּׁא Num. 23, 24.

Die Passiv-Stämme mögen ursprünglich nach §. 151 *a* den Vocalwechsel gehabt haben, sind aber in den Hauptstämmen des jezigen Hebräischen seiner verlustig geworden; doch scheint das *ē* wo es sich in der Endsylbe findet mehr das Imperf. zu bezeichnen, als *perf.* erscheint wenigstens הִתְאַמַּץ Dt. 24, 4.

Von ganz besonderer Art in diesem Vocalwechsel sind aber endlich alle Wurzeln 'נָה, weil ihr Vocalausgang in die sonstigen Verbal-färbungen der letzten Sylbe nicht passt. Ihr ursprünglich schliessendes *ae*, in *é* abgeschliffen, behalten sie vielmehr überall treu bei; und nur zur allgemeinen Unterscheidung des *perf.* vom *imperf.* lassen sie im *perf.* das *é* in *a* übergehen, da *a* ursprünglich die letzte Sylbe des *perf.* aller Stämme unterschied. Dieser einfachere Wechsel geht dann zwar durch alle Stämme ohne Unterschied, sodass auch die bei den übrigen Wurzeln ungebildeten Stämme hier das *perf.* und *imperf.* trennen, verschlingt aber auch alle sonstigen Unterschiede, selbst die des activen oder intransitiven Qal. So: הִגָּדָה, הִגָּדָה, Pi-el הִגָּדָה, הִגָּדָה, Hif. הִגָּדָה, הִגָּדָה, Hitpa-el הִתְהַגְּדָה, הִתְהַגְּדָה. Und dennoch ist das *a* bloss in die mit dem Wurzellaute schliessenden Personen des *perf.* gedrungen: in der Mitte, vor Personen mit Consonantlauten, hat sich das ursprüngliche *ae* fest erhalten §. 198.

1) wenigstens kommt einmal ein *infinit.* vor §. 258.

Im Aramäischen dagegen ist der gewöhnliche Vocalwechsel der Stämme auch bei diesen Wurzeln durchgängig geworden, so dass Hif. lauten würde הִקְלִי nach §. 25 *b*. Diese aram. Art scheint nach den Masoreten bei הִקְלִי Jes. 53, 10 und הִמְסִיר 5te Person *pl.* Jos. 14, 8 zu seyn: doch können sie jenes auch als nach §. 81 *b* für הִקְלִיא geschrieben betrachtet haben <sup>1)</sup> W. הִקְלִי = הִקְלֵה.

*b* Wurzeln deren zweiter und dritter Laut ו oder י ist, haben sich im Verbum immer in die gewöhnliche Bildung so bequemt, dass der dritte Rad. nach diesen 'ל'ה gebildet wird §. 118 *c*; nur für הִקְרֵה *perf.* Qal findet sich noch הִקְרֵי nach der Bildung der 'ע'ע, wie קב, aber nur sehr selten und nur im Pentateuche (nicht 2 Sam. 12, 24), auch nur in dieser dritten Person *sg. perf.* Qal, vgl. unten §. 194 *a*.

*c* Die Wurzeln 'ל'א gehen nach §. 116 oft in die Bildung der 'ל'ה über, wie דָּבַח Ps. 143, 5, הִפְלֵא <sup>2)</sup> *perf.* für דָּבַח. Umgekehrt geht ein 'ל'ה auch wohl in die Bildung des 'ל'א über, aber mehr zerstreut und einzeln, wie קָרַח, יָקַח in der Bedeutung *begegnen* (יָקַח, יִקְרַח) verwechselt mit dem häufigern Verbum *rufen*; אָתַח für אָתַח Dt. 33, 2; הִפְרִיא *Hif.* Hos. 13, 15. Bisweilen liegt aber bloss eine freilich durch die mehr aramäischartige Vermischung der beiderseitigen Wurzeln selbst veranlasste, daher auch mehr spätere Verwechslung des ה und א in der Schreibart vor vgl. §. 84 *b*, wie יִמְלֵה *imperf. Pi.* Ijob 8, 24 für יִמְלֵא, יִקְלֵה *imperf. Qal* für יִקְלֵא und diess für יִקְלֵה 1 Kön. 17, 14. Ps. 149, 117, יִשְׁפָּא *imperf. Pu.* für יִשְׁפָּה Qoh. 8, 1 vgl. יִרְא §. 131 *c* für יִרְה, obgleich für *é* vor א dann leicht *é* als das dazu passendere eintritt, wie יִתַּח für יִתְּחֵה *imperf. Qal* Dt. 33, 24, יִבֵּא für יִאֲבֵה §. 139 *b*.

### Stammbildung II. der Namen (Nomina) <sup>3)</sup>.

143 *a* Das Nomen setzt den Begriff nicht als in Bewegung, treibend oder getrieben, sondern als ruhend, als ansich gedacht. Diess ist aber sofort wieder auf doppelte Art denkbar:

1) entweder stellt es den ruhenden Begriff ganz rein fürsich auf

1) wirklich betrachteten es Juden im Mittelalter so, s. die *Beiträge* zur Geschichte der ältesten Spracherklärung des A. Ts S. 136.

2) so scheint man nämlich nach §. 84 für הִפְלֵא wie die Masora will lesen zu müssen Jes. 28, 29 vgl. Richt. 13, 19: das י von Hif-il fehlt sogar sonst nicht leicht, wievielweniger vor schliessendem א! vgl. 29, 14 den *infin.* הִפְלֵיא.

3) hierüber herrschte vor der ersten Ausgabe dieses Werkes eine noch grössere Verwirrung als über die Bildung der Verba. Früher hatten den Gegenstand zu verstehen gesucht: *Joh. Simonis*, arcanum formarum nominum hebr. ling. T. I. II. Hal. 1735. *F. Hezel*, allgemeine Nominalformenlehre der hebr. Sprache. 1795.

(fasst ihn abstract auf, nach dem jezigen Schulausdrucke), als würde bloss das Daseyn eines Begriffes genannt und hervorgehoben, wiewenn etwas fällt oder ich denke es falle und ich so das Daseyn des Fallens einen *Fall* nenne: wir könnten diess das *Daseynswort* oder, weil hier der Begriff am nacktesten rein fürsich hingestellt wird, das *Begriffswort* nennen. Wird dann das Daseyn eines Begriffes ganz selbständig fürsich aufgefasst als wäre es eine Sache die fürsich Bestand und Leben hätte z. B. *der Fall, die Fällung* (vgl. §. 171), so entsteht das stärkste Daseynswort oder das lebendigste Begriffswort und damit zugleich der geradeste und völligste Gegensatz zum Thatworte (Verbum), weil die dem Thatworte nothwendige Verbindung von einer Person und einem ihr zugeschriebenen Begriffe hier völlig aufgelöst ist und das Daseyn des reinen Begriffes mit Kraft wie etwas fürsich allein hingestellt wird; man kann diess das *Begriffswort schlechthin* nennen. Dabei sind weitere Unterschiede denkbar und wirklich in der Sprache ausgedrückt. Das Begriffswort kann entweder den einfachsten Begriff welcher denkbar hinstellen, wie *Fall, Stand, Zug, Schlag, das Heil* הַשֵּׁשׁ §. 146, *Wort, Rede* מִלֵּה §. 146 דְּבַר §. 150, *Hunger* רָעָב §. 150; solche Wörter haben eben als die kürzesten leicht den feinsten und darum geistigsten Begriff, wie *das Heil, das Recht* צֶדֶק §. 146: oder das Wort stellt einen bestimmtern Begriff auf und hält sich ebendeshalb mehr als abgeleitetes Gebilde an einen früher zu denkenden Begriff, wie *die Rettung, die Heilung* יְשׁוּעָה יְרֵמָה §. 153. 161 d. i. der Vorgang des Rettens, Heilens von dem bestimmt passiven Begriff *gerettet, geheilt werden, die Gerechtigkeit* צֶדֶק §. 150 *die Thorheit* כְּבָלִיהָ §. 165 von den Begriffen *gerecht, Thor*; welche Bildungen man gewöhnlich *substantiva abstracta* nennt, obgleich Begriffe wie *Heil Fall* nicht minder abstract sind.

Wird dagegen das Daseyn eines Begriffes unlebendiger so hingestellt dass ein Verbum zwar seinem nackten Begriffe nach ganz unverändert bleibt aber seine wahre Lebendigkeit d. i. seine Verbindung mit einer Person als dem Subjecte des Sazes verliert, so ist das zwar kein Verbum mehr sondern ein Nomen, aber da es ohne eigene Selbstständigkeit und Kraft nur wie ein blosser Leib des Verbum ist dem die Seele ausgezogen, so ist es ein unlebendiges Begriffswort (kein Substantiv), welches sich so nahe als möglich an sein Verbum hält und diesem wie sein lebloses Schattenbild folgt. Diess ist der *Infinitiv*, das Verbum als Nomen oder bestimmter als Begriffswort: woraus sich vonselbst ergibt dass der Infinitiv auch stets seinem besondern Verbalstamme folgen muss. Zwar ist die Trennung zwischen Infinitiv und selbständigem Begriffsworte § a keine starre, da ein Infinitiv leicht wieder etwas lebendiger aufgefasst und verbunden werden kann, wie im Griechischen und nochmehr im Arabischen geschieht. Aber doch ist der Unterschied da, und wird gerade im Hebräischen ziemlich fest gehalten.

- c 2) Oder das Nomen setzt den Begriff zugleich als Aussage (als Prädicat, concret), folglich an einer Person oder doch an irgend etwas haftend: wir können diess kurz *Aussagewort* nennen. Diess Nomen schliesst also, da eine Aussage ohne alle Verbindung mit einem Etwas wovon sie gelten soll sinnlos seyn würde, zumal in jeder Sprache welche den Nebenbegriff des Persönlichen ausgebildet hat §. 171, strenggenommen den Begriff der Person schon insich, und steht ebendadurch dem Verbum keineswegs so gerade gegenüber wie das Begriffswort § a. b; es geht vielmehr immer erst vom Verbum aus, setzt aber Aussage und Person nicht wie im Verbum geschieht in gegenseitiger Einheit und in vollkommenem Gleichgewichte (sodass jedes Verbum ansich schon ein Satz ist, §. 271), sondern setzt zunächst nur eine Person als an welcher eine Aussage haften (ist also im Satze strenggenommen nur ein Glied, Subject oder Prädicat des Satzes). Hier ist demnach 1) das *Particip* das nächste Gebilde, §. 168; schon weiter ab von Begriff und Kraft des einzelnen Verbum steht 2) das Beschreibewort, welches man gewöhnlich unter dem Namen *Adjectiv* dem Substantive entgegenstellt, während doch substantiv d. i. selbständig nicht bloss jedes Begriffswort sondern auch jedes persönliche Fürwort seyn und auch jedes andre Nomen an passender Stelle zur Selbständigkeit im Satze erhoben werden kann. Dazu kommt 3) die selbständige (substantive) Bezeichnung des *Thäters*, wodurch sich dieses Gebiet des Nomen in das vorige zurückbewegt, weil hier nur das Daseyn einer so oder so handelnden Person hervorgehoben wird.
- d Indess kann das Nomen den Begriff als Aussage auch unlebendiger einem blossen *Etwas* beilegen, kann z. B. einen Ort setzen als das *wo* etwas sei, oder ein Werkzeug als das *wodurch* etwas gethan werde; wie מִלְבָּרַשׁ *élvö-ma* das *womit* man sich kleidet, *Kleidung*. Wir nennen diess bestimmter das *Sachwort*, da es in vielen Sprachen und besonders im Semitischen deutlich nur als eine besondere Art des Aussagewortes hervortritt §. 160.
- e Hiezu kommen noch Bildungen mit dem Nebenbegriffe der Verkleinerung oder der Vergrößerung; Bildungen für abgeleitete und bezügliche Beschreibewörter, sowie für andere feinere Unterschiede und Vermannichfaltigungen. Und da die Verbalstämme wenn sich Nomina von ihnen ableiten zunächst in ihren Unterschieden bleiben, so kann man aus alle dem schliessen wiegross die Zahl möglicher Bildungen im Kreise des Nomen seyn muss. Gerade weil das Nomen das unendlich Einzelne in seiner Einzelheit bezeichnet, ist seine Bildung viel mannichfacher als die des Verbum.
- f *Eigennamen* d. i. durch Gewohnheit fest gewordene Namen für einzelne Gegenstände oder Personen haben ihrem Ursprunge nach durchaus nichts besonderes, da jeder von ihnen immer von irgend einem der vorigen Stämme entlehnt seyn muss. Allein weil sie einen der festesten und unveränderlichsten Theile der Sprache geben, so

haben sie viel alterthümliches oder sonst seltenes treuer erhalten was sonst allmählig verloren geht; und müssen desshalb auch der Bildungen wegen immer berücksichtigt werden. Ueber die Personen-Namen s. unten §. 270.

Wie zu diesen innern Nothwendigkeiten und Trieben der Sprache die geschichtliche Bildung sich verhalte, welche Mittel eine besondere Sprache zur Ausführung verwende und wieweit sie damit gekommen sei, ist hier wie überall erst die zweite Frage. Wie das Hebräische hier verfahren sei, ist im allgemeinen aus §. 107 ff. 119 ff. deutlich. Auch die Endungen für *Geschlecht* und *Zahl*, von denen als solchen erst unten §. 171 ff. geredet werden kann, dienen die Bedeutung einiger Stämme näher zu bestimmen; und insofern muss schon hier auf sie Rücksicht genommen werden.

Infinitive und Participia welche strenger dem Verbalbegriffe treu bleiben, sind desto mehr an ihre Verbalstämme gebunden, sodass die Zeichen der abgeleiteten Verbalstämme bei ihnen bleiben, wiewohl bei dem Infin. noch mehr als bei dem Part., vgl. §. 170. Aber je mehr ein selbständiges Nomen entsteht, desto leichter verlieren sich diese Zeichen, indem die neue Bildung des Nomen so einfach als möglich wird, wie *זָרַע* *Hülfe* obgleich zuletzt stammend von *הִרְשִׁיעַ* *helfen*, *דָּבַר* *Rede*, *קָלָה* *Fluch* von *דָּבַר*, *קָלַל*, *שָׁבַע* *Schwur* von *נָשַׁבַע* *schwören* §. 123, *מִצְוָה* *Befehl* von *צָוָה* *befehlen*.

In dem Wesen des Nomen, wonach es das Ruhende, Bleibende bezeichnet, ist auch nach §. 119b die grössere Dehnung seiner Vocale bedingt, welche sich nichtbloss in den Ableitungen von Nominalformen aus Verbalformen, sondern auch in den weitern Umbildungen aller Nominalarten durch die folgenden Stufen §. 171 ff. zeigt. Das Wort ist hier nicht so leicht, beweglich, flüssig und fügsam, wie im Verbum. Und zwar steigt diese Dehnung und Steifheit, je mehr ein Nomen reines Substantiv wird; die Infinitive und Participia stehen auch hier in der leichten Vocalaussprache dem Verbum am nächsten. Auch trifft diese Eigenheit des Nomen nichtbloss die Vocale: bei gewissen Anlässen kommt auch daher die §. 9f. zumvoraus kurz erwähnte Verdoppelung eines Mitlautes wegen grösserer Schwere der Aussprache.

### 1. Die Nomina einfachen Stammes

durchlaufen die drei Stufen innerer Bildung welche überhaupt möglich sind, ganz vollständig; und das Getriebe der schaffenden Sprachmächte kann man hier am deutlichsten verfolgen. Auch der Zahl nach sind diese bloss durch die Stufen einfacher Bildung gegangenen Wörter die häufigsten. Wir reden aber zunächst nur von den Namen dreilautiger Wurzeln; über die von vierlautigen s. §. 154.

I. *Erste Nominalbildung*: deren Wesen ist der betonte ursprünglich kurze Vocal nach dem ersten Radicale, sodass der

zweite eigentlich vocallos ist oder doch nur einen hinterlautigen Vocal durchschallen lässt; an welcher Form der gerade Gegensatz zum Verbum haftet vgl. §. 119d, und wodurch der Sinn eines reinen Begriffswortes §. 143a entsteht, sei es für allgemeinere Bedeutungen, wie מִלְחָמָה *Mord* (Krieg), דָּוָר *Dauer*, נָפֵץ *Gefallen*, גְּדֹלָה *Grösse*, oder mag das Wort auf bestimmtere Gegenstände im Sprachgebrauch beschränkt werden, wie זֶבֶח *Opfer*, עֶדֶר *Heerde* eig. Reihe, oder weiter bisweilen selbst zum Personnamen geworden seyn, wie מְלִכָּה *König*, עֲבָד *Diener*, יָלֵד *Kind*, יָלֵם *Jüngling*; ein blosses Adjectiv kann aber ursprünglich wenigstens nie in dieser Form liegen <sup>1)</sup>. Als kürzester Substantivstamm kann die Form auch aus frühern längern Stämmen vereinfacht seyn, wie הַשֵּׁשׁ *Heil* von הִשְׁפִּיעַ *Hif. helfen*, יָלֵד *Kind* neben dem ältern und seltenern יָלַד Gen. 11, 30 welches als Adjectiv der Etymologie des lat. *natus* und deutsch. *Kind* (eig. *part. pass.* von *kin* = γεν) noch näher entspricht. — Die Femininendung ist als unnöthiger selten, ausser wo sie durch eine einzelne Bedeutung einen rein geschlechtlichen Sinn hat wie מְלִכָּה *regina*, יָלֵדָה *nata*, Mädchen, oder bei kurzen Wörtern schwacher Stämme (§. 109) wie oft bei den ל' s. weiter §. 165. Einige welche den ganz reinen Begriff sehr stark wie eine Kraft beschreiben, haben aber sichtbar absichtlich die weibliche Bildung entweder immer wie חֵכְמָה *Weisheit*, oder so dass man die daneben vorkommende andere Bildung eher für eine Abkürzung aus jener halten könnte, wie עֲזָרָה *Hülfe* in alten Schriften und häufiger als עָזַר und עֲזָרָה *Stärke* dagegen in der Verbindung יָד עֲזָרָה *Stärke der Hand* Ex. 13, 3—16. Ijob 30, 23. Dt. 8, 17 die kürzere Aussprache.

1) solche arab. Wörter wie عَدْلٌ *gerecht* صَعْبٌ *scharf* صَعْبٌ *schwer* halte ich für aus عَدْلٌ *schwer* durch schnelle Aussprache zusammengezogen, also für ursprüngliche Adjectiva. Wenn man nun bedenkt dass מֶלֶךְ *König* und غַלְמָן *Jüngling* Adjectivform haben, so wird eine ähnliche Verkürzung bei מְלִכָּה und יָלֵם wahrscheinlich; auch das dichterische פְּתִי *Leichtsinniger* würde wenn es dem قִتְנִי *Jüngling* entspricht erst aus einer Adjectivform verkürzt seyn, zumal sich daneben פְּתִי in der Bedeutung *Leichtsinn* findet Spr. 1, 22. 9, 8. Dem בְּעֵר *Vieh* eig. *dumm* entspricht im Aram. und Arab. بְּעֵר ein Adjectiv. — Im Mittelländischen würden dieser kürzesten Nominalbildung die Nomina entsprechen welche bis auf die blosse Wurzel verkürzt sind: *vák', rág', vic'*, lat. *vox, rex*, deutsch *Fall, Schlag*: aber auch das dem lat. *rex* entsprechende *rág'* ist sicher erst aus dem Aussagewort *rág'au* sowie dieses aus *rág'ant* abgekürzt.



Der wesentliche Vocal nach dem ersten Radicale wechselt nach §. 129: *á* oder dafür *é* §. 16 *b* ist der nächste, am allgemeinsten herrschende Vocal; *o*, hier gar nicht selten, und *e* sind den intransitiven und passiven Begriffen eigen, wie *קָדָשׁ* *Heiligkeit*, *גְּדֹלָה* *Grösse*, *קָבֵד* *Schwere*, *Last*, *קִיּוּץ* *Stärke*, *שָׁפָל* *Niedrigkeit* Qoh. 10, 6, *קָפַץ* *Gefallen*, *Lust*, denen intransitive Verba entsprechen; *פָּעַל* *That*, *אָכַל* *Speise*, *אָמַר* und *אָמַר*<sup>1)</sup> *Wort*, *שָׁמַע* und *שָׁמַע* *Gerücht* von passiven Begriffen; bisweilen findet sich auch jene allgemeinste Form noch neben einer bestimmtern, wie *הֶסֶר* und *הָסֵר* *Mangel*, *גָּדַר* *Gelübde* (vom passiven Begriffe) 2 Sam. 15, 8 aber noch öfter *נָדַר* Gen. 28, 20, *גָּבַהּ* und *גָּבַהּ* *Gussopfer*, jedoch gewöhnlich mit einigem Unterschiede der Bedeutung, wie *עָמַק* *Thal* *עֲמֻקָּה* *Tiefe*, *פָּתַח* *Thür* *פְּתִיחַ* *Offenbarung* Ps. 119, 130, *עָרַב* *Abend* *עִרְבַּי* *Einschlag*. Ein Beispiel von Ableitung eines neuen Begriffswortes durch *o* von einem Personennamen mit *a* ist *נָעַר* *Jugend* von *נָעַר* *Junges*, wie diese Vocale in der Endung *-án* §. 163 ähnlich wechseln: *אִלְמָנָה* *Witwe* und davon abgeleitet *אִלְמָנָה* *Witwenthum*.

Die drei ursprünglichen Formen sind also hier *בְּתָבָה*, *בְּתָבָה*, *בְּתָבָה*, indem in letztern beiden durch den Ton *ē* und *ō* eintreffen für *i* und *u*; allein im Hebräischen haben diese sehr häufigen Wörter schon als Nomina (§. 145) nach §. 12 *b* so beständig hinterlautendes *e* angenommen, dass jene ganz einsylbigen Wörter auch da, wo ihr Laut nach §. 12 *a* erlaubt wäre, sehr selten geworden sind, wie *קִשְׁטָה* *Wahrheit* dicit. Spr. 22, 21, *נָרְדָה* *Narde* nach §. 118 *c* nicht ächt hebräisch, *אֵרְדָה* *Eigenname*. Gebräuchlich sind dafür die Aussprachen *בְּתָבָה* nach §. 17. 24 *c* vgl. jedoch §. 181 *a*, *בְּתָבָה*, *בְּתָבָה*: aber sobald ein Zusaz hinten antritt, hört diese für den Fall des einzeln stehenden Wortes entstandene Aussprache auf, und vor betontem Zusaze erscheinen immer wieder *בְּתָבָה*, *בְּתָבָה* und *בְּתָבָה*, nur dass für *a* sehr stark *i* eingerissen ist, besonders weil schon in *בְּתָבָה* das *a* zu *é* verfärbt ist. — In Pausa die erste Form *בְּתָבָה*, aber in gewissen Wörtern, adverbialen wie *נָגַד* *vorn* und andern, bleibt schon auch in Pausa das *é*, vgl. §. 75 *b*. Sehr merkwürdig lautet *יֵשַׁע* *Heil* in Pausa immer *יֵשַׁע*: doch ist das imgrunde nur ebenso wie wenn bei zusammengesetzter Sylbe *ē* in Pausa in *á* übergeht §. 75 *a*.

Was schwache Bildungen betrifft, so bildet sich

1) von *Gutt. als drittem Rad.*: *פָּתַח*, *פָּתַח*; *נָבַח*, *נָבַח*, *לָבַח*, *לָבַח* nach §. 45; bei *א* bleibt zwar zunächst nach §. 56 *b* das hinterlautende *e* unverändert: *פָּתַח*, *נָבַח*, *לָבַח* (*פָּתַח*), *נָבַח*, *לָבַח*, manche fangen aber schon an es zu verlieren, wie stets *הָטַח* gesagt wird; über *נָטַח* und *שָׁטַח* siehe §. *e f*. Vor Zusäzen lautet *א* wieder wie sonst.

1) jedoch kommt *אָמַר* nur ohne Nachsätze, *אָמַר* oder *אָמַר* nur mit solchen vor, vgl. Ijob 22, 28 mit 20, 29 und die andern Stellen. Da es nun nicht ganz an Beispielen fehlt dass ein *o* bei Umbildung sich in *i* verliert (§. 212), so ist das Daseyn eines *אָמַר* insofern unsicher.

Von *Gutt. als mittlerem Rad.*: בָּחַן, שָׁחַר, קָחַר, פָּעַם, נָעַר, גָּעַר nach §. 45, wo also, da der Gutt. auch das ursprüngliche *e* (*i*) nach dem ersten Radical verdrängt, beide Formen בָּחַח und פָּחַח zusammenfallen; nur wenige Wörter mit dem härtern ח behalten nach §. 45 *b* das *é*: רָחַם (Richt. 5, 30 wegen Gleichlautes), לָחַם; hingegen erhält sich stets vorhergehendes *o*, wie בָּחַן, נָעַר, קָעַל, wo nach dem Gutt. immer *ǎ* für *ě*, jedoch noch stets אָהֵל *Zelt*. — א aber ist zu schwach, um diese zwei Vocale um sich zu tragen und aus einander zu halten: vielmehr zieht es nach §. 43 den betonten Vocal auf sich hin, und da es nach §. 46. 48 *c* gern *e* liebt, so geht in diesem Uebergange *a* in *e* über, so dass die zwei ersten Formen zusammenfallen: aus פָּאָר und פָּאָר wird פָּאָר, זָאָב, בָּאָר, רָאָם; dagegen bleibt auch hier *o*, wie פָּאָשׁ, פָּאָם. In solchen Sylben wird dann weiter א nach §. 54 *b* leicht überhört, so dass פָּאָשׁ, רָאָשׁ gesprochen, in der Schreibart jedoch א gesetzlich beibehalten wird, obgleich auch פָּאָשׁ, בָּאָר, רָאָם bisweilen schon vorkommt §. 86. Vor Nachsätzen hat sich diess א mehr oder weniger noch flüssig und wandelbar erhalten: in vielen Wörtern ist jedoch die veränderte Vocaleussprache starr geworden, besonders nachdem א ganz verstummt. — Sehr selten ziehen die übrigen Gutt. ausser א so den betonten Vocal zu sich, s. §. 147.

- d* 2) Von 'לֵה'. Nach §. 115 *f* gehen diese Stämme fast immer noch von ׀ oder ׀ als drittem Radicale aus: doch ist ׀ häufiger. In diesem nackten Zustande aber, wo auf ׀ oder ׀ kein Vocallaut folgt, können diese nicht als Consonanten lauten: sondern indem sie nach §. 38 sofort reinvocalisch *i*, *ú* lauten, zieht das *i* so scharf die ganze Vocaleussprache des Wortes und den Ton zu sich, dass der ursprüngliche Vocal nach dem ersten Rad. verschwindet, wie פָּרִי, פָּרִי, פָּרִי, פָּרִי, פָּרִי, und nur *o* sich etwas fester hält, nämlich beständig bei Gutt., wie הָלֵל, הָלֵל, הָלֵל, dann bei sehr geringer Pausa schon (bei Gliedaccenten) wie אָרִי und אָרִי Gen. 37, 25 vgl. 43, 11 und Hez. 28, 7, selten sonst, wie אָרִי Ps. 83, 2; in Pausa lauten nach §. 74 *d* alle wieder פָּרִי, פָּרִי (schon bei kleinerer Pausa Ex. 25, 10), הָלֵל, הָלֵל. Das trägere und zugleich seltenere ׀ bleibt dagegen immer tonlos, sodass שָׁחַח (wo sich nun das *a* ganz richtig erhalten hat) *Schwimmen* Hez. 47, 5, שָׁחַח (Eigenname 1 Sam. 19, 22), בָּחַח entsteht; für פָּאָר stets פָּאָר oder gleich פָּאָר, indem sich *a-u* ungeachtet des א vereinigen vgl. §. 53 *b*. Vor Zusätzen können aber ׀ ׀ in der Regel noch Consonanten werden, s. unten §. 186. 256.

Sehr selten sind die Bildungen von der nach §. 115 *b*. häufigern Gestaltung dieser Wurzeln aus: בָּכַח nach בָּכַח bloss Ezr. 10, 1 für בָּכַח (*fletus*), הָכַח. Ende Jes. 2, 7.

Manche Wörter unklarer Ableitung oder starker Abstumpfung haben indess den Endlaut nach §. 115 *c* ganz verloren, ohne dass er in den Ableitungen der meisten je wieder erscheint; so בָּל (sonst בָּלִי)

als Partikel §. 312, שֵׁד (du. שֵׁדִים *Brüste*) vgl. <sup>1)</sup> Art (genus) mit der kürzesten Aussprache, ferner mit etwas gedehnterer בֶּן *Sohn*, שֵׁ Name, עֵץ *Holz*, יֵשׁ Partikel s. §. 209, רֵעַ *Freund* §. 211, אֵל *Gott*, wahrscheinlich auch אֵלִים *Aehnlichkeit* Hez. 19, 10. 27, 32 (an welchen Stellen es die Masora freilich anders auffasst). In Pausa findet sich das *á* §. 75 a in den Wörtern שֵׁל (*unversehens*, als Beiwörtchen) 2 Sam. 6, 7. וַיֵּן Ps. 144, 13, und in dem syrischen Eigennamen שֵׁלֵל (*Gottgut*) Jes. 7, 6 von der kürzeren Aussprache; אֵל *Gott* als solches bleibt in Pausa unverändert.

3) Von עו' (und ע'י): a) die Form durch a מְעוּרָה, מְעוּרָה, מְעוּרָה, wo e vor ו wegen des Zusammentreffens von a-u welche leichter zusammenstimmen als e-u, sich a erhalten hat ohne nach §. 16 b in é überzugehen (vgl. jedoch §. 213) aber das a nach §. 26 b. 36 d gedehnt ist; hingegen von guttur. drittem Rad. zugleich, da hier nach §. 118 c die Bildung wieder stark wird, מְעוּרָה, מְעוּרָה. Häufig erscheint hier auch י als zweiter Rad. מְעוּרָה, מְעוּרָה, מְעוּרָה. — Doch nicht selten ist jene Form mit a-u nach §. 36 c in ô beständig zusammengefloßen, wie קֵיל (קֵיל Ex. 4, 8), סֵרֵף (*Schenkel*), אֵרֵף (*Licht*), חֵרֵף; seltener die andere mit a-i in ae, wie לֵיל dicht. Jes. 15, 1. 21, 11, מְעוּרָה oder מְעוּרָה neben מְעוּרָה, immer in חֵיק neben מְעוּרָה, welches ae oder é dann weiter nach §. 20 b in î sich abschleifen kann: חֵיק neben מְעוּרָה, bloss 1 Sam. 21, 9 für חֵיק, Partikel; vgl. חֵיק (*Armuth*) neben חֵיק. Selten vereinfacht sich ai nach §. 20 c in á: חֵיק Ijob 38, 32 in חֵיק 9, 9; oder färbt sich ô nach §. 20 b zu ae, î, wie חֵיק *Busen* aus חֵיק Ps. 74, 11 *Ktib*, פֵיס immer in der Bedeutung *Beutel* und Spr. 23, 31 *Ktib* auch in der verwandten Bedeutung *Becher* für פֵיס. Vom Uebergange des ô in á vor betonten Endungen s. §. 186, 1. 2.

b) Die Form durch o (u) muss hier nach §. 36 a nothwendig lauten מְעוּרָה, מְעוּרָה, מְעוּרָה (*Strasse*), da u-u zusammenstoßen würde.

c) Die Form durch e (i) ist hier nicht deutlich, und fällt wahrscheinlich mit den andern zusammen: denn מְעוּרָה *Gericht*, מְעוּרָה *Lied*, מְעוּרָה *Hader* sind nach §. 127 a entstanden; ursprüngliches i ist vielleicht nur in מְעוּרָה *Zittern*, מְעוּרָה *Frohlocken*, מְעוּרָה *Schimmer*, מְעוּרָה *Kalk*.

Mit ל' zugleich, indem ל desto leichter immer stumm wird, מְעוּרָה mit á für ä nach §. 26 b. 36 d (hingegen מְעוּרָה), und מְעוּרָה. — Mit ל' zugleich מְעוּרָה nach der Form durch a, wo also י nicht nach § d den Vocal

1) kommt im sg. nur Ps. 114, 15 vor und lautet hier in und ausser der Pausa וַיֵּן: doch scheint nur der Gleichlaut in der Verbindung מְעוּרָה-וַיֵּן von Art zu Art diess doppelte a zu fordern; denn die Lesart mit ā in Pausa scheint unrichtig. Das seltene Wort selbst kommt von der W. מְעוּרָה welche eigentlich mit dem Mittelländischen *yer* übereinstimmt, nur dass das Verbun im Semitischen die schlechte Bedeutung *huren* angenommen hat; es entspricht also dem lat. *genus*.

des Wortes an sich ziehen kann, sondern nach  $\hat{o}$  Vocal wird §. 118 c;  $\text{רִי}$  *Flüssigkeit* Ijob 37, 11 aus *riui* = *rîi* = *rî* nach der Form  $\text{רִיב}$ ,  $\text{רִי}$  *Insel*,  $\text{צִדָּה}$  fem. *Dürre*.

f 4) Von 'ע' immer unaufgelöst: a)  $\text{בַּל}$  mit ursprünglichem *a*; — b) mit ursprünglichem *e* (*i*)  $\text{צִר}$  nach §. 17 b oder etwas länger  $\text{צִל}$ ; in Pausa bleibt leicht das *a* auch wo es sonst noch nicht in  $\bar{e}$  übergegangen, wie  $\text{בַּז}$  vgl. Num. 14, 3 mit v. 31,  $\text{אֶז}$  Jes. 8, 6. 1 Kön. 21, 27 mit 2 Sam. 18, 5; — c)  $\text{זֶז}$ ,  $\text{זֶז}$ ,  $\text{כֶּז}$  (*Kraft*), wofür erst die Spättern  $\text{כֶּז}$   $\text{כֶּז}$  §. 83  $\text{עֶז}$  Ps. 84, 6. Spr. 31, 17. 25 schreiben. Aufgelöst findet sich nur  $\text{רֶזֶז}$  Jer. 49, 24 vgl. aber  $\text{רֶזֶז}$  §. 147: denn die Fälle §. 212. 255 sind anderer Art. — Damit sind nicht zu verwechseln mehrere von 'ע', deren zweiter Radical sich in dieser Bildung nach §. 60 b sehr leicht in den dritten auflösen konnte:  $\text{נֶזֶז}$  *Nase* für  $\text{נֶזֶז}$ ,  $\text{נֶזֶז}$  *Gaumen*,  $\text{זֶז}$  *Ziege*, deren  $\text{נ}$  auch in weiterer Bildung nie wieder erscheint.  $\text{אֶז}$  *Mann* ist dann durch weiteres Abirren aus  $\text{אֶז}$  gedehnt mit völliger Aufhebung der ursprünglichen Verdoppelung des  $\text{ש}$  §. 19 a; fem. aber noch  $\text{אֶזֶז}$  *Frau* mit Verdoppelung des  $\text{ש}$ ; in dem mehr einzelnen *pl.* indessen hat sich das  $\text{נ}$  erhalten  $\text{אֶזֶזֶז}$  §. 186, 2.

ר als zweiter und dritter Rad.:  $\text{קֶר}$  oder nach §. 36 d  $\text{קֶר}$  vgl. unten §. 213; ebenso von ר in der nächsten Form durch *a*  $\text{שֶׁר}$  *Huldigung*,  $\text{רֶי}$  *Genüge*,  $\text{מֶי}$  *Wasser* (nur im *pl.* §. 178); in andern hat sich auch diess *ai*, obgleich *i* darin ursprünglich doppelt ist, nach Art der Wurzeln 'ל'ה in *ae* und so weiter in *é* erweicht §. 36 d. 115 b,  $\text{קֶר}$  *Klein-rieh*,  $\text{פֶּה}$  *Mund* (*gr. ar.* §. 442), wie auch jenes  $\text{אֶרֶה}$  *Se* nichtbloss in  $\text{אֶרֶה}$  nach Obigem Zach. 14, 4, sondern auch in  $\text{אֶרֶה}$  übergeht Jes. 40, 4. Endlich aber kann diess *ae* (*é*) sich nach §. 20 b in *i* abschleifen:  $\text{פֶּי}$  aus  $\text{פֶּה}$  in der weitem Umbildung §. 213,  $\text{עֶי}$  *Trumm, Schutt* vgl. den Stadteigennamen  $\text{עֶי}$  welcher ursprünglich wohl dieselbe Bedeutung hatte,  $\text{צֶי}$  *Schiff* sofern diess anfangs wohl eine andere Form hatte als  $\text{צֶי}$  *Dürre* <sup>1)</sup>.

147 Ausser den Wörtern welche ihrer Wurzellaute wegen den wesentlichen Vocal vom ersten zum zweiten Rad. ziehen §. 146 d, gibt es nur sehr wenige und ganz einzeln stehende mit *zurückgeworfenem Tonvocale*, welches eine ärmere, im Aramäischen nöthige Aussprache ist: so a) mit *a*  $\text{מְעַט}$  als Partikel *wenig*,  $\text{מְעַט}$  dicht. Ps. 18, 26 für  $\text{מְעַט}$  *Mann*, wo auch der Gutt. zu beachten ist,  $\text{מְעַט}$  (für  $\text{מְעַט}$  §. 26 b) *Winter* HL. 2, 11,  $\text{מְעַט}$  aus  $\text{מְעַט}$  nach §. 36 b *Dinte*,  $\text{מְעַט}$  *Krankheit* Ps.

1) dagegen können die Plurale  $\text{מְעַטִּים}$  und  $\text{מְעַטִּים}$  welche nach Jes. 13, 21 f. 34, 14. Jer. 50, 39 zwei verwandte Arten von wilden Thieren bedeuten und die offenbar auch sehr gleichartige Form haben müssen, weder von  $\text{מְעַט}$  noch von  $\text{מְעַט}$  und  $\text{מְעַט}$  abstammen, weil keine dieser beiden Formen zu beiden passt. Vielmehr können sie von  $\text{מְעַט}$  und  $\text{מְעַט}$  nach §. 155 e kommen in der Bedeutung *Schreier, Heuler* wie Schakale,  $\text{מְעַט}$  vgl.  $\text{معي}$  und  $\text{معي}$ .

41, 4, סָנֵה (ein Strauch) nach §. 145 b für סָנֵי, לְשֵׁר Saft, אָנַם Sumpf, הָרֵם Myrthe; wahrscheinlich nach §. 58 a mit vorgeseztem e אָפָּבֵע Finger Jes. 58, 9, ein Wort welches sonst nicht im Aram. sondern nur im Arab. diesen Vorsatz hat; — b) mit e שָׁכָם Schulter, wo einmal nach §. 17 c é im Tone geblieben ist, חֲבֵשׁ Honig חֲבֵשׁ wo es nach §. 17 b in ä übergegangen, כָּרֵשׁ Bauch; — c) mit o אָשָׁכַל Traube, wo e nach §. 58 a vorgetreten. Bisweilen bei 'ע'ע, welche sich so auflösen können: חֲבֵשׁ Heu, חֲבֵת; dagegen sind חֲבֵת Schrecken Hos. 13, 1 und חֲבֵל Geheil beide nach §. 153 zu nehmen.

II. *Zweite Bildungsart*: deren Wesen ist das *Haften des betonten unterscheidenden Vocales an dem zweiten Rad.* Hiedurch geben sich diese Bildungen sogleich als dem Verbum zur Seite gehend kund §. 119 d; und wirklich hängen alle hieher gehörigen Formen mit den Verbalformen aufs engste zusammen, und sind erst durch sie möglich. Da nämlich das Verbum als Zeitwort sich stets in die zwei grossen Hälften Perf. und Imperf. theilt, so geht vom *Perfectum* als der Beschreibung des Vollendeten und Erfahrenen das *Aussagewort* aus, welches das Sichtbare und Gewisse am Dinge, die wahrgenommenen Eigenschaften desselben ausdrückt; vom *Imperf.* aber als der Auffassung des Unvollendeten also des bloss gedachten Etwas entspringt ein *Begriffswort*, den blossen Begriff für sich als Gedanken hinsezend; oder enger aufgefasst vom *perf.* das *Participium*, vom *imperf.* der *Infinitiv* <sup>1)</sup>. Der feste Vocalwechsel jener zwei Grundtrennungen des Verbum §. 129 f. kehrt also hier wieder: aber mit dem Unterschiede, dass die Vocale hier nach §. 145 länger werden, besonders bei dem Adjectiv, welches das Haften der Eigenschaft ausdrückt; wozu kommt, dass das Nomen auch hier mannichfacher sich spaltet und in mehr mögliche Formen auseinandergeht.

1. Die Aussagewörter bilden sich nichtbloss auf die tongedehnten  $\bar{a}$ ,  $\bar{e}$ ,  $\bar{o}$  als die kürzern Vocale des Verbum §. 130: sondern auch auf die nach §. 19 a bis zur Unwandelbarkeit gedehnten  $\hat{i}$ ,  $\hat{u}$ ; in welchen fünf möglichen Formen zugleich wieder feinere Unterschiede der Bedeutung sich festgesetzt haben. Die Stufe der Dehnung der fünf Vocale ist nach dem allgemeinen Vocalverhältnisse die, dass bei der Umbildung  $\bar{a}$  noch immer wandelbar ist,  $\bar{e}$  und  $\bar{o}$  sich mehr zur Unwandelbarkeit neigen und zwar vorzüglich stark  $\bar{o}$ ,  $\hat{i}$  und  $\hat{u}$  stets unwandelbar

1) in gewissen Sprachen steht für den Inf. entweder häufig (wie im Arab.) oder gar noch beständig (wie in amerikan. Sprachen vergl. z. B. Ausland 1836. Jan. pag. 86) das Imperf. oder Fut. — Dass aber diese ganze Ansicht nicht etwa umzukehren und das perfectum von einem participium, das imperf. von einem infinit. abzuleiten sei, muss jeder etwas nachdenkende Mann finden, und wird imgrunde schon durch alles widerlegt was in diesem Werke gesagt ist.

bleiben. Der erste Rad. aber hat nach §. 68 *a* noch bei allen diesen fünf Formen ohne Unterschied das  $\bar{a}$  des Vortons; und ist diess ein wichtiger Beweis dafür dass auch die genannten Gebilde mit unwandelbar gewordenen Vocalen keines andern Ursprunges sind, und sich so von den §. 153 zu beschreibenden in denen der unwandelbare Vocal ursprünglich ist völlig unterscheiden: nur in sehr wenigen §. 153 *d* angegebenen Wörtern ist vor dem unwandelbaren Vocale auf aramäische Weise der Vorton verloren gegangen. Die einzelnen fünf:

1) Die Form mit *a* ist ursprünglich zwar von der allgemeinsten Bedeutung: aber da sich für das Aussagewort rein activen Begriffes oder das *partic. act.* eine spätere bestimmtere Form gesondert hat §. 151, so ist bis auf wenige Reste aus früherer Zeit §. 151 *b* für diese einfachere Form die blossе Adjectivbedeutung geblieben, wie קָבֵל *thöricht*, רָצִיעַ *böse*; יָשָׁר *gerade*, הָקֵשׁ *neu*, רָחֵב *weit*, neben den Substantiven nach der ersten Bildung קָבֵל, רָשָׁע; יָשָׁר; רָחֵב, הָקֵשׁ, קָבֵל *durchbohrt* vgl. קָבֵל intrans. Verb. Ps. 109, 22. Erwägt man nun dass die drei letztern auf kein Handeln zurückgehen und dass ihnen Begriffswörter mit *o* entsprechen, so scheint in ihnen  $\bar{a}$  nach §. 21 erst aus  $\bar{o}$  entstanden zu seyn; und diess bestätigt sich durch קָטַן §. *b*.

*b* 2) Die Form mit *o* geht zwar wie die mit  $\bar{e}$  §. *c* von intransitiven Begriffen aus, dient aber vielmehr für Adjective einer *dauernden* d. i. dem Gegenstande wie unzertrennlich anhaftenden und insofern stärkeren Eigenschaft, und unterscheidet sich so merklich von der Form mit *e*. In dieser stärkern Bedeutung und in der Art des gleicherweise festern Vocales *o* liegt es auch, dass sich in den meisten Wörtern vor betonten Nachsätzen zugleich der dritte Radical verdoppelt und das *o* so stets in *u* übergeht §. 18 *c*; daher das Wort dann auch ohne solche Nachsätze mit gedrücktem Vocale gesprochen und ohne ו geschrieben wird: עָבֵל (*pl.* עֲבָלִים) *rund*, עָבַד *verflochten*, אָרָא *lang*, עָמַק *tief*, חָשֵׁךְ *finster*, עָבֵל *zärtlich*, אָרָא *furchtbar* und Adjectiva der Farben אָדָם, אָמֵץ, שָׂרֵק, נָקֹד, בָּרֵד, עָקֹד; vgl. mit Gutt., wo die Verdoppelung nur gezwungen aufhört, עָבֵה *hoch* (nur selten und spät גְבוּהָ), שָׁחֹר *schwarz*, נָכַח *gerade*; קָטַן *klein* stets ohne ו geschrieben kommt neben קָטַן in derselben Bedeutung vor, fem. קָטְנָה, *pl.* קָטְנִים, nur ist dieses קָטַן für קָטַן nach §. 75 *a* auf die Pausa beschränkt <sup>1</sup>). Viel wenigere haben ein

1) allerdings ist demnach hier die Verdoppelung bedeutsam, daher das Arabische solche Begriffe gern im Verbum ebenso durch den entsprechenden Stamm <sup>100</sup>أَفْعَلٌ, im Nomen durch die an Kraft gleiche Bil-

dung mit vorgeseztem *a* §. 159 ausdrückt, <sup>100</sup>أَحْمَرٌ = אָדָם. Nur ist ein Stamm mit solcher Verdoppelung nicht stärker als der mit unwandelbar gedehntem Vocale, wie eben die Beispiele hier zeigen; und erst wenn der dritte Wurzellaut wirklich auseinandergeht §. 120 *a*. 157 *a*, hat sich ein solcher Stamm vollkommen entwickelt.

reines *o* ohne stärkere Ansprache und daher Verdoppelung des folgenden Mitlautes: aber dafür ist dann das *o* meist schon sehr stark unwand-  
 delbar geworden und wird gewöhnlich mit *ו* geschrieben: גָּדוֹל *gross*,  
 רָחוֹק *fern*, טָהוֹר selten טָהָר *rein*, קָדוֹשׁ *heilig*, מְתוּק *süss*, חָמוּץ  
*grausam, übermüthig* Jes. 1, 17, wenn diess Wort nicht nach §. 152  
 gebildet ist und daher *Unterdrücker* bedeutet. Die entsprechenden  
 Substantiva nach der ersten Bildung haben sehr oft auch dieses *o*:  
 חֶבֶה, חֶשֶׁה, חֶמֶק, חֶבֶח, חֶרֶב, חֶרֶב, חֶרֶשׁ.

3) Die Form mit *e* geht einfach von intransitiven Begriffen so aus *c*  
 dass sie mehr vorübergehende und veränderliche Zustände sezt; sie  
 dient also recht eigentlich um das Participium solcher Verba zu bilden  
 §. 169; und wenn sie Adjectiva bildet so bezeichnen diese doch mehr  
 leibliche und seelische Zustände die leicht vorübergehen können, wie  
 צָמָא *durstig*, רָעֵב *hungrig*, שָׂבֵעַ *satt*; doch auch הָרֵב *trocken*, כָּבֵד  
*schwer*, בָּשֵׁל *gar* (gekocht); אָשָׁם *schuldig*, אָבֵל *trauernd*, רָעָה und  
 עָרָה *matt*, רַגְעָה *müde*, עֹמֵל *arbeitend = leidend*, שָׁכַח *obliviscens* (in-  
 transitiv §. 130 *c*). Da indess das Intransitivum auch eine mühevoll  
 künstliche Beschäftigung mit etwas bedeuten kann §. 130 *c*, so be-  
 schreibt diess Gebilde auch wohl einen in etwas viel beschäftigten, sich  
 einer Fertigkeit widmenden Mann, עֲקָב *insidiator* Ps. 49, 6: gewöhn-  
 licher ist dann der Vocal verlängert §. *e*.

4) Die Form mit *ú* hat vor allen andern die strenge passive Be- *d*  
 deutung, und dient meist als *part. pass.* des einfachen Stammes wie  
 כָּתוּב *geschrieben*, מְשֻׁבַּח *gesalbt*; jedoch steht sie bisweilen auch den  
 intransitiven Begriffen noch näher, theils als Beschreibewort, wie שְׁכַחַל  
*verwaist* neben dem intransitiven Verbum שָׁכַח §. 130 *b*, עֲצוּמָה  
*gewaltig*, שְׁלָמָה *friedsam* 2 Sam. 20, 19, עֲרָה *schlau*, שְׂחָטָה *mörde-*  
*risch, scharf* Jer. 9, 7, עֵילִיג *eilig* Num. 32, 17 vgl. §. 187, theils als  
 Particip, diess aber mehr durch Einfluss des Aramäischen wo die  
 Intrans. oder Reflexiva und Pass. im Verbum nicht so streng geschie-  
 den werden, wie בָּטִיחַ *confisus* Ps. 112, 7, זָכָר *eingedenk* 103, 14,  
 אֶמְצָא eigentlich reflexiv wie *amplexus* vom Zustande mit gewundenen,  
 fest haltenden Händen, obgleich es dann auch wieder gleich unmittelbar  
 mit einem Accusativ verbunden werden kann §. 130 *c*, *amplexus gla-*  
*dium* HL. 3, 8. Es ist nicht nöthig, dass im Einzelnen das Verbum  
 immer dieselbe Ausbildung habe; auch erklärt sich leicht, wie daneben,  
 besonders leicht nach mundartiger Verschiedenheit, die activen Partici-  
 pia stehen können: בָּטִיחַ *confidens*, אֶמְצָא *amplectens*. Aber זָכָר *ein-*  
*gedenk* ist wirklich tiefer als זָכָר oder מְזָכָר *gedenkend*. — Ein selb-  
 ständiges Nennwort wie עָקֵב §. *c* ist זָקֵף *auceps* vgl. das intransitive  
 Verbum זָקַף §. 130 *c*. — Bis zu *ú* zeigt sich das *ó* §. *b* gedämpft in  
 תְּרוּגָה *pl. Nessel eig. brennerig* S. 227 *not.*

5) Die Form mit *í* ist 1) eine Nebenform dieser rein passiven *e*  
 mit *ú*, indem diess *ú* in das weniger volllautige, mildere *í* übergehen  
 kann, sobald aus dem Particip ein reines Substantiv hervorgeht, wo die

Verbableitung mehr zurücktritt; wie **נְשִׂיאָה** *Fürst* neben **נִשְׂאוֹתָהּ** *erhoben*, **פְּקִיד** *Aufseher* neben **פָּקְדוֹתָי** *zur Aufsicht bestellt*; noch neben einander kommen vor **נִצְבָּה** und **נִצְבֵּי** *stratum*, **קָלִי**, **קָלִיָּה** *Geröstetes* neben **קָלִי** oder **קָלִיב ק' geröstetes Korn** Lev. 2, 14. Aehnlich wenn auch nur ein Adjectiv sich vom Particip sondert, wie **שָׂנְאָה** *gehasst* als *adj.* **שָׂנְאָה** als *part.* Dt. 21, 15<sup>1)</sup>. Als Substantiv dient die Form besonders um Jahreszeiten nach den darin herrschenden Beschäftigungen zu bezeichnen, wie **חֹדֶשׁ הַקָּצִיר** *Herbst* eig. Zeit wo das Obst *eingesammelt* wird vgl. HL. 2, 12, **עֵת הַקְּצִיר** *Schnitterzeit*, vollständig **עֵת הַקְּצִיר** *Gesangszeit* HL. 2, 12; kürzer dann nach §. 146 **חֹדֶשׁ הַקָּצִיר** *Winter* ebenfalls mit dem passiven *o*. — 2) Das *í* entsteht durch grösste Dehnung aus *e* von intrans. Begriffen § *c*, wie **נְעִים** *angenehm*, **עֲתִיק** und **עֲתִיקָה** *glänzend* Spr. 8, 18. Jes. 23, 18, **נִגַּע** und **נִגַּעָה** *müde*, **פְּלִיט** und **פְּלִיטָה** *Flüchtling*; vgl. §. 187. 212. Ein Nennwort des fertigen Thäters ist **נְבִיא** *Prophet* eig. Sprecher vgl. **בְּשִׁירָה**, **כְּלִים** *Verkündiger* und **נָדִיר** *Ermahner* im Qorán.

f In Ableitungen von schwachen Wurzeln gestalten sich diese fünf Formen so: Vor gutt. 3 Rad. erhält sich stets der lange Vocal: **נִגַּע**, **נִצְבָּה**; von **נָא**: **נִצְבָּה**, **נִצְבֵּי**.

Bei **נ' ע' ר'** erhält sich jeder der fünf langen, unterscheidenden Vocale mit Verdrängung des *ו* oder Vereinigung damit (bei *ú*) ganz so wie §. 138 unwandelbar lang, wie **רָב** *hoch*, **רָבָה** *stehend* vgl. §. 151; **זָר** *übermüthig*, **זָרָה** *Spötter*; **טוֹב** *gut*, **טוֹבָה** *reich* Ijob 34, 19 neben **טוֹבָה** *Reichthum* 36, 19 nach §. 146; **כָּדַר** *verstossen* Jes. 49, 21; **צִיר** *Bote* eig. *missus*, **שָׂעֵב** *gesezt* Num. 24, 21. Obadja v. 4 s. oben S. 249.

Von **נ' ע' ר'**: a) die Form mit dem noch stets verkürzbaren *a* drängt vor dem eigentlich doppelten Cons. diesen Vocal zusammen wie bei Hif-il §. 113 b: **נִדְרָה** *niedrig*, **נִדְרָה** *erschreckt*, auch **נִדְרָה** *lebendig*, alle ganz verschieden von den Substantiven erster Bildung §. 146 f; doch haben einige den Vocal hier dem Wesen eines Nomens dieser Stufe zufolge schon verlängert: **נָדָה**, **נָדָה**, **נָדָה**; und andere dehnen den Vocal wenigstens bei Hebungsaccenten (Num. 23, 24. Richt. 9, 36 f. Ps. 73, 8. Est. 1, 7) und mit dem Artikel (§. 181 a): **נִדְרָה** (נִדְרָה) *Stier*, **נִדְרָה** *Volk*, **נִדְרָה** *Feind* eig. Dränger, **נִדְרָה** *viel*, **נִדְרָה** *böse*, letztere beiden jedoch nur mit Auswahl; **נִדְרָה** *rein* im Pentateuche (nicht Spr. 21, 8). — b) Die Formen mit *ú, í* müssen, weil diese unwandelbar lang sind, nach

1) wie sehr ein solcher Vocalwechsel diesen Sinn geben könne, zeigt das Wort **נִדְרָה** ein *Gericht* gesottener Speise, welches eigentlich ein part. Nif. der W. ist und demnach **נִדְרָה** lauten würde §. 169 b, aber weil es Substantiv wird den starken Vocal *ó* in *í* mildert: sowie im Mittelländischen die Participia sich auf *-mána*, die Substantiva auf *-mán* endigen.



§. 112 *g* den zweiten und dritten Rad. trennen: תָּרַדָּר, תָּמַיִם. Bemerkenswerth aber aus §. 18c erklärlich ist, dass neben diesen drei Hauptformen mit *a, i, u* die mit *e* und *o* hier garnicht vorkommen, ausser מֵהָ oder מֵיהָ *fett* vgl. מֵהָ *Fett* wo der Vocal vor dem Hauche die Verdoppelung dieses ganz aufgegeben hat.

Bei den לֵה־ fallen die drei ersten Formen mit *a, e, o* hier ebenso *g* in eine einzige zusammen wie bei der Verbalbildung §. 142a, nur dass hier noch als einzige Endung die ursprüngliche *é* (aus *ae*) gilt, wie רָפָה *schön*, רָזָה *mager*. In einigen Wörtern ist noch die älteste Aussprache *ai* (*ae*): שָׁמַיִם eig. *hoch*, hat sich aber bloss als pl. *Himmel* erhalten §. 178; שָׂדֵי *Feld* neben שְׂדֵה, שְׂדֵה Eigenname wahrscheinlich bedeutend *streitsüchtig* Gen. 17. vgl. ähnliches §. 155. Auch noch עָנָה nach §. 115a, alte Form für עָנִי *gebeugt*. — Hingegen das unwandelbare *u, i* unterscheidet sich auch hier, sodass nach §. 115e die Bildung wieder von י oder ו als drittem Rad. ausgeht, und zwar, da die Bildung mit י vorherrscht: עָשָׂה, עָשָׂהי, sehr selten עָשָׂה indem ו als dritter Rad. geblieben ist aber mit *u* nach §. 36a zusammenfliesst Ijob 15, 22. 41, 25; von *i* stets נָקִי *rein*, עָנִי *gebeugt*, רָזִי (Jes. 24, 16 als neutr. *aegrum*) indem *i* mit י zusammenfliesst. — Im Aram. ist keine Passivbildung נָלַי oder נָלַי, sondern da ist auch für das passive Particip noch einfacher bloss נָלַה, da die Form נָלַה, welche darin liegen kann, als intransitive der passiven nahe steht; es fehlt dann auch aramäisch der Vorton vergl. §. 153c. Dahin nun gehören im Hebr. einige wenige Wörter die man sich sonst nicht erklären kann: das *fem. sg.* עָרְוָה *nudata* Mikh. 1, 11. בְּרִינָה *pinguefacta* Hez. 34, 20; auch מָזְוָה oder מָזְוָה ist ganz passiv *ausgesogen* Dt. 32, 24.

Verkürzt wie §. 146d a. E. sind hier: 1) die uralten Verwandtschaftswörter אָב *Vater*, אָח *Bruder*, חָמ *Schwiegervater*, welche zwar, allein gesetzt, so kurz bleiben, aber vor Nachsätzen fast durchaus noch in einen langen Vocal *u* oder *i* sich endigen §. 211; und es leidet keinen Zweifel, dass sie einen Vocal ursprünglich noch nach sich hatten z. B. *abo* für das jezige *ab*, s. §. 106a *not.* — 2) יָד *Hand*, דָּם *Blut* für יָדָה וְדָמָה וְדָם vgl. <sup>51</sup> <sup>51</sup> יָד *יד* welche auch vor Nachsätzen so kurz bleiben; der erste Cons. in jenen gilt daher vor Nachsätzen noch als der erste Rad. von יָדָה, diese aber gelten nur als zweite Sylbe von יָדָה.

2. Vom *imperf.* Qal kommen Begriffswörter, den Verbalbegriff 150 als blossen Gedanken fürsich hinstellend; und zwar *a*

a) als blosser *Infinitive*; und da nach §. 138 diess Imperf. zwei Formen hat, so ist auch hier קָחַב und קָחַבֵּל möglich, letztere von intransitiven Begriffen; welche Formen ganz enge sich ans Verbum schliessen, indem der betonte Vocal sehr kurz ist und der Vocal des Vortones ganz fehlt, wie unmittelbar aus יָקָחַב, יָקָחַבֵּל hervorgegangen. Weiter s. darüber §. 238.

b) Als *Substantive*: jedoch selten bleibt die Form dann unverändert, wie שִׂחֹק ein Lachen = Gelächter und Gegenstand dessen Ijob 12, 4, מִשָּׂל 17, 6, שְׂמֵחַ Hez. 35, 14 und בְּזֵה Jes. 49, 7, welche drei Wörter sich auch an Bedeutung ganz nahe stehen; mehr schon mit der Fem.-Endung und zwar weniger von activen Stämmen, deren Abstracta (wie die Participia sehr ähnlich §. 151) gewöhnlich deutlicher und fester bezeichnet werden §. 151, als von intransitiven, wie רִשְׁעָה (von רָשַׁע nach §. 16), von הִרְשַׁע §. 146 verschieden wie *adixia* von *ἄδικον*, שְׂנֵאָה Hass, יִרְאָה Furcht, עֲצָלָה Faulheit, אֶהְבֵּה Liebe. Aber am meisten selbständig wird das Abstractum erst durch Verlängerung des betonten Vocales, welche auch einen Vortonvocal nach sich zieht; die weibliche Bildung ist dann zwar auch noch die nächste, wird jedoch sehr häufig schon abgeworfen: צַדִּיקָה von צַדִּיק §. 146 verschieden wie *justitia* von *jus*, צִוּוּהָ Geschrei, נְדָבָה Freiwilligkeit, שְׂמֵמָה Verödung, קִצְפָּה Zerknückung Joel 4, 7, עֲצָרָה Versammlung, נִקְמָה und נָקָם Rache; רָעָב Hunger, צָמָא Durst, אָשָׁם Schuld wogegen אֶשְׂמָה mehr als Infinitiv gilt, תְּקָלָה Versammlung, שְׂכָרָה Lohn; einige wenige ohne weibliche Endung haben dann das betonte *a* bis zu dem steifen, unwandelbaren *ô* gedehnt: כְּבוֹד majestic, שְׁלוֹם salus. Diese Abstracta können nicht mit den Adjectiven desselben Lautes §. 149 verwechselt werden: denn ein Adjectivum von demselben intransitiven Stamme gebildet kann dann vielmehr als vom Perf. ausgehend *e* oder *i* festhalten und behält diess auch, wie רָעָב, צָמָא, אָשָׁם, נְדָבָה (צַדִּיק), קְרִיב (צַדִּיק), שָׁמַם, כְּבִיד, שָׁלֵם; daher von עָנַף *ramus* schon die Ableitung עָנָף *ramosus* Hez. 19, 10. Mit den Substantiven erster Bildung §. 146 kommen sie zwar bisweilen nahe zusammen: aber da der Ursprung verschieden ist, so ist es zunächst auch immer die Bedeutung oder doch die Kraft des Wortes, wie שְׂבִיעַ Sättigung שְׂבִיעַ Sätte d. i. Getreidefülle Gen. 41, 29, שְׂכָרָה Lohn שְׂכָר nur mit einem vorigen Worte enger verbunden also wie mit Absicht kürzer Jes. 19, 10. — Da diess übrigens eine sehr bestimmte und etwas spätere Form ist, so lösen sich die ע' in ihr gesezlich auf, wie שְׂבִיעַ, קְלָלָה, רִבְיָה, שְׂמֵמָה, שְׂכָלָה Beute בְּרָד Einsamkeit; die ל' können sich nach §. 115d stark bilden, יוֹרֵה Ueberfluss. Dabei aber können sich sehr wohl abgeleitete Verbalstämme in diese noch längere, jedoch einfache Form vereinfachen, wie שְׂרָרָה *sermo* von דָּבַר *reden*, קְלָלָה Fluch, בְּעִתָּה Schrecken, שְׂרָרָה Geschrei, letzteres selten schon in שְׂרָרַע, שְׂרָרַע verkürzt; alle diese von Pi-el.

c) Da die פ' nach §. 139a im imperf. Qal ihren ersten Wurzellaute eigentlich ganz verloren haben, im Hebr. wenigstens soweit dass nur noch ein fremder Vocal an seiner Stelle mit dem Vorsaz - Mitlaute des imperf. zusammenlautet: so kann er bei der Bildung des infin. nicht wieder hergestellt werden, da der fremde Vocal an dieser Stelle zugleich mit dem Abfallen des Vorsaz - Mitlautes verschwindet. Es wird also aus יָלַר bloss יָר bleiben: doch ersetzt sich der Verlust vorn hier

immer durch die weibliche Endung hinten, da der Infin. seinem Begriffe nach stets weiblich seyn kann: לָרָה oder לְרָה vgl. weiter §. 238. Nun ist sehr merkwürdig dass gerade von diesem infin. aus sich auch das reine Begriffswort dieser Wurzeln immer bildet, wie יָדָה *das Wissen*, עָרָה *Versammlung*, רָצָה *Rath*, שָׁנָה *Schlaf* (obgleich im imperf. der drei leztern das Hebr. jezt schon ein *i* statt *e* spricht), עָפָה *Pech* von einer W. הָרַח *tröpfeln*. Hier wird also gerade die sonst ganz herrschende Bildung בָּתָב §. 146, welche denselben Begriff geben würde, vermieden: woraus sich ergibt einmal, wie gewiss der infin. erst aus dem imperf. stamme, und zweitens, dass auch das gewöhnliche Begriffswort einfachster Bildung §. 146 immer schon ein Verbum voraussetzt woraus es hervorgehen könne <sup>1)</sup>. Uebrigens ist es nach §. 139 c ganz ebenso mit שָׂאָה *Hoheit* von der W. שָׁאָה *erheben*.

Statt des *a* als Vortones findet sich bisweilen *e*, welches nach §. 138 b recht eigentlich eine Spur intransitiver Ableitung ist: נָכַר die *Fremde*, und wahrscheinlich auch הָמַר *Harz*, שָׁכַר *Süsswein*, עָנַב *Traube*, צָלַע *Rippe*, שָׁעַר *Haar*, לָבַח *Herz* neben dem kürzern לָב.

Vgl. Formen wie <sup>5</sup>قَصْر *gr. ar.* §. 240.

III. *Dritte Bildungsart*: deren Wesen ist ein *von Ursprung* 151 *unwandelbar langer Vocal*, neu in die Wurzel eindringend: diess ist *a* die stärkste und letzte Vocalbildung, aus der vorigen durch neue Kraft hervorgegangen; und hier beherrscht der neue, stärkste Vocal dermassen das ganze Wort, dass sich vor ihm der Vocal der andern Sylbe, selbst der betonte, tief senkt zur geringsten Lautbarkeit §. 108 c. So entsteht

1. die stärkste *active Bildung* durch *ô* (aus dem ursprünglichern activen *â* nach §. 21 <sup>2)</sup> gefärbt) nach dem ersten Radicale, hinter dem sich die zweite obwol betonte Sylbe tief senkt, ursprünglich also *ï* hat, wofür jedoch des Tones wegen nach §. 17 b *ē* gesprochen wird: während aber jenes *ô* durchaus unwandelbar ist, hängt diess *ē* allein vom Tone der zusammengesetzten Sylbe ab, und verschwindet wenigstens gesezlich sobald der Ton weicht und die zusammengesetzte Sylbe getrennt wird. Als stärkstes Activum dient sie zum *part. act.* einfachen Stammes, wie כָּתֵב *schreibend*, obgleich sie auch allmählich freier von jedem einfachen oder einfach werdenden Verbalbegriff abgeleitet werden kann, wie יָתַר als neutrum das *Uebrige*, לְבָשׁ *anziehend* ein Kleid, bloss Zef. 1, 9 sonst לְבָשׁ *indutus*; wo ein *part. art.* ganz bestimmt von einem *part. pass.* zu unterscheiden ist, da ist sie auch vom intransitiven Verbum stets ausgebildet, wie אָהַב *liebend* שָׂנְאָה *hassend* neben אָהַב *geliebt* שָׂנְאָה *gehasst*. Häufig aber wird sie auch von

1) ganz dasselbe zeigt sich im Arabischen, nur dass hier die Bildung §. 146 durch eine auch sonst im Arabischen vielfach zu erkennende Art von Erneuerung der Sprache schon neben der ältern möglich ist.

2) ausser in dem aus dem Aram. entlehnten שָׂהָר *Zeuge* Ijob 16, 19.

einem frühern Namen abgeleitet Substantiv, wie סֹפֵר *Schreiber* eig. wer sich mit סֵפֶר *Buch* abgibt, שׁוֹרְהוֹר *Thorhüter* von שׁוֹר *Thor*, כְּרֵם *Winzer* von כְּרֵם *Weinberg*.

**b** Das *e* in der letzten Sylbe ist als gesenkter Laut hier nach *ô* so wesentlich, dass es sogar vor *Gutt*. bleibt: שִׁמְעֵי, לִבְהֵם. — Von גִּלְיָה: לְהָה' , wie sonst immer: merkwürdig einmal in dem Liede Jes. 38, 12 רֵעִי *Hirt* für רֵעִיה, indem sich *é* nach §. 115 *c* zu *i* vereinfacht hat <sup>1)</sup>. — Von עֵבֶר, indem sich der zweite und dritte Rad. trennen muss §. 112 *g*. Doch erleichtert sich שֹׁבֵס *Plünderer* entweder mehr aramäisch nach §. 114 *b* zu שׁוֹבֵס Jer. 30, 16 *Ktib*, oder mehr echthebräisch zu שׁוֹבֵה wie שׁוֹבֵה §. 125 aus שׁוֹבֵס entstand. — Aber von עֵר' sind nach §. 113 *b* überhaupt noch nicht Formen mit solchem unwandelbaren Vocale durchgebildet: worin das Hebräische alterthümlich und feinclautig zugleich ist, da in allen übrigen semit. Sprachen diese Bildung dennoch durchgeführt ist. Als *part. act.* dient hier daher noch die sonst untergegangene ältere, einfachere Form כְּתִיב §. 149 *a*, also קָם *stans*, קָם, קָץ, קָא, קָא *kommend*; und da diese Form so weniger für das eigentliche Adjectivum dienen kann, so wird diess, wo es neben jener nöthig ist, durch die Form mit *é* §. 149 *c* unterschieden, wie כְּתִיב *peregrinans*, כְּתִיב *peregrinus*, שׁוֹבֵט und שׁוֹבֵט; ähnlich sind יָרֵחַ *übermüthig*, צָחַק *Spötter* mehr blossе Aussagewörter; doch findet sich auch יָרֵחַ *übernachtend* als *part.* Neh. 13, 21. Für *á* sprechen die Später bisweilen *ô*, wie קָם *stans* 2 Kön. 16, 7. Zach. 10, 5. Jes. 25, 7. Jer. 4, 31. Ueber אֵיבֵי indess s. §. 113 *c*. Von לְהָה' zugleich: הִנֵּה, הִנֵּה oder später הִנֵּה.

152 **a** Wird ein Wort dieser Art stets Substantiv, so kann dieser stärkern Bedeutung wegen der Vocal der letzten Sylbe gedehnter werden: *e* in *ā*; so הוֹרֵק *Wurm* neben הוֹרֵק, welches sich im *fem.* הוֹרֵקָה erhalten hat, wahrscheinlich צַנְאָר eig. *fauz*, *Hals* aus צַנְאָר nach §. 54 *d*. הוֹרֵק *Siegelring*, אֹרֵק *Schaz* eig. activ wie unser *Behälter*, שׁוֹפֵר *Trompete*; הוֹרֵק viell. *Räuber* Ps. 137, 3; vgl. §. 160 *a*. Vor diesem stärkern *á* kann sich dann das *ô* auch wohl zu *é* herabsenken, wie wahrscheinlich הוֹרֵק *Hammer* eig. Schläger. — Nicht zu verwechseln sind hiemit die Substantive, deren *é* oder *ô* vorn aus andern Ursachen entsteht: צֵלָה §. 155, הוֹרֵק §. 156, הוֹרֵק §. 167.

**b** Zur eigentlichsten Bezeichnung des *Thäters* und zum neuen Substantive wird diese Form durch ein auch in die letzte Sylbe dringendes *ô*, vor dem sich das *ô* der ersten zu *á* vereinfacht: doch ist diese schwerste Bildung noch sehr selten und mehr aramäisch; so עֲשֹׂרֵק *Unterdrücker* Jer. 22, 3 wechselnd mit עֲשֹׂרֵק 21, 12, בַּחוּר *Prüfer* 6, 27, *fem.* בַּחוּרָה *Heuchlerin* 3, 7. 10; רֵזֶן Spr. 14, 18 wechselnd

1) dass man nämlich in diesem -*í* nicht etwa die Adjectiv-Endung §. 164 sehen kann, ergibt der Sinn selbst; eher könnte man fragen, ob es nicht Plural für -*ím* seyn könne? vgl. §. 177 *a*: jedoch ist diese Annahme unnöthig, da der blossе Lautübergang hier hinreicht.

mit רֹדֶן *Herrscher*; der an sich unwandelbar lange Vocal vorn hat sich vielleicht verkürzt in שִׁדְרָהּ oder vielmehr שִׁדְרָהּ *fem. Verwüsterin* Ps. 137, 8. Vgl. قَانُول und قَنْوَل *gr. ar.* p. 144 f. chald. קַטְרֹל, syr. ܩܬܪܘܠ. Umgekehrt senkt sich vor *á*, das statt *ô* hinten durchlautet, das *ô* vorn zur Kürze herab nach §. 22. אָמֶן *Künstler* (nach der bessern Lesart, vgl. syr. ܐܡܢܐ) HL. 7, 2 neben אָמֶן Spr. 8, 30.

Eine ähnliche letzte und stärkste Bildung ist auch von andern einfachern Stämmen aus möglich. In den Stämmen welche ein einfaches passives Participium bedeuten פְּרָהִיב und פְּרָהִיב §. 149, kann ein hinter dem ersten Wurzellaute sich festsetzendes unwandelbares *á* = *ô* neue noch bestimmtere Begriffe bilden, wiewenn im Lat. *tertiarius* von *tertius* sich bildet. Wir finden diese Bildungsart für Substantive angewandt welche von Zahlwörtern abstammen: שְׁבִיעֵי *Woche* eig. ein Substantiv wie *hebdomas*, kommt offenbar zuletzt von einem passiven Particip שְׁבִיעֵי oder שְׁבִיעֵי §. 269, unterscheidet sich aber von diesem sehr stark dadurch dass es in der ersten Sylbe kein *a* als blossen Vorton sondern ein unwandelbares *á* = *ô* hat, also gleichsam ein neues actives Wort von jenem passiven aus ist; es ist nur ein neuer Einfluss des starken Vocales der letzten Sylbe welcher diess *á* = *ô* in gewissen Ableitungen sich vor ihm verkürzen lässt §. 188. 212. Aehnlich gebildet bedeutet שְׁלִישִׁי *shálîsh* von Sachen gesagt ein Spielzeug mit drei Saiten oder etwas sonst der Art 1 Sam. 18, 6, von Menschen gesagt etwa einen *Mann dritten Standes* d. i. der zwei andre Stände unter sich hat, oder zwei über sich hat. Ebenso עֶשְׂרִי ein Spielzeug mit vier Saiten Ps. 33, 2, oderauch die *Dekade* des Monats d. i. der zehnte Tag, das Drittel eines Mondes: obgleich diess Wort hinten mit *ô* lautet, gehört es doch sichtbar in diese Reihe <sup>1)</sup>.

2. Zur stärksten Bildung von Begriffswörtern dient ein vor dem letzten Wurzellaute eindringendes vonanfangen unwandelbares *ú*, welches die ganze Fassung des Wortes so einzig und so stark beherrscht, dass der Vocallaut vor ihm sich so tief als möglich senkt, also eigentlich hier ein *i* oder *e* entsteht (vgl. §. 156), nur dass der allein stehende erste Wurzellaute diesen kürzesten Vocal nicht erträgt und daher

1) entsprechend sind die Bildungen عاشور oder als *fem.* عاشوري bisweilen ebenso in der Vordersylbe sich zu عشوري senkend *gr. ar.* §. 364. Im Syr. ist dasselbe ܐܫܘܪܘܝܐ vorn mit *ô*, wofür jedoch auch

ܐܫܘܪܘܝܐ mit *a* vorn gelesen wird; arab. أسبوع dann weiter verkürzt اسبوع.

ganz vocallos wird §. 68 b <sup>1)</sup>. Diess *û* wechselt zwar in einigen Wörtern seine Farbe von der einen Seite mit dem etwas mildern *i*, von der andern mit *ô* nach §. 19 c: allein es ist hier nichtbloss der häufigste sondern auch der ursprüngliche Vocal. Denn gewiss geht die Bildung von einem passiven Sinne aus wie *retributio* eig. das Vergolten-werden von *retributus* und wie das deutsche *Stimmung* d. i. das Gestimmt-sein vgl. §. 161: es ist also nur die besondere neue und starke Fassung des Wortes, wodurch es sich ursprünglich vom *part. pass.* unterscheidet. Dem Gebrauche nach ist es die letzte und schärfste einfache Bildung eines Begriffswortes, welche daher sehr oft von einem früheren Nomen ausgeht. Es entspricht auch ganz dem Ursprunge dieser Bildung sowie dem ähnlichen Falle §. 150, dass sie

1) am nächsten als *fem.* ausgebildet wird, wo dann der 3te Wurzellaute von der Endung *á* und nach *u* oder *i* durch die starke Kraft dieses Stammes sogar leicht verdoppelt wird ähnlich wie §. 149 b, jedoch ist es meist nur ein flüssigerer Mitlaut der sich hier verdoppeln lässt. So mit *u*: מַגְדָּלָהּ und מַגְדָּלוּת *magnitudo* Est. 1, 4. 10, 2 von einem Beschreibeworte welches nach §. 149 b selbst seinen letzten Wurzellaute verdoppeln könnte, מַגְדָּלָהּ *Sammlung* Hez. 22, 20, מַגְדָּלוּת oder nach anderer Lesart מַגְדָּלוּת *Unheiligkeit* Jer. 23, 15; aus früherer Zeit schon מַגְדָּלוּת *Lösung*, מַגְדָּלוּת *opera*; mit *ô* הַבְּלָהּ *Pfand* Hez. 18, 7 neben הַבְּלָהּ v. 12. 16, מַגְדָּלוּת *εὐαγγέλιον*; mit *i* oder *ê*: מַגְדָּלוּת dichterisch *That*, מַגְדָּלוּת *eversio*, מַגְדָּלוּת *congregatio*, מַגְדָּלוּת *mactatio*, מַגְדָּלוּת und מַגְדָּלוּת *hereditas*. Mehrere erst von ältern Nomina abgeleitet: מַלְכוּת *Königthum* von מַלְכָּהּ, מַגְדָּלוּת *Priesterthum* von כַּהֵן *Priester*, מַגְדָּלוּת *fortitudo* vereinfacht zugleich von מַגְדָּלוּת §. 155; מַגְדָּלוּת *Prophetie* sehr spätes Wort von נְבִיאָהּ §. 149 e.

Aber noch stärker wird bisweilen, besonders bei Ableitung von früherem Nomen, nach jenem *û* zugleich die Pluralbildung (nach §. 179) gewählt, wie in den gemeinsam gebildeten Abstracten von Namen für bestimmte Lebensalter: זְקֵנִים *senectus*, זְכוּרִים und זְכוּרִים *juventus*, בְּתוּלוּת *virginitas*, כְּלוּמֵת *Brautstand* Jer. 2, 2 von זָקֵן, זְכוּר, בְּתוּלָה, כְּלוּמָהּ; sehr selten von Qal, wie מַגְדָּלוּת *Einbalsamung* Gen. 50, 3.

2) Die Bildung in schlichter Art ohne Endung erscheint wie eine Abkürzung aus der vorigen (אֱמֶתֶת *Treue* steht nur einmal dichterisch Dt. 32, 20 für אֱמֶתֶת); und dient meist um mehr einzelne, bestimmtere Sachen anzudeuten. So mit *û*: מַגְדָּלוּת *Vergeltung*, מַגְדָּלוּת *Fahrzeug*, מַגְדָּלוּת *Bedeckung*, מַגְדָּלוּת *Kleidung*, מַגְדָּלוּת *Grenze*; Verdoppelung des letzten Wurzellautes vor Nachsätzen zeigt sich in מַגְדָּלוּת Ssef. 1, 17. Dieses *û* wechselt von der einen Seite mit *i*, wie מַגְדָּלוּת *statua*, מַגְדָּלוּת

1) arab. كُنُوبٌ, كُنَابٌ, selten mit رَحِيلٌ.

**Schnitzbild** (nur im *pl.* gebräuchlich neben dem einfacher gewordenen *sg.* פָּסַל), פְּלִיאָ *Gefängniss*, מָעִיל *Mantel*, woneben sehr selten é erscheint wie יָלַל *Jammer*, רָחַח *Schrecken*, זָעִיר *eine kleine Weile* Jes. 28, 13. Ijob 36, 2; — von der andern Seite mit ó, wie תְּלִים *Traum*, עֵרְטָב *Erstgeburt* (von Thieren und Menschen, in lezterm Falle dem Sinne nach = *Erstgeborner*, aber der *pl.* noch meist *ברור*), מְלוּאָ *Fülle*, בְּלוּי *Lumpe*, und die dichterischen שְׂכֹלֵל *orbitas* *Schwärze*, כְּגֹרִי Ijob 28, 15; ó kann dann nach §. 21 in á sich färben, aber diess ist früher sehr selten, wie גְּלֻבָּה *Gelübde*, häufiger nur späterhin, wie עֲבָרָה *That* Qoh. 9, 1, כְּתָב *Schrift* (Buch) neben dem ältern *fem.* כְּתָבָה, dichterisch עָרַם *Gluth*, קָרַב *Krieg*, אֶזְרָא *Kraft*; mit vortretendem Vocale nach §. 58 a אֲשַׁפֵּר *Dank*, אֲשַׁמְרֶה.

Die פֿ können vorn e schützen und zeigen damit die eigentlichen Lautverhältnisse dieses Stammes vollkommener als sonst, אֶזְרָא; vor ó oder ú haben sie sogar stets ē nach §. 40 c als Vorton, אֶזְרָא. — Von den ע' erscheint hier wie §. 151 b nichts durchgebildet, ausser תְּצַרְחַת *Locken* HL. 5, 2. 12: desto mehr umschreiben sie die Bedeutung dieses Stammes durch weibliche Bildung mit u oder i vorher, wie הִרְמָה *Stillschweigen*, קִימָה *das Aufstehen* Ժ. 3, 63, בָּאָה *Eingang* Hez. 8, 5; dem ähnlich wird sogar שִׁיבָה *das Wohnen* 2 Sam. 19, 33 gebildet vom infinit. שִׁיבָה W. רָשַׁב §. 238. Dagegen אֶזְרָא nach §. 113 c.

Da diese letzte einfache Bildung für Begriffswörter, was die Bedeutung betrifft, mit den frühern §. 146. 150 in irgend einem Zusammenhange steht: so können sich die Gebilde אֶזְרָא §. 150 c nach dieser letzten starken Bildung so erneuen dass sie ihren unterscheidenden unwandelbaren Vocal annehmen und dabei die weibliche Endung aufgeben, ohne den ersten Wurzellaut wiederherzustellen. So finden wir die kurzen aber sehr schweren Gebilde שִׁיאָ *Erhebung, Hoheit*, Ijob 20, 6 oder dafür auch שִׁיאָ Ps. 89, 10, welche beide erst der dichterischen Kunstsprache angehören; ferner הִיאָ *Wissenschaft* bei Elihu Ijob 32, 6, erneuet aus שִׁיאָ und הִיאָ oder הִיאָ<sup>1)</sup>.

Das abgeleitete Abstractum wird so sehr durch das Gewicht dieses sehr langen und stets unwandelbaren Vocales bezeichnet, dass auch einige durch äussere Zusätze gebildete Abstracta, besonders dichterische und späte, den ersten allein stehenden Cons. eben so kurz halten: מְצַדֵּר, מְתָחֵם, מְעִי, תְּהִיָּה §. 160 f., יָקִים §. 159, מְנָתָה §. 166.

Mit dieser Bildung sind jedoch nicht zu verwechseln einige mehr dichterische oder sehr späte Wörter, welche eigentlich der zweiten Bildungsart angehören nur dass sie aramäischartig den Vorton aufgegeben haben. Diese sind Aussagewörter nach §. 149 mit dem spizen í: בְּבִיר *Gebieten, Herr*, כְּסִיל *Thor*, אֶרֶיל fast ebensoviel, מִשֶּׁתְּהָרִים *Missethäter*

1) ich lasse hier בָּהַל aus, weil diess keineswegs von einer W. רָבַל abstammt sondern Jes. 44, 19 und Ijob 40, 20 ganz anders zu verstehen ist.

Ijob 16, 11, אָלִיל *nichtig*; die nur später vorkommenden חָסִין *stark* Ps. 89, 9, נְיָלִיר *ruhig* Jer. 49, 31; ferner das eigentlich nach §. 150 gebildete, auch in Prosa später vorkommende זָמַן *Zeit*. Ob die beiden sichtbar ihres innern Gegensatzes wegen gleichmässig gebildeten Wörter אֱלֹהִים *Gott* und אָנוּשׁ *Mensch* hieher gehören, ist zweifelhaft, da sie auch im Arabischen im Wesentlichen ebenso vorkommen und nichtbloss aramäisch sind; sie scheinen also eher nach §a gebildet zu seyn.

154 Die Nominalbildung der *vierlautigen* Wurzel §. 106 c folgt der  
 a Aehnlichkeit der dreilautigen, nur viel weniger ausgebildet und mannigfaltig, schon desswegen, weil bei der sehr geringen Ausbildung vierlautiger Verba fast alle diese Wörter nur Substantiva sind. Die dem allgemeinen Sprachgeseze nächste und noch herrschendste Aussprache ist die, welche die vier Consonanten in zwei gleiche Sylben zerfallen und die letztere von dem unterscheidenden Vocale betonen lässt: חֲשָׁמֶן *Edler*, עֲקָרָב *Scorpion*, עֲכָבָר *Maus*, חֲרָטָם *Schriftgelehrter*, חֲרָצָל *Heuschrecke*, חֲרָצָב *enges Band*, עֲרָדָם *Axt*, welche Vocale zwar nicht starklautend aber in diesen Wörtern geringerer Bildsamkeit sehr unbeweglich sind und vor betonten Vocalzusätzen sich durch Verdoppelung des letzten Rad. halten §. 9 f; mit *û* und *î*: עֲבָשִׁיב *Otter*, בְּלָמִיד *hartes Gestein*, שְׂרָבִיט §. 106 c. Der erste Rad. behält fast überall *a* als ansich nächsten Vocal; doch findet sich כְּרָפָד (Pflanzenname) nach §. 108 b und זֶלְעָפֶרֶת *pl. Gluthen* (kürzere W. זֶעֶף); in חֲרָמֶשׁ *Sichel* und סְלָעָה (*Heuschrecke*, aus frühern סָלָע) ist der Laut des betonten herrschenden Vocales in die erste Sylbe gedrunge, vgl. §. 158 u. *gr. ar.* I. p. 167. Selten ist ein Wort kürzer so gesprochen, dass nach Art der ersten Bildung §. 146 der zweite Rad. betont ist: חֲמָשָׁה *weiches Kissen* Am. 3, 12; häufiger drängt sich im Streben des Substantivs zur Dehnung vor den betonten zweiten Rad. auch hier ein Vocal als Vorton auf, wie עֲרָפָל *Nebel*, סְמָרָה *Rebenblüthe* (beide so auch in Pausa), חֲנָמָל *Reif*, oder ist der zweite Rad. verdoppelt, wie חֲלָמִישׁ *Kiesel*, עֲכָבִישׁ *Spinne*, eine Verdoppelung der Substantivbe deutung wegen etwa nur so entstanden wie in זְכָרוֹן §. 165; selten ist der dritte Rad. verdoppelt: עֲטִיפָה *Fledermaus*, כְּנָפִיר *Flossfeder*, חֲבָצְלֵת *fem.* (Zwiebelart). — Wörter wie זְרָפָל, כְּרָמָל, פְּרָזֶן gehören wahrscheinlich zu §. 163.

b Die sehr wenigen und zerstreuten fünf lautigen Wurzeln folgen, wenn sie aus zwei Wörtern zusammengelassen sind, noch ganz dem Ursprunge ihrer Zusammensetzung: שְׂלֵמָנִי, שְׂלֵמָנִי §. 106 c.

## 2. *Nomina von Verdoppelungs- und Vermehrungs-Stämmen.*

155 Nomina welche noch ebenso wie die vorigen durch blossen innern  
 a Vocalwechsel aber von einem verdoppelten oder äusserlich vermehrten Verbalstamme aus unter Beibehaltung aller seiner festen Laute oder-



auch durch eigne Verdoppelung sich bilden, durchlaufen wegen des schweren Stammes schon nichtmehr so leicht jenen vielfachen Bildungskreis des einfachen Stammes; ganz fehlt die kürzeste Bildung für Begriffswörter mit Vocallosigkeit des vorletzten Wurzellautes §. 146 und die für den Thuenden durch *ô* (*â*) nach dem ersten Wurzellaute §. 151. Der Vocalwechsel muss sich darum hier, obgleich wesentlich derselbe, ineinander theilweise anders gestalten.

I. Nehmen wir erst die hier kürzeste Lautgruppe, so finden wir b

1. eine grosse Menge Aussagewörter auf ganz frische Weise durch Verdoppelung des zweiten Wurzellautes sich bilden, welche den Begriff einer innerlich fester haftenden, dauernden oder stärkern Eigenschaft geben; sie sind so zunächst eine Steigerung der einfachen Participia und Adjectiva zweiter Bildung §. 149, und haben auf dieselbe Art den wesentlichen Vocal betont nach dem zweiten Radicale; doch ist ihre Anwendung auch schon etwas weiter ausgedehnt.

Die Aussprache aber *a*) mit *a* ist hier nichtbloss, wie bei dem c  
einfachen Stamme, imallgemeinen für Adjectiva gebräuchlich, wie *חַלְשׁוֹ*  
*sehr schwach*, *רַקִּי* *krank*, *רַקִּי* *zitterig* und der uralte Eigennamen  
*שִׁבְעִי* *Gott* eig. der *Allmächtige*<sup>1)</sup>; sondern sie muss auch vermöge der  
activen Kraft des *a* die Steigerung des Thuenden, also des Stammes  
*בְּתִיב* §. 151 bilden, wie *עָרָל* *Frevler* von *עָרַל* *Frevler*, *סָלַח* *Verzeiher*  
= gern, viel verzeihend Ps. 86, 5, und bezeichnet daher vorzüglich  
den nach seiner Lebensweise sich stets mit etwas Beschäftigenden, wie  
*סָבֵל* *Träger*, *טָבַח* *Koch*, oft vom Nomen erst abgeleitet, wie *צַיֵּד* *Jä-*  
*ger* von *צָוֵד* *Jagd* (nur erst Jer. 16, 16, dagegen noch umschrieben  
durch *Mann der Jagd* Gen. 25, 27), *מָלַח* *Schiffer* von *מָלַח* *Salz,*  
*Meer*. Daher ist auch das *a* in dieser neuern und mehr streng activen  
Form hier gedehnter und zur Unwandelbarkeit strebend; woher von  
*לְהִי* mit unwandelbarem *â*, neben dem aus älterer Zeit gebliebenen  
*שִׁבְעִי*; ja *â* geht in *ô* über in *רַסְרַר* *Tadler* Ijob 40, 2, *גִּבּוֹר* *Held* eig.  
*sehr stark*, *קַרְנָא* *iracundus* neben *קָרַן*; *תְּרוּם* *trostreich* pl. *תְּרוּמִים*  
mit Verdoppelung des letzten Wurzellautes nach §. 9 f Zach. 1, 13<sup>2)</sup>.

*b*) die Aussprache mit *û* ist passiver Abkunft, wie *אֶלְבֵּי* *Freund* d  
eig. stets verbunden, oder intransitiver mit dem Nebenbegriff der vor-  
herrschenden Neigung, wie *הַנְּבִיחַ* *voll von Gnade*, *עֲבָרָה* *barmen*,  
*שָׂמַע* *stets, gern zuhörend* Ps. 130, 2 neben *שָׁמַע*; indess drückt die  
Verdoppelung auch schon bloss eine dauernde Eigenschaft aus und  
bildet so ähnlich wie in dem Falle §. 149 *b* Adjectiva im Gegensatze zu  
blossen Participien, wie *שְׂבִיבֵל* *verwaist*, ein Gebrauch der Verdoppe-

1) vgl. die Eigennamen *יְשִׁי* wo die Verdoppelung wohl verloren gegangen, und *בְּרִי* Neh. 3, 18

2) Des Zusammenhangs wegen ist es besser, diess Wort nicht nach §. 156 *c* zu fassen: die Masora selbst mochte das wollen, da sie den letzten Wurzellaute ungewöhnlich verdoppelt.

lung welcher sonst auch aramäisch nichtaber arabisch ist; עֲמֹד Säule eig. feststehendes. Diess *û* geht — *c*) von der einen Seite bisweilen in *ô* über, wie גֵּבֹרֵד *geboren*, aber nicht als einfaches Particip, sondern als selbstständiges Adjectiv weiter gebildet wie das entsprechende אֲדָבָה Ex. 1, 22, אֲדָבָה oder אֲדָבָה *σπόριμος Sábares, Kraut*; von intransitivem Begriffe: שֹׁכֵר *Trunkener*. — *d*) von der andern Seite kommt *î* neben *û* vor, wo es passiver Abstammung ist, אֲסִיר *Gefangener* mehr als das blosses Particip *gefangen*; sonst von intransitiven Begriffen, wie צַדִּיק *gerecht*, אֲדִיר *herrlich*, שָׁפֵיט *mächtig*, עֲלִיז *frohlockend*.

*e*) Die Aussprache mit dem schwachen *e* ist hier fast ganz den Adjectiven eigen welche eine wie innerlich gezwungene Lage und Beschaffenheit der Person bezeichnen, im leiblichen Sinne, wie אֵלֶם *stumm*, עֵבֶר *blind*; פֶּקֶחַ offene = *gute Augen habend* Ex. 4, 11, כֹּהֵה *erleschend, matt*, oderauch im geistigen, wie עֵקֶשׁ *verkehrt = falsch*, אֲצָה *stolz*, מֵאֵן *abgeneigt* Jer. 13, 10, כֹּזֵב *Zweifler* Ps. 119, 113. Diess *e* ist theils ansich, theils weil nach §. *f* der vordere Vocal hier viel bedeutsamer ist, stets sehr kurz und flüchtig geblieben; als fremder Eigenname entspricht jedoch שַׁעִיר *rauh* eig. haarig. Hinten verkürzt findet sich einmal auch hier ein אָה : אָה Jes. 16, 6. Etwas anderer Art sind die Ableitungen von Zahlwörtern im *pl.* רִבְעִים שְׁלֹשִׁים *Kinder des dritten, vierten Geschlechtes* §. 188.

*f*) Der nächste Vocal der ersten Sylbe ist zwar ansich *a*, welches vorzüglich vor demselben Laute *a*, meist auch vor *û* und *î*, unverändert bleibt; doch findet sich hier schon bisweilen nach §. 16 *c* das dünnere *î*, אֲכָר eig. *Ackerer, Landmann* <sup>1)</sup>, עֲרִיז *sehr stark*, לִמְרֵד stets lernend = *Schüler*; auch vor *ô* ist meist *i*. Vor dem intransitiven *ê* halt aber beständig das *î* wieder, als hätte sich die Kraft des intransitiven Lautes vorzüglich zugleich vornhin gezogen <sup>2)</sup>. — In der Bildung von schwachen Wurzeln ist zu beachten, wie in diesen schon etwas spätern Formen der Hauchlaut gegen §. 120 oft die Verdoppelung ganz aufgibt, wie כֹּהֵה u. s. w., und die 'ע' oder auch 'ו' bisweilen schon ebenmässig sich durchbilden: צַדִּיק *Richter* von דִּין, דִּיג oder דִּיג Hez. 47, 10 *Fischer* von דִּג *Fisch*. Sonst vgl. oben.

1) es ist sehr denkwürdig dass sich das dem mittelländischen *Acker, ager* entsprechende Wort für *Land* im Umfange des Semitischen nur im Amharischen erhalten hat, wo *agar* *Gegend, Land* bedeutet, vgl die Redensart *bâgar vast* in *Isenberg's amh. gr.* p. 157, 11; im Syr. findet sich ein abgeleitetes Verbum, *Wiseman* hor. p. 86, 2.

2) vgl. §. 138 *b* und die arab. Bildungen شَرِيب Ham. p. 410 v. ult.

حَطِيب Tabari I. p. 164, 3, andre *gr. ar.* §. 248.

In dem fem. צִלְחָה *Schüssel* wahrscheinlich eigentlich *das g flache* (Geschirr) löst sich im *pl.* צִלְחָהּ das erste *l* nach §. 57 *a* in *i* auf; und dasselbe Wort verlor mundartig sogar weiter mit der Verdoppelung den Vocal vorn indem dieser nach hinten sich zog und die Form in eine neue hinten stärkere §. 165 übergieng: צִלְחָיִר 2 Kön. 2, 20.

Ganz anders entstehen endlich Wörter wie אֲשַׁר *Schritt* Ijob 31, 7 neben אֲשַׁר, אֲבָרָה *Gelübde* für אֲבָרָה welches sich nur vor betonten Nachsätzen erhalten hat: diese sind eigentlich nach §. 153 gebildet, und nehmen die Verdoppelung nur nach §. 9 *f.* 40 *c.* 145 an. Ebensowenig ist die Verdoppelung ursprünglich in בְּהִיטָה *χαιτών* §. 23 *c.*, welches sie auch wirklich bei Sinnverkürzung noch verliert §. 214; und in לֶהֱבֵה (§. 51) *Flamme*, welches entweder bloss des Hauchlautes wegen nach §. 40 so für לֶהֱבֵה §. 150 lautet, oder als aus שִׁלְהֵבָה §. 122 *a* verkürzt den mittlern Wurzellaute verdoppelt.

Die oben erwähnten Wörter sind alle frischen Gebildes aus der Wurzel selbst, ohne dass ihnen ein entsprechender Verdoppelungsstamm im Verbum vorausgegangen zu seyn brauchte. — Nun könnten sich zwar auch von Piel und den äusserlich vermehrten Verbalstämmen Aussagewörter, zunächst also Participien bilden, so wie sich solche vom einfachen Verbum aus bilden d. i. bloss durch eine dem Wesen des Nomen entsprechende Dehnung des Endvocals §. 149: auch hatte die Sprache nach §. 169 inderthat ursprünglich diese Fähigkeit, allein bei den meisten und häufigsten Stämmen ist hier zugleich oder allein eine äussere Bildung aufgekommen und jene Fähigkeit verloren gegangen, §. 169.

2. Begriffswörter von dieser Stufe fester Laute bilden sich 156

1) am kürzesten und einfachsten vom Imperf. Pi-el's und aller übrigen abgeleiteten Verbalstämme aus: doch diese gelten mehr als *blasse Infinitive*, worüber erst unten §. 238 weiter zu reden ist. *a*

2) Selbständige Begriffswörter werden recht eigentlich durch den starken passiven Vocal in der Endsylbe also auf dieselbe Art gebildet wie oben bei dem einfachen Stamme §. 153 beschrieben ist; auch die übrigen dort beschriebenen Verhältnisse des Geschlechts und der Zahl kehren hier wieder. *b*

*a)* von *Pi-el*, wie die Mehrheitsbildungen שְׁלֵחִים *Entlassung* Ex. 18, 2, כְּפָרִים *Versöhnung*; ferner מְלֵבָה *Füllung* meist im *pl.*, שְׂבָרָה *Vergeltung*, שִׂקָה *Abscheu*, auch ein *Abscheu* = Götze; seltener wechselt *é* in der letzten Sylbe (§. 153), wie שְׂבָם Dt. 32, 35, קָפָר *suffitus*, דִּבָּר *Rede* Jer. 5, 13, und die fem. מְלֵבָה *Fülle* πληρωμα, נְשָׂאָה *Geschenk* 2 Sam. 19, 43, oder *ô*, wie הִקְרָה *Unterscheidung* Lev. 19, 20. Wegen der Häufigkeit dieser Form wird sie bisweilen gleich aus Qal gebildet, wie פָּקִיד *Befehl*, ein sehr spätes Wort. Auch hier ist wegen des starken Vocals der Endsylbe *i* vor ihm, wodurch denn diese Formen zugleich von den Adjectiven §. 155 meist

unterschieden sind: doch erscheint *a* in כַּפְּתָה *Bedeckung* zum Unterschiede von כַּפְּרִים *Sühnung*. — In einigen abgenutztern hat sich schon die Verdoppelung des zweiten Rad. nach §. 105 verloren, צִינֶק *Verschluss*, קִינֶר *Rauch*, כִּירְרֶר Ijob 15, 24, wohin wahrscheinlich auch der Eigennamen שְׁלֵחַ eig. *Strömung* gehört. Das Adjectiv thut diess nicht so leicht: קִימֶרֶשׁ Hos. 9, 6 neben קִמֶרֶשׁ ist aus Adjectiv Substantiv geworden: *Nessel*.

- c b) von Nif-al im *pl.* נִחְמָמִים *Mitleidsgefühle* Hos. 11, 8, obgleich dasselbe Wort von Pi-el abgeleitet (vgl. §. 133 *a ut.*) auch *Tröstung* bedeuten kann Jes. 57, 18; נִפְתָּלִים *Kampf* Gen. 30, 8 hat nach §. 108 *c* nichtbloss der Anspielung auf *Naftali* wegen das *a* vorn behalten. Von שְׂעִשְׂעִים §. 121 *b*: שְׂעִשְׂעִים *Vergnügen*.

Von dem Verbalstamme נִיחַח §. 121 *a* bildet sich נִיחַח *Wohlgefallen* eig. Beruhigung, Befriedigung; ebenso נִינֶץ und כִּירְרֶר *Funken*, von den Wurzeln נִחַח, נִץ, כִּיר, and Verbalstämmen causalen Sinnes welche wenigstens denkbar sind obgleich sie im A. T. nicht vorkommen <sup>1)</sup>. Das *ô* der ersten Sylbe ist nach §. 108 *c* und 153 dem *i* gewichen <sup>2)</sup>. In הִירְרֶר *Jauchzen* ist es vor *â* nur zu *ae* geworden §. 20 *b*.

Ebenso zwar auch von Hif-il: הִפְתָּה *Giessung* Hez. 22, 22 W. נָתָה; auch von ע'ר ist hier die Form durchgebildet jedoch immer mit den Endungen des *pl.* oder des *fem.* zum Ersaze des verhältnissmässig sehr kurzen Wortes, הִפְתָּה *Erstarrung* Job. 3, 49. Allein da Hif-il nach der echthebräischen Bildung schon ansich ein schweres *i* vor dem letzten Wurzellaute hat §. 131 *a*, so ist das echthebräische Begriffswort hier vielmehr durch Gegenwirkung so ausgebildet dass sich das *i* zu *ē* kürzt und so die leichtere Aussprache bleibt (vgl. §. 240): הִשְׁמֶר *Vertilgung* Jes. 14, 23; הִיטֶב *Gutthun* 1, 17. Jer. 10, 5, הִמְשִׁיל *Herrschaft* Ijob 25, 2, הִרְכָּה *Züchtigung* 6, 25; daher in Pausa הִפְצֶר 1 Sam. 15, 23 nach §. 75 *a*, und Ijob 13, 17 das Wort אֲהַרָה *Anzeige* = Klage, welches eine einfachere Femininbildung ist von הָרָה *Pi.* = *Hif.* Dass sich סִנְרִים *Blendung* und שְׁלֵהָרָה *Flamme* ebenso bilden, versteht sich aus §. 122 *a*.

- d Dieselbe Bildung erscheint aber theils dichterisch theils in spätern Schriften nach aram. Einfluss auf besondere Art stets mit unwandelbarem *â* (aus *ô*) und mit der Femininendung, und gilt allmählig auch in der Bedeutung eines blossen Infinitivs; das *ä* der vordern Sylbe hingegen bleibt unverändert, da im Aram. die Bildsamkeit der Vocale abnimmt. So בְּהָרָה *Todesschrecken* Jes. 17, 14 und oft im Ijob, נְחַמָּה *Tröstung* im Ijob, בְּהָרָה Hez. 34, 11, מְפֹסָה *Verspottung*

1) auch die arab. Bildung صَبْرُورَةٌ oder صَبْرُورَةٌ ist der Bedeu-

tung nach ein Infinit. des zweiten Stammes; Beispiele *gr. ar.* §. 589, wo aber diess noch nicht bemerkt ist.

22, 4, נִאֲצָה *Verachtung* 35, 12 sämmtlich von Pi-el; ähnlich von Hitpalel eines ל'ה הִשְׁתַּחֲוֶה 2 Kön. 5, 18 von הִשְׁתַּחֲוֶה §. 121 c, indem nach dem unwandelbaren á als dritter Rad. ך wieder erscheinen muss §. 115 e. Von Hif-il schon aus alter Zeit אֶזְכְּרָה *Erinnerungsopfer*, wo wie in אֶחָרָה § c das ה in א übergegangen ist; ferner הִכְרָה Jes. 3, 9 nach diesen Puncten, und הִנְפֶסָה Jes. 30, 28, הִנְחָה Est. 2, 18, indem auch hier das ך als mittlerer Wurzellaute bloss verdrängt wird §. 35 a. 113 b nt.

Indem diese letzte Bildung im Aram. dem Infinitive eigen wird, e bildet sich das Substantiv in ihm vielmehr so aus, dass das ú oder ó des Abstractum aufs neue und sehr scharf in die erste Sylbe tritt, während in der letzten jenes á (ó) zunächst bleibt, aber sich doch auch nach der starken Länge senken und verdünnen kann; die Verdoppelung des zweiten Rad. hört dann nach dem schweren ú leicht auf 1). Im Hebr. ist jedoch diese Bildung noch sehr selten: עִמְקָךְ *Grube* Qoh. 10, 8, עֲבָב und עִבְבָב musical. Instrument eig. *Lieblichkeit*; הִרְנָג in Pausa הִרְנָג *Wachs* (einfachste Wurzel רניג = דאג, auch רוב rya, lat. *tab*, *schmelzen*); הִרְמִיךָ *Besizung* Ps. 16, 5; מִלְרָג *Walze* mit a für i (i) nach §. 17 b, הִגְרָג *Gefängniss* Hez. 19, 9, שִׁנְגָם (wahrsch. aus שִׁנְגָם nach §. 32 b) Eigennamen eines Ortes, wovon sich noch mit a ableitet שִׁנְגָמִי oder vielmehr ursprünglicher mit l שִׁנְלִמִירָה (im HL.) nach §. 164; רִאָה *Orakel* Jes. 28, 7; 15 2). Ebendahin gehört כִּרְבַע *Helm*, worüber vgl. §. 213, und das damit verwandte קִרְבַּע *Kelch*, obgleich diess auch zu קָרַיע vereinfacht ist; und dass das ú hier wie sonst sich auch in i verfeinern konnte, zeigt מִיֵּבֶל *Untiefe* 2 Sam. 17, 20.

II. Hieraus ergibt sich hinsichtlich der Begriffswörter das merk- 157  
würdige, dass zwar die Bildung der vorigen Stufe hinreicht um aus a  
entsprechenden Verbalstämmen Begriffswörter zu bilden, nicht aber um von den in frischer Fülle keimenden Aussagewörtern derselben Stufe §. 155 Begriffswörter abzuleiten. Darum geht denn hier die Bildung sogleich einen Schritt weiter: wenn das Aussagewort mit Verdoppelung des mittlern Wurzellautes §. 155 sich im Uebergange zu einem Begriffsworte nicht ganz vereinfacht wie הִבְרָה von הִבְרִיר §. 153, so wiederholt es statt des zweiten Wurzellautes vielmehr das Ende des Wortes stärker, um seinem gewichtigen Vocal hier mit allem Nachdrucke Raum zu geben: so gewichtig ist eigentlich jede solche Bildung letzter Art, wie wir hier noch am stärksten sehen können. Sogar den 2ten und 3ten Wurzellaute zwingt ein ú-ó oder í so sich zu wiederholen: הִלְלָה *Helläugigkeit* Jes. 61, 1 von הִלְלָה *helläugig* §. 155 e;

1) vgl. מִבְּנֵי, מִבְּחֵסֵי, aber auch מִבְּנֵי.

2) man muss ebenso הִזָּה fassen 2 Kön. 13, 17, jedoch nur nach dem Q'ri; nach dem K'ub ist wohl zu lesen הִזָּה נְכַל הִזָּה.

gewöhnlich wiederholt es nur den letzten indem vorher *a* bleibt, wie **הֶבְכֵן** *Höcker* von **הֶכֵן** *höckerig*, und ebenso sind gewiss gebildet **נֶצְרָה** *Dorngehege* von **נָצַח** *stachelig*, **תַּמְרוֹר** *Wegweiser* Jer. 31, 21, **פְּאֵרָה** (für **פָּאֵר** §. 56 a) *Gluth*, **שְׁעִירָה** eig. *Schaurigkeit* d. i. Entsezlichkeit Jer. 5, 30, 23, 14, **שְׂפָרִיר** ein Schmuck, **בְּמָרִיר** (wie Ijob 3, 5 zu lesen) *Schwärze*, **תְּכָלִיל** *Dunkelröthe* (wovon ein neues Adjectiv **חַכְלִילִי** nach §. 164 Gen. 49, 12 wie **שְׁעִירִיר** *entsezlich* Jer. 18, 13), **סְבִירִיר** *schwellender Regen*, ferner mit *â* für *ô* und vorher *i* **פְּרִיחָה** *wuchernde Brut* Ijob 30, 12; auch wohl **שְׂבִילִל** (nach §. 93 gesprochen) *Wachs* Ps. 58, 9 und mit noch loserer Vordersylbe **תְּבַלֵּל** *λεῖπωμα* Lev. 21, 20. — Bisweilen geben selbst Pi-el und die äusserlich vermehrten Verbalstämme diesem derben Zuge des Begriffswortes nach: **נֶאֱפָרָם** *Ehebruch* Hos. 2, 4 wie **נֶאֱפָרָם** Jer. 13, 27 nach §. 156 b, **נִהַלֵּל** *Trift* Jes. 7, 19 von **נָהַל** auf die Weide *treiben*, **שְׁתַּעֲרַר** *Vertiefung* Lev. 14, 37 nach §. 122 a.

- b** Aussagewörter mit Wiederholung des letzten Wurzellauts sind **נְאֻוָּה** *lieblich*, **שְׁאָנָן** *ruhig*, **רִגְנָן** *grün* welche sich von den entsprechenden Verben §. 120 a nur durch den etwas gedehntern Tonvocal unterscheiden; auch diese schwache Dehnung fehlt in **אֶמְלַל** *schwach* Ps. 6, 3, welches nach den ähnlichen Fällen § c nicht auffällt; jedoch hat sich in der neuen Bildung **אֶמְלַל** *elend* Neh. 3, 34 der intransitive Vocal wie §. 138 b scharf nachvornhin gezogen und ist hier unwandelbar lang.

Diess sind alle Beispiele der Bildung: wie das Begriffswort davon sich gestalten würde, können wir aus Mangel an Belegen nicht genau wissen; nur Jes. 37, 29 steht einmal als infin. **שְׁאָנָן** ohne weitem Vocalwechsel.

- c** Etwas häufiger sind die Aussagewörter mit Wiederholung des zweiten und dritten Rad., deren grosser Umfang die Kraft der Aussprache so theilt, dass die letzte Sylbe obgleich betont doch sehr kurze Vocale hat; denn es bleibt gewöhnlich *â*, woneben bisweilen *o* vorkommt, aber auch diess so wenig als möglich gedehnt §. 17 b. Die Form drückt zwar auch allgemeine Steigerung aus, wie **יְפֵה־פְּפָה** im fem. *sehr schöne* Jer. 46, 20 vgl. das Verbum §. 131 d, aber besonders liegt in der starken Wiederholung fast des ganzen Wortes nur der Begriff von steter, ebenmässiger Wiederholung, ohne Unterlass, wie **עָמְלָקָל** oder **הַפְּכָפָה** *gewunden*, *tortuosus*, malerische Beschreibung des Vielmal-Gewundenen, **פְּתָלָחַל** *perplexus* auch im geistigen Sinne Dt. 32, 5, ähnlich **חֲלָקָלָק** *glatt-glatt* = *schlüpfrig*; oder der Begriff des *hie und da*, des getheilt, gebrochen sich Fortsetzenden, wonach **חֲצִצְרָה** fem. *Trompete* (vgl. §. 158 c) ihren Namen hätte vom gebrochenen, schmetternden Laute, und welches von Farben gesagt das *Schillern*, *Aehneln* beschreibt, wie **אֶרְמָדָם** *röthlich*, **יִרְבֵּק** *grünlich*, **שְׁחָרָחַר** *schwärzlich*.

Als Begriffswort findet sich auch hier bloss *û* oder unwandel-

bares *ô* in der letzten Sylbe, wie **אַסְפָּסָה** *hie und da gesammelte Menge, colluvies populi* Num. 11, 4, **בִּבְרָרָה** *bunter Flecken* Jer. 13, 23.

Uebrigens ist die Wiederholung des 2ten und 3ten Wurzellautes so stark, dass sie bisweilen getrennt als ein besonderes Wort geschrieben erscheint: **רָפָה-פָּרָה**, **רָפָה-פָּרָה** (wie Jes. 2, 20 wahrscheinlich zu lesen) viel grabend = *Maulwurf*; **פָּתַח-קָרַח** Jes. 61, 1; ähnlich **קָרַח-קָרַח** 18, 2. 7 §. 158b.

Bildungen mit irgend welcher Wiederholung des ersten von drei festen Wurzellautes sind nach §. 120a uneben; das einzige Beispiel davon ist **רֵגֶשׁ-רֵגֶשׁ** *Regenschauer* Ps. 72, 6 W. **רֵגֶשׁ**.

III. Aussagewörter von ganz wiederholten Wurzeln nach §. 121b: 158 mit *a* **עָרַעַר** oder **עָרַעַר** (Jer. 17, 6 schwankt die Lesart der Hdschr., *a* Ps. 102, 18 entscheidet nicht) ganz nackt = *verlassen*, hülflos; **זָרָזִיר** *schmächtig* Spr. 30, 31 von **זָר** *drücken*; und mit eindringendem *ô* nach Art des **אַמְלֵל** §. 157b **קָלִיל-קָלִיל** *vilissimus* Num. 21, 5, vgl. den Eigennamen **עֲרִיעַר**.

Das Begriffswort wird zwar auch hier am entschiedensten nach *b* der dritten Bildungsart d. i. mit *û*, *ó* (*á*), *é* in der letzten Sylbe gebildet, wie **חִזִּיקֵי** *hiziges Fieber eig. Entzündung*, und im *pl.* **שִׂעֲשִׂיעִים** *deliciae* von den Verben **חִזְקָה** und **שִׂעֲשַׁע** §. 122b, **הִלְחָלָה**, **שִׂלְחָלָה**. Aber es sind hier auch mehrere leichtere Substantivbildungen, zunächst mit *a* vorn wie **קוֹ-קוֹ** *Stärke* Jes. 18, **תָּחַח-תָּחַח** *θάμβος* Qoh. 12, 5, doch senkt sich der Laut der 2ten Sylbe leichter nach §. 108b wie **שִׁרְשָׁרָה** *fem. Kette*, **סִלְסִל** *Korb* mit *á* für *ě* §. 17b; sodann sehr kurz und flüchtig mit *ĩ* oder *ü* (*o*) vorn, welches sich nach §. 108c auch in die 2te Sylbe zieht, wie **גִּלְגִּל** (wo *ä* wieder für *ě*) *Rad* eig. Walze von **גָּלַגַּל** immer fort wälzen; ferner **עָוְעוּם** *Schwindel* Jes. 19, 14 vom sg. **עָוָה** W. **עוּוּ**, **עוּוּ**, **קָדְקָד** *Scheitel* eig. Spaltung, wo *o* in der letzten Sylbe bloss des Tones wegen gedehnt wird, vor betonten Zusätzen nicht lang bleibt, **גָּלְגָּלָה** *fem. Schädel*; von **ל'ה** ursprünglich **ל'ו** *Windeltreppen* *pl.* von **לָהָה** W. **לָו**, **לָו**, **לָו** *לב* vgl. **לָוָה**, und hinten mit Uebergang in **ל'א** **לָלָאֵת** *fem. pl. Schleifen* (vgl. auch **לָלָה** *Nacht* S. 227nt.); endlich mit etwas zurückgezogenem Vocallaute: **צִלְצִל** das *Schwirren* (Dt. 28, 42 in Pausa **צִלְצִל**), welches aber vor betonten Zusätzen sogleich das *a* des Vortones verliert und in das kurze **צִלְצִר** zurückfällt; vgl. die Aussprache der ähnlichen Stämme §. 154.

Alle eben und §. 157c genannten starklautenden Steigerungsformen büßen allmählig, besonders wenn die erste Bedeutung bei einem als Substantiv gebrauchten Worte unklarer wird, etwas von ihren Lauten ein und mildern die härtere Aussprache. So 1) am häufigsten durch Erweichung des Schlussconsonanten der ersten Sylbe in einen Vocal nach §. 57a, entweder nach *a* in *u* = *ó* wie **כִּרְכַּב** *Stern* eig.

schimmernd für כְּבָבָה, כְּבָבָה *pl. f. Arm- oder Stirn-Bänder*, und חֲבָבָה §. 157 c, auch kann *ó* in *á* übergehen wie חֲבָבָה; oder auch nach *í* in *î* = *î* wie in dem Begriffsworte חֲבָבָה mit der Endung -*ón* §. 163 für חֲבָבָה *Schimpf- und Schande* Hab. 2, 16. — 2) Durch Auflösung dieses Schlussconsonanten in den folgenden §. 60 b: כְּבָר *Kreis* aus כְּבָרָה. — 3) Seltener durch Abwerfung des Schlusscons. der zweiten Sylbe, wie שְׂרָפָה *f. Kette* aus שְׂרָפָה; ähnlich מְחַפָּס Ex. 16, 14 *part. pass.* von dem aus מְחַפָּס verkürzten חֲפָס. Noch stärkere Verwandlung קָרָה *Boden* für קָרָה vgl. قَرٌّ.

### 3. Nomina mit äusserer Vermehrung

#### 1) durch Vorsäze.

159 Wir meinen hier nicht solche äussere Vermehrungen die ein  
 a Nomen von einem äusserlich vermehrten Verbalstamme her hat, sondern solche die dem Nomen eigen. Diese Vermehrungen sind entweder Vor- oder Nachsäze: jene aber sind nach §. 119 a die verhältnissmässig ältern, daher sie auch noch sämmtlich unmittelbar mit den Wurzellauteu zusammenschmelzen und insofern zu ganz einfachen Gebilden dienen können. Näher betrachtet zerfallen sie indess in zwei sehr verschiedene Arten:

Einmal kann die innere Bildung, deren ungemein grosse Bedeutung wir bisher sahen, ihre eigene Kraft gleichsam nach aussen schlagen, den innen zu vollen Laut ganz nach vornhin drängen und dadurch soviel als möglich verflüchtigen <sup>1)</sup>. Durch diesen rein semitischen Vorgang hat sich auf eine denkwürdige Weise aus den bisherigen Steigerungs-Adjectiven durch Verdoppelung eines Wurzellautes §. 149 b. 153. 157 b eine neuere einfachere und doch hinlänglich klare Bildung desselben Sinnes festgesetzt, indem statt der Verdoppelung ein nachdrückliches *a* vortritt dem in der Mitte des einfachen Stammes ein gleiches entspricht und wodurch nun der Begriff eines nachdrücklichen Adjectivs sich festsetzt. Diese Bildung, im Aram. und Aeth. unbekannt, ist im Arab. sehr häufig und dient da auch zur Bildung eines *Elativ's* d. i. Comparativs und Superlativs: vielen Spuren nach war sie auch einst im Hebr. häufiger, ist aber jetzt selten in ihm und mehr bloss dichterisch erhalten: אֶכְזָר *hart, grausam*, אֶכְזָב *lügnerisch*, אֶיָּחָר *beständig*, אֶרָאֵל = אֶרָעַל (wie Jes. 33, 7 zu lesen ist) *furchtsam*, אֶשְׁמַן *gesund* Jes. 59, 10; ebendahin gehört wahrscheinlich mit mundartigem *h* vorne הַיָּקַל *Palast* eig. geräumig, vielfassend von יָכַל = כּוֹל *fassen*; ein אֶזְקָה *übelriechend* hat sich noch in einem abgeleiteten Verbum §. 126 b erhalten. — Wie aber jedes Aussagewort durch

1) wie im Arab. die Plural-Endung -*án* zuerst als *á* in den Stamm eindrang, dann sogar als *á* nach vornhin rückte, *áktáb, áktüüb* oder *áktübah*.



Umbildung zum Begriffsworte werden kann, so entspricht diesem im Arab. als Begriffswort **اَكْذُوبَةٌ**, welches von einem Verbum in Hif-il oder Pi-el ausgeht (*gr. ar.* §. 243). Von dieser Art ist אֶפְרַיִם HL. 3, 9 wahrsch. *Bräutbett*, mit der Endung §. 163 ganz so gebildet wie das syr. **ܐܦܪܝܡܐ** <sup>1)</sup>).

Auf eine ganz andere Weise hängen sich vorn Laute von Prono- **b**  
minalwurzeln §. 102—5 an, kraft ihres Ursprunges eine Person (*der, wer*) sezend von welcher etwas ausgesagt wird, zunächst also bestimmtere Aussagewörter bildend, aus denen aber durch eine neue Wendung der Bedeutung wie §. 153 auch blosser *Sachwörter* werden können. Diese nun sind folgende drei:

I. Der am häufigsten gebrauchte Vorsatz ist ein zum blossen Mit- **160**  
laute verkürztes *m'*, welches unstreitig mit dem Fürworte §. 104 zu- **a**  
sammenhängt und dessen Gebrauch zur Nominalbildung den mannigfachen Endungen *-ma, -va, -mant, -vant, -mána* entspricht welche im Mittelländischen nur bestimmter ausgebildet sind um vielfache Spaltungen der Urbedeutung zu geben. Indem also diess Gebilde vonanfangen den Nebenbegriff eines gegenständlichen *wer? was?* auf engste mit dem Hauptbegriffe verknüpft, sodass sich ein so entstandenes Wort ursprünglich wenigstens immer in einen besondern relativen Satz auflösen liesse: so versteht sich hienach vonselbst, dass es

1. zunächst im reinpersönlichen Sinne ein *Aussagewort* gibt, also zur Bildung aller Participien und Adjectiva dienen kann. Allein eine Sprache hält zugleich immer ihre vorhandenen Kräfte zurathe und wählt nichts überflüssiges: da also nach Obigem bei dem einfachen Stamme die innere Bildung vollkommen hinreicht um alle Arten von Participien und Adjectiven zu schaffen, so dient dazu **מ** nicht. Auch bei abgeleiteten Verbalstämmen ist diese äussere Bildung durch *m'*-für die Participien nochnicht nothwendig wo die blosser Vocaldehnung am Ende des Stammes des *perf.* genügt: wo aber diese nicht recht merkbar wäre wie in Pi-el und den entsprechenden Stämmen, oder wo sie unmöglich ist wie in Hif-il wo der Endvocal schon im Verbum überaus gedehnt ist, da tritt diese äussere Bildung ein und ergänzt leicht das mangelnde, s. §. 169 <sup>2)</sup>).

Wird ein mit **מ** gebildetes Participium zum blossen Adjective oder zum Substantive, so verliert es bisweilen das **מ** wieder: sosehr

1) *Netz*, List Barhebr. Chr. p. 328, 17 vom *Ausbreiten* genannt. Ob mit אֶפְרַיִם vielleicht zu vergleichen אֶפְרַיִם *Wiege?* s. Wiseman hor. syr. p. 255.

2) hier zeigt sich wieder das höhere Alterthum des Hebräischen: in den spätern Sprachen wird jedes Particip abgeleiteter Verbalstämmen, im Arab. sogar schon das *part. pass.* des einfachen so gebildet.

zeigt diess zunächst nur das Participium an. So: מֵאַךְ *unwillig* von Pi-el Ex. 9, 2; besonders mehrere von dem stärkern Steigerungsstamme mit *ô* §. 121 a, רוֹמִים, שׂוֹמִים §. 120 d, עוֹלָל *Kind* vgl. מְעוֹלָל *Säugling* Jes. 3, 12, שׂוֹכֵב *abtrünnig*, *Feind* Mikha 2, 4. übrigens auch zu עוֹלָל und שׂוֹכֵב nach §. 152 a gedehnt; ja es ist merkwürdig dass solche Wörter mit wiederholtem letzten Wurzellaute sich vor Nachsätzen bisweilen noch weiter vereinfachen zu עָלָל Jes. 49, 15. 65, 20, שָׁכַב Mikha 2, 8, שָׁרַר Ps. 92, 12 (sonst stets שָׁרַר). Von Hitpa-el vereinfacht sich מִתְקַדְּמִים *Widersacher* Ps. 139, 21 aus מִתְקַדְּמִים, und weiter sind מְהוֹלָל *wahnsinnig* und לוֹצֵץ *Spötter* erst aus reflexiven Verben entsprungen; wirklich findet sich auch noch מְהוֹלָל.

- b 2. So vom einfachen Stamme in rein persönlicher Bedeutung ausgeschlossen, hat sich diess Gebilde desto mehr in ihm festgesetzt um in schwächerer Bedeutung die *Sache* oder das *Etwas* zu bezeichnen worauf der Hauptbegriff zu beziehen sei; wir können diess zum Unterschiede passend das *Sachwort* nennen §. 143 d; im Mittelländischen entsprechen zunächst die vielen Neutra auf *-man*, *-ματ*. Die Anwendung aber dieser ungemein häufig gebrauchten Bildung ist zwar sehr mannigfach, jedoch dadurch wieder etwas beschränkt, dass sie als ursprüngliches Aussagewort zunächst immer von Verbalbegriffen ausgeht und erst selten von einem frühern Nomen sich ableitet. Am stärksten zeigt sich ihre eigenthümliche Kraft darin, dass sie einen ganzen Satz kurz zusammenfassen kann, wie יָד מְשֻׁלֹחַת *das wonach* man seine *Hand ausstreckt* d. i. nur zu greifen hat um es willkürlich zu gebrauchen Jes. 11, 14, מִן מְנוּחַ אִישׁ לְרֵעֵהוּ, ein Tag *wo man sich einander Liebesgaben zusendet* Est. c. 9, vgl. ähnliches Ssef. 3, 18 und unten § e. Sonst kann sie imeinzelnen 1) *das* angeben *worin* etwas geschehe, den *Ort* der Handlung (s. g. *Mem loci*), wie מְרֻעָה (*ubi pascitur*) *Weide*, מְאַרְבֵּי *locus insidiarum*; und in dieser Bedeutung ist sogar schon vom Nomen abgeleitet der *pl.* מְרֻגְלוֹת *was zu den Füßen ist, die Gegend zu den Füßen*, und מְרֻאָשֶׁת *was am Haupte ist* Jer. 13, 18, wofür zwar sonst מְרֻאָשֶׁת wie nach §. 53 b punctirt wird, aber vielleicht nur aus falscher Erklärung von 1 Sam. 26, 12 (wo man das מ für die Präposition §. 217 hielt). Daher ebenso auch eine *Zeit* worin etwas geschehe, wie מְרֻשָּׁב *das was* die Israeliten *wohnten* in Aegypten d. i. die *Zeit* ihres Wohnens Ex. 12, 40 י). — 2) *das, womit* etwas geschehe, das *Werkzeug* der Handlung, wie מְפָתַח (*quo aperitur*) *Schlüssel*, מְזַמְרָה *fem. Winzermesser*; — endlich 3) allgemeiner den *Gegenstand* des Begriffes, *das was* ge-

1) zwar versteht sich leicht dass auch kürzere d. i. bloss durch innere Bildung bestehende Wörter hieundda eine solche nähere Bedeutung annehmen können, wie שֵׁפָה הַאֲשֵׁן *der Aschenwurf* d. i. der Ort wohin Asche geworfen wird Lev. 4, 12: allein das ist eben etwas bloss mögliches, nichts ursprüngliches.

schehen oder seyn kann, von activen Verben, wie מְלָחָה *Beute* eig. *was* genommen wird, מִרְמָס *was zertreten werden kann* vom Fuss der Menschen und Thiere, wie von intransitiven, מְרִחָק *was weit ist* = eine Weite, *fernes Land*, מִצְעָר *etwas kleines*, Kleinigkeit; מִקְפָּר *Zahl*, מִצְעָר *Schrift*; und allmählig wird die Bildung so häufig, dass sie sogar anfängt statt der einfachern Infinitivformen gebraucht zu werden, wie מְהַפְּקֵה *Zerstörung* ganz als *infin.* verbunden Am. 4, 11, מִשְׁאֵרָה *aufheben* (vgl. §. 239) Hez. 17, 9, מְרַע *Bösethun* wie zunächst von Hif-il §. 122 Dan. 11, 27. Die Femininbildung ist bei dieser sächlichen Form überall zwar möglich, jedoch am häufigsten nur bei den Wörtern für Werkzeuge und bei den reinen Begriffswörtern angewandt.

Wenn solche Wörter persönlichen Sinn haben, so können sie das nur durch Uebertragung, wozu sich nicht alle Wörter eignen; wie מְרִדֵּעַ *Bekannter*, מֵרֵעַ *Freund* eigentlich Bekanntschaft, Freundschaft, bestätigt durch Spr. 19, 7 wo das Wort auch *mehrere* Freunde bezeichnet; מְלִאָּה *Bote* eigentlich Sendung, da der Sklav einer Sache ähnlicher scheint; מִשְׁנָה *etwas von zweiter* d. i. geringerer *Art*, daher weil es soviel als *mindergut* ist sogar im *pl.* 1 Sam. 15, 9. Diese Fälle sind einmal durch Gebrauch festgeworden: einzelne Schriftsteller gehen indessen weiter, wie מְמִשָּׁל *eine Herrschaft* d. i. ein Haupt, Fürst wie *magistratus* 1 Chr. 26, 6, הַמְרִשָּׁעָה *die Bosheit* einmal 2 Chr. 24, 7 mit Nachdruck für *der Schlechteste*, wie *scelus* mit ähnlichem Nachdrucke vom Menschen. Ob aber מְשָׁבָה *Abfall* = *Treulose* sei Jer. 3, 6 ff, ist weil ihm das reinpersönliche *fem.* בְּגִירָה entspricht zweifelhaft; s. §. 131 b *nt.* 152 b.

Diess מִ- ist fest mit der Wurzel zu einem einfachen Stamme *c* verschlungen, wiewohl nicht ganz so fest wie die Vorsätze des Verbum: denn ein gutt. erster Radical behält meist den flüchtigen Vocal (§. 90), und bisweilen findet sich in dem ersten Rad. sogar ein *Dagesh dirimens* (§. 92), מְקַדָּשׁ Ex. 15, 17, מְמַגְרָה Joel 1, 17 vgl. §. 245 <sup>1</sup>). Innerhalb der zwei zusammengesetzten Sylben welche so gegeben sind, ist also 1) als nächster und herrschendster Vocal in der letzten Sylbe *a*, durch den Ton meist <sup>2</sup>) gedehnt *ā*, aber sehr selten unwandelbar

1) in מְרַבְּדִים *pl.* Spr. 7, 16. 31, 22 fehlt jedoch das *Dagesh lene* nur wegen des ר, s. §. 93 a.

2) seltener ist noch *ä* ohne Dehnung, wie מְהַנֵּק *Erstickung* Ijob 7, 15; מְרַמָּס Jes. 10, 6. Mikha 7, 10 (versch. Lesart), מְרַפֵּב Lev. 15, 9, מְרַדֵּעַ 2 Chr. 1, 10—12 (wo auch versch. Lesart), מְרַדֵּי 1 Kön. 7, 9; am leichtesten wenn die Form als Infinitiv gebraucht ist wie מְרַדֵּעַ Dt. 10, 11. Aehnlich ist aus andern Stämmen nur מְרַחֵךְ Richt. 6, 19 f. *Brühe* (wo indess die Hdschr. nicht übereinstimmen) nach §. 150 b gebildet, und מְרַחֵק Hez. 27, 17 ungewisser Abkunft.

oder zu *ó* gefärbt <sup>1)</sup>); vor dessen hohem Laute in der vorigen Sylbe der Vocal sich zu *ĩ* senkt (§. 108), sodass hier nur selten *a* bleibt, wie in מְלֶאֱכָה *Bote*, מְשָׁאָב *Schöpfort* worin aber *a* durch das folgende *ʔ* fester gehalten scheint, *pl.* מְמַתְּקִים *Süssigkeiten*, bisweilen auch *ě* sich hält im Schwanken zwischen *a* und *i*, besonders vor flüssigen Consonanten, wie מְרַקֵּב, מְרַקֵּחַ, מְרַקֵּחַ, מְרַקֵּחַ, die *fem.* מְלֶאֱחָדָה, מְמַשְׁלָה Mich. 4, 8. Eine neuere, schärfere Bildung des Stammes entsteht aber — 2) durch ein vornhin sich eindringendes stärkeres *a*, welches das Wort so beherrscht dass nun in der zweiten Sylbe vielmehr das gesenkte *i* (im Tone *ē* §. 17b) nachhallt, wie מְקַהֵל, מְקַתֵּחַ, *fem.* מְזַמְרָה; selten ist hier vor *ē* ein *ĩ*, wie מְזַבֵּחַ *Altar*, מְסַפֵּר *Trauer*. Durch diese stärkere Aussprache werden meist die Wörter mit dem bestimmtern Sinne des Werkzeuges oder des Ortes gebildet, sodass die vorige leichtere Bildung mehr zu blossen Begriffswörtern dient: wiewohl der Unterschied nicht ganz fest ist. Noch aber erscheinen — 3) auch nicht selten passive Aussprachen nach §. 153 in der letzten Sylbe, vor denen nach §. 108 vorn das schärfere *a* bleibt; so mit *û*: מְלַבֵּשׁ *Gewand* für das frühere לְבַשׁ §. 153, מְקַדֵּחַ *Riegel*, מְבַדֵּשׁ *Quelle*, übergehend in *ô*: מְקַלֵּחַ *Beute*, und diess in *â*: מְקַדֵּר *That* Job 34, 25 = עֲבָרָה §. 153, aber auch in unwandelbares *ê*, wie in dem *fem.* Abstractum מְהַשְׁפָּדָה *Zerstörung*, sehr selten in *ĩ*: מְגַנֵּיחָה *Gegenstand des Liedes* d. i. Spottes *ῥο.* 3, 65 neben מְגַנֵּיחָה v. 14, welches also wie מְלַבֵּשׁ eine Verschmelzung zweier Bildungsarten, der innern und der äussern, und ein Ueberhandnehmen der äussern noch neben der innern beweist; ferner in zwei Wörtern welche von *Hif-il* stammen und *vonda* noch das *ĩ* zu behalten scheinen, מְצַרְרִץ *Schrecken* eig. aber bestimmter Gegenstand des Schreckens Jes. 8, 13, vgl. v. 12 und מְשַׁחֵת *Verderben* Spr. 18, 9. Hez. 5, 16. 2 Chr. 20, 25. 22, 4. Dan. 10, 8.

d In den schwachen Wurzeln fallen diese Unterschiede der Vocalaussprache mehr zusammen: anderes bildet sich hier neu. Vor *Gutt.* als erstem Rad. bleibt beständig in der ersten Sylbe das *a*, sehr selten mit Ausstossung des *ʔ*: מְסַחֵת für מְסַחֵת *Fessel* Hez. 20, 57. — Auch von den פִּנֵּי, wenn, wie meist nach der Aehnlichkeit des Imperf. Qal §. 159c geschieht, Zusammenziehung eintritt, ist die Aussprache mit vorderem *a* die herrschende: מְפַלֵּ, מְפַשֵּׁ, מְפַחֵ, nur Zach. 9, 5 מְפַחֵ mit *e*, noch nicht *ĩ*, und מְפַחֵה *fem.* *Bette* zum Unterschiede von מְפַחֵה *Stab*. — Die פִּוֵּ and פִּוֵּי haben ebenso vorn ursprünglich bloss *a*, welches mit *u* in *ô* zerflossen bleibt in den פִּוֵּ, woneben in der letzten Sylbe *a* oder *e*, nur nicht *o* oder *u* (nach §. 108c) lauten können: מְרַשֵּׁב, מְרַצָּא, מְרַעֵד (*Versammlung* d. i. *Schaar*) und mit *e* bei ab-

1) so מְבַחֵר 2 Kön. 19, 25 neben מְבַחֵר Jes. 57, 24; und die Worte מְבַחֵר מְבַחֵר 2 Kön. 5, 19 sollen offenbar durch gleichen Klang und Sinn ein Wortspiel geben.

wechselnder Bedeutung מְרִקֵד (*Versammlungsort*), מְרִקֵד *Feuerort*; in מְרִקֵד *Züchtigung* ist aber das passivartige *û* des reinen Begriffswortes dafür vorn eingedrungen. Von מְרִשָּׁר hinten mit *a* מְרִשָּׁר (*Geradheit*), מְרִיחָד, wogegen ein hinten sich festsetzendes *ô* den Vocal vorn senkt, sodass er *i* lautet: מְרִישָׁר (*Ebene*). Mit Zusammenziehung des י מְרִישָׁר מְרִישָׁר *Fluth* ein sehr altes Wort, und später מְרִישָׁר *Bewusstsein* Qoh. 10, 20, מְרִישָׁר vgl. §. 139 a. 122 e. Von מְרִישָׁר der Form מְרִישָׁר nach §. 159 b מְרִישָׁר im *du. Wage*, und ohne א geschrieben מְרִישָׁר *Fessel* Ps. 2, 7. Die W. מְרִישָׁר §. 147 c bildet hier stark מְרִישָׁר.

Die מְרִישָׁר bilden als herrschende Form מְרִישָׁר, מְרִישָׁר aus מְרִישָׁר §. 55 a, woneben eine Form מְרִישָׁר gar nicht aufkommt; selten, besonders spät und dichterisch, geht diess *ô* wie §. 153 in *â* über, durch welche aram. Aussprache auch der Consonant vor dieser Sylbe seinen Vorton-Vocal verliert: מְרִישָׁר 1 Chr. 11, 7; fem. מְרִישָׁר *Höle* von עִיר; neben מְרִישָׁר *Streit pl.* מְרִישָׁר (*Ktib* Spr. 21, 9. 19 und sonst) findet sich auf andere Art auch מְרִישָׁר (im *pl.* Spr. 18, 18. 19, 13) durchgebildet, als neue abstracte Ableitung von מְרִישָׁר §. 127 a, und für dessen *pl.* מְרִישָׁר ist weiter מְרִישָׁר möglich nach §. 35 d. Eine abstracte Form מְרִישָׁר ist מְרִישָׁר *Dunkelheit* Jes. 8, 22. — מְרִישָׁר Ijob 31, 7. Dan. 1, 4 *Ktib* und dafür nach §. 54 b. 86 b gewöhnlich מְרִישָׁר *Fleck* scheint stark verkürzt aus מְרִישָׁר W. מְרִישָׁר *schwarz seyn*.

Die מְרִישָׁר bilden die nächste und leichtere Form מְרִישָׁר so, dass der Vocal vor dem eigentlich doppelten Laute noch das ganz kurze *â* ist, während der allein vor ihm stehende Mitlaut vorn hier als Vorton nach §. 112 d das etwas längere *ê* annimmt: מְרִישָׁר, מְרִישָׁר (Ps. 118, 5 lesen einige מְרִישָׁר); vor neuen betonten Zusätzen spitzt sich diess *â* nach §. 16 c zu *i* zu in dem Worte מְרִישָׁר, מְרִישָׁר. Da nun diese Formen hinten sehr schwach lauten, so haben einige nach §. 119 b ganz das Uebergewicht und den Ton nach vorn gezogen und sind, des Ursprunges vergessend, einfachen Nomina erster Bildung gleich geworden: מְרִישָׁר (*Bitterkeit*), מְרִישָׁר fem. מְרִישָׁר, מְרִישָׁר (*Blösse*, von עִיר) <sup>1</sup>). Dagegen bildet sich nun die sonst durch מְרִישָׁר bezeichnete stärkere Form so aus, dass vorn ein sogleich unwandelbar werdendes, nicht als blosser Vorton geltendes *â*, und hinten ein wenigstens tongedehntes *â* sich festsetzt: מְרִישָׁר *Decke*, מְרִישָׁר *Schild*, מְרִישָׁר *Stärke*. Selten ist die Verdoppelung vorgerückt (§. 112 e): מְרִישָׁר *Lauf*, vgl. מְרִישָׁר von שָׂרַח §. 114 c; bisweilen aber auch schon mit Aufhebung aller Verdoppelung: מְרִישָׁר (indess von einem sehr starken Verbalstamme מְרִישָׁר §. 121 a) *Handlung*, מְרִישָׁר. Endlich mit der Form des Abstracten §. 153: מְרִישָׁר *etwas Heiles*, מְרִישָׁר *Trümmerhaufe* von עִיר = עִיר = עִיר.

Die מְרִישָׁר ganz so wie §. 149 g: 1) מְרִישָׁר, מְרִישָׁר; 2) מְרִישָׁר, מְרִישָׁר

1) eben so מְרִישָׁר, מְרִישָׁר nach der ähnlichen Bildung §. 161. Aehnlich auch מְרִישָׁר (*pl.* mit Suff. מְרִישָׁר nach §. 186, 2) aus מְרִישָׁר verkürzt.

= מִקְתָּב; 3) מִדְּלִי = מִקְתָּב; doch auch hier für 1) nach §. 115 d Ps. 140, 9. Von ע'ר zugleich: מִדְּמָה *Eidschwur* Dt. 32, 5<sup>1)</sup>.

e 3. Abgeleitete Verbalstämme, in diese Bildung eines Sachwortes tretend, verkürzen sich insgemein bis auf die Wurzellaute, wie מִצְוָה *Befehl* von צָוָה, מִזְוָה *Anzeichen* Lev. c. 13 von הָזַה *anzeigen* mit Uebergang des ו in י nach §. 33 b, מִצָּע *Lager* von הִצִּיעַ *lagern*, מִרַע *oben* § b; in מִעֲרִיץ und מִשְׁהִירָה § c sehen wir das י von Hif-il noch sich haltend. Doch findet sich bisweilen noch der ganze längere Verbalstamm beibehalten (wie im Arabischen, *gr. ar.* I. p. 151): und dann tritt das -ק ganz wie ein Personzeichen vor den Verbalstamm d. i. vor den Stamm in der Gestalt des *imperf.*, nach §. 137. Aeusserlich kann also dann ein solches Wort mit einem *part.* §. 169 übereinstimmen: aber es ist im sächlichen (neutralen §. 166) Sinne auch oft bestimmter im *fem.* für sich hingestellt und wird so Sachwort; auch sind mehrere dieser Gebilde spätere Neuerungen. So finden sich 1) Substantive des Ortes oder Werkzeugs: מִכְבֵּה *Bedeckung* von Pi. Jes. 14, 11. 23, 18; *fem.* מִבְּשֻׁלָה *Küche* von Pi. *kochen* Hez. 46, 23, מִזְבֵּחַ *Rauchopfer-Ort* oder *Altar* 2 Chr. 30, 14, מִזְבֵּחַ *libatorium, Opfererschale*, von Pi.; *pl.* מִבְּעֵרִים 2 Sam. 6, 5 *sistrum* welches lat. Wort ebenfalls nach der Endung *-trum* ein Werkzeug bedeutet, von קָבַע §. 121 b. — 2) Substantiva des Gegenstandes der Handlung: מִתְּהַב *Gegenstand des Abscheus* Jes. 49, 7, mit voller Verbalverbindung noch מִפְּנֵי פָּנָיו מִתְּהַב *etwas (jemand) vor dem man das Gesicht verbirgt* = Gegenstand des Abscheus 53, 3, von Hif. הִתְהַב *verbergen*. Auch für die Handlung selbst: מִתְּהַב *Entmauerung* 22, 5; מִשְׁפָּלָה *das Fehlgebären* 2 Kön. 2, 21 vgl. v. 19; ganz wie ein aramäischer Infinit. aber noch ohne weibliche Endung erscheint מִתְּהַב *das Sich erheben* 1 Chr. 29, 11.

Anders ist es wenn ein abgeleiteter Verbalstamm der Sprache als einfach gilt und danach sich ein kurzes Sachwort bildet: מִתְּהַב *Täuschung* von הִתְהַב §. 127 d, מִטְּשָׁא *Besen* von dem eigenthümlich kurzen Wiederholungsstamme טְשָׁא §. 121 b.

161 II. Vortretendes *t'* entstammt nach §. 123 a einem Fürworte welches auch im Mittelländischen als Nachsaz Nomina bildet, zunächst Aussagewörter, dann von diesen aus durch Umbildung starke Begriffswörter, wie lat. *actio* von *actus* eig. *das Gehandelt (actus) werden* §. 143 a. Im Semitischen aber ist der Gebrauch dieses Vorsazes sehr beschränkt worden: imallgemeinen ist die ganze Bildung im Abnehmen, nur nach gewissen Richtungen hin lebt sie noch etwas mehr. Persönliche Bedeutung haben nur das alte Wort הִתְשַׁב *Beisasse* und das

1) so ist nämlich diese schwierige Stelle zu fassen: *seine Unsöhne verletzten* oder *brachen ihm ihren Eid*, W. מִלִּי יָמָה, welche von קָמִין *die Rechte* d. i. der Schwur durch Verkürzung entstanden seyn mag.

aram. תלמיד *Schüler* 1 Chr. 25, 8, sowie התקומם *Widersacher* Ps. 139, 21 welches aber sichtbar erst von התקומם *sich widersetzen* nach §. 160a verkürzt ist <sup>1)</sup>). Sonst bezeichnet das Gebilde nur Begriffswörter, und schliesst sich da in Bedeutung und Bildung eng an die Sachwörter mit מ- §. 160b; aber auch so kommt es selten vor von ganz starken Wurzeln, wie תמרודק *Puzung*, תגמול *Vergeltung* Ps. 116, 12 für das ältere תגמול §. 153, תלבשת *Kleidung* Jes. 59, 17 neben לברש §. 153, תרדמה *tiefer Schlaf*; viel mehr von schwachen, die gern festern Laut suchen §. 109, und auch hier vornehmlich bei Ableitungen von längern Stämmen, Hitpael, dessen Vorsazsylbe הִת־ sich dann in diesem ת erhält, und Hif-il, dessen ה sich in diesem härtern ת zugleich zu erhalten scheint. Die Femininbildung herrscht jener uralten Bedeutung wegen sehr vor. So 1) von ע'ר, wo selten die Femininendung fehlt wie in dem dichterischen תהרום (brausende) *Fluth* nach §. 153 gesprochen; herrschend dagegen ist die Aussprache mit dem abstracten *û* vor der Femininendung, wie תשובה *Antwort* Ijob 21, 34, תעודה *Bezeugung*, beide von Hif., תקומה das *Bestehen*; so sehr ist diese Abstractbildung beliebt, dass sie sogar von ähnlichen Stämmen sich ableitet, deren Vocalgewicht sich in jenes *û* nach dem ersten Rad. zusammenzieht, wie תרפיה *Heilung* von רפה oder רפא Qal; תקופה *Umkreisung*, תשובה *Rettung* von Hif. יקרה (לקה), שגה *Irrthum* von Hif. משובה: מ: *irren*, ähnlich bisweilen Bildungen mit מ: תעלה *Begehrlichkeit* Jer. 8, 6. 22, 17. 23, 10 von רצה; und indem dieses abstracte *û* nach §. 153 mit *ó*, *á* wechseln kann, fem. תעלה mit unwandelbarem *á* von עלה, לצה. — 2) Von ע'ע: fem. תעלה, תעלה, תעלה, pl. תעלהים, alle diese von Hitp. stammend; sonst vgl. §. 160d not. Aehnlich ist מהומה *Aufruhr* mit מ wie die obigen beliebten Gebilde mit *û* nach §. 153 von einer W. ע'ע. — 3) Von פ'ר: fem. תוצאה *Ausgang* in der Anwendung der Bedeutung von מוצא etwas verschieden, תורה *Lehre* und תורה *Dank fem.*, von Hif. stammend. Von פ'ר: תימן: פ'ר: Richtung zur Rechten = *Süd* *Rechte*, Hif. zur Rechten gehen. Das dichterische תבל für *Erde* ist ein uraltes Wort wie das obige תהול, von יבל treiben, Frucht tragen, vgl. יבול *Frucht*, aber in seltener Bildung nach der Aehnlichkeit des Imperf. Qal eines פ'ר §. 139 a. — Von ל'ה: תרועה *Entrüstung* von Hitp., תורה *Hoffnung* von Pi-el; תחנות *das Sich lagern, castramentatio* 2 Kön. 6, 8 von Qal hat zugleich die Endung eines *infin.* nach §. 238. — Sonst viele Ableitungen von Wurzeln mit Gutt., wie תעצמה, תעצמה; von ע'ע: תמרורים *Bitterkeit*.

III. Noch mehr ist die Bildung mit vortretendem *j'* in Abnahme 162 gekommen, obgleich sie sich durch solche Eigennamen wie יצחק יעקב ויצחק ויעקב und viele andere der Art vielmehr als eine

1) diesem ähnlich findet sich תרומם Ijob 17, 4 sächlich: *Erhebung, Besserung*: der Zusammenhang erlaubt keine andere Deutung.

uralte Bildung erweist, die das Hebr. mit dem Arabischen gemeinsam hatte und die einst sehr stark gebraucht war. Da nun das *j* hier wie in dem ähnlichen Falle §. 191 aus *n* erweicht scheint<sup>1)</sup>: so kommen wir auch hier auf ein ursprüngliches Fürwort zurück, welches als Endung *-an*, *-ana*, *-ant* im Mittelländischen viele Nomina bildet; wirklich wechselt noch jezt *אֲנִי* W. *אָנִי* mit *אֲנִי* §. 222. Die Wörter welche jezt nach dieser Bildung vorkommen, sind: *הָדָרִיב* *Haderer* W. *רִיב* §. 127*a* bloss dichterisch; *אֵל* *Oel*; *אֵשׁ* *Wesen* als Begriffswort nach §. 153 gesprochen; *אֶתְרֵב* *Tasche*.

## 2) durch Nachsätze.

163 Die Nachsätze sind zwar ebenfalls fürwörtlichen Ursprunges, die-  
*a* nen aber auf ganz andere Weise dazu um von den bisdahin gebildeten Nomina ganz äusserlich neue abzuleiten. Sie geben also wesentlich die neue Stufe der ganzen Nominalbildung, welche nichtmehr wie alle früheren von der Wurzel oder doch den Verbalstämmen unmittelbar ausgehet, sondern ein schon fertiges Nomen voraussetzt und diess aufnimmt um ihm äusserlich noch eine letzte Richtung und Beziehung mitzuthemen. Doch sind diese Endungen hieundda schon in ein mehr innerliches Verhältniss zu den Hauptbegriffen getreten: und in der Mitte zwischen äusserer und innerer Bildungsart schwebt noch

*b* I. die erste und älteste dieser Endungen, *-ān* oder *-ōn*, welche eine doppelte, wesentlich verschiedene Bedeutung hat: sie bildet *Adjectiva* und *Abstracta*. Dass beide Bedeutungen in derselben Endung zusammentreffen, ist zwar schon nach dem Beispiel von *אֲנִי* und *אָנִי* §. 160 f. denkbar: aber ursprünglich ist zugleich immer feinere Unterscheidung. Als die nächste Bedeutung muss, wie immer, die Adjectivbedeutung stehen, und es scheint diess *-ān* mit der Pronominalwurzel *אֵן*<sup>c</sup> und der Adjectiv-Endung *-na*, *-an* im Indo-Germ. zusammenzuhängen: die Abstractbedeutung leitet sich wie §. 153 erst davon ab, sowie auch im Mittell. sich Abstracta auf *-nā*, *-nis*, *-nam* bilden. Im Hebr. scheint nun zwar in der Endung selbst kein Unterschied mehr zu seyn (etwa wie *ὑπ-νος* Abstractum, *δει-νός* Adjectiv): aber gewiss war ursprünglich *-ān* das Adjectiv, *-ōn* das abgeleitete Abstracte bezeichnend (vgl. *אֶלְמֵן* und *אֶלְמֵן* §. 146*b*); und noch jezt gilt die Adjectivendung als weniger stark und scharf. — Um nun

*c* 1. Adjectiva zu bilden, hängt sich die Endung an jedes frühere Nomen: doch ist sie nicht sehr häufig in diesem Gebrauche, indem zu diesem Zwecke eine noch neuere Endung gebräucher ist §. 164. So *אֶחָרִיב* *hinterer* (westlicher) von *אָחַר* *hinten*, *אֶחָדָמֵן* *vorderer* von *אָדָם* *vorn*, *אֶחָדָמֵן* *mittlerer*, *אֶחָדָמֵן* *äusserer*, *אֶחָדָמֵן* *erstér*; von fem. abgeleitet indem die Endung des fem. bleibt, *אֶחָדָמֵן* *chern* von *אֶחָדָמֵן* *Era*.

1) vgl. solche Eigennamen wie *אֶתְרֵב*, *אֶתְרֵב*.



In diesen Fällen ist immer ein früheres Nomen gegeben welches eine solche Bedeutung hat dass erst von ihm aus ein neues Adjectiv entstehen kann. In andern Fällen aber bildet sich das Adjectiv offenbar nur seiner stärkern Endung wegen also mit einer gewissen Vergrößerung des Begriffes von einem frühern Nomen aus und entspricht so der lat. Endung auf *-ósus* (sansk. *-áru*), wie יָרֵךְ *übermüthig* Ps. 124, 5 neben יָדָעַיְךָ *Wahrsager* gleichsam *vielwissencollender* von einem nichtmehr vorkommenden Adjective יָדָעַיְךָ nach §. 155 e, לְרֵיךָ *eigentlich Windungen habend* d. i. vielgewunden, עֲקָלְתֶיךָ *viel geschlungen* von עֲקָלָה oder עֲקָלָה *Krümmung*. Bisweilen ist diese Bildung auch schon einfache, aber etwas stärker klingende Adjectivform, nicht von einem andern Nomen erst stammend: אֲבִירֶיךָ *dürftig*, עֲלִיֶיךָ *höchster*, אֲלֻלֶיךָ *viduus*, עֵירֶם *nackt*. Die Laute der Stämme werden durch diese Endung nicht weiter verändert, als dass sich vor *ón* nach §. 108 b die langen Vocale *ó* oder *ú* zu *î* oder *ê* senken, הַיֵּצֵן, הַיִּכּוֹן, הַיִּצֵן, הַיֵּצֵן (§. 86) von הַיֵּצֵן, הַיִּכּוֹן, הַיֵּצֵן; ebenso geht אֶרְבֵּיךָ *vestibulum* (eig. *Vorderes*) bisweilen in אֶרְבֵּיךָ über, הַיִּרְם (Eigenname) findet sich neben הַיִּרְם; diese gesenkten Vocale sind übrigens noch ganz unwandbar, und nur עֵירֶם *nackt* von עֵירַר kann sich weiter verkürzen in עֵרֶם, pl. עֵרְמִים, ganz verschieden von עֵרֶם pl. עֵרְמִים *klug*, *schlau* eig. *πυκνός*.

2. Als *Abstractbildung* dient sie zwar bisweilen um Abstracta *d* von einfachern Nomina abzuleiten, und ist so die erste äussere Ableitung eines Abstractum von einem frühern Nomen, wie וְשִׁימֶיךָ *die Wüste* vom Adjectiv וְשִׁימָה = שָׁמָה *wüste*, עֵבְרֶיךָ *Blindheit* mit *ā* als Vorton von עֵבֶר *blind* §. 155 e, שְׂפָתֶיךָ *Feierlichkeit* von שְׂפָתָה *Feier*, ferner auch von einfachern Abstracten, wie רָעֲבוֹךָ *Hungersnoth* von רָעַב *Hunger* §. 150, sogar מִשְׂאוֹךָ *Täuschung* Spr. 26, 26 von einem früher möglichen Substantiv מִשְׂאָה §. 160, ebenso מִסְדְּרֶיךָ *Säulenreihe* Richt. 3, 23. Aber häufig leitet sich durch diese Endung auch von der Wurzel selbst ein Abstractum ab, welche äussere prächtiger klingende Bildung allmählig an die Stelle vieler einfachern tritt und später sehr herrschend ist, obgleich anfangs nicht leicht ein kleiner Unterschied der Bedeutung fehlt, wie מִתְהַיָּה *Traumbild* Gen. 15, 1, הַזֵּוֹן prophetisches *Gesicht*; זְכָרֶיךָ *Andenken* im Allgemeinen, זְכָרֶיךָ *Denkmahl*; עֲצָבֶיךָ *Schmerz*, עֲצָבוֹךָ ist wie im Schalle so im Sinne stärker etwa unser *Schmerzenthum* Gen. 3, 16. Solche Substantiva von einfacher Wurzel dehnen sich länger, indem der Nachdruck des Tones zwar sich auf das Ende hinzieht, der vordere Theil des Wortes aber mit einem gewissen Gegendruck gesprochen wird: daher der scharfe Vocal des ersten Rad. oft Verdoppelung (§. 145) des zweiten nach sich zieht, wie זְכָרֶיךָ, עֲצָבוֹךָ, הַזֵּוֹן, הַזְּכָרֶיךָ, welche Verdoppelung indess sammt dem *a* des Vortons mit diesem zugleich verschwindet §. 68 d. 187. 214; ja זְכָרֶיךָ behält sogar nur bei Hebungsaccenten diese vollere Aussprache und lautet sonst זְכָרֶיךָ wie Qoh. 2, 16. Sehr selten

hat sich die vordere Kraft auf den zweiten Rad. gezogen, פָּרוֹן *Herrschaft* Richt. 5, 7. 11 und sogar mit Verdoppelung אֲבִירוֹן *Untergang*, dichterisch. Die kürzere Aussprache ohne Vorton und Verdoppelung, jedoch meist noch ohne engere Sylbenverbindung (§. 93), trifft nur in wenigen frühern Wörtern ein, wird aber später nach dem Aram. herrschender; und zwar ist dann vorn als nächster Vocal das zusammengedrückte *ı̄* nach §. 108 *b*, wie מְרִירֹן, מְרִירֹן, מְרִירֹן, wofür wegen eines Gutt. *a* מְרִירֹן, מְרִירֹן (ohne *Dag. l.* Est. 9, 5), oft aber ist auch schon nach §. 153. 160 der dem Abstractum noch nähere Vocal *u* (*o*) vorn eingedrungen <sup>1)</sup>, wie שִׁלְתָּן *Tisch* (eig. Matte) gegen §. 18 *b*, דּוֹרְבוֹן §. 88, alle diese ohne engere Verbindung der ersten Sylbe, doch hat das häufige מְרִירֹן oder מְרִירֹן *Darbringung* schon vorn eine enggeschlossene Sylbe. Bei dem Worte דּוֹרְבוֹן *Stachel* Qoh. 12, 11 wechselt merkwürdiger Weise noch *á* mit *ó* in der Pause ab (nach §. 75 *a*) 1 Sam. 13, 21, und מְרִירֹן, welches auch ohne Pausa beständig *á* hat gibt in der Pausa wenigstens noch die enggeschlossene Sylbe vorn auf מְרִירֹן Hez. 40, 43.

*e* Von עִירֹן *Frohlocken*, לְבוֹן *Spott*, זְרוֹן *Uebermuth* mit *ā* als blossem Vortone für עִירֹן: nach §. 108 *c* hat sich vor der starken Endung *-ón* das vorige *ó* so tief gesenkt, dass nur noch diess *ā* übrig geblieben ist. — Von עִירֹן ganz einfach: מְרִירֹן *Leiter*, מְרִירֹן *Blume*; denn eine Aussprache wie מְרִירֹן liegt hier sehr fern, so wie auch bei den עִירֹן der 2te Rad. sich nicht so dehnen und trennen lässt. — Die לְבוֹן gehen zwar von לְבוֹן als drittem Rad. aus, da der zweite ohne Vocal ist §. 115 *f*, wie מְרִירֹן *Besizthum*, מְרִירֹן *Schwangerschaft*, aber der sehr schwere und starke Vocal der Endung verdrängt nach §. 35 *e* leicht das in der Mitte schwebende schwache לְבוֹן, so dass der erste Rad., der dann allein stehen würde, nach §. 68 *a* als Vorton erhält: מְרִירֹן, מְרִירֹן, מְרִירֹן Hez. 16, 33; neben מְרִירֹן ist wenigstens vor betonten Zusätzen מְרִירֹן, indem nach §. 40 *b* der Vocal wie vor Verdoppelung des לְבוֹן bleibt. Viel seltener erhält sich der Laut des dritten Rad. als Vocal *ı̄* oder *ı̇*, und so das folgende *a* der Endung verdrängend: מְרִירֹן eig. Entscheidung, Herrschaft, daher *Fürst*; מְרִירֹן immer im *pl.* *Buhlerei*. Ganz stark gebildet מְרִירֹן.

*f* Nur in wenigen Wörtern hat die Endung *-an* gegen einen vorigen starken Vocal, der entweder schon dort ist oder sich dort festsetzt, ihre Kraft und den Ton verloren: מְרִירֹן *Fingernagel*, aus מְרִירֹן verkürzt, indem das *ó* vorgerückt ist (vgl. §. 22 *d*); und so ist ein neues *fem.* gebildet מְרִירֹן *Schande* Hos. 10, 6 aus מְרִירֹן, W. בּוֹשׁ.

Uebrigens wechselt mit dem schliessenden *-n* beider Bedeutungen bisweilen ein *-m*, und zwar gerade nach einigen sehr alten Spuren <sup>2)</sup>:

1) welcher im Syr. ganz herrscht.

2) im Amharischen findet sich diess *-ám* noch herrschend, s. *Isenberg's* gr. p. 33 *a*.

im Adjectiv hat sich immer erhalten עֵרֶם *nacht*, wahrscheinlich gehört auch dahin אֶהָלִים *Vorhalle*; im Substantiv סֶלֶם, סֶלֶם פְּדִירִים wenigstens nach §. 73 b, ferner das alte Wort עֵלְכָם *Ewigkeit* eig. Zeit S. 78 not., und סֶדְרִים *Süden* W. סֶדֶר.

Bloss abgestumpft scheint das -an zu -én zu seyn in dem Worte אֶרֶץ *Axt*. Einen Uebergang des n in l zeigen wahrscheinlich die Worte אֶרֶץ הַיַּמִּי die *Linke* S. 203, אֶרֶץ הַבְּתִיל *Blüthenkelch* vgl. אֶרֶץ הַבְּתִיל *Kelch*; אֶרֶץ הַיַּמִּי *Weinland* d. i. Fruchthland von אֶרֶץ הַיַּמִּי welches geringer einen einzelnen Weinberg bedeutet, אֶרֶץ הַנֶּבֶל *Nebel* etwa soviel als der *pl.* אֶרֶץ הַיַּמִּי Jes. 5, 30; אֶרֶץ הַנֶּבֶל oder אֶרֶץ הַנֶּבֶל auch אֶרֶץ הַנֶּבֶל *Heerd* eig. Feuerort W. אֶרֶץ הַנֶּבֶל <sup>1)</sup> Hez. 43, 15 f.

In אֶרֶץ הַיַּמִּי *Gedinge* W. אֶרֶץ הַיַּמִּי Hez. 16, 34. 41 ist nicht nur der Vocal hinten verkürzt, sondern auch zugleich (was inderthat nahe damit zusammenhängt) ein Vocal vorgetreten vgl. §. 58.

Sonst hat die starke Endung -ón ihr n nach ó verloren in Eigennamen wie אֶרֶץ הַיַּמִּי oder אֶרֶץ הַיַּמִּי §. 84, und in אֶרֶץ הַיַּמִּי *Tod* Spr. 27, 20 *Ktib.* Vor Zusätzen kehrt aber diess n noch wieder, wie אֶרֶץ הַיַּמִּי *der von Shilo* nach §. 164. — Auch für אֶרֶץ הַיַּמִּי oder ursprünglicher אֶרֶץ הַיַּמִּי findet sich schon אֶרֶץ הַיַּמִּי als wäre es ein *fem.* Hos. 2, 14 und אֶרֶץ הַיַּמִּי *Panzer* Ijob 41, 18 für *shirján* 1 Kön. 22, 34 oder *shirjón* 1 Sam. 17, 38; ebendahin gehört das adverbial gebrauchte Adjectiv אֶרֶץ הַיַּמִּי *wahrlich* wohl nach mundartiger Verschiedenheit Gen. 20, 12. Jos. 7, 20 für אֶרֶץ הַיַּמִּי §. 204 b.

II. Die Vocalendung *i* macht die letzte und neueste Bildung *um* 164 *ein Adjectiv von jedem beliebigen Nomen abzuleiten*, eine stets *a* äussere Ableitung, vor der das Nomen ganz unverändert bleiben kann: es ist wie ein *relatives Adjectiv* d. i. den Begriff: *welcher von* — enthaltend und durch einen relativen Satz umschreibbar, weil es bloss die Ableitung, Abstammung ergibt und auf den genannten Ursprung zurückweist <sup>2)</sup>. Am nothwendigsten und häufigsten ist daher diese Ableitung von *Eigennamen*, die keine innere Bildung zulassen, wie אֶרֶץ הַיַּמִּי *hebräisch*, אֶרֶץ הַיַּמִּי *israelitisch*, oder als Substantiv im Deutschen: *Hebräer*, *Israelit*; aber auch sonst von Nomina, deren Bedeutung mehr einzeln steht, wie אֶרֶץ הַיַּמִּי *pedes* von אֶרֶץ הַיַּמִּי *pes*, אֶרֶץ הַיַּמִּי *paganus* von

1) diese W., verwandt mit אֶרֶץ הַיַּמִּי *Feuer* und dem aram. אֶרֶץ הַיַּמִּי *brennen*, findet sich als אֶרֶץ הַיַּמִּי in dem uralten Liede Num. 21, 50, wo mit den LXX אֶרֶץ הַיַּמִּי für אֶרֶץ הַיַּמִּי zu lesen ist; über das schwierige אֶרֶץ הַיַּמִּי an dieser Stelle s. unten §. 252.

2) diess bestätigt auch der Laut -i, der deutlich zusammenhängt mit der uralten Genitivbildung §. 211, zugleich aber ein Fürwort *der* insich schliessen muss und ursprünglich *der von* ... bedeuten mochte, daher auch ursprünglich viel länger lautete §c und im *Saho* noch jetzt -ia lautet, s. Journ. as. 1845. T. 2. p. 116. Im Sanskrit entsprechen die letzten Adjectiva, die auf -ja, -in, -ika; Griech. -ios, -ixos, -idys; Lat. die auf -icus; Deutsch -ig, -isch u. s. w. Vgl. auch Champollion's gr. égypt. p. 188 f.

פָּרוּ *pagus*, נְכָרִי *Fremder* von נָכַר = נְכָר §. 150 *c*, צָבִי נördlich von צָבָן *Nord*, עֵתִי *zeitig* von עֵת *Zeit*, פְּלִיטִי *richterlich* von פְּלִיט *Richter* Ijob 31, 28 vgl. v. 11, sogar פְּנִימִי *vorderer* vom *pl.* פְּנִים §. 178; ferner von Partikeln, wie תַּחְתִּי *unterer* von תַּחַת *anterior* 1 Kön. 6, 17 vom stat. constructus לְפָנַי *ante*, indem *ae* + *i* *ai* wird §. 26 *b*. Auch kann sich diese letzte und bestimmteste Adjectivendung an ältere Adjectivformen hängen um den Adjectivbegriff stärker hervorzuheben, wie אֲכֹרֵי und אֲכֹרֵי *grausam* (das letzte eigentlich *grausamartig*), אֲרִילִי nach §. 153 *d* und אֲרִילִי *thörig* Zach. 11, 15; insbesondere nehmen die Adjectiva auf *-ân* §. 163 *b* im Uebergange ins *fem.* oft diese bestimmtere Endung an, wie ראשֹׁנִית Jer. 25, 1, קִתְמוֹנִית Thr. 4, 10. In diesen Fällen besonders sieht man eine neuere, erst entstehende Weiterbildung, sowie überhaupt viele dieser Adjectivbildungen späterer Zeit angehören.

*b* Als betonte Endung macht sie der Regel nach die Vocale des Vortons schwinden, wie יִשְׂרָאֵלִי von יִשְׂרָאֵל 1 Chr. 27, 12 nach der bessern Lesart vgl. §. 93 von עֲנַתוֹתִי; von יִזְרְעֵאלִי, aus יִזְרְעֵאל nach §. 54 *c* verkürzt, wird dagegen יִזְרְעֵאלִי, indem in einfacher Sylbe vor dem Tone ein langer Vocal lauten muss; אֲדָרִים von אֲדָרִים nach §. 49 *a*, אֲשֶׁקְלוֹנִי von אֲשֶׁקְלוֹן nach S. 38 *not.* — In einigen Wörtern wirkt das *i* schon so auf die vorige Sylbe, dass vor dem tief gesenkten *i* das hohe *a* statt anderer Vocale gehört wird <sup>1)</sup> §. 108 *c*, wie יְמִי *der zur Rechten*, שְׂמֵאלִי *der zur Linken* von יָמִין, שְׂמֵאל. — Seltene Spuren von Verkürzung in der Ableitung häufiger Eigennamen sind: *a*) מְדִנָּי neben מְדִינָי *Midianit* Gen. 37, 36. 28; שְׁפָפָי von שְׁפָפָי Num. 26, 39, בְּתֻרְמִי 1 Chr. 11, 33 von בְּתֻרִים 2 Sam. 17, 18; — *b*) die Endungen des *gen.* und *num.* bisweilen abfallend: יְהוּדָי von יְהוּדָה; *c*) von zusammengesetzten Eigennamen der geringere Theil abfallend: בְּנֵי-יְמִיני und schon bloss יְמִיני *Benjaminit* von בְּנֵי-יְמִין 1 Sam. 9, 1. Ps. 7, 1. Dass aber die Vocale hier leichter starr werden, zeigen Fälle wie קְלָבִי von קְלָבִי und יְמִיני zugleich zum Unterschiede von jenem יְמִיני Num. 26, 12.

*c* Eine härtere aber ursprünglichere Aussprache dieser Endung ist *ai*, *ae* und *é*, herrschend im Aramäischen. Im Hebräischen findet sie sich in Eigennamen, wie זַבִּי, חַפִּי, sonst sehr selten: כִּיִּלִּי Jes. 32, 5 wahrscheinlich für כִּיִּרִי *listig* von כִּיר *List*; חוֹרִי *Weisszeug* Jes. 19, 9 von חוֹר *weiss*, חֹלְבָה *trübe* ein Adjectiv wie חֹפְשִׁי Ps. 10, 8. 14 *Ktib*; *pl.* הַדְּבָאִים *Liebesäpfel* Gen. 30, 14 vom sg. הַדְּבִי und dieser von הַדְּבִי *Liebe*.

165 III. Durch das *Fem.* dieser letzten Ableitung יְהִיָּה oder häufiger *a* יְהִיָּה werden endlich die *lexten Abstracta* gebildet von jedem beliebigen Nomen aus, wobei die Form des frühern Nomen ganz unverändert bleiben kann, wie פְּלִיטָה *judicium* von פְּלִיט *judex*, ראשִׁית *Anfang* von ראש *Haupt* nach §. 108 *b*, שְׂאֲרִית *Rest*, עֲלִילָה eine spätere Bildung wie *activitas*, *Thätigkeit* Jer. 32, 19.

1) wie im Arab. s. *gr. ar.* I. p. 153.

Je häufiger aber diese Endung *-ît* für Abstracta wird, desto mehr geht sie in die Aussprache *-ût* über, indem *û* als der eigentliche Vocal des Abstracten nach §. 153 auch hier eindringt, wie *הַפְּשִׁי* 2 Kön. 15, 5 und *הַפְּשִׁי* 2 Chr. 26, 21 (*Ktib*) *Krankheit* sogar von *הַפְּשִׁי* *krank* gebildet wird. Diess wird allmählig eine äussere Abstractbildung statt der frühern innern, und verdrängt immer mehr die frühern einfachern Stämme. So 1) von Adjectiven der zweiten Bildungsart: *פְּרִתָּה* *Trennung* von *פְּרִי* oder vielmehr *כָּרָה* *getrennt*, *פְּבִרָּה* *gravitas* von *פְּבִר* *gravis*, schon früher gebraucht, *עֲקָשָׁה* *perversitas* von *עֲקָשׁ* §. 155 e, *עֲלִיצָה* *Frohlocken* von *עֲלִץ*, *הַרְיִסָּה* *destructio*; ähnlich *הַקְּלָרָה* *dunkle Röthe* von *הַקְּלִיר* §. 157 a, *מְבִלְגִיָּה* *hilaritas* Jer. 8, 18 vom part. Hif. *מְבִלֵּג* = *hilaris*, *מְלֻאכָּה* *Botschaft* von *מְלֻאָּה* §. 160 Hag. 1, 13, sogar *אֶכְזָרִיָּה* Spr. 27, 4 von *אֶכְזָר* §. 164 a. — 2) Einfachere Stämme welche schon an sich abstracte Bedeutung haben, können durch diese Endung noch bestimmter gefasst werden, wie *מְמַלְכָּה* *Königreich* neben *מְמַלְכָּה*, *אַיְלָה* *Stärke* Ps. 22, 20 neben *אַיִל* §. 153; und so fangen später aramäischartig die *Infinitive* der abgeleiteten Verbalstämme an durch diese Form ausgezeichnet zu werden, wie *הִתְחַבְּרָה* von *Hitp.* Dan. 11, 23, und zugleich mit dem *â* vor dem letzten Rad. nach §. 156 d *הַשְּׁמַעָה* von *Hif.* Hez. 24, 26. — 3) Auch finden sich Bildungen der einfachsten Art, wo bloss die Wurzellaute vor der Endung *-ût* stehen, theils von Nomina erster Bildungsart, wie *מְלֻכָּה* *Königthum* spätere Bildung von *מֶלֶךְ* *Hönig* vgl. *פְּתִיבָה* *Thorheit* Spr. 9, 13 wie *אַבְדִּיָּן* §. 163 d gebildet, theils durch Vereinfachung der Form, indem diese Form reine Abstractform wird, wie *גְּבוּהָה* *Stolz* von *גְּבוּהָ* *stolz*, *סְכָלָה* *Thorheit* von *סָכַל* *Thor*, *קְדָרוּה* *finstre Trauer* von *קָדַר* *trauern*. Diese Formen haben nach §. 108 c in der ersten Sylbe vor *û* gern *a*, aber rücksichtlich der Endung sind sie den Abstracten auf *-ôn* §. 163 c ähnlich, indem die erste Sylbe eine *lose* bleibt. Von *עָדָה*: *עָדָה*: *עָדָה*: wo der Vocal der ersten Sylbe stets lang bleibt; aber *לְזָהָר* Spr. 4, 24 hat bloss das *a* des Vortons wie *לְצוֹן* §. 163 e <sup>1)</sup>; über Ableitungen von *לָהּ* s. §. 166. Da nun aber diese Stämme ebensowohl als die ähnlichen §. 163 d das passiv - abstracte *u* auch in die Vorsylbe zu werfen suchen können, so erklärt sich daraus die Bildung *הַלְזָרוּת* oder nach anderer Lesart *הַלְזָרָה* *das Lobpreisen* Neh. 12, 8 vgl. 11, 17 von dem als einfaches Verbum betrachteten Hif-il *הִזְרָה* vgl. §. 192, indem das *ו* nach dem eindringenden *u* in *י* sich verwandelt und zugleich sich verdoppelt hat um nicht nach §. 35 a mit ihm zum blossen *û* zu zerfliessen. — Von stärkern Steigerungsverben bleibt auch wohl ein längerer Stamm, wie *עֲלִלָּה* *Nachlese* von *עֲלִל* *nachlesen*, *הַלְלָה* §. c von *הִלְלָה* §. 160 a.

Sehr selten ist die Abartung dieses *-ût* in *-ôt* nach §. 19 c, welche sich besonders findet a) in *הַכְּמוּרָה* *Weisheit*, eine neue dichterische

1) dahin gehört auch das verkannte *שְׁבִירָה* oder *שְׁבִירָה* im *stat. constr.*, welches nicht *Gefangenschaft*, sondern *Wendung* bedeutet, s. zu Jer. 48, 47.

Bildung für das einfachere  $\text{הַקָּמָה}$  Ps. 49, 4. Spr. 1, 20. 9, 1. 24, 7 (14, 1); 24, 7 scheint es wie ein *pl.* verbunden zu sein, und es ist klar, dass diess *-ót* in die Endung des *pl. f.* überschwebt, der *pl.* aber passt nach §. 179 zum Begriff des Abstracti wohl. Diesem entspricht ganz  $\text{הַיָּלְלוּהוּ}$  *Wahnsinn* von  $\text{הַיָּלֵל}$  *wahnsinnig* §. 160a Qoh. 1, 17. 2, 12. 7, 25. 9, 3, welches aber einmal 10, 13 weil ein weibliches Adjectiv dabei steht  $\text{הַיָּלְלוּהוּ}$  punctirt ist. — *b*)  $\text{רַבִּיּוֹתַי}$  *Myriade*, spätere Bildung, ein Wort in dem bei Zählungen die Bedeutung des *sg.* und *pl.* ähnlich zusammenfallen zu können scheint (vgl. Neh. 7, 65. 71. 72. Jon. 4, 11 mit Ezr. 2, 69. Dan. 11, 12 wo der *pl.* auch in neuer Form). — *c*) mit  $\text{בְּפִיָּהּ}$  §. 156d wechselt oft  $\text{בְּפִיָּהּ}$ , welches durch die Aussprache mit  $\text{בְּפִיָּהּ}$  als möglichem *infin. Piel* unterschieden scheint.

*d*  $\text{רַבִּיּוֹתַי}$  findet sich auch abgestumpft in  $\text{רַבִּי}$  (oder dafür  $\text{רַבִּיָּא}$  nach §. 84), sowie sich im Aram. beständig das *-út* im *statu absoluto* §. 211g in *-ú* abgestumpft hat; ebenso  $\text{מְשִׁיעַי}$  Hez. 16, 4 für  $\text{מְשִׁיעַיָּא}$ .


Die Veränderungen der Vocalaussprache des frühern Nomen welche diese 3 betonten Ableitungsendungen §. 163—5 bewirken, sind im allgemeinen aus §. 66 ff. deutlich, übrigens auch fast ganz dieselben welche die Endungen für Zahl und Geschlecht verursachen §. 185 ff.

166 IV. Noch näher dient die einfache Femininbildung als die des *a* *Neutrum* nach unserer Sprache §. 179 dazu, von jedem Stamme, der persönliche Bedeutung hat, ein Abstractum zu bilden, wie 1) von einem einfachen Adjectiv zweiter Bildung:  $\text{נְבֻלָה}$  *Thorheit* von  $\text{נָבַל}$  *Thor*,  $\text{עֲנָוָה}$  *Demuth* von  $\text{עָנָו}$  *demüthig*,  $\text{אֲחֵרָה}$  *Brüderschaft* von  $\text{אָח}$  §. 149, im *pl.*  $\text{הַלְקָהוּ}$  *Schmeicheleien* Dan. 11, 32 mit einer Verdoppelung wie in  $\text{קָטָן}$  §. 149b;  $\text{פְּלִיטָה}$  *Rettung* von  $\text{פָּלַט}$  oder  $\text{פָּלִיט}$  *entrinnend*,  $\text{רָאבָה}$  *Raub* eigentlich im passiven Sinne *rapturn*, woneben auch das *msc.*  $\text{רָאָב}$  in derselben sächlichen (neutralen) Bedeutung vorkommt vgl. §. 155b;  $\text{אֶעֱרֶה}$  *Fleinheit* und  $\text{בְּכֻרָה}$  *Erstgeburtsrecht* von  $\text{אָרַב}$  *klein*,  $\text{בְּכֹרִי}$  = *Erstgeborener* §. 153 Gen. 43, 33. Von der dritten Bildung:  $\text{תֹּרְעָה}$  *Abscheu*, *Gräuel* eig. das Uebele, als neutrum eines Adjectivs;  $\text{בְּגָדָה}$  *Treulosigkeit* Ssef. 3, 4,  $\text{פְּרִיָּה}$  *Gefangenschaft* Nah. 3, 10 von  $\text{פָּרַח}$  *Gefangener*; und von den andern Participien, wie  $\text{נִסְבָּה}$  *Wendung* von *Nif.*


2) Bei den Adjectiven mit verdoppeltem zweiten Rad. §. 155 ist diese Bildung etwas häufiger, wie  $\text{חַטָּאת}$  *Sünde* (eig. mehr Sündigung) von  $\text{חָטָא}$  *sündig*,  $\text{בְּאֶרְה}$  *Schwüle* vgl. §. 188c; die Adjectiva  $\text{בְּתָב}$  haben dann meist nach neuer, etwas stärkerer Bildung *a* vorn für *i*:  $\text{עִבְרָה}$  *Blindheit* von  $\text{עִבֵּר}$  *blind*,  $\text{קַרְחָה}$ ,  $\text{קַרְחָה}$ , wodurch diese häufigen Abstracta zugleich von dem Adjectiv bleibenden fem.  $\text{עִבְרָה}$  (*coeca*) unterschieden werden; jedoch  $\text{אֲהָלָה}$  *Thorheit* von  $\text{אָהַל}$  =  $\text{אָהַל}$  §. 153d.

3) Besonders merkwürdig, obwohl mehr selten und dichterisch, ist die Bildung des Abstracten vom passiven Particip eines abgeleiteten Verbalstammes, welches aber eigentlich ist wie *divisio* von *divisus* §. 153, nur dass das Abstractum sich hier noch durch nichts ausdrücken

kann als durch die einfache Femininendung, wie מְטָה (vom part. Hof. W. נָטָה) eig. *das ausgedehnt Seyn*, extensio = *Ausdehnung* Jer. 8, 8, מְבִלְקָה *Verödung* vom part. Pu. Nah. 2, 11. Doch kann auch hier (da der Begriff des Neutrum nicht nothwendig durch das fem. ausgedrückt wird §. 179) kürzer die nächste Form ohne Femininendung stehen, wie מְדַעַה *Verdunkelung* eig. *das Verdunkelt-Seyn* von part. Hof. W. עָדָה Jes. 8, 23; מְשִׁחָה *Verderbtheit* Lev. 22, 25, מְעַמָּה *Stand* Ps. 69, 3, מְעִלָּה die *Aufhebung* der Hände Neh. 8, 6 von הִעֲלָה §. 131b mit Abfall des ה; מְשָׁה *Verkehrtheit* Hez. 9, 9; auch רִמְמָה (pl. st. c. רִמְמֹת) *Lobpreisung* Ps. 66, 17. 149, 6.

Besonders viele Feminina werden nach §. 146b von den hinten so schwachen ל' gebildet, indem sich an deren Vocalendung leicht die Femininendung hängt, wie בְּרָה, מְנָה (מְנָת §. 187), שְׂרָה, שְׂרָה, דְּרָה, dann שְׂבִירָה Num. 21, 29, בְּבִירָה Gen. 50, 4, welche letzte Form wegen Aehnlichkeit des Lautes mit der Abstractendung §. 165 auch leicht in שְׂבִירָה, שְׂבִירָה *Grube* Spr. 28, 10, רְאִירָה Qoh. 5, 10 *Q'ri* übergeht. Die Abstractbildungen mit der eigentlichen Endung *it* oder *üt* §. 165 unterscheiden sich dann dadurch dass, da der dritte Rad. vor der Endung verloren geht, dagegen das *a* des Vortons die Kraft der Form erhaltend sich zur unwandelbaren Länge dehnt, wie בְּכִירָה, בְּכִירָה, הַגִּירָה, הַגִּירָה, הַגִּירָה, הַגִּירָה vgl. 

Verkleinerungswörter <sup>1)</sup>

welche ebenfalls alle frühern Bildungen voraussetzen, haben im Semitischen ursprünglich das Unterscheidende *gebrochener Vocale*, als wenn der gebrochene, verstümmelte Laut den Begriff des Kleinen, Unvollständigen malte. Im Arab. ist so *u-ai* oder kürzer *ai* der Verkleinerungslaut, und zwar, richtig nach der allgemeinen Art der Wortbildung §. 5, *mitten* im Worte; im Aram. aber ist er in der Aussprache *in* (aus *on, ain*) eine äussere, hinten antretende Sylbe geworden, und die Bildung selten gebraucht. Auch das Hebr. hat die eigentliche Leichtigkeit und Fülle der Verkleinerungsbildung verloren: in בְּרָחַל *Vögelchen* und בְּרָחַל *lapillus* (σ aus *au*) ist vielleicht eine alte innere Bildung der Art erhalten, so wie im Eigennamen אֶמְמִיכֹן aus אֶמְמִיכֹן 2 Sam. 13. 20; sonst findet sich nur -*on* oder schon -*in* als Endung in Eigennamen, wie בְּרָחַל בְּרָחַל (wofür בְּרָחַל Ps. 77, 1. 39, 1 *Ktib*) שְׂפִיךְ, und neu gebildet das dichterische יִשְׂרָאֵל aus יִשְׂרָאֵל: *Israelchen*, als bedeutete dieser Name: das *gerade*, oder *redliche Völkchen*; ausserdem אֵישׁוֹךְ in der Bedeutung von *pupilla* (oculi) von אֵישׁוֹךְ Mann, אֵישׁוֹךְ §. 152) *Hälschen* Zärtlichkeitswort HL. 4, 9, זְרַעֲנִים pl. *Gemüse* eig. kleine Kräuter Dan. 1, 12 vgl. 16, vgl. syr. . Doch bemerkt man vor der Endung noch oft einen gleichen Vocal *i*.

1) wie Vergrößerungswörter ausgedrückt werden können, sieht man aus §. 155 f. 163.

## Stammbildung III. der Participien und Infinitive.

168 Obgleich hiemit die Gründe und Triebe aller Stammbildung im  
 a Nomen vollständig erklärt sind, so muss doch hier zuletzt noch besonders vom Participium und Infinitiv gehandelt werden, nichtbloss weil es nützlich ist ihre verschiedenen Bildungen übersichtlich zusammenzustellen, sondern besonders desswegen weil sie ihrer Bedeutung nach gleichsam das Nomen zum Verbum zurückführen oder vielmehr das Verbum selbst in Nominalart setzen und damit wirklich in der Mitte zwischen diesen beiden Gegensätzen stehen.

Vom Infinitive indess, welcher sich durch weitere Umbildung wieder in zwei nach den Satzverhältnissen verschiedene Arten gespalten hat, wird doch besser im Zusammenhange noch weiter unten §. 236-40 geredet.

b Das Particip setzt nach §. 143 c nicht die beiden Grundtheile des Sazes, Aussage und Person, in einer Einheit (wie die Verbalperson), sondern nur eine Person (oder Sache) als die woran die Handlung hafte; also auch nicht eine bestimmte Person der drei denkbaren *ich du er* (wie das Verbum vgl. §. 190), sondern nur überhaupt eine Person setzt es. Das erste in ihm ist der Begriff des persönlichen Nomen, und dieser Person wird einfach die Handlung als an ihr haftend zugeschrieben. Das Particip hat daher seine Form vom persönlichen Nomen, seinen Stoff vom Verbum, ist also so mannigfach im Einzelnen als das Verbum den Stämmen nach; und geht überall erst von den verschiedenen Verbalstämmen aus. Darin ist es aber wieder im Semitischen gleich dem Infinitiv ganz Nomen, dass es auch den geringen Anfang von Tempusunterschied, der im Verbum entstanden, noch gar nicht kennt. Im Gebrauch desselben sind zwei Fälle wohl zu unterscheiden:

1. Es dient bloss zur kurzen Zusammenfassung einer angenommenen Person und eines ihr zugeschriebenen Verbalbegriffes: *agens = qui agit*; es enthält also dann dem Sinne nach eigentlich einen bezüglichen Satz in sich vgl. §. 325, und kann so in jeder Verbindung der Rede stehen, mit oder ohne Artikel, in Apposition zu einem Substantiv, wie *הַנֶּפֶל הַיָּשׁ הַנֶּפֶל* *der Mann der fallende = der fällt* oder, wenn diess im Zusammenhange der Rede liegt, *der gefallen ist*, oder auch für sich allein, wie *נֶפֶל* ein *Fallender*, *לֹבֵב* ein *Liebender*, *הֹפֵט* *der Flihende*, *וְהַיֹּשֵׁב* *die übriggebliebenen*, *הַיֹּרֵא* *der fürchtende* d. i. wer fürchtet *das Wort Jahve's* Ex. 9, 20. Eine bestimmte Zeitbedeutung liegt nicht in diesem Particip: wie jedoch für das active Particip die Gegenwart, so ist für das passive, aus der Erfahrung redende die Vergangenheit die am nächsten liegende Zeit der angedeuteten Handlung. Es liegt aber im Sinn gewisser passiven Participien, eine aus der Erfahrung klare, aber desswegen auch stets dauernde oder nothwendige Eigenschaft auszusagen, wie *נֹרֵא*, *נִדְמָה* zunächst zwar ist *gefürchtet*, *erseht*, dann



aber auch, da eine wirklich oder allgemein gefürchtete, ersehnte Sache einen innern Grund dazu in sich tragen muss, *furchtbar, wünschenswerth, tremendus, desiderabilis.*

2. Das Particip wird einem andern Nomen als der wahren Person des Sazes oder dem Subjecte bloss beigeordnet und so als einfache *Aussage* (als Prädicat) im Saze gebraucht, in der Bedeutung und Verbindung eines Verbum zwar, aber mit dem Unterschiede dass es die Handlung als an der genannten Person (oder Sache) *haftend, weilend, fest, dauernd* setzt, während Perf. und Imperf. die blosser Uebung und Entwicklung der Handlung schildern. Dadurch wird die Handlung als festes, bleibendes *Bild* vor das Auge geführt, und diese Form dient so zu *Zustand*-Sätzen, um die im Zustande dauernde Handlung zu bezeichnen, §. 296. Das Particip kann daher nach §. 136 c eine der vielen Bedeutungen des Imperfectum ergänzen, und wird bereits ein ziemlich wichtiges Glied im Kreise der Formen des Hebräischen. Wie es sich aber in ihm zum Imperf. stelle, kann nur in der Sazlehre weiter erklärt werden: im allgemeinen wird es nur für die nächsten Fälle wo ein Zustand am lebendigsten zu schildern ist, und auch so nur vorn im Anfange der Rede wie ausserordentlicher Weise (§. 337) angewandt, während die Späteren seinen Gebrauch nach aramäischer Art weiter auszudehnen anfangen.

Es steht so entweder *allein* in einem abgerissenen Zustand-Saze, wenn der Zustand von selbst den Zuhörern aus den Umständen einleuchtet, wie *אֲנִי הֹלֵךְ* *ich (bin) gehend* d. i. *gehe* in diesem Augenblicke wie du siehst Richt. 17, 9; oder in Verbindung mit andern Sätzen, um den *während* einer andern Handlung *dauernden* Zustand zu bezeichnen, wie *בָּאָה וְלֵבָיִשׁב* *sie kamen an und Loth (war) sitzend* d. i. *während* *L. sass* Gen. 19, 1. Ueberall liegt hier die Zeitsphäre, worin der geschilderte Zustand gehört, nicht im Particip, sondern nur im Zusammenhange der Rede; sogar der Begriff der Vergangenheit folgt nur entfernt aus dem Sinne Richt. 4, 4 f. Ps. 119, 67, eben so wie der einer bloss als möglich gesetzten That Ijob 23, 7 a. Selten erst fängt das Hebräische an, bei dem so gebrauchten Particip die Bezeichnung der Zeitsphäre durch *הָיָה* *seyn* als verbum finitum zu ergänzen, sodass *הָיָה כֹּתֵב* *er war schreibend* eine Dauer in der Vergangenheit, *יִהְיֶה כֹּתֵב* *er wird seyn schreibend* eine längere Dauer in der Zukunft malt (Jos. 30, 20. Dt. 28, 29), und dagegen das einfache Particip die nächste Dauer d. i. die einfache Gegenwart genauer bezeichnet; wodurch der Gebrauch des Particips allerdings viel selbstständiger wird und weiter ausgedehnt werden kann. So in Verbindung mit andern Handlungen: *יֹסֵף רֵעָה הָיָה* *weidete und brachte so* (während er mit seinen Brüdern weidete) Gen. 37, 2, *יֹסֵף הָיָה לְבוּשׁ* *war bekleidet und stehend, und sprach* (so, in diesem Zustande) Zach. 3, 3. Ijob 1, 14; 2 Sam. 3, 6, welches wo schon von der Vergangenheit die Rede ist auch unser *plusqpf.* ausdrücken kann 1 Kön. 12, 6; aber auch

schon ganz allein, um eine in bewusster Zeit dauernde Handlung zu bezeichnen, wie מְרִיבִים מְרִיבִים *ihr seid gewesen erbitternd* d. i. ihr habt immerfort erbittert Dt. 9, 7. 22. 24. Ps. 10, 14. 122, 2. Aehnlich bei der Willenserklärung, wie יְהִי מְבַדִּיל (das Gewölbe) *sei trennend* d. i. trenne beständig Gen. 1, 6 vgl. Est. 9, 21. 27. Neh. 13, 22. Ueberall aber ist es im Aufzählen mehrerer solcher Handlungen genug, mit הָיָה *einmal* im Anfang die Zeitsphäre einzuleiten, wie 1 Kön. 5, 1<sup>1)</sup>.

169 Der Bildung nach zerfallen die Participien wie aus §. 149 ff. von *a* selbst deutlich ist, in zwei Arten:

1) einfache Bildungen durch blosse Vocalverstärkung, wie das Nomen sie fordert; so ganz *Qal*, part. *act.* בָּרַחָה §. 151, part. *pass.* בָּרַחָה §. 149 *d*, und part. *intrans.* wie im Verbum §. 130 *b* sehr selten mit *ô*: גָּרַח *sieh grauend* Jer. 22, 15, gewöhnlich nach §. 149 *c* mit *ê*: נָרַח *fürchtend*, sodass in demselben intransitiven Stamme das part. durch *ê*, das *adj.* durch *ô* oder *a* unterschieden ist: קָרַח *nahend*, קָרַח *nahe*; גָּרַח *gross werdend*, גָּרַח *gross*; רָחַח *sich entfernend*, רָחַח *entfernt*; חָזַח *stark werdend* Ex. 19, 19, חָזַח *stark*. Nach §. 149 *e* ist diess *ê* in *î* gedehnt in הֶצִּיחַ *hervorgegangen* 2 Chr. 32, 21, גָּרַח *geflohen* Jer. 48, 44 *Ktîb* neben dem sonstigen גָּרַח, נָטַח *tragend* Zef. 1, 11 intransitiv nach §. 130 *c*, הֶפִּיחַ *athmend* Spr. 12, 17. 14, 5. 19, 5. 9. 6, 19. Ps. 12, 6. Einzig ist יֶרֶחַח Jes. 29, 14. 38, 5. Qoh. 2, 18 ein part. *act.* von dem aus Hif. in *Qal* tretenden Stamme §. 127 *b* noch mit *î* für יֶרֶחַח. Ueber die part. von עָרַח s. §. 151 *b*.

*b* Ausserdem ist die einfache Bildung beständig in *Nif.* geblieben, wo das Particip nach §. 160 *a* vom *perf.* ausgeht und bloss durch die Dehnung des *â* der Endsylbe sich unterscheidet: נָקַחָה. — Von עָרַח, נָכַח, ohne mögliche Unterscheidung vom *perf.*; von נָקַח ע' oder נָקַח nach §. 140 *a*, aber auch indem die Verdoppelung ganz in den ersten Wurzellaut tritt נָקַח (*pl.* נָקַחִים, ohne alle Verdoppelung hinten) Jes. 57, 5 und נָחַח Mal. 3, 9, wo es merkwürdig (vgl. §. 140 *a*) eine Unterscheidung des *part.* ist dass sogar vor ה die schwache Verdoppelung ganz aufgehoben und ein reines *ê* vorn entstanden ist. — Von עָרַח hat sich hinten, wie im Nomen dieses Tones und Vocals überhaupt §. 149 *g*, das ursprüngliche *é* erhalten: נָקַחָה, obgleich schon im *perf.* *é* immer in *a* übergegangen ist §. 142.

*c* 2) Die Participien der übrigen abgeleiteten Verbalstämme nehmen schon alle zugleich nach §. 160 *a* eine äussere Bildung an durch vor-

1) alles diess nimmt im Aramäischen weitmehr überhand und bildet sich da fester aus. Das Arab. setzt wie das Hebr. das كان nur einmal vorn vor eine längere Schilderung der Dauer in der Vergangenheit, wozu es aber immernoch das Imperf. gebraucht. Wie schwankend auch die spätesten Schriftsteller im Hebr. die Zusammensetzung des part. mit הָיָה gebrauchen und wie leicht sie noch in das einfache Verbum zurücksinken, sieht man klar aus Neh. 6, 17. 19. 2 Kön. 17, 25. 28 f. 31 — 35. 2 Chr. 30, 10. Dan. 4, 16. — Sonst vgl. §. 200.

tretendes הָ. Da diess הָ als ursprüngliches Pronomen den vortretenden Personalzeichen des *Imperf.* entspricht §. 191, so folgt es auch der Art, wie diese Personalzeichen sich mit dem Verbum verbinden §. 192, nur dass aus der frühern einfachern Bildung die Vocaldehnung am Ende bleibt, welche sich jedoch nur in dem *ā* von *Pual* und *Hof-al* äussern kann, da *Hif.* schon einen fast unwandelbaren Vocal, *Pi.* und *Hitp.* wenigstens schon einen tonlangen im Verbum haben. Also *Pu.* מְבַרְכֶּיךָ, *Hof.* מְבַרְכֶּיךָ oder oft מְבַרְכֶּיךָ §. 131 b; *Pi.* מְבַרְכֶּיךָ, מְבַרְכֶּיךָ einmal Ijob 35, 11 für מְבַרְכֶּיךָ nach §. 54 b; *Hitp.* מְבַרְכֶּיךָ, beide immer mit *ē* nach §. 141; *Hif.* מְבַרְכֶּיךָ, von ע' ע' und ע' ע', indem im part., welches als Nomen doch schon immer mehr Dehnung liebt, vorn als etwas länger *ē* im Vortone sich festsetzt während im *Imperf. a* bleibt ע' ע', וְעָרִי, וְעָרִי, und zwar zunächst bei den ע' ע' nach §. 112 d, dann nach deren Aehnlichkeit auch bei den ע' ע' §. 114 a. Die übrigen Bildungen sind aus der Verballehre deutlich.

Doch ist in *Pu.* das part. bisweilen noch ohne מ, wie בָּרַחְתָּ Ex. 3, 2, d לָקַחְתָּ 2 Kön. 2, 10 und יָרַפְתָּ Reht. 13, 8 in welchen drei Stellen der Sinn ein reines Participium fordert, vgl. מֵרַחֵץ Jes. 18, 2. 7 *hurtig, leicht* eig. *geglättet* und שֹׁעֵר Jer. 29, 17 *schauerig* eig. *tremendus*; später mit Aufhebung der Verdoppelung §. 65 a יִרְקַשׁ Qoh. 9, 12, fem. מֵרַחֵץ *ins Wanken gebracht* Spr. 25, 19 <sup>1)</sup>. In *Pu.* ist diess auch am leichtesten, theils weil die Vocaldehnung am Ende das part. noch genug unterscheidet, theils weil הָ nicht so fest vorn mit dem Stamme verschmolzen ist wie in *Hof-al*. Und wo das part. wie Jer. 29, 17. Jes. 18, 2. 7 bloss als Adjectiv dient, ist das Fehlen des מ ausserdem nach §. 160 a noch besonders entschuldigt.

Der Infinitiv, weil dem Verbum am nächsten, muss imallgemeinen 170 auch stets seinem Verbalstamme folgen; sehr selten vereinfacht er sich aus *Pi-el* zu *Qal*, Ps. 51, 6. Dagegen kann das Particip, weil es schon mehr von dem Wesen des Nomen hat, auch wol, besonders da wo es weniger als Verbum steht (§. 168 b), in eine einfachere Form übergehen, und geht oft aus *Pi.* in *Qal* über, wie דָּבַר *redend*, כָּזַב *lugend* Ps. 116, 11 von דָּבַר, דָּבַר; פָּרַשׁ, פָּרַשׁ, קָנָה, קָנָה, הִרְחֵף, הִרְחֵף, כָּסָה, כָּסָה, הִכָּה, הִכָּה, מָלַל, מָלַל Spr. 6, 13; auch die *pass.* דָּבַר, דָּבַר, פָּרַשׁ, פָּרַשׁ, פָּרַשׁ, פָּרַשׁ. Auch *Hif-il* geht bisweilen in das active *Qal* über, wie מְזַרְיֵעַ und זָרַע §. 122 c, מְחַבְּרֵת eig. das Verbindende nach §. 166 daher auch *Verbindungsort* und חֲבֵרָה Ex. 26, 4 f. 10.

1) Diess kann nicht part. *Qal* von מְעַד *wanken* seyn, weil dessen *ō* als aus *ā* entstanden immer rein bleibt und nie in *ū* übergeht.

## Zweiter Schritt.

*Bildung der Person, des Geschlechts und der Zahl.*

## Erste Umbildung.

171 Die lebhafte Einbildung der ältesten Sprache der Semiten und der *a* mit ihnen verwandten Völkerstämme fasst auch die scheinbar leblosen Gegenstände gern nach ihrer eignen Art d. i. lebendig und daher persönlich auf. Denn indem der Redende alles sichtbare oder unsichtbare was von innen oder von aussen auf seinen Geist wirkte und dessen Gewalt er empfand, als ein seinem eignen Leben gegenüberstehendes Leben empfand, fasste er das alles nach sich selbst und seinem eignen Leben, folglich als lebendig und persönlich auf; sodass er sich mitten von einem unendlichen Daseyn auf ihn wirkender Wesen und Kräfte umgeben fühlte. Diese von unsrer jezigen kühlen Betrachtungsweise sehr verschiedene dichterische Auffassung aller Dinge, welche entfernter auch der Grund aller Mythologie wurde, erklärt allein die ganze hier zu beschreibende Ausbildung der urweltlichen Sprache, welche nur der Widerschein davon wurde. — Doch eben diess musste durch seine Bedeutung sogleich den Gegensaz hervorrufen, dass solche Gegenstände welche als weniger lebendige empfunden wurden, seien sie bloss gedachte (*nomina abstracta, collectiva*) oder mehr bloss sächlich aufgefasste (z. B. *caput, cor, hepar, jecur, pectus*, selbst *corpus* im Gegensaze zu *animus, anima, pes, manus*), der Sprache als todte erschienen: der wahre Begriff des *Neutrum*, welches man eher das *Unpersönliche* nennen könnte; während umgekehrt Unsichtbares, welches eine besonders lebendige Kraft zu zeigen scheint z. B. Kräfte des Geistes, leicht belebt aufgefasst wurde. — Im Persönlichen aber wurde dann weiter das *Weibliche* vom Männlichen als dem frühern und nächsten unterschieden; und zwar, wie es nach solchen Voraufgängen seyn musste, nichtbloss nach dem sichtbaren Unterschiede der Geschlechter der Menschen und Thiere, sondern auch wiederum bei leblosen Gegenständen, sodass z. B. eine stärkere Kraft wie *Sturm, Tag*, zum *masc.*, eine mildere wie *Luft, Nacht* zum *fem.* wird. Das Semitische bildete sich dabei ganz entsprechend weiter aus als das Mittelländische, indem es auch bei der *zweiten* Person das Geschlecht, sowie bei der dritten das Geschlecht auch im Verbum unterschied. Durch solche doppelte Gegensäze konnte also mit Hülfe kleiner, oft ganz unscheinbarer Endungen §. 173 ff. allen sichtbaren oder gedachten Dingen ein höheres mehr ursprüngliches und selbständiges, oder ein niedereres mehr abhängiges und schwächeres Leben in vielfacher Abstufung gegeben und die Natur im wechselseitigen Verhältnisse und im Zusammenwirken ihrer Theile verschieden personificirt werden. — Dazu kam endlich die Unterscheidung der Zahl d. i. entweder des Allgemeinen oder des Einzelnen oder Vieler: und da ein Ganzes so oft in zwei Hälften zerfällt und

das Eine durch das Andre sich ergänzt, so ist zunächst für den Begriff des *Paures* neben dem *general*, *sg.* und *pl.* noch ein *dual* von den feinern Sprachen ausgebildet. Sodass die Ursprachen, indem sie drei bis vier Zahlen unterschieden, auch darin weit gedankenreicher und lebendiger beweglicher und gefügiger waren als unsre jezigen nichts als nothdürftig *sg.* und *pl.* kennenden Sprachen.

Zwar stellen auch die ältesten uns bekannten Sprachen das Bild b dieser alles wie persönlich nach Leben Geschlecht und Zahl auffassenden Wortbildung nichtmehr mit voller Lebendigkeit dar: nur in einem noch frühern Zeitalter der Sprachbildung hat sich diess geistig-sinnliche Leben mit aller ursprünglichen Kraft entfaltet. Aber man merkt es den ältern Sprachen an dass sie dem Leben und Gefühle dieser Urzeit noch näher standen; und vieles ist in ihnen noch nicht so starr und dürftig wie in den spätern.

I. Das Semitische hat zwar allen Spuren zufolge in einer Urzeit 172 wo es noch nicht seine Eigenthümlichkeit ausgebildet hatte, auch das a Unpersönliche oder sog. *Neutrum* unterschieden: so liegt es in der Sache selbst, weil die Sprache bevor sie auch lebloses als männlich oder weiblich auffasst zuvor überhaupt einiges leblose als persönliches anderes also als unpersönliches aufzufassen gewohnt seyn muss; und so zeigt es noch das gewiss aus jener Urzeit herstammende fragende Fürwort  $\text{מי} \text{מי} \text{מי}$  *wer?*  $\text{מי} \text{מי} \text{מי}$  *was?* indem letzteres vollkommen unserem Neutrum entspricht §. 182. Und diess Fürwort geht genau so unterschieden nichtnur durch alle semitischen Sprachen: die vollere und gewiss ursprüngliche Aussprache *ment* für  $\text{מי}$  welche sich noch im Aethiop. findet lehrt uns auch, dass das Neutrum im Semitischen ebenso wie im Mittelländischen durch ein *-t* gebildet wurde (vgl. sanskr. *taf*, *anjat*; dann übergehend in *-n*, *-m*).

Allein ausser dieser geringen Spur hat das Semitische jede feste Unterscheidung des Neutrum aufgegeben, offenbar weil die Unterscheidung des Weiblichen vom Männlichen, deren vollkommene Durchführung erst einer zweiten Stufe der Sprache angehören kann, in ihm so herrschend geworden ist dass darüber jene noch ältere in den Hintergrund gedrängt wurde. So lässt das Mittelländische hier wie sonst (§. 5) alle Stufen der Sprachbildung bis zur entferntesten hinauf noch viel heller durchleuchten, und hat durch die Erhaltung des Neutrum an Schärfe und Klarheit der Rede besondere Vorzüge gewonnen: obgleich nicht zu verkennen ist dass auch in ihm das Neutrum schon viel mit andern Gebilden zusammenfällt, und wieder in den europäischen Sprachen mehr als im Sanskrit.

Durch das Herausfallen dieses Steines nun aus dem Gebäude ist b der Ausdruck des Semitischen nichtnur ärmer geworden sondern auch in ein eigenthümliches Schwanken gerathen. Denn das Bedürfniss das Unpersönliche Unlebendigere Unbekanntere und Allgemeinere im Gegensatz zum klaren Persönlichen Lebendigern und Einzelnen auszu-

drücken kehrt dennoch immer wieder, wenn auch dringend nur im Fürworte jeder Farbe oder in gewissen Redensarten. Hier nun nimmt das Hebräische keineswegs bloss immer entweder das *msc.*, wie die romanischen Sprachen, oder das *fem.* zum Ersaze des Neutrum; auch beschränkt es sich nicht auf den Gebrauch des *sg.* für das Neutrum, wie in neuern Sprachen geschieht. Am nächsten drückt ihm den fehlenden Begriff das *fem.* aus, und diess nichtbloss sofern das *fem.* als das schwächere bezeichnend auch das weniger lebendige folglich das Unpersönliche bezeichnen kann, sondern auch noch aus einer besondern Ursache von Verwandtschaft zwischen beiden welche §. 173 erklärt ist: allein in nicht wenigen Fällen wählt es auch zu seinem Ersaze leichter das *msc.* bloss als das überhaupt näherliegende unbestimmtere Geschlecht. Im Fürworte ist das *fem.* herrschend für das Neutrum im *pl.*, wie *הָאֵלֹהִים* lat. *ea*, *αὐτά* Lev. 5, 22 vgl. 4, 2; *כִּי־כֵן־הָיָה* wie dieses d. i. *solches* 2 Sam. 12, 8. Ijob 23, 14; seltener das *msc.* *הָיָה* Jer. 7, 4 (und als Suffix 8, 13. 44, 21. Lev. 15, 10. Ijob 22, 21, wozu §. 184 c zu vergleichen); auch im *sg.* findet sich das *fem.*, wie *זֶה* *diess* Ex. 9, 16, aber auch das leichtere *msc.* *זֶה* *diess* *הַזֶּה* das ist häufig, allein oder als Suffix Amos, 1, 3. — Im Adjectiv ist dagegen der leichter möglichen Zweideutigkeit wegen das *msc.* seltener im *pl.*, wo es nur als dichterische Neuerung gewagt wird, wie *נְבוֹנִים* *nobilis* Spr. 8, 6 vgl. 22, 20 nach dem *Q'ri*, *נְעִימָה* *amoena* Ps. 16, 6. Ijob 36, 11, *יְשָׁרָה* *proba* Spr. 16, 13. Wörter die dazu alle abhängig im Saze stehen und in Folge dieser Unterordnung keine Zweideutigkeit leicht verursachen können; gewöhnlicher ist das *fem.*: *גְּדֹלָה* *magna*, *קְטַנּוּת* *Kleines* Zach. 4, 10, *רַעוּת* *mala*, *נִפְלְאוֹת* *mirabilia*, *נְעִימָה* *amoena* Ps. 16, 11; dagegen ist im *sg.* das *fem.* zwar der bestimmtere und unfehlbarere Ausdruck des Neutrum, wie *אַחַת* *eins* Amos 9, 20 (vgl. sonst über die Zahlwörter §. 267), *רַבָּה* und *הַרְבֵּה* *das Trockne* d. i. das Land, *כְּסוּתָה* *gerades* Amos 3, 10; aber das *msc.* reicht doch auch in vielen leicht deutlichen Redensarten hin, wie *רַב* *viel*, *genug* woneben jedoch auch *רַבָּה* vgl. §. 204 b, *מְעִיָּה* *Krummes* kann nicht gerade werden Qoh. 1, 15, ferner dichterisch *וַיֵּלֶךְ* *sein gerade* d. i. seinen geraden Weg Jes. 57, 2, *בְּאִתָּן* *im Festen* d. i. fest Gen. 49, 24. Jes. 40, 10, und in der dichterischen Hervorhebung des Adjectivs vor seinem Hauptworte durch Vorsezung im *statu constr.* kann sogar nur die nächste Form Plaz haben §. 298. — Im Verbum aber, wo nur der *sg.* das Neutrum ausdrücken kann, ist das *fem.* schon seltener geworden, worüber s. weiter §. 273.

- c Da also nur *msc.* und *fem.* lebendige Unterschiede sind, so drückt die Sprache durch ihre Zusammenordnung auch wohl die Allgemeinheit aus, wie *מִשְׁעָן* und *רַמְשֵׁעָנָה* *Stab und Stütze* d. i. alle mögliche Stützen Jes. 3, 1. Jer. 48, 19; und dichterisch kann nach den Gliedern das *fem.* und *msc.* für das Neutrum wechseln Hez. 21, 31.

II. Das *msc.* als solches hat im Semitischen keine äussere Unterscheidung als eben die dass es ohne Endung für das Geschlecht ist, das Wort also im *msc.* als dem nächsten Geschlechte bleibt; daher auch der Stamm des *Perf.* als der nächsten Zeit ohne alle Personenendung wegen des Gegensatzes schon ansich für das *msc. sg.* der dritten als der allgemeinsten Person genügt §. 190. Diese Einfachheit welche sich im Semitischen festgesetzt hat, ist wieder sehr bezeichnend für dieses dem Mittelländischen gegenüber.

Das *fem.* hat dagegen zur äussern Unterscheidung ein hinten angehängtes *-at* vgl. weiter §. 6<sup>1)</sup>: und es ist also hier sogleich wieder merkwürdig dass dieselbe Endung welche nach §. 172 *a* ursprünglich das Unpersönliche bezeichnete, im Semitischen während seiner eignen Ausbildung vielmehr zur Unterscheidung des Weiblichen als des minder starken und daher mehr unpersönlichen angewandt wurde; während das *fem.* im Mittelländischen erst aus dem *msc.* durch neuere und stärkere Vocalaussprache des Endes der Wörter sich sondert und dadurch vom Neutrum am weitesten sich entfernt. War aber im Semitischen so vonanfang an ein näherer Zusammenhang zwischen *fem.* und *neutr.* und ist das *fem.* hier eigentlich nur das alte unbrauchbar gewordene *neutr.*, so ergibt sich erst wie das *fem.* auch im vollen Leben des Semitischen noch immer eine so grosse Verwandtschaft mit dem *neutr.* bewahren konnte §. 172 *b*.

Diese weibliche Endung *-ät*, welche sich allen Spuren zufolge als die allein ursprüngliche (aber freilich über das Semitische als solches hinausliegende) erweist, durchläuft aber selbst wieder im Semitischen eine grosse Reihe von Wechsln. Denn von der einen Seite kann *-ät* leicht das *t* nach dem hellen Vocale *a* bis zum blossen Hauche abstumpfen, sodass nichts von ihm bleibt als eine grössere Dehnung des *a*: *ā*, vgl. §. 57 *a*; diese Endung hat noch den Wortton so gut als *-at*, da sie kaum aus dieser sich erweicht. Das *fem.* wird also dann nach §. 84 *b* gesezlich durch  $\text{ת־}$  geschrieben, viel seltener durch  $\text{ס־}$  nach aramäischer Schreibart, welches meist erst in gewissen spätern Schriften und auch da nur sehr zerstreut aufkommt, Hez. 19, 2. 27, 31. 31, 5.  $\text{ס־}$  3, 12. Ps. 127, 2, in etwas ältern Schriften sich nur Ps. 90, 3<sup>2)</sup> und Jes. 19, 17 findet und im Pentateuche (ausser Dt. 23, 2 wo viele alte Hdschs.  $\text{ס־}$  lesen) vielleicht noch ganz fehlt, da  $\text{ס־}$  als dem gr.  $\theta\acute{\omega}\rho\alpha\acute{\xi}$  entsprechend ungewisser Abkunft ist und  $\text{ס־}$  Eckel Num. 11, 20 nicht nothwendig von einer W.  $\text{ס־}$  abzustammen braucht sondern auch nach §. 150 *b* von W.  $\text{ס־}$  =  $\text{ס־}$  gebildet seyn kann<sup>3)</sup>. —

1) im Koptischen und Berberischen ist ein vorgeseztes *t* Zeichen des Weiblichen.

2) hier fassen schon die Alten  $\text{ס־}$  richtig als Substantiv, nur dass sie dabei unpassend an *Erniedrigung* denken; während die Neuern es ganz gegen den Sinn der Stelle mit dem Adjectiv  $\text{ס־}$  verwechseln.

3) in einem rein aramäischen Eigennamen wie  $\text{ס־}$  (wofür jedoch

Von der andern Seite aber fällt von *-ät* auch leicht der schwache Vocal ganz ab, sodass bloss ein *t* bleibt; und diess nicht nur in dem ausserordentlichen Falle wo es zum Zeichen des Weiblichen im Verbum dient §. 191, sondern auch wo es nach gewöhnlicher Art sich hinten anhängt ist es schon sehr viel zu dem blossen Mitlaute *-t* verkürzt <sup>1)</sup>.

c Diese beiden sehr verschiedenartigen Verkürzungen derselben Endung sind nun im Semit. so herrschend geworden, dass sie den ursprünglichen Laut aus dem sie sich erst entwickeln und aus welchem sie allein deutlich sind, in ziemlich enge Grenzen gebracht haben. Im Aramäischen ist dieser noch am meisten erhalten: im Hebr. ist die weichere vocalische Endung im allgemeinen viel beliebter geworden, doch hat sie weder die bloss mitlautische *-t* verhindern noch die ursprüngliche *-at* ganz verdrängen können; und so ist im Hebräischen ein ziemlich verwickeltes Verhältniss der 3 möglichen Endungen entstanden, welches nur aus folgender Auseinandersezung deutlich werden kann:

1. Zunächst kehrt auch hier der grosse Gegensatz zwischen Nomen und Verbum mit aller Kraft wieder: denn da die vocalische Endung *-ā* nach §b den Ton behält, so eignet sich die bloss mitlautische Endung *-t* vollkommen da wo die Wortbildung den Ton nicht zum Ende des Wortes hinab sondern umgekehrt nach vornhin zu ziehen empfiehlt: diess aber trifft nach §. 119b bei dem Nomen im Gegensatze zum Verbum ein; und so kommt dieses bloss *-t* nicht bei dem Verbum, bei dem Nomen aber sogar sehr gern und wie zu ihm gehörig auf. Zwar ist diese mitlautische Endung bei dem Nomen noch nicht überall durchgedrungen: aber sie strebt doch sich immermehr überall festzusetzen wo es theils dem Begriffe nach am nächsten liegt theils der Laut des ganzen Wortes es erlaubt. Was den Begriff betrifft, so ist es nur eine weitere folgerichtige Aeusserung des Grundtriebes, dass diese den Ton nach vorn ziehende mitlautische Endung mehr bei dem Substantivum und daher auch bei dem Infinitive als bei dem Participium und Adjectivum sich festzusetzen sucht: denn nur jenes, nicht dieses gibt den dem Verbum gerade gegenüberstehenden Begriff §. 143. Was aber den Laut des ganzen Wortes betrifft, so hängt sich zwar diess *-t*, weil es Nomina bildet, nach §. 12b. 145 an den vorigen Mitlaut stets mittelst des hinterlautigen *ě*, ebenso wie Nomina erster Bildung §. 146 eigentlich mit zwei Mitlauten schliessen aber vor dem letzten stets das

---

bisweilen auch צִרְבָּה geschrieben wird) befremdet das א nicht: allein es findet sich auch in manchen andern zumtheil rein hebräischen, wie סִרְבָּה Reht. c. 4 f., צִרְבָּה 2 Sam. 9, 2 ff. עֲמָשָׁה: da indess mit letzterm ebensooft עֲמָשָׁי wechselt, so halte ich in diesen Fällen das *-ā* für aus *-āi* §. 161c verkürzt.

1) wie im Aethiopischen beständig geschieht, im Arab. aber nur in sehr wenigen kurzen Namen *gr. ar.* I. p. 280. 281.



hinterlautige *ě* annehmen solange der Endmitlaut nicht etwa durch Nachsätze getrennt wird. Aber

1) ergibt sich aus den allgemeinen Tongesezen §. 66—72, dass Fälle wie מְלֻכָּה oder dafür מְלֻכָּה ganz unmöglich bleiben, die mitlautische Endung hier also keine Anwendung finden kann. Dasselbe trifft eigentlich auch ein wenn der Endlaut des Stammes ein verdoppelter ist, da die im Endlaute nach §. 63 *b* unhörbare Verdoppelung vor jedem Nachsätze sogleich wieder hörbar werden muss und also קָטַן von קָטָן §. 149 *a* unmöglich zu sprechen ist: selten erst gibt eine solche Mittelsylbe damit sich das tonlose *ět* anhängen könne ihre Verdoppelung auf und wird eine einfache, wie אָשָׁא für אָשָׁא §. 171 *c*. — Wo der Stamm

2) vor dem einfachen Schluss-Mitlaute den Ton hat, da kann sich diess tonlose *-t* überall anhängen: aber doch hängt es sich desto leichter an je leichter und wandelbarer der Vocal der Schlusssylbe ist, und desto schwerer je schwerer und unwandelbarer er ist. Denn wo das *-t* sich anhängt, da entsteht die der Lautbarkeit nach wesentlich verschiedene Art einer Endsylbe mit 2 schliessenden Mitlauten (da das hinterlautige *ě* nur wie zufällig hinzutritt und vor neuen Nachsätzen von selbst wieder schwindet), wo also jeder stärkere Vocal bis zu seinem dem Tone nach geringsten Gehalte einschwinden und *ā* in *á*, *í* und *ú* nach §. 19 *b*. 71 *b* in *ē* und *ō* sich verringern müssen. Doch kommt hier noch dazu dass das *ē* vor diesen zwei Mitlauten nach §. 71 *a* sogar weiter in *á* sich vereinfacht, sodass die Stämme mit ursprünglichem *e* oder *í* ganz mit denen auf ursprüngliches *a* zusammenfallen. Also wird aus מְשִׁיגָה דְּרֵבְרָה דְּרֵבְרָה דְּרֵבְרָה zunächst מְשִׁיגָה דְּרֵבְרָה דְּרֵבְרָה דְּרֵבְרָה, מְשִׁיגָה דְּרֵבְרָה דְּרֵבְרָה und dafür mit dem leichten Eindrange des hinterlautigen Vocals מְשִׁיגָה דְּרֵבְרָה דְּרֵבְרָה, מְשִׁיגָה דְּרֵבְרָה דְּרֵבְרָה; und in Pausa tritt für diess *é*, auch wo ursprünglich *e* oder *í* war, immer *á* ein, מְשִׁיגָה דְּרֵבְרָה דְּרֵבְרָה, מְשִׁיגָה דְּרֵבְרָה דְּרֵבְרָה, doch auch מְשִׁיגָה דְּרֵבְרָה bei *Atnách* Amos 9, 11.

Dass allen diesen Aussprachen mit tonlosem *-ět* ursprünglich das vollkommen betonte *-át* vorherging, erhellt auch deutlich aus dem Fehlen des Vortones in ihnen: דְּרֵבְרָה ohne das *ā* des Vortones kann nur vermitteltst eines דְּרֵבְרָה (oder דְּרֵבְרָה) von דְּרֵבְרָה abstammen, wie דְּרֵבְרָה neben דְּרֵבְרָה, דְּרֵבְרָה neben דְּרֵבְרָה vorkommt.

2. Wo nun diese beliebte tonlose Endung nicht angewendet ist, *d* da herrscht zwar die reine betonte Vocalendung *-ā*: aber doch ist inderthat das *t* hinter dem *a* nur verhallt wenn das Wort im Saze fürsich steht (im *statu absoluto* §. 208); sobald es dagegen nach hinten mitten in den stärkeren Fluss enger verbundener Worte tritt (d. i. in dem *statu constructo*), tritt sogleich die ursprüngliche Endung mit schliessendem Mitlaute und kurzem Vocale *-át* wieder ein, und erhält sich da desto fester je mehr der Mitlaut vor Suffixen zur Trennung eines folgenden Vocales dient<sup>1)</sup>, s. weiter §. 211. 248. 257. So dienen denn

1) im gebildeten Arabischen findet sich *-ah* für *-at* nur in der Pausa, in welcher auch das *-n* der Casus- und Modus-Endungen verhallt.

die zwei Aussprachen mit oder ohne schliessenden Vocal zugleich zur Unterscheidung des *status absolutus* und *constructus*, und im letzteren ist die kürzere -*ət* oder die längere -*ät* ziemlich gleichgültig wenn beide möglich sind: daher für den *status absol.* die vocalische Aussprache oft auch da gern beibehalten ist wo der Stamm sonst nach §c leicht die mitlautische haben könnte.

Nur an sehr wenigen Stellen findet sich die Endung -*ät* ohne in dem erwähnten Flusse engverbundener Worte zu stehen: נְגִיֶּה Ps. 61, 1 (wo aber die Lesart zweifelhaft ist, s. die Dichter des Alten Bundes I. S. 169), חַיֵּה Ps. 74, 19, שָׁפַע 2 Kön. 9, 17 (an welchen beiden Stellen, wenn die Lesart richtig ist, das Wort doch wenigstens mitten im Saze steht); an einigen andern Stellen hat die Masora dann zum Unterschiede wenigstens ein *ā* vor dem ת gebilligt, עֲזָרָה P. 60, 13, נְהַלְתָּ 16, 6, פָּרַח Gen. 49, 22 vgl. §. 189 e, שָׁנָה ganz aramäisch ohne Vorton für נָהָה 132, 4, ferner der Eigename מְעַבְּהָ Jos. 13, 13 wofür sonst מַעְבָּה; über זְמַרְתָּ Ex. 15, 2 dagegen s. §. 329 und über מְהַרְתָּ §. 220. Dazu kommt der Eigename des Smaragdes בְּרִיקָה Hez. 28, 13 (jedoch mitten im Saze, neben בְּרִיקָה Ex. 28, 17) und der des Pelikans קָצַח dessen Bildung aber wegen der Eigenthümlichkeit des א im Uebergange zu §e steht.

e 3. Einen besondern Fall bilden noch die Stämme mit *Vocalausgängen*, welche wieder ziemlich verschieden sind. Imallgemeinen hängt sich an jeden Vocalausgang leichter ein Mitlaut als ein Vocal: das blosser -*t* ist also hier überall sehr nahe, wie יְהִיֶּה von יְהִי: und da das *a* von -*at* hier durch den vorigen Vocal nach §. 28 a sogleich verdrängt wird, so bleibt hier der Vorton, wie מְרַבֵּית 2 Chr. 24, 26. Doch greift auch hier die Vocalendung nach sonstigem Gebrauche oft durch, theils ohne den vorigen Vocal zu verdrängen wenn dieser zu stark ist, wie מְרַבֵּית Ruth 4, 5 neben dem erwähnten מְרַבֵּית sich findet, theils ihn verdrängend wenn er schwächer ist und ohne Nachtheil des Sinnes schwinden kann, welches aber nur bei dem schwachen -*é* der 'לה' Anwendung findet §. 189, 3.

Die 'א' können nach §. 116 b noch überall das א vor Vocal-Nachsätzen wieder als vollen Hauch lauten lassen und gehören insofern nicht hierher: doch fängt die Sprache auch ihre Endungen allmählig wie Vocalausgänge zu nehmen an, sodass hieundda schon die reinvocalische weibliche Endung bei ihnen vermieden wird; welches Schweben zwischen zwei verschiedenen Bildungen bei ihnen zu verfolgen sehr unterrichtend ist.

f Die vocalische Endung -*ā* kann sich nach §. 16 weiter zu -*é* erweichen<sup>1)</sup>: doch ist diese sehr weiche Endung sehr selten (noch seltener als in dem ähnlichen Falle §. 216); im Verbum findet sie sich

1) wie die Araber neben *ä* die Endung *ي* haben, die dem bebr. *é* entspricht nach §. 115.

nur in dem éinen Beispiele זָכָה Zach. 5, 4 mit dem Tone auf der vorletzten Sylbe vgl. §. 234; im Nomen ist sie ebenfalls bei einem Particip und gewöhnlichen Begriffsworte kaum ein- oder zweimal zu finden, זָהָה (part. pass. Qal W. זָהָה) die zerdrückte Jes. 59, 5 und יָרָאָה als infin. fürchten Mikha 6, 9; etwas mehr ist sie bei Namen für äussere Gegenstände üblich, scheint dann aber mit der Endung für Vereinzelung §. 176 zusammenzufallen und insofern eine bestimmtere Bedeutung zu geben, wovon weiter §. 176 die Rede ist. Auch ein ē ist möglich, vgl. שָׁזָה §. 268. — Noch weiter erscheint dann diess e bis zu dem einfachen i verkürzt und zugleich tonlos geworden in dem Worte שִׁבְחָה Lichterscheinung W. שָׁבַח für שִׁבְחָה Ijob 38, 36: daher diess i bei einem so kurzen Wörtchen wie הִיא er sogar in die Wurzel selbst dringen kann unter Verdrängung des u, הִיא sie §. 184.

Da nun die vocalische Endung allerdings eine verhältnissmässig g sehr schwache geworden ist, so kann es nicht auffallen, dass die Sprache schon anfangen mag sie selbst zu verdoppeln (§. 109). Diess geschieht in éinem Falle sogar gesezlich, nämlich im perf. der לָהּ wo eine besondere nähere Veranlassung dazu vorlag §. 194, ausserdem freilich seltener und mehr bloss nach dichterischer Neuerung der voller schallenden Laute wegen (wiewohl Dichter nichts der Art wagen können wozu nicht schon in einer Volksmundart oder im Streben der Sprache eine Aufforderung gegeben ist) bei einigen Substantiven, und zwar so dass das -ā vor dem neuen -ā wie sonst vor solchen Nachsätzen §d in -at übergeht aber hier den Ton behält: אֵינִי אֵינִי Ex. 15, 16, אֵינִי אֵינִי Ps. 3, 3. 80, 3, אֵינִי אֵינִי 44, 27. 63, 8. 94, 17 vgl. Ijob 5, 16. 10, 22. Jer. 11, 15. Jona 2, 10; ebenso im Fürworte אֵינִי Jer. 26, 6 *Ktib* §. 183 a<sup>1</sup>). Ein Name auf das tonlose -t welcher noch das erweichte é §f betont annimmt, ist אֵינִי Scheiterhaufen Jes. 30, 33, sonst אֵינִי W. אֵינִי = אֵינִי brennen.

Dass die Vocalendung auch ausser dem eben erwähnten Falle rein h tonlos wird, ist bei ihrer zuvor nachgewiesenen Schwäche nicht unmöglich, aber doch ein äusserster Fall dessen Dasein imeinzeln nachgewiesen werden muss. Wir finden 1) das Wort לַיְלָה Nacht لَيْلَة immer so verkürzt; dichterisch fängt das Wort an seine Endung ganz zu verlieren לַיְלָה, aber es hat im Hebr. auch inderthat seine weibliche Bedeutung verloren vgl. §. 177d. — 2) einige Namen welche sonst ohne die weibliche Endung sind aber die doch ihrer Bedeutung nach theils wirklich weiblich sind theils in das Weibliche übergehen können, sodass ihnen gewisse Dichter die weibliche Endung aber tonlos geben, אֵינִי sonst אֵינִי Sonne Richt. 14, 18 vgl. אֵינִי §. 174, אֵינִי sonst אֵינִי Erde Ijob 34, 13. 37, 12, und weiter אֵינִי der Tod und אֵינִי Bach bei späten vollere Schälle liebenden Dichtern Ps. 116, 15. 124,

1) ich behaupte noch immer dass die obigen Stellen keine andre Ansicht gestatten.

4 welche beide als weiblich zu fassen allerdings eine stärkere Neuerung ist <sup>1)</sup>. Wie nun die Masora bei diesen Wörtern vielleicht nur weil sie ihre weibliche Endung für überflüssig hielt, die letzte Sylbe unbetont liess, ebenso scheint sie — 3) an verschiedenen Stellen die Endung unbetont zu lassen weil sie ihr nach Vergleichung anderer Stellen oder wegen der Sazverbindung keinen vollen weiblichen Sinn zuschrieb <sup>2)</sup>. In der Stelle Jer. 48, 19 ist die Endung wohl bloss des so entstehenden Reimes wegen in Pausa verkürzt, da sie sonst bei dem Nomen beständig auch in Pausa den Ton behält.

174

a Aber wiewohl die Sprache so das *fem.* wo es nöthig durch eine Endung äusserlich ausdrücken kann, so steht ihr doch der innere Sinn welcher alles Persönliche in Weibliches oder Männliches theilt immer höher als die äussere Endung. Sie kann einen Begriff schlechthin als weiblich sezen und so im Zusammenhange der Rede behandeln, ohne dass die äussere Auszeichnung des Weiblichen durch die Endung hinzuträte <sup>3)</sup>; umgekehrt kann sie bei manchem Worte welches von Alters her als weiblich galt oderauch die weibliche Endung trägt den Sinn nach welchem es ursprünglich als weiblich aufgefasst wurde allmählig verlieren, und es so trotz seiner überlieferten Endung in das nähere Geschlecht werfen oderauch die Endung selbst als unbedeutend geworden schwächen und endlich ganz aufgeben. Aus diesem möglichen Widerstreite zwischen gegenwärtigem Leben und Ueberlieferung kann gerade in diesem Gebiete bei seinem zarten und den Spättern leicht immer dunklern Wesen ein grosses Schwanken entstehen: und das Hebr. zeigt darin, zumal in gewissen spätern Schriften, fast ein ebenso

1) in spätern Stücken welche auch sonst viel Aramäisches haben, könnte man in dem tonlosen *-a* den *status emphaticus* vermuthen: doch liegt eines solchen ganz unhebräischen Sprachtheiles Einmischung sehr entfernt, und מְרִיבָה hat dazu den Artikel vorn. Das מרה gilt wenigstens im Aethiop. auch als *fem.* (Ludolfi gr. p. 105); und zu נחלה kann man מעינרה § 177 vergleichen.

2) diese Stellen sind: הַגְּלִילָה 2 Kön. 15, 29 für welchen Landesnamen sonst stets הגליל sich findet, doch lautet der *pl.* immer גְּלִילָה, das Wort ist also dem *fem.* nicht ganz fremd; רְחֻמָּה (eine Vogelart) Deut. 14, 17 vgl. רָחֵם Lev. 11, 18; חֲשַׁמְלָה (ein Erz) Hez. 8, 2 vgl. חֲשַׁמֶל 1, 4: in welchen zwei Fällen aber die Ausbildung eines *fem.* ansich garnicht unmöglich ist. In andern Stellen hat die Masora wohl die scheinbare Unmöglichkeit eines weiblichen Aussagewortes in der Sazverbindung aufheben wollen, בְּקֶרֶת Hos. 7, 4 wo תפאר nicht schien *fem.* seyn zu können; תְּפִירָה Hez. 7, 25 weil das *msc.* בָּא folgt; dagegen ist Num. 21, 20 nicht mit 23, 28 zu vergleichen sondern וַתִּשְׁקָפוּ kann Pausalform des *perf.* seyn; und תְּעִפָה Ijob 11, 17 gehört vielmehr als Verbum zu der Verbindung §. 544. Ueber שְׂפֵלָה Hez. 21, 51 vgl. §. 172 c.

3) wie auch im Mittelländischen viele Wörter ohne weibliche Endung als weiblich gelten, namentlich die ganze grosse Sippe der kürzesten Begriffswörter (§. 146), wie *vox, lis* etc.

starkes Schwanken wie das Aethiopische, während diess alles in spätern und zugleich für Schriftthum ausgebildeter Sprachen wie das Arabische und Syrische schon wieder etwas fester geworden ist.

Namen für sinnlich Lebendiges welche ohne Endung als weiblich <sup>b</sup> gelten, sind indess nur folgende wenige: אִם *Mutter*, פִּלְגֶשֶׁת *Hebsweib*, אֶזְרָח *Eselin*, רֵחַל *Mutterschaf*. Weit mehr Namen für Gegenstände gehören hieher, welche bloss durch die Einbildung weiblich aufgefasst werden; man kann sie in folgende Hauptarten theilen:

a) Indem die *Erde*, das *Vaterland*, die *Stadt* als erhaltende Mutter ihrer Einwohner (Kinder) gedacht wurde, sind אֶרֶץ *Erde, Land*, תְּבֵלָה d. d. dasselbe, עִיר *Stadt* sehr beständig *fem.* geworden; vgl. jedoch den entferntern Uebergang ins *msc.* Ps. 63, 2. 104, 5 f. Daher sind alle Namen einzelner *Länder* und *Städte* *fem.*; ja auch die Namen der *Völker* und *Stämme* können als *fem.* verbunden werden, sofern *Land* und *Volk* nahe mit einander verwandte Begriffe sind, wie כַּשְׁדִּים *Chaldäer* d. i. Chaldäa Jer. 50, 10; und danach ist auch עַם *Volk* bisweilen *fem.* Ex. 5, 16 vgl. 12, 33. Jer. 8, 5 sowie הַמֶּמְוֶה *Volkmenge* Ijob 31, 34. Dichter können dann diess *fem.* auf neue Weise freier auffassen, eine blühende Stadt Jungfrau, Tochter nennend; wie die bekannten Namen *Tochter Sion*, *Jungfrau Tochter Jerusalem* <sup>1)</sup>. — Mehrere Namen von *Oertern* treten diesen folgend in das *fem.*: שְׂאֵל *Unterwelt* Jes. 5, 14 und das ebenso uralte, fast mythologische תְּהוֹמֹת *Fluth, Meer* Gen. 7, 11. Jon. 2, 6 (vielleicht auch יָם Zach. 10, 11. Hez. 26, 17 vgl. 2 Kön. 16, 17); תְּהוֹמֹת *Thal* Zach. 14, 4. 5, כְּפָר *Kreis des Landes* Gen. 13, 10. מְבֻצָּר *Festung* Hab. 1, 10. שֶׁצֶר *Thor* Jes. 14, 31.

b) Namen starker aber heimlicher, unsichtbar-thätiger Kräfte: <sup>c</sup> נַפְשׁ *Seele* stets; רֵיחַ *Wind, Geist* (sehr selten *msc.* Ps. 51, 12. Qoh. 1, 6. Ex. 10, 13); jenem kann כְּבוֹד *Ehre, Hoheit* = *Seele* wenigstens des gleichen Gliedes wegen Gen. 49, 6, und לֵב *Herz* einmal Spr. 12, 25, diesem können alle Namen einzelner *Winde* und *Himmelsgegenden* folgen. — Aehnlich ist אֵשׁ *Feuer* fast durchaus (Ps. 104, 4) *fem.* und daher ihm folgend גְּבוּהָ *Glanz des Feuers* Hab. 3, 4, אֹרֶךְ *Licht* (selten, Jer. 13, 16. Ijob 36, 32); שֶׁמֶשׁ *Sonne* als *fem.* (ausser wenigen Stellen Gen. 19, 25. Ps. 113, 5) steht neben יָרֵחַ *Mond* als *msc.* gewiss wie im Deutschen aus uralter Mythologie, die aber schon zu David's Zeit unter Hebräern so veraltet gewesen seyn muss dass die Sonne Ps. 19 als Bräutigam aufgefasst und durchgängig als *msc.* verbunden werden konnte. — עָב *Wolke* *msc.* Jes. 19, 1 und *fem.* 1 Kön. 18, 44.

c) Der Begriff des Weiblichen als des Schwächern und Abhängigen gilt sehr weit von Dingen die dem Menschen wie dem Manne <sup>d</sup>

1) sogar das sehr undichterische Syrische nennt oft noch die Einwohner des Landes in schlichter Rede seine *Kinder* oder *Söhne*.

das Weib dienen, mit oder in denen er sich als Herr bewegt; so ist das *fem.* übergetragen  $\alpha$ ) auf sehr viele Namen der *Glieder* des Menschen und der Thiere, besonders derer die der Mensch am häufigsten als Werkzeuge gebraucht:  $\text{יָד}$  und  $\text{כַּף}$  *Hand* (sehr selten nicht *fem.* Ex. 17, 42), jenem folgt sehr häufig  $\text{יְמִין}$  *rechte Hand*;  $\text{רֶגֶל}$  *Fuss* (sehr selten nicht *fem.* Jer. 13, 16), welchem  $\text{פֶּעַם}$  *Schritt, Mahl* (selten nicht *fem.* Richt. 16, 28) und  $\text{אַשְׁתֵּר}$  *Schritt* folgen;  $\text{אֶצְבָּע}$  *Finger*,  $\text{בְּהֵן}$  *Daumen*,  $\text{זְרֹעַ}$  *Arm* (selten nicht *fem.* Jes. 17, 5),  $\text{עֵינַיִם}$  *Auge* (sehr selten nicht *fem.* HL. 4, 9 *K'tib.* Zach. 3, 9. 4, 10),  $\text{אָזְנוֹ}$  *Ohr*,  $\text{לְשׁוֹן}$  *Zunge* (nicht *fem.* Ps. 22, 16),  $\text{שֵׁן}$  *Zahn* (schwankend),  $\text{זָקֵן}$  *Bart* (schwankend),  $\text{בֶּטֶן}$  *Bauch* dem Jer. 20, 17  $\text{רֶחֶם}$  *uterus* folgt,  $\text{בִּרְךְּ}$  *Knie*,  $\text{קִיעָה}$  (pl.  $\text{קִיעָיִם}$ ) *Knieflechte* 1 Kön. 18, 21 vgl. die LXX,  $\text{עֲצָמוֹת}$  *Knochen* (auch nicht *fem.* Hez. 24, 10),  $\text{צִלְעַת}$  *Rippe*;  $\text{קֶרֶן}$  *Horn*,  $\text{כַּנָּף}$  *Flügel* 1 Kön. 6, 24 — 27 (aber schwankend 2 Chr. 3, 41 f.),  $\text{פָּנִים}$  *Gesicht* §. 178 Hez. 21, 21. —  $\beta$ ) auf Namen der *Kleidung*:  $\text{נַעֲלַיִם}$  *Schuh* und Lev. 6, 20 einmal  $\text{בְּגָדִים}$  *Kleid*; auf Namen der *Geräthe* und *Werkzeuge*:  $\text{חֶרֶב}$  *Schwert*,  $\text{תַּעֲרַר}$  *Scheere* Jes. 7, 20,  $\text{עֲשִׂיָּה$  *Kunstwerk* HL. 5, 14,  $\text{צַדִּיקָה}$  *Fenster* Gen. 6, 16,  $\text{כַּפָּר}$  *Deckel* Zach. 5, 7,  $\text{כַּוֵּשׁ}$  *Becher*,  $\text{אָהַל}$  *Topf*,  $\text{יָהָר}$  *Pflock*; schwankend sind noch  $\text{כְּלֵי}$  *Geräthe* als *msc.* und *fem.* Ezr. 8, 27,  $\text{כִּיֹּר}$  *Topf*,  $\text{פַּר}$  *Eimer*,  $\text{אָרוֹן}$  *Lade*,  $\text{מַטֵּה}$  und  $\text{שִׁבְטֵי}$  *Stab*. Aehnlich ist  $\text{לֶחֶם}$  *Brot* bisweilen *fem.* Gen. 49, 20. Lev. 23, 17, dem  $\text{פַּרֹת}$  *Stück Brotes* Spr. 17, 1,  $\text{קִלְוָה}$  *feines Mehl* Lev. 2, 5 (aber nicht Ex. 29, 40) und einmal  $\text{מִצְאָקָה}$  *Speise* Hab. 1, 16 folgt. —  $\gamma$ ) tote Gegenstände im Raume, in denen der Mensch sich bewegt oder die er gebraucht:  $\text{חֲצֵר}$  *atrium* Hez. 10, 4. 5. 47, 16.  $\text{מִחְנָה}$  *Lager* Gen. 32, 9.  $\text{קִיר}$  *Wand*,  $\text{מָוֶה}$  *Mauer* (schwankend),  $\text{מִטָּה}$  *Bette*,  $\text{סִפִּינָה}$  *Schiff* (schwankend, 1 Kön. 10, 41. 42),  $\text{בְּרִינָה}$  *Brunne*,  $\text{תֵּנָה}$  *Tenne*,  $\text{דֶּרֶךְ}$  und  $\text{אֶרֶץ}$  *Weg*,  $\text{חֵדָר}$  *Strasse* Dan. 9, 25 vgl. Zach. 8, 5,  $\text{מִזְבֵּחַ}$  *Altar* Hez. 43, 13, sehr selten  $\text{בַּיִת}$  *Haus*,  $\text{אֹהֶל}$  *Zelt*,  $\text{מְקוֹם}$  *Ort* Spr. 2, 18. Ijob 18, 14. 20, 9;  $\text{הַיְבֵל}$  *Tempel* wenigstens in Gliedergleichheit Jes. 44, 28;  $\text{גַּרְדֵּן}$  *Garten* Gen. 2, 15 vgl. HL. 4, 41.  $\text{כַּרְמֵל}$  *Weinberg* Jes. 27, 2 f.;  $\text{אֶבֶן}$  *Stein*, und überhaupt Namen der Steine und Pflanzen z. B.  $\text{כַּנֶּסֶת}$  *Weinstock* (schwankend Gen. 40, 10; *msc.* Hos. 10, 4). — Ebenso Namen der *Zeit*, worin der Mensch sich bewegt:  $\text{יָמָה}$  *Zeit* (schwankend)<sup>1)</sup>, dem einige andere folgen können:  $\text{עֶבֶר}$  *Abend*,  $\text{שַׁבָּת}$  *Sabbat*,  $\text{יְהִיבֵל}$  *Jubeljahr*.

e Hienach kann ein Wort dieser Art auch an derselben Stelle sein Geschlecht wechseln, wiewohl diess doch mehr nur spätere Schriftsteller sich erlauben, und zwar zunächst nur so dass das *fem.* erst im

1) es ist nicht nöthig diess  $\text{יָמָה}$  wegen seiner weiblichen Auffassung für ein äusseres *fem.* zu halten und etwa aus  $\text{יָמָה} = \text{עֶבֶר}$  abzuleiten:

dass die Wurzel ursprünglich ein dumpfes  $\text{ה}$  haben konnte, zeigt ja noch deutlich die W.  $\text{עֶתֶר}$  §. 118 a.

Verfolge der Rede unvermerkt in das nähere Geschlecht übergeht, wie bei רִיחַ 1 Kön. 19, 11, bei רֵחַ Hez. 2, 9, oder umgekehrt wie bei רִיחָה Jer. 31, 9. 1 Kön. 13, 10. Wechseln die Geschlechter so zugleich nach den dichterischen Gliedern, so entspringt sogar daraus eine neue Zierlichkeit der Rede, Jer. 11, 16 (19).

Einige der obigen Namen haben zugleich die weibliche Endung, sei es nach mundartiger Verschiedenheit oder nach Neuerung, חֶזְקָה und חֶזְקָה Hez. 42, 12, גַּרְטֵן *Garten* und חֶזְקָה im HL. und Est.; Hezeqiel bildet sogar חֶזְקָה *Herz* und חֶזְקָה *Mutter* ganz neu 16, 30. 44. Aber mit einer gewissen Absichtlichkeit treten Namen für Glieder, wenn sie mehr auf Todtes oder durch Kunst nachgebildetes übergetragen werden, umso mehr auch äusserlich durch die Endung in das Weibliche, da diese Endung nach §. 179 recht eigentlich abgezogene Begriffe ausdrückt: חֶזְקָה *Hüfte*, חֶזְקָה *Hinterseite* z. B. eines Gebäudes, im *pl.* חֶזְקָה *Tritte* von Menschen Ps. 58, 11, חֶזְקָה *Füsse* z. B. der Lade Ex. 25, 12; חֶזְקָה *mehr Gebeine eines Todten*; obgleich die weibliche Endung allerdings auch sonst einreißt §. 180 und daher auch einmal das gerade Gegentheil stattfinden kann: חֶזְקָה *Rippen* Gen. 2, 21, חֶזְקָה *Thorflügel* 1 Kön. 6, 34. Sonst wäre ähnlich חֶזְקָה *Säugling msc.*, aber חֶזְקָה *Sprössling* von Pflanzen.

Weil dagegen נְהַר *Fluss* und הַר *Berg* als *msc.* aufgefasst sind, *f* so folgt die ganze Wortsippe der *Flüsse* und *Berge* (selbst mit der Endung des *fem.* 2 Kön. 5, 12) diesem Sinne.

Namen welche mehr reine Begriffe bezeichnen, werden ohne *g* weibliche Endung nur sehr selten und zerstreut, auch mehr bei Spätern, weiblich aufgefasst, wie שֵׁם *Name* (vgl. שֵׁמֶרֶת §. 177) HL. 1, 3; מְעַט *ein wenig* Hagg. 2, 6; רָחֵב *Weite* d. i. *Glück* Ijob 36, 16; מְעַט *Mühe* Qoh. 10, 15, צָרָה *Zwang, Frohn* Jes. 40, 2. Dan. 8, 12 (dagegen 10, 1); das Fremdwort פְּתָיִם *Befehl* Qoh. 8, 11; welchem ähnlich bisweilen ein *Infin.* ausdrücklich als weiblich hervorgehoben wird Jer. 2, 17. Jes. 27, 9. — Eher fängt bisweilen umgekehrt ein Wort solcher Bedeutung trotz der weiblichen Endung schon an in das *msc.* bloss als das allgemeinste unbestimmteste Geschlecht zurückzusinken: ein *infin.* mit weiblicher Endung wird nicht selten so verbunden Spr. 16, 16. 29, 25. Ps. 73, 28, aber auch wohl ein selbständiges Wort wie חֶזְקָה *Kummer* Spr. 12, 25 vgl. Lev. 22, 9 (hier aber doch nur bei entfernterer Verbindung). Ijob 8, 7. Hez. 7, 25 (vgl. S. 332 *nt.*). Jos. 2, 17, und das kurze Wort חֶזְקָה *Wissen* Spr. 14, 6. 2, 10. Ijob 33, 3<sup>1</sup>). Noch entfernter liegt diess wenn ein Wort einen bestimmten sinnlichen Gegenstand bezeichnet, wie חֶזְקָה *Erz* Hez. 1, 7. Ezr. 8, 27 (wo es als *msc.* und *fem.* zugleich gilt), חֶזְקָה *Finsterniss* Gen. 15, 17, חֶזְקָה *Joch* Jer. 28, 10 (jedoch nur in entfernterer Verbindung, was immer einen kleinen Unterschied macht, vgl. v. 13), חֶזְקָה

1) ganz ähnlich im Aethiopischen, wie Matth. 7, 27.

*Oberhaus* im *pl.* Jer. 22, 14. Ueber so kurze Namen wie אִרְהָהּ, קִשְׁתָּהּ, s. ausserdem §. 186, 2.

175 Die Nothwendigkeit der äussern Femininbildung tritt dagegen  
*a* überall am stärksten ein, wenn *dasselbe Nomen* auf verschiedene Geschlechter bezogen wird, also immer bei dem Aussagewort im Verbum und Nomen, sowie bei dem Fürworte, weil diese ansich den Sinn eines Geschlechtes nicht in sich schliessen, sondern sich nach dem Geschlechte wovon gerade die Rede ist erst bilden; mag das Geschlecht nur anzudeuten genug seyn, wie אֶלְמָן *viduus*, אֶלְמָנָה *vidua*, oder mag ein solches Wort sich mit einem genannten Substantiv bestimmten Geschlechts verbinden, wie אִם רֹבֶצֶת *liegende Mutter*, הָעִיר נִלְבָּדָה *die Stadt ist genommen* <sup>1)</sup>.

*b* Auch in vielen Substantiven wird so das sichtbare Geschlecht fest unterschieden, wie אִישׁ *Mann* אִשָּׁה *Frau*, עֲלָמָה *juvencus* עֲלָמָה *juvenca*, עֲגֹל *vitulus* עֲגֹלָה *vitula*. Indess lässt sich bei mehrern deutlich verfolgen, wie der Unterschied des Geschlechts noch nicht so streng hervortritt, weder in der Verbindung noch in der Endung: α) in mehreren Thierarten, deren Geschlechtsunterschied gleichgültiger ist, wird das Geschlecht weder dem Sinne noch der Form nach unterschieden, mag der Sprachgebrauch die ganze Thierart nach dem *fem.* genannt haben, wie יוֹנָה *Taube*, דְּבַרְדֵּה *Biene*, und ohne Endung צִפְרָה *Frosch* Ex. 9, 2, oder nach dem *msc.* wie דָּב *Bär*; selbst das Aussagewort richtet sich noch nicht nach dem Sinne des Geschlechts, wie דָּב שְׂבִיבָה *ursa orba* Hos. 13, 8, אֶלְיָה *bos fem.* Ps. 144, 14; אִשָּׁה *Waldeselin* nur im Fortgang der Schilderung *fem.* Jer. 2, 24. — β) Bei andern Namen ist zwar noch keine *Endung*, aber das Geschlecht kann doch wenigstens in der Verbindung unterschieden werden; z. B. רִנְדִּיּוֹ *Rindvieh* als *msc.* oder *fem.*, רִנְדִּי *Rind msc.* Ijob 21, 10, גְּמַלִּים *Kamele* im Allgemeinen als *msc.* Gen. 24, 63, aber auch bestimmt mit dem *fem.* מְיֻקְרוֹת *säugende Kamele* 32, 16; eben so צִפְרָה *kleiner Vogel* Ps. 102. 8 vgl. 84, 4; צֹאן *Kleinvieh* im Allgemeinen *fem.*, bezogen auch auf *msc.* als *msc.* 30, 39. Uebrigens fängt ein Nomen der ersten Art oft schon an, nach dieser zweiten Art das Geschlecht bestimmter zu trennen 2 Kön. 2, 24. — γ) Je häufiger solche *nomm. communia* werden, desto bestimmter drückt sich das *fem.* auch durch die äussere *Form* aus, und einige Nomina der Art sind im Uebergange dazu: אֶלְיָה *auch noch Hindin* Ps. 42, 2, aber be-

1) auffallend ist das Particip שֹׁדֵדִית *die zu zerstörende* auf ein Weib bezogen Jer. 4, 30: ob so wie im Arabischen einige Adjective dieser Bildung قَتُول (gr. ar. §. 298) das Weibliche zu unterscheiden zu träge geworden sind? Das Beispiel steht nur zu vereinzelt, da לְמַדָּה 2, 24 und שְׂבִיבָה Hos. 13, 8 vgl. HL. 4, 2. 6, 6 schwerlich etwas beweisen. Es mag also mehr als Substantiv gegolten haben.



stimmter אֲנִיָּהּ; תַּזְרוּ *Wölfinnen* Mal. 1, 3 sonst stets תַּזְרוּ, auch in rein weiblicher Bedeutung *ḥp.* 4, 3; נָעַר ist im Pentateuche *das Junge, Knabe und Mädchen*, aber für letzteres später bestimmter נַעֲרָה.

Wiefern die weibliche Bildung zur nähern Bestimmung der *Begriffswörter* diene, ist oben in der Stammlehre §. 146 ff. ausführlich erläutert. Es ergibt sich daraus dass imgrunde jedes reine Begriffswort weiblich ausgebildet werden kann, dass aber die Endung desto leichter entbehrt wird jemehr das Wort schon durch die Stammbildung den reinen Begriff ausdrückt. Zugleich wirken die Lautverhältnisse der verschiedenen Wurzeln ein, wie das weitere darüber oben einzeln erklärt ist.

3. Hinsichtlich der *Zahl* ist schon §. 171 bemerkt, dass in ihr nicht unsere einartige Unterscheidung des blossen *sg.* vom blossen *pl.* zu erwarten ist. Vielmehr liegt

1) zwischen dem strengen *sg.* und *pl.* eigentlich der ganz unbestimmte Begriff einer Masse d. i. des Gegenstandes noch ohne Unterscheidung der bestimmtern Zahl; diess ist strenger genommen weder *sg.* weil ein einzelnes Stück nicht hervorgehoben wird, noch *pl.* weil mehrere einzelne Stücke nicht unterschieden werden; vielmehr kann man diese noch unbestimmte allgemein gelassene Zahl einen *Generalis* nennen. Es gibt daher Sprachen und zwar gerade ausserhalb des Kreises des Mittelländischen, welche hierin eine feinere Unterscheidung und Bildung besizend erst aus einem solchen *Generalis* den bestimmtern *sg.* und *pl.* durch verschiedene Endungen hervorgehen lassen <sup>1)</sup>; und im Umfange des Semitischen hat das Arabische den besondern Vorzug vermittelt der weiblichen Endung aus einem Namen für Lebloses und Thierisches ein neues *Einheitswort* zu bilden, wodurch der allgemeine Begriff bestimmt auf etwas besonderes begrenzt wird: als bedeutete das Weibliche hier das einzelne als das schwächere, abgeleitete. Auch im Hebräischen haben sich von einer ähnlichen Bildung Spuren erhalten, aber sehr zerstreut und daher mehr unkenntlich geworden; auch ist merkwürdig dass sich gerade hier statt der Endung *-ā* oft *-é* wie §. 173 *f* findet. Zugrunde liegt ein Name für Lebloses oder Thierisches, wohl nie für einen reinen Begriff; auch sind eigentlich alle solche Wörter kurze Namen aus uralter Zeit. So α) Namen für Thiere und ähnliches: אֲרִיָּה *Löwe* (wo das *é* einmal weiter in *ē* vereinfacht ist) neben אֲרִי *Taube*, יוֹנָה *Ameise*, auch עֵיט *Ey* und שֵׁעָרָה *Haar* vgl. besonders Richt. 20, 16 neben שֵׁעָר; — β) für

1) ausser dem Arabischen (*gr. ar.* §. 295) ist hier besonders das Malaische zu nennen, s. *Marsden's miscell. works* p. 41. Im Neupersischen hat das *-ī* der Vereinzlung etwas ähnliches, ist aber viel weiter gebraucht. — Aus dem Aramäischen gehört wohl hieher ܪܘܫܐ *Ross*, wo das *e* am Ende wie in ܠܝܠܐ *Nacht* aus ܠܝܠܐ unkenntlich geworden.

Pflanzen: לְבִנְיָה *Storax*, פִּשְׁתִּיָּה und פִּשְׁתִּיָּה *Flachs* <sup>1)</sup>, תְּאֵנָה *Feige*, שְׂעֵרָה *Gerste*, חֲצִיָּה *Waizen*, כֶּסֶמֶת *Spelt*, שְׂבִלְלָה *Aehre*, נֶצֶחַ *Blume* Jes. 18, 5. Ijob 15, 33 neben גֶּץ welches neben einem wirklichen *pl.* nach dem Zusammenhange Gen. 40, 10 *Blumen* bedeutet, צִיָּדָה *Blume* Jes. 28, 4 neben צִיָּץ; — גַּי אֶחָד *ein einzelnes Schiff* (daher richtig mit dem Artikel הַגַּי אֶחָד *das einzelne Schiff*) neben אֲנִי *Flotte* welches bloss dem Sinne nach als *fem.* gilt 1 Kön. 10, 22. Jes. 33, 24, אֵשׁ *ein Feuer* daher im besondern Sinne *Opferfeuer* neben dem ganz allgemeinen אֵשׁ *Feuer*, לְבִנְיָה *Thonstein* von לָבֵן *weiss*, שְׁנָה *Jahr* wahrsch. eig. *Ring*, מִלָּה *Wort* (ungewisser Ableitung). Allerdings hat das Hebr. wie es jezt ist von dem Unterschiede dieser Bildung für die Vereinzelung oder Besonderung kein überall klares Gefühl mehr: nur bei den wenigen Wörtern wo es angegeben ist kommt noch ein Stamm ohne Endung vor, sodass bei den übrigen eben nurnoch dieser Stamm mit der weiblichen Endung schlechthin für den *sg.* gilt; dazu steht neben צִיָּדָה schon in gleicher Bedeutung צִיָּץ Jes. 28, 1, und ausser אֲרִיָּה *Löwe* wird auch אֵשׁ nach Num. 28, 3 als *msc.* verbunden: dennoch machen die Wörter allen Spuren zufolge eine eigenthümliche Sippe aus, wie sich auch noch weiter bei der Bildung ihres *pl.* zeigt §. 177. — Ein Fall ähnlicher Art ist es, wenn in der Verbindung מִמְּשָׁלְךָ רַב מִמְּשָׁלְךָ *grosse Herrschaft ist seine Herrschaft* Dan. 11, 5 nur das zweite Nomen als das auf die bestimmte Person beschränkte weiblich wird.

b Dagegen sind im Hebr. bei minderer Beweglichkeit der Bildung schon mehrere Wörter als Bezeichnung der Masse so ganz starr dass sie auch keinen *pl.* bilden können: בָּקָר *Rindvieh*, צִאָן *Kleinvieh*, עוֹף *Vögel*, עֲרֵב *Raubvögel* Gen. 15, 11, auch צִפּוֹרִים *kleine Vögel* wenigstens noch in der alten Stelle Ps. 41, 1 *K'tib*; לֶחֶם *Brod*, זָהָב *Gold*; wo eine ursprüngliche Begriffsbedeutung noch durchleuchtet, sind solche Wörter auch wohl noch nie weiter ausgebildet gewesen, wie גֶּפֶל *Abfall* auch unreife Früchte oder Kinder bedeuten und daher mit dem *pl.* verbunden werden kann Ps. 58, 9, und wie מֵרֵעַ §. 160 b nur erst Richt. 14, 14 in den *pl.* tritt. Die Sprache drückt dann neben solchen Massenwörtern das einzelne Stück leicht durch ganz andere Wörter aus, wie שִׁיר *Rind*, שֵׁה *ein Stück Kleinvieh*. — Doch bilden mehrere Wörter welche bei uns starr geworden sind, im Hebr. noch gefügiger einen *pl.*, theils Namen sichtbarer Gegenstände wie צִיָּים *Holzstücke* von עֵץ *Holz* (auch ein Baum, vgl. §. 179 b), כֶּסֶפִּים *Gelder* einzelner Männer Gen. 42, 25. 35, דְּמִים *Blutstropfen* d. i. vergossenes Blut (Mord) von דָּם *Blut*, מְטָרוֹת *Regentropfen* Ijob 37, 6 von מָטָר *Regen*, עֲפָרוֹת *Erdschollen* von עָפָר *Staub*, הָדָר *Schmuck* im *pl.* Schmuckkleider vgl. §. 179 b, מְעִדָּים mit עִדָּים und

1) die Masora punctirt das Wort ohne Suffix immer mit -ā: aber פִּשְׁתִּיָּה Hos. 2, 7 kann nach §. 257 nur von פִּשְׁתִּיָּה stammen.

אֶבְרָהָם Spr. 5, 19 ist wie lat. *deliciae*; theils reine Begriffswörter, wie אֶדְרָקָה *Gerechtigkeiten* d. i. Erweise der Gerechtigkeit im unendlich einzelnen Richt. 5, 11, אֵל הַדְּעוּת *Gott von Wissen* (pl.) d. i. der unendlich alles weiss 1 Sam. 2, 3, von עֲבָרָה Ueberwallen, *Zorn* עֲבָרָה Aeusserungen desselben d. i. *Strafen* Ijob 40, 11, von רִיב *Streit* רִיבָה *Streitgründe* 13, 6; wohin auch gehört מוֹתֵרִים *Tode* d. i. der Tod mehrerer, in unbestimmter Rede Hez. 28, 8. 10 (Jes. 53, 9 ist falsche Lesart).

2) Die gewöhnliche Endung der Mehrzahl, und zwar zunächst für 177 das Männliche, ist im Nomen *-im*, insgemein wegen des sehr gedehnten *a* Vocale *־יַ* geschrieben <sup>1)</sup>: in ihr ist das *m* ein dem Hebräischen sehr eigenthümlicher Laut, da er in allen andern semit. Sprachen in *-n* übergeht; doch dringt auch ins Hebr. allmählig das aram. *־יַן* ein, zunächst mehr bloss mundartig Richt. 5, 10, dann zerstreut bei Dichtern Mikh. 3, 12. Ijob 24, 22. 31, 10. Spr. 31, 3. *פָּד.* 4, 3 (*K'tib*), in Prosa noch seltener 2 Sam. 21, 20 (*K'tib*). 1 Kön. 11, 33. 2 Kön. 11, 13. — Aeusserst selten und allen Spuren nach nur dichterisch scheint jenes *-im* weiter zu *-i* verkürzt (wie im Dual *־יַ* für *־יַם* Hez. 13, 18). Sicher gehört dahin nur עַמֵּי *Völker* 2 Sam. 32, 44 wiederholt Ps. 144, 2 (Ps. 18, 44 verändert) und Thr. 3, 14; רְמוֹנֵי *Granaten* HL. 8, 2 wo viele Hdschs. *־יַם* lesen; und vielleicht קִנֵּי (*Saiten*) Ps. 45, 9 vgl. 150, 4. Man muss sich sehr hüten diese Möglichkeit zu weit auszudehnen, da sie z. B. irrig angenommen ist bei קִנֵּי Ps. 22, 17 (wo die Lesart schwankt), ferner bei כְּרָתֵי וּרְפָלֵתֵי 2 Kön. 11, 4. 19 welche Adjectivbildungen auf *i* sind, und bei הַשְּׁקִינֵי 2 Sam. 23, 8 vgl. §. 152c, welches als Name eines Standes (z. B. des Ritterstandes) ebenso ein Adjectiv nach §. 164 seyn kann; das הַזֵּצֵי *die Pfeile* 1 Sam. 20, 38 *K'tib* ist schon vom *Q'ri* verbessert. — Noch weniger kann *־יַ* als verkürzte Endung des *pl.* vorkommen: חֲלָבָי Jer. 22, 14 ist wahrscheinlich ein *du.* wie *valvae*, sodass nicht die gewöhnlichen, sondern die künstlichern *Doppelfenster* gemeint sind; הַזֵּבֵי *Heuschrecken* und הַרְרֵי *weisses Zeug* sind *sg.* jenes nach §. 152a, dieses nach §. 164c gebildet; אֱלֹהֵי *Gott* ist eigentlich *mein Herr* vgl. besonders Ps. 16, 2. 35, 25 und אֱלֹהֵי im menschlichen Sinne Gen. 23, 6. 44, 9. 16 <sup>2)</sup>; über שְׂרָיִי und שְׂרָיִי s. §. 149g. 155c, und über das *־יַ* Richt. 5, 15 und Jes. 20, 4 s. unten bei dem *stat. constr.* §. 211.

Viele Spuren lassen aber nicht zweifeln dass das Wort welches *b* die Vielzahl bedeutete ursprünglich etwa wie *-mîn* oder *-môn* lautete <sup>3)</sup>,

1) auffallend ist אֵילִם Ex. 26, 14. 56, 19, da ringsum in andern Wörtern das *י* nicht ausgelassen ist.

2) besonders ähnlich ist הַלֵּב eig. *mein Herr*, wo aber das *mein* fast müssig wird, s. besonders *Knös* chrest. syr. p. 114. v. 108.

3) der deutlichste Beweis dafür liegt im äthiop. Fürworte *omántá*

und dass daraus auf der einen Seite *-în* (oder indem das *m* noch durchlautete *-ûm*) wurde, welches dann als Anhängsel am Verbum sich mit *û* als *-în* oder *-û* erhielt §. 190 f., am Nomen sich in *-în* (*-îm*) verfeinerte; auf der andern Seite aber *-ân*, welches noch jetzt im Aethiop. die Vielzahl der Nomina bildet und ehemals auch im Arab. weit geherrscht haben muss <sup>1)</sup>. Aus dieser Endung *-ân* erklärt sich auch die weibliche Bildung: solche würde nämlich nach §. 173 eigentlich *-ânâ* oder *-ânēt* lauten, und von jenem stammt noch die ganze Bildung des *fem. pl.* im Fürworte und im Verbum ab §. 184. 191; aus diesem ist im Nomen *-ât* zusammengezogen nach hebr. und arab. Gebräuche, während im Aram. bloss für den *stat. constr.* (wo *-t* nothwendig ist) diess *-ât* festgeworden, für den *st. absol.* aber *-ân* geblieben ist. Im Hebr. ist dann nach §. 21 immer *-ôt* gesprochen, meist  $\text{וֹת}$  seltener  $\text{וֹ}$  geschrieben: nur Hez. 31, 8. 47, 11 schreibt  $\text{וֹת}$ , welches gewiss aramäisch *-ât* zu sprechen war aber von der Masora ebenfalls wie *-ôt* gelesen wird.

c Zu dieser bestimmt weiblichen Endung  $\text{וֹת}$  im Nomen verhält sich die Endung  $\text{וֹי}$  nichtbloss wie *msc.* zu *fem.*, sondern auch wie die ursprünglich allgemeinere, dem endungslosen *sg.* entsprechende zur besondern. Beide stehen sich daher als *msc.* und *fem.* gerade entgegen in Aussagewörtern, ebenso wie im *sg.* (§. 175):  $\text{בֹּנִים}$  *boni*,  $\text{בָּנוֹת}$  *bonae*; und bei Namen lebender Wesen in demselben Stamme:  $\text{מְלָכִים}$  *reges*,  $\text{מְלָכוֹת}$  *reginae*; die Begriffswörter welche im *sg.* die Endung des *fem.* haben, behalten sie im *pl.*, wie  $\text{שְׂמֵמָה}$  *Oede*:  $\text{שְׂמֵמֹת}$ . Bei den übrigen Substantiven aber ist ein mannichfacheres Verhältniss:

1) weibliche Namen für Lebendes, welche im *sg.* noch ohne Endung sind §. 174 b, haben theils auch im *pl.* die nächste Endung  $\text{וֹי}$  noch beibehalten, obgleich sie immer als *fem.* gedacht und verbunden werden müssen:  $\text{פְּלִגְשָׁיִם}$  *Kebsweiber*,  $\text{רְהֵלִים}$  *Mutterschafe*,  $\text{עֵזִים}$  *Ziegen*, vgl. auch  $\text{נָשִׁים}$  *Weiber* §. 186; andere haben stets schon die Endung des *fem.* angenommen:  $\text{אִמָּה}$  *Mutter*:  $\text{אִמֹת}$ ,  $\text{אִתָּן}$  *Eselin*:  $\text{אִתָּנוֹת}$ .

d. i.  $\text{הֵם}$  arab. *humû* §. 184, welches sich zu seinem *sg.* *veetû* sicher so verhält dass *-mîn-* die Vielzahl anzeigt; und *-mû* findet sich auch im Arab. noch als blosses Zeichen dieser Zahl §. 184. Der Wechsel von *û* und *ô* kann nach §. 19 c angenommen werden: und die Wurzel *môn* würde leicht soviel als *mól*, *m'ló* d. i. *Menge* bedeuten können. — Ueber die Frage ob der *pl.* im Hebr. auf  $\text{וֹי}$  sich endigen könne, s. unten zu §. 211.

1) nämlich der äthiopisch-arabische *innere Plural* (sonst *pl. fractus* genannt), zu dessen Bildung das Hebr. nie gekommen ist, geht (um es kurz zu sagen) von derselben Ur-Endung *-ân* aus, indem das *â* endlich mitten in den Stamm gedrungen ist und durch dessen Färbungen oder auch Minderungen die vielfachen Arten dieser Plural-Bildung entstanden sind. Doch hat sich eben diese Endung *-ân* im Arab. noch theilweise erhalten in derselben Bedeutung. Von diesem Grundgedanken aus ist das ganze schwere Gebiet des sog. *pl. fractus* aufzufassen.

2) bloss begrifflich weibliche Namen, welche im *sg.* noch ohne Endung sind §. 174 *b*, können *a*) im *pl.* in der nächsten Endung bleiben: עָרִים *Städte*, אֲבָנִים *Steine* (stets *fem.*); דְּרָכִים *IVege* (schwankend); aber die meisten haben schon die Endung des *fem.* angenommen: אַרְצוֹת, בָּהֶנּוּת (*Finger*), נִפְשׁוֹת (ausser *Hez.* 13, 20), רְחֵלוֹת, בְּאָרוֹת, קִירוֹת, עֲרֵשׂוֹת, וְתַדְרוֹת, כֹּסוֹת, תְּחִבּוֹת, לְשׂוֹנֹת, אֲצָבָעוֹת, חֲצוֹת (*Strassen*), תְּפִלוֹת, (תְּפִלָּה) — *b*) bei andern, vorzüglich denen, die erst in das *fem.* übergehen, ist der Gebrauch der zwei Endungen schwankend, indem allmählig die bestimmtere Endung -וֹת eindringt, wie נִעְלָמוֹת nur erst einmal *Jos.* 9, 5 in der Verbindung mit dem Adjectiv; מִבְּצָרוֹת nur *Dan.* 11, 15; עֵתִים *Zeiten*, עֵתוֹת nur dreimal dichterisch; עָב *Wolke*: עָבִים selten; בְּגָדִים, nur *Ps.* 45, 9; בְּגָדוֹת *Fenster* (schwankend): חַלְפוֹת und חַלְפוֹת; חָצֵרִים und חָצֵרוֹת; מִטָּה nur *Hab.* 3, 14 sonst מִטָּה von מִטָּה.

3) Dass einige der auch mit der weiblichen Endung vermehrten allmählig in das *msc.* zurücksinken können, wie זְרָעוֹת *Arme* d. i. Mächte *Dan.* 11, 15, 22, sogar שְׂמַעוֹת *Gerüchte* vom *sg.* שְׂמֵרָה §. 174 *e. g*: verschieden ist aber davon folgende weite Spracherscheinung. Mehrere Substantive, deren Begriff sie den gewöhnlich weiblich gebrauchten Substantiven nähert, haben im *pl.* beständig oder erst im Entstehen die Endung -וֹת angenommen, während sie im *sg.* fast immer ohne Endung und ohne die Construction des *fem.* sind, auch bei jener Pluralendung nicht als *fem.* verbunden werden; umgekehrt ist denkbar und zumtheil deutlich beweisbar (§. 188), dass ein Nomen eine frühere *fem.* Endung, weil die Kraft des *fem.* abnahm, im *sg.* verlor, im *pl.* beibehielt, und dabei stets als *msc.* schon gebraucht wird. So *a*) Namen von Gegenständen, die sich an die begrifflichen anschliessen, *beständig*: זֵב *Herz* (ausser *Nah.* 2, 8), זָנָב *Schwanz*, עוֹר *Haut*, חֶזֶק *Brust*, קָוֶה *Handbreite*, מַקָּל *Stab*, אֲרָצָה *Schatz*, גֶּדֶל *Geld*, כְּסֵף *Thron*, מְקוֹם *Ort*, לֶיֶח *Tafel*, אֵב and אֵב *Schlauch*, נֵר and מְאוֹר *Leuchter*, שִׁלְחָן *Tisch*, מִזְבֵּחַ *Altar*, אֲרָמוֹן *Pallast*, שְׂדֵה *Acker*, בְּאֵר *Brunnen* (obgleich mit בְּאֵר §. 174 *d* gleichbedeutend) *Jer.* 2, 13, שְׁתוֹת im *pl.* *Grundlagen Ps.* 11, 3, *Jes.* 19, 10, שׁוֹפָר *Trompete*; Namen von *Gewächsen*: אֲשָׁפֵל *Traube*, עֵשֶׂב *Kraut*, קָנָה *Rohr* (קָנָה seltener); גְּרָדָל *Steinchen*, לֹוֹס; לַלְל oder לְלַל §. 173 *h* *Nacht*, שְׁבִיעַ *Woche* (שְׁבִיעִים bloss ungenauer im *Dan.*); weniger beständig, mit beiden Endungen: קֶבֶר *Grab*, מַעְיָן *Quelle*, נְהָר *Strom*, מְגָדֵל *Thurm*, מְזֻרָק *Becher*, אֶבְמָה and אֶבְמָה *Bündel*, מִשְׁעָב *Lager*, מִסְמָר *Nagel*, דּוֹר *Zeitalter fem.* ausser der Verbindung דּוֹר הָרִים: nur erst selten findet sich -וֹת in הֵיכַל *Pallast*, אֶהֱלָם *Vorhalle*, גַּב *Wald*, רַדְפֶּלֶג *Radfelge*, עֲבֹת *Strick*, זָק *Brandpfeil* (זִיקָתָה bloss *Jes.* 50, 11), מִרְעָד *Fest* (מִרְעָדוֹת bloss 2 *Chr.* 8, 13); nur dichterisch in אֶבְמָה *Hals*, יוֹם *Tag pl.* *גְּמֹלוֹת*; nur vor *suffixa* hat sich die Endung -וֹת erhalten in כִּיֹּתֶר *Cithar*, מִרְשָׁב *Siz*, מִרְשָׁב

*Fessel.* — b) Wenige Wörter die den Sinn reiner Begriffe haben, besonders der Endung יָן welche die Form des *fem.* im *sg.* fast gar nicht kennt §. 161: עֲוֹנוֹת *Missethaten*, חַזְרוֹת *Gesichte*, עֲשָׂוֹת *Gedanken* von עָוָן; von הִלְלוֹת *Traum*, קוֹל *Stimme*, שֵׁם *Name* hat der *pl.* stets -ֹת; von זָכְרוֹן *Andenken*, שְׂאָשׂוּ *Schuld* und מְאָב *Schmerz* beide Endungen. Auch die langen Begriffswörter mit Wiederholung der letzten Wurzellaute sind im *sg.* meist ohne, im *pl.* meist mit dieser Endung, wie הַבְּרָרֹת, שְׂמֵרֹת.

e Die im strengern Sinne so zu nennenden *Einheitswörter* §. 176 a sollten den *pl.*, weil er gleich dem strengern *sg.* dem *Generalis* entgegengesetzt ist, aus dem *fem. sg.* bilden<sup>1)</sup>: allein nur wenige bilden den *pl.* von der weiblichen Endung des *sg.* aus, אֲנִיֹּת *Schiffe*, אֲרִיֹת *Löwen*; die meisten bilden ihn aber, als sei die weibliche Endung hier bloss für den *sg.* nöthig, von der allgemeinsten und nächsten Endung aus, wie מְלָיִם, תְּאֵדִים, בְּמָנִים, שְׂבָלִים, לְבָבִים, אֲשָׁיִם, שְׁנָיִם, וְשָׁנִים u. a., und auch dadurch geben sich diese Wörter als einer ganz besondern Sippe angehörig zu erkennen. In der Verbindung des Sazes ist jedoch ihr weiblicher Sinn meist noch lebendig erhalten: wiewohl auch sie bisweilen schon ohne Rücksicht auf das Weibliche aufgefasst werden (מְלָיִם *Ameisen* als *msc.* Spr. 30, 25, der *sg.* als *fem.* 6, 6 ff.; מְלָיִם *Worte* als *msc.* Ijob 4, 4. 19, 23), und sogar das שָׁנֹת *Jahre* welches einige Dichter für שְׁנָיִם nach aramäischer Weise einführen nicht als *fem.* verbunden wird Ijob 16, 22. Ps. 102, 28. Dagegen gilt אֲרִיֹת *Löwen* wie der *sg.* אֲרִיָּה als *msc.* 2 Kön. 17, 25.

f Mit Ausnahme nun der soeben §e genannten Wortsippe, ist die weibliche Endung -ֹת sichtbar als die stärkere zugleich schon für Substantive die herrschendere geworden, da sie nach §d vielen Substantiven sich anhängt welche zwar Sachen oder reine Begriffe bezeichnen die aberdoch im Saze nie weiblich verbunden werden<sup>2)</sup>. Vonda war also leicht noch ein Schritt weiter möglich: diese stärkere Endung hängt sich an Substantive welche zwar schlechthin nur Männer bedeuten, aber dabei solche Männer denen eine gewisse Würde und ein Ansehen zukommt, die also mehr bloss vonseiten dieser Würde und folglich mit der ansich nach §. 172 b leicht mehr die Sache als die Person beschreibenden stärkern weiblichen Endung bezeichnet werden können, dachod bei der höhern Würde mehr die Sache und der Begriff als die Person hervorsticht. Auchso indess tritt diese stärkere Endung zunächst nur bei Wurzeln ל'ה ein, wie zur Stütze des schwachen letzten Wurzellautes: und im Hebräischen findet sich überhaupt erst nur ein Beispiel davon<sup>3)</sup>: אֲבֹת *Väter* von אָב §. 149 g. Es versteht sich dass

1) wie im Arab. immer wenigstens da wo die Bildung noch frisch im Bewusstseyn der Sprache ist.

2) im Amharischen ist die Endung -ֹת sogar schlechthin für den *pl.* gebräuchlich, s. *Isenberg's gr.* p. 38.

3) im Aramäischen findet sich diess weiter ausgedehnt, jedoch immer

solche Wörter stets männlich aufgefasst werden, da die weibliche Endung dem stehenden Mannesnamen nur einen Nebenbegriff mittheilt <sup>1)</sup>).

Was die Bedeutung des *pl.* als solchen weiter betrifft, so kommt er nicht bloss so einartig und nothdürftig vor wie in neuern Sprachen. Denn einmal fasst das Hebr. manche sichtbare Gegenstände welche wir einfach durch den *sg.* benennen, noch mehr nach der Mannichfaltigkeit ihrer möglichen Theile auf und benennt sie daher im *pl.* So a) Namen für Gegenden welche ansich unendlich theilbar sind: שָׁמַיִם *Himmel* ein auch seiner Pluralbildung nach uraltes und nur in diesem Plurale erhaltenes Wort §. 189; אַחֲרָיִם *Hintertheil*, פָּנִים *Vordertheil* dann *Gesicht* vgl. beide zusammen Ex. 33, 23, פְּתָחַיִם *Untertheil* eig. *inferiora* als Neutrum §. 172. — b) Namen für Körpertheile welche leicht theilbar zu denken sind: מְעֵים *und* רֵחֵמִים *viscera*; צַנְאָר *Hals (fauces)* kommt im *stat. const.* und vor Suffixen noch oft im *pl.* vor und bedeutete wahrscheinlich *Drehgelenke* <sup>2)</sup>. — c) ferner מַיִם *Wasser* stets im *pl.* wie im Sanskrit *ápas*; הַמָּוֶה oft im *pl.* wie *moenia* für *Stadtmauer*, jedoch mehr bei den Spätern, vgl. weiter §. 308; Namen für Pflanzen oder deren Theile, wie אֲהָלִים *Aloe* und שְׁעִירִים *Gerste*, הַשֵּׂים *Waizen*, כֶּסְמִים *Spelt*, פְּשִׁתִּים *Flachs*, welche Plurale wenigstens imallgemeinen viel häufiger vorkommen als die *sg.* שְׁעִירָה §. 176 a.

Aus uralter, vormosaischer Zeit haben sich einige Spuren von Pluralen für die Begriffe von *Herr*, *Gebietler* erhalten, wahrscheinlich als ägyptische Ueberbleibsel des einst im Volke tiefer gewurzeltten knechtischen Sinnes, wonach der Einzelne immer sich einer unbestimmten Menge von Gebietern gegenüberstehend empfand und daher von ihnen ohne Unterschied im *pl.* zu reden sich gewöhnte: aber dieses Sprachgefühl ist in der jezigen hebräischen Sprache gänzlich verloren gegangen, sodass nur noch geringe und zerstreute Trümmer solcher

zunächst von Wurzeln 'ל'ה; noch weiter geht das Aethiopische, welches nichtbloss die Propheten *n'biját* nennt, sondern in *liqáudt* d. i. *Älteste* an den *pl. liqán* nocheinmal diese Endung hängt.

1) dass ein Mannesname schon im *sg.* zu ähnlichem Sinne ähnlich ausgebildet werden könne, ist nicht unmöglich: doch findet sich im A. T. kein sicheres Beispiel davon: das aramäischartige פְּנִית *pl.* פְּנִית Ezr. 4, 7 gehört schon seiner Bedeutung *Geselle* nach nicht hieher und ist wie מֵרֵעַ *Freund* §. 160 b zu fassen, W. פָּנָה = פָּלָה *zusammenkommen*, wovon פְּלִאָרִים *beiderlei* §. 180; die Eigennamen סַפְרָת Ezr. 2, 55 und פְּכָרָת v. 57 sind ihrem Sinne nach unklar; der künstliche Name קִהְלָת ist aber allerdings insofern ähnlich als er einen Mann in der Würde des Gemeineredners bezeichnen soll, vorausgesetzt dass die weibliche Verbindung Qoh. 7, 27 nach 12, 8 zu ändern ist.

2) von צָרָר *drehen* vgl. معاطف als *pl.* *Rosegarten* chrest. ar. p. 159, 3 mit den Worten حركة راسه im Qámús.

Sprachart übrig sind. So אֲדֹנָי *Herr*, mit *suff.* noch immer im *pl.* (ausser אֲדֹנָי *mein Herr*, zum grössern Unterschied von אֲדֹנָי = *Gott*), *st. c.* selten noch אֲדֹנָי Gen. 39, 20. 42, 13, im *st. abs.* sehr selten אֲדֹנָי; das andere Wort אֲדֹנָי *Herr* hat sich bloss mit den kurzen *suff.* אֲדֹנָי; 3 ps. *sg.* im *pl.* erhalten: אֲדֹנָי *sein Herr*, אֲדֹנָי *ihr Herr*; vgl. den ähnlichen Fall von אֲדֹנָי *Hals* § a. Was noch wichtiger ist, in der Syntax erscheint die Bedeutung des *pl.* ohne alle Kraft §. 508 <sup>1)</sup>. — Das Wort אֲדֹנָי *Gott* scheint dagegen weniger wegen Aehnlichkeit mit dem Begriffe *Herr*, als desswegen aus jenen Urzeiten her immer im *pl.* geblieben zu seyn, weil sich das Alterthum die Gottheit in unendlicher Menge und Theilbarkeit, und doch wieder zusammenhangend dachte; denn ebenso ist אֲדֹנָי wie *penates* immer im *pl.* gebraucht, auch da wo es nur *ein* Bild bedeuten kann Gen. 51, 54. 1 Sam. 19, 15. 16. Doch haben die Dichter schon wieder den *sg.* אֲדֹנָי gebildet, und mit nicht geringerer Bedeutung. Dagegen ist sehr selten dichterisch nach אֲדֹנָי ein *pl.* desselben Sinnes gebildet, wie אֲדֹנָי *der Heilige* Hos. 12, 1 vergl. Jes. 54, 5. Qoh. 5, 7. 12, 1; vergl. auch §. 308. Nichts ist so falsch, als dass die jezige hebräische Sprache für einen sog. *plur. majestaticus* Sinn hätte.

c Von solchen in der Pluralform erstarrten Wörtern kann kein neuer *pl.* gebildet werden, sodass אֲדֹנָי auch für *Gesichte* Hez. 1, 6, אֲדֹנָי für *Götter* steht. Für das unbestimmte *Gott* ist schon Ps. 18, 52 der *sg.* אֲדֹנָי erneuert.

d Ausser den erwähnten Wörtern אֲדֹנָי *Himmel*, אֲדֹנָי *Wasser* und אֲדֹנָי *Gesicht* findet sich auch das Wort אֲדֹנָי ganz wie unser *Leute* nur im *pl.* erhalten; der *sg.* würde אֲדֹנָי lauten nach §. 186, 2 von der W. אֲדֹנָי *dehnen* also eig. der Ausgewachsene, Mann <sup>2)</sup>. — Ueber אֲדֹנָי *Weiber* s. §. 186.

179 a Ferner kann der Plural dienen um das zerstreute Einzelne in einen höhern Begriff zusammenzufassen, also um die Bedeutung eines aus vielen Einzelheiten abgezogenen Begriffes d. i. eines *Abstractum* zu bilden. Diess ist eine bloss hebräische, alterthümliche Bildungsart: und vorausgesetzt wird dabei eigentlich immer ein Aussage- oder ein Personewort; daher auch hier nur die männliche Endung des *pl.* angewandt wird <sup>3)</sup>. Auch so ist die Bildung sehr selten bei den nächsten

1) im Arab. und Aram. findet sich diese Sprachart noch viel weniger; vgl. jedoch eine entfernte Spur Sur. 23, 101 und dazu Beidhavi bei Sacy gr. ar. II. p. 237. 2te A.

2) אֲדֹנָי von אֲדֹנָי abzuleiten als bedeutete es *Sterbliche*, kann wohl nur solchen ernstlich einfallen welche das Vädisch-Zendische *marta* eig. *martja* βγορός von *mrta* nicht zu unterscheiden wissen. Eher könnte man fragen obnicht אֲדֹנָי §. 146 verwandt sei.

3) denn Wörter wie אֲדֹנָי *Nachlese*, אֲדֹנָי *Lenkung* sind nach §. 165 c zu beurtheilen; auch אֲדֹנָי 1 Sam. 15, 52 gilt wahrscheinlich als Beiwort nach §. 204 b.



Aussagewörtern: in Prosa findet sich davon חַיִּים *Leben* eig. Lebende; dichterisch seltene Gebilde der Art sind הַבְּלִיַּם *Eintracht* Zach. 11, 7. 14 eig. Einträchtige, שְׁטֵטִים *Treulosigkeit* Ps. 101, 3 eig. Treulose, זְרִירִים *Uebermuth* Ps. 19, 14 eig. Uebermüthige<sup>1)</sup>. Häufiger ist die Bildung nur bei den Begriffswörtern welche nach §. 153 recht eigentlich von einem passiven Participium ausgehen, als stellte hier der Plural erst den von allen Einzelnen abgezogenen vollen Begriff her, wie עֲשֻׁקִים *Bedrückung* Am. 3, 9. Ijob 35, 9. Qoh. 4, 1, פְּרִירִים *Lösung* Num. 46—51; שְׁלֵחִים *Entlassung*, תַּעֲרָעְרִים *Betrügerei* Jer. 10, 15 nach §. 156; תֵּצְנִיגִים *Zärtlichkeit* Mikh. 1, 16, תַּעֲלֵלִים *Kinderei* verächtlich gesprochen Jes. 3, 14 nach §. 161. Wörter einfachster Bildung wie הַדְרִירִים oder אֶהְבִּירִים Spr. 7, 18 *Liebeleien* gehören nicht hieher.

Im jezigen Alter der Sprache ist statt eines solchen Plurals nach §. 166 das *fem. sg.* zur Ableitung eines Abstractum vom Concretum herrschend geworden; bisweilen stehen auch noch beide Bildungen neben einander, wie מְלֵאִים *Füllung* Ex. 25, 7 neben מְלֵאָה 28, 17; אֱמֻנִים *Treue* Spr. 13, 17. 14, 5 neben אֱמֵנָה v. 25 d. i. אֱמֻנָה §. 153; חַשְׁכִּים *tenebrae* Jes. 50, 10 neben חַשְׁכָּה, und חַיִּים sagen schon Dichter oft für חַיִּים *Kraft, Leben*. Und manche solcher weiblichen Bildungen gehen allmählig schon in die einfachste und allgemeinste d. i. in das *msc. sg.* über, wie §. 153 und sonst beschrieben ist.

Dasselbe *fem. sg.* fängt auch in einer andern Beziehung schon ziemlich stark den *pl.* zu ersetzen an. Da es in der Sprache nämlich sehr stark diesen Begriff eines Abstractum ausdrückt und unserem Neutrum entspricht, so kann es auch gebraucht werden *Gattungsbe-griffe* oder *Sammelwörter (Collectiva)* zu bilden und so durch einen freilich weit unlebendigern Ausdruck den *pl.* zu ersetzen. Nichtbloss besondere Substantiv-Bildungen dienen dazu, wie עֲבָדָה *Dienerschaft, familia = famuli* nach §. 153: auch die weibliche Bildung von Aus-sagewörtern reicht dazu hin: חַיָּה *das Lebende* d. i. die *Thiere* τὰ ζῶα, אֶרְוָה *das Wandernde* d. i. Wandergesellschaft, Karawane, so-wie die von Namen für sichtbare Gegenstände zunächst todter oder thierischer Art: דְּגָה *Fische* neben דְּגָיִם von דָּג *Fisch*, עֵצִים *Hölzer* Jer. 6, 6 neben עֵצִים §. 176b, הַדְרִירָה קְדֹשׁ *heilige Schmuckkleider* Ps. 29, 2. 96, 9 neben הַדְרִירִי ק' 110, 3 vgl. §. 178a; aber בְּרָלָה *Verbannte* Zach. 6, 10 ist eig. *Verbannung* nach §. 166a<sup>2)</sup>. Wie weit diess in der Satzverbindung

1) diese Stellen scheinen nämlich ganz genau erwogen keine andere Erklärung zuzulassen; die Verbindung Ps. 19, 14 ist wie Jes. 5, 4. Dagegen gehört שְׁטֵטִים Hos. 5, 2 nicht hieher; auch ob נְעֻמָּנִים Jes. 17, 10 *Liebllichkeit* bedeute, ist nach §. 287 unsicher.

2) Zweideutigkeit mit der Bildung des Einheitswortes §. 176 kann nicht leicht entstehen, weil dieses *fem.* ein Nomen voraussetzt welches ohne die weibliche Endung ganz bestimmt schon das Einzelne anzeigt.

sich erstrecke, wird §. 307 erklärt: imallgemeinen aber ist das Hebr. hierin bei weitem nicht soweit gegangen wie das Arabische.

180 a 3) Der *Dual* erscheint zwar in den gebildeteren Sprachen so früh als man sie nur geschichtlich verfolgen kann, ist aber dennoch gewiss erst die letzte Ausbildung in diesem Gebiete. Denn er gibt sich nur als eine Abart des Plural und aus ihm umgebildet: und zwar im Semitischen eigentlich gleicher Weise wie im Mittelländischen so, dass ein *i* (*u*) zu dem *a* des Plurals sich drängt und so durch den Misch- und Doppel-laut der Begriff des doppelten selbst sich veranschaulicht<sup>1)</sup>. Im Hebräischen indess ist sein Gebrauch bei weitem nicht mehr so lebendig wie im Arabischen, obgleich noch viel lebendiger als im Aramäischen. Im Verbum und Fürworte erscheint er nirgends mehr: aber auch im Nomen ist er auf die nächsten und nothwendigsten Fälle seines Begriffes beschränkt. Er malt eigentlich das in zwei Hälften gespaltene Ganze, und gibt den Begriff des doppelten, gepaart zusammenhängenden. Zwei Sachen oder Personen, welche zufällig zusammen kommen, können nie durch den Dual zusammengefasst werden: der Dual umschreibt nicht die Zahl *zwei*, daher muss, wo der Begriff *zwei* sehr stark hervorgehoben werden, ihm selbst das Zahlwort noch hinzugesetzt werden, wie שְׁתֵּי כַּרְעִים *zwei* (und nicht mehr) *Schenkel* Am. 3, 12. Richt. 16, 28. Er findet sich daher nur in einigen Zahlwörtern und Substantiven, und hat auf die Wortverbindung so wenig Einfluss dass ihm Adjectiv, Verbum und Pron. nur im *pl.* beigefügt werden können, wie רְמוֹתַי עֵינַיִם *hohe Augen* Spr. 6, 17. So findet er sich 1) in שְׁנַיִם *zwei*, auch unbestimmt *ein paar* 1 Kön. 17, 12, כְּלָאִים *zweierlei*, 200, אֲלָפִים 2000. — 2) besonders aber von Gegenständen die als ein *aus zwei Theilen bestehendes Ganze* gewöhnlich zusammengedacht werden, am häufigsten von Doppelgliedern: יָדַיִם *das Handepaar*, אַפָּיִם *nares*, יָרְכָיִם *Lenden*, מְתָנַיִם *Hüften*, שִׁנָּיִם *Zähne* (oben und unten), כַּנְּפָיִם *Flügel*; ferner von Geräthen: מֵאֲזָנַיִם *bilances*, רְחָיִם *Mühle* (zwei Steine). In solchen Wörtern ist er als eine bestimmtere Art des Plurals so einzig im Gebrauche, dass auch nach כל *alle* oder Zahlwörtern über *zwei* die Pluralform nicht wiederkehrt, wie שִׁבְעָה עֵינַיִם *sieben Augen* Zach. 3, 8<sup>2)</sup>. — 3) von andern Gegenständen nur da, wo die zwei Gegenstände im Gedanken enger verbunden werden, wie גְּבֵהָרַיִם *das Flussepaar* (Euftrat und Tigris);

1) die Endung *-ajim* musste folglich nach §. 83a immer יִם - geschrieben werden: in dem Stadtnamen יְרֵה־שָׁלֵם welcher zuerst Jer. 26, 18 und dann in noch spätern Schriften wirklich mit י geschrieben wird, muss also späterhin eine Lautveränderung vorggegangen seyn, welcher die Masora folgt.

2) erwägt man solche Wörter, so kommt man zu dem Schluss, dass die Sprache früher den Dual viel umfassender kannte, und dass Wörter wie עֵינַיִם, שִׁנָּיִם in der Dualform stehen blieben, während der Dual sonst ausstarb.

יָרְמָיִם *biduum*, שְׁנַיִתָּיִם *biennium*, שְׁבַעֲיָרָב *zwei Wochen*; אֶמְתָּיִם *ein paar Ellen*, פְּעֻמָּיִם *zweimahle*. Aehnlich sind auch עֶרְבָּיִם *Abend* (die Zeit vor und nach Sonnenuntergang) <sup>1)</sup>, מִצְהָרָיִם *Mittag* (vor und nach dem höchsten Stand der Sonne). Nur dichterisch und sehr selten הַתְּמָרָיִם *zwei Weiber* Richt. 5, 30; דְּרָבָרָיִם *Doppelweg* Spr. 28, 18; מְרָתָיִם *Doppelabfall* Jer. 50, 21. Seine Bedeutung kann aber der *du.* nie verlieren: עַצְלָתָיִם §. 187 Qoh. 10, 18 ist: *die faulen zwei* (Hände *fem.*).

Da nur diese einzige Endung ohne weitem Geschlechtsunterschied <sup>b</sup> sich gebildet hat, so hängt sie sich auch an die Endung des *fem. sg.*, wenn der *sg.* diese hat, wie נְהַשְׁתָּיִם *Erz* und נְהַשְׁתָּיִם *Doppeleisen* Jer. 39, 7; und überhaupt geht der *du.* als neue Bildung von der Form des *sing.* aus, wie יָרֵם *Tag* (*pl.* יָרְמָיִם §. 186, 2): יָרְמָיִם *biduum*; jedoch vom *pl.* הַמְרִיָּה, weil er wie *moenia* für *Stadtmauer* gebraucht wird, הַמְרִיָּה *Doppelmauer* Jes. 22, 11.

Das Geschlecht des Duals richtet sich bei Substantiven ganz nach <sup>c</sup> dem *sg.*: demzufolge sind die meisten Duale nach §. 174 weiblich, obwohl der Sinn des Weiblichen auch bei ihnen allmählig aufhört, z. B. שְׁדָּיִם *Brüste* als *msc.* Hos. 9, 14, שִׁפְתָּיִם *Lippen* als *msc.* Spr. 5, 2 als *fem.* v. 3. Einige Wörter fangen schon die gewöhnliche Pluralendung anzunehmen an, wie שִׁפְתָּיִת *Lippen* dichterisch für שִׁפְתָּיִם; aber כַּפְתָּיִת sind mehr *Handgriffe*, und יָרְכָתָיִם *hintere Seiten* wechselt ganz nach §. 174 *e* mit יָרְכָתָיִם *Hüften*. Dass aber auch bei der blossen Neubildung eines Duals der verborgene Sinn des Weiblichen in der Endung hervortreten kann, zeigt das §a genannte הַתְּמָרָיִם von הַתְּמָרָה *Schöss d. i. Weib.*

Im Einzelnen zeigt sich diese ganze Bildung von Person Geschlecht und Zahl

### 1. in den Fürwörtern

auf eigenthümliche Weise, weil in ihnen theils vieles uralte fester er- 181  
halten ist, theils aber auch vieles schon jede Unterscheidung von Ge- a  
schlecht und Zahl verloren hat.

1. Ohne alle solche Unterscheidung sind jetzt die, welche einem andern schwerern Worte nothwendig vorgesetzt werden müssen und ansich gar keine Selbständigkeit haben, nämlich

1) das Wörtchen הֵלֵךְ welches unserem *Artikel* entspricht, aber sich noch enger und fester mit dem Nomen verbindet als unser *Artikel*, und noch weit mehr verkürzt ist. Er gibt nur eine leise und sanfte Hinweisung auf die Sache, um sie hervorzuheben: und Geschlecht und Zahl ist darin um so weniger unterschieden, da er für sich allein gar

1) vgl. ما بين العشائين Borhâneddîn enchir. stud. ed. Caspari p. 21. §. 6, und meine Anmerkung zu Ps. 65, 9.

nicht mehr stehen kann, sondern nur in dieser engsten Anlehnung an ein folgendes Nomen, vgl. §. 244. Eine Folge davon ist, dass sein ל nach §. 60 b sich stets in den Anfangslaut des Nomen auflöst, wie הָבֵן *der Sohn*, הַשֶּׁמֶשׁ *die Sonne*; הַנִּיל *der Nil*, הַמְּבַקֵּשׁ mit Aufhebung der Verdoppelung nach §. 64 a; vor Gutt. mit der schwachen Verdoppelung הַהִיל, und nach §. 51 הַהֶקֶם, הַהֶקֶר, הַהֶשֶׁי, pl. von הַהֶשׂ, und zwar bleibt diese schwache Verdoppelung nach §. 50 sehr beständig bei ה (jedoch nicht Gen. 6, 19. Jes. 17, 8), hört mehr auf bei ו, wie הַהֶיט Gen. 15, 11, und beständig bei א und ר, wie הַהֶאֱם, הַהֶאֱרָם, הַהֶאֱרָץ, הַרְבַּ, הַהֶחִיק; wobei aber zugleich das Gesetz vom Worttone und Gegentone nicht zu übersehen ist §. 50 b. Sehr selten sind die Fälle eines Zusammenfliessens wie הַשֶּׁפֶת für הַשֶּׁשׁ §. 53 c oder des Ueberganges eines folgenden א in י הַיֶּצֶר für הַאֶצֶר S. 50.

Weil das Nomen mit dem Artikel schon vollständiger, ruhender ist: so verlängert sich bei einigen Wörtern der Tonvocal wenn sie vorn den Artikel haben: es sind diess aber nur solche Fälle in denen ausserdem schon dem Tonvocale eine Empfindlichkeit für solche Verlängerung innewohnt, nämlich die Sippe der Wörter אָ §. 149 verlängert das *á* zu *ā*, אָרְבָּה; אָרְבָּה *Erde* verlängert sein *é* wie sonst in Pausa in *ā*, welches bei א am nächsten liegt, אָרְבָּה, und der Thiername אָרְבָּה §. 173 d lautet hier ähnlich אָרְבָּה. Gerade umgekehrt verdünnt sich nach dem scharfen Laute des Artikels im Anfange des Wortes ein leichter Vocal der bloss durch den Hauch etwas länger gehalten ist wieder zum flüchtigen, אָרְבָּה von אָרְבָּה und אָרְבָּה von אָרְבָּה §. 186 d, und fällt hinten ein schwacher Vocal ganz ab in den Fürwörtern אָרְבָּה für אָרְבָּה und אָרְבָּה für אָרְבָּה §. 183 vgl. §. 108 d.

- b 2) das bezügliche Fürwörtchen, welches nach §. 321 ff. stets an der Spitze des ganzen Sazes stehen muss und hier nichts als die Anzeige einer bezüglich zu denkenden Person setzt, ohne alle nähere Bezeichnung von Geschlecht und Zahl. Obgleich diess Fürwörtchen nach §. 321 mehrfach ausgedrückt werden kann, so ist doch das herrschende Wort dafür das §. 105 a erwähnte אָרְבָּה. Dieses spricht sich so kurz als möglich, also auch mit einem *ě* in der Endsylbe vor *r* §. 17 c. — Mundartig wurde es noch weiter verkürzt indem es den flüchtigen Anfangsvocal verlor und sein *r* nach §. 60 in den folgenden Mitlaut sich auflöste: אָרְבָּה: diese Verkürzung findet sich in sehr frühen und sehr späten Stücken des A. Ts, in den frühern aber überall so dass sie wo sie ist durchgreifend herrscht und man den Einfluss von Mundarten des nördlicheren Landes darin sieht, so Richt. c. 5 und im HL., ferner in den Resten eines alten Geschichtswerkes Richt. 6, 17. 7, 12. 8, 26; in einzelne Schriften des Südens aus später Zeit (*θρ.* und spätere Psalmen, Qohéleth, Chronikbücher, Daniel) <sup>1)</sup> dringt es dagegen wie durch

1) dagegen beruht es in der Stelle 2 Kön. 6, 11 näher betrachtet

aramäischen Einfluss <sup>1)</sup> allmählig und abwechselnd mit אָשָׁר ein, sodass es z. B. im B. Qohéleth mehr absichtlich da steht wo der kürzeste Ausdruck der passendste ist (s. ein Beispiel S. 212 *nt.*). Bei der Auflösung des ׀ in den folgenden Laut bleibt doch insgesamt das é (§. 18c), wie אָשָׁר, אָשָׁר, אָשָׁר, auch vor weichen Hauchen wie אָשָׁר Ps. 146, 5, אָשָׁר HL. 6, 5. ׁ. 4; 9 und sogar vor אָשָׁר ׁ. 52: womit zusammenhängt dass die Accentuation ein solches אָשָׁר noch überall als ein wirkliches אָשָׁר d. i. als ein besonderes Wort mit eigenem Tone behandelt. Doch entspricht es den sonstigen Lautverhältnissen mehr wenn an andern Stellen das é nach §. 17b in a übergeht: אָשָׁר Richt. 5, 7 und in der Verbindung אָשָׁר ׁ. 327, und dann vor schwachen Hauchen entweder in ā sich dehnt אָשָׁר Richt. 6, 19 oder sich zum blossen Vocalanstosse verliert אָשָׁר Qoh. 2, 22 (versch. Lesart) 3, 18.

Die fragenden Fürwörter אָשָׁר *was?* von Sachen, אָשָׁר *wer?* von 182 Personen, haben zwar volle Kraft für sich, sodass sie nicht wie אָשָׁר a §. 321 erst durch ein folgendes Fürwort ergänzt werden müssen, gelten aber (etwa wie im Deutschen) sosehr als fürsich selbständig und sind sosehr immer mit Nachdrucke im Anfange des Sazes gestellt, daher so wenig fügsam und adjectiven oder demonstrativen Pronomina ähnlich, dass sie vielmehr als starre Substantive weder Zahl noch Geschlecht unterscheiden; bei אָשָׁר *was?* wird diess zwar auch nicht erwartet, aber אָשָׁר wird auch auf den *pl.* bezogen, wie אָשָׁר *quinam illi?* Gen. 33, 5: Jes. 36, 20, und auf das *fem.* wie אָשָׁר *quae illa est?* HL. 6, 10. Sieht man auf ihren Ursprung, so sind sie unstreitig selbst schon zusammengesetzt gewesen aus dem bloss fragenden *ma-* und einem hinweisenden *na-*; *mán* oder *mán* für *wer?* findet sich noch in allen übrigen semit. Sprachen, und muss erst im Hebr. zu *mi* verkürzt seyn <sup>2)</sup>, ihm gegenüber stand anfangs *ment* <sup>3)</sup> welches nach §. 172 aus uralter Zeit her das Neutrum d. i. das Unpersönliche ausdrückt; aus ihm entstand zunächst אָשָׁר welches sich noch einmal Ex. 16, 15 bei Gelegenheit einer Worterklärung erhalten hat, offenbar weil es mundartig noch verständlich war, wie es sich im Aram. immer erhalten hat; daraus erst verkürzte sich im Arab. und Hebr. אָשָׁר.

Während nun aber das spize *i* von אָשָׁר weiter keiner Wandelung b mehr unterliegt, erleidet das auslautende -a von אָשָׁר als ein ansich sehr wandelbarer Vocal noch eine Menge Uebergänge. Die volle Aussprache אָשָׁר gilt eigentlich bloss in Pausa; ausserdem sind zwei kürzere Aus-

auf einer falschen Lesart: nach 9, 5 ist אָשָׁר zu lesen. Dass es Gen. 6, 3. 49, 10 sich nicht finde, versteht sich jetzt vonselbst.

1) im Aramäischen kürzt sich wenigstens das אָשָׁר ähnlich immer weiter ab.

2) den Uebergang zeigt das *mín* im Neuarabischen, s. Caussin de Perceval's gr. ar. vulg. p. 61.

3) im Aethiop. erhalten, im Amhar. *mén*.

sprachen möglich: 1) in engerer Wortverbindung spricht es sich nach §. 73 d mit dem folgenden Worte zusammen. Ist dieser aber ein Guttural, so bleibt diese Aussprache nur, wenn der Gutt. nach §. 50 die halbe Verdoppelung ertragen kann, also in der Regel vor ך, oft vor ך, selten vor ך und nie vor ך, wie מִה־הַיָּהוָה Gen. 31, 36, מִה־הַיָּהוָה Num. 13, 18. Zach. 5, 6; und daher nach §. 51 מִה־הַיָּהוָה Ps. 89, 48, מִה־הַיָּהוָה Gen. 4, 10, מִה־הַיָּהוָה Qoh. 2, 12, auch מִה־הַיָּהוָה: ist aber der Gutt. zu schwach für diese halbe Verdoppelung, so wird das ך nach §. 50 wieder lang, wie מִה־הַיָּהוָה Zach. 4, 9. Jes. 38, 15, מִה־הַיָּהוָה Ps. 119, 97, מִה־הַיָּהוָה Est. 9, 26. — 2) Wo nicht diese engere Verbindung, aber auch keine Pausa ist, wird nur etwas gedämpfter מִה nach §. 16 b gesprochen (ohne Maqqef), wie 2 Kön. 4, 7. Jes. 4, 5. Jer. 8, 9. Ps. 4, 3. 10, 13. Qoh. 5, 22: aber vor einem folgenden schwächeren Gutt. bleibt das ך, ohne in é überzugehen, da ein solcher Gutt. überhaupt das ך und den längeren Vocal liebt, wie 1 Kön. 9, 13. Gen. 31, 32. Jos. 4, 6. Richt. 20, 12. Est. 8, 1. Jer. 7, 17; die Hdschr. und Ausg. schwanken gerade hier zwischen beiden Möglichkeiten oft, z. B. 1 Sam. 20, 1. Hieundda wurde es daher in der alten Schrift mit dem folgenden Worte schon ganz zusammengeschrieben, s. oben §. 73 d.

183 2. Das gewöhnliche hinweisende Fürwort ך, dieser §. 103 a lautet eigentlich nur im Hebr. mit dem echthebräischen é am Ende des Wortes: ursprünglich hatte es gewiss einen längeren Vocal á, welcher also in ô und davon weiter nach §. 19 c in ú übergehen konnte; wirklich finden sich auch noch nach mundartiger Abweichung diese Aussprachen obgleich sehr selten, ך Hos. 7, 16 und ך Ps. 12, 8. Hab. 1, 11; sonst hat sich ך in einer Zusammensetzung § b und bisweilen im Sinne eines bezüglichen Fürwortes erhalten §. 321. Von jener ursprünglichsten Aussprache ך her hat sich nun noch immer die weibliche Bildung ך erhalten, wo á in ô übergegangen ist; nur bei spätern Schriftstellern findet sich diess ך unter einfachem Abfallen des ך in ך verkürzt 2 Kön. 6, 19. Hez. 40, 45. Qoh. 2, 2. 5, 15. 7, 23. 9, 13; nach demselben Fortgange wonach auch die weiblichen Substantive auf -út und -ít in diesem Zeitalter das schliessende t nach dem langen Vocale verlieren können §. 165 c; die Schreibart ist dann immer ך nach §. 84 b.

Als pl. dient nach §. 103 c ein zusammengesetztes Wörtchen ך, dessen tonlose Endung -e gewiss aus einer längern verkürzt ist, da sich im Aram. dafür ailên, im Aethiop. ellû oder ellô findet und in diesen allerdings nach §. 177 a ein Zweig der Plural-Endung erkannt werden kann. Mit dem Artikel nach §. 298 verbunden ך; das hieraus nach §. 181 a verkürzte ך findet sich im Pentateuche als eine Unterscheidung seiner Sprache; das Wörtchen aber so ohne den Artikel verkürzt ך liest man nur 1 Chr. 20, 8, ist also jedenfalls als etwas völlig ungewöhnliches zu bezeichnen. In diesem pl., wie er jetzt so äusserst verkürzt im Hebr. lautet, wird kein Geschlecht unterschieden.

In der nächsten und kürzesten Fassung ך wird das Wörtchen

schon oft ganz unpersönlich und unselbständig gebraucht, wie  $\text{הִנֵּה זֶה}$  *sieh da* 1 Kön. 19, 5. HL. 2, 8 f. Jes. 21, 9,  $\text{לָמָּה זֶה}$  *wozu denn?* Oder es hat dann einen bloss örtlichen Sinn, unserm *hier* entsprechend, wie  $\text{הִנֵּה מִזֶּה}$  *von hier*; *steiget*  $\text{זֶה בְּבִגְדֵי הַיָּם}$  *hier im Süden an* Num. 13, 17; oder auch einen zeitlichen, wie  $\text{עַתָּה זֶה}$  *nun eben* oder *soeben* 1 Kön. 17, 24. 2 Kön. 5, 22 und in diesem Sinne wird es besonders viel mit Zahlen für Jahre oder Tage verbunden um unser *schon* auszudrücken, wie  $\text{זֶה שְׁבַעִים שָׁנָה}$  *schon 70 Jahre*, vgl. Gen. 34, 41. In diesen Fällen gibt es von selbst alle Unterscheidung von Zahl und Geschlecht wieder auf.

Die Zusammensetzung  $\text{הַזֶּה}$  oder verkürzt  $\text{זֶה}$ , welche nach §. 103 d *b* den stärkern Begriff unseres *jener* oder *jener da* gibt, steht jetzt im Hebr. als ein sehr vereinzelttes Wort da: sie wird nur im *sg.* gebraucht und dann auch für das Weibliche 2 Kön. 4, 25; einmal Hez. 36, 35 findet sich daneben  $\text{זֶהָ}$  mit  $\text{זֶה}$  §a aber dieses tonlos. Für den *pl.* wird das Pronomen der dritten Person §. 184 gebraucht.

$\text{זֶה}$  in Beziehung auf ein vorangestelltes fragendes  $\text{מִי}$  gibt nach *c* §. 104 *c* den Begriff *welcher?* und unterscheidet die Geschlechter; jedoch findet sich im A. T. kein Beispiel eines *pl.* von ihm. Vgl. weiter §. 316.

3. Wie die *Personal-Fürwörter* nach S. 199 f. an Bedeutung *a* 184 höher stehen als alle die zuvor erklärten, so sind sie auch in Hinsicht auf Zahl und Geschlecht am ausgebildetsten und haben diese Unterschiede treuer als andre Fürwörter festgehalten. Sie lauten, wenn sie allein stehen d. i. selbstständig im Saze (nicht als Suffixe §. 247—61) gebraucht werden, so:

	Sg.		Pl.
3 Ps.	(m. $\text{הוּא}$ er f. $\text{היא}$ sie		$\text{הֵם}$ , $\text{הֵנָּה}$ sie $\text{הֵן}$ , $\text{הֵנָּה}$ sie
2 -	(m. $\text{אַתָּה}$ du f. $\text{אַתְּ}$ ( $\text{אַתְּרִי}$ ) du		$\text{אַתֶּם}$ ihr $\text{אַתְּנָה}$ , $\text{אַתְּנָה}$ ihr
1 -	$\text{אֲנִי}$ oder $\text{אֲנֹכִי}$ ich.		$\text{אֲנֵנוּ}$ ( $\text{נִתְּנָה}$ ) wir.

Da in der zweiten Person *msc. sg.* die letzte Sylbe betont ist, so wird nach §. 84 *b* hinten  $\text{ה}$  geschrieben, sehr selten  $\text{אָתָּה}$  ohne  $\text{ה}$ , wie Ps. 6, 4 *K'tib*; aber verkürzt zu  $\text{אָתָּה}$  zeigt sich die Endung ganz deutlich in den Stellen Num. 11, 15. Dt. 5, 24. Hez. 28, 14; in Pausa lautet das Wort nach §. 75 *d*  $\text{אַתָּה}$  Ps. 56, 9, in geringerer  $\text{אַתָּה}$  2, 7. 5, 5. 25, 7. — Dass  $\text{אֲנִי}$  aus  $\text{אֲנֹכִי}$  in Pause  $\text{אֲנִי}$  §. 74 verkürzt ist, ward bereits S. 201 gesagt: wir dürfen aber nicht etwa das mittlere *ok* dabei bloss ausgestossen uns denken, sondern gewiss fielen die letzten Laute ab und aus *anó* = *aná* ward *anî* <sup>1)</sup>.

1) daher in den andern Sprachen *aná*: während diese das *-í* als aus *-á* verdünnt nur im Suffixe kennen, jedoch hat dabei das Aethiop. noch den Zusaz *l-ita* (mir, vgl. oben S. 200), woraus sich auch allein die arab.

b Der *pl.* von *hû* war nach alten Spuren §. 177 *b* הַחִי, woraus zuerst חַי, dann aus diesem weiter nach §. 22 *b* *hém* oder (zum Unterschiede vom Suffix §. 247) wieder etwas länger gesprochen חַיִּי verkürzt wurde, obwol sich auch oft noch חַיִּי mit einem Vocalausgange findet vgl. §. 9 *f*. Ebenso lautete der *pl.* von חַיִּי ursprünglich חַיִּי, wovon noch eine Spur §. 248 sich zeigt; er ist aber jetzt immer zu חַיִּי abgeschleift. Der *pl.* der ersten Person חַיִּי scheint aber auf andre Art aus Wiederholung von חַיִּי entstanden; erst selten ist auch er in חַיִּי verkürzt, und nur Jer. 42, 6 *K'tib* findet sich dafür das ganz kurze חַיִּי.

c Das *fem. sg.* der 3ten Person חַיִּי ist nach §. 173 *f* dadurch gebildet dass ein *i* als Bezeichnung des Weiblichen in das Wort selbst eindrang und so das wurzelhafte *u* verdrängte oder vielmehr bei der nahen Verwandtschaft dieser Laute nach sich umbildete; und dass man dabei einst noch ein auslautendes *-a* sehr stark hörte (*hiá hijá*), erhellt auch daraus dass bei der Verkürzung als Suffix aus ihm *-há* wurde §. 247. Uebrigens ist nach mundartigem Wechsel an einigen Stellen, besonders viel im Pentateuche oft חַיִּי auch für das *fem.* gebraucht, von den Punctatoren aber immer als חַיִּי bezeichnet, weil sie חַיִּי dafür zu lesen befohlen (*Q'ri perpetuum*) <sup>1)</sup>. Ebenso lautete das *fem.* der zweiten Ps. eigentlich חַיִּי <sup>2)</sup>, ist aber immer zu חַיִּי verkürzt; bei Spätern und im HL. wird jedoch חַיִּי nach dieser Ableitung geschrieben, vgl. §. 190. 247. Das *fem. pl.* lautet חַיִּי, חַיִּי Gen. 31, 6 oder חַיִּי Hez. 13, 20, wie auch als Verbalperson חַיִּי, als Suffix חַיִּי, חַיִּי, wo das schliessende *á* nach §. 17 *a* wesentlich und ursprünglich ist; aber es ist schon oft verkürzt durch Abfall dieses *-a*, mehr jedoch in der dritten als in der zweiten Ps. Hez. 34, 31. Ziemlich oft schon kommt gerade hier statt des *fem.* das *msc.* als die allgemeinere Form vor, sowohl im alleinstehenden Pronomen חַיִּי, חַיִּי, als auch im abhängigen, wie Gen. 31, 9. Am. 3, 2. Jer. 9, 19. Ijob 1, 14. HL. 4, 2. 6, 6. 2 Kön. 18, 13 (2 Chr. 32, 1).

185

## 2. In den Nominal-Stämmen

a lauten die Person-Endungen immer so wie sie §. 173. 177 *a f.* imallgemeinen beschrieben sind, das *fem. sg.* חַיִּי oder חַיִּי; der *pl.* חַיִּי und חַיִּי. Da sie dem Stamme sich aufs engste verbinden und dazu den Ton auf sich ziehen, so können sie die Aussprache des Stammes

Aussprache des Suffixes *י*- *-iá* erklärt, welche gerade die älteste und ursprünglichste ist.

1) vgl. Geschichte des Volkes Israel I. S. 168.

2) Von einer Form חַיִּי ist keine sichere Spur, sodass das *n* am Verbum aus Unterscheidung der vollern Form von der kürzern abzuleiten ist §. 191. Das *-i* allein bezeichnet wie in der 3ten Person das *fem.*, nur dass es hier bloss ein voriges *-a* zu verdrängen hatte.



mannichfach verändern: und insgemein bewirken auch die Endungen der letzten Stämme *-ân*, *-ôn*, *-î*, *-ût* §. 163—165 ähnliche Veränderungen. Doch trennt sich hier die Endung des *fem. sg.* als die dem Laute nach leichteste wieder in vieler Hinsicht von den übrigen. Und umgekehrt hat die am stärksten lautende Endung des *du.* הַרְיָה bisweilen das Wort mehr verkürzt als die Pluralendung, wie aus הַרְיָה §. 187 *a*, שָׁבַעְיָה §. 188 *a* und כִּכְרָהִים §. 188 *c* erhellet.

Nominalstämme, deren Vocallaute vor diesen betonten Endungen *b* sich nicht weiter verkürzen oder verändern lassen, kommen hier sowie in aller fernern Umbildung nur wenig in Betracht: es ist aus der Lehre von den Stämmen einleuchtend, welche Vocale entweder ansich unwandelbar sind, wie *û* in בְּרִיל §. 153, *â* in קָם §. 149 *f* u. s. w., oder durch die Sylbe festgehalten, wie das *î* in שְׁלִירָם §. 156 *b*, oder wo schon im Stamme ein nicht weiter verkürzbarer Laut ist, wie der Laut des 1 Rad. in בְּרִיל §. 153. Die übrigen Stämme aber zerfallen der Stellung und Art ihrer Vocalaussprache nach in drei Arten: 1) die einfachen der ersten Bildung §. 146 *f*. und einige andre äusserlich ihnen nahe stehende; — 2) die einfachen der zweiten Bildung, wo der 1 Rad. einen nicht bleibenden Vocal hat, und deren ähnliche; 3) die Stämme deren vordere Sylbe den Vocal unverändert fest hält. Besonders sind dann noch zu betrachten die Nomina mit den betonten Vocalausgängen als solchen.

I. Die *einfachen Nomina erster Bildung* haben nach §. 146 186 die vollern Aussprachen מְלָה, סָהָר, כִּכְרָה bloss für diesen Fall des Al- *a* leinstehens:

1. Vor dem betonten *-â* des *fem. sg.* kehrt also die ursprüngliche und kürzere Aussprache wieder, mit *o* עֲצָמָה, הַזְקָה; mit *î* (*e*) סִתְרָה; mit *a* מְלָפָה, obwol in mehrern nach §. 16 *f*. schon *i* für *a* einreißt, wie von לַמֶּשֶׁה *Lamm* בְּבִשָׁה und בְּבִשָׁה, von גִּבְעָה *Hügel* הַגְּבָעָה. Uebrigens ist die erste Sylbe nach §. 107 stets eng zusammengesetzt, ausser dem Eigennamen סַטְרָה = *τονάξιον* Ex. 28, 17; denn עֲנִבְתָּהּ Hez. 23, 11 ist richtiger von עֲנִבָהּ nach §. 150 *b* abzuleiten.

*Von schwachen Wurzeln:*

*a)* Von 1 Rad. Gutt. 1) עֲמָמָה; 2) עֲמָמָה, עֲמָמָה, auch noch עֲמָמָה mit *î* vgl. §. 48 *a*; 3) עֲצָמָה, הַזְקָה. — Von 2 Rad. Gutt. מְעִלָה, גִּבְעָה, נִתְלָה, לְעָנָה, מִתְנָה, jedoch auch עֲמָמָה; von בָּשָׂה §. 146 *c* noch בָּשָׂה. — הַמָּלָחָה (*Milch*) ist Ijob 29, 6 in הַמָּלָחָה nach §. 54 *c* so zusammengezogen, dass der Vocal zugleich als Vorton bleibt.

*b)* Die 'לָה' haben, als mit Vocalen endigend, hier eigenthümliche *b* Bildungen, deren Mannigfaltigkeit um so grösser ist, je häufiger die 'לָה', um Substantiva zu bilden, die Femininendung annehmen (nach §. 166 *b*); die Ordnung ist diese: *α*) in einigen wird der Laut des 3ten Rad. rein beibehalten, wie רַעֲיָה (*Freundin*) im HL., שְׂבָיָה, עֲרִוָה, הַדְרָה, הַמָּלָחָה

*Grenze* <sup>1)</sup>, גָּרָה *Stolz* aus גָּאָרָה, גָּאָרָה nach §. 46 a. 43. 54 b, שָׂאָה, שָׂאָה aus שָׂאָה §. 53 b. Einige die sich als thierische *fem.* erst von einem *msc.* auf *i* bilden, lassen auch wol die Form des *msc.* in ihrer Ruhe, indem das *ā* sich an *i* so hängt dass *i* zugleich Vocal bleibt, also nach §. 27 b שָׂרָה, שָׂרָה von den Thiernamen שָׂרִי, שָׂבִי; das ähnlich klingende שָׂרָה *das Trinken* Est. 1, 8 ist eher nach §. 153 gebildet vgl. שָׂרָה *das Essen* 1 Kön. 19, 8. —  $\beta$ ) viel häufiger wird von dem *-ā* der bei diesen Wurzeln gerade sehr schwache Laut des 3ten Rad. ganz verdrängt, sodass der erste Rad., nun allein stehend, einen Vorton-Vocal erhält, seltener jedoch *a*, wie שָׂנָה *Jahr*, שָׂפָה *Lippe*, als *e* nach §. 115 c: שָׂרָה *Bewirthung* 1 Kön. 16, 23, שָׂרָה, שָׂרָה, שָׂרָה <sup>2)</sup>; diese letztern aber können dann weiter nach §. 173 c leicht übergehen in קָרָה (*Stadt*, dichterisch = קָרָה), תָּרָה *Thür*, קָסָה *Küssen*, אָרָה *Zeichen* aus אָרָה, W. אָרָה; auch תָּקָה *Schlauch* (W. אָרָה zurückhalten, sichern) <sup>3)</sup>, und שָׂרָה *Trinkrinne*, in welchen sich das *i* (dieses als ursprüngliches, nicht durch §. 115 c veranlasstes) und *u* nach dem ersten Wurzellaute erhält. —  $\gamma$ ) jedoch an die ursprüngliche Vocalendung *i, ū* kann sich auch das *h* §. 173 e leicht hängen: שָׂרָה, שָׂרָה Gen. 50, 4, שָׂרָה *Speer*, übergehend nach §. 166 b in שָׂרָה, שָׂרָה; mit ursprünglichem *u* רָעִיָה *Freundin*, dessen *msc.* aber schon zu רָעִי §. 146 d verkürzt ist. — Von dem ganz verkürzten בָּן §. 146 d lautet das *fem.* בָּת (für בָּת nach §. 17 b) *Tochter* mit Auflösung des *h* in ת, aus בָּתָה.

c)  $\alpha$ ) Von עָרָה vgl. §. 146 e:  $\alpha$ ) עָרָה von עָרָה; —  $\beta$ ) von einer Form עָרָה wird מָרָה, מָרָה (*Kranz*) von לָרָה = לָרָה Jes. 47, 11; doch von עָרָה, in welchem überhaupt der zweite Rad. als Consonant fester ist, noch עָרָה, und erst vor dem neuen Zusaze des tonlosen *a* §. 173 g vorn kürzer עָרָה Ijob 5, 16. In einigen Substantiven hat sich aber dennoch die kurze Aussprache mit ת vgl. §. 173 c. 71 b festgesetzt, mit Verkürzung des Stammvocales der nun bloss betont bleibt: שָׂרָה (*Schande*), von שָׂרָה, שָׂרָה; בָּגָה *Bogen*, wo *a* sogar aus *ō* (au) verkürzt ist (vgl. قوس<sup>5c</sup>), welches in בָּתָה *Ruhe*, שָׂרָה *Grube* noch leichter wegen des Gutt. geschehen konnte; vgl. שָׂרָה §. 161 f. Auch könnte das *ō* in *ā* nach §. 21 übergehen, wie שָׂרָה das *Schwimmen* Hez. 52, 6, שָׂרָה das *Sieb* Jes. 50, 28: doch ist letzteres wohl eher von Hif-il nach §. 127 a verkürzt, da שָׂרָה als *inf.* §. 156 d daneben vor-

1) Diess bedeutet das Wort Gen. 49, 26 nach der bessern Erklärung, W. תָּאָה *bestimmen, messen* Num. 54, 7 f.

2) vgl. *gr. ar.* I. p. 281. Für *sanūna* (Jahre) spricht man im Arab. auch *sinūna*.

3) wenn حَيْت dasselbe bedeutet, so muss es derselben Wurzel entstammen, obwohl es nichtmehr wie ein *fem.* geschrieben wird.

kommt. — Von 'ט'ז: 1) מַזְזָה; 2) מַזְזָה; 3) מַזְזָה. Die erste Form geht auch allmählig in מַזְזָה über, nach §. 16 f. Aehnlich haben Substantiva mit מ-ז gern hier diess i: מַזְזָה, מַזְזָה. — Von הוה = הוה: הוה.

הוה *Waizen* für מַזְזָה vgl. §. 60 b; מַזְזָה *Mann* S. 284 *fem.* מַזְזָה *Weib*, sehr selten erst nach §. 175 c מַזְזָה Ps. 58, 9. Dt. 21, 11, doch an beiden Stellen, wie besonders aus letzterer erhellt, wenigstens noch im Flusse des Sazes, nicht in Pause.

Einige der stark verkürzten Fem. auf ה-ן fangen schon an, ihren Ursprung vergessend, als wären sie einfache Substantiva erster Bildung, in der Sazverbindung als *msc.* zu gelten, wie מַזְזָה *msc.* Hez. 1, 28. מַזְזָה *msc.* Ex. 4, 8. Jes. 55, 15; vgl. weiter §e.

2. Vor den Endungen des *pl.* מ-ים, מ-ות als zusammengesetzten *d* Sylben stärkern Tones wird der eigentlich vocallose 2te Radical nach §. 68 d stets mit dem *ā* des Vortones gesprochen, sodass der ursprünglich kurze Vocal bei dem nun allein stehenden ersten Rad. nicht bleiben kann: מַזְזָה, מַזְזָה, מַזְזָה, *fem.* מַזְזָה, מַזְזָה (von מַזְזָה). Nur *o* verliert sich nach §. 23 c schwerer gänzlich, sodass es bei günstigen Verhältnissen der Mitlaute seinen Laut als kurzes *ö* (Qameš-chatuf) hält: so stets vor einem *r* und *sh* in dem Worte מַזְזָה *schór-räschim* von מַזְזָה; der *pl.* von מַזְזָה ebenso wenigstens bei dem dumpfen מַזְזָה, wo jedoch bei Zusaz von vorn (durch den Artikel nach §. 181 a) und oft auch von hinten (vor Suffixen) nur das flüchtigste *ö* (Chatuf-Qameš) bleibt: מַזְזָה, Lev. 22, 4; Hez. 22, 8 vgl. mit Num. 5, 10. 2 Kön. 12, 19. Ein Zurückziehen des *o* zum Gutt. hin §. 43 findet sich in מַזְזָה von מַזְזָה *Daumen*, wo dann das *o* bei dem Hauche sich so festgesetzt hat dass es in weiterer Umbildung unwandelbar bleibt Reht. 1, 6 f.

a) Von erstem Rad. Gutt. 1) und 2) מַזְזָה, מַזְזָה, von מַזְזָה, מַזְזָה; 3) מַזְזָה, מַזְזָה von מַזְזָה, מַזְזָה mit stets bleibendem *o*; hingegen von מַזְזָה *Zelt* kommt מַזְזָה §. 40 c, aber auch diess verkürzt nach dem Artikel wieder das *ö*, מַזְזָה *hā-ohālim* Reht. 8, 11. Jer. 35, 7. 10. Hos. 12, 10; vor Suffixen aber bleibt hier das *ö*, wie מַזְזָה *in deinen Zelten* Ijob 11, 14. 1 Kön. 12, 16. — Bei *ס* als 2tem Rad. bleibt der im *sg.* zurückgezogene Vocal gewöhnlich schon unverändert, מַזְזָה, מַזְזָה, מַזְזָה; jedoch hat sich מַזְזָה (für מַזְזָה §. 54 b) von מַזְזָה *Haupt* nach der ursprünglichen Bildung erhalten. — Von מַזְזָה §. 56 b: מַזְזָה; von מַזְזָה aber sehr auffallend מַזְזָה, indem das *ae* von מַזְזָה welches nach § f sich folgerichtig bilden würde, zwar sich behauptet aber doch zugleich der eigenthümliche Vorton *ā* des *pl.* sich eindrängt, durch *ס* begünstigt; doch liest Hez. 6, 3 das *K'tib* מַזְזָה, vgl. auch §. 212 a.

b) Von 'ל'ה: a) von מַזְזָה, *fem.* מַזְזָה *pl.* מַזְזָה oder e dafür nach §. 28 bis מַזְזָה, מַזְזָה; von מַזְזָה § b מַזְזָה, und ebenso מַזְזָה *Städte* Jer. 48, 41, obgleich der *sg.* מַזְזָה lautet. Von מַזְזָה *Grenze* *fem.* מַזְזָה (wenn man diese weibliche Bildung, die sich im

A. B. zufällig im *sg.* nicht findet, so herstellen will), *pl.* קָצְוִים, קָצְוִים; und gewiss ist auch קְשִׁוִּית *Teller* Ex. 37; 16 dessen *sg.* nicht vorkommt ebenso zu fassen. — β) von שָׁנָה *pl.* שָׁנִים §. 177e; von פָּאָה גְּדָה גְּדָה, גְּדֹרֹת פָּאוֹת; גְּדָה, da vom dritten Rad. schon im *sg.* kein voller Laut mehr da ist; ebenso גְּדֹרֹת פְּרֹדֹת *Freundinnen*, wo im *sg. fem.* noch die vollere Form גְּרֵדֹת, im *msc.* aber schon das verkürzte גְּרֵ ist. Das *fem.* wird bei diesen kleinen Wörtern oft schon vor der Endung des *pl.* als zum Worte nothwendig gehörend beibehalten, wie קְשִׁוִּית, קְשִׁוִּית Hez. 13, 18. אֲזִיחוֹת *Zeichen*, אֲזִיחוֹת §. 180c; auch תְּנִיחוֹת Jes. 2, 4 und שְׁחִיחוֹת *Gruben* Ps. 107, 20 bilden sich von einem *sg.* wo der dritte Wurzellaut noch vollständiger erhalten ist, und daher sogar endlich mit der Endung des *msc. pl.* תְּנִיחִים 2 Chr. 23, 9 vgl. §. c. Aehnlich ist vielleicht אֲשַׁפֹּת (meist ohne ו geschrieben) *Koth* 1 Sam. 2, 8. Ps. 113, 7. Neh. 2, 13. 3, 13 f. 12, 31 nach §. 147 von einem *fem.*

שָׁפֹת = שָׁפֹת gebildet (W. שָׁפָה vgl. שָׁפָה *Staub*), mit Uebergang des *a* in *o*: denn *θρ.* 4, 5 findet sich ein *pl.* אֲשַׁפֹּת, den man wohl nicht bloss für eine falsche Lesart statt אֲשַׁפֹּת halten kann. — γ) von den *sgg.* deren dritter Rad. ganz verloren gegangen; מְנִיחִים, מְנִיחִים (*Männer* vgl. §. 178d vom *sg.* mit der kürzesten Aussprache מְנִי nach §. 17b für מְנִי, מְנִי (W. מָנַח); dagegen mit Vorton-Vocale שְׁמֹחִים, עֲצִיחִים von *sgg.* die etwas länger ē haben, wonach auch בְּלִים *vasa*, obgleich im *sg.* noch voller בְּלִי; endlich sogar mit *a* als neuem Vortone בְּנִים *Söhne*, בְּנֹת *Töchter* von בְּנָה, בְּנָה §. b. Eine weibliche Bildung wie der *pl.* בְּנִים ist wahrscheinlich אֲבִיחָה (weibliche Scham) Num. 25, 8 mit flüchtigem *o* wegen des ק.

f c) Auch von den ע'ר kann der mittlere Laut durch diese Bildung noch Halbvocal werden: מְנִיחִים, מְנִיחִים von מְנִיחִים, מְנִיחִים; שְׁמֹחִים, שְׁמֹחִים von שְׁמֹחִים, שְׁמֹחִים; doch ist schon in mehreren der zweite Rad. als fester Vocal zu träge hiezu geworden, besonders denen mit ū, wie מְנִיחִים, מְנִיחִים, מְנִיחִים von מְנִיחִים, מְנִיחִים, schwankend מְנִיחִים 1 Sam. 13, 6 und מְנִיחִים HL. 2, 2. 2 Chr. 33, 11. — בְּנִיחִים *Haus* wechselt im *pl.* noch mit dem Laut ō, nur dass sich בְּנִיחִים nach §. 22 stets in בְּנִיחִים *böttim* verkürzt hat. Aehnlich muss für בְּנִיחִים *Stadt* (aus בְּנִיחִים nach S. 285) eine ältere Form בְּנִיחִים gewesen seyn, wovon noch der *pl.* בְּנִיחִים, indem ō in unwandelbares á übergegangen; בְּנִיחִים *Grundlagen* S. 541 W. שְׁמֹחִים, dessen *sg.* nicht vorkommt, ist gewiss ähnlich gebildet. Sehr merkwürdig ist aber, dass die Endung des Plurals bei einem Worte nach §. 108c dieses unwandelbare á = ō schon zum blossen Vortone ā gemindert hat: von יוֹם *Tag* hat sich im *pl.* יוֹמִים das Vocalgewicht auf die Endsylbe gezogen, sodass *a* bloss als Vorton-Vocal geltend geblieben ist; und ebenso ist in dem *fem.* דְּגָה *Fisch*, welches nach §. 179b an die Stelle des *pl.* tritt, das *a* nur noch Vorton geblieben: wie sich diess alles aus dem *stat. constr.* דְּגָה, דְּגָה ergibt. — Von den ע'ר hat sich selten ein Stamm durch Ein-

drang jenes Plural-Vocales aufgelöst, צְלָלִים *Schatten*, יַמְמִים *Völker* Rech. 5, 14, תְּרָכָיִם *Zinsen* Spr. 29, 13, תְּקָקָיִם Rech. 5, 15. Jes. 10, 1 von צָל, עַם, יוֹד, דוֹק, אֵיךְ; obgleich diese Bildung sogar die ursprünglich zu erwartende ist, so ist sie doch weniger hebräisch als aramäisch, und erscheint in Prosa wirklich nur in so ganz aramäischartigen Stücken wie Neh. 9, 22. 24.

Von מַאֲשִׁי *Mann pl.* noch ganz ursprünglich erhalten אנָשִׁים; mehr spät und dichterisch selten ist נְשִׁים neugebildet Ps. 141, 4. Spr. 8, 4. Jes. 53, 3; das vorn verkürzte נְשִׁים dient immer als *fem.* für den Begriff *Weiber* <sup>1)</sup>, sehr selten ist dafür נָשִׁת aus dem sg. נְשָׂה neu gebildet Hez. 23, 44.

3. Die Endung des *du.* hängt sich ebenso an wie die des *pl.*, g דְּרָבָיִם Spr. 28, 6, לְהַיָּגֵם, von dem *fem.* auf ת: דְּלִתָּיִם; doch kann das *a* des Vortons vor dieser längern und zugleich neuern Endung auch schon fehlen, als ginge die Bildung vom *sg.* aus, wie בְּרָבָיִם, מְרָבָיִם, מְרָבָיִם neben מְרָבָיִם Dan. 8, 3. 6. 10.

Die wenigen Begriffswörter mit vorgeseztem מ- oder ת-, welche h sich zufällig nach §. 160 d ähnlich gestalten, folgen derselben Bildung. wie מְרָבָיִם *fem.* von מְרָבָיִם W. פָּס, מְזוּרִיב Ps. 144, 13 *pl.* von מְזוּזָה verkürzt aus מְזוּרָה *Vorrathshaus*.

In Wörtern mit zurückgeworfenem Vocale §. 147 d. h. mit kürzerer Aussprache bleibt dieselbe auch im *pl.*; es wird also nicht das *a* des Vortones gesprochen, sondern der Vocal, der vor den Vocalendungen des *pl.* in einfacher Sylbe nicht kurz bleiben kann, wird vorwärts wieder zum 1 Rad. geworfen (§. 70 b), wie שְׁלֵר (für שְׁלֵר nach §. 36 d) *pl.* שְׁלֵרִים Num. 11, 31 f. Jedoch hat sich oft der Vocal schon bei dem zweiten Rad. so sehr befestigt, dass er sich nach §. 9 f durch Verdoppelung des folgenden hält: הַרְסִים *Myrte* הַרְסִים, אֲנָמִים *Sumpf* אֲנָמִים adverb. *wenig* später als *adject. pl.* מְעַשִׂים. Ebendahin gehört auch wahrscheinlich das dichterische לְאָמִים *Völker* von לְאָם, und das S. 334 erklärte סְפָרִים.

Ueber die Bildung des *fem.* vom *inf.* *Qal* s. unten §. 238.

II. *Nomina mit betonter letzter Sylbe, deren Vordersylbe* 187  
*bloss einen Vorton-Vocal hat*, wohin vorzüglich alle *einfachen* *Nomina* *a*  
zweiter Bildung §. 149 f. gehören, dann aber auch *Nomina* mit vortretendem מ (oder ת) von ע'ר' und ע'ב' §. 160 d. Vor den neuen betonten Endungen fällt zwar der Vorton-Vocal ab, es bleibt aber der früher betonte Vocal, nichtbloss der unwandelbare, sondern auch jeder wandelbare nach §. 70 c. So 1) וְשָׂרָה: וְשָׂרָה, וְשָׂרָה, וְשָׂרָה

1) freilich ist diess eine nicht weiter vorkommende Art das *fem.* vom *misc.* zu unterscheiden; und nach dem arab. نَسْوَة könnte man leicht glauben es liege hier eine andre Wurzel zugrunde. Allein die arab. innern Plural-Bildungen des Wortes können eben so neugebildet seyn als wäre ein ל'ה' die Wurzel.

u. s. w. אָשָׁם *pl.* אֲשָׁמוּת §. 177 *d*, אָפָּק *du.* אֲפָפָק *du.* אֲפָפָק. Ebenso von אָבָב אֲבָבָב §. 150 *c* אֲבָבָבִים; jedoch ist merkwürdig dass ein Hauchlaut in der Mitte der Wurzel den Vocal *a* in diesen Begriffswörtern vorsich behalten kann, während der zweite sich verflüchtigt; so wenigstens im *fem.* der beiden Wörter אֲבָבָבָה §. 93 *a* von אָבָב und אֲבָבָבָה *ein Haar* Richt. 20, 16 von אָבָב, und im *du.* der Redensart אֲרָם אֲרָם אֲרָם *das Aram der beiden Flüsse* von אָרָב. — 2) אָרָב §. 149 *b*: אֲרָבָבִים; אֲרָבָבִים; אֲרָבָבִים §. 160 *d pl.* אֲרָבָבִים; doch senkt sich das *ô* nach §. 20 *b* bisweilen in *û* vor der neuen betonten Sylbe, wie אֲרָבָבִים (*Beugung* W. אָרָב) nach §. 160 dichterisch verkürzt aus *fem.* אֲרָבָבָה, אֲרָבָבִים (*Schrecken* W. אָרָב) *f. pl.* אֲרָבָבִים<sup>1)</sup>. — 3) אָרָבִים; אֲרָבָבִים: אֲרָבָבִים u. s. w. Die mit *i* können nach §. 69 *a* statt *î* vielmehr *ê* vor dem Tone haben, zumal wenn sie keine starke passive Bedeutung haben, wie von אֲרָבָבִים *Flüchtling*: אֲרָבָבִים, אֲרָבָבִים. — Von אָרָב nach §. 160 *d* von אֲרָבָבִים *pl.* אֲרָבָבִים, אֲרָבָבִים *pl.* אֲרָבָבִים, hingegen von אֲרָבָבִים *fem.* אֲרָבָבָה, אֲרָבָבִים.

*b* Von אָרָב §. 286 אֲרָבָבִים, אֲרָבָבִים, von אֲרָבָבִים: אֲרָבָבִים u. s. w.; selten hat sich der Vocal vor der Verdoppelung zu sehr gedehnt: אֲרָבָבִים, אֲרָבָבִים oder schon אֲרָבָבִים Spr. 22, 14. 23, 27, aber sichtbar ist doch ähnlich in אֲרָבָבִים אֲרָבָבִים von אֲרָבָבִים *süss* das *ô* deswegen immer in *û* gesenkt weil auch in ihm der letzte Wurzellaut ursprünglich verdoppelt wurde. — Sonst setzt sich *a* gern in gewissen Substantiven durch solche Verdoppelung fest: אֲרָבָבִים, אֲרָבָבִים, אֲרָבָבִים von אֲרָבָבִים *Kamel*, אֲרָבָבִים *Gözenbild*, אֲרָבָבִים *Zeit*; in אֲרָבָבִים, אֲרָבָבִים von אֲרָבָבִים *klein* ist sie dagegen ebenso ursprünglich wie in אֲרָבָבִים von אֲרָבָבִים *Nessel* nach §. 118 *c*. — Ob ein Adjectiv oder gar Particip auf *e* so den Vocal halten könne, ist sehr zweifelhaft: אֲרָבָבִים *sich lagernde* 2 Kön. 6, 9 könnte statt intransitives part. Qal eher part. Nif. von אֲרָבָבִים seyn.

*c* Des *fem.* אֲרָבָבִים §. 173 hängt sich hier nur selten an Consonantausgänge, und nur bei Substantiven. Von Formen mit betontem *a*: אֲרָבָבִים neben אֲרָבָבִים: von Formen mit *e*: אֲרָבָבִים *Mauer* von אֲרָבָבִים, auch sogar mit verkürztem *î* (§. 71) אֲרָבָבִים *Herrin* von אֲרָבָבִים nach §. 153 *d*, אֲרָבָבִים *Königin* Jer. 7, 18 welches Wort offenbar ebenso gebildet ist wie das vorige. אֲרָבָבִים *Treue* aus אֲרָבָבִים nach §. 153 *b* vgl. אֲרָבָבִים, indem sich zuerst אֲרָבָבִים (für אֲרָבָבִים) daraus zusammenzog, in diesem aber *n* stets sich aufgelöst hat §. 60 *b*; endlich von Formen mit *ô*: אֲרָבָבִים und אֲרָבָבִים *Rauchwerk*, אֲרָבָבִים *das Können* nach §. 153; nur selten mit verkürztem *û*: אֲרָבָבִים von אֲרָבָבִים *Erz*, *du.* aber von jenem *sg.* אֲרָבָבִים indem das *u* wieder durchlautet §. 71 *d*, und אֲרָבָבִים *das Sexen* Lev. 5, 21 (W. אֲרָבָבִים vgl. den Eigennamen אֲרָבָבִים Jer. 40, 8), wo das *û* der abstracten Bedeutung wegen noch gegen §. 71 *b* geblieben ist. Ganz ungewöhnlich ist die Bildung des *fem. part. Nif.* אֲרָבָבִים für אֲרָבָבִים W. אֲרָבָבִים 2 Sam. 18, 8: aber nur das *Q'ri* will so, das *K'tib* ist wahrsch. אֲרָבָבִים.

1) Aehnlich אֲרָבָבִים, אֲרָבָבִים *Noth*: doch nie bei einsylbigen Adjectiven.

(Zersprengung, wilde Flucht) zu lesen. — Einige von 'ע' verlieren schon, den Ursprung mehr vergessend, die Verdoppelung: מַצְבֵּלֶת aus מַצְבֵּלֶה, *pl.* noch מַצְבֵּלוֹת, aber *du.* von jenem *sg.* aus מַצְבֵּלֶתִים *Cymbeln*; ähnlich mit Aufgebung der Verdoppelung des dritten Radicals מִנְשֵׁת *finf* und שִׁבְעָלֶת oder תִּבְעָלֶת (eine Farbe) Ex. 30, 34.

Der Vorton-Vocal erhält sich aber dennoch bei mehrern Ableitungen von schwachen Wurzeln, wo die Form um einen Laut zu kurz tönt, den sie so wieder ergängt (§. 109). So Substantiva auf מַ- oder תַ- von 'ע', den schwächsten Wurzeln: מַצְבֵּלֶת, מַצְבֵּלוֹת, מַצְבֵּלֶתִים *pl.* מַצְבֵּלֶתִים nach S. 309. Am merkwürdigsten ist diess bei den Substantiven der Form כְּתֻבָּה §. 150 *b* von W. ל'ה', wo sich zwei Formen finden, die eine voller und älter aber mehr aramäisch, die andere mehr hebräisch. Indem 1) das ו als dritter Rad. mit dem א des zweiten Rad. und zugleich dem א der weiblichen Endung -*ät* zusammentrifft, fliessen diese Laute in *ô* (für -*au*) zusammen, sodass die weibliche Endung hier -*ôt* lautet: diess ist aber nach §. 115 *d* die aramäische Bildung, welche daher in der kurzen Aussprache ohne Vorton und mit dem Uebergange des *ô* in *â* vorkommt, wie מְנַחֵה *Geselle*, מְנַחֵה *Antheil*, קֵצֶה *Ende* vgl. mit dem *msc.* nach echthebräischer Bildung קֵצֶה; und zwar dichterisch wie Ps. 16, 5. 63, 11, ausserdem nur ganz spät Dan. 1, 2—18. Neh. 7, 70 <sup>1)</sup>. Im *pl.* kehrt vor der Endung -*ôt* eigentlich der dritte Rad. als Halbvocal wieder, aber vor ihm setzt sich nun *â* unwandelbar fest: מְנַחֵה (wie vom *sg.* מְנַחֵה) Ezr. 4, 7 oder מְנַחֵה indem ו in das häufigere י übergeht, wofür auch מְנַחֵה nach §. 36 *e*. — Aber mehr hebräisch ist 2) die Bildung von einem *msc.* מְנַחֵה aus, also nach §. 189 *sg.* מְנַחֵה, מְנַחֵה, *pl.* מְנַחֵה, מְנַחֵה; und da in diesen der dritte Rad. ganz eingebüsst ist, so bleibt das א des Vortons, als sei darin die Kraft vom Ende übergegangen, vor fernern betonten Zusätzen leicht unwandelbar, wie mit Suffix *מְנַחֵהוּ*, מְנַחֵהוּ. — Doch folgen auch im echten Hebräischen jener vollern Aussprache noch immer die uralten Verwandtschaftswörter: מְנַחֵהוּ *Schwester*, מְנַחֵהוּ *Schwiegermutter*, *pl.* מְנַחֵהוּ aber nicht mit unwandelbarem *â*, §. 212. — מְנַחֵה *Magd* bildet *pl.* מְנַחֵה, indem sich an der Stelle des dritten Rad. ein Gutt. neu ansetzt vom Laut *â* im *sg.* <sup>2)</sup>. — Die übrigen verkürzten Nomina S. 289 bilden den *pl.* von dieser Verkürzung aus: מְנַחֵה, מְנַחֵה, wo *a* bloss als Vorton bleibt.

Vor Gutt. hält sich leicht der Vorton-Vocal nach §. 44 *b*, wenn auch ausser vor ו nur durch Hülfe der schwachen Verdoppelung des Gutt. §. 50 und daher kurz werdend; so מְנַחֵה *Jüngling pl.* מְנַחֵה,

1) dass eine mehr hebräischartige Bildung מְנַחֵה vorkomme, ist bei genauester Ansicht der Sache unwahrscheinlich, da מְנַחֵה Ex. 11, 4 vielmehr nach §. 279 für den *msc.* zu halten ist.

2) häufiger ist dieser Eintritt eines ה im Arab. und Aramäischen.

אָהַר *anderer fem.* אֶהְרַת, *pl.* aber noch אֶהְרִים; פָּרִיחַ, פָּרִיחַ (*Flüchtling*), פָּרִיחַ *pl.* פָּרִיחִים; über einige ähnliche Fälle s. unten §. 212. Aehnlich verdoppelt in andern Fällen auch das nur um eine Sylbe vom Tone sich entfernende *a* leicht folgendes ה, sich fester sezend: מִבְּטָח, אָחָ (Bruder S. 289) *pl.* מִבְּטָחִים, אָחָ.

Das *e* in den Wörtern אָמֵן §. 153 *b* bleibt als blosser Vorton nicht vor betonten Zusätzen, sondern löst sich wieder in das flüchtige *e* auf, אָמֵנִים, oder vielmehr, da diess nach §. 46 *a* nur gegen das Ende hin näher ist, in das flüchtige *a*, wie אָבִיבִים, אָבִיבִים Richt. 15, 14. Das אָפֵר §. 155 *g* fällt vor der Endung des *pl.* wie vor jeder andern betonten in seine kürzeste Aussprache zurück: אָפֵרִים.

*f* Die wenigen Stämme welche sonst einen Vorton-Vocal haben, verlieren diesen gleichfalls: wie חֶלְמִישִׁים (zufällig kommt ein solcher *pl.* im A. T. nicht vor, vgl. aber §. 213 *f*) von חֶלְמִישׁ §. 154; זְכָרִים; von זְכָרוֹן vgl. §. 188 *f*; der *pl.* von צִלְצֹל §. 158 *b* verliert nicht nur den Vorton sondern auch das *á* (*ě*) nach ihm, welches sich noch weniger halten kann: doch setzt sich dafür vorn statt *i* vielmehr das etwas fettere *e* zwischen den flüssigen Mitlauten fest: צִלְצְלִים 2 Sam. 6, 5, vgl. unten §. 212 *f*.

188 III. Die Menge der Stämme, welche vorn eine oder mehrere *a* feste Sylben haben, entweder als zusammengesetzte, wie מִבְּטָח, oder als mit unwandelbar-langem Vocal gesprochene, wie בִּרְתָב §. 151 *f*, מִרְקָד §. 160 *d*. Hier ist der Vocal der ersten Sylbe eigentlich unveränderlich: im kurzen ist weiter keine Aenderung möglich als dass nach §. 46 *a* bei einem Gutturale *ě* leicht in *á* übergeht, wie מִרְחֵק, מִרְחֵק, אֶשְׁפֹּל *pl.* מִרְחֵקִים, אֶשְׁפֹּלֹת. Das *á* von שָׁבִיעַ *Woche* §. 152 *c* verkürzt sich nicht vor den Endungen des *pl.*, wohl aber vor der des *du.*: שָׁבִיעֶיךָ Lev. 12, 5: sonst bleibt jeder unwandelbare Vocal. Darum ist nach dem starken Halte der vordern unwandelbaren Sylbe der Vocal der leztern, obwol betont, doch verhältnissmässig kürzer, sodass der bloss durch den Ton gehaltene Vocal vor den betonten Zusätzen abfällt §. 70 *b*: jedoch, ist der Vocal durch eigene Kraft oder durch den Sinn der Form nur etwas stark, so wird er der Nominalbildung wegen gern fest gehalten, wenigstens als eine Art von Vorton; unwandelbare Vocale bleiben von selbst. Die Beschreibung des Einzelnen muss daher hier von den verschiedenen Vocalen der Endsylbe ausgehen:

*b* 1) das bloss tongedehnte *e* ist der schwächste, tiefste Vocal, der daher vor betonten Zusätzen regelmässig verschwindet; so 1) bei בִּרְתָב §. 151 und den übrigen Participien mit *e* in der lezten Sylbe §. 169 *c*, wie קָתְבָהּ, בִּתְבִים, מִבְּקָשׁ; 1) מִבְּקָשִׁים; das *e* bleibt bloss im Vorton bei *fem.* die Substantive werden, wie בִּגְדָה *Treulose* Jer. 3, 8. 41, לִבְרָה *Hüterin* HL. 1, 6 (wo es aber doch mit einem Accusative zu

1) Die Verdoppelung fehlt nach §. 64 *a*.



stehen kommt), יִלְדָה *Gebärende* Jes. 21, 3, מְשַׁבְּלָה *Fehlgebärende* Ex. 23, 26, das abstracte הִיעֵבָה §. 166 *a* sowie die ähnlichen Bildungen הִזְלִיחַת oder הִזְלִיחַת §. 165 *c*, שִׁרְמָמוֹת *Erstaunen* Dan. 9, 26; ausserdem bisweilen vor der leichtesten Endung ה in Pausa, wie Jes. 30, 30. 34, 9. Hos. 4, 16. Ps. 107, 9. *θρ.* 1, 11; Nah. 3, 2. 1 Kön. 14, 5 f. — 2) in den Steigerungsformen §. 155 *e*: אֲבָמִים, אֲבָרִים <sup>1)</sup> עֲרִימִים, מֵאֵן, עֵנֶר, אֲבָם von מֵאֵמִים, nur die von Zahlwörtern abgeleiteten Formen wie שְׁלִישִׁים *Kinder des dritten Geschlechtes* behalten den Vocal. — 3) Substantive auf מֵ- §. 160 wie מִסְקִיָּה *pl.* מֵאֲזַנִּים *du.* מֵאֲזָנִים *pl.* מִזְבְּחֹת, מִזְבֵּחַ, מִזְבְּחָה *f.* מִזְבְּחֵי, מִסְמָרִים; jedoch behalten schon einige den Vocal, wie מִזְמָרִית, מִזְמָרָה. Ebenso אֲפַרְדֵּי §. 154 *pl.* אֲפַרְדֵּי. — Unwandelbar ist *e* in den neuen Abstractbildungen מְהַפְּקָה §. 160 vgl. הִהָיָה §. 155.

§. 156 *e pl.* מִרְבֵּי ist ein Beispiel vom Festhalten des Vocals durch Verdoppelung des letzten Rad., ein Wort von nicht sehr klarer Ableitung; ebenso פְּרָמֵל §. 163 *f pl.* פְּרָמֵלִים *pl.* גְּלָגֵלִים *pl.* גְּלָגֵל, vgl. סִכְסִכֹּת, סִכְסִיָּים §. 158.

Das *fem.* hängt sich an diese Stämme mit so nachgiebigem Vocale sehr leicht, sodass sehr häufig כְּהֵבֶת <sup>2)</sup> מְכַהֶבֶת, עֵגֶרֶת, שְׁלֵכֶת nach §. 238 (das *Fällen*, vom *inf. Pi.*) Jes. 6, 12, מֵאֲבֶת (W. נָצַב) sich findet, doch immer noch etwas mehr für Begriffswörter und Substantive als für reine Participia. Sogar lautet מְסַגֶּרֶת schon neben מְסַגֵּר, indem die Aussprache der ersten Sylbe der veränderten der letzten folgt, nach §. 408 *b*. — Zu beachten ist ferner מְשִׁרָה 1 Kön. 1, 15 *fem. part. Pi.* aus מְשִׁרָה nach §. 62 *a*; ähnlich מְשִׁיחָה *Verdornenes* vom *fem. part. Hof-al* Mal. 1, 14 und מְהַפְּתָה *Pfanne* W. קָבַח Lev. 2, 5. Ueber die 'א' s. §. *c*.

2) Das tongedehnte *a* ist dagegen ein stärkerer, bleibenderer *c* Laut, der sich in allen hieher gehörigen Bildungen festhält, wie נִקְבָּר: נִקְבְּרָה §. 169 *b*. Daher ist das *fem.* hier zwar seltener als *sb*, aber doch ziemlich häufig, wie immer in dem Adjectiv אֲדַמְמָה §. 157 *c*, in Substantiven wie מְלִחְמָה einmal 1 Sam. 13, 22 für מְלִחְמָה *Krieg*, הַתְּמָחַ *Siegelring* nach §. 152 *a*, יְבֵשָׁה das *Trockene*, seltener in Participien wie נִקְבְּרָה *Nif.* Zach. 11, 9. מְבַעֶרֶת *Pu.* Jer. 36, 22. מְשִׁלְכָה *Hof.* 1 Kön. 13, 24. Für בְּצָרָה S. 318 *pl.* בְּצָרוֹת findet sich aber auch בְּצָרָה, indem *a* bei diesem Wechsel zwischen *צ* und *ר* lieber in *o* übergeht, Jer. 17, 8 vgl. 14, 1. Ps. 10, 1. — Von 'א' (*mag e* oder *a* ursprünglich seyn) nach §. 48 *c* מְצַאָה *part. Qal* HL. 8, 10, מְשַׂאָה Substantiv, oder weiter daraus nach §. 54 *b* הַטָּאָה *part. Qal*

2) Die ganz kurze Aussprache nach §. 173 יִלְדָה scheint sich selbst zu finden Gen. 15, 11. Richt. 15, 5. 7; aber da sich die Form nicht findet wo nicht von der zweiten Person die Rede ist (Jes. 7, 14), so haben die Punctatoren wahrscheinlich bloss wegen Aehnlichkeit mit der 2. Ps. *fem. sg.* יִלְדָה so ausgesprochen.

Hez. 18, 4. נִפְלְאוֹת Nif. Dt. 30, 41 vgl. Zach. 5, 7. — תִּפְאוֹה nach §. 173e ist schon häufiger als תִּפְאוֹה §. 166. — מְלֻאָה *Geschäft* beständig so verkürzt aus מְלֻאָה §. 54c. Merkwürdig ist קְרָאִים Ps. 99, 6 für קְרָאִים 1 Sam. 14, 35 und נִשְׂאִים Neh. 5, 7, 6, 8, während das ׀ dieser Wörter bei der weitem Umbildung wieder stark bleibt, ׀ קְרָאִי *st. constr.*, ׀ תִּפְאוֹה mit dem Suffix.

Wenn nun vor der Endung ׀ das ā des Vortones hieundda auffallend fehlt, nämlich bei dem Substantive מְעַבְרֹת Jos. 2, 7. 1 Sam. 14, 4 neben מְעַבְרוֹת Jes. 16, 2. Jer. 51, 32 (מְגִדְרוֹת Hez. 27, 28 stammt nach §b von מְגִדְרֹת): so kommt diess allen Spuren nach daher weil in dem zu Grunde liegenden *sg.* das ׀ als tonlos angehängt war und daher das ā als schon verkürzt angenommen wurde. — Von כָּבַר §. 158c *pl.* כְּבָרִים, aber *du.* כְּבָרָה nur in Pausa, sonst כְּבָרָה 1 Kön. 16, 24. 2 Kön. 5, 23.

Desto häufiger hält sich diess *a* durch Verdoppelung des letzten Consonanten, zumal wo es noch etwas kürzer ist: im Adjectiv §. 157b רַעְנָנִים, וְשָׂנְנִים, וְשָׂנְנִים, und §. 157c וְרַבְרָבֹת, וְרַבְרָבֹת, in Substantiven §. 160 מְפַלְפֹּלֹת 2 Chr. 35, 12, מְפַלְפֹּלִים, מְפַלְפֹּלִים, מְפַלְפֹּלִים, מְפַלְפֹּלִים, ähnlich וְשָׂנְנִים von וְשָׂנְנִים §. 147; וְשָׂנְנִים, וְשָׂנְנִים §. 158, וְשָׂנְנִים, וְשָׂנְנִים und andere der Art nach §. 154.

d 3) das tonlange *ō*, seinem Wesen nach noch mehr als *a* zur Dehnung geneigt, hält sich stets nothwendig vor betonten Zusätzen, selbst וְשָׂבֹבֹל mit schwachem *o* von וְשָׂבֹבֹל §. 147. Wenn jedoch das *o* durch das fem. ׀ bereits eingeklemmt und verdünnt ist §. 173c, kann es vor der starken Endung des *pl.* abfallen, wie מְהַקְרוֹת von מְהַקְרוֹת, מְהַקְרוֹת von מְהַקְרוֹת §. 158, auf welche Art auch wahrscheinlich die Möglichkeit der Formen מְעַבְרֹת §c zu verstehen ist. Doch hält sich *o* nach §. 25c im flüchtigsten *o* in וְשָׂבֹבֹל von וְשָׂבֹבֹל, וְשָׂבֹבֹל von וְשָׂבֹבֹל oder einem frühern fem. וְשָׂבֹבֹל; und וְשָׂבֹבֹל von וְשָׂבֹבֹל §. 155g. Verdoppelung des letzten Rad. zeigt sich in וְשָׂבֹבֹל von וְשָׂבֹבֹל §. 157a.

ô ist nach §. 20b vor dem neuen betonten Zusätz in û gesenkt in dem part. Nif. (W. נִגְדָה *pl. f.* נִגְדָה Thr. 1, 4 vgl. §. 189.

e û und í als unwandelbare Vocale gehören weiter nicht hieher. Doch sind auch sie in einigen Substantiven durch das andringende fem. ׀ nach §. 71b zusammengedrängt, wie וְשָׂבֹבֹל *Mantel* von וְשָׂבֹבֹל §. 155, וְשָׂבֹבֹל *Gebierterin*, וְשָׂבֹבֹל *Amme* vom part. Hif., וְשָׂבֹבֹל *Nachtwache* aus וְשָׂבֹבֹל nach §. 153, und einige abstracte Substantiva auf ׀, wie וְשָׂבֹבֹל *Löhmung* aus וְשָׂבֹבֹל; sehr selten in einem schlichten part. Hif., wie וְשָׂבֹבֹל Lev. 14, 21. Est. 2, 20. Mehrere dieser, in denen die Kraft des längern ursprünglichen Vocals noch wach ist, suchen dessen Laut vor betonten Zusätzen zu erhalten, wie im *pl.* noch immer וְשָׂבֹבֹל *Ammen*.

f Die Nomina auf -ān oder -ōn §. 163 verhalten sich dem Endvocale nach wie die mit *a* oder *o* vor dem letzten Rad. §c: ā und ô

bleiben, nur im *fem. pl.* אַרְמְנֹת (*Palläste*, nicht klarer Ableitung) von אַרְמֵן oder vielmehr einem ältern *fem.* אַרְמְנָת ist der Vocal verschwunden. In der nun drittlezten Sylbe hört aber die nach §. 163 *d* angenommene längere Aussprache mit *ā* als Vorton auf und dadurch fällt die damit zusammenhängende Verdoppelung des zweiten Rad., wie תְּזַנְּוּת, זְקַנְנֹת von *sg.* זְקַנְוּן, תְּזַנְוּן; selten bleibt die Verdoppelung und dann wohl nur als *Dagesh dirimens* §. 92, wie תְּשַׁבְנֹת Qoh. 7, 29. Bei einigen Wörtern unklarer Ableitung hält sich *a* von *-an* mit Verdoppelung des Nasals: אֲלַמִּים von אֲלַמֵּם; אֲשַׁשְׁפָּה und אֲשַׁשְׁפָּיִם, אֲתַפְּנִים, אֲתַפְּנִים von אֲתַפְּנֵן *Lilie*, אֲתַפְּנֵן *Gedinge* §. 163 *f*, אֲרַפְּן *Rad*, in welchen das *a* auch ohne Endung durch Rückwirkung dieser Bildung verkürzt ist.

Die wenigen Stämme welche nach einer festen Sylbe vorn den betonten Vocal mit hinterlautigem *e* haben §. 12, verhalten sich in der Pluralbildung nicht wie die ganz kurzen Stämme §. 186 *d*, weil hier die Ursache zu einem Vortonvocale fehlt: so אֲפַרְרִים Dt. 21, 12 von אֲפַרְרֵן §. 163 *f*, פְּלַנְשִׁים von פְּלַנְשֵׁן §. 154.

Was die Stämme mit *Vocalausgängen* betrifft, so können zwar 189

1) die Stämme welche ein wurzelhaftes *i* oder *u* zum Ausgange *a* haben wie אֲבַרְרֵן §. 186 *e*, noch immer den Vocal vor einem neuen Vocale in den Halbvocal verdichten, da er nur wo er nicht Mitlaut seyn kann Vocal wird; und ebenso wird י wo es nach einem unwandelbaren Vocale das Wort schliesst §. 26 *e* vor dem neuen Vocale sogleich Halbvocal, wie אֲבַרְרֵם *gôjîm* vgl. §. 85 *b* von אֲבַרְרֵי §. 146 *e*, אֲבַרְרֵם אֲבַרְרֵהוּ oder אֲבַרְרֵהוּ von אֲבַרְרֵי §. 149 *g*; אֲבַרְרֵהוּ *b'lôjé* vgl. S. 110 *nt.* im stat. constr. pl. von אֲבַרְרֵי §. 153, מַחְלֵימֵם von מַחְלֵימֵי *Krankheit* nach §. 160 *c*. Von אֲצַפְפֵי §. 156 *b* bildet sich ein *fem.* אֲצַפְפֵּה *das Warten* *θρ.* 4, 17 nach §. 25 *c*. Einmal Est. 2, 9 findet sich אֲרַאֲרֵה von אֲרַאֲרֵי *ausersehen* mit Verdoppelung des letzten Wurzellautes wie bei Adjectiven §. 149 *b*. — Allein

2) der schwere und scharfe Vocalausgang *-î* der adjectiven Ableitung §. 164 behauptet sich im Zusammenstossen mit folgendem Vocale, indem er in den Halbvocal *j* übergeht, dennoch zugleich als langer *Vocal îja* (§. 27 *b*), sodass von אֲבַרְרֵי wird אֲבַרְרֵהוּ, אֲבַרְרֵם, אֲבַרְרֵהוּ (Am. 9, 7), אֲבַרְרֵהוּ. Die zwei zusammenstossenden Vocale bloss durch einen Hauch zu trennen, fängt nach §. 28 *bis a* erst später an: אֲרַבִּיָּא oder אֲרַבִּיָּא *Araber* 1 Chr. 5, 10. 19 f. 2 Chr. 17, 11. — Die zwei im *msc. pl.* zusammenstossenden *î* können indess auch sogleich in ein einziges *î* verschmelzen §. 25 *b*: אֲבַרְרֵים, אֲבַרְרֵים. Im *fem. sg.* kann sich gleich אֲרַבִּי an die Vocalendung hängen, wie אֲבַרְרֵיהּ, אֲבַרְרֵיהּ, besonders leicht bei Substantiven §. 165.

Die Endvocale welche vor diesem *-î* noch als Vorton geblieben waren, müssen sich vor der neuen betonten Sylbe nach §. 69 *c* verlieren; also besonders *a*, wie אֲבַרְרֵי, אֲבַרְרֵי §. 164 *fem.* אֲבַרְרֵהוּ (vgl. ebenso אֲבַרְרֵיהּ §. 165); מוֹאָבִי, מוֹאָבִי *Moabit fem. pl.* מוֹאָבֵיהּ,

jedoch *fem sg.* מרֹאֲבֵית neben מרֹאֲבֵיה nach §. 173 c; auch einfaches *o* kann sich noch auflösen, wie צִידֹנִי *Sidon*, *pl. fem.* צִידֹנֵיהַ 1 Kön. 11, 1 <sup>1)</sup>, obgleich es sich weit mehr entweder ganz lang oder doch im flüchtigen Laute zu halten sucht, wie עֲמֻנָה Neh. 13, 23 von עֲמֹן. — Von פֶּנְעֵן (verkürzt nach §. 44 aus פֶּנְעֵן) *pl.* פֶּנְעֵנִים, aber auch wieder פֶּנְעֵנִים, welches hier kürzer ist, Jes. 23, 8.

- c Die *fem.* Abstractendung — ית §. 165 geht im *pl.* noch immer dem Ursprunge treu in ית über. Aber der gefärbten auf ית fehlt ein gerades *msc.*, sodass die Bildung des *pl.* schwankt: es findet sich מְלֻכֵיהוּ Dan. 8, 22 als *pl.* von מְלֻכֵיהוּ, indem sich bloss *u* für *i* in jenes ursprüngliche ית drängt; oder es ist schon von — *ût* selbst aus der *pl.* so gebildet, dass — *ôt* sich gleich an *u* hängt, dieses also in einen Halbvocal übergeht, wie יְרֹרָה (ערה) יְרֹרָה <sup>2)</sup> welches die aramäischartige spätere Bildung ist. — Von רֶבֶר §. 165 c bildet sich auch unmittelbar der *pl.* רֶבֶרָה Dan. 11, 12 und im *Ktib* Ezer. 2, 69; während der *du.* רֶבֶרָה Ps. 68, 18 vgl. §. 267 von dem ursprünglichen *sg.* auf — *ôt* ausgeht.

Ebenso die gleicher Weise endenden Abstracta von ל'ה §. 166 b, deren *a* im Vorton aber nach §. 187 d in der Regel unwandelbar wird, wie זֹנֵיזֹת, זֹנֵיזֹת von זֹנֵיזֹת, זֹנֵיזֹת; doch findet sich auch noch זֹנֵיזֹת von זֹנֵיזֹת oder זֹנֵיזֹת Jer. 37, 16.

- d Das — *i* der ל'ה §. 149 g verhält sich ebenso wie das — *i* der bezüglichen Adjectiva: נָקִי, נָקִיהָ, נָקִים, und hier behauptet sich das *i* als aus *û* = *i* entstanden gegen die Endungen sogar noch schärfer, sodass im *pl. msc.* selten Zusammenziehung erfolgt, wie in dem Substantiv שָׁנִים von שָׁנִי *Faden*. — Gleicherweise wäre der Ausgang auf — *û* von ל'ה zu behandeln, aber Bildungen von ihm aus kommen nach §. 115 e sehr selten vor: עֲשׂוּרָה 1 Sam. 25, 18 *Ktib* von עֲשׂוּרָה §. 149 g, שְׁקָרָה Ps. 102, 10 von שְׁקָרָה *Tränkung* wofür gewöhnlich שְׁקָרִי §. 156 b.

Von שִׁפָּה *Schiff* §. 146 bildet sich als *pl.* שִׁפָּה.

- e 3) Der Ausgang — *eh* in so vielen Nomina von den ל'ה schwindet nach §. 115 c vor diesen Vocalen völlig, wie רָפָה §. 149 g *fem.* מְעֻלָּה *pl.* מְעֻלָּה; גָּלָה, גָּלָה <sup>3)</sup> §. 151 *fem.* גָּלָה; גָּלָה, גָּלָה.

1) Hier kehrt vorn das ursprüngliche *ae* (*ai*) wieder (vgl. die arabisch Aussprache derselben Stadt *Saida*), welches in צִידֹנִי nach §. 108 c in *i* vereinfacht ist.

2) es ist zu bedauern dass diess Wort immer nur im *stat. constr.* vorkommt, wo es יְרֹרָה *éd'vóth* oderauch mit Verdrängung des *h* nach §. 36 e יְרֹרָה Dt. 4, 45. Ps. 25, 10. 78, 56 lautet. Im *stat. absol.* würde das Wort wie מְנַחָה §. 187 d ohne Vorton lauten wenn es rein aramäischer Bildung wäre: da jedoch das Wort wenigstens im *sg.* althebräisch ist, so könnte ihm der Vorton zukommen wie § f.

3) Selten und dichterisch dafür nach S. 530 פָּרָה Gen. 49, 22.

§. 160 *fem.* מְצַלָּה, *pl.* מְצַלּוֹת. — Die weiblichen Begriffswörter, welchen ansich die einfache weibliche Endung genügt, lassen doch oft den 3ten Wurzellaut als *i* vor der weiblichen Endung bleiben, als endigten sie sich wie die eigentlichen Abstracta §. 165: תְּשׁוּבָה, תְּפִלָּה (eig. *Festigkeit* W. יָשָׁה), תְּבִנִית, תְּכָלִית, מְחַצֵּית, תְּבִנִית §. 160 *e* und daher dessen *pl.* מְחַצֵּיִת.

Nun aber zeigt sich nach §. 145 *d* daneben die ganz andere Bildungsart, welche vor den Vocal-Endungen den ursprünglichen Laut *ae* = *ai* voller festhält: und zwar diess auf doppelte Weise. Das *i* der Endung *-im* vereinigt sich mit dem *ae* nach §. 26 *b* so, dass das *a* vor dem *i* hörbar bleibt: in dem Beispiele מְמַחֵקִים Jes. 25, 6 (vgl. oben S. 236) bleibt das *i* sogar noch betont sodass das *a* wie ein Vorton vor ihm sich hält, während sonst im Aramäischen der reine Doppellaut *ai* oder dafür *ae* sich bildet. Hingegen vor der betonten Endung *-ā* oder *-ôt* verhärtet sich nach §. 27 *ae* sogleich zu *j*, ohne dass ein Vorton bleibt, nach der echtaramäischen Bildung עֲטָרָה *fem.* von עֲטָה HL. 1, 7: doch wird hier gewöhnlich das *j* etwas weicher d. i. zugleich mit *i* vor sich gesprochen, פְּרִיָה die fruchtbare Ps. 128, 3 von פֹּרְיָה, פֹּרְיָה *weinend fem.* θρ. 1, 16, הַרְיָה *gravidae* Hos. 14, 1 nach §. 187 *e* von הַרְיָה §. 149 *g fem.* sonst הַרְיָה *stat.* constr. הַרְיָה Jer. 20, 17 *pl.* הַרְיָה. — Nicht aber sind mit diesen erst im zweiten Zeitalter der Sprache durch aramäischen Einfluss eindringenden Bildungen zwei uralte Plurale zu verwechseln, welche von einem *sg.* auf *-ai* aus die ähnliche Endung *-aim* (*-ajim*) beibehalten haben, auch nach §. 179 *d* bloss in dieser Plural-Bildung worin sie starr geworden sich erhalten haben: שָׁמַיִם *Himmel* eigentlich von einem Adjectiv שָׁמַי *hoch* wie שָׁרַי §. 149 *g*, und מַיִם *Wasser* von מַי §. 146 *f*. — So kurze Wörter wie קָה §. 146 *f* müssen ausserdem ansich den Endvocal festhalten, also *pl.* קָהִים Richt. 3, 16 oder nach §. 146 *f* von קָהִי *pl.* קָהִים Spr. 5, 4 und mit der andern Endung קָהִים 1 Sam. 13, 24.

Auch hier schliessen sich einige 'א' an das Vorbild der 'ל' in *f* Hinsicht der sehr schwachen Endung, jedoch zunächst nur so: נְטַמְאִים, נְטַמְאִים *pl. part. Nif.* als wäre es fast נְטַמְאִים von נְטַמְאָה, die volle Form נְטַמְאִים ist aber oft noch in Pausa Hez. 13, 2. Ezr. 8, 25 <sup>1)</sup>. — Dann greift dieser Uebergang weiter: für נְטַמְאִים Neh. 5, 7 wird v. 10 sogleich נְטַמְאִים geschrieben; מְקַלְהָה *Hürde* wie *fem.* von מְקַלְהָה, aber *pl.* noch מְקַלְהָה; sogar wird יֵצָא geschrieben für יֵצָאִים Qoh. 10, 5. Vgl. oben S. 362, 4—6.

In נְכַאֲה (Name für eine Art Specerei Gen. 37, 25) lautet *ô* nach §. 24 für *á*; das *msc.* wäre נְכַאֲה für נְכַאֲה §. 44 *d*.

Die starke Endung *-ai* einiger Stämme kann das *á* nicht anders als *g*

1) Ebenso bei Gutt. sogar vor Suffixen נְהַחֵר 2 Sam. 14, 13. (Dt. 50, 4) von נְהַחֵר v. 14. *part. Nif.*

unwandelbar festhalten, lässt aber zwischen ihm und dem neuen betonten Vocale leicht nach §. 36 *e* das schwache *j* zerdrücken. So 1) bei *-âi* als Adjectiv-Bildung §. 164 *c*: *הַדְּרָרִי* von *הַרְרָרִי*; ebenso gewiss *הַקְּלָפָּרִי* obwohl der *sg.* *הַקְּלָפָּה* mit *ה* geschrieben ist und also etwas weicher gesprochen wurde; — 2) bei *-âi* als wurzelhaftem Ausgange eines Wortes, *לְהַאֲרִי* von *לְהַרְי* §. 158 *b*; und ebenso ist gewiss *מְאַנְרִי* *Wünsche* Ps. 140, 9 zu fassen, wo viele Hdschs. statt der Verdoppelung des letzten Wurzellautes unter Verkürzung des *a* vielmehr mit *â* lesen *מְאַנְרִי* im *stat. constr.* — Aehnlich bildet sogar *נְרָה* oder *נָרָה* *Aue* im *pl.* ausser *Ssef.* 2, 6 immer *נְאֲרִי*, sodass selbst mitten im Worte ein wurzelhaftes *ר* zwischen diesen beiden Vocalen zerdrückt wird.

- h* 4) Das *-â* des *fem. sg.* verhärtet sich vor dem Vocal der Dual-Endung in *at* nach §. 173 *c*, das *a* aber davon erhält sich in einfacher Sylbe als Vorton vgl. §. 257, wie *אַמָּה du* *אַמְתָּי du*, *שְׂבָעָה du*, *שְׂבָעָתֶיךָ du*. §. 269. Hingegen *עֲצָלָתֶיךָ fem.* von *עֲצָל*, wo das *a* sich erhält wie in *עֲצָלָתְךָ* §. 71 *d*.

Aber in den ganz besondern Fällen wo die Plural-Endung *-îm* sich erst an ein Substantiv mit der weiblichen Endung *-â* hängt, hat sie merkwürdiger Weise immer einfach diese verdrängt (nach §. 28), wie aus einem uralten Gefühle der Sprache her als verträge sich diese Endung des *msc.* nicht mit der des *fem.* und müsste also diese (was auch dem Laute nach leicht geschehen kann) beim Zusammenstossen lieber verdrängen. So 1) bei der Bildung der Zahlwörter für 20—90 nach §. 267, wie *שְׁלֹשִׁים dreissig* von *שְׁלֹשָׁה drei*. — 2) bei den Einheitswörtern von denen §. 176 die Rede war, wie *פְּשָׁתַיִם* *פְּשָׁתַיִם* *שְׂקָמִים* *שְׂקָמִים* *פְּשָׁתַיִם* *פְּשָׁתַיִם* *שְׂקָמִים* u. s. w.; wohin man auch aus der gleich zu erwähnenden Ursache *רֵצְמוֹת viscera* ziehen muss obgleich dessen *sg.* in der jezigen Sprache die weibliche Endung verloren hat. Man kann diese *pl.* sofort daran erkennen dass sie nicht vom reinen Stamme aus sondern von dem Worte aus wie es im *sg.* mit der weiblichen Endung ist sich bilden, als wäre eben dieses so vermehrte Wort ihr wahrer Stamm gewesen: daher sie, wenn ihr Stamm von der einfachsten Bildung §. 146 ist, doch nicht wie ein solcher mit dem *â* des Vortones nach §. 186 *d* sich bilden. Dasselbe zeigt sich so im Arabischen.

### 3. Mit den Verbal-Stämmen

- 190 vereinigen sich die Bezeichnungen aller drei Personen. Denn da das *a* Verbum seinem Begriffe nach die beiden nothwendigen Theile des Sazes, Person (Subject) und Aussage über sie (Prädicat), in sich zusammenfasst und so strenggenommen immer schon fürsich einen vollständigen Saz gibt, so muss beliebig jede der drei Personen sich mit ihm sezen lassen; während das Nomen irgend eine der drei Personen denen der Mensch alles denkbare zuschreibt stets nur fürsich allein

setzt. — Die Personzeichen selbst nun, welche sich durchgängig mit jedem Verbalstamme verknüpfen sobald er in die Bildung der zwei Zeitunterschiede tritt §. 137*a*, sind imgrunde dieselben welche §. 173 ff. 184 beschrieben wurden: aber theils haben sie sich im engsten Zusammenwachsen mit den Verbalstämmen so vielfach verkürzt und doch zugleich wieder nach den zwei Zeiten so verschieden sich gestaltet §. 137*a*, theils haben sie von den Urzeiten her wo diese Gebilde entstanden so manches eigenthümliche fester erhalten, dass sie jezt zuvor nach ihren Lauten fürsich weiter beschrieben werden müssen. Als etwas das Verbum vom Nomen unterscheidendes ergibt sich dabei sogleich imallgemeinen, dass die Personal-Endungen im Nomen noch immer betont, im Verbum weiter stark verkürzt und vielfach tonlos geworden sind: so bestimmt hat sich die Hauptunterscheidung von Verbum und Nomen §. 145 auch hier ausgeprägt.

1. Im *Perfectum* ist 1) bei der *dritten* als der nächsten Person *b* das *msc. sg.* nach §. 173*a* noch ohne alle Personbezeichnung geblieben. Das *fem. sg.* verlängert sich durch  $\text{--}\bar{a}\text{ } \overline{\text{ר}}\text{--}$  <sup>1)</sup>; die härtere Aussprache dieser Endung  $\text{--}\bar{a}\text{ } \overline{\text{ר}}\text{--}$  ist nach §. 173*c* sehr selten wenn der letzte Radical ein starker ist (Dt. 32, 36 dichterisch, später Hez. 46, 17, beidemale mitten im Saze), sehr nahe aber und häufig wenn er ein weicherer vocalischer Laut ist woran sich das harte *t* leichter hängt §. 194. — Für den *pl.* ist beständig  $\bar{u}\text{ } \overline{\text{ר}}\text{--}$ ; selten ist dafür  $\text{ר}\overline{\text{ר}}\text{--}$  nach §. 84*c* geschrieben und zwar ausser den Fällen §. 194 und Jes. 28, 12 wo der Endlaut  $\bar{u}$  durch Zusammenziehung besonders lang lautet, nur Jos. 10, 24. Dieses  $\text{--}\bar{u}\text{ } \overline{\text{ר}}\text{--}$  ist gewiss (vgl. den alten Plural des Pronomen *hûm*) verkürzt, zunächst aus *ûn*, welches sich nur noch zweimal in dem Perf. Qal  $\overline{\text{ר}}\overline{\text{ר}}\overline{\text{ר}}\text{--}$  Dt. 8, 3. 16 zeigt <sup>2)</sup>. Eine weibliche Person des *pl.* ist daneben im Hebr. nicht unterschieden: allein bedenkt man dass sie in den andern semitischen Sprachen und vom Hebr. selbst in den übrigen Personen durchaus unterschieden wird, so können wir hier nur einen Mangel entdecken der nicht ursprünglich ist.

2) In der *zweiten* Person ist  $\text{ר}$  der festeste und unterscheidendste Pronominallaut, an dessen Ausgange sich Geschlecht und Zahl unterscheidet: *a) msc. sg.*  $\overline{\text{ר}}\text{--}$ , tonlos <sup>3)</sup> geworden, daher seltener die

1) wofür nur Hez. 51, 5  $\text{ר}\overline{\text{ר}}\text{--}$  nach §. 84*b* geschrieben ist.

2) dass gerade im Dt. und in ihm allein diese ursprüngliche vollere Aussprache sich findet (denn  $\overline{\text{ר}}\overline{\text{ר}}\overline{\text{ר}}\text{--}$  Jes. 26, 16 gehört nicht dahin) ist merkwürdig; auch ist nicht zu übersehen dass das folgende Wort beidemale bloss mit  $\text{ר}$  anfängt. Das Arabische weiss von diesem *-n* im *perf.* nichts mehr; im Syrischen ist es jedoch noch bisweilen gebraucht; am denkwürdigsten aber ist dass das *Saho* diess *-n* im *perf.* noch durchaus festgehalten hat, s. Journal as. 1845. II. p. 114 f.

3) jedoch findet sich noch bei einem ganz kurzen Verbum  $\overline{\text{ר}}\overline{\text{ר}}\text{--}$  (von  $\overline{\text{ר}}\overline{\text{ר}}\overline{\text{ר}}\text{--}$  §. 127*a*) Ps. 90, 8, aber wie es scheint zugleich weil  $\text{ר}$  folgt §. 44*c*, vgl. ähnlich bei dem *-t'* der ersten Person §. 197.

vollere Schreibart  $\text{תָּי}$  nach §. 84. — *b)* *fem. sg.*  $\text{תִּי}$ , mit hinten abgefallenem Vocale; die etymologische Schreibart  $\text{תִּי}$  (aus dem ursprünglichen *ti*), im Aramäischen treuer erhalten, findet sich im HL., ferner Mikha 4, 13 (wo die Masora  $\text{תִּי}$  liest und wohl anders erklärt), sodann vorzüglich bei Spätern, Jerem., Hezech., Ruth 3, 3. 4 u. s. — *c)* *pl. msc.*  $\text{תַּי}$ , als volle zusammengesetzte Sylbe noch immer betont; *d)* *fem. pl.* gewöhnlich davon unterschieden durch  $\text{תַּיִם}$ ; selten erscheint dabei die längere, ursprüngliche Form  $\text{תַּיִם}$  Am. 4, 3.

- d* 3) *Erste Ps. a)* Im *sg.* liegt nicht  $\text{תִּי}$  zugrunde, da dieses nach S. 351 selbst schon verkürzt ist, sondern das vollere  $\text{תַּיִם}$  gerade nach seiner Endsylbe: nur dass nicht  $\text{תַּיִם}$  sondern mit dem andern Stummlaute  $\text{תִּי}$  gesprochen wird, theils weil *t* hier wirklich nach S. 200 mit *k* wechseln konnte, nochmehr aber wohl wegen des ähnlichen *t* bei der 2ten Person <sup>1)</sup>. — Diess *-ti* ist wie das *-ta* der 2ten Ps. tonlos geworden: doch wurde nach §. 84 *a* auch das tonlose *i* am Ende in der Regel durch *y* geschrieben, sehr selten ist die Schreibart  $\text{תַּיִם}$  Hez. 16, 59. Ps. 140, 13. Ijob 42, 2. 1 Kön. 8, 48, wo die Schriftsteller bloss *t* verkürzt für *ti* gesprochen und geschrieben zu haben scheinen, sowie sich wirklich findet  $\text{תַּיִם}$  für *dixi* Ps. 16, 2. — *b)* Im *pl.* stets  $\text{תַּיִם}$  aus  $\text{תַּיִם}$  *wir*, tonlos.

- 191 2. Indem die Pronomina für *das Imperf.* nach §. 137 *a* dem *a* Verbum vortreten, kürzen sie sich, da überhaupt die Vorsätze flüchtiger und schneller gesprochen werden, bis auf *einen* vocallosen Consonanten ab, den *ersten* oder den *stärksten* und *unterscheidendsten*. Da aber so bei mehreren Personen die vollständige Bezeichnung unmöglich wird, so müssen dann die weitem Unterscheidungen durch *Nachsätze* bezeichnet werden, sodass die Person zwar vorn durch ihren festen Laut bezeichnet erscheint, die genauere Bestimmung aber von Zahl und Geschlecht wo es nöthig ist hinten folgt. Zugleich zeigt sich im Ganzen die Bildung des Imperf. auch hier (§. 137 *b*) als eine weniger kurze, mehr gedehnte und schwere; dazu kommt dass der nächste Modus des Imperf. im Gegensatze zu andern leichtern §. 223 ff. absichtlich schwerere Aussprachen liebt. So ist es gekommen dass das Semitische die Pluralendung im Imperf. vielmehr volllautend als *-în* festgehalten, und nach der Aehnlichkeit dieser häufigen Personen auch für das *-î* des *fem.* der 2ten Ps. *sg.* *-în* angenommen hat, da in diesem *fem.* das *-n* ansich gar keinen Grund hat. Im Hebr. ist nun zwar dennoch diess *-n* von *-în* und *-în* nach §. 223 *b* nicht sehr festgehalten: doch findet es sich besonders in gewissen ältern Schriften noch häufig, wie im Joel Amos Mikha, verliert sich aber in der Prosa allmählig vgl. 1 Kön. 12, 24 mit 2 Chr. 14, 4. Das Einzelne ist so:

1) dass ein solcher wechselseitiger Einfluss dieser beiden nur noch durch den schliessenden Vocal unterschiedenen Personen wirklich stattgefunden, zeigt auch das Aethiopische sofern es in beiden Personen *k* statt *t* festhält.



1) Die *dritte Ps.* kann hier nicht mehr, wie im *perf.*, ohne *b* Pronominalzusatz gelassen werden; also hat *a*) das *msc.*  $\text{אֲנִי}$  (*j' 1*); dagegen ist — *b*) für das *fem. sg.*  $\text{אֲנִי}$  herrschend geworden, von der Endung — *at* §. 173 *b*. — *c*) Im *msc. pl.* musste jenes Mittel der Trennung eintreten:  $\text{אֲנֵינוּ}$ , oder  $\text{אֲנֵינוֹ}$ , indem  $\text{אֲנִי}$  wie im *sg.* vom blossen Pronomen ist, der Plural aber wie im *perf.* durch eine Endung sich bezeichnet; die Form mit  $\text{אֲנֵינוּ}$  ist auch in Prosa nicht selten Gen. 18, 28—32. — *d*) Eben so sollte im *fem. pl.* entstehen  $\text{אֲנֵינוֹ}$ , welches sich auch noch selten findet Gen. 30, 38. 1 Sam. 6, 12; aber schon ist statt des  $\text{אֲנֵינוֹ}$  aus dem *fem. sg.* das auch sonst das *fem.* mehr unterscheidende  $\text{אֲנֵינוֹ}$  fast beständig angenommen:  $\text{אֲנֵינוֹ}$ . Jedoch findet sich auch schon ununterschiedener als allgemeiner *pl.* die Endung des *msc.*  $\text{אֲנֵינוֹ}$  für das *fem.* z. B. Hos. 14, 1. 7. Ijob 3, 24. Hez. 23, 42; und zweimal Jer. 49, 11. Hez. 37, 7 daher die seltsame Form  $\text{אֲנֵינוֹ}$ , indem  $\text{אֲנֵינוֹ}$  vom *fem.*,  $\text{אֲנֵינוֹ}$  aber die allgemeine Endung dieses *pl.* ist.

2) *Zweite Ps.* Das  $\text{אֲנִי}$ , welches als der stärkste und unterscheidendste Consonant für das Pronomen dieser Person vorn bleibt, reicht für das *msc. sg.* aus:  $\text{אֲנִי}$ ; die übrigen Formen müssen sich aber alle nothwendig theilen: *fem. sg.*  $\text{אֲנִי}$  oder  $\text{אֲנִי}$ , die Form mit  $\text{אֲנִי}$  ist auch in Prosa nicht selten 1 Sam. 1, 14; *msc. pl.*  $\text{אֲנֵינוּ}$  (Gen. 32, 5) oder  $\text{אֲנֵינוֹ}$ , und *fem. pl.*  $\text{אֲנֵינוֹ}$ . Statt der unterscheidenden Femininformen finden sich jedoch auch hier schon bisweilen die männlichen gebraucht, besonders im *sg.* wo das schliessende — *i* bei Spätern bloss stumm zu werden braucht wie  $\text{אֲנִי}$  für  $\text{אֲנִי}$ , Jes. 57, 8. Jer. 3, 5. Hez. 22, 4. 23, 32. 26, 14; seltener im *pl.* vgl. Jes. 32, 11.

3) *Erste Ps.* Der *sg.*  $\text{אֲנִי}$  *ich* lieh seinen nächsten Laut  $\text{א}$ , und der *pl.*  $\text{אֲנֵינוּ}$  oder  $\text{אֲנֵינוֹ}$  den eben so nahen Mitlaut  $\text{נ}$  her, sodass durch diese Unterscheidung der Vorsätze  $\text{אֲנִי}$  (für  $\text{אֲנִי}$  nach §. 40 *b*) und  $\text{אֲנֵינוּ}$  Nachsätze nicht nöthig werden.

Auf diese Art sind einige Personenformen zusammengefallen, die *c* ursprünglich, wie zum Theil noch sichere Spuren beweisen, verschieden gewesen seyn müssen; denn in der jezigen Sprache haben wir die Bildungstribe verschiedener Zeiten. Besonders lästig ist das Zusammenfallen der 3 *fem. sg. imperf.* mit der 2 *msc. sg.*; daher bisweilen zum Unterschiede an  $\text{אֲנֵינוֹ}$  als 3te *fem. sg.* sich auf neue Weise das weibliche Zeichen als Endung hängt, wennauch zunächst an kürzere Wörter

1) diess dunkle *j'* könnte man (wie ich zuerst that) von  $\text{אֲנִי}$  ableiten, da diess im Aethiop. zu *ves* wird und da *v* im Anfange des Wortes in *j'* übergeht §. 53 *b*: doch hat auch das Arab. und Aethiop. welche sonst *v* vorn im Worte behalten hier *j'*. Richtiger also hält man es nach §. 35 *a* für aus *l* oder *n* erweicht: denn *l* entspricht nach §. 105 richtig einem möglichen Fürworte der dritten Person, findet sich auch noch für diese Verbalperson im chald.  $\text{אֲנֵינוֹ}$  und einmal im hebr.  $\text{אֲנֵינוֹ}$  =  $\text{אֲנֵינוֹ}$  Jes. 41, 14; und im Syrischen lautet diese Person im *sg.* und *pl.* beständig *n'*—.

(nach §. 109), also **הַבְּרִיאָה** Ijob 22, 21 mit dem Suffix **הַבְּרִיאָה** §. 248 nach der bessern Lesart und **הַבְּרִיאָה** mit **ה** nach §. 194 und dem tonlosen *-a* des Willens §. 228 *c* Dt. 33, 16, **הַבְּרִיאָה** Spr. 1, 20, 8, 3 vgl. Hez. 23, 20; oder es hängt sich sogleich **הַבְּרִיאָה** vom *fem. pl.* auch an diesen *sg.* bloss als weibliches Zeichen, obgleich dadurch eine Vermischung der Zahlen entsteht, und diess ist schon etwas häufiger und früher gebräuchlich als jenes, Richt. 5, 26. Ex. 1, 10. Jes. 27, 11. 28, 3. Ijob 17, 16 <sup>1)</sup>. Das äusserst kurz klingende häufige Verbum **בָּרָא** *kommen* verstärkt seine Gebilde ausserdem noch: es hängt sich für das *fem.* der 2ten Ps. *sg.* die ganze Endung des *perf.* an, **הַבְּרִיאָה** wenigstens im *K'tib* 1 Sam. 25, 34.

192 Diese *Vorsätze des Imperf.* bleiben nach dem verschiedenen

*a* Anfange der Verbalstämme in der Aussprache nicht immer in der vocallosen und getrennten Aussprache: 1) in allen Stämmen, in welchen der erste Radical einen nothwendigen Vocal hat, können sie in ihrer nächsten Aussprache bleiben; also besonders in *Pi-el* und *Pu-al*: **יִקְרָא**, **יִקְרָא**. In der ersten Person *sg.* **יִקְרָא** nach §. 40 *b*: sehr selten drängt sich bei einem *לָהּ* nach §. 115 *c* statt dieses flüchtigen *a* vielmehr *e* ein: **יִקְרָא** Lev. 26, 33; denn **יִקְרָא** Zach. 7, 14 ist nach §. 235 zu fassen.

*b* 2) In allen Stämmen, welche mit einem äusserlich zugesetzten **ה** anfangen, *Hif.*, *Hof.*, *Nif.* und *Hitp.*, wird dieser Hauch zwischen dem folgenden Vocale und dem vorigen vocallosen Consonanten verdrängt, theils wegen der engen Verbindung der Vorsätze, theils weil **ה** *äusserer* Zusaz ist (§. 54 *b*); sodass

aus **יִהְיֶה**, **יִהְיֶה**, **יִהְיֶה**, **יִהְיֶה**  
stets wird **יִהְיֶה**, **יִהְיֶה**, **יִהְיֶה**.

*c* 3) In *Qal* geht der erste Radical, weil er an sich vocallos ist, mit dem ansich ebenfalls vocallosen Vorsazlaute so in éine Sylbe zusammen, dass dazwischen (nach §. 23 *b*) *ı̄* in enggeschlossener Sylbe gesprochen wird: **יִקְרָא**. In der 1 *pers. sg.* jedoch wird nach §. 48 *a* stets *ē* für *ı̄* gesprochen in allen Stämmen welche *ı̄* in der ersten Sylbe haben, also *Qal*, *Hitp.* und *Nif-al*, wie **יִקְרָא**, **יִקְרָא** §. 138 *a*, **יִקְרָא**, **יִקְרָא** 1 Kön. 2, 8; in *Nif-al* indess kehrt wegen der Mittelsylbe §. 18 *c* häufig

---

1) das Syrische kann dagegen diese Person durch **י** am Ende unterscheiden, welches vom *fem.* der 2ten Ps. *sg.* herübergenommen seyn müsste, wenn es nicht vielmehr ursprünglich ist und darauf hinweist dass der Vorsaz *t* in der 3ten Person der Urlaut §. 103 und nur im *msc.* zu *l* und *n* oder weiter zu *j* erweicht ist. Dann wäre also wie im *pl.* der 3ten Ps. **יִהְיֶה** woraus dann erst **יִהְיֶה** geworden, so im *sg.* **יִהְיֶה** oder **יִהְיֶה** das ursprüngliche; und allerdings würden sich dann so alte Gebilde wie **יִהְיֶה** Richt. 5, 26 leichter erklären. Ueber **יִהְיֶה** Obadja v. 15 welches nach dem Zusammenhange auf keine Weise *fem.* seyn kann, s. unten §. 246. — Im Hebr. findet sich einmal durch aram. Einfluss ebenso **יִהְיֶה** Jer. 47, 7, wenn diess nicht bloss aus v. 6 entstanden ist.

ı wieder, wie אִמְלֵט 1 Sam. 27, 1, und immer so bei פ'ו' wegen des ׀ welches ẽ noch schwerer vor sich haben würde, אִמְלֵר. — Steht dagegen der Vorsatzlaut vor der Wurzel allein, wegen der besondern Art der Wurzeln פ'ו' und פ'ע', so wird er nach §. 68a mit ā gesprochen: יָרַב, jedoch auch יָרַב nach §. 138b. Dafür mit unklarem Vocallaute vorn nach aramäischer Weise יְהִיָּה sovieltals יְהִיָּה Qoh. 11, 3, indem aramäisch stets יְהִיָּה für יְהִיָּה gesprochen wird, dann aber nach dem Uebergange des יְהִיָּה in יְהִיָּה §. 142c die Bildung nach einem פ'ו' wie bei בְּרָא frei steht.

In der 1 Ps. *sg.* wird אִמַּר *ich sage* (dritte Person יִאמַר §. 139b) *d* nach §. 85c immer so geschrieben für אִמְרַר. Es ist aber zu beachten dass Stämme von פ'א' in der ersten Ps. *sg.*, wo die zwei leisen Hauche א zusammenstossen, bisweilen auch dann die §. 139b beschriebene Auflösung von  $a + a = \hat{a} - \hat{o}$  haben wenn sie in den andern Personen fehlt: so אִהַב *ich liebe* §. 139b, woneben nur einmal Spr. 8, 17 אִהַב punctirt ist als nach sonstiger Art §. 56a aus אִהַבֵּב erweicht; ebenso אִבִּיר *ich vernichte* Jer. 46, 8 von Hif-il וְאִבִּיר und אִבִּיר Hos. 11, 4 *ich lasse essen* von וְאִבִּיר. In אִשְׁרָיִךְ *ich höre* Ijob 32, 11 für אִשְׁרָיִךְ Hif-il ist der nächste Vocal á geblieben. — Wie in der ersten Ps. *sg.* des intrans. Qal ein א als erster Wurzellaute vor einem andern Hauche vergehe, zeigt ausser jenem אִהַב auch אִחַר Gen. 32, 5 von אִחַר *zögern*.

In der etwas spätern sich auflösenden, sich breit und schlaff hal- *e* tenden Sprache wird indess das ה von Hif-ıl bisweilen schon wieder an seiner Stelle gelassen, wie ähnlich das ה des Artikels nach einer Präposition §. 244. Diese Auflösung findet sich jedoch (ausser Hez. 46, 22 wo das *part.* מְהִיָּץ so steht) nur erst bei einigen schwachen Wurzeln פ'י', die ausser der Verkürzung von vorn (§. 109) zugleich ohne Qal sind und sich so in Hif-ıl mehr als besondere Verba sondern: יְהִירָה Ps. 45, 18; יְהִירָשִׁיעַ 116, 6. 1 Sam. 17, 47. יְהִירָלֵל Jes. 52, 5; vgl. יְהִירָסַף als Eigennamen Ps. 81, 6. Schon etwas früher fängt die Sprache an, bei Wurzeln פ'י' das י der 3 *ps. msc. sg.* für unzer-trennlich von dem Anfangslaute ae oder é des Stammes zu halten, wie zum Ersaz für den ersten Radicalconsonant; sodass die Personbezeichnungen aufs neue vör diesem י erscheinen: am häufigsten bei dem ganz einzeln stehenden Hif. יְהִירָלֵל *jammern*, wie יְהִירָלֵל, יְהִירָלֵל, יְהִירָלֵל Jer. 48, 31; ausserdem einmal יְהִירָבֵב Hif. Ijob 24, 21 und in Qal יְהִירָבֵב Ps. 138, 6.

Viel stärker wird das Ende der Verbalstämme durch die *Nach-* 193 *sätze* des *Perf.* und einiger Personen des *Imperf.* bewegt. Denn *a* da die Verbalbildung überhaupt, im Gegensatze zum Nomen, eine sehr kurze und verkürzte ist, so sind diese sich anschliessenden Endungen bis auf wenige gern überall ganz tonlos geworden §. 190a. Näher also kommt es bei diesen Bildungen theils auf die Art und die Vocale der letzten Stammsylbe, theils auf die Art den Anfang und Umfang des

Nachsätze an; und in letzterer Rücksicht müssen die zwei Hauptarten von Nachsätzen unterschieden werden, die mit Vocalen und die mit Consonanten anfangenden:

1. die mit *Vocalen* anfangenden Nachsätze, meist blosse Vocale, da *-ûn* und *-în* für *-û*, *-i* seltener geworden ist. Indem sie den letzten Radicalconsonanten zu ihrer Sylbe ziehen, behalten sie noch immer den Ton, wenn der Vocal der vorigen Sylbe kurz oder bloss tongedeht also nicht stark genug ist zu bleiben (§. 70b), werden aber immer tonlos sobald dieser vorige Vocal vielmehr widersteht und sich erhält; nur dass die allgemeinen Tonregeln auch so die Tonlosigkeit der langen Endungen *-ûn* und *-în* nicht verstaten (§. 66a).

a) Der erste Fall tritt bei den meisten Stämmen ein, da die meisten einen kurzen oder bloss tonhaltenden Vocal in der Endsylbe haben; nämlich es löst sich so das *ã* der Endsylbe auf, wie *פָּתַח* : *פָּתַח*; *נָתַח* : *נָתַח*; ferner *ê* (§. 17b), wie *פָּתַח* : *פָּתַח*, imperf. Nif-al *נָתַח* : *נָתַח*; intrans. Qal *נָתַח* : *נָתַח*; endlich *ô* (§. 7b), wie imperf. Qal *נָתַח* : *נָתַח*; intrans. Qal *נָתַח* : *נָתַח*. Nur sehr selten hält sich schon dieser dunkle, festere Vocal *o*, dann aber ähnlich wie §. 20b übergehend in *û*, *נָתַח* unmittelbar vor der Pausa Ruth 2, 8 und, was noch leichter, zugleich mit zurückgezogenem Tone §. 100a *נָתַח* Ex. 18, 26. — Von Gutt. als 2 Rad. *נָתַח* Hez. 16, 33 noch vom imperf. Qal *נָתַח*, während stets schon *נָתַח* von *נָתַח*. Zu bemerken ist *נָתַח* Spr. 1, 22, die 2 *pl. msc. imperf.* Qal für *נָתַח* nach §. 41c. Von *נָתַח* nach §. 138a kommt *נָתַח*, indem der Laut *e* nach §. 46a in der neuen Bildung vor den betonten Nachsätzen verschwindet. Von den intrans. *נָתַח* §. 138b *נָתַח* wie §. 140not., vergl. §. 251. — Von *נָתַח* imperf. Qal W. *נָתַח* §. 138b und *נָתַח* perf. *Pi-el* bildet sich wegen des Zusammenstossens zweier Hauche oder eines Hauches mit *י* vor diesen betonten Endungen *נָתַח* Ps. 51, 7 nach §. 51b. — In Pausa tritt aber der Ton zurück und führt den Vocal der letzten Stammsylbe wieder ein, ihn lang dehnend (§. 74b): *נָתַח*; über das seltene *נָתַח* perf. *Pi-el* s. oben S. 274.

b) Ein starker widerstehender Vocal ist bei den gewöhnlichen Wurzeln bloss in Hif-il, also *נָתַח* : *נָתַח*; *נָתַח* : *נָתַח*. Aber in zwei Arten schwacher Wurzeln muss dasselbe durch alle Stämme ausser den Steigerungsstämmen eintreffen, nämlich zunächst bei den 'ע'ו', wo immer an der Stelle des 2ten Rad. ein langer unwandelbarer Vocal ist, wie *נָתַח*, *נָתַח*, *נָתַח*, *נָתַח*; *נָתַח* : *נָתַח*, aber *נָתַח* nach §. 66a. 69c. Zweitens bei den ähnlichen 'ע'ו', weil auch der kurze Vocal der Endsylbe hier

1) die einfachste Form d. h. das *perf. Qal* erscheint indessen schon nicht selten aufgelöst, wie *נָתַח*; auch ohne Endung *נָתַח*. Aber

durch die vor der neuen Sylbe hörbar werdende Verdoppelung des Endconsonanten gehalten wird, wie קָבַב, רָבַב, יָבַב, יָבַבּ von קָב, רָב, יָב; auch wird vor der deutlichen Verdoppelung der durch den Ton gedehnte Endvocal oft wieder kurz, wie im *perf.* Hif-il und Nif-al הִקְבַּב häufiger als הִקְבַּבּ, הִקְבַּבּ Hez. 26, 2. Vor Gutt. nach §. 50 mit schwacher Verdoppelung שָׁחַבּ perfect. Qal, aber wegen ר חָרַבּ imperf. intrans. חָרַבּ Hez. 24, 10 f., und bei ע *perf.* Hif. חָרַעַבּ; in הִתְחַלַּבּ *perf.* Hif. 1 Sam. 3, 2 (nach vielen Ausgg.), הִתְחַלַּבּ HL. 7, 13 und הִתְחַלַּבּ Spr. 7, 13 hört die Verdoppelung nach §. 63 b auf. Doch findet sich bisweilen noch im *perf.* Qal die letzte Sylbe betont, wie בָּקַלַּבּ, Jer. 4, 13. Ps. 3, 2. 55, 22<sup>1</sup>).

Das Vorrücken der Verdoppelung eines ע'ע' in den ersten Rad. c §. 112 e hört vor Nachsätzen gewöhnlich auf: von יָשַׁבּ *imperf.* Qal bildet sich der *pl.* noch immer יָשַׁבּ; sogar neben יָשַׁבּ Qoh. 10, 18 welches wegen der intransitiven Bedeutung *sinken* mit *a* sich spricht §. 139 c, findet sich noch der *pl.* יָשַׁבּ ganz ohne diese intrans. Bildung Ps. 106, 43. Doch bleibt die vorgerückte Verdoppelung auch schon nicht selten, sodass dann der 2te Rad. entweder noch zugleich verdoppelt wird, wie in den *imperf.* יָשַׁבּ Hif., יָשַׁבּ Hof., יָשַׁבּ intrans. Qal Num. 14, 35. Jer. 14, 5, oder diese Verdoppelung aufopfert, wie יָשַׁבּ Ps. 102, 28 (nach der Lesart ohne *Dagesh* in Pausa), יָשַׁבּ von יָשַׁבּ beide *imperf.* Qal<sup>2</sup>), יָשַׁבּ *imperf.* Hif. Dt. 1, 44, יָשַׁבּ Hof. Ijob 19, 23, יָשַׁבּ *perf.* Nif. HL. 1, 6. Da nun so das *imperf.* Nif. und das intrans. Qal oft zusammenfallen, so sind überhaupt diese beiden Verbalstämme, Nif. und intrans. Qal, bei manchen dieser Wurzeln im starken Wechsel und Schwanken (§. 127 c), wie נָקַלּ und קַל *leicht seyn*, נָחַח und נָחַח *erschrocken seyn*, נָשַׁבּ und שָׁב *öde seyn*, נָדַבּ *impf.* נָדַבּ nach §. 140 b und נָדַבּ; נָדַבּ *pl.* נָדַבּ und נָדַבּ Jer. 8, 14. Viel seltener dagegen ist ohne dass die Verdoppelung in den ersten Rad. rückt, der kurze Vocal der Endsylbe wie bei einer gewöhnlichen Wurzel aufgelöst ohne eine Spur der ursprünglichen Verdoppelung des zweiten Rad.: jedoch muss dann immer eine volle Sylbe zum Halt der Stimme vorhergehen, und am meisten geschieht es nur bei Nif., wenn es sich mehr sondert und ein einfacher Verbalstamm wie כָּתַבּ zu werden scheint, wie נָכַבּ fem. sg. (§. 123) Hez. 41, 7; נָכַבּ (sich eckeln)

sonst ist das selten, wie Hif. הִשְׁמִיבּ Mikh. 6, 15. Hez. 3, 15 und das poet. הִשְׁמִיבּ. Einmal steht auch die aufgelöste Form mit Nachdruck neben der kurzen Ps. 118, 11.

1) auch so bei ע'ר' selten, doch schwanken einige Handschr., Gen. 26, 22. 40, 15. Num. 13, 32: an welchen Stellen aber, was wohl zu beachten ist, das folgende Wort immer mit einem Hauche beginnt, vergl. §. 44 c.

2) eben dahin muss man תַּעֲבַלּ Hez. 36, 3 ziehen, als intrans. *imperf.* Qal von עָלַבּ welches aramäisch etwa soviel als *eindringen, eingehen* bedeutet und mit dem hebr. עָלַבּ *aufgehen* nichts gemein hat.

sonst auch  $\text{נִקְצָה}$  Ijob 10, 1;  $\text{נִבְקָה}$  (leer werden) Jes. 19, 3;  $\text{נִזְקָה}$  (zerrinnen) Richt. 5, 5;  $\text{נִפְצָה}$  (sich zerstreuen) Gen. 9, 19 (wofür schon bei kleiner Pausa im *pl.*  $\text{נִפְצָה}$  10, 18 jedoch ohne Verdoppelung des  $\text{פ}$ ); im imperf. *Qal* sehr selten, wie  $\text{נִבְבְּלָה}$  *lasst uns verwirren* nach §. 228 *b* von  $\text{נָבַל}$  und  $\text{נִזְמָה}$  von  $\text{זָם}$  Gen. 11, 6 f. Dagegen in Pausa  $\text{נִזְלָה}$  Jes. 64, 1. 3.

- 194 c) Noch besonders aber muss sich diese ganze Bildung gestalten bei  
 a den Wurzeln 'ל'ה. In der echthebräischen Bildung fällt nach §. 115 *c* der Endlaut *é* oder *a* vor andringendem Vocal der Nachsätze ohne Spur aus, wie  $\text{נִזְלָה}$  3 pl. perf. *Qal* von  $\text{זָלָה}$ ,  $\text{נִגְלָה}$ ,  $\text{נִתְגַּלְּתָהּ}$  3 pl. m. und 2 fem. sg. imperf. *Qal* von  $\text{גָּלָה}$ ,  $\text{נִגְלָה}$  3 pl. perf. von  $\text{גָּלָה}$ . Die 2te Ps. fem. sg. von  $\text{הִתְהַלַּחְתְּ}$  §. 138 *a* ist  $\text{תִּהְיִי}$  2 Kön. 4, 7, aber auch  $\text{תִּהְיִי}$  Nah. 3, 11 von  $\text{הִתְהַלַּח}$ , indem das *jî* nach §. 34 *c* sich in *î* zusammenzieht.

Die 3 fem. sg. perf. würde aber so durch die blossе Endung *ā* nicht unterschieden seyn: daher hier an die Vocalendung *ā* des Stammes vielmehr das harte *t* §. 173 *c* sich anhängt:  $\text{נִזְלָתָהּ}$ , wo das *ā* wie das der reinen Endung kein unwandelbar-langes ist; allein das *ā*, welches sonst im Hebräischen diese Person bildet, hat sich meist an diese Femininbildung noch einmal gehängt, sodass eigentlich eine doppelte Femininbildung (vgl. §. 173 *g*) zusammentrifft:  $\text{נִגְלָתָהּ}$ ,  $\text{נִגְלָתָהּ}$ , und das einfache  $\text{נִזְלָתָהּ}$  ist (ausser vor Suffixen §. 252) sehr selten Lev. 25, 21. 26, 34. Jer. 13, 19. 2 Kön. 9, 37 *K'tib.* — Neben diesen echthebräischen Bildungen erscheint nur selten und dichterisch jene, wonach das als 3ter Rad. wiederkehrende *ae* (ai) gegen den Endvocal sich stemmend den Ton behält (§. 115 *d*), also *áeu* wird *áju*, wie  $\text{נִשְׁפָּלָהּ}$  imperf. *Qal* Ijob 12, 6; auch 3 sg. fem. perf.  $\text{נִשְׁפָּלָהּ}$  vor *-ún* weicht der Ton, doch kann noch das *ā* vor *י* bleiben, wenn bloss eine leichte Sylbe vorhergeht,  $\text{נִתְבַּרְרָהּ}$  *Qal* Jes. 21, 12. 33, 7 vgl.  $\text{נִרְבָּרָהּ}$  Dt. 8, 13. Ps. 36, 8 f., anders aber  $\text{נִתְבַּרְרָהּ}$  Pi-el Jes. 40, 18. — Wie indess im Nomen nach §. 189 *e* ein paar uralte Bildungen stehen geblieben sind welche weder aus dem gewöhnlichen Hebräischen noch aus dem Aramäischen fließen: so findet sich hier noch einmal Ex. 1, 16 das fem.  $\text{נִתְרָהּ}$  statt des gewöhnlichen  $\text{נִתְרָהּ}$  von dem alten perf. *Qal*  $\text{נִתְרָהּ}$  §. 142 *b*.

- b Bisweilen folgen den 'ל'ה auch hier die Wurzeln 'ל'א, nämlich in der 3 fem. sg. perf. sowohl durch Anhängung des blossen ת, wie  $\text{נִקְרָאתָהּ}$  Jes. 7, 14. Jer. 44, 23. Gen. 33, 11. Ps. 118, 23, dem ähnlich sogar einmal eine mit ת schliessende Wurzel sich bildet:  $\text{נִשְׁפָּתָהּ}$  *Nif.* Jes. 23, 15, als auch mit wiederholter Femininendung, wo dann jedoch nicht gleich  $\text{נִקְרָאתָהּ}$  wie  $\text{נִגְלָתָהּ}$  gesagt wird, sondern, weil א seinen Laut noch geltend macht,  $\text{נִקְרָאתָהּ}$ , indem die erschlafte Form  $\text{נִקְרָאתָהּ}$  wieder zuvor in die lebendigere und volle  $\text{נִקְרָאתָהּ}$  oder  $\text{נִקְרָאתָהּ}$  übergeht und an solche sich die wiederholte Endung *ā* nun *tonlos* hängen muss; so  $\text{נִקְרָאתָהּ}$  *Nif.* 2 Sam. 1, 26 mit kurzem Vocale nach §. 72,  $\text{נִקְרָאתָהּ}$  *Hif.* Jos. 6, 17 mit langem Vocale bei kleiner Pausa. Einmal 1 Chr.

14, 2 findet sich auch נִשְׁאֵר als perf. Nif'-al, nach §. 48 c gebildet <sup>1)</sup>. — Sonst מָלַךְ für מְלָאָה später Hez. 28, 16. Jer. 8, 11; nicht selten bleibt das ם nach §. 190 b in der Schrift hinten stehen: נִשְׁאֵר Ps. 139, 20. Jer. 10, 5; oder bloss die Punkte fordern das ם nichtmehr auszusprechen, כְּפִיּוֹ pf. Nif. Hez. 47, 8 §. 54 b, welches aber in diesem Falle sehr selten ist.

In Pausa bleibt der Ton auf allen Endsylben wo der dritte Radical <sup>c</sup> ausgestossen ist: מָלַךְ; ähnlich יִבְבְּאוּ Am. 2, 12 wegen grosser Aehnlichkeit gerade dieses Wortes mit den לֵה' vgl. נִבְבְּאוּ §. 189 f. Nur sehr selten tritt hier der Ton zurück: פָּלַךְ in Pausa folgend auf מָלַךְ des Unterschiedes in den gleichlautigen Worten wegen Ps. 37, 20 §. 74 e. 108 f. Die Form מְלָאָה aber geht, da sie ganz dem gewöhnlichen fem. כְּתִיבָה gleicht, stets in מְלָאָה über, schon bei geringerer Pausa נִקְרָה Nif. Jes. 3, 26.

2. Die mit *Consonanten* anfangenden Nachsätze (תָּה, תָּה; תָּה, תָּה 195  
im perf., und תָּה im impf.) schliessen sich aufs engste, <sup>a</sup>  
ohne allen Zwischenlaut, an den Stamm, und so sind sie ausser den zwei schwerern תָּה und תָּה sämmtlich tonlos geworden, indem der Ton auf der *ungetrennten* Endsylbe des Stammes bleiben kann, wie כְּתִיבָה. In dieser engen Anschliessung aber liegt es, dass

a) der Vocal in der vorigen Sylbe nicht mehr sich frei dehnen kann, sondern stark zusammengedrückt wird. Das o zwar muss nach §. 17 b im Tone *ō* bleiben, wie תָּה, תָּה, und wird nur tonlos zu *ö*, wie תָּה. Aber das *ē* bleibt nicht wie in der Endsylbe lang, sondern zieht sich in einen kürzern Laut zusammen; dieser ist dann aber nach §. 17 b nicht *é*, sondern *á*, welches zwar zunächst für die betonten vorletzten Sylben sich eignet, dann aber auch geblieben ist wenn der Ton nothgedrungen auf die letzte Sylbe kommt §. 71 d. So כְּתִיבָה, כְּתִיבָה von Pi-el כְּתִיבָה, auch תָּה von תָּה §. 141 b; תָּה vom intrans. תָּה; im imperf. Pi-el, wo überhaupt nach §. 141 b der Laut *e* beständiger ist, kann indess vor der einzigen und dazu weich anfangenden Endung תָּה das *ē* sogar bei ר bleiben: תָּה Ijob 27, 4; dagegen Nif. תָּה Jer. 24, 2, und Qal תָּה von תָּה §. 139 a; in Pausa überall möglich mit *a* (§. 75 a), wie in Nif. Jes. 13, 16. 18. 28, 3, doch auch *ē* in Pi-el Spr. 24, 2. — Das ן als letzter Rad. vereinigt sich mit dem Nachsaze תָּה Hez. 32, 16; doch fehlt hier bisweilen die Verdoppelung eben so wie am Ende des Wortes (§. 63 b), besonders in Pausa, wie תָּה Ruth 1, 13 und תָּה pausa Jer. 60, 4, beide Nif.; Ps. 71, 23 in vielen Ausgg. — Sogar das *i* von Hif-il ist hier noch nicht, sondern Hif. zeigt sich hier noch in seiner ursprünglichen Aehnlichkeit mit Pi-el, indem es ebenso *á* in

1) forderte nicht der Sinn an dieser Stelle das *perf.* Nif., so würde man das Wort nach dieser Aussprache eher wie sonst für das *fem.* des *part.* Nif. halten müssen.

der vorletzten Sylbe hat: הִתְבַּחֵם, הִתְבַּחֵם, *e* aber im imperf., wie תִּתְבַּחֵם; aber wegen Gutt. תִּתְבַּחֵם von נבע Ps. 119, 171. — Von Wurzeln 'א' erscheint dagegen nach §. 56*b* statt dieses *ā* überall so gleich *é*, הִתְבַּחֵם intrans. Qal, הִתְבַּחֵם *Pi-el*, הִתְבַּחֵם *Hif.*

*b* Sonst von Guttural als drittem Rad. הִתְבַּחֵם *Qal*, הִתְבַּחֵם *Hif.*, הִתְבַּחֵם, immer fest angeschlossen; nur vor dem weichen נ löst sich in tonlos werdender Sylbe die Gutturalaussprache auf: הִתְבַּחֵם mit Suffix S. 124 *not.* Vor der Endung תִּתְבַּחֵם der 2ten sg. fem. dagegen als vor hartem Laute kann der härteste Gutt. selbst vocallos bleiben: הִתְבַּחֵם 1 Kön. 14, 3. Jer. 15, 25; sonst הִתְבַּחֵם, indem selbst Dag. lene gegen §. 93*a* bleibt, da das *ā* kaum nachtönt; jedoch findet sich bisweilen auch הִתְבַּחֵם ohne *Dag. lene* Gen. 30, 15. 20, 16 (vgl. über die letzte Stelle oben S. 242 *nt.*). — Dieselbe 2te Ps. fem. sg. von einem 'א' Ende geschrieben (wie meist in unsern jezigen Ausgaben) הִתְבַּחֵם nach §. 89*a*, oder auch schon ohne *Sh'râ* am Ende geschrieben (wie meist in unsern jezigen Ausgaben) הִתְבַּחֵם Jes. 57, 10. Ruth 2, 11. 3, 2 und mit Uebergang eines 'א' in ein 'ה' הִתְבַּחֵם 2, 9.

*c* נ als letzter Wurzellaute löst sich nach §. 60*b* in das folgende ת der ersten und der 2ten Person auf in dem vielgebrauchten תִּתְבַּחֵם *geben*: הִתְבַּחֵם; הִתְבַּחֵם; הִתְבַּחֵם 2te Ps. fem. sg. nach §. 93*c*. Einmal 2 Sam. 22, 41 findet sich sogar bloss תִּתְבַּחֵם neben תִּתְבַּחֵם in der entsprechenden Stelle Ps. 18: eine sonst ganz unmögliche Verstümmelung, welche hier höchstens dadurch entschuldigt werden kann dass diess sehr abgenutzte Verbum auch im imperf. stets das נ als ersten Wurzellaute eingebüsst hat §. 139*c*.

196 *b*) Aber es giebt Stämme, in denen ein ursprünglich langer, un-  
*a* wandelbarer Vocal vor dem letzten Rad. ist, nämlich die meisten der Wurzeln 'ע', wo dieser Vocal wurzelhaft ist (§. 113). Indem nun dieser Vocal zunächst der Verkürzung mächtig widerstrebt, tritt ein besonderer Vocal zwischen die beiden Sylben ein <sup>1)</sup>, der ihr hartes Zusammentreffen aufhebt und dem sich die Nachsätze wie sonst der letzten Stammsylbe anhängen. Dieser vocalische Ausgang scheint ursprünglich

1) woher dieser Vocal komme, ist schwerer zu sagen. Für einen blossen Hilfsvocal ihn zu halten, verbietet seine Länge. Man könnte nun vermuthen, er sei bloss von der Bildung der 'ה' entlehnt, da er im imperf. wirklich diesen nach §*c* ganz gleich und da diese einst auch im perf. ein *o* statt des jezigen *é* oder *ê* §. 198 gehakt haben könnten. Dafür spricht auch dass im Arabischen, welches mundartig diese Bildung wenigstens bei den 'ע' §. 197 kennt, ein Verbum 'ע' dann, um das Gewicht der einfachen 3 Wurzellaute herzustellen, ganz in ein 'ה' übergehen kann (vgl. überhaupt *gr. ar. I.* pag. 308 f.), wie diess im Hebr. bei anderer Veranlassung §. 121*a* vorkommt. Doch dann würden wir diesen völligen Uebergang in die 'ה' auch im Hebr. hier anfangen sehen. Vielleicht also weist der Vocal noch auf die Voeale oder ähnlichen Laute hin, womit die Fürwörter überhaupt anfangen konnten ehe sie soweit verkürzt waren §. 184.



â gewesen zu seyn, hat sich aber jetzt nach der auch hier eingreifenden Unterscheidung der Tempusvocale (§. 137b) so gefärbt, dass ô im perf. erscheint, e im imperf. Doch hat sich die Sprache nach §. 71b auch schon in mehreren Fällen zur Verkürzung des Wurzelvocalen bequemt, sodass diese Trennungsvocale keinen Raum finden; welche Bildung nach Art der übrigen Verba gleichmässiger, aber späterer Art und im Hebräischen sichtbar erst im Anfangen ist. Das Einzelne:

α) Im perf. haben sich schon beständig verkürzt die Vocale von Qal, der leichtesten und gebräuchtesten Form, wozu kommt, dass der hier herrschende Vocal â seiner Natur nach am leichtesten sich verkürzt: also קָמַת : קָמַת, קָמַת, קָמַת u. s. w., von בָּרַשׁ (§. 56b): בָּרַשׁ, בָּרַשׁ, selten ohne א geschrieben 1 Sam. 25, 8; auch die intransitiven Stämme folgen, wie בָּרַשׁ : בָּרַשׁ, בָּרַשׁ, aber בָּרַשׁ da das o nun tonlos wird; מָה : מָה, מָה (§. 81), indem im Tone a statt e gesprochen wird wie oben bei gewöhnlichem Pi-el und Hif-il, aber in tonloser Sylbe lautet hier der besondere Vocal e-i, weil er allein den Begriff des Halbpassiven gibt, in seiner eigenthümlichen Farbe wieder durch §. 71d: בָּרַשׁ Mal. 3, 20, ganz wie in ähnlichem Falle das Arabische خَتُّ bildet. Von ganz anderer Art ist בינְיָתִי §. 127 a.

In Hif. dagegen erhält sich in der Regel noch das spize î unverkürzt, also mit eingeschaltetem ô, vor dem sich jedoch i bisweilen zu é etwas herabsenkt (§. 69a) Ex. 19, 23, wie הָקִימָה : הָקִימָה selten הָקִימָה, הָקִימָה u. s. w.<sup>1)</sup>, vgl. weiter §. 199a. Zwar findet sich auch schon mit Aufhebung des eingeschalteten ô die gewöhnliche Bildung, aber noch sehr beschränkt, nämlich in Formen, wo ein ת oder נ als letzter Rad. sich mit ת oder נ als Personzeichen zu vereinigen strebt (§. 62a), wie הָמַתָּה, הָמַתָּה, הָמַתָּה, wo a in der vorletzten Sylbe wieder nur des Tones wegen für e steht, daher ohne Ton הָמַתָּה; hier wird bisweilen selbst noch הָמַתָּה (oder bei Suffixen הָמַתָּה) geschrieben, als suchte der lange Vocal, eben aus הָמַתָּה zusammengedrängt, sich noch zu halten 1 Sam. 17, 35. Ferner bei לָא, da א leicht seine Consonantkraft aufgibt und nach dem Vocale stumm wird (§. 53 ff.), wie הָבִיאָה : הָבִיאָה (öfter als הָבִיאָה), הָבִיאָה aus הָבִיאָה, wo der Vocal e auch in der Tonsylbe sogleich erscheinen muss, weil er in einfacher Sylbe lang wird §. 56b. Ausserdem sehr selten bei Hif. ohne Qal, wie הָבִיאָה Ex. 20, 25; letzteres wird jedoch in einer mehr für Verkürzung günstigen neuen Bildung häufiger §. 254.

In Nif. endlich ist die verkürzte Form noch ohne allen Anfang; es senkt sich aber vor dem eingeschalteten ô das ô des Stammes oft zu ú (§. 69a) herab, aber nur stets dicht vor dem Tone, wie נָסַדַּג :

1) merkwürdig ist הָשְׁבַתִּי mit Uebergang in ein פִּי Zach. 10, 6 für הָשְׁבַתִּי v. 10.

נסבֿתֿי Jes. 50, 5; dagegen נִסְבֿוּתָם Hez. 11, 17. 20, 34. 41, 43, über welchen Unterschied nur das Wesen des Gegentones Aufschluss gibt §. 96.

c) β) Im *imperf.* erscheint das vor der einzigen Endung טִיַּה stets betonte *e* geschärft *é*, wie das *é* der Wurzeln ל'ה, nach dessen Muster sich seine Aussprache und Schreibart richtet (§. 197); daher einige Ausgg. das ט verdoppelt schreiben nach dem geschärften Vocale Hez. 13, 19. Zach. 1, 17. Mich. 2, 12. Uebrigens hält sich der Einschaltungsvocal im imperf. weit mehr als im perf.; er steht in der Regel auch in Qal: תִּקְמֵנָה oder תִּקְמְנָה, auch תִּקְמְנָה, nur תִּקְמְנָה ist neben תִּבְרִיאָה wie im perf. mit ruhendem ט möglich; *Hif.* תִּקְמְנָה Mich. 2, 12, wofür jedoch merkwürdig Jer. 44, 25 noch תִּקְמְנָה steht, indem beim Abfallen des *é* die enge Verbindung der Sylben noch nicht eintritt, befördert durch das weichere ט, vgl. §. 71b; sonst muss die verkürzte Form lauten in Qal תִּקְמְנָה und in *Hif.* תִּקְמְנָה Ijob 20, 10.

197 Die Stämme der 'ע'ע', welche die letzte Sylbe mit eigentlich dop-  
a peltem Consonanten schliessen, kommen auf anderem Wege zu derselben Einschaltung des *ó*<sup>1)</sup> im *perf.* und *é* im *imperf.* Denn 2ter und 3ter Rad. machen hier eine dichte Masse aus, eine Verdoppelung des Lautes die zwar nach §. 63b am Ende des Wortes nicht hell genug wird, aber vor Nachsätzen zunächst immer wieder hörbar und hell hervortritt. Sie würde aber bei enger Anschliessung des Consonanten-Nachsatzes gar nicht hörbar seyn §. 112g: es drängt sich also hier ebenso wie bei den 'ע'ר ein fester Vocal zwischen die sich sperrenden Sylben, wodurch auch die Masse des doppelten Lautes hell wird. Als tonlose Vocale vor der Verdoppelung erscheinen immer *ä*, *i* und *ü* (letztere beiden nach §. 18c), je nachdem der reine Laut *a* oder *i* oder *u* ursprünglich in der Stammbildung liegt. So Qal: סִבְתָּה, סִבְתָּה, imperf. תִּסְבְּתָה von סב, נִסְבְּתָה; *Hif.* תִּסְבְּתָה, imperf. תִּסְבְּתָה von הסב, נִסְבְּתָה; *Nif.* תִּסְבְּתָה von נִסְבְּתָה oder נִסְבְּתָה §. 140a; Beispiel von einem intrans. Qal תִּסְבְּתָה 1 Sam. 3, 11 von הִצַּל zwar, aber so dass der halbpassive Vocal *e-i*, da er des Tones wegen vorne schwinden muss, sich nun in der nächsten Sylbe vor dem Tone wieder festsetzt. Zu bemerken ist, dass hier die Endung טִיַּה der 1 sg. perf. noch betont seyn kann: שִׁבְתָּה Dt. 32, 41. Jes. 44, 16. Ps. 116, 7, vgl. ähnliches oben §. 193b. — Aufhebung der Verdoppelung und also des Einschaltelvocal findet sich eigentlich bloss da, wo die Verdoppelung nach §. 112e vorgerückt ist, wie besonders bei intransitivem Qal, תִּסְבְּתָה Jer. 19, 3; aber תִּסְבְּתָה 49, 2, תִּסְבְּתָה Zach. 14, 12 treten nach §. 127c aus *Nif.* erst ins intrans. Qal, von נִצַּח, נִצַּח, נִצַּח *sünden*, נִצַּח, נִצַּח, נִצַּח *schmachten*. Sehr selten ohne Verdoppelung vorn, wie

1) Nur Mich. 2, 4 findet sich *ü* statt dieses *ó*, נִשְׁבְּתָה *Nif.*, vielleicht mehr um den Laut der Klage nachzuahmen, da übrigens der Uebergang der Laute hier nach §. 24c nicht grundlos ist.

תמנה Num. 17, 28, vgl. aber §. 234. Das גחנה Jer. 22, 23 kann man nicht hieher ziehen als sei es Nif. von גח: der Sinn fordert dafür גחנה d. i. גחנה (du seufzest) nach §. 56 a zu lesen.

Sehr selten erst löst sich hier der Doppellaut in seine Theile auf, wodurch die Bildung gleichmässig wird und des Einschaltewocals nicht bedarf, wie פוזנה Dt. 2, 35.

c) Die Wurzeln ל'ה haben vor den Consonantnachsätzen ihre ursprüngliche Vocalendung *ae* bewahrt, da diese nach §. 145 nur am Ende des Wortes durch den Ton zu *é* abgestumpft ist. Darum ist also weiter hier noch keine solche Unterscheidung der beiden Zeiten entstanden wie bei jener abgestumpften Vocal-Endung §. 142 a: eine andere Unterscheidung der Zeiten ist aber allerdings auch hier schon eingedrungen. Denn 1) nur im *perf.* ist der lange Laut *é* = *ae* noch herrschend, hat sich aber sehr oft schon nach §. 20 b in das einfache *î* abgeschleift; nämlich beständig in *Qal* als der gebräuchtesten und abgenutztesten Form, wie גליהם, גליה; etwas seltener in *Pi. Hif. Nif.* und *Hifp.*, wie גליתי und גליתי, השפתתתי immer in der ersten, aber השפתתתי immer in der zweiten Person *sg.*; und noch nie in den seltenern Formen *Pual* und *Hof-al.*, wie גליתי, גליתי Jes. 14, 10. Auch wo *é* noch möglich, verliert es sich wohl vor stark betonten Nachsätzen, wie צרתי, צרתי neben פלתי, צרתי <sup>1)</sup>. — 2) Im *imperf.* ist dagegen vor der einzigen weichern Endung תה das hier stets betonte *e* schon stets zum geschärften *é* zusammengedrückt, wie תגלנה, daher bisweilen י nicht mehr geschrieben wird Ijob 5, 12 (welches bei den langen Vocalen des *perf.* in betonter Sylbe sehr selten ist), und ל nach dem geschärften Vocale selbst verdoppelt vorkommen kann Mich. 7, 10 vgl. §. 196 c.

Aber von שלי *ruhen* §. 145 ist noch שלי Ijob 3, 26; dessen ungeachtet 3 pl. שלי Thr. 1, 5, weil hier 2 *û* oder י zusammenkommen und nichts sie auseinanderhält §. 25 b. 35 e. Das *imperf.* bildet indess schon nach gewohnter Art רשלה, pl. רשלה.

Hier gerade folgen die ל'ה am leichtesten und häufigsten den ל'ה. Die Personen des *imperf.* auf תה folgen immer, wie תשרנה *Qal*; bisweilen schon ohne נ geschrieben, wie תשרנה *Qal* von נשר Ruth 1, 14; den Uebergang zeigt die Schreibart תשרנה für תשרנה *Nif.* Jer. 50, 20 *Q'ri*; und übertragen ist diese Bildung sogar einmal auf ein guttur. דה: תשרנה Hez. 16, 50, zugleich aber durch Gleichklang befördert, wie auch צרנה *imperat.* für צרנה neben צרנה HL. 3, 11 des Gleichklangs wegen §. 108 d so lautet. — Ferner wird das *perf. Nif.* beständig schon mit *é* in der letzten Sylbe für *á* gesprochen: נמארה neben der 3ten Person *sg.* נמארה ohne Endung. Seltener und später sind andere Uebergänge, wie קגה *Qal* wo נ in

1) in den Hdschs. schwankt auch die Lesart bisweilen, s. Ruckersfelder syll. comm. p. 227. J. H. Michaelis not. cr. ad Jes. 8, 17.

der Schreibart noch geblieben ist Ps. 119, 101, הַתְּנַבְרִית *Hitp.* 1 Sam. 10, 6 (aber נִטְמְרִינָה *Nif.* Ijob 18, 3 ist wahrscheinlich nicht von טָמֵא *unrein*, sondern von טָמָה *verstopfen*). Umgekehrt spricht sich אָתָּה Jer. 3, 22 von אָתָּה wie von אָתָּה. In der Schrift fehlt א nach §. 86 *b* bisweilen, besonders in der ersten Person *sg. pf.*, מִלְּתִי מִצְּדִי מִצְּדִי Num. 11, 11. Ijob 1, 21. 32, 18.

199 3. Weicht in allen Verbalformen durch diese oder andere Nachsätze (§. 251 f.) der Ton zurück; so verschwindet der Vorton-Vocal §. 69 *c*, wie כָּתַב : כְּתִיבָה; יָקַם : יִקְמָה; יָסַב : יִסְבֶּנָה. Im perf. Hif. der 'ו' erhält sich gern als flüchtiger Vocal (§. 40) *e* vor dem starken *i* und des Tempusunterschiedes wegen, הִקְמַרְתָּ, doch auch הִקְמַרְתָּ, während bei den 'ע' wo ein solches starkes *i* nicht folgt immer *a* d. i. der nächste flüchtige Vocal erscheint: הִקְבַּרְתָּ von הִסַּב. Diess ist ebenso wie das ה von הִקָּה *seyn* wenn es den Vorton verliert wegen des folgenden י und als ל'ה' sich mit flüchtigem *e* spricht: הִקְבַּרְתָּ. — Kommt aber jenes ה von Hif. so vor einen Gutt. als 1. Rad., so wird statt des flüchtigen *a* das volle kurze *a* mit schwacher Verdoppelung des folgenden Gutt. gesprochen (nach §. 40 *b*), wie הִקְבַּרְתָּ, הִקְבַּרְתָּ, da diese Wurzeln sich gern nach vorn verlängern §. 114.

*b* Die 'פ' sprechen sich in diesem Falle nach §. 34 *d* mit Zurückwirkung des weichen flüssigen Lautes יִרְשָׁתָה, יִרְשָׁתָה, יִרְשָׁתָה (die drei letztern mit Suffixen) Ps. 2, 7. 69, 36 von יִרְשָׁתָה, יִרְשָׁתָה, in Pausa יִרְשָׁתָה, יִרְשָׁתָה; selten nur bleibt *a* Hez. 35, 10. Aehnlich nimmt א als zweiter Rad. tonlos werdend den schwächern Laut *e* (vgl. §. 46. 48) statt *a* an, welches *e* in zusammengesetzter Sylbe dann weiter nach §. 18 in *i* übergehen kann; so beständig im Verbum שָׁאַל (in Pausa שָׁאַל), wie שָׁאַלְתָּ 1 Sam. 12, 13; und mit Suffixen שָׁאַלְתָּי *Hif.* שָׁאַלְתָּי 1, 20. 28. Richt. 13, 6; in einfacher Sylbe mit Suffix שָׁאַלְתָּ Gen. 32, 18 <sup>1)</sup>.

*c* Die einzigen Fälle des Bleibens der Vorton-Vocale sind: *a*) in der Form יִרְדְּעֶן 3 pl. perf. Qal, weil vor den kurzen betonten Endungen des perf. *ā*, *ū* vielmehr der kurze Vocal der Endsylbe verschwindet, und jene Form auf -*ūn* äusserst selten ist §. 190 *b*. — *b*) Im *imperf. Nif.* ist das *ā* des Vortones träger geworden, weil in *Nif.* als einer Reflexiv- und Passiv-Form überhaupt nicht so viel Bewegung und Leichtigkeit ist und dazu das *imperf.* schon als solches im Gegensatz zum *perf.* seine Vocale leicht etwas länger dehnt §. 137 *b*; es bleibt auch vor schweren Endungen, wie יִשְׁמְרוּךָ Dt. 4, 26. Ps. 37, 9 und ähnlich im *inf.* vor Suffixen wie הִקְבַּרְתָּם Hez. 24, 29 §. 255.

1) die Krankheit welche so im Hebr. das Verbum שָׁאַל erst gleichsam in seinen entferntern Gliedern ergreift, hat es im Syrischen schon ganz ergriffen, sodass es schlechthin ܫܠܐ mit *e* lautet.

Vor den schweren Endungen des imperf. *-ûn* und *-în* für *-û d* und *-î* (und den diesen ähnlichen Suffixen) kann nach §. 68*e* der vor dem leichtern *-û*, *-î* verschwindende Vocal als Vorton in einfacher Sylbe bleiben, und zwar bleiben *a* und *e* in der Regel, wie *רָקַדְתָּ*, *רָקַדְתְּ* Jos. 4, 6, *רָקַדְתְּ*, *רָקַדְתְּ* *Qal*; *רָקַדְתְּ* *Nif.*; jedoch weniger ausser der Pausa, vgl. *רָקַדְתְּ* ohne Pausa Gen. 32, 20 mit *רָקַדְתְּ* Ps. 58, 2, und auch in Pausa nie in Pi-el (wegen des festen Haltes vorn) vor Suffixen, wie *רָקַדְתְּ* Num. 5, 3. — *רָקַדְתְּ* stellen das nach §. 139*a* durch den Hauch *ʿ* verlorene *e* nicht wieder her und lauten nur in starker Pausa mit *a*: *רָקַדְתְּ* (mit Suffix) Jes. 43, 19. Sehr selten (und nie vor Suffixen) bleibt das *o* vom imperf. *Qal*, wie *רָקַדְתְּ* Ruth 2, 9. Jos. 24, 15.

Diess ist die Bildung der beiden Zeiten durch alle Personen hin- 200  
durch. Da nun das Participium nach §. 168*c* allmählig an die Stelle einer dritten Zeitbildung tritt, so ist es nur folgerichtig dass am Ende das Syrische die Person-Fürwörter auch ihm immer enger verbindet und so eine vollkommene dritte Zeitbildung schafft. Das Hebräische ist davon zwar weit entfernt: aber da es doch das Participium der Reihe der zwei Zeiten anzuschliessen anfängt, so behandelt es dasselbe schon in einer Hinsicht wie ein Zeitgebilde. Wie nämlich das Verbum seinem Wesen nach grössere Kürze des Ausdrucks liebt und besonders der Stamm schon ansich für die 5te Ps. *sg. pf.* genügt §. 173*a*: so kann im Participium, sofern es wie ein Verbum eine Zeit bestimmt, schon der Stamm als solcher im *sg.* oder *pl.* zur Bezeichnung der dritten Person dienen; mag von dieser Person nach §. 272 in bestimmter oder in unbestimmter Weise die Rede seyn. So *אָהַב* *er liebt* von der Dauer in jeder Zeit Ps. 35, 5. 7. 66, 7; von der bezüglichen Vergangenheit oder Zukunft nach *אָהַב* *siehe* Gen. 41, 1; Ex. 7, 15. 8, 16. Ps. 22, 29. 96, 15 oderauch ohne *אָהַב* mehr aramäisch Ezr. 10, 6; und untergeordnet auf mannichfache Weise Gen. 57, 17. Ezr. 10, 19. Ferner unbestimmt im *pl.* *אָמְרוּ* *sie sagen* d. i. man sagt Ex. 5, 16. Jes. 52, 12. Jer. 58, 25. 2 Chr. 17, 11; und im *sg.* wie *קָרָא* *es ruft* oder *man ruft* Jes. 21, 11. 30, 24. 53, 4. Zach. 9, 12: und auch bei dieser unbestimmten Rede kehren alle die mannichfachen Anwendungen wieder welche der Begriff des Participium als einer Zeitbestimmung erlaubt.

## Dritter Schritt.

*Verhältnisse des Wortes im Saze (Causus, Modi).*

## Zweite Umbildung.

- 201 Das bis dahin gebildete Wort erhält erst durch seine lebendige
- a* Theilnahme am ganzen Saze und Zusammenhange der Rede seine letzte Bildung oder doch seine genauere Beziehung und Bedeutung. Im Saze wird eine Reihe von Wahrnehmungen so zusammengestellt, dass der Gegenstand der Rede oder das *Subject* und die Aússage darüber oder das *Prädicat* seine beiden nothwendigen Glieder bilden, an die sich alles was sonst etwa noch hinzutritt enger oder loser anschliesst: während wo eins derselben fehlt, eine Art unvollendeten Sazes vorliegt. Dem Subjecte und dem Prädicate als den beiden selbständigen und nothwendigen Stützen des Sazes, von denen die eine die andre fordert, kommt daher die Kraft der *Unabhängigkeit* (des casus oder modus rectus, Nominativs und Indicativs) im ruhigen Saze zu: alle Wörter ausser ihnen müssen unselbständig oder untergeordnet d. i. in einem casus oder modus obliquus gesetzt seyn. Diese Unterordnung eines Wortes kann aber theils an Kraft, theils nach der Bedeutung der unterzuordnenden Begriffe mannichfach seyn: neben dem Accusative als dem nächsten und allgemeinsten Casus obliquus können eine Menge anderer von bestimmterer Bedeutung stehen. Endlich kann der Saz statt der ganz ruhigen Aussage theilweise oder durchgängig einen Ausruf, einen Wunsch, eine blosser Möglichkeit aussprechen.
- b* Was in Hinsicht dieser feinen Schattungen der Wörter im Saze von dem einen der beiden Grundtheile des Sazes gilt, dasselbe gilt imgrunde vom andern: wie das Nomen entweder selbständig in den Saz treten oder auf mannichfache Weise untergeordnet werden, entweder ruhig in den Saz verflochten oder abgebrochen und ausrufweise stehen kann, ebenso das Verbum; *Causus* und *Modi* sind insofern nur verschiedene Namen für Verhältnisse welche ihrem wahren Leben nach auf beiden Seiten dieselben sind <sup>1)</sup>. Der Unterschied welcher sich dennoch unter ihnen ergibt, kommt bloss daher dass das Verbum als der viel mehr umfassende, leichter für sich abgeschlossene Redetheil nicht in alle die Verbindungen eingehen kann welche dem Nomen unentbehrlich sind, dagegen aber auch manche Begriffe als sehr wichtig werdend unterscheiden kann welche im Nomen seiner Einzelheit wegen unwichtiger sind §. 202 *b*.
- c* Merkt man auf die Mittel welche das Hebr. anwendet diese feinen Schattungen auszudrücken: so kommt man bei näherer Untersuchung

---

1) welches auch im Arabischen sehr deutlich aus der Bildung selbst hervorleuchtet.

hier auf dasselbe Ergebniss welches wir schon in so vielen andern Fällen sahen, dass die jezt herrschende Gestalt dieser Sprache ganz andere Bildungen voraussetzt welche früher geherrscht haben müssen und deren Spuren man theils noch im Hebräischen selbst theils in den verwandten Sprachen verfolgen kann §. 107 c; während es dagegen in seiner letzten Festsetzung einige durchgängig klare feinere Bildungen unterscheidet welche in den verwandten Sprachen keineswegs so leicht und so durchgängig unterschieden werden §. 240. Doch alles das kann nur aus dem Einzelnen deutlich werden. Wir müssen hier vom Nomen beginnen, weil in ihm alle möglichen Verhältnisse dieser Art sich noch mehr auf dem sinnlichen Boden der Sprache befinden.

### I. Die Verhältnisse des Nomen.

#### 1. Nominativ und Accusativ.

Das Hebräische wie es jezt ist unterscheidet weder einen Nominativ noch einen Vocativ; und hat auch für den Accusativ in sehr vielen Fällen kein äusseres Zeichen. 202 a

Dass es keinen Nominativ unterscheidet, ist nicht anders zu erwarten: denn wie die Semitischen Sprachen den reinen Verbal-Stamm sogleich ohne weitere Bezeichnung für die dritte Ps. *sg. perf.* als die nächste §. 190 b, und jeden reinen Stamm, vom Fürworte Nomen und Verbum, schon als solchen für das *msc. sg.* als das nächste Geschlecht §. 173 a gebrauchen, ebenso reichte ihnen sichtbar ursprünglich jeder Nominal-Stamm, wie er durch die Bildung der Person des Geschlechts und der Zahl gegangen, für das nächste Verhältniss hin in dem ein Wort im Saze gedacht werden kann d. i. für den Nominativ, während alle die Verhältnisse der Unterordnung durch ihre Merkmale unterschieden wurden. Allerdings ist die gebildetste der Semitischen Sprachen, das Arabische, über diese Grenze hinausgeschritten, indem es das Wort als selbständig im Saze stehend d. i. als Nominativ im Gegensaze zu den Fällen von Unterordnung durch ein bestimmtes Zeichen unterscheidet und insofern in nichts hinter der hohen Vollendung zurückbleibt wovon das Mittelländische uns das Muster gibt. Dadurch dass, nachdem alle Fälle von Unterordnung dem nächsten Bedürfnisse gemäss unterschieden sind, endlich auch der ihnen allen entgegengesetzte Fall der selbständigen Sezung des Wortes im Saze sein äusseres Zeichen empfängt, vollendet sich erst der Kreis möglicher Bildung auf dieser letzten Stufe aller Wortbildung; und liesse sich sicher beweisen dass die arabische Bildung eines Nominativs im Semitischen ursprünglich d. i. schon zur Zeit als dieses sich vom Mittelländischen trennte dagewesen sei, so müssten wir annehmen dass alle übrigen semitischen Sprachen sich zu jener Ursprache ebenso verhielten wie die romanischen Sprachen welche die Bezeichnung des Nominativs verloren haben zum Lateinischen sich verhalten. Allein eben diess lässt sich

nicht beweisen: das Aethiopische welches sonst die Bildungen dieser Stufe ebenso alterthümlich als klar erhalten hat, zeigt keine Spur dass es je einen Nominativ gehabt habe <sup>1)</sup>; im Arabischen selbst ergibt sich die Nominativ-Bildung als letzte Ausbildung auf einem Grunde der in den andern Sprachen noch einfacher geblieben ist <sup>2)</sup> und als mit einer ganzen Reihe anderer Bildungen zusammenhangend die hier fehlen (§. 208—215); wir haben also allen Grund anzunehmen das Semitische habe sich in einer Urzeit vom Mittelländischen getrennt als es mit diesem selbst noch keinen äussern Nominativ hatte, wie sich denn leicht beweisen lässt dass der Nominativ im Mittelländischen die letzte Casus-Bildung und dazu eine vom Arabischen ganz verschiedene sei <sup>3)</sup>.

*b* Hieraus ergibt sich auch das Fehlen eines Zeichens für den Vocativ. Dieser ist, sofern er von gewissen Sprachen unterschieden wird, ein verkürzter Nominativ, mit dem auch ein ausrufendes *o!* (§. 101 *b*) oder ein dem ähnlicher Vocal am Wortende verschmelzen kann <sup>4)</sup>: abgesehen von den Fällen wo der Accusativ oder andere untergeordnete Verhältnisse zum Ausrufe dienen §. 203. Fehlt also im Nomen der Nominativ, so kann noch weniger ein besonderer Vocativ ausgebildet seyn. Anders im Verbum, §. 223—228.

*c* Dagegen aber ist sehr auffallend dass im Hebräischen (und etwa ebenso im Aramäischen) der Accusativ als das nächste und allgemeinste Verhältniss der Unterordnung in vielen Fällen kein äusseres Zeichen hat. Diess kann nichts ursprüngliches seyn: schon ansich wird jede bildungsreiche Ursprache einen so besondern und nothwendigen Begriff wie den der Unterordnung durch ein entsprechendes Zeichen ausdrücken; und während die äthiopischen Sprachen den Accusativ durchgängig durch ein angehängtes *-a* oder vielmehr ursprünglicher (wie im Amharischen durch *-ən*) durch *-an* bezeichnen, sehen wir nicht nur im Arabischen eigentlich dieselbe Bezeichnung durchaus herrschend, sondern wir bemerken auch im Hebr. noch eine zwar weit mehr einzelne aber doch damit verwandte Bildung §. 216. Ja wir können diess *-an* als Accusativ-Bezeichnung imgrunde auch im Mittelländischen

1) das Nomen als solches endigt zwar (wie man aus Formen wie *'ed've* schliessen muss) im Aethiop. auf ein flüchtiges *e*, aber das ist bloss dem *-a* des Verbum entgegengesetzt und bildet keineswegs den Nominativ. Im Imperf. unterscheidet zwar das Aeth. einen Indicativ d. i. Nominativ auf ganz neue Weise durch stärkere inuere Vocalsprache, wie *ǰkáv'n* für *ǰkán*: aber das ist eben dem Verbum eigen, hat auch mit der Art wie das Arab. den Nominativ und diesem ganz entsprechend den Indicativ des Imperf. bildet nichts gemeinsames.

2) *gr. ar.* §. 552.

3) denn man wird wohl nicht ernstlich das den arabischen Nominativ im Nomen und Verbum unterscheidende *u* (welches offenbar im Gegensatz zu dem *a* des Accusativs als der gewichtigere Vocal den Begriff des Selbständigen bezeichnen soll) von dem *-s* des Nominativs im Mittelländischen ableiten wollen.

4) wie diess alles am deutlichsten aus dem Sanskrit sich ergibt.



wiederfinden <sup>1)</sup>: und werden desto weniger zweifeln dass es ursprünglich durch alle semitischen Sprachen geherrscht habe, und dass wenn das Hebräische in seiner jezigen Festsetzung den Accusativ meist äusserlich nicht bezeichnet, diess nur daher kommt weil er als das nächste und allgemeinste Verhältniss der Unterordnung eines Nomen leicht aus dem blossen Zusammenhange der Wörter im Saze seinen Sinn erhalten kann. Diess ist also eine spätere Abschleifung welche noch weiter in den romanischen Sprachen sich entwickelt hat, aber auch schon in der ältesten uns bekannten Gestalt des Mittelländischen darin sich wie versuchsweise festsetzt dass im Neutrum der Accus. und Nomin. nicht unterschieden wird.

Der Sinn des Accusativs ist nun imgrunde der, dass er das Verhältniss der *Richtung* zu etwas *hin* ausdrückt. Wie nämlich alle die Verhältnisse der Unterordnung welche man *casus obliqui* nennt, eigentlich Orts-Bezeichnungen enthalten und erst von diesem sinnlichen Boden aus nach ähnlicher Anschauung geistige Beziehungen der Denkverhältnisse ausdrücken können §. 217: so bezeichnet die Wortbildung aus welcher der Accusativ hervorgeht, eigentlich ein Sichrichten, ein Streben und Wollen nach etwas hin, und ist im Hebr. auch nur in dieser nächsten und sinnlich stärksten Bedeutung unverkümmert geblieben §. 216. 228, unstreitig desswegen weil schon die älteste Sprache diese sinnlichere Bedeutung auch im Laute am stärksten ausdrückte, sodass der Laut gerade in dieser unmittelbarsten Bedeutung am dauerndsten sich festsetzen konnte <sup>2)</sup>. Das Anhängsel selbst welches den Sinn der Bildung trägt *-an (-a)*, hatte gewiss nach §. 103 *h* ursprünglich diese hinweisende Kraft. — Allein im weitern Sinne drückt diese Bildung die allgemeinste Unterordnung eines Nomen im Saze aus, indem der Redende damit ein Wort im Saze nicht als selbständig und ruhend, sondern als dienend d. i. als auf etwas anderes bezogen, oder gleichsam als irgend wohin gerichtet und bewegt setzt; das Wort selbst steht dann also im Verhältnisse der Bewegung im Saze, aber der allgemeinsten Bewegung, des blossen Flusses welcher auf etwas Bewegendes hinweist. Diess ist erst der Begriff des Accusativs d. i. der allgemeinsten Unterordnung im Saze oder des allgemeinsten Gegensazes zum Nominativ. Das Nomen wird dadurch nur erst ganz allgemein nicht gerade aufgestellt, sondern gleichsam schief in den Saz oder auch statt des Sazes hingeworfen, sodass diese schiefe Aussprache des Begriffes ansich etwas ungenügendes hat und immer auf etwas höheres hinweist welches es so schief hinstelle und nicht gerade zu stehen erlaube. Man kann diess auch die *freie Unterordnung* nennen, im Gegensaze zu der gezwungenen von welcher §. 208 ff. gehandelt wird.

1) wie eine nähere Ansicht der mancherlei Sanskrit-Accusative lehrt.

2) obgleich er im Aramäischen auch in dieser Bedeutung verschwunden ist.

b Hieraus ergibt sich dass der Accusativ die weiteste Anwendung ertrage: und gerade viele der ältesten Sprachen haben ihn so aufs weiteste angewandt, die Semitischen <sup>1)</sup> noch dazu aus dem besondern Grunde weil sie eigentlich nur diesen einen Casus aus der Reihe der Mittelländischen *casus obliqui* bewahrt haben und wo er nicht hinreicht sogleich eine Präposition anwenden müssen §. 208. 216 f. Wiewohl die nähere Einsicht in den Gebrauch dieses Verhältnisses in die Sazlehre gehört §. 279 ff., so muss doch schon hier des Folgenden wegen eine kurze Uebersicht davon gegeben werden. Imallgemeinen nun kann eine solche schiefe Aussprache des Nomen

1) entweder abgerissen im Ausrufe einen bloss kurz hingeworfenen, unausgebildeten Sinn und Trieb des Innern schildern, etwa weil der Redende nicht ausführlicher sich erklären mag oder weil er zu bewegt ist es zu thun. Diess ist der Fall wo der Accusativ im Ausrufe steht und der im Hebr. in gewissen besondern Anwendungen ziemlich häufig vorkommt, wie im Infinitiv  $\text{יִּשְׁמְרוּ}$  *warten!* d. i. man warte! §. 240. 318. Er füllt dann zwar den Saz, gibt aber eigentlich immer nur einen unausgebildeten, halben Saz, in dem es nicht zur ruhigen Erklärung kommt. — Oder

2) das Nomen wird in dieser unselbständigen Fassung mitten in den Saz als geringeres Glied desselben verflochten. Diess ist der gemeine Gebrauch des Accusativs: und bei dieser freien Unterordnung eines Nomen sind folgende drei Arten zu unterscheiden, welche hier nach der Stufe ihrer geringern oder grössern Lebendigkeit geordnet werden.

204 a 1. das Nomen wird untergeordnet um in Beziehung auf einen Saz jedes *Verhältniss* von Mäss und Grösse, Raum und Zeit, Art und Weise anzugeben: und zwar wird es dann entweder nur ganz allgemein auf den Gedanken des Sazes bezogen, wie: *diess Jahr* wirst du sterben; er pilgerte *dreimal*; oder es erklärt näher die Art und Weise eines einzelnen Begriffes, wie *er ging*  $\text{רָחֵק}$  eig. *Höhe* d. i. *stolz*, vgl. weiter §. 279. Hieraus ergeben sich in der Anwendung besonders zwei wichtige Folgen:

1) viele Begriffe der Art ertragen oder fordern vielmehr sofort eine nähere Begrenzung, stehen also nach §. 208 im *st. constr.* vor einer neuen Folge, wie *sie standen*  $\text{בְּפֶתַח הַבַּיִת}$  *Thür des Hauses* — d. i. draussen vor ihm; *sie waren*  $\text{בְּיַד דָּוִד}$  *Haus Davids* d. i. bei ihm; *er opferte*  $\text{כָּל־מִסְפָּר}$  *Zahl ihrer aller* d. i. so viel ihrer waren. Manche nun kommen entweder gar nicht weiter oder doch gewöhnlich nur noch mit gleichfolgender Ergänzung vor, sind auch wohl durch häufigen Gebrauch, weil sie immer mehr bloss Nebenbegriffe aus-

1) ich meine hier vorzüglich auch die gebildetste semitische Sprache, das Arabische, welche den Accusativ viel weiter anwendet als irgend eine mittelländische.

drücken, stärker verkürzt; man kann sie *Vorsazwörtchen* nennen, auch die gewöhnlich sog. Präpositionen gehören dahin §. 217.

2) viele welche alleingestellt vollen Sinn geben, sind so häufig in *b* diesem Gebrauche, dass sie nach unserer Sprachweise *Adverbia* genannt werden könnten; und da sie sehr abgezogene geistige Begriffe kurz hinstellen können, so sind ihrer manche nur in diesem Gebrauche von der Sprache festgehalten während ihre Stämme und Wurzeln sich sonst verlieren. So von Begriffswörtern *מָוֹרֵנָּה* *morgens* d. i. früh, *תָּמִיד* *beständig*; *אָחָר* *rückwärts*; *מְעַט* *wenig*, *מְאֹד* *sehr*; *וְשָׁלוֹם* *wohl*, *הַדְּמָמָה* *still*, *בְּטָחָה* *sicher*, im pl. *פְּלִאִים* zu *Wundern* d. i. wunderbar *θ. 1, 9*; von Aussagewörtern *רִיגוּם* *rings*; *קָל* *schnell*, *רַב* *viel*, im pl. *נִרְאָה נִרְאָה* *furchtbar* Ps. 65, 6 nach §. 172 *b*, auch *אַרְמֵיִת* *aramäisch* d. i. von der Sprache gesagt *auf aramäisch*, *יְהוּדִית* *auf jüdisch* nach §. 164, welche im *fem.* d. i. im *neutrum* stehen wie *רְאוּשִׁיתָה* *zu-erst*, *אַחֲרֵיכָה* *zuletzt*. Manche nehmen zu dem Ende auch eine bestimmtere sächliche Bildung an: die sonst seltene Adjectiv-Endung *-âm, -ôm* §. 163 ist hier häufig von einfachen, die *-ût* oder *-ît* §. 165 von längern Stämmen, *יָרָמָם* (*tags* <sup>1)</sup>), *פְּתָאִים* *augenblicks* von *פָּתַע*, *אִמְנָנָם* *wahrlich*, *הַנְּדָם* *gnädig* d. i. *umsonst*, *רִיקָם* *leer*, *וֵרְגֵבִים* *vergeblich*, *לְפָנָם* *gegenüber*, *דָּגָגָם* §. 341, *הַדְּמָם* *still*; *אַחֲרֵיכָה* *rückwärts-hin*, *קָמְמָה* *aufrecht* Lev. 26, 13 von *קָמַם* *aufrichten* §. 121 *a* <sup>2)</sup>, *קַדְרָבִית* *trauerartig*, in trauernder Weise. Mal. 3, 14, welche drei die Bezeichnung der Art und Weise durch *-ît, -ût* erst von einem Aussageworte aus vermittelt der Endungen für Adjectiva §. 165 f. bewerkstelligen können; entsprechend diesem ist ingrunde die Bildung *הַדְּמָמָה* *still* nach §. 165, welche dem Sinne nach sovielals das vorige *הַדְּמָם* ist, *מְעַבְרָת* nach §. 165 *c* *wohlgemuth* 1 Sam. 15, 32; und noch kürzer steht *מְלִכָה* gleich für *königlich* Est. 5, 1 vgl. 6, 8, da es sonst als Substantiv *Königthum* bedeutet. Die Feminina haben, da ein solches Wort doch im Flusse zum ganzen Saze steht, lieber das *-t* §. 173: *רַבָּה* *viel*, *גֵּנוּף*.

1) es ist zwar für Ohr und Auge sehr verführerisch diess hebr.

Wort mit <sup>1101</sup> *יוֹמָה* zu vergleichen und demnach zu meinen, *מְ-* sei eigentlich Accusativ-Endung welche sich aber in dieser Aussprache nur bei diesen wenigen hebr. Wörtern erhalten habe. Doch halte ich es für irrig: man kann bei der sonst feststehenden Bedeutung dieser Endung §. 163 so gewiss bleiben als es auch im Deutschen Adverbia gibt die ganz ähnlich gebildet sind, wie *wahrlich*, *leichtlich*, *schwerlich*, *weidlich* Adjectiva sind aber nur noch adverbial vorkommen; und *יָרָמָם* entspricht ja vielmehr dem syr. *imómó* S. 210 *nt.* Ich halte daher diese Vermuthung noch jetzt für grundlos.

2) dieser Bildung auf *יְהוּדִית*, welche im A. T. nur bei diesem einzigen Worte sich findet, entspricht die im Syrischen ganz herrschende Bildung der Adverbia auf  $\Delta \text{ } \overset{\circ}{\text{u}}$  - *óút*.

205 2. Das Nomen wird untergeordnet um den *Inhalt* eines Begriffes näher zu bestimmen, um das Allgemeinere auf etwas mehr Besonderes zu beziehen; mag ein Verbum so näher begrenzt werden, wie  $\text{הָיָה רַקִּיבֵן אֶת־רֵגְלָיו עַל־נְהַרֵי־יִשְׂרָאֵל}$  *er war krank an seinen Flüssen*, oder ein Nomen, wie  $\text{שְׁלֹשָׁה קָמָרִים קֶמֶחַ}$  *Mass Mehl*.

5. Kräftiger ist schon der Fall wenn die Verba der Bewegung das Nomen der *Richtung* durch einfache Unterordnung sich verbinden, da der Accusativ recht eigentlich die Bewegung und Beziehung beschreibt:  $\text{הַרְשִׁיבָה}$  wie *rus, ins Feld*; vgl. weiter §. 284.

206 4. Noch enger ist die Unterordnung wenn sie den Gegenstand als durch die *Handlung getroffen* und bestimmt darstellt, also die Wirkung einer Ursache setzt, wie  $\text{שָׁמַעְתִּי אֹתוֹ}$  *ich habe es gehört*. Allein ebensogut kann dem Ortsfürworte  $\text{הִנֵּה}$  *en, ecce* ein solcher Accusativ untergeordnet werden,  $\text{הִנֵּה עֵמָּה}$  *en eum!* vgl. weiter §. 262. Ferner können so auch mehrere Accusative demselben herrschenden Begriffe untergeordnet werden, §. 283 f. — In neuern Sprachen ist die Verbindung des Accusativs mit einem activen Verbum fast allein übergeblieben, indem die andern an sich losern Verbindungen sich lieber durch Präpositionen oder sonstwie verdeutlichen lassen: allein im Hebräischen erlaubt der Accusativ überhaupt noch sehr grosse Freiheit und die weiteste Anwendung.

207 Da nun das Hebräische nach §. 202 *c* eine äussre Bezeichnung  
 a des Accusativs streng genommen verloren hat, so muss meistens die Stellung der Wörter im Saze seinen Sinn ergänzen: und wir haben hier den ersten Fall der durch den Mangel der Bildung äusserlich gezwungener und steifer werdenden Wortstellung, vgl. darüber §. 297. Doch ist diese Wortstellung, was den Accusativ betrifft, im Hebräischen nach §. 501 noch keineswegs so völlig gezwungen und unabänderlich wie in den romanischen Sprachen bei dem Accusative: darum entscheidet doch zuletzt nur die lebendige Auffassung des Sinnes und Zusammenhanges der ganzen Rede, ob ein Wort darin als Accusativ oder als Nominativ stehe. Jedes Nomen welches nach dem Sinne der Rede nicht als eine der beiden geraden Stützen des Sazes d. i. entweder als Subject oder schlechthin als Aussage gesetzt, noch einem andern nach §. 208 im *statu constr.* d. i. gezwungen untergeben, welches also vielmehr frei untergeordnet d. i. in Beziehung und Bewegung auf etwas andres gesetzt ist, steht im Accusativ: eine bestimmtere Richtschnur als diese lässt sich hier nicht ziehen.

b Es gibt aber wohl in jeder Sprache eine kleine Zahl von Wörtern deren Gebilde wie in sonstigen Fällen so insbesondere in der Bildung des Accusativs (oderauch der übrigen *Casus obliqui*) von der Art der gemeinen Namenwörter stärker abweichen, nämlich die Fürwörter, insbesondere die Person-Fürwörter §. 102 ff. Im Mittelländischen haben wir die auf den ersten Blick auffallende Erscheinung, dass das Person-Fürwort durch alle *Casus obliqui* sogar wurzelhaft anders

lauten kann als im Nominativ: aber diess erklärt sich hinlänglich wenn man bedenkt welchen schneidenden Unterschied im Saze die gerade oder schiefe Stellung eines Nomen macht und wie ein untergeordnetes Wort als ein ganz anderes gefühlt wird als ein selbständiges; sodass von Wörtchen wie die Fürwörter welche nach §. 103 a oft in zwei verschiedenen Aussprachen vorkommen, leicht die eine für den Nominativ die andre für die Casus obliqui sich festsetzen konnte. Auf ähnliche Weise haben sich seit den Urzeiten im Semitischen die Person-Fürwörter sehr verschieden gestaltet, jemie sie selbständig oder unselbständig im Saze erscheinen: und während sie in ihrer unselbständigen Bedeutung leicht auch äusserlich in der Wortstellung dieselbe Unterordnung annehmen welche im Begriffe liegt <sup>1)</sup>, hat im Semitischen die nach § a überhaupt gezwungenere Wortstellung dazu beigetragen dass sie insgemein immer dem herrschenden Worte angehängt sind welches sie dem Sinne nach im Accusativ zu sich fordert. Hieraus sind die sog. *Suffixe* entstanden, in denen das Semitische den Begriff des Accusativs auch äusserlich immer stark genug unterscheidet, s. unten §. 247—53. 262.

Wiederum aber fordert doch die Sprache für gewisse Farben der Rede nothwendig auch die Voraussetzung des Person-Fürwortes wie jedes andern Nomen im Accusativ §. 301 f.: und doch hatte das Semitische vonanfangen das Fürwort nach den erwähnten zwei möglichen Verhältnissen im Saze zu bestimmt in zwei sehr verschiedene Gebilde auseinanderfallen lassen, als dass das Fürwort in der gewöhnlichen Gestalt des Nominativs je für den Accusativ gebraucht werden konnte. Da nun aber zugleich das Fürwort in der gewöhnlichen Gestalt worin es den Accusativ bedeutet § b d. i. als Anhängsel nicht voraufgestellt werden kann: so lag hier für das Semitische eine dringende Veranlassung vor, den Begriff des Accusativs durch ein besondres Wort zu ergänzen, und zwar ein solches welches kräftig genug ist voraufzustehen und dem sich das Fürwort wie sonst in seiner Bedeutung als untergeordnetes Wörtchen anschliessen kann, damit sich auf solche Art das Gewirke der Sprache wieder herstelle. Hiezu nun dient das Wort  $\text{אֲנִי}$  welches nach S. 201 selbst ein Fürwort ist aber ein kräftiges reflexiver Bedeutung, und daher als rückweisend die Beziehung des frei Untergeordneten rückwärts auf das Herrschende auszudrücken d. i. also den Begriff des Accusativs zu umschreiben fähig ist; wie  $\text{אֲנִי אֶתְּךָ}$  *dich* (nicht mich) *haben sie verworfen*. Es stellt sich aber nach §. 209. 264 im *statu constr.* voran.

Im Arabischen und Aethiopischen ist so diese Umschreibung des Accusativ-Begriffes auf den eben erklärten und einige ähnliche drin-

1) Diess zeigt das Sanskrit schon in der Vāda-Sprache, wo gewisse Fürwörter-Gebilde sich nur als Anhängsel im Sinne eines allgemeinsten Casus obliquus erhalten haben.

gendere Fälle beschränkt. Im Hebräischen aber hat sie weiter um sich gegriffen und wird auch vor Substantiven gebraucht: als fühlte die Sprache dass sie den Mangel äusserer Bezeichnung des frei Untergeordneten wenigstens in stärkeren Fällen durch ein Vorsatzwörtchen erzezen müsse, sowie sie sonst die Begriffe vieler casus obliqui durch Präpositionen ausdrückt §. 217.

## 2. Der status constructus.

208 Das Mittelländische hat neben dem Accusative als der nächsten *a* und allgemeinsten Unterordnung des Nomen eine Menge anderer Gebilde der Art (Casus obliqui) ausgebildet, welche wie jener durch kleine mit dem Nomen engverwachsene und immer mehr geistig verflüchtigte Endungen entstehen aber die Unterordnung nach bestimmterem Sinn unterschieden aussprechen und so mit jenem zugleich einen geschlossenen Kreis möglicher Verhältnisse der Unterordnung umschreiben. Dadurch entsteht eine ebenso kurze als gleichmässige und klare Bezeichnung aller Hauptverhältnisse in denen ein Nomen im Saze untergeordnet gedacht werden kann; wobei ein Hauptvortheil dieser ist dass jeder Casus der Art, da er das Wort insich geschlossen darstellt, an jeder Stelle im Saze ausgesprochen werden kann und so die Wortstellung im Saze die grösste Freiheit und Beweglichkeit gewinnt. — Da das Semitische aber hierin dem Mittelländischen nicht gefolgt ist und demnach die Wortstellung im Saze minder frei handhabt, ja sie vielmehr zum Ersaze fehlender Wortbildung gebrauchen muss §. 207*b*: so hat es durch eine besondere Wortfolge sich ein neues Gebilde geschaffen welches am meisten einen solchen Mangel zu erzezen dient und gewöhnlich *status constructus* genannt wird.

*b* I. Der Status constructus oder die *engere, gezwungene Unterordnung* ist eine Art von Wortzusammensetzung, kraft der an einen Begriff ein anderer im Gedanken engverbundener auch äusserlich fest angeschlossen und so eine Kette von Begriffen gebildet wird: und zwar wird im Semitischen die Kette so gebildet, dass das dem Gedanken nach erste auch nach der einfachen und nächsten Stellung vorn bleibt <sup>1)</sup>. Indem nun das erste nicht fürsich (im *statu absoluto*), sondern als erst im folgenden sein Ziel und Ende findend gesprochen wird, zieht es dieses an und ordnet es sich eng unter; so in der Mitte verbunden stehen zwar beide in enger Wechselbeziehung zu einander, aber die Kraft der Verbindung geht doch vom ersten aus: das erste strengt sich an seine Ergänzung sich scharf unterzuordnen, das zweite ist schon durch diesen starken Zug der ersten unterworfen und von ihm abhängig wie das Gebundene vom Bindenden. — Eine Kette von Begriffen kann aber

1) also ist das insofern das gerade Gegentheil der Wortzusammensetzung welche das Mittelländische kennt und zu ganz andern Zwecken anwendet, vgl. §. 275.

immer nur ein Glied im ganzen Saze, entweder Subject oder Prädicat oder ein frei untergeordnetes Glied des Sazes seyn, nie ein voller Saz; denn sie ist nur ein zusammengesetztes Ganzes, von einem festen Anhalte aus. Schon darum kann das erste Wort hier nie ein Verbum seyn, als welches Subject und Prädicat d. i. die beiden getrennten Bestandtheile des Sazes in sich schliesst: nur von einem Nomen aus und was dem gleich gilt kann sich die Kette bilden. Hingegen kann das enguntergeordnete sehr wohl ein Verbum und sogar ein längerer Saz seyn: nur dass dann das Ganze wieder nur ein Glied in einem grössern Ganzen bildet, z. B. יָרַם רְאִיָּהוּ *Tag - ich ihn sah* d. i. welchen Tags oder an we chem Tage ich ihn sah (da gefiel er mir, oder was man sonst hinzusezen will). Ist das enguntergeordnete Wort aber ein Nomen, so kann diess sofort ein neues sich unterordnen, und so kann die Kette soweit der Sinn der Rede es erheischt fortgehen, wie פָּרִי הַקֶּרֶל לְבָב הַמֶּלֶךְ אֲשֶׁר מִלְּבַב הַמֶּלֶךְ *die Frucht der Höhe - des Herzens* d. i. des Hochmuths des Königs Assyriens.

Hieraus folgt schon im Allgemeinen, wie weit die Anwendung dieser engern Unterordnung eines folgenden Wortes unter ein voriges Nomen seyn kann. Die Hauptfälle ihres Gebrauches sind diese: 1) jedes Adjectiv und Particip kann sich zu seiner eignen Beschränkung und Erläuterung ein folgendes Substantiv unterordnen, wie גָּדֹל כֹּחַ *gross an Kraft* = grosskräftig; vgl. weiter §. 288. 209 a

2) Jedes Substantiv kann sich durch ein anderes beschränken: einmal jedes Substantiv der Handlung, wie דָּרַשׁ אֶתְּךָ *das Suchen deines Bruders*. Sodann jedes andre Substantiv; und da dem Hebräischen die Bildungen für abgeleitete Adjectiva noch nicht sehr geläufig sind, so dient ein untergeordnetes Substantiv der Eigenschaft oft zum Ausdrucke derselben, wie אֲרוֹן עֵץ *Lade von Holz* d. i. hölzerne; oder die Sprache verbindet auch, um Eigenschaftswörter zu bilden, gewisse Personennamen allgemeiner Sinnes als erste Glieder der Kette mit Sachwörtern: אִישׁ הָאֵר *vir formae* d. i. formosus: בֶּן-הַבַּיִת *ein Sohn des Schlagens* d. i. ihm angehörig, es verdienend, also *puniendus*, Dt. 25, 2; בָּעַל הַלְמָוֹת *ein Herr von Träumen* d. i. Vielträumer. b

3) Manche Substantive welche sich ein anderes Nomen unterordnen, geben nur die allgemeinsten Begriffe von Raum Zeit Zahl Daseyn und Wesen an, sind daher in dieser Bedeutung so *leer* und der Ergänzung bedürftig, dass sie ohne gleichfolgende Ergänzung gar nicht gedacht werden können; man kann sie daher (um einen kurzen Namen zu gebrauchen) *leere* Wörter nennen. Dahin gehören a) כֹּל - *eig. Allheit von ...*, כֹּל יִשְׂרָאֵל *ganx Israel*; כֻּלָּם *seine Gesammtheit* d. i. als Beiwort wie es allein vorkommt *zusammen* vgl. §. 258; - לְבַד - *Alleinseyn von ...*, לְבַדִּי *ich allein*; רַב - *Menge von ...*, רַב שְׁלוֹמִים *viel Heil*; - דַּי - *Ueberfluss von ...*, דַּי הַחֵלֶב *genug Milch*; - מְלֵא - *Fülle von ...*, מְלֵא הַפֶּה *eine Faust voll*, und alle die Zahlwörter §. 267; — b) נַפְשִׁי - *Seele von-* im Sinne unseres *selbst*, נַפְשִׁי *sie*

*selbst* vgl. oben S. 201; - פְּנִי - *Person von ...* פְּנִי *seine Person* d. i. er persönlich; von leblosen Dingen - גְּפֵזִים *Körper von ...*, גְּפֵזִים *der Himmel selbst*; - דְּבַר יוֹם *Sache von ...*, wie פְּרִימָלָה *Sache von Tag an Tag* d. i. nicht mehr als was wir das *Tägliche* nennen 1 Chr. 16, 37. 2 Chr. 9, 24 (1 Kön. 10, 25). Dan. 1, 5; - קוֹל - *Stimme von ...*, קוֹל יְהוָה *Stimme Jahve's ...* d. i. horch Jahve ... Mikh. 6, 9. 2 Kön. 6, 32. Ferner - גַּשׁ - *Daseyn von ...*, d. i. es gibt (fehlt nicht); - אֵין - אֵין אוֹדֵר oder אֵין אוֹדֵר *das deutsche verneinende un-, ohne*, אֵין אוֹדֵר *ungesalbt*, אֵין מִסְפָּר *keine Zahl, ohne Zahl*, dichterisch אֵין אֵל לֹא *ein Nichtgott, Ungott*; - עוֹדֵר *Dauer von ...* d. i. allein gesetzt mit folgendem Nomen *noch ist ...*. Einige dieser Wörtchen, welche das bloße Daseyn des Gegenstandes beschreiben, können zwar mit ihrer Ergänzung auch allein im Saze stehen, in dem Sinne von *es ist-, es ist nicht-, es ist noch-* u. s. w.: allein dann gehen die beiden Wörter als Subject und Prädicat geltend leicht weiter auseinander und das zweite kann loser angefügt werden §. 262. 277. — c) endlich alle Präpositionen §. 217, sowie die ihnen ähnlichen Wörter אֵת als Zeichen des Accusativs §. 207c und כִּי *wie lat. instar* §. 221. Eine Präposition steht demnach selbst immer im Accusative dem Saze untergeordnet §. 204a, und ordnet sich sogleich wieder in enger Verbindung ihr eignes Wort unter.

210 Alle diese Fälle laufen darauf zurück, dass unsre Sprachen das Enguntergeordnete im *Genitiv* ausdrücken könnten. Zwar erlaubt der allgemeine Begriff dieser Unterordnung eine noch viel weitere Ausdehnung im Gebrauche: auch ein Adjectiv oder ein bezüglicher Saz könnte so seinem vorigen Substantiv untergeordnet werden §. 122; und zwei Begriffe von an sich gleicher Geltung und Beziehung könnten dadurch zu einem einzigen höhern vereinigt werden (die Zusammensetzung durch Coordination), wie חֵכְמָה וְדַעַת *Weisheit und Kenntniss* Jes. 33, 6 §. 329. Allein dieser weitere Gebrauch ist sehr wenig herrschend geworden.

211 II. Fragen wir nun nach den Mitteln wodurch die Sprache solche Ketten von Begriffen bilde: so kommt uns hier wie sonst sooft eine doppelte sehr verschiedenartige Bildung entgegen, welche sich im Hebräischen wie es jezt ist begegnet und wovon die eine sich leicht als die viel ältere aberauch in den Urzeiten genügende zu erkennen gibt:

Einmal bemerken wir hier eine wirkliche äussere Bildung, sogut wie irgend eine der vielen andern Bildungen im Kreise dieser Sprachen. Diese besteht in einem dem Nomen sich anhängenden Vocale, der im Hebräischen nach §b nurnoch sehr sparsam und schwerer erkennbar wie in einigen zerstreuten Trümmern eines alten grossen Baues erscheint, im Aramäischen und im Arabischen (so stark verschieden diese Sprachen auch sonst sind) fast ganz spurlos verschwunden ist, in den Aethiopischen Sprachen aber sich sehr deutlich erhalten hat und genauer verfolgen lässt. Das gewöhnliche Aethiopische (*Geex*) bezeich-



net das erste Glied der Kette durchgängig mittelst eines angehängten -*ä*: und diese Bezeichnung genügt ihm vollkommen um den Begriff zu bilden. Können wir aber schon ansich nicht anders vermuthen als dass diess abgeblasste -*ä* nur Rest einer ursprünglich viel stärkern Endung sei <sup>1)</sup>: so bestätigt sich diess völlig durch andre äthiopische Mundarten. Das Amharische bezeichnet den Genitiv durch ein vorgeztes *ja* d. i. *welcher* <sup>2)</sup>: diess ist nur eine andre Weise wie derselbe Begriff sich bildet, da auch der *status constr.* vorzüglich den Begriff des Genitives ausdrückt §. 210 und es für diesen Begriff imgrossen gleichgültig ist ob sein Zeichen dem ersten Worte angehängt oder dem zweiten (welches unser Genitiv ist) vorgeztes werde; aber wir können aus diesem *ja*- deutlicher sehen dass der Begriff sich durch ein bezügliches Fürwort bildet, weil der Genitiv wesentlich die engere Beziehung ausdrückt wodurch der Redende das eine an das andre knüpft wie Glied an Glied. Durch den Genitiv wird so eine Unterordnung gebildet welche ungleich enger ist als die durch den Accusativ, weil die Begriffe welche sie verbindet ansich einzelner und spröder sind (z. B. *Herr - Haus*), sodass sie um überhaupt verbunden zu werden schärfer verbunden werden müssen (Hausherr, Herr des Hauses): hierin ist sich *status constr.* und Genitiv gleich; der Unterschied ist nur der dass wenn eine Sprache den Genitiv als ein Wort für sich ausbildet (durch einen besondern Vor- oder Nachsaz, der nur diesen Begriff trägt), sie ihn dann auch viel freier stellen und anwenden kann als diess der stat. constr. erlaubt. Kommt nun noch hinzu dass das *Saho* den Genitiv durch ein angehängtes -*t* ausdrückt <sup>3)</sup> und nach S. 197. 315 *nt.* durch sein bezügliches Wörtchen -*tia* die bezüglichen Adjectiva bildet welche nach S. 315 selbst erst vom Begriffe des Genitivs ausgehen: so werden wir annehmen müssen, das Semitische habe in seiner frühesten Urzeit als es noch mit dem Mittelländischen <sup>4)</sup> zusam-

1) man kann es nicht mit dem ebenso lautenden -*ä* des Accusativs zusammenbringen, als bezeichnete es überhaupt den *casus obliquus*: denn Accusativ und Status constr. sind grundverschieden.

2) es hat zwar auch den *status constr.*, aber mehr aus dem Geez erborgt, s. Isenberg's gr. p. 29. 41. Dass auch das Geez einst diess *ja* kannte, erhellt aus seinem Gebilde *ziäka* lat. *tuus* und *entiäka* lat. *tua*, von *z'* und *enta*, dem Suffix -*ka* und dem Genitivzeichen *ia*. Der sprachgeschichtlichen Stellung nach steht freilich der amharische Vorsaz *ja*- als Zeichen des Genitivs schon auf derselben Stufe auf welcher das aramäische 𐤍 als Genitivzeichen steht: nur des Lautes wegen ist es hier zu nennen.

3) s. Journal asiat. 1845 T. 2. p. 115 ff.

4) denn das Mittelländische hat offenbar dieselbe Bildung hier ursprünglich gehabt: bedenkt man dass der sanskr. Genitiv auf -*sja* oder -*ias* (wie lat. in *alius*, *ejus*) die älteste Form ist welche sich sonst in -*as* schwächt, und dass mit diesem -*sja* oder -*as* sichtbar die Ablativ-Endung -*at* zusammenhängt ja den sinnlicheren und insofern ursprünglicheren Sinn enthält; so kommen wir auch hier auf ein -*tia* als letzten erkennbaren Grund.

menging durch ein bezüglliches Fürwörtchen *-jat* den Genitiv bilden können und von diesem seien in ihm die Reste geblieben welche wir noch verfolgen können. Der erste Schritt rückwärts den das Semitische hier that war gewiss der, dass es den Genitiv stets auf die unmittelbare Zusammenreihung der zwei Glieder beschränkte und so das Zeichen des Genitivs dem erstern anhängte <sup>1)</sup>: so ist's im *Geex*; und aus dieser Ursache haben sich auch die Person-Fürwörter in der Bedeutung unsres Genitivs beständig ihrem beherrschenden Worte angehängt, in ähnlicher Weise und in ähnlichen Lauten wie wenn sie im Accusative untergeordnet werden §. 207 *b*, aber hier mit engerer Verbindung als dort §. 247. 254 ff.: welche Verbindung mit solcher Strenge durch alle semitischen Sprachen herrscht, dass ein Genitiv dieser Fürwörter garnicht bildbar ist ausser durch ihre Anhängung. — Der zweite war, dass es auch diess Zeichen wegwarf und nur noch durch die engste Zusammenreihung und feste Stellung der beiden Glieder den Sinn des Genitivs ausdrückte, indem das erstere rascher und gleichsam unvollendeter gesprochen wurde, als stürzte es sich mit Gewalt auf das zweite um sich durch dieses und seine gezwungene Unterordnung zu ergänzen. Auf dieser zweiten Stufe steht schon das Hebräische: doch noch mit einigen Resten des verbindenden Vocales am ersten Gliede. Im Aramäischen und Arabischen hören diese noch völliger auf.

Die Reste des verbindenden Vocales sind im Hebr. folgende:

- b* 1) am meisten noch findet sich ein *-i*, sehr selten und offenbar mit alterthümlicher Farbe in Prosa Gen. 31, 39. Lev. 26, 42 (vgl. Jer. 33, 20); bei frühern Dichtern Gen. 49, 11. Ex. 15, 6 vgl. v. 11; ausserdem ist es dichterisch etwas freier und oft nur überhaupt im Flusse zweier etwas enger verbundener Wörter, nicht gerade im strengen *stat. constr.* angewandt, wie *אֶשְׁחֹלֵד הַבְּצֵלִים* *aushöhend - im Felsen* sein Grab Jes. 22, 16 vgl. 1, 21. 47, 8. Dt. 33, 16. Ps. 101, 5. 110, 4. Zach. 11, 17. Mikha 7, 14. Obadja v. 3. Jer. 49, 16. Spätere Dichter vermeiden es entweder ganz (wie Jes. 40—66, denn die Stelle 47, 8 macht als aus Ssef. 2, 15 entlehnt vonselbst eine Ausnahme), oder gebrauchen es sehr häufig und mehr auf eine künstliche Weise, Ps. 113, 5—9. 114, 8. 116, 1. Thr. 1, 1; bei solchen Dichtern findet sich diess *i* sehr frei gebraucht s. bes. Ps. 113, 8, jedoch noch stets um Nomina zu verbinden. Jer. 22, 23. 51, 13. Hez. 27, 3 haben es die Masoreten verkannt und im *Q'ri* als überflüssig bemerkt. Ausserdem aber hat es sich in Eigennamen, wie *עַמְּיָהּ* (*Volk Gottes*), *מְלִכֵּי־צָדִק* (*Rechtskönig*), 2 Sam. 9, 4; Gen. 14, 18. Richt. 1, 6, und in den Präpo-

1) wie das Neupersische denselben Rückschritt gemacht und darum ein *-i* (das *اضافه*) beständig dem ersten Gliede angehängt hat: während man aus dem Zend sieht dass ursprünglich *jat* als Neutrum des bezügllichen Fürwortes einen solchen Begriff tragen konnte, aber in freier Stellung und Anwendung.

sitionen wie בְּלֶחֶי אוּמֵר *ohne* זָרְלֵחֵי *ausser* aus dem höhern Alterthume erhalten; für letzteres findet sich nur 2 Kön. 24, 14 זָרְלֵחַ.

2) -ô viel seltener, in Prosa bloss חִירָה אֶרֶץ *Thiere der Erde* vom *fem. sg.* חִירָה Gen. 1, 24 und auch an dieser Stelle wie aus einer noch weit ältern heiligern Sprache, da in demselben Verse der gewöhnliche Sprachgebrauch חִירָה אֶרֶץ damit wechselt; wiederholt daraus in demselben Worte Ps. 50, 10. 104, 11. 20. Ssef. 2, 14. Jes. 56, 9; dichterisch בְּנֵי (Sohn) Num. 24, 3. 15, und später מְעֵינֵי (Quelle) Ps. 114, 8.

3) -ê scheint in der Präposition מֵי Jes. 30, 11 neben -î מֵי vorzukommen; und die Vielheit dieses Vocals wird überhaupt leicht begreiflich, wenn man bedenkt, dass der ursprüngliche Bindelaut *ia* war, später sich in mehrere Laute spaltend.

Alle diese Wörter haben den Bindelaut im *sg.*, mit oder ohne Femininendung. Und zwar meist mit der starken Vocalverkürzung welche nach §. 212 f. überhaupt den *stat. constr.* unterscheidet, welches Formen wie מְעֵינֵי, בְּנֵי, מְלֵאֲכֵי (aus מְלֵאכֵי), חִירָה, מְעֵינֵי genugsam beweisen; ja die Verkürzung scheint hier nach dem Sinne der Masora bisweilen noch stärker zu seyn und einen sonst unwandelbaren Vocal anzugreifen: wenigstens ist für die Verkürzung des ô in מְלֵאֲכֵי Ps. 101, 5 *Qri* von לְרֵשֶׁת §. 125 weiter kein Grund anzugeben, und auch יְרֵרֵי Ps. 30, 4 scheint die Masora so für יְרֵרֵי zu verstehen <sup>1)</sup>.

Diese Vocale, welche am Ende eines *sg.* sichtbar werden, sind <sup>c</sup> indess nur die seltenern aber deutlichsten Spuren der alten Bildung. Noch weiter äussert sich diese in gewissen Spuren welche nicht sofort in die Augen springen aber bei näherer Ansicht nicht weniger gewiss sind:

1) die Endung des *pl.* -îm §. 177 ändert sich im *statu constr.* in -ae: dieses erklärt sich nur wenn mit der ältern Aussprache -âm aus welcher jenes -îm nach §. 177 a verdünnt ist, unter Verdrängung des flüssigen -m sich jenes -î verband: und gerade in diesem Falle einer Lautverschmelzung welche in den ältesten Zeiten sich festgesetzt haben muss, hat auch noch das Aramäische einen Rest der ursprünglichen Bildung bewahrt. — Da indess die Endung des Duals -âjim §. 180 ebenso ihr -m einbüsst, so fällt auch in ihr -ai nach §. 213 e in -ae zusammen: sodass der *pl.* und *du.* insofern im *statu constr.* äusserlich nicht unterschieden werden kann <sup>2)</sup>.

1) für den *infm.* *Qal* = יְרֵרֵי konnte die Masora das Wort nicht halten: ein solcher ist unmöglich, was die Masora gewiss wusste. Als *part. sg.* konnte das Wort den Sinn haben: *dass ich nicht in die Grube sinke*, nach der kurzen Bedeutung der Präpos. מִן die auch bei Aussagewörtern möglich ist §. 527. Das *Métheg* welches die meisten Hdschs. u. Ausgg. hinter ô haben, ist nach S. 121 zu verstehen.

2) das -âי findet sich Richt. 5, 15. Jes. 20, 4 da wo man den

d 2) Die Endung des *pl. fem.* -ô<sup>t</sup> §. 177 b kennt zwar imallgemeinen keinen solchen Bindevocal mehr: doch hat sie wie aus alter Erinnerung daran oder als letzte Spur davon das -ae des *stat. const. msc. pl.* in einigen Fällen zu sich herübergenommen. Nämlich im *stat. constr.* des Wortes *בְּמֹתָי* Höhen W. בְּרַם, welches im *sg.* weniger als im *pl.* gebräuchlich ist, findet sich dichterisch ein -ae angehängt, vor dem aber das sonst unwandelbare ô sich ganz ähnlich wie in den Fällen § b bis zum flüchtigen ö gesenkt hat, *בְּמֹתָי* *bâmôthae* Dt. 32, 13 *Q'ri* und an andern Dichterstellen. Auch in Prosa hängt das S. 306 erwähnte *מִן־אֲשֵׁרֹת* im *stat. constr.* sich diese Vocal-Endung an, *מִן־אֲשֵׁרֹת* zu *Häupten von* - 1 Sam. 26, 12. Im stärksten aber hat sich die Endung an -ô<sup>t</sup> gehängt wenn zugleich die Fürwörter in der Bedeutung unseres Genitivs § a sich anhängen.

e 3) Oder, wo wirklich keine äussere Spur eines Bindelautes mehr da ist, da hat die Sprache doch einen Hang bewahrt das Nomen im *st. constr.*, wenn nur immer möglich, vocalisch zu schliessen. Die Sippe der verkürzten Verwandtschaftswörter S. 289 hat im *stat. constr.* beständig -î als Rest ihres dritten Wurzellautes erhalten: *אִמִּי, אִתִּי, אֲבִי*; das einamal wo davon eine Ausnahme gemacht wird, bei *אֲבִי* Gen. 17, 4, geschieht es nur um einen alten Eigennamen aus dem gewöhnlichen Hebräischen zu deuten, was nur vermittelt dieser Annahme gelang. Ebenso kehrt das verkürzte Wort *רֵעִי* Freund S. 283 im *st. constr.* zu seiner Vocalendung zurück sodass diese selbst betont wird: *רֵעִי* 2 Sam. 15, 37. 1 Kön. 4, 5 oder vielmehr *רֵעִי* nach §. 213 c 2 Sam. 16, 16.

f Die weibliche Endung des *sg.* *ִי* kehrt nach §. 177 c im *stat. constr.* in *ִי* zurück, als folgte dann noch immer ein Vocal vor welchem das *t* schon um die Vocale auseinander zu halten bleiben müsste. In den Fällen nun freilich wo diese Endung schon im *statu absoluto* tonlos geworden ist also vor *t*- ein hinterlautiges *ë* erschallt, bleibt sie meist auch im *statu constr.* in derselben tonlosen Fassung; ja, da der *stat. constr.* doch immer ohne Ausnahme das *t*- fordert, so ist die tonlose Anhängung in ihm sogar um eine Stufe häufiger als im *st. absol.*,

*stat. constr. pl.* erwartet: man sieht nur nicht, warum die Masora gerade nur an diesen beiden Stellen eine Ausnahme von der sonstigen Bezeichnung durch *ִי* machte.

Ferner hat das *K'tib* an einigen Stellen ein *י* für *ִי*, welches das *Q'ri* herstellt; es könnte also scheinen als sei in jenem vielleicht eine ältere Aussprache des *st. constr. pl.* enthalten, etwa *י* sowie *-i* den *pl.* des Verbum bezeichnet, oder *י* wie *ô* und *ae* nach §. 20 b wechseln können. Allein 1 Kön. 15, 15 ist *קָדְשִׁי* deutlich nur Schreibfehler für *קֹדְשִׁי*, weil dieses in demselben Verse noch mehreremale vorkommt; da nun *י* und *ִי* in der Schrift oft verwechselt sind, so wird man auch auf die wenigen andern Beispiele davon Hez. 4, 8. Jes. 47, 13. 2 Sam. 5, 8. 1 Chr. 6, 11 um so weniger etwas bauen können, da ausserdem die masorethische Erklärung an letzterer Stelle unsicher ist. In der Stelle 2 Kön. 17, 15 ist wohl die Lesart so zu ändern wie S. 301 *not.* gesagt ist.

und herrscht nach  $\bar{e}$  ( $\dot{i}$ ) in der letzten Sylbe der Stämme, ist häufig nach  $\bar{a}$  und bisweilen selbst nach  $\dot{i}$ , wie מְזַבְּרָה von מְזַבְּרִיר fem. מְזַבְּרָה part. Hif. Num: 5, 15. Dennoch ist sehr merkwürdig dass die betonte Endung  $-át$  für den st. constr. sich bisweilen selbst da erhalten hat wo im st. absol. schon die tonlose  $-ét$  herrscht: so mächtig ist noch der ursprüngliche Hang des Lautes im st. constr. Das betonte  $-át$  findet sich so 1) nach  $\bar{e}$  nichtbloss dann wenn im st. absol. die Endung noch betont ist, wie in den Substantiven אֲרֵיבָה תְּלַעְבָּת von אֲרֵיבָה S. 361 אֲרֵיבָה §. 179 c, sondern auch wo sie tonlos seyn kann, wie von מְצַבְּרָה Säule woneben schon selten im st. abs. מְצַבְּרָת vorkommt 2 Sam. 18, 18 der st. constr. ebenso מְצַבְּרָת Gen. 35, 14. 20 oder auch מְצַבְּרָת lautet 2 Kön. 3, 2; von תְּלַעְבָּת Schlauch Gen. 21, 15. 19 welches als fem. nach §. 186 b gebildet ist, st. constr. תְּלַעְבָּת v. 14. — 2) nach  $\bar{a}$ , מְשַׁאֲתָת §. 64 a stat. constr. von מְשַׁאֲתָת wofür einmal Jes. 30, 27 auch noch מְשַׁאֲתָת in Pausa W. נָשָׂא *erheben*; dagegen findet sich neben מְשַׁאֲתָת Dt. 16, 17 von מְשַׁאֲתָת Gabe auch schon מְשַׁאֲתָת welches מְשַׁאֲתָת voraussetzt, Spr. 25, 14 und bei noch spätern Schriftstellern. — 3) wahrscheinlich nach  $\dot{i}$ : עֲצַבְּרָת Spr. 15, 13 st. constr. von עֲצַבְּרָת 10, 10 Trübsal von einem im A. T. nicht vorkommenden עֲצַרִיב *trübe, leidend* nach §. 166 gebildet.

Die weiblichen Abstractbildungen auf  $-út$  und  $-ít$  §. 165 können *g* das schliessende *t* nach dem schweren Vocale im st. absol. ablegen, halten es aber im st. constr. nothwendig fest. Diese Unterscheidung ist inderthat ähnlich wie die gewöhnliche weibliche Endung  $-at$  im stat. absol. zu  $-ā$  wird. Aber sie ist aramäisch, nicht echthebräisch: und die wenigen aramäischartigen Beispiele davon im A. T. sind schon §. 165 erwähnt.

Aber die herrschende Unterscheidung des stat. constr. ist im 212 Hebr. nach §. 211 a die Lautverkürzung des ersten Wortes geworden: *a* und auf diesem Grunde hat sich eine eigene vielfache Umbildung der Wörter gestaltet wie sie nach dem Bisherigen vorliegen. Diese Verkürzung trifft weiter keinen Mitlaut als das schliessende  $-m$  des *pl.* und *du.* welches nach §. 211 c sich verliert; desto mehr aber trifft sie die Vocale, jedoch auch diese zunächst nur sofern sie ihrem Wesen nach Verkürzung erlauben d. i. sofern sie in Folge des Tones noch länger sind als es die Nothdurft fordert §. 67 f.; noch weiter greifende Vocalverkürzungen sind selten §. 215, und die Verkürzung eines ansich unwandelbar langen Vocales welche nach §. 211 b. *d* wohl vor einem ungewöhnlichen Bindevocale vorkommt als suchte das Wort vorn wieder um das sich zu erleichtern um was es hinten schwerer geworden, hat hier keinen Raum. Demnach gestaltet sich die Vocalverkürzung nach der grossen Mannigfaltigkeit der Stämme imeinzeln so:

1. Die Vocale welche rein vom Wesen des Vortones abhängen §. 68, verschwinden völlig: einmal also die welche vor der letzten Stammsylbe ihren Sitz haben, wie מְקַרֵם von מְקַרֵם §. 160 d, יְדַרְלֵם von

לָרֹל §. 149 *d*, שָׁנָה, שָׁפָאָה und חָמָה von der weiblichen Bildung שָׁנָה, שָׁפָאָה §. 186 *b* und חָמָה §. 150 *c*, אָחֵיהֶּנּוּ von אָחֵיהֶּנּוּ *Schwester*. Ebenso רַבָּה *sg.* von רַבָּה, רַבִּי *pl.* von רַבִּים §. 189 *e*. Und von אָלְצָל §. 158 *b* muss sich nun אָלְצָל bilden mit dem nächsten kurzen Vocale vorn; von רַעְבוֹן §. 163 mit *a* wegen des Hauches.

**b** Zweitens die welche vor dem dritten Wurzellaute und den Endungen für Geschlecht und Zahl ihren Siz haben: diese aber sind mannichfach und bewirken in vielen Fällen durch ihren Abfall neue Veränderungen in der Aussprache des Wortes:

1) wenn die *pl.* von den einfachsten Stämmen erster Bildung §. 168 *d*: מַלְכִים, כְּתָרִים, כְּפָרִים, מַלְכֹּת, כְּתָרָה, כְּפָרָה das *ā* des Vortones verlieren, so muss für den ersten der zwei vocallos werdenden vordern Mitlaute ein Vocal angenommen werden; dieser nun lautet nach §. 70 *b* bei den Formen mit ursprünglichem *a* oder *i* am häufigsten *i*: קָבְרִי, כְּתָרִי von קָבַר, כְּתָר; doch die Formen mit ursprünglichem *a* halten diesen Laut oft wieder fest: מַלְכִי, קָבְרִי, נְשָׂאוֹת, besonders bei Gutt. wie אֲנָשִׁי; auch noch schwankend: יִלְדִי, יִלְדֵי Jes. 57, 4. Hos. 1, 2. Aber ursprüngliches *o* strebt vielmehr stets wiederzukehren: כְּפָרִי, קָדְשִׁי, שָׂרִישִׁי, שָׂרִיִּשׁ; wiewohl auch das *i* gerade hier um so leichter sich festsetzen kann, da das *o* im *stat. absol.* verschwunden war, und so findet sich *i* in הִקְטִיר Richt. 5, 15. Jes. 10, 1 von דֹּק S. 357 und לְבַתָּיָהוּ (§. 90 *b*) Gen. 30, 38 von לְבַתָּהוּ §. 186 *b* Gen. 24, 20 indem dessen weibliches *ת* schon als wurzelhaft genommen ist. Ueberall ist die so entstehende zusammengesetzte Sylbe noch eine *lose*, ausser in folgenden wenigen Beispielen: תְּשַׁתִּיחַ Neh. 4, 7 *ת* (s. jedoch oben S. 128), תְּרַפִּיחַ Ps. 69, 10; חֲסִידֵי *θρ.* 3, 22 (anders Ps. 89, 2), נְסִיבֵי Num. 6, 15. 28, 31, כְּסִיבֵי Gen. 42, 25. 35, רִשְׁפֵי HL. 8, 6, טְרַפִּי Hez. 17, 9, auch צְמִידֵי Jes. 5, 10: obgleich die Hdschs. nicht in allen diesen Stellen übereinstimmen, so lassen sich doch diese Beispiele nicht übersehen; und bedenkt man dass in diesen Fällen immer ein *s* oder *r* (nur einmal ein *m*) vor dem Stummlaute sich spricht, und dass dasselbe Lautverhältniss in den noch wenigern andern Fällen ähnlicher auf ungewöhnliche Art enggeschlossener Sylben wiederkehrt § *c* und §. 226 *d*, so können wir nicht zweifeln dass nur der besondere Laut des *s* und *r* im Gegensaze zu den andern theils weicheren theils stärkeren Lauten auf die enge Sylbenschiessung hingewirkt hat <sup>1)</sup>.

Wo ein mittleres *n* im *pl.* den Stammvocal behält §. 186 *d*, bleibt er zum Theil schon im *st. c.* unverrückt, wie זְאֵבֵי, זְאֵבִי, zum Theil erscheint noch die ursprünglich leichtere Aussprache wieder, wie בְּאֵרוֹת von בְּאֵרוֹת, פְּאֵרִים von פְּאֵרִים HL. 4, 5 und הַאֲמִי 7, 4.

Von שְׂנֵי, שְׂנֵי, שְׂנֵי *st. c.* stets תִּישִׁי.

1) hingegen Ijob 12, 5 schwankt die Lesart zwischen עֲשִׂתָּהּ und רָתָה nach §. 165 *c*.

Eben so von אָרָא *st. c. pl.* גִּיאֵרָא Hez. 35, 8, obgleich im *st. absol.* גִּיאֵרָא lautend §. 186 d.

Von אָרָא *st. const.* אָרָא (kommt zufällig im A. T. nicht vor), אָרָא, אָרָא HL. 2, 14, häufig aber mit Verdrängung des Halbvocals אָרָא, אָרָא; doch stemmt sich gegen diesen Verlust gerade bei dieser Wurzelart nach §. 109 in vielen Fällen das *ā* des *pl.* oder *du.* und hält sich vielmehr im *st. const.* desto fester, wie אָרָא Jes. 30, 28, אָרָא Gen. 27, 9. 16. Die schon im *sg.* den letzten Rad. verloren haben, bleiben auch im *st. const. pl.* kurz, wie אָרָא von אָרָא, אָרָא; אָרָא vom *du.* אָרָא. אָרָא, אָרָא, אָרָא, אָרָא von אָרָא, אָרָא, אָרָא. Von אָרָא *st. const.* אָרָא. — Vor אָ hält sich nach §. 44 b bisweilen das *a* vom *st. abs.*, wie אָרָא Hez. 23, 49.

2) Bei den *einfachen Nom. der zweiten Bildung* sollten die *c* tongedehnten Vocale sich verlieren, behaupten sich aber schon einem Theile nach gegen die Verkürzung: a) *ā* als der hier leichteste und nächste Vocal löst sich noch immer auf, wie אָרָא, אָרָא in אָרָא, אָרָא; eben so אָרָא, אָרָא vgl. §. 37, אָרָא Spr. 6, 24 von אָרָא *glatt*; doch erscheint vorn oft *a* wieder, wie אָרָא von אָרָא. — b) *ē* verkürzt sich theils noch: אָרָא, אָרָא, אָרָא, אָרָא, theils behauptet es sich schon: אָרָא, אָרָא, אָרָא *Teich* Neh. 2, 14 dieses zum Unterschiede zugleich von אָרָא (welches auch auffallend vorn eine enggeschlossene Sylbe hat Ijob 29, 13), אָרָא *Segen* von אָרָא; auch schwankend: אָרָא und אָרָא Jes. 24, 7. Ps. 35, 26. Muss der erste Radical beim Abfalle des *e* einen Vocal annehmen, so ist hier zwar *i* am häufigsten, doch erscheint wie aus Rückwirkung gegen die starke Verkürzung (S. 38 *nt.*) bei diesen vom Stamme aus schwerern Wörtern bisweilen gerade umgekehrt *a* (vgl. ähnlich im *sg.* §. 213 b), אָרָא von אָרָא *Seite*, אָרָא von אָרָא *Fluren*. Die so vorn entstehende zusammengesetzte Sylbe gilt gerade bei diesen Wörtern, weil *ē* verhältnissmässig schwerer ist als *ā*, als eine sehr lose, sodass sich hier das *Dagesh dirimens* am meisten findet, wie auch bei אָרָא von אָרָא, vgl. oben S. 128: enggeschlossen ist diese Sylbe nur geworden in dem als Eigennamen gebrauchten אָרָא von אָרָא *Abhänge* Dt. 3, 17. 4, 49. Jos. 12, 3, und in אָרָא 1 Sam. 14, 15 von אָרָא *Schrecken* vgl. §. b. — c) *ō* verkürzt sich nie mehr.

Von אָרָא *st. c.* אָרָא, aber von אָרָא, אָרָא *st. const.* אָרָא, אָרָא, indem sich *e* als hier etwas längerer Laut auch so von *a* zu unterscheiden strebt. Indess *pl.* אָרָא von אָרָא, da die Endung *-ôt* stärker ist.

Adjectiva deren *é* eigentlich nur ein Wechsel von *î* ist, bewahren diess, wie vonselbst deutlich, als unwandelbar: jedoch gilt dabei auf eine merkwürdige Weise auch hier ein Wechsel des Tones, indem *ê* gern vor der Tonsylbe im *statu absol.* bleibt, im *stat. constr.* aber in *î* übergeht; so אָרָא von אָרָא *sg.* אָרָא, aberauch אָרָא Ijob 3, 16

von נִפְיָוֹת נִפְיָוֹת Qoh. 1, 8 sg. נִפְיָוֹת. Diess ist wie der Wechsel in נִפְיָוֹת נִפְיָוֹת (oben S. 377 f. 1). — Das é in שִׁרְפָה Brand, גָּבַהּ Diebstahl, פְּלִיטָה Rest st. constr. שִׁרְפָה, גָּבַהּ, פְּלִיטָה ist das unwandelbare der Nomina dritter Bildung §. 153.

- d 3) *St. constr. von Nomina welche vorn eine feste Sylbe haben*, vgl. §. 188: α) *ē* verschwindet in den wenigen Nomina, welche es im *st. abs.* halten, wie מְמַרְתָּ מְמַרְתָּ von מְמַרְתָּ מְמַרְתָּ. Aber mehrere Femininbildungen mit *מ-* behalten als Abstracta (§. 160 c) das é unwandelbar, wie מְנַפֶּטֶת (Guss W. נִסְךְ), מְנַפֶּטֶת (Niederlage W. נִגָה) Zach. 14, 15. — β) *ā* verkürzt sich noch in allen Participien, häufig auch in andern Formen, wie מְצַרְרֵי, מְצַרְרֵי §. 152. 159, מְשַׁבְּרֵי, מְשַׁבְּרֵי §. 160, aber es widerstrebt auch schon in vielen Wörtern dem völligen Verschwinden, selbst da wo es in zusammengesetzter Sylbe sich noch immer verkürzen lässt (nach §. 67 c), besonders beständig bei den Steigerungsformen §. 155 a, wo *ā* den Handelnden stark bezeichnet, wie מְהַגֵּי, מְהַגֵּי Jes. 45, 16, dann auch bei mehreren Substantiven mit *מ-* oder *ת-* von schwachen Stämmen (nach §. 109), wie מְבַרֵי 2 Kön. 12, 8, מְבַרֵי, מְבַרֵי; in מְבַרֵי kommt das *ā* vom Abstractum §. 160 c. Am leichtesten hält sich *a* vor *ס* nach §. 44 b, wie immer in den Substantiven מְקַרְאֵי, מְקַרְאֵי, מְקַרְאֵי von מְקַרְאֵי (Sprösslinge nach §. 158 von צוּר = יצא hervorkommen gebildet). Eine Ausnahme der Unwandelbarkeit des *ā* der Steigerungsstämme §. 155 a macht nur das Wort שַׁבָּת *Sabbat*, welches im *st. const. pl.* שַׁבָּתוֹת bildet: aber diess Wort hat überhaupt etwas sehr eigenthümliches<sup>2)</sup>. — γ) ein Beispiel dass *ō* noch im *st. absol.* bleiben könne, gibt שַׁבְּלוֹת Traubenbeeren HL. 7, 8 von שַׁבְּלוֹת §. 147, welches im *st. const.* das *ō* als blossen Vorton verliert, שַׁבְּלוֹת Gen. 40, 10. Dt. 32, 32 oder vielmehr שַׁבְּלוֹת wieder mit *ē* vorn HL. 7, 9 nach S. 38 not. Doch senkt sich das unwandelbare *ō* nach §. 69 a hier bisweilen in *ū* herab, wie מְטַמְּאֵי Jes. 45, 3 von מְטַמְּאֵי, מְטַמְּאֵי von מְטַמְּאֵי.

Von מְטַמְּאֵי oder häufiger nach §. 188 c מְטַמְּאֵי *st. c.* מְטַמְּאֵי aus מְטַמְּאֵי nach §. 62, *pl.* eben so מְטַמְּאֵי. Von מְלַאכָה §. 188 c *st. c.* מְלַאכָה aus מְלַאכָה, im *pl.* aber bleibt מְלַאכָה unverkürzt, weil *ס* ohne vollen Vocal ist.

1) bedenkt man dass der stat. constr. zwar gern einen eigenen Ton hat aber doch immer nur vor einem andern Worte, so kann man ihn mitrecht mit dem *Gegentone* vergleichen, dessen Bedeutung in diesem Werke oft berührt ist.

2) das Wort nach §. 155 a gebildet würde den *Feierer* bedeuten: und es lässt sich nicht läugnen dass damit der *feiernde Tag* oder der *stille Tag* gemeint seyn könne. Allein weil das Wort eben als eine Zeit bedeutend früh weiblich geworden seyn muss S. 334, ist es aus seiner Wortsippe herausgetreten und verdoppelt ebenso einzig in seiner Art den letzten Wurzellaute vor Suffixen §. 260; vielleicht war es wirklich auch im *sg.* einmal mit der weiblichen Endung gebildet: שַׁבָּת = שַׁבָּת.



Das *a* der Stammendung *-ān* §. 163 kann sich noch verkürzen, wie *אֶלְמִנָּה* Jes. 9, 16, *שְׁלֵחַנָּה* 1 Chr. 28, 16; behauptet sich aber auch schon, wie *קִרְבָּנָה* Lev. 7, 38 in einigen Ausgg.

Ein unwandelbar langer Vocal kann nach §a nicht durch den blossen *stat. constr.* verkürzt werden: vielmehr widersteht der Verkürzung bei einigen schwachen Wurzeln schon der Vortonvocal, indem dieser wie zum Ersaze für die schwachen Laute §. 109 unwandelbar wird, wie ausser den §b. c erwähnten Fällen das *ā* einiger Sachwörter §. 160d von Wurzeln *ע'ע' מַכָּה* Ex. 35, 15 ff. von *מַכָּה* *Decke* W. *כָּה* *מִעֲרֹז* *Schirm* als *stat. constr.* Ps. 27, 1, *מִגֵּן* *Schild* als *stat. constr.* 18, 36, *pl.* *מִגְנֵי*, *מִעֲרֹזֵי*, sowie das *a* von weiblichen Ableitungen der Wurzeln *ל'ה'* wo der dritte Wurzellaute verloren ist: denn von *מָנָה* *Antheil* §. 187d bildet sich zwar noch im *st. constr.* *מִנָּת* Jer. 13, 25, sonst aber bleibt dieses *a* vielmehr unwandelbar, wie *אָלָה* *Schwüre* im *stat. constr.* Dt. 29, 21 und *מְנִיחָה* mit Suffixe Est. 2, 9; bei den Bildungen *הִזְרִיחַ*, *הִגִּיחַ* Ps. 49, 4, *pl.* *הִזְרִיחוּ*, *הִגִּיחוּ* versteht sich das unwandelbare *a* ausserdem nach §. 166b. Nur *שָׁבֻעַ* *Woche* kann nach §. 152c sein *a* im *stat. constr.* schon verkürzen, wie *שָׁבֻעַ זֶה* *die Woche dieser* Gen. 29, 27, *pl.* *שָׁבֻעֵיהֶם* Hez. 45, 21<sup>1)</sup>.

2. Die Vocale der eigentlichen Tonsylbe verkürzen sich zwar ebenfalls soweit sie können: aber doch wird das Wort nur wo die Accente es nach §. 97 — 100 fordern, ohne allen Ton (durch *Maqqef*) zum folgenden hinübergezogen, sodass in der Tonsylbe die aller kürzesten Vocale lauten können; noch seltener ist das erste Wort mit dem zweiten ganz zusammengewachsen, wie in dem Eigennamen *בְּנֵימִין* eig. *Jamin's Sohn*. Darum behält doch die Tonsylbe insgemein solche Vocale welche obwohl so kurz als möglich doch Tonvocale seyn können. Was demnach

1) die Nomina betrifft welche mit einem bloss hinterlautigen Vocale nach dem Tonvocale schliessen, so bleiben sie insgemein im *stat. constr.* unverändert, da sie kaum noch viel weiter verkürzt werden können. Doch bemerkt man dass mehrere einfache Wörter erster Bildung sich durch ein Vorwerfen des Tonvocals vom ersten auf den zweiten Wurzellaute noch etwas weiter verkürzen vgl. §. 147, am meisten freilich nur wenn ein Hauchlaut die Wurzel schliesst §. 43, wie *נָטַע* Jes. 5, 7, *כָּהַר*, *חָדָר*, *זָרַע* Num. 11, 7 von *נָטַע*, *כָּהַר*, *חָדָר*, *זָרַע*, auch *קָחַת* wenigstens vor *Maqqef* 2 Kön. 12, 9 von dem weiblichen Infinitive *קָחַת* W. *לָקַח* §. 238; doch dass es auch sonst geschehen könne zeigt *הָבֵל* Qoh. 1, 2. 12, 8 von *הָבֵל* *Effiles*.

1) dass das *ó* des part. act. Qal §. 151 verkürzt werden könne, würde wenigstens als Meinung der Masora folgen aus *רָאָה* Ijob 10, 15 wenn diess wirklich *sehend* bedeutete (aber die Masora kann es ja ganz anders verstanden haben) und aus *לְמַדְרוֹת* Spr. 31, 3 wenn hier die Lesart mit Métheg richtig wäre und das Wort den Sinn hätte: *den* (Weibern) *die vernichten* *לְמַדְרוֹת* (aber die Masora kann auch diess anders gefasst haben).

b) 2) Die Tonvocale  $\bar{a}$  und  $\bar{e}$  in den einfachen Nomina zweiter Bildung §. 149 f. verkürzen sich gesezlich:  $\bar{a}$  in  $\acute{a}$ ,  $\bar{e}$  nach §. 17 b ebenso in  $\acute{e}$ , aber da diess nur für  $\acute{e}$  gilt, so kann vor Maqqef  $\bar{e}$  bleiben, wie  $\text{אָבֶל}$  von  $\text{אָבֵל}$  *trauernd* Ps. 35, 14 vergl. Gen. 49, 12; sehr selten erst bleibt  $\bar{e}$  schon unverändert, wie  $\text{חֵלֶב}$  *Milch*,  $\text{פֶּרֶז}$  Gen. 25, 26 von  $\text{פָּרַז}$  *Ferse*; denn in  $\text{יָפֶה}$  Ps. 27, 12 ist das  $\acute{e}$  vielmehr als mit  $\dot{i}$  wechselnd §. 169 a unwandelbar lang. Da nun aber zugleich der Vorton dieser Stämme nach §. 212 schwindet, so lauten sie im *st. const.* verhältnissmässig sehr kurz und fallen mit den Stämmen erster Bildung zusammen wenn diese nach § a den Tonvocal auf den zweiten Wurzellaut werfen: es ist daher eine Art Rückwirkung (wie in dem ähnlichen Falle §. 212 c), wenn viele nun vielmehr den Vocal  $a$  wieder zurück auf den ersten Wurzellaut werfen, sodass ein hinterlautiger Vocal nach §. 16 a nöthig und die ganze Aussprache etwas länger wird. Beide Bildungen welche sich so ergeben theilen sich jetzt in diese Wörter: doch ist die Zurückwerfung des Vocale  $a$ ) häufiger bei den Stämmen mit  $\bar{e}$ , weil sie die schwereren sind; so  $\text{קָצַר}$ ,  $\text{שָׁכַן}$ ,  $\text{זָכַן}$  von  $\text{זָכַן}$ ,  $\text{קָצַר}$ ,  $\text{שָׁכַן}$  von  $\text{זָכַן}$ ,  $\text{קָצַר}$  aber auch  $\text{פָּבַד}$  Ex. 4, 10 und  $\text{פָּבַד}$  Jes. 1, 4,  $\text{עָרַל}$  Ex. 6, 12. 30 und  $\text{עָרַל}$  Hez. 44, 9 <sup>1)</sup> von  $\text{פָּבַד}$ ,  $\text{עָרַל}$ ; dagegen entsteht sogleich  $\text{בָּנָה}$  nach §. 56 b von  $\text{בָּנָה}$  — b) am häufigsten wohl bei dem Stamme  $\text{פָּתַח}$  §. 150 d, wo auch lieber wieder betontes  $\bar{e}$  bei dem ersten Wurzellaute sich festsetzt weil das intransitive  $e$  überhaupt bei diesem Stamme sich dahin zurückgezogen hat,  $\text{נָבַר}$  Dt. 31, 16,  $\text{צָלַע}$  Ex. 26, 20. 26 oder  $\text{צָלַע}$  2 Sam. 16, 13 von  $\text{נָבַר}$ ,  $\text{צָלַע}$ , doch auch  $\text{שָׁעַר}$   $\text{לְבָב}$  von  $\text{שָׁעַר}$   $\text{לְבָב}$ . Das Wort  $\text{פָּתַח}$  §. 166 a dessen Bildung mit  $\bar{e}$  ebenfalls sehr ausserordentlich ist, behält es ebenso vorne bei,  $\text{פָּתַח}$ ; — c) am wenigsten bei den Stämmen mit  $\bar{a}$ ,  $\text{יָשַׁר}$  von  $\text{יָשַׁר}$   $\text{דָּבַר}$  Jos. 8, 20 und  $\text{עָשָׂן}$  Ex. 19, 18 von  $\text{עָשָׂן}$  *Rauch*;  $\text{שָׁכַר}$  und einmal Spr. 11, 18  $\text{שָׁכַר}$  von  $\text{שָׁכַר}$ ;  $\text{אָרַךְ}$  von  $\text{אָרַךְ}$  *lang* wofür aber nach §. 149 a jetzt  $\text{אָרַךְ}$  sich festgesetzt hat. Aehnlich erklärt sich der Wechsel von  $\text{לָבַן}$  und  $\text{חֵלֶב}$  neben dem *st. absol.*  $\text{לָבַן}$  *weiss*,  $\text{חֵלֶב}$  *Milch*:  $e$  ist hier unstreitig ursprünglicher, kann aber nach §. 149 a. c vermittelst des  $o$  in  $a$  übergehen.

c) Das  $\bar{a}$  anderer Stämme geht beständig in  $\acute{a}$  über:  $\text{מִקְפָּר}$  von  $\text{מִקְפָּר}$  §. 160,  $\text{צָהָר}$  Jer. 28, 10 von  $\text{צָהָר}$  §. 152,  $\text{הֵיבֵל}$  von  $\text{הֵיבֵל}$  §. 159; sogar wo es sonst zur Unwandelbarkeit neigt, verkürzt es sich hier in zusammengesetzter Sylbe noch leicht in den Stämmen  $\text{בָּיַן}$  §. 155 a,  $\text{קָבַן}$  Lev. 22, 11,  $\text{קָבַן}$ ,  $\text{שָׁלַח}$  §. 163, doch bleibt es unwandelbar in  $\text{אֵלֶם}$  §. 163 1 Kön. 7, 7. 12. Hez. 40, 7. Auch in  $\text{מָתָן}$  *Gabe* Spr. 18, 16 nach §. 160 ist es unwandelbar, wohl wegen der neuern schärfern Bildung statt des gewöhnlich weiblichen Wortes  $\text{מִתָּנָה}$ . —

1) der Wechsel der beiden möglichen Aussprachen bezeichnet also von der einen Seite die Punctatoren des Pentateuches, von der andern die der Propheten.

Bei den kleinen Wörtern:  $\text{רָדַם}$  von  $\text{רָדַם}$  §. 149 *d*,  $\text{מָר}$  2 Kön. 21, 13 von  $\text{מָר}$  nach §. 146 *f* gebildet; aber  $\text{יָם}$  Meer pl.  $\text{יָמִים}$  also von einem 'ע' verkürzt sich nur noch in der Verbindung  $\text{סָרַף יָם}$  *das Schilfmeer*.

Das  $\bar{e}$  anderer Stämme verhält sich nach §. 176 mannichfach: a) in dem Stamme  $\text{מִכְתָּב}$  §. 160 *c* verkürzt es sich noch insgemein in  $\acute{a}$ , aber in Folge davon verdünnt sich nun nach §. 108 *b* das vorige  $a$  um so leichter zu  $i$ , da so der hinten verdrängte Laut vorn wieder durchschallt, wie  $\text{מְשַׁעַן}$ ,  $\text{מְשַׁפֵּר}$ ,  $\text{מְשַׁרְחַח}$  von  $\text{מְרַפֵּץ}$  u. s. w.; ähnlich  $\text{מְזַבְּחַת}$  von  $\text{מְסַפֵּד}$ ; nur in  $\text{מְעַשֵּׂר}$  von  $\text{מְעַשֵּׂר}$  *Zehnten* hält sich das  $a$  vorn zugleich wegen des Hauches; ganz anders entspringt  $\text{מְלַאָּח}$  von  $\text{מְלַאָּח}$ . In  $\text{מְפַתַּח}$  *Schlüssel* Jes. 22, 22 hält sich das  $e$  zum Unterschiede von  $\text{מְפַתַּח}$  st. abs.  $\text{מְפַתַּח}$  *was geöffnet* (her-vorgesprochen) *wird* Spr. 8, 6. Von  $\text{מְרַכֵּס}$  *Fessel* §. 160 *d* st. const.  $\text{מְרַכֵּס}$  Ijob 12, 18, indem das  $\hat{o}$  sich nach §. 69 *a* zu  $\acute{u}$  senkt, ganz in dem Verhältnisse von  $\text{מְרַפֵּץ}$   $\text{מְרַפֵּץ}$ . — *b*) das  $\bar{e}$  nach dem  $\hat{o}$  des Stammes  $\text{כִּירְתָּב}$  §. 151 kann sich allerdings ebenso in  $\acute{a}$  verkürzen, wie  $\text{אֲבָד}$  Dt. 32, 28 und der Eigenname  $\text{עֲבָדְיָהוּ}$  (d. i. Jahve's Diener) zeigt: aber dieser Uebergang des  $\bar{e}$  in  $\acute{a}$  ist hier selten, da jenes sogar bei Hauchen bleiben kann vgl.  $\text{שִׁיבָר}$  2 Kön. 7, 10, weil je stärker das vorige  $\hat{o}$  ist destomehr nach §. 108 *c* der folgende Vocal hinter ihm sich zu dem Laute  $i$  herabsenken muss. — *c*) in den Participien wie  $\text{מְכַתֵּב}$  bleibt das  $e$  schon desswegen weil sie vom Imperf. abstammen §. 169 *c*. — *d*) bei einsyllbigen Wörtern bleibt das  $e$ ,  $\text{שֵׁם}$  oder auch  $\text{-שֵׁם}$  S. 184 *not.*,  $\text{בֵּן}$  oder  $\text{-בֵּן}$ , letzteres  $\acute{e}$  geht sogar vor einigen flüssigen Anfangs-lauten des folgenden Wortes nach §. 18 *a* in  $i$  über, jedoch bloss in den Wörtern  $\text{בֵּן-בְּנֵימִין}$ ,  $\text{בֵּן-בְּנֵימִין}$  §. 18 *a*,  $\text{בֵּן-בְּנֵימִין}$  §. 18 *a,  $\text{בֵּן-בְּנֵימִין}$  §. 18 *a,  $\text{בֵּן-בְּנֵימִין}$  §. 18 *a,  $\text{בֵּן-בְּנֵימִין}$  §. 18 *a,  $\text{בֵּן-בְּנֵימִין}$  §. 18 *a. Von  $\text{בֵּן}$  *Nest* nach §. 146 *f*, dessen  $\text{ן}$  eigentlich doppelt ist, bei  $\text{מַאֲקַף}$   $\text{-בֵּן}$  Dt. 22, 6.*****

$\bar{o}$  muss als Tonvocal bleiben und kann bloss bei  $\text{מַאֲקַף}$   $\acute{o}$  werden, wie  $\text{מַאֲקַף}$ ; merkwürdig ist bisweilen ein sonst schon gänzlich, jedoch allerdings nicht ursprünglich unwandelbares  $o$  bei  $\text{מַאֲקַף}$  noch verkürzt,  $\text{מַאֲקַף}$  Ex. 30, 23 von  $\text{מַאֲקַף}$  §. 163;  $\text{מַאֲקַף}$  Nah. 1, 3 *Q'ri* von  $\text{מַאֲקַף}$  §. 149 *b*,  $\text{מַאֲקַף}$  §. 267 *c*. Sonst zeigt sich vor einem Hauche  $a$  für  $o$ ,  $\text{מַאֲקַף}$  Hez. 31, 3. Ps. 101, 5 von  $\text{מַאֲקַף}$ .

3)  $\acute{a}i$  zieht sich beständig in  $\acute{a}e$  zusammen:  $\text{מַאֲקַף}$  von  $\text{מַאֲקַף}$  *e*  $\text{מַאֲקַף}$   $\text{מַאֲקַף}$  von  $\text{מַאֲקַף}$  §. 146 *e*,  $\text{מַאֲקַף}$  Dt. 15, 8 von  $\text{מַאֲקַף}$  §. 146 *f*,  $\text{מַאֲקַף}$  Ruth 1, 1. 2. 6. 22. 2, 6 vgl. 4, 3 von  $\text{מַאֲקַף}$  §. 149 *f*,  $\text{מַאֲקַף}$  Ijob 6, 7 von  $\text{מַאֲקַף}$  *Krankheit* nach §. 147. Ebenso ist der st. const. der Dual-Endung gebildet §. 211 *c*; und wie  $\text{מַאֲקַף}$  *Himmel* §. 189 *e* in  $\text{מַאֲקַף}$  zusammenfällt, ebenso der *pl.*  $\text{מַאֲקַף}$  *Wasser* in  $\text{מַאֲקַף}$ , nur dass die Sprache diess Wörtchen dann nach §. 109 ganz verdoppeln kann  $\text{מַאֲקַף}$ , welche Sitte indess gewiss zuerst bei der Zusammenfügung mit Suffixen §. 258 entstanden ist.

Ebenso fällt  $\text{מַאֲקַף}$  §. 146 *e* in  $\text{מַאֲקַף}$  zusammen; nur  $\text{מַאֲקַף}$  *Unrecht*

welches sein ו überall mehr als Mitlaut festhält, verkürzt sich bloss in עָרַל Hez. 28, 18.

Das aus *ae* abgestumpfte *é* am Wortende geht nach §. 115 *b* immer in das ganz einfache *ē* über; מִקְרָה, קָרָה von מִקְרָה, קָרָה; מִקְרָה, קָרָה von מִקְרָה, קָרָה §. 146 *f*, aber das dort angeführte פָּה fällt weiter sogleich in פִּי zusammen.

*f* Eigenthümliche Kürzung zeigt sich in כִּרְבַע *Helm* §. 156, welches zwar im *stat. absol.* den Ton hinten behält Hez. 27, 10, aber (da die Stämme dieser Art überhaupt die Hauptkraft der Aussprache nach vorn gezogen haben) im *stat. constr.* den Ton ganz auf die vorlezte Sylbe zurückzieht כִּרְבַע 1 Sam. 17, 5. Jes. 59, 17.

Wo die lezte Stammsylbe keinerlei Kürzung duldet weil sie selbst nur die möglich schwächste Vocalaussprache hat, da spizt sich doch wohl noch ein etwas stärkerer kurzer Vocal, ein *a* oder *e*, in der vorigen Sylbe zu *i* zu: יִבְלָל Jes. 28, 28 *stat. constr.* von יִבְלָל §. 158, מִקְרָה Gn. 41, 42 von מִקְרָה, and מִקְרָה Ps. 150, 5 vom *pl.* מִקְרָה §. 187 *e*.

214 3. Wo die Verdoppelung eines Mitlautes weniger fest im Stamme *a* selbst begründet ist, da kann sie nun im *stat. constr.* abfallen, und fällt inderthat meistens hier wieder ab. So *a*) bei den Stämmen הָרִיחַ שְׁבָרִין וְזָרִין §. 163, welche hier alle in הָרִיחַ שְׁבָרִין וְזָרִין zusammenfallen, den Vorton und die Verdoppelung zugleich aufgebend; nur מִשְׁבָּרִין *Mühsal* und קָרְבָּן welches Name eines Gewürzes ist behalten die Verdoppelung, - קָרְבָּן Ex. 30, 23, עֲצָבוֹן Gen. 3, 17, 5, 29 vgl. S. 363. Bei הָרִיחַ שְׁבָרִין *Schwangerschaft* verliert sich dann zugleich nach §. 115 *c* der schwache dritte Wurzellaute הָרִיחַ Gen. 3, 17. — *b*) bei den vierlautigen Stämmen §. 154, wie הָרִיחַ שְׁבָרִין zusammenfällt Dt. 32, 13. — *c*) bei dem Worte פְּתָחָה S. 299 verschwindet die Verdoppelung sowohl im *sg.* פְּתָחָה als im *pl.* פְּתָחוֹת, wie aus der richtigen Einsicht in die Stellen Gen. 37, 3. 23—33; 3, 21. Ex. 39, 27. Ezer. 2, 69 deutlich hervorgeht und wie es auch in der Sache liegt.

*b* Wo der *pl.* den Mitlaut unmittelbar vor der Endung sich hat aus blosser Schwere der Vocalaussprache verdoppeln lassen §. 9 *f*, da kann die Verdoppelung zwar ebenso im *stat. constr.* noch schwinden, wie אָנְמִי von אָנְמִים *sg.* אָנְמִים §. 186 *g*: aber meist bleibt sie. Sie kann sich sogar auch im *stat. constr.* erst festsetzen wenn sie mehr für die Bedeutung selbst wichtig ist: גִּיבְרִי *geehrt* nimmt Substantiv in der Bedeutung *Edler* werdend im *pl.* גִּיבְרִים erst im *stat. constr.* die Verdoppelung an גִּיבְרִי, als sträubte sich das *a* wegzufallen und setzte sich der stärkern Bedeutung wegen eher durch Verdoppelung fest.

215 Ein Zurückdrängen des Vocales welcher vor der Endsylbe wäre bis in die vorige Sylbe finden wir einigemal sehr merkwürdig bei dem Stamme מִקְרָה welcher allerdings nach §. 160 *c* die erste Sylbe nicht immer festgeschlossen hat, sodass sie durch den zurückgedrängten Vocal leichter zerstört werden kann. Die Fälle sind: מִקְרָה *Heilighüter* Hez. 7, 24 von מִקְרָה wie selbst noch Ex. 15, 17 mit *Dagesh dir-*

mens geschrieben wird; und מִקְצֵעֶיהָ Winkel neben dem stat. absol. מִקְצֵעֶיהָ in den Stellen Ex. 26, 23 f. 36, 28 f.

Nach alle dem ist dennoch nicht in jedem Worte eine äussere Verkürzung und Unterscheidung des *stat. constr.* möglich, z. B. bei kurzen Wörtern mit der kürzesten Aussprache, wie פָּרִי, רֵב; bei Wörtern mit einem einzigen unwandelbar langen Vocale wie קוֹל, קָבֵל, oder von zwei Sylben mit unbeweglichen Vocalen, wie שְׁלֵמָה §. 156. Bei solchen kann also nur der Zusammenhang und die lebendige Rede dem Mangel der Form zu Hülfe kommen. Im Aramäischen ist wegen seiner Vocalarmuth dieser Mangel noch fühlbarer: das Arabische dagegen hat denselben Grundsatz auf die sinnreichste und leichteste Weise so durchgeführt, dass es das Nomen nur um den Nasal kürzt womit der Accusativ *-an* oder der diesem nachgebildete Nominativ *-un* schliesst; wenn es aber das nachgeordnete Wort durch eine besondere Casus-Endung <sup>1)</sup> unterscheidet, so ist das seine eigene Neuerung <sup>2)</sup>.

3. Die Casus-Reste. — Präpositionen.

1. Der einzige etwas bedeutendere Rest oder vielmehr neue An- 216  
satz einer Casusbildung entsteht im Hebr. nach §. 202 c. 203 a durch a  
die Anhängung eines *ā* als demonstrativen Wörtchens, um das Streben zum Gegenstande, die Richtung oder Bewegung zu dem Orte hin zu bezeichnen. Diese Bildung ist im Hebr. meist ganz sinnlich gebraucht, aber nur um die Richtung zu todten Gegenständen hin hervorzuheben, wie הַבַּיְתָה *zum Hause hin*, οἰκόνδε, הַרְרָה *zum Berge hin*, הַמִּזְבֵּחַ *zum Altare hin* Lev. 1, 9 — 15. 2 Chr. 29, 22, כְּשֵׁי יָמָה *zu den Chaldäern hin* d. i. nach Babel (aus welchem Worte man auch sieht dass sie noch in spätern Zeiten innerhalb ihrer Grenzen sehr lebendig war); auch kommt בְּבָבֶל in der Bedeutung unseres *zu Babel* vor, wenn ein Fremder von der Stadt spricht Jes. 29, 15, זָבֵלָה wie unser *zu Haus* Hab. 3, 11. Möglich ist auch מִיָּמִים יָמִימָה *von Tagen* d. i. von *Jahr zu Jahr* 1 Sam. 1, 3. Um die Bewegung zur Person hin auszudrücken, ist diese Endung zu schwach, ähnlich wie im Latein. der Accusativ allein zwar die Bewegung zum Orte nicht aber die zur Person hin bezeichnen kann. In einem geistigern Sinne kommt die Bildung zwar

1) *-in*, worin das *i* allerdings von dem ursprünglich voraufgesetzten *ja* §. 211 a abstammen kann.

2) ich halte es nämlich für eine verkehrte Ansicht wenn man annehmen wollte dass auch solche Eigenheiten des Arabischen wie die Unterscheidung des Nominativs und Genitivs zu der semitischen Ursprache gehört hätten: dagegen sprechen alle geschichtlichen Merkmale, und es würde Aberglaube seyn durchaus nirgends auch in geschichtlicher Zeit an die Möglichkeit feinerer Ausbildung eines Sprachstammes zu glauben, als wäre unter allen geschichtlichen Lagen nur eine Verschlechterung der Sprache möglich. Auch so vollendete Sprachen wie das Arabische sind nicht wie Schnee und Regen vom Himmel gefallen.

in einigen Fällen vor: הָלֵךְ לְךָ לְךָ zum Profanen d. i. fern sei es dir! §. 319, זֶמַן זֶמַן eig. zur Zeit §. 266b, שְׁלִישִׁיתָּ zum dritten d. i. dreifach Hez. 21, 19: aber dieser ihr Gebrauch ist nicht weiter ausgedehnt.

- b Als Casusendung hängt sich diess Anhängsel an das Nomen wie es bis dahin durch alle Stufen fortgebildet ist, also nichtbloss an das Nomen mit jeder Endung für Geschlecht und Zahl, sondern auch an das Nomen wie es im *stat. constr.* ein folgendes im Sinne unseres Genitivs sich unterordnet, wie שָׂרָה שְׂרָהּ in das Zelt Sara's Gen. 24, 67, בְּאֶרֶץ בְּאֶרֶץ nach Beerséba 46, 1, הַיָּם הַיָּם zum Schülfsmeere Ex. 10, 19, מִדְּבָרָהּ מִדְּבָרָהּ nach der Wüste von Damask 1 Kön. 19, 15. Diess letztere ist zwar auffallend, da diess Anhängsel so mitten in die Kette zweier Wörter tritt welche sonst durch nichts getrennt werden darf, vergl. §. 289 f.: aber es war nicht zu vermeiden, sollte der Gebrauch dieses Anhängsels nicht überhaupt in dem unendlich häufigen Falle der Bildung eines *stat. constr.* vermieden werden.

Immer aber gilt dieses Anhängsel wegen seines beschränkteren Sinnes und Gebrauches doch nur etwa wie eine der veralteten und daher vereinzelt dastehenden Casusendungen des Griechischen, z. B. die Endungen *-τε, -θεν, -δε*. Weil es sich also am häufigsten nur bei gewissen stehenden Ortsbestimmungen findet und darin mit dem Worte fester zusammengewachsen ist, so kann seinem Worte in diesem Zustande doch noch eine Präposition vorgesezt werden, als mischte sich der in der Sprache lebendigste Ausdruck solcher Verhältnisse durch Präpositionen mit dieser alten stehenden Casusbezeichnung; wie die Griechen gewisser Zeiten sagten *ἀπὸ μακρόθεν, ἀπὸ τότε*. Früher findet sich solches Zusammenwachsen nur in wenigen Wörtern allgemeineren Sinnes, wie die Wörter im B. d. Urspr. מִצְפּוֹנָהּ von nordwärts, בְּנִגְבָּהּ in südwärts d. i. in der südlichen Gegend Jos. 15, 10, 21, לְמַעְלָהּ nach oberwärts, לְמַטָּה nach unterwärts §. 218b: allmählig aber wird es häufiger, wie בְּהַרְשֵׁהּ in waldwärts d. i. in der Gegend des Waldes 1 Sam. 23, 15, 19, לְמִזְרְחָהּ nach Osten hin 2 Chr. 31, 14, לְהוֹצֵא nach aussen hin 32, 5 (wofür früher bloss הוֹצֵא oder kürzer הוֹצֵץ 2 Sam. 13, 17 f.), לְשַׂאֲלָהּ zur Hölle hin Ps. 9, 18, auch מִבְּבֵלָהּ von Babel her Jer. 27, 16.

- c Sehr lose und schwach hängt sich diese letzte Vocal-Endung an, welches nach den längern Vocalen im Nomen noch merkbarer wird als es im Verbum ist §. 228. Diess *a* ist also vorherrschend tonlos, und jeder lange Vocal bleibt von ihm unberührt in der letzten Sylbe, wie שְׂמֹרֶנָה gen Samarien, הַהָרָה zum Berge hin; ebenso das *é* wo es aus längern Vocalen abgestumpft ist, בְּרַמְלָהּ, בְּבִלְהּ. Ein kurzer betonter Vocal rückt zwar vor, wenn er leicht kann, wie שְׂכַמְרָה von שְׂכָם §. 147 vgl. §. 74d; bleibt aber unverändert wenn er gar nicht vorrücken kann, wie הָרָה 1 Kön. 2, 40, הָרָה von הָר (W. הרר) mit schwacher Verdoppelung nach §. 52, auch שְׂכַמְרָה in Pausa Richt. 9, 1, und verschwindet kaum gern wenn eine feste Sylbe vorhergeht, sodass

nach so festem Anfange der Ton auf das  $\bar{a}$  am Ende gehen kann; daher schwankend מִדְּבָרָה oder מִדְּבָרָה vom *st. c.* מְדַבֵּר; in פְּהָרָה אֶרֶם Gen. 28, 2. 5. 6 geht der Ton zwar nach §. 73 nach vorn, aber zugleich bleibt er nach §. 44 c hinten. Bloss hinterlautige Vocale verschlingt zwar nach §. 72 diese Vocalendung, indem der vorige Vocal betont bleibt, wie אֶרְצָה, בְּרִיתָה, הַשְּׁמַיִמָה (*zum Himmel*), מִדְּתָה, von אֶרֶץ, בְּרִית, מְנוּחָה; שְׁעָרָה wie מַעְבְּרָה nach §. 42; aber weil ein *o* sich leichter dehnt, bleibt das *a* hinter ihm betont, ausser im *st. constr.*, wie אֶרְנָה von אֶרֶן Mikha 4, 12, צֹרְעָה, אֶהְיֶה Gen. 18, 6. 19, 23. 24, 67. Mit dem letzten *e* fällt das vorige *é* in כְּתָב nach §. 24 c; und wo nur nach alle dem der 3te Consonant vor dem tonlosen  $\bar{a}$  ein ursprüngliches *a* hat, da kann diess wiederkehren wie אֶרְצָה von אֶרֶץ, wo aber *i* in der Form liegt oder für *a* eindringt, da wird statt dessen nach §. 17 *é* oder gleich, besonders in Pausa,  $\bar{e}$  gesprochen: נִשְׁכָּמָה, גָּבַב, שָׁבַב, וְקָדְשָׁה, וְקָדְשָׁה Richt. 4, 9 vgl. v. 10, וְקָדְשָׁה von שָׁבַב, וְקָדְשָׁה. Das musicalische כָּלָה *aufwärts! laut!* kommt von כָּל W. כָּלָה wie oben אֶתָה, hat aber sein *a* nach §. 22 b in *é* abgestumpft.

Die Endung  $\bar{a}$  des *fem. sg.* geht nach §. 173 c vor diesem Vocal in *at* über, wie מְרָהָה von מְרָה. An andere Vocalendungen aber hängt sich diess schwache *a* nicht gern; daher auch nicht an den *st. c. pl.* und zwischen Nomen und Suffix §. 254 ff. Doch findet sich מִטָּה als Partikel *nach unten hin* von מִטָּה die *Neige* W. נָטָה und מַעְבְּרָה *nach oben hin* von מַעְבְּרָה das *Steigen* Wurzel עָבַר, indem das schwache *e* diesem tonlos anzuhängenden *a* ganz weicht §. 28 a.

Sehr selten wechselt *é* mit  $\bar{a}$ , und offenbar da am nächsten wo ein *á* oder *ô* vorhergeht, und *é* nach דִּדְנָה *nach Dedán hin* Hez. 25, 13; לָבָה *nach Nob* 1 Sam. 21, 2. 22, 9.

2. Den Rest eines andern alten Casus, der im Gegentheil die *a* Ruhe am Orte anzeigte, merkt man in den Endungen der Wörter שָׁמָה Hos. 2, 17. Jer. 18, 2 oder gewöhnlich weiter verkürzt שָׁם *dort* und הֵלֵם *hier* S. 190 f.; jenes lautet im Aramäischen länger תַּמָּן.

Alle übrigen Verhältnisse eines Nomen im Saze, welche durch 217 die bisher beschriebenen Bildungen nicht ausgedrückt werden können, *a* müssen durch Vorwörtchen oder *Präpositionen* verdeutlicht werden. Diese haben daher im Semitischen eine weit grössere Bedeutung als im Mittelländischen, wo sie jemehr eine Sprache (wie das Sanskrit) die Casus ausgebildet und lebendig erhalten hat, desto weniger angewandt werden; und da das Semitische keine Zusammensetzung der Präpositionen mit dem Verbum kennt §. 270, so werden sie auch desswegen in ihm mit dem Nomen soviel verbunden.

Die Präpositionen machen die grösste Zahl der Wörter aus welche man im Gegensaze zu andern Wörtern am passendsten *Verhältnisswörter* nennen könnte, sofern sie fürsich nie eine der beiden nothwendigen Hälften des Sazes noch weniger den ganzen Saz geben, sondern nur feinere Nebenbegriffe und Beziehungen im Saze d. i. all-

gemeinere Denkverhältnisse ausdrücken. Sie sind eigentlich alle nach §. 209 c als im *st. constr.* vor dem Nomen stehend zu denken; und je allgemeiner die Denkverhältnisse sind welche einige von ihnen ausdrücken, desto stärker sind diese durch den unendlich häufigen Gebrauch abgekürzt. Näher aber betrachtet muss man folgende Hauptarten bei ihnen unterscheiden:

b I. die meisten haben ursprünglich *räumliche* Bedeutung, welche aber mehr oder weniger in die geistige überspielt, oder ganz in diese sich verliert. Sie sezen die allgemeinen Beziehungen und Verhältnisse von Raum, Zeit, Ursache, Mittel und Wirkung, welche im Saze zu nähern Bestimmungen des Hauptsinnes der Rede dienen; und wiefern sie neben andern möglichen Verbindungen das Wesen des Sazes bestimmen, kann von ihnen überhaupt erst in der Sazlehre §. 271 ff. gehandelt werden. Hier sind sie nur einzeln eine jede nach ihrem Begriffe kurz vorzuführen, wobei die leichteste Ordnung folgende scheint:

1. Für die Begriffe der Bewegung *von* und *aus* der Sache ist nur die eine Präpos. -לך<sup>1)</sup>, in welcher diese Begriffe nicht streng getrennt sind; daher, wo der genauere örtliche Unterschied wichtig ist zu bemerken, allerlei Zusammensetzungen nöthig werden §. 219.

1) Nach der ursprünglich örtlichen Bedeutung steht לך besonders bei den Begriffen: *herausreißen*, *helfen*, *retten*, *rächen* (vertheidigen Ps. 43, 1) *von* oder *vor* jemand; *verbergen*, *verhehlen*; *sich fürchten*, *sich hüten*, *Abscheu haben*, *warnen*, *abhalten* von jemand ab, wo sich stets der Gedanke an eine Entfernung zeigt; ferner in vielen einzelnen Verbindungen, wie לך בוש<sup>2)</sup> *sich schämen von jem. ab* sodass man aus Schaam über ihn ihn verlässt, -הקלה לו מן-רשע מאלהים *unmöglich ist ihm* (§. 216 a) *zu thun* Ijob 34, 10; רשע מאלהים *sündigen von Gott ab*, Gott verlassend Ps. 18, 22. Einzelne häufige Wendungen sind: a) Ein Begriff wird als sich entfernend, *weichend*, *verschwindend* neben einem andern gesetzt, wie *ihre Häuser sind wohl* מפחד *von Furcht ab* d. h. *ohne Furcht*, sodass keine F. ist Ijob 21, 9. Jes. 23, 1. Jer. 48, 42 vgl. §. 327; und auch mehr allein gesetzt bedeutet לך so überhaupt *fern von* Ps. 109, 10. Ijob 28, 4, *ohne* Ijob 19, 26. Gen. 27, 39. Obadja v. 9. Jes. 22, 3. Insbesondere ist לך so Vergleichungswort zwischen Höherem und Niederem, indem es anzeigt dass die erste Sache sich in Rücksicht auf ein drittes von der andern entferne, höher sei<sup>2)</sup>, und dieser Ausdruck für unsern *Comparativ mit als* oder ähnliche Ausdrücke ist bei allen Nominal-

1) verwandt mit לך<sup>2)</sup> *theilen*.

2) ebenso steht der Ablativ im Sanskrit und Lat. bei dem Comparativ; die Hebr. sezen bloss den Ablativ, wie das Sanskrit auch kann, ohne besondere Form für den Comparativ. Auch ganz abweichende Sprachstämme treffen in dieser Hinsicht überein, vgl. *Rhenius* Tamil gr. p. 249. *Carey* Telinga gr. p. 77 f. *Shakespear* hindust. gr. p. 54 und *Dauids* turkish gr. p. 16.



formen und auch bei vorhergehendem die *Eigenschaft* schildernden Verbum gleich richtig und möglich, wie *טִבָּהּ הַכֶּמֶה מְחַרְרֵץ gut ist Weisheit von Gold ab*, das Gold hinter sich lassend, also *mehr als G.*; *אַמְצֵי מִמֶּנִּי מְאִדִּי sie sind stärker als ich*, *עָצְמָה מִבְּפֶר, sie sind grösser als Zählen*, als dass man sie zählte Ps. 40, 6; *מִשְׁאֲתִיר לֹא אֵיבֵלִי mehr als seine Hoheit vermag ich nicht d. i. für seine Hoheit bin ich zu schwach* Ijob 31, 23; seine Augen wurden schwächer *מְרֵאִית als Sehen* d. i. als dass er noch sehen konnte, oder zu *schwach zum Sehen* Gen. 27, 1; *רַב מְהֵרִית es ist mehr als dass seie = es ist zu viel* oder *mehr als genug* Ex. 9, 28; *נָקַל מְהֵרֵךְ es ist zu wenig dass du seiest* -, nicht genug dass du - Jes. 49, 6. — b) *מִן* drückt aus das *Sondern eines Theiles*; einen unbestimmten Theil des Ganzen drückt es für sich allein aus, mag es vor einem als Object gesetzten Substantiv stehen, wie *קַח מִזֵּקְנֵי הָעָם nimm von den Aeltesten des Volks* einen oder einige vgl. Ps. 132, 11 (daher besonders bei den Verba des *Gebens*, *Nehmens*, und die diesen entsprechen, des *Lehrens*, *Erzählens*), oder vor dem *Subjecte*, wie *יָצְאוּ מִן הָעָם es gingen aus vom Volke* (einige, unbestimmt wie viele) Ex. 16, 27 vgl. weiter §. 272 und §. 300. — c) *Von der Seite, der Rechten, der Linken ab* sagen stets die Hebr. für unser nach anderer Ansicht gesagte: zur Seite, Rechten, Linken. Ueberhaupt drückt *מִן* die abstehende Seite, die Stelle vom äussersten Ende an gerechnet aus, und steht in vielen zu Adverbien werdenden Zusammensetzungen, wie *מִמֶּנֶּה ostwärts, מֵעַל oberhalb, מִתַּחַת unterwärts, מֵרְחוֹק fernher, fern*, auch mit einem Verbum der Bewegung wieder verbunden: *weithin, μακρόθεν; מִכָּרִיב κυκλόθεν von rings, von allen Seiten.*

2) Auf die *Zeit* übertragen, wie *מִיָּעָרִי von meiner Jugend an*; folgt die Handlung der Zeitbestimmung, so drückt es (etwas verschieden von *אַחַר §l*) die *gleich an Schlusse des Zeitraumes* beginnende Handlung aus, wie *מִיָּמִים von zwei Tagen an*, unmittelbar nach zwei T. Hos. 6, 2.

3) Bezogen auf eine Handlung die von einer Sache als ihrer unmittelbaren Ursache ausgeht, wie *sie konnten das Wasser nicht trinken מִמָּרָה aus* oder *wegen Bitterkeit* Ex. 15, 23. Jes. 6, 4. vgl. Ijob 7, 14 und unten §. 273.

2. Für den Begriff der Bewegung zu einer Sache dient

1) *אֶל- zu, ad, πρός*; auch *hinzu, an* aber loser als *בְּ §f* (wie *אֶל-הַשָּׁמַיִם am Himmel* 1 Kön. 8, 30, *אֶל-הַשֻּׁלְחָן am Tische* 13, 20); *אֶל הָאָרֶץ ist unser zur Lade* d. i. zur Aufbewahrung in die Lade *legen* Ex. 25, 16. 21; ferner ist merkwürdig die Redensart: *seine Furcht אֶלֵי kommt mir an* Jer. 2, 19. Ijob 31, 23, sowie die damit verwandte: *es ist gross אֶלֵי d. i. es kommt mir g. vor*, scheint mir gr. Qoh. 9, 13. Ferner drückt es im geistigen Sinne eine Rich-

1) verwandt mit *ولي* *accessit.*

tung aus wie  $\text{פִּי-אָל}$  nach dem Munde, Befehl Jemandes, und steht bei Wörtern der Neigungen um den Gegenstand zu bezeichnen an den sie sich wenden, wie  $\text{אָל בָּכָה}$  weinen über jem. 2 Sam. 1, 24; bei den Wörtern des Redens kann es die Person bezeichnen zu der man redet (auch  $\text{אָל צִוָּה}$  befehlen an j. d. h. Befehl an j. geben), und die Person oder Sache auf welche die Rede geht oder von der man redet, Gen. 20, 2. Ps. 27, 8. Dieselbe doppelte Bedeutung je nach dem Zusammenhange gibt  $\text{-לְ}$  §d bei den Verba des Redens Gen. 21, 7. Mikha 2, 6. Jer. 23, 9.

d 2)  $\text{-לְ}$ , aus diesem  $\text{אָל}$  verkürzt und etwa in denselben Bedeutungen vorkommend, ist viel häufiger und noch in vielen andern Wendungen gebraucht:

1. vom örtlichen Sinne aus wird a) der Begriff der Bewegung, des Uebergangs in einen Ort übergetragen auf den Uebergang in einen Zustand, daher  $\text{-לְ}$  bei den Verba des *Verwandelns*, *Machens* zu etwas; des Machens im Gedanken = des *Halten* für etwas; bei  $\text{הָיָה}$  wenn es *werden* bedeuten soll, wie  $\text{הָיָה לְאֲנָשִׁים}$  seiet zu Männern d. i. werdet M., und in ähnlichen Verbindungen, wie  $\text{הִיאָה לְחֵפְזִי}$  er geht hervor zum Freien, frei werdend Ex. 21, 2; ja auch ohne ein solches Verbum kann  $\text{-לְ}$  bedeuten für, als Gen. 9, 5. Ijob 39, 16. Hab. 1, 11 (wo bloss in  $\text{-לְ}$  der Begriff des *Werdens* zu etwas liegt). 1 Chr. 28, 18. 29, 23. Da nun  $\text{-לְ}$  so einen Zustand andeutet worin etwas komme, so dient es ferner zu vielen Redensarten welche wesentlich einen solchen Zustand schildern, sei es dass ein Verbum dabei stehe, wie  $\text{הָיָה לְמִסָּה}$  zu Frohn d. i. dienstbar werden, *zur Verachtung* w., und mit einem activen Verbum:  $\text{נָתַן לְרַחֲמִים לְפָנָי פ'}$  jemanden zu Mitleid vor einem andern machen d. i. machen dass er vor ihm M. finde Ps. 106, 46. 1 Kön. 8, 50 vgl. 2 Chr. 30, 9; — oder sei es endlich dass eine solche Redensart schon ansich einen Sinn gibt und daher als Beiwort (Adverbium) in den Saz tritt, wie  $\text{לְעֵינַי}$  zu Augen d. i. deutlich Hez. 12, 12,  $\text{לְבֵטַח}$  zu Ruhe d. i. ruhig (sonst auch kürzer  $\text{בֵּטַח}$  §. 204b),  $\text{לְרַב}$  zu Menge d. i. viel 2 Chr. 20, 25,  $\text{לְרַקְמֹרָה}$  zu bunt d. i. buntgekleidet Ps. 45, 15 vgl. sehr ähnlich 2 Chr. 20, 21 und 21, 18. Sichtbar wird der Gebrauch des  $\text{-לְ}$  in dieser Anwendung um adverbiale Redensarten zu bilden späterhin häufiger, vgl. noch  $\text{לְשָׁנִים שְׁלֹשׁ}$  zu drei Jahren d. i. drei J. lang (sodass auch der blosse Accusativ genügt hätte §. 204a) 2 Chr. 11, 17. 29, 17,  $\text{לְיָוֵם יוֹמִים}$  Tag an Tag 24, 11; auch 21, 19 vgl. v. 15. Dagegen fließt es aus der Bedeutung des Schätzens wenn  $\text{-לְ}$  wie  $\text{arab}$  und  $\text{arab}$  die Vertheilung und Vereinzeln einer Masse beschreibt, wie  $\text{לְעִיר עִיר}$  nach Stadt und Stadt d. i. nach jeder St. 2 Chr. 19, 5;  $\text{לְאַחַד אַחַד}$  zu eins eins d. i. einzeln Jes. 27, 12,  $\text{לְשָׁלֹשׁ שָׁנִים}$  einmal alle 3 Jahre 1 Kön. 10, 22 (2 Chr. 9, 21);  $\text{לְמֵאוֹתָם}$  zu Hunderten d. i. je hundert,  $\text{לְבֹקְרִים}$  jeden Morgen Ijob 7, 18, zu 3 Tagen d. i. alle 3 Tage Am. 4, 4. — b)  $\text{-לְ}$  ist an, in Beziehung, wie er war

gross לְיָעָר an *Reichthum* 1 Kön. 10, 23; wie diess vielfach angewandt wird, s. §. 301 u. s. — c) ferner dient es zum mannigfachen Ausdrucke der nächsten *mittelbaren* Beziehung, oder unsers *Dativs* und zwar zunächst unsres sog. *dativus commodi*, wie לָר לְיָעָר er *betete für ihn*, לְרִיב לְרִיב *hadern für jem.* Richt. 6, 31. Ijob 13, 8; לָר לְרִיב er *gab ihm*; *nichts war* לְרִיב לְרִיב *dem Armen, nichts hatte er* (welches Verbum die Hebr. in unsrem Sinne nicht haben). In dieser Bedeutung kann לְ längere Verhältnisse sehr kurz zusammenfassen, wie in der Redensart הִתְנַשֵּׂא לְכָל לְרִאשׁוֹ er *erhub sich allen* zum Haupte 1 Chr. 29, 41; und kann ebenso passenden Ortes längere Präpositionen ersezen; wie Jer. 17, 1 wo zuerst עַל dann in gleicher Bedeutung לְ steht.

2. von der Zeit gesagt ist לְ etwa unser *gegen*, wie לְרִגְתָּ הַיּוֹם לְרִגְתָּ *gegen Abend* (den Wind des Tages) Gen. 3, 8 und mit dem *Infinitiv* Jer. 46, 13; oder auf eine zukünftige Zeit hinweisend, wie לְמָחָר *auf morgen* Ex. 8, 19, sodass man es auch *bis* übersezen kann Jes. 7, 15. Dan. 9, 24 oder *binnen* Ezr. 10, 8 f. Gen. 7, 4; ähnlich *das Thor war* לְכַסּוֹ *zum Schliessen* d. h. sollte eben geschlossen werden Jos. 2, 5. Gen. 15, 12 vgl. 1 Sam. 4, 19 und unten §. 237 c.

3. לְ kann endlich die äussere Ursache oder den Gegenstand andeuten in Beziehung auf welchen als einen einmal daseienden oder einfallenden etwas geschehe, wie: *er zittert* לְטֹב *ob des Gutes* Mikha 1, 12; *sie flohen* לְקִרְלָם *auf ihre* oder *ob ihrer Stimme* Num. 16, 34. Gen. 4, 23; auch mit dem *Infinitive* Ex. 12, 42; *deswegen* Ijob 30, 24. Ruth 1, 13. — Ueber den Inf. mit לְ s. §. 237 c.

3) עַד eig. *Fortgehen, Fortdauer* §. 266, *usque*, bezeichnet als *e* Präpos. a) die Fortdauer der Handlung, mit dem *Infinitive* oderauch in andern Verbindungen, *während* Richt. 3, 26. 2 Kön. 9, 22. HL. 1, 12; daher die Masora es bisweilen selbst da anerkannt hat wo man ebenso leicht das im Laute verwandte עַד *noch* erwarten könnte, Ijob 1, 18. 8, 21. — b) die fortgesetzte Bewegung, entweder bis zur Erreichung eines gewissen oder des höchsten Punctes der als zugleich erreicht und getroffen gedacht wird, wie *vom Fluss* עַד רִאשׁוֹ *bis zum Haupte*, dieses mit inbegriffen; *es blieb nicht über* עַד אֶתְרָר *bis auf einen*, auch einer nicht Ex. 9, 7 vgl. v. 6. 14, 28; שָׁבַע עַד בְּהִרְוֵהוּ *umkehren zu Jahve* (dem Höchsten); oder mit dem blossen Nebenbegriffe der Fortdauer: עַד הִשְׁמָעוּן *fortdauernd* (aufmerksam) *auf jemand hören* Num. 23, 18. Aus dem Begriffe der Steigerung folgt der *sogar* als *Conjunction* 1 Sam. 2, 5, oder auch *sogar nur* als Präpos. Spr. 6, 26; sonst kommt im Sinne der Steigerung *sogar* auch לְ § c vor Ijob 5, 5 und לְ §. 219. — Für עַד הִנֵּה *bis hieher* d. i. *bis jetzt* findet sich später עַדְהִנֵּה nach §. 54 b verkürzt Qoh. 4, 2 oder noch weiter עַדְנָה v. 3 vgl. oben S. 212 not.

3. לְ in von sehr weitem Gebrauche, entspricht jedoch imallge- *f*

meinen dem lat. *in* mit dem Accusative und Ablative, und nochmehr dem Locative im Sanskrit:

1) aus der ersten örtlichen Bedeutung fließen die Wendungen  
*a) es blieb keiner übrig* בְּהֵם *in* oder *unter ihnen*; *es soll verwüsten* בְּכָל תְּבוּאָתִי *in* *meinem ganzen Einkommen* d. i. ganz durch dasselbe, seinen ganzen Umfang hindurch, entlang Ijob 31, 12. —  
*b) sie kamen* בְּשִׁבְעִים נְפֹשׁ *in* *70 Seelen*, bestehend in 70 Seelen Dt. 10, 22. 28, 62; daher -בְּ beim kurzen Zusammenfassen des Ganzen nach seinem Inhalt: בְּעֶרְוַת בְּבִהֵמָה *in* oder *an Geflügel, grossen Thieren* etc. Gen. 7, 21. 9, 2. 10. 15. 10, 5. 20. 31. 32. 23, 18. Weiter um anzugeben, *in* welcher Eigenschaft etwas erscheine oder *bestehe*, zunächst in Verbindungen wie *ich erschien* בְּאֵל טְבִיר *als allmächtiger Gott* (hierin bestehend) Ex. 6, 3. Ps. 39, 7, dann auch zur blossen Einführung des Prädicats, worin ein Subject bestehe, aber sehr selten und nur poetisch, בְּאִתְּךָ הוּא *er ist ein einziger* Ijob 23, 13. Ps. 68, 5; *er ist im Argen* בְּרַע *im Argen* Ex. 32, 22, vgl. unten §. 277. —  
*c) auch die Verba der Bewegung* können sich mit -בְּ verbinden, wenn die Sache sich *in den Ort* bewegt und hier bleibt, wie *geben* בְּיַד *in die Hand*; *Feinde schickt er* בָּם *in sie*, in ihre Mitte; so ist -בְּ verschieden von den Präpositionen §c-e. Danach auch -בְּ *einhalten, hemmen, beherrschen*, wie *herrschen* מִשָּׁל, *herrschen* mit -בְּ die Herrschaft ausdrückt die in jem. dringt, die jem. erfährt; -בְּ *in jem. dringen, ihn bedrängen* und beherrschen. So steht -בְּ sehr oft auch im feindlichen Sinne wie *in* im Lat. mit dem Accus., die gegen das Innere gerichtete feindliche Gesinnung ausdrückend, wie mit נִלְחַם *streiten gegen jemanden*.

2) die örtliche Bedeutung kann bloss so erweitert werden, dass -בְּ auch die *unmittelbare Nähe*, die innigste Verbindung und gleichsam das Eingehen in eine andere Sache bedeutet also etwa unser *an* ist, wie *Jahr an Jahr* בְּשָׁנָה בְּשָׁנָה *Auge an Auge*; בְּעֵינַי *sich nähern an* jem., wie an ihn stossend Am. 9, 13. Jes. 65, 5; *seine Hand* -בְּ *an* jem. *legen*, daher auch kürzer: *deine Hand sei nicht* בִּי *an mir!*, mich zu züchtigen 1 Sam. 24, 11. 2 Sam. 24, 17; obwohl hier gerade auch אֵל §c sehr nahe liegt vgl. Gen. 22, 12 und Ijob 1, 12 mit 2, 5; ferner בְּ נִשָּׂא *tragen an der Last*, daran Theil nehmen Ijob 7, 13. Daher α) die Verba des *Hangens, Anhangens, Festhaltens* mit -בְּ, wie *hangen an* -בְּ, אֶחָז, *halten an* -; und viele Arten von Verba von mehr geistigem Begriffe: die des *festen Vertrauens, Glaubens*, welches auch ein Festhalten an jem. ist, und die des Gegentheils, *sündigen* מִרְד, *untreu seyn* oder *werden*, מְצַד, *lügen* פְּשָׁע, *fragen* מְרַשָּׁע, *bei der Gottheit Orakel suchen*; und ähnlich ist -בְּ *einen Gott anrufen*. — β) die des *Wohlgefallens* womit man *an* etwas hängt: *verachten* רָצָה, *freuen* בָּחַר; im Gegentheil *verachten* מִצַּח, *Eckel* קִיט, *freuen* שִׂמְחָה.

*haben an* etwas. Zu manchen dieser Begriffe stimmt freilich auch leicht -בְּ §d, sofern diess die äussere Ursache andeutet; daher -בְּ und -בָּ bei dem Begriffe des *Jubelns* oder *sich Freuens* nach den Versgliedern wechseln Jer. 31, 7 <sup>1)</sup>. — γ) die des *Sehens* mit dem man an einer Sache hängt, bei ihr verweilt aus Freude, Staunen, Mitleid, Geduld Gen. 21, 16. Ijob 3, 9. Qoh. 7, 14; ähnlich שָׁמַע בְּקוֹלָא *anhören die Stimme* und ihr folgen. — δ) *tragen an* einer Last oder einer Arbeit -בְּ נָשָׂא ist bloss soviel als an ihr theilnehmen Ijob 7, 13 vgl. Neh. 4, 4. 11; בְּ הִכָּה *an* jemandem *schlagen* ist nicht allgemein ihn schlagen oder tödten, sondern bloss ihm Niederlagen beibringen 2 Sam. 23, 10. 24, 17. 2 Chr. 28, 9. 17 bes. v. 5. 23. Aber so drückt -בְּ ähnlich in vielen Redensarten die Feinheit des griechischen Genitivs aus, sofern es nicht (wie der Accusativ) ein ganzes und volles Treffen des Gegenstandes sondern mehr nur ein Handeln um ihn und an ihm andeutet; es steht daher bei vielen Handlungen des Geistes, wie -בְּ אָנַח einen *beneiden*, -בְּ צִחַק יִהְיֶהֱלַל jemandes *spotten*, ihn *betrügen* vgl. הִתְעַבְּהָ Jer. 42, 20 mit 37, 9, -בְּ קָצַף auf jem. *zürnen*, -בְּ קָלַל auf jem. *fluchen*; ferner bei Handlungen des Redens und Denkens, wie -בְּ דַבָּר *reden von* jemandem (welches wieder einen sehr verschiedenen Sinn haben kann), -בְּ יָדַע oder יָדַע *von* etwas *wissen* Jer. 38, 24. Ijob 37, 15. Neh. 8, 8. 12. 13, 7 <sup>2)</sup>, -בְּ שָׁחַב *denken über* jem., -בְּ הִזְדִּיר עָנָה *zeugen über* jem. (entweder *für* oder *gegen*, welches bloss im Zusammenhange liegt), -בְּ הִלְמִד *lehren über* etwas Ijob 27, 11, -בְּ הִלְלָא *lobsingen von* Ps. 44, 9.

3) jede Nebensache welche die Handlung begleitet, und jedes Werkzeug oder Mittel kann mit -בְּ hinzugefügt werden, sodass es dem deutschen *mit*, *durch* entspricht, sofern keine selbständige, sondern die Handlung begleitende und ihr dienende Sache gemeint ist; wie *thun* בְּכֹחַ *mit Kraft*, *tödten* בְּחֶרֶב *mit dem Schwerte*; manche Verba fangen so an loser sich mit -בְּ zu verbinden wie הִצִּיז פָּנָיו *frech den Blicks werden* und 'בַּה' *frech mit dem B. w.* Spr. 7, 13. 21, 29, vgl. unten §. 282; auf Personen kann diese Verbindung nur übertragen werden, wenn die Person als Werkzeug oder Mittel gebraucht wird: -בְּ עָבַד *Arbeit thun mit, durch jem.* d. h. jem. zur Arbeit gebrauchen, zwingen Ex. 1, 14, -בְּ נָשָׂה oder הִשָּׂה *Zins nehmen*, aufnehmen *durch* jem. d. h. jemandem geliehen haben Dt. 25, 2. Neh. 5, 11. Daraus zwei besonders häufige Verbindungen: a) מָכַר בְּכֶסֶף *kaufen mit, durch Geld*, sodass das Geld als das Mittel drauf geht = *für, um* Geld; daher -בְּ überhaupt dient zur Angabe der Sache *wofür* etwas vertauscht, verkauft wird oderauch des Preises *wofür* etwas gethan wird, wie *sie nahmen von ihnen* etwas בְּלָחֶם

1) an dieser Stelle sind die Heiden angeredet und *das Haupt der Völker*, worüber sie jubeln sollen, ist Israel.

2) arabisch steht hier في das ist das stärkere -بِ.

für Brod Neh. 5, 15, oder wofür etwas gilt, wie *sein Blut ist* בְּנַפְשׁוֹ für *seine Seele*, ist ebensogut als s. S. Lev. 17, 14 <sup>1)</sup>; בְּנַפְשׁוֹ *um sein Leben*, mit Lebensgefahr Spr. 7, 23. 2 Sam. 23, 17. Jos. 6, 26 <sup>2)</sup>; daher auch *um* soviel seyn kann als *wegen* Gen. 18, 28. b) *schwören* נִשְׁבַּע *mit* oder *durch Gott, den König* u. s. w. d. h. sodass man Gott zum Zeugen und Richter, also zur Mittelsperson macht, wofür wir nach anderer Wendung: *schw. bei Gott*, während das lat. *per* sich mehr an das hebr. -בָּ anschliesst.

Von der *Zeit* ganz wie unser *in*.

g) בֵּין *zwischen* (womit -בָּ zusammenhängt wie das lat. *in* mit *inter*) kann nur bei dem *Plur.*, *Dual* oder *zwei Substantiven* stehen; in letzterem Falle wird es nach der einfachsten Weise wiederholt, wie בֵּין טוֹב וּבֵין רָע *zwischen Gutem und zwischen Bösem* Lev. 27, 12, doch kann auch besonders in kurzen Sätzen das zweite ausgelassen und das folgende Nomen durch das die Richtung kurz anzeigende בֵּי <sup>3)</sup> verbunden werden: בֵּין הַאֲלֹתַי וּבֵין הַמִּזְבֵּחַ *zwischen der Vorhalle und dem Altar* Joel 2, 17, dann ohne בֵּי לַמַּיִם: בֵּין הַיָּם לַיָּם *zwischen Wasser und Wasser* Gen. 1, 6 (vermischt später בֵּין-לְבֵין Jes. 59, 1). Nach seiner ersten Bedeutung steht בֵּין häufig bei den Verba des *Scheidens, Trennens, Richtens, Zeugens, Schätzens, Einsehens* zwischen 2 entgegengesetzten Sachen oder Personen. — Vielleicht steht בֵּיהַ aus dem fem. בֵּינַת für בֵּין Spr. 8, 2. Hez. 41, 9. Ijob 8, 17 (wo dann der Sinn ist *Steine trennt er auseinander*).

h) עִמָּךְ *mit, neben*, und mit geringem Unterschiede אִתָּךְ (אִתָּ, eigentlich אִתָּ wie das Aethiop. zeigt aus *ent* <sup>4)</sup> zusammengezogen) *bei* drücken eine mehr selbständige Gesellschaft und Begleitung aus, und sind so verschieden von -בָּ §f, 3; vom Orte gesagt: *dicht bei* Gen. 25, 41; oder *mit* kann seyn *noch ausser* Ezr. 1, 4 vgl. die Erläuterung v. 6. — Mehr im geistigen Sinne ist *mit* auch *gleich, sowie* (sogar zur Verbindung zweier Adjectiva 1 Sam. 17, 42), daher נִהְיֶה עִמָּךְ *gleich gehalten werden* Ps. 88, 5, אֵין עִמָּךְ *keiner ist wie du* 2 Chr. 14, 10, und עִמָּךְ kann schon ansich soviel seyn als *vergleichen mit* Qoh. 4, 15. 7, 11. — Die Sache ist *mit mir* kann ferner bedeuten: in meinem Besize, oder in meiner Seele, meinem Gedanken und

1) vgl. die Redensart *بابي أنتن وامي* für *meinen Vater und meine Mutter bist du* d. i. i. giltst mir ebensoviel; vgl. auch Ham. p. 8, 7. 422, 2. 45.

2) vgl. *in vitā meā* Ter. Heaut. 2, 2, 74 und ب in arabischen Redensarten wie Koseg. chrest. p. 158 l. Z.

3) Eigentlich *zwischen* von -bis-, indem die beiden Grenzen des Zwischenraums gesetzt werden, *حده - له* gr. ar. II. p. 79, *بين - الي* Ephr. carm. p. 72 pen.

4) dasselbe ist aber auch das arab. *عند*.

Wollen Ijob 15, 9. 9, 35. Dt. 8, 5. Besonders stehen jene Präpos. bei wechselseitigen Handlungen gegen und mit dem Nächsten, wie *kämpfen, zürnen, Gutes, Böses thun mit jem., oder gegen jem.*

4. Bestimmtere örtliche Verhältnisse: 1) על *auf, ob, über* von sehr häufigem und weitem Gebrauche, auch vom höhern, ragenden neben niederem, flachem, wie על הים *am Meere*; על הַעֲרֵן *an der Quelle* u. s. w.; bei Verba der Bewegung bedeutet es *auf zur Sache, oder oben an*, wie *hängen על עֵץ an den Baum* Gen. 40, 19; auch heisst es *er geht על בֵּיתוֹ in eig. auf sein Haus*, 1 Sam. 2, 11, sofern das Haus höher liegt als der Boden; und wie *über einen streicheln על הַחֵלֶקֶת im schlimmen geistigen Sinne soviel seyn kann als ihm schmeicheln* Spr. 29, 5. Ps. 36, 3 (an welcher Stelle אֵל statt עַל steht), so werden im guten Sinne die Handlungen welche ein schonendes, liebeiches oder auch wehmüthiges Herabsehen auf etwas bedeuten, wie *הים* und *הַמַּל*, mit על verbunden. Im einzelnen sind noch besonders zu beachten folgende stehende Anwendungen: עַל steht α) vom Stoffe *auf* welchen geschrieben wird, wie *עַל סֵפֶר schreiben auf* oder nach unserer Redeweise *in ein Buch*; — β) von dem Körper oder Gliede *auf* dem, an dessen Oberfläche ein Kleid oder irgend eine Bedeckung und Zier sich zeigt, wie *עַל אֶרְצוֹ הַשְּׂמֹלֶה אֲשֶׁר עָלָיו das Kleid welches auf ihm*, ihn bedeckt 1 Kön. 11, 30. Gen. 24, 47; daher die Verba des *Deckens, Schützens* sich mit על verbinden; ähnlich also ist על לְהִסָּד *streiten für jem., um ihn zu schützen* Richt. 9, 17. 2 Kön. 10, 3, und auch allein gesetzt ist על *für* Ijob 33, 23. — γ) von der Person *auf der* eine schwere oder beschwerliche, gefährliche Sache ruht, oder welche von ihr gedrückt wird, wie *הַקְּבִיר על auf einen drücken*, das Volk *beschweren* Neh. 5, 15; daher ersetzt על unsern sogen. *dat. incommodi* auf mannigfache Weise, wie *הָיָה לְמִשְׁאֵל עָלַי du warst (auf) mir zur Last* 2 Sam. 15, 33; *רַע עָלַי es ist böse auf mir* d. h. missfällt mir Qoh. 2, 17; kürzer auch so: *עָלַי לִיגַת mir liegt es ob zu geben* 2 Sam. 18, 11. Und wie על בֹּא *über einen kommen* soviel seyn kann als ihn unvermuthet überfallen und bewältigen Jes. 10, 28. Gen. 34, 25. Richt. 18, 27, so kann על überhaupt unsern Dativ mit dem Nebenbegriffe der Gewalt ausdrücken, wie in den häufigen Redensarten: *mein Herz tobt über mich* d. h. mich überwältigend, sodass ich unterliege Ps. 42, 5. 6. Jer. 8, 18; aber auch *עָלַי שָׂפָר es gefällt mir sehr*, mich einnehmend Ps. 16, 6 vgl. Est. 3, 9 und 1 Sam. 25, 36. — δ) in Aufzählung verwandter Dinge ist *über* stärkerer Ausdruck für *mitsammt* Gen. 32, 12. Ex. 12, 9 (lat. insuper); späterhin heisst es dafür auch stärker *לְמַעַל מִן* §. 219 *hinaus über ...* d. i. noch dazu 1 Chr. 29, 5. Daher auch על in Verbindungen wie: *diess geschieht על יְדַעְתְּךָ über deinem Wissen* d. h. obgleich dein Wissen ist, *obgleich du weisst* Ijob 10, 6. 7 vgl. 16, 17. 1 Kön. 16, 7.

Selten ist das einfache על soviel als *drüber hinaus* = *höher als* Ps. 16, 2. Gen. 48, 22.

Ferner steht על vom Gegenstande *über* den man spricht, hört; und von der naheliegenden, nicht hinwegzuräumenden Ursache, wie: sie tödten mich עלך *über dich* d. i. deinetwegen Gen. 26, 7. 9. Ps. 44, 23.

Von על § c ist daher על eigentlich verschieden und wird in den frühern Schriften auch fast immer mit Unterschied gebraucht; aber später werden beide im Laute nicht weit von einander abstehende Wörtchen zwar immermehr gegenseitig verwechselt, sodass auch על bisweilen für על gesagt wird Jes. 9, 18. Hez. 18, 11, aber imallgemeinen wird doch (da das Aramäische על garnicht hat) על häufiger und auch schlechthin für zu gesetzt; bisweilen wechseln beide in demselben Saze Jes. 22, 15. 1 Sam. 25, 25. 26, 15 f., oder bei verschiedenen Schriftstellern wie Gen. 3, 18. 4, 7 und HL. 7, 11; 1 Kön. 10, 7. 22, 17 und 2 Chr. 9, 6. 18, 16 bes. 32, 19; ja bei Jeremja dienen sie sogar oft bloss zur Abwechslung der Rede nach den Gliedern des Verses, wie 11, 2. 19, 15. 25, 2 u. s. w.; 1 Kön. 16, 7. Daher ist על bloss das stärkere zu 2 Sam. 14, 1. 1 Kön. 17, 21. Jer. 32, 31, oder drückt eine Richtung d. i. eine Regel aus, wie על פי מ' *nach dem Munde* oder *Befehle* jemandes; על בקלה *auf leicht hin* d. i. leichtsinniger Weise Jer. 6, 14. 8, 12.

k תחת *unter*; תחת יד *unter Hand*, Gewalt; *ich unter mir* kann heissen: ich an meinen untern Gliedern, Knien Hab. 3, 16, oder: ich auf der Stelle unter mir, wo ich stehe Ex. 16, 19. Denn es ist eig. *Senkung* (nach §. 186 c gebildet von einer W. תחת verwandt mit תחת), daher *Boden*, das *Untere*; und bildlich *anstatt* (loco), *für* Jes. 10, 4.

l 2) אחרי (S. 78 nt.), ursprünglich אחרי §. 266 *hinter*, *nach* von Ort und Zeit; oft mit den Verba des *Verfolgens*, *Suchens* jemandem nach; ואלה אחרי *gehen hinter* jem. ist ihm *folgen*, für welchen Begriff die Prosa kein einzelnes Verbum hat. Sehr einzeln steht dagegen die Bedeutung *ausser* Neh. 5, 15.

Im Gegentheil: נגיד (eig. Hervorragend, Klar seyn) *klar vor*, *vor den Augen*, aber auch wie unser *für* = vor Gen. 2, 18 vgl. לפני 1 Sam. 1, 16; נגיד *gerade vor*, לפני *wie unser für*, zum Schutze, Gen. 25, 24; מול oder מול *vorn*, *gegenüber* wird Neh. 12, 38 *Ktüb* noch ursprünglicher מול geschrieben und wurde demnach anfangs מול gesprochen W. מול oder מול *vorn seyn* (gr. ar. I. p. 235) 1). Aber am häufigsten ist לפני (bisweilen kürzer פני nach §. 218 Ps. 42, 5. Spr. 27, 17) eigentlich zum Gesicht hin, dem Gesicht hingewandt und vorliegend, daher *vor*, auch zeitlich; על פני *auf das Gesicht* ist *dicht vor*; מפי *zurück vor*, auch wie das deutsche *vor* sovielals *wegen* bei feindlicher Ursache Jer. 13, 15. 15, 17.

1) Da die erste Sylbe in מול nach §. 160 d beiweitem den stärkern Laut hat, so ist das Verdrängen des מ mit seinem eigentlich sehr kurzen Vocale auch gegen §. 31 d gerade bei einer Präposition nicht unmöglich.



3) בָּעֵר (in der Wurzel verwandt mit בָּגַר *decken, hüllen*) könnte *m* zwar ähnlich wie אַחֲרָיךְ *hinter*, verhüllt von etwas bedeuten, unterscheidet sich aber von אַחֲרָיךְ (an dessen Stelle es im Arab. tritt) im Hebr. so, dass es activ etwas verhüllend bedeutet; daher es — 1) unser *durch* ist, weil was durch eine Oeffnung oder einen Raum dringt ihn einnimmt und wie verhüllt, meist aber nur ganz sinnlich, wie בָּעֵר הַחַלְלוֹן *durch das Fenster* sehen, werfen, Richt. 5, 28. Gen. 26, 8. Joel 2, 9; *durch die Mauer* Jos. 2, 15. 2 Sam. 20, 21; *durch den Himmel* Ijob 22, 13 <sup>1)</sup>; einfacher steht freilich in diesem Sinne auch - מִן *vom Fenster her* HL. 2, 9. 5, 4. Hingegen im geistigen Sinne vom Werkzeuge steht es sehr selten Joel 2, 9, da dafür das kürzere - בָּ *sf* herrschend geworden. Noch häufiger bedeutet es aber allgemeiner — 2) *um*, obwohl nicht so streng wie das als Beiwort gebrauchte סָבִיב *ringsum*, und entspricht so in vielen Wendungen dem gr. *περι, ἀμφι*, Ps. 139, 11, Am. 9, 10; so bei den Verba des Umgebens, Einschliessens, Versiegeln *um* etwas Ijob 1, 10. 9; 7; *einen Menschen einschliessen* ist es in den Stellen Gen. 7, 16. Richt. 3, 23 vgl. v. 22. Der Begriff *um* ist auch bildlich (vgl. Ps. 4, 3) soviel als *für*, einen zu schützen und zu verbergen; *woher beten, fragen, Sünden vergeben für jem.* Gen. 20, 7. Jes. 8, 19; oder *für* ist *gleich* Ijob 2, 4, also *seyn für* = dienen zu etwas Jes. 32, 14.

אֶצְלוֹ *zur Seite, neben*; ähnlich - עַל יְדֵי - *zu Händen* oder kürzer - עַל יַד *auch* - לְיַד *zur Hand* jemandes d. i. ihm zur Seite. — עֵבֶר *über* d. i. *gegenüber* (zunächst von Flüssen); — מִן הַיָּם *jenseits* nach S. 191; מִלְּפָנֶיךָ §. 54 c. 218 *entgegen*, — und einige andre.

Zusammensetzung von Wörtern zur Bildung des Begriffes solcher Präpositionen findet sich sehr häufig, und aus verschiedenen Ursachen: 218 a

1. Voraus sind mehrere längere Präpositionen zu sondern welchen das kurze - לְ §d vorgesezt ist ohne eigentlichen Einfluss auf die Grundbedeutung. Nämlich das Hebr. hat viele örtliche Bestimmungen vermittelt des - לְ zu dem Saze untergeordneten Begriffen herabgesezt, wo andre Sprachen die eine deutliche Accusativ-Bildung haben (z. B. das Arabische, Aethiopische) das Wort im blossen Accusative unterordnen können, während das Hebr. nach §. 217 d das - לְ als die Präposition des Zustandes zu Hülfe nimmt. So ist לְעֵמֶת nichts als *nächst, entlang* 2 Sam. 16, 13, daher auch späterhin sovielals *gleichwie* (eig. danebengehalten wie das Gegenstück) Qoh. 7, 14, ist also dem Begriffe nach eine einfache Präposition bestimmteren Sinnes und der Wurzel nach verwandt mit dem kürzern - עִם §. 217 h welches einen viel allgemeineren Begriff gibt; לְבַד von בָּד *das Alleinseyn* gibt im *st. constr.*

1) an dieser Stelle könnte auch die Bedeutung *hinter* sehr passend scheinen: allein da diese sonst nur arabisch nicht hebräisch ist und im B. Ijob בעֵר sonst überall etwas anderes bedeutet, so wird man doch auch an jener einen Stelle das Wort nicht für *hinter* nehmen können.

verbunden (z. B. לְבַדּוֹ eig. zu seinem Alleinseyn d. i. sodass er allein ist) nichts als den Begriff *allein*, ein Nebenbegriff der zwar nicht zu den gewöhnlichen Präpositionen gerechnet wird aber doch dem Wesen dieser imgrunde entspricht, vgl. §. 209 c.

b Es versteht sich also dass diese Bildungen mit vortretendem לְ nicht zu verwechseln sind mit solchen in denen es vonvornan eine andre Bedeutung hat. לְ kann nämlich in Zusammensetzungen dieser Art auch seine nächste Bedeutung behalten, die Richtung nach einem Orte hin bezeichnend; und wird so 1) viel gebraucht zur Bildung der Begriffe *vor*, *gegenüber*, *entgegen* und ähnlichen welche eine Richtung zum Gegenstande *hin* ausdrücken. Das häufigste Wörtchen hier לְפָנָיִם ist selbst sovielals *zum Gesichte... hin*, daher *vor...*, und wird (weil פָּנָיִם auch als volles Substantiv *Gesicht* gilt) nur sehr selten zu dem blossen Accusative פָּנָיִם abgekürzt §. 217 l; ebenso bedeutet לְפָנָיִם und das mit diesem dem Sinne nach verwandte לְפָנָיִם sovielals *klar vor*, *gerade vor*, daher auch *gegenüber*: beide liessen sich der Zusammensetzung nach mit dem lat. *adversus* vergleichen, ihr Hauptbestandtheil verliert aber oft das לְ ohne Unterschied der Bedeutung, weil er doch sonst in keiner andern Bedeutung weiter vorkommt; immer zusammengesetzt bleibt לְעֵבֶר *entgegen*, von einem sonst nicht mehr vorkommenden weiblichen עֵבֶר das *Entgegenseyn*; und vollkommen entsprechend sind hier die aramäischen Zusammensetzungen לְעֵבֶר *gegen* und לְפָנָיִם *vor*. Dass aber das לְ hier so zu fassen sei, sehen wir ausserdem daraus dass mit ihm auch לְ § c wechseln kann: לְפָנָיִם ist bisweilen von לְפָנָיִם als *vor* kaum zu unterscheiden Ex. 23, 17. Lev. 6, 7. 9, 5; mit לְעֵבֶר *gegenüber* wechselt לְעֵבֶר nur so dass dieses etwas nachdrücklicher dasselbe sagt Jos. 18, 18. 19, 46 vgl. mit 8, 33. 9, 1. 22, 11, ähnlich wie לְעֵבֶר welches etwa *gegenüberhin* bedeutet Jos. 22, 11. Hez. 1, 9. 12. 10, 22 mit לְעֵבֶר wechselt Jes. 47, 15. Ueber לְעֵבֶר *nachobenhin* oder *oberwärts* und לְעֵבֶר *unterwärts* welche hieher gehören würden, ist schon §. 216 b geredet. — 2) *vor* לְ tritt לְ um in aufsteigender Rede vom höchsten oder letzten Punkte auszugehen vonwo etwas anfangt, unserm *von - her*, dem lat. *inde a* entsprechend; wie לְעֵבֶר *vom kleinen an und bis zum grossen* 2 Kön. 23, 2. Jer. 42, 8; לְעֵבֶר *von jenem Tage her ... und bis heute* Richt. 19, 30 vgl. Mikha 7, 11; auch לְעֵבֶר *von weitem her* Jes. 37, 26. Dass לְ nur durch die nachdrücklichere Rede von לְ verschieden sei, sieht man besonders deutlich aus Hag. 2, 18.

c 2. Die Zusammensetzung kann ganz wesentlich zur Bildung eines neuen Begriffes gehören. So ist לְעֵבֶר *ausser* d. i. *ausgenommen* aus den zwei Wörtern *nicht bis zu ...* §. 209 c. 217 e zusammengewachsen; tritt nach §. 313 noch לְ davor, so lautet in der ersten Sylbe das *a* welches dort nach §. 16 in *ä* übergegangen, wegen des vorhergehenden *i* wieder rein durch: מִבְּלֵעֵבֶר, vgl. §. 108 f.

Eine grössere Sippe von Wörtern dieser Art bildet sich durch vortretendes מן- so, dass dieses nichts als die örtliche Seite hervorhebt vonwo etwas zu denken sei, entsprechend dem deutschen *-halb*. So ist מַעַל *oberhalb*, מִתַּחַת *unterhalb*, wie *suprà* verschieden ist von *super*; מִחוּץ *ausserhalb*, מִבְּרֵית *innerhalb*. Nun aber pflegen die alten Sprachen (semitische wie mittelländische) solche örtliche Bestimmungen welche mehr einen gleichmässigen Abstand am Orte ausdrücken sollen, gern durch das eine Grenze sezende *von* unterzuordnen: so ist מִצְפוֹן *nördlich von* -, מִיְמִין ganz das lat. *a dextra ejus*; ebenso hängt in מִקְּדָם und מִמַּגֵּב *gegenüber eig. gegenüber her* Num. 22, 5, sowie in מִעֵבֶר *über* (wo von Flüssen die Rede ist Richt. 7, 25), מִהַלְקָה *jenseits* S. 191 das מן nur desswegen mit der stärkern Präposition zusammen weil es die örtliche Seite beschreibt; und aus derselben Hinsicht wird gesagt מִכָּפֵיבַיִת *καταλόθεν ringsum eig. ringsumher*, מִבְּעַד etwas weniger stark als das vorige bloss *um* oder *entlang* HL 4, 1. 3. 6, 7 (welches wie das vorige mehr fürsich als Beiwort oder Adverbium verbunden wird, daher בְּעַד für den *st. constr.* בְּעַד §. 217m), מִקְּרוֹתָיִם *vonfern τηλόθεν*. Wenn für מִקְּדָם auch מִלְּפָנָיו (und daher weiter מִלְּפָנָיו) nach §b gesagt wird ohne merklichen Unterschied der Bedeutung vgl. bes. Neh. 3, 10 — 31, und wenn mit מִיְמִין *rechts von* - bisweilen wechselt - לְיְמִין *zur Rechten von* - Ps. 45, 10. 110, 4, so beruht das auf einer etwas andern Anschauung des Oertlichen die z. B. in neuern Sprachen die herrschende geworden ist. Endlich kann auf dieselbe Weise das מן- auch vor solche Präpositionen treten die schon nach §b durch die Zusammensetzung mit מִ- einen festen Sinn erhalten haben, wie מִלְּמַטָּה *unterwärts her* dem Sinne nach etwa dem lat. *inferne* entsprechend Ex. 26, 24. 27, 5, מִלְּמַעְלָה (wo das ל, weil diese Zusammensetzung häufiger ist, nach §. 64a die Verdoppelung verliert) *oberwärts her* lat. *superne*, daher auch *über* etwas *hinaus* wenn es das Mass zu bestimmen dient Gen. 7, 20 (wofür freilich kürzer auch bloss לְמַעְלָה gesagt wird Ezr. 9, 6); und weiter kann dieses seines häufigen Gebrauches wegen in מִמַּעַל verkürzt werden, welches nur noch soviel als *oberhalb* bedeutet aber in diesem Sinne lieber gebraucht wird als מַעַל weil dieses nach §. 219 noch zu vielen andern Anwendungen dient. Und wie מֵאַחֲרַיִם ist *von hinter* - *her* oder bloss unser *hinter* - *her* Ex. 14, 19, so ist מִלְּפָנָיו nach §b *vor* - *her*, wie wir im Deutschen ganz entsprechend sagen können; 1 Chr. 16, 33 (obwohl Ps. 96, 13 bloss לפני steht).

3. Eine Präposition der Bewegung welche mit einem entsprechenden Verbum zusammensteht, ordnet sich eine andre, Bewegung nicht anzeigende Präposition unter, bloss um die Art der Bewegung örtlich bestimmter auszudrücken und so einen genauern Begriff zu bilden als er ohnedas seyn würde. Durch diese Fähigkeit bildet das Semitische und namentlich das Hebr. inderthat viel genauere Begriffe aus als sie in den meisten unserer Sprachen gegeben sind. Die Grenze dieser

Bildung ist aber die, dass die zweite Präposition, um deutlicher hörbar zu seyn, im Laute etwas stärker seyn muss als die erste, sodass die ganz kurzen -ָּ und -ֹּ vonselbst ausgeschlossen sind, aberauch מִן gilt nicht als stark genug. So tritt

1) מִן vor um genauer zu bezeichnen von welchem Theil oder welcher Seite einer Sache die Bewegung ausgehe; wobei die Sprache eine grosse Genauigkeit der Gedanken zeigt. So a) sie singen מִבֵּין - von zwischen den Zweigen aus Ps. 104, 12. — b) מִמֵּת, מִצֵּד - von mit, von Seiten-, wodurch nur unser von schärfer ausgedrückt wird wie unser aus durch מִתּוֹךְ mitten von-; so dein Lied geht aus מִמֵּינִי von mir Ps. 22, 26; Moses ging מִצֵּד פְּרֹעֹה von mit Pharao d. h. von Pharao bei dem er damals war vgl. Zach. 14, 17; besonders bei den Verba des Kaufens, Nehmens von dem der besitzt Gen. 17, 27. 23, 20; des Bittens, Fragens von dem der die Sache besitzt oder weiss 1 Sam. 1, 17; הֲזָק מִצֵּד פְּרֹעֹה ein Gesetz von Pharao, der Gewalt darüber hat Gen. 47, 22, diess geschah בְּיָדָהּ מִצֵּד von Jahve, in dessen Händen, dessen Gewalt es war Ps. 118, 23; aber מִמֵּינֶהּ ist auch von oder nach deinem Sinne Ijob 34, 35 nach §. 217h. — c) מִצֵּל - von auf, wie er vertilgt sie מִצֵּל הָאָרְצָה von auf der Erde, dass sie nicht länger auf ihr seyen, vgl. Joel 4, 6. Auch kehren hier die vielfachen Bedeutungen von עָלָה §. 217i wieder: α) suchen מִצֵּר מִן הַבְּשָׂרָה von auf dem Blatte, von dem Blatte auf dem es geschrieben steht Jes. 54, 16. β) von der Entfernung des Kleides, der Bedeckung oder Zier auf dem Körper oder Gliede Gen. 41, 42. Ijob 30, 17. 30. γ) es gingen מִצֵּרָה מִן הָאָרְצָה von ihm (dem sizenden) alle die neben ihm, auf ihn gerichtet עָלָה standen Richt. 3, 19; vom Entfernen der Sehnsucht, Liebe zu jem. Hos. 9, 4. Jes. 7, 17. Spr. 4, 15. 5, 8. δ) vom Entfernen einer lästigen Sache: לֵךְ מִצֵּרִי gehe von mir (der du mir beschwerlich) Ex. 10, 28. Auch von nach d. i. von dem Urtheile jemandes, da עָלָה die Schätzung bedeutet, Zach. 11, 13. Zum Theil steht hier מִצֵּל gleich schärfer für das ungewöhnliche מִצֵּל. — d) מִתַּחַת - von unter, wie ich führe euch מִתַּחַת סְבִלֹתַי aus den Lasten unter denen ihr jetzt seyd Ex. 6, 6; וְזָה מִתַּחַת אֶל־הַיָּם buhlen ab von Gott (Gott verlassend), unter dem man ist, dem Israel wie die Ehefrau ihrem rechtmässigen Manne unterworfen ist Hos. 4, 12 vgl. Num. 5, 19 f. <sup>1)</sup>; auch wo תַּחַת bedeutet den untern Ort Ex. 10, 23. — e) מִאַחֵר - von hinter, von nach, bildlich vom Aufhören der Folgsamkeit, des Gehorsams Num. 14, 43. — f) מִלְּפָנֶיךָ von vor, indem לְפָנֶיךָ als dem Sinn nach einfache Präposition erscheint; מִמֵּינֶהּ gerade vom (Hemde ab, ohne alle Schonung, den Mantel abziehen) Mikha 2, 8; - מִצֵּל - von neben.

b) 2) לְ zu wird vor dieselben Präpositionen gesetzt um den Begriff

1) Vgl. auch نَحْنُ vom Verhältnisse des Eheweibes Sur. 66, 10. Ham. p. 70, 15. Tabari I. p. 242, 12. Elnavavi (ed. 1832) p. 92, 12 und γνη πανδρος in Fabricii cod. ps. V. T. I. p. 524.

der Bewegung zu dem bestimmten Theil oder der bestimmten Seite anzugeben. Aber diese Zusammensetzung ist viel seltener, weil der Begriff der Bewegung zu der Sache schon aus dem Verbum der Bewegung und dem Zusammenhange leicht folgen kann: vor  $\text{לְפָנֵי}$ , welches sehr häufig bei Verba der Bewegung steht, findet sich  $\text{אַחַר}$  nie: aber bisweilen findet sich  $\text{אַחַר־אַחֲרָיִךְ}$  nach hinter 2 Kön. 9, 18. 19. Zach. 6, 6; öfter  $\text{אַחַר־תַּחְתָּי}$  nach unter d. i. unter mit unserm Accusative Jer. 38, 11, weil  $\text{תַּחְתָּי}$  selten einem Verbum der Bewegung untergeordnet wird; ferner  $\text{אַחַר־בֵּין}$  nach zwischen Hez. 31, 10,  $\text{אַחַר־קִבְיָהּ}$  gegenüber Num. 19, 4.  $\text{אַחַר־מֵהָרַץ}$  nach jenseit Dt. 30, 13; ähnlich  $\text{אַחַר־מֵהָרַץ}$  nach aussen von- (§. 292) Lev. 4, 12. In unsern Sprachen stehen die einfachen Präpos. mit dem Accusativ, worin die Bewegung schon liegt; da aber die Hebräer oder vielmehr überhaupt die Semiten <sup>1)</sup> keine solche Casus haben, müssen sie die Präpos. der Bewegung vorsezen.

Aehnlich ist  $\text{לְפָנֵי}$  bis vor einen Ort Richt. 19, 10. 20, 43;  $\text{לְרֵחוֹת}$  bis fernher d. i. bis zu entfernten Landen Jes. 57, 9. Hingegen  $\text{לְ}$  bis zu 2 Kön. 9, 20 gehört wie manches andre der Art der breitem Volkssprache an §. 305, da es in älterer Redeweise kürzer durch das bloss  $\text{לְ}$  ausgedrückt wäre,

Noch verschieden ist wenn  $\text{לְ}$  nach §. 222 vor einer andern Präposition nichts als eine Steigerung bis zu d. i. sogar beschreibt, welches nur dichterisch vorkommt Ijob 5, 5; ähnlich kann  $\text{לְ}$  bis zu bedeuten sogar wie Nah. 1, 10.

Ob ein auf solche Weise einfach oder durch Zusammensetzung 220 gebildeter Begriff eines Verhältnisswortes im-Saze wirklich mit dem a Worte womit es dem Sinne nach zusammenhängt auch äusserlich verbunden, also als reine Präposition angewandt werde, oder ob er im Saze allein gestellt d. i. als Beiwort (Adverbium) gebraucht werde, ist imgrunde gleichgültig: denn auch wo er allein gestellt wird, muss doch seine Beziehung wenigstens aus dem ganzen Zusammenhange der Rede sicher einleuchten. Dem Geseze nach kann also jede Präposition, vorausgesetzt dass der Sinn im Saze nicht leidet, wieder als Beiwort dienen: nur so ganz geringlautige zu weit verkürzte Vorwörtchen wie  $\text{לְ}$ ,  $\text{לְפָנֵי}$ ,  $\text{אַחַר}$  können niemehr als ein gesetzt werden. Auch  $\text{לְ}$  steht sehr selten allein für oben, hoch und  $\text{תַּחְתָּי}$  für unten, in den alten Liedern Gen. 49, 25 (wiederholt Dt. 33, 13). 2 Sam. 23, 4; sonst dienen  $\text{מֵעַל}$ ,  $\text{מֵתַחַת}$  und ähnliche Zusammensetzungen um alleingestellt diese Begriffe auszudrücken. Dagegen tritt  $\text{לְפָנֵי}$  vor überall leicht in den *st. absol.* zurück:  $\text{לְפָנֵי}$  meist in der zeitlichen Bedeutung zuvor, vormals, auch verkürzt  $\text{פָּנִים}$  Qoh. 10, 10 und in der Bedeutung vorn Hez. 2, 10 vgl. Jer. 7, 24;  $\text{מִלְפָּנֵי}$  ist daher Jes. 41, 26 ganz wie das

1) denn auch die Araber können keineswegs mit einer Präposition verschiedene Casus verbinden, entbehren also der grossen Feinheit welche in dieser Sprachfähigkeit liegt; vgl. *gr. ar.* §. 596.

lat. *antiquitus*; ebenso אַחֲרַיִם wie *post* zeitlich *nachher* oder *etiam* *hinten* (im Hintergrunde) Gen. 22, 13; לְמִנְחָלָם *gegenüber* alleingesetzt Neh. 12, 38. Von demselben לָפָנַי bildet sich aberauch פָּנֵי הַבַּיִת nach §. 216 in der Bedeutung *hinein* in's Haus durch die Vorderthüre Ps. 45, 44, wo doch das *ā* des Vortones nicht wiedergekehrt ist. Dass aber solche Beiwörter immer erst aus Präpositionen hervorgehen, daran erinnert am stärksten das Spr. 28, 23 vorkommende Gebilde אַחֲרַיִם *nachher* oder *zuletzt*, welches noch den *st. constr.* אַחֲרַיִם §. 217 *l* reiner darstellt und als Einzelwort nur etwas gedehnter *-āi* für *ae* am Ende spricht <sup>1)</sup>.

- b) Bei den übrigen *leeren* Namen §. 209 *c* kann in dieser Hinsicht dasselbe sich bilden was bei den Präpositionen am häufigsten eintrifft, vgl. unten §. 286. Als merkwürdiges Beispiel wie diess auch auf die Wortbildung wirken könne, haben wir das Wort מִמָּחָר: dieses ist eine neue Bildung von מָחָר *morgen*, welches ganz wie das lat. *cras* nur noch als Beiwort vorkommt <sup>2)</sup> und höchstens mit קָ verbunden werden kann: לְמָחָר *auf morgen*; die neue und auf's neue verkürzte Bildung daraus מִמָּחָרָה (mit *o* <sup>3)</sup> nach §. 49) gilt nun zwar mehr als selbständiges Nomen zur Bezeichnung des folgenden Tages, hat aber offenbar anfangs immer nur im *stat. constr.* dienen müssen um in Bezug auf eine Frist den folgenden Tag zu nennen, wie מִמָּחָרֶת הַשַּׁבָּת *des Tages nach dem Sabbath*, מִמָּחָרֶת הַיּוֹם *des Tages nach dem 2ten Monde* Lev. 23, 41. 1 Sam. 20, 27; im jezigen Hebräischen wird es nun zwar schon sehr oft freier für sich allein gesetzt, und zwar wie in jenen Fällen meist mit מָחָר nach §. 218 *b* verbunden (mit לְ dafür ganz wie §. 218 *b* nur ganz spät Jon. 4, 7. 1 Chr. 29, 21), aber als Zeichen seines Ursprungs ist ihm dennoch immer das חָ geblieben welches dann nur des *st. absol.* wegen auf ganz ungewöhnliche Weise *ā* nach §. 173 *d* angenommen hat; und doch wird es wo möglich gern mit einem Suffixe wieder verbunden, wie *er schlug sie* vom Morgen bis zum Abende *ihres folgenden Tages* לְמָחָרֶתָם 1 Sam. 30, 17 (wo das לְ nach §. 292 zu fassen ist) <sup>4)</sup>.

1) völlig wie im Arabischen die Sippe بَعْر sich erst wieder von den Präpositionen بَعْر aus denen sie entspringt etwas selbständiger losgetrennt und daher durch das *u* am Ende sich unterschieden hat, *gr. ar.* §. 475.

2) daher es nicht auffällt wenn es auf etwas ungewöhnlichere Weise aus מָחָר §. 160 eig. *Folgezeit* sich verkürzt hat. vgl. §. 53 *c*.

3) sowie das chald. אַחֲרַיִם *ein anderer* aus אַחֲרַיִם von derselben Wurzel sich mit diesem *o* spricht.

4) Das Suffixum ist wie das in vielen Redensarten die eine Zeit beschreiben, da die Zeit nur in Beziehung auf die sie durchlebenden wahren Sinn hat; فِي يَوْمِهِ *an seinem Tage* d. i. an demselben Tage. Zu vgl. sind auch die äthiop. Zahlwörter welche immer ein *suffix.* mit sich tragen.

Die bisherigen einfachen Präpositionen gingen sämmtlich von 221 Begriffswurzeln §. 106 aus und wurden (nach allen Spuren die man nur entdecken kann) aus Stämmen solcher Wurzeln erst verkürzt. Ausserhalb dieses Kreises stehen noch einige aus Deutewurzeln stammende: -הִנֵּן als Zeichen des Accusativs §. 207c, und -כִּי wie, gleich- §. 105b. Lezteres Wörtchen könnte allerdings ansich auch Conjunction seyn §. 222 d. i. loser vor dem ganzen Saze stehen, und steht wirklich bisweilen so vor einer andern Präposition 1 Sam. 14, 14. Ps. 119, 14. Lev. 26, 37: allein insgemein ist es für eine Conjunction zu schwach §. 222, und gilt daher in dieser ganz kurzen Aussprache nur als Präposition. Da es nun aber eben als Präposition gern unmittelbar vor dem Nomen steht, so ist die Vergleichung oft nicht ganz ausgeführt, wenn die Andeutung des Hauptwortes schon den allgemeinen Sinn giebt, wie: *gib uns einen König gleich allen Völkern* d. h. wie alle Völker einen solchen haben 1 Sam. 8, 5; *du vertilgst den Bösen gleich dem Tage Midians* d. h. wie am Tage Midians Jes. 9, 3. Spr. 27, 19. Ijob 28, 5. 30, 14. 38, 30 (ähnlich ist darin das zu einer andern Art von Vergleichung dienende כִּי §. 217b Ijob 55, 25). So kann selbst dem Objecte oder Subjecte sogleich -כִּי vorgesezt werden (vgl. כִּי §. 217b), wie: *o hätte ich כִּי הָיִיתִי כִּי הַיָּמִים קִדְמוֹתָא gleich den Tagen der Vorzeit* (Tage die diesen gleichen), *כִּי אֵין אֵין כִּי הַיָּמִים קִדְמוֹתָא es ist nicht - wie Jahve* irgend einer, Qoh. 8, 14; oft drückt *seyn wie* auch aus *scheinen*, wofür die Sprache kein besonderes Verbum gebraucht. Dichterisch wird es verbunden mit den Verba des Gleichens, Ijob 30, 19. — Uebergetragen auf Zählung und Schätzung bei Substantiven ist es *etwa, um*, wie כִּי אֵין אֵין כִּי הַיָּמִים קִדְמוֹתָא *um 2000*; ebenso כִּי אֵין אֵין כִּי הַיָּמִים קִדְמוֹתָא *gleich einer Tagreise, etwa e. T.* Num. 11, 52, כִּי אֵין אֵין כִּי הַיָּמִים קִדְמוֹתָא *um die Hize des Tags* (Mittag) Gen. 18, 1; auch oft vor dem Infin. bei Ereignissen: כִּי אֵין אֵין כִּי הַיָּמִים קִדְמוֹתָא *wie ihr Sprechen* d. i. *wie sie sprach* welches etwas allgemeiner gehalten ist als כִּי אֵין אֵין כִּי הַיָּמִים קִדְמוֹתָא *in ihrem Sprechen* d. i. vielmehr: *während, oder indem, wenn sie sprach* Spr. 10, 25 vgl. 16, 7. — -כִּי אֵין אֵין כִּי הַיָּמִים קִדְמוֹתָא *nach dem Munde* d. i. *dem Verhältnisse* jemandes, da verschiedene Personen verschiedene Bedürfnisse haben und verschiedenen Bedürfnissen genügen.

Eine Conjunction als das Verhältniss eines Sazes bestimmend ist 222 imgrunde ebenso wie eine Präposition als im *st. constr.* stehend zu *a* denken: sie unterscheidet sich aber von dieser dadurch dass sie nicht ein Nomen d. i. einen Theil oder höchstens die Hälfte eines Sazes sich unterordnet, sondern einen ganzen Saz. Es gibt daher Conjunctionen welche, so klein sie sind, eben durch ihre Bedeutung einen ganzen Saz sich unterordnen, wie כִּי אֵין אֵין כִּי הַיָּמִים קִדְמוֹתָא *wenn*, -וְ *und*, אֵין אֵין כִּי הַיָּמִים קִדְמוֹתָא *auch*. Insofern haben also beide, Präpositionen und Conjunctionen, eine sehr verschiedene Kraft und Bedeutung; und keineswegs kann ansich ein Wörtchen der einen Art auch für die andre Art dienen. Vielmehr, wenn eine Präposition das Verhältniss eines ganzen Sazes bestimmen und so an seine Spitze treten soll, so muss sie, eben weil sie ansich nur ein Nomen sich unter-

ordnen kann, zuvor ein Beziehungswörtchen sich unterordnen um vermittelst dieses den Saz zu beherrschen: z. B. **כִּי תִּהְיֶה כִּי** *statt dass* ...; **כִּי אֲשֶׁר** *in dass* ... d. i. *indem* oderauch *weil*; **כִּי אֲשֶׁר** oder dafür auch **כִּמֹּד** (von **מִדָּה** = **מֵדָה** nach §. 105 a. 21) *wie dass* ... d. i. *sowie* ...; einmal 1 Chr. 15, 13 ist auch **לְמַדָּה** für *ob dessen dass* gebraucht und dabei nach §. 73 d enger mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben: **לְמַדָּה אֲשֶׁר** *weil früherhin*.... Indess berühren sich ungeachtet dieses wesentlichen Unterschiedes beide Arten von Verhältnisswörtchen in einzelnen besondern Fällen:

**b** 1) einige Präpositionen etwas längeren Umfangs können doch auch sogleich als Conjunctionen ohne Zwischenkunft eines Beziehungswörtchens vor den Saz treten. Bei **עַל** in der Bedeutung *obwohl* §. 217 i ist diess wenigstens in der zierlichen Redeweise gewisser Dichter (§. 3c) erlaubt, Ijob 16, 17; überall aber ist es möglich bei **עַד** §. 217 e, indem es als Conjunction einfach unser *bis* oder *während* ist 1 Sam. 1, 22: 14, 19. Noch leichter ist es bei so zusammengesetzten Präpositionen wie **בְּעִבְרָה** (§. 327) und **לְמַעַן** welches letztere eigentlich *ob Bedeutung von-* (**מַעַן** nach §. 115 c von **וַיָּקֵד** nach §. 160 gebildet) aussagt und daher als Präposition sovielals *wegen*, *in Beziehung*, als Conjunction sovielals *weil* oder *damit* ist §. 327; jedoch kann es als Conjunction auch etwas verschieden **רַעַן** nach §. 162 lauten, als wollte sich auch hier ein gewisser Unterschied wiederherstellen.

**c** 2) einige zusammengesetzte Wörtchen, welche nach ihrer Zusammensetzung oder doch nach ihrer Bedeutung sich zunächst als Conjunctionen zu erkennen geben, können sich doch auch ein einzelnes Nomen so unterordnen, dass sie insofern den Präpositionen an Kraft gleich sind. So ist **מֵאָז** vgl. §. 103 e zwar eigentlich *von da dass* ... d. i. da es stets nur einen zeitlichen Sinn tragen kann *seitdem*, aber mit einem einzelnen Nomen verbunden ist es unser *seit* mit dem Dative Ps. 76, 8; ebenso ist **בְּעִדָּה** *indem noch* oder *solange als* 2 Sam. 12, 22, aberauch indem es ein einzelnes Nomen ganz wie eine Präposition sich unterordnet *während* einer Zeit, wie **בְּעִדָּה שְׁלֹשֶׁת יָמִים** *innerhalb dreier Tage*, oder auf eine Person bezogen **בְּעִדָּה י** *während meiner* d. i. *solang ich bin* Ps. 104, 33. Ferner ist **בְּאַיִן** oder **בְּאַפְס** vor einem ganzen Saze *wo nicht* -, oder ursächlich *weil nicht* -, oderauch zeitlich aufgefasst *als noch nicht* - Spr. 8, 24, hingegen vor einem einzelnen Nomen ist es unser *ohne* wenigstens in der Stelle Hez. 38, 11. Aehnlich ist es auch mit **בְּדֵרִי** und **מִדֵּרִי**, worüber s. §. 327.

Den merkwürdigsten Fall davon gibt das **כִּי אֲשֶׁר** oder nach §. 181 b verkürzt **כִּי אֲשֶׁר** *weil*, welches mit dem Dative einer Person verbunden (nach §. 292) soviel als *wegen* bedeutet, jedoch nur in den späten Stellen Jon. 1, 7. 8. 12.



## II. Die Verhältnisse (Modi) des Verbum.

## 1. Die Verhältnisse der ruhigen oder bewegten Aussage der That.

*Voluntativ, Imperativ.*

Wie das Verbum in seiner zuvor beschriebenen nächsten Ausbildung 223  
erscheint, spricht es eigentlich die Begriffe in voller Ruhe aus, **a**  
ohne dass der Redende eine eigene Theilnahme an dem Gegenstande  
zeigte den er erklärt. Was er aussagt, meldet er bloss, setzt er gegen-  
ständiglich also ruhig hin, zufrieden es einfach zu sagen. — Aber auf  
eine ganz andere Weise kann der Redende unmittelbar in die Aussage  
der That auch den eigenen Antheil legen den er daran nimmt, voraus-  
gesetzt dass er überhaupt einen solchen an ihr nehmen wolle; er kann  
sein ganzes rein persönliches (subjectives) Empfinden und Wollen in  
sie legen, und weil dieses (wie alles Persönliche) an Stärke und Art  
sehr verschieden ist, so erhebt sich als Gegensatz zum Indicative mög-  
licherweise eine Menge subjectiver Modi, welche doch nur mehr oder  
weniger von einander abstehen und daher (wie im Semitischen) der  
eine aus dem andern hervorgehen können. Wie diess in der Bildung  
ausgedrückt werde, wiefern durch den blossen Ton der Rede (der bei  
den feinen Zusätzen der persönlichen Theilnahme allerdings schon be-  
deutsam werden kann) oder durch neue Umbildungen der Wörter, ist  
nun zu erklären.

Das *Perf.* kann, kräftiger als sonst und wie im Ausrufe gespro- **b**  
chen, auch ohne weitere Umbildung zum Ausdrücke des Willens des  
Redenden dienen, indem nichts als die lebhaftere Farbe der Rede den  
besondern Nachdruck anzeigt mit dem der Redende in ihm seinen eigen-  
nen Willen erklärt. Da das *Perf.* nun die vollendete That hinstellt, so  
spricht der Redende damit in ruhigerer Fassung doch mit eigener  
Theilnahme das aus was er lieber schon erfüllt zu sehen wünscht und  
wovon er glaubt dass es im Augenblicke des Wunsches schon erfüllt  
sei; daher diese Farbe der Rede im Arabischen recht eigentlich zum  
Ausdrücke frommer (religiöser) Wünsche dient und am besten *Precativ*  
genannt werden könnte. Dass auch im Hebr. das *Perf.* so gebraucht  
werden konnte, folgt sicher aus einzelnen Ausdrücken die sonst unver-  
ständiglich bleiben, wie אָבְרָהָם *ungekommen* seien die *Frevler!* Ps.  
10, 16. 57, 7; *der Rath der Frevler* רַחֲמֵי הַיָּסוּדִים *sei fern* von mir! Ijob  
21, 16. 22, 18; פְּדֵי יִשְׂרָאֵל *du* (o Gott) *habest mich erlöst!* oder *erlösest*  
*mich!* Ps. 31, 6. 116, 16. 3, 57—61. B. Jes. 26, 15. Im Ara-  
bischen muss dann zugleich das *Perf.* immer mit Nachdrucke voran-  
stehen und es ist im Sprachgebrauche allmählig auf gewisse Redens-  
arten beschränkt worden (*gr. ar.* §. 710): im Hebr. ist nach obigen  
Fällen hier noch etwas mehr Freiheit; doch finden sich ausser jenen  
wenigen Beispielen welche dazu alle der Dichtersprache angehören  
schwerlich viele andere im A. T.

c Dagegen liegt das *Imperf.* nach §. 136 a als Ausdruck des werdenden sehr nahe um mit besonderem Nachdrucke ausgesprochen das anzudeuten was nach dem eigenen Willen des Redenden werden solle, und dessen Erreichung der Redende als von irgend etwas erst abhängig setzt. So bilden sich aus dem *Imperf.* mehrere neue Modi, welche nur darin übereinstimmen dass sie alle die unmittelbarsten Regungen des Willens aussprechen und so im Verbum dasselbe sind was im Nomen ein Vocativ seyn würde. Wir nennen indess die Bildung welche sich hier als die nächste zeigt, vorzugsweise den *Willensausdruck* oder *Voluntativ*, um ihr den allgemeinsten Namen zu lassen der ihrem Begriffe am besten entspricht.

224 a 1. Der *Voluntativ* ist die nachdrückliche Aussprache des gefühlten Willens, dass etwas werde. Er sondert sich daher vom *Imperf.* bloss durch raschere, kürzere Aussprache, indem der Halt der Stimme sich vom Ende vielmehr straff zurückzieht und vorn sammelt. Die einzelnen Wirkungen davon sind indess im Hebr. nur zum Theil noch deutlich merkbar, wie sie sich dann weiter im Aram. völlig verloren haben:

1) Bei den vielen mit dem dritten Rad. endigenden Personen muss die Verkürzung im Stamme selbst sich äussern. Aber im starken Verbum, wo meist zwei zusammengesetzte Sylben zusammentreffen und in der Endsylbe sehr einfache Vocale sind, leiden die Geseze vom Tone §. 66 und von den betonten Vocalen §. 16 ff. meist keine weitere Verkürzung der letzten Sylbe: nur in *Hif.* kürzt sich das *i* §. 131 b beständig in den kurzen Laut *ı̄*, der des Tones wegen nach §. 17 b *e* wird, wie *יְשֵׁבָרְךָ* *er lasse wohnen!* *הִרְצֵא* *sie bringe hervor!* Gen. 1, 10. 24. Ps. 7, 6. Ijob 11, 14. In schwachen Wurzeln aber ist die Verkürzung meist viel leichter und durchgängiger unterscheidbar; denn

a) in den Wurzeln mit Gutt. als drittem Rad. kann sich schon eine grössere Unterscheidung festsetzen, indem das *e* der Endsylben beständig *a* wird, wie *רָבַחְתָּ* *Hif.*, *יִשְׁקֶה* *Pi*. — Von einer Wurzel mit anfangendem *ר* ist wahrscheinlich *רָחַץ* für das Qal *רָחַץ* hieher zu ziehen, indem *Dag. lene* nach dem durch den Zug der Aussprache nach vorn bei *ר* entstehenden *a* (vgl. S. 126, 6) noch bleibt Ps. 7, 6. Aehnlich erscheint in *יִחַץ* *Hif-il* Gen. 1, 11 (nach den besten Hdschs.) wenigstens ein *Métheg*, d. i. die vordere Sylbe wird aus einer engen eine losegeschlossene. Eine ähnliche Wandelung zeigt auch das Impf. Qal *יִחַץ*, welches immer vorn *a* hat aber im *Voluntativ* dieses zu *e* mindert Jes. 53, 2.

b) Der zugleich wurzelhaft sehr gedehnte Vocal der Endsylben der *'ע* in Qal, *Hif.* und *Nif.* kann sich so verkürzen, dass der Ton auf die vorletzte Sylbe kommt, da diese eine einfache ist, wie *אֶל־תִּשָּׁב* *Hif.* von *יָשָׁב* (*ne reduc!*) 1 Kön. 2, 20; allein diese starke Verkürzung ist nicht die gewöhnliche, zumal wenn keine eng verbundene Sylbe vorhergeht an die sich der zurücktretende Ton anlehnen kann,

wie לָא in jenem Beispiele (vgl. §. 232): es wäre denn, dass nach §. 100*b* wegen eines von hinten eng verbundenen Wortes der Ton zurückginge, in welchem Falle diese stärkste Verkürzung immer möglich ist, wie קָאָל־שָׁבֶה *Qal* von שָׁבֶה 2 Sam. 19, 38. Ijob 22, 28. Gewöhnlich bleiben mit dem Tone auf der letzten Sylbe entsprechende Tonvocale, die aber doch kürzer sind als die wurzelhaften; so *Qal* קָאָל aus קָאָל, an einigen Stellen mit *u* קָאָל Gen. 27, 31. Richt. 6, 18. 2 Sam. 19, 38 (erste Ps. sg.). Spr. 9, 4, 16, welches *u* etwas stärker klingt (aber doch ohne ו geschrieben wird), und sich gern da findet wo die Form weniger abhängig steht, jedoch auch sonst vorkommt; *Hif.* קָאָל aus קָאָל. Von בָּרָא nach §. 56*b* immer בָּרָא, בָּרָא; aber von יָרָא §. 127*b* entsprechend noch kürzer אֶל-תִּירָאָה Spr. 30, 6, in Pausa תִּירָאָה Ijob 40, 32. Bisweilen indess behauptet sich merkwürdiger Weise gleich das *i* vor einem Gutt. als letztem Rad., als wäre dieser schon überhaupt ein zu schwacher Mitlaut geworden, wie קָרָא = קָרָא *Hif.* von קָרָא Ps. 141, 5. 55, 16, יָרָא 72, 4; vgl. ähnlich הִרְפִּיץ *imperat.* (§. 226) Ps. 94, 1. Spr. 19, 25. Jer. 17, 18, und mit dem Vav consequ. §. 232 wie יָרָאָה Ps. 78, 116. 105, 43. 1 Kön. 16, 2. 21, 22. 2 Kön. 6, 29. 11, 12 an welchen Stellen freilich bloss die Punkte entscheiden welche doch in entsprechenden Stellen wie 2 Chr. 23, 14 nach sonstiger Weise ein *e* geben, aber Neh. 8, 2 findet sich auch den Buchstaben nach יָרָאָה geschrieben. Ausserdem lässt sich bemerken dass unter den §. 127*a* beschriebenen Verben mit *i* manche schon das *i* nicht gern mehr in *e* wechseln, wie קָדַחֵל Ps. 72, 2. Zach. 9, 5. *φ*. 3, 26. Jer. 40, 4.

*c*) Am durchgängigsten merkbar wird der Unterschied in allen Stämmen der לָה, weil das schliessende *e* ihrer letzten Sylbe leicht eine deutliche Verkürzung erlaubt. Indem der Ton zurückstrebt, verliert sich nach §. 115*c* diess schwache, nur durch den Ton gehaltene *e* ganz, wie *Pi-el:* תָּבַסֵּה von תָּבַסָה Ps. 141, 8. Spr. 22, 24 von תָּבַסָה nach §. 50*c*; *Qal:* תָּבַסֵּה Gen. 1, 22 von תָּבַסָה, indem nach §. 17*d* das *i* noch betont bleibt bei der augenblicklichen Verkürzung, aber auch schon תָּבַסֵּה (תָּבַסָה §. 44*d*), indem es in *e* übergeht; mit Gutt. als zweitem Rad. קָאָל, קָאָל; vor Gutt. als erstem Rad. dringt nach §. 45*a* *ä* ein für *i*, sodass *Qal* mit *Hif.* zusammenfällt, wie קָאָל von קָאָל, קָאָל, bei welchen letztern auch die unverkürzte Form des Imperf. in *Qal* und *Hif.* zusammenfällt; nur vor dem härtern ה einiger Wurzeln bleibt nach §. 45*b*. 46*d* das *i*, wie קָדַחֵה (wo sogar das Dagesh lene noch ist §. 93*a*), קָדַחֵה, während hier die volle Form קָדַחֵה in *Qal* mit *Hif.* zusammenfällt; von קָדַחֵה zugleich קָדַחֵה ע' nach §. 38 von קָדַחֵה, in Pausa קָדַחֵה nach §. 74*d*, vgl. weiter §. 232; *Hif.* קָדַחֵה Gen. 9, 27, קָדַחֵה nach §. 16*b*. 24*c*, קָדַחֵה (nach §. 45*a*) Neh. 13, 14; *Nif.* קָדַחֵה von קָדַחֵה Jes. 47, 3, קָדַחֵה von קָדַחֵה Lev. 9, 6. קָדַחֵה Ps. 109, 13. 14 (vgl. Gen. 7, 23 nach einer Lesart) scheint aus *Nif.* קָדַחֵה so verkürzt, dass das *ä*, ursprünglich blosser Vorton-Laut, sich

nach §. 44 *b* zugleich wieder mit verkürzt hat. Von פ'ל zugleich: יט *Qal* von יטף, יט *Hif.* von יטף, Wurzel נטף.

Jedoch erscheint auch nicht selten die unverkürzte Form wieder, indem das Hebr. diese Unterscheidung nicht mehr ganz fest hält, besonders leicht in der dritten Person, wie יראה *es zeige sich!* Gen. 1, 9, יראה *er mache* 41, 34. Ijob 3, 9. 1 Kön. 15, 19. Jer. 21, 2, 28, 6. Wo aber bisweilen die verkürzte Form weder aus diesem noch dem §. 232 erklärten Grunde sich zeigt, da hat sich der schwache Vocal *e* bloss durch Abschleifung verloren, besonders leicht in dem häufigen ירה Ijob 18, 12, oder nach einem vorn scharf verbundenen Wörtchen (vgl. ähnliches §. 131 *b*) Jer. 17, 8 vgl. v. 6; sonst Ijob 34, 37 und nach der Lesart der Masora 27, 8<sup>1</sup>).

Nach der andern, mehr aram. Bildung der ל'ה §. 115 *d*, wonach das schliessende *ae* stärker bleibt, verkürzt sich *ae* bloss in *e* oder diess nach §. 115 *b* weiter in *i*; so אלה תהיה Jer. 17, 17. 2 Sam. 13, 12; יתקרי mit zurückgezogenem Ton in Pausa Jer. 18, 23; vgl. יתקרי 3, 6 und יתקרי als *imperat.* *Qal* für יהיה Jes. 26, 20. — Erklären lässt sich auf dieselbe Weise ונצטוה Jos. 9, 24 nach §. 232; sonst kommt *e* für *e* sehr selten vor Gen. 26, 29 (wo aber אס etwa soviel als אל und der Voluntativ daher denkbar ist). Jos. 7, 9 (wo indess ein scharf verbundenes Wörtchen vorhergeht), Lev. 18, 7 ff. (wo es aber nur im Gegensatz gegen dasselbe Wort immer die Pausa unterscheidet, vgl. §. 118 *d*) und Dan. 1, 13.

225 2) Die Personen, welche mit ין oder ין schliessen, werfen das *y* ab; nur tritt diess im Hebräischen, weil der Nasal auch ohne diese Ursache sehr häufig fehlt §. 191 *b*, nicht mehr als sehr unterscheidendes Merkmal hervor; bisweilen bleibt auch das *y* wieder, Ijob 19, 23. Bei den mit ין schliessenden Personen ist weiter keine Unterscheidung des Voluntativs möglich, ausser dass die 'ר das ין an ihre verkürzten Formen hängen, woraus aber zugleich folgt, dass dann der Zwischenvocal §. 196 wegfällt, wie יתקרי *Qal* Hez. 16, 55, יתקרי (§. 127 *a*) Ps. 48, 12; obwohl auch diess allmählig aufhört, vgl. über Jer. 9, 16 oben §. 118 *d*.

226 2. Der *Imperativ* ist die höchste Steigerung des Voluntativs, die *a* kürzeste Willenserklärung aussprechend über das was werden solle. Er steht daher immer wie abgebrochen, als Interjection, im Anfange des Sazes; und er kann so wenig untergeordnet werden, dass die subjective Verneinung אל (*μη, ne!*) nicht mit ihm, sondern immer noch mit dem Voluntativ selbst verbunden wird, wie אל תהיה *ne sis!* אל תעש *ne fac!* Auch ist er nur für die zweite Person ausgebildet, als die nächste an welche ein unmittelbarer Befehl gerichtet werden kann; und auch so nochnicht in den reinen Passiv-Stämmen Pu-al und Hof-al, da

1) wo man für יטף auch יטף als imperf. *Qal* von יטף *ausziehen* lesen könnte.

die reinen Passiva überhaupt im Gebrauche entfernter liegen §. 128 a. Nur zweimal später wird der Imperat. von Hof-al gewagt, in den auch sonst auffallenden Stellen Jer. 49, 8. Hez. 32, 19 §. 133 b. Von *Nif.* dagegen und *Hitp.* wird der Imperat. sehr häufig und in jeder Bedeutung abgeleitet.

Die Form geht also ganz aus dem Voluntativ hervor: hinten hat der Stamm dieselbe Verkürzung, die sich nur hier in mehreren Fällen noch stärker und durchgreifender festgesetzt hat; das eigentlich Unterscheidende ist aber das Abstossen des vordern Personzeichens ה, wodurch das Wort erst so kurz und dringend als möglich wird; die Ableitung vom Imperf. bleibt dennoch durch die unveränderte innere Vocalaussprache des Imperf. §. 137 ff. deutlich, Geschlecht aber und Zahl werden durch die bleibenden Verbalendungen noch genug unterschieden. Sonst zeigt sich ausserordentlicher Weise Jes. 32, 11 an 4 Beispielen nacheinander auch eine Ausstossung des *n* der Endung הִי־des *fem. pl.*, sodass das Wort in *Qal* פִּשְׁטָה רָגְזָה intransitiv und עָרְיָה von einem ע'־־־ lautet. — Abgesehen nun von dieser einzelnen noch seltenen Form, entsteht im Einzelnen schon durch die übrigen starken Verkürzungen manches neue: doch ist im ganzen zu bemerken dass durch die Verkürzung selbst das Wort auch so ausserordentlich schwach werden kann dass es nach §. 109 doch in gewissen Fällen wieder einige Dehnung sucht. Das Einzelne verhält sich so:

1) In den Stämmen, wo הִ ohne nähere Verbindung vortritt *b* §. 192, 1, fällt es ohne alle weitere Folgen wieder ab; also *Pi-el*: בָּתַבְּ (von תָּבַתְּ); in der letzten Sylbe findet sich jedoch auch ausser den Gutt. bisweilen schon *ä* für *e*, wie פָּלַגְּ Ps. 55, 10, קָרַבְּ Hez. 37, 17, obgleich noch immer בָּרַרְּ, בָּרַרְּ. Der *pl.* בָּתַבְּתִי u. s. w.

2) In allen Stämmen, welche mit äusserlich hinzugesetztem הִ anfangen, kehrt dieser nach den Personzeichen verdrängte Hauch (§. 192, 2) jetzt immer wieder; also *a*) *Hif.* הִרְחִיקְהוּ Spr. 4, 24, von עָרְוֹ הִרְחַקְהוּ, *pl.* aber richtig nach §. 225 הִרְחִיקוּהוּ, *pl.* da bloss am Ende der Nasal von *-ün* abgefallen ist. Vor Gutt. הִרְחִיקוּהוּ, *pl.* הִרְחִיקוּהוּ. Ueber die Pausalformen הִרְחִיקְהוּ Ijob 13, 21, הִרְחִיקוּהוּ 1 Kön. 22, 12, 15, הִרְחִיקְהוּ s. §. 75 a. — *b*) *Nif.* הִרְחִיקְהוּ, Gutt. הִרְחִיקְהוּ; aber der Ton zieht sich hier bisweilen ganz auf die vorletzte Sylbe, wie הִרְחִיקְהוּ Ex. 23, 21. 2 Kön. 6, 9, eine nach den Tongesetzen sehr leicht mögliche Bildung, wozu aber der Voluntativ zu träge geworden ist; in Pausa הִרְחִיקְהוּ bei einem Hauche Hez. 21, 11. Merkwürdig ist die noch grössere Verkürzung dieses Imperativs, wonach vorn sogar הִ abfällt und der Stamm auf die schnellste Aussprache (§. 140 a) zurückgeführt wird; jedoch findet sich diess nur im *pl.* הִרְחִיקְהוּ *versammelt euch* für הִרְחִיקְהוּ Joel 4, 11. Jes. 43, 9. Jer. 50, 5. — *c*) *Hitp.* הִרְחִיקְהוּ, der Endvocal verhält sich wie §. 141 c beschrieben.

3) In *Qal* macht die Verkürzung des *msc. sy.* und *fem. pl.* keine *d* weitere Schwierigkeit, wie בָּתַבְּ, בָּתַבְּתִי von תָּבַתְּ, תָּבַתְּתִי, intrans.

בְּרָל, גְּרָלָהּ, von תְּגַבֵּל; über eine sehr seltene Aussprache mit *ö* wie סְעָד *se od* s. oben S. 121. — Von gutturalem letztem Wurzellaute: שָׁלַח, בָּרַח, קָרָא, indem auch hier von dem ursprünglichen *o* keine Spur mehr ist; doch hat einmal Gen. 43, 16 in טַבַּח diess *o* schon wieder seinen Laut in dem kleinen Worte durchgesetzt. — Von gutt. 1 Rad.: עָמַד (§. 40) auch wenn in der vollen Sylbe *e* war, wie חָזַק von יָחַזֵּק, *e* nur in בְּחַזְקוֹ und wo נ sonst steht, wie אָחַז, אָחַל, אָמַר. Bemerkenswerth und neu ist nur, dass die mit Guttural endenden Wurzeln die Endung נָהּ zu dem blossen Consonanten *-n* abkürzen können, weil der Guttural den schwachen Vocal, womit das verkürzte *-n* gesprochen werden muss (§. 12*a*), von selbst leicht mitführt (§. 40), wie שָׁמַעַן Gen. 4, 23 verkürzt aus שָׁמַעְנָהּ und daher קָרָאֵן Ex. 2, 20 aus קָרָאֵהּ, קָרָאֵן oder קָרָאֵן, indem נ in solchem Zusammentreffen nach §. 43 leichter den Vocal ganz an sich zieht und zwar dann sein *e*; wobei aber das kurze *ě* wieder das Verbum und den Imperat. unterscheidet.

Aber im *msc. pl.* und *fem. sg.* entsteht hier eine Schwierigkeit in der Aussprache, da nach Abstossung des vordern ה z. B. von תִּקְבְּרֵנִי die zwei Anfangsconsonanten des Wortes vocallos sind. Hier nun wird zunächst nach §. 70*b* bei dem ersten Rad. ein schwaches *ı̇* gesprochen, der nächste Vocallaut: בָּרַחְבִּי, בָּרַחְבִּי, ebenso das intrans. גְּרָלְלֵי; und dass dieses *ı̇* noch äusserst flüchtig ist, als ein nur durch Zwang angenommener Vocallaut, erhellt aus vielen Spuren: denn die Sylbe bleibt eine lose und sehr selten folgt *Dag. lene* (Jes. 47, 2. Jer. 10, 17, nämlich wegen der bei §. 212*b* erläuterten besondern Lautgruppe); ein Gutt. als 1 Rad. behält gegen das gemeine Gesez (§. 48*a*) *ı̇*, wie תָּרַדְדֵי, תָּרַדְדֵי, תָּרַדְדֵי, תָּרַדְדֵי (sehr selten *e*, wie תָּרַדְדֵי Jes. 47, 2); von Gutt. 2 Rad. zeigt sich einmal Ijob 6, 22 sogar noch שְׁחַדְדֵי, indem jenes *ı̇* bleibt, sonst שְׁחַדְדֵי, שְׁחַדְדֵי, שְׁחַדְדֵי stets mit losen Sylben §. 90*a*. Aber נ vor ה hat weicher *e*: אָחַזְדֵּי, אָחַזְדֵּי; neben letzterem findet sich jedoch auch אָחַזְדֵּי Ruth 3, 15, indem das *ö* des 2ten Rad. von אָחַזְדֵּי wieder durchlautet. Von Gutt. 3tem Rad. שָׁלַחְדֵּי, שָׁמַעְדֵּי, קָרָאֵדֵי von שָׁלַח für שָׁלַח, ohne dass vom vertriebenen *o* eine Spur bliebe, auch יָרַאֵדֵי (*fürchtet*) 1 Sam. 12, 24 aus יָרַאֵדֵי nach §. 54*c*, welche flüchtige Aussprache gerade für den Imperativ gut passt. Nur selten sucht sich das ursprüngliche active *ö* des zweiten Rad. so zu erhalten, dass es statt des nächsten Vocales bei dem ersten Radical wieder erscheint (§. 70*b*), wie *fem.* מְלַבֵּי, מְלַבֵּי, מְלַבֵּי Richt. 9, 10. Ssef. 3, 14, קָסַמְדֵּי §. 24*c*.

227 Die פִּ' verlieren so, vom Imperf. Qal in den Imperativ über-  
a gehend, ganz ihren ersten Rad., weil dieser in תָּרַדְדֵי, תָּרַדְדֵי schon aufgehoben ist (§. 139*a*): רָדְדֵי<sup>1</sup>), לָהּ, לָהּ. Hingegen hat sich von den פִּ',

1) רָדְדֵי Richt. 5, 15 kann nach dem Zusammenhange dieser Stelle nicht Imperat. sein; es passt dort bloss das *perf.*, mag man רָדְדֵי lesen

da in deren impf. der Laut des 1 Rad. nicht ebenso verdrängt ist, eigentlich י als 1 Rad. im Imperat. erhalten: ירָא Dt. 33, 23: kommt daneben die andere Bildung vor, wie רָא Dt. 1, 21 und in Pausa רָא 2, 24 (wo das á allerdings wieder von ירָא durchlautet), so zeigt diess nur dass ein solches kürzere Gebilde noch von einem ursprünglichen פֿ' abstammt. Bildet ein פֿ' nach §. 139 a das imperf. auf starke Weise durch Verdoppelung des 2ten Wurzellautes, so kehrt י wieder, wie רָאָ Hez. 24, 3 von רָאָ, woneben sich aber ebenfalls noch רָאָ 2 Kön. 4, 41 (vgl. 1 Kön. 18, 34) findet. Von den verkürzten Gebilden *pl.* רָאָ, שָׁבָה, שָׁבָר, *fem. sg.* שָׁבָר, dagegen wenn der erste Rad. erhalten ist, רָאָ; *fem. pl.* שָׁבָרָה, גָּבָרָה, indem sich nach §. 109 in dem kürzeren Worte das *ē* erhält gegen רָאָה §. 195 a. Der *pl.* רָאָה *gebet* d. i. her! wohlan! von dem ausser diesem Imperativ im Hebr. nicht weiter vorkommenden Verbum רָאָ hat sogar, was sonst nur in Pausa geschieht §. 74 b, den Ton so zurückgezogen, dass der ursprüngliche Vocal des 2ten Wurzellautes wiederkehrt. Für רָאָה W. רָאָה ist Jer. 51, 50 רָאָה erneuet. — Dagegen wird von den פֿ', welche im Impf. nach §. 139 b *ō* haben, der Imperat. aufs neue nach starker Bildung abgeleitet: רָאָה, רָאָה neben רָאָה, רָאָה.

Die פֿ', welche im Imperf. den ersten Rad. noch behalten können oder doch ihn einfach auflösen ohne weiter die Form sinken zu lassen, behalten im Imperat. immer das נ, wie נָצַר, נָדַר, *pl.* נָצַרָה, נָדַרָה, *fem. sg.* נָצַרָה, נָדַרָה; aber je beständiger sie נ auflösen und die letzte Sylbe mit *ā* oder *ē* statt *ō* sprechend den פֿ' ähnlich werden (§. 139 c), desto weniger kann נ auch im imperat. wiederkehren: נָצַר, נָדַר, *pl.* נָצַרָה, נָדַרָה, *fem. sg.* נָצַרָה, נָדַרָה, *fem. pl.* נָצַרָה, נָדַרָה, indem sich nach §. 109 in dem kürzeren Worte das *ē* erhält gegen רָאָה §. 195 a. Der *pl.* רָאָה *gebet* d. i. her! wohlan! von dem ausser diesem Imperativ im Hebr. nicht weiter vorkommenden Verbum רָאָ hat sogar, was sonst nur in Pausa geschieht §. 74 b, den Ton so zurückgezogen, dass der ursprüngliche Vocal des 2ten Wurzellautes wiederkehrt. Für רָאָה W. רָאָה ist Jer. 51, 50 רָאָה erneuet. — Dagegen wird von den פֿ', welche im Impf. nach §. 139 b *ō* haben, der Imperat. aufs neue nach starker Bildung abgeleitet: רָאָה, רָאָה neben רָאָה, רָאָה.

Von ע' ע' : ע' *Qal*, ע' *Hif.*, ע' *Nif.* Ausein角度treten ist der Doppellaut auf seltene Weise im *pl.* von *Qal* ע' Jer. 49, 28 von ע'. Ueber ע' als *pl.* von der Interjection ע' s. oben §. 101 d.

Von ע' ע' : ע' *Hif.*, ע' mit י nur späterhin 2 Kön. 8, 6, auch wohl und zwar ohne starke Pausa ע' Hez. 21, 35, *pl.* ע', *fem.* ע'. *Qal* aber lautet nicht, wie man erwarten könnte, ע' von ע', sondern das kürzere Wort dehnt sich wieder etwas und wird ע' Jos. 7, 10, oder ist selbst ע' geschrieben. Ebenso ע' von den §. 127 a beschriebenen Wurzeln. *Pl.* *fem.* stets ohne Zwischenvocal ע', bisweilen auch nach jenem *sg.*

oder ע' für kürzere Aussprache statt ע' halten, welches letztere aber nach §. 119 d nicht leicht anzunehmen ist.

קָמְנָה Jes. 32, 9. — Fem. sg. קָמְנִי רָדָשִׁי Mikh. 4, 10. 13: das zweite wegen des Wohllautes §. 108 *f* mit *ô* für *û*, da eine etwas längere Dehnung des Vocales nach §. 226 *a* möglich ist.

*d* Die Bildung der ל'ה ist schon aus §. 224 *c* deutlich: jedoch gestaltet sich hier einiges anders. In den längern Stämmen ist das völlige Abfallen des Endvocales zwar möglich, nämlich herrschend in *Hitp.* und *Nif.*, wie הִתְרַגַּר von גָּרָה Dt. 2, 24, häufig auch in *Hif.* und *Pi.* wie הָעֵל nach §. 45 *a* Ex. 9, 1 von הָעֵלָה, auch הִשָּׁע Ps. 39, 14 nach §. 44 *d*, הַט von הִשָּׂה Hif. von נָטָה צַר Pi. von צָרָה: in *Qal* dagegen fällt der Endvocal nie ab, weil das Wort zu kurz und unkenntlich werden würde; wohl aber muss sich das betonte *é* nach §. 115 *b* zu dem Laute *ē* vereinfachen הָבֵלָה, הָבֵלָה, sodass sogar aufs neue הָבֵלָה gebildet wird, obgleich das Imperf. beständig הָבֵלָה und der Voluntativ הָבֵלָה lautet. Dieselbe Bildung mit *ē* kommt übrigens nach §. 224 *c* mehr dichterisch und aramäisch auch bei den längern Stämmen ausser *Qal* vor: הִבָּה Hif. von נָכָה Hez. 6, 11, הָבֵה Pi. Spr. 20, 22. Ps. 44, 5. — Von הָבָה (*leben*): הָבֵה, fem. הָבֵי; von הָבָה (*seyn*) הָבֵה oder nach der mehr aramäischen Aussprache הָבֵה dichterisch Gen. 27, 29, *pl.* הָבֵי, aber *fem. sg.* ebenso mit flüchtigem *a* הָבֵי Gen. 24, 60. Hez. 16, 6, in welchem merkwürdigen Falle vor betontem *i* ebenso lieber *a* ist wie in dem Falle §. 163. Von einem פ'א zugleich *pl.* הָבֵה (*bucket*) Ex. 16, 23 für הָבֵה, indem gerade hier leicht das *h* einen vollen Vocal annimmt bei dem Streben der Aussprache nach vorn (§. 224 *b*), und הָבֵה (*kommt*) nach der dichterischen Form §. 115 *d* Jes. 21, 16. 56, 9. 12. Sehr merkwürdig hat sich ferner in dem *pl.* הָבֵה (*schweiget!*) von Hif. 2 Kön. 2, 3. 5 vorn ein *e* festgesetzt welches auf das *perf.* hinweisen würde wenn es sich nicht aus dem Wesen der ל'ה nach §. 115 *c* erklärte; auch bei einem blossen Hauche vorn הָבֵה findet sich diess auffallender Weise wenigstens in den Stellen Jer. 49, 8. 30.

228 3. Eine *Verstärkung* des Voluntativs und Imperativs, wodurch *a* das *Streben* des Gemüths, die *Richtung* des Willens auf ein bestimmtes Ziel noch besonders und stark äusserlich hervorgehoben wird, entsteht dadurch dass das הָבֵה welches am Nomen die Richtung nach einem Orte hin §. 216 ausdrückt, sich auch an jene Modi hängt und so den Willen des Redenden nur noch stärker ausspricht. Indess ist der Gebrauch dieses verstärkten Voluntativs im Hebr. mehr auf gewisse Grenzen beschränkt. Am häufigsten und eigensten tritt er nur in der *ersten Person* ein, zu der inderthat mehr das auf Selbstberathung ruhende, den eigenen langsamern Willen antreibende Streben als der kurze, schnelle Befehl passt <sup>1)</sup>, wie הָבֵה *singe ich denn!* הָבֵה *gehen wir denn!*, ohne Unterschied übrigens, ob das was man selbst zu thun

1) nichts ist nach Form und Gebrauch ähnlicher als die erste Person Imperativi des Sanskrit. — In Arabischen wird der übrigens entsprechende *modus emphaticus* durch alle Personen und überhaupt viel freier gebraucht.



willens und im Begriff ist, aus ganz freiem Entschluss kommen soll, Spr. 12, 19, oder zugleich von aussen bedingt ist, wo man es oft durch *ich soll* Jes. 38, 10. Jer. 4, 21. 6, 10 oder *ich muss* 3, 25. 4, 19. Ps. 42, 5. 55, 3. 88, 16. 57, 5 übersetzen kann; bei passiven Begriffen ist es freilich mehr die Innigkeit des Wunsches welche sich so ausspricht Ps. 69, 15. In den übrigen Personen ist diese verstärkte Form sehr selten, und kommt bei der dritten Person nur dichterisch hieundda vor, wie  $\text{הָיָה לָּךְ} \text{ sie komme doch!}$  Jes. 5, 19. Ps. 20, 4; auch jene erste Person wird verhältnissmässig mehr dichterisch gebraucht, wiedereim im Aram. diese ganze Bildung verschwindet. — Etwas häufiger ist die Verstärkung bei dem *Imperativ*, und dass sie hier inderthat neben dem gewöhnlichen Imperative aus einer grössern Lebendigkeit und Innigkeit der Rede fliesse oder doch (z. B. im Wechsel der Glieder) eine eigene Farbe bringe, zeigen die Stellen Dan. 9, 19 vgl. v. 18 und 10, 1. Doch ist sie in der gewöhnlichen Sprache bei längern Stämmen selten, wie  $\text{סִפְּרָה} \text{ Pi. erzähle doch!}$  2 Kön. 8, 4 vgl. Ijob 33, 5, mehr bei Qal, wie Num. 11, 16, aber auch in Qal am häufigsten und zum Theil beständig nur in sehr kurz lautenden Imperativen schwacher Stämme (nach §. 109), wie  $\text{וְהָיָה} \text{ Gen. 27, 26, } \text{וְהָיָה} \text{ nach §. 227a; auch } \text{וְהָיָה} \text{; ferner bei den als Interjectionen gebrauchten } \text{לָּךְ} \text{ geh! und } \text{הֵבֵךְ} \text{ gib d. i. heran, wohlan!}$

Als zuletzt hinzutretende äussere Endung hängt sich dieser Vocal *b*  $-\bar{a}$  überhaupt *loser* an das Wort, bei weitem nicht so eng als die Personalendungen §. 193; doch die bloss tonhaltenden Vocale der Endsyblen sind im Verbum zu kurz, als dass sie bleiben könnten: und indem so *á, ē, ō* verschwinden, wird jenes *-a* betont, wie =  $\text{אָמְרָה}$  von  $\text{אָמַר}$  §. 139 *b*,  $\text{וְאָזַמְרָה}$  von  $\text{אָזַמַר}$  *Pi.*,  $\text{וְאָכַתְבָּה}$  von  $\text{אָכַתַּב}$  *Qal*;  $\text{וְעִבְדָּה}$  von  $\text{עִבַּד}$  zugleich mit strafferer Vocalaussprache vorn nach §. 90 *a*;  $\text{וְאִתְדַלָּה}$  von  $\text{אִתְדַּל}$  da ein solches *e* nach §. 46 *a* je weiter vom Tone ab desto leichter in *a* übergeht, jedoch auch  $\text{וְאִעֲזָבָה}$ ,  $\text{וְאִעֲרָבָה}$  von  $\text{אִעֲזַב}$ ,  $\text{אִעֲרַב}$ ; auch hält sich bisweilen das *o* in flüchtigem Laute (§. 23 *c*),  $\text{וְאִשְׁקָה}$  1 Kön. 19, 20, und vor Guttural  $\text{וְאִשְׁשָׁה}$  Jes. 27, 4 nach §. 49 *b*. — Im Imperativ *Qal* muss so bei dem ersten Radical ein neuer Vocal gesprochen werden, zunächst zwar *í*, wie  $\text{וְשָׁכְבָה}$  vom intransit.  $\text{שָׁכַב}$ ,  $\text{וְאִסְפָּה}$ ,  $\text{וְעִרְבָה}$  Ijob 33, 5 von  $\text{עִרַב}$ ,  $\text{וְמָכְרָה}$  von  $\text{מָכַר}$ ,  $\text{וְנָצְרָה}$  Ps. 141, 3 mit Dagesh dirimens §. 92 *c*, aber das eben verschwundene *ö* kehrt nach §. 70 *b* in der Regel vorn wieder, wie  $\text{וְכָתְבָה}$ ,  $\text{וְעִזְבָה}$  Jer. 49, 11 von  $\text{כָּתַב}$ ,  $\text{עֲזַב}$ , und noch nirgends geht hier eine enggeschlossene Sylbe vorher (§. 92 *c*). In Pausa kehrt wie §. 193 *a* der Vocal betont auf seine Stelle zurück:  $\text{וְאָזַמְרָה}$ ,  $\text{וְאָכַתְבָּה}$ ,  $\text{וְשָׁכְבָה}$ ,  $\text{וְעִבְדָּה}$ . Doch hält sich das *o* bisweilen auch ohne Pausa, im *K'tib* Jes. 18, 5. Richt. 9, 8. Ps. 26, 2. — Ein längerer festerer Vocal aber bleibt gegen die so tonlos werdende Endung wie §. 193 *b*, also  $\text{וְאִשְׁמָה}$ ,  $\text{וְאִקְרָמה}$ ,  $\text{וְאִקְרָמה}$ ;  $\text{וְשָׁיְבָה}$ ,  $\text{וְקָרְמָה}$ ; und obgleich ein solcher Vocal nach §. 224 *a* f. des Voluntativs oder Imperativs wegen in *zusammengesetzter Sylbe* verkürzt

war, so tritt doch nun in einfacher betonter Sylbe sogleich wieder der ursprüngliche Vocal ein §. 72; auch im imperat. Hif. bei starken Lauten: הַקְּטִיבָה, הַקְּטִיבִי, הַקְּטִיבִיךָ von הַקְּטִיב, הַקְּטִיבִיךָ. Wenn aber die Imperative הַקְּטִיבָה, הַקְּטִיבִיךָ an gewissen Stellen den Ton auf der letzten Sylbe haben, so ist zu beachten dass das nur möglich ist durch gleichzeitige Einwirkung eines Hauches im Anfange des folgenden enger verbundenen Wortes nach §. 44 c, wobei denn (wie sich von selbst versteht) für הַקְּטִיבָה immer הַקְּטִיבִי zu lesen ist, wie Num. 10, 35 f. Ps. 3, 8. 6, 5. 7, 7. 9, 20. 10, 12. 74, 22. 82, 8. 90, 13 u. s.; hier folgt überall der Name Gottes, über 2 Sam. 15, 27 vgl. J. H. Michaelis *nt. crit.*; das Gegentheil zeigt sich in Stellen wie Ruth 4, 1. — Von 'ע' *Qal*: הַקְּטִיבָה, הַקְּטִיבִיךָ 1 Sam. 14, 36 mit oder ohne Verdoppelung, aber auch eiligere הַקְּטִיבָה §. 193 c; *imperat.* הַקְּטִיבִי qóba-, הַקְּטִיבִי óra-, indem an קִב־ qób (vor Maqqef für קִב) sich das lose -ā hängt ohne weitere Veränderung (S. 120) Num. 22, 44. 47; 6. 23, 7; die Verdoppelung ist nach §. 63 c unterlassen.

c Die 'ה' hängen dieses ā nie an ihre Vocalendung e, weil sich zwei solcher ähnlichen Vocale nicht neben einander vertragen, dieses -ā auch zu schwach ist um das wurzelhafte e zu verdrängen; jedoch tritt das é selbst gewissermassen an die Stelle des a, wie הַקְּטִיבָה, הַקְּטִיבִיךָ u. s. w., vgl. Jer. 8, 23 mit 9, 1. Das einzige הַקְּטִיבָה Ps. 77, 4 ist nach der besondern aramäisch-dichterischen Art gebildet §. 115 d; und nur Jes. 41, 23 liest man הַקְּטִיבָה *Hitp.*, indem -ā wirklich tonlos an den Voluntativ הַקְּטִיבִי (v. 10) gehängt ist; schwerlich aber soll das a in הַקְּטִיבָה Ps. 119, 117 darauf hinweisen, wo es dann nicht nach §. 142 c zu deuten wäre. — Aehnlich kommt der verstärkte Voluntativ bei den 'א' nicht zur äussern Erscheinung; nur ausnahmsweise kommt noch vor הַקְּטִיבָה imper. *Qal* Ps. 41, 5, indem das א den Vocal vor dem betonten -ā nach §. 44 b festhält <sup>1)</sup>, und einmal Richt. 9, 29 הַקְּטִיבָה in Pausa, sonst immer הַקְּטִיבִי imperat. *Qal* von הַקְּטִיב; auch ist in den spätern Stellen 2 Chr. 1, 10. Neh. 2, 13 die erste Person *sg.* imperf. *Qal* הַקְּטִיבָה derselben Wurzel durchgebildet (vgl. auch ähnliches bei dem Vav conseq. §. 232 Ezr. 8, 17). Aber von הַקְּטִיבִי immer הַקְּטִיבָה, da ein unwandelbarer Vocal vorhergeht. — Als etwas besonderes ist hier noch merkwürdig die Bildung הַקְּטִיבָה W. ברא nach §. 191 c.

d Endlich kann sich dieses -ā ebenso an keine andere Person hängen als die mit dem dritten Rad. schliessenden, weil die übrigen mit Vocalen schliessen, wie הַקְּטִיבִי, הַקְּטִיבִיךָ *imperat. fem. sg.* und *pl. msc.* ohne diesen Zusaz bleiben müssen. Doch ist merkwürdig dass diese Personen von Wurzeln 'ע' und 'ע', welche nach § b den Ton auf der vorletzten Sylbe halten, bisweilen die letzte Sylbe betonen, als träte eine

1) ähnlich הַקְּטִיבָה nach §. 232 1 Sam. 28, 15; wo auch zu bemerken das aus diesem ā geschwächte é, welches sonst selten ist, Ps. 20, 4. Spr. 24, 14. Dahin gehört wohl auch הַקְּטִיבִי Richt. 9, 29 imper. *Pi*.

neue Vocalverstärkung hinten hinzu, שִׁרְרִי Ps. 116, 7, רָרָה Jes. 44, 13 (abgesehen nämlich von Stellen wo das folgende Wort nach §. 44 c mit einem Hauche anfängt, Zach. 13, 7); absichtlich wechseln beide Aussprachen nach dem dichterischen Gliederwechsel in dem Verse Richt. 5, 12.

Uebrigens war diess -ā nach §. 84 b immer durch הָ in der alten Schrift auszudrücken: nur in dem sehr häufigen Wörtchen לָקְחָה *gehe!* scheint הָ einigemale ausgelassen zu seyn, Num. 23, 13 vgl. 22, 17 wo es steht; 2 Chr. 25, 17 vgl. mit 2 Kön. 14, 8 wo es steht.

Aus der Uebersicht des Ganzen jener zwei Modi und dieser ihrer Verstärkung ergibt sich noch die wichtige Folge, dass diese drei verschiedenen Farben desselben Grundmodus sich besonders nach dem Wesen der drei Personen unterscheiden. Der *Voluntativ* ist allein für die dritte Person herrschend; bei der zweiten beständig nur wo der Imperativ aus besonderem Grunde ausgeschlossen ist §. 226 a, sonst sehr selten Richt. 5, 24. Ps. 7, 10. 60, 3. 74, 24. 80, 19. Ijob 17, 10. 18, 2. Spr. 1, 23; bei der ersten ebenfalls selten, wie וְאָמַרְתָּ 2 Sam. 19, 38 welches aber mehr bloss bedeutet: *dass ich sterbe* nach §. 235, Jes. 42, 6 ähnlich; auch 41, 23 וְרָרָה, wo das Q'ri וְרָרָה will. Der *Imperativ* ist allein für die zweite; der verstärkte *Voluntativ* vorherrschend und eigenthümlich nur in der ersten Person. Uebrigens vgl. §. 235. 327. 334.

2. Die Verhältnisse der fürsich oder der bezüglich gesetzten Handlung.

*Tempora und Modi consequitivi.*

Wie Präposition und ihr untergeordnet das Nomen, so kann Conjunction und ihr untergeben das Verbum eine unzertrennlich enge Zusammensetzung bilden, wo das eine Glied das andre bedingt und beide nur in dieser Kette den bestimmten Sinn geben. Dazu dienen aber nur bestimmte Conjunctionen, da eine gewöhnliche Conjunction ohne solche Kraft weit loser vor den Satz tritt §. 222. Eine solche stärkere Conjunction ist nun vornehmlich die Copula וְ sofern sie nicht das einfache *und*, sondern wie unser *da* oder *so* nachdrücklicher die *Folge* der That, der Zeit oder des Sinnes andeutet und gewiss in der lebendigen Sprache dann auch stärker hervorgehoben wurde. Tritt diese oder eine ihr ähnliche Conjunction mit einem Tempus oder Modus in Zusammensetzung, so entsteht die Bildung fortschreitender, anknüpfender und folglich bezüglichlicher Zeiten und Modi: und die beiden Zeiten bilden sich zu dem Zwecke selbst auf eine neue eigenthümliche Weise fester aus. Das nächste aber ist hier

1. *das fortschreitende Imperfectum.* Dem Imperfectum setzt sich als ein auf die Vergangenheit hinweisendes Zeitwörtchen die Sylbe *a-* mit Verdoppelung des nächsten Mitlautes vor (vielleicht ursprünglich *ad*, וְאָ S. 191), welche fürwörtlichen Ursprunges und dem Aug-

ment<sup>1)</sup> entsprechend soviel als *da* bedeutet, sich aber mit dem dadurch nachdrücklicher werdenden *und* stets in *va-* mit Verdoppelung des folgenden Mitlautes verschmolzen hat; erst durch diess Verschmelzen der 2 Wörtchen entsteht dás nachdrücklichere *und*, welches eine Handlung in den Kreis der Vergangenheit verweist. Diesem Vorsatze ordnet sich das Imperfectum in der Art des Voluntativs unter, sofern dieser die Handlung selbst schon in Bewegung und folglich abhängig setzt<sup>2)</sup>: und es entsteht so eine Zusammensetzung welche nach §. 136 *b* eine werdende Handlung rückwärts in die Vergangenheit verlegt und hier an irgend einem schon gegebenen Orte so anknüpfen lässt, dass sie von da aus ihr Werden schildert. Diess ist das von irgend einem schon gegebenen Orte *fortschreitende*, folglich nie für sich sondern immer *bezüglich* gesezte Imperfectum.

*b* Indem nun diess Imperfect, welches abgesehen von dem ihm stets anklebenden *und* ganz dem griechischen Aorist entspricht, stets durch das nachdrückliche *und* an einen schon erwähnten oder doch als bekannt angenommenen Kreis der Vergangenheit anschliessen muss, so erhellet dass, die Kraft des Fortschrittes weggedacht, dafür das Perfectum stehen würde: wie aber in der Natur durch die ewige Kraft der Bewegung und des Fortschrittes das Gewordene und Seiende sich stets zu neuem Werden umgestaltet, so ändert in der Erzählung das einfallende neue Fortschreiten (*und so-*, *da-*) die Handlung welche ansich schlechthin im Perfect stehen würde, plötzlich in diese Zeit des Werdens, das Imperfect, um<sup>3)</sup>; auf eine fortschreitende Handlung aber dieser Art kann sofort beim neuen Fortschritte der Erzählung eine andere folgen bis ins Unendliche. Und wie mannigfach die Anwendung des Perfecti nach §. 135 ist, ebenso mannigfach ist im Einzelnen die seines Gegenstücks. Von der einfachen Erzählung: *אמר יהוה er sprach und* (wie er gesprochen so) *ward es*; oder von Handlungen die im Augenblicke der Rede zwar bereits deutlich vorliegen aber in ihrer Wirkung in die Gegenwart hineinreichen: *der eine ist als Fremdling gekommen* אֵלֶּיךָ

1) im Sanskrit und Zend, Griechischen, Afghanischen, vgl. Zeitsch. für d. K. des Morgenl. Bd. 2. S. 504 f. Aorist und Potentialis entspringen beide erst aus einem jetzt freilich im Mittelländischen nirgends mehr ursprünglich erhaltenen Tempus welches etwa dem semitischen Imperfect entsprechen musste und dessen Gegensatz jetzt ähnlich im Mittelländischen in das alte Perf. und in das neue Praesens zerfallen ist.

2) die Annahme des Voluntativs ist besonders wegen des  $\bar{v}a$  in der ersten Person §. 232 *d* nothwendig, weil sich dieses sonst nicht erklären lässt; und inderthat spricht der Begriff keineswegs gegen die Anwendung desselben, sobald man nur zugibt dass er in etwas allgemeinerer Bedeutung das Abhängige überhaupt bezeichnen konnte, vgl. §. 528. Die blosser Verkürzung des Imperf. liesse sich zurnoeth nach §. 181 *a* erklären: aber eine solche Erklärung ist nicht nöthig.

3) daher die Grammatiker von einem *Váu conversivum* redeten.


und richtet (wie wir gesehen haben) dennoch! Gen. 19, 9. 31, 15. 2 Sam. 3, 8.

Sehen wir aber dabei auf die Geschichte, so müssen wir sagen c dass diese Bildung als aus der lebendigsten Einbildung des Sprachgeistes geflossen, wie alles aus diesem Gebiete der jugendlichen Sprachkraft z. B. die Unterscheidung eines Geschlechtes aller Dinge §. 174 ff., dem höhern Alter der Sprache angehört und daher allmählig in der Sprache anderen Gestaltungen weicht. Im Hebr. ist diese Umbildung des Imperf. zwar noch sehr herrschend und macht eines seiner wesentlichsten Zeichen aus: doch wird in den spätesten Zeiten des A. Bs z. B. besonders im B. Qohéleth schon bisweilen das einfache Perf. mit dem gewöhnlichen ך dafür gesetzt; und in den übrigen Semitischen hört es fast gänzlich auf <sup>1)</sup>.

Die Art wie das Imperf. sich diesem ך anhängt, ist imgrossen 232 aus §. 224 f. 228 einleuchtend: doch bringt theils die Zusammen- a setzung selbst theils die Geschichte des Gebildes einiges besondere.

1) Die Verkürzung aller mit dem 3ten Wurzellaute schliessender Personen kann hier wegen des festen Haltes vorn zumtheil stärker seyn als im einzeln stehenden Voluntativ; im starken Verbun kann Nif. seine letzte Sylbe ganz tonlos machen, wie וְיִקְרָא, obgleich es nicht immer geschieht, Gen. 25, 8. 17. 49, 33 vgl. 32, 25; ähnlich Pi. Hitp., wenn ein Gutt. als 2ter Rad. die Verdoppelung ganz aufgegeben hat (§. 120f): וְיִקְרָא, וְיִשָּׂרָה, וְיִתְקַפֵּס Dan. 2, 1, dagegen וְיִמְהַר, וְיִמְדַּד von מְדַד §. 121 a wenigstens nach §. 100 a Hab. 3, 6. In Hitp. ist, wenn der Ton auf der letzten Sylbe bleibt, meist á, doch auch ē, vgl. 2 Chr. 21, 4. 32, 5 mit 27, 6. — In Hif. wird wie §. 224 a die letzte Sylbe verkürzt: וְיִשָּׂג, וְיִשָּׂה Ps. 105, 28 mit kürzerem i, welches öfter von den Puncten bei 'א' angenommen ist §. 224 b. — Vor Gutt. 3. Rad. וְיִבְטַח Hif., וְיִפְתַּח Pi., וְיִזְמַר Nif., überall ist hier á auch bei Hebungsaccenten, 2 Chr. 14, 2. 20, 21. 25, 17. 30, 2. 27. 32, 3: das auffallende וְיִזְבַּח 28, 4 ist bloss des Gleichlautes mit וְיִשָּׂר wegen.

Von schwachen Wurzeln a) פ' und ähnlichen nach §. 139 Qal: וְיִגְלֹד, וְיִגְלֹה, וְיִקְצֹר Gen. 2, 7; 50, 26. 1 Kön. 22, 35; וְיִזְאָז, וְיִזְאָר, doch auch וְיִזְאָב mit bleibendem á Gen. 31, 15. 2 Kön. 9, 34, auch bleibt bisweilen וְיִימָץ mit betonter letzter Sylbe Gen. 28, 16. 1 Sam. 18, 30 und וְיִזְאָב bei Hebungsaccenten Dt. 32, 13, weil solche Endsyllben gegen die allgemeine Lautart sind §. 12 a; Hif. beständig: וְיִגְלֹד, וְיִזְבַּח, וְיִזְבַּח Richt. 8, 16, וְיִתְקַפֵּס. — א als erster Rad. wird da-

1) im Aram. gänzlich; im Arab. ist noch ein Rest davon die Verbindung des  mit dem verkürzten Imperf. (gr. ar. §. 210); und im

Saho ist ekki Aorist ἐγενόμην, ekki gewöhnliches Futurum, wobei man noch eine ähnliche Unterscheidung sieht, Journ. as. 1843. T. 2. p. 115 f.

her sogar leichter stumm, wie  $\text{וַיִּקְרָב}$  für  $\text{וַיִּקְרַב}$  1 Sam. 15, 5,  $\text{וַיִּצְלַח}$  Num. 11, 25. Das  $\text{וַיִּתְקַדֵּם}$  2 Sam. 22, 40 für  $\text{וַיִּתְקַדֵּר}$  Ps. 18 nach §. 54b. 64a ist Pi. mit Suff. Ueber  $\text{וַיִּתְקַדֵּם}$  s. §. 55c. Auch  $\text{וַיִּדַר}$  neben  $\text{וַיִּדֵר}$  W.  $\text{וַיִּדַר}$  §. 139c ist schon eine Lautverkürzung.

b) Von 'ע': *Qal*:  $\text{וַיִּקְרָם}$ , *Hif.*  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרָם}$ ; *Hof.* aber noch  $\text{וַיִּקְרָם}$  nach S. 255, wofür aber auch  $\text{וַיִּקְרָם}$  vorkommen kann nach S. 255. Aehnlich von 'ע': *Qal*:  $\text{וַיִּקְרַם}$  (aber intransit.  $\text{וַיִּתְקַל}$  Gen. 16, 4), *Hif.*  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּתְקַל}$ , doch  $\text{וַיִּתְקַל}$  Ps. 97, 4; da aber so diese Formen von 'ע' denen von 'ו' ganz gleich werden, so ist vielmehr vor dem Doppellaut, wodurch es mehr entschuldigt wird §. 18c, aber tonlos gegen §. 17 ü und ŷ beibehalten in  $\text{וַיִּתְקַם}$  Ex. 16, 20 (*es wurde faul*) und *Hif.*  $\text{וַיִּתְקַץ}$  Richt. 9, 53 (*sie zerbrach*) zum Unterschiede von  $\text{וַיִּתְקַם}$  von  $\text{וַיִּתְקַם}$  *hoch seyn*, und  $\text{וַיִּתְקַץ}$  von  $\text{וַיִּתְקַץ}$  *laufen*. Auch von solchen 'ע', welche die Verdoppelung in den ersten Radical rücken, erscheint hier die kürzere Form:  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$  von  $\text{וַיִּקְרַם}$  §. 122e, nach welcher Art sogar  $\text{וַיִּקְרַם}$  Jes. 64, 5,  $\text{וַיִּקְרַם}$  1 Chr. 20, 3 für  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$  von Wurzeln  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$  steht. Ist der letzte Rad. zugleich ein Guttural, so fällt *Qal* und *Hif.* nach §. 45a zusammen:  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$  von  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$ , während sich erhält  $\text{וַיִּקְרַם}$  *Qal* von  $\text{וַיִּקְרַם}$ ; doch findet sich auch  $\text{וַיִּקְרַם}$  Ijob 31, 5 von  $\text{וַיִּקְרַם}$  *eilen*, indem nichtbloss das *o* in *a* (§. 48b) sondern auch das *ā* nach §. 44b in *á* übergeht.

c) Von 'ה' fällt der Endvocal sehr beständig ab (§. 224c), und zwar ohne weitere Folgen in *Nif.*, wie  $\text{וַיִּקְרַם}$  von  $\text{וַיִּקְרַם}$ , *Pi.* und *Hif.*  $\text{וַיִּצַו}$ ,  $\text{וַיִּתְקַס}$ , in *Qal* aber und *Hif.* können die so entstehenden Endsyblen mit zwei schliessenden Consonanten zwar in der nächsten Aussprache bleiben, wenn der letzte Cons. eine *mutā* ist, wie  $\text{וַיִּשָּׁב}$ ,  $\text{וַיִּשָּׁב}$ , obgleich für das *ĭ* des *Qal* nach §. 17d gern *e* eintritt:  $\text{וַיִּשָּׁב}$ ,  $\text{וַיִּשָּׁב}$ ; aber sonst muss nach §. 12b vor dem letzten Cons. *ē* durchlauten, welches auch vor einem Stummlaute eindringen kann: *Qal*  $\text{וַיִּשָּׁב}$ ,  $\text{וַיִּשָּׁב}$ ,  $\text{וַיִּשָּׁב}$ ,  $\text{וַיִּשָּׁב}$ ; *Hif.*  $\text{וַיִּשָּׁב}$  nach §. 16. Zwischen den Vocalen *i* und *ē* bemerkt man nur den Unterschied, dass jenes sich eher zu dem ihm verwandten Laute des *ĭ* hält, vgl. auch sonst  $\text{וַיִּתְקַס}$  3te Person imperf. *Qal* neben der zweiten  $\text{וַיִּתְקַס}$  oben S. 267. — Von  $\text{וַיִּשָּׁב}$  *Qal*  $\text{וַיִּשָּׁב}$ ; von  $\text{וַיִּשָּׁב}$  *Hif.*  $\text{וַיִּשָּׁב}$  2 Kön. 13, 17; aber bei einem 'א' wie  $\text{וַיִּשָּׁב}$  *schwören* kann in *Hif.* vorn *ō* aus *āa* nach §. 139b so entstehen dass sich  $\text{וַיִּשָּׁב}$  1 Sam. 14, 24 für  $\text{וַיִּשָּׁב}$  bildet als sei es zugleich eine W.  $\text{וַיִּשָּׁב}$  geworden. — Von  $\text{וַיִּשָּׁב}$  oder  $\text{וַיִּשָּׁב}$  *Qal*  $\text{וַיִּשָּׁב}$  nur 2 Kön. 9, 33, sonst  $\text{וַיִּשָּׁב}$ ,  $\text{וַיִּשָּׁב}$ , *Hif.*  $\text{וַיִּשָּׁב}$ ; — von erstem Gutt.  $\text{וַיִּקְרַם}$  *Qal*  $\text{וַיִּקְרַם}$  nach §. 224c; von  $\text{וַיִּקְרַם}$  *Qal*  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$ , aber verkürzt beides wieder  $\text{וַיִּקְרַם}$  1 Person *Qal*  $\text{וַיִּקְרַם}$ , *Hif.*  $\text{וַיִּקְרַם}$ , aber verkürzt beides wieder  $\text{וַיִּקְרַם}$ ; von  $\text{וַיִּקְרַם}$ : *Qal*  $\text{וַיִּקְרַם}$  Jes. 41, 25 vgl. §. 43. — Von  $\text{וַיִּקְרַם}$  §. 121c  $\text{וַיִּקְרַם}$  §. 38 indem im Verbum das kurze *ä* bleibt, in Pausa aber  $\text{וַיִּקְרַם}$ . — Von  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$ :  $\text{וַיִּקְרַם}$  wie §. 224c; von zweitem Rad. Gutt.  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$ : *Qal*  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$ , *Hif.*  $\text{וַיִּקְרַם}$ ; von  $\text{וַיִּקְרַם}$  (*sehen*) *Qal*  $\text{וַיִּקְרַם}$ ,  $\text{וַיִּקְרַם}$ , aber in der 3 Person sg. msc. als

der häufigsten dieses sehr häufigen Wortes noch weiter verkürzt  $\text{וַיִּרְא}$  nach §. 56 b. 45 a, wogegen das seltenere  $\text{וַיִּרְאָה}$  von  $\text{וַיִּרְאָה}$  (*fliegen*) bleibt; *Hif.* fällt damit so zusammen  $\text{וַיִּרְא}$ . Nur die Spättern stellen bei allen 'ל' allmählig auf aramäische Art die volle Endung  $\text{וַיִּרְאָה}$  wieder her, welche früher sehr selten ist 1 Sam. 1, 7; Jer. 20, 2. 4 Kön. 14, 9. — Dagegen hält  $\text{א}$  als dritter Rad. immer den Vocal gleich an, ihn in einfacher Sylbe verlängernd und betonend §. 56 b, wie  $\text{וַיִּרְאָה}$ ,  $\text{וַיִּרְאָה}$ ,  $\text{וַיִּרְאָה}$ ,  $\text{וַיִּרְאָה}$ ,  $\text{וַיִּרְאָה}$ ,  $\text{וַיִּרְאָה}$ .

Ueber die Pausalformen  $\text{וַיִּרְאָה}$ ,  $\text{וַיִּרְאָה}$  s. §. 75 c.

2) Die Endungen der Personen werden etwa eben so verkürzt *b* wie §. 225;  $\text{וַיִּרְא}$  und  $\text{וַיִּרְא}$  — sind fast überall ohne  $\text{ן}$  (nicht z. B. Dt. 1, 22. 4, 11. Richt. 11, 18), 1 Sam. 31, 2. Jer. 9, 2 ist sogar noch weiter *Hif.*  $\text{וַיִּרְאָה}$  verkürzt obgleich sonst in einfacher Sylbe  $\text{י}$  bleibt; vor  $\text{וַיִּרְא}$  fehlen die Zwischenvocale meist, wie  $\text{וַיִּרְאָה}$ ,  $\text{וַיִּרְאָה}$  (vgl. dagegen Est. 4, 4 *Qrî*), und für dieses  $\text{וַיִּרְא}$  ist oft bloss  $\text{ן}$  geschrieben (und vielleicht kürzer gelesen) welches sonst sehr selten ist Hez. 3, 20.

3) Die Verdoppelung des  $\text{ן}$  der dritten Person msc. hört auf, *c* wenn es ohne Vocal ist §. 64 a; daher dieses  $\text{ן}$  aufs neue mit  $\text{ן}$  als erstem Rad. zusammenfliessen kann:  $\text{וַיִּרְאָה}$  *Pi.* für  $\text{וַיִּרְאָה}$  Nah. 1, 4. Thr. 3, 33. 53. — Das  $\text{א}$  aber der ersten Person *sg.* erträgt nie Verdoppelung, so dass sich der vorige Vocal in ganz einfacher Sylbe verlängert (§. 50 b), wie  $\text{וַיִּרְאָה}$ ,  $\text{וַיִּרְאָה}$ ,  $\text{וַיִּרְאָה}$ .

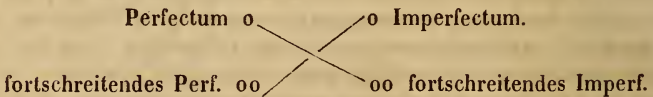
Selten aber kommt in der ersten Person der Verbalstamm eben *d* so verkürzt vor wie in den übrigen Personen, wie  $\text{וַיִּרְאָה}$  Num. 23, 4; Gen. 24, 46: vielmehr erscheint hier folgerichtig auch das verstärkte Gebilde durch angehängtes  $\text{-ā}$  §. 228, wie  $\text{וַיִּרְאָה}$  Gen. 32, 6; auch wo diess *a* sich nichtmehr anhängt, bleibt der Ton auf der letzten Sylbe, entweder mit Verkürzung des Vocals, wie  $\text{וַיִּרְאָה}$  *Hif.* Lev. 26, 13. Dt. 29, 4.  $\text{וַיִּרְאָה}$  Jer. 32, 10. Jos. 14, 7, auch  $\text{וַיִּרְאָה}$  Gen. 24, 47. Dt. 10, 5. Richt. 6, 9. Jer. 5, 7. 13, 2. Zach. 11, 8 und  $\text{וַיִּרְאָה}$  *Qal* 6, 1. 1 Kön. 3, 21, oder ohne sie, wie  $\text{וַיִּרְאָה}$  Hez. 20, 14. Dan. 8, 27 neben dem noch häufigern  $\text{וַיִּרְאָה}$ . In der ersten Person *pl.* könnte das Anhängsel  $\text{-ā}$  ebensogut wie im *sg.* seyn, erscheint auch ganz durchgeführt in dem Stücke Ezr. c. 8: sonst aber ist es seltener, Gen. 41, 14. Dass es je in einer andern Person vorkomme, ist unabweisbar, da die Stelle Hez. 23, 20 zu §. 191 c gehört.

Das Zusammentreffen  $\text{-אָ}$  bei der ersten Person *sg.* in *Piel* und *e* ähnlichen Fällen kann allerdings nach §. 51 b sich zu  $\text{-אָ}$  erleichtern, indem die Sylbe vor dem eigentlich vocallosen Hauche mit diesem zusammenfließt: jedoch zeigt die nähere Untersuchung dass diess nur geschieht vor einem betonten Nachsaze der also nach dem Lautgewichte §. 108 das Wort vorn verkürzen kann, sei es ein Suffix wie  $\text{וַיִּרְאָה}$  2 Sam. 1, 10. Hez. 16, 10 vgl. mit v. 8, oder bloss das  $\text{-ā}$  §. d, wie  $\text{וַיִּרְאָה}$  Ijob 30, 26. Ps. 26, 6. 73, 16; ohne einen solchen Zusaz findet sich diess wohl nur Richt. 6, 9.

233 Nur Dichter wagen bisweilen diese kurzen Imperf. ohne den Vor-  
 a saz zu gebrauchen: welches ebenso zu fassen ist wie wenn im Sanskrit  
 oder Griechischen der Aorist ohne das Augment gebraucht wird, wel-  
 ches freilich im Sanskrit erst sehr selten ist. So  $\text{וְשָׁח}$  Ps. 18, 12 für  
 $\text{וְשָׁחַ$  2 Sam. 22; Ps. 66, 6. 73, 17. Spr. 7, 7. Hos. 6, 4. Dt. 32, 8.  
 Dann könnte das Gebilde gegen seinen ursprünglichen und sonst  
 überall herrschenden Gebrauch auch nicht zu Anfange des Sazes seine  
 Stellung finden, wie einmal Dt. 32, 18 wirklich geschieht bei  $\text{וְשָׁחַ$  in  
 Pausa für  $\text{וְשָׁחַ}$  *Hif.* von  $\text{וְשָׁחַ} = \text{וְשָׁחַ}$  §. 113 d *übersehen*.

b Sonst steht dasselbe Imperf. ohne Augment aber meist mit glei-  
 cher Verkürzung und in der ersten Ps. mit  $\text{וְשָׁחַ}$  auch nach  $\text{וְשָׁחַ}$  *damals*  
 1 Kön. 8, 1. Dt. 4, 41,  $\text{וְשָׁחַ}$  *da* von der Zeit dichterisch Ps. 66, 6 und  
 $\text{וְשָׁחַ}$  *bis* (wie *donec pervenirem*) Ps. 73, 17. Auch können Dichter  
 absichtlich, um das Vergangene lebendiger zu vergegenwärtigen, dieses  
 Imperf. ohne Augment mit einfachem  $\text{וְשָׁחַ}$  setzen, vorzüglich in der ersten  
 Pers. Jes. 10, 13; 12, 1. 43, 28. 48, 3. 51, 2. 57, 17. 63, 3—6.  
 Ps. 104, 32. 107, 29.

234 2. *Das fortschreitende Perfectum.* Da das Imperf. in jeder  
 a Hinsicht das Perf. zu seinem Gegensaze haben kann, so ruft jenes  
 fortschreitende Imperf. vonselbst das fortschreitende Perf. hervor, eine  
 Bildung worin das Semitische nun aber allein folgerichtig ist, das Mit-  
 telländische zurückbleibt, und wobei sich recht deutlich zeigt welcher  
 ganz besondere Reichthum eigenthümlicher Gebilde dem Semitischen  
 mitten in der scheinbaren Armuth seiner zwei allein ausgebildeten  
 Grundzeiten zugebote steht §. 134 b. Wie also in der vorigen Zusam-  
 mensezung der Fortschritt die Folge hat dass das Gewordene und  
 Seiende als in neues Werden übergehend gedacht wird, so hat er hier  
 die Folge dass das werdende sofort als ins Seyn tretend gesetzt wird,  
 sodass die schlichten Tempora auf diese Weise anmuthig ein jedes von  
 dem Wechsel seines Gegensazes durchkreuzt wird:



vgl. einen ähnlichen Wechsel §. 267 f.; und in allen den Bedeutungen  
 wo nach §. 156 ansich das Imperf. oderauch dessen Abkürzung der  
 Voluntativ und Imperativ stehen würde, führt der ruhige Fortschritt  
 mit dem kräftigen *und* oder *só* sogleich diess Perf. ein, §. 332.

b Wie im Begriffe, so ist auch in der Bildung diess fortschreitende  
 Perf. das gerade Gegenstück des fortschreitenden Imperf. Es gibt  
 vorn das Augment ganz auf und lässt damit das  $\text{וְשָׁחַ}$  *und* wieder zur ein-  
 fachen Copula werden: dafür aber tritt der Wortton so stark auf das  
 Wortende, dass man glauben sollte ursprünglich sei das ganze Aug-  
 ment hinten hingeworfen. Es ist als wenn man im Deutschen sagen



wollte: *dá-spricht* oder *dá-sprach*, und im Gegentheile *da-spricht*; oder als wollte jenes nach vorn hin an die Vergangenheit, dieses nach hinten hin an die Zukunft anknüpfen. — Jedoch kennen alle spätern semitischen Sprachen diese uralte Bildung nichtmehr <sup>1)</sup>, und auch im Hebr. nimmt ihr Gebrauch ab. Sogar die blosse Tonveränderung ist in der jezigen Gestalt des Hebr. nicht mehr überall deutlich ausgeprägt, und findet sich nur noch in folgenden schwachen Spuren:

1) Die mit *Consonanten* anfangenden tonlosen Personalendungen §. 195 *a* werden betont; aber die schwächere Endung  $\text{נה}$  der 1 pl. ist schon wieder zu schwach dazu geworden (Ex. 8, 23), sodass diese Aenderung nur trifft die 2te msc. sg.  $\text{תָּ}$ , und die 1 sg.  $\text{תִּי}$ . Der betonte Vocal der vorletzten Sylbe wird also tonlos, und wenn er tonlang war, verkürzt: nichts desto weniger bleibt bei dieser nur sanften Tonveränderung der Vorton  $\bar{a}$  in der dritten Sylbe (§. 69 *c*). So:  $\text{וַיִּקְרָא}$ , mit intransitivem  $\text{o}$   $\text{וַיִּקְרָא}$  von  $\text{קָרָא}$ ,  $\text{וַיִּקְרָא}$ ; umgekehrt  $\text{וַיִּהְיֶה}$ , ohne diese Kraft, als einfaches Perf., Ps. 86, 13. Jedoch bleibt bei den 'ה' und den 'א' der Ton sehr oft auf der vorletzten Sylbe, weil diese mit starken Vocalen schliesst; und zwar in der Regel so in dem sosehr abgeschliffenen *Qal*, wie  $\text{וַיִּשְׁפָּט}$  1 Kön. 18, 12 (s. jedoch  $\text{וַיִּשְׁפָּט}$  Lev. 24, 5.  $\text{וַיִּבְרָא}$  Gen. 6, 18. 1 Sam. 20, 19), seltener in den längern Stämmen, s. jedoch 1 Sam. 15, 30. Jes. 8, 17. Ssef. 1, 17 in welchen Fällen das folgende Wort mit *Métheg* anfängt, vgl. oben S. 94.

2) Die mit *Vocalen* anfangenden tonlosen Personalendungen  $\text{הָ}$  3 fem. sg. und  $\text{הַ}$  3 pl. werden, wo sie tonlos waren §. 193 *b*, hier vielmehr betont, jedoch nicht mehr beständig, indem der Vocal der vorletzten Sylbe oft zu stark geworden; so in *Hif.* starker Bildung  $\text{וַיִּהְיֶה}$  oder  $\text{וַיִּהְיֶה}$  Ex. 26, 33,  $\text{וַיִּבְרָא}$  Lev. 15, 29 vgl. Hez. 43, 24, besonders bei den 'ע' und 'ע' nach §. 193 *b*, wie  $\text{וַיִּהְיֶה}$  Jes. 11, 2. 11.  $\text{וַיִּשְׁפָּט}$  Hab. 1, 8, sodass Ausnahmen wie  $\text{וַיִּבְרָא}$  Zach. 5, 4 sehr selten sind.

In Pausa bei beiden Fällen  $\text{וַיִּהְיֶה}$  u. s. w. s. §. 74 *e*.

3) Auch sonst hat diese vorn beschleunigtere Aussprache wenigstens auf die Veränderung der Vocale bei einigen dazu passendsten Formen Einfluss: *a*) in *Hitp.* kann in der tonlos werdenden vorletzten Sylbe *i* für das gewöhnliche *a* gesprochen werden, wie  $\text{וַיִּהְיֶה}$ ,  $\text{וַיִּהְיֶה}$  Lev. 20, 7. Hez. 38, 23; denn dass in dieser Sylbe ursprünglich wenigstens  $\check{e}$  zum Grunde liegt, ist aus §. 141 *c* deutlich. — *b*) Vorn lautet bei Gutt. gern das flüssigere *a* für *e*; so beständig in *Hif.* vom 1 Rad. Gutt. im völligen Unterschiede vom einfachen perf. §. 196 *b*, und zwar vor hinten verändertem Tone:  $\text{וַיִּבְרָא}$ ,  $\text{וַיִּבְרָא}$ ,  $\text{וַיִּבְרָא}$  Hez. 35, 13. Ex. 8, 25, bisweilen auch ohne solche Consonanzsätze von hinten  $\text{וַיִּבְרָא}$  Ps. 77, 2. 1 Sam. 2, 19.  $\text{וַיִּבְרָא}$  Num. 24, 17 wo  $\text{ר}$  als Gutt. gilt wie Nah. 3, 5; ohne solche Ursache findet

1) vgl. jedoch *gr. av.* II. p. 347.

sich *a* bei einfachem perf. bloss in  $\text{הִתְחַיְיטָה}$  Richt. 8, 19. Dasselbe trifft meist (s. dagegen 2 Sam. 15, 25) bei dem *Hif.* von 'ע' ein, sobald hinten der Ton aus irgend einem Grunde weiter zum Ende geht, wie  $\text{וַיִּקְרַעְמוּהוּ}$ ,  $\text{וַיִּקְרַעְמוּהוּ}$  (mit Suffix); auch ist gerade hier die §. 196 *b* berührte Schwächung des *i* vor dem dritten Rad. in  $\bar{e}$  häufig, wie  $\text{וַיִּקְרַעְמוּהוּ}$ . — *c*) Das Ausfallen des Zwischenvocals ist hier am leichtesten kommt aber doch erst zerstreut auf, wie  $\text{וַיִּקְרַעְמוּהוּ}$  Jer. 16, 15;  $\text{וַיִּצְרְקוּ}$  Ex. 23, 22 von  $\text{צָר}$  *bedrängen*;  $\text{וַיִּמְלֹכֶם}$  *Nif.* von  $\text{מָלַךְ}$  Gen. 17, 11 neben  $\text{מְמַלְכֵם}$  nach §. 140 *a* <sup>1</sup>). Auch ist hier einzig die Bildung  $\text{וַיִּהְיֶהֱפָתָה}$  Jer. 49, 37 *Hif.* von  $\text{הִפְתָּה}$ , indem sich mit Aufhebung des Einschaltewocals *ה* als 5ter Rad. sogleich mit dem *ה* der Person vereinigt. — Sogar ist Ps. 23, 6  $\text{וַיִּשְׁבֶּהוּ}$  gewagt von  $\text{שָׁבַב}$ , weil diese Wurzeln im Imperf. nach §. 159 *a* das ' verlieren, vgl. §. 258.

235 3. *Der fortschreitende Voluntativ* setzt den Willen und die *a* Absicht etwas zu erreichen als Folge oder Zweck einer Voraussetzung, entsprechend dem deutschen *damit*, dem lat. *ut* mit dem Coniunctive. Er steht gewöhnlich nach einem vorhergehenden Imperative:  $\text{וַיִּדְבַר}$   $\text{וַיִּשְׁמַעְהוּ}$   $\text{וַיִּשְׁמַעְהוּ}$   $\text{וַיִּשְׁמַעְהוּ}$  *lass ab damit ich rede!*, doch kann auch irgend ein anderer Satz vorhergehen an den sich der Begriff eines Zweckes knüpft, sogar so: *gut ist's*  $\text{וַיִּחַיֵּל}$  *dass er warte* 90. 1, 19. 5, 26. Ex. 1, 17. Lev. 15, 24. 26, 45. — Und wie der Imperativ überhaupt nur der Steigerung nach vom Voluntativ sich trennt, so ist auch ein *fortschreitender Imperativ* möglich, sobald die 2te Person eintritt: *damit er für dich bete*  $\text{וַיִּתְפַּלֵּל}$  *und du wie ich wünsche eben dadurch lebest* Gen. 20, 7. Ruth 1, 9. Ijob 11, 6. Vgl. weiter §. 534.

*b* Der Voluntativ selbst bleibt hier durch alle Personen so wie er nach §. 224—229 auch ohne diess  $\eta$  lauten würde; in der 1sten Person schwankt die Form bisweilen wie §. 252 *d* zwischen Verkürzung und Anhängung des  $\bar{a}$ , sodass Wörter wie  $\text{וַיִּשְׁמַעְהוּ}$  Zach. 4, 3 von 'ע' möglich werden. Kleinere Abweichungen der Aussprache mit  $\eta$  in dieser Zusammensetzung, welche bei dem einfachen  $\eta$  *und* nicht möglich wären, kommen allerdings vor, wie  $\text{וַיִּשְׁמַעְהוּ}$  Zach. 7, 14 für  $\text{וַיִּשְׁמַעְהוּ}$  §. 43,  $\text{וַיִּשְׁמַעְהוּ}$  11, 5 für  $\text{וַיִּשְׁמַעְהוּ}$  §. 54 *b*: aber diese sind imganzen wenig fühlbar. Da nun aber der Begriff des Fortschrittes und der Folge irgendwo in der Zusammensetzung ausgedrückt seyn muss, so muss man annehmen das hier angewandte  $\eta$  sei nicht das einfache sondern das stärkere und ursprünglich unstreitig auch stärker lautende, welches ansich und auch vor jedem andern Worte diesen Begriff geben kann §. 535. Dieses ist also gewiss aus jenem  $\eta$  vor dem Imperf. §. 231 so entstanden, dass es bloss noch die Folge andeutet, dem arab.  $\text{ف}$  entsprechend welches denselben Begriff gibt wie alle diese hebr. Zu-

1) die Wurzel geht zwar auch in 'ע' über, wie im *perf.*  $\text{וַיִּמְלֹךְ}$ , aber die Bildung in *Nif.* weist mehr auf ursprüngliches 'ע' hin.

sammensetzungen, aber nun als schon ansich diesen Begriff tragend jedem einfachen Tempus und sonstigen Worte vorgesezt werden kann, also wie ein feinerer Niederschlag der noch viel umständlichern hebr. Zusammensetzungen ist.

Dem Gebrauche nach ist der kurze Voluntativ mit diesem ך so häufig, dass er in ganz späten Büchern wie Dan. 11, 4. 10 allmählig an die Stelle des abnehmenden *Perf. consequ.* zu treten scheint.

5. Die Verhältnisse des vollständig oder unvollständig gesezten Verbum.

*Infinitivus constructus und absolutus.*

Das Verbum ist in allen Verhältnissen in denen es bisdahin vor- 236  
kam, als ein ganz vollständiges im Saze gebraucht: denn der Imperativ a  
ist zwar dem Laute nach sehr verkürzt, aber seinem Wesen nach will er das Verbum ganz vollständig geben. Den geraden Gegensatz zum vollständigen Verbum macht nun aber der Infinitiv vgl. §. 143b: denn er spricht den ganz nackten Begriff eines Verbalstammes aus sowohl ohne Bezeichnung von Person und Zeit ohne welche das Verbum nicht seyn kann, als auch ohne bezüglich eine Person als Trägerin der Handlung zu sezen wie das Participi thut. Er ist also sogar unvollständiger als das Participi, und weist in dieser Unvollständigkeit immer auf das volle Verbum zurück, das er nur seinem rohen Stoffe nach in kurzer, starrer Form darstellt. Im Hebr. insbesondere gilt er auch keineswegs (wie im Arab.) einem vollen Substantive ganz gleich, sodass er in jeglicher Freiheit eines Substantivs gebraucht werden könnte; besonders hat er nie Apposition nach §. 281, und eigentlich auch nicht den Artikel: denn in Fällen wie Gen. 2, 9 וְעֹשֶׂה הָאֵרֶץ hängt der Artikel im Grunde von dem vorigen, in enge Verbindung gesezten Nomen ab, und ist nur auf den Infinitiv zurückgeworfen; und in der Verbindung וְעֹשֶׂה הָאֵרֶץ Jer. 23, 16 welche ansich völlig der griechischen τὸ ἐμὲ εἰδέναι gleicht, steht er doch mehr nur eines ganz ausserordentlichen Nachdruckes wegen der hier einmal zufolge des Sinnes auf ihn gelegt ist. Den infin. inderthat freier zu gebrauchen fangen auf eine merkwürdige Weise erst die Spätesten an, 1 Chr. 7, 5. 7. 9. 40. 23, 31. 2 Chr. 3, 5. 24, 14. Est. 1, 7. Jedoch ist er auch noch nicht so gänzlich todt und starr (wie im Lateinischen z. B.), dass er auch äusserlich gar nicht mehr könnte wie ein Nomen verbunden werden; sogar seine Form ist noch nicht so durchaus einartig.

Im Hebr. dient er schon sehr häufig (mehr als im Arab.) das lebendige volle Verbum kurz zu ergänzen; und kann überall stehen, wo nach dem Sinne des Sazes oder der Rede den nackten Verbalbegriff statt des vollern Verbum zu sezen entweder genügt oder passend ist. Im Einzelnen ist diess in zwei verschiedenen Hauptfällen möglich, wodurch sogar zwei verschiedene Infinitiv-Formen entstanden sind:

I. Der Infinitiv ist zunächst der einfache, wie er seyn muss wenn 237  
die vollständige Sezung des Verbums im Saze durch den blossen Zu- a

sammenhang der Rede unnöthig wird. Er steht alsdann im vollen Flusse der Rede, sodass man ihn in dieser Art den *flüssigen* nennen könnte; man hat ihn indess bis jetzt den *infin. constructus* genannt, als stände er in dem was man sonst *status constr.* nennt: welches aber eine ganz falsche Vorstellung ist §b <sup>1)</sup>. Vielmehr wird in allen hieher gehörigen Fällen das Verbum nur desswegen Infinitiv, weil es *nach dem Zusammenhange des Sazes* näher und leichter ist die nackte Handlung in Form eines Nomen zu sezen. So ist die *Nominalverbindung* leichter 1) nach einem eng verbundenen Worte derselben Art, nämlich einem andern Nomen oder einer Präposition, wie בְּיַדְּיָם עָשָׂה אֱלֹהִים אֶת-הָאָרֶץ *am Tage des Machens Gott = da Gott machte* die Erde, ἐν ἡμέρα τοῦ τὸν θεὸν ποιῆν τὴν γῆν, בְּיַדְּיָם לְדַבֵּר *im Reden-*, לְדַבֵּר *zu reden*. Zwar könnte in diesen Fällen oft der Saz auch so eingerichtet werden dass das Verbum finitum möglich würde: doch geschieht diess lieber nur da, wo vermittelt dieses die Rede bestimmter zu werden sucht, weil z. B. die bestimmte Zeit anzugeben ist. — 2) als blosses Object des vorigen Verbum, wie יָדַעְתִּי הַבֵּר *wie das lat. novi loqui*, בָּא בְּקֵהָר *er eilte zu kommen* Ex. 2, 18. Doch ist diess noch nicht beständig, s. die Syntax. — 3) auch wohl zur kurzen Angabe des Subjects im Saze, in Fällen wie לֹא טוֹב הָיִיתָ הָאָדָם *nicht gut ist das Seyn = dass sei der Mensch* allein Gen. 2, 18.

b Wo in diesen Fällen das was bei dem *verbum finitum* Subject seyn würde, dem Sinne des Sazes nach nicht gut entbehrt werden kann, da wird es diesem *infin. constr.* zwar wie einem *stat. constr.* untergeordnet, wie עָשָׂה אֱלֹהִים וְהָיִיתָ הָאָדָם in den vorigen Beispielen; und dieselben Suffixa welche nach §. 207b dem *stat. constr.* eigenthümlich sind, können sich so an den *infin.* hängen, wie בְּיַדְּיָם עָשָׂה יְהוָה *am Tage meines Machens* d. i. an welchem Tage ich machte (oder mache). Dennoch lässt sich deutlich beobachten dass der hebr. infin. in diesem Falle nicht auf die gewöhnliche Art in den *st. constr.* tritt: denn wo nicht ein Fürwort sondern ein volles Nomen das Subject ausmacht, da tritt der *infin.* ohne die dem *st. constr.* eigenthümliche Verkürzung vor dasselbe, wie הָיִיתָ בְּהַנְחִיָּה לְךָ *im Beruhigen* d. i. indem beruhigt oder Ruhe gibt *Jahve dir* Dt. 25, 19. Jes. 14, 3, wo es keineswegs הִנְיָה heisst wie man nach §. 242a erwarten müsste. Wir müssen uns also denken dass das Hebr. ein solches Nomen, eben weil es dem Sinne nach als Subject des verb. finitum hervorrägt, dem infin. ganz lose beifügt: *das Schaffen Gott* den Menschen d. i. dass Gott d. M. schafft; beinahe so wie *deum creare hominem*, nur dass das Nomen im Hebr. nicht schief (im Accus.) in 'den Saz geworfen wird wie im Lat. die ganze Infinitiv-Redensart, auch immer dem infin. folgen muss <sup>2)</sup>.

1) nicht ganz unähnlich unterscheidet das Neupersische zwischen dem verkürzten inf. *gof* welcher rein von einem vorigen Verb. abhängig ist, und dem längern *gofen*.

2) im Arabischen, wo einerseits der infin. mehr als volles Nomen

Nur das Personal-Fürwort hängt sich, weil es sich weniger leicht absondern kann, noch immer dem infin. an, und zwar ganz wie einem stat. constr., wie  $\text{עַד הַיְיָ בִּישׁוּבִי}$  *bis zu meinem Beruhigen* d. i. bis ich ruhen lasse Hez. 24, 13; vgl. jedoch §. 264.

Endlich ist es eine Folge des Wesens dieses infin., dass er sich gern mittelst eines  $\text{לְ}$  §. 217 *d* in den Saz fñgt, vñllig wie in unsern neuern Sprachen die Verbindung des infin. mit *zu* so herrschend geworden ist; wie  $\text{לְהִשָּׁמֵעַ הָיָה עִירָא}$  *er hörte auszugehen auf*. Denn dieser infin. gilt weniger als kräftiges Nomen denn als eine unvollständige und zugleich nachdruckslose kurze Zusammenfassung des Verbalbegriffes; indem er also so den Verbalbegriff in den Saz wirft, sucht er sich immer gern an etwas im Saze anzuschliessen und von ihm abzuhängen, und kann er an ein bestimmteres Nomen welches im *st. constr.* vorhergeht oder an eine andre Präposition sich nicht anschliessen, so hängt er sich wenigstens gern an diese Präposition  $\text{לְ}$  welche zur allgemeinen Unterordnung eines Nomen dient <sup>1)</sup>. Daher ist im Hebr. aus dieser Verbindung das  $\text{לְ}$  mit dem infin. eine eigne Unterart des Infinitivs oder ein besondrer Verbal-Modus hervorgegangen; so zeigt es die Wortbildung §. 243—45, und ebendas beweist der weitere Gebrauch dieser Zusammensetzung. Sie wird nämlich nicht nur zur Anfügung von Nebenbestimmungen so gebraucht, dass man dafür das lat. Gerundium auf *-ndo* oder den diesem Ablativ des Gerundium entsprechenden sanskrit. Infinitiv auf *-tvâ* als gleichbedeutend sezen könnte §. 280 *d*, sondern sie dient auch ähnlich dem lat. Gerundium auf *-ndum* oder dem part. auf *-ndus* und dem sogen. Participium der Nothwendigkeit im Sanskr. und Griechischen um das Müssen und Sollen auszudrücken: *es ist zu thun* d. i. man soll oder muss thun oder (wenn kein Object folgt) es muss gethan werden Ps. 32, 9. 49, 15. 68, 19. Spr. 18, 24. 19, 8. Jes. 10, 32. Jer. 51, 49. Est. 3, 11. 1 Chr. 22, 5 vgl. auch oben S. 444, 17—19; und *es ist nicht zu thun* in ebenso mannichfachen und ziemlich häufigen Verbindungen Amos 6, 10;  $\text{לֹא יִשְׁתַּבַּח לְפָנָי אִישׁ כִּי יִשְׁתַּבַּח לְפָנָי}$  *keiner ist sich dir gleich zu stellen* d. i. darf sich dir gleichstellen 2 Chr. 20, 6. Auch in der Geschichtserzählung steht es für *man konnte* oder *durfte* oder *wollte* . . Richt. 1, 19. Est. 4, 2. Späteste fangen sogar an diess Gebilde neben einem genannten Subjecte geradezu für *dürfen* zu gebrauchen 1 Chr. 15, 2; oder auch es als einen Zustand beschreibend, als käme es dem participium §. 168 *c* gleich, mit  $\text{לְהִיְיָ}$  *seyn* unmittelbar zu verbinden 2 Chr. 26, 5. 31, 21. Ezer. 3, 12, wofür dann freilich dem Begriffe der

gilt andererseits die Casus ausgebildeter und fester geordnet sind, muss freilich jedes Nomen, welches bei dem Verb. finitum Subject wäre, dem infin. im *st. constr.* streng untergeordnet werden, fällt aber doch sogleich in den Nominativ zurück wenn einmal ein andres Wort dazwischen tritt.

1) daher diese Infinitiv-Verbindung im Arab. ganz fehlt, weil es den Infin. mehr als ein Nomen wie alle andre behandelt.

Dauer einer Zeit entsprechender auch der *infin.* mit  $\text{-} \ddot{a}$  gesetzt wird 2 Chr. 35, 14. Vgl. weiter §. 280d.

d Der Bildung zufolge geht der *infin.* nach §. 150a aus dem Imperf. jedes Verbalstammes hervor, indem der Verbalstamm in dér Aussprache welche er abgesehen von den nicht hieher gehörigen Person-Bestimmungen im *imperf.* annimmt, eben in seiner völligen Losgerissenheit von diesen Person-Bestimmungen zum *infin.* wird. Da jedoch der *infin.* als solcher dem Gebiete des Nomen angehört, so bleibt er auch dém nicht ganz fremd was nach §. 145 dem Nomen eigenthümlich ist, d. i. der verhältnissmässig grössern Vocaldehnung. Dazu aber besitzt die Sprache soviele andre Nominal-Bildungen welche, sofern sie reine Begriffe aussprechen, der Bedeutung eines *infin.* nahe stehen, dass sie allmählig auch diese ähnlich wie Infinitive verwenden konnte; wieden das Mittelländische eine so kurze und allerdings sehr ursprüngliche Infinitivbildung wie die aus dem blossen Imperf. ohne nähere Nominal-Einkleidung, eigentlich garnicht mehr kennt. Hieraus ergibt sich die gesammte Bildung so:

238 1. Am herrschendsten ist im Hebr. noch die einfachste Bildung  
a d. i. die aus dem Imperf. jedes Verbalstammes:

1) *Qal*  $\text{קָל}$ , *intransit.* nach §. 138b  $\text{קָל}$  Gen. 34, 7. 2 Kön. 14, 22 (2 Chr. 26, 2),  $\text{קָל}$  Spr. 10, 21,  $\text{קָל}$  16, 19. Qoh. 12, 4,  $\text{קָל}$  Ps. 30, 7,  $\text{קָל}$  *calumniari* Zach. 3, 1. Doch ist diese ganz kurze intransit. Aussprache mit  $\ddot{a}$  etwas selten geworden: sehr oft ist —  $\alpha$ ) entweder die Aussprache mit dem etwas längern  $\bar{o}$  auch hier durchgedrungen, wie  $\text{קָל}$  *hören*,  $\text{קָל}$  *hassen* Gen. 37, 5. 8 und  $\text{קָל}$  *lieben* wenigstens in der Stelle Qoh. 3, 8,  $\text{קָל}$  *schlafen* 5, 11; oder vielmehr —  $\beta$ ) die Femininbildung ist hinzugekommen und fast eine Unterscheidung des intransitiven Infinitivs geworden, wie  $\text{קָל}$  Dt. 1, 27,  $\text{קָל}$  *lieben* Jes. 56, 6,  $\text{קָל}$  *fürchten* Dt. 4, 10. Ps. 86, 11,  $\text{קָל}$  Jer. 31, 12.  $\text{קָל}$  *altern* Gen. 24, 36.  $\text{קָל}$  1 Kön. 3, 6.  $\text{קָל}$  Dan. 11, 2,  $\text{קָל}$  Lev. 5, 24—26,  $\text{קָל}$  20, 16,  $\text{קָל}$  Jes. 58, 2. Ps. 73, 28 (welche Femininformen auch nach §. 150b zum Theil als Substantive gelten); und fast nicht weniger häufig sind Fem. von der Aussprache  $\text{קָל}$ , aber auch sie sind der Bedeutung nach intransitiv und folglich zugleich durch die vorige Bildung gegangen, wie  $\text{קָל}$  *hören* Jes. 30, 19,  $\text{קָל}$  *gesalbt werden* Ex. 29, 29<sup>1)</sup>,  $\text{קָל}$  (ohne *Dag. l.* in  $\text{ב}$ ) Ex. 36, 2. 40, 32. Lev. 16, 1,  $\text{קָל}$  Lev. 15, 32 und  $\text{קָל}$  sehr oft Lev. c. 11 ff.,  $\text{קָל}$  Dt. 11, 22. 30, 22,  $\text{קָל}$  Ex. 30, 18. 40, 30. 2 Chr. 4, 6,  $\text{קָל}$  Jes. 47, 9,  $\text{קָל}$  Ssef. 3, 11,  $\text{קָל}$  und  $\text{קָל}$  Hag. 1, 6. Jes. 55, 2. und mit  $u$  vor  $m$   $\text{קָל}$  Hos. 7, 4 und  $\text{קָל}$  Hez. 16, 5 neben  $\text{קָל}$  Gen. 19, 16 *verschonen*<sup>2)</sup>. Was die Vocale in den weiblichen Bildungen betrifft, so löst sich  $a$  vorrückend nach §. 70b fast

1) aber Num. 18, 8 ist dafür  $\text{קָל}$  zu lesen, nach Lev. 7, 55.

2) merkwürdig steht neben  $\text{קָל}$  als blossem *infin.* *unrein werden*

überall in *i* auf, hält sich jedoch bei אֶשְׁמְרָה wegen des *s* und bei שְׁלָרָה שְׁ (welches im Unterschiede von שְׁלַר als Subst. gilt *Sicherheit* §. 150*b*).

Die Verba welche bloss wegen eines Hauches als dritten oder zweiten Wurzellauten ein imperf. *a* haben §. 138*a*, lassen hier das *o* alle wieder deutlich durchschallen, wie שָׁלַח, שָׁלַח; מָעַל, מָעַל; קָרָא, קָרָא möglich sind. Doch findet sich noch einmal Jes. 58, 9 bei ungewöhnlich enger Wortverbindung שְׁלַח; und ausserdem gestaltet sich ihre Aussprache noch eigen vor Suffixen §. 255*d*.

Von אָרַח : אָרַח, intrans. בָּרַח oder בָּא, אָרַח 2 Sam. 23, 4. Mich. b  
2, 1, auch טָרַח (neben יָיַטַח §. 138*b*) Jer. 32, 39; doch bemerkt man dass einige deren Sinn intransitiv ist, die intransitive Aussprache erst bei der neuern und stärkern Bildung des *inf.* annehmen, מָרַח *wanken*, זָרַח *zittern* (aber nur Jes. 7, 2, sonst נָרַח, נָרַח *ruhen* Num. 11, 25. Neh. 9, 28 neben קָמַח u. s. w.; einmal Hez. 10, 17 steht sogar רָח neben רָח v. 16, aber offenbar nur weil auf jenes gleich הָרַח folgt welches nach §. 127*c* etwas verschieden ist. Ueber רָח, רָח s. §. 127*a*. — Von עָרַח eben so: עָרַח, intrans. עָרַח, עָרַח 2 Kön. 22, 19 (2 Chr. 34, 27), עָרַח Ijob 7, 11, עָרַח Jer. 5, 26; bisweilen schon mit Auflösung, wie עָרַח Num. 21, 4. Mit Uebergang in עָרַח Qoh. 9, 1 (dagegen vor *Suff.* עָרַח 3, 18 ganz wie in עָרַח nach §. 255*d*). Hier wie bei den עָרַח ist bei sehr fester vorderer Sylbe die Femininbildung ganz ungewöhnlich auch bei einem intransitiven Verbum: denn עָרַח Neh. 2, 10 (wo eine Apposition sich zeigt) ist neben עָרַח Jer. 7, 6 kein *inf.*; vgl. jedoch §. e. Aber sehr beständig ist die Femininbildung

bei den Wurzeln welche den ersten Radical einbüßen: die פָּרַח c  
der Form פָּרַח, wo mit den Personzeichen des Imperf. auch zugleich der erste Rad. verloren geht wie §. 227*a*: פָּרַח, aber des sehr kurzen Wortes wegen immer mit der Endung des *fem.* פָּרַח Gen. 46, 3, gewöhnlicher mit Festhaltung des Vocale als Vortones vor der Endung פָּרַח, פָּרַח Ex. 2, 4. Jes. 11, 9 und noch häufiger nach §. 173*c* פָּרַח, פָּרַח, פָּרַח, פָּרַח; eben so פָּרַח von פָּרַח §. 117*c*, doch ist Num. 22, 14 schon wieder nach starker Bildung פָּרַח dafür erneuet. Das פָּרַח ist einmal 1 Sam. 4, 19 nach §. 61 in פָּרַח zusammengefallen. — Vom imperf. פָּרַח §. 139*a* dagegen bleibt der erste Radical, sodass jedoch hinten auch hier das stärkere *o* durchgedrungen ist: פָּרַח, פָּרַח, פָּרַח Hez. 24, 3, פָּרַח Jos. 22, 25. Jedoch findet sich noch פָּרַח 1 Sam. 18, 29, indem sich פָּרַח mit einem Vocal spricht dessen Laut ein Rest von dem des ersten Rad. scheint, vgl. §. 243; und von פָּרַח welches jezt im imperf. פָּרַח bildet, findet sich als *inf.* noch immer <sup>1)</sup> פָּרַח vgl.

die neue Bildung פָּרַח für das Substantiv *Unreinheit* Num. 5, 19. Lev. 5, 3, 7, 21, wo allein der etwas längere Vocal *u* den Unterschied macht.

1) denn das ganz einzeln stehende פָּרַח Richt. 14, 15 ist um so weniger hieher zu ziehen, da, wennauch das *Metheg* nach S. 120 f. nicht gerade Piel anzeigen sollte, doch die Bedeutung *arm machen* die der *inf.* hier hat, eine ganz andre ist als פָּרַח *erben* hat.

vgl. §. 227 a. — Ebenso von פ'נ' §. 139 c: תָּתַח, תָּתַח §. 60 b vom imperf. רָתַח, רָתַח; vor Gutt. פָּתַח, פָּתַח nach §. 146 c; hat aber das imperf. noch *ō*, so bleibt hier die volle Form, wie תָּתַח, תָּתַח, תָּתַח, und auch von den andern kommen früher besonders die ursprünglichen Formen noch vor: תָּתַח nur im Pentateuch, wie תָּתַח Jes. 1, 14. תָּתַח 2 Sam. 20, 9. תָּתַח und nur Qoh. 3, 2 תָּתַח. Für תָּתַח findet sich merkwürdig תָּתַח 1 Kön. 6, 19. 17, 14, indem das kurze תָּתַח ganz wiederholt ist vgl. §. 109. — Ueber סָפַח von סָפַח oder vielmehr סָפַח s. S. 250 u. unten §e.

- d 2) Die übrigen Verbalstämme: *Pi*. פָּתַח; ohne Wortton פָּתַח Jer. 9, 4, פָּתַח Gen. 39, 14. 17, welcher kurze Vocal sich in פָּתַח Richt. 5, 8 auch in enger Wortverbindung zeigt; vor gutt. leztem Wurzellaute bleibt *a* ähnlich bei enger Wortverbindung, פָּתַח Jer. 40, 1. — *Pu*. פָּתַח, פָּתַח Jes. 37, 29<sup>1)</sup>. — *Hif*. פָּתַח und mit *e* nach §. 131 b פָּתַח Neh. 10, 39; von פָּתַח und bei Gutt. פָּתַח oder פָּתַח, in Pausa mehr jenes als dieses vgl. Ps. 37, 8. Spr. 24, 8 mit Jer. 4, 11. 22, einmal aber 2 Chr. 34, 7 findet sich sogar פָּתַח mit *ē* wie sonst im *part.* §. 169 c. *Hof*. פָּתַח; *Nif*. פָּתַח, von פָּתַח, und hinten gedehnt wie פָּתַח §. 140 a פָּתַח entweiht werden Hez. 20, 9. 14. Die Femininendung ist hier sehr selten, wie *Pi*. פָּתַח Lev. 26, 18; Ps. 147, 1, פָּתַח Jes. 6, 13, פָּתַח Hez. 16, 52; פָּתַח Hof. S. 255. — *Hitpa'el* פָּתַח immer mit *e* 2 Chr. 13, 8. 16, 9; mit passiver Aussprache פָּתַח §. 132 a.

Sehr merkwürdig ist aber, dass *Hif*. und *Piel* bisweilen vorn das *i* behalten wie im *perf.*: diess ist jedoch nur möglich wenn der infin. weder als Subject noch als Object im Saze steht, auch nicht von einer so kurzen Präposition wie פָּתַח - פָּתַח - פָּתַח abhängt, sondern einem vorigen Nomen oder einer längern Präposition so untergeordnet wird, dass nach dem Geseze über das Gefüge eines bezüglichen Sazes §. 322. 326 auch das *verbum finitum* sehr nahe läge; sodass man diese Aussprache eigentlich einen halben Schritt vom infin. zum *verbum finitum* nennen muss. So פָּתַח bis zum Vertilgen d. i. bis dass vertilgt wurde (oder wird, wenn nicht von der Vergangenheit gesprochen wird) Lev. 14, 43. 46 (48). Num. 21, 35. Dt. 7, 24. 28, 48. 55. Jos. 11, 14. 1 Kön. 15, 29. 2 Kön. 10, 11. 17. 1 Chr. 8, 8 (bei מָן in der Bedeutung seit oder nach). Jer. 31, 32. 50, 34. 51, 33.

- e 3) Die פָּתַח behalten nur sehr selten noch das *e* vom Imperf. §. 142, und zwar durch die Bildung wie im *st. c.* in פָּתַח verändert §. 213 d: פָּתַח Qal Hez. 21, 15 vgl. 7, 11; ebenso פָּתַח Hif. Jer. 9, 4, פָּתַח Pi. mit ungewöhnlicher Schreibart Hos. 6, 9. Gewöhnlich ist vielmehr auch hier jenes *ō* vom activen Qal durchgedrungen, und zwar, da die letzte Sylbe dieser Wurzeln im Verbum nach §. 142 durch alle Stämme

1) Wie hier einige פָּתַח, andre פָּתַח lesen können, ergibt sich aus §. 255.



gleich behandelt wird, von *Qal* aus in allen übrigen Stämmen gleichmässig, wie רָאָה oder רָאָה *Qal* Gen. 48, 11. 31, 28, נִיפַּח נִיפַּח Richt. 13, 21. An diese Vocalendung hängt sich dann leicht und schon sehr häufig das *r* des *fem.*, (schon wegen grösserer Leichtigkeit im Gefüge der Suffixe §. 256, 3), wie רָאָה oder רָאָה; welcher Endung ferner oft die 'א' folgen, wie שָׁנְאוֹת Spr. 8, 13 קָרְאוֹת Richt. 8, 1; Ijob 20, 22; מִצְאוֹת oder מִצְאוֹת *Piel* Ex. 31, 5. Dan. 9, 2; in *Nif.* הִנְבְּאוּ und הִנְבְּאוּ<sup>1)</sup> merkwürdig nach den Gliedern wechselnd (S. 212 *nt.*) Zach. 13, 3 f. vgl. Mal. 3, 2. Aber auch die 'ע' verstärken sich bisweilen ähnlich in *Qal* durch diese bei den 'ל' ganz herrschende Endung -*ôt*, welcher dann bloss das gleichgültige *a* vorhergeht, זָמְרוּ Ps. 17, 3, חָפְרוּ 77, 10 f., שָׁמְרוּ Hez. 36, 3, und darum schwankend zwischen beiden Möglichkeiten רָד (*niederstürzen*, activ) Jes. 45, 1; und ähnlich bildet sich auch das § *c* erwähnte כָּפְרוּ.

2. Bestimmtere Abstract-Bildungen mit Infinitiv-Bedeutung kommen vor, aber sehr selten und zerstreut; nämlich für *Qal*: 1) nach der Form §. 150 *b*: יָבֹשׁוּ *können*, יָבֹשׁוּ *trocknen* Gen. 8, 7<sup>2)</sup>. — 2) nach §. 160 mit מ: מִקְרָא und מִפְעַע von קָרָא und נָסַע Num. 10, 2, מִשָּׂא 2 Chr. 35, 2; mit der Endung des *fem.* und langem Vocale: מִהִפְקָה s. §. 160 *c*, מִרְעִי Hos. 13, 6; wie von 'ל' zugleich mit der Endung -*ôt* nach Obigem: מִשְׁאוֹת von נָשָׂא Hez. 17, 9, da die 'א' auch hier sehr stark in die Bildung der 'ל' überschweben §. 238 *e*. — 3) dichterisch-selten wechselt auch wol jedes abstracte Nomen mit dem Infinitiv, wie לָרַשׁ = *zu helfen* Hab. 3, 13, וְשָׁמַע und וְשָׁמַע *hören* Ps. 18, 45 vgl. 2 Sam. 22; נְקִי *Reinheit* = rein seyn Hos. 8, 5; תְּהַנְּחָה S. 311<sup>3)</sup>.

In den übrigen Stämmen ausser *Qal* sind es die §. 156. 160 *e*. 165 *b* erklärten Bildungen, welche zuerst bei Dichtern, zuletzt auch in Prosa bisweilen in blosser Infinitiv-Bedeutung gebraucht werden, während sie im Arab. und Syrischen schon ganz herrschen. So 1) in *Hif.* הִנְפָּח Jes. 30, 28 W. הִנְפָּח, הִתְהַיָּף Hez. 22, 22 W. הִנְפָּח, מִרְעַע S. 307, הִשְׁמָעָה S. 317. — 2) in *Hitpa.* מִתְנַשֵּׂא S. 310, הִשְׁתַּחֲנַנָּה S. 301, הִתְחַבְּרָה S. 317.

II. Der Infinitiv stellt sich ohne diesen Fluss starrer und unverbundener hin, und wird so *infin. absolutus* genannt: theils als reiner Ausruf wie הֵלֵךְ *gehen!* wodurch sich unter anderm eine eigne Art schlechthinigen Befehles bildet, lat. *eundum est* §. 318; theils zwar auch im Saze aber als selbständigere und nachdrücklichere kurze Zu-

1) so, nicht אָת, lautet das Wort aber nur vor Suffixen, welches vgl. mit den gleichen Fällen S. 362 Z. 3—6 den Beweis gibt dass die Sprache ein Wort im *st. const.* oder vor Suffixen als in Bewegung gesetzt betrachtet.

2) dass nämlich diese Gebilde nicht aus dem Stamme §. 153 entstanden sind, ergibt sich aus שָׁבְבוּ neben שָׁבְבוּ, worüber s. unten §. 255 *d nt.*

3) hingegen דְּרִירָה Ezra 10, 16 ist ein unerklärliches Gebilde, wofür דְּרִירָה zu lesen.

sammenfassung des Verbum, §. 280. 302, wo man etwa im Lat. ihn durch das Gerundium in *-ndo* umschreiben könnte. So stellt sich der Infinitiv immer fürsich hin, ohne alle Möglichkeit wie ein Nomen sich einem andern Nomen oder einer Präposition unterzuordnen oder ein folgendes enger an sich zu ketten und so sich in den Satz zu fügen, vielmehr noch immer mit der vollen Kraft und selbständigen Verbindung des Verbum selbst, das er nur abgerissener, aber desto ungewöhnlicher und kräftiger ausspricht; sodass man ihn auch *inf. verbalis* nennen könnte. Sehr selten steht dieser Infinitiv auch nur entfernt entweder als *Subject* oder als gewöhnliches *Object* eines andern Verbum, obgleich auch dann stets ohne Präposition und andre Nominal-Verbindung, Spr. 25, 27. Qoh. 4, 17. Jes. 7, 15 f. 42, 24. *ṯp.* 3, 45. So hat das Hebr. hier endlich noch ein Gebilde gewonnen welches in dieser häufigen Anwendung und bestimmten Ausprägung ihm sehr eigenthümlich und den übrigen semitischen Sprachen kaum in einzelnen Spuren bekannt ist.

*b* Seine Bildung setzt eigentlich den *inf. constr.* als die nächste Infinitivart voraus und geht von ihm aus: aber er unterscheidet sich von jenem, wo nur möglich, durch eine längere, weitere Aussprache und neue stärkere Umbildung, wobei auch grössere äussere Gleichmässigkeit entsteht und die an die Mannigfaltigkeit der Nominalbildung streifende Verschiedenheit des *inf. const.* aufhört. Das *ō* nämlich, welches schon im *inf. c.* sehr überhand nimmt, wird hier dem *ō* des Abstractum §. 153 fast an Dehnung gleich, und sucht vom activen *Qal* aus durch alle Verbalstämme zu herrschen: doch ist bei einigen Verbalstämmen theils schon ein von *ō* zu verschiedener sehr gedehnter Vocal als dass diess ihn verdrängen könnte, theils liegt eine andre Dehnung näher. Das Einzelne ist also:

1) *inf. absol. Qal* קָרַב oder קָרַבָּ mit Vorton-Vocal und längerem *ō*, welches auch in das intransitive Verbum dringt, wie קָרַבְלָה (*gross seyn!*) Est. 9, 4. vgl. Lev. 15, 24. Hez. 18, 23; von קָרַבָּ לָהּ Ex. 3, 7 oder häufiger קָרַב־ geschrieben, selten bleibt noch nach der Bildung §. 238 *e* שָׁתַרְתָּ neben שָׁתַרְתָּ Jes. 22, 13 vgl. 42, 20. Hab. 3, 13. 2 Chr. 7, 3. Die קָרַבְלָה lauten immer ähnlich קָרַב zum Unterschiede von קָרַב als *inf. constr.*; und die קָרַב־ behalten selten das kurze קָב Num. 23, 25. Ruth 2, 16, häufiger mit Auflösung קָב־. Die vorn stark verkürzten §. 238 *c* stellen fast durchaus den ersten Rad. wieder her, wie von קָרַב: קָרַבְלָה, קָרַבְלָה, קָרַבְלָה, doch findet sich noch קָרַבְלָה Jer. 42, 10; von קָרַבְלָה: קָרַבְלָה, קָרַבְלָה.

2) Auch in die übrigen Verbalstämme sucht diess *ō* einzudringen, wie *Pi.* קָרַבְלָה Ps. 118, 18. Jos. 24, 10. Qoh. 4, 17. *Pu.* קָרַבְלָה Gen. 40, 15. *Po-el* Jes. 59, 13. *Nif.* קָרַבְלָה Jer. 32, 4, obgleich daneben die gewöhnlichen Stammvocale in der Endsylbe noch oft vorkommen; in קָרַבְלָה *inf. c. Nif.* Jes. 25, 10 ist zum Unterschiede vom *inf. abs.* קָרַבְלָה das *ō* zu *û* gesenkt. Von קָרַבְלָה bleibt gewöhnlich das *e* in der

Endsylbe wie §. 238e, wie *Pi.* בָּיָה 1 Sam. 3, 12. Jer. 14, 19, doch kann auch *ô* durchdringen. — Nur in *Hif.* ist nie diess *ô* für das diesem Laut zu fern liegende *î* eingedrungen: vielmehr tritt nach §. 156c für *î* gewöhnlich (Jos. 7, 7) *e* ein: הִכְתִּיב, הִשְׁמַע Mich. 6, 13, von לָהֵ' הִסְפִּיעַ, הִסֵּף, הִסֵּף; da הִסֵּף aber ganz Adverbium *viel* (*multo*) geworden ist, so wird schon zum Unterschied für den wirklichen *inf. abs.* הִסֵּף gesagt. Wenn dagegen auch in *Hofal* diess *ê* erscheint, wie הִסֵּף Jos. 9, 24 W. נָגַד, so hat das den ganz verschiedenen Grund dass hier in Folge der stärkern Bildung vielmehr ein Vocal durchdringt der an dieser Stelle ursprünglich ist §. 131a.

Da indess dieser *inf. absol.* nach §. 302 sehr oft mit seinem eigen *c* Verbum finitum zusammensteht, also entweder zu dem perf. oder dem impf. desselben sich fügt: so entspringen daraus noch einige Eigentümlichkeiten. In *Nif.* kann auch von der kürzern Form im *perf.* aus §. 140a gebildet werden כָּתַב, נָתַב, wenn er vor dem *perf.* desselben Stammes steht, schon des Gleichlauts wegen, wie 1 Sam. 2, 27. 2 Sam. 1, 6. Gen. 31, 30; ausserdem findet sich diese Bildung nur selten Jes. 14, 31; 59, 13. Est. 3, 13. 8, 8. 9, 1. Auch *Pi.* יָצַף wegen solchen Gleichlautes mit gleich folgendem *perf.* 2 Sam. 12, 14; umgekehrt אָדַרַשׁ für אָדַר wegen Gleichlauts mit dem folgenden *impf.* Jes. 28, 28, sowie noch mehr אָסַף vor einem folgenden imperf. in der *ersten* Person Ssef. 1, 2. Jer. 8, 13.

Noch ist sehr merkwürdig der Fall wo ein *inf. absol.* den der Sinn fordert wegen des Gefüges im Saze zugleich *inf. constr.* werden muss; so trifft bei פָּהֵה־נְהֵה־תְּהֵה Ps. 68, 3 der äusserst seltene Fall ein, dass der Saz worin der *inf. abs.* grossen Nachdrucks wegen vor seinem verb. fin. steht, doch zugleich durch ein *Wie* (-פִּי) in einen grössern Saz enger verflochten ist; der gewöhnliche *inf. constr.* נָהַה, der nach der Präposition folgen müsste, ist also vermieden, aber auch nicht die gewöhnliche Form des *abs.* הָהֵה gesetzt, sondern eine Form zwischen beiden, die zugleich zum Laut des folgenden verb. fin. schöner stimmt. Aehnlich ist in הִירַת אֶהֱיֵה Ps. 50, 21 der *inf. abs.*, der ansich stände, durch den Zusammenhang der Sätze flüssig geworden d. h. in den *inf. c.* übergegangen.

Femininbildung als zu nominal passt nicht wohl zu diesem *inf.*; *d* nur ganz zerstreut sind Fälle wie שָׁחַחָה §b; נִשְׂאָה 2 Sam. 19, 43 ist ähnlich ein dem *perf. Nif.* nach §c vorangesezter *inf. absol.* *Nif.* mit der weiblichen Endung welche ein ל'א' überall leicht von einem ל'ה' entlehnt, jedoch so dass wegen des א' a statt o geblieben ist (wie wahrscheinlich auch נָהַפָּה Jer. 49, 10 zu fassen ist). — Sehr selten sind bloss dem Sinne nach ähnliche Bildungen gewählt: עָרְרָה Hab. 3, 9 ein intransitiver *inf. Qal* nach §. 115d gebildet; und מִשְׁרַשׁ Jes. 8, 6 eine von der W. שִׁישׁ nach §. 160 wie מְהַחַם §. 153c gebildetes Wort.

(Die Uebersicht aller Nominal- und Verbal-Bildung s. oben S. 5 — 15.)

III. *Sich anlehrende Wörtchen.*

## 1. vorn angelehnte (Präfixe).

241 Die Sazverhältnisse, welche wie bisher gezeigt jedem Worte erst  
*a* seine lezte Bildung und Geltung geben, wirken auch zulezt dahin dass manche Wörter welche in ihrem Ursprunge durchaus selbständig und stark seyn konnten (denn nichts schwaches und ungleiches ist in seinem eigenen Gebiete ursprünglich), doch durch den geschichtlichen Verlauf der Sprachbildung äusserlich so verringert und abgeschwächt sind dass sie nur noch durch Anlehnung an andere bestehen. Denn einmal kann im Verhältnisse zum ganzen Gedanken der sich erklären will ein Begriff, wiewohl im Saze unentbehrlich, doch so sehr nur andern an Bedeutsamkeit sowie an Laut stärkern Begriffen und Wörtern dienen, dass auch sein Wort immer mehr sich anzulehnen und seine Laute zusammenzuziehen lernt: es sind diess äusserlich schwache, innerlich aber sehr bestimmte und scharfe Begriffe, weil sie allgemeinere Denkverhältnisse ausdrücken und daher weit mehr als andere Wörter rein geistigen Wesens sind; vgl. §. 209 *c.* 217. Solche Wörtchen biegen und schmiegen sich im Saze wie Diener, und können auf das mannichfaltigste in jedem Saze angewandt werden: und doch sind sie, wie unter Menschen die Kleinen den Grossen, den stärkern Wörtern unentbehrlich und herrschen geistig in ihrer äussern Geringheit. Zweitens kann ein Wort bloss um im Saze als untergeordnet zu gelten einem andern Worte angelehnt werden: welches nach §. 207 *b.* 211 *a* bei den Person-Fürwörtern eintritt. Ob nun ein Wort welches so eines bestimmten Begriffes wegen ein sich anlehnendes seyn muss, noch sonst in anderer Stellung und Bedeutung innerhalb einer Sprache vorkomme, oder sich bloss in dieser Anlehnung erhalten habe, ist eine Sache der Geschichte jeder besondern Sprache: imallgemeinen werden die ausgebildetsten Sprachen auch eine grosse Fülle und Beweglichkeit in diesen dienenden Wörtchen haben, welche inderthat von dem was man Flexion nennt §. 107 nur um eine Stufe weit abstehen.

*b* Vorn angelehnt sind im Hebräischen folgende Wörtchen: 1) der Artikel §. 181 *a* und die bezüglichlichen Wörtchen §. 181 *b*; — 2) die Präpositionen und die Conjunctionen §. 217. 221 *f.*; — 3) die reinen Fragewörtchen ohne persönliche oder sächliche Kraft  $\text{׃}$  und  $\text{׃}$  §. 104 *b. c.*; fast ebenso die reinen Verneinungswörter ohne solche Kraft, doch gibt  $\text{׃}$  *nicht!* d. i. *nein* auch allein gestellt wenigstens als Antwort einen Sinn fürsich; — 4) möglicherweise auch die kleinen Ausrufwörtchen, wie  $\text{׃}$  §. 101 *b*,  $\text{׃}$  *weh-ihm!* Qoh. 4, 10.

*c* Ist ein solches Wörtchen bis auf einen einzigen Laut verkürzt, mag dieser ein voller d. i. mit vollem kurzem Vocale versehener (wie  $\text{׃}$  §. 181 *b*,  $\text{׃}$  *von* §. 241), oder ein mangelhafter d. i. nur mit flüch-

tigem oder flüchtigstem Vocallaute versehener seyn: so wird er nach einer stehenden Sitte der semitischen Schrift immer auch zum folgenden Worte hinzugeschrieben: nur Qoh. 4, 10 §b ist diess bis auf das Wörtchen נא ausgedehnt, aber doch nur vor einem ähnlichen kleinen Worte §. 262. — Selten ist auch מה §. 182b als מַי mit dem folgenden Worte zusammengeschrieben §. 73d.

Die Präpos. מִן löst ihr schwaches -n fast stets schon in den folgenden Laut auf, wie מִכֵּל §. 60b; nur selten dichterisch, etwas häufiger vor dem Artikel bleibt sie vollständig. Gutturale geben die für ך eintretende Verdoppelung nach §. 50 wieder völlig auf, weil die Präpos. nicht enger zum Worte gehört, wie מִמְעַב, מִמְאָרֶב; jedoch bleibt die schwache Verdoppelung bisweilen vor dem härtesten ה, wie מִהֲרַב Gen. 14, 23, und vor ר Jes. 14, 3 in einigen Ausgaben. Hat der folgende Cons. bloss Vocalanstoss, so hört, indem das schwache -n spurlos abbricht, die deutliche Verdoppelung bisweilen sogar bei den sechs einfachen Stummlauten (§. 64a) auf, wie מִמְדַּרְרָה Richt. 8, 2; 1 Sam. 23, 28. 2 Sam. 18, 16; Hez. 32, 30; vgl. מִמְהִירָה §. 245.

Die drei Präpos. -בָּ, -לָּ, -כָּ und die Copula וְ- sind bis auf man- gelhafte Laute verkürzt d. i. ohne vollen Vocal, und als äussere Zusätze geliebte Laute verkürzt d. i. ohne vollen Vocal, und als äussere Zusätze bleiben sie so 243 a

1) vor jedem Worte dessen Anfangsconsonant einen vollen Vocal hat, selbst wenn das Wort vornbetont ist, wie בָּכֹה, לְמִלְכָּה, וְכֹה, וְנֹלַךְ; ך jedoch als sehr leicht in den entsprechenden Vocal u sich erweichend, löst sich nach §. 34b beständig vor einem Lippenlaute in u auf, רַבּוּ וְהַמְלִכְתָּהּ. Nur in einigen günstigen Fällen haben sie vor einem vornbetonten Worte das ā des Vortons §. 68a, und zwar hat dann auch ך, selbst wo es nach dem eben gesagten in ך übergehen könnte, gleich das vollere ך:

a) wegen des stärkern Tones, welches am nächsten da eintritt, wo ein solches Wort mit einem vorigen dem Sinne nach enger zusammenhängt und beide ein kleines getrenntes Glied im Saze ausmachen, sodass bei dem einsylbigen Worte meist aber nicht nothwendig zugleich eine kleine oder grössere Pausa ist, wie הָרַר וְהָרַר *Geschlecht und Geschlecht*; וְקָרַר וְהָרַר *und Kälte und Hitze* Gen. 8, 22, בֶּן וְאָח *Sohn und Bruder* Qoh. 4, 8. Ijob 4, 16; zwei Wörter so Hez. 27, 17: וְבִשְׁמֵן וְשֵׁמֶן וְצָרִי. Seltener, wenn das Wort ohne diese Verbindung vor einer grössern Pausa steht, wie וְמָתָה Gen. 14, 9. וְהָרַרָה Ex. 1, 16. 7, 23.

b) Vor vielen kurzen Pronomina haben die Präpos. ׀, immer vor ׀ und oft vor אָלָה §. 183: לָּזָה, בָּזָה, בָּזָה, בָּאָלָה; dagegen wechseln bei dem ängern זָה die möglichen Aussprachen so, dass die längere eintritt wenn aus der Zusammensetzung ein neuer einfacher Begriff entspringt: בָּזָה *solches*, aber בָּזָה *gleich diesem* ganz lose, בָּזָה *darob* Jer. 5, 7 aber בָּזָה *dieser* Gen. 2, 23. Noch enger hängen die Präpos. mit dem Fragworte מָה §. 182 zusammen, sodass selbst mit Verdoppelung der Liquida ׀ in ׀ verkürzt wird: בָּמָה, בָּמָה wo-

mit? *כַּמֶּה* *wieviel?* und in der häufigsten Verbindung *לְמַדָּה* *wozu?* *warum?* ist sogar durch weitere Verkürzung die letzte Sylbe tonlos geworden; der ursprüngliche Ton *לְמַדָּה* ist (ausser Ps. 42, 10. 43, 2 der Abwechselung wegen, und *לְמַדָּה* Ijob 7, 20 ohne Dag.) nur geblieben wenn das folgende Wort mit *ס* und gewöhnlich wenn es mit *ה* anfängt, weil vor Gutturalen, zumal den schwachen, überhaupt schliessende Vocale stärker und bleibender werden (vgl. §. 44).

- c) Stets ist *ā* bei *ל* wenn es mit einigen Wörtern so genau zusammenhängt, dass es einem untrennbaren Laute gleich: *α*) in den *adv.* *לְבָרַךְ* also §. 340 (nicht im seltenern *בְּבָרַךְ*, *לְרַב* viel (an Menge), *לְנֶצַח*, *לְעַד* in Ewigkeit, immer. — *β*) In der §. 237c beschriebenen Verbindung mit dem *Infinitiv*, worin *ל* so eng mit dem Verbum zusammenhängt wie die Vorsätze des Imperf. (§. 138), jedoch versteht sich aus dem obersten Gesetze vom Vortone, dass diess nur in gewissen vornbetonten Infinitiven von *Qal* anwendbar ist: *לְהָיָה* zu geben, *לְלַכֵּת*, *לְשׂאתָ* (in welcher Zusammensetzung auch *שׂאתָ* S. 448, 2 zugleich in *שׂאתָ* nach §. 54b verkürzt ist); in *לְרַחֵם* (zu fürchten) 1 Sam. 18, 29 dient aus der §. 238c angegebenen Ursache *ē* als Vorton. Aber *לֹ* bleibt ohne Vorton, wo es bloss der äussern Verbindung wegen ganz lose zum Infinitiv wie zu jedem andern Nomen gesetzt ist, wie *לְשׂוֹבֵתָ* Gen. 16, 3; ferner in *לְבָרַךְ* zu kommen wenn es nichts als *gegen*, *versus* bedeutet einer Präpos. gleich.

- 244 Treten diese drei Präposit. vor ein Wort mit dem *ה* des Artikels, so wird der Hauch *ה* in dieser engeren Verbindung nach §. 54b stets unterdrückt, wie *לְבָרַךְ* für *לְהַבָּרַךְ*, *בְּפָאֲרָיִךְ*: nur die Späteren lösen die zusammengedrückte Form wieder auf, welches zuerst einmal ganz zerstreut 1 Sam. 15, 21, dann 2 Kön. 7, 12 *Ktib.* Ps. 36, 6. Hez. 40, 25. 47, 22. Qoh. 8, 1. 2 Chr. 10, 7. 25, 10. 29, 27. Neh. 9, 19. 12, 38 vorkommt. Aber die weniger als eine Präpos. mit dem Nomen zusammenhangende Copula *וְ* bleibt immer getrennt; auch *כִּי* wie in Fällen wie *כִּי הַיּוֹם* wie heute, weil *הַיּוֹם* den Tag in dieser Zusammensetzung Adverb geworden 1 Sam. 9, 15.

- b) Das zur Wurzel äusserlich hinzugesetzte aber doch zur Stammbildung gehörige *ה* der *inf. Hif. Nif. Hitp.* hält sich dagegen gewöhnlich, und wird selten nach *ב*, häufiger schon nach jenem *ל* §. 237c ebenso überhört wie nach den Vorsätzen des Imperf. §. 192, *לְהַטִּיף* für *לְהִי* Hif. Ijob 53, 30. Jes. 3, 8. 23, 11. Jer. 39, 7; 27, 20. Neh. 10, 59.

- 245 2) Fängt das Wort mit einem Cons. ohne vollen Vocal an, so müssen diese Präfixa nach §. 10c nothwendig einen vollen Vocal annehmen, und als solcher ist *י* der nächste: dieses steht noch stets in lose zusammengesetzter Sylbe, ausser wiederum bei *ל* vor dem *Inf.* (nach §. 237c) wie *בְּדַבַּר*, *בְּדַבְרֵי*, *בְּקִרְבָּה*, aber *לְקִרְבָּה*. Nur *י* geht nach §. 34b vielmehr in seinen nächsten Vocallaut *u* über: *יְקִרְבָּה*. Ist aber *י* der Anfangsconsonant des Wortes, sodass dieses mit jenem sich eindringenden *י* in *י* zusammenfällt, so muss vor diesem nothwendig entste-

henden *i* ו Cons. bleiben: בִּירֵי, וִירֵי §. 36 *a*. Aber vom *infin. Qal* יִסֵּד bildet sich mit לִּ- vielmehr לִּיִסֵּד 2 Chr. 51, 7, weil diese Wurzel nach §. 117 *e* das י als ersten Wurzellaut im imperf. Qal in den zweiten auflöst und der *infin.* mit לִּ- nach §. 237 *c* ganz wie das *impf.* sich bildet.

Fängt das Wort mit Gutt., also nach §. 40 *b* auch mit flüchtigem *b* Vocale an, so wird nicht das mit einem solchen unverträgliche (§. 46 *b*) *i* oder *u* angenommen: sondern, da ansich gar kein bestimmter Vocal laut da ist, so richtet sich der anzunehmende kurze nach dem in der Sylbe schon durch den flüchtigen Vocal liegenden Laut, z. B. לִּ- oder וּ- vor עֲבָדִים, אָמַת, אֲמָתִי, אֲמָתִי, אֲמָתִי, אֲמָתִי, אֲמָתִי. Jedoch bemerkt man dass im *infin. Qal* ein א als erster Wurzellaut leicht ä annimmt während die Präposition und am-leichtesten לִּ- das *e* zurückführt: אָהוּ, אָהוּ, אָהוּ, אָהוּ, אָהוּ, אָהוּ, אָהוּ, אָהוּ, אָהוּ, אָהוּ. — Da nun der Consonant mit seinem Vocale überhaupt sehr lose zugesetzt ist, so bleibt in solchen Sylben stets (s. jedoch Ijob 54, 2) die losere Vocalaussprache; die härtere §. 41 *a* kann nur eintreffen bei לִּ- vor dem *inf.*, wie לִּיִסֵּד, לִּיִסֵּד, לִּיִסֵּד (*inf. intrans.*) Jes. 47, 14, daher sogar לִּיִסֵּד *inf. Hif.* 2 Kön. 19, 25 *Q'ri* aus לִּיִסֵּד Jes. 37 *W.* אָהוּ nach §. 54 *c* verkürzt. In sehr häufigen Wörtern gibt א nach §. 56 *a* seine Gutturalkraft auf: אֲמָתִי (*in Gott*) אֲמָתִי (aber nicht in dem seltenern אֲמָתִי), אֲמָתִי *zu sagen* welches meist Beiwort geworden ist zum Anführen einer frühern Rede: *nämlich*, jedoch auch in den seltenen Fällen wo es im nächsten Sinne steht so lautet 1 Chr. 24, 18. 2 Chr. 32, 17. — Noch von besonderer Art ist nach §. 46 *c* אָהוּ Jes. 15, 11 von אָהוּ §. 153 *b*, אֲמָתִי von אֲמָתִי vom *imperat. Qal pl.* אָהוּ (*sg.* אָהוּ, *fem.* אָהוּ) auch etwas weicher אָהוּ *sg.* Spr. 4, 4; sogar אֲמָתִי vom *infin. Qal* אָהוּ und der nach §. 242 sehr verkürzbaren Präpos. אָהוּ. — אֲמָתִי Richt. 9, 41 aus אָהוּ §. 53 *c*; אֲמָתִי ist, weil es bloss die Präpos. *entgegen* geworden ist, beständig aus אֲמָתִי verkürzt §. 54 *c*. Ueber אָהוּ *inf. Hof.* *W.* אָהוּ mit אָ s. S. 255 *f.*; man muss aber des Sinnes wegen das schliessende אָ dieses *Inf.* nicht einfach für die weibliche Endung, sondern für das weibliche Suffix §. 247 halten.

Ob also in Nomina wie אֲמָתִי das Vocalzeichen vor dem Chaṭefkameß aus blossem Sh'vâ mobile §. 89 *b*, oder ob jene Form aus אֲמָתִי (mit אָ und dem Artikel §. 244) entstanden, und im ersten Falle *bô-ôni*, im zweiten *bâ-ôni* zu lesen sei (vgl. S. 121), ist bloss aus dem Sinne klar, der über den Artikel keinen Zweifel lässt.

2. hinten angelehnte Wörtchen (Suffixe).

Hinten sich anlehrende Wörtchen sind in allen semitischen Sprachen (ausser dem Aethiopischen) wenige, wenn man darunter solche versteht welche imgrunde ebenso gut vorn sich anlehnen könnten die 246

jedoch als noch etwas geringer als diese lieber von hinten sich anlehnen, wie z. B. das Latein. und überhaupt das Mittelländische *-que* als geringer gilt denn das übrigens gleichbedeutende *et-*. Von dieser Art findet sich im Hebr. beständig nur  $\text{סָךְ}$ -, ein Wörtchen welches entweder mit dem  $\text{וְ}$  §. 228 verbunden oderauch ohne diess das eigene starke Streben oderauch die daraus fliessende Bitte an andere ausdrückt und dem lat. *quaeso* oder vielmehr dem lat. *-dum* am Imperative, sowie unserem hinten angelehnten *doch* zu vergleichen ist; wie  $\text{סָךְ הַלְכֵנּוּ}$  *geh ich denn doch!* oder *lass mich doch gehen!*  $\text{סָךְ - בִּצְדִיקֶיךָ}$  *schaue doch!* vgl. S. 192 f. und §. 228. Dieser seiner Bedeutung nach lehnt sich das Wörtchen eigentlich nur an den Voluntativ und Imperativ; an ein anderes Wort höchstens nur so dass es den Sinn eines solchen nicht ausgedrückten aber im Zusammenhange der ganzen Rede liegenden Verbalmodus andeutet, nämlich an einige Wörtchen ähnlichen Sinnes §. 262, und ausserdem kommt einmal vor die dichterische Verbindung  $\text{סָךְ - הַרְבֵּנּוּ}$  *o doch vor ... (will ich es thun*, wie schon gesagt war) Ps. 116, 14. 18 wo es sich zugleich mit dem  $\bar{a}$  des Willens §. 228 zeigt. Ausser dem §. 262 erklärten  $\text{וְסָךְ}$  wird es immer in der Schrift wie ein besonderes Wort geschrieben: angehängt wie in  $\text{וְסָךְ}$  wäre es höchstens in  $\text{וְסָךְ הַלְכֵנּוּ}$  *greif doch nicht!* Obadja v. 13, wenn dieses eine richtige Lesart ist<sup>1)</sup>. — Das ähnliche Wörtchen  $\text{זָכַךְ}$  §. 105 d wird wenigstens häufiger hinten als vorn angelehnt.

b Sonst lehnen sich alle die Person-Fürwörter hinten an, wenn sie dem Sinne des Sazes nach untergeordnet sind um unsern Genitiv oder Accusativ auszudrücken, wie diess §. 207. 211 weiter erläutert ist. Ja sie sind mit dem Worte welches ihnen zur Anlehnung dienen muss, stets durch den Ton in ein Wort zusammengewachsen (daher gewöhnlich nur sie *Suffixe* genannt werden), auch in der Schrift immer mit ihm vereinigt. Die daraus hervorgegangenen Gebilde haben soviel Eigenes, dass sie hier weiter beschrieben werden müssen.

247 Die Suffixe hängen allerdings mit ihrem Worte durch die Tonein-  
a heit zusammen: allein bei weitem nicht so enge wie die Personendungen des Verbum, welche daher wo möglich tonlos geworden sind §. 193 ff. Bei näherer Untersuchung ergibt sich sogar deutlich, dass zwischen ihnen und dem Worte eigentlich immer ein Zwischenlaut ist, welcher in manchen Fällen sehr zusammengedrängt und kaum noch hörbar doch inderthat nirgends völlig fehlt und in gewissen Fällen sich sehr stark lautbar macht. Was dieser Zwischenlaut ursprünglich sei, leuchtet bei

1) nach dem Zusammenhange muss das Wort nothwendig *msc. sg.* seyn, und ist also an die S. 370 erläuterte weibliche Bildung nicht entfernt zu denken. Auffallend ist nur dass nach so vielen Verben gleichen Sinnes nur diess eine das Anhängsel hat. Geradezu  $\text{וְיִשְׁכַּח$  zu verbessern liegt sehr nahe, wiewohl schon die LXX den Text lasen wie wir; auch ist die Frage ob  $\text{וְיִ}$  überhaupt fehlen konnte, da die Stellen 2 Sam. 6, 6. 22, 17 keineswegs gleichartig sind.



dem Nomen schon aus §. 211 ein: es ist die uralte Endung des *stat. constr.*, welche sich hier zwar bis zu einem blossen Vocalanstosse verflüchtigte, völlig aber in diesem Wortgefüge sich nicht verlieren konnte, weil sie mit ihm innerlich zu fest verknüpft war. Etwas schwerer zu bestimmen ist das ursprüngliche Wesen des Zwischenlautes bei dem den Accusativ ausdrückenden Suffixe: er trifft in vielen Fällen mit dem vorigen zusammen, unterscheidet sich aber wieder von ihm sehr bestimmt durch ein dem Zwischenvocale beigemischtes *n*, welches zwar im Hebr. sich nur zerstreut und dann immer nur zugleich bei der Tonstelle erhalten hat §. 250, im Aramäischen aber auch ausserdem sich behauptet. Da nun dieses jezt sehr verkürzte *-n-* nach S. 201. 241 mit dem reflexiven  $\text{נָסַח}$  welches den Accusativ anzeigt §. 207 *c*, dem Laute nach zusammenhangen und aus ihm erweicht seyn kann: so liegt es nahe diess angelehnte Accusativ-Verhältniss eines Fürwortes nur für die schwächere Bildung des sonst fürsich bestehenden und stärkern §. 207 *c* zu halten; sodass das *-n-* nur allmählig in ihm sich ganz verflüchtet hätte und dadurch diess Suffix mit dem Nominal-Suffix mehr-undmehr zusammengefallen wäre.

Inderthat muss zwischen beiden Arten von Suffixen anfangs ein *b* solcher Unterschied gewesen seyn. Denn das Fürwort lehnt sich eigentlich in beiden Bedeutungen, sowohl in der unseres Accusativs als in der des Genitivs, seinem Stamme nach mit gleichen Lauten an das Wort: das Semitische hat seitdem es in die Geschichte tritt die möglichen Laute der Fürwörter in die zwei Arten eines selbständigen und angelehnten Fürwortes auseinandergehen lassen und so für jedes Fürwort als angelehntes Wörtchen einen eigenen Stamm gesondert wodurch eben der Begriff des Untergeordneten im Saze sich imallgemeinen schon ausdrückt <sup>1)</sup>; dieser Stamm für die Anlehnung ist zwar zumtheil ein verkürzter, zumtheil aber auch besteht er rein in einem andern möglichen Laute, wie in der zweiten Person durch alle Geschlechter und Zahlen das selbständige Fürwort durch  $\text{ך}$ , das angelehnte durch  $\text{כ}$  unterschieden wird S. 200. Auf diese Weise bezeichnet also das angelehnte Fürwort ansich nur Unterordnung, nicht entweder den Accusativ oder den Genitiv: da nun aber diese beiden Begriffe ursprünglich geschieden gewesen seyn müssen weil sich noch jezt die deutlichsten Spuren ihrer Unterscheidung zeigen: so müssen wir annehmen (was sich ja auch ansich leicht ergibt), dass das angelehnte Fürwort sich im Sinne unseres Genitivs an einen vorigen *st. constr.*, im Sinne unseres Accusativs mittelst einer Accusativ-Bezeichnung angehängt habe, und dass die unterscheidenden Laute beider Arten erst allmählig in den meisten Fällen sich zu einem blossen Zwischenvocale verdünnt haben. Völlig aber ist der Unterschied beider Suffix-Arten nie aufgehoben: am

1) so wie im Sanskrit der Stamm *nas* das angelehnte und untergeordnete, der Stamm *vajam* das selbständige Fürwort der ersten Person *pl.* ausdrückt.

Nomen hängt das Suffix etwas enger als ausserdem, weil der st. constr. nach §. 208 überhaupt eine viel engere Wortverbindung ist als die des Accusativs und des ihn beherrschenden Wortes <sup>1)</sup>).

c Die allgemeinen Geseze der Anfügung der Suffixe gestalten sich demnach so: 1) die Suffixe haben zunächst den Ton des ganzen Wortes, und viele behalten ihn auch immer; verliert aber — 2) ein Suffix den Ton, so geht dieser doch nur auf den Zwischenlaut §a zurück und dehnt den Voca'anstoss worin dieser besteht zu einem vollen Vocale, wie  $\text{כִּי־} \text{ } \S f$ ,  $\text{אֶי־} \text{ } \S e$ ; folglich trennt sich das Suffix doch noch als ein ziemlich leicht fürsich erkennbares Wörtchen sovielals möglich von seinem Worte. Als voller Zwischenvocal erscheint (abgesehen von der blossen Pausalform  $\text{אֶי־} \text{ } \S. 74c$ ) zunächst a: doch kann sich dieses nach §. 16 oder aus besonderer Ursache §. 249 weiter in e verfärben. Nur wenn — 3) das Wort selbst mit einem stärkern bleibenden Vocale schliesst, vereinigt sich der vocalische Zwischenlaut irgendwie mit diesem oder wird von ihm verdrängt, sodass das sonst betonte Suffix nach diesem Vocalknoten tonlos wird, wie  $\text{אֶי־}$  wenn es sich an den stat. constr.  $\text{אֶי־} \text{ } \S. 211e$  hängt, tonlos wird  $\text{אֶי־}$ . Doch halten auch dann den Ton die eine volle zusammengesetzte Sylbe umfassenden Suffixe, wie  $\text{כִּי־} \text{ } \S. 74c$ , obgleich eine solche lezte Sylbe sofern sie einen kurzen Vocal hat nach den blossen allgemeinen Tongesezen §. 66 tonlos werden könnte.

d Nächst diesen allgemeinsten Gesezen müssen nun die einzelnen Personen selbst betrachtet werden:

1. Dritte Ps. 1) *sg. msc.*: von  $\text{אֶי־}$  verkürzt sich stets tonlos  $\text{אֶי־}$  oder  $\text{אֶי־}$ , dann jenes weiter in  $\text{אֶי־}$  indem sich a-u mit Ausstossung des Hauches in ô vereinigen §. 26; diess -ô wird auch  $\text{אֶי־}$  theils nach §. 84b theils des Ursprunges aus -ahu wegen geschrieben, jedoch häufig nur in gewissen, besonders ältern Stücken, wie Gen. 49, 11. Num. 23, 8. Nah. 2, 1. Das bloss verfärbte -êhu scheint jünger zu seyn als diese Zusammenziehung in -ô, da es keine eigenthümliche Zusammenziehung hat. Im Verbum ist nun die unzusammengezogene Aussprache noch herrschend, im Nomen dagegen sehr selten geworden Gen. 1, 12 und in Pausa Ijob 25, 3. — 2) Im *fem. sg.* liegt -hâ zu Grunde §. 352, stets tonlos:  $\text{אֶי־}$ ,  $\text{אֶי־}$  êha bloss mit geschärf-tem kurz vom Tone gehaltenen é; für das Zusammentreffen  $\text{אֶי־}$  âha aber wird stets schon ohne Ausnahme  $\text{אֶי־}$  âh gesprochen, indem sich a-a vereinigen. Selten wird  $\text{אֶי־}$  ohne Mappîq §. 94 geschrieben und zwar mit *Rafe* Lev. 13, 4. <sup>2)</sup> Num. 15, 28. 31 (vgl. S. 132) und ohne

1) daher sogar im Arabischen noch der Unterschied zwischen  $\text{אֶי־}$  am Nomen und  $\text{אֶי־}$  ausserdem bei der ersten Ps. *sg.*, und im Aethiopischen der zwischen -ka am Nomen und -aka am Verbum bei der 2ten Ps. *sg.*

2) aber v. 20 steht Mappîq bei demselben Worte; ebenso ist Lev. 12, 4—6 auffallend warum  $\text{אֶי־}$  bald ohne bald mit Mappîq geschrieben wird; nur Schriften der Punctatoren selbst, wenn sie gefunden würden, könnten uns hierüber sowie über so vieles andere aufklären.

es 1 Kön. 14, 12. 2 Kön. 8, 6. Jes. 23, 17 f. Jer. 44, 19. Nah. 3, 9. Ps. 48, 14<sup>1)</sup>; und später ist sogar Hez. 36, 5 dafür einmal  $\aleph$  geschrieben. — 3) Im *pl. msc.* und *fem.* liegen zwar  $\aleph$ - und  $\eta$ - zu Grunde: aber da der Guttural  $\aleph$  nach §. 40 leicht vom Vocale ergriffen wird, so werden sie zuerst dadurch tonlos, dass der Zwischenlaut betont werdend sich nach dem Gutturale richtet:  $\aleph$ , wie sich einmal 2 Sam. 23, 6 in Pausa alterthümlich  $\aleph$  findet; diess dann aber ist fast beständig in  $\aleph$  zusammengezogen. Die Dichter haben auch noch die nach §. 184 b ursprünglichere und vollere Form  $\aleph$  für  $\aleph$  wegen ihres schönern Falles oft erhalten; Ex. 15, 5 lautet aber nach §. 24 c -*mû* nach *û* für -*mô* in dem Worte  $\aleph$  3 pl. imperf. Pi., nach §. 115 d gebildet. Allein es lässt sich nicht wohl verkennen dass diess uralte  $\aleph$  von einigen Dichtern bisweilen schon in der Bedeutung eines *sg.* gebraucht wird, bei sehr kleinen Wörtern nämlich (§. 109) wie  $\aleph$  für  $\aleph$  ihm, als lautete in jenem vorzüglich das  $\aleph$ - des *sg.* durch; Ps. 11, 7. Ijob 22, 2. Dt. 33, 2 zweimahl. Jes. 44, 15; auch ist in diesen Stellen ausser Ijob von Gott die Rede. — 4) Das *fem. pl.* lautet nur selten ganz voll  $\eta$ , welches nach § c den Ton behält, Gen. 21, 28 (wo es offenbar alterthümlich steht, vgl. das gewöhnliche  $\eta$  v. 29). Jes. 3, 17. Hez. 16, 53, und ebenso selten  $\eta$  in Pausa Hez. 16, 53 (wo der Wechsel offenbar absichtlich ist). 1 Kön. 7, 37; gewöhnlicher ist schon  $\eta$  Gen. 42, 36. Ijob 39, 2 in Pausa, Ruth 1, 19 oder  $\eta$  Gen. 41, 21 zweimal absichtlich in Pausa; das gewöhnlichste ist  $\eta$ . Dass  $\aleph$ - auch wohl für  $\eta$ - gebraucht werde (vgl. 1 Chr. 9, 7 mit 1 Sam. 30, 7), ist S. 352 bemerkt.

2. In der *zweiten Ps.* aller Suffixe erscheint als fester Consonant  $\aleph$  für  $\aleph$ , worüber s. S. 200: 1) *sg. msc.*  $\aleph$ , seltener  $\aleph$  nach §. 84 b geschrieben; es ist noch betont, aber doch schon bisweilen in der Lage seines Vocales schwankend: das *a* kann nach §. 22 d sich vordrängen, zunächst so dass es auch am Ende zugleich bleibt, welches sich einmal Ex. 29, 35 bei dem Wörtchen  $\aleph$  (*dich*) zeigt; dann so dass es allein vordringt und hinten ganz aufhört:  $\aleph$ , welches meist erst in Kleinwörtern bei kleiner Pausa anfängt §. 265, aber leicht bei den  $\aleph$  §. 252 und einmal (Hos. 4, 6 *K'tib*, auch merkwürdig  $\aleph$  geschrieben) auch sonst sich zeigt; wie es beständig im Aramäischen geschieht. In der gewöhnlichen Pausa lautet es  $\aleph$ , vgl. weiter §. 74 c. Für  $\aleph$ - wird nach §. 84 b seltener  $\aleph$ - geschrieben, wie Ex. 13, 16. Jer. 7, 27. — 2) *fem. sg.*  $\aleph$ , aber tonlos  $\aleph$ , welche Form sich nur bei Spättern voll findet Ps. 137, 6 vergl. 2 Kön. 4, 7. Jer. 11, 15. Ps. 103, 3. 4. 116, 19; gewöhnlich ist der Endvocal vorgedrungen  $\aleph$  §. 22 d, zunächst unstreitig mit *e* (aus *i*), doch kann diess nun auch durch eine Art Gegenwirkung zu  $\bar{a}$  verlängert werden, Hez. 23, 28. 25, 4, und so

1) das Gegentheil  $\aleph$  als einfache weibliche Endung wäre Jes. 28, 4 seltsam, wenn die Masora es hier gemeint hätte.

beständig bei einigen Kleinwörtern §. 265. — 3) *pl. msc.* und *fem.*  $\text{בְּנֵי}$ ,  $\text{בָנֵי}$ , beständig sehr stark betont, so dass der vorige Vocalvorschlag möglichst zusammengedrückt wird. Selten noch  $\text{בְּנֵי}$ , in Pausa Hez. 23, 48.

f 3. *Erste Ps.* Vom *sg.*  $\text{בְּנֵי}$  ist immer  $\text{בְּנֵי}$  mit geschärftem bloss vom Tone gehaltenen *á*, oder  $\text{בְּנֵי}$ ; vom *pl.*  $\text{בְּנֵי}$  immer etwas länger  $\text{בְּנֵי}$ ,  $\text{בָנֵי}$ , alle tonlos; jenes mehr in Pausa Ijob 22, 20. Ruth 3, 2. — Hier aber zeigt sich noch zuletzt der Unterschied zwischen Genitiv- und Accusativ-Suffixen sehr stark: im *sg.* ist das Genitiv-Suffix stets zu dem reinen Vocale  $\text{נֵי}$  verkürzt; doch ist diess noch immer betont, nur nach dem starken *á* in  $\text{בְּנֵי}$  2 Kön. 5, 18 §. 156 *d* wäre es nach einer Lesart tonlos geworden.

Hieraus ergeben sich zwei Unterschiede aller Suffixe: 1) Suffixe welche ohne vollen Vocal anfangen:  $\text{נֵי}$ ,  $\text{בְנֵי}$ , ( $\text{בְנֵי}$ ); alle andere fangen mit vollem Vocale an. — 2) Aber nur  $\text{בְנֵי}$  und  $\text{נֵי}$  (und  $\text{בְנֵי}$  -  $\text{נֵי}$  - soweit sie vorkommen), aus voller zusammengesetzter Sylbe bestehend, sind die *langen* oder *schweren* Suffixe, die *nie* den Ton verlieren können; die andern sind dagegen die *kurzen* oder *leichten*.

*Suffixe am Verbum.*

248 a I. An die *Verbalpersonen*, welche mit dem letzten Radicalconsonant schliessen, hängen sich so die Suffixa ohne weitere Folgen auf diesen letzten Laut des Verbum. Aber die *Nachsätze* vieler Personen §. 193 ff. gestalten sich in diesem Zusammentreffen eigenthümlich, besonders weil bei dem scharfen Zusammenstossen des Wortes und des Suffixes jede zu weiche Endung in eine schärfere, widerstehendere übergeht:

1) Die blossе Vocal-Endung -*á*  $\text{נֵי}$  der 3 *fem. sg. perf.* erhärtet sich nach §. 173 *d* zu -*át*, und widersteht so mit scharfem Laute dem Suffixe, obwohl noch immer der Vocal *a* vom fem. der Hauptlaut bleibt, und nicht das *t*; dessen weitere Folgen s. § *b*. — 2) Die flüssigen Endlaute  $\text{נֵי}$  und  $\text{בְנֵי}$  werden hier immer abgestossen: die Personen, welche sich auf  $\text{נֵי}$  und  $\text{נֵי}$  endigen, spizen sich hier zu den scharfen Vocalen *ú* - *í* ohne  $\text{נֵי}$  zu; aber indem von der Endung der 2 *pl. perf.*  $\text{בְנֵי}$  und *fem.*  $\text{נֵי}$  der flüssige Consonant abfällt, hat sich als scharfer Vocal hier noch immer das ursprüngliche *ú* erhalten  $\text{נֵי}$ , da jenes  $\text{בְנֵי}$ ,  $\text{נֵי}$  aus  $\text{בְנֵי}$ ,  $\text{נֵי}$  abgekürzt ist S. 352. Merkwürdig findet sich ähnlich auch die Endung  $\text{נֵי}$  der 2 und 3 *fem. pl. imperf.* nie vor Suffixen, sondern dafür immer die allgemeinere, aber hier schärfere Endung  $\text{נֵי}$ , sodass das *msc.* hier schon geradezu als das allgemeinste Geschlecht gilt (vgl. S. 352), vgl. Jer. 2, 19. Ijob 19, 15. HL. 1, 6 und noch bes. 6, 9. — 3) Für  $\text{נֵי}$  2 *fem. sg. perf.* kehrt vor Suffixen oft noch die ursprüngliche Vocalendung  $\text{נֵי}$  wieder, vergl. §. 190, sodass auch hier vor Suffixen noch der schärfere Laut erhalten ist.

Hieraus ergeben sich folgende drei Arten von Ausgängen der Verbalpersonen vor Suffixen:

1) Die mit dem *Radicalconsonant schliessenden* Personen, die nächsten, auf welche eigentlich die ganze Art, wie die Suffixa sich anhängen, berechnet ist. — 2) Die mit *Vocalen schliessenden* Personen: hier verdrängt der schliessende Vocal den Zwischenlaut oder Vocalanstoss welcher an sich zwischen Suffix und Verbum ist §. 247 c, und tritt so ganz an dessen Stelle mit allen daraus fließenden Folgen; die scharfen Vocale -î, -û verschlingen diesen Zwischenlaut aber durchaus, ohne Spur, so dass nicht bloss die tonlosen Suffixe den Zwischenvocal einbüßend tonlos bleiben, sondern selbst  $\text{׀} \text{׀}$ , welches noch den Ton hat, jetzt den Vocalvorschlag verlierend tonlos wird, und nur die schweren Suffixe den Ton behalten; wogegen das *a* der Endung  $\text{׀} \text{׀}$  ganz wie der betonte Zwischenlaut behandelt und nach §. 249 gefärbt wird. — 3) Die Endung der 3 *fem. sg. perf.*  $\text{׀} \text{׀}$  steht, weil der Laut *a* darin das ursprüngliche und wichtigste, eigentlich diesen Vocal-Endungen näher, und das *a* folgt, das *t* bloss nach sich ziehend, dem Beispiele jener Vocale: wovon die wichtigste Folge sogleich ist, dass diess *á* immer sucht betont zu bleiben und nur gezwungen durch stets schwere Suffixa den Ton aufgibt; und die andere Folge, dass also auch hier der Zwischenlaut fast aufhört, so dass das Suffix, welches sonst mit Zwischenvocal sich anhängt, vielmehr jetzt ohne diesen, ganz nackt an jenes betont und geschärft bleibende *át* hinzutritt.

Wie aber der innere Vocalwechsel nach §. 137 b überhaupt etwas sehr wesentliches zur Unterscheidung der zwei Zeiten des Verbum geworden ist, so hat er sich selbst in dieser Verbindung des Suffixes mit dem Verbum auszuprägen gesucht, also sich, soweit es leicht ging, noch über den Stamm bis zum Ende des zusammengesetzten Wortes hin verbreitet, sodass man den Unterschied an jedem Laute eines solchen Wortes hindurchhört. Diese Unterscheidung trifft zunächst den Zwischenlaut wenn er zum vollen Vocale wird: der nächste Laut welcher vorliegt, *a*, bleibt im *perf.* und verfärbt sich im *imperf.* in *e*: auf diese Weise wechseln die Vocale hier nach den zwei Zeiten ebenso wie am Ausgange der Wurzeln  $\text{׀} \text{׀}$  §. 142. Nach dem allgemeinen Stande der Laute im jezigen Hebräischen wäre eigentlich schon das aus *a* getriebte *e* der herrschende Laut, wie wir auch aus den Nominal-Suffixen ersehen §. 254: es ist folglich nur dieser Sprachtrieb die zwei Zeiten zu unterscheiden, welcher das *a* im *perf.* erhalten hat. — Weiter sucht dann zwar derselbe Vocalwechsel auch die Vocale der Suffixe  $\text{׀} \text{׀}$ ,  $\text{׀} \text{׀}$ ,  $\text{׀} \text{׀}$  zu ergreifen, doch ist er hier, weil diese Vocale eigentlich zum Suffixe selbst gehören, noch nicht ganz durchgedrungen.

Der *Imperativ* folgt auch in dieser Hinsicht dem Imperf.

Nach alle dem vereinigen sich die einzelnen Suffixa mit allen einzelnen Verbalpersonen auf folgende Art:

1. *Suffixa der dritten Ps.:* 1)  $\text{׀} \text{׀}$  als *sg. msc.* hängt sich

a) an den dritten Radical unverändert im *perf.*, und färbt sich im *imperf.* in  $\text{הִי־}$ ; die Zusammenziehung  $\text{הִי}$  oder  $\text{הִי־}$  findet sich schon oft im *perf.*, viel seltener in dem überhaupt längere Formen liebenden *imperf.*, wie  $\text{הִי־רָדָה־פֶּה}$  Hos. 8, 3. Ps. 35, 8. 1Sam. 18, 1 *K'tib.* 21, 14. Qoh. 4, 12. — b) An Vocalendungen:  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$ ,  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$ ,  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$  (Hez. 43, 10 in Pausa): zusammengezogen findet sich häufig für letzteres  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$ , auch für das erste  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$ , indem sich  $\hat{u}$  mit Verdrängung des Hauches als Halbvocal an  $\hat{i}$  schliesst (§. 27 c); aber  $\text{הִי־}$  wird nie zusammengezogen, weil nach Ausstossung des Hauchs  $\hat{u}$  -  $\hat{u}$  nach §. 26 b in  $\hat{u}$  übergehen und so jede Spur des Suffixes verloren gehen würde. — c) An  $-\hat{a}t$  - eben so tonlos ohne Zwischenvocal  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$ , wofür aber nach §. 60 d häufig leichter  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$  gesprochen wird.

2) Für die nächste Form des *fem. sg.* wird a) am dritten Rad. des *perf.* immer  $\text{הִי־}$  gesprochen §. 247 d; im *imperf.* dagegen erscheint, sofern sich der Zwischenvocal verfärbt,  $\text{הִי־}$ , und nur selten dasselbe  $\text{הִי־}$ , wie Gen. 37, 33. 2 Chr. 20, 7; bisweilen ist auch diess ohne Mappiq  $\text{הִי־}$  geschrieben als wäre die Gutturalaussprache aufgegeben, Ex. 2, 3. Am. 1, 11; an letzterer Stelle ist zugleich der Ton nach §. 73 e vorgerückt, an den übrigen Stellen scheint das *Vav consequ.* §. 232 auf die Verkürzung des Suffixes zu wirken. — b) An Vocalendungen  $\text{הִי־}$  tonlos, wie  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$ ,  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$ , aber für  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$  auch hier des Mislauts wegen beständig  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$ . — c) An  $-\hat{a}t$  - beständig  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$  nach §. 60 d für  $\text{הִי־}$ , indem das  $\text{ה}$  hinten schon der Deutlichkeit wegen noch immer geschrieben, aber nicht als Consonant gehört wird.

3)  $\text{הִי־}$  und  $\text{הִי־}$  als *pl. msc.* und *fem.* hängt sich a) in dieser nächsten Aussprache an den dritten Radical im *perf.* unverändert; im *imperf.* kann zwar  $\text{הִי־}$ ,  $\text{הִי־}$  damit wechseln, wie  $\text{הִי־}$ , aber diess ist noch nicht beständig geworden, vgl. Ex. 2, 17. 29, 30. Ps. 74, 8. — b) Nach den scharfen Vocalen  $\hat{i}$ ,  $\hat{u}$  verschwindet der Vocal  $a$  jener Suffixe §. 28; aber auch für das *fem.* findet sich hier immer  $\text{הִי־}$ ,  $\text{הִי־}$  weil  $\text{הִי־}$ ,  $\text{הִי־}$  am Verbum wie die blossen Personalendungen lauten würden §. 191, vgl. Gen. 26, 18. Ex. 2, 17. 1 Sam. 6, 10. Mit  $\hat{a}$  zusammenfliessend  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$ . — c) Da  $-\hat{a}t$  - den Ton zu behalten strebt, so wird durch diesen Zwang selbst das  $\hat{a}$  der Suffixa verkürzt §. 66 a, indem das betonte  $a$  in einfache Sylbe tretend zugleich verlängert wird:  $\text{פְּתַבְתָּהּ}$ .

- c 2. *Suffixa der zweiten Ps.* 1)  $\text{הִי־}$  als *sg. msc.* hängt sich an den dritten Rad. ohne Aenderung; wird nach Vocalen, den Vocalanschlag einbüßend, tonlos, wie  $\text{הִי־}$ , und hängt sich ebenso an  $-\hat{a}t$  - tonlos und ohne klaren Vocalanschlag:  $\text{הִי־}$ , so auch in Pausa bleibend Jer. 22, 26. Hez. 28, 18, in starker Pausa jedoch  $\text{הִי־}$  Ijob 42, 5. Hohesl. 8, 5; in fortschreitender Rede bleibt auch wohl der Ton auf dem *Ende* oder dem etwas schwerern Suffix  $\text{הִי־}$  HL. 8, 5. Ijob 22, 21. — 2)  $\text{הִי־}$  als *fem. sg.* hängt sich a) an den dritten Rad. im *imperf.* unverändert, da das  $e$  zugleich zur Vocalaussprache des

*imperf.* passt:  $\text{יִכְתְּבֵהוּ}$ , wechselt aber im *perf.* diess  $\acute{e}$  mit  $\acute{a}$  Jes. 54, 6, 60, 9, obgleich in  $\text{יִשְׁמְעֵהוּ}$  Richt. 4, 20 nach §. 199 auch  $\acute{e}$  bleibt. Dieser Vocal verliert sich aber b) nach den Vocalen  $\acute{i}$ ,  $\acute{u}$  ganz, wie  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ ,  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ ; und wird c) nach  $\text{-\acute{a}t-}$  tonlos und verkürzt  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  Jes. 47, 10 ganz so wie oben  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ . — 3)  $\text{יִכְתְּבֵהוּ}$  und  $\text{יִשְׁמְעֵהוּ}$  als *pl. msc.* und *fem.* hängen sich ganz eben so wie  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  an, nur dass sie stets den Ton behalten müssen, so dass hier der einzige Fall eintritt, wo  $\text{-\acute{a}t-}$  gezwungen immer tonlos wird:  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ .

3. *Suffixa der ersten Ps.* 1)  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  als *sg.* hängt sich an den d dritten Rad. im *perf.* unverändert  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ , doch findet sich Jes. 8, 11 auch  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ ; im *imperf.* wechselt zwar damit  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ , doch ist auch hier bisweilen noch  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  Gen. 19, 19, 29, 32. Ijob 9, 18; nach  $\acute{i}$ - $\acute{u}$  tonlos ohne Zwischenvocal  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ , aber nach  $\acute{a}$   $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ ; eben so  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ . — 2)  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  als *pl.* ganz eben so, nur dass es als etwas schwerere Endung nicht das bloss geschärfte  $\acute{a}$  vor sich hat; im *imperf.*  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ , sehr selten (Jes. 63, 16 des Gleichlauts wegen)  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ .

Sofern die *zweite Ps. fem. sg. perf.* vor Suffixen noch auf  $\text{-\acute{i}}$  lautet, kann bloss der *Sinn* sie von der *ersten Ps. sg.* unterscheiden, wie HL. 4, 9. Jer. 15, 10; sofern sie aber an andern Stellen von der Form  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  ausgeht, fällt sie mit dem *msc.* zusammen, wie HL. 5, 9. Jos. 2, 17. 20. 2 Sam. 14, 10; doch findet sich noch  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  im *perf.* für  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  Jos. 2, 18.

Neben diesen Gebilden gewöhnlicher Art stehen aber noch andere, in denen das §. 247a erwähnte  $\text{-n}$  vor dem eigentlichen Suffixe noch hörbar ist. Wie dort schon bemerkt, ist dieser Mitlaut als Zwischenschlaut im jezigen Hebräischen, was 250

1) die gemeine Sprache betrifft, auf den Fall beschränkt wo er mit dem Zwischenvocale zugleich im Tone lauten kann; völlig unmöglich ist er vor Suffixen die nie einen Zwischenvocal haben, nämlich vor den schweren und stets betonten  $\text{יִכְתְּבֵהוּ}$  und  $\text{יִשְׁמְעֵהוּ}$  so wie vor den ähnlichen  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  und  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ . Die wahre Art dieses  $\text{n}$  ist also hienach die, dass es selbst Ton und mit dem Ton zusammenhängend (wie die arab. Nuna-tion<sup>1)</sup>) dem betonten Zwischenvocale nachschallt oder nachgezogen wird, so dass die tonlose Sylbe des Suffixes sich eben so daran hängen muss wie an das  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  des *fem. sg.* §. 249a. Und diess ist am leichtesten und nächsten vor den sehr schwachen Suffixen der 1 und 3 *sg.*, deren Consonanten die schwachen  $\text{n}$  und  $\text{h}$  sind; indem sich die zwei zusammenstossenden  $\text{h}$  vereinigen, entsteht  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$ , bisweilen auch  $\text{יִתְּבַרְכֶנּוּ}$  da zur Verdoppelung leichter  $\acute{i}$  passt, diess aber im Tone  $\text{e}$  wird §. 17c Gen. 27, 19, 30, 6, besonders in Pausa Ijob 7, 14, 9, 34. Jer. 50, 44;

1) welche zwar ebenso wie diess  $\text{-n}$  ursprünglich aus stärkerem Laute hervorging, aber doch jetzt in der Sprache so verflüchtigt ist dass die Schrift sie reinvocalisch behandelt; wie dasselbe bei dem *Anusvāra* im Sanskrit geschieht.

$\text{נֶֿנֶֿ}$  1 *pl.* ist möglich Hos. 12, 5, aber selten ausser dem besondern Falle §. 263; häufig aber  $\text{נֶֿנֶֿ}$  aus  $\text{נֶֿנֶֿ}$  3 *msc. sg.* und  $\text{נֶֿנֶֿ}$  aus  $\text{נֶֿנֶֿ}$  3 *f. sg.* (für  $\text{נֶֿנֶֿ}$ ,  $\text{נֶֿנֶֿ}$  §. 17 *c*), indem sich das *h* nach dem scharfanliegenden Consonant verloren hat, dieser aber dafür verdoppelt ist, nach §. 60 *d*. Am häufigsten sind diese längern Suffixe besonders in der Pausa, Gen. 42, 37. 44, 32; und das Suffix  $\text{נֶֿנֶֿ}$  mit Verdoppelung des  $\text{נֶֿ}$  statt dieses *n* kommt in Prosa nur für die Pausa vor, da es dann an sich schon  $\text{נֶֿנֶֿ}$  lautet, den Ton also verliert, §. 74 *c*. Auch hier haben die Punctatoren mit den zwei möglichen Aussprachen abgewechselt, wie Num. 6 v. 24 mit  $\text{נֶֿנֶֿ}$ , v. 25 mit  $\text{נֶֿנֶֿ}$  schliesst. — Die Dichter aber

b) 2) gehen weiter: besonders lieben gewisse Dichter diese vollern, schallendern Formen; sie lassen jene zusammengezogenen Formen voll, wie  $\text{נֶֿנֶֿ}$  (Pausa) Ps. 50, 23,  $\text{נֶֿנֶֿ}$  Ex. 15, 2. Ps. 72, 15. Jer. 5, 22,  $\text{נֶֿנֶֿ}$  (mit Dag. l. in  $\text{נֶֿ}$ ) Jer. 22, 24; hängen die tonlosen Suffixa mit diesem *n* auch an Vocalendungen der Verbalpersonen, wie  $\text{נֶֿנֶֿ}$  Jer. 5, 22,  $\text{נֶֿנֶֿ}$  2, 24,  $\text{נֶֿנֶֿ}$  Jes. 60, 7 (vgl.  $\text{נֶֿנֶֿ}$  §. 249 *c*, das äusserlich ganz ebenso gebildet ist),  $\text{נֶֿנֶֿ}$  Spr. 1, 28. Ps. 91, 12, wofür einmal  $\text{נֶֿנֶֿ}$  Ijob 19, 2 mit voreilendem Tone in fließender Rede (denn gewöhnlich stehen auch diese dichterischen Formen nur in Pausa), und so gesprochen, als wenn an  $\text{נֶֿנֶֿ}$  §. 191 vgl. §. 248 *a* das gewöhnliche Suffix träte; sogar tritt *n* einigemal vor das zusammengezogene und an sich stets nothwendig betont bleibende  $\text{-ô}$  aus  $\text{-áhu}$  §. 249 *b* wie  $\text{נֶֿנֶֿ}$  Spr. 5, 22,  $\text{נֶֿנֶֿ}$  (Imperativ *Qal*: *verfluche ihn* von  $\text{קבב}$ ) Num. 23, 13; in letzterem Falle unterbleibt jedoch die Verdoppelung des letzten Wurzellautes, ebenso als wenn er noch in der Tonsylbe lautete §. 228 *b*. Aber hier ist auch die Grenze dieses dichterischen  $\text{-n}$ : vor schweren Suffixa kann es sich auch hier ebenso wenig behaupten als in Prosa §. *a*.

c) Zu beachten ist dabei noch, dass dieses  $\text{-n}$  sich überhaupt im *perf.* nur seltener findet, Gen. 50, 6: der Grund davon kann nur in dem schon §. 137 *b* bemerkten grossen Unterschiede zwischen *perf.* und *imperf.* liegen, wonach dieses seinem Wesen nach längere Aussprache liebt als jenes. Auf das Nomen kann dieses  $\text{-n}$  eben seinem Ursprunge nach nie übergetragen werden: und wenn sich Jes. 23, 11 eine ähnliche Aussprache in Pausa findet, so steht das nach §. 65 *b* in einem andern Zusammenhange; seine Uebertragung aber auf gewisse Partikeln ist etwas wesentlich verschiedenes §. 262 *f*.

251 II. Folgen der Anhängung dieser Suffixa auf die vordern  
*a* Verbalsylben. Da durch die Suffixe eine neu betonte Sylbe antritt oder doch eine unbetonte betont wird, so leidet die Vocalaussprache der Verba nach den Tongesezen vielfache Aenderungen, ausser der allgemeinen Folge, dass der Vorton-Vocal §. 69 *c* immer schwindet, und der früher tongedehnte Vocal in zusammengesetzter unbetonter verkürzt wird, wie  $\text{נֶֿנֶֿ}$  Ps. 13, 5 vom intrans.  $\text{נֶֿנֶֿ}$ . Die Aende-



rungen sind meist dieselben wie die durch betonte Personbezeichnungen bewirkten und vieles was §. 193. 199 bemerkt ist, kehrt hier wieder; doch ist auch einiges Eigene da:

1. Im *perf. Qal* bleibt nach §. 70b vor der voll und stark lautenden Sylbe des Suffixes der Stammvocal, also lang in einfacher Sylbe, wie כְּתִיבִי, כְּתִיבִי, obgleich letzteres ohne Suffix כְּתִיבִי lautet, intrans. אֶשְׁתַּבַּח, אֶשְׁתַּבַּח, auch noch vor dem Vorschlagslaute des schwächeren ה־ wie הֶחֱזִיק, אֶשְׁתַּבַּח, aber vor den durchaus schweren Suffixen mit zusammengedrückttem Vorschlagslaute כְּתִיבִי, אֶשְׁתַּבַּח.

2. Die übrigen *perf.* und alle *imperf.* haben eine unbewegliche *b* Sylbe vor der Endsylbe, sodass bloss diese Veränderungen leidet, wenn sie wandelbare Vocale hat. Der kurze oder tongedehnte Vocal schwindet hier ganz vor dem mit dem Suffixe kommenden vollen Vocale, wie אֶשְׁתַּבַּח von אֶשְׁתַּבַּח oder אֶשְׁתַּבַּח *Pi-el*; jedoch behauptet sich *o* (vom imperf. Qal) hier noch mehr als §. 193a, selten in *u* Spr. 14, 3, häufig im flüchtigen *o*, wie אֶשְׁתַּבַּח, אֶשְׁתַּבַּח Jer. 31, 33. Jes. 27, 3. Hez. 35, 6, doch überall nur in Pausa. — Vor dem Vocalvorschlage des ה־ bleibt nach den festen Sylben von vorn (vgl. oben S. 90) der vorige Vocal nicht immer in einfacher Sylbe, sodass der Vocalvorschlag deutlich gehört wird: beständig wird nur der nächste Laut *a* getrennt, wie אֶשְׁתַּבַּח, אֶשְׁתַּבַּח Ijob 38, 3. HL. 8, 2 von אֶשְׁתַּבַּח; selten *e*, wie הֶחֱזִיק *Pi-el* Spr. 4, 8, welches vielmehr in der Regel sich nicht lang behaupten kann, sodass der Vocalvorschlag zusammengedrückt wird, wie אֶשְׁתַּבַּח Dt. 30, 3. הֶחֱזִיק (*Jussiv Hif.*) 32, 7; אֶשְׁתַּבַּח *perf. Pi.* mit *a*, aber *imperf.* beständig אֶשְׁתַּבַּח, beides nach §. 141b; kurz ist immer *o*, wie אֶשְׁתַּבַּח von אֶשְׁתַּבַּח<sup>1)</sup>, und die Vocale vor den schweren Suffixen אֶשְׁתַּבַּח, אֶשְׁתַּבַּח wie אֶשְׁתַּבַּח; auch geht dann das vor ה־ noch kurz gelassene *e* ganz in das dünnere *i* über, אֶשְׁתַּבַּח Ijob 16, 5, welches sich vor jenem wohl nur in אֶשְׁתַּבַּח 1 Sam. 15, 6 wegen des besonderen Falles bei diesem Verbalstamme findet vgl. §. 224b. Ist dagegen der letzte Rad. ein Guttural, so behauptet sich vor ה־ nicht bloss das *a*, sondern auch das *e* in eigener Sylbe: אֶשְׁתַּבַּח, אֶשְׁתַּבַּח *imperf. Qal*, אֶשְׁתַּבַּח *imperf. Piel*, da doch *e* nach Obigem sich sondern kann; aber da vor אֶשְׁתַּבַּח die Vocale sich sämmtlich aufs stärkste verkürzen müssen, so wandelt der Guttural auch das *ě* in seiner Sylbe zu *ǎ* um, wie אֶשְׁתַּבַּח, אֶשְׁתַּבַּח, mit losen Sylben nach §. 90.

Da die Suffixa sich immer weit loser anfügen als die Personalzeichen, so wird das ה־ von אֶשְׁתַּבַּח nicht wie §. 195 mit dem folgenden Mitlaute zusammengezogen: אֶשְׁתַּבַּח; und die dichte Masse des Doppelsonanten bleibt nach den sich von selbst zur dunkeln Kürze senkenden *o* oder *e* auch vor אֶשְׁתַּבַּח unaufgelöst (vgl. S. 90 a. E.): אֶשְׁתַּבַּח von

1) bei אֶשְׁתַּבַּח Gen. 32, 18 lesen Viele ein *Métheg* nach אֶשְׁתַּבַּח, sodass man dieses auch *ā* lesen könnte: indess entspricht ihm אֶשְׁתַּבַּח 1 Sam. 25, 20 mit *o*.

רב, ebenso wie תבני §. 250b. Vor wirklichem Vocale muss zwar ein solcher Doppelcons. deutlich hörbar werden: aber es bleibt dann wol nach §. 17c unmittelbar vor dem Tone noch *o* für *u*, wie קלה von קלה *imperat.* Jer. 50, 26; Hab. 2, 8 und oft bei Ableitungen von חן (*gnädig seyn*), wie חנה vom imperf. Qal חן. Für die ganz aufgelöste Form חנה (*begnadige mich*) *imperat. Qal* Ps. 9, 14. Jer. 49, 28 lesen gewisse Hdschs. richtiger חנה vom imperf. Qal חן welcher nach §. 138b zu erwarten ist. Seltsam ist die Auflösung שרה (für שרה) *imperf. Qal* Jer. 5, 6; über סרה Ps. 118 s. S. 373 not.

d Nach S. 90 dringt im *imperf. Qal* der in der letzten Sylbe verdrängte oder beunruhigte Vocal bisweilen weiter zu dem vorigen Consonanten vor, und gewinnt da festere Ruhe. Diess zeigt sich nur bei *o*, dem Vocale der sich überhaupt am schwersten verdrängen lässt, und wiederum zunächst nur vor ה, indem der Vorschlag vor dem schwächern Suffix so sich zugleich offen und hell erhält, wie חנה (*er begnadige dich*) für חנה Gen. 43, 29. Jes. 30, 19. חנה (*er hat dich zum Freunde*) für חנה Ps. 94, 20; nach vollem Vocale nur, wie es scheint, wenn ein Guttural vorhergeht der den Vocal leicht anzieht, wie חנה, wo *o* durch den Guttural ganz in die erste Sylbe gekommen ist, von חנה Ex. 20, 5. 23, 24. Dt. 5, 9. 13, 3, wogegen חנה nach §. 228 in demselben Zusammenhange v. 7. 14, und חנה vom pl. חנה. Hingegen חנה Jes. 44, 13 ist *Pi.* aus חנה ebend. entstanden, vgl. oben S. 212 not.

e Das verschwindende *a* kann vor einer zusammengesetzten oder, was einerlei, einer betonten vorletzten Sylbe als Vorton nach §. 68e bleiben, und zwar selbst im Flusse der Rede, wie שרה 2 Kön. 10, 14 von שרה, *sg.* שרה Gen. 19, 19 von שרה; bei א besonders leicht, wie stets שרה, שרה Gen. 37, 15. 17, und zu bemerken ist noch שרה, שרה, wo es immer vorkommt, vgl. die gezwungene kürzere Aussprache שרה §. 193a.

Von Wörtern wie שרה §. 138a bildet sich ganz wie S. 372 שרה, aber in der ersten Ps. *sg.* שרה.

f 3. Der *Imperat.* folgt überall dem imperf. §. 249a. In *Qal* aber, wo der erste Rad. vocallos ist, rückt das vom 2ten verdrängte *o* stets zum ersten vor §. 70b, wie פרהם, פרהם von פרה, aber wegen eines Gutturales kann sich dafür ein *a* eindringen, wie חנה von חנה Spr. 27, 13; *a* dagegen erhält sich nach §. 68c stets als Vorton an seiner Stelle unmittelbar vor dem Tone, in einfacher Sylbe lang werdend, wie משה, משה, משה u. s. w. Aehnlich משה, משה, aber משה von חן §. 227c.

252 III. Endlich sind in dieser ganzen Suffixenlehre noch besonderer  
a Art die Wurzeln ליה. Da ihre letzte Sylbe mit einem Vocale schliesst, und zwar dem schwachen *e* und dem leicht verdrängbaren *a*, so verliert sich dieser zwar vor dem mit Vocal oder doch Vocalanstoss anfangenden Suffix nicht weniger als vor den mit Vocal anfangenden

Personendungen §. 194, wie צַנְנָרִי, צַנְרָם, צַנְרָה, צַנְרָה von צַנְרָה imperf. Pi-el 1 Sam. 21, 14 <sup>1)</sup>, und die erste Ps. sg. davon אֶצְנַנְךָ Ex. 33, 3 indem nach §. 115 c vorne e für a eindringt: jedoch da das Suffix immer, zumal am Verbum, loser antritt als die Personalendung, so bleibt nicht selten auch noch jener Vocal, sodass das Suffix sich daran wie an andere Vocalendungen §. 249 hängt; wobei denn die auslautenden Tempusvocale der לָהּ §. 142 zugleich gut hierher passen; so im perf. אֶצְנַנְתָּ Jer. 23, 37. Jes. 30, 19 für אֶצְנַנְתָּ, indem sich הָ— allerdings nach §. 247 e passenden Falles zu הָ— verkürzen kann (vgl. ebenso אֶדַנְךָ im part. Ps. 53, 6); imperf., wo das é in neuer einfacher Sylbe lang wird, אֶצְנַנְתָּ Pi., אֶצְנַנְתָּ Hif. Dt. 32, 26, אֶצְנַנְתָּ imperat. Hif. von נָצַח 1 Kön. 20, 35; אֶצְנַנְתָּ Qal Ijob 3, 25 nach der dichterischen Bildung §. 115 d. Bei נָשִׂים (erste Ps. pl. imperf. Hif. von נָשָׂה = נָצַח Jer. 4, 7) Num. 21, 30 hat sich der letzte Wurzellaut noch als *i* erhalten, in einem uralten Volksliede.

Bei der 3 Ps. fem. sg. perf. hängt sich das Suffix nicht an die *b* längere Form אֶצְנַנְתָּ, sondern an die kürzere und völlig hinreichende ältere אֶצְנַנְתָּ §. 194, deren Endsylbe, da der Vocal wandelbar ist, sich ganz nach dem gewöhnlichen -at- §. 249 richtet, wie אֶצְנַנְתָּ Ijob 33, 4, אֶצְנַנְתָּ in Pausa 42, 5.

Zu beachten ist, dass auch an Guttur. sich die Suffixa tonlos hängen können, ähnlich wie an Vocalendungen; so beim Imperat., der *a* überhaupt Verkürzung liebt, אֶצְנַנְתָּ (schlage sie) Am. 9, 1. אֶצְנַנְתָּ (nimm sie doch) Gen. 48, 9.

Die Vocalendung des Voluntativs §. 228 findet zwischen Verbum und Suffix weder Raum noch Deutlichkeit. Doch macht sich ihr Sinn in einigen andern seltenen Bildungen merkbar: אֶצְנַנְתָּ benesz' ich dich! Jes. 16, 9 Pi. רָהּ von רָה, indem das *a* des Voluntativs vor das nun tonlos werdende Suffix tritt bei einem Verbum mit Vocalendung, und zwischen die 2 Vocale nach dem langen *a* *v* eintritt vgl. oben S. 50. — In אֶצְנַנְתָּ t'okléhu (es verzehre ihn!) Ijob 20, 26 ist die ganze Aussprache des Worts stark gegen das Ende gedrängt, statt אֶצְנַנְתָּ §. 139 b.

Einige Bildungen des imperf. mit dem Vav conseq. §. 232 ent- *b* falten erst bei Veranlassung der das Wort von hinten verlängern den Suffixe ihre Neigung zur Verkürzung. So fällt אֶצְנַנְתָּ §. 121 a vor Suffixen nach §. 62 a in אֶצְנַנְתָּ zusammen; das Hif. אֶצְנַנְתָּ hält den stärkern Laut vorn fest auch bei dem Vav conseq., wie אֶצְנַנְתָּ, zieht ihn aber vor Suffixen nach §. 117 f in die Wortmitte zusammen Ex. 2, 9 vgl. v. 7. 1 Sam. 1, 23.

1) diese kürzere Aussprache הָ— für הָהּ— ist hier sehr selten, so dass 2 Sam. 14, 6 wohl auch deswegen אֶצְנַנְתָּ zu lesen ist.

## Suffixe am Nomen.

254 Diese sind nach §. 247*b* enger als die andern mit dem Worte *a* verknüpft, welches sich besonders stark in der ersten Ps. *sg.* zeigt, sofern diese hier beständig bis zum reinen *-i* verkürzt ist. Der Zwischenlaut ist nach §. 249*a* immer *e*, nicht *a*; sodass auch מֵהֶם für מֵהֶם־ gesagt wird Dt. 32, 32, indem das ganze Suffix bloss in מֵהֶם־ zu liegen scheint.

Sie werden aber desto häufiger gebraucht, je mehr dieser einfachste und ursprünglichste Ausdruck auch für die sogen. *pronomina possessiva* noch genügen muss, welche sich in andern Sprachen aus dem Genitive der Person-Fürwörter als selbständigere Wörter gesondert haben; מֵהֶם *pater mei* ist noch immer üblich für *p. meus*; vgl. jedoch §. 292.

*b* Bei ihrer Vereinigung mit dem Nomen liegt zwar, wie es der Begriff fordert, der *st. constr.* des jedesmaligen Nomen immer zugrunde: allein ein gewisser Unterschied in der Aussprache kann doch eintreten, sofern das Suffix weniger Macht und Gewicht hat als ein ganzes selbständiges Wort welches folgen würde, und im Tone unzer trennbar ist von dem Worte womit es sich vereinigt. Dadurch kann einige Macht und Weile des Tones vom Suffix wieder auf den *st. c.* zurückfallen und überhaupt die Vocalaussprache eines Nomen vor dem Suffix, wo es nahe liegt, wieder voller und ruhiger werden als im strengen *st. c.* d. h. vor einem neuen ganz selbständigen Worte. Das Einzelne gestaltet sich hienach so:

255 1. *Nomen ohne Genus- und Numerus-Endungen mit Suffixen*, und zwar zunächst das mit *Consonanten* endigende als das häufigste. Hier kommt es vor allem darauf an, wie der Vocal der letzten Sylbe im Nomen ist, vgl. §. 70 ff.:

1) Ein unwandelbar-langer Vocal bleibt sich gleich, und lässt bei dem letzten Consonanten den Vocalanstoß deutlich durchlauten, wie קָמִי, קָמִיָּה, קָמִיָּם, קָמִיָּם von קָם (*Feind*) §. 149*f*, לְבַרְשֵׁי, לְבַרְשֵׁם, לְבַרְשֵׁיךָ von לְבַרְשֵׁי *Gewand* §. 153.

Ebenso bleiben die Vocale fest vor dem eigentlich doppelten Endconsonanten (vgl. §. 251*c*), wie aus עָם, מֵרֶ (nach §. 17*b* für מֵרֶ), אָם, אָם, אָם wird עָמֶר, מֵרֶר, אָמֶר, בָּלֶר; aber der Vocalanstoß wird bloss nach *a* deutlich, wie עָמֶה, אָפֶה<sup>1)</sup>, wird dagegen dumpf und unterdrückt nach *e* und *o*, welche dann ihren Stammlaut nicht ändern, wie אָשֶׁךְ *euer Feuer* Jes. 50, 11, אָשֶׁךְ *dein Gesez* von אָשׁ, דּוֹק; doch können sie auch noch die Verdoppelung durchlauten lassen, wie אָמֶה, אָמֶה immer von אָם *Mutter*, אָמֶה. Indess bleibt hier nicht selten vor klarer Verdoppelung das *o* für *u* §. 18*b*, wie אָזִי und אָזִי, und

1) nur bei מֵמָן *dein Manna* Neh. 9, 20 schwanken die Hdschs., da einige das מ verdoppeln andere nicht; welches bei einem Worte unklarer Abstammung nicht auffällt.



Vocale bei *l* und *r* gern breiter als sonst sind: צָלֵל, צָלֵל von צַל, צָל; הָר, הָר von שׂוּר, שׂוּר. HL. 7, 3, הָרָרָר Gen. 14, 6

Von מָנֹת, צָיִר, מוֹחֵה, מוֹחֵה, צָיִר, aber עוֹלָה von עוֹלָה. Hier gerade schleift sich das *ae* nach §. 69 *a* leicht zu *i* ab, wie עִירָה (*sein Füllen*) Gen. 49, 11, שִׁירָה Jes. 10, 17, דִּישׁוּ Dt. 25, 4 von עִירָה, עִירָה, שִׁירָה; doch hat sich wol auch einmal umgekehrt der ursprüngliche Laut im *st. c.* erhalten, wie רִישׁוּ Spr. 10, 15 von רִישׁוּ 13, 18 welches wenigstens in Pausa einfacher רִישׁ lautet 28, 19.

- c 3) Fällt ein Nomen zweiter Bildung §. 149 *f.* im *stat. constr.* nach §. 213 *b* in eine hinterlautige Aussprache zusammen, so kann sich damit ganz wie § *b* das Suffix verbinden, wie צָלֵעַ von צָלֵעַ *st. constr.* von צָלֵעַ Hez. 36, 8 von עֲנָה *st. constr.* von עֲנָה *Zweig*.

Was die übrigen Nomina mit betontem Vocale in der Endsylbe betrifft, so ist bei ihnen

*a)* dieser Vocal meist an seinen Ort so gebunden, dass er nicht vorrücken kann: so in den übrigen Nomina zweiter Bildungsart §. 149 *f.*, ferner in denen welche mit einer festen, unveränderlichen Sylbe anfangen vgl. §. 188, und umgekehrt in denen welche gar keinen Laut vor sich haben, בָּן, שָׁם §. 146 *d.* Deren Vocal verschwindet oder bleibt als Vorton vor Suffixen die mit vollem Vocale anfangen, wie לָבָב, דָּבָר von מְסַפֵּר, מְזַבְּחַת, כְּתָב, לְבָב, זָקֵן, דָּבָר von זָקֵן, לְבָב, דָּבָר, מְסַפֵּר, מְזַבְּחַת, כְּתָב, ganz ebenso wie die Plurale דְּבָרִים u. s. w. §. 187 *f.*, aber auch בָּנוּ von שָׁמוֹ, בָּן, שָׁם, obgleich im *pl.* בָּנִים §. 186 *e*, woraus man sieht dass die Vocalaussprache hier doch kürzer seyn kann als in den Gebilden der vorigen Stufe. Von einem Gebilde מְקַדְּשׁ (*Heiliges, Geweihtes*) findet sich Num. 18, 29 מְקַדְּשׁ, indem das *a* vorn wie S. 403 zugleich in *i* übergeht. — Der so als Vorton bleibende Vocal hält sich nach S. 90 auch vor dem Vocalvorschlage des leichtern Suffixes ה־ in einfacher Sylbe, wie זְרִיזָה, מְסַפֵּר, דְּבָרָה, muss sich aber vor dem schwerern כ־ in den kurzen Laut verdünnen, wie im *st. c. sg.* §. 213: דְּבָרְכֶם, מְסַפְּרְכֶם, קְרִבְנְכֶם, שְׂפַתְכֶם, und von *e* bleibt ebenso wie im *st. c. á:* זְרִיזְכֶם, הַזְּבָרְכֶם vom *inf. Hif.* nach kürzerer Aussprache Hez. 21, 29. Das vor vollem Vocale abfallende *e* muss vor dem blossen Vocalvorschlage bleiben, aber sehr selten als *á*, welches als der Aehnlichkeit der Verbalbildung §. 195 folgend nur eintritt in בְּרִשְׁכֶם Am. 5, 11 vom *infinit. Patel* §. 121 *a*, ausserdem bei Gutt. als 2 Rad. אֶהְבֶּה vom *part. act.* §. 151 Jes. 43, 14. 2 Chr. 20, 7, gewöhnlich ist das weiche und schlaffe *ě*, wie מְקַדְּשׁ von מְקַדְּשׁ W. נָקַל §. 160, הַזְּבָרְכֶם vom *inf. Nif.* Hez. 21, 29, oder endlich noch feiner und schwächer *ĭ*, besonders vor dem schwerern כ־, wie בְּרִשְׁכֶם, בְּרִשְׁכֶם vom *inf. Pi.* Jos. 3, 7. Jes. 1, 15; בְּרִשְׁכֶם, בְּרִשְׁכֶם vom *Part. act. Qal*; הָשָׁה, בָּנָה, בָּנָה von הָשָׁה, בָּן; auch wegen des ר, wie אֶבְרָה, אֶבְרָה. Von הָר, הָר S. 289 הָר, הָר, הָר, aber הָרְכֶם, הָרְכֶם, indem statt *ă* als Spur des verlorenen dritten Rad. wieder *i* oder *e* eindringt §. 115 *c.* Bei Gutt. wie §. 251 *b* שְׂבִיבָה,

שלחכם (vom inf. Nif. Hez. 28, 13) wo *e* zum Grunde liegt, dagegen מרצאך Gen. 9, 2 = מקפחך, מקפחכם.

כפא *Stuhl* ungewisser Abkunft, einmal in dem alten Liede Ex. 17, 16 bis zu כס verkürzt, hat vor allen betonten Zusätzen die Verdoppelung des כ nach §. 64 so gewöhnlich aufgegeben, dass sogar כפאך möglich ist §. 64 b.

b) Ist der betonte Vocal der Endsylbe weniger stark und geht ihm ein Mitlaut mit blossem Vocalanschlage vorher, so kann der bewegliche Vocal zu diesem vordern Mitlaute vorrücken, sodass die Aussprache gleich wird der §b beschriebenen, ausser dass hier nie enggeschlossene Sylben entstehen können, weil der Vocal sich kaum fortbewegt. So α) bei den wenigen Substantiven §. 147, wie דבש : שכם, דבש : שומר ; fest setzt sich schon der Vocal in כרשׁו Jer. 51, 34. Substantive mit *o* haben wie §b dieses schweren Lautes wegen den folgenden Mitlaut auch verdoppelt: סבכר Jer. 4, 7 wo jedoch andere ohne diese Verdoppelung סבכר lesen; das Wort kommt von סבה *Dickicht* wofür freilich Gen. 22, 13 in den meisten Hdschs. סבה gelesen wird <sup>1)</sup>: doch ist wohl סבה Ps. 74, 5 *s'bök* im *st. constr.* zu lesen, da damit שובך 2 Sam. 18, 9 wechselt und da der *st. constr. pl.* סבכי nach S. 398 sehr wohl von demselben Stamme seyn kann. Dagegen לשיי *mein Saft* von לשר nach §. 9f. — β) im *inf. Qal*, wie שובה Gen. 19, 33 <sup>2)</sup> wie §. 238a gebildet, von הנהה *hän*, jedoch auch הנהה vor dem schwerern Suffix Jes. 30, 18. Das *o* ist weit schwerfälliger, es rückt vor, wie כתבך, כתבך, selten כתבך wie אצרך Lev. 19, 9, bei Gutt. 2 Rad. אצרך S. 121, שמעך und so bei א als 3tem Rad. מצאך nach §. 44a; aber es bleibt auch vor blossem Vocalvorschlage, besonders vor כב —, an seiner Stelle, wie עמך S. 120, משהך 1 Sam. 15, 1 nach der bessern Lesart, כתבך, und daher sogar nach S. 90 doppelt an beiden Stellen sich haltend קרבך Dt. 20, 2. Nach dem *K'tib* bleibt sogar *o* nicht selten an seiner Stelle, wie רדפי Ps. 38, 21. Aber wenn der letzte Wurzellaut ein Hauch ist, so verschwindet doch meist das *o* vorn, als würde es in der Bewegung, da es hinten nicht lang bleiben kann, durch den Hauch zuvor in *a* verwandelt §. 45a: so kommt von פתחך, פתחך als fielen diese zuvor wieder in פתחך, פתחך zurück, פתחך Hez. 37, 13. Neh. 8, 5, פתחך Amos 1, 13, פתחך 2, 6. Neh. 13, 15, und ebenso פתחך Job 7, 19, פתחך Jes. 17, 11, פתחך Jer. 48, 7, פתחך Lev. 26, 26, sowie mit *a* wegen eines ähnlichen Lautes vorn מפתחך und פתחך Hez. 25, 6 zu verstehen; verhältnissmässig seltener hat sich hier

1) כתבך nach der andern Lesart braucht nicht nach §. 153, sondern kann nach §. 75a verstanden werden.

2) danach sollte man auch 2 Chr. 26, 19 יפתך sein Zürnen erwarten, nicht יפתך sein Zorn, welches hier zum Sinne nicht stimmt.

*o* behauptet: מְשַׁחֵר, שְׁלָחַר, שְׁמַמֵּר, woraus man schliessen darf dass der dumpfe schwere Laut des *sh* neben *m* oder *l* zugleich zur Erhaltung des ihm entsprechenden Vocale dient. Sonst findet sich zwar נִפְלָר 2 Sam. 1, 10 neben נִפְלָר 1 Sam. 29, 3 von נָפַל *fallen*: doch kann diess wenigstens zugleich ein Uebergang in die intransitive Bildung seyn, ebenso wie von שָׁכַב *liegen* welches nach §. 138 *c* auch in den zwei Zeitgebilden in diesem Uebergange ist, als *infin.* שָׁכַב Ruth 3, 4 und שָׁכַבָּה (wo ב nur wegen des folgenden Vocalvorschlages *Dag. lene* hat) Dt. 6, 7. 11, 19. Spr. 6, 22, aber auch שָׁכַבָּה שָׁכַב sich findet <sup>1)</sup>).

256 *Vocalausgänge*: a) wenige Wörter auf *-i*, nämlich פִּי *st. c.* a von פִּה §. 213, und die Verwandtschaftswörter אָבִי §. 211. Diess *î* vereinigt sich mit dem *î* des Suffixes der 1 Ps. *sg.*: פִּי, es verschlingt den Zwischenlaut, sodass die einfachen Sylben der Suffixe tonlos werden, wie פִּינֵי, פִּינֵי, ebenso den Vocal *e* von פִּינֵי: פִּינֵי, und verbindet sich mit den Suffixen, deren Laut vorn noch einen Consonanten zulässt, vermittelt dieses, wie פִּינֵי, פִּינֵי, obwol für פִּינֵי auch häufig פִּי gesagt wird, indem der Vocal *û* gleich an *î* rückt und dadurch Halbvocal wird; noch beständiger ist diess bei dem längern אָבִי. Bleibt der Ton auf diesem *î*, so bleibt auch das *a* des 1 Rad. als Vorton, wie אָבִי *mein Vater*, אָבִי, אָבִי.

Die Nomina erster Bildung שָׁבִי, פָּלִי, פָּרִי §. 146 *d* folgen nach §. 255 *b* der Consonantbildung, indem der Stammvocal nach allgemeiner Bildung dieser Nomina wieder bei dem ersten Rad. erscheint, der dritte also vor jedem Vocal oder Vocalanstoss d. i. vor allen Suffixen Halbvocal wird, wie שָׁבִי, שָׁבִי, שָׁבִי, שָׁבִי, שָׁבִי, שָׁבִי; doch vor den schweren Suffixen nehmen sie nach Obigem bisweilen die Vocalbildung an: שָׁבִי, שָׁבִי.

b) Die Endung פִּי von לֵה' hat dieselben Schicksale etwa wie am Verbum §. 252. Sie kann sich zwar vor jedem Suffixe verlieren, wie אָלִי, אָלִי von אָלִי: aber sehr häufig und im Nomen seiner Art nach (§. 145) sogar noch häufiger als im Verbum, erhält sich *é* als Spur vom ursprünglichen Laute. Und weil diess *é* (eig. *ae*) mit der Endung des *st. c. pl.* übereinstimmt, so haben nicht selten diese Wörter, zumal wo keine Zweideutigkeit entstehen kann, ganz dieselben Suffixen wie die am *pl.* §. 258. Am meisten bleibt *e* vor den längern Suffixen, wie מַתְּנֵיךָ *ihre Gesicht* Gen. 41, 21. Dan. 1, 13, מַתְּנֵיךָ *eure —, ihre Heerde* Dt. 3, 19, קְצֵיךָ *ihre Ende* Hez. 33, 2, מַתְּנֵיךָ *euer Mahl* Dan. 1, 10, כְּרֵיךָ vom *sg.* des *part. Qal* Jes. 42, 5; sehr oft auch פִּי, פִּי, wie מַתְּנֵיךָ; danach auch noch פִּי *sein Freund* (selten רֵעִי Jer. 6, 21), obwol das Wort im *st. absol.*

1) derselbe Vocalwechsel findet sich auch in dem aus diesem *infin.* abgeleiteten Substantivum שָׁכַבָּה *concupitus*, welches vor Suffixen שָׁכַבָּת lautet, wie שָׁכַבָּת.



verkürzt רע lautet §. 146 d, מרעהו sein Bekannter von מרע verkürzt aus מרעהו eig. *Freundschaft* §. 160. Sogar findet sich מרעו sein Werk ganz wie §. 258 1 Sam. 19, 4, מרעהו vom *sg.* des *part. Pi.* Hos. 2, 16. Jes. 22, 11; endlich bisweilen bei den Suffixen der zweiten Ps. *sg.*, wie מרעהו Ps. 66, 3. Jes. 30, 20, 23, רעהו dein Freund 2 Sam. 12, 11, fem. מרעהו dein Gesicht HL. 2, 14, רעהו videns te Nah. 3, 7. Aehnlich ist מקרעהו Jes. 4, 5 vom *sg.* מקרעהו.

Das zu kurze שוה S. 284 *st. c.* שוה verhärtet vor Suffixen den Endlaut *e* zugleich in den entsprechenden Halbvocal *j*, sodass gebildet wird שוהה oder שויה. Hingegen שויה von שוה S. 284.

c) Von dem alten *infm.* Qal עשה §. 238 e bildet sich noch einmal in dem alten Stücke Ex. 18, 18 עשה, ohne Dazwischenkunft des weiblichen ה; sonst immer עשהו, עשהו u. s. w. nach §. 257 b.

2. *Nomen in der Endung des fem. sg. mit Suffixen.* An den *st. const.* ה— §. 214 hängen sich die *suff.* so, dass stets das *a* bleibt, theils als Vorton, theils und noch mehr um den dem *fem.* eigenthümlichen Laut *a* zu erhalten §. 249. Daher vor vollen Vocalen von מלכה, מלכה: מלכה, מלכה, מלכה etc. vor Vocalenschlag nach §. 255 c מלכה, מלכה.

Denjenigen aber, welche die tonlose Endung ה— im *st. c.* §. 211 f haben, werden die *suff.* ganz wie den *einfachen Nom. der ersten Bildung* §. 255 b angehängt, z. B. ממלכה bildet wie מלכה: ממלכה, ממלכה etc. Nur bei dem betonten und dem Stamme nach gewichtigen Vocale der vorletzten Sylbe ist hier einiges besondere:

1) Wenn *é-ë* sehr häufig und schon im *st. abs.* fast beständig ist, so wird es völlig ebenso behandelt wie in den Formen מלכה §. 186 a, d. h. es kann vor betonten Zusätzen theils *a* theils *i* eintreten, wie מלכה, מלכה von מלכה, מלכה, מלכה fem. מלכה, מלכה, מלכה für מלכה (vgl. aber §. 199 b), מלכה etc. Wenn aber der *st. abs.* noch beständiger ה— und damit den ursprünglichen Endvocal des Stammes behält oder wenn dieser Endvocal ansich (ohne Endung) sehr gedehnt ist, so strebt er in seinem *eigentlichen Laute zu bleiben*; daher a) von den Formen מלכה, מלכה, מלכה, welche nach §. 188 c im *st. abs.* noch sehr häufig sind, vor *Suff.* stets *a* bleibt: מלכה, מלכה; nur bei wenigern ist schon *é-ë* im *st. abs.* vorherrschend, wie מלכה von מלכה, מלכה. — b) die *fem.* der Form מלכה §. 149 c behalten immer den in dieser Form verhältnissmässig ungewöhnlich starken E-Laut in *ë*, wie מלכה, מלכה; selbst מלכה von מלכה *st. c.* מלכה. Ebenso im *inf. Pi.*, der sehr selten die *fem.* Endung hat: מלכה Hez. 16, 52; und ausserdem מלכה, מלכה vom *inf. Qal* מלכה §. 238 c, wo das *e*, weil es in den gleichen Fällen מלכה nicht erscheint, wie in den S. 469 genannten anderweitigen Fällen zugleich durch das Zusammentreffen von *lk* bedingt ist. — c) die seltenen *fem.* dagegen, welchen nach §. 188 e ein *msc.* mit *i* gegenübersteht, behalten diesen Laut: מלכה von מלכה.

2) Die sehr wenigen *fem.* mit  $\bar{e}$ - $\bar{e}$  lassen das fest gebliebene *i* oder *e* noch immer durchlauten, wie von  $\text{אֶשֶׁר}$  dem *st. c.* von  $\text{אֶשֶׁרֶת}$  :  $\text{אֶשֶׁרֶת}$ ,  $\text{אֶשֶׁרֶתִּי}$ ,  $\text{אֶשֶׁרֶתְךָ}$ ; nur einmal Ps. 128, 3  $\text{אֶשֶׁרֶתְךָ}$  nach §. 48 a.

3) Die Wörter mit  $\bar{o}$ - $\bar{e}$  in welchen das *o* ursprünglich ist, behalten diess, wie  $\text{קִטְרוֹת}$  :  $\text{קִטְרוֹתִי}$ ; aber die in welchen *o* aus *u* nach §. 71 b entstehen musste, suchen diesen ursprünglichen Vocal zu halten:  $\text{נְחֹשֶׁתִּי}$ ,  $\text{מְשַׁכְּרֹתִי}$ , obgleich auch schon seltener das *o* bleibt,  $\text{נְחֹשֶׁתִּי}$  Thr. 3, 7 vgl. §. 71 d.

c Wo  $\text{ח}$  in folgendes  $\text{ח}$  aufgelöst ist, bleibt diess  $\text{ח}$  vor allen Suffixen klar verdoppelt (anders als §. 255 a), wie von  $\text{חַת}$  §. 238 c  $\text{חַתִּי}$ ,  $\text{חַתְּךָ}$ , von  $\text{בַּח}$  §. 186 b  $\text{בַּחִי}$ ,  $\text{בַּחְכֶּם}$ , von  $\text{אָמַח}$  §. 187 c  $\text{אָמַחִי}$ , indem das flüchtige *e*, weil es am nächsten nur gegen Ende des Wortes lautet, vor betonten Zusätzen in das flüchtige *a* übergeht §. 49 a. Ebenso  $\text{מִבְּעֵתְךָ}$  1 Sam. 16, 15 von  $\text{מִבְּעֵת}$  *fem. part.* Pi. aus  $\text{עֵתָה}$  — S. 361.

d Das Fremdwort  $\text{פְּתָה}$  (für  $\text{פִּתְהָ}$  §. 51) *Statthalter*, *st. c.*  $\text{פִּתְהָ}$  als sei es *fem.*,  $\text{פְּתָתִי}$  mit Suffix, bildet doch auch mit einem Suffix, da es nicht ursprünglich *fem.* ist,  $\text{פְּתָתִי}$  Neh. 5, 14 wie  $\text{כְּתָבְךָ}$  §. 249 b; *pl.*  $\text{פְּתָוֹת}$  wie von einem 'ל' oder mit Verdrängung des  $\text{ו}$   $\text{פְּתָוֹתִי}$ . Aehnlich bilden die Araber von dem Fremdworte *Aghá* im *st. c.* *aghát*.

Dass die zu  $\bar{e}$  verdünnte weibliche Endung vor Suffixen ganz ebenso wie §. 256 b verschwinden könne, leidet keinen Zweifel:  $\text{פְּשֵׁתִי}$  (*mein Flachs*) Hos. 2, 7 kommt gewiss von  $\text{פְּשֵׁתָהּ}$ , nicht von  $\text{פְּשֵׁתָה}$  §. 176 a. Dass aber die wirkliche Endung  $\bar{a}$ , welche im *st. constr.* beständig  $\bar{at}$  wird, jemals vom Suffixe wie eine reine Vocalendung §. 256 verschlungen werden könne, ist imallgemeinen fast unmöglich (weil eigentlich das  $\bar{at}$  verschlungen werden müsste) und nicht nur gegen alle semitische Bildung sondern auch im Hebr. nicht beweisbar. Nur wenn  $\bar{ah}$  das Suffix *fem. sg.* der 3ten Person sich anlehnen soll, kann sich sein Laut mit der weiblichen Substantiv-Endung  $\bar{a}$  sogleich vereinigen: so finden wir wenigstens  $\text{טְּהַרְרָה}$  Lev. 12, 4—6 (mit und ohne *Mappiq*), welches nach dem entsprechenden  $\text{טְּהַרְרֹתִי}$  13, 7. 35. 14, 2. 23. 32. 15, 13. Num. 6, 9 sowie nach dieser Infinitiv-Bildung selbst §. 238 a keine andere Erklärung zulässt 1).

258 3. Der Vocalausgang  $\bar{ae}$  des *st. c. pl.* und *du.* vereinigt sich a mit den Suffixen so, dass 1) das  $\bar{a}$  der 1 Ps. *sg.* mit *ae* in  $\bar{ai}$  über-

1) die Masora nimmt diese Möglichkeit zwar auch (wie man aus dem *Mappiq* sieht) Spr. 7, 8. Ijob 11, 9. Zach. 4, 2 an, aber ohne Nothwendigkeit. Ohne die Möglichkeit solcher Gebilde von vornherein zu läugnen, muss man doch mit ihrer Annahme sehr vorsichtig seyn; und dass  $\text{בֶּטֶן}$  ebenso das weibliche  $\bar{a}$  verdrängen könne, ist mir aus den Stellen Ps. 49, 15 (wo  $\text{צָרָה}$  vielmehr als *msc.* verbunden ist), Hos. 15, 2 (wo die Lesart  $\text{הַרְבֵּנָה}$  nach den LXX unsicher und eine andere Erklärung auch zum Zusammenhange treffender ist) und Ps. 55, 16. Ijob 5, 15. Gen. 40, 10 (wo die weibliche Endung nicht nothwendig) nicht einleuchtend.

geht nach §. 26 b, ebenso das *e* (*i*) von הַ— der 2 Ps. fem. sg. in הַיִּ—<sup>1)</sup>, wie לְבַיְשִׁי; לְבַיְשִׁי; — 2) jeder Vocalvorschlag und Zwischenvocal verschwindet, sodass die Suffixa mit einfachen Sylben tonlos werden, wie לְבַיְשִׁינִי, aber לְבַיְשִׁיכֶם; 3) die mit dem הַ der 3ten Ps. anfangenden Suffixe hängen sich an die Vocalendung lieber in dieser vollen Consonantform, wie לְבַיְשִׁיהֶּה, לְבַיְשִׁיהֶּה Nah. 2, 4. Hab. 3, 10. Ijob 24, 23. Jedoch das sehr häufige Suffix der 3 msc. sg. verliert auch hier gewöhnlich schon sein הַ, sodass nach §. 26 b —*av* für —*av* oder —*av* gesprochen wird. Vor den tonlosen הַ— und הַ— ist das zwischenlautende *é* (*ae*) nach §. 22 b schon zu *é* im Tone abgestumpft, also הַיִּ—, הַיִּ—<sup>2)</sup>. Das יִ aber als Kennzeichen des *pl.* wird auch mitten im Worte sehr beständig geschrieben und sehr selten sind Fälle wie הַלְבָּיִתִּי Gen. 4, 4 (wo die Masora ausdrücklich ein *Dagesh lene* in בַּ verbietet, also auf den *pl.* hinweist). Nah. 2, 8, הַלְבָּיִתִּי Jer. 38, 22 vgl. Richt. 19, 9. Ps. 119, 41. 43. 149. 175, הַיִּ— Jer. 19, 8; desswegen wird es auch in הַיִּ— *av* so fest beibehalten, obwol nicht mehr gehört, selten הַיִּ— Ex. 52, 19. Jer. 17, 11. 22, 4. — Fälle vom Dual sind z. B. das schwierige הַלְבָּיִתִּי<sup>3)</sup>, und הַלְבָּיִתִּי *do'ljâv* (S. 121) Num. 24, 7 welches bezeichnen muss *seine beiden Schläuche* von הַלְבָּיִתִּי oder הַלְבָּיִתִּי *Schlauch* (weil man einen Schlauch oder Eimer auf jeder Schulter tragen konnte).

Nach Ton und Wirkung auf die Aussprache des *pl.* trennen sich *b* diese so gebildeten *Suff.* von selbst in 2 Arten: 1) die *meisten* hängen sich tonlos an den *st. c.* הַ— oder haben sich damit zu *einer* Sylbe vermischt: הַיִּ—, הַיִּ—, הַיִּ—; הַיִּ—, הַיִּ—, הַיִּ—: man kann diese *kurze Pluralsuff.* nennen. Weil alle diese Endungen dem *Tone* nach nur *einer betonten und zusammengesetzten Sylbe* am Ende des Stammes gleichen (§. 68), so wirken sie auf die Aussprache des Nomen nur soviel als das הַ— des *pl. msc.*; daher die Nominalformen vor ihnen völlig so lauten wie vor dieser Endung (§. 186 ff.), z. B. wie מְלָכִים, זְקֵנִים so מְלָכֵי, זְקֵנֵי. — 2) Dagegen bestehen die *Suff.* הַיִּ—, הַיִּ—, הַיִּ— (*lange Pl. suff.*) aus 2 Sylben deren letzte nothwendig betont ist, und sind also dem *Tone* nach eine Sylbe länger; und da so der Ton allein auf den *Suff.* bleibt, völlig gesondert vom *pl.*, so bleiben stets die Formen des *st. c.* §. 212 ff., z. B. wie מְלָכֵי, so מְלָכֵי.

1) Aramäischartig הַיִּ— Ps. 103, 3. 5. 116, 7 nach §. 184 c; eine andere mundartige Abweichung dafür ist הַיִּ— Nah. 2, 14. — Noch stärker aram. ist Ps. 116, 12 הַיִּ— für הַיִּ—: im Aram. wirkt nämlich das am Ende sehr abgenutzte *hu* auf die vorige betonte Sylbe so stark, dass in diese der Laut *u* eindringt: *ahü* (*dhü*) für *ahü*.

2) Für הַיִּ— nach späterer Schreibart הַיִּ— Hez. 41, 15; bei Hez. auch die längern Suffixe הַיִּ— 40, 16. הַיִּ— 1, 11. הַיִּ— 13, 20.

3) vgl. Geschichte des Volkes Israel I. S. 481.

c Wenn jedoch ein Wort stets nur im *pl.* erhalten ist, und noch beschränkter nur im *st. c.*, so kann auch vor den kurzen Suff. die Form des *st. c.* bleiben. Wir haben davon folgende Fälle: 1) אֲשֶׁרִי *Glück* (der *pl.* nach §. 179) welches Interjection wird *Heil! אֲשֶׁרִיִּךְ dein Heil! Heil dir! אֲשֶׁרִיִּי heil ihm! Spr. 14, 21;* doch findet sich daneben auch אֲשֶׁרֶהֶה *heil ihm! 29, 18* und אֲשֶׁרֶהֶיךָ *heil dir (fem.) Qoh. 10, 17* statt אֲשֶׁרֶהֶיךָ. — 2) יְהִדְדֶר eig. *seine Vereinigungen oder Gesammtheiten*, ein Wort welches nach §. 209 c zu den *leeren* gehört und dazu nur als Beiwort sich erhalten hat daher nichts ausdrückt als das lat. *unâ* und unser *gesammt*, welches aber doch seines Ursprunges wegen als leeres Nomen noch immer mit der nächsten Ergänzung welche möglich d. i. mit dem Suffix der dritten Person *sg. msc.* verwachsen ist<sup>1)</sup>; doch wird das Wort schon stets ohne das ך vom Plural geschrieben, ausser den spätern Stellen Jer. 46, 12. 21. 49, 3. — 3) einige Präpositionen, אַחֲרַי *nach*, תַּחְתַּי *unter*, vgl. §. 266.

d Das sehr kurze מַיִם *Wasser* verdoppelt sich selbst stets in seinem *st. constr.* vor Suffixen: מֵימַי, מֵימֶיךָ, מֵימֵיהֶם u. s. w.; vgl. darüber oben §. 213e. — Für ראָשָׁיו *seine Häupter* wie Jos. 23, 2. 24, 1 punctirt, ist Jes. 15, 7 ראָשָׁיו vorgezogen, indem um das doppelte אַ zu meiden das ם vom *sg.* aufgenommen wird, vgl. §. 186 d.

259 4. An die Endung des *fem. pl.* םֵהֶן hängen sich die *suff. gen.* wöhnlich nicht in der einfachen Gestalt §. 247 d-f, sondern in der mit der Pluralendung םֵהֶן nach §. 258 verbundenen oder vermischten Gestalt, z. B. מִזְבְּחֵיהֶן *seine Altäre*. Denn da der *st. c.* sehr gern auf Vocale ausgeht, so kann er hier zugleich die Vocalendung des *pl.* annehmen, die sich wiederum am leichtesten mit den Suffixen verbindet, vgl. §. 211 d: jedoch ist die Ausbildung dieser Möglichkeit etwas rein hebräisches und den übrigen verwandten Sprachen unbekannt. Da sie aber nicht durchaus nothwendig ist, so haben sich Spuren der *einfachen* Suffixe erhalten: 1) םֵהֶן, םֵהֶן, die sich am weitesten von םֵהֶן, םֵהֶן trennen, sind fast noch häufiger und älter als diese, wie אֲבוֹתֵיהֶן findet sich nur Neh. 9, 2; אֲבוֹתֵיהֶם (ihre Väter) neben אֲבוֹתֵיהֶן nur in den Chronikbüchern, Jer. 19, 4. 24, 10. 50, 7 und 1 Kön. 14, 15; seltener ist אֲבוֹתֵיהֶן ferner bei מִזְבְּחֵיהֶן und מַצְבְּלוֹת, und nur ausnahmsweise häufiger bei יְעִזְבֵּל. — 2) sonst findet man auch מִכֹּתְיָהֶן *deine Schläge* Dt. 28, 29 (תַּחֲלוֹתֵי) 2 Kön. 6, 8 gehört zu §. 239).

b Sogar ist später jene Verbindung der Suff. mit *-ae* auf den *stat. constr. sg. fem.* תֵּיךְ übergetragen bei vorhergehendem כֹּל *alle*, wodurch der Uebergang in den *pl.* erträglicher wird, Jes. 47, 13. Ps. 9, 15. Von Hezeqiel ist sie ausgedehnt bis auf das םֵהֶן der Infinitive לֵהֵׁ §. 238 e, wo kein wirklicher *pl.* ist, 6, 8. 16, 31 und daher auch auf

1) ähnlich wie im Aethiopischen z. B. die Zahlwörter stets diese nächste Ergänzung wie zu ihnen gehörig insich schliessen.

den Inf. intrans. שָׁנְאָה *hassen*, 35, 11; ähnlich אֲשַׁמְתִּינָה *unsere Verschuldung* Ezr. 9, 15. Viel leichter ist diess bei der Endung חַתּ des fem. sg., die dem Schalle und der Bedeutung nach (als Abstractum §. 179) mit dem pl. חַתּ Aehnlichkeit hat, wie חַתִּיכָם schon Num. 14, 33. פְּרִית־חַתִּי Jer. 3, 8, שְׁלֹחַתְךָ 22, 21; vgl. noch Jes. 53, 4. Hez. 16, 15. 20. 23, 7.

Da durch die Suff. an die Endung des *st. const. fem. sg.* und *pl.* 260 wenigstens *eine* betonte Sylbe tritt, so bleiben vor den Suff. die Formen des *st. c.* §. 212, wie vor יְהִי־ der *msc. pl.* §. 258*b*. Weil indess Nomen und Suff. nur *ein* Wort mit *einem* Tone bilden, so ist das Nom. vor dem Suff. bisweilen schon nicht mehr so stark verkürzt wie im allein stehenden *st. c.* Spuren davon zeigen sich 1) bei den einfachen *Nom.* zweiter Bildung, welche überhaupt nach §. 213 den Vocal des zweiten Rad. gern halten; selten die mit *a*, wie קְעָרָה *st. c.* מְעַרְת, קְעָרָה, mit Suff. קְעָרְתִּי (aber vor ר als Gutt. vgl. §. 44*b*); häufiger die mit *e*, wie יְתָדְתִּי, אָדָרְתִּי; auch schwankend, wie נְבֻלְתִּי einmal Jes. 26, 19 neben נְבֻלְתָם, נְבֻלְתָם; am wenigsten vor den *langen pl. -suff.*, wie הַצְּרוּתִי Ps. 100, 4 aber הַצְּרוּתִי Neh. 8, 16; doch bildet מַצְבֹּת *Säulen* welches im reinen *st. c.* immer מַצְבֹּת hat, nichtnur מַצְבֹּתֵם sondernauch מַצְבֹּתֵיךְ Ex. 23, 24. — 2) ähnlich שְׁבָעוֹת *Wochen* §. 152*c st. c.* שְׁבָעוֹת, aber mit Suff. שְׁבָעוֹתִי; — und 3) פְּתָנֹת, *pl.* פְּתָנֹתֵם, obgleich *st. c.* פְּתָנֹת nach §. 214. Ausserdem hält sich ein Vocal besonders leicht vor Gutt., wie רַעֲתִי S. 356 vergl. מְרַעְהוּ §. 256*b*, und bei Verlust des dritten Rad. רַעֲתִי *meine Schöne* HL. 2, 10. 13 vom *fem.* von רַעֲהָ §. 189*e*.

Dasselbe ist bisweilen bei der leichten Endung *-ae* des *pl.* zu bemerken, besonders vor Gutturalen, wie מְעִי *st. c.* von מְעִים §. 178*a*, vor Suff. מְעִיָם Hez. 7, 19; סְרִיסִי (Gen. 40 aber im B. Est. schon סְרִיסִי), wie *st. c. sg.* סְרִיס, aber mit Suffixen סְרִיסִי §. 187*e*; אֲרַחֲתִי (*seine Wege*) nach §. 41*b* für 'אֲרַחֲתִי.

אָפֶר (*Gelübde*) vgl. S. 299 verliert wie vor der Plural-Endung §. 187*e* so hier vor den Suffixen die nicht im Stamme begründete Verdoppelung; und das ähnlich gebildete אָשַׁר (*Schritt*), in welchem *a* nach §. 108*c* für *e* zu lauten scheint (jedoch kommt das Wort im *st. absol. sg.* im A. T. nicht vor), verdoppelt nur vor dem Suffixe der ersten Ps. אָשַׁרִי Ijob 31, 7. Ps. 17, 11, nicht vor allen andern (Ijob 23, 11. Ps. 40, 3 und sonst) den Zischlaut.

Die Verdoppelung des letzten Rad. §. 214 bleibt nichtnur vor Suffixen, sondern setzt sich auch wohl hier besonders fest, wie von שַׁבָּת (*Sabbat*) mit Suff. שַׁבָּתִי; im *pl.* שַׁבָּתוֹת, *st. c.* שַׁבָּתוֹת, vgl. aber oben S. 400. Dagegen verliert נְכַבְדִּי vor schweren Suffixen die Verdoppelung Ps. 149, 8.

אָחִיוֹת *Schwestern* §. 187*d* lautet vor Suffixen zunächst -אָחִיוֹתֵי, an einigen Stellen aber Hos. 2, 3. Hez. 16, 45 — 61 auch -אָחִיוֹתֵי.

unter Verdrängung des ך vor ך nach §. 36e: der reine *stat. constr.* kommt im A. T. zufällig nicht vor.

261 *a* Particip und Infinitiv können, wenn sie dem Verbum nach Sinn und Verbindung folgen, die dem Verbum nach §. 248—53 eigenthümlichen Suffixa annehmen, wie רֹאֲנִי *videns me* Ps. 18, 33 (רֹאֲנִי eig. *videns mei* 9, 14. Ijob 7, 8), לְהַמִּיתֵנִי *mich zu tödten*, mit der Präposition לְ. Jedoch haben sie stets die Urformen מִי־ und לְי־, nicht die gefärbten מִי־ und לְי־ (vgl. besonders deutlich Jer. 16, 21), auch vorherrschend die kürzeren Nominalsuffixa ה־ und ה־י־, wie Ex. 2, 3.

*b* Noch besonders verhält sich indessen hier der *infin.* Fordert der Sinn nothwendig sein Suffix als Genitiv zu fassen, so wird es zwar noch immer als Nominal-Suffix unterschieden, wie לְמַעַן הַדְּרִיחַי אֶתְכֶם *meines Fortstossens wegen* d. i. damit ich fortstosse *euch* Jer. 27, 15, wo Genitiv und Accusativ neben einander stehen. Ist aber diess nicht der Fall und lehnt sich ein einzelnes Fürwort an das Verbum welches bei dem verb. finitum Nominativ des Sazes wäre, so hat die Sprache eine Neigung diess dem *infin.* als Verbalsuffix anzuhängen, weil der *infin.* nur als ein unvollständigeres und lebloseres Verbum gilt; so לְבָרָכְמָה *zu ihrem empfangen* d. i. damit sie empfangen Gen. 30, 41 vom inf. Pi. nach §. 51 *b*; wiewohl diese Sitte erst später mehr einreißt, wie בָּשָׂרָבָנִי d. i. *als ich zurückkam* Hez. 47, 7, לְבָרָכְמָה *dass ich eilte* 2 Chr. 35, 21 von Pi. Vgl. ähnliches §. 262 *b*.

(Die Uebersicht der Verbindung der Suffixa mit den Verba und Nomina s. oben S. 14—16).

### 3. Zusammentreffen der vorn und der hinten sich anlehrenden Wörtchen.

#### *Suffixa an Partikeln.*

262 *a* So schwach ein vorn oder ein hinten sich anlehrendes Wörtchen an sich ist, so bildet sich doch durch ihr gegenseitiges Zusammentreffen und Sichverbinden, indem das eine das andere trägt, schon ein festes Wort. So, soll das bittende אָנִי- §. 246 *a* so weit als möglich in den Anfang des Sazes treten, hängt es sich an den schwachen Ausruf הִנֵּה, und kann als הִנֵּה אָנִי *o doch!* oder etwas weniger dringend אָנִי הִנֵּה *sieh doch!* ebensowohl an die Spitze des Sazes kommen wie das lat. *-que* in der Zusammensetzung *atque*. — Aehnlich können sich also die Suffixe auch an die kleinsten Wörtchen lehnen welche vonvorn vor das Wort treten müssen. Die Verbindung der Suffixa mit Partikeln ist aber wesentlich eine doppelte:

*b* I. Einige Partikeln geben in Verbindung mit den Suffixen den Sinn von Wörtern welche man kurz am richtigsten *unvollkommene Verba* nennen könnte, weil sie zwar zur Aussage (zum Prädicate) dienen während sie zugleich ein Subject sezen und insofern also einem Verbum gleichen, aber doch nur eine sehr allgemeine Aussage enthalten, sofern sie nur das *Seyn* oder einige nähere Bestimmungen von

diesem aussprechen. Die semitischen Sprachen unterscheiden sich auch dadurch von den Mittelländischen, dass sie die Begriffe des *Seyns* in denen jedes Thun weiter zurücktritt, weniger durch vollkommene und überall dienstbare Verba auszudrücken wagen (wodurch erst die höchste Kunst und Beweglichkeit einer Sprache entsteht), sondern lieber einfachere Wörter gebrauchen welche zwar den Sinn aber nicht die Ausbildung voller Verba haben. Aber weil in solchen Wörtern doch die Verbindung von Subject und Prädicat ist und sie insofern wesentlich dem Verbum gleichen, so haben sie die Sitte oder doch eine Neigung sich mit den Person-Fürwörtern in ein Wort zu verschmelzen; und dabei können sie zwar diese nicht wie wahre Verba nach §. 190 ff. innerlich mit sich vereinigen, sondern sie nehmen sie nur äusserlich wie Suffixa zu sich, aber da die Suffixa entweder strenge Nominal- oder Verbal-Suffixe seyn können, so nehmen sie vielmehr die Verbal-Suffixa an um dem Begriffe der Verba sich mehr zu nähern, wie ähnliches bei dem Infinitive möglich ist §. 261 b. Dazu lassen diese kleinen Wörter mehr als die Verba auch in Prosa das *-n* zu welches nach §. 250 die Verbal-Suffixa an der Tonstelle begleiten kann. — Uebrigens sind diese Gebilde, sobald man sie einzeln betrachtet, verschiedenen Ursprunges und daher auch verschiedener Art:

1.  $\text{הֵנָּה}$  lat. *en* §. 103 g hat nach §. 206 ansich die Kraft das Nomen worauf es hinweist, im Accusative sich unterzuordnen: da in-  
 dess  $\text{הֵנִי}$  lat. *en me!* dem Sinne nach ebensoviel ist als *da bin ich!* so muss es schon hieher gezogen werden als ein verbaler Ausdruck welcher auf ein Seyn überhaupt hinweist. Das Wörtchen hat dazu die Eigenheit dass es die Fürwörter der ersten Person noch betont sich anhängt:  $\text{הֵנִי הֵנִי}$  Jos. 9, 25 vgl. §. 64 a, sodass sie erst in Pausa wie bei den andern Wörtern lauten:  $\text{הֵנִי הֵנִי}$  Gen. 22, 1. 11. Ijob 38, 35; doch findet sich auch mit dem *-n* vor dem Tone und ausser der Pausa  $\text{הֵנִי הֵנִי}$  Gen. 22, 7. 27, 18. 44, 16. 50, 18. Num 14, 40. In der dritten Ps. *sg.*  $\text{הֵנִי הֵנִי}$  Jer. 18, 3 *Ktib*, sonst  $\text{הֵנִי}$ ; *pl.*  $\text{הֵנִי}$ ; in der zweiten Ps. *sg.*  $\text{הֵנִי הֵנִי}$ , in Pausa  $\text{הֵנִי הֵנִי}$  Ps. 139, 8 nach §. 250, *fem.*  $\text{הֵנִי}$  vgl. §. 265, *pl.*  $\text{הֵנִי}$  <sup>1)</sup>.

2. Die Wörter  $\text{אֵין}$  <sup>2)</sup> *es ist ... d. i. es fehlt nicht, es gibt ...*, und dessen Gegentheil  $\text{אֵין}$  *es ist nicht ...* sind nach §. 209 c ursprünglich *leere* Nomina d. i. solche welche eine gleich folgende Ergänzung durch den *st. constr.* fordern: allein dem Verbalsinne zufolge mit wel-

1) spätere Sprachen haben solche Wörtchen noch bestimmter zu Verben gebildet die aber doch immer unvollkommen bleiben sofern sie immer nur im Perf. erscheinen können: so das Amharische *nau* (er ist), gewiss aus  $\text{הֵנָּה}$ .

2) Weiter ausgebildet aber doch verwandt ist die W.  $\text{שֵׁן}$  *sizen*, wohnen; auch das indo-germ. *äs* (esse) hat ähnlichen Laut und Ursprung, vgl. *äs* = *sizen*.

chem sie in der Sprache gelten, gestalten sich doch an ihnen die Suffixa vielmehr verbal, und dass die Sprache ein solches Suffix wirklich als Accusativ fasste zeigt deutlich die Auflösung von אִינְכֶם *ihr seid nicht* in אִינְ אִינְ §. 264 welche sich einmal in der spätern aufgelöstern Rede findet Hag. 2, 17.

e 3. Wörter wie - עֵדֶךָ *noch ...*, - אֶתְּךָ oder weiter verkürzt אִי *wo ...?* sind ursprünglich blosser Zeit- und Orts-Wörtchen, welche für sich im Saze Sinn geben und der Ergänzung durch Accusativ-Suffixe nicht bedürfen: wenn sie also dennoch solche annehmen, so zeigt diess nur dass sie schon den reinen Verbalsinn angenommen hatten: *noch ist ...*, *wo ist ...?* Daher können gerade sie auch noch loser mit dem Fürworte verbunden werden, wie אֶתְּךָ הֵימָּה *wo sind sie?* Zach. 1, 5 neben אֶתְּךָ Nah. 3, 17 steht <sup>1)</sup>).

Alle diese Wörtchen haben wie הֵימָּה § c gern das -n im Tone, wie immer עֵדֶךָ *noch bin ich*, אִינְכֶם *nicht bin ich*, mit der 3 Ps. sg. אֶתְּךָ, אֶתְּכֶם, אֶתְּכֶם; ferner אִינְךָ *er ist* nach §. 250 b auch in Prosa Dt. 29, 14. 1 Sam. 14, 39. 23, 23, aber einfach אִינְךָ, אֶתְּךָ, אֶתְּךָ, אֶתְּךָ, in Pausa אֶתְּךָ *wo bist du?*; אֶתְּךָ, אֶתְּךָ, später אֶתְּךָ geschrieben Ps. 73, 5 vgl. 59, 14; אֶתְּךָ, אֶתְּךָ.

Wie wohl von diesen Verbal-Suffixen wo es nöthig die strengern Nominal-Suffixe nach §. 222 unterschieden werden können, zeigt אֶתְּךָ *in Dauer ich bin* —, d. i. so lange ich bin — mit folgendem Prädicat, und das dichterisch erneute אֶתְּךָ *in - Dauer - meiner* d. i. mit an sich geschlossenem Sinne *in meinem Leben* Ps. 104, 33. 146, 2 vgl. אֶתְּךָ *seit ich lebe* Gen. 48, 15.

263 a II. Die Suffixe an Präpositionen kommen nach §. 209 a den Nominal-Suffixen gleich, und diess gilt allerdings hier als oberstes Gesez. Dennoch fangen einige längere Präpositionen an, das Unterscheidende der Verbal-suffixe anzunehmen, weil auch die Präpositionen allmählig stumpfer, allgemeiner d. i. mit dem Accusativ (statt des Genitivs) verbunden werden können; so אֶתְּךָ *unter ihr* Gen. 2, 21, dichterisch אֶתְּךָ *sub me*; אֶתְּךָ *circa me* 2 Sam. 22, 37 vgl. Ps. 18. 139, 11. Nur ist wohl zu beachten dass der verschiedene Casus keineswegs wie im Mittelländischen den Sinn ändern kann.

b Am merkwürdigsten und durchgreifendsten ist letzteres bei der Präpos. אֶתְּךָ *aus* geworden. Das -n, schon an sich sehr nachgiebig §. 242, ist vor leichtern Suffixen ganz dem vor solchen eindringenden -n §. 250 gleich geworden, und da dadurch der Ton und zum Theil selbst der Umfang des Wortes sehr verkürzt ist, so hat sich das אֶתְּךָ in sich selbst wiederholt (nach §. 109); so אֶתְּךָ für אֶתְּךָ *aus mir*, אֶתְּךָ

1) ganz ähnlich sind hier Gebilde im Neuarabischen wie *فِينِكَ* *wo bist du?* *مَادَامَكَ* *solange du bist*, selbst *مَانِي* *ich bin nicht*, G. de Perceval gr. ar. vulg. §. 218. 291. Habicht epist. arab. p. 12, 9.



aus uns Ps. 103, 12, aber auch מְנַחֵם aus ihm für מְנַחֵם nach §. 60 d, מְנַחֵם aus ihr; מְנַחֵם, מְנַחֵם, weil diess n vor den schon etwas schwerern Suffixen nicht so nahe und leicht zu halten ist, in Pausa aber מְנַחֵם; vor den schwerern Suffixen endlich fällt diese ganze Bildung weg: מְנַחֵם. Dichter opfern auch wohl diese echthebräische Verdoppelung, wo sie in Prosa immer gilt, wieder auf, theils die pros. Form mit zum Suffix gehörigem n wieder auflösend und dehnend: מְנַחֵם Ps. 68, 24. Ijob 4, 12, theils die Suffixe an das ganz volle מן hängend: מְנַחֵם, מְנַחֵם, aber letzteres in Pausa immer מְנַחֵם Ps. 18, 23. Ijob 21, 16. Vgl. ital. *con meco, c. teco, c. seco* <sup>1)</sup>).

Der Gegensatz zwischen den leichtern und schwerern Suffixen zeigt 264 sich auf besondere Art bei der Accusativ-Partikel אֶרָה §. 207 c. Diese a ist nach §. 22 b schon herrschend in אֶרָה- oder ohne *Maqqef* אֶרָה abgestumpft und der ursprüngliche Vocal ô hält sich nur vor Suffixen, da durch diese das schliessende ה getrennt, der Vocallaut der Sylbe also erweitert und der ursprüngliche lange Vocal fester erhalten werden kann. Und zwar bleibt ô vor allen leichtern Suffixen, wie אֶרָה *mich*, אֶרָה *ihm*, אֶרָה *uns*, אֶרָה *dich*; aber vor den schweren Suffixen, vor denen jeder bewegliche lange Vocal sich verkürzt §. 255 c, lautet sogleich jenes durch Abstumpfung entstandene e: אֶרָה, אֶרָה; nur die Spättern bilden auch hier wieder folgerichtig אֶרָה Jos. 23, 15. Hez. 23, 46 f.

Von der Präpos. אֶרָה *mit*, vor Suff. אֶרָה, אֶרָה, אֶרָה b §. 217 h, ist also jene Partikel völlig verschieden; aber da das abgestumpfte אֶרָה dieser Präpos. sehr ähnlich und ausser vor Suffixen ihr ganz gleichlautend geworden ist: so werden später beide immer mehr so zusammengeworfen, dass אֶרָה vor Suffixen auch für die Präpos. *mit* gebraucht wird, wie אֶרָה für אֶרָה *mit mir*; so bei Jeremja und gleichzeitigen Schriftstellern, auffallend auch schon einmal Jos. 14, 12 aus dem B. d. Urspp. und 2 Sam. 24, 24.

אֶרָה für אֶרָה ist nach §. 221 mehr eine Eigenthümlichkeit dieser 265 Präposition wegen ihres besondern Ursprunges und Sinnes; und dichterisch kann so vor jedem Worte אֶרָה für das kürzere אֶרָה gesagt werden. In Prosa aber hat sich die längere Aussprache immer vor den leichtern Suffixen erhalten: אֶרָה, אֶרָה; dagegen lautet die Präposition vor den schwerern אֶרָה, אֶרָה, nur dichterisch noch אֶרָה Ijob 12, 3. Da diess אֶרָה jedoch als relatives Wörtchen leicht jede Präpos. verbinden kann, so haben einige Dichter auch die ebenso stark ver-

1) sonst ist auch zu vergleichen die Wiederholung ليلي im Neuarabischen für ليلي, *Dombay* gr. maur. ar. p. 29. Journal asiatique 1828 Sept. p. 197 und Schlienz views on the improvement of the Maltese language (Malta 1838) p. 119; בָּה für בָּה in Carmina Samaritana ed. Gesenius p. 33. v. 1. Andere Beispiele von Wortverdoppelungen aus dem Hebräischen selbst s. oben §. 258 c. 258 d.

kürzten  $\text{ב־}$  *in* und  $\text{ל־}$  *zu* mit ihm verbunden, aber seltener ( $\text{ל־}$  nur im Ijob) und nur vor *einsylbigen*, selten *zweisybigen* Wörtern.

**b** Mit Suffixen verbunden, haben überhaupt die Präpos. und andere übrigens sehr kurze und abgenutzte Partikeln oft die längere Vocalaus-sprache. So erscheint 1) beständig das  $\bar{a}$  des Vortons:  $\text{בְּכֹלֵי}$ ,  $\text{בְּכָלֵי}$ ,  $\text{בְּכָלֵי}$ , auch  $\text{עִמָּהֶן}$  von  $\text{עִם}$  *mit*; — 2) die längern Bildungen  $\text{לְהֵן}$  (nie  $\text{לֵן}$ ),  $\text{לְהֵן}$ ,  $\text{בְּהֵן}$  oder  $\text{בְּהֵן}$ , und oft  $\text{בְּהֵן}$  für  $\text{בֵּן}$ ; ferner  $\text{עִמָּהֶן}$ ,  $\text{עִמָּהֶן}$  für  $\text{עִמָּם}$ ;  $\text{אִתָּהֶן}$ ,  $\text{אִתָּהֶן}$ ; auch oft  $\text{לְהֵן}$ ,  $\text{בְּהֵן}$  für  $\text{לְהֵן}$ ,  $\text{בְּהֵן}$ . — 3)  $\bar{a}$  für  $\bar{e}$  als Bindevocal des Suffixes nach §. 247 *e*:  $\text{אֶתְּנֶה}$ ,  $\text{אֶתְּנֶה}$ ,  $\text{אֶתְּנֶה}$ , so sehr dass dieses  $\bar{a}$  das *e* des Suffixes der 2 Ps. *fem. sg.* verdrängt:  $\text{בָּךְ}$ ,  $\text{אִתְּךָ}$ ,  $\text{עִתְּךָ}$ ,  $\text{הֵתְּךָ}$ . Hierin hat auch  $\text{כֹּל}$  *omnis*, überhaupt dem Begriffe nach einem Pronomen nahe <sup>1)</sup>, etwas Pronominales angenommen:  $\text{בְּכָלֵךְ}$  *wir alle*,  $\text{בְּכָלֵךְ}$  oder  $\text{בְּכָלֵךְ}$  *du ganz*. — 4) Die starke Verkürzung  $\text{הֵן}$  für  $\text{הֵן}$  trifft nach §. 74 *c* bei ihnen schon bei kleinerer Pausa ein Dan. 10, 19, obgleich dadurch das *msc.* mit dem *fem.* der zweiten Ps. *sg.* zusammenfallen kann.

**c** Sehr merkwürdig bildet sich von  $\text{עִם}$  *mit* nichtbloss  $\text{עִמָּי}$  sondern auch  $\text{עִמָּדִי}$  für die erste Ps. *sg. mit mir*; da die Wurzel dieses Wörtchens unstreitig  $\text{עִם}$  und mit Umsetzung der Laute  $\text{עִם}$  ist, so wird man in diesem *d* am richtigsten ein Ueberbleibsel von dem ursprünglich vollern Laute des Fürwortes der ersten Person *-ti* S. 200 finden.

266 **a** Spuren eines *pl.* von Präpositionen §. 258 *c* zeigt vor Suffixen noch immer  $\text{אִתְּהֶן}$  *nach*, obgleich der einfache *st. c.* ohne Suffixe schon oft bloss  $\text{אִתְּךָ}$  lautet. —  $\text{תַּחַת}$  *unter* steht nicht mehr im einfachen *st. constr.* sondern bloss vor Suffixen im *pl.*, obgleich für das längere Wort  $\text{תַּחַתֵּיהֶן}$  häufig schon das kürzere vom *sg.*  $\text{תַּחַתְּךָ}$  steht vgl. §. 259. —  $\text{בְּעִדִּי}$  *um*,  $\text{בְּעִדִּי}$  *um mich* nach §. 255 *d* gebildet, steht nur in dem Worte  $\text{בְּעִדֵּינוּ}$  *um uns* Am. 9, 10 mit Pl.-Suffix. — Bei  $\text{בֵּין}$  *zwischen* ist der *pl.*  $\text{בֵּינֵי}$ ,  $\text{בֵּינֵי}$  zwar meist auf den Fall beschränkt wo auch das Suffix einen Pluralsinn hat, z. B.  $\text{בֵּינֵי הַיְיָקָם}$  *zwischen mir und euch*: doch findet sich auch  $\text{בֵּינֵיהֶן}$  Gen. 16, 5; und  $\text{בֵּינֵי}$  wie das *K'tib* Jos. 3, 4. 8, 11 wahrscheinlich will, ist vom *Q'ri* in  $\text{בֵּינֵי}$  verändert.

Nicht zu verwechseln mit diesem *pl.* ist die äusserlich gleiche Form von den Präpositionen  $\text{אֶל־}$  *zu*,  $\text{עַל־}$  *über*,  $\text{עַד־}$  *bis zu*, welche von W.  $\text{לָה־}$  verkürzt die Endung  $\text{־י}$  ursprünglich haben, und nicht vom *pl.*; vor Suffixen ist diese Endung stets erhalten vgl. §. 211 *f.* 256 *b*; auch im gewöhnlichen *st. constr.* findet sich dichterisch noch  $\text{אֶלִּי}$  (nur im Ijob),  $\text{עַלִּי}$ ,  $\text{עַדִּי}$ .  $\text{אֶל־}$  hat *e* nicht nach §. 46 *a*, sondern stammhaft, wie das Arabische zeigt.

**b** Ein Fall wo die Präpos. mit *suff.* als mit Nachdruck vorausgesetzt gerade im Gegensatz eine nach vorn gezogene, lange Aussprache be-

1) wie das Sanskrit und viele andere Sprachen diese Begriffs-Verwandschaft zeigen.

hält, ist עָרִיבָּם für 'עַר Ijob 32, 12 welches ganz so ist als wenn wir einmal ungewöhnlich sagen *aúfeuch* für *auf éuch*. — Aehnlich scheint in dem Wörtchen עָתָה *nun* §. 216 die Endsylbe durch eine besonders hinweisende neue Kraft der Aussprache betont zu seyn: da das *i* in עַר *Zeit* stammhaft ist und das *a* also in jenem עָתָה nur so geblieben seyn kann wie das in עָבָרָם von עָבַר §. 71 d.

### Anhang zur Bildung des Nomen.

#### Z a h l w ö r t e r .

Diese wenigen Nomina machen wie ihrem Ursprunge so ihrer Bildung nach eine sehr eigenthümliche Sippschaft aus, über welche am leichtesten erst jezt zusammenhangend die Rede ist. Sie sind wie Eigennamen die eine bestimmtere Bedeutung durch den Sprachgebrauch erhalten haben: aber schon in uralter Zeit haben sie sich so festgesetzt, dass ihr Zusammenhang mit den übrigen lebendigen Wurzeln der Sprache und die volle Urbedeutung schwer zu erkennen ist. Dagegen hat sich in ihnen selbst nach ihren besondern Arten und Reihen wieder eine grossartige Beständigkeit neuer Bildungen entwickelt, im Semitischen noch viel treuer erhalten als in unsern Sprachen, wo die Zahlwörter immer mehr bloss Adverbia werden. — Wie alt sie sind, kann man an der vielfach merkwürdigen Thatsache ermassen, dass die Zahlen von 1 — 7 im Semitischen und Mittelländischen den Wurzeln nach übereinstimmen, nicht aber die weitern. 1) sanskr. *éka*, im Griech. noch in *ἐκάτερος*, *ἕκαστος*; 2) sem. *tne* und *tre*, mal. *toru*, mittell. *dva* (vgl. sanskr. *çvas*, *αὔριον*, lat. *cras*), vermittelt durch sem. *tom* = Zwillig<sup>1)</sup>; 3) mittell. *tra* (ein pl. vom vorigen), semit. *slo* oder mit Wiederholung *s'los*, mit gewohnten Uebergängen; 4) mittell. *quatuor* verdoppelt aus *kvar* (*tvar* = 3), dem mit Umsezung der Laute רבב entspricht; 5) sem. *khamsh*, mittell. *khankh* oder *khantsh*, lat. *quinque* wechselnd mit sanskr. *pantsh* *πέντε*, vgl. sanskr. *pāni* lat. *manus* Hand, 5 Finger, (mal. *lima-rima* 5 und Hand), קַבָּץ, קֶפֶץ u. a. 6) *shesh* sem. und sanskr.; 7) *sab* sem. und *sapt* mittell. Unter den übrigen könnte man höchstens *alf* mit lat. *mille* zusammenbringen, W. *mal* oder *lam*: aber diess ist nicht so nahe und gewiss als jene Verwandtschaft der Zahlen 1 — 7. Hingegen im Koptischen geht die sprachliche Verwandtschaft hier gerade noch um éine Stufe weiter: *shmûn* 8.

1) *eins* ist wahrscheinlich vom *Ich*, *zwei* vom *Du* genannt, da der Zählende am richtigsten so von sich selbst ausgeht, vgl. *Bernhard Schmid* über Sprachen- und Völkerverwandtschaft (Halle 1838) S. 10 ff. Da das Wort für *zehn* im Malaiischen soviel als *Kopf* oder *Haar* bedeutet, so kann man auch עֶשֶׂר mit שְׂעָר *Haar* d. i. *viel* vergleichen.

1. *Ursprüngliche* (Numeralia cardinalia):

b 1) אֶחָד *einer*: die kürzeste Form ist אַחַד (später Hez. 33, 30 daraus nach aramäischer Art אֶחַד verkürzt), wofür nach §. 40 b אֶחָד mit schwacher Verdoppelung des ה, und dann nach der Dehnung des *ā* der Endsylbe in *ā* אֶחָד §. 51 a, die gewöhnliche Form. Im *st. c.* אֶחָד; doch findet sich im Flusse der Rede (sogar bei kleinern Hebungsaccenten) auch noch אֶחָד als *st. abs.* Gen. 48, 22. Zach. 11, 7. Jes. 27, 12, was nach der zuvor erklärten Stammbildung des Wortes nicht auffällt. Das *fem.* אֶחָדִית für אֶחָדִית nach §. 61; der *pl.* findet sich in der Bedeutung אֶחָדִים *einzig, dieselben* Gen. 11, 1 oder *einige* 27, 44. 29, 20. Das Wort hat also Adjectivbildung §. 149, nur auf eigene Art. — שְׁנַיִם *zwei* im *du.*, *fem.* שְׁנַיִתִים aus שְׁנַיִתִים §. 60 c verstümmelt; daher bleibt dieses *Dag. lene* nach den Präfixen (§. 245) und in מֵה־שְׁנַיִתִים Zach. 4, 12, da so eine zusammengesetzte Sylbe vor ה gebildet wird, fehlt aber in מִשְׁנַיִתִים *von zwei* Richt. 16, 28, obwohl auch diess nach §. 242 in מִשְׁנַיִתִים zusammenfallen kann Jon. 4, 11. Der *st. constr.* שְׁנַיִתִים, שְׁנַיִתִים. Es ist eigentlich ein substantivischer Dual, wie *ein Paar*, nach §. 186 b gebildet, aber schon einem *Adjectiv* sehr genähert, woher der Geschlechtsunterschied; vgl. §. 286 d.

c 2) Die Zahlen von 3 — 10 sind eigentlich *Substantiva der Menge*. Wie die Zahlen von 5 — 10 im Indo-Germ. ursprünglich als *Substantiva pl. neutra* gelten, *daçan, navan* lat. *decem, novem*, so haben 3 — 10 im Semit. die Bildung des *fem. sg.* als des *Neutrum* oder *Collectivum* §. 179 c. In der Verbindung mit Substantiven sollten sie eigentlich als Substantiva im *st. c.* verbunden werden, wie שְׁלֹשָׁת בָּנִים *trias filiorum* d. i. *tres filii*; aber schon haben sie diese Substantivbedeutung viel verloren, da sie neben dem wichtigern Nomen nur den Begriff eines Beiwortes zu haben scheinen: sie werden auch als Adverbia ohne *stat. constr.* dem Nomen vorgesezt, wie שְׁלֹשָׁה בָּנִים, oder sogar im Sinne der Adjective nachgesezt, בָּנִים שְׁלֹשָׁה, welches letztere aber selten und später ist. Da sie nun so in der Verbindung mit einem Nomen immer mehr dem Adjectiv-Begriffe folgen, so richten sie sich auch schon nach dem *Geschlechte* der Substantiva: ihre *nächste* Form (mit der Endung des *fem.*) blieb für die Verbindung mit dem *nächsten Geschlechte* d. h. dem *msc.*; dem *Nomen fem.* wurden sie zum Unterschiede durch eine der oft beschriebenen Wirkungen des Gegensatzes ohne Endung (also gleichsam im *msc.*) verbunden; denn sofern bei ihnen die Femininform die erste ist, bilden sie im Streben das Geschlechte zu unterscheiden den geraden Gegensatz zu allen übrigen Nomina. Jedoch finden sich bisweilen noch die ursprünglichen Femininformen mit Femininsubstantiven verbunden, z. B. für שְׁלֹשׁ בָּנוֹת *drei Töchter* שְׁלֹשָׁת בָּנוֹת Gen. 7, 13. Hez. 7, 2. Zach. 3, 9; vgl. den Wechsel zwischen beiden Jer. 36, 23. In dem Zahlworte

שְׁמֹנֶה ist das schliessende -é wahrscheinlich stammhaft <sup>1)</sup>, als wäre die Wurzel מְנָה zählen und ש nach §. 122 vorgesetzt. Die einzelnen sind:

stat. abs.	stat. c. <sup>1)</sup>	stat. abs.	stat. c.
3 שְׁלֹשָׁה	שְׁלֹשָׁת	שְׁלֹש	שְׁלֹש
4 אַרְבָּעָה <sup>2)</sup>	אַרְבַּעַת	אַרְבַּע	—
5 חֲמִשָּׁה <sup>3)</sup>	חֲמִשָּׁת	חֲמִש	חֲמִשׁ <sup>4)</sup>
6 שֵׁשָׁה <sup>3)</sup>	שֵׁשֶׁת	שֵׁש	—
7 שִׁבְעָה	שִׁבְעַת	שִׁבַּע	שִׁבַּע <sup>5)</sup>
8 שְׁמֹנֶה	שְׁמֹנֶת	שְׁמֹנֶה	—
9 תְּשֻׁעָה	תְּשֻׁעַת	תְּשֻׁע	תְּשֻׁע <sup>5)</sup>
10 עֶשְׂרֵה <sup>6)</sup>	עֶשְׂרֵת	עֶשְׂרֶה	—

1) Der *st. const.* hat nach §. 211 tonloses ת. — 2) *a* ist schwerlich bloss nach §. 58 unwesentlich vorgesetzt, fehlt aber in den Ableitungen §. 269. — 3) Verdoppelung nach §. 146. — 4) seltene Form des *st. c.* nach §. 213*b*. — 5) s. §. 215*a*. — 6) wohl nach §. 150 gebildet und dann erst verkürzt.

Allein d. i. ohne ein hinzugefügtes Substantiv kann ein solches Zahlwort nur als *Neutrum* gebraucht werden: und dann werden die Zahlen von 1 — 10 nach §. 172 immer zunächst im *fem.* gebraucht, wie שְׁתַּיִם *zweies* oder *zweiertei* Spr. 30, 7. 21, שְׁלֹשׁ-אַלְפָּה *diess dreies* Ex. 21, 11: doch findet sich abwechselnd damit auch das *msc.* so angewandt wenigstens im Gliederwechsel Spr. 30, 18.

Die *Zehner* werden durch den *pl.* dieser Zahlen 3 — 10 ausgedrückt, ohne Genusunterschied: שְׁלֹשִׁים 30, אַרְבָּעִים 40, חֲמִשִּׁים 50, שִׁשִּׁים 60, שִׁבְעִים (s. §. 189*h*) 70, שְׁמֹנִים 80, תְּשֻׁעִים 90; von עֶשְׂרֵה 10 wird der *pl.* עֶשְׂרִים nicht für 100 gebraucht, wofür längst ein besonderes Wort §*d* entstanden war, sondern für 20.

3) Ausserdem als einzelne Wörter: מֵאָה 100 ein *fem.* nach §. 186*b* von W. מָאָה, *st. c.* מְאֹה, *du.* מְאֹתָיִם 200 (für מֵאָה §. 54*b*); *pl. st. abs.* und *c.* (§. 44*b*) מְאֹרֹת, 2 Kön. 11, 4. 9 im *K'tib* noch מְאֹרֹת, da מֵאָה aus מְאֹרֹת verkürzt ist §. 186*b*. — אֶלְפָּה *msc.* 1000, *du.* אֶלְפָּיִם 2000, *pl.* אֶלְפָּיִם. — אֶלְפָּה *fem.* (später רִבּוֹ §. 165*c*, daher *du.* רִבּוֹתָיִם Ps. 68, 18) eig. *Menge*, um eine unbestimmt grosse Menge über 1000 zu bezeichnen, dann bestimmte Zahl für 10,000 Richt. 20, 10; erst nach dem Exil mit kleinern Zahlen verbunden.

Bei der *Zusammennennung* mehrerer dieser Zahlen herrscht 268 noch nicht eine einzige Ordnung. Die einfachste und erste ist die, mit *a* der *kleineren* Zahl anzufangen und die folgenden grössern durch -וּ und zu verbinden:

1) In der Verbindung der *Einer mit der Zahl* 10 hat sich diese Ordnung erhalten, aber schon sind beide Wörter stets sehr eng zu

1) Im Arab. und Aram. erhält es sich nämlich vor der weiblichen Endung; und die äthiop. Sprachen zeigen wenigstens bei der Bildung für 80 *samánjâ* noch seine Spur.

einem zusammengesetzten und unzertrennlichen Worte verbunden, daher ohne ׀, fast wie *sedecim, quindecim* u. s. w. Das erste ist also nach der Kraft der Zusammensetzung das herrschende, und kann nach §. 210 im *st. c.* stehen, obwohl noch nicht nothwendig. Auch das Geschlecht des zusammengesetzten Wortes hat sich nach dieser engsten Verbindung gestaltet: weil zwischen Einer und Zehn keine Trennung ist, so richtet sich das untergeordnete Wort d. i. die Zehn nach dem Geschlechte des Einer, und dem Worte welches dem Sinne nach *msc.* ist wird nicht עֶשְׂרֵה mit Feminin-Endung sondern עֶשֶׂר verbunden, sodass die nächste Form ist אֶחָד עֶשֶׂר, אֶחָד עֶשְׂרֵה u. s. w. Da sich nun aber das erste und herrschende Wort dieser Zusammensetzung zugleich (nach §. 267 c. d) nach dem Geschlechte eines genannten Substantivs richten kann, so wird für den Fall, wo es dem Sinne nach das *fem.* bezeichnet, auch die Zehn mit einer schwachen Femininendung (§. 173 f) עֶשְׂרֵה gesprochen (wodurch עֶשֶׂר und עֶשְׂרֵה zugleich von der allein stehenden Zahl §. 267 c in der Aussprache genug verschieden sind), z. B. עֶשֶׂר בָּנִים 13 Söhne; עֶשְׂרֵה בָּנוֹת 13 Töchter. Der *st. constr.* ist beständig so im erstern Worte punctirt, wenn dieses keine Endung hat, wie אֶחָד עֶשֶׂר 11 *msc.*, חֲמֵשׁ עֶשְׂרֵה 15 *fem.*; auch hat das *Q'ri'* stets עֶשֶׂר עֶשְׂרֵה 12 *msc.*, עֶשְׂרֵה עֶשְׂרֵה punctirt als stände der *st. c.* עֶשֶׂר, עֶשְׂרֵה. Für das erste Zahlwort in עֶשֶׂר אֶחָד 11 *msc.* und אֶחָד עֶשְׂרֵה *fem.* findet sich auch das nur in dieser Verbindung vorkommende עֶשְׂרֵי: diess ist zwar bloss hebräisch und seiner Abkunft nach dunkel, zumal da es für beide Geschlechter dient, doch ist es wahrscheinlich nur mundartig von אֶחָד verschieden.

b) 2) In der Verbindung der *Einer und Zehner* 20—90 kann die kleinere Zahl vorhergehen, aber auch schon folgen, welches letztere in den spätern Büchern häufiger wird; stets aber wird die Copula ׀ zwischengesetzt, wie עֶשֶׂר וְעֶשְׂרִים oder עֶשְׂרִים וְעֶשֶׂר 66.

c) 3) *Hunderte* werden mit niedern Zahlen ebenso verbunden, entweder von der kleinsten Zahl an, wie 5 und 80 und 100 Gen. 5, 25, oder umgekehrt; später wird die Copula allmählig ausgelassen. In der Zusammensetzung mit *Tausenden* wird jedoch fast immer schon (Num. 3, 50) die Zahl Tausend vorgesetzt. — Die mehrere Hunderte oder Tausende bestimmende Zahl steht nothwendig vor ihnen, und zwar der Einer nach §. 267 b. c vom Geschlechte des מֵאָה als *fem.* und אֶלֶף als *msc.* abhängig, z. B. שִׁבְעַת מֵאוֹת 700, שִׁבְעַת אֲלָפִים 7000, עֶשְׂרֵה אֲלָפִים 10,000 2 Sam. 18, 3, oder עֶשְׂרֵה אֶלֶף (s. Syntax) Hez. 45, 1; מֵאָה אֶלֶף 100,1000.

269 2. Abgeleitete Zahlwörter, im Hebr. noch sehr wenige, sind:

a) 1) die Ordinalia oder vielmehr *Zahladjectiva* bilden sich durch die Endung der Adjectiva §. 164, jedoch sezen die überhaupt sehr ähnlichen Zahlen 3—10 schon eine frühere innere Bildung nach §. 149e voraus, sodass jezt dem schliessenden -י immer ein gleiches vorhergeht: שְׁלִישִׁי *dritter*, רְבִיעִי 4, רִבְעִי oder nach §. 65 a oft רְבִיעִי 5, שְׁשִׁי 6,

7, שְׁבִיעִי 7, שְׁמִינִי 8, תְּשִׁיעִי 9, עֲשָׂרִי 10. Von שְׁנַיִם 2 kommt שְׁנֵי nach §. 115 c, pl. שְׁנַיִם. Von אֶחָד *einer*, welches selbst mehr als Zahladjectiv gilt und als solches verbunden werden kann, ist keine solche Form gebildet; *der eine, einer*, kann in fortgehender Aufzählung mehrerer der Reihe nach zugleich seyn *der erste, erster* Gen. 1, 5; möglich ist jedoch dafür רִאשׁוֹן (§. 163 c) *vorderer*, welches mehr dem אַחֲרֵן *lezter* entgegen steht. Von allen Zahlen über 10 ist noch kein Adjectiv abgeleitet, sodass die einfachen Zahlen auch für die Ordinalia stehen müssen. Das *fem.* jener Zahladjectiva steht auch als Substantiv: רְבִיעִית *Viertes* d. h. *vierter Theil*; שְׁנֵיתַי *zweitens*, *zum zweiten Mal*.

2) der *Dual* der Zahlen 3—10 drückt das *Doppelte, Vervielfältigte* oder bestimmter das in so viel Einzelheiten *gespaltene Ganze* (§. 180) aus: אַרְבַּעַת *vierfach, viermal*, שִׁבְעָתַי *siebenmal*. Hingegen ist בְּשְׁנַיִם *um zwei* soviel als *um das doppelte* 1 Chr. 11, 21.

3) entferntere Ableitungen sind: kurze Formen nach der ersten c Bildung §. 146: רִבֵּעַ *Viertel*, חֲמִשָּׁתַי *Fünftel* <sup>1)</sup>; עֲשָׂרִית *decuriae*; עֲשָׂרִית וְשֵׁשֶׁת *ehgestern* ist wie die Wörter auf שָׁלֹשׁ §. 204 c gebildet vom Zahlworte *drei* aus; שְׁבַעַתַי *ein nach §. 175 h* mit tonloser letzter Sylbe gebildetes *fem.* von einem Substantive nach §. 165 d soviel als *ein Siebend* wie wir sagen ein *Duzend* Ijob 42, 15.

4) das Wort *Mal* (מָלָא; von der Zeit auch pl. מְנַיִם, עֲתָרוֹת Gen. 31, 7) wird mit dem Zahlworte einzeln verbunden, wie שְׁלֹשׁ רְגָלִים *dreimal*; selten werden die Substantiva für *Mal*, die alle ausser dem letzten seltenen *fem.* sind, ausgelassen und das dem Sinne nach weibliche Zahlwort dann als Neutrum allein gesetzt, wie שִׁבְעַתַי *siebenmal*, אֶחָד *einmal*, שְׁנַיִם *zweimal*, מֵאָה *noch im st. c.* und מֵאָה in Pausa Spr. 17, 10 *hundertmal*, vgl. Ijob 55, 29 <sup>2)</sup>.

### Wortzusammensetzung.

Wortzusammensetzung im Sinne des Mittelländischen ist dem Semi- 270  
tischen nach §. 4 c grundsätzlich unmöglich. Die Fälle von ihr die sich a  
dennoch im Hebr. finden, sind also entweder ihrem Wesen nach garnicht dahin gehörig, oder es sind nur wenige schwache Anfänge dazu.

Die wahre Kraft der Wortzusammensetzung ist nämlich die, Wörter die ansich selbständig und vollkommen trennbar sind so zu ver-

1) *zwei Drittel* z. B. wird ausgedrückt entweder durch פִּי שְׁנַיִם *Mund* d. i. *Verhältniss von zwei* wie sich vonselbst versteht *zu drei*, also zwei Drittel des Ganzen, Zach. 15, 8. 2 Kön. 2, 9. Dt. 21, 17, oder durch שְׁתֵּי יָדַי *zwei Hände* d. i. *Antheile des Ganzen* 2 Kön. 11, 5—7 vergl. Gen. 47, 24.

2) vergl. dasselbe im Arabischen *gr. ar.* I. p. 259, und im Aethiopischen wie Jos. 6, 4. 15 f.

einigen dass nur das letzte Wort als ein wahres Glied des Sazes gilt und nach den Verhältnissen des Sazes sich ändert: hier ist eine Gruppe von Wörtern, aber keine verworrene hauptlose, sondern das letzte Wort mit dem die vordern sich zusammensetzen bewegt sich lebendig im Saze, sodass die mit ihm zusammengetretenen obwohl ansich ruhend doch vermittelt seiner sich bewegen. Uebrigens kann im einzelnen die Entstehung und Anordnung der durch ein solches Haupt gebundenen Gruppe sehr verschieden seyn:

1. Die Hauptart von Zusammensetzung entsteht durch Unterordnung der Begriffe, indem was dem Sinne nach untergeordnet ist wie leichtere Schaaren dem letzten als dem schwerern und wirksamern Gliede voraufgeschickt und ihm vonvorn angelehnt wird: und gerade diese fehlt dem Semitischen am meisten, da sein *st. constr.* §. 208 ff. nach der Anwendung in den meisten Fällen das gerade Gegentheil davon wird. Nur zwei Fälle haben eine gewisse Aehnlichkeit:

1) die Verbindung der *leeren Nomina* im *stat. constr.* §. 209 c ist (abgesehen vom *st. constr.*) der Wortstellung nach wie im Mittel-ländischen: insbesondere wagen Dichter leicht sehr entsprechende kurze Verbindungen, אֱלֹהִים אֱלֹהִים ist vollkommen unser *Ungott*, אֱלֹהֵינוּ אֱלֹהֵינוּ Spr. 12, 28 unser *Unsterblichkeit* §. 286 f, כֹּחַ רַב כֹּחַ unser *Vollmacht* oder *Allmacht* Ijob 23, 6. 30, 18. Ps. 33, 16. Einige Wörter der Art sind also zwar im Hebr. enger in ein Wort zusammengewachsen und immer so in der Schrift ausgedrückt: אֵלֵינוּ אֵלֵינוּ eig. das *Nichthohe* daher das Tiefe, das Verderben, der Abgrund, ein älteres doch mehr mundartiges Wort<sup>1)</sup>, und das dichterisch erneuete אֵלֵינוּ אֵלֵינוּ eig. das *Nicht-was* d. i. das *Nichts* Ijob 26, 7. Allein der Unterschied ist doch immer dér, dass solche Wörter im Semitischen nur durch den *st. constr.* verbunden werden können, das letzte Glied der Zusammensetzung also nicht die Freiheit und Selbständigkeit hat welche ihm im Mittell. zukommt.

b 2) von zwei dem Begriffe nach enger verbundenen Wörtern drängt sich wohl das eine allmählig vor, obgleich es der strengen Sinnfolge nach hinter dem andern stehen würde. So wird für אֵלֵינוּ אֵלֵינוּ *allein* d. i. abgesehen von ..., d. i. *ausser* als gleichbedeutend אֵלֵינוּ אֵלֵינוּ gebraucht vgl. Jos. 17, 5 mit 22, 29, indem sich das kleinere vordrängt; umgekehrt ist das chaldäische אֵלֵינוּ אֵלֵינוּ ganz wie lat. *nisi* so zusammengesetzt dass das *wenn* sich hat unterordnen lassen, und ähnlich wird אֵלֵינוּ אֵלֵינוּ in gewissen etwas spätern Büchern A. Ts in der Bedeutung von *wenn nur* so zusammengesetzt dass das dem Sinne nach etwas schwächere Wort vortritt Dt. 15, 5. 1 Kön. 8, 25 (2 Chr. 5, 16). 2 Kön. 21, 8 (2 Chr. 33, 8). Solche Gefüge entfließen unstreitig demselben Sprachtriebe der im Mittell. alles dem Sinne nach zusammenhangende auch äusserlich strenger in Gruppen gesondert hat: allein diess findet sich

1) vgl. über das Wort die *Dichter des A. Bs* II. S. 4 der 2ten Ausg.



doch im Semitischen nur selten und nur in solchen kleinern Wörtern, ist also kaum ein entfernter Anfang zur Wortzusammensetzung.

Sollten zwei auf gewöhnliche Weise durch den *st. constr.* verbundene Wörter allmählig, weil éinen Begriff gebend, auch äusserlich immer enger zu éinem Worte zusammenwachsen: so würde das mehr zufällig d. i. zerstreut und ohne innere Nothwendigkeit in der Sprache geschehen. Bei Eigennamen §f trifft das nun allerdings viel ein, wie בְּנֵי־יָמִין eig. *Jamin's Sohn*, אֲבִיעֶזֶר und ähnliche Zusammensetzungen schon allgemein in éin Wort zusammengewachsen sind: daher die Endung des bezüglichen Adjectivs §. 163 an das zweite Wort tritt (wie im Mittell.), אֲבִיעֶזֶר *einer von Abiézer*, und mit dem Artikel nach §. 290a, wo die Schrift sie wegen des dem zweiten vorzusezenden Artikels wieder trennt, הַיְעֶזֶר *der von Abiézer* Richt. 6, 11 ff. Allein ausser diesem Kreise trifft ein solches Zusammenwachsen kaum ein: צִלְמֶנְחָה welches die Masora nach diesen Punkten für *Todesschatten* nimmt (צֶל st. constr. von צָל nach §. 213) ist gewiss überall als einfaches Wort צִלְמָה *Finsterniss* nach §. 165 zu lesen, weil diese einfache Bedeutung überall genügt, auch von gewissen alten Uebersetzern gebilligt wird; und für מֵאֲפֻלְתָּה Jer. 2, 31 welches nach diesen Punkten bedeuten müsste *Finsterniss Jah's* (Gottes) scheint man richtiger mit den LXX מֵאֲפֻלְתָּה nach §. 165 zu lesen <sup>1)</sup>.

Dagegen merkt man an einer andern Aeusserung allerdings deutlich, wie fest solche zwei Wörter im Begriffe zusammenhangend gedacht wurden. Soll nämlich der Plural an ihnen ausgedrückt werden, so wäre es allerdings das nächste nur das im *st. constr.* stehende Wort als das die Wortkette bedingende in den *pl.* zu sezen: und diess geschieht auch wenn es das verhältnissmässig mehr persönliche ist wie z. B. ein Wort *Sohn* nicht persönlicher seyn kann; so בְּנֵי יְמִינִי *die Benjaminäer* 1 Sam. 22, 7. Aber umgekehrten Falles tritt auch das zweite allein in den *pl.*, sodass die zwei Wörter allerdings fast wie im Mittell. als geschlossene Einheit gelten: der *pl.* von אָבִיר *Vaterhaus* oder *Stammhaus* ist אָבִירִים, welches nach genauer Ansicht der Stellen Num. 1, 2. 18. 20. 7, 2 vgl. 3, 24. 30. 35 und 17, 17—21. Ex. 12, 3. 1 Chr. 7, 9. 40. 9, 9. 2 Chr. 35, 5 sich nicht läugnen lässt; ebenso ist אָבִירִים *Gözenhäuser* 1 Sam. 31, 9 und אָבִירִים *Kochhäuser* Hez. 46, 24. Oder der *pl.* drückt sich bei diesem Schwanken bei beiden Wörtern aus, sodass Wörter die sonst nie in den *pl.* treten doch unter diesem Geseze ihn annehmen: so ist von אָבִירִים *Gefängnisshaus* der *pl.* אָבִירִים Jes. 42, 22; אָבִירִים *Gottessöhne* Ps. 29, 1. 89, 7, obgleich אָבִירִים und אָבִירִים in der Bedeu-

1) dass nämlich der Name *Jah* (Gott) bloss die Grösse ausdrücken soll, ist nirgends zumal in prophetischer Sprache möglich; nicht einmal die Stelle HL. 8, 6 lässt sich leicht dafür auführen.

tung *Gott* sonst nie im *pl.* stehen, und neben *בְּנֵי הַעֲנָנִים* 'Anaq's Kinder Num. 13, 28. 33 steht als gleichbedeutend *בְּנֵי עֲנָנִים* Dt. 1, 28 <sup>1)</sup>.

d 2. Wörter welche dem Begriffe nach nebeneinander zu ordnen sind, können enger wie in ein Wort zusammengezogen werden. Diess ist zumtheil ein blosses Zusammenwachsen wie es sich bei stets verbundenen Wörtern durch die Zeit bilden kann, wie bei den Zahlwörtern von 11—19 §. 268 a. Also in Anschlag können hier vielmehr nur die frei zu einem Begriffe zusammentretenden Wörter kommen: und deren gibt es allerdings: so kann ein Adjectiv zum andern treten um einen zusammengesetzten Begriff zu geben, nichtbloss dichterisch wie *כְּבִיר צַדִּיק* der *Mächtig-Gerechte* Ijob 34, 17 sondern auch in Prosa bei Farben wie *לָבֵן אֶרְמֵדִים* *weiss-röthlich* Lev. 13, 19; ebenso ein Substantiv zum andern, wie *עָרֵב בְּקָר* Dan. 8, 14 völlig dem griech. *συγχύμεσθαι* entspricht. Dennoch kann man solche Zusammenstellungen nicht einem mittell. *dvandvam* gleichsetzen, weil ihnen das oben erklärte wesentliche Merkmal echter Zusammensetzung abgeht: nur in dem einzigen Worte *סְפִיזֵרֶה* *Spize-Spizen* d. i. lauter Spizen, nichts als Spizen Jes. 41, 15. Ps. 149, 6 findet sich diess: hier werden zwei gleiche Wörter durch eine Plural-Endung zusammengefasst und so beide scharf unter eine äussere Einheit gebracht, welches der wahre Begriff des *dvandvam* ist. Hier sieht man wenigstens dass das Hebr. noch weit grössere Freiheit Beweglichkeit und Bildsamkeit hatte als das Arabische welches bei allen seinen sonstigen Vorzügen von einer solchen Bildung auch keine entfernte Spur zeigt.

e 3. Aus jeder dieser zwei einfachen Arten von Zusammensetzung kann im Mittell. eine neue höhere Art dadurch entstehen, dass die ganze Kette bezüglich aufgefasst und als Adjectiv verbunden wird. Es ist nun denkwürdig dass auch zu dieser höchsten Ausbildung sich wenigstens ein Anfang im Hebr. zeigt, eben wie jene Grundlagen erwarten lassen. Wenn *כֹּחַ לֹא* nach § a soviel ist als *Unkraft* oder *Ohne-Kraft*, so kann der Dichter Ijob 26, 2 weiter wagen zu sagen *לֹא כֹחַ* dem *Ohnekraft* oder *Kraftlosen*, welches also wie das lat. *inops* die neue Kraft eines Adjectivs trägt und (mit den indischen Gelehrten zu reden) einem vollkommenen *Bahuvrihi* ähnlich sieht, vgl. weiter §. 286 a. Allein weil doch nur der *st. constr.* hier das Bindemittel ist und das letzte Wort keineswegs wie im Mittell. die Gruppe zusammenfassen und gestalten kann, so bleibt auch diese Zusammensetzung unvollendet und kann höchstens aus dem Gefüge des ganzen Sazes §. 323 einen deutlichen Sinn empfangen, wie sie denn auch im Hebr. sehr selten und dichterisch kühn ist.

1) vgl. sehr ähnliches aus dem Aethiopischen in *Ludolfi* gr. p. 159, 3 ff.; auch im Syrischen findet sich ähnliches, s. die Beispiele in *Hoffmanni* gr. p. 254.

Am meisten zeigt sich demnach die Wortzusammensetzung innerhalb der beschriebenen Grenzen doch nur bei den Eigennamen: wir thun aber wohl, an dieser Stelle auch was über die einfachen Eigennamen zu sagen ist mehr im Zusammenhange abzuhandeln.

### *Die Eigennamen der Bibel besonders des A. Ts.*

Den ursprünglichen Sinn der Eigennamen soweit als möglich zu erkennen, ist schon ansich so anziehend und für manche Zwecke so nützlich, dass ihre genaue Untersuchung sich vielfach belohnt und ein Anfang dazu bei einer gewissen Ausbildung der Wissenschaft wie des Volkslebens unvermeidbar wird. Aber der Hauptnutzen den ihre nähere Erkenntniss uns gewährt, ist der, dass wir auch durch sie die Wahrheit einstiger Geschichte näher erkennen können. Man wird, hoffen wir, künftig immer mehr auch solche Quellen geschichtlicher Erkenntniss beachten welche zwar nicht so wie die Chroniken am offenen Wege vorliegen, die aber eben deswegen desto unerwarteter über manches Licht verbreiten was man in Chroniken vergeblich sucht. Zu solchen etwas weiter abliegenden Hülfsmitteln geschichtlicher Erkenntniss gehören auch die Eigennamen, Wörter scheinbar todt und unveränderlich und doch ursprünglich stets aus vollem Leben und klarem Sinne geflossen, mit dem Fortschritte des Lebens also auch langsamer oder rascher sich verändernd, und leicht bei jedem grossen Umschwunge der Geschichte eine ganz neue Gestalt annehmend. Während ihr Gebrauch so über gewisse die Zeiten beherrschende Sitten Ansichten und Bestrebungen des Volkes Zeugniss ablegt: enthalten sie zugleich als fester stehende Wörter manche Reste älterer Sprache welche sonst im Verschwinden begriffen sind.

Die Bibel selbst gibt uns zu solchen Untersuchungen Aufmunterung und Befugnis: im A. T. wird oft der Ursprung und Sinn eines Namens ausdrücklich erörtert, von Gen. 2, 19—23 an wo der Name des Weibes Adams חַוְּוָה gedeutet wird bis zum Buche *Esther* dessen Hauptzweck ist nicht bloss den Ursprung sondern auch den Namen des Festes *Purim* zu erklären; auch im N. T. fehlt es bekanntlich an solchen Namensklärungen nicht <sup>1)</sup>. Man thut jedoch wohl sich zu erinnern, dass derjenige Erzähler welcher im A. T. die meisten Namensklärungen gibt kein früherer ist als der welchen ich den vierten Erzähler der Urgeschichte nenne <sup>2)</sup>: woraus erhellt dass das alte Volk der Hebräer zwar verhältnissmässig sehr früh einen Anfang zu etymologi-

1) Marc. 3, 17. Acta 1, 19.

2) Ich verweise hierüber der Kürze wegen auf das was ich in der Geschichte des Volkes Israel I. p. 22—24 p. 122 ff. näher ausgeführt habe.

sehen Versuchen machte aber doch erst in den nächsten Jahrhunderten nach Salomo, also zu einer Zeit wo überhaupt das was wir Wissenschaft nennen unter ihnen zu blühen begann; denn sehr richtig ist Salomo immer als Anfänger der Wissenschaft in diesem Volke betrachtet, und die Aufmerksamkeit welche sich auf den Sinn der alten Namen richtet und diesen oft sehr vielfach zu erklären unternimmt<sup>1)</sup>, wird mit Recht von einem schon keimenden Streben nach Weisheit abgeleitet.

Die Wichtigkeit einer richtigen Einsicht in den Sinn der biblischen Eigennamen haben auch bereits viele frühere Gelehrte gefühlt, und im vorigen Jahrhunderte erschienen zwei sehr umfangreiche Werke<sup>2)</sup>, in denen alle die Eigennamen ziemlich vollständig gesammelt und mit einer für jene Zeiten rühmlichen Gelehrsamkeit erklärt wurden. Diese Werke waren zugleich wahre Ergänzungen zu den gewöhnlichen Wörterbüchern und Concordanzen der Bibel, da diese nur unter Ausschluss der Eigennamen den Sprachsaz beschrieben und insofern eine bedeutende Lücke zeigten. Ihr Hauptverdienst war indess nur die fleissige Sammlung des Stoffes selbst: denn was die Deutung des Sinnes der Eigennamen betrifft, so lag es schon an der damals noch herrschenden Unvollkommenheit aller Sprachbetrachtung und der hebräischen Grammatik insbesondere, dass sie äusserst unsicher blieb und indem sie von einer Menge irriger Voraussetzungen ausging auch zu einer starken Anzahl von Irrthümern gelangte. Und doch sind in unsere neuesten hebräischen Wörterbücher nichtbloss diese Sammlungen der Eigennamen, sondern auch diese in den wichtigsten Dingen ganz irrthümlichen Erklärungen aufgenommen, als hätte seit hundert Jahren durchaus niemand sich die Mühe genommen diese allerdings schwierigen Gegenstände zu untersuchen. Wenn z. B. der Name des bekannten Weibes Davids *Abigail* אבִיגַיִל noch immer so viel bedeuten soll als „Vater der Freude“ oder gar „deren Vater die Freude ist“: so erhellt daraus nur dass die welche solches glauben weder hebräische Grammatik kennen noch sich um das Wesen der Dinge kümmern, denn welches Weib hätte je wirklich einen so sinnlosen Namen geführt?

Gewiss vieles in diesem Gebiete ist schwer erkennbar, da die Eigennamen sonst nur wie zerstreute und verwitterte Trümmer aus einer längst verschwundenen Zeit übrig sind. Sobald man indess alles erhaltene etwas lebendiger auffasst und mit den Sitten anderer Völker etwas vorsichtiger vergleicht, wird man wenigstens das allgemeine und

1) Wenn der Name *Isaak's* nicht weniger als 3—4mal und zwar immer etwas verschieden erklärt wird Gen. 17, 17. 18, 12—15. 21, 6. 9: so kann man darin nichts als mancherlei Versuche einer Erklärung dieses uralten Namens finden; und ähnliche Beispiele zeigen sich im A. T. noch mehrere.

2) Matthäi *Hilleri* onomasticon sacrum Tubingae 1706, das stärkere der beiden Werke doch nicht ganz vollständig, und *Simonis* onomasticon sacrum. Hal. 1741.

wichtige auf diesem Gebiete ziemlich sicher erkennen und was am Ende das einzig beste ist, auch von diesen scheinbaren Dornen einige edle und seltene Früchte pflücken können.

Die Eigennamen zerfallen in zwei Hauptarten, die der *Menschen* und die der Dinge *ausser dem Menschen*, als der Thiere, der Oerter, der Feste etc. Eigennamen der letzten Haupt-Art sind im Grunde viel dauernder und weniger veränderlich, da nur der Mensch überall verschieden ist und immer seinen Sinn ändert. Für die Geschichte haben auch sie Bedeutung, und es ist wichtig genug ihren ursprünglichen Sinn so genau als möglich zu erkennen: doch sind es weitmehr die Eigennamen der wandelbaren Menschengeschlechter, in denen sich die Geschichte selbst in ihren Wandlungen am klarsten abspiegelt: und diess ist zugleich auch das Gebiet wo die grösste Zahl von Eigennamen sich zeigt. Wir beschränken uns daher im folgenden auf die Eigennamen der Menschen, da es uns hier doch nicht um eine vollständige Sammlung aller zu thun ist.

Hier ist nun das erste welches sich bei der Uebersicht aller der Betrachtung darbietet dass die alten Hebräer stets die grösste Einfachheit im Gebrauche der Namen festhielten. Es ist im Grunde immer nur ein einziger Name der die Person unterscheidet: wo es nothwendig wird der Name des Vaters hinzugefügt, bisweilen statt dessen der der Mutter wenn diese ausnahmsweise berühmt war<sup>1)</sup>, oder der Faden der Abstammung wird weiter hinauf fortgeführt, oft bis zum vierten Geschlechte oder noch höher; blosse Beinamen wie *David der König*, *Jesaja der Prophet* betreffen immer die wirkliche und die bedeutsame Würde eines Mannes: trägt aber eine Person zwei Wechselnamen wie *Jaqob-Israel*, *Gideon-Jerubbáal* Richt. c. 6—9, so ist das zufällig und sehr selten, nicht aus einer Sitte des Volkes geflossen. Vergleichen wir damit wie ein sonst sehr nahe verwandtes Volk, die Araber, die Eigennamen gebraucht, so finden wir einen starken Unterschied. Bei den Arabern trägt jeder etwas bedeutende Mann ausser seinem eigentlichen Namen und etwaigem Beinamen stets einen Vornamen (*Kunje*) den man am deutlichsten den *Schmeichelnamen* oder den *vertraulichen Hausnamen* nennen würde, da er den Mann eigentlich als Vater bezeichnet wie *Abu-Zaid* der Vater *Zaid's*; und dazu noch einen Ehrennamen für die grosse Welt, der wenigstens seit der Zeit der Abbasiden allgemein herrschend wird und meist die Person von Seiten der Religion (wie *Ssaláh-eddîn* d. i. Wohl der Religion) oder des Staats (wie *Saif-eddaula* d. i. Schwert des Reiches) mit nur zu stolz klingenden Worten erhebt. Die Araber sind insofern durchaus ein modernes d. i. ein das Aeussere überschätzendes Volk, so gut als die jezigen Europäer:

1) Die drei grossen Heldenbrüder *Joab Abischai* und *Asael* werden immer nach ihrer Mutter *Sseríja* genannt, wie man aus 1 Chron. 2, 16 sieht.

aber um wie viel einfacher stehen die alten Hebräer während der schönsten Zeit ihres Reiches da! Denn auch in dieser Hinsicht deutet der Gebrauch der Namen nur auf die herrschenden Sitten und Ansichten ganzer Zeiten hin.

Uebersehen wir dann aber die Eigennamen nach dem grossen Unterschiede der Zeiten: so treten uns bei näherer Betrachtung fast dieselben drei Zeitalter als für ihren wechselnden Gebrauch entscheidend vor die Augen, in welche auch in allen andern Beziehungen die Geschichte dieses Volkes sich theilte. Es sind diess die 3 Zeitalter welche man in volksthümlicher Hinsicht am kürzesten nach den drei verschiedenen Namen des Volkes unterscheidet die in ihnen herrschend werden: das Volk der *Hebräer* wie es seit den Urzeiten hiess, wird im zweiten Zeitalter immer mehr zum Volke *Israel*, dieses aber gehet im dritten in das Volk der *Juden* über. Wunderbar doch richtig trifft es sich, dass während in diesen 3 Zeitaltern der Name des ganzen Volkes wechselt, auch die Farbe der Namen der einzelnen Personen nach immer andern die Zeit bewegenden Grundansichten sich ändert.

I. In dem ersten Zeitalter, welches wir hier aus der bald zu erwähnenden Ursache bestimmter bis zum Anfange der mosaischen Religion begränzen, können wir schon die ganze Art sehen wie Eigennamen bei diesem Volke sich bildeten: der ausgeprägte Schlag der Namensbildung, welcher in dieser Urzeit sich festsetzt, bleibt auch im folgenden Zeitalter wesentlich sich gleich, während die Stoffe theilweise wechseln. Eben desswegen können wir hier die Geseze dieser Bildung in ganz allgemeiner Beziehung erklären.

Die Namen sind nun entweder *einfache* oder *zusammengesetzte* Wörter; oder es sind auch solche Wörter die erst durch *Ableitung* von einer dieser beiden Arten entstehen.

1. Die einfachen Namen sind in grosser Anzahl da; ihr Sinn ist dem blossen Worte nach meist einleuchtend, wie  $\text{רִיבְרִי}$  *Richter*,  $\text{דֶּמֶן}$  lat. *dexter* ein uralter Name nach Gen. 46, 10. 1 Chron. 2, 27;  $\text{שְׂאֵבֶל}$  *Gewünscht*, ebenfalls ein uralter Name nach Gen. 46, 10 vergl. 36, 37;  $\text{הֵבֶר}$  *Held* 1 Kön. 4, 19; so geben die meisten einen ehrenden Sinn, obgleich es auch nicht an dem geraden Gegentheile fehlt, wie  $\text{עִקְשׁ}$  *Krumm* 2 Sam. 23, 26. Wie leicht auch weibliche Wörter Namen für Männer werden, zeigen Fälle wie  $\text{גֵּיֵרָה}$  *Geier* 2 Sam. 3, 7. 21, 8 vgl. Gen. 36, 24;  $\text{יִרְקָה}$  *Taube*, welche ebensogut wie das masc.  $\text{שְׂרָפֶל}$  *Fuchs* 1 Chr. 7, 36 Männer bezeichnen können. Verkleinerungswörter, bei den Arabern so häufig als Eigennamen der Männer gebraucht, sind bei den Hebräern selten, fehlen jedoch keineswegs wie  $\text{יְרִיחָן}$  oder  $\text{יְרִיחָן}$  Name des Sohnes Jakobs und  $\text{יְרִיחָן}$  oder  $\text{יְרִיחָן}$  der Name des Sängers Davids bezeugen. Für besonders alterthümlich sind vorzüglich alle die Namen zu halten welche mit einem vorgesezten *Jod* §. 162 gebildet werden, da diese Nominalbildung in der gewöhnlichen Sprache ganz ungebrauchlich geworden ist und fast nur noch in Eigen-

namen öfter wiederkehrt; wie nicht nur die bekannten Namen יצחק, יעקב, יוסף, יהודה, יפתח, sondern auch eine Menge minder bekannte beweisen, wie ישיב Num. 26, 24, יריב 1 Chron. 4, 24, ימלך v. 34, יבן 1 Chron. 5, 13, יצחק Ex. 6, 18, יבקר 2 Sam. 5, 15, יפתח Num. 13, 6 f. 1 Chron. 7, 38, ירחם 1 Sam. 1, 1. 1 Chron. 8, 27 und andre. Eine alterthümliche Adjectiv-Endung welche sich in Eigennamen am festesten erhalten hat, ist die Endung -âm oder -ôm §. 163 f, wie אהוזם 1 Chron. 4, 6, פוזם Ezr. 2, 48, מרים die Schwester Mose's und גרשום der Sohn Mose's; כמיהם 2 Sam. 19, 38. 39, womit nicht nur כמהרם Jer. 42, 17 sondern auch כמיהן 2 Sam. 19, 41 nach bekannten Lautübergängen wechselt.

2. Für die allgemeine Geschichte sind indess die *zusammengesetzten* Namen wichtiger, weil sie vollständigere und deutlichere Begriffe geben als solche einfache kurze Namen. Sie erscheinen zumtheil ganz zerstreuet z. B. פניהם eigentlich *Schlangenmund* der Enkel Ahrons, ישיבך<sup>1)</sup> *Lohnding* der Sohn Jaqobs, *Oholiab* Ex. 31, 6 d. i. *Vaterszelt* ein Name wie etwa bei den Griechen der des *Patrocles* d. i. *Vatersruhm*; meistens aber zeigen sie eine grosse Aehnlichkeit auf und folgen in Haufen gewissen herrschenden Ansichten oder Sitten; und diese sind es besonders die wir hier betrachten müssen.

Ein grosse Zahl geht, wie schon der Sinn des einen Gliedes der Zusammensetzung zeigt, von Verhältnissen des Hauses aus. Die meisten haben das Wörtchen *abi* d. i. *Vater*<sup>2)</sup> zum ersten Gliede, wie אביעזר, אביטל, אביגיל; und über diese ist nun unter neuern Gelehrten<sup>3)</sup> die Ansicht herrschend geworden, dass sie eigentlich bloss beschreibende Wörter seien, dann aber wie zufällig als Eigennamen gebraucht wären, z. B. *Abigail* sei eigentlich *Vater des Frohlockens*, oder auch *der dessen Vater das Frohlocken ist*, dieses bedeute also etwa soviel als *lustig* und sei dann Eigennamen eines Menschen geworden; man be-ruft sich dabei wohl auf das Arabische, wo ähnliche Umschreibungen mit *Abu* i. e. *Vater* häufig seien. Inderthat aber ist diese Annahme höchst unsicher und falsch. Das Arabische hat allerdings eine Menge solcher Umschreibungen, wie *Abul-ma'ali* أبو المعالي *Vater der Würdigkeiten* d. i. der *Hochwürdige*, *Abul husni* أبو الحسن *Vater der Schönheit* d. i. der *Pfau* der *schöne Vogel*, *Abul hussaini* أبو الحصين *Festungsväterchen* d. i. der *Fuchs* weil er gern in Höhlen wohnt, *Abu Ayub* *Vater Ijobs* d. i. das *Kamel* weil es so ge-

1) Diess ist ein *Q'ri perpetuum* für ישיבך, aus ישי-שכך nach §. 17 zusammengezogen; das H'itib aber behält immernoch die zwei שש bei.

2) Diess *Abi* ist unläugbar allmählig auch zu *ab* verkürzt, wie אבקר neben אביקר 1 Sam. 14, 50 f. 2 Sam. 2, 8 und manche andre Beispiele zeigen; weiter aber auch diese Sylbe *ab-* in *eb* zu erweichen, ist nur durch Einfluss eines folgenden י möglich §. 54 d.

3) Vgl. z. B. Gesenius im Thesaurus.

duldig ist wie Hiob. Allein solche Namen, die willkürlich zu hunderten gebildet werden können, gehören im Arabischen mehr der künstlichen, oft scherzhaften, meist auch spätern Sprache an, und sind erst möglich geworden seitdem die Araber sich gewöhnt hatten neben dem Hauptnamen immer noch einen Vor- oder Hausnamen, die oben schon erwähnte *Kunje*, zu gebrauchen; wie man die Menschen doppelt, mit dem eigentlichen und mit dem mehr zutraulichen, oft scherzhaften Hausnamen zu bezeichnen sich gewöhnt hatte, so trug man diese Sitte allmählig auf andere Gegenstände über, und so entstanden bei den Arabern diese ansich seltsamen Umschreibungen <sup>1)</sup>. Aber bei den Hebräern sind nie solche Hausnamen Sitte geworden, ja solche Umschreibungen mit *Abi* kommen sogar dichterisch nie vor, da die einzige Stelle welche man hat beibringen können Ijob 17, 14 nach ihrem wahren Sinne und Zusammenhang keineswegs hieher gehört. Das Kamel *Vater Ijobs* zu nennen, ist unstreitig eine Art Spielerei: und diese spielende Sitte soll in der Urzeit der Hebräer geherrscht haben? Hier kann man also wieder einmal recht einleuchtend sehen, wie gefährlich oberflächliche Vergleichen des Arabischen mit dem Hebräischen werden können: denn hätte man die Schätze der arabischen Literatur gründlicher gekannt, so würde man nie zu dieser Ansicht gekommen seyn <sup>2)</sup>. Ich glaube vielmehr dass das erste Glied solcher Namen in der Urzeit wo sie entstanden zwar wirklich nichts als den Vater des im zweiten Gliede genannten Sohnes bedeutete, dann aber aus einer besondern Ursache zur Bezeichnung einer Art Würde gebraucht wurde. Vergleicht man nämlich die besonders in den Büchern der Chronik enthaltenen zahlreichen Geschlechts-Verzeichnisse, welche bei aller Dürre doch auch mancherlei brauchbares lehren können: so sieht man dass ein Mann nicht selten der Vater d. i. der Herr einer Stadt oder eines Dorfes genannt wird, wie *Ashchur der Vater T'qôa's* 1 Chron. 2, 24. 4, 5, *Maesha' der Vater von Zif* v. 42, *Má'ôn der Vater Bâthšûrs* v. 45, *Shobal der Vater von Qirjathjearim* v. 50 u. a.: der Sinn kann dabei nicht zweifelhaft seyn, da der nachgesetzte Name stets einen Ort bedeutet; zugleich aber ist diess eine echthebräische Sitte, die man bei andern Semiten kaum finden wird. War es also herkömmlich mit dem Worte *Vater* so eine im Geschlecht und Volke

1) Man vgl. über die *Kunje* die gelehrte Abhandlung von *Kosegarten* in der Zeitschrift für das Morgenland Bd. I. p. 297, wo nur der oberste Grundsatz nicht recht festgehalten ist dass *abu-* ursprünglich den wirklichen Vater des in zweiten Gliede genannten Sohns bezeichnete.

2) Eher noch könnte man einen bildlichen Sinn der Art bei den Zusammensetzungen mit *Sohn* annehmen, da אב nach §. 287f oft in einem starken bildlichen Sinne gebraucht wird; die *Bath-Schéba'* ist allerdings nicht eines Schéba's Tochter 2 Sam. 11, 3: doch sind solche mit אב zusammengesetzte Namen überhaupt selten, und finden sich nur in dem Stücke 1 Kön. 4, 7 ff. durch Abkürzung häufiger.



geltende Würde zu bezeichnen: so konnte das kurze Wort leicht als ein Ehrenwort jedem Namen vorgesezt werden, etwa den Erstgebornen oder sonst einen von den Eltern geliebten Sohn auszuzeichnen, sowie im Deutschen einst die Namen *Karl* und *Karlmann* nebeneinander standen. Für diese Vorstellung sprechen eine Menge triftiger Gründe. Einmal lässt sich sogar aus den jezigen dürftigen Quellen fast überall beweisen, dass das zweite Glied solcher zusammengesetzten Namen auch allein als Eigennamen gebräuchlich war, wie *Dan* neben *Abidan* Num. 1, 11, *Ezer* 1 Chr. 7, 21. Neh. 3, 19 neben *Abiëzer*, *Asaf* neben *Abiasaf*, *Nadab* Ex. 6, 23 neben *Abinadab*, *Náam* oder *Nóam* 1 Chr. 4, 15 neben *Abinóam*, *Jathár* oder *Jéther* ein sehr häufiger Name 1 Chr. 7, 38. Richt. 8, 20 neben *Ebjathar*; ja sogar in derselben Familie kamen sie nebeneinander vor, wie *Abiner* oder *Abner* der Sohn des *Ner* ist 1 Sam. 14, 50 f. 2 Sam. 2, 8. Ferner erklärt sich hieraus wie auch andre Verwandtschaftswörter ähnlich vorgesezt werden konnten: das lezte Glied bleibt immer ein ursprünglicher Eigennamen, der nur durch diese kleinen Vorsazwörter vermannigfacht wird und wobei wir freilich im einzelnen nicht mehr wissen warum bald *Vater* bald *Bruder* vorgesezt wurde. Oft wird so *achi* der Bruder vorgesezt: wie der eine hiess *Rám* 1 Chr. 2, 9. 25. 27. Ruth 4, 19, so der andre *Abirám* Num. 16, 1 und der dritte *Achirám* Num. 26, 38; *Achinóam* 1 Sam. 14, 50 *Achiëzer* 1 Chr. 12, 3 und andre der Art können hienach keine Schwierigkeit mehr machen; seltener ward *chamût* - d. i. Schwager so gebraucht wie *Chamutal* oder *Chamital* 2 Kön. 24, 18. Jer. 52, 1 neben *Abital* 2 Sam. 3, 4. Auch מַן *Mann* womit ziemlich viele Namen gebildet werden, kann man hieher ziehen: wie man hatte einen einfachen Namen *Hód* oder *Húd* d. i. *Glanz* (vgl. *Jehúda*) 1 Chr. 7, 37, und wie einen *Abihúd* 1 Chr. 8, 3 und *Achihúd* Num. 34, 27, ebenso einen *Ishehód* 1 Chron. 7, 18; wie einen *Abitúb* und *Achitób*, so einen *Ishtob* 2 Sam. 10, 6; und wie es einen uralten Namen *Chur* d. i. *Frei* gab z. B. eines Mannes der Ex. 17, 10 als ein Freund Mose's erscheint, so zeigt sich *Ashchur*<sup>1)</sup> als mit dem Namen *Chur* verwandt 1 Chron. 4, 5 vgl. v. 1.

1) es leidet keinen Zweifel dass diess *ash* sowie *esh* in אֲשַׁחֲרֵם 1 Chr. 8, 33 aus *ish* verkürzt ward. Solchen allmählichen Verkürzungen sind überhaupt keine Wörter so sehr ausgesetzt als die Eigennamen, zumal die längern Umfangs; auch das oben erläuterte *Abi-* ist bei seinem starken Gebrauche bisweilen zu *i-* verkürzt, wie אִיעָזר welches Num. 26, 30 zweimal stehet vgl. mit Jos. 17, 2. Richt. 6, 11 ff. zeigt; und wir werden demnach auch die wenigen andern Namen dieser Art verstehen müssen, אִיקָמָר von Ex. 6, 23 an, אִיקָבֶל 1 Kön. 16, 31 ff. und אִיקָבוֹר 1 Sam. 4, 21. An letzterer Stelle wird zwar schon auf die Bedeutung *ohne* angespielt, welche in dem Laute אִי liegen kann: aber daraus folgt nur dass der Laut in einigen Namen sich schon beständiger so geändert hatte.

Eine andere aber geringere Anzahl bilden die mit **עַם** Volk zusammengesetzten Namen, wie es im Griechischen so viele mit *λαός* und *δήμος* gibt; und ganz wie im Griechischen diess Glied *Demos* bald das erste bald das letzte ist (*Demosthenes, Aristodemos*), so erscheint **עַם** bald vorn bald hinten, nur dass nach den bekannten Gesetzen semitischer Sprachen der Sinn dieser doppelten Stellung gerade der umgekehrte wird. Zugleich aber drängt sich hier die wichtige Bemerkung auf, dass das eine Glied hier ebenso wie bei der vorigen Namenbildung meist ein Wort ist welches sonst wohl auch für sich als Eigenname erscheint: also dass hier statt der Rücksicht auf das blosses Haus die weitere auf das ganze Volk vorherrscht und der Einzelne so aufgefasst wird wie er sich zum ganzen Volke verhalte. So die häufigen Namen **עַמִּינָדָב** Ex. 6, 23. Num. 1, 7 eigentlich *Edelvolk* d. i. einer der zum Edelvolke gehört, sodass der Name ganz dem griechischen *Aristodemos* entspricht; **עַמִּיהֵד** (ebenfalls ein sehr beliebter Name) Num. 1, 10 eigentlich *Glanzvolk*, welches griechisch *Phaedrodemos* wäre; umgekehrt **יְהוֹרָעַם** 2 Sam. 3, 5 etwa unser *Volkhart* griechisch *Demosthenes*, **רְחֹבְעָם** *Volkbreit*, **רְרָעַם** *Volksgrün*, welches 1 Chr. 2, 44 als Ortsname vorkommt aber ursprünglich gewiss den Stifter dieses Ortes bezeichnete. Wie diese Zusammensetzungen alle im stat. constr. gedacht werden müssen, ebenso auch wahrscheinlich die Namen **רְרָבְעָם** eigentl. *Volksmehrer* passender Name für einen Fürsten, und **רְשָׁבְעָם** 1 Chr. 11, 11. 27, 2 eigentlich *Volkswander* oder *Volksleiter*: denn die einfachen Eigennamen werden nach obigem überhaupt gern mit vorgeseztem *Jod* gebildet, und wirklich findet sich als einfacher Eigenname **יָשָׁב** Num. 26, 24. 1 Chr. 7, 1.

Doch die meisten zusammengesetzten Namen scheinen vielmehr einen frommen Sinn zu veranschaulichen und schliessen daher gern einen göttlichen Namen ein. Und hier tritt zugleich ein neues Bildungsgesetz auf: da hier mehr ein voller Gedanke geschildert werden soll wie ihn der fromme Sinn fordert, so kann auch ein ganzer Satz mit einem Verbum gebraucht werden, so kurz jedoch als möglich gefasst; es entstehen so sogar kürzere Zusammensetzungen als wenn ein passives Particip zu Hülfe genommen würde, wie **נְתַנָּאֵל** im N. T. *Ναθαναήλ* eigentl. *Gottgab* d. i. den Gott gegeben, von Gott gegeben, *Θεόδοτος* oder *Θεόδορος* (wie Eltern gern ein eben geborenes Kind nennen) viel kürzer klingt als **נְתַנָּאֵל** im Participium, welches allerdings denselben Sinn geben würde. Da nun aber das Verbum finitum oder auch jedes Prädicat dem Subjecte ebensowohl vorangehen als folgen kann, so ist in dieses ganze Gebiet eine grosse Freiheit der Stellung des göttlichen Namens eingedrungen, eine Eigenheit der Namenbildung welche in diesem Falle auch im folgenden Zeitalter bleibt; in der That sagen ja aber auch die Griechen *Λωροθεός* ebensowohl als *Θεόδορος*. Also **נְתַנָּאֵל** 1 Chron. 2, 14 oder **אֶלְנָתָן** Jerem. 36, 12; gewöhnlich wechseln die Namen dann nach den Personen, doch findet

sich auch noch für dieselbe Person willkürlich die eine oder die andere Zusammensetzung derselben Stoffe, wie עֲמִיאֵל 1 Chron. 3, 5 und אֱמִיאֵל 2 Sam. 11, 3 dieselbe Person bezeichnet. Und da nun zusammengesetzte Namen offenbar sehr beliebt wurden, so ist nicht auffallend dass bei dér der unendlichen Zahl neuer Menschen entsprechenden Spaltung und Umbildung der Begriffe endlich auch einige Personnamen entstanden welche nun Gott selbst zweimal sezen, gleichsam als den nicht genug zu erhebenden Namen dem die Person sich weihet <sup>1)</sup>, wie *Abiel* und *Eliab* ja sogar *Eliel* 1 Chron. 5, 24. 8, 20. 2 Chr. 31, 13. — Eine sehr wichtige Frage ist aber dabei noch, welche göttliche Namen in der frühesten Zeit bis Mose so gebraucht wurden? Hier lehrt nun die nähere Uebersicht, dass damals am häufigsten *El*, seltener *Shaddai* als göttliche Namen zu solchen Zusammensetzungen dienten; letzterer findet sich nur in צִדְיָאֵל *Fels des Allmächtigen* <sup>2)</sup> Num. 1, 6. 2, 12 und עַמִּי שִׁבְיָאֵל *Volk des Allmächtigen* v. 12; noch seltener dient צִדְיָאֵל *Fels* selbst als göttlicher Name wie פְּדָה צִדְיָאֵל Num. 1, 10 etwa soviel ist als פְּדָה צִדְיָאֵל *Gottelöst* Num. 34, 28. Bedenken wir nun dass nach dem alten Zeugnisse Ex. 6, 2 ff. der Name Jahve in jenen Zeiten noch nicht gewöhnlich war, dass vielmehr damals neben *El* als dem gemeinen Namen Gottes nur שִׁבְיָאֵל als der seltener und erhabenere galt: so stimmen diese in den Eigennamen gefundenen Spuren der Geschichte aufs vollkommenste damit überein, und wir haben zur Bestätigung jener Erzählung Ex. 6, 2 ff. ein sehr willkommenes Zeugnis gewonnen.

Uebersehen wir noch einmal die ganze Art zusammengesetzte Namen zu bilden: so leuchtet ein dass sie am Ende sehr beliebt geworden ist als wäre ein solcher vollklingender Name zugleich prachtvoller und anziehender, aber doch ihre Hauptrichtung nach den drei grossen und umfassenden Beziehungen genommen hat in denen ein Mensch stehen kann: Haus, Volk, Gott. Hierin hat sich die Urfülle aller Sprachenbildung wieder wie auf einem günstigen Plaze gesammelt, und es gab danach sogar geschichtliche Zeiten wo die Urkräfte aller Sprache auch auf diesem scheinbar dünnen Gebiete so lebendig thätig waren dass da, um für die Unendlichkeit der Personen unendliche Na-

1) Dieser Art Namen liessen sich bei allen Völkern nachweisen; es genüge in der Kürze daran zu erinnern, dass es Menschen gibt mit dem lat. Namen *Salvator*, mit den deutschen *Heiland*, *Herrgott*, und dass ein bekannter Orientalist in Holland hiess *Louis de Dieu*. Etwas anderes war es, wenn die eiteln und gottlosen Seleukiden sich *Theos* nennen liessen.

2) d. i. der im Allmächtigen Schutz sucht wie *Ανομότης*. Es ist nämlich gerathen soviel als möglich die Bedeutung des *-i* als blossen Bindelautes festzuhalten, weil diess die Aehnlichkeit der andern Namenbildungen fordert. Freilich hat man späterhin in diesem in der gewöhnlichen Sprache fehlenden *-i* auch wohl das Suffix *mein* gefunden, wie אֱמִיאֵל *mit mir ist Gott* als neugebildeter dichterischer Eigenname Spr. 30, 1 zeigt: doch ist diess eben nicht das ursprüngliche.

men zu bilden, alle möglichen Zusammensetzungen und Verbindungen versucht wurden, auch solche die auf den ersten Wurf auffallend wären, wie אָבִירֵהָא eigentl. *Selbstrater*, אֱלֹהֵיהָא eigentl. *Selbstgott* αὐροθεός ein Name der obwohl er nur im Buche Ijob vorkömmt doch alt seyn kann. Und vergleichen wir diese hebr. Art zusammengesetzte Namen zu bilden mit der (um bekannte Beispiele zu wählen) bei Griechen und Arabern gewöhnlichen: so finden wir das merkwürdige aber mit vielen andern Erscheinungen zusammenstimmende Ergebniss, dass sie imgrunde der griechischen weit näher steht als der arabischen; die Griechen spielen in den Namen nur noch mehr auf das Volk an, etwas sehr bezeichnendes für das ganze griechische Leben; die Araber welche immer nur Familien nie ein Volk hatten, spielen nie auf Volk an und haben in der Zusammensetzung keine so grosse Freiheit der Stellung und Fügung der Worte.

3. Eine Menge Eigennamen hat endlich die Ableitungsendung -*i* oder -*ai* (welche bloss mundartig von -*i* verschieden scheint und vorzüglich späterhin häufiger wird) angenommen; und wir müssen es allerdings für möglich halten dass sie in gewissen Fällen bloss Eigenschaftswörter und damit einfache Namen bildet wie אֲמָתַי d. i. *Treumann* von אֲמָתָא *Treue* und wie *Barzillai* d. i. *Eisern* oder *Eisermann* der Name eines berühmten Hauses aus Gilead ist Ezr. 2, 61. 2 Sam. 17, 27, oder dass sie vom Orte entlehnt ist, wie בְּאֵרַי Hos. 1, 1. 1 Chr. 7, 36 der *vom Brunnen* oder von einem als Brunnen bekannten Orte. Aber sehr oft drückt sie gewiss auch ähnlich der griechischen Endung -*ιδης* das Geschlechtsverhältniss aus und setzt einen früheren Eigennamen voraus, wie der Name חִירַי 1 Chr. 5, 14 so gut den oben erwähnten Namen חִירַי voraussetzt als der griechische Name *Philippides* den des Philippos, und wie unter den Nachkommen Juda's der *Kelubai* 1 Chr. 2, 9 mit *Kelúb* 4, 11 zusammenhängt <sup>1)</sup>.

Unter den Namen der *Weiber* sind die ältesten welche wir finden sowie die einfachsten wirklich bloss für Weiber zunächst passend, wie *Rahel* d. i. *Schaf*, *Debòra* d. i. *Biene*, *Thamar* d. i. *Palme*, *Channa* d. i. *Gunst* die Mutter Samuels. Solche die so zierlichen und allzuzärtlichen Sinnes sind wie קָרַן הַפִּיָּה *Schminkbüchschchen* Ijob 42, 14 und הַפִּיָּיִתָא d. i. *meine Lust* ist *an ihr* Name der Mutter Königs Manasse 2 Kön. 21, 1, verrathen sich leicht als in weit späterer Zeit entstanden: obg eich der erstere im B. Ijob steht und diess gewöhnlich alterthümliche Farben treuer festhält, ist er doch offenbar erst aus derselben Zeit der der letztere entstammt. Von Mannesnamen

1) Merkwürdiger Weise scheint das Geschlechtsverhältniss bisweilen durch das blosse הַ־ der Bewegung ausgedrückt zu seyn, wie יַעֲקֹבָה 1 Chr. 4, 36 als hiesse einer bei uns *Zu-Jakob*, יִשְׂרָאֵלָה d. i. *zu Israel* 1 Chr. 25, 14, vgl. v. 2; am deutlichsten חַשְׁבֵּהָנָה *zu Dán gerechnet* Neh. 8, 4 vgl. 1 Chr. 25, 4 יִשְׁבָּבֶשֶׁתָה.

durch die weibliche Endung Weibsnamen abzuleiten ist in einzelnen Namen allerdings schon früh gewöhnlich, wie תַּיִר 2 Sam. 3, 4 neben תַּיִר Num. 26, 15. מְשֻׁלֵּת 2 Kön. 21, 19 d. i. *Pia* neben מְשֻׁלֵּת d. i. *Pius* 1 Chr. 5, 13. 8, 17 und שְׁלֵמִית d. i. *Friederike* Num. 24, 11 neben שְׁלֵמִית d. i. *Friedrich*. Aber es darf nicht übersehen werden, dass diess lauter Fälle von einfachen <sup>1)</sup> Namen sind: von zusammengesetzten Mannesnamen kömmt kein einziger Fall dieser Bildung vor. Da nun dennoch bisweilen dieselben zusammengesetzten Namen für Männer und Weiber zugleich vorkommen und dazu solche welche ihrem ganzen Wesen nach anfangs nur Männer bezeichnet haben können auch für Weiber gebraucht sind, wie *Abigail*, *Achinóam* u. a.: so ist anzunehmen dass die Sprachbildung sich in diesem entfernten Falle schon erschöpft hatte und deshalb die äussere Unterscheidung des Männlichen und Weiblichen unterblieb; fast wie im Sanskrit und Griechischen zusammengesetzte Adjectiva der Bildung εὐδαίμων εὐτυχής ein Femininum nicht unterscheiden können.

II. Hiemit ist der ganze Grund hebräischer Namenbildung erklärt, wie er seit den frühesten uns erkennbaren Zeiten sich auch in die folgenden Zeitalter hinabzieht und wohl mit neuem Samen befruchtet die Farben wechseln, nicht aber sich selbst verändern kann.

Denn fragen wir nun, was das mosaische Zeitalter hier neues gebracht habe, so ist es imallgemeinen nichts als der Einfluss der neuen Religion der sich auch auf diesem Gebiete in den stärksten Spuren zeigt und eine wunderbare Aenderung hervorbringt. Wie diese Religion die Menschen tief ergriffen, sie umgebildet und zu höhern Bestrebungen geführt habe, das sehen wir nichtbloss an den Psalmen und andern Büchern der Bibel, wir können es auch aus den jetzt gewöhnlich werdenden Eigennamen schliessen; ja diese Worte des gemeinen Lebens stellen uns erst ganz deutlich vor die Augen, wie mächtig die höhere Religion auch alle die Tiefen des Volkslebens durchdrang und wie sehr man sich in Israel Mann für Mann beeiferte nach des Propheten Aussprüche „sich Jahve's Namen zu rühmen“ B. Jes. 44, 5 vgl. Ps. 105, 3.

Wie nun durch eine so mächtige neue Religion das ganze Leben neu wird, so kann dann auch die Namengebung wie auf einen Urzustand zurückkehren, indem nichtnur ganz neue Namen geschaffen, sondern auch ganze Sätze in der möglichst kürzesten Gestalt als Namen dienen müssen welche die die Zeit bewegenden starken Gedanken ausdrücken <sup>2)</sup>. So entstehen besonders in Zeiten wo die mosaische Religion lebendiger die Menschen ergriff, aus ganzen Sätzen Namen in de-

1) oder auch solchen, wo schon das *msc.* das eine Glied abwirft, wie זְבֻדָּי זְבֻדָּי nach dem unten Gesagten von זְבֻדָּה זְבֻדָּה abstammen.

2) wie ähnliches in der englischen Geschichte des 17ten Jahrhunderts geschah.

nen sich einige ihrer ergreifendsten Wahrheiten abspiegeln, wie יהֶשֶׁבֶט d. i. *Gnade-wird-vergolten* 1 Chr. 3, 20; טוב אֲדֹרְנָה *Gut-ist-der-Herr-Jahve* 2 Chr. 17, 8; אֲלֵי־עֵינַי *zu Jahve sind meine Augen* (als wäre der Name aus Liedern wie Ps. 123, 1 f. geflossen) 1 Chr. 4, 36. 7, 8. 8, 20<sup>1</sup>). Ezr. 10, 22. 27. Neh. 12, 41; הִדְרִינָה *Lobet-Jah* (aus benannten Psalmenstellen) 1 Chr. 3, 24. 5, 24. Ezr. 2, 40<sup>2</sup>); als Weibename הַצִּלְפֻנִי *Gib-Schatten-der-du-mich-siehst* (Gott) 1 Chr. 4, 3. Eines grossen Propheten Ausspruch glaubt man aber auf die Namen naher Verwandten vertheilt zu sehen, wenn man die Worte

נְהַלְתִּי וְרַמְמַתִּי עֲזָר  
מִלְּפִי הַחֵיִר מִתּוֹאֲרָה

*ich habe grosse und hohe Hülfe gegeben,  
habe in Fülle Orakel geredet,*

welche offenbar einen Vers enthalten womit ein berühmtes altes Orakel anfangen mochte, auf die 5 musikalischen Söhne Haeman's *Giddalti(exer)*, *Romantiezex*, *Malloti*, *Hothir*, *Machazioth* übergetragen findet, unstreitig ein merkwürdiger Fall, 1 Chr. 25, 4 vgl. v. 26. 28—31. Auch haben wir bei dem Propheten Jesaja c. 7 einmal eine ausführliche Darstellung, wie solche Namen, wie *Shearjashûb*, *Immanuel* im wirklichen Leben entstanden.

Doch meist ist es nur der neue Name Gottes in dieser Religion, Jahve, welcher nun in derselben Weise wie die frühern Gottesnamen zur Namenbildung angewandt wird, als letztes Glied des Namens in *-jâhu* nach §. 115 *c* oder weiter in *-jah*, als erstes in *jehô-* oder *jô-*nach §. 53 *b* verkürzt. Er wird in diesem Gebrauche unendlich häufig, indem der ältere Gottesname *Shaddâi* neben ihm ganz aufhört und nur noch *El* mit ihm sich forterhält, während das andere Glied des Namens oft ebenso bleibt wie in den Urzeiten, z. B. גְּרָהָה wie גַּר und אֲבִירָה. Die Mutter Moses *Jokhébed* Ex. 6, 20 ist allen Spuren nach die erste deren Namen von der Verehrung dieses Gottes zeugt (ein für die gesammte Geschichte äusserst wichtiges Zeugniß, dessen volle Bedeutung hier nicht weiter verfolgt werden kann); und eine schöne Erzählung ist es dass Mose den Namen seines tapfersten Streiters *Ho-*

1) An dieser Stelle steht zwar אֲלֵי־עֵינַי welches die Masorethen *Eliaenai* aussprechen; allein letzteres würde keinen Sinn geben, und offenbar ist nur ein ך ausgefallen wie die LXX richtig *Eluonai* haben.

2) Die schwerere oder aramäische Aussprache *Hodávja* nach §. 115 *d* für *Hoduja* scheint absichtlich angenommen zu seyn, weil *Hodíjja* leicht in *Hodíjjah* übergehen und somit einen andern Sinn geben würde. Sonst findet sich nur noch ein ähnliches Beispiel יִרְשִׁינָה 1 Chr. 11, 46, welches aber dem Sinne nach dunkler ist; für הִדְרִינָה 2 Chr. 20, 37 ist besser nach den LXX הִרְרִינָה zu lesen. Uebrigens ist der 1 Chr. 5, 24 genannte *Hodayja* schon aus älterer Zeit.

*shea* (d. i. *Hilf*) eigenen Mundes in *Joshua* d. i. Gotthilf ungesetzt habe, wie *Muhammed* einigen seiner Gefährten neue Namen gibt seiner neuen Religion entsprechend <sup>1)</sup>, Num. 13, 16.

Wie stark der Gebrauch solcher Zusammensetzungen mit dem Namen Jahve's war, sieht man auch aus den Verkürzungen welche in solchen Namen hieundda einreissen. So verkürzt sich aus מִיכָהּ oder מִיכָהּ (wie bisweilen punctirt ist) nichtnur מִיכָהּ sondern auch מִיכָהּ Richt. 17, 5. 9—13 vgl. v. 1. 4. 2 Chr. 18, 14 vgl. v. 7—13, wonach also auch der Name des benannten Propheten unter den 12 zu verstehen ist; und der für Männer und Weiber übliche häufige Name *Abijahu* oder *Abijah* verkürzt sich einmal bis zu *Abi* אֲבִי 2 Kön. 18, 2<sup>2)</sup>. — Dass das *é* eines ה' abfällt wie in יְרֵמְיָהּ (*Gott-schiesst*) von יְרֵמָה, ist nach §. 115 c nicht auffallend: eher bleibt das *a* vom perf. solcher Wurzeln §. 142: in פָּדָה צִיר (Gottlerlöst) Num. 1, 10 ist ה' noch gegen §. 84 geschrieben, in פָּדָה אֶל Num. 34, 28 ist es nach §. 44 b gesprochen, rein gedehnt in הוֹדָה. Der ansich sehr lange Vocal in der Mitte widersteht zwar in יְדִירָה 2 Sam. 12, 25, ist aber doch schon verkürzt in dem S. 498 erwähnten יְשָׁבֵעַם von יִשָּׁבַע. Dass eine zusammengesetzte Sylbe vorn durch verkürzte Aussprache leicht getrennt wird, zeigen Fälle wie יְהוֹזָבָב (aber LXX *Ἰεζακιηλ*), aus יְהוֹזָבָב; dass zugleich eine Verdoppelung in der Mitte des Wortes aufhören könne zeigt מִשְׁלָמָה aus מִשְׁלָמָה (*Vergelter ist Jah*); und Wörter wie diess oder יִמְצָאָה büßen endlich leicht den vordern vocallosen Laut ein, נִשְׁלָמָה.

Mit solchen rein zufälligen und allmählig einreissenden Verkürzungen sind aber 2 andre Fälle nicht zu verwechseln. Einmal zeigt sich nämlich die seltsame Erscheinung dass bisweilen ein unveränderlich festgesetzter Name doch nur wie durch ein Abwerfen des *Jo-* oder *-jah* entstanden seyn kann, wie offenbar בְּתָן aus בְּתָנָה oder יִרְתָן, מִפָּן 2 Kön. 11, 18 aus מִפָּנָה, זָכָר 1 Chr. 8, 31 aus זְכָרָה abgekürzt ist, weil Namen wie *Gab*, *Gabe*, *Denken* an sich keinen rechten Sinn geben auch nie mit *abi* - *achi* und solchen Zusätzen vorkommen und nicht in die Urzeiten zurückgehen. Hier ist also anzunehmen dass solche Namen absichtlich verkürzt wurden durch das Streben soviel verschiedene Namen als möglich zu bilden: und da 2 Brüder desselben Hauses gern ähnliche Namen erhalten, so mag dieses die nächste Veranlassung zur Bildung eines Namens *Nathan* oder *Natanja* gegeben haben <sup>3)</sup>. Zweitens schwindet der Zusaz *-ja* oderauch *jo-* von vorn

1) etwas zu kurz berührt diess *Weil* im Leben *Mohammed's* (Stuttgart 1845) p. 544; weiter spricht darüber *Elnawî* in der Vorrede zu seinem *Tahdîb elasmî*.

2) ähnlich ist פִּלְטִי 1 Sam. 25, 14 aus פִּלְטִיָּה 2 Sam. 5, 15 verkürzt.

3) Diess kömmt ebenso bei den Arabern (wo *Hasan* und *Husain* die Söhne Ali's das nächste Beispiel geben) wie bei den Hebräern vor (s. Geschichte des Volkes Israel I. p. 521); ganz hieher gehören Fälle wie

bei der Bildung eines Ableitungsnamens auf *-i*; und auch hier steht  $\text{חַנַּנְיָדָס}$  obgleich sowie als *Chananiades* bedeutend neben  $\text{חַנַּנְיָהוּ}$  als Bruder 1 Chr. 25, 4. 23. 25.

III. In dieser Art und Weise ziehet sich die Namensbildung bis in die Zeiten nach der ersten Zerstörung Jerusalems hinein. Zwar äussert sich sogleich der Einfluss der Zerstreuung unter fremde Völker auch darin dass einige neue Namen darauf anspielen, wie der Name *Zerubbabel's* selbst eigentlich bedeutet *nach Babel zerstreuet* aus  $\text{זְרֻבָּבֶל}$   $\text{זְרָרְיָהוּ}$  zusammengezogen. Doch ist dieser fremde Einfluss mehr vorübergehend; und in den nächsten Jahrhunderten nach dem Exil, in welchen die letzten Bücher des A. Ts. geschrieben wurden, setzt sich vielmehr die früher gewöhnliche Namensgebung noch fast unverändert fort.

Aber ganz anders wurden in dieser Hinsicht die Zeiten zwischen der Schliessung des Canons A. Ts. und dem N. T. Nachdem rein gelehrte Beschäftigung mit dem A. T. entstanden war und das ganze Volk nur noch durch seine heiligen Bücher fortlebte: werden die in der Schrift enthaltenen alten Eigennamen gern den Kindern gegeben, ja es werden dabei solche Namen aufgefrischt welche nur in uralten Zeiten gewöhnlich, aber während des vorigen langen Zeitraumes gänzlich ungebraucht geblieben waren, wie *Jacob, Josef, Maria*. Aber während diese todten Namen neu aufgefrischt und mit Eifer hervorgesucht viel gebraucht wurden, erlischt mehr und mehr die Thätigkeit neuer Namensbildung. Und zugleich werden, da doch die Lust nach Neuem nicht aufhört und das Volk selbst seine Selbständigkeit immer mehr einbüsste, viele Namen fremder Völker beliebt und theilen sich mit den altbiblischen in die Herrschaft. So hat sich schon zu den Zeiten des N. T. ein Zustand der Namengebung gebildet, welcher dem bei uns herrschenden fast ganz gleicht.

Was endlich die in der Bibel erwähnten Namen von Personen der wenig bekannten kleinen Völker betrifft von denen das Volk Israel umringt war, der Idumäer, Phöniken, Damaskener u. a.: so ist zwar ihre Bildung, sofern alle diese Völker semitische Sprachen redeten, der der hebräischen Namen imallgemeinen sehr ähnlich, aber die Stoffe aus denen sie sich bildeten, sind so verschieden dass man meist schon an den Namen die fremden Völker erkennen kann. So sind Namen wie *Hadad, Ben-hadad, Hadad-ezer* den Israeliten völlig fremd und weisen auf die Völker bei Palästina hin, wo ein Gott dieses Namens Hadad verehrt wurde.

---

*Uzziel* und *Uzzi* 1 Chr. 7, 7; *lishva* und (mit der Ableitungsendung) *lishvi* Gen. 46, 17. Es gehört eben dahin, dass sich nach Obigem auch zwischen Vater und Sohn Namen ähnlicher Laute finden.



## Dritter Theil.

# S a z - L e h r e .

---

Im Saze wird eine kürzere oder längere Reihe von Wahrnehmungen so zusammengestellt, dass die Person der Rede oder das *Subject* und die Aussage darüber oder das *Prädicat* seine beiden nothwendigen Glieder bilden, an die sich alles was sonst etwa noch hinzutritt enger oder loser anschliesst: während wo eines dieser Glieder fehlt z. B. beim Ausrufe, eine Art unvollendeten, ungenügenden Sazes vorliegt. Wenn also im Saze zwar alle Wörter in ein gegenseitiges Verhältniss zu einander treten und jedes an seinem Orte und in seinem Gefüge deutlich seyn muss: so kommt es doch zugleich sehr viel darauf an, welche Mittel eine Sprache besize die möglichen *Verhältnisse eines Wortes im Saze* auszudrücken, und wie diese sich in ihr gestalten. Diess ist der innere Aufbau der Theile jedes Sazes, worin sich am meisten die Eigenthümlichkeit jeder Sprache zeigt. — In der Anwendung aber ist der Saz entweder *einfach* für sich hingestellt, oder an einen andern als an seine Stütze *angelehnt*, oder von vorn an auf den andern in *Wechselbeziehung* gesetzt. Ferner kann schon im einfachen Saze Art und Farbe der Rede mannichfach wechseln. 271 a

### A. Der einfache Saz fürsich.

#### 1. Entstehung und Ausdehnung des Sazes.

I. Auch der einfachste Saz, wenn er ein vollständiger und ruhiger seyn soll, muss die beiden nothwendigen Ecksteine enthalten aus denen sein ganzer Bau aufsteigt: er muss auf der einen Seite eine Person oder was an deren Stelle tritt sezen, auf der andern eine Aussage über sie; und da beides im Verbum nach §. 190 verbunden ist, so enthält allerdings jedes volle Verbum schon einen vollen Saz, wie  $\text{רָאָה עֵינַי} er$  oder unlebendiger *es ist gesagt*. Wir müssen aber diese beiden Grundlagen des Sazes jede fürsich und sodann in ihrem Zusammenwirken näher betrachten, da innerhalb dieser einfachsten und nothwendigsten Grenzen übrigens die grösste Mannichfaltigkeit im Sinn und Ausdruck herrscht. b

272 1. Die Person welche dem *Subjecte* entspricht ist in dem §. 171 f.

a erklärten Sinne zu verstehen. Sie besteht in einem Pronomen oder Nomen; letzteres muss aber immer als Substantiv gelten, und auch ein Adjectiv kann zu dieser Kraft erhoben werden, wie *הַצְדִּיק אָבֵר der Gerechte geht unter* Jes. 57, 1, wo zur Auszeichnung der Artikel hinzutritt obgleich er in der kurzen Dichterrede nicht gerade nöthig ist Gen. 25, 23. — Ein stets zum Beiworte (Adverbium) herabgesetztes Wort kann zwar überall leicht die Aussage des Sazes vertreten §. 274 d, nicht aber das Subject: es wäre denn dass ein Wort der Art überhaupt in der Sprache wieder lebendiger würde, wie es der Fall ist bei *הַרְבֵּה* vgl. §. 280 c: *הַרְבֵּה נָפַל viel vom Volke sank* 2 Sam. 1, 4. In der künstlichen Dichtersprache des 2ten Zeitalters §. 3 c steht vielleicht einmal Ijob 38, 11 *פֶּה* hier für *dér Ort*: die LXX lasen aber anders.

b Diese Person indess welche als Subject des Sazes dient, wird oft, obwohl eine lebende, nicht näher angegeben, weil der Redende sie entweder selbst nicht genau weiss oder weil er sie nicht nennen mag. Wird also dann ein wirkliches Verbum nöthig, so kann das 1) in die 3te Ps. *pl.* gesetzt werden, wenn man nicht genauer angeben mag wer und wie viele etwas thun, wie *יֹאמְרוּ dicunt* unser *man sagt*, eine unendlich häufige Verbindung, besonders weil den passiven Verbindungen, wo es nur möglich, die activen vorgezogen werden (§. 128 a), wie *יָקִירָה אֶצִּיר man entfernt den Gewaltigen* d. i. er wird entfernt Ijob 34, 20, sodass sogar nach §. 285 zusammengestellt wird *לֹא לָךְ הוּא יִקְרָא לְךָ du wirst nicht hinzufügen — man dich nenne* = du w. nicht ferner genannt werden Jes. 47, 1. — 2) Im *sg.* wird viel seltener das Verbum allein gesetzt, da der Einzelne weniger leicht ansich unbestimmt gedacht wird a s die Menge; nahe liegt diess nur in einigen besondern Fällen: α) in der Redensart: *נִשָּׂא נָמָה man nannte den Namen* der Stadt, des Kindes u. dgl.: wer den Namen erfand ist oft unbestimmt, *einer* aber kann ihn nur erfunden haben, und darum ist der *sg.* in dieser Redensart ganz fest geworden; β) wenn man aus der Handlung schon auf den Handelnden schliessen kann, wie *יִהְיֶה er pflügt* (der Landmann) Am. 6, 12 vgl. 8, 3. 1 Kön. 14, 10. 28, 26. Est. 3, 7. Jes. 53, 9. Ijob 28, 2 f. 40, 24; sehr merkwürdig auch in der Propheten-Sprache *er befahl* oder *redete* (der Engel, der Geist des Propheten) 1 Kön. 13, 9 vgl. v. 17, 18. γ) selten sonst, wie *אָמַר er* (der Mensch, unbestimmt wer?) also unser *man spricht* oder *es heisst* 1 Sam. 19, 22. 23, 22. 24, 11. Hab. 2, 6. Zach. 13, 6. Qoh. 1, 10; andere Fälle Ex. 10, 5. 21. Lev. 27, 8. 11. Num. 6, 13. Jer. 19, 11; besonders dichterisch wie Ijob 6, 20. 15, 3. 17, 5 f. 21, 22. 30, 24. Mich. 2, 4. 8. 7, 12 und öfter im Hos. 1). Da jedoch der *sg.* immerhin so ansich undeutlicher ist, so wird deutlicher das part. desselben Stammes als Subject gesetzt, wie *יָפַל הַצֶּבֶל es fällt der fal-*

1) Auch im Sanskrit findet sich dieser Gebrauch.

lende, wer fällt, irgend einer Dt. 22, 8. Jer. 9, 23; selten aber bei dem *pl.* 31, 5. Uebrigens kann der unbestimmter gelassenen Verbalperson doch, wenn es der sonstige Sinn und Bau des Sazes fordert, das Personal-Fürwort hinzugesetzt werden, Ijob 28, 3. Qoh. 10, 10.

Dass eine solche unbestimmter gelassene Person, wenn sie nicht als Subject des Sazes dient, als Suffix untergeordnet werde, ist allerdings möglich, doch nicht so häufig wegen der grössern Zweideutigkeit, s. Ps. 4, 8. 49, 9. 65, 10. Zach. 5, 6 wo das Suffix im *pl.* ָׁ, und Qoh. 5, 17. 7, 1 wo es im *sg.* so gebraucht wird.

Sonst wird zwar auch מַּן *Mann* ähnlich wie unser *man* gebraucht, aber es ist dann bei weitem noch nicht so abgeblasst wie unser *man*, steht vielmehr noch mit dem Artikel 1 Sam. 9, 9; in der unbestimmten Sätzung hat es meist eine andere Bedeutung §. 300. — Die Anrede in der zweiten Ps. *sg. du* für *jedermann*, der erste beste Nachbar, ist im Hebr. nur in der häufigen Redensart, womit man den Weg zeigt, בּוֹרְאֵיךָ *bis zu deinem Kommen* = *hin bis zu*, welches so sehr Adverb geworden ist, dass sich sogar kürzer bloss בּוֹרְאֵיךָ findet nach §. 204b. Ausserdem findet sich das *du* so bisweilen in der Gesetzessprache, Lev. 27, 2 ff. Hez. 43, 19—27, vgl. weiter §. 309.

Etwas verschieden von den §b erörterten Fällen der unbestimmter gelassenen Verbalperson ist es wenn der Sinn des Unbestimmten zugleich aus andern Worten der Rede so einleuchten kann dass ein besonderes Wort zur Erklärung des Unbestimmten hinzuzufügen unnöthig wird obgleich es hinzugefügt werden könnte und in neuern Sprachen meist hinzugefügt wird. So mit Rücksicht auf vorhergegangene Reden: הֲעוֹד עִמָּךָ *ist noch bei dir?* nämlich einer von der Art wovon bisjetz die Rede war, ein Todter, Amos 6, 10; oder mit Rücksicht auf eine Einschränkung, wie אֵינְךָ כְּמִי *es ist nicht wie du unter den Göttern* einer Ps. 86, 8. Oder das מִן hebt den Begriff des Theiles aus dem Ganzen hervor nach §. 217b, welches leicht deutlich ist wenn das Verbum im *pl.* steht wie הֲיָאֵר מִן-הָעָם *es gingen aus dem Volke hervor* (unbestimmt wieviele) Ex. 16, 27, schwerer aber verständlich und daher seltener ist bei dem Verbum im *sg.* Mikha 5, 1. 2 Kön. 10, 10. Dan. 11, 5. 7; vgl. weiter §. 300.

Aber die Aussage kann im Saze auch sosehr allein das wichtigste werden, dass die starke Hervorhebung der Person darüber überhaupt verschwindet; darum wird dann die doch immer nothwendige Stelle des Subjects auf das geringste und unlebendigste beschränkt was möglich, auf das blosse *Neutrum* in der Verbalperson, den Gegensatz zu jeder lebendigen Person. Weil aber das Hebr. nach §. 171 f. keine bestimmte Form für das *Neutrum* sich gebildet hat, so steht das Verbum dann entweder im *msc.* oder im *fem. sg.*; und zwar ist hier a) am gebräuchlichsten das nächste, das *msc.*, wie bei den Gefühlsausdrücken, wo die Person welcher das Gefühl widerfährt lieber durch einen Dativ untergeordnet wird, wie מֵי לִי *es ist* oder *geht mir gut*, לִי מֵי *es*

ist mir bitter, רָע לִי, רַעִים לִי, צָר לִי, auch רַב לִי *es wuchs mir* d. i. ich mehrte mich, רְנוּחַ לִי *es ist mir ruhig* d. i. ich empfinde Ruhe Ijob 3, 13. Neh. 9, 28, חָם לִי *es ist mir warm* (daher im infin. לָהוֹם לִי *sich zu wärmen* Hag. 1, 6) vgl. Jer. 7, 6. 23. Spr. 24, 25. Hos. 10, 1, und רָוַח לוֹ *es ist ihm weit*, leicht, er erholt sich 1 Sam. 16, 23; ferner fast ohne Ausnahme (Ijob 15, 32) beständig für das Passiv, wie הִחַל לְהַחֲלִיל *coeptum est*, שָׁדַר לְשַׁדֵּר *dirutum est*, מְדַבֵּר *es wird geredet* Ps. 87, 3. Mal. 1, 11. — *b*) das *fem.*, besonders bei durch eine dunkle Kraft erregten Vorfällen, wie חָשְׁכָה *es ist finster geworden*, תִּמְטֵר (es macht Regen, unbestimmt was?) *es regnet* Am. 4, 7. Jer. 13, 16. עָשְׂקָה לִי *es ist mir enge*, Angst Jes. 38, 14. צָרָה לִי *es ist mir enge* Richt. 10, 9. — *c*) in den übrigen zerstreutern Redensarten wechseln die Geschlechter fast willkürlich, wie *msc.* יִצְמַח *es sprosst* Zach. 6, 12; *fem.* עָלְתָה *es kommt* mir in den Sinn Jer. 7, 31. 19, 5. 32, 35. 44, 21; daher wechseln sie auch bloss nach dem Gliederwechsel in demselben Verse Mikh. 1, 9<sup>1</sup>).

Denkbar ist, dass eine so unbestimmt angedeutete Person im Saze nicht als Subject steht, sondern enger untergeordnet wird: dann kann auf eine solche Person ähnlich wie §*b* im *suff. sg.* hingewiesen werden, wie בְּחָמַר *wenn es heiss ist* Ijob 6, 17 inf. von חָם *es ist heiss*: aber häufig ist diess nicht §. 295.

*b* Die §*a* erwähnte kurze Umschreibung einer geschehenden Handlung durch das Neutrum des Passivs ist zwar im Hebr. häufiger und überall leichter angewandt als im Aramäischen: aber es ist wohl zu beachten dass die Sprache diess auch in ihrem ganzen Gefühle für nichts als eine geläufige kurze Zusammenfassung der 3ten Ps. *pl.* des Activum hält, da nach der semit. Bildung *dicitur* fast kürzer klingt als *dicunt*. Daher ordnet sich denn auch einem solchen Passivum weiter überall leicht ein Accusativ nach §. 206 unter ebenso wie der dem Sinne nach völlig entsprechenden 3ten Ps. *pl.* des Activs: יָתֵן אֶת־הָאָרֶץ *man gebe das Land* Num. 32, 5. 26, 62; 1 Kön. 2, 21. Jer. 35, 14 (v. 16 steht die entsprechende active Person); dasselbe ist sehr häufig, wie Gen. 17, 5. 27, 42. Ex. 10, 8. 21, 28. 25, 28. 27, 7. Lev. 10, 18. Dt. 12, 22. 20, 8. Jos. 7, 15. 2 Sam. 21, 11. Jer. 38, 4. 50, 20. Amos 4, 2. Spr. 16, 33, mag das Subject vorhergehen wie in den genannten Beispielen, oder folgen wie מִצֹּחַת הָאֵכֶל *Ungesäuertes soll man essen* Ex. 13, 7. Num. 28, 17, נְקִבְרוֹת מְדַבֵּר *Herrliches spricht man* von dir Ps. 87, 3 vgl. Ex. 12, 16. 31, 15. Lev.

1) dass dagegen jemals das eigentliche Subject ausgelassen werden könne, ist schwerlich beweisbar: für חָרָה אָפַי *es entbrannte seine Nase* (sein Zorn) kann man zwar kürzer sagen לוֹ חָרָה, aber diess ist wesentlich eine neue Redensart: *es ward ihm heiss* d. i. zornig; und 1 Sam. 24, 11 ist bei רָתַחְסָה wahrscheinlich nur fehlerhaft עָלְיוֹ ausgefallen.

2, 8. Ijob 22, 9. Jes. 14, 3. 21, 2. Hos. 10, 6; wobei sogar die zumal bei der Vielweiberei leicht erklärliche Redensart  $\text{מָנָה לְיָמֵי הַבֵּן}$  *man hat ihm den Sohn geboren* vorkommt Gen. 4, 8. Num. 26, 60. Hienach war also im Hebr. das unpersönliche (richtiger schwach-persönliche) Passivum so entschieden beliebt, dass es auch da leicht gewählt wurde wo das persönliche ebenso nahe liegt: denn alle diese Beispiele lassen sich in persönliche Passive umsetzen, sobald man das Object zum Subjecte macht. — Am häufigsten ist der Uebergang ins starkpersönliche Passivum nur wenn das Activum zwei Objecte haben würde; und dann kann nichtbloss das dem Sinne nach nähere Object zum Subjecte des Passiven werden wie in den §. 133 a gegebenen Beispielen, sondern auch das entferntere, sobald diess nach dem Zusammenhange der Rede besser zum Subjecte wird, wie  $\text{וַיִּרְאֵהוּ אֱתֵי-כֹהֵן}$  *so wird er* (der Fleck, von dem schon die Rede war) *dem Priester gezeigt* Lev. 13, 49, welches eigentlich verkürzt ist aus der activen Redensart  $\text{וַיִּרְאֵהוּ אֶת-הַכֹּהֵן}$  *so wird man den Priester ihn* (den Fleck) *sehen lassen*.

Das Passivum wird indess überhaupt nach §. 128 a im Semitischen nur dann gern gewählt wenn die handelnde Person nicht genannt werden soll: denn ist diese zu nennen, so liegt die active Verbindung überall viel näher; worin die semitischen Sprachen das gerade Gegentheil der Indischen bilden welche (als prägte sich die leidende Gemüthsart der Inder auch in ihrer Sprache aus) vielmehr die Passiv-Verbindungen vor allen andern lieben. Ist indess dennoch bisweilen neben einem gewählten Passivum die handelnde Person zu nennen, so wird diese ganz entsprechend nur durch  $\text{לְ-}$  d. i. durch den die reine Beziehung auf sie ausdrückenden Dativ hinzugefügt, wie *der Tod wird erwählt*  $\text{לְכֹל}$  *allen* (von allen) Jer. 8, 3; *der Reichthum wird aufbewahrt*  $\text{לְבָרְכָתָיו}$  *seinem Herrn* (von s. H.) Qoh. 5, 12 vgl. 1 Sam. 2, 3 (wo  $\text{לֵא}$  für  $\text{לְ}$  steht und so zu verstehen ist), Gen. 14, 19; in Prosa scheint überhaupt diese freiere Redeweise erst später gewöhnlich zu werden, Neh. 6, 1. 7. 13, 27. Est. 4. 3. 5, 12. Weit seltener wird die Person (wie im Lat. und den neuern Sprachen) stärker durch  $\text{מִן}$  *von* hervorgehoben, Ijob 24, 1. 28, 4. Ps. 37, 23. Dan. 8, 11<sup>1)</sup> (in Stellen wie Jes. 28, 7 drückt  $\text{מִן}$  nur die Ursache aus und wechselt daher mit  $\text{בְּ-}$  *durch*): auch diese Stellen sind von rein dichterischer Sprache.

Wie wir §b einen Begriff welcher strenggenommen zum Subjecte des Sazes erhoben werden könnte neben einem Passivum vermöge der activen Wendung des Sinnes zum Objecte herabsinken sahen, so kann dasselbe eintreffen bei  $\text{לִי}$  *es ward mir* weil diess etwa soviel bedeutet als *ich habe*; wie aus den Stellen Gen. 47, 24. Ex. 12, 49.

1) wahrscheinlich auch Jes. 58, 12 nach der Lesart  $\text{בְּבָנֶיךָ}$ : denn der Sinn *einige von dir werden bauen* nach §. 172 c ist in diesem Zusammenhange unpassend.

28, 7. Num. 9, 14. 15, 29. Dt. 18, 2. Qoh. 2, 7. 1 Chr. 24, 28. 2 Chr. 17, 13 mit Sicherheit folgt <sup>1)</sup>; daher bei Hez. 35, 10 einmal sogar das Nomen im Accusative untergeordnet wird obgleich הָרָהּ nicht als Neutrum gefasst ist. — Hierher kann man auch das הָרָהּ ziehen, welches Spr. 13, 10. Ijob 37, 10 ganz unserem *es gibt* entspricht.

e Von solchen Fällen wo das Subject des Sazes kaum angedeutet wird, scheint auf den ersten Blick dér das gerade Gegentheil zu bilden, wenn ein ganzer Saz zum blossen Subjecte eines grössern gemacht und daher nicht fürsich hingestellt wird sondern etwa mittelst des Infinitivs §. 237 unter einem blossen Nominal-Begriffe kurz zusammengefasst und so in den Saz gestellt wird. Allein ein solches Subject ist vielmehr nicht weniger unlebendig, weil die Hälfte des Sazes welche es darstellt, doch immer wie ein dem einfachen Begriffe nach mehr fürsich bestehender Saz sich abzusondern strebt; die Aussage wird also auch hier das hervorragendere, und ist die Person bei dem untergeordneten Saze nicht näher angegeben, so kann der *infin.* wie im Deutschen sehr lose mit ihr verbunden werden, wie טוב לְשָׁבֶת *gut ist's zu wohnen sicher* oder *dass man sicher wohne* Spr. 21, 9 (vergl. v. 19 wo -לְ fehlt), לֹא לְךָ הָיָה לְהִקָּטֵר *es ist nicht dein (deine Sache) zu opfern* 2 Chr. 26, 18; sogar kann der *infin.* noch loser mit -בְּ angefügt werden: לֹא רָקִישָׁה בְּעֵינַיִךָ *es sei nicht schwer in deinen Augen* d. i. es schein dir nicht schwer הִשְׁלַחְתָּ בְּשִׁלְחָתְךָ *in deinem Entlassen* d. i. wenn du deinen Sklaven entlässest Dt. 15, 18. — Nur wenn der *infin.* sogleich im *st. constr.* auf eine Person als Subject seines ursprünglichen Sazes bezogen wird, wie לֹא טוֹב הָיִיתָ הָאָדָם *nicht gut ist das Seyn des Menschen* d. i. dass der M. allein sei Gen. 2, 18, ordnet er sich nach §. 237 nicht mit -לְ unter. Jedoch auch sonst ist hier das -לְ keineswegs nothwendig; und dass es besonders vermieden wird wenn es nachher zur stärkern Stütze eines *infin.* folgen muss, zeigen die Stellen Spr. 17, 26. 18, 5.

f Wo möglich noch kürzer wird das Subject angedeutet in Redensarten welche den eben erklärten gleichen nur dass der Hauptsinn in einem noch kleinern Worte, einer Verneinung z. B. oder einer Präposition, besteht. So לֹא לְהִזְכִּיר *es ist nicht zu erwähnen!* d. i. man darf nicht erwähnen .... Amos 6, 10 vgl. לָכֵם לָדַע *ist es nicht euer (vestrum nach §. 292) d. i. eure Pflicht das Recht zu kennen?* Mikha 3, 1. Besonders häufig ist diess der Fall sofern die Präposition עַל nach §. 217 *i* ein *Obliegen* oder *Müssen* ausdrücken kann: die Handlung die einem obliegt wird durch den *infin.* mit -לְ lose untergeordnet, wie עָלַי לִתֵּן *mir liegt es ob zu geben* ....; ein Substantiv aber wird allmählig ebenso lose mittelst des -בְּ (welches bei Substantiven etwa ist was -לְ bei Infinitiven) untergeordnet, wie עֲלֵיהֶם

1) ebenso steht im Aeth. *baka* eig. *in dir ist* d. i. du hast und verneinend *albaka* mit dem Accusative, wie Matth. 5, 46. 6, 4.

בְּמַלְאָכָה eig. *es liegt ihnen ob mit dem Geschäfte* d. i. sie müssen das Geschäft verrichten 1 Chr. 9, 33. Ezer. 3, 3. Zach. 12, 2. Aehnlich heisst es sogar einmal mit dem Verbum des Seyns: פָּרְעָה הָיְתָה mit Unglück war's (ging es zu) in seinem Hause 1 Chr. 7, 23: allein diese Redensart ist nur gewagt um so einen Eigennamen zu erklären.

2. Die *Aussage* kann der äussern Art nach sehr verschieden seyn. Zunächst ist sie indess immer ein Verbum, oder ein blosses Beschreibewort (Adjectiv oder Particip). Ein Nomen dieser Art hat dann den Artikel nicht nöthig, die Aussage ganz einfach sezend, wie: צָדִיק הָיְתָה *gerecht (ist) Jahve*; jedoch kann der Sinn den Artikel als nothwendig fordern, z. B. um durch ihn eine Vergleichung oder Steigerung hervorzubringen, wie *Jahre* ist הַצְדִּיק *der gerechte* in dieser Sache nämlich wovon die Rede ist Ex. 9, 27 vgl. §. 282; oder wenn ein Particip eine Eigenschaft so mit Kraft hervorhebt dass es mit dem Artikel sich mehr trennt und der Artikel den Sinn hat *der welcher*, wie *ihr sehet dass* פִּי הַמִּבְרָר *mein Mund ist der zu euch redende* oder *es ist welcher* z. e. *redet* Gen. 45, 12. Jes. 14, 27 vgl. Ps. 19, 11.

Statt eines Adjectivs kann auch ein die Eigenschaft andeutendes Substantiv stehen, entweder weil ein Adjectiv noch nicht gebildet oder nicht geläufig ist, wie פְּלִמְרוֹר *Fels* = unfruchtbar Ijob 15, 34. 30, 3, קִירֵי-תֵירוֹ *seine Wände* sind *Holz*, hölzern (vgl. im Grunde dasselbe §. 287 und noch mehr §. 284) Hez. 41, 22 und so oft im künstlerischen Ausdrucke, ebenso im landwirthschaftlichen der *Flachs* ist *Blüthe* Ex. 9, 31 vgl. HL. 2, 15. Ezer. 10, 13, und andere zerstreute Ausdrücke ähnlicher Art 1 Sam. 21, 6. Gen. 11, 1. Jer. 24, 2. Jes. 7, 24. Jer. 44, 2. 49, 23. Ps. 119, 75; bei solchen Prädicaten wiederholt sich im Gedanken leicht das eben genannte Subject im *st. c.* zugleich als Theil des Prädicats (*seine Wände sind Wände von Holz*), welcher Fall in kühnerer Dichtersprache auch so eintritt: כִּסְאוֹ אֱלֹהִים *dein Thron ist (Thron) Gottes* = göttlich Ps. 45, 7 vgl. v. 9. Oder ein Abstractum übertrifft so an ungemeiner Kürze und Fülle das Adjectiv selbst, wie *Gott ist Wahrheit*, nichts als das, die lautere Wahrheit, Jer. 10, 10. Ps. 19, 10; *sei ein Segen!* d. i. Beispiel und Werkzeug des Segens, also mehr als bloss *gesegnet* Gen. 12, 2 vgl. Ps. 21, 7; *ich bin Gebet*, nichts als *G.* Ps. 109, 4 vgl. 110, 3. Ijob 19, 29. 23, 2. 26, 13. Qoh. 10, 12. Jes. 5, 12. Dan. 9, 23 vgl. 10, 11. 19. Dass die Sprache ein solches Wort wirklich im Nominativ sich dachte, zeigt wenigstens das Arabische deutlich, *gr. ar.* §. 655. II. p. 146.

Seltener vertritt der *infin.* die Stelle der reinen Aussage neben einem Substantive als Subjecte des Sazes, wie: *die Worte der Frevler sind* אֲרָב־דָּם *dem Blute nachzustellen* d. i. dass sie Unschuldigen nachstellen wollen Spr. 12, 6 vgl. 13, 19. Ferner אֵין עֲמָדָה לְהִתְרַצֵּב *keiner ist sich dir gleichzustellen* d. i. darf sich dir gleichstellen 2 Chr. 20, 6.

Möglich ist aber endlich dass ein Begriff ganz gewöhnlich schon *d*

zu einem blossen Verhältnissworte oder Beiworte (Adverb) geworden ist und daher in eben dieser Bildung, weil die Sprache kein fähigeres Wort hat, zur Aussage dienen muss. So *הַשְׁלֹמִים אֲבִירָם ist wohl euer Vater?* Gen. 43, 27. 2 Sam. 20, 9: denn *שְׁלֹמִים* ist nach §. 150 Substantiv und ursprünglicher kann es noch heissen 'לְאָב' *הַשְׁ* ist *euerm Vater wohl?* 18, 32. Gen. 29, 6. Ps. 120, 7; ferner *dein Lohn רַב הַרְבֵּה מְאֹד* ist *sehr viel* Gen. 15, 1 nach §. 282 c. Aehnlich dient *מְעַט* lat. *parum* als unbillbar geworden zu jedem Verhältnisse im Saze, also auch zur Aussage selbst neben andern Wörtern, wie *רַבְעִים מְעַט* *wenig* und *schlimm* (eig. *pl.* schlimme) *waren meine Lebensjahre* Gen. 47, 9 vgl. Jer. 42, 2, und nur die Spättesten bilden von ihm wenn es als Aussage auf einen *pl.* geht den neuen *pl.* *מְעַטִּים* Ps. 109, 8. Qoh. 5, 1. — Noch weiter geht hierin die Kunstsprache des zweiten dichterischen Zeitalters §. 3c; in ihr kann kurz gesagt werden: *gestern sind wir* in dem Sinne von *gestrige* Ijob 8, 9, welches noch an § b erinnert; *das Wort welches leise* (*לְעֵצָה* nach §. 146 f. 217 d) *mit dir* oder *gegen dich war* 15, 11 nach Art eines bezüglichlichen Sazes §. 322; sogar *ihr seiet geworden* — *nicht* d. i. nichtig 6, 21, welches (wenn die Lesart richtig) sich als äusserst kurz gefasst gibt.

Ausserdem kann jedes mit Präposition untergeordnete Nomen zur Aussage dienen.

275 3. Der Zusammentritt dieser beiden nothwendigen Grundtheile  
 a bildet nun im Semitischen sowie in jeder Ursprache schon den vollkommenen Saz, wie *אֲנִי בְהָרָה ich bin Jahre*; *צַדִּיק הֵיאָ er ist gerecht*; *לִי גְבִירָה mir* (d. i. nach §. 292 *mein*) *ist Kraft*; *מָצִיר הַיּוֹם Ernte ist heute*. — Ein äusseres Zeichen zur Verbindung dieser beiden Grundbestandtheile des Sazes wenn die Aussage nicht schon ein Verbum seyn sollte, oder eine *Copula* des Sazes ist imgrunde unnöthig, da der die beiden verschiedenen Hälften des Sazes trennende Ton der lebendigen Rede schon genügt; und im Hebr. wird ein besonderes Wort zu diesem Zwecke wirklich noch sehr selten gebraucht. Die mittelländischen Sprachen haben für den Fall dass die Aussage in keinem vollkommnern Verbum besteht, ziemlich früh das Verbum *Seyn* seine Stelle ersezen und so zur blossen *Copula* des Sazes werden lassen: die Semit. kennen einen solchen Gebrauch eigentlich nochnicht, und sind auch hierin viel einfacher geblieben.

b Indessen dient das Fürwort der dritten d. i. der allgemeinsten Person da, wo im Saze jede nähere Aussage fehlt, zur allgemeinsten Bezeichnung des Daseyns, wie *אֲנִי הֵיאָ ich bin er* oder wie wir hier unlebendiger sagen *es*; *אֲנֵנוּ הֵיאָ wir sind es*, *נֶגַע הֵיאָ ein Schlag ist es* Lev. 13, 4. 49. Von solchem Anfange aus dient es allerdings auch sonst schon zur Bezeichnung unseres *Seyn*, wo es auf Zeit und Modus eines Verbum nicht ankommt (§. 276); aber doch besonders nur wo das Subject am nothwendigsten vom Prädicat zu scheiden ist, nämlich weil beide *bestimmte* Nomina sind, wie *הַדָּם הֵיאָ הַנֶּפֶשׁ das Blut ist*



die Seele Dt. 12, 23, **הַקָּטָן הָיָא דָּוִד** *David ist oder war der kleinste* 1 Sam. 17, 14 §. 303 wo man leicht **הַקָּטָן** in Apposition nach §. 298 verbinden würde: *der kleine David*; ausserdem wird es auch schon gern gebraucht nach dem sich vorn mehr mit Nachdruck sondernden Pronomen, zumal bei wirklichen Personen, wie **מָה הָיוּ הָאֲנָשִׁים אֵלֶּיךָ** *was sind diese?* Zach. 4, 5 (vgl. aber v. 4. 1, 9 wo es fehlt). Gen. 25, 16. Anders, wenn das Subject nach §. 301 vorgesezt und längeren Umfanges, die Rede also etwas unterbrochen ist: *diese Männer-friedlich* (sind) *sie* Gen. 34, 21. 42, 11. Mal. 1, 7. 12. Aber allmählig wird es als Copula auch sonst häufig und z. B. im Qohelet sehr stark gebraucht, auch bei unbestimmtem Subjecte Jer. 50, 25. Weil aber das **הָיָא** eig. immer selbst schon das (wenn auch ungenügende) Prädicat enthält <sup>1)</sup>, so steht ganz richtig diese 3te Person auch neben einer verschiedenen, wie **אַתָּה הָיָא הָאֱלֹהִים** *du bist Gott* 2 Sam. 7, 28. Ps. 44, 5. Ssef. 2, 12.

Dichter sezen diess pron. pers. dann auch allein für *er ist* mit c vorigem *st. c.* §. 507, also im schon halb angefangenen Saze, Nah. 2, 9. Jes. 18, 2. 7.

Das Verbum **הָיָא** *seyn* wird strenggenommen nur da gebraucht, 276 wo ein *Verbum* erfordert wird für den Begriff *werden, seyn, daseyn,* a also für die Vergangenheit oder Zukunft schlechthin, wie **הָיָא אִישׁ אֶחָד** *ein Mann war* (einst); und oft für den Voluntativ, so wie beständig für den Imperativ. Ein Participium *seyend* kommt ausser Ex. 9, 3 nur bei Spätern vor, indem für das Präsens als nächstes Tempus sich gewöhnlich gar keine Copula findet oder das pron. pers. hinreicht; auch in Zwischensätzen von der Vergangenheit steht **הָיָא** selten Richt. 8, 11. Allerdings wird das Wort allmählig etwas freier für unser *Seyn* gebraucht; insbesondere ist merkwürdig dass gerade im verneinenden d. i. stärkern Saze oft **לֹא הָיָא** für unser *er ist nicht* gebraucht wird Gen. 42, 11. 31. Jes. 15, 6. 23, 13. Hez. 21, 32 (vergl. **לֹא יִכְנֶן** und *gr. ar.* §. 658): doch bleibt es noch immer weit von unserem *Seyn*.

Wie übrigens der Begriff *seyn* mit dem Worte der genauern Aussage b unmittelbar verbunden wird, ebenso können die eine etwas bestimmtere Art des Seyns beschreibenden Verba des *Anfangens* zu *seyn* d. i. des *Werdens* Gen. 9, 20. 1 Sam. 3, 2 und die des *Aufhörens* zu *seyn* Jes. 33, 1. Ps. 9, 7. Hos. 7, 4 verbunden werden; ja sie erhalten eben erst durch diese unmittelbare Verbindung mit der genauern Aussage ihren auf das *Seyn* beschränkten Sinn, wie **הָיָא לָהּ הַסֵּחֶל בְּרִמְשָׁהּ** *die Sichel hat angefangen* d. i. ist eben erst *an der*

1) dass man sich die Sache so denken muss, leidet keinen Zweifel ansich, und bestätigt sich ausserdem aus dem Aethiop., wo das Fürwort schon vielmehr als Copula dient aberdoch immer noch so dass z. B. gesagt werden muss *ihr* (seiet) *es das Salz der Erde*. Anders hat sich dann freilich das Syrische ausgebildet, welches dieselbe Person stets wiederholt als machte sie ein Verbum aus.

Saat Dt. 16, 9. Weil aber damit eine Art des Seyns, ein Zustand beschrieben wird, so wählt das folgende Verbum, wenn ein solches zur genauern Aussage nothwendig wird, dann am nächsten das *part.* §. 168c, wie Jes. 33, 1 wo indess im andern Gliede der inf. mit  $\text{וְ}$  das *part.* ablöst. Ebenso würden die Verba des *Fortdauerns* sich verbinden und in der Sprache gelten können: und Jer. 23, 26 sieht man wenigstens dem Sinne nach ein Beispiel davon; vgl. *gr. ar.* II. p. 150 f. Das Verbum  $\text{וְהָיָה}$  *wenden* wird wenigstens im B. d. Urspp. Lev. 13, 3 ff. unmittelbar mit der genauern Aussage verbunden in der Bedeutung *werden*, ganz wie unser *werden* als mit *vertere* sk. *crit* zusammenhängend eigentlich den Uebergang in einen neuen Zustand ausdrückt.

277 Die Wörtchen welche nach §. 262b f. ohne wirkliche Verba zu *a* seyn doch recht eigentlich ein Seyn entweder im Allgemeinen oder besondere Arten davon ausdrücken, ordnen sich zwar zunächst ihre Beziehung unter, sodass der ganze Saz strenggenommen nur von einem solchen scharfen Wörtchen ausgeht:  $\text{אֵינִי}$  *en me! da mich!* d. i. *da bin ich*;  $\text{אֵין הַתְּקוּוּהָ}$  *Daseyn* von d. i. es ist *Hoffnung*, es fehlt nicht daran Ijob 11, 18 vergl.  $\text{אֵין אֱלֹהִים}$  3, 29. Ruth 1, 12,  $\text{אֵין אֱלֹהִים}$  *es gibt Freunde*, oder vielmehr in Verbindung mit einem folgenden bezüglichen Saze *mancher Freund* (ist treuer als ein Bruder) Spr. 18, 24,  $\text{אֵין אֱלֹהִים}$  *es ist einer der dich erhört*, es fehlt nicht daran Ijob 5, 1; hier folgen dem  $\text{אֵין}$  immer unbestimmte Nomina, und weit seltener wird  $\text{אֵין}$  mit einem bestimmten Nomen verbunden, z. B. wegen eines Zustandsazes §. 296 wie Richt. 6, 13 oder wegen eines ähnlichen Bedingungsazes §. 342. Man muss daher sagen dass  $\text{אֵין}$  immer das *ist* mit Nachdruck setzt und andeutet dass es an etwas nicht fehle. Aehnlich  $\text{אֵין אֵין}$  *es ist nicht-* §. 311;  $\text{אֵין אֵין}$  *es ist nicht mehr-*, wie  $\text{אֵין אֵין}$  *es ist kein Ort mehr* Jes. 5, 8 und in gleicher Bedeutung  $\text{אֵין אֵין}$  28, 8. Tritt zur genauern Aussage ein Verbum zu solchen Wörtchen, so ordnet sich das völlig wie §. 276b zunächst im Particip unter, wenn nicht aus besonderem Grunde die Vergangenheit bestimmter zu unterscheiden ist; merkwürdig verbindet sich  $\text{אֵין אֵין}$ , sofern es ein Nomen sich unterzuordnen sucht, das Verbum auch vermittelst des *inf.* Richt. 19, 9. — Da sie indess ihrer Bedeutung nach zwischen Nomen und Verbum schweben, von jenem ihren Ursprung von diesem ihre Kraft habend, so fangen sie auch an als die zweite Hälfte des Sazes betrachtet und daher wie eine dritte Verbalperson freier gebraucht zu werden: sie können allein gesetzt werden sobald der Sinn aus dem Zusammenhange deutlich ist <sup>1)</sup>,  $\text{אֵין אֵין}$  *es ist bei dir* d. i. du hast es oder kannst es gewiss Spr. 3, 28; insbesondere hat  $\text{אֵין אֵין}$  die Kraft schon durch sich allein auf ein Daseyn hinzuweisen, wenn von einer bestimmten aber nach dem Zusammenhange schon klaren Person die Rede ist, wie

1) in alle dem ist das Hebr. viel freier geworden als das Arabische, welches solche Wörtchen nie ganz ohne ihre Ergänzung lassen kann.

הָיָה בְּאֶהֱלֵךְ *er ist* (oder *sie ist*, auch *pl. sie sind*) *im Zelte* Gen. 18, 9. 1 Sam. 19, 22. 1 Kön. 21, 18 und wo von der Vergangenheit erzählt wird *er* oder *sie waren* 2 Kön. 6, 20, auch so wie אָהָרָה עַם הָיָה *da ist* oder *es ist ein Volk* (der Redende setzt die Beziehung voraus) Gen. 11, 6, und endlich ganz allein ohne nähere Aussage, was aber nur in der kurzen Dichtersprache möglich ist: הָיָה *da ist er!* (der bekannte) Ijob 9, 19. Ferner können sie auch von ihrer Beziehung durch Zwischenwörter getrennt, oder sogar einem Subjecte ganz wie ein Verbum nachgesetzt werden (dieses trifft jedoch bei הָיָה, welches als bloss hinweisend immer vorn stehen muss, nicht ein): יֵשׁ לִי רַב *es ist mir viel*, עֵינַיִם אֵינָם *Augen sind da*, fehlen nicht, כַּחַץ אֵין *Kraft ist nicht da*, Gen. 33, 9. 11. Richt. 19, 19. Jes. 43, 8. 37, 3, vgl. §. 286 h<sup>1</sup>).

Statt des éinen vergeistigten Verbum *Seyn* welches den mittell. b Sprachen dient, haben die Semitischen also, wenn die genauere Aussage nicht sogleich allein in den Saz tritt, eigentlich eine Menge verschiedenartiger Ausdrücke welche den Begriff jenes so wiedergeben wie es imeinzeln passend ist; wie es nicht anders kommen konnte wo das rechte für alles genügende Wort noch fehlte. Noch einen Ausdruck der hieher gehört gibt endlich die Präposition - בְּ §. 217 f, sofern sie das angeben kann *worin* etwas bestehe, zunächst bloss neben der nähern Aussage, wie *ich erschien ihnen* (wo also schon eine Aussage ist) בְּאֵל שָׁדַי *in der Eigenschaft als der Allmächtige* Ex. 6, 3. Ps. 39, 7, dann auch so dass es zur Einführung der Aussage selbst dient wenn diese in einem Substantive oder ähnlichem Worte besteht, בְּיַהּ *in Jah liegt sein Name* d. i. *Jah ist* s. N. Ps. 68, 5. Ijob 23, 13: letzteres kommt aber im Hebr. kaum vor ausser diesen wenigen Beispielen rein dichterischer und seltener Redeweise<sup>2</sup>). Verschieden ist davon wenn ein Adjectiv im Neutrum mit בְּ die Aussage macht, entweder allein wie בְּרַע הָיָה *im Argen ist es* (das Volk) Ex. 32, 22 vgl. 5, 19, oder neben der nähern Aussage wie in den §. 172 b erklärten Stellen Jes. 40, 10. Gen. 49, 24.

Möglich ist endlich, dass die eine oder die andere Hälfte des Sazes c aus einem ganz abgerissenen Saze oder Theile eines Sazes bestehe, so dass nur der schärfere Verstand begreift dass so abgerissene Worte die Hälfte eines wahren verständlichen Sazes ausmachen sollen. Solches ist weniger in der einfachern als in der künstlichern und wizigern Sprachart zu erwarten, wie Qoh. 7, 12 zwei Beispiele davon gibt:

*Im Schatten der Weisheit — im Schatten des Geldes!  
Des Wissens Nutzen: die Weisheit erfrischt ihren Mann!*

1) das Semitische steht im Gebrauche solcher *Nominal-Verba* nicht ganz allein da: das Türkische *olar* entspricht ganz dem Sinne des hebr. *ישׁ*, nur dass es nach der Wortstellung in jener Sprache ursprünglich nachgesetzt wird; s. *David's turkish* gr. p. 49 f. 144.

2) im Arab. ist sie häufiger, aber auch in ihm nur bei *verneinenden* d. i. stärkern Sätzen.

278 II. Von seinen beiden Grundbestandtheilen aus kann sich nun  
 a der Saz mannigfach erweitern, die Aussage ihrem Wesen nach gewöhnlich mehr als die andre Hälfte, weil wenn das Subject länger zu beschreiben ist daraus leicht ein eigner bezüglicher Saz wird §. 321. Diese Erweiterung ist zunächst so möglich, dass die eine oder die andre der beiden Hälften sich von ihrer eignen Mitte aus näher auseinander setzt, entweder also das Verbum sofern es die Aussage enthält, oder das Nomen, jedes auf seine eigenthümliche Weise; und zwar jedes dieser entweder durch Unterordnung, oder wo diese nächste Art von Ergänzung nicht anwendbar ist durch Beiordnung (Apposition §. 285 ff.). Aehnlich aber kann dann jeder auf diese Weise entweder untergeordnete oder bloss beigeordnete Begriff, sei er Verbum oder Nomen, sich wieder nach seiner Weise erweitern: wenn z. B. *הַגָּדוֹל הַגָּדוֹל* *der grosse Mann* ein zusammengesetzter also erweiterter einzelner Theil des Sazes und zwar ein selbständiger (im Nominativ, entweder Subject oder Prädicat) ist, so wird er, wie er ist, durch das vorn an seine Spitze gestellte *גָּדוֹל* nach §. 207 in den Accusativ gesetzt: *den grossen Mann*. Endlich kann auf gleiche Weise jeder Begriff, der weniger an den einen der beiden Grundtheile des Sazes sich eng anschliesst als vielmehr überhaupt mit dem ganzen Saze sich näher verknüpft, sich von sich selbst aus erweitern.

b Es kommt daher hier alles auf die eigenthümliche Art zurück wie entweder das Verbum oder das Nomen oderauch endlich der ganze Saz sich erweitern kann; und von selbst versteht sich dass was vom Verbum gilt auch vom *part.* und *inf.* gelten kann. Sonst wird über die Beiordnung, sofern es sich dabei mehr von der blossen Stellung der Wörter im Saze handelt, besser erst unten §. 298 besonders geredet.

279 1. Das *Verbum* hat als seine eigenthümliche Erweiterung und Er-  
 a gänzung den *Accusativ*; und zwar diesen nach §. 204—6 auf verschiedene Weisen welche möglichenfalls alle in einem Saze um dasselbe Verbum zusammentreffen können. Das Hebräische wendet diese unmittelbare Verbindung von Verbum und ihm untergeordnetem Nomen in allen seinen möglichen Arten nach §. 203 b allgemeiner an als das Mittell. und besonders viel weiter als unsre neuern Sprachen: allein da bei vielen Begriffen die Anwendung von Präpositionen §. 217 fast ebenso nahe liegt, so muss hier gezeigt werden wie die Präpositionen in den kürzern Gebrauch des blossen Accusativs eingreifen und welche insbesondere am leichtesten mit ihm wechseln; während hier das Wesen der einzelnen Präpositionen aus §. 217 ff. vorausgesetzt werden kann.

1) Wo der Verbalbegriff am allgemeinsten nach seinem Verhältnisse oder seiner Art und Weise näher zu erklären ist: da genügt im Hebr. meist der blosse Accusativ, ohne Hinzufügung einer besondern Präposition; und zwar kann so

a) ein Adjectiv untergeordnet werden, mag es sich seinem Sinne nach mehr zugleich auf das Subject zurückbeziehen, wie: *גָּדוֹל עָרָם*

er *fliehet nackt* <sup>1)</sup> Amos 2, 16, und in einem nach §. 284a untergeordneten Sazgliede: *er sieht den Mond wallend* יָקָר יָקָר *prächtig* Ijob 31, 26, vgl. Gen. 33, 18 (woraus man sieht dass das auch in Prosa möglich ist). Ps. 15, 2. Spr. 24, 15; oder mag es sich enger an die reine Aussage anschliessen sodass im Lat. dafür ein Adverbium stehen könnte, wie מַר בִּכְהָה *bitter weinen* Jes. 33, 7, מָלֵא קָרָא *voll d. i. laut rufen* Jer. 12, 6; daher ein Adjectiv so auch neben einem andern stehen kann als ihm allein untergeordnet, wie יָבֵשׁ מְלֵא *vollkommen trocken* Nah. 1, 10. In dem letztern unter diesen beiden Fällen kann das Adjectiv imgrunde ebenso leicht in das *fem.* d. i. neutrum treten, wie מְרַה זָעַק *bitter schreien* (klagen) Hez. 27, 30, רַב אוֹר שָׂבַע *genug satt seyn* Ps. 123, 3 f.; oder es kann auch dichterisch das *fem. pl.* dafür gewählt werden, sofern eine möglicherweise vielfach vernehmbare Art und Weise beschrieben wird, wie הַיְיָרִים נִפְלְאוֹתָה *wunderbar donnern* Ijob 37, 5 vgl. Dan. 8, 24 und Ps. 65, 6. Vgl. §. 204b.

b) ein Substantiv kann untergeordnet werden und zwar zunächst immer unbestimmt d. i. ohne den Artikel, weil es eben nur die Art und Weise näher bestimmen soll. Diess wieder in sehr vielfachem Wege:

α) um das Verhältniss der Ausdehnung, des Masses oder der Dauer näher zu bestimmen bei einem Verbum ähnlichen Sinnes, wie *das Wasser wurde hoch 15 Ellen* Gen. 7, 20, *er lebte 130 Jahre* 5, 3 vgl. besonders 2 Sam. 14, 26. Nach derselben Weise kann man sagen: *er hat dich bedient* (dir gedient) *um den doppelten Lohn eines Löhnlings* d. i. im Verhältnisse als hättest du statt seiner 2 Löhnlinge halten müssen Dt. 15, 18.

β) jedes einzelne Substantiv kann imgrunde einem Verbum untergeordnet werden um seine Art und Weise näher zu beschreiben, wo nur irgend eine innere Sinnverbindung zwischen beiden sich bilden kann: jedoch gilt diese Möglichkeit mit voller Freiheit eigentlich nur im Arabischen; im Hebr. gelten dafür engere Grenzen. Denn einmal haben sich doch besonders nur gewisse Verba diese Kraft erhalten, wie הָלַךְ *gehen* zusammengesetzt werden kann mit רֶמְנָה (*altitudinem*) *aufrecht* Mich. 2, 3, שָׁדוּדָה *gebückt* Jes. 60, 14, מְנַעַרְבִית *mit Lust, wohl-gemuth* 1 Sam. 15, 32, שָׁבִי *gefangen* (auch bestimmter durch eine Präposition בְּשָׁבִי *in Gefangenschaft*) und קָרַי *entgegen* (auch בְּקָרַי *occursū*). Zweitens sind es doch wenigstens in Prosa nur gewisse Substantive welche so untergeordnet werden, und diese sind dann weiter gewöhnlich eben nur in diesem Gebrauche als Beiwörter (Adverbia) in der Sprache erhalten, wie מְאֹד *sehr* (welches indess in der Verbindung מְאֹד מְאֹד *gar sehr* §. 302b noch mit -ָ sich verbindet), בְּטָח *sicher*

1) dass hier, wo im Lateinischen durch vollkommene Zurückbeziehung auf das Subject der Nominativ stehen kann, sowie in ähnlichen nach dem Lat. zweifelhaften Fällen im Semitischen wirklich der Accusativ stattfindet, zeigt überall das Arabische.

Richt. 8, 11 (welches aber auch nach §. 217d mehr hebräisch לְבַטָּח lautet, ähnlich לְנִצָּח oder verkürzter נִצָּח ewig), andre erscheinen erst im Uebergange dazu, wie אָמַתָּה fest, treu Ex. 17, 12 vgl. Ps. 119, 75. Jer. 23, 28, שָׁלִים wohl nach §. 274e; vgl. überhaupt §. 204b. Dichter bewegen sich aber hierin freier und ordnen manches Substantiv so kurz unter welches in Prosa nie so gebraucht ist, wie sie für לְשָׁקֶר zur Lüge d. i. umsonst 1 Sam. 25, 21 sogleich kürzer sagen שָׁקֶר Ps. 119, 78 und in gleichem Sinne הָבֵל eitel Ijob 21, 34; ähnlich מָרוֹם hoch (eig. zur Höhe) Ps. 56, 3 vgl. 92, 9; ferner Verbindungen wie אֶתְּרָהּ עִוְוֹת aufreten mit Stolz Richt. 5, 21, אֶהְבֵּב אֶתְּרָהּ ich liebe sie mit Willigkeit = gern Hos. 14, 5; 12, 15. Jer. 31, 7 vgl. §. 283; das stärkste aber was sie selten wagen ist dass sie das Werkzeug in passiver Verbindung unterordnen: הָאֵפֶלֶת הָרָבִיב ihr werdet vom Schwerte gefressen werden Jes. 1, 20. Spr. 19, 23, da man allerdings im st. c. sehr wohl אֶתְּרָהּ אֶתְּרָהּ schwertverzehrt sagen kann §. 288. — Uebrigens kann ebenso ein unbestimmter pl. untergeordnet werden, wie die Aramäer zogen aus אֶתְּרָהּ אֶתְּרָהּ zu Schaaren d. i. schaarenweise 2 Kön. 5, 2, und dichterisch sie sinkt אֶתְּרָהּ אֶתְּרָהּ zu Wundern d. i. gleichsam vielfach wunderbar 20. 1, 9.

γ) durch ein erweitertes Substantiv im Accusativ können auch ganze kleinere Wortverbindungen zur nähern Erklärung der Aussage untergeordnet werden, sobald eine innere Sinnverbindung herstellbar ist; in unsern Sprachen ordnen wir solche Verbindungen durch einen bestimmtern Casus obliquus oder durch eine Präposition unter. So reden, schreien, weinen קוֹל קוֹל stärker Stimme = laut 1 Kön. 8, 55. Dt. 5, 19, sie versammelten sich אֶתְּרָהּ אֶתְּרָהּ eines Mundes = einstimmig Jos. 9, 2. Ssef. 3, 9. Ps. 83, 6; wer arbeitet רַמְיָהּ בְּרָם träger Hand = träge Spr. 10, 4. 6, 12 vgl. 2 Sam. 23, 3. Ja sogar ein ganzer kleiner Nominalsatz oder Zustandsatz kann sich so unterordnen, wie: ich habe Gott gesehen אֶתְּרָהּ אֶתְּרָהּ Gesicht zu Gesicht d. i. nahe, augenscheinlich Gen. 32, 31. Ex. 33, 11; vgl. weiter §. 331. 288. Insbesondere wird so die Art der Kleidung kurz erklärt Spr. 7, 10, der Bild-Arbeit Ps. 144, 12. Dt. 4, 16 — 18. 23. 25, der Arbeit der Stammverzeichnisse Neh. 12, 22 f. und ähnlicher Künste oder Beschäftigungen des Lebens.

Wenig verschieden hievon ist, wenn die Ergänzung mehr auf das Subject zurückgeht, wie: ihr bleibt übrig מִתֵּי מִסְפָּר (als) wenige Leute Dt. 4, 27; Jerusalem wird bewohnt seyn אֶתְּרָהּ אֶתְּרָהּ (als) Dörfer = dorfweise Zach. 2, 8. Vgl. mancherlei ähnliches Ijob 16, 9. 18, 13. 24, 5. 34, 20. Jer. 31, 8. 37, 1 und 23, 5; auch den Fall Gen. 15, 16.

280 c) Am merkwürdigsten ist hier dass auch der Infinitiv sehr häufig so zur weitern Erklärung der Art der Haupthandlung gebraucht wird. Es dient dazu nach §. 240 der inf. absol., den man sich demnach hier wenigstens dem Saze im Accusativ untergeordnet denken muss, während sein Sinn in solchem Zusammenhange kaum passender

als durch das lat. Gerundium auf *-ndo* (oder den Sanskrit-Infinitiv auf *-tvá*), und bei uns kaum kürzer als durch unser nächstes Particip wiedergegeben werden kann (das Semitische gebraucht dagegen am wenigsten sein *part. act.* von solchen Neben-Erläuterungen). Auf diese Art kann die weitere Erläuterung sogar durch den inf. absol. desselben Verbum folgen, wie: *wir vertilgten sie* . . . (nach mehrern Worten) **הִתְחַלְתִּים** *vertilgend* (sodass wir vertilgten) *jede bewohnte Stadt* u. s. w. Dt. 3, 6; auch kann so ein neues Verbum zugleich im inf. absol. untergeordnet werden, wie: *schlagen wird sie Gott* . . . (nach einer Unterbrechung) **וְיִרְפֶּא** *schlagend und heilend* d. i. so dass er sie auch wieder heilt Jes. 19, 22. Jer. 12, 17. 1 Kön. 20, 37 vgl. über Stellen wie Jes. 31, 5 unten §. 337. Oder es fügt sich so ein verschiedenes Verbum oderauch zwei zur weitem Erklärung an, wie: *sie verläumden mich* . . . **וְיִרְפֶּא** *knirschend* wider mich mit ihren Zähnen Ps. 35, 15 f.; *aufrichten will ich es* **וְיִרְפֶּא** *anfangend und endigend* d. i. völlig, von Anfang bis zu Ende 1 Sam. 3, 12. 2 Sam. 8, 2. Gen. 21, 16. 30, 32. Ex. 30, 36. 33, 7. Dt. 9, 21. 27, 8. Jes. 30, 14. Jer. 22, 19. Hab. 3, 13. Zach. 7, 3 (Mal. 2, 16); besonders häufig wird **וְיִרְפֶּא** *viel machen* und **וְיִרְפֶּא** *gut machen* so nachgesetzt, auch einem inf. abs. selbst wieder; s. weiter §. 330. Vgl. *gr. ar.* II. p. 40. 134.

Wenn aber dasselbe Verbum sich im *inf. abs.* so wiederholt dass **וְיִרְפֶּא** beide enger verbunden in éinen geschlossenen Begriff gehen: so zeichnet diese eigenthümlich hebräische Verbindung malerisch den steten unaufhaltsamen Fortgang oderauch das völlige unzweifelbare Daseyn der Handlung, sodass nach verschiedenem Zusammenhange darin liegt unser *völlig, ganz und gar, immerfort, weiter, ohne Zweifel, sonder Furcht*, wie **וְיִרְפֶּא** *höret-hört* d. i. höret genau Ijob 13, 17. 21, 2. 37, 2, oder höret immer Jes. 6, 9, **וְיִרְפֶּא** *gegangen ist er-gegangen* d. i. nichts als gegangen, völlig gegangen 2 Sam. 3, 24, **וְיִרְפֶּא** *auch hinaufführen werd ich dich* ganz, ohne Zweifel (nicht bloss herab) Gen. 46, 4; 19, 9. 31, 15. Num. 11, 15. 32. 16, 13. 23, 11. 24, 10. Jos. 24, 10. 7, 7. Richt. 5, 23. 2 Kön. 5, 11. Jer. 22, 10. 23, 17. Zach. 8, 21. Dan. 11, 10. Auch kann, vorzüglich bei einem Verbum der Bewegung, noch ein anderes Verbum so hinten durch **וְיִרְפֶּא** angefügt werden, wie **וְיִרְפֶּא** *er ging immer aus und ein*, wie **וְיִרְפֶּא** *er ging weinend immer weiter* Gen. 8, 7. Jos. 6, 13. Richt. 14, 9. 1 Sam. 6, 12. 2 Sam. 3, 16. 5, 10 (1 Chr. 11, 9). 15, 30. 16, 5. 13. 2 Kön. 2, 11 (ohne ein Verbum der Bewegung Joel 2, 26); **וְיִרְפֶּא** *gehen* drückt sogar in dieser Zusammensetzung oft bloss das stete Zunehmen einer Sache aus, wie **וְיִרְפֶּא** *und er wurde allmählig immer grösser* Gen. 26, 13. Richt. 4, 24; endlich kann ein häufiger Infinitiv dieser Art mit fast adverbialer Bedeutung in die Mitte gestellt werden wodurch sich die Redensart nur noch verfeinert, wie **וְיִרְפֶּא** *und sie kehrten immer mehr zurück* Gen. 8, 3. 12, 9, **וְיִרְפֶּא** *ich sandte immer eifrig*

(eig. frühe) Jer. 7, 13. 29, 19. — Das Hauptverbum wird auch wohl, wenn es schon etwas zu entfernt ist, in dem *part.* von  $\text{הָיָה}$  erst wiederholt Jer. 41, 6: welches allerdings zeigt dass das *part.* (welches wir ja im Deutschen hier immer gebrauchen können) als Ausdruck für die Dauer dem Begriffe nach einem solchen *inf. absol.* sehr nahe steht. Zwar kann statt des *inf. abs.* das letzte Verbum auch in die erzählende Form zurückfallen Jos. 6, 13. 2 Sam. 16, 13; aber dagegen kann das *part.* des Verbumbes im Anfang fortgesetzt werden v. 5. Jer. 41, 6, und ist sogar statt des ersten *inf.* möglich 2 Sam. 15, 30; sowie auch das zweite Verbum im *part.* angeschlossen wird Gen. 26, 13. Richt. 4, 24 (wo  $\text{הָיָה}$  und  $\text{הָיָה}$  *part. intrans.* sind). Merkwürdig ist endlich die Verkürzung der Redensart mit Hülfe des einfachen Verbum des Seyns:  $\text{וְהָיָה הַיָּהוָה הַלְלוֹתָם וְהָיָה הַיָּהוָה הַלְלוֹתָם}$  *sie nahmen immer mehr ab* Gen. 8, 5: welches doch auch so ist wiewenn das *part.* mit  $\text{הָיָה}$  verbunden wird §. 168c. Hingegen ein blosses  $\text{וְהָיָה הַיָּהוָה הַלְלוֹתָם}$  für *er wurde immer grösser* findet sich nur Est. 9, 4. 2 Chr. 17, 12.

c Hiernach erklärt sich, wie einige *inf. abs.* ganz Adverbia mit freierer Stellung geworden sind:  $\text{לְפָנַי הִתְעַבְבֵּת}$  *demüthig wandeln mit Gott* Mich. 6, 8,  $\text{מְהֵרָה}$  *eilends* Jos. 2, 5 (sonst noch als *verb. fin.* 1 Sam. 17, 48),  $\text{הַרְבֵּה}$  *mehr* Ex. 36, 7,  $\text{הַשְׂפִּיט}$  eig. früh aufstehend daher *fleissig*,  $\text{הַיִּטֵּב}$  *wohl, sehr*,  $\text{הַפְּלֵא}$  *wunderbar* 2 Chr. 2, 8, welche alle jedoch nur mit Verben zu verbinden sind. Aber  $\text{הַרְבֵּה}$  *viel* wird sogar schon mit dem Nomen verbunden, wie  $\text{הַרְבֵּה עֵצִים}$  *viel Holzstücke* Jes. 30, 33, sodass es nicht zu verwundern ist wenn es als neues Nomen wieder in den *inf. constr.*  $\text{הַרְבֵּה}$  zurückfällt da dieser doch dem Nomen viel näher steht als der *inf. absol.*, und zwar *vor* dem Substantiv wie in einem wirklichen *st. const.*  $\text{הַרְבֵּה}$  Am. 4, 9, aber auch nach ihm Spr. 25, 27<sup>1)</sup>; vgl. §. 172b. 174d.

d Hier ist indess noch zu beachten dass auch der *inf. constr.* mit  $\text{-וֹ}$  nach §. 237 dienen kann eine Handlung in kurzer Zusammenfassung dem Saze unterzuordnen, zunächst zwar unserm *sodass, dass* entsprechend, doch dem Sinne nach etwa auch durch das lat. Gerundium auf *-ndo* oder unser actives Particip übersezbar. Der Unterschied zwischen diesem *inf.* mit  $\text{-וֹ}$  und dem erwähnten *inf. abs.* ist freilich zunächst immer *dér*, dass jener eine viel freiere Stellung im Saze behauptet, dieser wie durch sein Wesen so durch seine Stellung sich näher zum *verb. fin.* hält; ein *inf.* also welcher vonanfangen mit einem andern Verbum nicht näher zusammenhängt, hängt sich an  $\text{-וֹ}$ , wie das vielgebrauchte  $\text{לֵאמֹר}$  §. 245 *zu sagen* d. i. *sodass er sagt* (oder sagte, oder auch *dachte* wie Ex. 5, 19), welches immer auf

1) auffallend steht dafür  $\text{רַבְרַת}$  Dan. 11, 41, als Subject mit einem *pl.* des Verbum verbunden. — Das  $\text{הַרְבֵּה}$  für  $\text{הַרְבֵּה}$  Jer. 42, 2 soll vielleicht Pausal-Aussprache seyn.



gleichanzuführende Worte hinweist (dem Sinne nach soviel als *iti* im Sanskrit); und umgekehrt kann ein solcher inf. mit  $\text{-} \dot{\text{ז}}$  nie in den wichtigen Fällen § b für den inf. abs. stehen. Doch lässt sich nicht verkennen dass der inf. mit  $\text{-} \dot{\text{ז}}$  allmählig häufiger wird um überhaupt ein unvollkommenes, blosser Nebenumstände beschreibendes Verbum dem Saze unterzuordnen und daher auch da steht wo kürzer und kräftiger der inf. absol. stehen könnte; wie *sie versuchten Gott*  $\text{לְבַקֵּשׁ} \text{לֵאלֹהִים}$  *fordernd Speise für sich* Ps. 78, 18. 104, 14 f. 111, 6. Neh. 13, 18. 1 Chr. 15, 16; zu bemerken sind vorzüglich Redensarten wie *sie waren gleich Gazelen*  $\text{לְמַהֲרָה}$  *festinando* (im Eilen) 1 Chr. 12, 8. Spr. 26, 2; *er handelte sodass er Wunder that* d. i. wunderbar Joel 2, 26; und dass die Erklärung des Hauptsinnes der Rede sich so durch viele Nebenverba fortziehen könne, zeigen Fälle wie Jer. 44, 7 f. Weiter vgl. unten §. 330.

2) Etwas enger wird schon die Verbindung wenn der Accusativ die Beziehung des *Inhaltes* des Verbalbegriffes ausdrückt, sodass das Verhältniss des Allgemeinen bestimmter in das des Besondern lebendig übergeht und wie dahin überfließt. Hier ist es also schon, wie in allen folgenden stufenweise steigenden Anwendungen des Accusativs, immer nur ein Substantiv welches das Verbum sich unterordnet, und zwar kann diess überall sogleich ein bestimmtes seyn. Im einzelnen trifft diess

a) am nächsten und einfachsten ein, wenn der Verbalbegriff *aus sich selbst* d. i. *vermittelt seines* eignen Substantivs sich beschränkt und erklärt, wie  $\text{πολεμον πολεμειν}$ . Dadurch kann der Verbalbegriff rein auf sich zurückkehren, bloss in sich beschlossen und vollendet werden, wie  $\text{דָּבַר דָּבַר}$  *Reden reden* = nichts als reden (und nicht so thun) *verba dare* Hos. 10, 4. Jes. 58, 13,  $\text{יָדַע יְדַע}$  *Wissen wissen* d. i. *haben* Spr. 17, 27 vgl. ähnlich 29, 7. Jer. 23, 20; *er hat gezürnt ein Zürnen* d. i. wie wir sagen können *er hat so gezürnt!* wenn man das weiter erklären könnte aber es in diesem Augenblicke nicht weiter erklären mag Zach. 1, 2. Tritt ein solcher Accusativ vor sein Verbum, so kann freilich im Zusammenhange der Rede eher ein Nachdruck auf dem Begriffe liegen, wie  $\text{תְּהַבְלֵהוּ בָּל}$  *vanitatem vani estis* = *ganz und gar eitel seid ihr* Ijob 27, 12: allein häufiger und passender dient dann dazu der inf. abs. (§. 302). Oft ist ein solches Verbum neben seinem Substantive bloss ein kräftigerer Ausdruck für das in neuern Sprachen so beliebte abgeblasste *haben*, welches die ältern Sprachen so nicht kennen, wie  $\text{הָלַם הָלַם}$  *einen Traum träumen* d. h. *haben*, und im *pl.*  $\text{תִּלְמִית הָלַם}$  *Träume träumen* d. i. *haben* vgl. Ijob 3, 25. Doch meist wird so allein der Begriff des Besondern stärker hervorgehoben, mag ein solcher Accusativ rein fürsich untergeordnet werden wie  $\text{דָּבַר דָּבַר}$  *ein Wort reden* Ijob 2, 13. 2 Sam. 7, 7; Jes. 5, 6, oder mit dem Zusaze eines Adjectivs oder Pronomens:  $\text{בָּכָה בְּכִי גָדוֹל}$  *weinen großes Weinen* = *gar sehr*, oder eines *st. c.*:  $\text{נָסוּ מִמָּסַת הַחֶרֶב}$  *sie flohen die Flucht des Schwerts* = *so wie man vor dem Schw.*

flieht Lev. 26, 36. Auch kann im bezüglichen Saze §. 321 so rückwärts an das vorige Subst. angeknüpft werden, wie *הַמְצִיִק אֶשֶׁר רָצִיץ* die Enge welche (= womit) er beengen oder die er verursachen wird Dt. 28, 53. Ps. 89, 51 f. Spätere Sprachen verwischen diese Einfalt alterthümlicher Rede in allen den vielfachen Anwendungen welche sie, wie eben gezeigt, haben kann. — Uebrigens ist es, da der reine Verbalbegriff bloss weiter entwickelt wird, ganz gleichgültig, ob das Verbum activ, intransitiv oder passiv (wie Jes. 14, 2. Zach. 13, 6) gefasst ist, und ob es schon ein oder zwei andre Objecte hat Jer. 30, 14. Richt. 15, 8; auch kann ein Substantiv *ähnlichen Sinnes* so verbunden werden Zach. 8, 2. Jer. 14, 17. 20, 11. 30, 14; 23, 6. Jes. 37, 6.

b) Verba welche einen Zustand oder eine Lage beschreiben, verbinden sich ihre nähere Ergänzung so unmittelbar. Insbesondere gehören dahin die Verba des Begriffes *voll*, um den bestimmtern Inhalt der Fülle zu bezeichnen: *מָלֵא*, *שָׂבֵב*, *שָׂבֵב* voll oder satt sein an Brod, an Gutem etc., das Gegentheil *הָרַב*, *הָרַב* Mangel haben, *שָׁבַל* verwaist seyn an etwas; überall genügt bei ihnen der Accusativ zur Ergänzung, obgleich auch schon ihre mittelbare Verbindung mit *בְּ* an anfängt welche in unsern Sprachen herrschend geworden ist Ps. 88, 4. Auch kann das Verbum eine bestimmtere Fülle durch sich Regen, Wimmeln, Strozen, in die Höhe Schiessen, Ueberfliessen bedeuten, wie *שָׁרַץ* und *רָמַס* wimmeln Gen. 1, 21. 9, 2; *הַלְבֵּן הַלְבֵּן* strömen von Milch Joel 4, 18; *הַרְרָה מְרִיב* rinnt Wasser Th. 1, 16; *נִבְּרָה* sprossen Spr. 10, 31, *הַרְרָה מְרִיב* steigt auf (nach optischer Täuschung) von Dornen, die immer höher, strozender werden Jes. 5, 6. 34, 13. Spr. 24, 31; *הָרַב* und *עָבַר* überfliessen, übergehen von etwas das inwendig zu voll ist Hab. 1, 11. Jer. 5, 28. Ebendahin gehören endlich auch die Verba des Anziehens sofern sie eigentlich ein *Voll-* oder *Bedeckt-*werden ausdrücken und daher auch intransitiv sind, *לָבַט* (*לָבַט*). — Was übrigens bei solchen Begriffen zunächst von Sachen gilt, kann weiter auf Personen ausgedehnt werden, wie *הַמְלֵא אֶמְרָה* sättigen soll sich ihrer oder an ihnen (den Feinden) meine Seele Ex. 15, 9. Wird aber *מָלֵא* oder *הַמְלֵא* (vgl. §. 123b) voll seyn von einer solchen Person oder Sache ausgesagt deren blosses Daseyn obwohl unsichtbar alles erfüllt d. i. von einer göttlichen, rein geistigen, so wird das *Vollseyn* durch sich selbst zum *Füllen*, daher auch mit dem Accusativ des erfüllten Gegenstandes nach §. 282 verbunden, aber mit dem grossen Unterschiede dass doch diess Füllen kein äusseres Erfüllen oder Vollmachen ist sondern rein aus innerer Fülle bewirkt wird; wie *אֲנִי מְלֵא הָאָרֶץ* bin voll und erfülle die ganze Welt Jer. 23, 24; *הַמְלֵא אֶת הָאָרֶץ* erfülle die ganze Erde Num. 14, 21. 2 Chr. 5, 13 f. 7, 1 f. Ps. 72, 19 vgl. Jes. 6, 1. Aehnlich *לָבַט* anziehen Ijob 29, 14. Richt. 6, 34.

c) Der Accusativ weist endlich kurz auf den Theil oder Gegenstand oder das Glied hin, worauf es besonders ankommt und die noch

neben dem Hauptsinne besonders hervorzuheben sind. So  $\alpha$ ) bei intransitiven Verben: אָתָּה רַגְלֶיךָ אֶתְּרָה *er war krank an seinen Füßen* (vgl. πόδας ὠκύς) 1 Kön. 15, 23, wo freilich neuere Sprachen immer eine Präposition zu Hülfe nehmen, wie auch 2 Chr. 16, 12 schon - בְּ so die Unterordnung verdeutlicht; *grösser als du will ich seyn* אֶתְּרָה אֶתְּרָה אֶתְּרָה *dem Throne nach* Gen. 41, 40, wo in Prosa leicht - לְ nach §. 217 d hinzugesetzt wird 1 Kön. 10, 23; dichterisch אֶתְּרָה אֶתְּרָה אֶתְּרָה *sie sind mächtig an Kraft* Ijob 21, 7, אֶתְּרָה אֶתְּרָה אֶתְּרָה *irren des Wegs* Ps. 2, 12. —  $\beta$ ) bei reflexiven Verben, wie הִשְׁתַּחֲוֶה אֶפְסָיִם (selten mit dem Suffixe אֶפְסָיִם 2 Sam. 24, 20) *sich beugen das Gesicht* = sein Gesicht beugen; אֶפְסָיִם אֶפְסָיִם *sehen wir uns* (d. i. streiten wir) Person = *persönlich!* 2 Kön. 14, 8, 11; daher auch —  $\gamma$ ) als zweites Object bei activen Verben: אֶתְּרָה אֶתְּרָה אֶתְּרָה *er wird dich angreifen an Haupt* Gen. 3, 15. Dt. 33, 11. Jer. 2, 16. Ps. 68, 22 vgl. τὸν δὲ σκότος ὅσος ἐκάλυψε, *er kochte sie das Fleisch* (den Fleischtheilen nach) 1 Kön. 19, 21; אֶתְּרָה אֶתְּרָה *er schlägt ihn an Seele* = *am Leben* oder *zu Tode* Dt. 22, 26; doch kann allerdings auch schon eine Präposition das Verhältniss verdeutlichen, wie אֶתְּרָה אֶתְּרָה *auf die Backe einen schlagen* Mikha 4, 14. Dt. 28, 35. Dichterisch auch kühner so: *ich rufe פִּי מִפִּי מִפִּי* d. i. laut, *ich erschne dich נֶפְשִׁי נֶפְשִׁי* d. i. innig, wo das besondere Werkzeug bloss den Inhalt der Handlung beschreibt Ps. 3, 5. 12, 3. 17, 10. 13 f. 27, 7. 44, 3. 60, 7. 66, 17. 69, 11. 109, 2. 138, 7. Jes. 10, 30. 26, 9; ähnlich ist wenn das zweite Nomen nur das Subject näher umschreibt, wie *du dein Name* (deines Namens, deinem Namen nach) *bist allein der Höchste* Ps. 83, 19. Endlich bei passiven und ähnlichen Begriffen, wie: אֶתְּרָה אֶתְּרָה *meinem Namen Jahve nach* gab ich mich kund Ex. 6, 3; *die Stadt wird gebauet* אֶתְּרָה אֶתְּרָה *nach Strasse und Graben* Dan. 9, 25.

3) Noch kräftiger wird die Accusativ-Verbindung wenn sie die *d* Bewegung und Richtung eines entsprechenden Verbum ausdrückt, welches ja überhaupt nach §. 203 die erste sinnliche Bedeutung des Accusativs ist. So: *er ging* אֶתְּרָה אֶתְּרָה *zur Stadt*; die zugleich activen Verba verbinden sich daher mit zwei Objecten: *hebt eure Hände* אֶתְּרָה אֶתְּרָה *zum Heiligthum* Ps. 134, 2, *er verfolgt die Feinde* אֶתְּרָה אֶתְּרָה *in Finsterniss* Nah. 1, 8; *das Land* אֶתְּרָה אֶתְּרָה *wohin du uns sandtest* Num. 13, 27 nach §. 321; eben dahin gehört אֶתְּרָה אֶתְּרָה (zum) *Verläumdnen gehn*, אֶתְּרָה אֶתְּרָה — *zur Auflösung gehn* Ps. 58, 9. Namen für Personen lassen sich aber schon schwerer so schlechthin unterordnen: kaum findet sich in dem uralten Liede Num. 10, 36 noch ein Beispiel davon; denn Fälle wie Jes. 41, 25 (wo בִּרְאָה nach §. 282 zu fassen ist) und Ps. 47, 10 gehören nicht hierher. Und wo ein Verbum der Bewegung nicht so nahe ist, können nur gewisse Wörter häufigen Gebrauchs den Begriff der Richtung tragen, wie *er rief sie herbei* אֶתְּרָה אֶתְּרָה *rus, ins Feld* Gen. 31, 4. Sonst wird viel das אֶתְּרָה der Bewegung §. 216 zur Verdeutlichung gebraucht, wie אֶתְּרָה אֶתְּרָה *zum Nile* oder *in den Nil werfet ihn!* Ex. 1, 22;

und 1 Sam. 9, 26 wo הִנָּחַם schlechthin steht für *zum Dache* (auf das Dach), will das Q'rî הִנָּחַם לֵךְ lesen.

e In einem mehr geistigen Sinne kann also dieser Accusativ auch die *letzte Wirkung* der Handlung oder was aus der Handlung als Folge hervorgeht kurz schildern, wie: *der Oelberg wird gespalten* נִיּוֹן גִּדְּלָהּ werdend *ein* oder *zu einem grossen Thale* Zach. 14, 4, *Ssion wird beackert* שָׂדֵה שְׂדֵה als *Feld*, Feld werdend Mich. 3. 12. Jer. 26, 18; Ijob 22, 16; Hab. 3, 9; *es wurde faul* תִּרְלָעִים zu *Würmern* Ex. 16, 20, הָיָה הַמָּוֶת הַשָּׁמַיְמִי schlafen (in) *den Tod*, sodass der Schlaf Tod wird Ps. 13, 4; auch so: *die Hand Gottes kam über die Stadt* גִּדְּלָהּ מְהֵמָה גִּדְּלָהּ zu *grossem* (Todes-) *Schrecken* d. i. sodass entstand gr. Sch. 1 Sam. 5, 9 vgl. v. 11. — Sonst muss - לְ nach §. 217d diesen Begriff des *Werdens* zu *etwas* ausdrücken, wie הָיָה לְאֲנָשִׁים *seiet* zu d. i. werdet *Männer!*

282 4) Die stärkste Bedeutung der Accusativ-Verbindung entsteht  
a wenn die durch ihn untergeordnete Person oder Sache von der Handlung selbst getroffen und bestimmt wird. Ob ein Verbum irgendwie solche Kraft zeigen könne, hängt weniger vom blossen Verbalstamme, als vielmehr von der Wendung des Begriffes jedes einzelnen Verbalstammes ab; denn auch ein Verbum intransitiver und reflexiver Form kann durch solche Wendung mit neuer Kraft ausgerüstet eine unmittelbare Ergänzung ohne Präposition sich unterordnen §. 123 b. 124 b. 130 c. Oft schwankt die Sprache zwischen dieser kürzern Verbindung und der mittelbaren durch Präpos., und die Dichter besonders haben hier viel Kühnheit und Leichtigkeit; z. B. נָשַׁק לְשֵׁן *küssen* eig. (den Mund einem) anheften und daher zunächst mit לְ der Person 2 Sam. 15, 5, dann mit dem Accus. gleich 1 Sam. 20, 41; עָרָה *rüsten* (Krieg), *lagern*, mit עַל *gegen* der Person, aber dichterisch gleich mit dem Accus. der Person: einen *belagern* Ijob 6, 14; רָבַל *vermögen, können* mit dem Acc. der Person: *bewältigen*, überwinden Ps. 13, 5. Jer. 38, 5, wie ähnlich הִזְוֹק 1 Kön. 16, 22; גָּיַר und שָׁכַן *wohnen* dicht. mit dem Accus. der Person für *zum Vertrauten- oder Nachbar haben* Ps. 5, 5. 120, 5. Spr. 8, 12; מָרָה *widerspenstig seyn* = *verschmähen* Jer. 14, 17 vgl. *abweichen* d. i. *übertreten das Gebot* כִּדָּר 2 Chr. 8, 15, זָנְהָה *huren* = *verführen* Jer. 3, 1. Hez. 16, 28 wie in Prosa שָׁכַב *schlafen* schon immer unmittelbar mit dem Namen des Weibes steht Gen. 35, 22 und בָּכָה *weinen* mit dem Accusative der Person oder Sache für *beweinen* gebraucht wird Lev. 10, 6; עָמְמָה wie *latent te* Hez. 28, 3; אָשָׁם *schuldig* etwas (wie man auch im Deutschen sagt) Ezr. 10, 19. Auch kann in vielen Redensarten leichter ein kleines leicht fügbares Wörtchen, z. B. ein *pron. relat.* oder *pers.*, als ein gewichtigeres Substantiv unmittelbar untergeordnet werden. — Alle zerstreuten Verba dieser Art aufzuzählen ist unnöthig; einige Arten sind:

1) Die Verba des *Gehens* haben so zum Object den Ort welchen

die Bewegung ganz trifft und unmittelbar leidend macht, wie **הָלַךְ הַמִּדְבָּר אֶת-הַמִּדְבָּר** *gehen die Wüste* d. i. sie durchgehn Dt. 1, 19. Ijob 29, 3. Ps. 105, 41. Jes. 57, 2, oder wo *gehen, wandeln* bildlich = *handeln, üben* ist 33, 15. Mich. 2, 11. Aehnlich **יָצָא** *herausgehen*, wenn es schlechthin ist = *verlassen*, wie *exire urbem* Gen. 44, 4 und **עָבַר** *praeterire aliquid* 32, 33; auch **בָּרָא** *kommen* = *treffen*, wie *es trifft dich* Unglück Ps. 35, 8. Sehr kühn gesagt wäre **עָמַד עָל עַמּוּד** *er trat seine Stelle* Dan. 11, 7: aber v. 20 f. steht **עָל** *auf* dabei. Nicht aber gehört dahin **יָרַד מִרְאֲשֵׁי הַיָּבֵשׁ** Jer. 13, 18 als bedeutete es wörtlich *herabgefallen von euern Häupten* ist die Krone: vielmehr ist diess wörtlich nur sovielals *gesunken ist zu euern Häupten* die Krone, vgl. oben S. 306.

2) Die Verba des *Redens* ordnen sich nichtbloss die Aeusserung (die Worte, den Inhalt) der Rede unter, wohin auch gehört **קָרַע הַמָּסָךְ** *clamare = queri injustitiam* Hab. 1, 2, sondern auch den betroffenen Gegenstand, selbst den persönlichen, obwol dieses sehr beschränkt, wie im Relativ-Saze **אָשֶׁר יֹאמְרֶה יֵאמְרוּ** *wovon man sagt* Gen. 22, 14. 2 Kön. 21, 4. 7 vgl. §. 326, in der Redensart **דִּבְרֵי הַפְּלִיגִים** *er redete ihn zum Frieden* d. i. redete so von ihm dass er sein Wohl wollte Gen. 37, 4; besonders in **עָנָה** *jemanden bedeuten* d. i. ihm das Erwartete sagen, meist *beantworten*, und ebenso **הִשָּׁיב** (mit oder ohne **דְּבָר**) *zurückgeben* = *beantworten*, *ἀποκρίνεσθαι* Ijob 33, 5. 32. **צִוָּה** *befehlen* wie *jubere* mit dem Accus. der Person, ist eig. bestellen, anstellen.

3) Die Verba des *Handeln* oder *Behandeln* ordnen sich nichtbloss die That, sondern auch die betroffene Person unter, wie **מָלַךְ** welches das gegenseitig bestimmende Handeln bezeichnet, **שָׁלַם** *vergelten*. Aehnlich die Verba des *Gebens*, *Schenkens*, worüber s. weiter §. 283 c.

Aber auch die Verba welche in gemeiner Sprache zunächst überall unmittelbar das Object sich unterordnen, können im Hebr. aufs vielfachste mit Präpositionen verbunden werden, sobald der Begriff durch ihre Hülfe näher zu bestimmen ist; eine Freiheit welche im Semit. nicht so weit ausgedehnt seyn würde, wäre in ihm wie im Mittell. eine Zusammensetzung des Verbum mit Präpositionen möglich. Wie also **קָרַאתִי יְהוָה** ist *ich rief ihn*, so ist **קָרַאתִי אֵלָיו** nichts als unser *ich rief ihm zu* oder auch *ich rief ihn herbei* in der S. 524 erwähnten Stelle 1 Sam. 9, 26 oder *lud ihn ein* z. B. **לְשָׁלוֹם** *zum Frieden* Dt. 20, 10, **לִי** *ich rief ihm zu* z. B. einen Namen, oder *Frieden* Richt. 21, 13, *Freiheit* Jes. 61, 1, **בְּ** *ich rief ihn an* und **אַחֲרָיו** *ich rief ihm nach* 1 Sam. 20, 38 wie **רָאִיתִי אַחֲרָיו** *ich sah ihm nach* Gen. 16, 13. Präpositionen und diesen ähnliche Wörter hängen ebendesshalb dem Begriffe nach im Semit. mit solchen Verben ebenso fest zusammen wie im Mittell., nur dass sie in ihm nicht wie in diesem auch äusserlich mit ihnen enger verschlun-

gen sind; und folglich kann die Präposition in diesem Falle auch leicht einen andern Sinn annehmen als sie ansich gesezt hat, wie על רר- ansich die §. 217m genannte sinnliche Bedeutung hat aber mit einem Verbum des *Gebens* verbunden bedeuten kann *einem etwas* zur Verwaltung oder Leitung *übergeben* (wie auf seine Hände legen) 1 Chr. 29, 8. Ps. 63, 11 vgl. 1 Chr. 25, 2—6, während in älteren Schriften dafür auch stehen könnte ותחת רר- *unter die Hand* oder *Hut* jemandes Gen. 41, 35. Doch gestaltet sich das bei jedem einzelnen Verbalbegriffe stets so eigenthümlich, dass sich imallgemeinen darüber kaum etwas weiter sagen lässt.

- c Imallgemeinen herrscht im Hebr. grosse Beweglichkeit und Kühnheit zur Verbindung jedes Verbum mit jeder zum Sinne irgend passenden Präposition, daher auch besonders in der Dichtersprache eine ungeweine Kürze des Ausdrucks welche in unsern Sprachen oft schwer ebenso kurz und deutlich wiederzugeben ist. Insbesondere werden so Präpositionen der Bewegung zu Verba gesellt welchen sich erst dadurch der Begriff einer Bewegung mittheilt (die sog. *constructio praegnans*), wie פתר הרה beben oder zittern mit לקראת einem entgegenzittern 1 Sam. 21, 2, mit אל- zu einem hinzittern oder ihn zitternd ansehen Gen. 42, 28 vgl. 43, 33. Jer. 36, 16; הקל לארץ entweihen zur Erde (werfend) Ps. 89, 40; השתיק schweigen mit אל- zu jem. sich hinwendend (ihn schweigend hören) Jes. 41, 1, mit מן- von jem. sich abwendend (ihn schweigend in Ruhe lassen) Ijob. 13, 13; auf die Flüsse dunkelt sich (wirft sich in dunkeln Massen) Schnee Ijob 6, 16; שנה einen erhören מן aus den Leiden ihn rettend Ps. 22, 22. Ausserdem dient ב- mit leicht dazu um neben einem activ verbundenen Verbum noch einen Substantiv-Begriff kurz zu ergänzen, wie גזיתך בצדק ich habe dich erhört mit Heil d. i. Heil dir gebend Ps. 65, 6 vgl. 118, 5.

Verba der Zuneigung oder Verachtung, welche sonst unmittelbar sich ihr Nomen kurz unterordnen können, verbinden sich auch leicht etwas bedeutsamer mit einer Präposition der Bewegung, wie ל- Liebe zu einem haben Lev. 19, 34, ל- und הלעג spotten und verachten 2 Sam. 6, 16. Ps. 22, 8 oderauch mit על Neh. 2, 19. Aehnlich können die Verba welche eine Kunstfertigkeit ausdrücken sich leicht mittelbar verbinden (vgl. §. 130c), wie רפא heilen mit dem Accusativ oder mit ל- 2 Kön. 2, 21; והשיע und עזר helfen fangen allmählig an sich (wie in unsern neuern Sprachen) mit ל- zu verbinden Richt. 7, 2. 2 Sam. 8, 5. Ps. 72, 4 vgl. Jona 4, 6 umgekehrt שחית verderben d. i. schaden mit ל- Num. 32, 5. 1 Sam. 23, 10<sup>1</sup>).

1) hingegen ל- המר ל- הכיית ל- Jes. 14, 3 und das ähnliche ל- הרפה ל- 1 Sam. 11, 3 erklären sich aus §. 122b und §. 273a; daher auch wohl des verwandten Begriffes wegen ל- השקט er gab mir Ruhe Ps. 94, 15 und ל- הצדיק er gab mir Recht Jes. 55, 11.

Ganz verschieden hievon ist es, wenn die Sprache statt der unmittelbaren und starken activen Wendung eines Verbalbegriffes ihn ohne wesentliche Veränderung der Bedeutung bloss auf losere Weise mittelst der Präposition  $\text{-בְּ}$  mit unterordnet; diess fliesst aus einer Neigung die Handlung lieber allein hinzusezen weil sie schon fürsich einen Sinn geben kann, während doch ihre Beziehung dann nachgeholt werden muss, trifft also am leichtesten ein wo ein Verbum einen neuen eigenthümlichen und selbständigern Sinn annimmt. So kann im Hebr. zwar überall noch  $\text{נָתַן קוֹל}$  die *Stimme geben* d. i. schallen lassen und  $\text{הִרְיֵב קוֹל}$  die *Stimme erheben* gesagt werden Ps. 104, 12. 2 Chr. 5, 13: aber weil solche Verba auch schon fürsich im musikalischen Sinne gebraucht zu werden anfangen (wie 1 Chr. 25, 5 und  $\text{נָשָׂא}$  Ijob 21, 12), ordnen sie auch schon das  $\text{קוֹל}$  mit  $\text{-בְּ}$  sich unter: *tönen mit der Stimme* Jer. 12, 8. 1 Chr. 15, 16; ähnlich *ausbreiten* d. i. ringen *mit den Händen*  $\text{חָפַץ}$  1, 17, sonst *die Hände* aber mehr im gemeinen Sinne und in längerer Redensart Ps. 143, 6. Jes. 1, 15. Dann reisst diese Bequemlichkeit in einer Sprache wohl weiter ein, wie davon schon oben S. 413 weitere Fälle erklärt sind; auch die Bildung eines Causal-Verbum §. 122 kann so in manchen Redensarten vermieden werden, wie  $\text{בָּרָא בְּ}$  *kommen mit* einer Sache soviel seyn kann als sie *bringen* Ps. 40, 8. 71, 16: allein imallgemeinen ist der Gebrauch des  $\text{-בְּ}$  in diesen und den ähnlichen §. 277 b erläuterten Fällen im Hebr. noch nicht so häufig als im Arabischen <sup>1)</sup>.

Sonst kann schon die neue bildliche Bedeutung eines Verbum Veranlassung werden es vielmehr bestimmter mit einer Präposition zu verbinden, wie  $\text{נָשָׂא אֶפְסָר}$  *auf-* und *wegheben* die Schuld d. i. *verzeihen*, daher mit  $\text{-בְּ}$  der Person, dann aber auch mit demselben  $\text{-בְּ}$  d. i. mit unserem Dative bei der Sache d. i. der Schuld Gen. 50, 17, wiewohl es auch noch ursprünglicher mit dem Accusative der Schuld sich verbindet Lev. 10, 17.

Wo nun ein Verbum aus irgend einer Ursache mit dem Accusative oder einer bestimmtern Präposition verbunden werden kann sei es mit geringem oder mit gar keinem Unterschiede in der Bedeutung: da wechseln Dichter gern mit beiden Verbindungen nach den Vergliedern, während in Prosa höchstens späte Schriftsteller so wechseln 2 Chr. 16, 12.

Wie  $\text{-בְּ}$  *von* neben dem Subjecte des Sazes schon ansich das Unbestimmtere beschreibt §. 272 c, ebenso und noch leichter ist neben einem solchen einen Theil aus dem Ganzen andeutenden *von* die nähere Angabe eines Objectes unnöthig; mag von Sachen die Rede seyn,

1) hingegen  $\text{הִצְקָה בְּיָדַי}$  Ezr. 1, 6 ist nicht so zu verstehen als hiesse es eigentlich die Hände jemandes *stärken* vgl. 6, 22 wo  $\text{-בְּ}$  fehlt, sondern ist eig. *die Hände jemandes erfassen* d. i. ihn unterstützen,  $\text{הִצְקָה} = \text{הִצְקִי}$ , da Piel allmählig Hif'il ersezen kann.

wie **הַקֵּל מִהַעֲבֹדָה** von der Last erleichtern d. i. die Last etwas (wieviel? wird nicht weiter gesagt) erleichtern 1 Kön. 12, 4 und so bei ähnlichen Verhältnissen welche nur als feinere Theil-, nicht als schlechthinige Verhältnisse gelten sollen, wo also die Griechen leicht ihren Genitiv sezen würden, wie *die Wolken* hielten zurück **מִלֵּיל דֵּס תְּהוּמֵי** (nichts gebend vom Thau) Hag. 1, 10. Oder mag es sich von Personen handeln, wie **מִן הָעַמִּים הַשְּׂאִיר** von den armen Leuten liess er übrig (wieviele? soll oder kann nicht angegeben werden) Jer. 39, 10; dasselbe ist auch so möglich dass ein solches Object mit **מִן** mit einem vorigen anders eingekleideten sich durch **וְ** und verbindet Jer. 19, 1. 2 Chr. 21, 4. — Weit seltener drängt sich diess **מִן** auch in das Gebiet des Accusatives desselben Verbum §. 281 a wie: *vom Weinen Jäser's will ich dir weinen* d. i. etwas von den Thränen dir weihen mit denen auch Jäser beweint wird Jer. 48, 32. HL. 1, 2.

Umgekehrt kann das **כִּי** wie, obgleich nach §. 221 als Präposition geltend, sich vor jeden Accusativ drängen der aus irgend einem Grunde von einem Verbum abhängt, wie: *o hätte ich* **כִּי־הָיִיתִי** wie Monde der Vorzeit! d. i. solche M. wie die frühern waren Ijob 30, 2; indess schliesst es nach §. 221 auch da gern jede andere Präposition aus wo sie sonst vielleicht stände, wie *ihr Herz freuet sich* **כִּי־כִמֹּל** als wäre Wein d. i. wie von Weine Zach. 10, 7. 9, 15.

f Endlich kann ein rein actives Verbum welches sonst immer seinen Begriff durch den Accusativ oder durch Präpositionen ergänzt und schliesst, gerade umgekehrt auch wieder ganz allein ohne irgend eine Beziehung sogar ohne sein eigenes Substantiv (§. 281 a) hingestellt werden. Diess ist bei einigen Verba die Folge einer gewissen Wendung der Bedeutung, wie wenn **וָאָמְרוּ** wollen ganz allein gestellt bedeutet *willfährig seyn* Jes. 1, 19. Spr. 1, 10 oder mit der Verneinung **לֹא־הִמְלִי** nicht schonen d. i. keine Schonung haben 2 Sam. 12, 6: bei andern aber kann eine solche ungewöhnliche Alleinsetzung von stärkerer Wirkung seyn, wie wenn einige Dichter anfangen **וַיִּשְׁעוּ** als wirken d. i. helfen mit grossem Nachdrucke von Gott zu sagen Ps. 22, 32. 37, 5. 52, 11 und **לֹא־יָדָע** für *unwissend seyn* Ijob 8, 19. Jes. 1, 3.

283 a Die Verbindung desselben Verbum mit zwei oder drei auf verschiedenem Wege um es zusammentreffenden und von ihm abhängigen Accusativen bildet eine Kraft und Freiheit welche in den neuern Sprachen ebenso abgenommen hat wie sie in den ältern häufig ist, und die gerade im Hebr. im weitesten Umfange herrscht. Wie Hif-il oder Piel als Causalstamm eines activen Verbum die Kraft habe zwei verschiedene Objecte sich unterzuordnen, ist §. 122 b gezeigt. Aber auch jedes Verbum einfach activer Bedeutung kann sich auf mannigfaltige Art in dieser Kraft zeigen: diess ist zumtheil schon oben gelegentlich erörtert; anderes muss hier nach folgender Uebersicht nachgeholt werden:

a) jedes active Verbum kann ausser dem zunächst von seiner



Kraft abhängigen Accusative einen andern entfernen sich unterordnen welcher nach §. 279 das Verhältniss der Handlung näher auseinandersetzt, worin freilich Dichter mehr wagen als andere schlichte Schriftsteller; so kann das Werkzeug der Handlung ganz kurz in unbestimmter Aussprache ergänzt werden: *אתר אבן sie warfen ihm mit Steinen* Jos. 7, 25; *היץ נררם er schoss sie mit einem Pfeile* Ps. 64, 8 vgl. 141, 5; *יציקהה נררם er erjagt ihn mit dem Neze* Mikha 7, 2 vgl. Mal. 3, 24; ebenso in einem mehr geistigen Sinne: *הרעים העה והשכיל er weidet sie mit Einsicht und Weisheit* Jer. 3, 15 vgl. bei *שפט womit oder wie Gott Alles schafft* Qoh. 11, 5.

b) nach §. 281 b können sich eine Menge Verba zwei Objecte unterordnen, wenn ihr intransitiver Begriff irgend eine Fülle oder Habe und Bedeckung andeutet; also α) die Verba des Füllens, wie *מלאה את הארץ המים sie füllten* (d. i. machten voll) *die Erde von Grausamkeit*; ebenso verbinden sich *שבע* sättigen, *רבה* satt trinken Jes. 16, 9, *הניף* welches eine ähnliche Bedeutung gibt Spr. 7, 17. Ps. 68, 10, *ערה* erquicken Jes. 50, 4. Diesen folgen β) die Begriffe des Beschenkens, Gebens, Begnadigens, wie *נתן geben* Richt. 1, 15 und sonst, dem ähnlich *נתן* begnadigen = *gnädig beschenken* Gen. 33, 5, *ברך* segnen in ähnlichem Sinne Dt. 15, 14, *זוּוּרְכָמוּ* zuvorkommen = zuvorschicken Ps. 21, 4, *כבד* ehren = ehrend schenken Jes. 43, 23, *סמך*, *קעד*, *כלכל*, *משך* = stützen, halten = unterstützend schenken Jer. 31, 3, umgekehrt *עבד* bedienen = dienend geben Ex. 10, 26. Sodann die Verba welche den Mangel der genannten Güter ausdrücken, wie *הפיר* darben lassen, *עשק* und *קבע* bedrücken, berauben Spr. 22, 23. Mal. 3, 5. 8, *ענש* einen um etwas strafen Dt. 22, 19. Weiter folgen γ) die Verba jedes Bekleidens, Bedeckens (vgl. *induo te vestem*), wie *הגיר* und *הזיק* gürteln Jes. 22, 21, *נעל* beschuhen, *עטר* und *עטר* krönen, *משח* salben, *כסה* bedecken, dichterisch *סרבב* umgeben = kleiden Ps. 32, 7. 10. 109, 3, *צפה* überziehen; womit zusammentreffen die Verba des Bepflanzens und Besäens, da die Saat wie das Kleid des Ackers ist, *נטע* Jes. 5, 2, *זרע* 17, 10. 30, 23; auch wo *זרע* bestreuen bedeutet Richt. 9, 45. Uebrigens können alle solche Verba auch loser mit passenden Präpos. verbunden werden, wie die des Bedeckens mit *על* wenn es mehr ein Ueberdecken seyn soll Ijob 15, 27. 36, 32; *קדם* kann auch das Geschenkte womit man jemandem zuvorkommt wie in neuern Sprachen sich mit *ב* verbinden Mikha 6, 6 und *נתן* geben verbindet sich ebenso leicht mit *ל* der Person wie in unsern Sprachen (daher nach dem Gliederbaue wechselnd Richt. 1, 15), während es einen *inf.* nach dessen sonstiger Weise am leichtesten mit *ל* unterordnet: *נתתיה לַעֲשׂוֹת* ich gab d. i. erlaubte dir es zu thun.

Da die Begriffe des Fragens Lehrens Bestellens sowie die des c Antwortens, ferner die des Behandeln und Vergeltens nach §. 282 a

ebenso nahe und leicht die getroffene Person als die Sache um die es sich handelt sich unterordnen, so können sie überall leicht zugleich mit zweien solcher Objecte sich verbinden, wie *מָה עָנָה אֲנִי* was antwortete er ihm? Mikha 6, 5. Ijob 9, 3, *שָׂאַל אֶת-הַכֹּהֲנִים הַיְהוָה, תִּרְדָּה* interroga sacerdotes legem, *דָּוִד לְמַדְרֵיכֶם תִּקְרֶה* docui vos leges, vgl. *יָסַר* castigare = docere Spr. 31, 1, *הִרְדָּה* weisen, unterweisen Ps. 45, 5; bisweilen indess werden die Verba des Lehrens schon, wie in neuern Sprachen mit dem Dativ, mit *-לְ* der Person verbunden Ijob 21, 22. Spr. 9, 7 f. 15, 12. 19, 25. 21, 11 vgl. 22, 6. Hos. 11, 3. Dan. 8, 16. 11, 33, sowie die des Fragens und Antwortens 2 Chr. 10, 6 (gegen 1 Kön. 12, 6). 2 Kön. 8, 6; auch kann die Sache auf andere Weise mit *-בְּ* in der Bedeutung *über* untergeordnet werden wie S. 413 erklärt ist, auch mit *-לְ* sofern der Sinn ist einen *zu* etwas anhalten oder gewöhnen Ps. 18, 35. Neh. 8, 7. An diese Verba schliesst sich *עָנָה* auftragen, empfehlen Dt. 1, 18. Wie beständig *שָׂמַל* und *שָׂלַם* vergelten so verbunden werden, erhellt aus 1 Sam. 24, 18. Spr. 13, 21 vgl. Ps. 18, 21; ihnen kann sich *עָשָׂה* anschliessen, wie: *תִּשְׁעָה לֹא תִשְׁעָה מֵתִים אֲבָל לֹא תִשְׁעָה* Todten thue keine Klage an Hez. 24, 17. Endlich folgt den Begriffen des *Handelns* auch der des *Dingens*, *שָׂבַר* mit dem Accusative der Person und dem des Gedinges 2 Sam. 10, 6.

d Etwas verschieden ist, wenn ein Verbum mit einem Nomen zusammen auf einen ganz einfachen Begriff zurückkommt, so dass diesem ein Object gegeben wird, wie *עָשָׂה כָּלֵה* All machen = vertilgen, mit einem Accus. Nah. 1, 8; ein ähnlicher Fall ist bei *עָנָה רַבֵּר* welches nichts ist als unser *Rede stehen* Jer. 44, 20 vgl. Spr. 22, 21.

284 Auf eine ganz andere Art kann ein ansich schon vollständiger  
a Saz, d. i. Subject und Prädicat, seinen beiden Theilen nach einem activen Verbum untergeordnet werden, sodass dieses eigentlich einen ganzen Saz aufeinmal sich unterordnet: wie man sagt *אַתָּה נְבִיא* du bist Prophet §. 274, ebenso *נִתְקַיֵּי נְבִיא* constitui te prophetam. So a) bei den Verba des *Machens*, *עָשָׂה*, *שָׂיַת*, *שָׂיַת*, *נָתַן*: bei welchen neuere Sprachen das entferntere Object als Theil eines untergeordneten ganzen Sazes lieber durch *zu* oder *als* unterscheiden, *ich machte dich zum Propheten*. Insbesondere aber sind hier bei den Verba des *Verfertigers*, *Bauens* zweierlei Verbindungen wohl zu unterscheiden: α) wenn der Stoff zuerst gedacht wird und das nächste Object ist, wie *בָּנִה אֶת-הַהֲצִבְיִים מִזֶּבֶחַ* er bauete die Steine einen Altar, zu einem Altar 1 Kön. 18, 32; β) wenn das Werk das nächste Object ist, der Stoff oder vielmehr die Art und Ausführung aber als das zweite und ohne Artikel steht, *עָשָׂה אֶת הַמִּזְבֵּחַ עֵץ* er machte den Altar Holz d. h. sodass er aus Holz bestand, *hölzern* Ex. 37, 24. Spr. 7, 16; dahin auch Gen. 2, 7. 6, 14 (*zu Zellen baue das Schiff* d. h. sodass es aus Zellen besteht); es könnte hier auch vollständiger gesagt oder gedacht seyn *er bauete den Altar עֵץ מִזְבֵּחַ als einen Altar von Holz*, aber ganz dieselbe kurze Ausdrucksweise findet sich

ja nach §. 274 *b* auch bei dem reinen Subjecte und Prädikate vgl. Mikha 4, 13. — *b*) bei den Verba des Nennens, welches auch ein Bestimmen ist, und im Gegentheile des Veränderns des Namens, wie *בְּבָרָה* 2 Kön. 23, 34. — *c*) bei mehrern andern Verbalbegriffen für irgend eine Art von Bestimmen, Schaffen, wie: *er richtete den Stein auf מִצְבֵּה* eine Säule = *zur Säule*; *er schlägt das Haus רָטְסוּם* zu Trümmern Am. 9, 11 vgl. §. 281 *e*; und noch kürzer so: *יָרַם לְלֵילָה הַחֹשֶׁךְ* *er verfinstert Tag zu Nacht* Amos 5, 8. Ebenso kann ein Adjectiv als zweites Object untergeordnet werden, wie *schreibt auf diesen Mann עֲרֵרִי* als *unfruchtbar* Jer. 22, 30. Gen. 33, 2. Ijob 39, 5.

Zwar kann auch das Hebr. wie unsere Sprachen in solchen Verbindungen nach §. 217 *d* - לְ *zu* anwenden: doch findet sich diess fast nur wo die Veränderung der Lage zugleich etwas stärker hervorzuhellen ist, also vorzüglich bei *הִפְדָּה* *verändern zu* etwas Amos 5, 9. Jer. 31, 13. Ps. 66, 3; ähnlich *sie salbten ihn לְמֶלֶךְ* als *König*, dass er König würde 2 Sam. 5, 3.

Dieselbe Kraft haben in einem mehr geistigen Sinne die Verba *b* der Sinne, des Sehens, Hörens, Findens; ferner die des Glaubens, Haltens und Meinens, obgleich bei letzteren das entferntere Object auch wohl durch - לְ unterschieden werden kann, wie *er hielt sie לְשִׁבְרָה* für *trunken* 1 Sam. 1, 13. Ijob 13, 24, während ein zwischentretendes - כִּי wie vielmehr ein willkürliches Dafürhalten ausdrückt 18, 3. 19, 11.

Wird nun ein solches Verbum mit den zwei Objecten verbunden, so entsteht dadurch wesentlich dieselbe Verbindung welche man im Lat. als *accus. cum infin.* bezeichnet. Und da das Wort welches im Ursaze Prädicat seyn würde sehr verschieden seyn kann, so bilden sich eine Menge verschiedenartiger Möglichkeiten in dieser Verbindung. Als entfernteres Object kann ein Adjectiv untergeordnet werden, wie *טוב מצאתיו* *ich fand ihn gut*, oder ein Substantiv wie *הִשָּׁע בְּפֶתֶי* *ich erkenne den Frevel als Thorheit* Qoh. 7, 25 f.; oder was dem Sinne nach das 2te Object wäre ist auch wohl länger wie ein ganzer Satz eingekleidet, wie *ich sah jeden Mann יָרִיר* *seine Hüften an seinen Hüften* d. i. seine Hüften haltend Jer. 30, 6 vgl. Hos. 6, 3. Ein Verbum als 2tes Object tritt gewöhnlich in das *part.*, da die Handlung meist während ihres Findens oder Bemerkens dauernd ist, wofür erst besonders neuere Sprachen lebloser den *infin.* setzen, wie *sie fanden ihn תִּירָה* *irrend* (irren) Gen. 37, 15 vgl. 27, 6. Ex. 14, 9. 2 Sam. 6, 16. Spr. 7, 7 f.; *du hörst deinen Diener מִתְּלָלְךָ* *dich verwünschen* (eig. verwünschend) Qoh. 7, 21; und wenn das erste Object entweder als aus dem Zusammenhange deutlich §. 294 oder wegen der unbestimmten Rede §. 272 nicht ausdrücklich beigeordnet wird, steht auch das *part.* allein, wie *שמעתי אמרים* *ich hörte* (sie) *reden* Gen. 37, 17. Wenn aber die Handlung im Augenblicke ihres Bemerkens

kens inderthat schon vörüber und fertig ist, so muss das *perf.* selbst so untergeordnet werden, da das Semit. ein part. perf. oder einen inf. perf. nicht hat: doch muss dann das untergeordnete *verb. finitum* auch der Stellung der Worte nach erst als 2tes Object erscheinen <sup>1)</sup>, wie *רָאָה גֵרִים בָּאֵרֶץ* dem Sinne nach ganz das lat. *vidit gentes venisse* 2q. 1, 10. Neh. 13, 23; sehr selten ist diess weiter abgekürzt wenn das eine Object ein Fragwort ist (§. 315), wie *מָה רָאִיתֶם עֲשִׂיתִי* *quid me fecisse vidistis* Richt. 9, 48. Uebrigens könnte so als *verb. fin.* statt des part. auch das *imperf.* nach §. 136 b untergeordnet werden: doch ist das weniger hebräisch als arabisch und kommt kaum dichterisch einmal vor Ijob 22, 11.

Wie auf solche Art ganze Sätze auch den Verba des Forderns, des Erlaubens, des Gewöhnens untergeordnet werden können, wird passender §. 326 erörtert.

c Werden die activen Verba welchen sich nach §. 281 ff. zwei Objecte unterordnen, passiv oder reflexiv, so wird dadurch zwar das erste Object aufgehoben, aber es bleibt das zweite, entferntere (wie bei Hof. §. 133 a); wie das Object des Theils §. 281 c: *נָמַל אֶת-בְּשָׂרְ עֶרְלָתוֹ*: *circumciscus est praeputium suum* Gen. 17, 11. 14. 24. 25; Ex. 1, 7; das Object der Sache von den zwei gänzlich verschiedenen Objecten §. 283: *מָלְכָשִׁים בְּגָדִים* *induti vestes* 1 Kön. 22, 10. Hab. 2, 19. Ps. 22, 16. 2 Sam. 6, 14, *קָרַבַּע בְּתָבָר* LXX *διεσώθηχαις τὸν χιτῶνα* 15, 32; nach § a *שָׁם נִקְרָא* *er wurde genannt den Namen* 2 Sam. 6, 2 vgl. 1 Kön. 6, 7; ferner *שָׁלַחַם קָשָׁה* *beauftragt mit Hartem* 1 Kön. 14, 6, da *שָׁלַח* einen wozu *senden* soviel seyn kann als ihn womit beauftragen und so wie *שָׁלַחַם* *beauftragen* §. 183 c verbunden wird vgl. Jer. 42, 5.

285 Bisher sahen wir ein Verbum sich immer durch ein untergeordnetes Nomen ergänzen. Nun aber ist auch möglich dass ein Verbalbegriff sich durch ein Verbum selbst ergänze. Uebersehen wir nämlich die verschiedenen Weisen wie ein Verbalbegriff dem andern zur Ergänzung und Erläuterung im Laufe des Sazes dienen kann, so finden wir zwei Hauptarten davon:

a) Der eine Verbalbegriff erläutert nur die Umstände des andern, seine Art und Weise oder seine Zeit sein Verhältniss und dergleichen mehr äussere Vorkommnisse. Solche Ergänzungen werden in den Mittell. Sprachen fast alle durch Participia oder ähnliche Bildungen in denen das Verbum im Uebergange zum Nomen ist beigefügt. Doch nach der ältesten Einfachheit kann jeder als Verbum auffassbare Begriff auch neben einem andern als *verb. finitum* d. i. in seiner ursprünglichen Fülle und Lebendigkeit bleiben und das Verhältniss-Verbum neben dem Hauptverbum äusserlich ebenso stark und selbständig

1) wie diess alles am deutlichsten aus dem Arab. erhellt, *gr. ar.* §. 632.

erscheinen, indem das Verhältniss-Verbum als starkes vorauftritt und das andere sich ihm durch *und* verbindet: diese Einfachheit hat sich überhaupt im Semitischen noch ziemlich viel erhalten: im Hebr. gehören dahin Fälle wie וַיִּשָׁב וַיְדַבֵּר *und er wandte sich und redete* d. i. redete wieder; וַיִּסְתַּף וַיִּזְכֹּר *und er fügte hinzu und sprach* d. i. sprach aufs neue. Allerdings besitzt das Hebr. nun Bildungen um ein solches Verhältniss-Verbum strenger unterzuordnen: der *inf. absol.*, seltener der *inf. mit* לְ- dient vorzüglich diesem Zwecke §. 280; oder auf andere Weise wird das Verhältniss-Verbum zwar noch mit aller seiner Kraft vorn gelassen aber ordnet sich nach §b als ein der Ergänzung ansich bedürftiges das dem Sinne nach wichtigere Verbum im *inf. mit* לְ- unter, welche Redeweise jener ursprünglichen noch sehr nahe steht und unsern Sprachen in so weitem Umfange unbekannt ist; denn man sagt nichtbloss לְדַבֵּר וַיִּסְתַּף *und er fügte hinzu zu reden* d. i. redete weiter, sondernauch לְהִתְפַּלֵּל וַיְרַבֶּה *er that viel zu beten* d. i. betete viel 1 Sam. 1, 12, וַיַּעֲשֵׂה לְהַגְדִּיל *er machte gross zu thun* d. i. that gross, stolz Joel 2, 20 f.; וְאֵינִי לְדַבְּרוֹ *d. i. ich bin zuvorgeflogen* Jona 4, 2; וַיַּבְרָא לַעֲשׂוֹת *er schuf zu machen* d. i. machte schöpferisch Gen. 2, 3; תַּמְנֵי כָּמֹנֶה *sie haben vollendet zu sterben* d. i. sind alle gestorben Dt. 2, 16 vgl. לְקַצֵּר *er vollendete zu ernten* d. i. erntete ganz Lev. 19, 9 und umgekehrt לַעֲשׂוֹת *sie fingen an zu thun* d. i. thaten das erstemal Est. 9, 23; sogar הִקְלִיא *er wurde wunderbar gerettet* 2 Chr. 26, 15: und daher auch Redensarten wie הֵיטִיב דְּרָכָיו *seinen Weg gut machen* d. i. gut gehen Jer. 2, 33. Nach der zierlich kürzern Dichtersprache §. 3c kann indess ein solcher *inf.* hier wie in ähnlichen Fällen §b auch das in Prosa so unendlich überhandnehmende לְ- wieder aufgeben und sich einfach unterordnen, wie לָשֵׁר לָכֵת *er macht gerade zu gehen* d. i. geht gerade Spr. 15, 21; הִחַלְתִּי הַפְרוֹת *ich habe wund gemacht schlagend* d. i. wundgeschlagen Mikha 6, 13. — Aber dennoch bleibt jene älteste Einfachheit der Wortfügung noch sehr herrschend: ja sie hat am Ende, statt der strengern Unterordnung des einen Begriffes nachzugeben, eine neue Art Wortfügung hervorgebracht welche ihr noch näher steht als die erwähnte Unterordnung des zweiten Verbum durch den *inf. mit* לְ-.

Nämlich das zweite Verbum, d. i. dem Sinne nach das Hauptverbum, kann auch dadurch schon etwas fühlbarer untergeordnet werden dass es sich ohne ein *und* dem vorigen beiordnet, wie וַשְׁלַשְׁתָּ הַיּוֹם *und du thust am dritten Tage steigst hinab* d. i. und du steigst am dritten T. hinab 1 Sam. 20, 19, וַיְרַבֶּה הַדְּבָרָה *ihr macht viel redet* d. i. redet viel 2, 4 vgl. Zach. 8, 15, Jer. 13, 18, וְהוֹאִיל הַלֵּהָ *er wollte ging* d. i. ging absichtlich Hos. 5, 11 vgl. 6, 4. 13, 3; וַיִּזְבֵּר *er zertrümmerte liess* d. i. liess zertrümmert die Armen Ijob 20, 19; selten wirft sich ein Wort zwischen solche zwei Verba Jes. 3, 26, da vielmehr ihre unmittelbare Aufeinanderfolge wesentlich ist

um den Begriff der Unterordnung des zweiten zu geben. Wir haben hier also ein Streben des Semitischen durch die blosse strenge Wortstellung einen Begriff zu bilden, wie es deren nach §. 107d viele hat; eben darum gebraucht auch das Aramäische diese Art von Verknüpfung zweier Verba am häufigsten, am wenigsten das Arabische; auch im Hebr. kommt es später mehr auf als früher, vgl. die starken Beispiele 1 Chr. 13, 2. Neh. 3, 20.

c) *β*) Der eine Verbalbegriff beschreibt die unmittelbare Folge des andern, oder das was aus dem erstern nach innerer Nothwendigkeit hervorgeht: hier liegt also nicht wie im vorigen Falle das losere Verhältniss von Unterordnung §. 279 sondern das strengere §. 281 f. zugrunde; und wenn das 2te Verbum sich unterordnet, so sollte es sich eigentlich in einem Accusativ des Imperfects d. i. in einem Subjunctiv unterordnen <sup>1)</sup>. Allein

*α*) zeigt sich auch hier noch die alte Einfachheit des Semitischen, wonach es das zweite Verbum doch noch ganz selbständig und lebendig voll dem erstern vermittelt des fortschreitenden stärkern *und* §. 230 ff. beordnen kann, wie *אִיכָל וְרָאִיתִי* *ich vermag und sehe* Est. 8, 6, weil das wirkliche Sehen doch immer erst eine Folge des Vermögens dazu seyn kann. — Meistens aber wird hier

*β*) allerdings das die nothwendige Folge des Verbalbegriffes ausdrückende Verbum untergeordnet: doch da im Hebr. zur kurzen Zusammenfassung und Unterordnung eines Verbum recht eigentlich der *inf.* dient, so ergänzt sich ein Verbum der Art gewöhnlich immer durch diesen und zwar zunächst überall (wie im Deutschen) durch den *inf.* mit *-לְ*, wie *אִיכָל לְהִלָּחֵם* *ich vermag zu kämpfen* Num. 22, 11, *לֹא אָבָה לָלֶכֶת* *er wollte nicht eig. hatte nicht Lust zu gehen*, *לֹא אָבָה לְהַנְחִיחַ* *er weigerte sich trösten zu lassen*. Zwar kann auch der *inf.* ohne diess *לְ* untergeordnet werden ganz wie im Lat., doch ist das in Prosa selten wie *לֹא אָבָה בָּרוּחַ* *ich weiss nicht einzugehen* 1 Kön. 3, 9 (aber v. 11 mit *-לְ*) vgl. Ex. 19, 12, meist ist es nur dichterisch, wie *נִלְאִיתִי נָשָׂא* *ich bin müde zu tragen* Jes. 1, 14. Jer. 9, 4. 15, 6, *לֹא אָבָה הִתְעַבֵּם* *er wollte nicht erröthen* Jer. 3, 3 vgl. mit *-לְ* 5, 3; Amos 3, 10; Ijob 13, 3 vgl. 9, 3; Jes. 11, 9 vgl. Hab. 2, 14; ähnlich mit einem Participle *עָתִיד עָתִיד* *paratus excitare* Ijob 3, 8. Noch seltener steht der *inf. absol.* dichterisch so untergeordnet: s. die Beispiele §. 240 a. Manche Verba schwanken ihrem Begriffe nach zwischen dieser Möglichkeit und der vorigen § a, wie *אָבָה לְהִלָּחֵם* *aufhören* welches leicht zu § a gehören könnte doch immer mit *-לְ* verbunden wird. Daneben kann zwar

*γ*) auch das *imperf.* und damit das volle Verbum sich so unterordnen und das (da das Hebräische in ihm einen solchen Accusativ zu

1) wie das Aethiopische zeigt, während das Arabische den Subjunctiv nur nach einer Conjunction zu gebrauchen sich gewöhnt hat.

unterscheiden nicht vermag) in seiner nächsten Bildung, wie **יָדַעְתִּי** *ich weiss zu schmeicheln*: allein diess kommt im Hebr. erst sehr selten und nur bei einigen spätern Dichtern auf, Ijob 32, 22. Jes. 42, 21. *θq.* 4, 14<sup>1</sup>).

Die Verbalbegriffe des Abstehens, Aufhörens, Erröthens verbinden sich nach §. 217 *b* zwar zunächst den *infin.* vermittelt des **מִן** *von*: doch da der Sinn des Ganzen durch die Unterordnung des Verbum im *infin.* schon ziemlich deutlich ist, so können sie allmählig auch einfacher sich vermittelt des gewöhnlichen **וְ** den *infin.* verbinden; wie **בְּשָׁפָרִי לְשֹׂאֵל** *ich erröthete zu fordern* Ezer. 8, 22; ein noch stärkerer Fall ist 4, 4.

Wo hingegen der Begriff einer Vergleichung zwischen Höherem und Niedrerem in **מִן** liegt, muss auch der *infin.* beständiger mit ihm verbunden werden; kaum wird auch hier einmal der schlichtere *infin.* mit **וְ** wie in neuern Sprachen für hinreichend gehalten, **צָעִיר לְהִירֹחַ** *klein d. i. unwürdig unter Juda's Städten zu seyn* Mikha 5, 1, wofür sonst genauer **מִהִירֹחַ** *kleiner als dass du seiest* gesagt wird. Dagegen ist für den bestimmten Begriff *zu sehr (nimis)* das **מִן** so wesentlich, dass sogar gesagt werden muss: **רַב מִהִירֹחַ קְלָרָה** eig. *mehr ist als dass seien die Donner* d. i. schon zu viel Donner sind Ex. 9, 28.

2. Das Nomen hat nach §. 208 ff. als seine eigenthümliche Ergänzung den *status constructus*: daneben aber kann ihm auch ein anderes Nomen im Accusativ untergeordnet werden, oder durch blosser Beiordnung (Apposition) sich ihm zugesellen. Die Frage ist also wie diese drei Möglichkeiten sich hier gestalten, und wie wo sie alle nicht ausreichen etwa eine Präposition zur Wortverbindung nothwendig werde. Zugleich sind hier die wichtigen Folgen des *st. c.* für das ganze Sazgefüge zu beschreiben.

A. Was den *st. constr.* als das nächste hier vorliegende Verhältniss betrifft, so zeigt er sich

1) am stärksten wenn ein Nomen in seiner eigensten Art d. i. als Substantiv in Beziehung auf ein Wort gleicher Kraft und Selbständigkeit aber in der Anwendung ganz verschiedenen Sinnes gesetzt werden soll, z. B. wenn *Haus* und *Vater* oder gar *Sohn* und *Sohn* in Beziehung treten sollen: hier genügt weder Beiordnung, weil diese nur sich stufenweise erklärende Worte verbindet §. 298, noch lose Unterordnung des zweiten Nomen im Accusativ weil dadurch kein fester Halt entsteht der beide Wörter bindet; nur die strenge Unterordnung des zweiten Wortes unter das erste oder die Bildung einer Wortkette gibt

1) ähnlich wäre nach den Puncten Num. 22, 6: **אֲרַבֵּל בְּנֶהָ** *ich vermag zu schlagen*: aber man müsste dann ein plötzliches Uebergehen von der 1sten Ps. *sg.* in den *pl.* annehmen, welches doch hier grundlos wäre. Vielleicht also ist **בְּנֶהָ** als *inf. Qal* zu lesen, da das Verbum im *infin.* aus Hifil wohl einmal in *Qal* sich erleichtern kann.

hier nach §. 209 f. den Sinn unseres Genitivs, בַּיִת הָאָב *Haus des Vaters*, בֶּן-בֶּן *der Sohn des Sohnes*. Das erste Wort der Kette ist so immer reines Substantiv, oder ein Adjectiv mit dessen Kraft, wie קָטָן *der kleine* (oder kleinste) *seiner Söhne*; sowie auch wohl ausserordentlicher Weise ein zu neuer Substantiv-Kraft erhobenes Beiwort, wie אֶשְׁמַח *gestern abend* (eig. bloss Abend, Dunkelheit W. מְשֻׁחַ) in der Sprache des B. Ijob 30, 3: *das Nächtliche von Wüste und Oede* d. i. die finsterste W. und Ö., vgl. 8, 9 §. 274 c. Das zweite ist ein gewöhnliches Substantiv oder ein ihm ansich an Kraft gleiches Fürwort oder ein zu seiner Kraft erhöhtes Adjectiv, oderauch ein ganzer Satz der an Kraft sogar noch das Substantiv übertrifft.

b Bezeichnet das erste Substantiv Handlung oder Leiden, so kann es auf das zweite entweder so bezogen werden, dass von diesem die Handlung ausgehend gedacht werden muss (genitivus *subjecti*), oder so, dass es selbst getroffen wird von der Handlung (gen. *objecti*); der Zusammenhang jeder Rede gibt immer leicht den besondern Sinn, neuere Sprachen verdeutlichen aber den letzten Fall meist durch Präpositionen, z. B. פַּחַדִּי *meine Furcht*, die ich habe, oder *Furcht vor mir*; זְכוֹרָה *dein Andenken*, das du hast, oder das *an dich*; חֲמַס יְדֵיכֶם *die Grausamkeit eurer Hände*, aber חֲמַס לְבָנָן *die Gr. des Libanon*, die er erduldet Hab. 2, 17; שִׁמְעַת שְׂאוֹל *das Gerücht über Saul* 2 Sam. 4, 4; אֶבֶל יְחִיד *Klage um den einzigen* (Sohn) Am. 8, 10; דְּרָבִי *mein Weg*, aber דֶּרֶךְ הַעֵץ *der Weg zum Baume* Gen. 3, 24. Als Substantiv gilt auch das Particip in Fällen wie קָמַי *mein Widersacher*, מְוִהֵלִים *meine Wüther* = wüthenden Feinde Ps. 102, 9.

c Die *Eigennamen* sind in sich selbst zu abgeschlossen und vollendet, desswegen auch zu ungefügig und unbeweglich, als dass sie als *erstes* Glied solche Zusammenfügung leicht eingehen sollten. Doch finden sich einige Fälle davon, zumal durch sehr häufigen Sprachgebrauch: יְהוָה אֶבְרָהָם *Jahve der Heere*, welches sonst auch voller und leichter so gesprochen wird: אֶבְרָהָם יְהוָה *Jahre der Gott der Heere*; oft bei Städtenamen, wie גַּת פְּלִשְׁתִּים *Gat der Philistäer* = das philistäische Gat (wie im Lat. Ascalon Judaeae) Am. 6, 2. Dt. 23, 5. 1 Sam. 17, 12; obwohl auch die losere Verbindung nach §. 292 hier nicht selten ist vgl. 1 Kön. 15, 27. 17, 9; דָּמָשֶׁק אֶלְיָעֶזֶר *Damask* (die Stadt) *Eliezer's* Gen. 15, 2, ganz so wie *Ssion des Heiligen Israels* Jes. 60, 14.

d Das erste Glied kann die *Verhältnisse* des folgenden schildern zum Raum, zur Zahl, zum Daseyn und Wesen u. s. w. Dann ist das erste ein Wort rein ideeller Bedeutung und mangelhafter Beziehung, schon an und für sich unselbständig und partikelartig, das zweite aber äusserlich das wichtigste und festeste. Der st. constr. ist, wenn er eintritt, zwischen ihnen sehr eng und fest: aber eben weil das erste nur ein Verhältniss beschreibt, kann es sich leichter aus dem Verbande lösen, das untergeordnete Wort frei geben und sich freier hinstellen.



Zu solchen *leeren Nomina*, wie sie bereits §. 209 c genannt wurden, gehören

a) die einfachen Zahlwörter von 2—10, מֵאָה und אֶלֶף, welche als ursprüngliche Substantiva im *st. c.* voranzustellen, daher auch mit Suffixen verbindbar sind, wie שְׁנֵי לְאָמִים *zwei Völker*, שְׁתֵּי נָשִׁים *zwei Weiber*, שְׁנֵינִי eig. *unser Paar* d. i. *wir zwei*, שְׁנֵיהֶם *sie zwei*, שְׁלֹשָׁה *sie drei*; dann aber trennen sie sich auch und stellen sich ohne engere Unterordnung allein, s. weiter §. 267. Durch die Zusammensetzung von שְׁנֵי *zwei* mit Suffixen bildet das Hebr. und Aram. den Begriff *beide* aus, wofür ihm sonst ein besonderer Ausdruck fehlt. Unter den das *fem.* ausdrückenden Zahlwörtern von 3—10 finden sich im A. T. שְׁבַע und חֲמִשָּׁה bloss vor einem andern engverbundenen Zahlworte im *st. c.*, הַמֵּט nur vor bestimmtem Substantive Ex. 26, 3. 9, שְׁלֹשׁ auch vor unbestimmtem Gen. 18, 6. — Aehnlich verbindet sich מִשְׁכָּה *Doppeltes* im *st. c.* Dt. 15, 18, oder stellt sich allein als Adverb *doppelt* und wird dann entweder vor- Jer. 17, 18. Gn. 43, 15 oder nachgesetzt Ex. 16, 22. — Die sehr hohen Zahlen setzen sich auch leicht einem *st. constr.* nach, wie הַרְרֵי אֲלָפִים *Berge von* oder *zu tausend* Ps. 50, 10; 2 Chr. 1, 6 vgl. mit 1 Kön. 3, 4; und da dichterisch אֲלָפִים רַב־בָּרִית *Myriaden von Tausenden* Num. 10, 36 mit אֲלָפִי רַבָּה Gen. 24, 60 wechselt, so scheint das erste Wort nur der Zusammensetzung wegen nach §. 270 d im *pl.* zu stehen. Das Zahlwort אֶחָד *einer* gilt zwar vorherrschend als Adjectiv, kann aber doch auch seinem Substantive im *st. constr.* untergeordnet werden, wie מִשְׁפַּט אֶחָד *ein Recht* Lev. 24, 22; אֶרֶץ אֶחָד *eine Lade* 2 Kön. 12, 10 (2 Chr. 24, 8); פֶּסַח אֶחָד *ein Pascha* Jes. 36, 9 (2 Kön. 18, 24).

כֹּל eig. *All, Allheit*, immer nur im *st. c.* für das deutsche *all* e und *ganz*, vergl. weiter §. 290; zwar wird das Wort als dem Begriffe eines *Adjectivis* entsprechend auch schon bisweilen nachgestellt (in Apposition), aber dann muss, weil כֹּל doch immer Substantiv bleibt, das schon voraufgestellte Substantiv in seinem Suffix wiederholt werden, wie יִשְׂרָאֵל כֹּל *ganz Israel*. Selten erst steht כֹּל starrer werdend allein, für das ganz unbestimmte *Alles* oder *Alle, jeder* Gen. 8, 21. 9, 3. 16, 12. Jer. 44, 12; dann allmählig auch הַכֹּל mit dem Artikel für *das alles, die alle* Ps. 49, 18. 14, 4. Dan. 11, 2; vergl. §. 290 und *gr. ar.* II. p. 11. 343. Jedoch nimmt es, wo es von Personen gesagt *jeder* bedeutet, noch oft seine ursprünglich nothwendige Beziehung wenigstens durch ein *suff. neutrum* wieder auf: כֹּל *jeder* (davon) Jes. 1, 23. 9, 16. Hab. 1, 9. 15. Jer. 6, 13. 8, 6. 10. 15, 10. 20, 7. Ps. 29, 9. — Ferner gehören dahin רַב *Menge von* —, יָרַי *Fülle von* d. i. viel, genug davon, wie רַב שְׁלוֹם *viel Heil*, רַב כֹּחַ *Allgewalt*, יָרַי הַחֵלֶב *Milch genug*; und einige andere, vgl. §. 209 c. Das §. 258 c erörterte יְהוָה verkürzt sich, weil es nur noch soviel als *zusammen* bedeutet, allmählig unter Abfall des Suffixes in das ganz einfache

וְיָדָה, welches auch bei einfacher Erzählung in den BB. Sam. vorkommt, aber dem Pentateuche (ausser dem Liede Dt. 33, 5) noch ganz fremd ist.

- f b) Wörter welche ein Daseyn ausdrücken: und auch Substantive welche sonst noch in voller Bedeutung vorkommen, können zu solchem ideellen Gebrauche dienen. So besonders נְשָׁמָה *Seele* = selbständiges Leben = das *Selbst*, um unser *selbst* lat. *ipse* auszudrücken wo es sonst nicht deutlich wäre (vgl. S. 201), jedoch noch herrschend nur vom Lebenden oder dem Aehnlichen Jes. 46, 2, und besonders mit den Suffixen, um das Reflexiv auszudrücken, wie נַפְשִׁי *meine Seele* = *ich selbst*, נַפְשְׁךָ *sie selbst*; wo aber mehr die ganze äusserlich erscheinende *Person* hervorzuheben ist, wird dafür פְּנֵי *Gesicht von-* gebraucht, wie פְּנֵי *meine Person* d. i. *ich selbst* Ex. 33, 14 f. 2 Sam. 17, 11. Von leblosen Dingen wird vielmehr עֲצָמוֹת *Knochen* = *Körper* im gleichen Sinne gebraucht, wie עֲצָמוֹת הַשָּׁמַיִם *der Himmel selbst* Ex. 24, 10; und diess weist mit folgendem הַהוּא nach S. 200 auf das vorige zurück: *eben derselbe* Gen. 7, 13.

דָּבָר *Sache, Angelegenheit* dient im *st. constr.* oft nur zur Bildung eines neuen sächlichen Nominalbegriffes, wie יוֹם בְּיוֹם *das Tägliche* S. 392, 3; דְּבָרֵי עֲוֹנוֹת *Sachen von Sünden* d. i. *Sündiges*, als *neutr. pl.* Ps. 65, 4.

— קוֹל *Stimme von ...* ist so allein mit seiner Unterordnung nur soviel als unser *horch ...*, wie קוֹל הַדָּרִי *horch mein Freund!* HL. 2, 8. 5, 2; es kann dann nach §. 322 ein Verbum folgen, wie קוֹל אֲרָא *horch Jahve ruft*.

- g Wörtchen mit der Kraft den Begriff eines einzelnen Nomen für sich zu verneinen, müssen im Semitischen im *st. constr.* vor sie treten und in strenger Wortfolge sich das Nomen unterordnen dessen Gegenheil ausgedrückt werden soll. Dazu dienen in Prosa אֵין und בְּלִי §. 211b, letzteres indess nach §. 312 nur in sehr beschränktem Gebrauche; dichterisch aber dienen so noch mehr Wörter, בְּלִי und die ganz kurzen אֵל und לֹא welche in Prosa nur den ganzen Satz verneinen können also als Beiwörtchen gelten §. 310. Diese Wörter entsprechen also so im *st. constr.* unserm *ohne* oder *un-*, und verbinden sich in Prosa nur mit Substantiven wie אֵין מִסָּפָר *ohne Zahl* <sup>1)</sup>, אֵין נָקִי *ohne einen Freien* d. i. ohne dass einer frei war, אֵין מִלְחָמָה *ohne Krieg*, 1 Kön. 15, 22. 22, 1, בְּלִי מַיִם *ohne Wasser* Ijob 8, 11; dichterisch

1) arab. لا mit dem casus obl. ohne Nunatio, *gr. ar. II. pag. 45.*

Denn gewiss bildet لا zunächst eine Wortkette wie unser *ohne-Zweifel*, dann erst entsteht durch Alleinsetzung daraus der Sinn *kein Zweifel* d. i. *es ist k. Z.* Ursprünglich also wenigstens ist das Nomen im Genitiv untergeordnet, und zwar so streng untergeordnet und so sehr bildet sich bei dem blossen لا non nur durch die Aneinanderkettung dieser bestimmtere Begriff, dass wegen der Kraft des لا sogar die Nunation hinten fehlt. Ziemlich entsprechend ist das englische *no man, no doubt.*



287 2) Von den bisher beschriebenen Verbindungen, in denen wesentlich Ungleiches zusammentrifft und Substantiv sich hart an Substantiv stösst, bildet das gerade Gegentheil die Ergänzung eines Substantivs durch ein Wort welches nichts als seine Eigenschaft oder seinen Inhalt beschreibt: diese Zusätze hängen ihrem Sinne nach viel loser mit dem Substantiv zusammen um welches sie sich sammeln und welches seinem Sinne nach immer vorherrschen muss. Wenn also

a) ein *Adjectiv* oder ein Fürwort sich zu einem Substantive gesellt um es näher zu bestimmen, so ordnet sich das gesezlich ihm bei, nicht unter, vgl. §. 298. Allerdings könnte der *st. constr.* durch eine weitere Ausdehnung seines Gebrauches auch zur festern Verkettung des Adjectivs mit seinem Substantive dienen <sup>1)</sup>, und einige entferntere Anfänge dazu finden sich auch unstreitig im Semitischen: allein immer hat diess doch mehr die Richtung solche Ergänzungen loser folgen zu lassen, nicht durch das enge Band des *st. constr.* anzuknüpfen. Die seltenen Fälle vom *st. constr.* welche sich hier im Hebr. finden, scheinen nur der etwas spätern, flüchtiger werdenden Sprache anzugehören und betreffen vorzüglich nur die bestimmte Redeweise, wo der Artikel statt nach §. 298 zweimal gesezt zu werden nur vor das nachgesezte Adjectiv tritt während das Substantiv sich nun schon desswegen weil ihm der Artikel fehlt enger an das folgende Wort schliesst und der Artikel so in der Mitte beide fester bindet; so bei Jahreszahlen wie בְּשָׁנָה רְבִיעִיתָּהּ im vierten Jahre Jer. 32, 1 *Ktib.* 46, 2. 51, 59. 2 Kön. 17, 6, während an andern Stellen dafür הַשָּׁנָה הַזֶּה steht (vgl. jedoch die verwandten Stellungen des שָׁנָה unten §k); ferner הַיָּמִים הַהֵם das unschuldige Blut Jer. 22, 17. Dt. 19, 13 neben הַיָּמִים und ohne Artikel נְקִמָה Dt. 21, 8 f. Ausserdem scheint רַע böse welches auch sonst flüchtigere Verbindungen liebt §. 298, bei spätern Dichtern sich bisweilen so anzuschliessen: מַלְאָכֵי רָעִים böse Engel Ps. 78, 49, רַע עָוֶן üble Qual Qoh. 1, 13. 5, 13; auch gehört dahin die Verbindung מִצַּחַת קָרָה ein Schlag ohne Aufhören d. i. ein unaufhörlicher Schlag Jes. 14, 6, sowie wahrscheinlich die נְטָרֵי נְעֻמִּים liebliche Gewächse 17, 10. Wo das Adjectiv obwohl ohne Artikel doch durch sich selbst als bestimmt gilt, hat gewiss das Genitiv-Verhältniss statt: מְקוֹם קָדוֹשׁ der Ort des Heiligen = der heil. Ort Qoh. 8, 10; מְקוֹם מִן־אֱלֹהִים der Ort von dem und dem oder von so und so (den bestimmtern Namen lässt der Erzähler aus als nicht weiter zur Erzählung gehörig, wie *في مقام كذا وكذا* 2 Kön. 6, 8. Vgl. §. 322. Der Bindelaut -*î* wird zwar nach §. 211 b noch freier gebraucht; allein als alter Rest einer nicht mehr recht lebendigen Bildung kann sein Gebrauch nicht sofort als Richtschnur gelten.

1) wie die mittelländischen Zusammensezungen *mahārdg'ā*, *Grosskönig* u. s. w., oder vielmehr wie das *اضافه* im Persischen Adjectiva verbindet.

Etwas vollständiger bildet sich diese Möglichkeit den *st. constr.* <sup>b</sup> auch zur Verbindung eines Adjectivs zu gebrauchen erst dadurch aus, dass das Adjectiv nach seinem reinen Begriffe also so kurz als möglich ohne alle weitere Bezeichnung von Geschlecht und Zahl wie ein *neutr.* seinem Substantiv nachgestellt wird, wie es im Mittell. so in den Zusammensetzungen seinem Substantive vorhergeht. Wir finden diese kurze Verbindung wenigstens bei Dichtern hieundda, insbesondere bei den allgemeinsten Adjectiv-Begriffen *gut*, *böse*, *klein* und ähnlichen; wie *הַיַּיִן הַטוֹב* *der beste Wein* HL. 7, 10, *אִשָּׁת רָעָה* *böses Weib* oder da das Adjectiv durch diese noch seltenere Verbindung leicht etwas mehr hervorgehoben wird *schlimmstes Weib* Spr. 6, 24 vgl. 2, 9. 12. 14. 24, 25. Ps. 21, 4. Jer. 5, 28; *כְּלֵי הַקֶּטָן* *die kleinen Gefässe* Jes. 22, 24, *מֵי מָלֵא* *volles Wasser* Ps. 73, 10<sup>1</sup>). — Die Wörter *הַיְמִין* *die Rechte* *שְׂמאל* *die Linke* mögen zwar ursprünglich Adjectiva gewesen seyn, gelten aber jetzt wegen der leichtern Verbindung durch den *st. constr.* immer nur als unterzuordnende (oder auch ganz allein zu stellende) Substantive, wie *יַד הַיְמִין* *die rechte Hand*, *שֵׁרֶט הַיְמִין* *der rechte Schenkel*.

<sup>b</sup>) Begriffe welche nach der geschichtlichen Bildung der hebr. <sup>c</sup> Sprache am leichtesten durch Beiwörter (Adverbia) oder durch Zusammensetzungen mit Präpositionen und sonst auf ähnliche Weise ausgedrückt werden, ordnen sich ihrem Substantive häufiger bloss äusserlich bei als nach enger Verbindung unter. Reine Beiordnung ist bei Präpositionen z. B. in dem Falle: *עֲזָרְתִּי בִי* *meine Hülfe in mir* d. i. meine innere Hülfe (da ein solcher Begriff wie *innerer* sonst viel umständlicher ausgedrückt werden müsste) Ijob 6, 13 vgl. 4, 21. 20, 2. Hab. 2, 4; ferner in der Redensart *אֹיְבֵי בְּנַפְשִׁי* *meine Feinde in die Seele* d. i. meine Todesfeinde Ps. 17, 9 vgl. Hez. 25, 6. 15. Beiwörter werden sehr viele in aller Kürze so beigeordnet, in Prosa zwar nur gewisse beständig wiederkehrende, vorzüglich *הַרְבֵּה* *viel* §. 280 wie *עֲצֵי הַרְבֵּה* *Holzstücke viel* d. i. viele H. Jes. 30, 33, *בְּשָׂמִים הַרְבֵּה מְאֹד* *sehr viele Specereien* 1 Kön. 10, 10; und *מְעַט* *wenig* wie *אֲנָשִׁים מְעַט* *wenig Leute* Neh. 2, 12, *לֹא מְעַט* *nicht wenig Völker* Jes. 10, 7; wiewohl diess *מְעַט* weil es ursprünglich Substantiv ist §. 147, auch noch sehr häufig und viel leichter als *הַרְבֵּה* (§. 280 c) im *stat. constr.* ein folgendes sich unterordnet, wie *מְעַט מַיִם* *parum aquae*, *מְעַט דְּבַשׁ* *ein wenig Honig*, *מְעַט הַצֹּאן* *die wenigen Schafe* 1 Sam. 17, 28: der Unterschied zwischen beiden Verbindungen ist dann die, dass das Sach- oder Thier-Wort sich leichter unterordnet als ein Wort für Menschen. Dichter aber wenden diese kurze leichte Verbindung überall viel an, wie *אֶבֶן דְּבָמָה* *der Stein stumm* d. i. der stumme Stein Hab. 2, 19 vgl. §. 204 b; *כֹּחַשׁ בָּטוּחַ* *Kush sicher* (sorglos) d. i. das sorglose K. Hez. 30, 9; *עֲזָרְתֵנוּ הַקָּבֵל* *unsere Hülfe eitel*

1) vgl. ähnliches im Arabischen, *gr. ar.* II. p. 29.

d. i. unsere eitle Hülfe  $\theta\rho$ . 4, 17, und das häufige  $\text{אִיבֵי שָׁקֵר}$  oder  $\text{אִיבֵי הַקָּם}$  *meine grundlosen Feinde* Ps. 35, 19. 69, 5.  $\theta\rho$ . 3, 52 vgl. weiter §. 291b.

d) Allein daneben findet sich doch auch die engere Verbindung  
1) leicht bei nachgesetzten Beiwörtern:  $\text{מְהִי מְעַט}$  *wenig Leute* Dt. 26, 5. 28, 62;  $\text{עֲלֵת הַמִּיד}$  *beständiges Opfer* Num. 28, 3 neben  $\text{עֲלֵת הַמִּיד}$  v. 3;  $\text{דָּמַי הַקָּם}$  *unschuldigvergossenes Blut* 1Kön. 2, 31 neben dem *sg.*  $\text{דָּם הַקָּם}$  *unschuldiges Blut* 1Sam. 25, 31. — 2) ebenso wenn ein durch Präpositionen oder sonst ähnlich auszudrückender Begriff nachgesetzt wird, wie  $\text{אֵלֹהֵי מִקְרֹב}$  *ein Gott von nahe* oder  $\text{אֵלֹהֵי מֵרְחֹק}$  *ein Gott von ferne* d. i. ein nahe oder von ferne kommender Jer. 23, 23 vgl. Spr. 7, 19;  $\text{מִמְלְכוֹת צָפוֹנָה}$  *die Reiche nordwärts* §. 216 d. i. die nördlichen Reiche Jer. 1, 15. 23, 8. Dem Begriffe nach hangen solche Wörter inderthat sehr nahe zusammen; noch näher in der Redensart  $\text{כְּרִי בְנֵה}$  *nach Genüge in uns* d. i. soviel wir nur konnten Neh. 5, 8, von  $\text{כְּרִי}$  §. 209c. Allein der Gebrauch des *st. constr.* würde, wenn er so überall angewandt würde, weit über sein nächstes Gebiet hin §. 210 ausgedehnt werden: es wirken hier also, da doch die enge Verbindung hier nicht nothwendig ist, noch andere Sprachgesetze zusammen, worüber s. §. 289c.

e) c) Ein Substantiv bleibt dem Substantive lose beigeordnet wenn es den Sinn des ersten zwar näher bestimmt, wesentlich aber ihm so gleich ist dass beide auch gegenseitig Subject und Prädicat seyn, oder das 2te als solches das Prädicat eines bezüglichlichen Sazes ausmachen könnte, wie  $\text{דָּוִד הַמֶּלֶךְ}$  *David der König* wenn David, oder wenn der Begriff des Königs dem Redenden näher liegt  $\text{הַמֶּלֶךְ דָּוִד}$  *der König David*. Diese Verbindung nun ist in einer weitem oder in einer engeren Anwendung möglich:

$\alpha$ ) in der weitem Anwendung setzt sich ein Substantiv hinzu welches mehr zugleich auf den ganzen Satz zurückgeht, sodass es in neuern Sprachen durch *als* verdeutlicht wird; es steht daher auch freier im Saze. Wiewohl es auch im Hebr. nach §. 217d durch  $\text{כִּי}$  eingeführt werden kann, fügt es sich doch gewöhnlich einfach fürsich bei, wie: *sie spannen ihre Zunge*  $\text{קִשְׁתָּם}$  *als ihren Bogen* Jer. 9, 2; *meine Mutter hat mich geboren*  $\text{אִישׁ מִדֹּרֵן}$  *als Zankapfel* für alle 15, 10.

$\beta$ ) in engerer Anwendung und Stellung wird ein Substantiv auch wohl desswegen beigeordnet weil ein dem Begriffe entsprechendes Adjectiv fehlt und doch die Unterordnung einen unrichtigen Sinn geben würde, wie:  $\text{בְּתוּלָה גִּבְעָרָה}$  *puella virgo* 1 Kön. 1, 1 vgl. 2 Sam. 15, 16. 20, 3;  $\text{דָּנְקָה לְבָרִים}$  *Dank-Opfer* Ex. 24, 5;  $\text{רֹבֵה שֹׁמֵר}$  *ein Schütz Bogenschütz* d. i. ein hogenkundiger Schütz Gen. 21, 20 vgl. 1 Kön. 5, 29. Neh. 4, 11. Uebrigens können hier verschiedene Zahlen zusammentreten:  $\text{הַיְהוּדִים הַפְּלִיטָה}$  *die Juden der Rest* d. i. die verschonten J. Neh. 1, 2 vgl. v. 3.

Doch fügen sich solche zwei Substantiva immerhin im Gedanken

leicht so häufig und so unzertrennbar an einander, dass jede Sprache allmählig einige der Art enger zu verbinden anfängt: so findet sich im *stat. constr.* נְהַר פָּרָת welches völlig unser *der Euphratstrom* (wie *Rheinstrom*) wäre; ebenso מִצְרַיִם מִצְרַיִם terra *Aegypti* unser *Aegyptenland*, בַּת צִיּוֹן Tochter d. i. dichterischer Ehrenname für *Stadt Ssion*; שֵׁבֶט מְנַשֶּׁה *der Stamm Manasse* wo der Artikel bei dem Eigennamen Manasse nach §. 290 nur aus dieser Verbindung stammt. Desshalb kann daneben auch so gesagt werden: הָאָרֶץ כְּנָעַן *das Land Kanään* Num. 34, 2; הַבַּת צִיּוֹן *die Tochter Ssion* 9g. 2, 13 (an welcher letzterer Stelle der Artikel jedoch zugleich zum Ausrufe dient nach §. 317). — Ebendahin gehört הַתְּרַיִם אֲנָשֵׁי welches ist wiewenn wir sagen *Kaufmannsleute* 1 Kön. 10, 14 (2 Chr. 9, 14).

Ein Substantiv nun welches nicht so sich beordnen kann, muss *f* allerdings dem vorigen sich im *stat. constr.* unterordnen, obgleich es nur eine Eigenschaft des erstern zu umschreiben dient, daher auch ansich stets ohne Artikel steht (vgl. §. 290). Solche Verbindungen sind sogar desto häufiger, je mehr abgeleitete Adjectiva im Semitischen noch fehlen oder selten sind, wie הַבֹּרֵךְ הַקָּל *Held von Kraft* = kräftiger H. Richt. 11, 1, אִישׁ מְדַרְנִים *Mann von Zänkereien* d. i. ein zänkischer; von vielen Namen sind noch gar keine Adjectiva abgeleitet, daher im *st. constr.* אֲרֹנֵי עֵץ *Lade von Holz* = hölzerne, אֱלֹהֵי כֶסֶף *Gözen von Silber* = silberne, בְּנֵי בֶטֶן *Leibes-* d. i. leibliche *Söhne*; מְסֻבֹּת הָאֱלֹהִים *Gottes-* d. i. göttliche *Versammlung* Ps. 82, 1, מַמְלְכוֹת הַגֹּזִים *die Reiche des Gözen* d. i. die gözendiennerischen R. Jes. 10, 10, in welchen beiden Beispielen auch solche Wörter wie Gott und Göze, um bloss eine Eigenschaft zu beschreiben, so kurz als möglich zusammengefasst sind. Oder die Adjectiva bedeuten handelnde Personen, dienen nicht für Sachen, wie צַדִּיק *gerecht*, קָדוֹשׁ *heilig*, daher זְבַחֵי אֲדָמָה *sacrificia juris* = *justa*; בְּגָדֵי קֹדֶשׁ *vestes sanctitatis* = *sacrae*.

Dieser Mangel an häufig gebrauchten Adjectiven bewirkt es auch, dass Abstracta oder sächliche Substantiva oft mit allgemeinen Personennamen oder Namen, die den Besizer, den Ursprung, die Abstammung anzeigen, verbunden werden: *a*) oft mit אִישׁ *Mann*: אִישׁ הָאָרֶץ *vir formae* = *formosus* 1 Sam. 16, 18, אִישׁ הַדְּבָרִים *vir verborum* = *facundus* Ex. 4, 10; — *b*) oft mit בָּעַל *Herr, Besizer*: בָּעַל הַדְּבָרִים *Worte* (Klage) *habend* Ex. 24, 14; בָּעַל חֲלֻמּוֹת *Träume habend* = Vielträumer Gen. 37, 19; בָּעַל הַמְּדִינָה *der Untersuchungen hält* d. i. ein Untersuchungsbeamter Jer. 37, 13; — *c*) mit בֶּן *Sohn*, um die Abstammung oder Verwandtschaft zu bezeichnen: בְּנֵי הַקָּל *filii roboris* = *robusti* Dt. 3, 18, בֶּן-הַכֹּהֵן *ein Sohn des Schlagens*, dem Schlagens angehörig, des Schlagens werth 25, 2. 1 Sam. 20, 31; בֶּן-לַיְלָה *Sohn der Nacht*, in der Nacht entstanden und von ihr abhängig Jon. 4, 10. Dichter gehen in solchen Verbindungen noch weiter, Jes. 5, 1.

Das untergeordnete Substantiv kann auch bloss die Beziehung *g*

des Einzelnen auf das Ganze, des Bildlichen auf das Wirkliche beschreiben: **גָּסַלְתָּ מִבְּנֵי אָדָם** *gesalbte von Menschen* d. i. gesalbte und keine andere M. Mikh. 5, 4. Hos. 13, 2; **אָדָם בְּרֵאשִׁית** *ein Waldesel von Mensch* d. i. ein sehr wilder M. Gen. 16, 12. Spr. 15, 20. 21, 20; **פְּלֵא יִרְעֶץ** *ein Wunder von Berather* d. i. ein wunderbarer B. Jes. 9, 5; **מִתְעֵב בְּרֵי** *ein Abscheu von Volk* d. i. ein abscheuliches V. aber sehr stark gesagt Jes. 49, 7, **בְּרִית עַם** *ein Bund* (d. i. Bindemittel) *von Volk* d. i. ein vermittelndes V. 49, 8. 42, 6; vgl. *narasinha, naravjâghra* im Sanskr. Ueberall ist es hier dem untergeordneten Nomen wesentlich unbestimmt (ohne Artikel) sich in die Verbindung zu fügen.

*h* Allein es ist nicht auffallend, wenn manches Substantiv dessen Begriff nur Mäss, Zahl oder Zeit oderauch den Inhalt des erstern andeutet und welches daher sich am leichtesten nach Weise der Adjective loser unterordnet, allmählig sich als zweites Glied von der engeren Verbindung trennt, also mit Aufgebung des *stat. constr.* sich freier unterordnet (im *Accusativ* nach §. 279), wie **אֲנָשִׁי מִקְסָפָר** *Männer von Zahl* d. i. zählbare, wenige, und schon **מִקְסָפָר יָמִים** *wenige Tage* Num. 9, 20; **שְׁנַתֵּי יָמִים** *zwei Jahre* Tage d. i. *Zeit* welches etwa soviel ist als unser *zwei Jahre lang*, **שְׁבִיעַת יָמִים** *eine Woche* Zeit, **רֶעֶב שִׁבְעַת שָׁנִים** *sieben Jahre Hunger* 2 Sam. 24, 13 vgl. Gen. 41, 29; **מְלֵא מְלֵא הַפְּתִיחַ עֵמֶל** *zwei Flüsse voll* (§. 209 c) *Arbeit* Qoh. 4, 6 vergl. 2 Kön. 5, 17; **קַל עֵץ** *ein Hain von irgend welchem Holze* Dt. 16, 21 vgl. 2 Kön. 4, 2, **אַמְרֵי אֶלֶפֶי** *Widder* d. i. Vliesse *Wolle* 3, 4 **מְעֻשָׂה מְקֻשָּׂה** *eine Kunst von Gekräuseltem* d. i. etwas künstlich gekräuselt Jes. 3, 24; sogar so: **חַיַּל גְּבֻרֵי מְלֶחֶמָה** *eine Macht* d. i. ein Heer *von Kriegsmannen* 2 Chr. 13, 3. 14, 8 vgl. 1 Chr. 29, 5, und **מֵי תַּחַךְ** *Wasser von Drangsal* bildlich zu verstehen 1 Kön. 22, 27. Jes. 30, 20, sowie **יַיִן תְּרַעְלָה** *Wein von Taumel*, Taumel gebend Ps. 60, 5 (nicht aber HL. 8, 2 wo der Sinn seyn kann: *ich will dir geben vom Weine die Würze* d. i. den besten Wein). — Es kann daher das zweite leicht durch eins oder einige Wörter sich vom erstern trennen, wie **מִטְמָרִים בְּשָׂדֵה הַטֵּיִם** *Vorräthe auf dem Felde von Waizen* Jer. 41, 8, **בָּשָׂר בְּשָׂדֵה זֵרִיסָה** *Fleisch von im Felde Zerrissenem* Ex. 22, 30 vergl. Dt. 28, 36 **מֵיִם ... הַמַּבּוּרֵל** *die Fluth ... von Wasser* Gen. 7, 6 vergl. 6, 17; **בְּלִקְעֵל ... דְּבַר** *ein Wort ... von Unheil* Dt. 15, 9 vgl. 8, 15. Richt. 6, 25; ja die Rede kann so auch nach längerer Unterbrechung wieder aufgenommen und kurz geschlossen werden Dt. 17, 8. Insbesondere muss so nach *מה* *was* oder *אֲשֶׁר* *welches* die nähere Bestimmung der gemeinten Sache im *Accusative* nachgeholt werden, ähnlich wie im Deutschen: **מָה יִהְיֶה רָעָה** *was geschehen wird übles* auf Erden oder *was für Uebles* Qoh. 11, 2. Est. 6, 3; **אֲשֶׁר ... בָּנָה** *welches ... von Baufälligem* d. i. was für Baufähiges 2 Kön. 8, 12. 12, 6.

*i* Der Name des Inhaltes einer Zahl oder eines Mässes genügt dann leicht im blossen *sg.* und ohne Artikel (nach §. 278) am Ende nachge-



holt, wenn das zuerst genannte Nomen doch schon den Sinn eines *pl.* gibt: erlaubt ist also nicht bloss שלש סאים קמה *drei Mäss Mehl* Gen. 18, 6, sondern auch ארבעה טהרים אבן *vier Reihen Stein* d. i. *Steine* Ex. 28, 17. — Aehnlich fehlt in gewissen häufigen Verbindungen sogar der Name des aus dem genannten Stoffe deutlichen Mässes, als שיקל *Pfund*, איפה *Scheffel*, כפר *Stück*; wie שלש שיערים *sechs* (Scheffel) *Gerste* Ruth 3, 15, שלשים כסף *dreissig* (Pfund) *Silber* Zach. 11, 12 vgl. 1 Sam. 17, 17.

Insbesondere ordnen sich die Zahlen für die *Zehner* §. 267 als unbildsame Wörter das Nomen immer frei unter; und zwar genügt bei ihnen sowie bei allen höhern Zahlen über 10 leicht der eben genannte *sg.* des untergeordneten Gegenstandes, wie עשרים ארש *zwanzig Mann* vgl. 1 Kön. 20, 16; שבעים אנף סבל 70,000 Lastträger 2 Chr. 2, 17; auch findet sich עשרה אלף *zehntausend* Hez. 45, 1 und sogar bei einer Zahl unter 10 wenigstens in *K'tib* שנה שנה *acht Jahre* 2 Kön. 8, 17; auch findet sich dieser *sg.* beibehalten obwohl das Zahlwort noch im *st. const.* gebraucht ist, wie מאת שנה *hundert Jahre*. — Adjectiva indess welche einmal hier die Stelle von Substantiven vertreten, können besser im *pl.* bleiben Gen. 18, 24. 28. Der Artikel trifft noch wie §. 290 nicht die Zahl, sondern den Gegenstand Zach. 11, 12. 15. Richt. 7, 6-8. 16. 18, 16 f. Dt. 9, 25. 1 Chr. 27, 15, s. jedoch Jos. 4, 4. Dem *sg.* dieser Verbindung folgt entweder das nach §. 298 beigeordnete Adjectiv streng 1 Sam. 22, 18. Richt. 18, 17, oder tritt loser in den *pl.* zurück v. 16; vgl. 1 Kön. 20, 30 mit v. 16; HL. 4, 4.

Da nach §. 269 Adjectiva für die Zahlen über zehn fehlen, so wird *k* die auf gemeine Art mit dem Gegenstande gesprochene Zahl dem *st. c.* des Gegenstandes unterworfen, wie שנת הקמשים שנה *das Jahr der fünfzig Jahre* d. i. welches erst durch fünfzig entstehen kann, also *das fünfzigste Jahr* Lev. 25, 10 f. Kürzer aber wird oft schon entweder dieser *st. c.* ausgelassen, sodass bloss der Zusammenhang der Rede entscheidet, wie בשלשה עשר יום *am dreizehnten Tage*, vgl. Gen. 14, 4; oder das letzte Substantiv fehlt, obwohl das Geschlecht des Zahlwortes dasselbe bleibt, welches später immer mehr herrschend und auf alle Zahlen übertragen wird, wie בשנת שלש *im dritten Jahre* eig. *im Jahre drei*; daher kann diese Redensart aufs neue durch den Artikel zu einer bestimmten erhoben werden: שנת השבע *das siebente Jahr* Dt. 15, 9.

Wo so statt des *st. constr.* die losere Unterordnung einreisst, da stellt sich das im Accusativ untergeordnete Nomen nach §. 278 so starr und ungefügig in die Wortreihe, dass es nicht gern aufs neue in den *st. constr.* zu einem folgenden Nomen tritt, welches sich nicht nur in Fällen wie מאתים צנה זהב *200 Schilde von Gold* 2 Chr. 9, 15, sondern in weit auffallendern zeigt Est. 9, 30. Doch findet sich bisweilen noch das Gegentheil dieser starren Stellung: רבב תרתי *eine Myriade*

*Geseze von mir* Hos. 8, 12 wo der *sg.* תּוֹרָה sich nur aus §i erklärt, und הִזְמָה אִפְרַיִם eine *Glut Zorn von ihm* Jes. 42, 25 nach §h.

l Noch von eigener Art ist hier das מְשֻׁנָּה in der Bedeutung *zweiter Ort* §. 160 oder *zweite Würde* d. i. geringere Würde, wonach es zwar ursprünglich sich einem Nomen im *st. constr.* unterordnet, wie פְּהַיִי הַמְּשֻׁנָּה *die Priester zweiter Würde* d. i. *Unterpriester* 2 Kön. 23, 4, dann aber nichtbloss nach §h sich von dieser engeren Verbindung lostrennt wie מְשֻׁנָּה הַיְרֵיר *die Unterstadt* Neh. 11, 9, sondern auch in der Bedeutung *ein Unterer* d. i. ein Mann zweiten Ranges sich ganz wie ein Adjectivum bildet, also in den *pl.* tritt nach einem *pl.* wie אֲחֵיהֶם הַמְּשֻׁנָּים *ihre Unter-Brüder* 1 Chr. 15, 18, oder auch ein anderes Nomen im *st. constr.* sich selbst unterordnet, wie מְשֻׁנָּה הַמֶּלֶךְ *der Untermann* d. i. *Stellvertreter des Königs* 2 Chr. 28, 7.

288 3) Jedes Particip oder Adjectiv kann eben als Nomen durch jedes *a* folgende Substantiv beschränkt werden: wo nur das Verbum aus irgend einem Grunde nach §. 279 ff. den Accusativ eines Substantivs sich loser unterordnet, da ist hier die engere Unterordnung durch den *st. c.* nicht nur überall möglich sondern liegt sogar immer zunächst vor; denn was beim Verbum der Accusativ, das ist beim Nomen der *st. c.*; ja bei der engen Unterordnung durch den *st. c.* ist leicht grössere Kühnheit als bei der mehr äussern durch den Accusativ. Jedoch liegt auch die losere Unterordnung durch den Accusativ hier für das Substantiv als 2tes Glied nicht fern: sie ist bei dem Participle möglich sofern diess sein Verbum darstellt, bei dem Adjective sofern sein Begriff doch nur äusserlich durch verwandte Begriffe sich näher bestimmt. Daher kommt es hier bei der Wahl zwischen der engern oder der losern Unterordnung sehr wesentlich auf die besondre Fassung an, in welche der Redende solche zwei zusammentretende Begriffe bringen will; diese aber hängt wieder theils von dem Sinne der Rede theils von der blossen Bequemlichkeit der Stellung der Wörter im Saze ab. Diess einzelne gestaltet sich demnach so:

a) Participia von activen Verben: אֲהַבִּי אֱלֹהִים *amantes dei*, אֲנִי אֲכַלֵּי שֶׁלֶחֶן *die essen deinen Tisch* d. i. dein Mahl 1 Kön. 2, 7; בָּאִי שָׂעַר *die zum Thore kommen*, יֵצְאֵי עִיר *egredientes* (oder *egressi*) *urbem*, יֵרֵד שְׂאֵרֹל *zum Orcus fahrend*, בָּזֵב שְׂטִי *die zu Falschem abfallen* Ps. 40, 5, da diese Verba der Bewegung unmittelbar mit dem Accusative stehen §. 282 d; kühner schon sind die dichterischen Verbindungen עָפְרִי *staubkriechende* (Schlangen) Dt. 32, 24. Mikha 7, 17, שֹׁכְבֵי קֶבֶר *grabliegende* Ps. 88, 6. 107, 10; dichterisch kann auch ein *infin.* so eng untergeordnet werden, wenn er dem *verb. finitum* nach §. 285 auf entsprechende Weise sich näher verbindet, לְמַדְרֵי קִרְע *die bösezuthun gewöhnten* Jer. 13, 23 und noch stärker מְשֻׁבְּרֵי קוֹם *früh aufstehende* Ps. 127, 2. — Der *st. abs.* mit dem Accus. tritt nur wo das *part.* nach §. 168 c mehr als Verbum gilt, häufiger ein: doch auch hier nicht noth-

wendig Hos. 3, 1. Jer. 17, 26. 20, 10; sogar vor dem Accusative wird Jer. 33, 22 einmal der *st. constr.* beibehalten אָתִי מְשִׁרְתִּי אֲתִי *die mich bedienen.*

b) Von passiven, in mehrfacher Art: שֵׁק הַגֵּרֵר *trauergekleidet*, b פָּצְעָה בְּכַף in-Stücken-gebroschen Dt. 23, 2, wo das Substantiv in der Verbalconstruction zweiter Accusativ wäre §. 281e; dann aber auch יָלְדָה אִשָּׁה *weibgeboren* weil diess soviel ist als *den ein Weib geboren hat*, wo das zweite Glied daher fester verbunden ist und nicht leicht im Accusativ getrennt wird; ebenso בָּעֵלָה בָּעַל *herrbeherrschte* d. i. verheirathete, חֲבוּרָה עֲצָבָה *gözenverbündeter* Hos. 4, 17, מִכִּי הָרַב *pl. schwertgeschlagene* (im Kriege gefallen) Jer. 18, 21; קָרְאָהָ *die von ihr eingeladenen* Spr. 9, 18. 13, 1. — Da aber das Particip ansich die Kraft eines bezüglichen *der* oder *wer ist* . . . trägt, so kann ein ganzer passiver Saz so in diese Verbindung treten dass das Substantiv welches in diesem Saze ansich das Subject des passiven Verbum ist nun seinem eignen zum Particip gemachten Verbum im *st. constr.* untergeordnet wird; wodurch eine ausserordentliche dennoch deutliche Kürze des Ausdruckes entsteht, welche indess im Hebr. etwas seltener vorkommt 1): so נָשָׂא עָרְךָ *der vergebener Schuld* (ist) d. i. dessen Schuld vergeben ist Jes. 33, 24. Ps. 32, 1, נִשְׂחָה פָּנָיו *angesehen* eig. wessen Antliz aufgehoben, nicht verworfen wird, הִרְעִי בְּגָדַי *die zerrissener Kleider* (oder mit zerriss. Kl.) 2 Sam. 13, 31. Das passive Particip trägt also in diesem Falle wesentlich eine doppelte Kraft: die der bezüglichen Person und die eines passiven Verbum welches, wenn nicht der ganze Saz zu einem bloss relativen herabgesetzt würde, das Prädicat wäre: der ganze Saz wird nur noch irgend wohin bezogen, an eine einzelne Person oder an ein *wer* geknüpft, welches aber selbst wiederum schon durch die Verwandlung des *verb. fin.* in das *part.* und die Voraufsetzung dieses ausgedrückt wird. Dass nun ein solches *part.* sein einstiges Subject sich so kurz und scharf als möglich im *st. c.* verbindet, ist eine weitre Folge davon: wird indess ein solches *part.* nach §. 279 od. §. 396 selbst wieder im Saze als blosses Zustandswort loser untergeordnet und darum starrer, so kann es in den *st. abs.* so zurücktreten dass sein Substantiv sich ihm im Accusativ und möglicherweise dann mit dem passenden Suffixe beifügt, wie: קָרַע בְּתֻמָּתוֹ *zerrissen seinem Kleide nach* 2 Sam. 15, 32 vgl. das starke Beispiel Neh. 4, 12: עַל מִתְּנָיו אִישׁ חֶרְבּוֹ אֶסְתַּרְיָם *die Bauenden waren ein jeder sein Schwert gebunden an seine Hüften.*

c) Einfachere Eigenschafts- oder Zustands-Wörter, Adjectiva oder Participia, wie גָּדֹל כֹּחַ *grossmächtig*, רַע עֵינַי *wer bösen Auges* d. i. *neidisch*, סֵגֵל לֵב *wer abtrünnigen Herzens* Spr. 14, 14, תְּהִלָּתוֹ *der von hehrem Preise* ist Ex. 15, 11, רַךְ לֵבָב *weichherzig*, טָמֵא

1) vgl. *gr. ar.* II. p. 242 ff. und alle die Sanskrit-Zusammensetzungen der Art *Bahuvrīhi*.

שִׁפְתֵיהֶם *unrein von Lippen* eigentlich wer unreiner Lippen (ist); קָר פִּצֵּם *geschmacklos* Spr. 11, 22, ferner אֲהַבָה חֲלֵלֶת *liebekranke*, שִׁבְי מִלְחָמָה *kriegabgewandte* d. i. krieghassende Mich. 2, 8; שֹׂרֵף אֵשׁ *feuerverbrannt*, חֲלָלִי הַרְבֵּה *schwertdurchbohrte*, מְלֻחָמָה *krieggerüstet*, חֲלָאֵי צָבָא *dienstgerüstete*, und צָבָא יִצְאָא *dienstausziehende* (d. i. gezwungen ausz.) 1 Chr. 7, 11; בְּגֵרֵי אֲנִי *sündlich treulose* Ps. 59, 6 nach §. 279, und vieles ähnliche. Mit längerer Beschreibung Dt. 3, 5, und sogar vor einem kleinen einschränkenden Saze וְלֹא מִיָּנֵן *trunken doch nicht von Wein*, als wäre es *nicht-von-Wein-trunkene* Jes. 51, 21, völlig wie im Sanskrit *apānamattā*. — Selten tritt hier zu dem untergeordneten Substantiv sein reflexives Fürwort 1) נִלְוֵו דְרַקְוֵו: *der verkehrte seiner Wege* d. i. dessen Wege verkehrt sind Spr. 14, 2: חַלְמֵו פְּסָח שְׂתֵי רַגְלָיו *lahm an seinen beiden Füßen* 2 Sam. 9, 3. Spr. 19, 1; אֲמִירָא לִבָּר *der starke seines Herzens* (seiner Meinung) d. i. wer sich für stark hält Amos 2, 16; auch so: אֲפִר בְּעַר *brennend seines Zornes* Jes. 30, 27 vgl. 1, 30. — Zwar kann das Substantiv auch loser im Accusative verbunden werden: jedoch trifft das zunächst nur ein wo das erste Wort den Artikel hat und sich selbst dadurch mehr sondert §. 290, oder wo der Wortstellung nach sich eher ein anderes Wort eindrängt Ijob 15, 10 vgl. 11, 9. Leicht verdeutlicht sich dann auch das Verhältniss durch eine Präposition: אֲנִי לְיָמִים *gering bin ich an Tagen* Ijob 32, 4. 6 vgl. Ps. 12, 7; bei Gliedern steht lieber -בְּ, wie קָל בְּרַגְלָיו *schnell mit seinen Füßen* Amos 2, 15. Spr. 2, 15. 17, 20.

d Soll ein Adjectiv durch ein Adverbium ergänzt werden, so kann das ihm nur beigeordnet werden, wie מְאֹד לְמֹאד *sehr gross*, נְקִי הַזֶּם *umsonst* (nuzlos) *unschuldig* Spr. 1, 11. Ebenso ein Adjectiv, wenn ein solches etwa einmal den Begriff eines andern näher bestimmen muss, wie in den Fällen §. 170 d.

289 B. Folgen des st. c. Besteht der st. c. nur durch die Kraft der gegenseitigen engsten Verbindung, sodass das erste Glied schon das zweite anzieht, so kann

1) kein Adjectiv oder Pronomen oder anderes Wort zwischen das begränzte und begränzende Nomen treten; denn jedes Wort würde als begränzendes Substantiv des st. c. gelten und so den Sinn verwirren. Jede Apposition des st. c. durch Adjectiv oder Pronomen §. 298 muss daher erst zuletzt nach dem begränzenden Substant. stehen, sodass wenn zwei verbundene Substantiva nicht verschieden sind in Geschlecht und Zahl, bloss der allgemeine Sinn der Rede lehren kann, auf welches sich die Apposition beziehe, wie בְּנֵו הַמְּלָכָה הַגְּדֹל *der Sohn des grossen Königs* oder *der grosse Sohn des Königs*. Das הַ— des Ortes §. 216

1) vergl. bei dem intransitiven Verbum ähnliches im Arabischen:  
 3 / 1 / 1 / 1 /  
 سئل نفسه er war thöricht seiner Seele Sur. 2, 124.

kann sich aber dem *st. c.* erst anhängen Gen. 24, 67. Ex. 10, 19. — Nur nach בֶּל §. 286 c, weil es mehr als Beiwort wie unser *all* zu gelten anfängt, kann ein kleines Wort eingeschaltet werden, nämlich עוֹד *noch* 2 Sam. 1, 9. Ijob 27, 3; ein Verbum, welches weit schwerer, zeigt sich nur Hos. 14, 3 eingeschaltet <sup>1</sup>).

Ein bloss wiederholtes oder durch ein ähnliches erklärtes Substantiv kann im *st. c.* fortgesetzt werden, indem die Rede in der Schwebel bleibt, wie בְּהַרֵי נְחֹלֵי דְבַשׁ *Ströme, Bäche von Honig und Milch* Ijob 20, 17 vgl. Ps. 68, 34. 78, 9. *ἄρ.* 2, 14. Jes. 23, 12; Gen. 14, 10; merkwürdig auch so: בְּנֵי אֲדֹנָיָהֶם wie wenn wir sagen *die Herren Söhne ihres Königs* 2 Kön. 10, 6 (vgl. v. 8 wo das ehrende Beiwort in der Erzählung mit Recht ausbleibt) und ähnliches Richt. 19, 22. Doch kann das erste Substantiv in einem solchen Falle allerdings im *st. abs.* bleiben, sodass nur der Sinn des Ganzen seine Beziehung angibt, Jer. 7, 24; oder das Suffix wird wiederholt, wie אֲדֹנָיָהֶם אֲדֹנָיָהֶם *ihre Herren Brüder* Neh. 10, 30. Aehnlich kann ein Dichter den *st. c.* bei einem folgenden Gliede bloss im Gedanken wieder aufnehmen, Ijob 26, 10. — Die Dazwischenkunft eines Adjectivs zeigt nach §. 286 e nicht אֶדְוָד *einer* Jes. 36, 9; auch nicht die Verbindung Jer. 4, 11.

Die Dazwischenkunft einer Präposition würde allerdings streng genommen die durch den *st. constr.* sich bildende Wortkette zersprengen und daher bei ihm nicht zu dulden seyn: so zeigt es das Arabische in seinem grossartig reinlichen Baue. Doch das Hebräische, zumal in der höhern Dichtersprache, gebraucht überhaupt beim Mangel an eigentlichen Casus den *st. constr.* stärker als das Arabische; im Aramäischen hindert eine Präposition zwischen zwei dem Begriffe nach sich enger verbindenden Nomina den *st. constr.* nicht; und so erlauben sich auch vorzüglich die hebr. Dichter, zumal bei einer kleinern Präposition, wenn der Begriff zur engeren Verbindung einladet, diese Freiheit; mag das folgende Wort mit der Präpos. verbunden eine Eigenschaft des ersten Substantivs beschreiben wie בְּרֵאֵי מִלְבָּב *Propheten aus ihrem Herzen* d. i. der eignen Willkür Hez. 13, 2. Jes. 9, 2, oder mag die Praepos. das nähere Verhältniss zweier Worte eines Redetheiles bloss verdeutlichen, wie הָרֵי בְּגִלְבֹּא *Berge in Gilbóa* 2 Sam. 1, 21 (ohne ב in Prosa v. 6. 1 Sam. 31, 1). Spr. 24, 9. Ijob 18, 2. Hos. 7, 5, zumal wenn sie zur Construction eines Particip gewordenen Verbuns gehört wie הֹרֵסִי בֵּי *die an ihn sich schliessenden* d. i. ihm vertrauenden Ps. 2, 12. 84, 7. Ijob 24, 5. 36, 16. Jes. 9, 1. Jer. 8, 16. Richt. 5, 10.

1) Jes. 38, 16 würde sogar ein Wort aus der andern Sazhälfte dazwischentreten, wenn der Sinn wäre: *darin besteht mein ganzes Geistesleben.* Allein dann müsste man auch das לְ hier für dem Nominative vorgesetzt halten, was nach §. 501 c zu dieser Stelle nicht passt. Man wird sich daher wohl entschliessen müssen רְדוּרִי für רְדוּרִי zu lesen: *darin hat jeder seines Geistes Leben.*

8, 11. Neh. 9, 5 (nach verschiedener Lesart); ausserdem in Fällen wo - לְ nach §. 292 c eindringt und doch der *st. c.* zugleich noch bleibt, wie לְבָרָה rechts vom Hause Hez. 10, 3. Jos. 8, 11, 15, 21. Richt. 2, 9. 2 Kön. 23, 13; Hos. 9, 6. 1 Chr. 23, 28; endlich bei - לְ des *Infinit.* nach §. 288 a Jes. 56, 10.

290

a 2) Das erste Nomen hat nicht gern den *Artikel*, welcher die Kraft der Aussprache mehr nach vorne zieht vgl. §. 181 a, da sie doch in der Kette nach hinten hineilt: er wirft sich also auf das zweite, so aber dass sich bei der engen Verbindung beider seine Kraft von diesem aus auch auf das erste erstreckt. Wenn daher 1) beide Nomina ansich bestimmt sind, so steht der Artikel doch nur bei dem zweiten: בְּרֵאשִׁית הָעִיר *die Grossen der Stadt*; daher auch bei Ableitungen nach §. 164 von zusammengesetzten Eigennamen: בְּרֵאשִׁית הַלְּחָמִי *der Bethlehemit* von בֵּית לְחָם *der von Abiézer* Richt. 6, 11; aber הָאֵיזָרִי Num. 26, 30 weil das erste Glied von אֵיזָר §. 57 c in der Sprache nicht mehr als besondres deutliches Wort getrennt werden konnte. — 2) wenn das erste bestimmt, das zweite unbestimmt ist, das letzte aber nach §. 288 nur das Besondere des ersten enthält und insofern beide dem Sinne nach gleichartiger sind, so geht der Art. auf das zweite, wie בְּרֵאשִׁית לְבָב *ein kleinnüthiger*, בְּרֵאשִׁית הַלְּבָב *der kleinnüthige* Dt. 20, 8, שְׂרָפָה *gluthverbrannt*, שְׂרָפָה הַקְּדִים *der gluthverbrannte* Gen. 41, 6. 23. 27; 37, 3. 23; Jer. 23, 25 f. Wenn das zweite Nomen leicht als *Object* steht §. 284 c, so kann auch beidemale der Artikel gesetzt werden: לְבָשִׁת בְּדִים *indutus vestes linteas*, הַלְּבָשִׁת הַבְּדִים *der linnengekleidete* Hez. 9, 2. 3. vgl. dagegen 10, 6; Richt. 18, 17. Dagegen, wenn beide ganz ungleich und das 2te nach §. 300 nothwendig unbestimmte das Hauptwort ist, so fällt auch der Artikel ganz weg, wie דְּבַר יוֹם *die Sache-eines Tags* d. h. *das Tägliche* Ex. 16, 4, כָּל יַד *die Hand aller*, הָרֶבֶץ *das Schwert eines jeden* Gen. 16, 12. Richt. 7, 22. — 3) Ist das erste unbestimmt zu denken, das zweite aber ansich bestimmt, so kann das erste auch so vor dem Artikel im *st. c.* bleiben, wenn keine Zweideutigkeit entsteht, wie שָׁלַל הָעִיר *Beute der Stadt* 2 Sam. 12, 30, אִישׁ הָאֶרְמָה *ein Felsenriss* Jer. 13, 4 vgl. noch Gen. 16, 7. Lev. 14, 34. Dt. 22, 19. Jer. 41, 16: würde aber diese entstehen, weil im ersten Worte nothwendig das Einzelne und Unbestimmte in der Gattung bezeichnet werden muss, so kann das erste Wort *nicht* durch den *st. c.* verbunden werden, s. weiter §. 292.

b Ein Eigennamen oder Pronomen als 2tes Nomen hat nach §. 299 denselben Einfluss als ein Nomen mit dem Artikel; z. B. in בְּנֵי *mein Sohn*, מִי *wessen Tochter?* בֶּן-יִשָׁי *der Sohn des Isai* ist das erste Nomen durch das zweite ebenso bestimmt wie in בֶּן-הָאִישׁ *der Sohn des Mannes*; aber wo es nur möglich ist, hat der Eigennamen dann noch den Artikel, wie שֵׁבֶט הַמְּנַשֶּׁה *der Stamm Manasse* §. 299 c.

c §. 286 e steht mit einem *bestimmten Nomen sg.* das man sich dem Sinne nach nur einzeln denken kann, so, dass es *totus, ganz* be-

deutet, wie  $\text{כָּל־הָעָם}$  *das ganze Volk*, obgleich der Artikel dichterisch gerade nicht nothwendig ist Hez. 36, 5; steht es mit einem Nomen *sg.* das man sich dem Sinne des Sazes nach mehrfach in seiner Art denken kann, so ist es *omnis, alle* oder *jeder*, also gewöhnlich bei unbestimmtem Nomen,  $\text{כָּל־עָר}$  *jedes Volk*, doch auch vor bestimmtem Dt. 4, 3. Jer. 4, 29. Spr. 19, 6, ferner 1 Sam. 2, 36 bei relativem Zusaze, wo es sich durch §. 325 entschuldigt. Sofern aber  $\text{כָּל}$  nach §. 286 *e* wie ein Pronomen etwas ansich bestimmtes hat, kann ein *das ganze Geschlecht* bezeichnender *sg.* ohne neue Bestimmung hinzutreten, wie  $\text{כָּל הַחַי}$  *all das Lebende*; Gen. 8, 21. 1, 29. 50.  $\text{כָּל בְּרוּרֵי הַיָּם}$  *alle die Kerntruppen* 2 Sam. 6, 1. 1 Chr. 19, 10 (anders 2 Sam. 10, 9). <sup>1)</sup> Und da Dichter nach §. 299 den Artikel weniger gebrauchen, so kann doch dem Sinne des Gedanken zufolge  $\text{כָּל רֹאשׁ}$  bedeuten *das ganze Haupt* Jes. 1, 5. Hez. 29, 7. Vgl. §. 313.

Nur in wenigen Fällen behält das erste Glied im *st. c.* den Artikel: *d*  
 1) wegen der loseren Verbindung, wobei sich das erste Glied nach §. 287 *h* leichter trennt, also wenn das zweite Substantiv bloss die Eigenschaft oder den Stoff des ersten beschreibt:  $\text{הַמִּזְבֵּחַ הַזֶּהוּ עֵשֶׂת}$  *der eherne Altar* 2 Kön. 16, 14. 1 Sam. 2, 13,  $\text{שֵׁשׁ הַבְּרִיקָה הַזֶּה}$  *der Rock von Byssus*, wo auch der Artikel nicht das zweite ansich unbestimmte Wort ergriffen hat, Ex. 28, 39; oder wenn bloss ein Particip oder Adjectiv beschrieben wird, wie Richt. 8, 11 wo zugleich eine Präposition zwischentritt §. 289 *c*; besonders kann das active Particip den Artikel vor dem Suffix mit einiger Kraft behalten, da das Suffix auch als Accusativ gelten könnte, wie  $\text{הַיְפָרְדֵּה}$  *der dich erlöste*,  $\text{הַמְרִלֵּךְ}$  *der dich gehen liess* Dt. 13, 6. 11. 8, 14-16. 2 Sam. 1, 24. Ijob 40, 19. Jes. 9, 12. Ps. 103, 4. Auch vor dem *st. c.* mit dem  $\text{הַ$  des Orts Gen. 24, 67. Vgl. *gr. ar.* II. p. 25 f. 157. — 2) selten ohne diess vor dem Suffixe als einem leichtern Worte, Mich. 2, 12. Lev. 27, 23. Jos. 7, 21. 8, 33. 2 Kön. 15, 16; aus besonderer Ursache zugleich bei  $\text{לְמַעַנְהָ}$  *zu seinem Zwecke* (um nicht mit  $\text{לְמַעַנְהָ}$  *seinetwegen* §. 222 *b* verwechselt zu werden) Spr. 16, 4. — 3) Neu vor zwei Substantiven die immer zu einem Eigennamen verbunden sind, 2 Sam. 24, 5. Jer. 38, 6. Neh. 3, 19. Ausserdem bisweilen in etwas nachlässigerer, späterer Sprache, am leichtesten wo eine etwas stärkere rückweisende Kraft im Artikel liegen kann Ex. 9, 18. Richt. 16, 14. 1 Kön. 14, 24. 2 Kön. 7, 13 *K'tib.* 9, 4. 23, 17. Ssef. 3, 19. Jer. 32, 12. 48, 32 (nach §. 317, fehlt aber Jes. 16); 25, 26. Ps. 123, 4. 1 Chr. 15, 27. 2 Chr. 8, 16. Ezr. 8, 29, oder wo ein drittes Substantiv mehr eine neue Folge beginnt Jos. 3, 11.

Löst sich nun aber so das erste Glied, welches im *st. c.* stehen *e* sollte, durch Vortritt des Artikels mehr ab, so tritt es bisweilen sogar in den *st. abs.* zurück, mag der Artikel zugleich noch bei dem zweiten

1) sonderbar scheint  $\text{הַכֹּל אֲנָשִׁים}$  für *alle Männer* Ezr. 10, 17, vgl. aber Qoh. 5, 8.

wiederholt werden wie כּוֹס הַיַּיִן הַחֲמֵה, *das eherne Rind*, 2 Kön. 16, 17. Jer. 25, 15. Jos. 8, 11. Hez. 45, 16. Dan. 8, 13, ferner הַמְצֻטָּה הַשְּׂדֵה *das nach Vorschrift versiegelte* Jer. 32, 11, auch הַיַּצָּא הַשְּׂדֵה *das Feldentsprossene* Dt. 14, 22 da diess etwas loser nach §. 288 a zusammengetreten ist, oder mag es bei dem zweiten wegbleiben sodass diess rein im Accusative sich lose unterordnet, wie הַכְּרֻבִים זָהָב *die Kerúbe von Golú* 1 Chr. 28, 18 vgl. Num. 21, 14, הַמְּצֻבָּה הַמְּצֻבָּה *der an Weihgeschenk verarmte* (welcher kein W. bringen kann) Jes. 40, 20. Es kann daher auch ein Wort dazwischentreten, wie הָעָם הַזֶּה יְרוּשָׁלַיִם *diess Volk von Jerusalem* Jer. 8, 5. Am leichtesten ist diess alles wenn das erste Glied dem Sprachgebrauche nach auch fürsich deutlich wäre, wie הָאָרֶץ הַבְּרִית *die (Bundes-) Lade* Jos. 3, 14, obgleich genauer das fürsich gesetzte erste Wort im *st. c.* wiederholt wird, wie הַנָּהָר הַזֶּה נְהַר פָּרָה *der Fluss Eufrat* Dt. 11. 24; Ex. 38, 21. — Da übrigens bei Wörtern welche Eigennamen werden der Artikel nach §. 299 leicht abfällt, so erklärt sich hieraus die Verbindung פְּתָח פְּלִשְׁתִּים *die Schulter* (d. i. als Eigennamen) der *Landrücken der Philistäer* Jes. 11, 14.

f Bei den §. 286 d genannten Zahlwörtern steht ursprünglich der Artikel nach §. 290 a, wie שְׁלֹשָׁה הַחֲצִיִּים *die drei Pfeile* <sup>1)</sup>; und bleibt bei dem zweiten Worte, selbst wenn das Zahlwort ohne *st. c.* vorge-  
 setzt ist Jos. 15, 14. vgl. ähnlich הַצְּדִיקִים הַחֲמִישִׁים *die 50 Gerechten* Gen. 18, 28; welchen Unterschied hier die Sezung oder Auslassung des Artikels mache, sieht man deutlich aus Stellen wie Ex. 26, 3. 36, 10. Jedoch kann das ohne *st. c.* gesetzte Zahlwort, weil jede Zahl wie ein Eigennamen *fürsich bestimmt* ist, auch das folgende Substantiv, mag es nach dem Sinne des Ganzen bestimmt seyn oder nicht, ohne alle weitere Bestimmung sich frei unterordnen, wie Gen. 21, 28-30. 2 Sam. 15, 16. 20, 3; vgl. ähnliches bei כָּל §. c. Das gegen seine ursprüngliche Verbindung nachgestellte Zahlwort kann ohne Artikel bleiben 1 Kön. 7, 44 u. v. 27 vgl. v. 38, nach welcher Art bisweilen auch אֶחָד *einer* als ansich bestimmt ohne Artikel nachgesetzt wird Gen. 42, 19. Num. 28, 4. 1 Sam. 13, 17 f. Jer. 24, 2. Hez. 10, 9. — Das ohne Substantiv gesetzte Zahlwort kann durch den Artikel, wiederholt in Apposition eines Adjectivs oder Pronomen, ausgezeichnet werden, wie הַשְּׂדֵה הַבְּרִית *die 50 übrigen* Ex. 28, 10. Dt. 19, 9; im Gegentheil Gen. 9, 19. 1 Sam. 17, 14 vgl. v. 13. — Bei den zusammengesetzten Zahlen 11-19 (§. 268) fügt sich der Artikel entweder zum zweiten Gliede wie שְׁנָיִם הַעָשָׂר *die zwölf* Jos. 4, 4, oder gleich zum ersten 1 Chr. 27, 15.

291 3) Erweitert sich die Kette des *st. constr.* zu drei oder mehr  
 a Nomina, so gelten dieselben Gesetze §. 289 f. Beschreibt das zweite Substantiv bloss die Eigenschaft des ersten Nomen oder gehört sonst

1) dagegen ist מֵאָת הַכֶּסֶף *das Hundert Geldes* wie wir sagen *die Procente* Neh. 5, 11.



näher zu ihm, so bezieht sich das dritte Nomen auf beide frühere gleichmässig, wie **הַרְרֵי מְרֹמֵי יִשְׂרָאֵל** *die Berge der Höhe* (d. h. die hohen B.) *Israels* Hez. 17, 23. 34, 14 vgl. Dt. 31, 16. Jer. 34, 1. 2 Chr. 36, 10; **אִישׁ מִקְּלָמַת הַקִּי** *der Mann von Kriegen* d. i. ein kriegerischer Feind *Thô'i's* 2 Sam. 8, 10, **זְמֵרֵת יִשְׂרָאֵל** *suavis carminum* i. e. *suavis poeta Israelis* 2 Sam. 23, 1; aber da *zwei bloss beschreibende Substantiva* aus Undeutlichkeit nicht so dem *st. c.* nachgesetzt werden können, so wird das erste Wort im *st. c.* wiederholt Dt. 9, 9, oder das dritte Nomen getrennt §. 292. Bisweilen scheint indess das zweite Nomen einer solchen Reihe doch im *st. absol.* zu bleiben, sodass nur der Sinn des Ganzen die Beziehung des dritten auf die beiden vorigen gibt: **יְמֵי עִלְיָם מֹשֶׁה** *die Urzeit-Tage* d. i. die uralten Tage *Mose's* Jes. 63, 11 vgl. §. 290e.

Jener Verbindung dreier oder mehrerer Substantiva entspricht die *b* Verbindung mehrerer Substantiva, die ihrem Begriff nach enger zusammengehören, mit dem Pron. suff. als Schlussgliede der Kette, wie **הַרְרֵי בְּרֵי מִלְחָמָתִי** *mein Heiligkeitsberg* d. i. mein heiliger Berg; **יָדִי יְמִינִי** *seine Kriegswaffen* Dt. 1, 41, **יָדִי יְמִינִי** *seine rechte Hand* (יְמִינִי eig. *das Rechte* als Substantiv), **עֲלִיזֵי גִבּוֹרֵי** *meine stolz frohlockenden* (Krieger) Ssef. 3, 11. Jes. 13, 3; doch können Dichter leicht das Suffix dem ersten Substantiv anhängen wozu es dem Begriffe nach gehört, und das zweite dann nach §. 287c frei unterordnen, wie **זֶוּ מְנַחֵמִי** *meine Zuflucht in Stärke* = m. starke Z., **שֹׂנְאֵי שִׁקְרִי** *meine Lügenfeinde* Ps. 71, 7. Hab. 3, 8. Hez. 16, 27. 18, 7. 2 Sam. 22, 33; in Prosa wird dann vielmehr das erste Nomen im *st. c.* wiederholt Gen. 37, 23, ausser bei kleinern Wörtern wie **בֵּד מִדָּבָר** *sein Gewand von Linnen* Lev. 6, 3; doch gehört ebendahin **כְּתָבֵם הַמְּתוּחָשִׁים** *ihre Abstammungsschrift* (ihr Stammbaum) von **כְּתָב הַמַּעֲרָבִים** *Buch der Verzeichneten* Ezr. 2, 62 vgl. Neh. 7, 64 (wo richtiger **גְּמֻזָּא** im *sg.* steht).

Wo der Begriff unsres Genitivs im Hebr. aus irgend einer Ursache *292* nicht durch die enge Unterordnung eines zweiten Nomen unter ein vorderes ausgedrückt werden kann, da muss eine Präposition zu Hülfe genommen werden welche fähig ist diesen Begriff ansich zu geben; und zu diesem Zwecke dient recht eigentlich das **לְ**, weil es als Präposition des Dativs die allernächste mittelbare Beziehung eines Nomen auf den Saz ausdrückt <sup>1)</sup>. Die Fälle wo dieses eintritt können sehr mannichfach seyn; die wichtigsten sind diese: 1) wenn das erste Nomen ganz fehlt, wie in Ueberschriften: **לְדָוִד** *Davidis* (carmen); oder wo ausgelassen ist *Sohn, Tag* u. dgl.: **אֲמֹנֵן בְּאֶחֱיוֹתָיִם** *Amnon (Sohn) der Achinoam* 2 Sam. 3, 2. 3. 5. Dt. 1, 3. Jes. 8, 1; oder wenn ein Genitiv nach dem ganzen Baue des Sazes hinreicht um eine so kurz als möglich auszudrückende

1) allerdings könnten auch andre Präpositionen zu gleichem Zwecke dienen wenn sie in einzelnen Fällen noch genauer sind als **לְ**, vgl. *gr. ar.* II. p. 91—95; aber **לְ** ist hier bei weitem die herrschendste.

Beziehung zu erklären, wo wir im Deutschen den Genitiv etwa durch *von* umschreiben, Amos 5, 3. 9, 1. 1 Kön. 14, 13. Jer. 22, 4. —

2) Wenn nach §. 290 a das zweite ansich bestimmte Nomen getrennt werden muss von dem ersten, um dieses unbestimmt zu lassen: *בֶּן יִשָּׂי* ein Sohn des Isai (*בֶּן-יִשָּׂי* wäre fast nothwendig *der Sohn des I.*) 1 Sam. 16, 18. Gen. 41, 12; *שֵׁיר מִזְמֹר לְדָוִד* ein Psalm von David; *שֵׁיר צָבָא לְמֶלֶךְ* Heeresfürst des Königs war Joab 1 Chr. 27, 34 vgl. Ezr. 2, 63 und damit Neh. 7, 65; ähnlich: *אֲנִי בָּרִיךְ יְהוָה* 2 Sam. 19, 21, wo das Nomen mehr zum Verbum gehört. Möglich ist auch dass die unbestimmte Redeweise bloss aus bequemer Kürze entsteht, weil man sich doch verstanden glaubt, wie *אֲבִנֶר לְדָוִד* Heeresfürst Davids (wie wir ähnlich sagen können) 2 Sam. 2, 8; *רִאשֵׁי הָאֲבוֹת* Häupter von Vätern d. i. von Stammhäuptern Neh. 11, 13 vgl. mit 12, 12. —

3) Wenn ein Wort eingeschoben oder die Rede unterbrochen ist, wie besonders nach Zahlangaben: *בְּשָׁנָה שְׁתַּיִם לְמַלְכָּה* im Jahr zwei des Königs Hag. 1, 1. Gen. 7, 11; *לְאַל ... בְּרִיךְ* gesegnet sei ... von Gott Gen. 14, 19. 1 Sam. 23, 21 ist zwar auch nach §. 273 c so gesagt, würde aber doch ohne ein Zwischenwort sogleich im *st. constr.* *אַל בְּרִיךְ* lauten Gen. 24, 31. Dt. 33, 13. Ps. 37, 22. Aehnlich kann das letzte Glied einer Wortkette im *st. constr.*, wenn es durch ein in die Mitte tretendes Suffixum oder anderes Wort nach §. 291 getrennt wird, statt im Accusative sich unterzuordnen, fester durch - לְ sich nachstellen, wie *שֶׁבַע זֵרַע* dein Samen-Erguss Lev. 18, 20. 23 vgl. mit *שֶׁבַע זֵרַע* 15, 16-18. 32. 19, 20; *עִיר גְּדוֹלָה* Gottes Jon. 3, 3. — Auch wohl, wenn von drei oder noch mehrern Nomina die beiden ersten nach §. 291 näher zusammengehören, obgleich hier die Trennung nicht überall sich findet, und nur wegen der leichtern Verbindung sich empfiehlt, wie *הַיְּמִים הַלְלוּ לְיְהוָה* Tagesbegebenheiten (Chronik) der Könige Israels, 1 Kön. 15, 23. Gen. 41, 43. Richt. 3, 28. Ruth 2, 3. 4, 3. — Endlich möglicherweise, wenn der Redende die folgende Ergänzung noch nicht sogleich hinzusetzen mag und so den Artikel bei dem ersten Worte gegen §. 290 setzt, wie *אֵלֶּה הַשְּׂרָפִים* diese (sind) die Fürsten Salomo's 1 Kön. 4, 2. Gen. 29, 9. 40, 5 vgl. v. 1; oft konnte hier auch der *st. c.* ohne Artikel gesetzt werden und der gedehntere Ausdruck statt des straffern ist besonders der etwas breiteren, oft auch der spätern Sprache eigen (sowie das Aramäische dann noch weit mehr den *st. constr.* vermeidet) 2 Kön. 5, 9. Qoh. 5, 11; auch im Wechsel der Glieder zeigt sich der doppelt mögliche Ausdruck Jer. 47, 3.

- b Steht ein solcher mittelbarer Ausdruck des Genitivs nicht etwa vorn im Saze oder vor dem Worte wozu er dem Sinne nach gehört, so kann er auf sein Wort zugleich durch *אֲשֶׁר* welcher §. 321 bezogen werden, wie in dem obigen Falle 2 Sam. 2, 8 und in dem Beispiele *לְבַיִת הַמִּשְׁכָּה אֲשֶׁר לְ* sein Wagen vom zweiten Range Gen. 41, 43;

diese schärfere Verbindung ist besonders bei kleinern Zusäzen, wie beim Personalpronomen, an ihrer Stelle, und es entsteht so ein Anfang zum Possessivpronomen, welches sonst im Hebr. noch ganz fehlt aber im Aramäischen bereits sehr ausgebildet ist, wie **אֲשֶׁר לִי** *mein* 1 Kön. 1, 33 vgl. v. 38. Ruth 2, 21. Bei blosser Unterbrechung der Rede ist diess **אֲשֶׁר** ausserdem nicht anwendbar <sup>1)</sup>.

Der *inf. constr.* schliesst sich nach §. 237 *c* gern an jedes vorige *c* Nomen welches in den *st. constr.* treten kann. Sehr selten sondert sich das vorige Nomen als ein unbestimmtes im Saze so stark dass der *inf. c.* auch ihm sich mittelst des **-לְ** §. 237 *c* nachstellt, wie **עַתָּה לְלֵקֶת** *eine Zeit (ist) zu gebären* Qoh. 3, 2 ff. vgl. v. 4. 8. So drückt dieser *inf.* mit **-לְ** auch den Genitiv des lat. Gerundium (*nascendi*) aus, da er sonst andre casus von ihm umschreibt.

Insbesondere dient **-לְ** zur mittelbaren Anknüpfung an Begriffe *d* welche zwar wesentlich den Begriffen der Präpositionen gleichen oder selbst aus Präpositionen zusammengesetzt sind, die aber zu unbeweglich sind um sich wie Präpositionen einem Nomen unmittelbar unterzuordnen. So gilt **כְּרִיב** der Sprache stets nur als Beiwort *rings* und lässt sich nicht unmittelbar wie eine Präposition im *st. constr.* verbinden: also muss bei ihm die mittelbare Ergänzung durch **-לְ** eintreten, wie **לְכְרִיב** *um ihn rings*. Sodann gehören hierher die mit **מִ** zusammengesetzten Wörter welche eben durch ihre Zusammensetzung einen neuen einfachen Begriff bilden §. 218 *c*, wie **מֵעַל** *oberhalb ...*, **מִימִין** *rechts ...*: gerade weil sie einen einfachen Begriff bilden, sondern sie sich mehr in dieser Zusammensetzung und treten starrer wie blosser Beiwörter in den Saz, zumal da die zusammengesetzten Präpositionen nach §. 219 *a* noch aus einem ganz andern Sinne entstehen und dann immer unmittelbar verbunden werden müssen; also **מֵעַל לְ** oder **מֵעַל מִמְּעַל** *oberhalb von ihm* oder *seiner*, **מִתְּחִלָּה לְ** *unterhalb seiner*, **מֵעֵבֶר** und **מִמְּגֵד לְ** *gegenüber von ihm* Richt. 7, 25. 20, 34. Spr. 14, 7; ähnlich ist **לְ מִהַלְאָה לְ** *jenseits von ihm* Amos 5, 27; wo das zweite Glied der Zusammensetzung ein Substantiv ist, kann diess zwar

1) Im Aramäischen ist das dem hebr. **אֲשֶׁר** entsprechende **דִּי** oder **-דִּי** auch ohne **-לְ** (welches nur in der Zusammensetzung mit Fürwörtern beständig bleibt) endlich reines Genitiv-Zeichen geworden, indem das Beziehungswörtchen fürsich den Begriff des Angehörens ausdrückt welcher dem Genitiv eigen ist. Im Hebr. scheint **אֲשֶׁר** an einigen wenigen Stellen ebenso vorzukommen: **אֲשֶׁר עַד שְׁמֵהֶם** *auf die Frist Samuel's* 1 Sam. 13, 8; **הָרְעָה אֲשֶׁר הָדָד** *das Uebel Hadad's* 1 Kön. 11, 25. Doch ist es nicht sicher auf diese wenigen Stellen allein die Gewissheit einer so starken Neuerung der ganzen hebr. Sprachfarbe zu bauen: der Text der 4 BB. der Kön. ist überhaupt nicht der reinste; und der sich leicht aufdrängenden Vermuthung dass an der ersten Stelle **אֲמַר** an der zweiten **עָשָׂה** ausgefallen sei kommen die LXX zu Hülfe.

im *st. constr.* bleiben, aber bloss weil dieser nach §. 289 *c* durch die Dazwischenkunft einer Präposition wie  $\text{-לְ}$  nicht nothwendig aufgehoben wird, wie  $\text{לְמִבַּיִת לֵךְ}$  *innerhalb von ihm* Ex. 26, 33. Lev. 16, 2,  $\text{לְרֹדֵף מִצָּפוֹן לֵךְ}$  *nördlich von ihm*,  $\text{לְיָמֵינוּ לֵךְ}$  *westlich von ihm* Jos. 8, 11. 13. Zwar werden solche zusammengesetzte Wörter bisweilen auch unmittelbar verbunden, wie  $\text{מִתַּחַת הַשָּׁמַיִם}$  *unterhalb des Himmels* Gen. 1, 9 vgl. mit  $\text{לְקִרְיַת לְקִרְיַת}$  v. 7 in demselben Sinne; Hez. 9, 3. 10, 4;  $\text{מִיְמִין}$  *rechts von ..* ohne  $\text{-לְ}$  1 Sam. 23, 19; und für  $\text{לְמַעַל לֵךְ}$  in der Bedeutung *über ihn hinaus* (welches es wie das aus  $\text{מִלְּמַעְלָה}$  entstandene  $\text{מִנְּעַל לֵךְ}$  Mal. 1, 5. Jon. 4, 6 bedeutet) wird kürzer  $\text{מִלְּעֵלֵי}$  gesagt Neh. 8, 5 vgl. Ezr. 9, 6, sowie mit der §. 305 *b* erläuterten spätern Steigerung im Ausdrücke  $\text{לְמַעְלָה מִלְּעֵלֵי}$  *hoch über sie hinaus* emporragend 2 Chr. 34, 4. — In der breitem Volkssprache fangen selbst einfache Präpositionen an sich mittelbar zu verbinden, sobald sie etwas länger lauten und sich so leicht sondern können; so  $\text{לְתַתָּה לֵךְ}$  *unter ihm* HL. 2, 6 vgl. ohne  $\text{-לְ}$  8, 3, und ganz ebenso 2 Chr. 4, 3 vgl. mit v. 15; daher auch  $\text{לְבֵינָיִךְ לֵךְ}$  *von zwischen ihm* Hez. 10, 6 f.

e Wie das  $\text{-לְ}$  innerhalb dieser Grenzen den Begriff des Genitivs ersezen muss, so wird dasselbe Zeichen des Dativs allmählig auch zum äussern Ausdrücke des Accusativs angewandt, indem die mittelbare und daher stärkere Bezeichnung eines *casus obliquus* auch in diesem Falle an die Stelle einer unmittelbaren und schwächern tritt. Im echten Hebräischen ist diese Anwendung des  $\text{-לְ}$  freilich noch sehr selten und zunächst auf den Fall beschränkt wo ein Verbum nach dem Zusammenhange des Sazes in ein Particip (oder einen Infinitiv) tritt und nun als solcherweise Nomen geworden nicht mehr sich wie ein Verbum verbinden aber auch noch nicht wie ein gewöhnliches Nomen sich in den *st. constr.* zwingen lassen mag, z. B. vorzüglich wenn das Particip kurze Umschreibung eines Zustandes ist wie  $\text{לְכָל מֵאַחֲרָה לָכֵן}$  *zusammenfassend alle die Heeresreihen* Num. 10, 25 vgl. Lev. 12, 7. Ijob 12, 23; Gen. 45, 7. Hez. 26, 3. 1 Chr. 26, 27. 29, 12; und gerade für diesen Fall kommt es ebenso im Arabischen vor, s. *gr. ar.* §. 652. Ausserdem scheint diess auch bisweilen vorzukommen wo der Accusativ gegen die gewöhnliche Wortstellung nach §. 301 seinem Verbum voraufgesetzt ist, Jes. 11, 9 (ganz anders ist der Saz gebildet in seiner Wiederholung Hab. 2, 14). 1 Sam. 22, 7. Im Aramäischen aber wird dieser Gebrauch des  $\text{-לְ}$  für den Accusativ überall da herrschend wo das echte Hebräische den Accusativ durch  $\text{אֵת}$  auszeichnet: und dass diese aramäische Weise auch in das Hebr. allmählig eindringe, ist §. 290 a. E. bewiesen.

293 3. Indem jedes Verbum oder Nomen auf die angegebene Art  
a sich erweitern lässt, können sich dadurch die zwei Grundtheile des Sazes weit ausdehnen. Es liegt aber in der verschiedenen Weise dieser zwei Grundtheile, dass mehr das Prädicat als das Subject sich so ins Unbestimmte hinein erweitern lässt, weil das Subject wenn es sich

weit ausdehnt leicht zu einem bezüglichlichen Saze sich sondert §. 321, und die Aussage doch immer zunächst das wichtigste ist was der Redende zu erklären hat. — Wohl aber können noch ausserdem freier gestellte Erweiterungen dem Saze sich so anfügen, dass sie mehr zu dem ganzen Saze als zu einem einzelnen seiner beiden Grundtheile besonders gehören. Es sind diess

1) Angaben der Zeit, des Ortes und ähnlicher Verhältnisse welche zwar mit der Aussage nicht enger zusammenhangen jedoch wesentlich sich mehr auf diese als auf das Subject beziehen. Hier dienen nun allerdings am meisten die Präpositionen zur Verdeutlichung solcher Verhältnisse im Saze: doch reicht einmal der Accusativ als solcher nach §. 204 a leicht aus, und dann verkürzen sich gewisse Redensarten welche noch bestimmter durch eine Präposition verdeutlicht werden können allmählig des häufigen Gebrauches wegen oder in dichterischer Neuerung so dass sie in die kürzeste Verbindung durch den Accusativ treten. Dieser reicht a) bei Mäss- und Raumangaben ansich aus, aber imeinzeln kommt es hier auf den Sprachgebrauch an: so findet sich **הַשָּׁמַיִם** *den Himmel* d. i. oberwärts 1 Kön. 8, 32 ff., wie sogar statt eines Prädicates gesagt werden kann **גְּבוּהַי שָׁמַיִם** *Höhen des Himmels!* d. i. sohoch als der Himmel Ijob 11, 8 vgl. 22, 12. Bei Zeitangaben reicht der Accusativ ansich hin wenn die Handlung die ganze Länge der Zeit hindurch dauert, wie *er pilgerte* **רַבִּים יָמִים** *viele Tage*; *das 13te Jahr* (hindurch) *hatten sie sich empört* Gen. 14, 4 vgl. v. 5; **הַיָּמִים הַבָּאִים** *die künftigen Tage* wird alles vergessen Qoh. 2, 16: doch kann er kürzer auch da gesetzt werden wo die Handlung nicht in den ganzen genannten Zeitraum fällt, in so häufigen Redensarten wie **הַשָּׁנָה** *dás Jahr* d. i. diess Jahr *wirst du sterben* Jer. 28, 16, oder *sie kamen* **רֵאשׁ הַשָּׁמֶרֶת** *zu Anfang der mittlern Nachtwache* Richt. 7, 19; **בְּצֶלְהָה** *um die Mitte der Nacht* Ijob 34, 20. Ps. 119, 62 wofür sich in Prosa noch die volle Infinitiv-Redensart findet **בְּחִצְרֵה הַל'** Ex. 11, 4, sodass der Infinitiv hier endlich ebenso abgekürzt worden ist wie in dem S. 507 erörterten **בְּרֹאָה**. — b) bei Ortsangaben reicht der Accusativ aus sofern er die Länge und Ausdehnung massgebend beschreibt; sonst fehlt das **-ָ** *in* nur in gewissen häufig gebrauchten Redensarten, **-־תָּה** *Thür von ...* d. i. *draussen vor ...*; **-־יָה** *Haus von ...* d. i. *bei jemand* lat. *apud*, daher sogar bei Eigennamen **בְּיָה** *so ganz kurz gesagt werden kann für zu Bätléhem* 2 Sam. 2, 32, **אֶל בְּיָה** *zu Bätel* Zach. 7, 2; doch kann mit **-־יָה** immernoch **-־יָה** wechseln vgl. 2 Chr. 33, 20 mit v. 24 <sup>1)</sup>. — c) bei Angaben des Verhältnisses oder des Zieles der Handlung, wie *sie kamen* **לְיִשְׂרָאֵל** *nach Gesez* (welches als unbestimmt nach §. 292 sich verbindet) *für Israel* d. i. sowie es Is-

1) dagegen wäre **אֶרֶץ** für *im Lande* Dt. 6, 3 auffallend, ist also anders zu verstehen vgl. die LXX.

rael vorgeschrieben war Ps. 122, 4; *er opferte für sie* מִסְפַּר כְּכֹל *Zahl ihrer aller* d. i. *soviel* ihrer waren Ijob 1, 5. Ex. 16, 16 (daher auch sofort als Prädicat Jer. 2, 28), obgleich dafür auch noch לְמִסְפַּר möglich ist Jos. 4, 5. 8. Richt. 21, 23, עֲבַדְתָּ הַלְוִיִּם *zur Arbeit der Leviten* d. i. damit sie arbeiteten Ex. 38, 21 vgl. 1 Chr. 9, 13; daher so auch ein Zustandssaz §. 296 sehr kurz untergeordnet werden kann, wie *Gott gibt es* שָׁנָה *im Schlaf* oder *schlafend* Ps. 127, 2 vgl. Dt. 4, 11 und weiter unten §. 331.

b 2) Ein solcher Zusage im Saze kann vorzüglich auf das Subject und damit auf den ganzen Saz zurückgehen, wie: *zwei stützten ihn* אָחָד מִמֶּנָּה אָחָד מִמֶּנָּה *von hier einer und von dort einer* d. i. von beiden Seiten Ex. 17, 12. Insbesondere kann ein *pl.* des Subjects sogleich durch אִישׁ in der Bedeutung *jeder* (§. 301) so vereinzelt werden dass die weitem Ergänzungen sich nach diesem *sg.* richten, wie אִישׁ תְּרַבֵּר *rüstet ein jeder sein Schwert!* Und wo dann von gegenseitigen Handlungen die Rede ist, wird diesem אִישׁ untergeordnet אָחִיר *seinen Bruder* oder רֵעֵהוּ *seinen Freund*, wie אִישׁ לֹא יִדְחָקֶנּוּ *jeder seinen Bruder* d. i. sich untereinander *stossen sie nicht* Joel 2, 8, אָמְרָה אִישׁ אֶל-רֵעֵהוּ *sie sagten jeder zu seinem Freunde* d. i. unter einander; welche Redensart für unser *einander* gr. ἀλλήλων so fest geworden ist dass sie auch auf unpersonliche Gegenstände übertragen wird Ex. 26, 3.

c Diese Verbindung אָחִיר ... אִישׁ oder רֵעֵהוּ ... hat sich auf solche Art im Hebr. als ein kleinerer Saz im grössern noch viel mehr in ihrer ursprünglichen Vollständigkeit und Selbständigkeit erhalten als in den meisten andern Sprachen, welche die zwei Wörtchen entweder schon immer in ein Wort ziehen wie das sanskr. *anjōnjam* (wo aber das erste Glied wenigstens immer noch im Nominativ stehen geblieben) und unser *einander*, oder sie sogar in diesem Zusammenwachsen weiter als einen *pl.* behandeln und desswegen nur noch untergeordnet (in einem *Casus obliquus*) gebrauchen können wie das griech. ἀλλήλων und das syrische ܐܝܢܐܝܢܐ (aus ܐܝܢܐ *einer* - *einen*). Sie kann ganz untergeordnet werden, bleibt aber doch noch in ihrer vollen Gestalt, wie *ich übergebe sie* אִישׁ בְּיַד רֵעֵהוּ *einen in des andern Hand* d. i. in wechselseitige Gewalt Zach. 11, 6. 7, 9: doch fängt merkwürdigerweise bei Spätern bisweilen schon ihre engere Verbindung an, zunächst in der Unterordnung des *st. constr.*: רַעַת אִישׁ אָחִיר *das Uebel des einen* (gegen) *den andern* sinnet nicht Zach. 7, 10 vgl. dagegen noch das ursprünglichere 8, 17, und noch kürzer gebraucht dann Hezeqiel einmal das blosses אִישׁ in diesem Sinne 1, 11 vgl. v. 9.

294 III. Fehlt in einem ganz allein stehenden Saze einer der beiden  
a nothwendigen Bestandtheile des Sazes, so muss ein solcher als ein unvollendeter betrachtet werden, wie er aber z. B. im Ausrufe sehr wohl möglich ist §. 317.

Aehnliches ist zu urtheilen wenn bloss ein untergeordnetes Wort den Saz füllen sollte. — Bei einigen spätern Schriftstellern bemerkt man dass sie in aufgeregter Rede einen Accusativ allein sezen, welcher auf ein im Sinne des Ganzen liegendes aber mehr bloss vorausgesetztes Verbum des Hörens hinweist: אָת־הַדְּבָרִים *wie? nicht die Worte ...* (habt ihr gehört)? Zach. 7, 7 und im Ausrufe: אָת־הַדְּבָרִים *das Wort* (höret, bedenket)! Hag. 2, 5 1); vgl. auch *ṭp.* 1, 12.

Knüpft sich ein Saz an etwas voriges, so kann leichter ein sonst nothwendig zu bezeichnender Begriff ausgelassen werden, wenn er etwa bloss in einem nachdrucklosen Fürworte bestehen würde: denn die Rückweisung auf das Fehlende liegt dann schon im Sinne des Ganzen. So kann *a*) das bestimmtere Subject fehlen wenn es sonst aus einem vorigen Worte schon deutlich seyn mag; wie: *im Bilde Gottes schuf er* (Gott) *ihn* Gen. 9, 6. 14, 1 f. Oder ein aus dem Vorigen deutliches Subject fehlt gänzlich wenn ein Wörtchen zu Anfange des Sazes den Saz selbst so kräftig einleitet dass es die Stelle der einen Hälfte des Sazes vertreten kann indem sogleich weiter die Aussage folgt, wie ein Fragwörtchen: הַטְּרֵבִים *sind* (sie, die genannten Reiche) *besser?* Amos 6, 2; oder ein Zeitwörtchen: כִּי מִיָּמַי *wenn* (er, Gott) *zu meiner Rechten* ist Ps. 16, 8; oder das nachdrücklichere -ךָ *und* §. 335, wie לְעֹלָם *so ist es* (das Haus) *auf ewig gesegnet* 1 Chr. 17, 27. Doch ist nicht zu verkennen dass einige Schriftsteller von der spätern künstlich kurzen Schreibart §. 3 c hierin weiter gehen als es die Schriftsteller der schönsten Zeit gewagt haben würden; sie lassen ein Subject aus welches nur ganz allgemein aus dem vorher gesagten gefolgert werden kann, wie כִּי לְרַבִּים *weil* (es ist) *für viele* (lange) *Tage* Dan. 8, 19. 26, oder welches sogar nur in der Sprache des flüchtigen Augenblickes der Rede von Mund zu Mund ergänzt werden kann, wie לֹא עָלַי *nicht über dich!* (will ich) 2 Chr. 35, 21 vgl. 18, 3 2). — Aehnlich kann *b*) das Object fehlen, wenn es aus dem Zusammenhange leicht gefolgert wird; meist so dass es schon aus dem Vorigen deutlich ist, zumal wo b'oss von Sachen gesprochen wird, wie *er sah und meldete* (es, was er gesehen) Gen. 9, 22, vgl. schon stärker Amos 6, 12; לְהַחְיֶיהָ *um* (sie, die Thiere wovon die Rede war) *am Leben zu erhalten* Gen. 6, 20, welches auf das passive *um erhalten zu werden* zurückkommt, nur dass der active Infinitiv nach §. 295 überall lieber gewählt wird vgl. Jes. 6, 13; im Gliederwechsel fehlt daher auch leicht ein Suffix bei dem zweiten welches schon bei dem ersten genannt ist Hab. 1, 3. 3, 2. Seltener fehlt das Object so dass sein Begriff nur imallgemeinen aus dem Vorigen zu

1) hier wäre also ein ähnlicher Fall des Accusativs im Arabischen zu vergleichen, *gr. ar.* II. p. 217 f.

2) auch 2 Chr. 19, 6 muss man עֲמִינֶם (welches schon die LXX lasen), ohne dafür עֲמִינֶם nach §. 275 f zu lesen so verstehen: *und bei euch ist er* (Gott).

schliessen ist, wie: *du bringst dann* (was du vom Ackerbaue geerntet) *und so hat dein Herr Brod* 2 Sam. 9, 10.

295

Ein Redetheil welcher ansich eine grössere Unvollständigkeit und a Mangelhaftigkeit in sich schliesst, ist der *inf.*, da er nach dem Sinne oder Zusammenhange des Sazes statt des *verbum* stehen kann und doch wesentlich weniger enthält als dieses. Diess trifft ein bei dem *inf. abs.*, welcher seinem Wesen nach nicht von einem *st. c.*, oder auch nur einer Präpos., abhängen, auch selbst nicht wieder im *st. c.* stehen, auch nicht *Suffixa* in irgend einem Sinne annehmen, sondern nur entfernter ein Nomen sich unterordnen kann (vgl. *gr. ar.* II. p. 140), s. weiter §. 318 c. Das Nomen aber welches einem *Inf. c.* untergeordnet wird, kann entweder auf das Subject zurückkommen, wenn das *verb. fin.* gesetzt wäre, wie *הַמֶּלֶךְ הַשְּׁמוֹעַ* *um das Hören des Königs* d. i. als der König hörte, oder auf das Object, wie *עָשָׂה מִשְׁפָּט* *üben Recht*. Wenn nun das *verb. fin.* bloss in der nächsten und unbestimmtesten d. i. in der dritten Person stehen würde, ohne bestimmt hinzugesetztes Subject, so steht auch der *inf. constr.*, als bloss von der Saz-Verbindung abhängig, ohne Ergänzung eines solchen (vgl. §. 200), mag das *verb. fin.* im *sg.* zu denken seyn, wie *כָּרָאת אֶת-הַחֶמֶן* *wie (er) sah den Ring* Gen. 24, 30. 1 Kön. 20, 12, oder im *pl.* wie *בָּקְצוּ אֶת-צֹאֲנֵי* *indem man schor (צֹוֹד) seine Heerde* 1 Sam. 25, 2. Gen. 25, 26. 33, 10. Ex. 9, 16. Ps. 42, 4. 66, 10. 102, 22. Spr. 25, 7. Ijob 13, 9. 20, 4; *בַּיָּמֵי הַצָּר לָךְ* *in der Zeit des Angstmachens* d. i. wo man ihm Angst machte, wo er sich geängstet fühlte 2 Chr. 28, 22. 31, 10. 33, 12. 19. Ist die Person eine bestimmte und zugleich aus dem Zusammenhange ansich nicht einleuchtende, so muss sie, wennauch nur im *suff.*, bemerkt werden: doch wird sie leicht sogleich wieder ausgelassen wo sie nicht unumgänglich nöthig, wie *er schwur* *בִּלְבַלְתִּי עֲבָרִי הַלְבַלְתִּי בָא* ... *dass ich nicht hinübergehen noch kommen sollte* Dt. 4, 21 vgl. §. 312; noch kürzer sezen einige Schriftsteller den blossen *inf.* sogar so dass man die erste Person als Subject nur entfernt aus dem Zusammenhange schliessen kann Jer. 27, 10 vgl. v. 15 und Hez. 8, 6 (wo schon die LXX anstiessen).

b

Mag nun das untergeordnete Nomen, wenn das *Verb. fin.* stände, als Subject oder Object zu denken seyn, so kann es sich an den *inf. constr.* wie an einen *st. c.* anschliessen, und dieser *inf.* kann *Suffixa* haben: aber doch ist die Anschliessung an den *inf.* nicht so eng und so nothwendig, da sie bei dem *verb. fin.*, für welches der *inf.* steht, nicht einträte; oft steht besonders das Nomen als Object getrennt Jer. 11, 9, auch mit *את* als dem Zeichen des Accusativs §. 299; dann kann auch das *suff.* durch diess *את* getrennt werden, und wird leichter getrennt wenn der *inf.* für die 3 Ps. des *verb. fin.* ohne bestimmteres Subject steht, wie *כָּרָאתוּ אֹתוֹ* *wie er sah*, *כָּרָאתוּ אֹתוֹ* *wie er ihn sah* 2 Sam. 6, 21, *בְּלֶגְתָּ אֹתָם* *als man sie gebar* (von der Polygamie entlehnte häufige Redensart) Gen. 25, 26, aber es ist nicht nothwendig



Spr. 25, 7. Nah. 2, 4; daher auch  $\text{נִסָּב}$  nach dem inf. eines Passivs (nach §. 273 b):  $\text{נִסָּבְתָּ אֵת אֲרָרְךָ}$  indem man ihn salbte Gen. 21, 5. Lev. 13, 55. 56. Num. 7, 10. Hez. 16, 4. 5. Uebrigens vgl. noch §. 297 a. 319 b. 326.

Aehnlich ist es dass der passive Infinitiv im Hebr. zwar überall c bildbar ist aber der active doch weit mehr angewandt wird wo er nur nach den eben beschriebenen Verhältnissen möglich ist (das Sanskrit hat noch gar keinen passiven Infinitiv). So  $\text{עַתָּה לֵבְנֵיהֶם}$  eine Zeit zum gebären d. i. wo man geboren wird Qoh. 3, 2; eure Tage sind nahe  $\text{לֵבְנֵיהֶם}$  zum Schlachten d. i. dass man euch schlachte oder dass ihr geschlachtet werdet Jer. 25, 34.

2. Zusammenhang der Wörter im Saze.

Die Stellung und Ordnung der Wörter im Saze ist in Sprachen 296 welche wie das Sanskrit das Aeussere aufs vollkommenste ausgebildet a haben, nebst einigen Gesezen schöner Abrundung eines Ganzen rein von dem jedesmaligen Sinne und der Farbe der Rede abhängig, willig und leicht sich dem Walten des innern Geistes fügend welcher in der Sprache seinen Ausdruck sucht. Das Semitische dagegen ist nach §. 5 — 7 bei minder vollendeter Wortbildung wesentlich auch auf die Stellung der Wörter als einen Bewirker des Sinnes angewiesen: wie sich diess in der Bildung der mancherlei Arten von Wortketten §. 207 ff. 285 zeigt, so sehen wir es nun auch hier in der Bildung eines zusammenhängenden Sazes. Die wichtigsten Wörter und Wortketten sind einem festen Geseze der Stellung im Saze unterworfen, und erhalten selbst erst dadurch ihren vollkommenen Sinn. Doch ist dabei sehr bemerkenswerth dass das Hebräische nach §. 6 b in der Stellung und Aufeinanderfolge der Wörter im Saze noch eine weit grössere Beweglichkeit und Leichtigkeit zeigt als das Arabische, obgleich diess in der Wortbildung jenem weit voraus ist. Das Hebräische hat so zunächst den Bau eines Sazes in seiner gewöhnlichen Ruhe: und darin stimmt es mit dem Arabischen in den wesentlichsten Zeichen überein. Dann aber hat es auch einen stärker erregten, aus seiner gewöhnlichen Ruhe herausgehenden Sazbau: und dieser ist ihm sehr eigenthümlich, und überhaupt in dieser kindlichen Lebendigkeit und Erregsamkeit keiner andern semitischen Sprache geläufig.

I. Betrachten wir die gewöhnliche ruhige Rede mit den unverbrüchlichen Gesezen ihrer Wortstellung, so finden wir b

1. dass die Aussage nach der einfachsten Art dem Subjecte vorangeht, weil sie in den meisten Fällen das Neue und Wichtigere enthält was der Redende vorbringen will. Die Aussage geht voran wenn sie in einem Adjective besteht, wie  $\text{צַדִּיק בְּהוֹדָה}$  gerecht (ist) Jahve; das Verbum aber geht um so mehr voran, weil, wie alle Verbalpersonen, so auch die dritte eigentlich schon ein Subject in sich schliesst

(§. 271), das bestimmtere Substantiv also ursprünglich nur Apposition zu dieser dritten Person ist, wie *יְהוָה נֹאמַר* *es sprach Jahve*. Wo jedoch die Aussage in seltenen Fällen ebenso wie das Subject in einem Substantive enthalten ist, da steht sie bei gleicher äusserer Kraft der beiden Satztheile doch dem Subjecte immer nach, eben um dieses nicht zweifelhaft zu machen, wie *יְהוָה אֱלֹהֵינוּ הוּא הָאֱלֹהִים* *Jahve dein Gott ist* (vgl. §. 275) *Gott, Gott* schlechthin Dt. 4, 35. 39 vgl. 10, 17.

c Allein sogleich hier muss auch die blossе Ordnung der Wörter zur Bildung eines neuen Begriffes dienen: von dieser allereinfachsten Wortstellung sondert sich eben in der ruhigen Rede die durch bedeutungsvolle Wortstellung entstehende Art eines *beschreibenden* oder *Zustand-Sazes*. Indem das *Subject* gegen §b vorantritt, das Prädicat folgt, tritt nicht die Handlung, ihre Entwicklung und ihr Fortschritt, in den Vordergrund, wie in der gewöhnlichen erzählenden Rede, sondern die Person wird zumvoraus allein hingestellt um erst demnächst weiter gezeichnet und nach ihrem Zustande wie in einem Bilde geschildert zu werden, und der ganze Saz malt im gerade umgekehrten Verhältnisse zum gewöhnlichen Erzählungstone die Ebenmässigkeit und Stille der Dauer, des Bleibenden, wie es gerade der Redende auffasst; welche umgekehrte Wortstellung für diesen Zweck sodann durch das ganze Sprachgebiet äusserst wichtig und bedeutsam ist, auch sich im Arabischen wesentlich ebenso durchgeführt findet und demnach zu den wichtigsten Eigenheiten des Semitischen gehört (*gr. ar.* II. p. 168). Demnach steht dann das Verb. zunächst nach §. 168c im *part.*, da in diesem Zustande die Handlung meist als noch dauernd aufgefasst wird. So Ex. 12, 11, wo der Zustand sogar eingeleitet wird mit den Worten: *so sollt ihr das Pascha essen*: *מִתְיַבֵּם הַלֶּחֶם* *eure Lenden gegürtet* u. s. w. Richt. 15, 2. 1 Sam. 12, 17. 2 Sam. 3, 34. Daher passen *עוֹד* *noch*... §. 262e und *אֵין* *es ist nicht*..., auch *יֵשׁ* *es ist*... (nur ist letzteres sehr selten angewandt) gerade zu diesen Säzen viel, Ex. 3, 2. 5, 16. 9, 2. Wichtiger wird diess alles im Baue zusammengesetzter Säze §. 331. 342, auch schon des bloss bezüglichen Sazes, wie: *ich that ihnen nicht kund* *אֲנִי לֹא נִשְׂאָה* *was ich im Begriff war zu thun* Neh. 2, 16 vgl. v. 12. 19.

d Besonders bedeutsam wird diese Stellung, sofern das so gestellte Particip nach §. 168c zugleich als *Zeitform* dient für die gerade jetzt dauernde Handlung, das *praesens relativum*, wie *יָהוָה אֲהַיְיבְךָ מִתְיַבֵּם* *sieh dein Bruder zürnt dir* Gen. 27, 42. Jer. 16, 12, oder für die Zukunft die der Redende schon als ganz nahe oder doch als sicher kommend in seinem Geiste fast wie gegenwärtig schauet (*fut. relativum*), wie *מָוֶת אֲהַיְיבְךָ* *moriturus es* Jer. 28, 16, *אֲהַיְיבְךָ מָוֶת* *en me allaturum = en allaturus sum* Gen. 6, 17. Möglich ist aber ebensogut, obwohl in einem einfachen Saze seltener, das *praeteritum relativum*, wenn der Hörer etwa durch vorausgegangene Worte sich in einen bestimmten Zustand der Vergangenheit zu versetzen aufmerksam

gemacht ist, wie in Schilderung eines Traumbildes: **הִנֵּנִי עֹמֵד** *sieh ich war* (ich dachte mich während des erwähnten Traumes) *stehend* Gen. 41, 17, oder in einer Antwort auf die Frage was jemand während einer Zeit gethan habe Jer. 38, 26.

In dieser Bedeutung des *part.* als einer Zeitform stellt sich das **הִנֵּה** *siehe* nur der lebendigern Rede wegen, vorzüglich also bei dem neuen Anheben der Rede, ihm voran: und obgleich es nach §. 262 das Subject ursprünglich sich gern unterordnet, also wenn kein bestimmteres vorliegt, das Suffix desselben sich verbindet, so hält es doch diese Strenge nicht ganz so fest wie das entsprechende arabische

ان , indem es auch ohne ein Subject seines Sazes steht wenn dessen

Sinn im Vorhergehenden schon gegeben ist, wie **הִנֵּה יִרְצֵר** *siehe er* (der eben genannte Jahve) *bildete* Amos 7, 1 vgl. v. 7: nachfolgen aber sehen wir das Subject ihm kaum erst an einem oder dem andern Orte, wie Amos 7, 4 (wo das Subject indess mehr bloss nachgeholt wird vgl. v. 1). Hez. 37, 19. Wo aber **הִנֵּה** nicht steht, kann das Particip als einfache Form für das *praes.* und *fut. instans* allerdings schon gleich den andern Zeitformen *vorgesetzt* werden, sowie das Aramäische darin noch weiter geht, Gen. 31, 20. Richt. 15, 11. Jer. 23, 16. 25, 31. 44, 15. Joel 4, 4. Amos 6, 8<sup>1)</sup>. — Indess kann der Sinn das *perf.* fordern, welches dann wie §. 284 als 2tes Wort untergeordnet wird: **הִנֵּנִי הִפַּד** eig. *siehe mich gegründet habend* mit der 3ten Person als der allgemeinsten Jes. 28, 16, mit derselben Pers. **הִנֵּנָה אָתְנָה** *siehe wir sind gekommen* Jer. 3, 22, und indem **הִנֵּה** kürzer allein vor das *perf.* tritt **הִנֵּה רָאִיתִי** welches ganz wie das arab. **قد رأيت** den Begriff des strengen *perf.* gibt *ich hab's gesehen!* Jer. 7, 11.

Uebrigens fängt mit diesem **הִנֵּה** auch schon **הִנֵּה** wie unser *siehe* so zu wechseln an dass es nichtbloss dieselbe Bedeutung und Stellung hat sondern auch ähnlich wie ein unpersönliches Wörtchen Geschlecht und Zahl zu unterscheiden unterlässt, Dt. 1, 8. 11, 26.

2. Das Object folgt dann nach der ruhigsten Stellung erst jenem 297 dem Verbum nachgesetzten Subjecte und wird eben dadurch bezeichnet, wie **שָׁלַח ה' דָּוִד מַלְאָכָיו** *es sandte David Boten* 1 Sam. 25, 14. Gen. 42, 30. Welche ruhige Wortfolge sich besonders stets fest erhält, wenn der Saz schon durch ein enger verbundenes, festes Wort mit Kraft angefangen und in die Ruhe eingelenkt ist, mag eine stärkere Conjunction an der Spitze stehen, wie **כִּי** *dass* oder *da*, **הִנֵּה** *siehe*, oder mag eine Zeitbestimmung oder ein Nachdruckswort vorgesetzt

1) in der Mitte steht die seltene Verbindung: **עֵינֵינוּ תִּכְלֶינָה** *noch sind verschmachtet unsere Augen* *Op.* 4, 17, wo das *imperf.* nach §. 136 c das *part.* ersetzt. Das *Q'ri* **עֵינֵינוּ** gibt die etwas andere Wendung *noch sind wir schmachtender Augen*.

seyen Jer. 23, 27. Gen. 1, 1, §. 301; vgl. *gr. ar.* II. p. 164. Trifft es sich dass das Verbum nach der Sazverbindung in den *inf. c.* tritt, so bleibt dieselbe Stellung, ja ist noch nothwendiger; das Nomen, welches bei dem *verb. fin.* Subject wäre, reihet sich zunächst an, sodass der *inf.* nach §. 295 im *st. c.* stehen kann; das Object bleibt Object auch der Form nach und wird zuletzt gestellt, wie *בְּשִׁמְעַת הַמֶּלֶךְ* *im Hören des Königs* d. i. indem der König hörte; *בְּשִׁחַת נְהִיָה אֶת-סֹדֶם* *im Zerstoren* d. i. indem zerstörte Jahre Sodom Gen. 13, 10. 29, 13. Hez. 34, 12. Vgl. jedoch §b. — Hangen von einem Verbum mehrere Accusative nach §. 282 ab, so steht das dem Sinne nach frühere wenigstens gesezlich auch äusserlich voran, wie *הַשְׁכַּחְתָּ אֶת-עַמִּי שְׂמִי* *sie haben mein Volk meinen Namen vergessen lassen* Jer. 23, 27; *לְהַלֵּךְ לְמִתְּנָה בְּנוֹתֵיכֶם נְהִי* *lehret (ihr Mütter) eure Töchter Wehklage* Jer. 9, 19 vgl. v. 4. 12, 16. Ps. 25, 9.

b Kleinere Wörter und Nebenbestimmungen schieben sich aber überall gern in die Mitte der festern Haupttheile des Sazes d. i. der Aussage und des Subjects, oder wo diese zwei ein Wort ausmachen, des Verbum und des Objects, wie *לָךְ הָאֲדָמָה* *ich will dir das Land geben*, *מָה זֶהָ עָשִׂינוּ* *was (wie) haben wir diess gethan?* Ex. 14, 5. Sogar zwischen *inf. c.* und dem dann völlig als solches hervortretenden Subjecte des *inf.* als Verbum kann ein geringeres Wort sich gegen §a eindrängen, weil die Verbindung des *inf. c.* nach §. 292 nicht sehr eng ist, wie *בְּשַׁלַּח אֶת־תַּרְתָּן* *im Senden* d. i. indem sandte *ihn Tartan* Jes. 20, 1. 5, 24. Gen. 4, 15. Jos. 14, 11. Spr. 25, 8. Oder es hängt sich ein dem Sinne nach entfernterer Accus. als geringeres Suffix oder sonst als kleineres Wort früher an Dt. 31, 7. Jer. 25, 15. Qoh. 12, 9. Auch die nach §. 289c nicht sehr enge Verbindung des *part.* im *st. c.* kann wenigstens dichterisch so getrennt werden: *בְּיָאֵר תִּפְּדֶה מִשְׁלִיכֵי בְּיָאֵר תִּפְּדֶה* *die werfen in den Fluss die Angel* Jes. 19, 8. Aehnliches erscheint nur noch etwas stärker bei כל §. 289a; am stärksten aber ist hier *לְקַרְל תְּתַלֵּךְ* für *ק' תְּתַלֵּךְ* aus Abrundung gesprochen Jer. 10, 13; auch die Stellung des *מֵאֵד* Jer. 18, 13 fließt nur aus Abrundung. Auf ähnliche Art ist es zu verstehen wenn schon nach *וְ* ein *לָהּ* ihm eingeschaltet wird Ps. 7, 14. 1 Sam. 2, 3; Jes. 9, 2; und aus ähnlicher Ursache wird auch das schwache *הָיָה* *fuīt* lieber eingeschaltet als vorgesezt Ijob 1, 1. — Allein viel weiter in dieser freiern Abrundung der Sätze gehen die spätesten Schriftsteller (sowie das Aramäische sich darin viel erlaubt): sie schalten das Object da ein wo es das echte Hebräische eher nachstellen würde, wie in der Infinitiv-Redensart *אֶלְהֵינוּ יְהַלְאֵר לְהַאִיר* *zu erleuchten* d. i. dass erleuchte *unsere Augen unser Gott* Ezr. 9, 8, und ihre Einschaltungen dehnen sich dabei zu so langem Athem dass die ältere Sprache kaum einen Saz so bauen würde 2 Chr. 31, 6. 35, 8. Ezr. 2, 68. 7, 6.

c Die §. 293 erwähnten freiern und stärkern Erweiterungen eines

Sazes können leicht am passendsten an seine Spitze treten, wie בְּרֵאשִׁית Gen. 1, 1.

3. Die oben erwähnte, aus dem Geseze der schönen Abrundung des 298  
 Ganzen fließende Freiheit ist indess die einzige in diesem Gebiete. *a*  
 Denn die noch übrige Verbindung des Adjectivs oder Fürwortes mit  
 seinem Substantive ist an das Gesez gebunden dass jene immer diesem  
 in der Beiordnung folgen müssen, also auch hier die einfachste Ord-  
 nung des Nacheinander festgehalten wird, da das Gegentheil mehr auf  
 ein grossartiges Zusammenfassen und Unterordnen führen müsste. Das  
 Adjectivum und Fürwort richtet sich daher genau nicht nur nach dem  
 Geschlechte und der Zahl sondern auch nach dem bestimmten oder un-  
 bestimmten Ausdrucke seines vorhergehenden Substantivs. Wenn da-  
 her diess ein *bestimmtes* ist, mit dem Artikel oder ansich bestimmt  
 (§. 299), so dauert diese Kraft bei der Apposition, sodass das Adjectiv  
 nicht ohne Artikel seyn kann: הָאִישׁ הַגָּדוֹל *der grosse Mann*, בְּנֵי  
 הַגָּדוֹל *mein grosser Sohn* (eig. der Sohn meiner, der gr.); mehrere  
 Adjective müssen den Artikel immer wiederholen Gen. 41, 35. Deut.  
 28, 58. Auch das Fürwort, obgleich ansich bestimmt, sezt doch in der  
 Apposition der festern Verbindung wegen den Artikel fort, wie הַדָּרָה  
 הַהִוא *dasselbe Geschlecht*, הָאִישׁ הַזֶּה *ὁ ἀνὴρ ὁ οὗτος*. Möglich ist  
 hier ferner schon bei Spätern הַיּוֹם הַבָּא *der nächstfolgende Tag*  
 Neh. 11, 32 vgl. §. 220 b.

Indess kommen Ausnahmen vor: das einzelne Pronomen hat häu-  
 fig keinen Artikel wenn das Substantiv nur ein *Suff.* hat, wie אֲתֵי  
 אֵלַי *diese meine Zeichen* Ex. 10, 1. Richt. 6, 14. Jer. 31, 21. 1 Kön.  
 22, 23 (2 Chr. 18, 22); sehr selten aber, wenn das Substantiv selbst  
 den Artikel hat: זֶה הַדָּרָה *diess Geschlecht* Ps. 12, 8. Gen. 32, 23.  
 Das *Adjectiv* aber muss viel beständiger den Artikel fortsetzen: er  
 fehlt selten nach einem Substantive mit einem blossen Suffixe, wie  
 רָעָה רָעָה *ihr böses Gerücht* Gen. 37, 2. 43, 14. HL. 6, 12. Hag.  
 1, 4. Hez. 34, 12, noch seltener nach dem Artikel 39, 27. Jer. 2, 21.  
 Dan. 8, 13. 11, 31; öfter bei אֶחָד *einer* Num. 28, 4 vgl. mit v. 7  
 §. 290 f, sowie auch wohl bei andern Zahlen wenn sie gegen ihre ur-  
 sprüngliche Verbindung ihrem Substantive nachgesetzt sind §. 290 f. —  
 Selten und besonders erst spät ist auch die nachlässige Kürze, die Kraft  
 der Bestimmung erst *in die Mitte* zu sezen, wie הַר הַגָּדוֹל *der grosse*  
*Berg* Zach. 4, 7. 14, 10. 2 Sam. 12, 4. Gen. 41, 26. Jer. 32, 14.  
 40, 3 *Ktib*; bei Zahlwörtern Gen. 1, 31. 2, 3. Ex. 20, 10. Dt. 5, 14.  
 Jer. 38, 14, vergl. bes. Richt. 6, 25 mit dem noch bestimmtern Aus-  
 druck v. 26. 28. Nicht hieher gehören die Fälle §. 325 und Ps. 104, 18.

Nur das einfache demonstrative Pronomen wird bisweilen dem *b*  
 bestimmten Nomen vorgesezt, wie הָעָם זֶה *diess Volk*, זֶה מֹשֶׁה *die-*  
*ser Mose* (verächtlich wie *iste*) Ex. 32, 1. Jos. 9, 12 f. Jes. 23, 13:  
 aber eben diess wird sodann im Arabischen und Aramäischen allein  
 herrschend. Merkwürdig wird indess auch vor einem freilich ansich

schon bestimmten Fürworte das Substantiv bisweilen unbestimmt gelassen als durch das folgende Fürwort schon bestimmt, wie *זֶה הַחֵלֶי* diese Krankheit 2 Kön. 1, 2. 8, 8 f. <sup>1)</sup> Ganz verschieden davon ist wenn bei dem vorigen Substantive der Artikel nur wegen einer besondern Ursache nicht wohl angewandt werden konnte, wie *עֲשָׂרָה לֶחֶם הַחֵהָה* diese zehn Brode 1 Sam. 17, 17 wo *לֶחֶם* nach §. 287 i zu beurtheilen ist, und *הַחֵהָה מִצֵּט דְּבַשׁ הַחֵהָה* diess bischen Honig 14, 29 nach §. 290 a, 2.

Von Adjectiven wird nur das einzige *רַבִּים* viele schon nicht zu selten vorgeetzt, in unbestimmter Rede, Jer. 16, 16. Ps. 32, 10. 89, 51. 1 Chr. 28, 5; sonst das sehr kleine *רַע* böse Spr. 29, 6 und das ähnliche *אָנִישׁ* Jer. 30, 15; ein anderes und stärkeres höchstens einigemale dichterisch ausserordentlichen Nachdrucks wegen Jes. 28, 21. Richt. 5, 15 f.

c Etwas ganz anderes ist es wenn ein Adjectiv, zur Substantiv-Kraft erhoben, dasselbe Substantiv welchem es als Adjectiv sich beiordnen könnte, vielmehr sich selber unterordnet: dadurch wird der Begriff des Adjectivs als der wichtigere hervorgehoben, und diess kann in manchem Zusammenhange recht passend seyn, findet sich jedoch nur dichterisch selten. So *כַּחַץ בָּרוֹחַ* das Starke der Kraft, *τὸ κρατερόν τῆς ἰσχύος*, d. i. die sehr starke Kraft B. Jes. 40, 26; *קְדוֹשׁ מִשְׁכְּנֹתָהּ* das Heilige deiner Wohnungen d. i. deine heiligsten Wohnungen Ps. 46, 5 vgl. 68, 14. 145, 7. Ijob 37, 22, auch schon in dem alten Liede welches wohl den Spättern hierin Vorbild war Ex. 15, 16: denn in allen diesen Stellen ist von göttlichen Eigenschaften oder Dingen die Rede. Aehnlich kann indess auch sonst durch ein geeignetes Substantiv so die Eigenschaft der Sache als das wichtigere hervorgehoben werden, wie *אֲדָר הַקָּרָר* die Pracht des Preises d. i. spöttlich gesagt der höchst prächtige Preis! Zach. 11, 13 vgl. Ijob 15, 26. Hez. 28, 14.

d Ein Beiwort (Adverb) steht ähnlich gesezlich hinter seinem Adjective, wie *גָּדוֹל מְאֹד* sehr gross. Sonst aber hat es in der Stellung grössere Freiheit und kann dem Verbum leicht vorhergehen, wie *מְאֹד נִעְלָה* sehr ist er erhaben! Ps. 47, 10.

299 Dass der Artikel ursprünglich wie ein Fürwort sich dem Nomen

a beiordnete, jezt aber im Hebr. fürsich allein keine Stelle mehr hat, ist schon §. 181 a erklärt. Sein Gebrauch ist sehr häufig in der gewöhnlichen Sprache, mag er auf Genanntes zurückweisen Gen. 6, 14. Jer. 13, 1. 2, oder auf stets klare Dinge besonderer Art, wie *הַשֶּׁמֶשׁ* die Sonne, *הָאָרֶץ* die Erde, wohin auch die Hervorhebung des sg. von Gattungsbegriffen durch den Artikel gehört, wie *הַלְּוִיָּהּ* der Löwe (und nicht der Stier) Am. 5, 19. 1 Sam. 17, 34, *הַפָּרָה* das Maulthier, *הַעַלְמָה* die Jungfrau Jes. 7, 14, *הָאִישׁ* der Mann §. 272 b, *הַקָּדְמוֹנִי*

1) ob dagegen auch *זֶה הַחֵלֶי* in derselben Bedeutung möglich, bezweifle ich, da man Jer. 10, 19 dafür *זֶה הַחֵלֶי* diese meine Krankheit nach §. 85 b lesen kann.

der Alte, Vorfahre 1 Sam. 24, 14,  $\text{פְּדָסִי}$  *pedes*,  $\text{פְּדָסִי}$  *der Flüchtling* d. i. *der Unglücksbote* Gen. 14, 13. 2 Sam. 15, 13,  $\text{פְּדָסִי}$  *der Auflauerer* d. i. der Theil von Kriegeren welcher in den Hinterhalt gelegt wird Jos. 8, 19 ff. Richt. 20, 33 ff.; besonders bei Völkernamen, wie  $\text{פְּדָסִי}$  *der Kananiter*; oder mag endlich die Bestimmung aus den Umständen der Rede selbst hervorgehen und deutlich seyn, wie in den stehenden Verbindungen:  $\text{הַיּוֹם}$  *hodie*, auch, wenn von der Vergangenheit erzählt wird, *den Tag, jene Zeit, dermalen* 1 Sam. 1, 4. Ijob 1, 6;  $\text{לַיְלָה הַזֶּה}$  *diese Nacht*,  $\text{שָׁנָה זֹאת}$  *diess Jahr* Jer. 28, 16,  $\text{מִזֶּה הַמַּחְלָה}$  *dás Mahl* == *diessmahl*; ferner wenn der Redende das Einzelne als den Zuhörern bekannt voraussetzt, wie *sattelt mir*  $\text{הַחֲמֹר}$  *den Esel* d. h. *meinen E.* 1 Kön. 13, 23. 27. 2 Sam. 19, 27, und wenn der Erzähler ein Einzelnes als aus den Umständen deutlich voraussetzt, wie *er setzte sich an den Brunnen* Ex. 2, 15, weil in der Nähe einer Stadt gewöhnlich nur ein Brunnen für das Vieh ist; *es meldete der Diener* Num. 11, 27. 2 Sam. 17, 17, weil gewöhnlich ein bestimmter Diener dem Herrn aufwartet. Möglich ist auch dass ein ansich unbestimmt zu denkendes Nomen doch durch Rückwirkung eines folgenden bezüglichlichen Sazes stärkern Sinnes selbst sich bestimmen lasse, wie: *es wird nicht seyn das Volk* d. i. ein solches Volk *wohin die Zersprengten nicht kämen* Jer. 49, 36.

Bei den Dichtern ist aber der Artikel überhaupt seltener (wie im b Sanskrit und Lat.), da sie kürzer und alterthümlicher reden; ja es gibt darin noch eine Steigerung, indem z. B. die Rede Mikha 7, 11 f. überhaupt ausserordentlich gedrängt und abgerissen und daher auch der Artikel ungewöhnlich stark vermieden ist; und die künstlich kurze Sprache gewisser Schriftsteller späterer Zeit trifft vorzugsweise auch das Auslassen des Artikels, wie  $\text{זֶה הַעַם}$  *das Volk* Hab. 3, 16,  $\text{זֶה הַקֹּדֶשׁ}$  *das Heiligthum* Dan. 8, 13 f. 10, 1; daher sogar wieder  $\text{לַיְלָה הַזֶּה}$  für *diese Nacht* möglich wird Neh. 6, 10.

Die *Eigennamen* welche eigentlich sämmtlich nach ihrer ersten c Bedeutung zur Hervorhebung den Artikel haben können, verlieren ihn desto häufiger je weniger die Sprache den ursprünglichen Sinn festhält, und je mehr sie kurze ideelle Begriffe werdend durch sich selbst bestimmt sind; *Personennamen* haben ihn desswegen seltener, Ortsnamen noch häufig; einige haben ihn zur Unterscheidung stets behalten, wie  $\text{הַנָּהָר}$  *der Strom* d. i. Eufrat,  $\text{בַּאֵל}$  *Baal* (eig. der Herr),  $\text{הַיַּרְדֵּן}$  *Jordan*,  $\text{הַלְבָּנוֹן}$  *Libanon* (letzere zwei sind jedoch von Dichtern auch ohne Artikel gebraucht); bei andern fällt der Artikel erst allmählig ab, wie  $\text{אֱלֹהִים}$  und  $\text{אֱלֹהִים}$  *Gott*,  $\text{אָדָם}$  und  $\text{אָדָם}$  (1 Sam. 24, 10) *Mensch, Menschen*, als altes fast mythologisches Wort für den *Okeanos*; *fremde* unklare Namen haben ihn gewöhnlich nicht, wie  $\text{פְּרָת}$  *Eufrat*; und bilden Dichter oder Propheten etwa neue Eigennamen nach ihrem eigenen Gutdünken, so nehmen diese leicht sogleich in der Entblössung vom Artikel das Unterscheidungszeichen der meisten Eigennamen an,

wie בגוריה und מְשֻׁבָּה Jer. c. 3. Dagegen hat jeder Eigennamen mit der neuen Adjectivbildung §. 164 viel frischer und beständiger den Artikel, zumal im *sg.*, obgleich auch hier der Artikel allmählig abfallen kann, wie הַיְבוּסִי und dichterisch יְבוּסִי *der Jebusiter* als Gattungsname 2 Sam. 5, 6, 8; הָאַרְמִיִּים *die Aramäer* 2 Kön. 8, 28 f. (welches freilich 2 Chr. 22, 5 in הָאַרְמִיִּים nach §. 53 c geändert ist). Auch erhält sich bei einem Eigennamen der erst im Uebergange zum völligen Verluste des Artikels ist, dieser etwas leichter durch Einfluss des *stat. constr.* nach §. 290 b, wie הַמְּנַשֶּׁה הַמְּנַשֶּׁה *der Stamm Manasse* Dt. 3, 13 obgleich מְנַשֶּׁה für sich allein nie mehr den Artikel hat, und immer אִישׁ אֶלֹהִים *der Mann Gottes* Dt. 33, 1. Richt. 13, 6.

Ebenso sind die Pronomina, al'ein gestellt oder als Suffixa, von selbst bestimmte Wörter, die für sich den Artikel nicht nöthig haben und doch dem Sinne nach jedem Nomen mit dem Artikel gleich kommen, wie זֶה *dieser*, מִי *wer?* אֲנִי *ich*, בְּנִי *Sohn meiner* (= mein S.). Auch die den Pronomina an Begriff ähnlichen Zahl- und andern Verhältniss-Wörter gelten leicht als ansich bestimmt, vgl. weiter S. 570.

Der *Infinitiv* hat nach §. 236 a als dem Verbum zu nahe stehend den Artikel nicht, ausser in so ganz einzelnen Fällen wie הֲלֵאָה הִיא *ist das nicht das Erkennen mich (meiner)?* Jer. 22, 16, wo eine ungemene Kraft in der Frage liegt; wozu kommt, dass gerade רעה mehr als andere inf. auch als Substantiv gebraucht wird. In בְּצַר לִי *indem es mir enge ist* Ps. 18, 7. 66, 14. Dt. 4, 30 gilt צר ebenfalls mehr als Substantiv *das Engeseyn*, wenigstens nach diesen Puncten. — Dagegen kann der Artikel auch ein Wort auszeichnen welches obwohl zum Adverbium geworden doch wieder durch eine neue Kraft der Sprache gehoben wird: so kommt das oft erwähnte מְעַט lat. *parum* wieder zu höherer Bedeutung durch die Einkleidung mit dem Artikel הַמְּעַט *der gering* d. i. der gering ist und daher allerdings unser *der geringe* Num. 26, 54. 33, 54. 35, 8. Dt. 7, 7; diess ist also so wie man griechisch sagen kann ὀ πᾶν.

Endlich ist nicht zu übersehen dass die Sprache auch bei einem gewöhnlichen Substantive ganz bestimmten Sinnes den Artikel deswegen auslassen kann weil die Bestimmung nach dem Zusammenhange vorausgesetzt werden mag und daher für überflüssig gehalten wird. So רָחֵב *Breite* für *die Breite*: es geht vorher אָרְכּוֹ *seine Länge*, man erwartet also *seine Breite* oder *die Breite*, wofür aber kürzer als läge die Beziehung schon im Zusammenhange bloss *Breite* gesagt wird Hez. 41, 2. 4. Besonders trifft diess bei zusammengesetzten Wörtern ein, wie מוֹרָעוֹת *das Berathungszelt* im ganzen B. d. Urspp. ohne Artikel, שֵׁר צְבָא *das Königshaus* 1 Kön. 16, 18.

d So theilen sich alle *Nomina* entweder durch sich selbst oder durch den Simm worin sie gesetzt werden oder durch Wahl d. i. durch Annahme des Artikels in *bestimmte* und *unbestimmte*, und in einem von beiden Verhältnissen ist nothwendig jedes Substantiv im Saze zu den-



ken. Diess Wechselverhältniss aber der Bestimmtheit der Nomina (durch den Artikel oder durch die Bedeutung) oder der frei gewählten Unbestimmtheit derselben ist ein sehr wichtiges und bedeutendes, weil es auch auf die Umgebungen eines Nomen zurückwirken muss, und weil ein bestimmtes Nomen, zumal ein nothwendiger bestimmtes, im Saze viel mehr Gewicht und Kraft hat als das Gegentheil. Durch einen grossen Theil des Sazbaues zieht sich dieser Gegensatz: und ihm zur Seite geht der eben so wichtige zwischen einem Nomen welches *Belebtes* und einem solchen welches *Unbelebtes* bedeutet, indem zwar das bestimmte Nomen überall im Saze für schwerer gilt als das unbestimmte, das belebte aber zugleich für weit schwerer und daher auch äusserlich als mehr auszuzeichnendes denn das unbelebte. Mehrere Aeusserungen davon sind sonst schon erörtert: ganz besonders aber zeigt sich eine Aeusserung davon im Gebrauche des אֲרֵת oder אֶת- als des Zeichens für den Accusativ §. 207 c. Dieses ist nämlich

1) *nothwendig* nur bei den Personal-Fürwörtern, wenn diese in *der Form der Suff.* §. 247 ff. nicht erscheinen können: denn in diesen Fürwörtern hat sich der Begriff des Selbständigen und Abhängigen in der Form so gänzlich getrennt, dass sie, wo der Begriff das Abhängige fordert, nothwendig als *Suff.* erscheinen müssen; und wenn wegen äusserer Schwierigkeiten sich das *Suff.* dem Verbum selbst nicht anhängen kann, so wird dieses אֵת sein Träger. So a) wenn der Nachdruck fordert den Accusativ des Pron. dem Verbo vor- oder ihn ganz allein zu sezen, wie אֶתְּךָ הָרַגְתִּי אִתְּךָ *dich tödtete ich* Num. 22, 33. Jer. 7, 19; — b) wenn ein Verbum zwei Objecte hat, beide aber in Pers. Pronn., so muss, da das Verbum im Hebr. nur ein Suffix tragen kann <sup>1)</sup>, das zweite allein stehen, wie אֶתְּךָ הִרְאֵנִי אֶתְּךָ *er liess mich ihn sehen*; ebenso beim Inf. wie בְּרִאֲתָם אֶתְּךָ *in ihrem Sehen* = als sie sahen ihn. — c) ausserdem beim Inf. in mehreren Fällen, wie beim *inf. abs.* weil dieser nach §. 250 zu unangefügt ist, 1 Sam. 2, 28, beim *inf. constr.* weil ein näheres Nomen vorzusezen ist (§. 297 a), wie אֶתְּךָ אֶתְּךָ אֶתְּךָ *das Suchen deines Bruders* = dass d. Br. sucht ihn Dt. 22, 8, oder um ein Suffix als *Accus.* zu unterscheiden Gen. 4, 15 (nach §. 297 b). Doch auch sonst reisst diese Alleinsezung des Fürwortes für den Accusativ immer mehr ein, ohne dringende Nothwendigkeit.

2) Vor *Substantiven* steht אֶת schon ziemlich häufig; besonders wenn sie dem Verbum *vorangesetzt* sind, aber auch sonst; jedoch noch sehr schwankend und begrenzt, nämlich nur vor *bestimmten* Nomina, und auch so mehr vor Wörtern der *Personen* als der Sachen, weil solche Wörter als mehr Kraft und Selbständigkeit tragend auch

1) das Arabische dagegen und Aethiopische hat die Fähigkeit einem Verbum zwei verschiedene Suffixe in passender Aufeinanderfolge zu verbinden, *gr. ar.* §. 674.

leicht stärker und deutlicher untergeordnet werden<sup>1)</sup>; wie *wir sahen* אֶת-הָאָרֶץ *das Land*, *sie salbten* אֶת-דָּוִד *David*; *sie brachten* אֶת-אָבִיו *seinen Vater*; *wen?* אֶת-מִי? Jes. 6, 8 (aber nicht bei מִהָ *was*), *diesen*, אֶת-זֶה, *welchen*, אֶת-אֲשֶׁר, oder *das was* Gen. 9, 24; ferner bei Wörtchen welche nach dem Sprachgeföhle eine gewisse Begriffs-Verwandtschaft mit den Fürwörtern haben; weil sie ähnlich wie diese bloss allgemeine Verstandes-Urtheile geben, also bei כֹּל vergl. §. 265 b, אֶת-כֹּל *das alles*, אֶת-כָּל עֵף *alles Geflügel* (nach §. 286 e) Gen. 1, 21. 29. 30. 8, 21. 9, 3. Dt. 2, 34 (3, 6). Richt. 7, 8. 2 Sam. 6, 1. Hez. 27, 5. Qoh. 12, 14. Est. 2, 3, bei אֲחֵר *alius* Jer. 16, 13, bei Zahlwörtern Num. 7, 7 f. 1 Sam. 9, 3. 26, 20. 2 Sam. 15, 16 nach §. 287 i; auch wenn der *sg.* für das ganze Genus steht, wie אִישׁ *Mann, jeder* Ex. 21, 29 vgl. ähnliche Fälle Lev. 7, 8. 20, 14. 2 Sam. 4, 11; oder beim *Partic.* in der Bedeutung *der welcher* Hez. 2, 2; endlich bei dem gemeinen Substantiv ohne Artikel entweder weil der Artikel dichterisch nicht für nothwendig erachtet ist wie אֶת-מִי *den Müden* Jes. 50, 4. Ijob 13, 25. Qoh. 7, 7, oder weil er auch einmal in Prosa nicht angewandt ist wie 1 Sam. 24, 6 wo כָּתַף bloss kürzerer Ausdruck für כָּתַף הַמְּצִיל v. 5 ist, 2 Sam. 18, 18 wo die nähere Bestimmung sofort mit אֲשֶׁר folgt. So wird erst aus diesem אֶת überall deutlich, wo ein Wort auch ohne Artikel doch den Sinn eines Bestimmtern hat: als wäre die Art wie der Artikel zum Nomen sich verhält in einer ältern Zeit der Sprache festgeworden, der Gebrauch des אֶת aber sofern er hieher gehört das neueste und lebendigste in der jezigen Sprache. — Ferner erscheint אֶת mehr bei den nähern Ergänzungen als bei den entferntern (Gen. 17, 11. 14. 25 vgl. v. 24), und bei Adverbien oder adverbialen Redensarten gar nicht; selten schon bei Zeitbestimmungen Ex. 13, 7. Dt. 9, 25 und bei der Angabe des Gehens *zum* Orte hin Richt. 19, 18. Endlich gilt diess alles zunächst nur für die breitere Prosa: Dichter gebrauchen das Wörtchen noch viel seltener; und wie es in der Prosa selbst hier fehlen und dort stehen kann Gen. 17, 11. 25 vergl. v. 24, so wechselt die Rede danach auch wohl ab nach dem Wechsel der Glieder Lev. 19, 27.

Sehr merkwürdig fängt das Hebr. allmählig an mit אֶת d. i. als Accusativ jedes Nomen dem Saze unterzuordnen von dem etwas neues ausgesagt werden soll ohne dass es entschieden als Subject hingestellt würde; es bedeutet dann *was betrifft* .... lat. *quoad*, und nähert sich im Gebrauche dem §. 301 d beschriebenen -לְ. So beim Uebergange zu etwas Neuem Hez. 17, 21. 44, 3. Jes. 57, 15. Neh. 9, 19, beim kurzen Nachholen eines Gedankens Richt. 20, 44. 46. Hez. 14, 22. Jer. 45, 4. 1 Sam. 21, 22 (verändert 1 Chr. 20, 8), ganz abgerissen sodass nachher das einlenkende -וְ so §. 335 hinzutritt Jer. 23, 33.

1) vgl. etwas sehr ähnliches in einem so verschiedenen Sprachstamme wie der Türkische ist, *David's* turkish gr. p. 111.

Jes. 57, 12. Ähnlich fängt **אֵת** an Im Hebr. als ein allgemeiner *casus obliquus* zu gelten, statt jeder schärfern Präposition, Hez. 37, 19. 43, 17. Zach. 12, 10. Jer. 38, 16 *Ktib*; besonders nach einem **-וְ** und vor einem Zustandsaze §. 331 der eben dadurch schärfer untergeordnet wird Jer. 36, 22. 2 Kön. 6, 5, oder sonst nach einem **-וְ** und welches etwas folgendes als minder selbständig bloss nachholt <sup>1)</sup>, Num. 3, 26. Jer. 27, 8. Hez. 20, 16. 2 Chr. 31, 17 vgl. v. 16. Neh. 9, 34. In dem Saze **כִּי אָזַח בְּלִי אֶת־כָּל־אֲשֵׁר שָׁפַחַי** denn alles diess (accus.) ist's dass ich hasse! Zach. 8, 17 überwiegt schon das active Verbum am Ende.

Den Nominativ aber kann diess Wörtchen nie bezeichnen; doch ruft den Accus. oft nur der allgemeine Sinn der Rede hervor, da die active Verbindung überall als die nächste sich eindrängt, wie **יָתֵן אֶת־הָאָרֶץ דֵּתּוּר** (= dandum est, *man gebe*) terram nach §. 273 b; ferner in den Redensarten wie **אֵל־יְהוָה בְּעֵינֶיךָ אֶת־הַדָּבָר** es sei nicht böse in deinen Augen d. i. siehe nicht als böse an diese Sache 2 Sam. 11, 25. 1 Sam. 20, 13; Jos. 22, 17. Neh. 9, 32 <sup>2)</sup>.

Das Aramäische nimmt auf ärmere Art in etwa denselben Fällen wo im Hebr. diess **אֵת** den Accusativ bezeichnet, das **-לְ** zuhülfe, und wendet so den Dativ auch für den stärkern Accusativ an: wobei es das Zeichen eines wahren Sprachtriebes ist dass doch beide Sprachen ihre verschiedenen Mittel für denselben Zweck anwenden. Diese Anwendung nun des **-לְ** findet sich auch bei einigen aramäischartigen Schriftstellern hieundda, Ps. 69, 6. Jer. 40, 2. *Thp.* 3, 51. 1 Chr. 5, 26. 16, 37. 29, 20. 22. 2 Chr. 5, 11. 24, 12 (wo es nach den Gliedern mit dem Accusative ohne alle Bezeichnung wechselt). 25, 10. Ezr. 8, 24. Neh. 9, 37.

Die Abwesenheit des Artikels bei dem desselben fähigen Nomen 300 drückt schon das mit Absicht gesezte Einzelne, Unbestimmte genug *a* aus, **אִישׁ** ein Mann; daher nun auch **מִיָּעַט** §. 299 c in solchem Zusammenhange sogleich als Adjectiv gelten kann, wie **בֵּין רַב לְמִעַט** zwischen Hoch und Gering Num. 26, 56. Folgerichtig kann also ferner der unbestimmte *pl.* den Begriff *einige* enthalten, wie **עֵיִל רִמְיָם** Säugling einiger Tage Jes. 65, 20 vgl. Ps. 39, 6. Dan. 11, 8. 13. 33. — Selten und besonders erst in Schriften ausserhalb des Pentateuches wird **אֶת־אֶחָד** einer dazu gebraucht, zunächst in Verbindung mit dem *pl.*, wie **אֶת־אֶחָד מִבְּקָרֶיהָ** eine der Thörichten, eine Thörichte Ijob 2, 10, dann als

1) wie im Arab. der Accusativ in gewissen Fällen nach **و** und möglich ist, *gr. ar.* §. 564.

2) dass man die letztern Fälle so betrachten muss, leidet umsoweniger Zweifel wenn man den sehr ähnlichen Fall mit **לִי הָרְיָה** §. 173 d vergleicht. — Wir gewinnen aber durch alles das das Ergebniss dass **אֵת** nie seiner Bedeutung ganz untreu wird und nie schlechthin den Nominativ anzeigt. Allerdings wäre diess 2 Kön. 18, 50 der Fall: aber die richtige Lesart gibt hier Jes. 56, 15. Auch Dan. 9, 13 ist **אֵת־כָּל־פֶּלַח** wohl mehr untergeordnet im Sinne des Schriftstellers zu fassen.

Adject. nachgesetzt, אִישׁ אֶחָד *ein Mann* Richt. 13, 2, noch seltener von *Sachen*, wie כַּל אֶחָד *ein Korb* Ex. 29, 3; einmal ist es schon vorgesezt wie im Aramäischen Dan. 8, 13. Wo von Menschen die Rede ist, kann auch für diesen Begriff אִישׁ *einer* אֶחָד *einige* beigelegt, oderauch einer Wortreihe eingeschaltet werden 1 Sam. 31, 3. — Im allgemeinen ist die grosse Freiheit zu bemerken, womit das Hebr. zumal in der straffer gehaltenen Dichtersprache noch ohne Ausnahme jeden *sg.* in unbestimmter Rede sezen kann, wie רַב יָדָע *genug Rathgeber* Spr. 11, 14. 24, 6, sodass wir in unsern Sprachen wenigstens den unbestimmten *pl.* dafür sezen müssen Ijob 27, 16. Ps. 12, 2 und auch im Hebr. selbst leicht der *pl.* damit wechselt, wie מְלָכִים und מְלָכָה *Könige* Spr. 16, 10. 12—15, הַקָּלָה *Erschlagene* und הַקָּלָה *eure Erschlagenen* Hez. 6, 4. 7. 11, 6. Vgl. eine wichtige Folge davon §. 309. Vorzüglich aber liegt der kurze *sg.* bei Benennungen für ganze Stände nahe, wie אִישׁ קָרָל *Kriegsmann* welches 1 Chr. 26, 8 gar in der Aussage für den *pl.* steht vgl. v. 7. 9, יָדָע *junger Mann* d. i. Kerntuppen §. 290 c.

b Indess kann das Unbestimmte wieder verschiedene Kraft haben. אִישׁ kraftlos gesezt ist sehr oft unser *man*, *einer* Spr. 12, 14, 13, 2. Ijob 12, 14: aber wo es zugleich einen Gegensaz oder Nachdruck halten muss als unser *éiner* = *jeder*, da wird es auch kräftiger gestellt, tritt als Subject vor Ex. 16, 19, stellt sich statt untergeordnet zu werden vielmehr abgerissen vor, wie *jeder seine Hälfte* d. i. eines jeden H. Gen. 15, 10. 9, 5 (*von der Hand des Bruders jedes*) Ijob 1, 4 vgl. Gen. 42, 25. 49, 28. Num. 17, 17. 26, 54 und die Fälle §. 293 b.

c Wie die Präposition -מִן das Unbestimmte im Saze auf mehrfache Weise andeuten könne, ist §. 272 c gezeigt; der Sinn kann dann noch näher umschrieben werden durch Hinzutritt eines הִישׁ *es ist ...*, *es gibt ...*, wie הִישׁ מִמְּלֶכֶתֵינוּ נִבְרָשׁוּ *es gibt von unsern Töchtern zu Sklavinnen gemachte* d. i. einige unserer T. sind z. S. g. Neh. 5, 5; auch durch den Zusammentritt des הִישׁ *das Ganze* (die Summe) mit -מִן wird der Begriff des Einzelnen aus der Menge noch mehr hervorgehoben, wie מִמְּלֶכֶתֵנוּ mit -מִן in derselben Redensart wechselt Neh. 7, 10 vergl. Ezr. 2, 68. — Sollen verschiedene Theilungen eines schon genannten Ganzen unterschieden werden, so genügt es bei מִן mit dem Suffixum darauf zurückzuweisen, wie מִמֶּהם .... מִמֶּהם *sie theils .... theils* eig. einige von ihnen und andere von ihnen 1 Chr. 9, 28—30: sosehr drückt מִן zumal in aramäischartiger Rede schon ansich den Theilbegriff aus.

d Eine andere Veranlassung zur unbestimmten Sezung eines Substantivs liegt endlich darin dass es mit einem Verbum zusammen nur einen zusammengesetzten verbalen Begriff gibt, also dann sich soviel als möglich seiner Nominal-Gestalt und folglich auch des Artikels entblösst und so kurz als möglich sich an sein Verbum schliesst. Eben desswegen trifft diess nur bei gewissen gäng und gäbe werdenden Re-

densarten und mehr späterhin als früherhin ein: wir sahen schon §. 283d das כָּלָה כְּשֶׁהוּא wie unser *alle machen* d. i. vernichten, und כָּלָה kommt zumal in Prosa ausser dieser Redensart schon wenig vor; ähnliche Redensarten sind בָּרַךְ נָתַן einen *in Hand-geben* d. i. ihn übergeben, ihn preisgeben 1 Sam. 26, 23. 2 Chr. 25, 20, wovon das Gegentheil בָּרַךְ שָׁלַח מִיָּד 1 Kön. 20, 42; נָתַן יָד Hand-geben d. i. sich einem verpflichten 2 Chr. 30, 8, wovon das Gegentheil נָתַן עֲרָה Nacken-geben d. i. hartnäckig seyn 2 Chr. 29, 6; יָד הֶרִים Hand-erheben d. i. sich empören 1 Kön. 11, 26 f., wie mehr dichterisch קָרַן נָשָׂא Horn-erheben in demselben Sinne Zach. 2, 4. Ebendahin gehören: שִׁים עַל לֵב wie unser *etwas zu Herzen nehmen* Jer. 12, 11. Mal. 2, 2; שָׁאַל לוֹ לְשָׁלוֹם er fragte ihn nach Gesundheit d. i. nach seiner Gesundheit 2 Sam. 8, 10 wo לוֹ nun nach §. 292 den Genitiv umschreiben muss. Ueber das ähnliche דָּבַר הַשִּׁיב דָּבַר oder עָנָה ד' Rede stehen, antworten 2 Sam. 24, 13. 1 Kön. 12, 6. 9. 2 Kön. 22, 9. 20. Neh. 2, 20 s. schon oben §. 283d.

II. Auf eine ganz andere Weise kann die Rede einen einzelnen 301 Begriff des Sazes gegen diese ruhige Folge stärker hervorheben, ent- a weder des Nachdrucks wegen den der Redende aus irgend einer Ursache darauf legt, oder des Gegensazes wegen (vgl. §. 341): wodurch der Saz die Farbe einer kindlichen Unruhe und Lebendigkeit empfängt, welche dem Hebr. besonders im Verse noch stark anklebt. Die Stufe indess wie sich diese stärkere Redefarbe äussert, ist theils nach der jedesmaligen Stimmung selbst, theils nach den Wortarten verschieden:

1. Bei leichterm Nachdrucke genügt es Subject oder Object gegen die ruhige Stellung voranzuschieken, wo dann das Verbum nach §. 296 zunächst immer in die Mitte tritt, wie לֹא שָׁפְקוּ דָם לֵאנֹכְנוּ *unsere Hände vergossen nicht Blut, unsere Augen sahen es nicht* Dt. 21, 7; שָׁפְקוּ אֲבָקִים שָׁפְקוּ מַיִם *Steine (sogar) reibt Wasser ab* Ijob 14, 19. Selten und mehr dichterisch sind die Stellungen: Object, Subject, Verbum 2 Kön. 5, 13; Subject, Object, Verbum Jes. 13, 18. Zach. 10, 2 und mit mehr Nachdruck in Prosa 2 Chr. 23, 10; wogegen die sehr seltene Stellung Verbum, Object, Subject mehr das bis ganz ans Ende aufgesparte Subject stärker hervorhebt, wie *es lehret deine Schuld dein Mund!* Ps. 34, 22. Ijob 15, 5. Oft wird ein so vorgeseztes Substantiv noch mit grossem Nachdrucke durch sein pron. pers. wieder aufgenommen, wie בְּרַבַּת בְּהֵנָה הָיָא תַעֲשֵׂר *der Segen Jahres - der macht reich* Spr. 10, 22. 24; אֶת-בְּהֵנָה אִתּוֹ תַקְדִּישׁוּ *den Jahre - ihn sollt ihr heiligen* Jes. 8, 14. Etwas milder schon wird es nur in der gewöhnlichen Stellung und ohne weitem Nachdruck durch sein pron. pers. (oder bei längern Zwischenworten durch sich selbst) wiederholt, wie וְאֶת-הָעָם הָעִבְרִי אִתּוֹ *das Volk aber - er führte es in die Städte über* Gen. 47, 21. 2 Kön. 9, 27. Neh. 9, 29.

Das Hauptnomen, von dem etwas ausgesagt werden soll, steht oft b abgerissen im Anfange des Sazes, indem der Redende dieses als das

ihm dermalen vorzüglichste zuerst allein setzt und nachher in der Stelle, die ihm die Sazverbindung anweisen würde, durch sein *pron. suff.* darauf zurückzuweisen sich gezwungen sieht, wie *יְהוָה בְּשָׁמַיִם כִּסְאוֹ* *Jahre - im Himmel* (nicht auf Erden, wie mit Nachdruck wieder voraus gesagt wird) *ist sein Thron* Ps. 11, 4, *כְּלָקִיר יְהוָה* *ein Strom - seine Bäche* d. i. *eines Stromes Bäche*, wie wir mit Voransetzung des Genitivs sagen können, Ps. 46, 5 vgl. Nah. 1, 3. 2 Kön. 10, 29. Gen. 17, 4. 1 Chr. 22, 7. 28, 2. Zach. 9, 11. Sehr selten bleibt ein solches Substantiv ohne solche Wiederaufnahme, wenn der folgende Saz auch ansich schon einen vollkommenen Sinn gibt, sodass die Verbindung leicht aus dem Zusammenhange klar ist: doch findet sich diess nur bei grosser Spannung der Rede, wie: *jener Tag - fern ist die Frist!* d. i. *seine Frist* Mikha 7, 11; *die Gözen - alles geht dahin!* Jes. 2, 18 vgl. Ijob 21, 34<sup>b</sup>, und nach der Conjunction §. 335 (welche in gewisser Hinsicht die Zurückbeziehung ergänzt) Ps. 115, 7. Anders, wenn die Rede sich selbst verbessert Ps. 83, 12.

Ueber den ähnlichen Nachdruck in der Voranstellung des *אִיִּךְ* als *jeder* s. §. 300 b.

- c Eine besondere Art ein im Saze wichtigeres Nomen hervorzuheben ist die, zuvor bloss durch sein Fürwort darauf hinzuweisen und es dann erst nach einer solchen Vorbereitung wirklich zu nennen: diese Redart ist im Umfange des Semitischen nur dem Aramäischen ganz gewöhnlich, welches dadurch 1) ansich wichtigere, also stark persönliche Nomina auszeichnet, und 2) in andern Fällen dadurch den Ausdruck eines Fürworts der Selbigkeit (Identität) erlangt, wie *in ihr der Zeit* d. i. *in derselben Zeit*, welches letztere zu §. 304 gehört. Im Hebr. findet sich diese Art sehr selten in Prosa und überhaupt in ältern Schriften, wie *sie sah ihn den Knaben* Ex. 2, 6. Jos. 1, 2. Jes. 17, 6; sie kommt mehr in gewissen Schriften volksthümlicher Rede-weise auf, wie *der Gute sucht sie die Zucht* Spr. 13, 24 vgl. 5, 22; *נַפְשׁוֹ קָצֵל* *seine Seele des Faulen* (d. i. wie wir sagen *des Faulen Seele* das wichtigere Wort voransetzend) wo zugleich das dem Sinne nach als Genitiv dienende Nomen sehr kurz ohne weiteres Zeichen der Unterordnung nachgesetzt ist 13, 4. 14, 13. 22, 11; breiter und mehr aramäisch wird dasselbe so ausgedrückt: *מִטָּתוֹ שֶׁשָּׁלְמֵה* *sein Bett des Salomo's* nach §. 292 d. i. wie wir ähnlich sagen könnten *Salomo sein Bett* HL. 3, 7. Die übrigen Fälle einer solchen Redart sind aus spätern Schriften, Jer. 9, 14. 27, 8. 1 Kön. 14, 12 (wo *בְּבִצְדָה* als *בְּבִצְדָה* nach §. 247 d zu fassen und auf das um ein Wort später gesetzte *הַיָּרֵךְ* *die Stadt* zu beziehen ist). Qoh. 2, 21. 4, 10. 2 Chr. 25, 10. 26, 14. Ezer. 3, 12.

Wenn dagegen einmal ein Fürwort ganz allein statt des garnicht genannten Nomen gebraucht wird, weil der Redende diess aus dem Zusammenhange der Rede voraussetzen zu dürfen glaubt, wie im An-

fange der Rede Jes. 13, 2, oder in ihrem Laufe Spr. 12, 6. 28, 2: so ist das wie zufällig und nur am jedesmaligen Orte verständlich.

Noch ist hier eigenthümlich der Gebrauch des  $\text{-}\dot{\text{ז}}$  um ein Nomen *d* im Saze hervorzuheben. Diess Vorwörtchen hat, wo es nicht sowohl enger mit den Worten eines Sazes verknüpft ist als vielmehr freier im Saze steht, die eigenthümliche Kraft einer kurzen Hinweisung auf etwas nicht zu überschendes und einer Zusammenfassung des Ganzen, unser *in Bezug auf ... , was betrifft ... , lat. quoad*; aber während diese Ausdrücke äusserst weitläufig und insofern hier garnicht vergleichbar sind, gibt das  $\text{-}\dot{\text{ז}}$  nur ganz leise und in unsern Sprachen kaum durch Worte, höchstens durch den Ton ausdrückbar aberdoch merklich diesen Sinn. So schon in der uralten Sprache des Dekalogs, wo es am Ende eines ansich schon vollständigen Sazes noch die besondere Beziehung kurz hinzusetzt worin die Wahrheit zu denken sei:  $\text{לֹא־אֶבְרָא, וְלֹא־אֶשָׁחַד, וְלֹא־אֶשָׁחַד}$  *was die betrifft welche mich hassen, ... welche mich lieben* Ex. 20, 5 f. vgl. Dt. 34, 11 f. Ebenso gut aber kann  $\text{-}\dot{\text{ז}}$  so auch zum Beginne eines Sazes gebraucht werden, wie  $\text{לְפָנֵי־הַמֶּלֶךְ}$  *was die Fürsten betrifft* d. i. bloss unser mit etwas mehr Nachdruck gesprochenes *die Fürsten ...* Jes. 32, 1. Ps. 16, 3. 17, 4. Num. 18, 8, und bei einem dem Sinne nach unbestimmten Nomen Qoh. 9, 4. Von solchem Ursprunge aus wird nun das  $\text{-}\dot{\text{ז}}$  allerdings bei einigen spätern Schriften, insbesondere in den Chronikbüchern weit häufiger angewandt als es die ältern sich erlauben, sodass es sogar nach dem  $\text{-}\dot{\text{ו}}$  und vorkommt; vorzüglich ist die Redensart  $\text{כֹּל־לְפָנֵי}$  *was betrifft alles* beliebt um kurz alles zusammenzufassen, vgl. Gen. 9, 10. 23, 10. Ex. 14, 28. Lev. 11, 42. 1 Chr. 13, 1. 28, 1. 21. 2 Chr. 5, 12. 7, 21 (aber  $\text{-}\dot{\text{ז}}$  fehlt 1 Kön. 9, 8). 28, 15. 33, 8 (ebenso 2 Kön. 21, 8). Ezr. 1, 5. 7, 28. Jer. 19, 13. 42, 8. 21, aber auch sonst findet es sich häufig und wird dann auch wohl mehreremale nacheinander wiederholt Lev. 7, 26. 1 Chr. 21, 9. 26, 26. 29, 6. 2 Chr. 26, 14. Neh. 9, 32. Jer. 1, 18. Allein es erhellt doch hieraus dass auch diess  $\text{-}\dot{\text{ז}}$  immer seine Grenze hat und nie z. B. das reine Subject oder das reine Prädicat bezeichnen kann, dass es also z. B. Ps. 89, 19 keinen Raum hat.

2. Den stärksten Nachdruck gibt zwar die Wiederholung des Wortes selbst: aber dieses stärkste Mittel ist nur da häufiger und nothwendiger, wo der Nachdruck auf keine andere Weise verdeutlicht werden kann. Diess nun trifft nach dem Verhältnisse der Wortarten nur in folgenden Fällen ein:

1) bei dem Fürworte, weil diess in der Sprache leicht so verkürzt ist dass es durch die blosse Stellung nicht hervorgehoben werden kann; so wird *a*) der Nachdruck der Verbalperson durch neue Hinzusetzung des pron. pers. bezeichnet, wie  $\text{וַיִּצְלַם לְפָנָי וַיִּשְׁמַחַבְנֵנִי}$  *und ich nur rettete mich* Ijob 1, 15. Nur Spätere setzen ohne Nachdruck, zur blossen Deutlichkeit in allmählig sich dehnender Rede, die allein stehenden Personalpron. zu den Verbalpersonen, besonders Qohélet. — *b*) Ebenso

wird der starke Nachdruck eines dem Nomen angehängten *pron. suff.*, welches als sehr abgekürzt ohne allen Nachdruck ist und doch nicht getrennt und voraufgestellt werden kann, durch neue Hinzusezung des vollen *pron. pers.* bezeichnet, wie *הָיָה בְּפִשְׁוֹ הָיָה* seine seine Seele d. i. seine eigene Seele Mikh. 7, 3. Num. 14, 32. Neh. 5, 2, *כִּי אֲנִי* in mir 1 Sam. 25, 24; besonders auch bei Partikeln die den Nachdruck fordern, wie *הָיָה בְּפִי* auch in seinem Munde 2 Sam. 17, 5. Spr. 23, 15. 1 Kön. 21, 19. Jer. 25, 14. 27, 7. Seltener und mehr aramäischartig ist die Wiederholung des Fürwortes im Dativ: *אֶבְרִי לִי* meine eigenen Feinde Ps. 27, 2, oder sogar *לִי שְׂבִי* mein eigener Weinberg HL. 1, 6 nach §. 292b. Ein *suff. verbi* wird aber selten so wiederholt (nur bei nachgestelltem *בְּ* auch Gen. 27, 34. Spr. 22, 19), weil dieses nach §. 299d leicht getrennt und vorangestellt werden kann; ebenso selten ist die Voranstellung des abgerissenen Fürwortes, wie *אֲנִי יִקְרָא לִי* auch mich wird's treffen Qoh. 2, 15. 2 Chr. 28, 10.

b Ein Substantiv oder Adjectiv kann schon durch die blosse Wortstellung so ausgezeichnet werden, dass es höchstens in ungewöhnlich-leidenschaftlicher Rede einmal wiederholt wird Dt. 16, 20. Aber unbillbare Wörter welche ursprünglich Substantive waren, können allerdings, weil ihre Stellung im Saze weniger frei ist, durch Wiederholung nachdrücklicher werden: doch bemerkt man dass auch dann eine gewisse Mannigfaltigkeit sich in der Wiederholung auszudrücken sucht, wie *מְאֹד מְאֹד* sehr sich nur in der Aussprache *מְאֹד מְאֹד* §. 110a für unser *gar sehr* wiederholt, und wie *וְעַתָּה* weil sich wiederholt in der Bildung *וְעַתָּה וְעַתָּה* weil und die weil Lev. 26, 43.

c Da das Verbum nach §. 296 schon ansich in ruhiger Rede an der Spitze des Sazes seinen Siz nimmt also durch die Stellung nicht ausgezeichnet werden kann, so wird es zwar des Nachdrucks wegen wiederholt, aber nicht in der rohen Weise welche nach §b der Sprache missfällig ist, sondern so dass es zuerst rein im *inf. absol.* §. 240 vortritt, da der *inf. absol.* mit grosser Kraft das Verbum an die Spitze des Sazes stellt §. 318, dann aber nach diesen sich sogleich ruhiger in *dér* Weise erklärt in welcher es abgesehen von diesem Nachdrucke der Rede stehen würde. So bildet sich eine ebenso dem Hebr. sehr eigenthümliche als häufig gebrauchte Redeweise, welche imgrunde nichts als den Nachdruck das Verbum im Saze unter den übrigen Begriffen hervorhebt; in deutscher Volkssprache ist ähnlich: *reden-that er nicht*. Der Nachdruck der Handlung zeigt sich aber sehr mannigfach: a) beim Gegensaze gegen eine vorige Handlung, also besonders nach *כִּי* sondern, wie *nicht sollst du es mir geben, sondern אֶקְנֶה אֶתְּךָ* kaufen will ich es 2 Sam. 24, 24, auch ohne diese Partikel Hez. 16, 4; es hilft also unser *aber* auszudrücken wenn der Gegensaz (wie gewöhnlich) auf das Vorhergegangene sich bezieht Richt. 1, 28, aber ebenso ist es unser *zwar* wenn der Gegensaz sich auf das Folgende bezieht Ps. 118, 13. 18 und beides zusammen 126, 6. — b) bei Einschränk-



kungen, oft nach  $\text{נָס}$  und  $\text{קָרַךְ}$  *mur*, wie *mur herausgegangen war er* (nichts anders als bloss dieses) Gen. 27. 30. 44, 28. Richt. 7, 19, oderauch nach dem blossen  $\text{וְ}$  *und* wenn der Sinn eine solche Einschränkung fordert Amos 3, 5; daher ferner bei Bedingungen sehr oft, besonders bei der zweiten, entgegengesetzten Bedingung, wie  $\text{כִּי יִבְרָא לְךָ אֱלֹהִים וְיִבְרָא לְךָ אֱלֹהִים}$  *wenn ihr es anzeigt* Richt. 14, 12. — c) oft in Fragesätzen, wenn gerade die Handlung das wichtigste der Frage ist, wie  $\text{הֲיִשְׁרָפְךָ הַמֶּלֶךְ הַזֶּה}$  *willst du herrschen* (sogar)? Gen. 37, 8; überhaupt — d) wenn eine Handlung als ganz gewiss gesetzt wird, ausser der nichts möglich sei, wie *ich weiss dass*  $\text{אַתָּה הָיִיתָ מֶלֶךְ}$  *du herrschen wirst* 1 Sam. 24, 21. Ijob 27, 22. Amos 5, 5 und von vergangenen Sachen Joel 1, 7. Jer. 20, 15, sowie von Gedanken die man sich fest einbildet, wie *ich dachte*  $\text{וְיָצָא יֵצֵא}$  *er wird doch ausgehen* 2 Kön. 5, 11 vgl. über Ps. 50. 21 oben §. 240 c; auch im Anfang der Erzählung mit einigem Nachdrucke gerade dessen was man erzählen und versichern will:  $\text{רָאִינוּ רָאִינוּ}$  *gesehen haben wir* Gen. 26, 28; und oft bei ernstlichen Geboten oder Drohungen, für welchen Ausdruck auch der bloss Inf. abs. nach §. 318 häufig geblieben ist, wie  $\text{יָדַעְתָּ יָדַעְתָּ}$  *wissen musst du* Gen. 15, 13. Amos 7, 17. Zach. 11, 17. Wie das Verb. fin. kann auch das *Part.*, sowohl das active als das intransitive, hervorgehoben werden Richt. 11, 25 <sup>1</sup>). Und wie sich vonselbst versteht, ist ein solcher etwas leidenschaftlicher Ausdruck häufiger in der lebendigen Rede als in der Geschichtserzählung. — Fast überall aber steht der inf. gleich dem allein gestellten §. 318 im Anfang des Sazes, oder die Rede ist doch vorher abgebrochen; daher kann 1) keine *Negation* vor den inf. treten (wie auch nicht §. 318): sie tritt erst vor das folgende *verb. finit.*, wo überhaupt alles bestimmt wird, wie  $\text{לֹא נִמְדִיתִּיךָ}$  *tödteten wollen wir dich nicht* Richt. 15, 13 (sehr seltene Ausnahmen Gen. 3, 4 wo es sich aus der entsprechenden Stelle 2, 17 entschuldigt, Ps. 49, 8 und 2 Kön. 8, 10 nach dem *Ktib* und der bessern Erklärung); — 2) der *inf.* als die bloss Handlung zuerst hervorhebend, kann in *Qal* stehen, wenn nachher die bestimmtere Form, z. B. die passive, mit der übrigen nähern Bestimmung im verb. fin. folgt, wie  $\text{טָרַף טָרַף}$  Gen. 37, 33. Spr. 11, 15. Ijob 6, 2; selten steht im inf. eine ähnliche, dem Begriff nach gleiche Verbalform, z. B. *Hof.* neben *Nif.* 2 Kön. 3, 23; oder eine ähnliche schwache Wurzel die dasselbe bedeuten kann (vgl. §. 112 ff.), besonders steht nach §. 240 c des Gleichlauts wegen vor dem *impf.* eines verb. fin. 'ע' leicht ein inf. von 'א' Ssef. 1, 2. Jer. 8, 13; Jes. 28, 28 <sup>2</sup>).

1) Nicht zu verwechseln mit dieser Art ist der seltene Fall, wo der inf. abs. in der §. 280 beschriebenen Bedeutung vor sein verb. fin. gestellt ist 2 Sam. 25, 7. Hos. 4, 18. Am. 9, 8. Jes. 5, 16. *iq.* 5, 22. — Auch kann ein neuer inf. abs. nach §. 280 hinzukommen Ps. 126, 6.

2) Viel strenger dagegen muss sich der *nachgesetzte inf. abs.* nach seinem verb. fin. richten § 280; sehr selten ist hier *Qal* nach *Hif.* Gen. 46, 4. Jes. 31, 5.

303

- Von solcher rednerischen Wiederholung eines Wortes sind die
- a** Fälle wohl zu unterscheiden, wo die Wiederholung zum Ausdrucke eines *reinen Begriffes* dienen muss, weil die Sprache nach ihrem geschichtlichen Bildungsstande einen Begriff der Art nicht kürzer und deutlicher ausdrücken kann. So kann die Wiederholung ausdrücken
- 1) den Begriff eines beständigen Fortschreitens von Einem zu Mehrern, einer steten Fortdauer und unabsehbaren Fortsetzung derselben Sache, wie *בַּדֶּרֶךְ בַּדֶּרֶךְ* auf dem Wege auf dem Wege d. h. immerfort a. d. W. Dt. 2, 27. Richt. 5, 7. 22; *שָׁנָה שָׁנָה* Jahr Jahr, jährlich Dt. 14, 22; *בְּאֵרוֹת בְּאֵרוֹת* Gruben - Gruben d. i. lauter Gruben Gen. 14, 10. Joel 3, 14. 2 Chr. 31, 6; ferner bei Adverbia: *מְעַלְמָה מְעַלְמָה* nach oben nach oben d. i. immer mehr n. o. Dt. 28, 43; *מְעַט מְעַט* wenig wenig, allmählig Ex. 23, 30; vorzüglich bei *Zahlen*, wenn dieselbe Zahl auf einzelne Gegenstände mehrmal bezogen werden soll, da die Hebr. noch keine Form für *Distributivzahlen* haben, wie *שִׁבְעָה שִׁבְעָה* Gen. 7, 2 oder *שִׁבְעָה וְשִׁבְעָה* Zach. 4, 2 je sieben, aber ebenso ohne Zahlwort, wie *מִטָּה מִטָּה* Stab Stab d. h. je ein Stab Num. 17, 17, *גֹּי גֹי* Volk Volk d. i. jedes einzelne Volk 2 Kön. 17, 29, und im *pl.* *מִשְׁפָּחוֹת מִשְׁפָּחוֹת* je die Familien Zach. 12, 14. Das Verbum wird selten vollständig wiederholt Jes. 10, 1, weil der Begriff der Fortdauer in ihm auf andre Weise feiner ausgeprägt ist §. 280: dagegen aber wiederholt das Hebr. nach der ältesten Einfachheit bisweilen noch ganze Wortreihen und Sätze bloss zu dem Zwecke die unablässige Fortdauer einer Sache oder einer Handlung zu schildern, Ex. 28, 34. 35, 35. Num. 7, 11. 17, 21 und mehr dichterisch Hos. 8, 11. Qoh. 4, 1. Hez. 1, 20 f. Jes. 53, 7; sowie es ähnlich bei langen Aufzählungen noch nicht müde wird stets dieselben Worte mit wenigen Abänderungen bei den einzelnen Fällen zu wiederholen Num. c. 7. Zach. 12, 12 — 14. Doch bemerkt man dass die Sprache schon anfängt neben zwei so wiederholten Worten ein *כֹּל* d. i. je zu setzen Num. 17, 28. Est. 2, 11. 3, 14. 4, 3. 8, 11 u. f. vgl. mit 1, 22. 2, 12. 3, 12 und oft so im B. Daniel und der Chronik (vgl. I, 28-18): wie nun bei *כֹּל* das eine Nomen inderthat schon ausgelassen werden konnte, so wird wirklich *יָד* schon gesetzt für *täglich* neben dem ältern *יָד יָד* Jer. 7, 25 und *יָד יָד* Hez. 30, 16. Ps. 13, 3.
  - b** 2) Die Wiederholung dient zum Ausdrucke der Doppelheit, Verschiedenheit, daher auch wohl der Falschheit: dann darf aber das *-ך* und dazwischen nicht fehlen, wie *אֶבֶן וְאֶבֶן* Stein und Stein d. i. verschiedenes Gewicht Dt. 25, 13, *לֵב וְלֵב* Herz und Herz d. i. falsches Herz Ps. 12, 3, vgl. §. 347. Etwas anders *מִי וְמִי* wer und wer? d. i. wer alle imeinzeln? Ex. 10, 8.
  - c** 3) Auch den Begriff einer hohen oder der höchsten Stufe kann die Wiederholung ausdrücken: und diess wird besonders wichtig sofern dem Hebr. nach §. 159 ein eigentliches Adjectivum der Steigerung fehlt. Diese Sprache bildet desswegen zwar, wo es nahe liegt, den Begriff der

höchsten Steigerung kurz so dass durch den *st. const.* das Einzelne aus dem untergeordnetem Ganzen scharf hervorgehoben wird, theils durch Zusammenstellung desselben Nomen, wie קָדְשׁ קָדְשֵׁים *das Heiligthum der Heiligthümern* d. h. das Allerheiligste, עֶבֶר עֶבְרִים *Sklav der Sklavēn*, niedrigster Sk. Gen. 9, 25. Hos. 10, 15 vgl. Jer. 6, 28; theils durch das aus dem folgenden Plural oder Collectiv ausdrücklich hervorgehobene Adjectiv besonderer Art, wie קָטַן בָּנָיו *der kleine (kleinste) seiner Söhne* 2 Chr. 21, 17; זְקֵנֵי הָעָם *die Aeltesten des Volks* Mich. 7, 4. Gen. 24, 2. 1 Sam. 9, 21. Ijob 28, 6; רָעִי רָעִים *böse (schlimmste) Völker* Hez. 7, 24; חֲכָמֵי יִצְחָק פְּרָעָה *die Weisen der Rathgeber* d. i. die weisesten Rathgeber Pharao's Jes. 19, 11 vgl. Ps. 35, 16. 45, 13. Zach. 11, 7. 11. 1 Sam. 17, 40. Ijob 30, 6. 41, 22. Est. 2, 9; auch kann das Adjectiv als Neutrum gefasst werden: פְּרִיץ הַיָּרֵחַ *das gewaltsame (gewaltsamste) der Thiere* Jes. 35, 9. Oder das Ganze kann loser durch בָּ *in, unter* mit dem Adjectiv verbunden werden, wie הַיְפָאָה בְּנָשִׁים *die schöne unter den Weibern* d. i. *das schönste Weib* HL. 1, 5. Am. 2, 16. Richt. 6, 15; um von möglichen Umschreibungen nicht zu reden, wie מִבְּחַר עַמְּךָ *die Auswahl deiner Thäler* d. i. deine besten Th. Jes. 22, 7. Ist das Ganze sonst genannt oder ansich leicht deutlich, so genügt bei allgemeinen Begriffen wie *gross, gut, nahe* das Adjectiv durch den Artikel hervorzuheben, wie: *Isai hatte acht Söhne, und David war הַקָּטָן der kleine*, wo aus der Vergleichung und dem Zusammenhange der Sinn deutlich ist *der kleinste* (oder, wenn nur zwischen zwei die Wahl seyn kann, *der kleinere*) 1 Sam. 17, 12-14. 9, 21. Gen. 1, 16. 19, 38. 29, 16. Joel 4, 5. Dt. 21, 3; הַרְבִּיִם *die meisten* Est. 4, 3 oder *die Mehrzahl* 1 Kön. 18, 25; הַגְּדֹלִים *die Grössten* 2 Sam. 7, 9. Wo aber das Ganze gar nicht angedeutet wird, sondern schlechthin eine hohe Steigerung zu nennen ist, z. B. in dem Saze: *die Frage ist sehr schwer*: da kann dieser Begriff nur durch Wiederholung des Adjectivs Qoh. 7, 24 ausgedrückt werden, wenn nicht etwa ein מְאֹד *sehr* oder, was noch sehr selten, ein מְבַל *vor allem* Jer. 17, 9 <sup>1)</sup> dem Adjectiv beigeordnet wird; oder es bleibt eine Häufung ähnlicher Wörter über wie man sagt מְדַבֵּר מְדַבֵּר *wissend gewordener Weiser* d. i. vollendeter Weiser Spr. 30, 24. Ps. 64, 7. Ex. 12, 9. Jes. 28, 16, und wie rednerisch gesagt werden kann שִׁמְמָהּ שִׁמְמָהּ *Oede und Verödung* d. i. die grösste Oede Ijob 30, 3. Hez. 6, 14, הִתְמַהּ תְּמַהּ *(sich) erstauern stauen* Hab. 1, 5. Ssef. 2, 1. Jes. 29, 9. Bei dem Beiworte מְאֹד bleibt bloss die Wiederholung über §. 302 b.

3. Die freieste Hervorhebung einer Person ist die, durch das 304  
Fürwort הֵיאָ אֹתוֹס lat. *ipse* (S. 201) noch besonders auf sie zurück- a  
zuweisen und sie so vor andern auszuzeichnen, wie הַלֵּוִי הַזֶּה *der Levit*

1) häufiger ist diess schon im Arabischen (*gr. ar.* II. p. 179) u. im Syrischen, s. *Ephraemi carmina* ed. Hahn p. 80 ult 81, 2.

*selbst* Num. 18, 23. Jes. 7, 14. Ps. 50, 6. Spr. 3, 34. 28, 10. Hos. 4, 14. Est. 9, 1: eben weil *הֵי* in diesem Falle rein *selbst* bedeutet und damit nur eine freiere Nebenbestimmung hinzufügt, steht es ohne Artikel nach dem bestimmten Nomen, während *הַהֵי* nach §. 298 einem vorhergehenden bestimmten Nomen beigeordnet vielmehr *derselbe* lat. *idem* bedeutet: *הַהֵי הַיּוֹם* *derselbe Tag*; diess *הֵי* tritt dann in der Bedeutung *jener* als Gegensatz von *הַיּוֹם* immer mehr an die Stelle des im *pl.* gar nicht gebräuchlichen *הַיּוֹם* §. 183 b. Welcher starke Unterschied so zwischen dem nur in Beiordnung möglichen *הַהֵי* *idem* und jenem freier gesetzten *הֵי* sei, zeigt sich weiter bei hinzutretenden Präpositionen: denn bei einfacher Beiordnung genügt hier wie sonst die einmalige Präposition vorn an die Spitze gestellt, wie *הַיּוֹם הַזֶּה* *jenem Tage*; im andern Falle aber kann sie wiederholt werden, wie *לְכַהֵן לְהַיּוֹם הַזֶּה* *dem Priester selbst* Lev. 7, 8 vgl. v. 9. 14; bei der Zusammensetzung *הֵי* als *et ipse*, unser *ebenfalls*, wird jedoch *הֵי* nicht weiter umgebildet Gen. 4, 26. 10, 21 vgl. 4, 4. Die Voraufsetzung des *הֵי* als *ipse* bringt zwar mehr Ründung in den Saz, findet sich aber im Althebräischen nur in einer Zusammensetzung wie *הַיּוֹם הַזֶּה הַיּוֹם* *diese selbe Nacht* Ex. 12, 42 wo hinten schon ein anderes Fürwort ist; sie ist aber recht aramäisch, und danach heisst es *מִמֶּהם מִבְּנֵי רְאוּבֵן* *von denselben Söhnen Ruben's* 1 Chr. 4, 42 vgl. Jer. 2, 31. Mit der 2ten oder 1sten Person kann zwar schon dasselbe *הֵי* als *ipse* verbunden werden, wie *אַתָּה הֵי* *du selbst* Jer. 49, 12: aber es findet sich auch *רְאוּ אַתֶּם הֵי* *selbst sehet!* Jer. 2, 31 und *לְכֶם אַתֶּם הֵי* *vobis ipsis* Hag. 1, 4.

b Da dieses geringlautende *הֵי* demnach im Hebr. eine so starke rückwirkende Kraft hat, so kann es nicht auffallen dass es, auch allein in die Aussage gestellt, diese Bedeutung *selbst* beibehalten kann, wie es wenigstens nach dem Zeugnisse der Stellen Ijob 3, 19. Jes. 41, 4. Ps. 102, 28 in der oft erwähnten künstlichen Kürze der Dichter des zweiten Zeitalters unläugbar stattfindet.

c Weil die Sprache kein geläufiges pron. reflexivum *sich* hat, wird 1) das *pron. suff.* der dritten *ps.* dafür gebraucht, wenn ein *anderes Nomen* (oder was eigentlich einerlei ist, eine Präposition) das *suff.* vom Subject trennt, wie *אָמַר בְּלִבִּי* *er sprach in* (dessen) *seinem Herzen*, *עָשָׂה לָּהּ אֵל* *er machte für sich* oder *sich einen Gott*; ohne diess, bei unmittelbarer Verbindung, wie *interficit se*, *laudat se*, kann das *suff.* nie diesen Sinn haben. Aber sehr wohl kann das *suff.* 3ter Person an *אָרַר* (zumal nach dessen ursprünglicher Bedeutung §. 207) gehängt reflexiv seyn: *אָרַרְתִּי* *se ipsum* Ex. 5, 19. 2 Sam. 15, 25. Jer. 7, 19. Hez. 34, 2. 8. 10. — 2) Wo dieses pron. nicht ausreicht, werden die *pron. suff.* mit *נַפְשִׁי* *Seele* oder ähnlichen Wörtern (§. 286 f) verbunden, wie *אֲנִי נַפְשִׁי* *meine Seele* d. i. *mich selbst*; *אֲנִי נַפְשִׁי* *mein Angesicht* d. i. *meine Person* wird gehen d. i. *ich werde persönlich* gehen; *נַפְשִׁי* *ihre Seele* ging gefangen d. i. *sie selbst* gingen g. Jes. 46, 2.

Ein im Dativ nachdrucklos zum Verbum hinzutretendes Fürwort derselben Person drückt eine besondere Theilnahme aus die der Handelnde an der Handlung nehme, eine gewisse Innigkeit, eine Fülle oder einen Eifer womit er handle; findet sich aber eben als Ausdruck der Gemüthlichkeit mehr in der breitem, gemüthlichen Volkssprache sowie in der Dichtung als in der ruhigen Prosa. So  $\text{הָיָה לְךָ} \text{ gehe dir!}$  d. i. wie wir sagen würden *gehe du!* Gen. 12, 1;  $\text{לָךְ} \text{ er ist sich gegangen!}$  d. i. hat sich fortbegeben, ist völlig dahin wie verschwunden HL. 2, 11;  $\text{לָמַר} \text{ sie hofften sich}$  d. i. innig Ijob 6, 19; bei einem *part. intrans.* und zugleich auf unbelebtes übergetragen: *der Wagen*  $\text{הָיָה מְלֵא} \text{ der sich voll ist}$  d. i. der sich ganz gefüllt hat *mit Garben* Amos 2, 13. — Dagegen bewirkt die starke Anhäufung des zurückbezüglichen Fürwortes  $\text{לְפָנַי} \dots \text{הָיָה}$  eine solche scherzhafte Steigerung wie wenn man lat. *ipsissimi* oder deutsch *höchstselbst* sagt Qoh. 3, 18.

Gewiss durch Einwirkung von Volksmundarten ist auch im Alter der sinkenden Sprache bisweilen bei einigen Dichtern das flüssigere Suff.  $\text{לִי} \text{ mich}$  und  $\text{לְךָ} \text{ dich}$  für das stärkere  $\text{לִי} \text{ mir}$ ,  $\text{לְךָ} \text{ dir}$  in den Fluss der Rede gekommen, und zwar zunächst nur für das wenig gewichtige, kurz hingeworfene Pronomen Hez. 29, 3 vgl. v. 9 wo es fehlt, Jes. 44, 21. 65, 5. Ijob 31, 18; mit Nachdruck wäre es nur Zach. 7, 5 gesprochen, wo es aber vielmehr *Accus.* seyn muss.

Eine andere Erscheinung aus demselben Kreise ist endlich die starke Häufung von Partikeln um einen Begriff zu bilden den die ältere männlichere Sprache leicht durch viel kürzere Mittel erreichen konnte. Wie die spätere Sprache überhaupt theils durch eine künstlich schriftstellerische Kürze, theils gerade umgekehrt durch eine breitere Dehnung des Ausdrucks sich unterscheidet, so zeigt sich diese Breite, gewiss von unten durch aufgelöste Volksmundarten allmählig in die Sprache eindringend, am meisten oder doch am merklichsten in diesen Anhäufungen kleiner Wörtchen; die Neigung der Sprache dafür beginnt zuerst unmerklicher, steigert sich aber am Ende vorzüglich in den Chronikbüchern zu einem äussersten. So tritt 1) das  $\text{-לְ} \text{ vor}$  wo es die ältere strengere Sprache leicht entbehrte; diess beginnt schon ziemlich früh bei dem Worte  $\text{לְבַעֲבֵר} \text{ von } \text{בַּעֲבֵר}$  welches eigentlich *in Frucht* oder *in Folge* ... bedeutet (vgl. das Bruchstück sehr alter Sprache Jos. 5, 11 f.), aber nur noch dient um die Ursache (wie  $\text{בַּעֲבֵרְךָ} \text{ deinetwegen}$ , eig. in Folge deiner) oder mit dem Verbum also zunächst nach §. 327 b mit dem *infin.* verbunden die beabsichtigte Folge d. i. den Zweck zu beschreiben, in dieser Bedeutung aber mit  $\text{-לְ}$  verschmilzt weil auch dieses nur unvollkommener denselben Begriff geben kann §. 327, wie  $\text{לְבַעֲבֵר} \text{ um wegen des Versuchens}$  d. i. *damit* er versuche Ex. 20, 20. 2 Sam. 14, 20. 17, 14. Aus ähnlicher Ursache findet sich das nach §. 237 c mit dem *inf. constr.* soviel verwachsene  $\text{-לְ}$  auch nach §. 122 b in gleicher Bedeutung Hez. 21, 20 sowie nach  $\text{לְבַלְתִּי}$  §. 312 2 Kön. 23, 10, wo es ursprünglich keine Stelle hat; auch  $\text{-לְ}$

בְּעִבְרֵי 2 Chr. 19, 3 vgl. mit 2 Sam. 10, 3 wo בְּעִבְרֵי zuerst mit dem schlichten *infin.* dann bei dem folgenden *infin.* statt seiner kürzer לְּ- gebraucht ist. Weiter aber wird nun nichtbloss gesagt לְּאֵין für *so-dass kein ... ist* wo אֵין nach älterer Art nach §. 286g untergeordnet genügt 1 Chr. 22, 4. 2 Chr. 20, 25, sondern sogar vor dem *inf. abs.* לְּהִרְבֶּה *viel eig. dass viel ist* 2 Chr. 11, 12. 16, 8. Neh. 5, 18; vgl. auch לְּכֻלָּה gänzlich §. 283 2 Chr. 12, 12 und ähnlich אֶל-הַזֶּה *vergeblich* §. 204b Hez. 6, 10. — 2) Wie in den letzten Fällen לְּ- bloss zur bestimmtern Bildung von Beiwörtern dient, ebenso findet sich בְּמַהֲרָה *schnell* Qoh. 4, 12, בְּפֶתָאֵס *plötzlich* 2 Chr. 29, 36 und בְּרִמָּה *täglich* Neh. 9, 19 für Begriffe welche in ältern Büchern ohne diese Präposition deutlich genug sind. — 3) עַד אֶל- *bis zu* findet sich 2 Kön. 9, 20: jezt findet sich לְּ- עַד in vielen Fällen wo früher das einfache עַד genügte, wie עַד לְּמֵאֹד *bis sehr* d. i. gar sehr 2 Chr. 16, 14 vgl. 1 Kön. 18, 29. 1 Chr. 28, 7. 20. 2 Chr. 14, 12. 26, 8 *bis*. 15 f. 29, 28. 30. 36, 16. Ezr. 3, 13. 9, 4. 6. 10, 14; sogar vor dem *inf. abs.* findet sich עַד לְּכַלְּהָה oder עַד לְּכַלְּהָה *bis zum Vollenden* d. i. völlig 2 Kön. 13, 17. 19. 2 Chr. 24, 10. 31, 1 vgl. v. 10. — Einzelne andre Fälle der Art sind: לְּפָנֵי מְצֹחַ gleichsam *vormals von diesen* Neh. 13, 4; לְּבַד gleichsam *ausgenommen ausser* Ezr. 1, 6; und אַחֲרַי כְּאֶשֶׁר *nachdem als ...* Jos. 2, 7.

306 III. Die Theile eines Sazes müssen in der Verbindung der Adjectiva, Pronomina und Verba mit ihren Substantiva *Gleichheit des Genus und Numerus* haben. Die vielfachen Abweichungen davon sind nicht Abweichungen der Willkühr, sondern entspringen aus der grossen Freiheit und Leichtigkeit der hebr. Sprache, welche die äussern Formen nicht achtet, wo es die *Stellung* oder der *Begriff* erlaubt.

1. Wenn das Prädicat als die eine Hälfte des Sazes vor dem noch nicht genannten (und dem Gedanken noch nicht deutlich vorschwebenden) Subjecte genannt wird, so kann es in der nächsten, noch unbestimmten Form d. h. im *msc. sg.* stehen, zumal das Prädicat seiner gewöhnlichen Stellung nach dem Subjecte vorbergeht §. 296; das Verbum steht dann noch ohne bestimmten Bezug auf das Subject; ist aber das Subject genannt, so kann diese Unbestimmtheit nicht eintreten oder fortgesetzt werden <sup>1)</sup>: wie עָבַר הָרֶגֶל *es ging vorüber das Geschrei* 1 Kön. 22, 36; לֹא הָיְתָה בָּהֶם יָדָיִם *es waren in ihnen keine Hände* d. i. keine Gewalt Jos. 8, 20; וְשִׁפְטָם תִּקְרָה *es werden gehalten die Gesetze* Mich. 6, 16. 1, 13. Ijob 30, 15. Qoh. 7, 7. Ps. 124, 5. Jer. 51, 48. Dt. 32, 5. 2 Kön. 7, 11. Est. 9, 23; seltener steht ein Adjectiv als Prädicat so, Ps. 119, 137. 155.

b Seltener bleibt ein Adjectiv als entferntere Beschreibung der

1) fortgesetzt wird sie einmal 1 Kön. 10, 12, dafür ist aber diese Stelle auch verändert 2 Chr. 9, 11. — 1 Kön. 22, 15 ist wohl, obgleich es 2 Chron. 18, 12 wiederholt ist, דְּבָרָה für דְּבָרֵי zu lesen. vgl. die LXX.

Aussage (§. 279), folglich im Accusativ untergeordnet, in diesem nächsten Gebilde stehen, wie das Deutsche beständig das Adjectiv sogar als nächste Aussage starr stehen lässt, wie *sie gehen* פָּרָחַ *nackt* Ijob 24, 7. 10. 12, 17. 19. Jes. 20, 4, wo das Adj. überall nicht das nächste Prädicat ist. Anders Jes. 3, 12 (wo das erste Versglied mit dem folgenden zusammenzuziehen ist) und Jer. 50, 42 (wo der *sg.* und *pl.* nach §. 307 *b* wechselt). Vgl. *gr. ar.* §. 681 ff.

2. Die grösste Menge von Abweichungen entspringt aus Nichtbeachtung der äussern Form wegen des Begriffs: 307  
a

1) Sofern das *fem.* die eigentliche Form für *Abstracta* ist § 179, die Einzelheiten des Plurals aber in ein Abstractum zusammengefasst werden können, kann jeder *pl.* mit dem *fem sg.* des Prädicats verbunden werden, besonders leicht bei leblosen Gegenständen, Thieren u. dgl., bei denen das Wirken der einzelnen nicht so sehr hervortritt (im Gegentheile von §b), wie פָּרָחַ בְּהַמַּלְאָכִים ähnlich wie im Griechischen τὰ θηρία ἀναβλέπει, die *Thiere blicken auf* Joel 1, 20. Jes. 34, 13. Jer. 4, 14. 12, 4 und 2, 15. 22, 6 im *K'tib.* Ps. 18, 35. 37, 21. Spr. 15, 22. Ijob 14, 19. 20, 11. 27, 20. 30, 15. Zach. 6, 14. Neh. 13, 10. 2 Sam. 24, 13; auch mit dem Dual, wie פָּרָחַ עֵינָיו *seine Augen starrten* 1 Sam. 4, 15. 1 Kön. 14, 6. 12. Mikha 4, 11; bei einem Adjectiv als Prädikat Mikha 1, 9. Aber nie ist diese Freiheit möglich bei Adjectiva oder Pronomina die unmittelbar beigeordnet sind; wohl aber bei *Pron.*, die sich entfernter auf einen *pl.* beziehen, wie פָּרָחַ עַל הָאָרֶץ *er* (der Fuss) *zertritt sie* (die Eier) Ijob 39, 15. Ps. 119, 98 *K'tib.* 2 Kön. 3, 3. 10, 26. 17, 22. Ueberhaupt aber ist diese Verbindung selten und fast nur dichterisch, während sie freilich im Arabischen völlig herrschend geworden ist.

2) Das Gegentheil davon bildet der häufige Uebergang eines *sg.* b in den *pl.*, wenn der mit dem *sg.* gemeinte Gegenstand aus mehreren, gleich selbständigen und handelnden Theilen besteht (ein *Collectivum* ist), und zwar ist diess am häufigsten, wenn in dem *sg.* lebende und thätige Wesen verstanden werden, selten wenn unbelebte Gegenstände; und am leichtesten je loser die Wortverbindung selbst ist, selten also in so enger Verbindung wie שָׂא עֵינָיְכֶם הָרֶאִי *hebe auf* (*fem. sg.* also angeredet ist eine Stadt, das ist ihre Bürger, daher) *eure Augen* und *siehe!* Jer. 13, 20 *K'tib* vgl. Mich. 1, 11, auch nicht leicht in der Apposition ausser bei dem nach §. 325 mehr allein gesetzten Particip mit dem Artikel Num. 14, 35, oft aber im Prädicat, und häufig erst im Fortgange der Rede nach dem Zwischenraume einiger Worte wenn die Form des Subjects dem Gedanken mehr verschwindet. Das Geschlecht richtet sich ebenso bloss nach dem Sinne. So שָׁעָרָה הָעָם *es schriehen das Volk* d. i. die Leute; פָּרָחַ הָעָרָה *die Stadt* d. i. die Einwohner *fürchten* Jes. 25, 3; פָּרָחַ הָרֶשֶׁת *Herrschaft* = *Herrn* Richt. 5, 7. הָאֲרָב *der Auflaurer* d. i. nach §. 299 *a* die in Lauer gelegten Krieger Richt. 20, 37; Ps. 9, 7; אִישׁ יְהוּדָה *der Mann* *Juda's* nach

§. 299 a d. i. die Judäer als Krieger Jer. 44, 27. 2 Chr. 13, 15 wie זָרַע הַקְּרָשׁ *der h. Samen* Ezr. 9, 2; מִלְחָמָה *Krieg* für Feinde mit *m. pl.* 1 Kön. 5, 17; צֹאן *Kleinwied* oft mit *f. pl.*, הָרֶבֶב oft allgemein *Fahrzeug* für den *pl. msc.* und *fem.* Wagen Nah. 2, 5; רֵשֶׁת *der Rest* den es erworben d. i. die Reichthümer Jer. 48, 36 wie תְּמִידָה *Last* d. i. Kostbarkeiten Hag. 1, 7, אִמְרָה *Gerede* f. Worte Ps. 119, 103. Bei diesem Verhältnisse, da die Verbindung mit dem *sg.* ebenso nahe liegt als die mit dem *pl.*, ist es nicht auffallend dass der mögliche Wechsel auch zu dichterischen Zwecken benutzt wird um die Versglieder mannichfacher zu bilden Jer. 6, 22 f.

- c 3) Sind mehrere Substantiva durch den *st. c.* verbunden, so richtet sich das Prädicat richtig nach dem ersten als dem Grundgliede der Wortkette: bisweilen jedoch richtet es sich vielmehr nach dem zweiten, wenn das erste dem Sinne der ganzen Verbindung nach viel geringer ist als das zweite, besonders also, wenn das erste bloss Eigenschaft oder Verhältniss des zweiten angibt, wie a) fast stets, wenn כל §. 286 e das erste ist, wie הָיָה בְּלִי יָמָיו *es waren all seine Tage*; הִשָּׁאָה כָּל-הָעֵדָה *da erhub die ganze Gemeinde*; nur äusserst selten bezieht sich das Prädicat noch auf כל Spr. 16, 2. Jes. 64, 10. Zach. 14, 15. Hez. 31, 15. — Aehnlich b) bei קוֹל *Stimme*, welches oft nur den Begriff unseres Adverbs *laut* ausdrückt, wie קוֹל הַיָּמִי אֶתְקִיף צִעְקִים *Stimme des Blutes* d. i. höre das Blut *deines Bruders schreien!* oder *laut* schreiet das Blut d. B. Gen. 4, 10 vgl. 3, 8. 1 Kön. 1, 41. 14, 6. Jes. 52, 8. Ijob 29, 10; und — c) wenn irgend ein Abstractum vor einem, besonders persönlichen, Substantiv steht, sodass jenes nur etwa den Sinn und die Kraft eines Adjectivs hat; wie bei מִבְּחַר טֹבָיו *Auswahl = bester*, מִבְּחַר טֹבָיו *die Auswahl seiner Ritter* d. i. seine besten Ritter *versanken* Ex. 15, 4; רַב *Menge = viele* Ijob 32, 7; מִסְפָּר *Zahl* Ijob 15, 20. 21, 21. 38, 21, sowie alle Zahlwörter über 2 imgrunde dahin gehören; ein seltenes Zusammentreffen ist הִשָּׁאָה הַזֹּאת אַרְבַּע *da stiegen auf ein Gesicht von vier* d. i. wie viere, Gestalten wie viere anzusehen Dan. 8, 8, wo הַזֹּאת fast nur sovielals -ָ *wie* ist. Ferner auch wenn irgend ein anderes Nomen vor einem viel wichtigern persönlichen steht, sodass sich jenes in einem ähnlichen untergeordneten Begriffe denken lässt, wie קִשְׁתֵּי הַבְּרָיִם *Bogen der Helden* (mit dem Bogen bewaffnete H.) *sind bestürzt* 1 Sam. 2, 4. Jer. 2, 34. Jes. 2, 11 vgl. Jer. 8, 5; diese Verbindungen sind besonders nur dichterisch. Sehr selten wird ausserdem das nachgesetzte Prädicat auf das zweite näher liegende Substantiv bezogen, wenn auch das letzte dem Sinne nach das Prädicat haben kann 1 Kön. 17, 16 (dagegen v. 14). Lev. 13, 9. Zach. 8, 10. Ijob 22, 12. Ueberhaupt waren solche Verbindungen desto leichter, weil das dem *st. c.* untergeordnete Nomen seine Form gar nicht ändert, nicht die Form z. B. unseres Genitivs hat: anders im Arabischen, wo ebendesshalb diese Freiheit bei weitem nicht so gross ist.



Abgesehen von diesen mehr auf allgemeinere Geseze zurückführ- 308  
baren Fällen gibt es noch eine Menge zerstreuter, wo die geschichtlich *a*  
herkömmliche Form von Geschlecht und Zahl vor einem neuern und  
nähern Sinne der lebendigen Sprache übersehen wird. So רִנְנִים *cl-*  
*mores*, dann *Straussenhenne*, Strauss, daher als *fem. sg.* Ijob 39,  
13—18; חַטָּאת *Sünde* wegen des Bildes eines Löwen als *m.* Gen.  
4, 7, die *Faulheit* = der *Faule* als *m.* Spr. 12, 27; תְּהוֹה *Eitles* =  
Gözen als *pl.* 1 Sam. 12, 21. Oft wechselt auch das sprachliche Ge-  
nus mit dem des Sinnes oder Bildes: נַפְשׁ *Seele* = *Mensch f.* oder  
*msc.* Gen. 46, 27. Lev. 20, 6. 22, 6. Num. 31, 28; צֹאן *Schaafe*  
bildlich für Menschen *pl. fem.* und *msc.* Jer. 23, 2—4. Hez. 34, 1 ff.;  
עֲצָמוֹת *Knochen fem. pl.* und *Todte msc. pl.* 37, 1 ff. שֶׁמֶשׁ *Sonne*  
§. 174 *c* wegen eines dichterischen Bildes *msc.* Ps. 19, 6. — Ins-  
besondere werden *Plurale*, deren Bedeutung die eines *sg.* scheint, all-  
mählig mit dem *sg.* verbunden: חַמְלָה *moenia* (§. 180 *b*) als *msc. pl.*  
und *fem. sg.* Neh. 2, 13. Jer. 51, 58; תְּהוֹמֹת *Fluthen* = Meer als  
*fem. sg.* Ps. 78, 15, פְּנִים *Gesicht* (§. 178 *a*) bisweilen mit dem *sg.*  
2 Sam. 10, 9 (1 Chr. 19, 10) und im *Ktib* Spr. 15, 14. Ijob 16, 16  
und wahrscheinlich auch das ähnliche מַיִם *Wasser* Num. 19, 13. 20;  
שָׁמַיִם *Himmel* in entfernterer Rede als *sg.* Ijob 38, 33; שְׂדֵמֹרֶה  
dicht. *arva*, ohne *sg.*, daher als mit שָׂדֵה *Feld* fast gleichbedeutend  
mit dem *sg.* Hab. 3, 17. Jes. 16, 8. — אֱלֹהִים §. 178 *b* wird nur da  
sehr oft und absichtlich mit dem *pl.* construiert, wo von Polytheismus  
oder Abgötterei die Rede ist Ex. 32, 4. 8. 1 Kön. 12, 29 oder wo zu  
Heiden oder von Heiden gesprochen wird Gen. 20, 13. 1 Sam. 4, 8.  
1 Kön. 19, 2. 20, 10, oder endlich wo die Engel zugleich verstanden  
werden können Gen. 35, 7; sonst dem mosaischen Monotheismus ge-  
mäss ohne Ausnahme (auch die Stelle 2 Sam. 7, 23 gehört nicht dahin)  
mit dem *sg.* des Prädicats, und nur selten noch mit dem *pl.* eines Ad-  
jectivs in Apposition Jos. 24, 19; 1 Sam. 17, 26; bei תְּרַפִּים *penates*  
schwankt die Verbindung zwischen dem *pl.* Gen. 31, 34 und dem *sg.*  
1 Sam. 19, 13. 16; über בָּעַל und אֲדֹנָי *Herr*, deren Pluralformen in  
der Verbindung immer als *sg.* gelten, s. §. 178 *b*.

Auch sind gewisse Schriftsteller, besonders der sinkenden Zeit, *b*  
weniger sorgfältig und fest in solchen Verbindungen als andere; wie-  
wohl auch dann bei näherer Ansicht immer ein entfernterer Grund zur  
Abweichung vorliegt, der nur stärker wirkt als nöthig. So wird das  
*msc. sg.* דָּחַן *das Räuchern*, weil damit Opfer gemeint sind, nach  
längerem Zwischenraume mit dem *pl.* und dann als Neutrum oder  
Sammelwort mit dem *fem. sg.* verbunden Jer. 44, 21. Aehnlich be-  
ziehen die Späteren die Fürwörter אֱלֹהִים und הֵימֶנֶה, obwohl *pl.*, einfach  
als *Neutra sg.* nach §. 172 *b* auf einen *sg.*, sobald sie fürsich die eine  
Hälfte des Sazes ausmachen (wie im Deutschen *der Tempel ist diess*)  
1 Chr. 24, 19. 2 Chr. 3, 3. 17, 14; 8, 11. Jer. 7, 4.

309 3. Endlich entspringen noch scheinbare Abweichungen aus der  
 a unbestimmten Rede §. 272b: die Rede kann zuerst einen einzelnen  
 statt aller ähnlichen sezen und dann zu dem nicht weniger richtigen  
*pl.* sich erweitern, oder umgekehrt das allgemein angefangene kann  
 vereinzelt werden: aber sehr selten trifft dieser Wechsel in trennbaren  
 Theilen desselben Sazes ein zumal eines kürzern Hos. 4, 8. Ps. 62, 5.  
 Spr. 28, 1. Jer. 10, 4. 16, 6 f. Hag. 2, 16, gewöhnlich nur in neuen  
 Säzen und Beschreibungen Jer. 9, 7. Spr. 16, 13. 21, 27. 28, 4. 31, 4 f.  
 Ijob 12, 6. 17, 5. 24, 5. 16—18. 22—24. 28, 4. Ps. 5, 10. Am.  
 6, 9 f. Zach. 13, 4—6. 14, 12. Jes. 41, 2 f. 57, 2. Hez. 44, 25. Lev.  
 25, 29—31. 1 Chr. 29, 8. Neh. 4, 11. Jedoch kann ein *part.* schon  
 einen kleinen sich sondernden Saz bilden: *מְבַרְכֶיךָ בָּרַכְתָּ* die dich  
 segnen d. i. wenn dich einer segnet der sei *gesegnet!* *מְבַרְכֶיךָ יְרַמֵּת*  
 die sie verfluchen d. i. wenn sie einer verflucht, der soll *getödtet*  
 werden! Ex. 31, 14. Gen. 27, 29 vgl. 12, 3. Zach. 11, 5; Hos. 10, 5.  
 — Hat ein Nomen ansich einen unbestimmten Sinn, so versteht sich  
 schon nach §. 307b dass es als Subject sich mit einem *pl.* in der Aus-  
 sage verbinden kann, wie *אֲחֵר* ein anderer welches so allgemein ge-  
 setzt ebensoviel ist als *andere* Ijob 8, 19, *כֻּל* alle Dt. 28, 60. Hez.  
 28, 3, selten ein unbestimmtes Adjectiv oder Substantiv Ps. 11, 7. Jes.  
 16, 4. Amos 5, 16.

Es ist ähnlich wenn *ihr* und *du* in einem allgemeinen Saze, wo  
 beides etwa ebensogut möglich ist, mit einander abwechseln Lev. 25, 14  
 vgl. Mikha 1, 11, oder wenn *du* und *er* d. i. *man* (vgl. über beides  
 §. 272) in gleichem Sinne wechseln Lev. 2, 8. 13, 52. 55. 57. Mal.  
 1, 15.

Etwas anderes aber ist es wenn die Rede absichtlich von einem  
*pl.* in einem neuen Saze in einen *sg.* übergeht weil nun von der früher  
 genannten Menge nur ein einzelner verstanden werden soll Lev. 2, 2.

b 4. Die *Copula* zwischen Subject und Object §. 275a richtet  
 sich zwar möglicherweise nach dem Subjecte, aber ebensoleicht nach  
 dem Objecte zumal wenn diess näher und gewichtiger ist Jer. 10, 3.

### 3. Besondere Farben des einfachen Sazes.

#### 1) Verneinungssätze.

310 1. Die beiden einfachsten und zugleich durch die ganze Sprache  
 a herrschendsten Verneinungswörtchen *לֹא* und *אֵין* mögen zwar zuletzt  
 derselben Wurzel entstammen<sup>1)</sup>, unterscheiden sich aber nach der ge-

1) da im Arab. und Syr. *لَا* auch für *אֵין* gebraucht wird, und da  
 die Laute ähnlich sind; auch das *אֵין* §. 311 ist gewiss nur eine andere  
 stärkere Ausbildung desselben Urwortes, welches auch im Mittell. *an-*  
 als erstes Glied in Zusammensetzungen und *na* als Verneinung des Sazes  
 lautet. Ich glaube dass auch in diesem Urworte das Semitische mit dem

schichtlichen Ausbildung des Hebr. stets so dass לֹא wie μή nur nach dem Gefühle und Denken des Redenden verneint, also nur mit dem Imperf. und zwar meist dem Voluntativ, wie יָמוּת לֹא er sterbe nicht! אֶשְׁקֹפָה לֹא mög' ich nicht erröthen! Ps. 25, 2; כֵּן dagegen ist das gerade non, οὐκ, wie הָיָה לֹא er ist nicht gegangen, und kann daher im Gegentheil von לֹא vor dem Imperf. (selten dem Voluntativ Gen. 24, 8) einen Befehl nach äusserer, objectiver Nothwendigkeit hinstellen, also in viel stärkerem Ausdrücke, wie תִּרְצֶה לֹא du sollst nicht tödten! אֶל תִּרְצֶה tödte nicht! Nur selten ist אֶל bei blossen Aussagesätzen, drückt dann aber doch stets eine innigere Theilnahme des Redenden aus, wie οὐ μή Ps. 41, 3. 34, 6. Jer. 14, 17. 2 Chr. 14, 10.

Beide dienen zur Verneinung des ganzen Sazes, und stehen daher zunächst immer vor dem Verbum oder dem sonstigen Prädicate als der Grundlage des Sazes; oder wenn sie des Sinnes wegen vor einem andern Worte stehen, so verhalten sie sich doch immer so, dass sie sich zugleich auf den ganzen Saz beziehen; z. B. לֹא שָׁלַחְתִּי יְהוָה ist einfach nicht hat mich Jahre gesandt, wie לֹא נָבִיא אָנֹכִי nicht Prophet bin ich Amos 7, 14, aber לֹא יְהוָה שָׁלַחְתִּי ist nicht Jahre (sondern ein anderer) hat mich gesandt Num. 16, 29. Sie stellen sich daher gewöhnlich unmittelbar vor das Verbum: selten drängen sich nach dem Geseze §. 297 b einige Worte dazwischen Jer. 15, 15. Nach dem Verbum können sie aber wenigstens nie stehen, obwol sie leicht so stehen, dass der ganze Saz nicht ausgesprochen, nur angedeutet ist, wie לֹא als Antwort nicht! d. i. nein! אֶל-כֵּן nicht doch! verbittend. Wie sehr diese Wörtchen das volle Verb. fin. lieben und den Nominalsaz, wo möglich, vermeiden, erhellt besonders daraus, dass sie strenggenommen nie vor einem Partic. oder Inf. stehen können: das Partic. geht in das tempus finit. über Hos. 1, 6. Ps. 37, 21. 78, 39. Ex. 9, 20 f. 13, 21 f. 1 Sam. 1, 13; ebenso der Inf. in seinen mannichfachen Anwendungen, daher entweder das verb. fin. eintritt wie z. B. bei dem objectiven Befehle §. 318 c, oder ein anderes Verneinungswörtchen gewählt werden muss, vgl. §. 312. Wohl aber kann לֹא vor einem beigeordneten Adjectiv oder ähnlichem Worte stehen, da ein solches den Sinn eines Beziehungssazes §. 321 gibt. Kann nun unser praes. mit der Verneinung nicht wie sonst oft durch das Particip ausgedrückt werden und muss das Personal-Verbum dafür eintreten, so ist doch zu bemerken dass gerade hier das perf. und das

Mittel. übereinstimmt und dass mit ihm das als Adjectiv ausgebildete alius sk. anjas deutsch anderer aus einer Quelle fließt; die Begriffe nicht und anders sind offenbar verwandt (wie das äthiop. akó (nicht) mit אֲחֵרִי zusammenhangen kann), und dass die Laute n und l hier wechselten zeigt das äthiop. ḫ welches aus אֵין verkürzt auch als Verneinung des Sazes dient. Rein semitisch ist dann erst das בֹּל mit seinen Verwandten §. 312.

*imperf.* oft nach verschiedener Ansicht im Ziele übereinkommen Lev. 11, 5 f. 17, 4. 9.

311 2. אֵין verneint nach §. 286 *g* eigentlich nur einen einzelnen Satztheil, d. i. nie das volle persönliche Verbum (als welches Subject und Object zugleich enthält) sondern ein Nomen wie unser *ohne* oder *un-*; so in untergeordneten Theilen eines Sazes wie *sie mehrten sich* אֵין מְרַבֵּר *ohne Zahl*. Es dient dann aber nach §. 277 weiter auch zur Verneinung des Daseyns überhaupt indem es das Subject allein sich unterordnet, zunächst vor unbestimmtem Nomen, אֵין מֶלֶךְ *es ist nicht ein König* oder indem nach §. 322 ein bezüglichlicher Satz sich sogleich daran knüpft *kein König* -, אֵין עֹשֶׂה *es ist nicht ein thuender* oder *keiner thut*; dann auch vor bestimmtem, da das Wort immer mehr (vgl. Gen. 7, 2 mit v. 8) als unvollkommenes Verbum das Nichtseyn überhaupt beschreibt. Da es indess ohne bestimmtes Tempus ist, so drückt es zunächst zwar unser Praesens aus wie Spr. 7, 19. Jer. 4, 25. 8, 19, אֵין יוֹסֵף *kein Josef* d. i. verschwunden ist J. Gen. 37, 29 (wo praes. praet.), wird aber so häufig angewandt dass es sogar in die Erzählung einfach vergangener Ereignisse eindringt Gen. 5, 24. — Da es indess ungeachtet seines in die Sprache eingerissenen sehr starken Gebrauches doch im Hebräischen rein nominaler Art ist, so muss das persönliche Verbum, wenn es mit ihm soll verbunden werden, im *part.* sich ihm unterordnen <sup>1)</sup> und es entsteht so eine neue, scharfe Bezeichnung des verneinten *Praesens*, wie אֵין שֹׁמֵר *er ist nicht hörend* d. i. *nicht* hört er Jer. 7, 16 f., אֵין נָתַן *Silber wird* (wie auch wir sagen könnten) *keins* oder *nicht gegeben* Ex. 5, 16 (anders v. 18). Wie das einfache Praesens kann es so auch das *Praesens praeteriti* oder den dauernden Zustand in der Erzählung verneinend bilden: doch ist diess nicht sehr häufig, Gen. 39, 23. Jer. 32, 32. Est. 2, 20. 3, 5. Das *futurum instans* bildet es Jer. 37, 14 vgl. v. 13.

b Wie es nun überhaupt viel häufiger und freier geworden ist als das ihm innerlich gleiche אֵשׁ §. 277, so kann es auch noch freier als dieses im Saze gestellt werden, nicht bloss nach dem Subject und ganz am Ende (in welchem leztern Falle dann der *st. abs.* אֵין sich ergibt), sondern sogar in Fällen wie אֵין צַדִּיק *gar kein Mensch ist gerecht* Qoh. 7, 20, אֵין פָּקֵד *es ist nicht etwas das er gestraft hat* Ijob 35, 15 nach §. 322. Auch kann dichterisch schon gesagt werden אֵין לַעֲשׂוֹת *zu nichte machen*.

c Dem *infm.* mit -לֵי verbindet es sich mehr erst bei etwas spätern Schriftstellern häufiger, wie אֵין עֲמִידָה לְפָנֶיךָ *es ist nicht zu bestehen* d. i. man kann nicht bestehen *vor dir* 2 Chr. 20, 6. Ezr. 9, 15. Est. 8, 8, auch in der Erzählung von der Vergangenheit 2 Chr. 5, 11. 35, 15. Und da diess -לֵי nach §. 285 *c* überhaupt in der künstlich

1) eine Ausnahme findet sich bloss Jer. 38, 5 wegen des eigenthümlichen אֵין אֵין §. 127 *b*.

zierlicheren Sprache wieder fehlen kann, so heisst es auch אֵין יַעֲרֶה *es ist kein Vergleichen* d. i. nichts ist dir zu vergleichen Ps. 40, 6. 2 Chr. 35, 3.

בְּלֹאִי (§. 211b) eig. Mangel ist *ausser* vor einem ganzen Satze 312 Gen. 43, 3 (אִשְׁרֵי זֵיתָי *ausser* mehr vor einem einzelnen Worte); für *nicht a* steht es bloss in enger Verbindung mit Nomina oder Präpos., da wo לֹא nach §. 310 nicht leicht stehen kann: besonders vor dem *inf.* mit לֹא §. 237c, wie לֹא יִשְׁמַר וְלֹא יִבְלֵתִי סִיר *zu bewahren und nicht zu weichen* Dt. 17, 19 f. Gen. 3, 11. Vor dem *verb. fin.* steht es nur Hez. 13, 3: jedoch hier nach einer Präposition §. 323b, also nicht nach Art des לֹא, vgl. einen ähnlichen Fall bei dem fast gleichbedeutenden בְּלֹאִי §. 218c Ijob 34, 32. — Etwas schwächer und gelinder ist בְּלֵי, welches dichterisch *ohne-, um-* bedeutet §. 286g, aber nach einer Präpos. schon vor dem *verb. fin.* steht wie עַל בְּלֵי הַיָּרֵד *weil er nicht anzeigte* Gen. 31, 20, und endlich sogar einfach soviel als לֹא bedeutend vor das Verbum tritt Ijob 41, 18. Hos. 8, 7. 9, 16 *K'tib.* Das daraus verkürzte בְּלֵי ist bloss dichterisch und schon ganz der einfachen Verneinung §. 310 gleich, auch für אֵל möglich Ps. 141, 4 und daher für *damit nicht* Jes. 14, 21 nach §. 327.

מִמֶּנּוּ *Mangel* gewöhnlich an der Spitze einschränkender Sätze: *b* nur Num. 22, 35, oft כִּי מִמֶּנּוּ *ausser dass*; hingegen wo es wie אֵין verbunden wird, bedeutet es ... *ist nicht mehr* 2 Sam. 9, 3. Amos 6, 10.

Ganz aramäisch zusammengesetzt ist אֵשֶׁר לֹא wie אֵל chald. לֹא in der Bedeutung *ohne* eig. *sodass nicht* ...: diess findet sich aber wohl bloss Est. 4, 16. Hebräischartiger wiewohl sehr frei gestellt ist noch immer בְּלֹא als *ohne* 2 Chr. 30, 18.

3. Zwei solcher Verneinungen werden bisweilen verbunden ohne 313 hohe Verstärkung der Bedeutung: diess ist aber selten bei den einfachen Verneinungswörtchen, 1 Kön. 10, 21 (vgl. 2 Chr. 9, 20 wo das zweite ausgelassen ist), häufiger nur in der Verbindung אֵין מִמֶּנּוּ *aus a* *Mangel* *dass nicht ist* ... d. i. *weil nicht ist* ... 2 Kön. 1, 3. 6. 16. Ex. 14, 11. Das allein stehende מִמֶּנּוּ bedeutet zwar ansich ähnlich *weil kein* ... Jer. 7, 32. 19, 11: doch geht diese Bedeutung allmählig über in die leichtere *sodass kein* ... oder bloss *garnicht, ohne alle* - Jer. 9, 9 ff. Ijob 18, 15. Dt. 28, 55, und ebenso מִמֶּנּוּ Jes. 5, 9. Jer. 10, 6. 7, מִמֶּנּוּ *sodass keiner ist wie du* Jer. 30, 7; daher auch mit dem *inf.* nach §. 312c עֵדִי מִמֶּנּוּ *sodass kein Hinblicken mehr ist*, worauf das folgende Verbum sich kurz mit לֹא verbindet, Mal. 2, 13.

Steht die Verneinung so bei כֹּל, dass dieses nach §. 290c *omnis b* bedeutet, so geben die zwei Wörter den Begriff *nullus* (da die Hebr. solche zusammengesetzte Wörter nicht kennen, vgl. auch לֹא דָבָר, מִאֲמָרָה - *nicht etwas, nichts*), wie ne edas כֹּל טָמֵא *omne impurum*

(nihil impuri) Richt. 13, 4; כל אין *gar nichts* 2 Kön. 4, 2. Jer. 13, 7 und ähnlich אין-קָבֵר Ex. 5, 11. Jer. 38, 5; wo aber כל *totus* bedeutet, wird dieser Begriff allein verneint, wie כלֹא תִרְאֶה *ihn ganz sollst du nicht sehen* Num. 23, 13.

## 2) Fragesätze.

314 1. Ist der Satz im Ganzen fragend, so stellt sich das Wort welches die Kraft der Frage vorzüglich trifft voran; und die kräftige Voranstellung dieses Wortes kann allerdings in Verbindung mit dem fragenden Tone ohne jedes Fragwörtchen genügen Neh. 5, 7. Zach. 8, 6. Hez. 11, 13. 32, 2. Ijob 2, 9; daher selbst לֹא für *nicht ...?* 2 Sam. 23, 5. Hos. 10, 9. 11, 5. *θρ.* 1, 12. 5, 38. Mal. 2, 15; und verneinend-zweifelnde Fragesätze, die sich mit dem Imperf. durch וְ und anschliessen, werden, da das Hauptwort der Frage mit Nachdruck vortritt, stets ohne Fragpartikel ausgesprochen, wie וְאֵיךְ תִּשְׁמַע *und dir sollt ich's verkündigen?* Richt. 14, 16. Jer. 25, 29. Doch sind die Fragwörtchen imallgemeinen zumal in der ältern Sprache vielmehr überall zunächst angewandt, und sind folgende:

b 1) אֵי (§. 104b) lat. *an*, הֲ kleidet die gewöhnliche Frage nach einer ungewissen Sache ein, wie אֵי הַשְּׂלֹמֶה לְעֶבֶר *ist wohl dem Knaben?* 2 Sam. 18, 32 vgl. v. 29 wo es fehlt; die Frage dient oft zur lebhaften Verneinung, wenn der Redende nach einer bekannten Sache fragt, die der Zuhörer verneinen muss; dagegen אֵי הַנֶּמֶל *nonne*, wenn er Bejahung erwartet, oft um auf etwas Bekanntes hinzuweisen, wie אֵי הַנֶּמֶל אֵי הַנֶּמֶל *ist das nicht geschrieben?* d. i. siehe es ist g.; אֵי הַנֶּמֶל אֵי הַנֶּמֶל *ja wenn nur ...!* 2 Kön. 20, 19 vgl. Jes. 39, 8. Hingegen אֵי wie *μὴ* nach §. 310 *doch nicht-?* meine ich, Ps. 121, 3. Bei diesem verneinenden אֵי sowie bisweilen bei andern mit einem Hauche anfangenden Wörtern fehlt das וְ auch schon nach dem Gesetze vom Zusammenstosse der Hauchlaute §. 51c gern, wie אֵי הַנֶּמֶל יִרְדֶּה *er soll lehren?* Hab. 2, 19. 1 Sam. 22, 15. 2 Sam. 19, 23.

אֵי אֵי אֵי *an quod-? ist's dass?* wenn man die Ursache nicht weiss, *numquid? etwa?* Ijob 6, 22. 2 Sam. 9, 1. 23, 19 (wo es sogar in der Erzählung vorkommt). Gen. 27, 56. 29, 15.

c 2) אִם (oder הֲ Jer. 2, 10) eigentl. Bedingungspartikel (§. 542), wird oft bei der Frage angewandt: 1) bei der ungeraden, von einem vorigen Satz abhängigen, wie *fragt אִם אִם אִם εἰ ζήσωμαι, ob ich leben werde?* 2 Kön. 1, 2 (jedoch wird so auch וְ gebraucht Gen. 8, 7). — 2) Bei der eine andere Möglichkeit sezenden Frage; dann wird eigentlich zusammengesetzt אִם וְ *und wenn* d. i. *sive* nach §. 348, Ijob 22, 3. 40, 8. 9, wofür sich jedoch besonders in kleinen Sätzen oft bloss אִם findet, wie אִם לֹא אִם אִם *bist du es oder nicht?* Gen. 27, 21. Am. 5, 5 — 6; übrigens kann der Gegensatz zweier solcher Fragen auch bloss im dichterischen Gliederwechsel liegen Hab. 5, 8.

Aber es braucht dann auch — 3) nicht gerade eine andere Frage vorausgegangen zu seyn sondern nur irgend etwas vonwo man auf eine andere Möglichkeit übergehen kann, wie unser *oder ...?* Jes. 29, 16. 1 Kön. 1, 27.

Wenn ein Hauptwort der Frage nicht gleich im Anfange des Sazes steht, aber doch das Fragwort dem ganzen Saze, wie gewöhnlich, vorgesezt ist, so kann in der Mitte des längern Sazes vor diesem Hauptworte וְאוֹדֵר oder לֹא־כֵן nach אִם oder וְאוֹדֵר wiederholt werden Gen. 17, 17. Ps. 94, 9. 10.

Bei Antworten auf solche Fragen oder sonst auf die Worte eines andern muss für unser *ja!* noch umständlicher gesagt werden כִּן דִּבַּרְתָּ *so hast du gesagt!* Ex. 10, 29; für unser *nein!* dagegen genügt לֹא.

2. Ueber מִי *wer?* מַה *was?* s. §. 182. Als Substantive an Kraft 315 können sie nach §. 511 das zweite Glied eines *st. c.* bilden, wie בַּת מִי *wessen Tochter?* אִתְּךָ מַה *cujusnam (rei) intelligentia?* Jer. 8, 9. Ausgenommen diesen durch das Gesez des *st. c.* bedingten Fall müssen aber auch diese Fragwörter immer im Anfange des Sazes stehen, oder der Saz wird doch bei ihrem Eintritte in seiner ruhigen Folge unterbrochen; sehr kurz וְכֵן הֵימָּנָה *doch was sind wir -?* Ex. 16, 7 f. — מִי besonders wird im Anfang des Sazes so scharf hervorgehoben und getrennt, dass zumal dichterisch vor dem Prädicat erst הִיא eingeschaltet wird: *wer ist der (welcher) -?* Ijob 4, 7. 13, 19. 17, 3. Jes. 50, 9, vgl. die ernstlicher gemeinte Doppelfrage מִי הִיא וְאֵי הִיא *wer ist der und welcher (nach §. 316) ist der?* Est. 7, 5. Durch das hinweisende Fürwort הִיא §. 103 nach מִי wird die Frage nicht bloss lebendiger, wie durch הִיא, sondern auch noch näher auf das schon erblickte oder hervorgerufene bezogen: *wer da?* lat. *quisnam?* vollständiger מִי הִיא *wer ist denn -?* Ps. 24, 10 vgl. v. 8 Jer. 30, 21. Ijob 38, 2: die folgenden Worte bilden nach §. 322 einen erklärenden oder Beziehungs-Saz, der aber immer eng angeschlossen wird, als wenn das Demonstr.-Pr. bloss das Fragwort näher bestimmte. Gerade weil מִי noch immer sosehr als Substantiv gilt, muss so umständlich gesagt werden: *wer ist der Mann welcher ...?* für unser *welcher Mann ...?* oder unbestimmt אֵיךָ גֵּי *welches einzige Volk ist ...?* 2 Sam. 7, 23. Dt. 3, 24, wo aber doch noch immer ein längerer bezüglicher Saz folgt. In Prosa ist לְמַה *wozu denn?* ähnlich; bisweilen auch מַה הִיא in derselben Bedeutung Gen. 27, 20, und מַה הִיא für *was da?* Ex. 4, 2. 1 Sam. 10, 11.

Uebrigens wird der Unterschied des Sinnes zwischen beiden §. 182 immer fest gehalten: מַה fragt nach dem *Wesen*, auch da wo es sich über Personen handelt, wie מַה אֲנִי *was sind diese?* d. i. welcher Art, *quales*, Zach. 1, 9. 4. 5. 13; und מִי nach der Person, auch wo diese bloss im Sinne des Redenden liegt, wie מִי הַמַּלְאָכִים *wer ist das Lager?* d. i. die Menschen und das Lebende darin Gen. 33, 8. HL. 3, 6; מִי שְׁמִי *wer ist dein Name* d. i. *quis nominaris?* Richt. 13, 17

vgl. Ezr. 5, 4<sup>1)</sup>. Anders: מִי als wer (wie) wird bestehen Jakob? Am. 7, 2. 5. — Der Accusativ von מִי lautet nach §. 299 immer מִי-אֵן wen? aber מָה bleibt auch dann ohne diess אֵן wenn es kräftiger als zweites Object steht, wie מָה אֵתָם רֵאִים אֹתָם? als was d. i. welcher Art (qualem) seht ihr ihn (den Tempel)? Hag. 2, 3.

b מִי יָדַע wer weiss? wird in der Bedeutung vielleicht ganz so unmittelbar wie eine Partikel verbunden Joel 2, 14. Jon. 3, 9. 2 Sam. 12, 22 *K'tib.* Aber viel häufiger dient zu diesem Begriffe das kürzere מִי־אֵן oder מִי־אֵי<sup>2)</sup>.

מָה ist auch das vorwerfende, tadelnde was? = warum? Ex. 17, 2. Ps. 42, 12. Ijob 7, 21; ferner das verwerfende was! = wie! 9, 2. 25, 4. Von da ist der Uebergang nahe zur lebhaftern Verneinung, im Hebr. aber noch sehr selten und nur dichterisch anfangend Ijob 31, 1. HL. 8, 4.

מָה לִּי וְלְךָ was ist mir und dir? d. i. was haben wir mit einander zu schaffen? abweisend gesprochen. — Strenger Tadel liegt in der Redeart מָה לְךָ was ist dir-, was hast du-, wenn sie nicht bloss mit dem ל eines *inf.* oder abstracten Substantivs wie zu thun verbunden wird Ps. 50, 16. Jer. 2, 18, sondern auch als bloss streng verweisendes warum? mit dem verb. fin. Jes. 3, 15 oder dem *part.* für unser praes. Jon. 1, 6. — Ein anderer Sinn entsteht durch אֵן mit statt des zweiten לְ: was hat das Stroh mit dem Korne? Jes. 23, 28.

מָה לְךָ um was = wie viel? לְךָ sehr häufig §. 234b: wozu? warum? wenn nach dem Zweck und so auch zuletzt der Ursache gefragt wird. Bestimmter ist מָה לְךָ warun? eig. aus מָה לְךָ stark verkürzt was gesehen, erfahren habend? da die Handlung aus einer Erfahrung und Erkenntniss entspringt, vgl. מָה לְךָ Gen. 20, 11.

316 3. מִי־יָדָה ist nach §. 104c das fragende *Adjectiv*: welcher? und so genugsam von andern Fragwörtern verschieden. Aber als Fragwort muss es dennoch vor seinem nach §. 287c unterzuordnenden Substan-

1) vgl. ähnliches im Amharischen, *Isenberg's* gr. p. 172.

2) in diesem מִי־אֵן könnte man ein ob nicht? vermuthen, etwa als wäre es aus אֵן §. 339 und לֵא vgl. לְהֵא §. 345 entstanden; ganz besonders scheint dafür eine Aussage in *Schlienz* views on the improvement of the Maltese language p. 411 zu sprechen wonach das Maltesische *evvella* d. i. *אוּלָּא* vielleicht bedeutet; auch *μῆποτε* wie *בִּלְטָא* wären dann für diese Bedeutung zu vergleichen. Allein während für diesen Begriff im Hebr. vielmehr פֶּן §. 527b dient, führt bei מִי־אֵן der wahre Gebrauch

§. 527b auf den Begriff ob dass? ob etwa? und eben das bedeutet *لعل* womit es unstreitig verwandt ist. Da nun mit diesem arabischen Worte nach dem *Qâmûs* unter anderem *lau ana* wechselt und diess nach §. 545 ob dass? bedeutet, so muss man annehmen, dass in מִי־אֵן vorn das l abgefallen (wie in dem ähnlichen Falle S. 78 not.) und dass *lai* mit dem Fürworte §. 105c f. verwandt ist. Uebrigens vgl. die LXX Jos. 9, 7.



tive stehen, und wechselt daher nicht nach Genus und Numerus; וְאֵלֶּיךָ als das lebendere Pronomen unter den beiden zusammenkommenden wechselt nur nach den Verhältnissen des Sazes d. i. es gilt als Nominativ oder Accusativ, hat Präposition oder keine, während das אֲנִי vorn ebenso unbeweglich steht wie das אֲנִי vor seinem lebendigern Fürworte im bezüglichen Saze §. 321. Das Substantiv aber bedarf hier ebensowenig der Bestimmtheit wie in den ähnlichen Fällen §. 290 a, wie בַּהַיְתוּבִים אֵי זֶה *welches Haus?* עִיר אֵי מִנֵּה עִיר *aus welcher Stadt?* Der Artikel findet sich zwar in Fällen wie הַדֶּגֶל הַיָּמָיִם הַזֶּה *welchen Weg ging er?* 1 Kön. 13, 12 (wo dann בַּיְהוּדָה mit den LXX zu lesen ist). 2 Kön. 3, 8. 2 Chr. 18, 23 (woraus 1 Kön. 22, 24 הַדֶּגֶל zu ergänzen ist). Ijob 38, 19. 24: aber diese Verbindungen sind vielmehr ursprünglich so zu fassen: *welches ist der Weg den er ging?* nach §. 322. Doch kann diess zusammengesetzte Fürwort wie jedes andere auch wieder fürsich als Neutrum stehen: אֵי מִנֵּה *von welchem?* d. i. welchen Ursprungs? 2 Sam. 1, 13; und hier nun kann זֶה um das *neutrum* bestimmter auszudrücken ins *fem.* treten, אֵי לְזֶה *wesshalb?* Jer. 5, 7 worauf die Antwort folgt v. 9.

## 3) Sätze im Ausrufe.

1. Zunächst kann ein einzelnes *Nomen* ausrufswise stehen, allein 317  
oder eingeschaltet im längern Saze, und zwar wird so, da ein beson- a  
deres kleines Ausrufswörtchen im Hebr. noch wenig geläufig ist §. 101, das *Nomen* ohne alle weitere Veränderung gebraucht, mit oder ohne Artikel, wie dieser nach seinen Gesezen eintritt, wie הַכֹּהֵן *der* (o) *Priester!* wenn er vor dem Redenden steht, אֶרֶץ (o) *Erde!* dichterisch; jedoch ist der Artikel zumal in Prosa für diesen Fall häufiger um doch das *Nomen* irgendwie auszuzeichnen; daher er Ps. 57, 9 nur beim ersten Worte von zwei durch ׀ und verbundenen gebraucht wird. In allen diesen Fällen bleibt es eigentlich die dritte Person welche angerufen wird: und wirklich sehen wir bei Ausrufungen die 3te Person erst allmählig in die 2te übergehen Hab. 2, 15; daher bei Anreden כָּלְכֶם oder auch כָּלְכֶם (ihr) *alle!* Ijob 17, 10.

Vor אֲדֹנָי *mein Herr!* oder, was nach §. 177 a eigentlich das- b  
selbe ist, אֲדֹנָי *o Herr* (Gott)! steht bisweilen nach §. 101 c בִּי Gen. 43, 20. 44, 18. Richt. 6, 13. 15. Ernster klingt ein הִנֵּה im Ausrufe vor dem *Nomen* und zwar oft vor dem *part.*, und zeichnet besonders die prophetische Rede Jesaja's aus; sonst ist es seltener, Amos 5, 18. 6, 1. Mikha 2, 1. Hab. 2, 6 ff. B. Jes. 45, 9 f. u. s. Das stärkere הִנֵּה §. 101 b verbindet sich mit dem Dative: הִנֵּה לְיָמֶיךָ *o o des Tags!* Joel 1, 15; sowie אֲנִי לִי *wehe mir!*

2. Tritt das Grundwort des Sazes, das *Verbum*, in den Ausruf; so 318  
sind *Voluntativ* und *Imperativ* sehr sanfte, gebildete Arten davon a  
§. 223 ff. Aber eine stärkere und schroffere, zugleich viel umfassen-

dere Art ist der Ausruf durch den *inf. absol.*, indem mit aller Macht der nackte Verbalbegriff ausschliessend hingestellt wird, sodass in ruhigerer Rede das Verbum in bestimmterer Person, Tempus oder Modus gesetzt seyn würde. Diess trifft vorzüglich

1) ein, wenn der Redende zu voll ist seines Gegenstandes, als dass er die Handlung nicht so kurz als möglich ausrufen sollte, wie: *essen und übrig lassen!* d. i. in jenem Zusammenhange: ihr werdet gewiss ... 2 Kön. 4, 43 vgl. 2 Chr. 31, 10; *הָדַרְתָּ* *hadern* mit Gott-? d. i. will er gar-? Ijob 40, 2. Jer. 3, 1. 7, 9. — Sehr selten wirft ein Prophet auf ähnliche Weise einen reinen Nominal-Satz in das Gewebe der Rede, welcher weit nachdrücklicher klingt als ein ruhiger Verbal-Satz, Jes. 1, 28 a. 22, 5 b.

b 2) bei einer Art heftig kurzer Schilderung vieler Staunen oder Unwillen erregender Thaten, wo es dem Redenden genug ist die aufregenden Handlungen ansich und dadurch desto stärker hinzusezen, wie *וְכַחֵשׁ וְגָלַב וְרָצַח* *falsch schwören und lügen und stehlen und morden!* Nach dem ersten heftigen Ergusse der Empfindung kann dann im weitem Fortschritte leicht wieder in den gewöhnlichen Redefluss eingelenkt werden, vgl. Hos. 4, 2. 10, 4. Jes. 21, 5. 59, 4. Ijob 15, 35. Jer. 8, 15. 14, 19. 23, 14. 32, 33. Aehnliches trifft ein, wenn auf die Handlung schon zumvoraus stark hingewiesen ist, sodass es dann genügt sie rein und kurz zu nennen, wie *דֵּסֵן רִיחְמֵהוּ אֶתִּי* *besonnen seyn und mich kennen!* Jer. 9, 23. Jes. 5, 5. 20, 2. 58, 6 f. Zach. 14, 12. Mal. 2, 13. Ps. 65, 11 (Num. 6, 23. Jos. 9, 20 steht *וְ* nach §. 335 vor einem solchen *inf. absol.*). Auch hier wie überall kann die gewöhnliche Redeart im Verlaufe wieder eintreten.

c 3) am häufigsten findet sich diese abgebrochene Kraftform für den schlechthinigen Befehl, wonach das Nöthige bloss hingestellt und nackt vorgeschrieben wird (wofür auch im Altgriechischen der Infinitiv), wie *עָשֵׂה* *machen!* d. i. *faciendum est!* *זָכֵר* *gedenken!* für: du, ihr müsst gedenken Ex. 20, 8; *הַבֵּל* *beschnitten werden alles Fleisch!* d. h. *es muss beschn. w.* Gen. 17, 10. Auf diese Art gewinnt das Hebr. den eigenthümlichen Ausdruck einer Vorschrift die schlechthin d. i. als Gesez gelten soll: und wie dieser Gesezeston sich vom Imperativ und Voluntativ als dem Befehle nur des eigenen Willens und Wunsches hinlänglich unterscheidet, ebenso vernehmlich unterschieden ist bei Verneinungssätzen *לֹא תַעֲשֶׂה* *du sollst nicht thun!* von *אַל תַּעֲשֶׂה* *thue nicht!* nach §. 310.

Ueberall aber hier oder sonst, wo der *inf. abs.* ganz allein steht, wird er wie das Verbum verbunden, an dessen statt er steht; das folgende Nomen kann nach dem Zusammenhange auch das *Subject* des Verbum seyn (Ijob 40, 2. Spr. 17, 12. Ps. 17, 5. Lev. 6, 7. Num. 6, 5. Dt. 15, 2; bei dem *inf. pass.* Gen. 17, 10); so wie dagegen jedes *Subject* in dem Saze ausgelassen wird, wenn das *verb. finit.* ohne bestimmteres

Subject (d. i. mit unserem *man* §. 272) stände Spr. 12, 7. 15, 22. 25, 4 f. Ferner kommt der ausserordentliche Ausdruck für jede Person des Verbum vor: am seltensten für die erste, doch finden sich davon sichere Beispiele Hez. 21, 31. 23, 30. 46. 1 Kön. 22, 30 (2 Chr. 18, 29). 2 Kön. 3, 16. — Fügt sich dem *inf. absol.* dasselbe Verbum als *fini-tum* nach §. 302c an, so ist das schon ein weit fügsamerer und milderer Ausdruck.

3. Die Wörter eines ganzen Sazes können einen abgerissenen 319 Ausruf enthalten, auch ohne äusseres Zeichen, wie שְׁלוֹמֶךָ לְךָ *Frieden a dir!* אֲבָרַךְ בְּרַחֲמֶיךָ אֲבָרַךְ *gesegnet sei Abram!* Beim Schwören: הִי בְּפִשְׁתֶּךָ הִי *das Leben deiner Seele!* d. i. nach §. 203b im Accusativ zu denken, unser *bei deinem Leben!* für diesen *st. c.* הִי יְיָ setzt die Masora beständig das Adjectiv הִי in der Verbindung הִי יְהוָה *so wahr Gott lebt!* Ebenso aber muss man gewiss auch als Schwurwort verstehen den Ausdruck הִי יְהוָה הִי יְהוָה *bei deinen Augen welche sehen!* d. i. so-gewiss als deine A. s. Dt. 3, 21. 4, 3. 11, 7. — Oft liegt auch sonst in freierer dichterischer Rede so der Sinn eines *sei!* das wir hinzu-setzen würden, bloss in der Kraft des Ausrufs, wie: *nach meiner Unschuld* sei es, komme es *über mich!* Ps. 7, 9b. 45, 2c. 57, 6; 104, 35b; Ijob 6, 14. 12, 5. Jes. 12, 5.

Eigentliche Wunschpartikel ist das stärkere Bedingungswörtchen בְּ לֵא nach §. 345, zunächst mit dem Imperf. oder bestimmter dem Voluntativ und Imperativ sich verbindend, wie לֵא יְהוָה eig. *o wenn er lebte!* d. i. möchte *er leben!* לֵא שְׁמַעְנִי *o höre mich!* Gen. 17, 18. 23, 13. 30, 34. Trifft der Wunsch aber eine schon wirklich vergangene Sache die nicht mehr möglich zu machen, oder eine für jezt unmöglich scheinende, bloss in der Phantasie als wirklich gedachte, so ordnet es sich dem *perf.* unter, wie לֵא מְרֵבָה לֵא *utinam mortui essemus!* Num. 14, 2. 30, 3; לֵא יִרְדָּף לֵא *utinam descenderis!* unser *o stiegst du nieder!* (wie das *perf.* bei der Bedingung herrscht §. 345) Jes. 64, 1 — 4. — Noch dringender ist das zusammengesetzte לֵא אֲחַלֵּי *o dass doch!* Ps. 119, 5. 2 Kön. 5, 3, von אָחַל §. 101b und לֵא = לֵא, vgl.

לֵא. — Aehnlich, aber seltener, wird das gewöhnliche Bedingungs-wörtchen אִם mit dem *imperf.* gebraucht: eig. *wenn du es thätest!* wie schön wäre es vgl. εἴθε Spr. 24, 11. Ps. 139, 19. 81, 9.

Ein Wunsch dessen Erfüllung man von andern erwartet, ist oft c eingekleidet mit מִי und dem *imperf.* wie מִי יִשְׁקֶנִי מַיִם *wer liesse mich Wasser trinken* d. h. *o möchte einer mir W. geben* — oder *o hätte ich Wasser* — 2 Sam. 23, 15. Ps. 4, 7; besonders häufig ist מִי יִתֵּן *wer gäbe* = *o möchte*; diesem kann zwar, da es schon einen vollständigen Satz enthält, das Hauptverbum durch Vav *conseq.* §. 332 folgen: מִי יִתֵּן יְהוָה *o möchte seyn* — Dt. 5, 29; jedoch fehlt auch dieses Vav schon indem מִי יִתֵּן für sich wie eine Conjunction reines Wunschwort ist Ijob 6, 8, oder das Verbum steht im *Inf.* מִי יִתֵּן יְהוָה

אָלֶרֶה *wer gäbe, machte das Reden Gottes*, dass Gott redete Ex. 16, 3 und mit nachgesetztem Inf. (nach §. 301) wenn das Nomen mehr Nachdruck hat (welche freiere Verbindung dann schon vollkommen einem lat. *accus. cum infin.* gleicht) Ijob 11, 5; auch mit einem blossen Nomen als Object Ps. 14, 7.

320 מָה §. 315 dient auch als Ausruf der Verwunderung über das Wesen einer Sache, wie מָה פֶּרַח *wie furchtbar!* *מָה טִיבֵר* *was = welche seine Güte!* d. i. wie gütig ist er! Zach. 9, 17; eben so מָה שָׂרִים *schon wie viel Jahre!* oder wie wir in gleichem Sinne sagen können, *schon so v. J.* 7, 3.

b Zur steigenden Versicherung dient häufig כִּי *dass!* ich meine *dass!* und ist daher wie das lat. *imo* bei uns entweder *ja!* im Anfange des Sazes Jes. 32, 13. Ps. 77, 12. 71, 23. Ex. 22, 22. Ijob 8, 6. oder mit Unterbrechung in der Mitte Gen. 18, 20. Ps. 118, 10—12. 128, 2; oder, wenn der Zusammenhang der Rede mit dem Vorigen von selbst auf einen Gegensatz führt, so ist es unser *nein!* *doch!* Jes. 2, 6. 8, 23. Ps. 141, 8. *תִּפְּ* 4, 15. Noch deutlicher ist כִּי אֱמַרְתִּי *wahrhaftig ja!* Ijob 12, 2 vgl. 9, 2. Daher folgt diess כִּי auch auf wirkliche Schwüre Gen. 22, 16 f. 2 Kön. 3, 14. — Dasselbe mit Unglauben verwerfend: *dass sie verschmähet würde!* d. i. sie kann ja garnicht verschmähet werden! Jes. 54, 6 und §. 341.

c Ein Weheruf über ein Ereigniss ist אַחֵהּ כִּי קָרָא *ach wehe dass er rief* —! 2 Kön. 3, 10.

### B. Angelehnter Satz.

#### 1. Relativ- oder Beziehungs-Sätze.

321 Ihrer sind im Allgemeinen zwei Arten: der Relativsatz geht von einem Worte persönlicher oder substantiver Kraft (*welcher* oder unlebendiger *welches*) aus, wie *qui tacet*, und *vir qui tacet*, oder von einem bloss einen Gedanken zusammenfassenden und beziehenden Wörtchen, einer Conjunction, wie *gaudeo quod semper vales*. Beide haben das Beziehungswort im Semitischen nach der einfachsten Wortfügung immer *vorn*, und verschlungenerer Stellungen, wie *quam vidi urbem magna est*, sind wenigstens im Allgemeinen nicht hebräisch. Hieraus folgt

I. für den von einem persönlichen Worte ausgehenden Satz, dass das Beziehungswort, obwohl es Substantiv-Kraft hat, dennoch ganz einzeln und abgerissen an der Spitze des Sazes steht, nur wie ein Grundwort zur Bezeichnung der Beziehung, äusserlich daher einer Conjunction ähnlicher, wie es im Hebr. weder Genus noch Numerus hat. Weil es aber so abgerissen und unvollendet vorn steht, muss es wie jedes andere so gestellte Wort im folgenden Saze (wo nur nöthig) durch das entsprechende Personal-Pr. in ruhiger Ordnung sich weiter erklären:

wie zu sagen ist *vir - dixi ei*, wenn *vir* einmal abgerissen vorgestellt ist §. 301 *b*, eben so *qui - dixi ei* für das lat. *cui dixi*.

Man kann aber diese auch in die deutschen Sprachen sowie in das Neupersische viel einspielende Sitte das bezügliche Fürwort an der Spitze des Sazes einzeln fürsich hinzustellen nur als eine Art von Schwäche und Auflösung der sazbildenden Sprachkraft betrachten, welche freilich dadurch entschuldigt wird dass in solchen Sprachen die Casus nicht ausgebildet und die gesammte Wortstellung unfreier ist. Denn sieht man weiter auf die Art wie die Beziehung an der Spitze des Sazes ausgedrückt wird, so findet man dass sie doch eigentlich immer durch ein Wort vollkommen persönlichen Sinnes also durch ein ausgebildetes Fürwort auszudrücken ist: ausgeschlossen ist also hier völlig קי welches stets nur als reine unpersönliche Conjunction *dass* vor den Saz treten kann §. 104 *a*. 326; und möglich sind:

1) אשר *welcher* §. 481 *b* als das nächste und gewöhnlichste Wörtchen dieser Kraft. Mit ihm wechselnd wird או oder etwas häufiger ה §. 483 *a*, als das im Aramäischen für gleichen Zweck dienende Wörtchen, mehr nur bei Dichtern bisweilen angewandt, muss dann aber ebenso wie אשר jede Unterscheidung von Geschlecht und Zahl aufgeben, Ijob 19, 19; Ex. 15, 13. Ps. 9, 16. 10, 2. 62, 12. Dem Begriffe nach könnte ferner damit immer (wie im Deutschen) der Artikel §. 481 *a* wechseln: doch da dieser im Hebr. so sehr verkürzt ist, so wird er nur ganz selten und bei den ältern Schriftstellern eigentlich garnicht zu diesem Zwecke angewandt; er findet sich nur Jos. 10, 24. 1 Sam. 9, 24. Hez. 26, 17. 1 Chr. 26, 28. 29, 17. 2 Chr. 29, 36. Ezr. 8, 25. 10, 14. 17 <sup>1)</sup>.

2) Für allgemeine Sätze wo wie suchend oder herausfordernd alles möglicherweise hiehergehörige, bekanntes und unbekanntes, zusammengefasst werden soll, dienen nach §. 105 *a* die eigentlich fragenden, hier mit anderem Tone zu sprechenden Fürwörter מי *wer*, מה *was*; in unsern Sprachen lässt sich dann immer voller sagen *wer nur*, *was nur*, Gen. 19, 12. Spr. 9, 4. Jes. 50, 8; 1 Sam. 20, 4, obgleich für *was nur* auch bestimmter die Wortkette מה הבר §. 286 *f* vgl. §. 315 *a* sich bilden kann Num. 23, 3. Da diese Wörtchen eigentlich fragend sind, so kann bestimmter mit dem reinsten Beziehungswörtchen מי אשר *wer der* .... d. i. *wer nur* .... zusammengesetzt werden 2 Sam. 20, 11. Ex. 32, 33: aber diese bei Zusammensetzung findet sich bei dem überall als schwächer geltenden מה im Hebr. nicht, und erst im Qoh. wird aramäischartig מה-ש' *was da* ... neugebildet. Eine Grenze findet der

1) nach der Masora würde freilich der Artikel häufiger und ohne Unterschied bei jedem Schriftsteller A. Bs so vorkommen, Gen. 18, 21. 21, 5. 46, 27. Jes. 56, 5. Ijob 2, 11. Ruth 4, 3. Dan. 8, 1: allein da in diesen Fällen ebenso gut das Particip verstanden werden kann wenn man von den Puncten abgeht und da das Particip sichtbar viel näher liegt, so haben wir allen Grund hier die Masora zu verlassen.

Gebrauch dieser Wörtchen ferner dadurch dass wo ein Verbum im Präsens zum Saze gehört nach echt-hebräischem Gefühle das blosses Participium mit oder (besonders dichterisch) ohne Artikel nach §. 325 vollkommen hinreicht um den Begriff auszudrücken: erst Qoh. 5, 9 ist im Gliederwechsel **מִי אֲהֵב** *wer liebt* auf aramäische Weise erneuet neben **אֲהֵב** in derselben Bedeutung.

c Durch die §a beschriebene Vereinzlung des Beziehungs-Fürwortes an der Spize des Sazes entsteht nun allerdings eine grössere Breite des Ausdrucks, da zwei Wörter nothwendig werden statt éines. Doch geht daneben das Streben so kurz zu sprechen als möglich, wodurch die Ergänzung durch das Personal-Pr. wo es leicht angeht oft aufgegeben wird. Das Einzelne gestaltet sich hienach so: 1) Wenn nach dem Sinne des ganzen Sazes das Beziehungswort als *Subject* gilt, so folgt nachher das Pers. Pr. an seiner sonstigen Stelle im Nominativ, wie **אֲשֶׁר הָיָה חַי** *was ist lebendig* Gen. 9, 3. Dt. 20, 15. Ps. 16, 3. 2 Chr. 8, 7; doch kann diess Pr. auch fehlen, da das Beziehungswort leicht zugleich den Subjects-begriff trägt, besonders in kleinen Säzen, wie **הָאֲנָשִׁים** **אֲשֶׁר** **אָמְרוּ** *oi ávðρες oi súv ávτá* (denn auch solche kleinere zum einzelnen Substantiv gehörige Nebenbestimmungen werden in Prosa gern deutlicher und genauer mit ihm verbunden), **מִי קָחַר** *wer leichtsinnig* ist Spr. 9, 16; nothwendig aber fehlt es vor jedem Verb. fin. als Prädicat, weil in ihm die Person schon liegt §. 190, wie **אֲשֶׁר אָמַר** *welcher sprach*. — 2) Wenn es auf das *Object* geht, so wird diess an seinem Orte durch das *suff.* ergänzt, wie **אֲשֶׁר כָּלְאָר** *welchen er einsperrte*; doch kann diese Ergänzung auch schon fehlen, indem das Beziehungswort zugleich als *Object* gilt, da doch das *Object* auch zur Noth voranstehen kann; besonders leicht in kleinen Säzen und wo von Sachen die Rede ist, wie **הַדְּבָר אֲשֶׁר דִּבֶּר** *das Wort welches er sprach*. — 3) Wenn es auf einen eng unterzuordnenden Begriff geht, so kann das *suff.* nie fehlen, sei es nach wirklichem Nomen, wie **אֲשֶׁר בְּנֵי אָמַר** *(der) dessen Sohn sprach*, oder nach Präpos., wie **אֲשֶׁר לֵר** *(der) dem er sagte*. Nur Substantiven welche Zeit, Ort, Art und Weise angeben, kann das Beziehungswort ohne Ergänzung abgeschlossen werden, weil diese allgemeinen Verhältnissbegriffe nach §. 279 zur Noth bloss im Accus. gedacht werden können, wie **עַד הַיּוֹם** **אֲשֶׁר** **בָּא** *bis zu dem Tage dass er kam* 2 Sam. 19, 25, **בְּמָקוֹם אֲשֶׁר** **דִּבֶּר** *an dem Orte dass (wo) er redete* Gen. 35, 13 f. 40, 13; auch **אֲשֶׁר זֶה הַדְּבָר** *diess ist die Ursache warum* .... 1 Kön. 11, 27. Dass bei **אֲשֶׁר** die Nebenerklärung durch das Suffix und eine Präposition wo nur irgend möglich vermieden wird zeigen Fälle wie Jes. 8, 12. Etwas anderes ist, wenn der mit **אֲשֶׁר** angefangene Ausdruck sich ohne Schaden der Deutlichkeit etwas zusammenzieht Ex. 1, 15. — Sonst kann der Deutlichkeit wegen bei weiterer Entfernung statt des *Suff.* das Substantiv selbst wiederholt werden Gen. 13, 16. Jer. 31, 32. Num. 26, 64 vgl. die LXX.

Da nun das Beziehungswort hienach weit von einem lat. *pron. d. relat.* entfernt ist, so kann es auch nicht bloss mit dem Pron. der dritten Person verbunden werden, sondern eben so leicht a) mit einem demonstr. Adverb: אֲשֶׁר מִשָּׁם *wo* §. 103 b, אֲשֶׁר מִשָּׁם *von wo*; — b) mit dem Pron. der ersten und zweiten Person, wobei im Hebräischen grössere Kürze und Genauigkeit ist, wie *du* אֲשֶׁר הֵרָצֵאתָּהּ *den ich herausführte* Dt. 5, 6. 3, 24. Hos. 14, 4; *ich* אֲשֶׁר בְּרִיתִי *dessen Bund* — Jer. 31, 32.

Nächstdem sind die drei möglichen *Stellungen* und *Verhältnisse* 322 eines *Beziehungs-Sazes* wohl zu unterscheiden: a

1. Der ein genanntes Substantiv bloss weiter beschreibende Saz steht der Beiordnung eines Adjectivs §. 298 am nächsten. Da aber so durch das stets voranzustellende Substantiv die Person schon bestimmt ist, und ein Relativ-Wort sie nicht erst als Grund der Rede zu sezen braucht; andererseits auch das Relativ-Wort mit seinem eigenen Saze nach §. 321 sehr lose sich verknüpft und der Saz selbst eigentlich auch ohne es vollendet seyn kann: so ist nicht auffallend, dass ein besonderes Relativ-Wort hier fehlen kann. Es fehlt am leichtesten, wenn das zu beschreibende Substantiv unbestimmt ist, da אֲשֶׁר *welcher* an Ursprung und Kraft einem Demonstrativ-Pron. und so dem Artikel entspricht §. 105 a, und das Arabische hält diesen Unterschied fester: aber im Hebräischen kann es auch sonst fehlen, zumal in der zierlich kurzen Sprachweise §. 3 c, sowie es dagegen auch nach dem ganz unbestimmt zu denkenden Substantive bleiben kann Mikha 2, 3. Das Einzelne gestaltet sich dann nach §. 321 c so: 1) wenn die Beziehung den Sinn des Subjects hat: בָּרִי אֵיתָן הָיָא ein *Volk das dauernd ist* Jer. 5, 15. 1 Kön. 11, 14, בְּאֶרֶץ לֹא לָהֶם in einem *Lande das nicht ihnen* d. i. einem fremden Gen. 15, 13. Hab. 1, 6. Spr. 26, 17; und bei *Verb. fin.* כְּבַהֲמֵי הַבְּהֵמָה נִמְמָה *gleich den Thieren die vertilgt werden* d. i. gleichwie die Thiere vertilgt werden Ps. 49, 13. Jes. 30, 6. — 2) wenn sie auf das Object geht: אֶרֶץ יְדָעָה ein *Land - er kannte es* d. i. welches er k., und da das Suffix nach §. 321 c fehlen kann, auch so: לֹא יָדָעָה לֵּן הַדָּבָר ein *Weg den sie nicht kennen* Jes. 42, 16, יִרְבֶּה יְדָעָה לֵּן הַדָּבָר *er lehrt ihn einen Weg den er wähle* d. i. welchen Weg er w. (sehr enge Gedanken-Verbindung ansich) Ps. 25, 12. 49, 15. Spr. 6, 16. 23, 8. Ijob 28, 1. 1 Chr. 29, 3; auch wo der Accusativ freier zu denken ist: הַדָּבָר הַזֶּה הַיָּדָעָה אֵת הַדָּבָר *wo ist der Weg da sich theilt* Ijob 38, 19. 24. 21, 27. Ps. 27, 7. Jes. 31, 6. — 3) wenn sie auf einen eng untergeordneten Begriff geht: הַדָּבָר הַזֶּה הַיָּדָעָה *der Weg worauf sie gehen sollen* = auf welchem Weg sie gehen sollen Ex. 18, 20. Selten steht das Substantiv vom Beziehungssaze schon etwas weiter ab Ps. 49, 12. 14.

Doch ist die Entbehrlichkeit des אֲשֶׁר vorzüglich in gewissen Fällen entweder beständig oder doch näher liegend als sonst. Beständig ist diese engere Verbindung nach gewissen unvollständigen Sätzen: b

nach **מי היה** *wer ist der* = welcher - ? §. 321 *b*, und den ähnlichen Verbindungen §. 286 *h*, wie **רַב אָדָם יִקְרָא** *es gibt viel Menschen* die *rufen* d. i. so mancher ruft Spr. 20, 6, **רַב הַסֵּפֶר . . . הַשְּׂלִיחַ הַזֶּה** *genug (sind) der Leichen die man still hingeworfen* d. i. genug L. hat man st. h. Amos 8, 3. Ferner können die Präpositionen **כִּי**, **לְ** und andere statt sich umständlicher nach §. 222 *a* durch ein Beziehungswörtchen *dass* vor den ganzen Satz zu stellen, sich nur ein einzelnes Substantiv so unterordnen dass dann mit diesem die weitere Ergänzung in einem Beziehungssatz ohne **אֲשֶׁר** sich verbindet, wie in dem Beispiele **לְשׂוֹאָה - תְּבוּאָה** § *a*, **כַּבְּהֵמֹת נְדָמָה** *gegen Verwüstung von fern kommend* d. i. gegen die Zeit da V. v. f. kommt Jes. 10, 3; **אֶחָד עֲרֹרִי נִקְפָּה** *nach meiner Haut die man abgeschlagen* d. i. nachdem man meine Haut abgeschlagen hat Ijob 19, 26 vgl. Hab. 2, 14. Jes. 11, 9. Näher liegt die kürzere Verbindung endlich überhaupt wo der Beziehungssatz nothwendiger zum Hauptsatz gehört, wie in dem Falle **יִרְקָפָה בְּהֵקֵף יִבְחַר** § *a*. Vgl. gr. ar. II. p. 238 f.

*c* Selten und nur dichterisch wird die Ergänzung gleich schärfer einem *st. c.* untergeordnet vgl. §. 286 *i*, sodass auch der 2te Satz so kurz als möglich und meist ohne Beziehungswort ist, wie **יִחְרַח עֵשָׂה** *der Gewinn den er erwarb* Jer. 48, 36 (dagegen **יִחְרַח** loser verbunden Jes. 15, 7), **חֲמַת לָמֹר** *Glut die ihnen ist, die sie haben* Ps. 58, 5, **בָּס אֲדִירֵי כָל-הַחֲפָצֵי בָס** *die Edeln an denen meine ganze Lust ist* Ps. 16, 3. Jes. 29, 1; Jes. 43, 21. Dagegen ist der *st. constr.* viel angewandt wo **אֲשֶׁר** ganz kurz als Accusativ allgemeine Verhältnisse des Ortes der Zeit und der Art und Weise erklärt: denn indem dann das entsprechende Substantiv rasch im *st. constr.* sich mit ihm verbindet, nimmt es selbst näheren Antheil an dieser Bedeutung und verschlingt sich mit der ganzen adverbialen Redensart fester; darum heisst es zwar zuerst **בְּמָקוֹם אֲשֶׁר** *am Orte dass* d. i. *an welchem Orte* ... oder unser *da wo* Lev. 4, 24. 33. Jer. 22, 12, **עַל דְּבַר אֲשֶׁר** §. 286 *i*, dann aber wo möglich noch enger verbunden indem auch das Substantiv vor **אֲשֶׁר** in den Accusativ tritt **אֲשֶׁר מְקוֹם** *welchen Ortes* Qoh. 11, 3. Est. 4, 3. 8, 17 und **אֲשֶׁר יוֹם** *welchen Tages* d. i. lat. *quando* Dt. 4, 10; Gen. 39, 20.

323  
*a* 2. Das Beziehungswort gilt selbst als Substantiv, statt jedes andern und bestimmtern: so liegt **מִי** oder **מִה** §. 322 *b* am nächsten, doch kann auch **אֲשֶׁר** wie ein zum Substantiv erhöhtes Adjectiv so angewandt werden dass es im Begriffe nicht mit jenen zusammenfällt, z. B. **אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת** *welcher (wer) über das Haus* ist d. i. der bestimmte Mann den wir Hausmeister, Verwalter nennen. Dann behält zwar das Beziehungswort ansich alle die ihm nach §. 321 *c* eigenthümlichen Verbindungen mit dem Satz den es anfängt: aber zugleich ist es unbeschadet der Verbindung mit seinem eigenen Satz in einen andern unmittelbar



verflochten, schwebt also in der That zwischen zwei Sätzen<sup>1)</sup>; es kann daher zugleich Subject des andern Sazes seyn, wie מָתָּה אֲשֶׁר עַל הַבַּיִת *es starb der über das Haus* gesetzt ist; oder es kann von aussen als Object untergeordnet mit אֲשֶׁר nach §. 299d bezeichnet werden, wie אֲתָּה-אֲשֶׁר יִקְרָא *das was sich ereignen wird, salbe* אֲתָּה-אֲשֶׁר *den welchen ich dir nennen werde*; oder es kann von einem *st. constr.* oder einer Präpos. abhängen, wie אֲנִי עַל הַבַּיִת אֲמַר *zu dem der über das gesetzt Haus ist sage*, עָשָׂה עַל אֲשֶׁר *wegen dessen was er that* Jer. 15, 4. — Da nun אֲשֶׁר als Accusativ auch die allgemeine Hinweisung auf Ort Zeit Art und Weise enthält §. 321c 3, so ver- steht sich wie אֲשֶׁר עַל *wohin* 1 Kön. 18, 12, כָּל אֲשֶׁר *überall wo* .... 2 Sam. 7, 7 bedeuten und wie das einfache אֲשֶׁר für unser *wie* stehen kann Ex. 14, 13. 1 Kön. 14, 19 vgl. 11, 27. 1 Chr. 13, 6 (vgl. aber zu letzterer Stelle 2 Sam. 6, 2). Dt. 7, 19. Ijob 9, 5. Ssef. 3, 7: hängt es nun zugleich von einem activen Verbum ab, so kann hier wie überall nach §. 299d אֲשֶׁר davor treten Dt. 9, 7. 29, 15. 1 Sam. 2, 22. 24, 11, 19. 1 Kön. 19, 1. 2 Kön. 8, 5. Est. 5, 11. Aehnlich bedeutet אֲשֶׁר אֲשֶׁר geradezu *wann* 1 Kön. 8, 31 (2 Chr. 6, 22 durch כֵּן *wenn* erklärt) und so אֲשֶׁר Lev. 4, 22. Num. 5, 29. 1 Kön. 8, 33. 38.

Wie das Beziehungswort im ersten Falle §. 322 fehlen kann, so auch in diesem, aber hier erlauben sich noch mehr nur gewisse Dichter der zierlich kurzen Redart eine so grosse Kürze. Auch ist nur wo die Rede schon so angefangen ist dass der Begriff der Ergänzung oder Beziehung im Zusammenhange versteckt liegt, ihre äussere Bezeichnung unnöthig; also am leichtesten nach dem *st. c.*, weil in der Kraft des *st. c.* schon die Nothwendigkeit liegt, den ganzen folgenden Satz wie ein Nomen entweder eingekleidet oder aufgefasst sich unterzuordnen, sodass das Beziehungswort, welches ihn nominal einkleidet, nun fehlen kann. Dann muss aber im Relativsaze das Verbum (oder was ihm gleich ist) scharf vorantreten, sodass auf alle Art die scharfe Entgegen- setzung zweier merkbar getrennten Sätze entsteht. So מְקוֹמָם לֹא יָדַע אֱלֹהִים *der Ort dessen der Gott nicht kennt* Ijob 18, 21, בְּיָדַי לֹא אֶחַבֵּל קוֹיָם *in die Hände dess den ich nicht kann bestehn* (aushalten) Thr. 1, 14. Ijob 29, 16. Ps. 81, 6, oder nach Präpositionen, was auf dasselbe hinauskommt, wie לֹא שָׁאַלְתָּם *zu denen die nicht fragten* Jes. 65, 1. 55, 2. Jer. 2, 8. 11. Obadja v. 16. Hez. 13, 3, und nach §. 286g כֹּחַ לֹא *dem ohne - Kraft* Ijob 26, 2 f.; *sende* בְּרַחֲמֵי הַיָּדָיִם *durch* (denn *manu* ist wie Präpos. = *per*) *den du senden magst* Ex. 4, 13, אֲשֶׁרֶי הַבַּחַר *heil* (§. 258c) *dem den du wählst* Ps. 65, 5. Bei לֹא, wo diess am häufigsten eintrifft, entschuldigt es sich noch besonders durch die Unmöglichkeit dieses mit einem Particip zu verbinden §. 310b; in Prosa

1) daher auch andere Sprachen, besonders neuere, diese doppelte Verbindung nach vorn und hinten durch das Demonstr. und Relat. ausdrücken: *der* oder *dessen*, *dem* *welcher* —.

aber ist es fast nur den Chronikbüchern eigen, Neh. 8, 10. 1 Chr. 15, 12. 29, 3. 2 Chr. 1, 4. 16, 9. 30, 18 (wo die beiden Verse übel getrennt sind); vgl. Gen. 39, 4—6 bei בָּל. — Sehr selten trifft diess ferner ein wo das frühere Wort den Begriff des Objects mit sich bringt: *die Hölle raubt* הִקְזָאָה *die welche sündigten* Ijob 24, 10. 34, 32. Jer. 8, 13. Hab. 2, 6; ja sogar wo der Sinn des Ganzen das Subject fordert ist es nicht ganz unmöglich, theils wo diess Subject zugleich die eine Hälfte des grössern Sazes ist wie Spr. 13, 1. 8. Jes. 63, 19 wo überall jenes לָב mitwirkt, Ijob 18, 15. Jes. 41, 24, theils aber auch wo es Subject des Nebensazes ist und diess ist die kühnste Verbindung, wie יְהוָה אֱהַבֵנוּ *der den Jahve liebt*, der thut seinen Willen Jes. 48, 14 für אֲהַבֵנוּ יְהוָה, weil יְהוָה Nachdruck haben sollte; *es dürsteten nicht* בְּהַקְבֹּוֹת הַלְיָקָם *die welche er durch Oeden führte* v. 21<sup>1)</sup>. Richt. 5, 14. Hez. 11, 21.

324

3. Das Beziehungswort tritt zwar nach §. 323 voran, es wird aber im Verlaufe des Sazes durch ein nach §. 287h im Accusativ untergeordnetes Substantiv seinem Inhalte nach näher erklärt: diess ist wesentlich so. wiewenn im Arabischen *من* - *ما* oder *من* - *من* zusammen-

gestellt wird, oder wenn wir im Deutschen sagen wollten *was-von...* oder *was für...*; und es bildet sich so ein etwas allgemeinerer Begriff als stände das einzelne Substantiv gleich vorn: *was - von Uebel* d. i. *welcherlei Uebel*; obgleich nicht zu verkennen ist dass diese Wendung wegen ihrer bequemen Kürze im Arabischen viel weiter angewandt ist und etwa unser *derjenige... welcher...* umschreibt. Im Hebr. ist diese bequeme Kürze noch selten, wie אָשַׁר הָיָה דְבַר יְהוָה *was kam vom Worte Jahve's* d. i. was für Worte J. kamen Jer. 14, 1. 46, 1. 47, 1. 49, 34. Hez. 12, 25. Amos 5, 1; vgl. die Beispiele §. 287h a. E. — Aramäisch ist es ferner durch das Beziehungswort kurz auf ein vorhergenanntes Nomen in einem neuen Saze zu verweisen Neh. 6, 17.

In allen diesen drei Fällen möglicher Stellung des Beziehungs-Fürwortes ordnen sich die Worte des zu ihm gehörigen Sazes ganz nach der ruhigen Folge welche nach §. 296 zu erwarten ist. Dennoch können wir auch hier die grössere Freiheit bemerken welche das Hebräische auszeichnet: Ps. 69, 27 ist das Subject des Beziehungssazes des Nachdruckes wegen sogar vor אָשַׁר gerückt und damit eine im Deutschen unnachahmliche, etwa an das Griechische erinnernde Freiheit der Wortstellung wenigstens als im Hebr. möglich bewiesen, obgleich sie selten angewandt wird.

325

Das *Particip* oder auch *Adjectiv* hat nach §. 168b ansich den Begriff eines als relatives Beschreibungswort gesetzten Verbum, und steht so kürzer für das *verb. fin.* mit einem Relativ-Worte, wo es nur möglich ist vgl. §. 310b. Das Partic. kann so allein stehen, wo es in Prosa

1) so ist diese Stelle richtig zu verstehen.

durch den Artikel hervorgehoben wird, wie אֲרֵי־פָנָי *der fürchtende* d. i. *wer fürchtet* Ex. 9, 20, auch sogar in freierer Stellung so: הַיָּשָׁר הַיָּשָׁר *der gerade wandelt* = אֲשֶׁר יֵלֵךְ Mich. 2, 7 nach §. 279 a, und im Prädicate *welche* sind הַהֹלְכִים *die gehenden* = *die welche gehen?* Ex. 10, 8; oder es kann an ein voriges Substantiv sich schliessen, wo auch nach einem unbestimmten Nomen das loser verbundene Particip oder entsprechende Adjectiv leicht den fester anknüpfenden Artikel haben kann, wie נַפְשׁ הַחַיָּה *Seele die lebende* = *welche lebt* Gen. 1, 21. 28. 9, 10 vgl. mit v. 12. 15 wo der Artikel, ansich nicht nöthig, fehlt; woraus sich auch Fälle wie Ps. 62, 4. 19. 11 und umgekehrt 104, 25 erklären. Da aber die Bezeichnung der bezüglichen Person schon im Particip liegt, so ist sogar in Prosa der Artikel bei ihm auch nach einem bestimmten Substantive unnöthig, 1 Kön. 11, 8. 2 Kön. 10, 6; dichterisch also kann אֲנָלִים *die thöricht sind* bedeuten auch ohne vorhergehendes Substantiv Ps. 107, 17; dagegen wäre bei טִיב Jer. 40, 4 f. der Artikel höchstens wegen des folgenden אֲשֶׁר ausgelassen.

Indem das Particip so das *verb. fin.* in den Begriff der persönlichen Beziehung einhüllt, gibt es nach §. 168 a den im *verb. fin.* liegenden Unterschied der beiden Zeiten auf, kann also je nach dem Sinne und Zusammenhange der Rede sowohl das *perf.* als das *imperf.* ersezen. Es wird leicht im Sinne des *perf.* gebraucht, wie מִי הָיָא הַצֶּדֶק *wer ist der welcher gejagt hat?* Gen. 27, 33. 1 Sam. 4, 8. 11, 9. Spr. 8, 9; daher auch für das *perf. futuri* wo schon von der Zukunft die Rede ist Ps. 22, 32. 102, 19. Bisweilen aber wird es auch für das *imperf.* als unser *fut.* gebraucht, wie הַהֹלְכִים in der angeführten Stelle Ex. 10, 8 eigentlich ist *die gehen wollen* vgl. v. 9; und daher muss es weiter in der Erzählung für das *fut. praeteriti* dienen, wie *seine Schwiegersöhne* בְּתָרֵי בְּתָרֵי *die seine Töchter nehmen sollten* Gen. 19, 14. Ex. 11, 5 (vgl. 2 Kön. 3, 27 wo es vermieden ist) 2 Kön. 11, 2 (2 Chr. 22, 11). Richt. 13, 8.

II. Das einen blossen Gedanken zusammenfassende und auf etwas andres beziehende Wörtchen (die relative Conjunction) ist כִּי *dass*: mit ihm wechselt zwar auch אֲשֶׁר als neutrum *quod* hieundda, allein mehr nur auf aramäische Weise in gewissen Schriften wie Qohéleth und Chronik; im echten Hebräischen ist immer der Unterschied zwischen beiden dass כִּי mehr einen ganz unlebendigen und abhängigen, אֲשֶׁר mehr einen vollen und kräftigen Begriff bildet. Also

1) wo unser *dass* mit dem Sinne des Subjects vor den Satz tritt, drückt es sich lieber durch אֲשֶׁר aus, wie עוֹד אֲשֶׁר *noch* (mit Nachdruck hervorgehoben) ists *dass* - Zach. 8, 20, טִיב אֲשֶׁר *gut* ists *dass* - Qoh. 5, 4.

2) umgekehrt dient כִּי recht eigentlich nach einem Verbum als dessen Object, wie כִּי הִיאָר *er meldete dass* -, *ich vertraue* כִּי *dass* *er werde* - Ijob 39, 12, *er sagte* oder *befahl* כִּי אֲשֶׁר *dass sie un-*

kehrten Ijob 36, 10, indem Zeit und Modus des Verbums im Beziehungssaze sich immer nach dem besondern Sinne der Rede richten. Bei den Verba des *Sehens* und allen ähnlichen die zwei Objecte haben können §. 284b, ist es am einfachsten, zuerst das nächste Object, den ganzen Gegenstand des Sehens zu nennen, dann dass daran diese oder jene Eigenschaft wahrgenommen sei, wie: *er sah das Licht, dass* (es) *gut*, wofür wir enger zusammenfassend sagen: *er sah dass d. L. gut sei* Gen. 1. 4. 6, 2. Ex. 2, 2. 1 Kön. 5, 17 und noch voller 11, 28; auch *dicite justum quod bonus = esse bonum* wo das Subject des untergeordneten Sazes mehr mit Nachdruck hervorgehoben ist Jes. 3, 10 vgl. Qoh. 8, 17 und ähnlich bei untergeordneter Frage 3, 21. Aber statt dieser losern Verbindung mit ׀ kann nach §. 284b auch zugleich Subject und Prädicat des unterzuordnenden Sazes dem éinen activen Verbum strenger untergeordnet werden: und zwar diess auf doppelte Art. Drückt der unterzuordnende Saz ansich einen Zustand aus, so ordnet sich das Prädicat, ist es ein Verbum, zunächst im Particip und nur wo der Sinn es fordert im *perf.* unter §, 284b; sehr selten findet sich bei ׀ das *impf.* als *impf. praet.* Gen. 48, 17. Ijob 31, 26. Drückt der unterzuordnende Saz aber ein Werden oder Sollen aus, so wird selten das schlichte *imperf.* ohne ׀ untergeordnet, wie *מָה אֲמַרְיִם אֲנִי עֹשֶׂה* *was meint ihr* (dass) *ich* euch thun soll? 2 Sam. 21, 4, *diess ist* *אָמַר אֲנִי עֲשׂוּ* *was er befahl* dass *ihr thuet* Lev. 9, 6 und bei אֵל *nicht* *תּוֹ*. 1, 10; viel näher liegt hier der *inf.* und zwar dieser meist mit -׀, sodass hier eine Art des lat. *accus. cum infin.* entsteht; so bei den Verba des Forderns und Wollens, wie *וַיִּשְׁאָל אֶת-נַפְשׁוֹ לָמוּת* *er wünschte* dass *seine Seele stürbe* (wo das -׀ bei dem *inf.* nothwendiger ist um den Wunsch anzudeuten) 1 Kön. 19, 4. Jona 4, 8 vgl. 2 Sam. 24, 13; bei den Verba des Erlaubens Num. 20, 21. Richt. 11, 20, des Ausrufens oder Befehlens Jer. 36, 9 (wo der *infin.* vor seinem Subjecte steht); ja auch die Verba des Wissens Hörens und andre der Art fangen an sich dieser bequemern Unterordnung durch den *inf.* zu bedienen, wie *sie wissen nicht* *לַעֲשׂוֹת* *dass sie Böses thun* (wo der untergeordnete Saz kein neues Subject hat) Qoh. 4, 17 vgl. Jer. 15, 15. Neh. 13, 27. 1 Chr. 29, 17. Und da ein *inf.* wie das lat. *esse* neben einer bestimmtern Aussage nicht nothwendig ist, so kann sogar gesagt werden: *du hast sie gelehrt* *עָלֶיךָ אֲלֵפִים לְרַאשׁ* *über dich* zu seyn *herrschende Freunde* Jer. 13, 21 vgl. 6, 6. Ijob 20, 4. 1 Kön. 14, 2. Hez. 23, 20; sowie auch verschlungene Verbindungen möglich sind wie Qoh. 7, 22. Dagegen werden die Verba des Fürchtens, weil der Begriff des Vermeidens, Nichtthuns sich dazu gesellt, zwar leicht mit ׀ vor dem *inf.* verbunden wie *timuit ne* Richt. 6, 27: aber ein *infin.* wie *esse* kann wie in dem zuvor erwähnten Falle bei jeder solcher Präposition fehlen wenn die Aussage doch deutlich ist Jer. 17, 16. 2, 25.

c 3) Beide Wörtchen sind möglich wo eine Präposition nach §. 222a durch sie zur Conjunction werden muss: aber da mehrere Präpositio-

nen auch ohne das Bindewort unmittelbar vor den Satz treten, selbst Conjunctionen werdend, so ist im Einzelnen immer zu untersuchen, ob die relative Conjunction nothwendig sei oder nicht. Die ganz kurzen Präpos. - כִּי und - כֵּן können nie ohne die Stütze von אשר sein und stellen sich nie vor - כִּי: בְּאֲשֶׁר *indem*, und vom Orte *wo*, כַּאֲשֶׁר *sicut*; die Präpos. על und אַחֲרַיִם oder אַחֲרַיִם Jer. 41, 16 sind selten Conjunctionen ansich, mehr dagegen עַד *bis dass*, welches als Präpos. beschränkter ist; כִּי אוֹדֵר oder אֲשֶׁר עֲדָה, selten bloss עֲדָה *dafür dass* -, כִּי אֲשֶׁר *ausser dass*, אֲשֶׁר לְמַעַן *damit* mit oder ohne אשר; dagegen bleiben stets ohne Bindewort die zu reinen Conjunctionen gewordenen כִּי *damit nicht* und בְּעֵתָהּ *bevor*. Kürzer können freilich alle Präpositionen das Verbum im *inf. constr.* sich unterordnen, und - לְּ kann sogar nie durch ein Beziehungswörtchen zur Conjunction werden.

Insbesondere gehören hieher alle die mit Partikeln eingeleiteten 327  
einfachen Verhältniss-Sätze welche, mögen sie dem Grundsätze vor- oder a  
nachgestellt seyn, immer doch bloss loser angelehnt oderauch eingeschaltet sind:

1) Sätze für massgebende *Folgerung*, eingeleitet durch das nächste Beziehungswort, lat. *ut*, besonders in Fragen wie *was reizt dich* (soweit) כִּי *dass du erwidertest?* Ijob 6, 11. 7, 12. 15, 14. 16, 3; 3, 12 (wo das *impf.* auch von der Vergangenheit). Ps. 8, 5. Ex. 3, 11; oder verwundernd: *o wären wir in Aegypten gestorben* כִּי הֲיִצְאָתֶם *dass ihr uns aus Aegypten* (sogar, statt dessen) *herausgeführt habt!* Ex. 16, 3. Gen. 21, 7. 2 Kön. 5, 7. Jer. 18, 14f. Ist die Folgerung loser mit dem Vorigen verbunden und müssen wir demnach etwa *sodass* sagen, so erscheint statt כִּי eher אֲשֶׁר nach §. 323 a, Qoh. 7, 21. Dt. 28, 27. 35. 51. 2 Kön. 9, 37. Mal. 3, 19. Zwar kann die Sinn-Folgerung auch durch das stärkere וְ *und* ausgedrückt werden §. 332 ff. und beide Ausdrucksweisen grenzen im Hebr. allerdings nahe an einander: der Unterschied ist aber dër dass die beiden Sätze durch ein Beziehungswort an einander gereihet die Folgerung bei weitem nicht so ruhig und eben aussprechen als es durch das *und* geschieht. Bestimmter ist כִּי §. 221 *dermassen dass* Zach. 2, 4; sonst aber auch *sofern* Mal. 2, 9.

2) Sätze für *Zweck* und *Absicht*. Drückt ein voriges Verbum b  
selbst das Bewirken aus, so genügt das einfache *dass* mit dem *imperf.*, wie *Gott hat gemacht* וַיַּעַשׂ אֱלֹהִים *dass man sich vor ihm fürchte* Qoh. 3, 14; וְעָשִׂיתִי אֶת-אֲשֶׁר תִּלְכֹּה *so mache ich dass ihr gehet, ut eatis*, Hez. 36, 27 ganz nach §. 323 a. Steht aber der Satz loser fürsich, so genügt schon der *inf.* mit לְ *zu thun* um einen Zweck anzudeuten 2 Chr. 26, 15; bestimmter aber dienen dafür לְמַעַן *zu Zweck* und בְּעֵתָהּ (eig. in Frucht, Folge) §. 222 b. Diese können als Präpos. in der Bedeutung *wegen* mit dem *inf.* aber auch als Conjunct. *damit* mit dem *imperf.* verbunden werden, wie בְּעֵתָהּ תִּדְרֶע *ut cognoscas* Ex. 9, 14,

in der Rede von Vergangenem  $\text{לִמְנָעַן תִּדְרְכֵי}$  *ut cognosceretis* Dt. 29, 5 <sup>1)</sup>, doch findet sich auch  $\text{לֵאמֹר לֹא יִשְׁפָּר לְךָ}$  für *damit nicht* Hez. 12, 12; die Absicht mehr hervorzuheben, kann  $\text{לִמְנָעַן}$  mit dem *Voluntativ* verbunden werden,  $\text{לֵאמֹר אֶעֱבֹדָה לְךָ}$  *damit ich erzähle* Ps. 9, 15 und  $\text{בְּעֵבֶר וּבְעֵבֶר}$  noch schärfer nach jenem  $\text{לְךָ}$  vor den *inf.* treten §. 301c. Folgt die Absicht schon leicht aus dem Vorigen, so kann kürzer bloss  $\text{אֲשַׁפֵּס}$  wie unser *dass* mit dem *imperf.* hinreichen Gen. 11, 7. Jos. 3, 7. Dt. 4, 40 (wo nachher deutlicher  $\text{יִלְמְדֶנּוּ}$ ); und nach einem Verbum der *Bewegung*, wo schon die Absicht angedeutet ist, reicht sogar bisweilen das bloss *Impf.* hin Ijob 16, 8. 30, 28. Hab. 3, 16. Ps. 88, 11. 102, 14 vgl. *gr. ar.* §. 618. — Für das Gegentheil *damit nicht* reicht zwar schon nach §. 312  $\text{לֹא יִבְלֶתֶי}$  mit dem *inf.* hin <sup>2)</sup>, oder noch kürzer  $\text{מִן מָוֶה}$  §. 217b mit dem *inf.* Ijob 34, 30 welches bloss mit einem Substantive als Prädicate gesetzt werden kann wenn das vorige enger verbundene Verbum keinen Zweifel über den Sinn lässt, wie *Jahve verwarf dich*  $\text{מִלְּפָנֶיךָ}$  *dass du nicht König* seiest 1 Sam. 15, 23. 1 Kön. 15, 13; als Conjunction für *damit nicht* mit dem *imperf.* würde  $\text{מִן מָוֶה}$  nur Dt. 33, 11 stehen. Bestimmter ist jedoch  $\text{פָּנָה}$  (W.  $\text{פָּנָה}$  *abwenden*) mit dem *imperf.* kurzer Ausdruck für *damit nicht*: diess steht aber auch wie lat. *ne* für sich so, dass es die Furcht vor einem Unglück und den Wunsch es zu vermeiden beschreibt, wie *ne mittat* Gen. 3, 22. Ijob 36, 18; bei Furcht vor einer, wie man fast sicher vermuthet, wirklich schon geschehenen That mit dem *perf.* wie  $\text{מִן מָוֶה}$ . *ob nicht* 2 Kön. 2, 16. 10, 23. 2 Sam. 20, 6. In engerer Unterordnung genügt auch wenigstens dichterisch  $\text{אֲשֶׁר}$  wie *ne* Ps. 19, 14 und  $\text{בִּל$  Jes. 14, 21. Auf aramäische Weise ist  $\text{אֲשֶׁר לֹא מָוֶה}$  Dan. 1, 10 oder  $\text{אֲשֶׁר לֹא מָוֶה}$  HL. 1, 7 *damit nicht*, indem  $\text{מָוֶה}$  nach §. 315b die einfache Verneinung,  $\text{לֹא}$  den Begriff des Zweckes und  $\text{אֲשֶׁר}$  nichts als den Sinn einer Conjunction bildet.

- c 3) *Zeit-Sätze* bilden sich: a) durch  $\text{כִּי}$  *wie* oder  $\text{כַּאֲשֶׁר}$  *sowie*, lat. *quum*, indem von dem Zusammentreffen zweier Ereignisse das eine abhängig gedacht wird vgl. §. 221, sowol von der einmal vergangenen That, unser *wie*, *als*, als von der Gegenwart und Zukunft, wo wir sagen *wann* lat. *quum*, nicht aber *wenn* lat. *si* Ijob 5, 21. Ps. 49, 16. 73, 21 f.; ebenso aber auch von der Dauer in der Vergangenheit, *wann* = *sooftals*, mit dem *imperf.* §. 136c oder da dessen Gebrauch für die vergangene Dauer allmählig abnimmt, mit dem *perf.* 2 Sam. 6, 13. Das Wort hat auf das Verbal-Tempus keinen Einfluss: auch ein *Zustand-Satz* mit dem *part.* für das *fut. instans* folgt Num. 33, 51. 34,

1) da man sich aber denken muss dass das *imperf.* dann ursprünglich im *Voluntativ* stehe, so kann  $\text{לִמְנָעַן אֲשַׁפֵּס}$  mit dem einfachen *imperf.* verbunden sehr wohl ohne den Nebenbegriff des Zweckes bedeuten *in Beziehung darauf dass* ... Gen. 18, 19.

2) Dieses stände Jer. 23, 14. 27, 18 nach den Puncten gar mit dem *perf.*: wahrscheinlich aber ist dafür das *imperf.* zu lesen indem das  $\text{אֲשַׁפֵּס}$  nach dem schliessenden  $\text{אֲשַׁפֵּס}$  ausfiel.

2 nach §. 296 c, oder mit dem *impf.* für das *praes.* Ps. 11, 3. Ijob 38, 41. Sehr selten verbindet sich -ךָ als Präposition gleich mit dem *part.* für das *praet. relat.* §. 168 c Gen. 38, 29 vgl. bei בָּעֵת Jer. 2, 17; auch sind zu beachten die verkürzten Redensarten מָחָר מָחָר eig. um die Zeit morgen d. i. wenn es morgen ist Jos. 11, 6 und בָּעֵת הַיּוֹם um die Zeit wiederauflebend d. i. wann das Jahr sich wieder erneuet haben wird Gen. 18, 10. Bisweilen wechselt damit das einfache אַשְׁמֵר §. 323 a, vgl. 1 Kön. 8, 33 mit 2 Chr. 6, 24. בָּעֵת um die Zeit, nun Richt. 21, 22, beziehungsweise nun da - Num. 23, 23, wann einmal - Ijob 39, 18. — b) בְּאֲשֶׁר indem ist mehr *sofern, weil*, in die Ursache überspielend vgl. §. 222 c. Das rein zeitliche *indem, während* liegt im *Inf. c.* mit -ךָ Ps. 4, 2 und dass es sich von dem einfachen בְּ nur etwa so unterscheidet wie unser *da* von *wie*, sieht man am deutlichsten aus Stellen wo beide nebeneinander vorkommen, wie 1 Kön. 16, 11. Bestimmter ist עוֹד noch im Zustand-Satze mit dem *part.* Ijob 1, 16 §. 331 c; über עוֹד während s. §. 217 e; בְּעוֹד §. 222 c *solange* -, mit Zustand-Satze 2 Sam. 12, 22, ebenso בְּכֹל-עַתָּה *solange nur* . . . Est. 5, 13. Die dichterische Zusammensetzung בָּעֵת ist in Zeit dass . . . d. i. *sobald als* Ijob 6, 17. 2 Chr. 20, 22. 24, 11. 29, 27; בְּלֹא ohne dass *θρ.* 4, 14. — c) טָרָם <sup>1)</sup> *nochnicht* wird seinem Begriffe nach unmittelbar mit dem *imperf.* als dem Zeichen für das Unvollendete verbunden, mag von Gegenwart oder Vergangenheit die Rede seyn §. 136 b; und zwar steht es zunächst im Zustand-Satze, mit vorderm Subjecte Gen. 2, 5. 1 Sam. 3, 3. Jos. 2, 8; zwar auch schon ohne vorderes Subject, wenn es nicht schwer zu verstehen ist, wie טָרָם הֲיָדָע du *weist nochnicht*, aber noch immer wie ein Zustand-Satz nach §. 331 verbunden Gen. 19, 4. Doch kann es auch kürzer einem vorigen Satze untergeordnet werden, wie unser *bevor* Ex. 12, 34. Jos. 3, 1, welche Unterordnung aber bestimmter und allgemeiner durch בְּטָרָם ausgedrückt wird 2 Kön. 2, 9. Jer. 1, 5; mit לֹא wird es nach §. 313 verbunden Ssef. 2, 2. Erst sehr selten erscheint es mit dem *perf.* von der Vergangenheit Gen. 24, 15 vgl. v. 45. Ps. 90, 3. 1 Sam. 3, 7, ebenso wie לֹא עוֹד während *nochnicht* - Spr. 8, 26 vgl. v. 25, und aram. מְהֵרָה *ehe als* - Ps. 129, 6; מִטָּרָם mit dem *Inf.* Hag. 2, 15 ist eine Zusammensetzung wie מִגִּיּוֹר §. 218 c. In Zwischensätzen kann schon das blosses לֹא mit dem *perf.* für *nochnicht* mit unserm *plusqupf.* deutlich seyn Jer. 37, 4. — d) עוֹד *bis* mit dem *inf. c.* oder dem *verb. fin.*; עוֹד-כֵּן *bis dass ward* findet sich nach §. 301 c nur 1 Chr. 12, 22. 2 Chr. 16, 12. Leicht mischt sich in die Vorstellung des Zieles die der *Absicht*: *bis dass = auf dass* Ijob 32, 11, daher es auch wo die zeitliche Bedeutung überwiegt, bei Erzählungen mit dem *impf.* praeteriti verbunden werden kann *donec pervenire* Ps. 73, 17, Qoh. 2, 3. 2 Chr.

1) wahrscheinlich eigentlich *Frische, Neuheit, Anfang*, verkürzt nur טָרָם Ruth 3, 14 *K'tib* W. טָרָה nach §. 163.

29, 34; עַד אֲנֹכֵךְ לֵא סogar mit dem Voluntativ 12, 2-6, wie עַד אֲרִגְרִיעָה *bis ich die Augen bewege* d. i. augenblicklich Spr. 12, 19 wofür kürzer כִּי אֵן Jer. 49, 19. 50, 44. Das Gegenteil dieser Rede-weise ist die eine gewisse Grenze in der Zukunft sezende עַד אֲנִי *bis wann* - mit dem *perf.* nach §. 342, oder kürzer bloss עַד in derselben Kraft 2 Kön. 7, 3. — e) אַחֲרַי *nachdem* ... meist mit dem *inf.*, seltener mit dem *verb. fin.* §. 326 c, und merkwürdig findet sich auch אַחֲרַי בְּךָ *nach solchem* d. i. nachher wieder für *nachdem* gebraucht 2 Sam. 24, 10. מֵאָז oder מֵעַתָּה *von da dass = seitdem*, mit *inf. c.* oder Substantiv wie *seit* (da אֵז §. 103 e mehr auf die frühere *Zeit* hinweist als das bloss *מן*) und so nach §. 222 c verbunden Ps. 76, 8. Ex. 4, 10, oder mit dem *Verb. fin.* 5, 23. Jer. 44, 18; kürzer bloss - מֵן Hag. 2, 16. Ebenso wird verbunden — f) *je seit = sooftals-*, בְּרִי Job 39, 25 *immer sobald als* - nach §. 209 c; denselben Sinn gibt auf andre Weise כִּלְכַל בְּלִי אֲנֹכֵךְ Jes. 19, 17.

328

III. Der Ausdruck bezüglichlicher (*indirecter*) Rede ist am nothwendigsten wo ein ursprünglich fragender Satz von einem Verbum des Hörens oder Wissens und Redens abhängt: hier bleiben dieselben Verbalgebilde welche in einfacher Rede stehen würden, also wenn es sich von der Zukunft handelt meist das *imperf.*, wie *sie kam zu erfahren* הֲעָשָׂה *was gethan werden* wird d. i. *würde* Ex. 2, 4 vgl. §. 136 d, oder das *part.* für das *fut. instans* Richt. 2, 22. Wo dieser Zwang nicht ist, sucht die ältere Sprache vorherrschend die gerade Rede festzuhalten und bewahrt darin viel alterthümliche Einfachheit, vgl. sogar Fälle wie 2 Sam. 13, 32. 2 Kön. 9, 25; zwar ist ihr auch die ungerade Rede mit ihrer kürzeren Zusammenfassung und Abrundung schon möglich: doch findet sie sich mehr nur schnell vorübergehend in kürzerer Reihe, und auch dann steht sie oft noch eben so abgerissen da, ist also nur halb ungerade, wie *ich erfuhr über dich also: du seiest ein Traumdeuter* Gen. 41, 15; *wissen sie* אֲנִישׁ הַמָּדָה *sie seien Menschen!* Ps. 9, 21 vgl. 2 Chr. 25, 19. Hos. 7, 2; Ps. 64, 6; daher die Rede wol nach dem Versglieder-Wechsel zwischen beiden Möglichkeiten schwankt Ijob 19, 28. 22, 17. 35, 3. Kürzere Zukunfts-Sätze werden auch leicht durch den *inf.* mit - הָ untergeordnet, wie *er rief* לְרִיךְ *zu richten* d. i. *er wolle richten* Ps. 50, 4. Jer. 18, 7. 34, 8 f. 35, 8 f. 40, 14, abgesehen von solchen Stellen wo der *inf.* mit - הָ zum Begriffe des *Müssens* nothwendig ist, wie Dan. 9, 2 (*quos dixit complendos esse urbi*). Allmählig aber finden sich Anfänge grösserer Freiheit in Anführung bezüglichlicher Gedanken, und gerade dann wird der Voluntativ viel gebraucht und länger fortgesetzt Jes. 38, 15 f. Ijob 16, 4 f. 23, 7. 31, 1-4. 9, 14 ff. Ps. 40, 4. 55, 7-9. 81, 15 f. 139, 8 ff. Spr. 8, 29 b, daher auch nach לְמַעַן *damit er wüsste* Ps. 78, 6-8. Wahrhaft auffallend ist die Veränderung welche zuletzt daraus in der Geschichtserzählung hervorgegangen ist: während die



ältern Erzähler fast jeden Befehl und jeden Gedanken wörtlich anführen, ordnen die spätern ihn mit oder ohne **וְ** oder **אֲשֶׁר** im *imperf.* unter Dan. 1, 5. 8. 1 Chr. 21, 18 (ganz anders 2 Sam. 24, 18). Neh. 13, 19. 22; oder häufiger fügen sie ihn wenigstens kürzer durch den *inf.* mit **-לְ** bei, wie *sie sagten* **כִּן לַעֲשׂוֹת** *zu thun* d. i. sie wollten so thun, *er sagte ihm* **לְהָבִיא** *zu bringen* d. i. er solle bringen 1 Chr. 13, 4. 15, 16. 17, 25 (anders 2 Sam. 7, 27). 27, 23. 2 Chr. 1, 18 etc. Est. 1, 10 f. 3, 13 f. 9, 20 f. Dan. 4, 3. 5. 18. 2, 2; insbesondere ist hier der auf ganz neue Weise gebrauchte passive *inf.* zu beachten Est. 9, 14, sowie die Erklärung der handelnden Person durch **-בְּ** bei dem im passiven Sinne gebrauchten *inf. act.* mit **-לְ** 4, 7. Ja die Stelle Neh. 10, 29—40 zeigt am deutlichsten dass die ungerade Rede zuletzt auch im Grossen und in langer Fortsetzung eben so ausgebildet war wie bei uns.

## 2. Verbindungs-Sätze.

I. Die einfachste Verbindung durch **-וְ** *und* ist in der Sprache so häufig, dass sie auch bei zwei Begriffen eintritt von denen der eine *a* als minder wichtig sich leicht dem andern unterordnen liesse. Und zwar kehrt diess bei der Verbindung sowohl einzelner Nomina als ganzer Verba und Sätze wieder. — So schliesst sich oft ein Nomen an ein voriges durch *und* wo wir es eher durch *mit* unterordnen würden, auch nach vielen sonstigen Worten Num. 16, 18. 27: welches man besonders merkt wenn das beigefügte Verbum dem Sinne nach sich mehr auf das erste als auf das andere bezieht, wie Richt. 6, 5. 1 Sam. 25, 42. 29, 10. Jer. 19, 1. Jes. 13, 9. 2 Chr. 2, 3. 13, 41. Est. 4, 3; künstlicher erscheint diess Qoh. 7, 25. Dan. 9, 26. 10, 4. Doch ist die engere Verbindung zweier solcher Nomina durch den *st. constr.*, auch wo sie zusammenkommen, sehr selten §. 210 und findet sich nur Jes. 33, 6. 35, 2. Hez. 26, 10 vgl. ähnlich **שַׁבַּת שַׁבַּת** *jeden Sabbath* nach §. 303 a 1 Chr. 9, 32. Sonst vgl. §. 299 d und § c.

Bezieht sich ein nom. im *st. c.* (oder eine Präposition) auf mehrere Nomina, so wird es nach §. 289 stets wiederholt, ausser wenn die folgenden sich dem Sinne nach leicht an das erste schliessen, wie **זָבַח וְדָבַשׁ וְדָבַשׁ** *flussend von Milch und Honig* Ex. 3, 8 und andere Beispiele Richt. 1, 6 f. 1 Chr. 29, 2; bei mehreren Nomina wird der *st. c.* oft bei jedem oder bei dem je zweiten wiederholt Jer. 8, 1. Jes. 44, 2. Immer aber muss der *st. c.* oder die Präpos. wiederholt werden, wenn bei dem ersten oder zweiten Nomen nur ein *suff.* ist, weil diess nicht getrennt werden kann, wie **בְּנֵי אֲבִיהָ וּבְנֵי אִמָּהָ** *deine und deines Vaters Töchter*; **בְּנֵי אֲבִי רַבְּעִי וּבְנֵי רַבְּעִי** *die Söhne meines Bruders und meine*. — Bezieht sich dasselbe *suff.* auf zwei Nomina, so müssen sie deswegen doppelt gesetzt werden, wie **בְּנֵי רַבְּעִי וּבְנֵי רַבְּעִי** *seine Söhne und Töchter*, und nur äusserst selten fehlt bei dem zweiten eng verbunde-

nen Nomen dasselbe *suff.*: עָזִי וְזַמְרָתִי *mein Stolz und Preis* Ex. 15, 2 (daraus wiederholt Jes. 12, 2. Ps. 118, 14) vgl. §. 173 d; 1 Sam. 4, 9 <sup>1)</sup>. 2 Sam. 23, 5. Wenn sonst zwei zu beschränkende Nomina dasselbe beschränkende Substantiv haben, so wird dieses dem ersten untergeordnet und bei dem zweiten bloss im *suff.* wiederholt, wie בְּנֵי הָאָבִיב וּבְנֵי הָאִמָּה *Söhne und Töchter des Vaters*, und nur äusserst selten werden zwei Nomina in *st. c.* neben einander gestellt wenn sie dem Sinne nach verwandt und im Laute kurz sind: מִבְּחַר וְטֵיב לְבַנְיָן *die Auswahl und das Beste des Libanon* Hez. 31, 16. Dan. 4, 4. Oder es wird das - לְ als Zeichen des Genitivs fürsich zu Hülfe genommen Gen. 40, 5; oder es genügt bei dem einen der blosser Artikel zur Zurückweisung v. 1.

Wenn so zu der im Verbo oder im *suff.* enthaltenen Person, oder zu einem Substantiv nach einigem Zwischenraume ein neues Nomen gereiht wird, so wird vor diesem leicht das vorige in seinem *pron. pers.* wiederholt, um gegen das Folgende deutlich und wichtig genug zu seyn, wie יָדָעְתָּ אֲפֹתָי וְאֲבֹתָיָהּ *du weisst, du und deine Väter* Dt. 2, 32. 3, 1. 5, 14. 6, 2. 12, 7. 12, 18; doch ist dasselbe bei dem *suff.* als Accusativ nicht so nothwendig Zach. 5, 4. Dagegen dienen Verbindungen wie דָּוִד וְרֵעָיו *David er und seine Männer* d. h. D. mit s. M. 1 Sam. 30, 31 dazu das erstere Nomen als das wichtigere hervorzuheben vgl. 1 Kön. 11, 17.

- c) Wenn ein Verbum, oder ein Adject. als Prädicat, oder ein Pronomen auf mehrere solche durch die Copula verbundene Subjecte bezogen wird, so entstehen verschiedene mögliche Beziehungsarten: 1) wenn das Prädicat vorhergeht, so wird es a) am häufigsten im *sg. msc.* als der nächsten Form gesetzt (vgl. §. 306), mögen auch verschiedene Genera und Numeri folgen, wie יָצָא תִירוּהָ נְקֹולָה *es geht aus Preis (fem.) und laute Stimme (m.)* Jer. 30, 19. 1 Sam. 27, 8. Gen. 24, 55; seltener wird b) der *pl.* gesetzt, indem der Redende schon alles Folgende zusammenfasst, wie מָתָה שְׂאֵלֵי בְנֵי שָׁאוּל *gestorben sind Saul und seine Söhne* 1 Sam. 31, 7; oder c) im *fem.* in Bezug auf den zuerst stehenden *sg.* oder *pl. fem.* vorzüglich bei persönlichem *fem.* Gen. 33, 7. Num. 12, 1. — 2) Wenn das Prädicat folgt, steht es a) gewöhnlich im *pl.*, mögen mehrere *sg.* oder ein oder mehrere *pl.* vorhergehen Gen. 33, 7; b) im *sg.* kann es nur stehen, wenn eine Person nach § a die Hauptperson ist, wie אָנֹכִי וְנַעֲרֹתַי אֹצְמִים *d. i. ich mit meinen Mägden will fasten* Est. 4, 16. Ex. 9, 19. 2 Sam. 20, 10. Neh. 6, 12 vgl. v. 17 (2 Kön. 4, 7 würde sogar das -ךְ fehlen, wäre die Lesart richtig); oder wenn die Nomina mehr sächlich oder fast gleichen Sinnes sind Dt. 28, 24. Hos. 4, 11. Est. 4, 14. c) Das *msc.* ist auch hier das nächste, Gen. 33, 7. 2 Chr. 11, 12; im *sg.* wenn das erste

1) Hier steht daher zum zweitenmal der *inf.* im Gegentheile als *inf. abs.* gegen §. 295.

Nomen *msc.*, das zweite *fem.* ist Zach. 7, 7. Spr. 27, 9, sogar auch umgekehrt Ps. 55, 6; selten ist das *fem.*, in Bezug auf ein zuletzt stehendes Nom. *fem.* Ijob 19, 15, oder weil das *fem.* wichtiger ist Jer. 44, 25. 49, 24.

Neue Sätze werden nach derselben Einfachheit der Sprache, wo nur möglich, durch -ך verknüpft und es herrscht im ganzen Baue verbundener Sätze die einfache Anreihung an einen zuerst allein gesetzten Satz. Das Bindewort verbindet nichtbloss einen Satz der sich im gewöhnlichen ruhigen Fortgange an den vorigen schliesst, sondern auch 1) einen *Gegensatz*; das einzelne Wort aber, welches der Gegensatz vorzüglich trifft, muss dann (gegen die ruhige Ordnung §. 296 f.) stets kräftig in den Anfang des Satzes gesetzt werden, sodass nicht -ך den Gegensatz bezeichnet und ansich *aber* bedeutet, sondern die Stellung der Worte und die Vergleichung mit dem vorigen Satze, wie: *er nannte die Erde Trockenes, und (aber) die Wassersammlung nannte er Meer* Gen. 1, 10; nur wo weiter kein Wort leicht voraufreten kann um den Gegensatz zu verdeutlichen, folgt sein Sinn bisweilen aus dem reinen Zusammenhange der Sätze, wie וְכִי *doch wisse* Qoh. 11, 9. 12, 1, vgl. weiter §. 333.

2) Ein dem Sinne nach mehr untergeordneter, erklärender Gedanke wird durch -ך verbunden, sobald er als eigener Satz auftreten kann; es erscheint aber meist noch jeder Gedanke, wo möglich, als eigener Satz. So kann ein *vergleichender* Satz lose verbunden werden, mag die Vergleichung folgen Ijob 5, 7. Spr. 25, 25, oder die Sache Ijob 14, 11 f. 19. Spr. 25, 20. Auch ist das *und* besonders in spätern Schriften bisweilen nachholend *und zwar* Qoh. 1, 5. 8, 2. 1 Chr. 9, 27. 2 Chr. 8, 13. 29, 27. — Vor einem Ausrufe steht es selten doch unläugbar, Jer. 20, 12. Joel 2, 23, wonach Deut. 33, 3 zu verstehen ist: sehr wichtig ist diess sofern es auch zu Schwüren dient (wie im Arabischen), eig. *und Gott sei Zeuge!* d. i. *bei Gott!* Joel 4, 20. Amos 9, 5. Hos. 12, 6. Jer. 29, 23. Jes. 51, 15; Dt. 32, 31. Ps. 89, 38.

Am wichtigsten ist hier dass *Verhältniss-* und *Zustand-Sätze* §. 296, die zur Erläuterung des Hauptsatzes dienen, so mittelst des -ך wie gleich zu gleich verbunden werden; und zwar folgt dann

a) gewöhnlich der Zustandsatz erst dem Hauptsatze und hat so das -ך selbst an seiner Spitze. Das Subject steht nach §. 296 gesetzmässig voran, so sehr dass, wenn das Subject des Untersatzes ein im Hauptsatze schon genanntes Nomen ist, dieses dann selbst oder doch sein Pronomen wiederholt werden muss, wie *er schlug das Lager* וְהַמַּחֲנֶה הָיָה בְּטוֹחַ *und das Lager war ruhig* d. i. während diess ruhig war; *es sprach Saul* - וְשָׂאֵל אָמַר *und Saul dachte* d. i. *denkend*; *sie kamen zu ihr* וְהָיָא יִשְׁבֶּתָהּ *und sie sassend* = während sie sass, eben so wie *sie kamen* וְלָרַט יִשָּׁב *während Lot sass* Richt. 8, 11. 13, 9. 1 Sam. 18, 17. Gen. 19, 1. 24, 21. Ps. 50, 17. Spr. 6, 27 f. Sogar wird, das dem Sinne nach wahre Subject voranzustellen, jenes

יש §. 277 nachgesetzt Jes. 43, 8 vgl. Spr. 11, 24. 17, 16 (13, 7). So steht das Subject immer voran wenn das Verb. nach §. 168c im *part.* steht, sei übrigens die Rede erzählend von der Vergangenheit, oder von der Zukunft 1 Sam. 10, 8, oder von der Gegenwart Ps. 35, 5 f.; in der Regel auch wenn der Sinn das *perf.* fordert weil die Handlung neben der des Hauptsatzes schon vollendet ist, wie *sie weissagen* וַיִּשְׁאָלוּ לְמַעַן וַיִּשְׁאָלוּ לְמַעַן וַיִּשְׁאָלוּ לְמַעַן und *ich habe sie nicht gesandt* = ohne dass ich sie g. habe Jer. 14, 15, und in der Erzählung, wo das *perf.* die damals schon vollendete That bedeutet (unser *plusqpf.*), wie *Absalom hatte genommen* וַיִּקַּח וַיִּקַּח וַיִּקַּח und doch die schneller vorübergehende, nicht fest dauernde 1 Sam. 18, 17. Tritt jedoch ein kräftiges und nothwendig vor dem Verbum stehendes Wort voran wie *siehe* הִנֵּה *siehe* welches auf den Zustand schon ansich hinweist, so kann das *verb. fin.* nach gewöhnlicher Stellung vorn bleiben, wie Gen. 8, 13 vgl. Ex. 16, 10. 9, 7. 1 Sam. 25, 14. Hez. 43, 5. 44, 4; ebenso bei dem immer mit Kraft vorn gesetzten לֹא *nicht* Ijob 32, 14. 42. 3. Ps. 44, 18 vgl. *gr. ar.* II. p. 264. Bei einem Sätze ohne Verbum tritt das Subject zwar auch in der Regel vor Gen. 9, 23. 11, 4. 12, 6. 13, 7. Ps. 28, 3. 50, 8. 139, 16. Spr. 15, 16. 17, 1. Hos. 4, 4, doch kann auch nach §. 297b ein geringeres Wort vortreten, wie *rette uns* וְשָׁרַף אֶת־הָאָדָם *indem* oder *da eitel ist der Menschen Hülfe!* Ps. 60, 13; Lev. 13, 4. Gen. 49, 10. 2 Kön. 10, 2. Nur dichterisch findet sich ein nachgesetztes *Verbum fin.* ohne das Subject noch einmal hervorzuheben Ijob 10, 3 c.

- b In mehreren Fällen kann solcher Untersatz indess wirklich enger verbunden und ohne Copula nach §. 279 als unselbständig im Accusative untergeordnet werden. So 1) für וַיִּזְכֹּר וַיִּזְכֹּר וַיִּזְכֹּר oder וַיִּזְכֹּר וַיִּזְכֹּר וַיִּזְכֹּר *indem keine Zahl* ist §. 286g kürzer מ' אֵין oder מ' לֹא *ohne Zahl*; doch ein *part.* bleibt als einen vollständigern Satz enthaltend mit ׀ nach אֵין Lev. 26, 6. Gen. 41, 8 vgl. v. 15. — 2) Ueberhaupt werden blosse Nominalsätze leicht so untergeordnet, wie: *er zeltete*, Bethelron Ost und Ai von West d. i. so dass er - hatte Gen. 12, 8. Ps. 45, 14; ähnlich: *ich sah jeden Mann - seine Hände an seinen Hüften* d. i. in dem Zustande, dass er s. H. hielt Jer. 30, 6 §. 284b. — 3) Bisweilen auch ein *part.*, wie *ihm begegnete Chusai* וַיִּבְרַח וַיִּבְרַח וַיִּבְרַח *zerrissen seines Gewandes* (§. 284c) und *Erde auf seinem Haupt* 2 Sam. 15, 32, wo וַיִּבְרַח gegen §. 292 lieber im *st. abs.* steht (und daher וַיִּבְרַח mit Suffix), um desto mehr als Verbalform den Zustand zu beschreiben, Num. 16, 27 vgl. Ex. 33, 8; Richt. 8, 4. Jer. 41, 6. 43, 2. 1 Chr. 12, 1. Ezra 10, 1. Mal. 1, 7. Hab. 2, 15. Hag. 1, 4. Ps. 7, 3. 78, 4. Ijob 14, 20. 24, 5. 29, 12; das *verb. fin.* dichterisch oft wegen לֹא §. 310 Ps. 35, 8. 21, 12. 56, 5. 12. 140, 11. Ijob 29, 24. 34, 31. Spr. 5, 6. 19, 23. Nah. 1, 12 mit *impf.*, Ijob 9, 25. 3, 18. Dt. 21, 1. Ezra 10, 6 mit *perf.*, sonst aber selten Ps. 57, 4. 62, 5. 107, 5; auch kann das Prädicat vorantreten wenn das

Subject des Zustandsazes ein neues ist Ex. 26, 5. 36, 12 vgl. Ps. 103, 56. Am kürzesten in Fällen wie *wegen des Knabens* חַי *lebend* d. i. *während er lebte* 2 Sam. 12, 21 (vgl. zur ganzen Verbindung Jer. 14, 4). 18, 14. Ps. 69, 4, und am kühnsten zugleich mit Voraussetzung Ijob 14, 18. Spr. 20, 14. Dan. 9, 21 und bei einem Nominalsaze Ps. 4, 3, sowie selbst wieder in einen Zustandsaz eingeschaltet: וְהָיָה נִזְדָּר מִלֵּט נַפְשׁוֹ *da er gewarnt* (wenn er sich hätte warnen lassen) *seine Seele gerettet hätte* Hez. 33, 5. Als zweites Object ordnen sich dagegen die Verba der Sinne ein *part.* leicht unter §. 284b. Sehr selten erst bleibt ungeachtet solcher Verkürzungen das וְ Hab. 2, 10. Dan. 8, 27.

b) Wird der Zustandsaz freier einer längern Reihe von Erzählungen eingeschaltet, so muss er desto treuer seine eigenthümliche Gestalt festhalten, und doch behält er meist noch das וְ *und* an seiner Spitze, wie Gen. 18, 11. 24, 21. Jos. 6, 1; doch kann das וְ bei grösserer Trennung auch ausbleiben, indem theils eine andere Zeitbestimmung vorantritt Richt. 18, 1, theils das Subject sogleich vorn steht Dt. 5, 5. Sogar im Anfange einer neuen Rede kann das וְ bleiben, jedoch unter stillschweigender Voraussetzung früher gesagter Worte, Num. 12, 14 (wo das Verbum einmal lebhafter nach §. 302c gesprochen ist).

c) Wenn endlich der Zustandsaz zum Sinne passender vorangestellt wird, um dann das in jene Lage fallende Ereigniss zu beschreiben (mag übrigens von der Vergangenheit, Gegenwart oder Zukunft Jos. 2, 18 die Rede seyn): so muss das Subject immer deutlich vorn bleiben, es wäre denn dass einmal aus besonderer Ursache die Aussage viel kräftiger wäre Gen. 27, 30; und die That welche in jenen zum voraus geschilderten Zustand fällt, wird dann mit der Copula abgeschlossen. Ist es nun ein plötzliches, unversehens hinzukommendes Ereigniss welches mitten in den ruhigen Zustand wie störend fällt, so wird es selbst wieder im Bilde, als schon seiend, mit vorangesetztem Subjecte, aber zugleich stark entgegengesetzt eingekleidet, mag der erste Saz ein *part.* enthalten, wie *deine Kinder waren essend und trinkend* d. i. während - tranken, *da siehe ein grosser Sturm war gekommen; sie aufsteigend* d. i. während sie aufstiegen וְהָיָה מִנְּאִיר וְהָיָה וְהָיָה *und sie fanden* d. i. da fanden sie plötzlich Ijob 1, 16 ff. 1 Sam. 9, 11. Jes. 37, 38. Gen. 38, 25. 1 Kön. 14, 17. 2 Kön. 2, 12. 23. 6, 5. 26. 9, 25. 20, 39, auch ein *impf.* Spr. 17, 11. 19, 3 vgl. Ps. 116, 3 f.; oder mag der Sinn in ihm das *perf.* fordern, wie *nur* (kaum) *herausgegangen war Jakob* וַיֵּצֵא וַיֵּצֵא *und Esau kam* Gen. 27, 30. Ex. 10, 13. Richt. 3, 24; oder mag noch eine andere Form passen Gen. 7, 6. 10. 19, 4. Num. 10, 33. 2 Kön. 10, 12 f. Jona 3, 4. 1 Chr. 28, 2. Ps. 78, 30 f.; im zweiten Saze steht das schnell einfallende Ereigniss möglicherweise ebenfalls im *part.* wie 2 Kön. 8, 5. Dan. 9. 20 f., gewöhnlich aber im schlichten Tempus, im *perf.*, oder *imperf.*

1 Kön. 1, 14. Sonst schliesst sich auch der Hauptsatz ruhiger durch Vav conseq. §. 332 ff. an, Gen. 24, 1 f. Richt. 4, 4 f. 1 Kön. 13, 11. Folgt aber Frage oder Interjection, so fehlt jede Copula Gen. 49, 29. 50, 5. Ex. 3, 13.

e Ist das Subject des Zustandsatzes ein ganz unbestimmtes, so genügt um einen möglichen Fall zu setzen die blosse Zusammensetzung des Particips mit dem Subjecte, wie כל הרוג jeder tödtend d. i. wenn irgend einer tödtet Gen. 4, 15. 1 Sam. 2, 13. Jer. 23, 17 vgl. Qoh. 5, 18; und da im Particip als solchem schon die Hinweisung auf eine Person liegt, so kann desshalb dichterisch das absichtlich unbestimmt gelassene Particip hier sogar allein den Satz füllen, wie מִשֵׁל צְדִיק herrschend einer d. i. wenn einer gerecht herrscht 2 Sam. 23, 3 f. Ijob 41, 18.

Umgekehrt kann auch nach einem einfachen Satze, der keinen Zustand beschreibt, die oben beschriebene stärkere Hervorhebung des Subjects nach -ךְ mit dem schlichten Tempus folgen wenn ein unerwartet einfallendes Ereigniss zu nennen ist (wo im Arab. <sup>ع</sup>أف stände), wie Gen. 22, 1. 2 Kön. 4, 40. 2 Chr. 13, 15. 26, 19; 2 Sam. <sup>ע</sup>24, 11. Est. 6, 4.

332 II. Von diesem gewöhnlichen schwachen -ךְ und ist nach §. 231-5  
a wohl zu unterscheiden das kräftigere, bedeutsamere und, welches stark verknüpfend und auf das Vorige zurückweisend sein Wort als von ihm bedingt und aus ihm hervorgehend setzt, welches also eine Folge des zweiten aus dem ersten; ein nothwendiges Fortschreiten vom ersten zum zweiten und folglich eine innere Beziehung des zweiten auf das erste ausdrückt, kurz Vav consecutivum (oder relativum) zu nennen; im Deutschen das schärfere und, oder und so, so, so dass, auch da. Diess Vav der Folge steht daher ebenso bei der Zeitfolge als bei der blossen Sinn- und Gedankenfolge, einer der wichtigsten Theile der Sprache. Nach dem Zusammentreffen aber dieses Vav mit den verschiedenen Wortarten zerfällt es in drei Arten:

1. Das Vav consec. des imperfecti und perf. §. 231-4 ist das häufigste und wichtigste, auch in der Form vollkommen ausgeprägt und unterschieden; denn die Zeitfolge tritt so am nächsten und klarsten hervor, indem sich das Vav der Folge mit dem temp. fin. enger so vereint, dass die Handlung zugleich in eine neue Folge tritt, nämlich das Wirkliche (perf.) zum neuen Werden und sich Entwickeln (dem conseq. imperf.), das Nochnichtseiende (imperf.) aber in der Phantasie zum Wirklichen (conseq. perf.) fortschreitet. Ihre Bedeutung aber haben beide Zusammensetzungen an sich, ebenso gut als die schlichten Zeiten: zwar geht sehr oft das entsprechende schlichte Tempus vorher d. i. das perf. diesem imperf. und umgekehrt; aber auch jeder anders gestaltete Satz kann zur Grundlage dienen um eins dieser Vav der Folge anzuknüpfen.

a) Das *imperf. conseq.* kommt daher meist in der Erzählung und Darstellung des einmal geschehenen, schlechthin vollendeten vor, wie *וַיֹּאמֶר בְּהָיָה* *er sprach und so ward es* oder *nachdem er gespr., w. es*, *וַיִּשְׂמַח וַיִּשְׂמַח* *du sahest und - freutest dich* = es gesehen habend fr. du d.; mit Uebergang von Gegenwärtigem in Vergangenes Ijob 2, 3. 11, 3 f. Ps. 35, 20 f. Aber nach §. 135 b kann auch das zwar schon fertige, aber so in die Gegenwart hineinreichende darin bezeichnet liegen, wie *was ist der Mensch וַיִּדְרֹקָהּ* *dass du ihn kennest* Ps. 144, 3. Jes. 51, 12 f.; *der eine ist gekommen als Fremdling וַיִּשְׁפֹּט* *und richtet* dennoch immer fort Gen. 19, 9. 31, 15. 2 Sam. 3, 8 (vgl. das *praesens* bei den LXX). Jer. 38, 9; Am. 6, 9. Nah. 1, 4; über die Zukunft vgl. § b.

b) Das *perf. conseq.* geht 1) auf die *Gegenwart*, besonders bei oft wiederholbaren oder dauernden Handlungen, wie *man flieht vor dem Löwen und stösst so auf den Bär וַיִּפְגַּע וַיִּנְהַם* Am. 5, 19. Nah. 3, 12. Ijob 7, 4. Jer. 18, 7—10 und nach dem *part.* Gen. 2, 10. Ebenso aber nach §. 136 c bei Schilderung dauernder oder oft wiederholter Thaten der *Vergangenheit*, mag das *imperf.* im Anfangssatze stehen, wie *Nebel stieg* (während der langen Zeit immer) *auf und tränkte so das Land וַיִּשְׁקֶה וַיִּשְׁקֶה* Gen. 2, 6, oder das *part.* nach §. 296 c, wie Gen. 37, 7 (in der Beschreibung des Traumbildes, wie es dem Träumer vor den Augen stand als gegenwärtig). Jos. 6, 13. Jes. 6, 2 f. Dan. 8, 4. Jer. 18, 3 f. oder irgend etwas anderes, indem z. B. mitten an die Erzählung einmal geschehener Dinge auch etwas als mehr weilend oder sich wiederholend angeknüpft werden kann 1 Sam. 1, 3. 7, 15 f. 16, 23. 17, 20. Gen. 30, 41 f. 38, 9. 2 Kön. 6, 10. 21, 6 und von einem *part.* aus 2 Sam. 17, 17. Jedoch fangen besonders spätere Schriftsteller schon an, für diese seltenere Erzählungsform die für Vergangenheit gewöhnlichere § a zu setzen, in der Form der Folge und in der schlichten, sodass die Farbe der Rede besonders stellenweise schwankt, Gen. 37, 7. Ex. 16, 21. Num. 11, 8 f. Jer. 18, 4. 19, 4 f. Ijob 1, 4 f. Ruth 4, 7. Ps. 78, 34 f. 40 ff. 1). Wo bloss der Lebendigkeit wegen das Vergangene als gegenwärtig geschildert wird, fällt die Rede leicht wieder ins Gewöhnliche zurück Spr. 7, 10. 13. Richt. 5, 26. — 2) auf die *Zukunft* nach §. 136 d, wie *וַיֵּלֶךְ וַיִּלְחָם* *er wird gehen und dann kämpfen*. Auch wo nach §. 135 c das *perf.* im Sinne einer gewissen Zukunft im ersten Feuer der Rede steht, kehrt doch die Fortsetzung ruhiger zu dieser Form um Gen. 17, 20. Dt. 15, 6 vgl. Ps. 20, 7; nur sehr selten wird der angefangene Ton der Rede etwas länger fortgesetzt Mikh. 2, 13. Jes. 9, 5. Uebri-

1) die Tonveränderung §. 234 c scheint zu fehlen in *וַיִּשְׁבְּעֵתִי* Ijob 7, 4, wenn diess nicht vielmehr als Pausalform gelten soll; denn dass sie sonst auch wo von der Vergangenheit die Rede ist nicht fehlt zeigen Stellen wie Amos 4, 7. Jer. 6, 17.

gens kann auch von Gegenwart und Vergangenheit gleich auf die neue Gegenwart oder auf die Zukunft geschlossen werden, wie: *hier ist keine Gottesfurcht* וְיִרְאָה וְיִרְאָה und so (da das so ist) *werden sie mich tödten* Gen. 20, 11; *dieser hat deine Lippen berührt und so wird weichen* וְכָרְךָ *deine Schuld* Jes. 6, 7. Jer. 4, 10. Ps. 80, 13 f. 2 Sam. 7, 8 — 10; und das zweite Glied zugleich fragend nach §. 310 a Ex. 5, 5. Ijob 32, 16. Hez. 15, 5. 18, 15. 24 wonach auch וְשִׂמְחָה Ps. 144, 6 zuverstehen ist *und sie sollten hören dass meine Gesänge freudig?* — Ebenso und gleichen Rechtes folgt diese Form nach allen Verbindungen und Schattungen des schlichten *imperf.*, auch des Voluntativs und Imperativs, wenn nur ein ruhiger Fortschritt kommt, wie וְיָבֵן דָּבָר וְיָבֵן *damit er nicht komme - und schlägt mich dann* Gen. 32, 12; וְלֵבָב וְלֵבָב *sie mögen gehen und lesen* Ex. 5, 7; וְיָבֵן וְיָבֵן *schlage ihn todt - und dann begräbst du ihn*; וְיָבֵן וְיָבֵן *rede sodass du sprichst*. Aber auch wo der Imperativ oder Voluntativ ansich stehen würde, erscheint er wenn der Zusammenhang eher die fließende Folge fordert vielmehr sogleich in dem ruhigen Ausdrucke, wie Ps. 25, 11 §d. Hez. 2, 5; die Kraft der Anziehung dieses Vavs der Folge ist so gross, dass sogar das וְיָבֵן §. 246 a bleiben kann Gen. 40, 14.

- c Statt der überhaupt mehr in Abnahme kommenden zweiten Form tritt besonders bei Dichtern die stärkere erste für *Vergangenheit* und *Gegenwart* da gern ein wo wirklich etwas grössere Bindekraft passend ist, einzeln also und ohne fortgesetzt zu werden Ijob 7, 15. 18. 9, 20. 10, 22. 12, 22—25. 14, 10. 17. 31, 27. 34. 39, 15. 34, 24. 37, 8. Ps. 34, 8. 49, 15. 52, 9. Spr. 20, 26. 1 Sam. 2, 6. Am. 9, 5. Aber leicht wird auch Gegenwärtiges, ja selbst Künftiges von der dichterischen Phantasie als schon geschauet und gewiss in der zweiten Form hingestellt, vorzüglich in kleinern Sätzen und in neuen Bildern, oft mit schöner Abwechslung, nie auf die Länge, Ijob 20, 15. 23, 13. 24, 2. 10—16. 20. 30, 12 f. Ps. 7, 13 f. 16. 22, 30. 55, 18 f. 64, 8 ff. Jes. 2, 9. 5, 15 f.; oder das eingeschaltete *perf.* auch mit וְיָבֵן gibt dann mehr den Sinn einer sich vonselbst verstehenden Bedingung (nach §. 342 f.), Lev. 20, 18. 20 vgl. v. 19. Num. 30, 12 vgl. v. 15. Hez. 33, 4—8. Am deutlichsten sind die Stellen, wo das schlichte *perf.* (in dessen Folge das *conseq. imperf.* seyn könnte) in der Schilderung der Gegenwart und Zukunft plötzlich einfällt um das was dann so gut als vollendet und gewiss sei (*fut exact.*) kurz zu nennen Ijob 5, 20. 11, 20. 18, 6. 19, 27. Ps. 37, 20. Hos. 10, 5. 15.

Abgesehen von jenem allmählichen Uebergange der zweiten Zeit fließender Folge in die erste zeigen sich im letzten Alter der Sprache die Spuren gänzlicher Auflösung beider Zeiten in folgenden Erscheinungen: 1) der Voluntativ mit dem stärkern וְיָבֵן erscheint statt der zweiten Zeit, welches eigentlich selbst nur das Eingreifen der ersten Form in die zweite ist nur dass hier schon das einfachere וְיָבֵן genügt; anfangend



zeigt sich diess Joel 2, 20. Lev. 15, 24. 26, 43; dann Dan. 11, 4. 10. 16—19. 25. 28. 30. 2 Chr. 7, 13 f. 24, 11. Hez. 14, 7. 33, 31. Ps. 104, 32. In Stellen wie 2 Chr. 24, 11 kann man auch annehmen dass die schlichte Zeit allmählig die gefärbte ersetzt, wie im Aramäischen und Arabischen; denn — 2) bisweilen findet sich die schlichte Zeit statt des gefärbten imperf. Jer. 37, 15. 2 Kön. 23, 4 f. 8. 10. 12. 14. Ezzr. 8, 30. 36. — 3) endlich kommt in der Beschreibung der Dauer das Eindringen des fortlaufenden *Participis* §. 168 c statt der zweiten schlichten oder gefärbten Zeit nach aramäischer Weise hinzu Est. 2, 12—14. 20. 3, 2. 8, 17. 9, 28. 2 Chr. 17, 11.

So kommt diess Vav der Folge vor, wo nur irgend ein Fortschritt, *d* eine Entwicklung der Handlung denkbar ist, und ist zur Anknüpfung des Neuen, sich aus dem Anfang Entwickelnden immer das nächste, wie der fortlaufende Hebel der Erzählung. Es ist z. B. schon möglich אֲרַבֵּל אֲרַבֵּי *ich vermag und sehe* = zu sehen §. 285 c. Ist zumal die Reihe schon mitten in dieser Form, so wird jedes Verbum, auch das bloss erklärende, gern so angeschlossen, wie וַיִּשָּׁב וַיִּדְבָר *und er wandte sich und sprach* = spr. wiederum §. 285 a; aber auch ein ähnliches Verbum geht vom schlichten Tempus gern sogleich in diess über: *und, sodass*, Ijob 10, 8. Ps. 7, 15. Mikha 4, 8. Endlich braucht die Folge nicht gerade an das zuletzt genannte Einzelne anzuknüpfen; sondern kann von irgend etwas früherem ausgehen Jer. 5, 7. 6, 14. — Die *Gedankenfolge* aber kommt 1) so vor, dass aus dem Obigen ein Schluss gezogen wird, wie וַיִּקָּם *so stand* Gen. 23, 20. Joel 2, 27. — 2) so, dass das Folgende an einen unvollendeten, aber mit Nachdruck vorangesetzten Gedanken oder einzelnen Begriff desto schärfer geknüpft und das Abgerissene wieder enger angefüdelt wird, entsprechend unserem *so, sodass*, z. B. וַיִּהְיֶה וַיִּבְרָא וַיִּשְׁלַח *und sein Knecht ... (was die betrifft) so gebar auch sie* Gen. 22, 24. Jes. 44, 12. Jer. 6, 19. Ijob 36, 7. Dan. 8, 25. 11, 15. 2 Chr. 4, 5 (wo שָׁם zu lesen ist), וְעַל שְׁמֵךְ וְעַל כְּבוֹדֵךְ *wegen deines Namens - so oder deshalb wirst du verzeihen* Ps. 25, 11. Jes. 44, 14; oft nach einer vorn abgerissen hingestellten Zeitangabe, wie וַיִּבְרָא וַיִּשְׁלַח *Abends - da werdet ihr erkennen* Ex. 16, 6 f. 17, 4. Gen. 3, 5. 22, 4. Jer. 7, 25. Spr. 24, 27; ferner nach einem Fragesatze der neue Beziehung und Folgerung fordert, wie *was ist der Mensch dass du ihn kennst* § a, wo indess auch כִּי *dass* nach unserer Art verbinden kann §. 327 a; endlich nach einem relativ eingefassten Vordersatze, wie nach וַיִּבְרָא *weil* 1 Sam. 15, 23, וַיִּשְׁרַח *wer* Ex. 9, 21, wo jedoch diese engere Anknüpfung des Nachsatzes auch fehlen kann <sup>1)</sup>).

Es gibt aber Fälle wo diese zwei Zeiten der fließenden Folge, 333 obwohl dem Begriffe nach möglich, dennoch aufgehoben werden und *a*

1) 2 Chr. 8, 9 scheint auch וַיִּשְׁרַח als *dass* einen solchen Nachsatz zu bilden; die LXX lassen das Wort ganz aus.

den schlichten weichen. Denn in jenen Formen ist das Vav und die Verbalform aufs engste und unzertrennlichste verbunden, sodass die Bedeutung von der Zusammensetzung bedingt ist: wenn nun aber dennoch ein anderes Wort als das Verbum nothwendig sich in den Anfang des Sazes drängt, sodass sich die Copula nur ihm vorsezen kann, das Verbum aber folgt: so wird jene Zusammensetzung zerrissen und damit die ganze Form zerstört; dann erscheinen also die Glieder der Zusammensetzung allein und nackt, die einfache Copula und das entsprechende schlichte Tempus, welches ohne diese fließende Folge stehen würde, also וַיִּקְרָא für וַיִּקְרָא, und וַיִּקְרָא für וַיִּקְרָא. So 1) לֹא, welches nach §. 310 b stets vor dem Verbum stehen muss, nicht aber vor dem Bindeworte stehen kann. Uebrigens, da diess וַיִּקְרָא seine Kraft der Folge behält, so kann לֹא vor dem imperf. sogar bedeuten *dass nicht* = damit nicht, ist von Gegenwart oder Zukunft die Rede, Ex. 28, 35. 43. 30, 20 f. Jer. 10, 4. 11, 21. Jon. 3, 9. Neh. 6, 9; ähnlich nach einem frühern וַיִּקְרָא Jer. 25, 6. 37, 20. 38, 24 f.: wobei zu bemerken dass allmählig das וַיִּקְרָא bei diesem לֹא abfallen kann sodass diess ganz dem lat. *ne* entspricht Ex. 28, 32. 39, 23. Uebrigens kann auch das וַיִּקְרָא in der fließenden Folge des perf. sovielals *dass* = *damit* bedeuten. — 2) bei irgend einem andern Worte, welches des Sinnes wegen vorgesezt werden muss, z. B. des Gegensazes wegen nach §. 301: וַיִּקְרָא וַיִּקְרָא Gen. 1, 10. Indess kann auch da wo das Vav der Folge bleibt, ein geringerer *Gegensatz* zugleich seyn, entweder weil der Satz bloss aus dem Verbum besteht oder weil kein anderes Wort den Gegensatz tragen kann; doch ist diess nach §. 301 selten Jer. 4, 10. 30, 11. Ps. 7, 5. 73, 14. Ijob 3, 26. 22, 13. 24, 22. 52, 5.

- b Jedoch wird, zumal bei längern bedeutendern Vorsätzen, die fließende Folge immer ungern aufgegeben, sodass, die Kraft der Folge zu erhalten, das passende Vav mit dem einfachsten Verbum substantivum וַיִּקְרָא *seyn* erst vorläufig vorgesezt wird: das eigentliche Verbum folgt dann entweder wieder mit dem Vav der Folge, oder loser im schlichten Tempus ohne diess. So am häufigsten vor einer neuen *Zeitbestimmung*, wo den Fortschritt zu bemerken wirklich wichtiger scheint, und irgend einem Worte desselben Sinnes; seltener vor andern stärkern Vorsätzen, aber nie vor dem geringen לֹא. Also 1) וַיִּהְיֶה, wie וַיִּהְיֶה אַחֲרַי כֵּן und *es geschah nachher, da* -; וַיִּבְאֵהוּ וַיִּבְאֵהוּ und *es g. in seinem Kommen* d. i. indem er kam, *da* -; וַיִּהְיֶה מְשַׁתְּחֵינָהוּ וַיִּהְיֶה מְשַׁתְּחֵינָהוּ u. *es g. er anbetend* d. i. während er anbetete (§. 331 c), *da* - Jes. 37, 38; u. *es g. die besten Thäler hatten sich gefüllt* = nachdem die b. Th. s. g. h. (ein Zustandsatz) Jes. 22, 7 f. 2 Kön. 8, 21 (2 Chr. 21, 9 fehlt וַיִּהְיֶה übel); וַיִּהְיֶה וַיִּהְיֶה וַיִּהְיֶה וַיִּהְיֶה u. *es g. die übriggebliebenen* (= *si qui supererant*), *die flohen* 1 Sam. 10, 11. 11, 11. Noch andere seltenere Fälle vgl. Num. 9, 6. 1 Kön. 18, 12. 20, 6. Erst sehr spät weicht es da wo es in der bessern Sprache stehen würde dem matten וַיִּהְיֶה, wie Ezr. 9, 1. 3. 10, 1. — 2) וַיִּהְיֶה nach §. 332 b, wie וַיִּהְיֶה

וַיִּהְיֶה בַּיּוֹם הַהוּא und es geschieht an jenem Tage, da -; וְאַתָּה וְאִנְיָ וְדָמָי und dann, wenn - Gen. 38, 9. Num. 21, 9; ferner Gen. 4, 14. Ex. 4, 16. 18, 22. Dt. 7, 12. 1 Kön. 17, 4. Jes. 5, 24. 7, 22. Hos. 2, 1. Selten erst und mehr in etwas spätern Stücken wird וַיִּהְיֶה gesetzt für וַיִּהְיֶה 1 Sam. 25, 20. 2 Sam. 6, 16 (2 Chr. 15, 29). 2 Kön. 3, 15. Jer. 5, 9 und וַיִּהְיֶה für וַיִּהְיֶה 2 Sam. 5, 24 (1 Chr. 14, 15) und im B. Ruth: Neuerungen welche nach §. 332 c nicht unerwartet sind. Ebenso ist die persönliche Beziehung eines solchen וַיִּהְיֶה auf das nächste Subject eine Neuerung Jer. 42, 16 f., sowie der Gebrauch des וַיִּהְיֶה bloss als und dann sogar vor dem verb. fin. Hez. 47, 10. 22.

Da nun aber auch ein solcher Zwischensatz in die fließende Folge übergehen kann, so entscheidet oft nur der innere Sinn, wo der Hauptsatz wieder aufgenommen wird.

Beim völligen *Stillstande* der Erzählung kann das Verbum mit *c* Absicht ohne diese Folge d. i. im schlichten Tempus, folgen, indem eine erklärende Nebenhandlung hinzugefügt wird, entweder ohne alle Copula, wie 1 Sam. 6, 12. Gen. 21, 14. Num. 11, 32; Jes. 5, 26 vgl. §. 336, oder mit dem ganz einfachen וְ Gen. 21, 25. 28, 6.

Jedoch erhält sich hier und § a bisweilen das Tempus der Folge, mit einfachem וְ oder ohne diess; also das *imperf.* Ex. 8, 20. 1 Chr. 11, 8. 2 Sam. 2, 28. 15, 37. 1 Kön. 20, 33. Jer. 52, 7, im *K'tib* 1 Sam. 27, 4. Jos. 15, 63, wo immer Vav vorhergeht, merkwürdig ferner Neh. 3, 14 f., öfter dichterisch Ijob 4, 12. Ps. 69, 22. 78, 15. 26. 29. 45—50. 72. 81, 7 f. 106, 18 f. 107, 6. 13 f. und absichtlich mit schlichtem וְ im Fluge der Schilderung 19 f. 26 ff.; häufiger das *perf.* Spr. 9, 4. vgl. 16. Ijob 28, 10 vgl. v. 11. Jes. 8, 8. 11, 8. 13, 10. 18, 5. 30, 32. Hos. 4, 10. Mikh. 1, 11. 2, 4. Zach. 9, 15. 13, 9. Ps. 11, 2. 22, 22. 57, 4. 64, 6, sogar nach פֶּן §. 332 b und dem inf. mit -וֹ der Absicht 38, 17. Ijob 5, 11. 28, 25. Etwas anders wo das *perf.* wie ein kurzer Zustandsatz eingeschaltet ist: וְאַתָּה וְאִנְיָ du bestellt habend Ps. 7, 7. 71, 3.

Wo irgend ein *Zwischensatz* beginnt, sei es ein relativer mit *d* וְאֲשֶׁר welcher, כִּי denn u. s. w., oder ein Zustandsatz §. 331, da tritt immer wieder die schlichte Verbalform ein <sup>1)</sup>. Das *perf.* kann dann in der Darstellung einmal vergangener Dinge das *damals* schon Vollendete, also unser *plusquamperf.* bezeichnen §. 135. 331 a. c; doch auch nach וַיִּהְיֶה und einer Zeitangabe § b Gen. 8, 13. In der zweiten Form kann das so eingeschaltete *perf.* aus demselben Grunde unser *fut. exact.* bezeichnen Jes. 16, 12 (vgl. bei וַיִּהְיֶה *bevor* Ssef. 2, 2).

2. Die reine Gedankenfolge drückt das *Var der Folge* schon aus *334*  
vor dem *Voluntativ* und *Imperativ* indem es die Folge auf den Willen überträgt oder den Willen und das Streben nach dem zu Errei- *a*

1) auffallend bleibt 2 Kön. 9, 15 das *imperf.* nach וְאֲשֶׁר. Ebenso auffallend wenigstens nach den Accenten ist וַיִּהְיֶה 21, 15.

chenden als Folge und Schluss aus einer vorhergesetzten Möglichkeit setzt. Es ist zunächst nur ein unruhiger, anregender Ausdruck für das Vav der Folge mit dem *perf.* nach abgerissenen Worten Ex. 12, 3. 15, 2. Gen. 49, 25. Ps. 59, 13. 69, 33. Jer. 13, 10, steht aber besonders um den Zweck der vorigen Handlung anzugeben, so entsprechend dem lat. *ut* mit dem Conjunctive, wie *וְיָצֵא לְךָ אֶת הַמַּלְאָכָה לְךָ לְרַגְלֶיךָ* *lass ab damit ich* so, wenn du ablässest, *rede*, *לִי רִגְלֶיךָ לְךָ* *lasst ihn dass er fluche!* d. i. lasst ihn ungestört fluchen 1 Sam. 15, 16. Spr. 20, 22. Jer. 17, 14. daher *וְאַל תִּשְׁאַל* *damit nicht* 2 Chr. 35, 21; *nicht verlangst du Opfer* *וְאַתָּה יְהוָה* *dass ich* sie, wenn du sie verlangtest, *gäbe* Ps. 51, 9. 18. 55, 13. 49, 10. 72, 15. 27, 6. 9, 10 f. 52, 8. Hos. 6, 1. Jer. 5, 1. Zach. 10, 6. 1 Sam. 2, 10. Ex. 2, 7. 14, 4. 17. Der Imperativ aber wird sehr kurz und kräftig so gesetzt, die sichere Folge vorschreibend, gleichsam ein *imperat. futuri*: *er bete für dich וְהָיִיתָ וְלֵבֶךָ* *und lebe!* d. i. dass du dann, wie ich will, lebest Gen. 20, 7. 42, 18. Ruth 1, 9. 2 Kön. 5, 16. Ijob 11, 6. Spätere schliessen diese Redeweise auch sogleich an eine einfach als vergangen gesetzte Handlung, sodass sie dem lat. *ut* mit dem *conj. imperf.* entspricht, 20. 1, 19. Neh. 13, 19. 2 Chr. 23, 19.

**b** Da nun das zweite so immer das erste als Bedingung voraussetzt, so lässt sich das erste auch bloss in Rücksicht auf das 2te setzen, sodass das gedoppelte Ganze ein kurzer, herausfordernder Ausdruck für Bedingungssätze ist, wie *wer ist weise? וְיָדָע* *so* d. i. ist jem. weise, *so verstehe er diess* Hos. 14, 10. Jer. 9, 11. Mal. 1, 10. Ezr. 1, 3<sup>1)</sup>, *bringt einen Rath וְהָיָה* *dass er werde zerstört* d. i. *bringt ihr einen Rath, so wird er* (so will ich) *zerstört*; *וְהָיָה וְחָיִיתָ* *sucht mich und -lebt!* d. i. sucht ihr mich, so lebt ihr Jes. 8, 9 f. Am. 5, 4. 6. 14. Spr. 3, 3 f., 4, 6. 8. 10. 16, 3. 20, 13. Jer. 25, 5. 35, 15. 2 Chr. 20, 20; beides verbunden Ex. 8, 4. Daher fängt die Sprache schon an vor dem 2ten Sätze welcher die Folge der Voraussetzung oder Bedingung geben muss, das *und* ganz auszulassen und dadurch beide Sätze nur desto fester zu verknüpfen weil nun der zweite ohne den ersten gar nicht möglich wäre, Ex. 7, 9. Spr. 3, 7 f. Ps. 37, 3 vgl. v. 27. 50, 14 f. 51, 10. 16. 118, 19. 119, 17. 145. 61, 8; 103, 5. Ijob 9, 32. 34. 40, 32 vgl. *gr. ar.* II. p. 271. Uebrigens kann *לֵאמֹר* oder ein anderes Wort nach §. 333 die Zusammensetzung zerstören Jes. 8, 10. 2 Kön. 18, 32. Spr. 19, 25.

**335** **3.** Sonst kann *-וְ* auch in jedem andern Zusammenhange und vor jedem Worte den Sinn der Gedankenfolge haben, wie *וְיָדָע* *so wisset!* Ps. 4, 4. 2 Kön. 4, 41; *וְשָׁמַעְתָּ* *so wirst du hören* 1 Kön. 8, 30. 32. 34. 36. 39 vgl. v. 43 wo *-וְ* weil es bloss den Nachsatz bezeichnet fehlt, und *וְשָׁמַעְתָּ* ohne das nachdrückliche *du* v. 49; oder so: *Sklav deines Vaters-* (was das betrifft) *וְאַתָּה מִיָּמִי* *so war ich's früher; und nun - וְאַתָּה מִיָּמִי* *so bin ich deiner* 2 Sam. 15, 34; *deine Hoffnung* (was die betrifft) *וְהָיָה* *so ist sie* (vgl. §. 294b) oder im Deutschen bloss

1) hier ist *וְיָדָע* zu streichen vgl. v. 5 und 2 Chr. 56 ult.

-die Unschuld deiner Wege Ijob 4, 6. 15, 17. 23, 12. 25, 5. 36, 26. 2 Sam. 22, 41. 23, 4. Ps. 115, 7. 1 Chr. 28, 24 und vor Zustandsätze zugleich 141, 5. Die Zeitfolge muss es vor den unvollkommenen Verben ausdrücken Gen. 5, 24. Jes. 41, 17. Spr. 12, 7. Hier ist es also ganz das arab. **ف** geworden.

Den Gegensatz zu jeder dieser beiden Arten des **וְ** und bildet sowohl bei einzelnen Worten als in ganzen Sätzen 1) die *sich erklärende* Rede, wie **בְּנַפְשׁוֹ רָמַלְ** *in seiner Seele, seinem Blute* Gen. 9, 4. 11, 30. 1 Kön. 13, 18. Hab. 2, 4; insbesondere treten nach §. 285b nicht selten zwei gleichzeitige Verba enger zusammen um wie durch Zusammensetzung sich gegenseitig zu erklären, wie *sie ist verödet* *sixt* d. i. *sixt verödet* Jes. 3, 26. Ps. 45, 5. Ijob 28, 4. 29, 8. Spr. 24, 32. 27, 12. Jer. 2, 20. 9, 9. — 2) die *steigende* Rede, oft im rednerischen Schwunge Jer. 31, 21. 15, 7. Amos 4, 5. Ijob 32, 15 f., oder um die Fülle der Sachen Ijob 20, 17. Ps. 10, 3. *ῥρ.* 2, 16, die Schnelligkeit der Thaten Richt. 5, 27 zu schildern, oder in langer, endloser Aufzählung des Gleichartigen Gen. 1, 11 vgl. v. 12. 21; wobei erst das 3te Wort ohne **וְ** gelassen wird Ps. 45, 5. 9. Dt. 29, 22. — 3) die *kurze*, abgerissene Rede, Richt. 5, 13.

Auch gibt es zusammenhängende Redensarten in denen allmählig durch kürzere Fassung verschwindet: **מִה לִּי לִי** worüber §. 315b; **לְדָר הָרַ** *in Geschlecht von Geschlecht* Ex. 17, 16 oder **לְדָר הָרִים** *in Geschlecht von Geschlechtern* für **לְדָר הָרַר** *in Geschlecht und Geschlecht*, vgl. die ähnlichen Zusammenziehungen Mikha 7, 12. Nah. 3, 8.

Wie das *perf.* und *imperf.* die einzigen Grundtheilungen und Grundsäulen des Verbum sind, so kehren auch nach der jetzigen Ausbildung des Hebräischen noch immer im Fortgange der Rede (mit oder ohne Copula) alle die übrigen verschiedenen Spaltungen der Auffassung eines Verbum in jene zwei Grundmodi zurück; im Anfange der Rede kann der Ausdruck bestimmter und stärker oder aber kürzer seyn: im ruhigen Fortgange lösen sich alle zerstreute Farben wieder in die zwei Grundfarben auf. Also 1) stärkere Redeformen kehren in die gewöhnlichen zurück; sowie schon ein ausserordentliches *perf.* oder *imperf.* nicht lange dauert §. 135c. 332b. Der *Imperativ* und *Voluntativ* dauert nur solange die Kraft der Rede neu ist, wird daher selten durch mehrere Verba fortgesetzt Ps. 22, 28. Gen. 41, 34—36; gewöhnlich geht die Rede sogleich über in die ruhige Schilderung dessen, was zu thun ist, in das *imperf.* also oder das *perf.* mit dem Vav der Folge Dt. 33, 7, daher auf **לֵא** richtig folgt **לֵא** Amos 5, 5. 1 Kön. 20, 8 (sowie der *imperat.* garnicht eintritt wenn die Beschreibung der *Folge* gleich vorherrscht 1 Sam. 12, 14); jedoch kann immer, wo die Rede dringender wird, der *Voluntativ* oder *Imperativ* wieder eintreten Ex. 14, 2. 2 Kön. 10, 3. 11, 8. Jes. 2, 9. Ijob 11, 13 f.; nur bei der Rede-Art §. 334 und §. 328 dauern sie oft länger Ijob 6,

8 — 10. Ps. 5, 12. 2 Kön. 5, 10. — Ebenso setzt sich die Kraft des *inf. abs.* §. 280. 318 nicht lange fort: er löst sich bald in das passende Tempus ruhiger auf, und schon jedes **לֹא** nicht erzwingt diesen Uebergang, da der *inf. abs.* immer nur ganz allein steht, wie **לֹא יִהְיֶה מָלַח כְּתוּרָה לֹא יִהְיֶה מָלַח** zerschlagen nicht schonend! Jes. 30, 14. 31, 5. 58, 6f. Jer. 2, 2. 23, 14. Ijob 15, 35. Ps. 65, 11. Auch jedes den Zustand schildernde *part.* bleibt nicht lange, mag die fließende Zeitfolge das Vav der Folge mit seinem Tempus fordern oder nicht Ps. 7, 8: auch kann das *part.* nie so mit **לֹא** stehen.

b 2) Der kürzere Ausdruck bleibt nicht: der *inf. c.*, eine bloss vom Zusammenhange abhängende kurze Fassung des Verbalbegriffes, löst sich in weiterer Rede wieder in die fließende, gewöhnliche Redeart auf, wie **לְעֵשֶׂה לַעֲשׂוֹת יְיָ אֱלֹהֵינוּ** zu machen d. i. dass er mache die Erde zur Oede und ihre Sünde vertilge von ihr 2 Chr. 16, 7. Jes. 13, 9. Ex. 8, 5. 1 Sam. 4, 19. Amos 8, 6. Mikha 6, 16. Jer. 30, 14f. Gleichweise das *part.* welches kurz einen relativen Begriff umschreibt §. 168b, wie **וְיִשְׂרָאֵל יִשְׂרָאֵל דִּלְרֵיבֵי דְרֵיבֵי** wer aufrichtet den Niedern, erhebt den Dürftigen 1 Sam. 2, 8. Amos 5, 7f. 12. 6, 6, sogar bei blosser Wiederholung Jes. 10, 1 nach §. 303 a, 57, 3. Ps. 14, 4. 22, 30. Dan. 12, 12; vgl. wegen **לֹא** Ps. 15, 3 §. 310b. Aehnlich bei dem ebenso stehenden Adjectiv Ijob 6, 14. Hab. 1, 13. Das Neue in der Verbindung des *inf. c.* und *part.* bleibt, also die Kraft der *praeupos.* des *inf. c.* und des relativen Begriffs vom *part.*: aber der einfache Verbalbegriff, der sich in der That nun ganz allein sondern und doch verständlich seyn kann, wird gleich im bestimmten Tempus fortgesetzt.

338 a Etwas zu einem negativen Sätze nachgeholtes muss scharf durch **לֹא** auch nicht verbunden werden Ex. 3, 19. Aber ein gerade fortgehender Satz braucht die Negation des vordern nicht zu wiederholen, da die vorn mit Kraft gestellte Negation fort dauert, in Prosa bei dem Vav der Folge Num. 16, 14, dichterisch ohne ו in steigender Rede Jes. 38, 18. Ps. 38, 2. 75, 6. 1 Sam. 2, 3; schon in kühnerer Stellung Spr. 30, 3. Jer. 5, 28. Hez. 11, 11. Zugleich nach §. 334 b Ps. 140, 9, nach §. 332 b Jes. 6, 10.

In gerade fortlaufenden Sätzen gleichen Sinnes, wo sich ein Gedanke nur in 2 Hälften spaltet, können Dichter im 2ten ein Wort bes. eine Präposition des ersten als aus Fortsetzung und Zusammenhang deutlich auslassen Richt. 5, 9. 11. Jes. 15, 8. 28, 6. 40, 21. 48, 14. 61, 7. Jer. 3, 23. Hez. 25, 9. 15. Hab. 3, 15. Ijob 34, 10; kühner in Fällen wie 22, 23 und 20, 2 wo eine längere Präposition deswegen allein rückweisend steht; und Ps. 127, 3 wo ein Nomen im *st. absol.* ohne Artikel steht zu dem das 2te Nomen eines vorigen *st. c.* gehört. — Seltener holt ein zweiter entsprechender Satz ein auch zum ersten nothwendig gehörendes Wort nach: diess ist nur möglich durch den dichterischen Gliederbau, welcher überhaupt manche freiere Stellung und kühnere Verbindung der Wörter hervorbringt, Ps. 20, 8. Zach. 9,

17. Jer. 50, 39. Jes. 48, 11. 63, 18. Ein stärkerer Fall ist auch Jes. 10, 5 wo nicht nur das bezüglich zu fassende  $\text{בְּרִיָּה}$  zugleich vom Sinne des ersten Gliedes abhängt sondern auch im zweiten Gliede noch eine neue Mannichfaltigkeit im Ausdrücke hinzutritt:

O Assur du die Ruthe meines Zornes,  
und der als Scepter führet meinen Grimm <sup>1)</sup>!

Da das Beziehungswort sehr lose an der Spitze des Sazes steht  $\text{ב}$  §. 324 ff., so reihen sich an einen Beziehungssaz, wie er eingeleitet seyn mag, eine Menge anderer jeder Art und Farbe ganz wie an den einfachen Saz ohne weitere innere Veränderung Ps. 15, 3—5. 22, 30. 4, 2. 92, 16. Ijob 37, 23. Spr. 16, 27. 22, 11 und 9, 13, und bei der Anrede Amos 6, 1. Gerade im Deutschen ist diese leichte Anknüpfung am wenigsten nachahmbar. Namentlich fällt auch der Beziehungssaz sobald als möglich in das Vav der Folge, sodass in der zierlich kurzen Redeweise gewisser Schriftsteller auch so kurze Ausdrücke möglich werden wie  $\text{וְרַע מְנַאֲתָהּ רַחֲמָנָהּ}$  *Nachkommen dessen der die Ehe brach und sie* (die Mutter, demzufolge) *buhlte* Jes. 57, 5. Dan. 8, 22 vgl. 11, 22. Aehnlich kann sich ein unpersönlicher Beziehungssaz §. 326 ganz unmerklich anschliessen Hos. 7, 10. Jer. 2, 19. 51, 46. Qoh. 6, 10.

III.  $\text{אֲ$  oder reihet sich am nächsten an  $\text{וְ}$  und, da es wie dieses  $\text{א}$  etwas neues aber nur als mögliches setzt; daher es auch wie das Vav der Folge und mit gleicher Kraft vor das *perf.* treten kann Num. 5, 14. — Es ist auch verbessernd oder *vielmehr*, und wird so bei der zweiten Frage als verschieden von  $\text{אֲ$  §. 314 gebraucht Richt. 18, 19. Gen. 24, 55. Leicht ist es daher auch *wenn etwa* lat. *sin* Lev. 4, 23. 28, und  $\text{אֲ מָה}$  *was etwa* 1 Sam. 20, 10. — Nothdürftig genügt sonst auch  $\text{וְ}$  für oder Jer. 44, 28.

$\text{אֲ$  auch ist Ausdruck für das *wechselseitig* zu einander Gehörige,  $\text{אֲ אֲ שְׁנֵיהֶם}$  ganz *uterque* 1 Sam. 25, 43. Spr. 17, 15. 20, 10. 12; Ps. 133, 1; ähnlich *Abel*  $\text{אֲ אֲ הֵיא$  *ebenfalls* §. 304, und im Anfange neuer Sätze mit Nachdruck  $\text{אֲ אֲ אֲ}$  *auch ich* meinerseits Ijob 6, 11. Ps. 52, 7. Am. 4, 6. Mikha 6, 13 vgl. §. 341. 346. In weiterm Sinne einfacher mehrend: *auch, sogar*, vor ganzen Sätzen oder einzelnen Wörtern; selten steht  $\text{וְ}$  so vor einzelnen Wörtern Mikha 4, 5. 2 Chr. 27, 5. Am. 4, 10. Hos. 8, 6. Ps. 31, 12. Qoh. 5, 6. —  $\text{אֲ אֲ}$  oder  $\text{אֲ אֲ}$  bloss stärkere Copula als  $\text{וְ}$  (womit es wurzelhaft verwandt ist) *auch*, damit nichts fehle, *sogar* steigernd wie unser mit Nachdruck gesprochenes *und*; daher  $\text{אֲ אֲ אֲ}$  *und sogar auch* Lev. 26, 44; bei gewissen Dichtern sehr häufig Ps. 65, 14 und mit  $\text{אֲ}$  wechselnd Ijob 32, 10. 17. Ferner  $\text{אֲ אֲ}$  *auch mit* 1 Sam. 17, 34 vgl. 1 Kön. 11, 25.

1) eig. und in dessen Hand als Scepter ist mein Grimm. Das erste Glied nennt den Assyrer selbst gleich die Ruthe wie v. 15, das 2te führt ihn als die Ruthe haltend ein. Das  $\text{אֲ אֲ}$  ist demnach Copula, und die Worte  $\text{אֲ אֲ בִירָם}$  sind richtig.

## 3. Sätze für Begründung und Folgerung; Gegensätze.

340 Zur *Begründung* einer vorigen Behauptung dient selten bloss  
a das stärkere *und* §. 332-5, sofern es nämlich bedeuten kann *so, denn*

wieauch das arab. **فان** oder lieber stärker **فان** unser *denn* ausdrückt,

Ex. 15, 2. 8. Jon. 2, 4. Jes. 10, 27. Gewöhnlich wird פִּי für unser *denn* angewandt, um kurz einen Grund des bereits Gesagten hinzuzufügen; dass diess aber eigentlich das relative *weil* ist, *ὅτι* und nicht *γὰρ*, obgleich es auch für unser *denn* dient, erhellt daraus, dass zwei Gründe so auf einander folgen können: וְכִי ... פִּי eig. *weil - und weil* Gen. 33, 11. Richt. 6, 30; vgl. פִּי מָה *was denn?* 2 Kön. 8, 13. Seltener ist hier das mehr nominale אֲשֶׁר Gen. 6, 4. 1 Kön. 3, 19. 8, 33 vgl. 2 Chr. 6, 24, öfter nur im Qoh. 6, 12. 8, 11. Bestimmter aber ist das vorzüglich zu Anfange einer neuen Rede ein nachdrückliches *weil* sezende וְעַתָּה und unterscheidet sich so gewöhnlich von מִיָּנַי §. 327 b; da es eigentlich ein Nomen wie *wegen* ist kann es zwar dichterisch auch mit dem *inf.* verbunden werden 2 Kön. 22, 19, stellt sich jedoch meist als אֲשֶׁר וְעַתָּה oder bloss als וְעַתָּה wie פִּי vor den ganzen Satz. Möglich ist hier ferner עַל über §. 217 i für unser *darüber dass*, steht aber selten ohne אֲשֶׁר Ps. 119, 136 (vor לָא); kürzer ist dasselbe nach einer Eigenheit der spätern Sprache לְמַ 1 Chr. 15, 13 vgl. לְמַדִּי *nach dem was genug* 2 Chr. 30, 3. — Stärker wird der *Grund* des schon Gesagten hervorgehoben durch die Zusammensetzung פִּי עַל *weil darob*, indem *darob* zum zweitenmal den Grund anführt, aber nach dem Relativ nun demonstrativ (wie מִי יָה §. 315 und אֲחֵרֵי כֵן §. 327 c), im lat. etwa *quandoquidem, da doch einmal*, Gen. 18, 5. 19, 8. 33, 10. 38, 26. Num. 10, 31. 14, 43. Richt. 6, 22. Jer. 29, 28. 38, 4. 2 Sam. 18, 20 Q'ri. Eine ähnliche Verstärkung des mehr auf Neues hinweisenden וְעַתָּה s. S. 576.

b Eine Folgerung welche stärker ist als sie das blosses Vav der Folge §. 332-5 bilden kann und welche dazu überall anwendbar ist, drückt sich aus 1) durch וְעַתָּה *und nun* d. i. da das so ist ....; in Briefen bezeichnet es den Übergang zum eigentlichen Inhalte wie אֲמָ בַעַד 2 Kön. 5, 6. 10, 2. — 2) durch עַל כֵּן *solcherhalben, desshalb*; diesem am nächsten steht לְכֵן *darum* eig. bei solchem, gewöhnlich im Anfange einer gewichtigen, oft drohenden Folgerung, eingeschaltet *darum* d. i. *fürwahr* Zach. 11, 7 oder *bei dem* d. i. nichtsdestoweniger Jer. 5, 2<sup>1</sup>). — 3) *warum denn* d. i. wenn das so ist wird durch ein eingeschaltetes אֲנִי §. 403 e gegeben Qoh. 2, 15.

341 Der Sinn eines *Gegensatzes* liegt während des Flusses der Rede  
a einfach im Zusammenhange der Sätze, also gemeinlich so dass das

1) dass לְכֵן von لَٰكِنْ an Ursprung und Sinn ganz verschieden sei, ist schon G. G. A. 1829 S. 1405 erörtert.



schwache ׀ vorhegeht §. 330 a Ps. 55, 14: doch auch bisweilen ohne dasselbe, wodurch der Gegensatz noch schärfer werden kann Ijob 6, 14 f. Ps. 46, 4. 119, 51. 61. Ex. 19, 12 f.; das schärfere *und* §. 332-5 und das noch stärkere ׀ Ps. 58, 3 haben auch rücksichtlich eines im Sinne liegenden Gegensatzes mehr Gewicht. — Eigentliche Ausdrücke für den Gegensatz sind ׀ *doch dagegen*, selten bloss ׀ *dagegen* nach §. 163 f von W. ׀ gebildet; ferner in gewissen Schriften ׀ *aber* §. 105 d kürzer ׀ Jer. 5, 5. Jes. 14, 15. Jona 2, 5; und ׀ eig. *gewiss, unbezweifelbar* wie lat. *vero*. Während nun diese stärkern Wörter mehr fürsich allein Sinn geben, wird ein früherer Gedanke oder ein Einwand der gemacht werden könnte scharf zurückgewiesen durch ׀, ׀ *auch so, gleichwohl, dennoch* vgl. ׀ Ps. 84, 7. 119, 24. 129, 2. Ijob 18, 15. Mal. 3, 15. Qoh. 6, 7. Jer. 6, 15. 8, 12. 51, 44. Hez. 16, 28. Neh. 5, 8. 6, 1 vgl. ähnlich ׀ Hos. 11, 7 und am stärksten ׀ ׀ *und dennoch aber* Lev. 26, 44; späterhin ׀ *auch bei solchem* d. i. dennoch Qoh. 8, 10 sowie ׀ 2 Chr. 32, 31. Dichterisch kann auch ׀ *dann* für *dennoch* (d. i. dann noch) gelten Ps. 56, 10. 69, 5. Mal. 3, 16. — Zum Gegensatz gleich nach einer Verneinung *doch* dient das versichernde, bejahende ׀ §. 320 Jes. 48, 2, oder stärker ׀ ׀ §. 343, also auch unser *sondern*, ׀ ׀ *nicht ich sondern du*.

Einschränkend sind: ׀ und ׀ §. 105 d *ausser, nur*, beide *b* sehr häufig, aber fast stets so verschieden dass ׀ mehr etwas früher Gesagtes einschränkt, ׀ aber sich auf das folgende Wort bezieht; ׀ ׀ *dummodo wenn nur* §. 270 b. Auch ׀ *ausser* §. 312 b, ׀ *nur dass* d. i. *jedoch* Dt. 15, 4, ׀ *ausser* oder *nur dass* Qoh. 3, 11; ׀ *wenn nur nicht* = *nur dass* Ijob 17, 2. Ferner ׀ §. 222 b auch als Conjunction *obwol* Ijob 16, 17.

׀ *und dass!* als Ausruf kann bedeuten 1) *wirklich, ja!* *c* (*und es ist wirklich so dass*) Hab. 2, 5. 1 Sam. 21, 6. 14, 39; oder als Fragwort *wirklich?* als könnte man es nicht glauben Gen. 3, 1. 2) in Bezug auf einen vorigen Satz fügt es mit steigender Gewissheit die noch fehlende Hauptsache hinzu, und bedeutet für uns *wie viel weniger*, wenn ein Nein-Satz vorhegeht (1 Kön. 8, 27. Ijob 4, 19, wo bloss ׀; 9, 14. Spr. 17, 7. 19, 10), und wenn ein Ja-Satz, *wie viel mehr* 15, 11. 2 Sam. 16, 11; ähnlich ׀ ׀ Ijob 36, 29 nach §. 342 b. Oft auch ׀ oder bloss ׀ nach Verneinungssatz etwas danach unmögliche mit Hohn verwerfend, z. B. *wo sind die alten Götter?* d. i. nicht mehr sind sie, *und dass sie dich retten sollten* = *wie viel weniger werden sie* — Jes. 36, 19 f. 43, 22. Hos. 1, 6 vgl. mit 2 Chr. 32, 14 f. — Dagegen ist ׀ *ja auch* Ruth 2, 21.

## C. Gegenseitige Sätze.

342 I. Zu den Doppelsätzen deren erster schon auf den folgenden  
 a nothwendig hinweist, gehören vorzüglich alle Arten von *Bedingungs-*  
*sätzen*, da die Bedingung einen Gegensatz nothwendig macht. Indem,  
 wo von zukünftigen Dingen die Rede ist, die Phantasie bei dem Bilde  
 verweilt was geschehen würde *wenn* die Bedingung *erfüllt worden*  
 sei, indem sie also die Voraussetzung schon hinter sich hat und nur auf  
 das Fernere sieht, liegt es am nächsten im Bedingungssatze das *perf.*  
 zu sezen, nämlich das *perf.* der Phantasie §. 155 c lat. *fut. exact.*,  
 wie *si fecero*, wofür neuere Sprachen einfacher das *praes.* gebrauchen.  
 Nun kann zwar auch ein wirkliches *perf.* bedingungsweise gesetzt  
 werden *si feci*: aber das Hebr. überlässt diese zwei Möglichkeiten  
 zu trennen noch bloss dem Gefühle. Ist aber das wirklich Zukünftige  
 einmal so als vollendet *gedacht*, so kann eben wegen der Gegenseitigkeit  
 auch der Nachsatz die Folge als dann sicher gekommen seyn werdend  
 vorausschauen, d. i. auch im Nachsatz kann das *perf.* der Phantasie  
 dauern, obwol diess nicht so nahe und nothwendig ist als das erstere.  
 Endlich kann der Inhalt der Bedingung entweder nach dem Sinne des  
 Redenden schlechthin angenommen werden, ohne zu bestimmen ob er wahr  
 und möglich sei oder nicht, oder der Redende kann ihn ungeachtet des  
 Gefühls, dass er jezt nicht da sei, dennoch sezen: welchen Unterschied  
 wir schon nothdürftig durch Indic. oder Optativ ausdrücken: *wenn ist*,  
*wenn wäre*, das Hebr. aber, da es zumal feste Modi in diesem Sinne  
 nicht durchgeführt hat, äusserlicher und deutlicher durch verschiedene  
 Partikeln.

b 1. ׀ das einfache *wenn*, לֹא ׀ *wenn nicht*, auch da wo man das eine  
 annimmt *ungeachtet* des andern, wo es dann unser *wenn auch* ist Jer. 5,  
 2. 14, 7. 15, 1. 22, 24. 51, 14. Qoh. 11, 8. 1 Sam. 15, 17. Gleiches  
 Sinnes ist ׀ָ §. 403 g Ex. 4, 1. 8, 22. Ijob 36, 22. 2 Chr. 7, 13. —  
 Rücksichtlich der Zeit wird es 1) mit dem *imperf.* oder vielmehr gleich  
 mit dem *perf.* verbunden, mag reine Zukunft gemeint seyn, wie ׀ָ  
 עָשִׂיתִי *si fecero* 1), *wenn ich thue* Ps. 7, 4 f. Ijob 11, 13. Gen. 43,  
 9. Jes. 4, 4. Jer. 37, 10, oder mag unter vielen möglichen Fällen  
 einer hervorgehoben werden, wie Ps. 63, 7. Ijob 7, 4. Jer. 14, 18.  
 Ex. 1, 16, wohin auch gehört das ׀ָ in der Beschreibung von dauernden  
 Zuständen und wiederholten Thaten Gen. 38, 9. Num. 21, 9 vgl. §. 332 b,  
 also unser *da* bei dauernden Zuständen Amos 6, 2 oder unser *sooftals*  
 (seltener dafür ׀ָ §. 327 c Richt.

1) Diess ׀ָ steht gern bei ׀ָ *bis*, damit diess fähig werde die Zukunft  
 bis nach einer Epoche zu messen, wie *donec fecero*, Jes. 6, 11. 30,  
 17. Gen. 24, 19; daher auch ׀ָ ׀ָ welches dichterisch etwa ebensoviel  
 sagt so verbunden wird Mikha 5, 2 vgl. oben S. 608 und 1 Chr. 11,  
 15 (2 Sam. 5, 24).

2, 18. Ijob 7, 13 f. oder  $\text{רָשָׁע}$  nach §. 323 a. Dt. 11, 27 vgl. v. 28. Ueberall gilt das perf. nur so im ersten Sätze, in der Fortsetzung kommt nach §. 337 a das schlichte, kraftlose Tempus d. i. hier das imperf. oder gleich das *Vav conseq. perf.*; indess gestaltet sich das dichterisch freier Ijob 17, 13 ff. Im Nachsätze erscheint das imperf. als schlichte Form, z. B. immer wenn das Verb. nicht vorn steht; sonst ist das *Vav conseq. perf.* möglich Mikha 5, 7, bisweilen auch das perf. ohne Vav mit bloss innerer Verbindung 1 Sam. 2, 16; auch das *Vav cons. impf.*; anders wo das perf. im Nachsätze eine wirkliche Vergangenheit betrifft Ps. 127, 1. Uebrigens kann  $\text{כִּנֵּן}$  auch mit dem *part.* als *fut. instans* stehen Richt. 9, 15. 11, 9, und daher kommt hier gerade  $\text{שֵׁנִי}$  §. 296 c leicht mit *suff.* vor Gen. 24, 49 (*si estis facturi*). Richt. 6, 36, sowie  $\text{נִינֵן}$  Ex. 8, 17. 1 Sam. 19, 11 (wo auch im Nachsätze das *part.*). Auch mit dem *inf.* und einem Suffixe:  $\text{אֲנִי אֵשֶׁת אֱלֹהִים}$  ist mein Sagen d. i. ist es dass ich sage Ijob 9, 27 vgl. ähnliches Ssef. 3, 20. Dan. 11, 1. — 2) Mit dem *perf.* als dem Zeichen wirklicher Vergangenheit 1 Sam. 21, 5. Ijob 8, 4. 9, 16, auch wo der Nachsatz in die Zukunft geht Nah. 1, 12. — 3) Bei der Annahme fast unmöglicher Dinge das *impf.*: wenn würde Amos 9, 2—4. Obadja 4. Jes. 10, 22. Ps. 50, 12. 139, 8. Ijob 34, 14 f.: womit nicht zu verwechseln wenn das imperf. bloss ähnlich wie §. 332 c für das perf. steht Num. 35, 20 f. vgl. v. 22. Nah. 3, 12. — Es versteht sich, dass der Nachsatz wo der Sinn es fordert den Volunt. oder Imper. haben kann, 2 Kön. 2, 10. Jer. 23, 22.

Verneinend ist  $\text{לֹא אֵין}$  wenn nicht; merkwürdig dafür bloss  $\text{לֹא אֵין}$  2 Kön. 6, 27, wahrscheinlich aus einer Volksmundart.

Bei 2 auf einander folgenden Bedingungssätzen kann der Nachsatz c des ersten ausgelassen werden als aus dem Ganzen deutlich: wenn - (gut!); sonst - Richt. 9, 16—20. — Ebenso kann in jedem Nachsatz ein Glied des Vordersatzes als von selbst deutlich bloss im Gedanken wiederholt werden, Ijob 27, 14. Ps. 92, 8.

In den häufigen Versicherungs- und Schwurformeln fehlt fast immer als von selbst deutlich der zweite Satz, womit man sich verbindlich a macht, sodass  $\text{כִּנֵּן}$  einfach den Sinn *gewiss nicht*, und  $\text{לֹא אֵין}$  den Sinn *gewiss* angenommen hat; gewöhnlich dann loser mit dem *impf.*, wie  $\text{אֲנִי אֵין אֲנִי אֵין}$  wenn ich dich verlasse! (will ich umkommen) d. h. gewiss werde ich nicht -; jedoch noch  $\text{לֹא אֵין אֲנִי אֵין}$  wenn ich dich nicht stärken werde! d. h. gewiss werde ich etc. Jer. 15, 11. Hiernach selten schon  $\text{אֵין אֵין} = \text{לֹא אֵין}$  nonne §. 314 Ijob 6, 13. Num. 17, 28.

$\text{כִּי אֵין}$  kann nach einem verneinenden Sätze bedeuten sondern b wenn nach §. 341 a, und es folgt hier wie sonst nach  $\text{כִּנֵּן}$  das *perf.* auch von der Gegenwart oder Zukunft, wie  $\text{אֵין אֵין אֵין}$  nicht kehrt er um, sondern (ausser) wenn er getränkt hat Jes. 55, 10. 65, 6. Am. 3, 7. Gen. 32, 2. 7. Lev. 22, 6; daher hat diese Verbindung überhaupt den Sinn der Einschränkung *ausser, nur, son-*

dern auch ohne folgendes Verbum bekommen, und wird zwar am häufigsten nach einer Verneinung gesetzt, wie **לֹא יַעֲקֹב כִּי אִשְׂרָאֵל** *nicht Jacob sondern Israel* Gen. 52, 29. Spr. 23, 17, aber auch bisweilen ohne vorhergehende Verneinung, sodass jedoch, wenn ein Verbum unmittelbar folgt, das *perf.* bleibt: **כִּי אָם זִכְרֶיךָ** (ausser) *nur wirst du meiner gedenken* Gen. 40, 14. Ijob 42, 8. Num. 24, 22. 2 Kön. 23, 9, ebenso auch stärker **אִם בְּלִי** *ausser nur* Richt. 7, 14 und bloss **בְּלִי** *nur* mit dem *pf.* Jes. 10, 4 §. 312; daher auch bei starken Versicherungen und Schwüren *nur = gewiss* 2 Sam. 15, 21 (*K'tib* wie Jer. 39, 12). 1 Kön. 20, 6. 2 Kön. 5, 20. Jer. 51, 14. — Anders wo **כִּי אִם** fortsetzend ist: *ja wenn* – Spr. 2, 3, oder *obgleich* Jer. 51, 14.

344 *a* Im engen Verbande mehrerer Sätze ist's sogar genug, durch das *a Vav conseq.* und zwar meist des *pf.* einen neuen Fall als Bedingung so zu setzen, dass meist das Fehlen der Copula den Nachsatz bedeutet, *und aufgewacht* (bist du a.), *wird sie dich leiten* Gen. 33, 13. Jes. 6, 13 (wo **עַד** unvollkommenes Verbum §. 277). Jer. 18, 4. 8. 20, 9. Spr. 6, 22. 31. Ijob 10, 15. 11, 18. 33, 19—25. Ps. 139, 11, und, indem das **ו** nach §. 233 *a* abfällt, mit dem verkürzten *imperf.* Ijob 33, 21 f.

*b* Aber auch sonst kann der Sinn der Bedingung ohne Hülfe des **כִּי אִם** vielfach durch kurze Wortstellung ausgedrückt werden zumal bei Dichtern. Zwei an sich verschiedene Thaten können so einfach, meist mit bedeutsamer Auslassung der Copula, sich gegenübergestellt werden Hos. 8, 12. Ps. 91, 7. 119, 23. 51. 61. 140, 6 f. Ijob 17, 11 f. Jer. 2, 30. Qoh. 1, 10. Ferner kann ein Satz mit dem *perf.* so vorgesezt oder auch kühn eingeschaltet werden, dass von selbst erhellt, diese Handlung müsse der folgenden im *imperf.* gesetzten bedingend vorausgehen, wie **רָאָה וְיִבְרָח** *gesehen hat er's und verbirgt sich* d. i. es gesehen habend v. er s. Spr. 22, 3. Ps. 69, 33. 103, 16. Am. 3, 8. Hos. 9, 6. Hab. 3, 10. Ijob 7, 20. 24, 24; 3, 41. 13. 4, 2. 21. 23, 3; 10; mit Auslassung des *Vav conseq.* vor dem *pf.* des Nachsatzes Spr. 24, 10. Ps. 57, 7 (mit Frage statt Vorsatzes Spr. 22, 29); wovon das Gegentheil *ich rufe* (*imperf.*) – *du hast befreit* d. i. sobald ich rufe befreiest du Ps. 30, 9—12. 32, 5. Oder der Vordersatz kündigt im Voluntat. den Willen, die Annahme und Möglichkeit an, worauf ein Nachsatz folgen muss, und dieser kann in derselben Redeart fortfahren: **אֶקְוֶה וְיִבְרָח** *will ich aufstehn, so reden sie,* **וְיִבְרָח** *machst du Finsterniss wird's Nacht* Ijob 19, 18. 10, 16 f. 11, 17. 16, 6. 22, 28. Ps. 40, 6. 42, 5. 77, 4. 91, 15. 104, 20. 139, 8—10. 18. 146, 4. Jes. 33, 11. Zach. 10, 8 f.; wohin auch Fälle wie Ps. 68, 2 gehören wo der Voluntativ nicht mehr deutlich unterschieden wird. Aehnlich ist es wenn das erste Glied wie fragend vorausgeschickt wird Jes. 26, 10. 48, 13. Qoh. 1, 10. Neh. 1, 8, oder wenn das erste einen Zustand mit **הִנֵּה** *siehe* und dem *part.* für unser Fu-

turum hinstellt 2 Kön. 7, 2. 19. Am kürzesten treten zwei Perfecta nach §. 342b zusammen: *יָקַמְתִּי וְנִקְלַתִּי* ich falle stehe auf d. i. fall ich steh ich wieder auf! Mikha 7, 8.

Im Grunde gehört hierher jeder Beziehungssatz von dér Art dass c ihm ein anderer entsprechen muss, wie *wer - der - ; wer bin ich, dass ich - ; wer* d. i. wenn einer *weise* ist, *verstehe* (er) diess §. 334; als Pron. gilt hier *מי* §. 321b Ps. 25, 12 f. Zach. 4, 10. Est. 5, 3. 6. 7, 2. 9, 12. Qoh. 5, 9. 9, 4, andere Wendungen 3, 13. 5, 18; ja jeder Zustandsatz oder das blosser *part.* lässt sich in einen solchen Satz auflösen und gilt dafür Spr. 13, 18. 14, 22. 22, 15. 27, 7. Ijob 41, 18. Jer. 23, 17. 2 Sam. 23, 3. Völlig wie *כִּנְסָא* mit dem *perf.* wird verbunden *כֹּל אֲשֶׁר* *quicumque*, *אֵל כ' א'* *quocumque* u. s. w. 1 Sam. 1, 28. Richt. 2, 15. Spr. 17, 8 vgl. Dan. 1, 20.

2. לֵב<sup>1)</sup> setzt die Bedingung ungeachtet des Gefühls, dass ihr In- 345 halt jezt unmöglich: welcher Unterschied bei Sachen der Gegenwart a und Vergangenheit entschieden hervortritt. 1) von der Gegenwart kann zwar ebenso wie bei *כִּנְסָא* das *perf.* gebraucht werden, wie *לֵב הָקָמְרָא* *לֵב הָיִינָה* wenn sie weise wären (was sie nicht sind) würden sie diess einsehen Dt. 32, 29; doch kommt noch öfter ein blosser Zustandsatz vor, wie *לֵב עַמִּי שָׁמַע* wenn mein Volk hörte (was es nicht thut) Ps. 81, 14. 2 Sam. 18, 12. 2 Kön. 3, 14, und so mit *יָשׁ* Ijob 16, 4. Num. 22, 29. Auch mit dem *imperf.* bei Sachen die unerwünscht und jezt nicht wirklich, aber vielleicht möglich sind: *לֵב רִשְׁטָמְנָא* wenn er uns hasste (so wären wir verloren! Gen. 50, 15, ähnliche Aposiopese wie Ps. 27, 13); doch reisst das *imperf.* auch sonst ein Dt. 32, 26 f. 2) von Sachen der Vergangenheit: *לֵב הָיָה* wenn geschehen wäre, was nicht geschehen ist, vgl. §. 135d. — Der Nachsatz braucht nicht in demselben wirklichen Zeitkreise gedacht zu werden: wenn ihr ihn hättet leben lassen, würde ich euch nicht tödten Praet. Praes.; wenn ich ein Schwert hätte, würde ich dich schon getödtet haben Praes. Praet. Ist nun das *Praes.* im Nachsatz gemeint, so kann zwar wie §. 342 das *perf.* des ersten Satzes fortgesetzt werden Jes. 1, 9. Richt. 8, 19, aber einfacher, zumal wenn auch im Vordersatze vom *Praes.* die Rede ist, kommt das *imperf.* oder statt dessen das *perf.* nach §. 332b vor Mikha 2, 11 und mit *כְּמִעֵט* um weniges = bald Ps. 81, 15. Soll das *Praet.* verstanden werden, muss das *perf.* stehen Richt. 13, 23, und hier wird oft stärker durch ein *אִז* *כִּי* oder *כִּי עֲתִידָה* *כִּי* ja dann! auf das, was sonst geschehen seyn würde, hingewiesen Num.

1) ist gewiss aus längern Lauten verkürzt, da man arabisch noch *lau* und aramäisch *l'vai* sagt. Wie wir nun *לֵב אֶזְרִי* §. 515 aus *לֵבִי* verkürzt sahen, so findet sich 2 Kön. 5, 15 gewiss durch Einfluss einer Volksmundart *אֶזְרִי* (wie die Masora punctirt) für *לֵבִי* = *לֵרִי* (wenn etwas grosses der Prophet dir befohlen hätte, würdest du es thun, um wievielmehr diess kleine!) und daher dient es für den Wunsch Ijob 54, 36 wie *לֵב* §. 519.

22, 29. Gen. 43, 9. 1 Sam. 14, 30. 2 Sam. 2, 27; bloss **יִנֵּן** dann Ps. 127, 2 ff. (sehr selten dagegen nach dem viel ruhigeren **כִּי־אִם** Ijob 8, 6. 11, 15). Auch sonst, wo ein solcher Vordersatz fehlt, und nur im Sinne verborgen liegt, reicht diess auf entfernteres hinweisende **יִנֵּן** oder **הִפְתָּה** dann hin, um zu verstehen zu geben, dass das im *perf.* ausgesprochene *dann geschehen seyn würde*, wenn die Bedingung erfüllt wäre Ex. 9, 15. 1 Sam. 13, 13. 2 Kön. 13, 19. — Indess kann der Bedingungssatz auch bloss im Flusse der Rede nachgeholt werden ohne jenen Einfluss zu üben Ps. 106, 23. Ijob 16, 6.

*b* **לֹא־יְהִי־כֵן** oder **לֹא־יִהְיֶה** wenn nicht wäre, was doch ist, nach §. 108 *c* aus **לֹא־יְהִי־כֵן** kürzer zusammengesprochen. — Aramäisch schiebt sich noch das leichtere Bedingungswörtchen vor **כִּי**, und so ist **לֹא־יְהִי־כֵן** Hez. 3, 6 zu verstehen (wie auch das **לֹא־יְהִי־כֵן** 1 Sam. 20, 14. 2 Kön. 5, 17 als gleichbedeutend mit **כִּי** §. 319 verstanden werden muss); das daraus zusammengezogene **לֹא־יְהִי־כֵן** findet sich in Qoh. und Est.

346 II. *Wechselsätze* oder im geringern Umfange Wechselwörter sind imallgemeinen mehr bei Dichtern als in der schlichten Erzählung gebräuchlich.

1. Um Verschiedenes als in einer Rücksicht *dennoch zusammenkommend und sich häufend* gleichzustellen, **אֲפִל־כֵּן** auch - auch d. i. sowohl als auch, nicht nur - sondern auch Ex. 10, 25 f. 12, 31. Gen. 24, 25. 1 Sam. 17, 56. Jer. 51, 12. 49; selten und nur dichterisch **אֲפִל־כֵּן** Jes. 46, 11, auch **אֲפִל־כֵּן** Jes. 58, 15. Ps. 76, 7. Ijob 54, 29 und in Prosa Num. 16, 17. Jer. 52, 14. 40, 8. 1 Kön. 16, 11. Längere Sätze werden selten so verknüpft. In Verneinungssätzen ist es *wedernoch* 1 Kön. 5, 26. Anders wo **אֲפִל־כֵּן** bloss des Nachdrucks wegen wiederholt wird Ijob 15, 10. Richt. 5, 4. — Auf andere Weise ist **אֲפִל־כֵּן** .... **אֲפִל־כֵּן** §. 247 *g* wie im Arabischen sovielals *sowohl - als*, die zwei Enden zusammengenommen, 2 Chr. 14, 10.

347 2. Um Verschiedenes als in einer gewissen Art sich *gleichkommend*  
*a* zusammenzustellen, wird einfach das vergleichende **כִּי־כֵן** wiederholt für unser *wie - so*, **כִּי־כֵן** **כִּי־כֵן** **כִּי־כֵן** *wie der Gerechte so der Freveler* Gen. 18, 25. 44, 18. Richt. 8, 18. 2 Chr. 18, 3; hat das zweite Glied mehr die Kraft und Ruhe der Rede, oder ist es sehr getrennt vom ersten und schärfer zu verbinden, oder ist es endlich ein ganzer Satz, so tritt das volle **כִּי־כֵן** also §. 105 *b* ein Ps. 127, 4. Joel 2, 4. 2 Kön. 7, 18—20; ist das erste Glied auch ein vollständiger Satz, so muss für **כִּי** nach §. 327 **כִּי־כֵן** gesagt werden; in kleinern oder unzusammenhangendern Sätzen fehlt auch wohl die erste Partikel, sowie dagegen das zweite **כִּי** schärfer zugleich durch das Vav der Folge verknüpft wird Jos. 14, 11. Dan. 11, 29. — **כִּי־כֵן** **כִּי־כֵן** *ganz gerade wie* - Qoh. 5, 15 vgl. 1 Chr. 25, 8. — Umgekehrt dient Jer. 33, 22. 48, 8. Jes. 54, 9 auch das bloss **כִּי־כֵן** für *wie*, welches nach §. 326 nicht auffällt; und ebenso **כִּי** Jes. 62, 5. In dichterischer Kürze genügt auch bloss

den zweiten Satz durch כִּן zu verbinden Richt. 5, 15; leichter steht -כִּי bloss bei der ersten Hälfte Neh. 5, 5.

Trifft die Vergleichung die Zeit, so ist es unser *also gleich* Ps. 48, 9. 1 Sam. 9, 13 vgl. schwächer §. 327 c; oder die Stufe, so ist es unser *je mehr - desto mehr* Ex. 1, 12. Hos. 4, 7. 10, 1. 11, 2 vgl. Nah. 1, 12, stärker aber ist diess ausgedrückt durch die Zusammensetzung כִּעֵל - כִּעֵל *jenach - sonach*, von denen das zweite dann fürsich stehen kann <sup>1)</sup>, Jes. 59, 18. 63, 7. In dem Ausdrucke des gleichgültigen Gedankens, entweder aus Verzweiflung wie כִּאֲשֶׁר שָׁכַלְתִּי שָׁכַלְתִּי *wie ich verwaist bin bin ich verwaist!* Gen. 43, 13. Est. 4, 16, oder bloss weil der Redende nicht weiter davon reden mag Zach. 10, 8 steht das *perf.* nach §. 342. 344 c <sup>2)</sup>.

Ueberhaupt, wo die Wiederholung und Entgegensezung eines Nomen oder Pronomen hinreicht, begnügt sich die Sprache das Correlative so am einfachsten auszudrücken. Eben so הַזֶּה - הַהוּא *dieser - jener*, wenn verschiedene einzelne wie sie des Redners Geiste vorschweben, vorgeführt werden Jer. 44, 5, הַמִּנֵּה הַמִּנֵּה *von dieser und jener Seite*, הַהִנֵּה הַהִנֵּה *hier und dahin*, nach §. 103 f oder *diess und das* 1 Kön. 20, 40 nach §. 184; הַאֶחָד - הַלְאֶחָד *einer dem andern* 1 Kön. 3, 25. 2 Kön. 4, 35, ebenso הַאִישׁ הַלְאִישׁ *ein Volk dem andern* Mikh. 4, 3 vgl. andere Fälle 1 Kön. 6, 27. 2 Kön. 21, 16. Ezra 9, 11. Est. 1, 7 und mit doppeltem Artikel Jer. 51, 46; daher ... יָשׁ אֶשְׁרַי ... יָשׁ אֶשְׁרַי *einige ... andere* Neh. 5, 2—4. Im Grunde hängt diess mit derselben Einfachheit zusammen, wonach Comparativ und Superlativ bloss aus dem Zusammenhange des Ganzen folgt, z. B. אֶתְרֵיב *lexte* zweimal wiederholt, als *lextere* und *lexte* Gen. 33, 2. Qoh. 1, 11, und wie das Hebr. bei allgemeinen Begriffen wie *gross wenig* unser *zu gross* oder *zu wenig* oft nur aus dem Redeflusse schliessen lässt Zach. 12, 7. 2 Chr. 29, 34. 2 Kön. 3, 18.

3. Wechselverbindung verschiedener als *möglich* gesetzter Fälle 348 entsteht durch wiederholte Bedingung אִם - אִם (wenn man das will, und wenn man jenes) d. i. *sive, sive*, wie אִם טִיב וְאִם רָע *sive bonum sive malum*; doch wird in kleinern Sätzen und in Fragesätzen §. 314 das zweite auch kürzer durch blosses אִם ohne וְ gesetzt; oder kürzer -וְ nur zum zweitenmal Ijob 16, 6, so wie umgekehrt אִם אִם bloss beim zweiten stehen kann Spr. 27, 24 oder sogar אִם 1 Kön. 21, 2 vergl. v. 6. Disjunctive Fragen können zwar durch einfache Wiederholung des וְ gebildet werden Num. 13, 18: aber viel häufiger wird die zweite Frage bestimmter durch diess אִם וְ oder אִם bezeichnet. — Dagegen ist אִם §. 339 ansich *oder*, zu dem nach andern emporkommenden

1) ähnlich bleibt das erste solcher zwei Wörter für sich bei ... לְמַעַן לְמַעַן *desshalb ... damit ich ...* Neh. 6, 13 und noch kürzer bei כִּיבְבַרְרָא Ijob 20, 2 f.

2) dieselbe Redensart ist im Arabischen häufig.

neuen und mehr sich hervordrängenden übergehend; daher auch mit dem *Voluntativ*: oder vielmehr *er mache Frieden* (wenn er das Vorige nicht will) Jes. 27, 5. Lev. 26, 41. Dann auch gegenseitig אִם-וְאִם *entweder lieber mag* es so seyn, oder so, daher stärker als das blossе ׀ִ, und wenn das doppelte ׀ִ mehr vor einzelнем Nomen, steht diess mehr vor ganzen Sätzen, wird aber dann, da es den Sinn des bedingenden ׀ִ in sich schliesst, gleich diesem §. 342 mit dem *perf.* gesetzt, wie אִם רָאָה אִם יָדָע *sive viderit sive cognorit* Lev. 5, 1. 21 f. und bloss bei dem zweiten 15, 3. Num. 5, 14; kürzer auch וְ-וְ nach §. 339 Spr. 29, 9; vgl. *gr. ar.* II. p. 119. 322. — Vielerlei mögliche Fälle sezen sich auch durch וְשֵׁנִי וְשֵׁנִי von der Vergangenheit *wars dass - und wars dass* d. i. wenn je zuweilen so - oder so, nachher mehrmals kürzer אִם Num. 9, 20 ff.

349 III. Sonstiger Doppelsätze sind ferner noch viele einzelne, wie  
 a אִם הָיָה בְּהַקְלָה לְכַתֵּב בְּהַקְלָה *war es zu wenig?* d. i. etwa weil es zu wenig war *dass er dem Bösen folgte, so nahm er* gar noch ein Weib der Art 1 Kön. 16, 31 vgl. 2 Sam. 23, 19. — אִם הָיָה בְּהַקְלָה לְכַתֵּב *kaum er dass er das Wasser schlug, so theilte es sich auch* 2 Kön. 2, 14 vgl. HL. 3. 4 und oben S. 577, 1.

b *Sich aufhebende Sätze* (etwa wie durch μέν-δέ, *zwar - doch*) haben zwar im Hebr. seltener eine äussere Unterscheidung, ähnlich wie der Gegensatz §. 540, und ein eigenes Wort für diesen Zweck bei dem Vordersatze, wie innerhalb des Semitischen das Aethiopische solche hat, kennt das Hebr. garnicht: doch kann es mit sonstigen Mitteln sie allerdings ziemlich merkbar bilden. Nothdürftig reicht schon ein ׀ִ *wenn* d. i. *wennauch* §. 542 im Vordersatze dazu hin, wie Qoh. 6, 3, oder ein bloss nach §. 344c kräftig voraufgesetzter Satz dessen Sinn dem des folgenden Gegensatzes gerade zuwider ist Mikha 4, 11 — 13. 14 — 15, 1. Ssef. 3, 18 f. 1 Chr. 26, 10. 2 Chr. 24, 24; letzteres wird noch bedeutsamer wenn auch der Vordersatz als Gegensatz eingekleidet ist Jon. 2, 5 (wo dann ׀ִ *doch* vor dem Nachsatze). Gewöhnlich aber gibt das erste Glied durch ׀ִ *dass!* wie herausfordernd einen Fall zu den dann der Nachsatz oft auch ohne ein Wörtchen des Gegensatzes scharf aufhebt, lat. *ut faciat - tamen*, unser *mag auch - doch*, wie Ps. 49, 19 f. 21, 12. 119, 85. Hos. 15, 15. Mikh. 7, 8. Nah. 1, 10 (wo im Nachsatze das *perf.* nach §. 342). Dt. 18, 14. Jer. 4, 30. 30, 11. 46, 23 f. 49, 16. 50, 11. 51, 53. Zach. 8, 6. Mal. 1, 4. Qoh. 4, 14 f. 1 Chr. 28, 5; daher auch mit ungewöhnlicher Nachsetzung des ׀ִ: *ich-Frieden obwohl ich rede, wollen sie Krieg* Ps. 120, 7<sup>1)</sup>; וְשֵׁנִי wechselt mit ׀ִ Qoh. 8, 12, wo vor dem Nachsatze stärker ׀ִ *dennoch* steht. Auch ׀ִ §. 339 tritt bisweilen verstärkend zu diesem ׀ִ, sodass die Redensart nochmehr unserem *mag auch* oder *obwohl* entspricht

1) eine ähnliche Freiheit in der Wortstellung zeigt sich im Zeitalter der künstlichen Dichtung bei עַר Ps. 141, 10.



Jos. 22, 7. Jes. 1, 15. Jer. 14, 12; ebenso אַשְׁרֵי נַם Neh. 3, 35 und אֵין נַם Qoh. 8, 17, ja schon das einfache נַם hat eine ähnliche Bedeutung Jer. 36, 25 sowie אֵין אֵין Ezr. 10, 15 f. Als Umschreibungen ähnlicher Begriffe finden sich die Redensarten אַשְׁרֵי כָּל בֵּי אֵלֵי דֵם *bei alle dem dass* ... d. i. mag nochsosehr Qoh. 8, 17 (wo כָּל für das sinnlose שָׁל zu lesen ist), und אַשְׁרֵי בְּדַבָּר אֵין *bei dem Umstande dass* d. i. ungeachtet dass Dt. 1, 31 f. <sup>1)</sup>. — Auf eine andere Art kann כָּמֹר im Vordersatze bedeuten *wie auch* ... *dennoch* Ps. 58, 10.

### Schluss zur Satzlehre.

Aus allem obigen ist auch der Bau von mehr als zwei zu einem 350 Ganzen zusammentreffenden Sätzen und längerern Gedankenreihen deutlich, indem was erklärt ist nur mannichfach verflochten wiederkehrt, wie Neh. 3, 35. Richt. 6, 36 f. Ijob 11, 13–15. 33, 15–28. Hez. 8, 11. Est. 9, 1 f. Einschaltung von Satz in Satz ist schön aber nicht sehr häufig angewandt wo sie zur schnellern Abrundung des Ganzen dient, wie Gen. 3, 3: und bei Dichtern wirft sich wohl ein abgerissener Zustandsatz mitten in zwei andere sich entsprechende Versglieder zur allgemeinen Erläuterung ihres Sinnes Gen. 49, 8. Ps. 40, 7. 45, 6. Ijob 37, 12; dasselbe gestaltet sich rednerisch freier und weiter, wie 2 Kön. 22, 18—20 (2 Chr. 34, 26—28). 2 Chr. 2, 2—6. Etwas anderes ist es mit den Einschaltungen in der Erzählung welche bloss etwas was auch früher hätte gesagt seyn können kürzlich nachholen, 1 Sam. 25, 2—4. — Veränderungen der angefangenen Redeweise mitten im Satze kommen zwar vor, wenn der eine Ausdruck fast so nahe liegt als der andere oder wenn die Rede sich rascher zusammenfasst, wie Dan. 1, 15. Num. 15, 29: doch sind gerade diese an jeder besondern Stelle und nach der eigenthümlichen Weise jedes Schriftstellers zu untersuchen.

---

1) an dieser Stelle ist nämlich gewiss בְּדַבָּר für das sinnlose בְּמַדְבָּר zu lesen und dann v. 52 als Nachsatz zu v. 51 zu betrachten, obgleich schon die LXX diese Lesart hatten.

## A n h a n g.

## Uebereinstimmung der Accentuation mit der Syntax,

vgl. §. 97 f.

*a* Um zu sehen, wie wohl zu dem in der Syntax beschriebenen Wesen und Leben des Sazes die Accentuation stimme, muss man vor allem fest halten, dass sie sowohl den *Sinn* als den *Rhythmus* der Worte des Sazes oder Verses gleichnässig umfasst, so jedoch dass dieser jenem nie feindlich entgegen seyn kann. Es muss eine aus dem innern Sinne der Gedanken und Redeweisen nothwendige Reihe und Ordnung, Verbindung oder Trennung der Wörter eines Sazes geben, abgesehen vom Rhythmus oder von aller Passlichkeit und Schönheit, welche sich im Versuche der Aussprache des Ganzen bildet; der innere Sinn gibt aus dem tiefen Grunde eines letzten Gesetzes alle die einzelnen Stoffe, welche der Rhythmus, das Ganze äusserlich umfassend, bildet und gestaltet, nicht um die Stoffe undeutlich und verwirrt zu machen, sondern um sie in gegenseitige Einheit und Schönheit zu sezen; denn der Rhythmus ist der Sinn fürs Ganze, oder der alles einzelne zusammenfassende und belebende Athem. Daher ist

*b* I. von der Ordnung der Wörter nach dem Sinne der Verbindungen aus sich zu reden. Es kommt also hier wesentlich auf die Arten und Unterschiede der Wort-Verbindungen an, so wie sie oben erklärt sind; und wir gehen im Einzelnen von den engsten Verbindungen aus:

1. Oben an zu sezen ist die Verbindung der Wörter durch den *stat. constr.* Diese ist dem Begriff nach die engste, so dass zwischen Wörtern der Art nicht leicht die grösste Trennung d. h. die in verschiedene Vertheile §. 97 möglich wird. Präpositionen und Conjunctionen sind mit Recht wie das erste Glied eines *stat. constr.* betrachtet; eben so *Negationen* vor ihrem Worte: auch die *Fragwörter* hängen sehr eng mit dem Saz zusammen.

*c* 2. Die Verbindung durch *Apposition* §. 298 ist zwar auch enge, aber nicht gezwungen, wie bei dem *stat. constr.*, sondern frei, da das erste an sich ohne Beziehung auf das Folgende gesetzt wird, ein einfaches Nacheinander, wo jedes Wort für sich gestellt dem andern beigeordnet wird. Die Arten sind daher hier sehr verschieden. Zwei Wörter werden leicht verbunden, und um so enger und nothwendiger je weniger das zweite bloss eine zufällige Eigenschaft ausdrückt, denn *זֶה הָאִישׁ הַמְּקַלָּה הַדָּנָר* wird näher zusammenhängen als *הָאִישׁ הַקָּדוֹל*, weil dort das erste Wort schon auf das zweite selbständigere zielt. Aber bei längerer Dehnung der Apposition fallen die einzelnen Theile sehr leicht auseinander, z. B. die beiden Adjectiva in: *3 andere grosse Männer* Gen. 41, 20. Ex. 12, 5; sodass sogar die grösste Trennung eintreten kann, indem zu der ansich schon vollendeten Beschreibung doch zufällig noch etwas hinzutritt, wie ein Relativ-Saz: *3 grosse Männer, die gekommenen* oder *die gekommen waren*.

Denn der ein voriges Wort bestimmende Relativ-Saz gehört nach §. 321 unstreitig hieher; und es findet zwischen einem einzelnen Substantiv und kurzem Relativ-Saze die engste Verbindung statt, ebenso gut wie zwischen Substantiv und Adjectiv. Jes. 55, 5. 58, 5. 6. Aber spreizt sich die Verbindung mehr dadurch auseinander, dass der Relativ-Saz eigens mit *אֲשֶׁר* eingeleitet wird, so trennt sich der zu bestimmende Saz mehr und mehr.

Noch leichter als ein Wort in Apposition trennt sich das durch eine Copula verbundene. Es können zwar in gewissen Fällen zwei so verbundene Wörter als sich gegenseitig erklärend aufs engste zusammenhängen, wie  $\text{וְיָנֵק וְיָנֵק}$  Gen. 4, 14; aber die meisten Verbindungen der Art kommen zufällig zusammen und sind leicht trennbar. Wo dagegen zwei Wörter ohne Copula nach §. 356 verbunden werden, ist immer engerer Zusammenhang.

3. Was den Saz betrifft, so ist aus §. 296 ff. folgendes leicht deutlich: Verbum und Subject, oder auch ein anderes Prädicat und Subject folgen sich überall in ebener Reihe, eine Verbindung zwar nicht so enge als die beiden vorigen, da die zwei Grundtheile des Sazes, Prädicat und Subject, auch sehr leicht trennbar werden, aber doch sehr natürlich und leicht zusammen zu fassen; kurz, eine Folge die sich eben so leicht beim leisten Anlasse zur Trennung öffnet, als sie an sich Verbundenheit liebt. Dasselbe gilt vom Accusativ oder einem Nominativ als weiterer Erklärung nach dem Verbum oder Subjecte. Viel weniger aber erträgt engere Verbindung ein dem Verbum vorgeseztes Subject, welches sich zwar in kürzester Reihe einengen lässt, aber wo nur möglich vielmehr sehr gern Trennung liebt; noch weniger ein vorgeseztes Object. Doch macht das nach §. 296 c vorgesezte Subject eine leicht verständliche Ausnahme, so wie auch die Personal-Pronomina ihrer Kleinheit wegen gern Annäherung lieben. Das bestimtmere Prädicat gehört näher zum Verbum als zum Subjecte, vgl. Mikha 4, 1 mit Jes. 2, 2.

Ein Zusaz zum Saze werde hier jedes zum reinen Saz nicht nothwendig hinzugehörende Wort genannt, als ein Wort mit einer Präposition, ein Accusativ der Zeit, Partikeln die nähere Umstände beschreiben. Ein solcher Zusaz hängt, so viel lässt sich im Allgemeinen über ihn bestimmt sagen, nothwendig weniger fest und eng mit dem Ganzen zusammen und neigt sich natürlicher Art zur Trennung; mag er vorn oder mitten oder hinten im Saze hinzukommen.

II. Das schwerste ist nun erst die Anwendung auf den *Rhythmus*. Denn erstens treffen jene an sich möglichen Verbindungen in einem Saze meist auf die bunteste Art zusammen, so dass fast überall die Frage entsteht, wie sich bei solcher Collision und bei oft grosser Ausdehnung des Sazes die wahre schöne, passende Ordnung und Folge gestalte. Zweitens, da die Versordnung nach §. 97 als höchstes Gesez gilt, im Verse aber oft viel kleine Sätze zusammentreffen, so kann der Rhythmus selbst nach der Stellung eines kleinern Ganzen im grössern wecheln; und anders kann dasselbe Redeglied im Anfang, anders am Ende des Verses oder Verstheiles oder auch Versabschnittes sich gestalten. Aus alle dem entsteht eine so unendliche Menge von besondern Gestaltungen jener allgemeinen Regeln, dass hier nur einiges vom Häufigsten und Wichtigsten berührt werden kann.

1. Zwei Wörter, die zusammentreffend irgend wie einen Sinn geben, werden zunächst immer auch in der Accentuation verbunden, sollten sie selbst Theile eines unvollendeten oder abgebrochenen Sazes seyn; z. B.  $\text{וְיָנֵק לֹא}$  nicht (nein)! *mein Herr!*, oder sollte auch die Ordnung ungewöhnlich seyn, z. B. bei vorgeseztem Subjecte (vgl. 2 Sam. 18, 18. 19, 27 mit 19, 10. 41). Es wäre denn, dass das zweite Wort vom Ende, weil ein anderes zu dem Zwecke fehlt, zum *Vorgliede* §. 97 c ff. dienen müsste. in welchem Falle bei 1 b überall nothwendig, bei 2 c selten und nur wo die Trennung leichter ist, die beiden Worte auseinander gehalten werden.

2. Wo drei Wörter zusammenkommen, trennt sich nothwendig eins mehr oder weniger von den andern: denn es ist nicht denkbar, dass 3 Wörter ganz untersch gleich wären und mit völliger Ebenheit dahin

flüssen; sondern auch bei der an sich ruhigsten Folge werden sich doch sowol im Sinne als dann auch besonders im Rhythmus von dreien immer zwei zunächst gegeneinander neigen und anziehen, sodass das 3te sich eben dadurch trennt. In den höhern, flüchtigern Gliedern wird zwar eine solche Trennung, wenn sie nur leise und zart ist, nicht so leicht fühlbar, wie denn §. 97f im Einzelnen alle die Glieder aufgezählt sind welche mehr als 2 Wörter umspannen können; und auch wo sie etwas fühlbarer wird, reicht hier *P'siq* hin; aber in den untern Gliedern wird die Trennung desto schärfer und nothwendiger.

Wo von 5 Wörtern die beiden letzten irgend eng zusammenhängen, da stossen diese das dritte gemeinschaftlich von sich ab *abc*, selbst dann wenn die beiden ersten nicht minder zusammenhängen, weil da das Ende immer zunächst als Grenze und Umfassung des Ganzen entscheidet, das vorletzte Wort, wo nur möglich, in seiner natürlichen Verbindung mit ihm bleibt. Nur wo die zwei ersten verhältnissmässig enger zusammenhängen als die zwei letzten, bilden sie einen gemeinschaftlichen Halt gegen das letzte. Also 1) bei 5 Wörtern im *st. constr.*, sogar auch wenn das erste nur eine Präposition oder Conjunction oder diesen ähnliche Partikel ist *אֵת לִבְבֵי הַמְּלָכִים*; ähnlich wird sogar gegen § *c* *אֲשֶׁר* getrennt, wenn das doch näher zum Verbum gehörige *לֵא* folgt Jes. 56, 5. Sobald sich das 3te Wort mehr trennt, werden die 2 ersten verbunden, wie *יְשִׁירָם עֲשֶׂה אֱרֶץ* zwölf Mann.

2) Bei 5 Wörtern in Apposition wird sich dagegen das letzte Wort als bloss beschreibend meist leichter sondern: *abc*. Wo aber neben 2 Wörtern in *st. c.* das 3te in Appos. steht, da ist die Trennung beim *st. c.* sobald die Appos. dem Begriff nach zum 2ten Nomen gehört, und beim 2ten Nomen, sobald sie zum ersten gehört, denn *בֶּן הַמְּלָכָה הַגְּדוֹלָה* ist *der Sohn des grossen Königs*, aber *בֶּן הַמְּלָכָה הַגְּדוֹלָה* *der grosse (ältere) Sohn des Königs*. — Wo von 5 gleichen Wörtern 2 ohne Copula das andre mit derselben steht, macht jedenfalls die Copula die Trennung, *לְכֹה שְׂבָרָה*, *וְאֶתְּלָה* Jes. 55, 1, dagegen sogar *וְאֶתְּלָה וְאֶתְּלָה* 2 Sam. 19, 12. Auch verbinden sich *a* und *b* als durch die Copula verbundene Verba gegen *c* als Subject, wie Ex. 12, 28.

3) Subject und Prädicat gehen auseinander, wenn das eine oder andre 2 Wörter umfasst. Und obwol Verb. und Subj. sich zusammenneigen, so werden sie doch getrennt sobald das Subject im *st. c.* oder in Appos. eine viel nähere Ergänzung hat, Gen. 7, 19. 8, 5. 13. 9, 22. 54, 1. 2 Sam. 16, 5. 19, 17, oder wenn das Verbum schon mehr umfasst als das nächste Subject, wie wenn auf *שְׁאַלְהָ* *sie frugen* folgt *אֵת-הַעֲדָה* *einer den andern* Ex. 11, 2; ebenso beim Object Jes. 54, 5. Folgt dagegen auf *ab* als Verbum u. Subj. das Object, so treten jene gemeinschaftlich gegen diess zusammen; sowie in dem seltenen Falle, wenn das Subject das 3te Wort ist; ist aber Subject oder Object vorgesezt, so verbinden sich die zwei folgenden Wörter gegen das erste Jes. 54, 5. Zwei verschiedene Objecte oder auch, wenn der eine das Prädicat bestimmter erklärt, zwei verschiedene Nominative trennen sich von selbst fühlbarer, z. B. Verb. Subj. dann bestimmteres Prädicat *abc* 2 Sam. 18, 10. 19, 10. Jes. 56, 7. Ein Zusatz-Wort §f trennt sich zwischen dreien, von denen zwei nach obiger Art näher zusammengehören, immer deutlich; steht es vorn oder hinten, so vereinigt es durch sein Gegengewicht die zwei letzten oder ersten falls diese in ruhiger Folge sind, (z. B. vorn *הִנֵּה* Jes. 59, 1. 2 Sam. 18, 10 vgl. umgekehrt v. 11. Gen. 18, 9, hinten *מִזְשָׁא* Gen. 4, 13); umgekehrt bei un-

ruhiger Folge לִי אָמַר יְהוָה *abc*. Steht es in der Mitte, so schliesst es sich an das erste wenn der Sinn es irgend erlaubt, z. B. ein Adverbium ans Verbum: יָשַׁעָה יְהוָה מְהֵרָה רְבָא *es kommt schnell dein Heil*, umgekehrt an das letzte, wie wenn das Subject vorgesezt ist: רְבָא יְשַׁעָה מְהֵרָה יְהוָה. Jes. 58, 8. 2 Sam. 19, 40. 41.

5. Bei vier und mehr Wörtern kehrt in der That nur dasselbe in *k* mehrfacher und immer unendlicher werdender Abwechslung wieder. So sind bei vier Wörtern vier Möglichkeiten: *abcd, abcd, abcd, abcd*, so dass in den beiden letzten Fällen 3 Wörter wieder im Sinne von §i ein ferner theilbares Glied ausmachen. Am schönsten und nächsten ist bei Wörtern gleicher Zahl die Theilung in zwei gleiche Glieder; aber ein kurzes, schwächeres Wort schliesst sich gern an ein voriges stärkeres, wie הִיאָ 2 Sam. 19, 33, עָרַךְ Gen. 4, 25. 7, 4 vgl. 9, 11.

Wenn ein nicht zu den Hauptsachen im Verse gehöriges Wort oder auch einige der Art einer übrigens sehr passenden Ordnung und Eintheilung der Worte des Verses entgegenstehen: so können sie überall durch *Maggef* leicht beseitigt, d. h. leicht in grösster Schnelle vorübergesprochen werden; vgl. §. 97.

Die durch einen neuen eingeschalteten Satz unterbrochene Rede wird *l* deutlich bezeichnet, indem z. B. כִּי *denn*, welches nach §c gesezlich engere Verbindung liebt, doch durch einen mit כַּאֲשֶׁר *wie* einfallenden Vergleichungssatz scharf getrennt wird Jes. 55, 10. Aber so wenig ist die biblische Accentuation unserer so nothdürftigen und zugleich kleinlichen Interpunction ähnlich, dass sie den leidenschaftlichen Ausruf oder Nachdruck, den ein Wort im Saze hat, höchstens durch ein neben der an sich nöthwendigen Folge der Accente angebrachtes *P'siq* andeutet, wie אֲבָרָהֶם, אֲבָרָהֶם Gen. 22, 11; und dass sie, wo eine eben mit dem Worte des Sagens angeführte Rede beginnt, da mit Recht keinen grossen Abschnitt macht, als wäre der Leser so kurzsichtig nicht zu merken dass hier, wie doch eben gesagt ist, eine Rede folge (nur bei längerer Vorbereitung, wie bei ausdrücklich eingesetztem לְאָמַר „*sugend*“ ist ein längerer Abschnitt Dt. 1, 16. 2 Sam. 19, 10).

Auf diese Art weiter denkend und forschend, wird man überall eine schöne Uebereinstimmung zwischen Accentuation und Syntax finden, so dass beide sich gegenseitig unterstützen und erläutern können. Mag man von der Syntax ausgehen und sie begreifen lernen ohne noch von der Accent. etwas zu wissen (wie der Verf. einst wirklich gethan hat) oder von dieser zu jener schreiten: immer wird die genauere Untersuchung auf dasselbe treffen, so dass wer die Syntax recht versteht auch schon die Accent. meist inne hat und wer diese, in jener überall leichter heimisch wird. Diess ist aber zugleich der beste Lobspruch für die Accentuation.

## Nachträge.

---

S. 39 *c* am Ende. Auch die Präposition לְ gehört dahin, vgl. S. 185.

S. 41 hinter § *b* kann noch gesagt werden, wie *û* in manchen Fällen in *î* übergeht und auch diess schon eine Minderung des stärkern Lautes ist, §. 149 *e*.

Bei S. 42 §. 21 am Ende kann man hinzusezen, dass doch *ö* wenn es mit *ä* wechselt in der Sprache weil es *breiter* ist als etwas stärker gelten kann vgl. §. 138 *a*. 140 *a*. *b*.

Zu S. 43 § *d* am Ende ist noch zu berühren das Vordringen eines hinten immermehr verflüchtigten Vocales nach vorn sogar unter dem Ausstossen eines früher an der vordern Stelle gewesenen Vocales, wie אֶפְרַיִם aus אֶפְרַיִם §. 163 *f*. — Umgekehrt könnten S. 45 am Ende noch ein paar Worte über solche Vocalversezungen stehen wie bei דְּבַשׁ §. 147.

Das Lautgesez §. 26 *e* S. 48 lässt sich dahin verallgemeinern, dass eigentlich jeder unwandelbare Vocal ungleichen Lautes sich vor ׀ oder ׀ zunächst erhält, vgl. אֶלֶי §. 149 *g*, פִּיר §. 249 *b*. 256 *a*.

Mit S. 72 § *c* vgl. noch §. 314.

S. 82 Z. 4 füge hinzu כֶּן פֶּנֶר §. 255 *a*.

S. 97 Z. 2 füge noch hinzu הַדְּפִיץ §. 138 *c*, קָטָן §. 149 *b*, דְּרָבֵן §. 163 *d*.

Zu S. 105 § *a* vgl. noch §. 180 *not.*; auch für אֶרֶץ Hez. 36, 13—15 ist nach dem Sinne des *K'tib* richtiger אֶרֶץ zu lesen.

S. 129 Z. 3 v. u. füge hinzu מִרְבֵּדִים S. 307 *not.*

S. 186 l. Z. Die richtigste Ansicht über אָרִי in den genannten 2 Stellen ist unten S. 629 *not.* nachgeholt: danach ist es zwar überhaupt nicht in diesen Kreis zu ziehen, aber das S. 187 Z. 1 erwähnte אָרִי allerdings als aus ihm verkürzt anzusehen.

Zu S. 189 Z. 3 ff. und §. 221: Auch mit dem Fürworte der 3ten Person kann -פִּי bedeuten *talīs*, Joel 2, 2: woher sich wohl die Stelle Hag. 2, 3 erläutert.

Zu אִישׁ S. 283 Z. 22 füge hinzu dass es wahrscheinlich (weil in demselben Buche mit אִישׁ wechselnd) blosser Pausalförm seyn soll, vgl. S. 470.

Zu S. 290 §b gehört auch die Bildung שְׂכָבֶתָהּ, יָקָלָהּ S. 449.  
S. 307 not. 2) füge bei מִרְרַע Ruth 2, 1.

Zu S. 337 not. 1. Z. vgl. auch die Thiernamen כַּבְּשִׁימֹן, כַּבְּשִׁימֹן.

Zu S. 381 Z. 6 vgl. auch יִשְׁכְּבוּן und nur in Pausa יִשְׁכְּבוּן.

Zu S. 449 Z. 5. Die Infinitiv-Bildung רָאָהּ Hez. 28, 17 ist sehr auffallend, da sie nach §. 238a intransitiven Sinnes wäre welcher zu רָאָה *sehen* nicht passt, und da ר in den Ableitungen dieser Wurzel sonst im Hebr. nicht erscheint; wozu kommt dass Hez. sonst רָאָה bildet 12, 2. Es wäre also die Frage ob dort nicht ה bloss verschrieben wäre für ת.

Zu S. 454 oben. Bei öfterer Wiederholung findet sich das kürzere לְמָהּ 1 Sam. 1, 8 vgl. mit 2, 23.

Zu §. 245a. Das *Dag. lene* fehlt bei לְכַתְּבָהּ Ps. 40, 15 und לְכַתְּבָהּ Gen. 23, 2, jedoch nur in einigen Handschriften: da es in dem ähnlichen Falle von לְשַׁתְּבָהּם steht, so scheint die Abweichung auf keinem wahren Grunde zu beruhen.

Der Aufsatz über die Eigennamen S. 491 ff. ist auf Verlangen eines englischen Freundes für eine englische Zeitschrift geschrieben und hier fast in derselben Gestalt aufgenommen.

# I. Alphabetisches Wort- und Lautverzeichniss.

(Die Zahlen weisen auf die §§; S. auf die Seiten.)

ז	39b. 78c. 80.	זי	101c.
זע	106a. 107a. 149g.	זי	146e. 240c.
זענדיג	163f.	זינד	104c. 262e.
זענדיג	177f.	זינד	} 105c.
זענדיג	192d.	זינד	
זענדיג	163e.	זינד	
זענדיג	56a, not. 1, 177a.	זינד	44c.
זענדיג	} 178b. 317b.	זינד	192e.
זענדיג		192d.	זינד
זענדיג	120a.	זינד	104c.
זענדיג	255c.	זינד	146e. 209c. 262d.
זענדיג	104c.	זינד	286g. h. 296c.
זענדיג	228c.	זינד	311a. 342b.
זענדיג	339a. 348.	זינד	57e.
זענדיג	192d.	זינד	104e, not. 1.
זענדיג	101c.	זינד	146f. 272b. 287f.
זענדיג	163c. f. 213c. 341a.	זינד	300a.
זענדיג	207c. 221. 264a.	זינד	167.
זענדיג	299d.	זינד	186f.
זענדיג	103e. 104c. 341a.	זינד	302c. 341a. b.
זענדיג	345a.	זינד	S. 255. 169d.
זענדיג	56a. 192d.	זינד	105d. 341a. b.
זענדיג	156d.	זינד	16c. 155f.
זענדיג	49a.	זינד	226a. 286g. 310a.
זענדיג	149g.	זינד	314b. 342b.
זענדיג	156c.	זינד	209b. 217c. vgl. §i.
זענדיג	187d.	זינד	178b. c.
זענדיג	} 46d.	זינד	183a.
זענדיג		226d	זינד
זענדיג	192d.	זינד	178b.
זענדיג	217l.	זינד	266a.
זענדיג	217l. 258c. S. 608.	זינד	} 218b.
זענדיג	51b.	זינד	
זענדיג	61.	זינד	188f.
זענדיג	104c. 316.	זינד	



אֶלְמָנִי 106 c, 2.  
 אֶלְמָנִית 32 c.  
 אֵם 222 a. 314 c. 319 b.  
 342 b. 343 a. 348.  
 אֲמִית 116 a. 187 d.  
 אֲמִיתָּן 167.  
 אֲמִיתָּן 157 b.  
 אֲמִיתָּן 120 a. 131 d. 157 b.  
 אֲמִיתָּן 152 b.  
 אֲמִיתָּן 163 f.  
 אֲמִיתָּן 90 b.  
 אֲמִיתָּן 190 d.  
 אֲמִיתָּן 49 a. 257 c.  
 אֲנִי 104 c.  
 אֲנִי 104 d.  
 אֲנִי 184 a.  
 אֲנִי 74 d.  
 אֲנָשִׁים 146 f. 186 f.  
 אֲנָשִׁים 192 a.  
 אֲנָשִׁים 222 a. 339 b. 341 a. c.  
 346.  
 אֲפִי S. 197 not. 1. 105 d.  
 אֲפִי 105 d.  
 אֲפִי 227 d.  
 אֲפִי 258 a.  
 אֲפִי 312 b. 326 c. 341 b.  
 אֲפִי 217 m.  
 אֲפִי S. 94, not. 1.  
 אֲפִי 28 bis b. 253 a.  
 אֲפִי 177 e.  
 אֲפִי 188 f.  
 אֲפִי 22 c.  
 אֲפִי 186 c. S. 491.  
 אֲפִי } 260 b.  
 אֲפִי }  
 אֲפִי } 212 d.  
 אֲפִי }  
 אֲפִי 23 c. 228 b.  
 אֲפִי 181 b. 292 b. 321—3.  
 326 a. 327. 342 b.  
 347 a. 349 b.  
 אֲפִי 258 c.  
 אֲפִי 71 c. 173 c. 257 b.  
 אֲפִי 186 f.  
 אֲפִי 184 a.

אֵת } 217 h. 264 b.  
 אֵת }  
 אֵת 227 d.  
 אֵת 247 d.  
 אֵת 250 b.  
 ב 1. 29 a. 93 a.  
 ב 217 f. 243 a. 265 c.  
 ב 245 b.  
 ב 245 b.  
 ב } 222 c.  
 ב }  
 ב 327 c )  
 ב 255 b.  
 ב 177 c.  
 ב 93 a.  
 ב 152 b.  
 ב 54 b.  
 ב 186 d.  
 ב S. 255.  
 ב 31 d.  
 ב 255 c.  
 ב 197 b.  
 ב 112 f.  
 ב 101 c.  
 ב 217 g. 266 a. 346.  
 ב } 266 a.  
 ב }  
 ב 217 g.  
 ב 243 c.  
 ב 286 g. 312 a.  
 ב 165 c.  
 ב 54 b.  
 ב 189 a. S. 110 not.  
 ב 270 a.  
 ב 270 a.  
 ב 218 b.  
 ב 211 b. 289 g. 312 a.  
 343 b.  
 ב 22 a. 211 d.  
 ב 211 b.  
 ב 217 m. 266 a.  
 ב 222 c.  
 ב 46 c. 118 c. 3. 245 b.  
 ב 156 d.

Ewald's ausf. hebr. Spl. 5te A.

בר	32d.	האם	343 a.
ברכה	149 g.	האמור	101 b.
ברכת	} 212 c.	האספקת	53 c.
ברכת		הארץ	181 a.
בשמה	163 f. 186 c.	הבה	228 c.
בשח	186 c.	הבד	227 a.
בת	186 b. 257 c.	הבין	127 a.
בתים	18 c. 186 f.	הבישרת	122 e.
ג	1. 29 a. 93 a.	הבל	213 a.
גארות	186 d.	הדיש	240 b.
גבה	213 d.	הדמה	61.
גבולות	188 d.	הדישן	132 a.
גדור	212 b.	הה	101 b.
גדל	213 d.	הוא	103 c. 105 bis a. 304 a.
גדרי	177 a.	הוא	184 c.
גדה	186 b.	הורע	131 c.
גדול	} 167.	הרה	227 d.
גדול		הרה	151 b.
גדול	213 b.	הרי	101 c.
גיא	26 a. 146 e. 174 b.	הרלכות	165 c. 188 b.
גיא	36 d. 146 f.	הרפיט	224 b.
גילול	255 b.	הוצר	117 c.
גם	339 b. 341 a. 346. 349 b.	הושבתי	S. 377 not.
גפב	240 b.	הוצה	61. 124 e.
גשו	227 b.	הוצרם	255 c.
גפה	72.	הוצרם	199 c.
ד	1. 29 a. 93 a.	הוצאתה	194 a.
דבר	86 bis. 3.	ההבה	116 b.
דהיה	118 a, not. 2.	ההרלתי	50 c.
דהיה	216 c.	ההרשים	51 a.
הדאים	36 e. 164 c. 189 g.	החיותם	S. 442.
הדי	} 256 b. vgl. S. 284.	החל, החל	122 e.
הדיה		החלי	142 a.
דימוד	29 e.	החשו	227 d.
דליו	258 a.	הטבתי	122 e.
הדורש	S. 449, not. 3.	הי	101 c.
הדרכים	180 a.	הנה	227 d. 238 e. 245 b.
התן	20 c.	הוצר	181 a.
ה	1. 29 a. 39 a.	היה	105 c.
הר	104 a.	היכל	159 c.
הוא	103 g.	היליד	122 e.
האזנה	34 c.	הפסס	132 a. 238 d.
		הכרי	314 b.
		הנפסה	124 e.
		הל-	181 a.

הַלְאָה 103 f.  
הַלְפֹּה 181 a. 183 b.  
הַלְקִין 122 b.  
הַלְקִין 122 e.  
הַלְקִין 117 c. 280 b.  
הַלְקִים 103 f. 216 d.  
הַמְלִיתִי 196 b.  
הַמְסִירו 142 a.  
הַמְשַׁקִּים 64 a.  
הַנִּי, הַנִּי, הַנִּי 103 f. g.  
הַנְּבֵא 124 e.  
הַנְּדִיף 240 c.  
הַנְּהִי 103 g. 172 b. 262 c.  
206. 277 a. 296 d.  
297 a.  
הַנְּי 64 a.  
הַנְּיָם } 122 e.  
הַנְּיָם }  
הַנְּיָם S. 255.  
הַנְּקִי 186 c. 239 b.  
הַנְּקִי 196 b.  
הַנְּקִין 240 b.  
הַנְּסִי 101 d.  
הַנְּסִירִים 53 c.  
הַנְּסִיף 114 a.  
הַנְּסִיף 238 e.  
הַנְּסִיף 156 c.  
הַנְּסִיף 142 c, not. 2.  
הַנְּסִיף 133 b.  
הַנְּסִיף S. 90 nt. 112 f. 255 a.  
הַנְּסִיף 32 c.  
הַנְּסִיף 121 a.  
הַנְּסִיף S. 255.  
הַנְּסִיף 240 b.  
הַנְּסִיף 240 b. 280 c. 287 c.  
הַנְּסִיף 216 c.  
הַנְּסִיף 124 e.  
הַנְּסִיף 127 a.  
הַנְּסִיף 189 e.  
הַנְּסִיף 53 c.  
הַנְּסִיף 193 b not.  
הַנְּסִיף 255 b.  
הַנְּסִיף S. 255.  
הַנְּסִיף 193 b not.  
הַנְּסִיף 165 b. 239 b.

הַשְּׁפֹּת 53 c. 181 b.  
הַשְּׁתַּחֲוֶה 156 d. 239 b.  
הַשְּׁתַּחֲוֶה 121 c. 124 d. 142 a.  
הַתְּנִיחַ 132 b.  
הַתְּנִיחַ 61.  
הַתְּנִיחַ 165 b. 239 b.  
הַתְּנִיחַ 141 a.  
הַתְּנִיחַ 127 d.  
הַתְּנִיחַ 112. 131.  
הַתְּנִיחַ 56 c. 116 a nt. 124 d.  
הַתְּנִיחַ 132 a.  
הַתְּנִיחַ 59 b.  
הַתְּנִיחַ 1. 29 a. 33.  
הַתְּנִיחַ 34 b. 222 a. 230.  
329—335. 348.  
הַתְּנִיחַ, הַתְּנִיחַ, הַתְּנִיחַ 243 a.  
הַתְּנִיחַ 232.  
הַתְּנִיחַ 232 e.  
הַתְּנִיחַ 53 c.  
הַתְּנִיחַ 229.  
הַתְּנִיחַ 43.  
הַתְּנִיחַ 232 d.  
הַתְּנִיחַ S. 76, not. 1.  
הַתְּנִיחַ 54 b. 235 b.  
הַתְּנִיחַ 228 c not.  
הַתְּנִיחַ 49 b.  
הַתְּנִיחַ S. 442.  
הַתְּנִיחַ S. 442.  
הַתְּנִיחַ } 245 b.  
הַתְּנִיחַ } 235 a.  
הַתְּנִיחַ }  
הַתְּנִיחַ 234 c.  
הַתְּנִיחַ 71 d. 234 c.  
הַתְּנִיחַ 223 not. 1.  
הַתְּנִיחַ 90 b.  
הַתְּנִיחַ 243 a.  
הַתְּנִיחַ S. 438.  
הַתְּנִיחַ 43. S. 438.  
הַתְּנִיחַ 232 c.  
הַתְּנִיחַ 232 b.  
הַתְּנִיחַ 231 b.  
הַתְּנִיחַ 224 b.  
הַתְּנִיחַ S. 438.  
הַתְּנִיחַ 232 a.

וְנִחַד S. 438.  
 וְנִחַי 64 a.  
 וְנִחַשָּׁה 232 a.  
 וְנִחַס 48 b.  
 וְנִחַף S. 438.  
 וְנִכְנַנְנֵה 62 a. 253 b.  
 וְנִמַּח 46 b.  
 וְנִסַּר 47.  
 וְנִרְאָה 47. S. 439.  
 וְנִרְצָא } 17 a.  
 וְנִרְצָא }  
 וְנִשְׁפַּל 252 a.  
 וְנִשְׁתַּחֲוֶה S. 438.  
 וְנִלְכְּדָה 234 c.  
 וְנִמְלַתְמָם 112 f. S. 442.  
 וְנִפְשָׁה 224 c.  
 וְנִרְאָה 229.  
 וְנִסְעָדָה } 24 c.  
 וְנִצְנְקָה }  
 וְנִשְׁבַּע 90 b.  
 וְנִשְׁבַּקְתִּי S. 442.  
 וְנִשְׁבַּעְתָּ 74 e.  
 וְנִחַלְקֵשִׁי 90 b.  
 וְנִחַלְקֵנוּ 232 b.  
 וְנִחַלְקֵי 224 c.  
 וְנִחַלְקֵנוּ 232 a. 54 b. 64 a.  
 וְנִחַלְקֵנוּ 62 a.  
 וְנִחַרְסָם }  
 וְנִחַרְצָא } S. 438.  
 וְנִחַרְצָא }  
 וְנִחַרְצָא } 35 c. 36 e.  
 ז 1. 29 a.  
 זָאת 183 a.  
 זָאתָה 173 g.  
 זֶה }  
 זֶה, זֶה, זֶה } 103 b. 183 a. 321 b.  
 זֶה־לָּךְ } 211 b.  
 זֶה־לָּךְ }  
 זִקְרוֹת 177 d.  
 זְמוֹת 143.  
 זָקֵן 163 e.  
 זָכַרְתִּיכֶם 259 b.  
 זָקַק 31 c.

זָכַר 31 c.  
 זָרָה 200.  
 ז 1. 29 a. 39 a.  
 זָכַר 224 c.  
 זָכָרִים 179 a.  
 זָכַק 120 b.  
 זָכַח 173.  
 זָכַחְתָּ 75 d.  
 זָכַרְתִּיךָ 83 a.  
 זָכַחְתָּ } 212 d.  
 זָכַחְתָּ }  
 זָכַחְתָּ } 188 c.  
 זָכַחְתָּ }  
 זָכַח 142 b. 319 a.  
 זָכַח 194 a.  
 זָכַח 178 b.  
 זָכַח 173 d.  
 זָכַחְתָּ 211 b.  
 זָכַחְתָּ 165 c.  
 זָכַח 213 b.  
 זָכַחְתָּ 258 a.  
 זָכַחְתָּ 177 a.  
 זָכַחְתָּ 216 a.  
 זָכַחְתָּ 189 g.  
 זָכַח 54 c. 186 a.  
 זָכַחְתָּ 187 d.  
 זָכַחְתָּ 178 a.  
 זָכַחְתָּ 131 d.  
 זָכַחְתָּ 238 e.  
 זָכַחְתָּ 189 c.  
 זָכַחְתָּ 186 e.  
 זָכַחְתָּ 251 c.  
 זָכַחְתָּ 115 d. 194 a.  
 זָכַחְתָּ 157 c. 158 c.  
 זָכַחְתָּ 126 b. 157 c.  
 זָכַחְתָּ 212 b.  
 זָכַחְתָּ 212 c.  
 זָכַחְתָּ 121 b.  
 זָכַחְתָּ 177 a.  
 זָכַחְתָּ 188 f.  
 זָכַחְתָּ S. 430.  
 זָכַחְתָּ S. 147.

ט 1. 29 a.  
 טאָפּאָ 56 a. 121 b. 141 a.  
 טיבּח 226 c.  
 טיהרה S. 458 not. 2. 257 d.  
 טיהרה 37. 115 f. 121 c.  
 טרעפּות 158 c.  
 טפּאָט 56 b.  
 טערם }  
 פּט } 327 c.  
 מַפּ }  
 י 1. 29 a. 33 a.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 251 e.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 49 a.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 122 e. 127 b. 139 b.  
 יאָהרה } not. 1.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 138 b.  
 יאָהרה } 115 d. 252 a.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 94 a.  
 יאָהרה } 62 b.  
 יאָהרה } 90 b.  
 יאָהרה } 250 b.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 193 c.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 190 b.  
 יאָהרה } 192 e.  
 יאָהרה } 192 e.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 74 d.  
 יאָהרה } 56 a.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 127 d.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 127 b.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 169 d.  
 יאָהרה }  
 יאָהרה } 131 c.  
 יאָהרה } 224 b.  
 יאָהרה } 193 c.  
 יאָהרה } 22 b. 54 c.  
 יאָהרה } 251 d.

יחַד 93 a. 224 c.  
 יחַד 209 c. 258 c.  
 יחַד }  
 יחַד } 139 b.  
 יחַד }  
 יחַד } 74 d.  
 יחַד } 64 c.  
 יחַד }  
 יחַד } 46 d.  
 יחַד }  
 יחַד } 70 bis b. 251 d.  
 יחַד } 138 a.  
 יחַד } 75 a.  
 יחַד } 193 c.  
 יחַד } 138 a.  
 יחַד }  
 יחַד } 192 e.  
 יחַד }  
 יחַד }  
 יחַד } S. 255.  
 יחַד }  
 יחַד } 250 b.  
 יחַד } 127 b.  
 יחַד } 142 c.  
 יחַד } 247 d.  
 יחַד } 70 b.  
 יחַד }  
 יחַד } 193 c.  
 יחַד }  
 יחַד } 36 e.  
 יחַד } 188 b not. 2.  
 יחַד }  
 יחַד } 122.  
 יחַד }  
 יחַד } 250 b.  
 יחַד } 177 d.  
 יחַד } 224 c.  
 יחַד } 142 c.  
 יחַד } 193 c.  
 יחַד } 211. 164 b.  
 יחַד } 141 b.  
 יחַד } 194 c.  
 יחַד } 224 b.  
 יחַד } 193 c.  
 יחַד } 240 b.  
 יחַד } 59 c.  
 יחַד } 162. 222 b. 340 a.  
 יחַד } 157 c.  
 יחַד } 131 d. 120.

יפתי	260 a.	קאָשער	327 c. 347 a.
יפא	} 189 f.	קאָה, קה	105 b ff.
יפאה		כרבע	156 e. 213 f.
יפאהר	162.	כרוב	57 a.
יפאק	49 b. 90 b.	כרעם	196.
יפא	169 a.	כר	104 a. 105 a. 297 a.
יפקה	193 c.		320 b. 326 a. 327 c.
יפקים	153 c. 162.		340 a. 341 c. 343 a.
יפוש	138 b.		347 a.
יפקח	117 d. 139.	כילך	164 c.
יפקהן	66 a. 69 c. 193 b.	ככה	105 b, 2.
יפע	117 d.	כל	205 b. 286 e. 289 c.
יפיץ	127.		313 b.
יפקהן	68 f. 199 d.	כקאתי	198 b.
יפקאנקני	250 b.	כקאים	S. 343 not. 1.
יפא	226 d.	כקאים	247 d.
יפקהן	194 a.	כקל-קל	74 e.
יפקר	227 a not. S. 231 not. 1.	כקלים	186 e.
יפקר	211 b.	כקלך	} 265 b.
יפקה	224 a.	כקנה	
יפקפ	249 b.	כקמ	222 a. 265 a. 282 e.
יפקש	23 c. 251 b.		349 b.
יפקשלים	180 d.	כקמרים	265 a.
יפריב	162.	כק	105 b, 2. 255 a. 347 a.
יפקמה	117.	כקאף	64 b. 255 c.
יפקליר	194 a.	כקעל-כקעל	347 b.
יפ	209 c. 262 d. 277 a.	כקבל	131 d.
	296 c. 342 b.	כקריחהקיה	259 b.
יפ אפיר	347 c.	כקרת	120 f.
יפקדים	251 c.	כקבה	93 a.
יפא	142 c.	כקבה	23 c.
יפקמה	193 a.	כקנות	214 a.
יפקהיקה	250 b.		
יפקשים	73 b.		
יפקת	233 a.	כ	1. 29 a.
יפקא	138 a. 142 c.	כ	217 d. 243 a. 265 c.
יפקאה	49 b. 251 d.		280 d. 281 e. 285 d.
יפקים	139 c.		292 a-e. 301 d. 305 e.
יפקים	112 e.	כא	270 e. 286 g. 310 a etc.
יפקמה	} 193 c.		314 d.
יפקמה			
כ	1. 29 a. 93 a.	כאדני	S. 76 not. 1.
כ	105 b. 221. 243 a.	כאדנים	} 245 b.
	282 e. 347 a.	כאדנה	
		כאמר	56 c. 245 b. 280 d.

לבא 243 c.  
 לבד - 218 a.  
 לבן 54 b.  
 לבח 60 b.  
 לה שוח 245 b.  
 לה 319 b. 345 a.  
 להלא } 345 b.  
 להלי }  
 להלאות 189 g.  
 להזה 103 d.  
 להזה 165 b.  
 להחי 212 b.  
 להחי 24 a.  
 להחי 53 c.  
 להחי - 217 m.  
 להחמפה 261 b.  
 להחי 245 a.  
 להחי 228 a.  
 להחי 243 c.  
 להחי 191 b not.  
 להחי 158 b.  
 להחי 243 b. S. 639.  
 להחי 44 c. 243 b. 315 b.  
 להחי } 216 b. 218 b.  
 להחי }  
 להחי } 222 b. 327 b. 328.  
 להחי } 347 b not. 1.  
 להחי - 218 a.  
 להחי 217 l. 218 a.  
 להחי 164 a.  
 להחי 24 c. 49 b.  
 להחי 54 c. 218 b. 245 b.  
 להחי 243 c.  
 להחי 238 c.  
  
 מ 1. 29 a.  
 מאז 222 c.  
 מאונים 189 g.  
 מאים 160 d.  
 מארמה 104 d.  
 מארות 267 d.  
 מאן 160 a.  
 מאתמול 58 a not. 1.  
 מבול 160 d.  
 מבט 160 c.

מבבל }  
 מבלי } 218 c. 313 a. 341 b.  
 מבלי }  
 מבלי } 257 c.  
 מבצרות 177 c.  
 מבן 160 d.  
 מדונים }  
 מדונים } 160 d.  
 מדונים }  
 מדע 117 e. 160 d.  
 מה }  
 מה - } 182 b.  
 מה }  
 מה 104 d. 172 a. 182 a.  
 314 d. 315 b. 319 e.  
 320 a. 321 b.  
 מהיות 217 b. 242. 245 b.  
 מהלאה 217 m. 218 c.  
 מהמצע 192 e.  
 מהתפוח 160 e.  
 מרבא 118 d.  
 מרים 160 d.  
 מרטר 160 d. 213 c.  
 מרקה 166 a.  
 מריג 188 b.  
 מרנים 88 b.  
 מרנט 169 d.  
 מרותה 173 h. 216 c.  
 מניה 73 d.  
 מזון 141 a.  
 מחנק 160 c not. 2.  
 מחספט 158 c.  
 מתרת 49 b. 220 b.  
 מטאטא 160 e.  
 משה }  
 משה } 160 c.  
 משה }  
 משה 216 c.  
 משים 177 c.  
 מי 172 a. 182 a. 314 d.  
 319 c. 321 b. 344 c.  
 מים 189 e. 258 d.  
 מי 213 e.  
 מימי 259 a.  
 מכותה 189 f.  
 מכותה 60 b.

מְלֹאכָה 188 c. }  
 מְלֹאכֶת 212 d. } 54 c.  
 מִפֶּה 176 a.  
 מִלֶּה 194 b. S. 442 not.  
 מִפִּים 177 e.  
 מִלְחָמָה 188 c.  
 מִלְכֻּרֹת 189 c.  
 מִלְכִּי 226 d.  
 מִלְשִׁי 211 b.  
 מִימֵהֶם 189 e.  
 מִמְּנֵהוּ }  
 מִמְּנֵי } 263 b.  
 מְמוּר 112 f.  
 מִן 182 a.  
 מִן 217 b. 218 c. 219 a.  
 242. 263 b. 282 e.  
 300 c.  
 מְנַהֵג 263 b.  
 מִנְּאֻץ 132 b.  
 מִנִּי, מְנִי 177 a. 211 b.  
 מִנִּי, מְנִי 263 b.  
 מְנַהֵג 255 a not.  
 מִנְּנֻעֵיהֶם }  
 מִנְּנֻעֵיהֶם } 160 e.  
 מִנְּנֻעֵיהֶם 189 e }  
 מִנְּחָה 153 c. 187 c.  
 מִפֶּד }  
 מִפְּסָה } 160 d.  
 מִסְתָּר 160 e.  
 מִשְׁבְּרוֹת 188 c.  
 מִשְׁבְּרוֹת 177 d.  
 מִשְׁרָז 160 d.  
 מִשְׁרָזָה 65 b.  
 מִשְׁט 287 c. 299 c. 300 a.  
 מִשְׁפָּחִים 110 a. 186 d. 274 c.  
 מִשִּׁי 153 c. 160 d.  
 מִשְׁתָּר 211 b.  
 מִשְׁלָה 216 c.  
 מִשְׁר }  
 מִשְׁרָה } 160 d.  
 מִשְׁשֵׁר 213 c.  
 מִשְׁשֵׁר 217 l.  
 מִשְׁשֵׁר 44 a.  
 מִשְׁשֵׁר 188 c.  
 מִשְׁשֵׁר }  
 מִשְׁשֵׁר } 211 f.  
 מִשְׁשֵׁר }

מִשְׁר 153 c. 160 d.  
 מִשְׁשֵׁר 160 d.  
 מִשְׁשֵׁר 160 b.  
 מִשְׁשֵׁר 160 b. 211 d.  
 מִשְׁשֵׁר 160 b.  
 מִשְׁשֵׁר 52.  
 מִשְׁשֵׁר 260 a.  
 מִשְׁשֵׁר 160 c not. 2.  
 מִשְׁשֵׁר 160 b.  
 מִשְׁשֵׁר 180 a.  
 מִשְׁשֵׁר }  
 מִשְׁשֵׁר } 211 f.  
 מִשְׁשֵׁר 188 e.  
 מִשְׁשֵׁר 161.  
 מִשְׁשֵׁר 114 c. 160 d.  
 מִשְׁשֵׁר 240 d.  
 מִשְׁשֵׁר }  
 מִשְׁשֵׁר } 238 a not. 1.  
 מִשְׁשֵׁר 112 e. 160 d.  
 מִשְׁשֵׁר 188 b.  
 מִשְׁשֵׁר 118 d.  
 מִשְׁשֵׁר }  
 מִשְׁשֵׁר } 267 b.  
 מִשִּׁי 104 c.  
 מִשִּׁי 178 d. 186 e.  
 מִשִּׁי 213 c.  
 מִשִּׁי 211 f.  
 נ 1. 29 a.  
 נָא 73 d. 103 g. 246 a.  
 נְאֻדָּרִי S. 660.  
 נְאֻדָּה 37. 56 a. 121 c.  
 141 c.  
 נְאֻדָּה 36 e. 189 g.  
 נְאֻדָּה 140 a.  
 נְאֻדָּה 50 b.  
 נְאֻדָּה 189 f. 194 e.  
 נְאֻדָּה 193 c. 228 b.  
 נְאֻדָּה 193 c.  
 נְאֻדָּה 64 a.  
 נְאֻדָּה 216 c.  
 נְאֻדָּה 132 b.  
 נְאֻדָּה 217 l.  
 נְאֻדָּה 189 f not.  
 נְאֻדָּה 103 f.



נִהְלֵךְ 123 d.  
 נִהְלֵל 157 a.  
 נִהְרִים 180 a.  
 נִהְרֵת 188 d.  
 נִהְרֵה 140 a.  
 נִפְסֵד 132 c.  
 נִזְכֵּר }  
 נִזְכֵּר } 193 c.  
 נִחְלֵה 173 h.  
 נִחְלֵת 197 a.  
 נִחְר 140 a.  
 נִחְרֵה 193 c.  
 נִחְת 186 c.  
 נִחְתִּים 187 b.  
 נִטְוֵל 169 a.  
 נִטְמָא 198 b.  
 נִטְע 44 d.  
 נִי 54 b.  
 נִיחָח }  
 נִיחָח } 156 c.  
 נִיחָח }  
 נִיחָח }  
 נִכָּאח 189 f.  
 נִכְפָּוִי 214 a. 260 c.  
 נִכְדִּי 255 b.  
 נִכְח 217 l.  
 נִכְפָּר 132 c.  
 נִמְבֹּזָה S. 248 not. 1.  
 נִסְכָּה 112 f. 193 c.  
 נִעֲדָר 140 a.  
 נִפְלָאָת 188 c.  
 נִפְלָאָתָהּ 194 b.  
 נִפְלָאָתָהּ S. 231 not. 3.  
 נִפְלָאָתָהּ 193 c.  
 נִפְלָאָת 187 c.  
 נִפְלָאָת 226 c.  
 נִפְלָאָת 193 c.  
 נִפְלָאָת 84 c.  
 נִרְדָּה 118 a not. 4. 146 b.  
 נִרְפָּאָה 194 b.  
 נִרְפָּאָת 194 b. 240 d.  
 נִשְׁחִי 116 b.  
 נִשְׁחִים 188 c.  
 נִשְׁחִינָה 197 a not.  
 נִשְׁחִי 118 d. 141 a.  
 נִשְׁחִי 186 f.  
 נִשְׁחִי 252 a.

נִשְׁחִחַת 194 b.  
 נִשְׁחִחַת 132 c.  
 נִשְׁחִחַת 228 c.  
 נִשְׁחִחַת 75 d.  
 ס 1. 29 a.  
 סָאָה 121 b.  
 סָאָה S. 94 not. 1.  
 סָאָה 255 b.  
 סָאָה 251 c.  
 סָאָה 73 b. 163 e.  
 סָאָה 216 c.  
 סָאָה 226 c vgl. S. 121.  
 סָאָה }  
 סָאָה } 127 b.  
 סָאָה }  
 סָאָה 147 a.  
 ע 1. 29 a. 39 a.  
 עֲבֹרֵת 177 c.  
 עֲבֹר 217 m.  
 עֲבֹרֵתָהּ 186 a.  
 עֲבֹר 217 e. 219 c. 222 b.  
 עֲבֹר 327 c. 333 b.  
 עֲבֹרָהּ 342 b not.  
 עֲבֹרֵת 68 e. 189 c.  
 עֲבֹרֵתָהּ 266 a. b.  
 עֲבֹר 22 b. 184. 264.  
 עֲבֹר 103. 217 e.  
 עֲבֹרָהּ S. 212 not. 217 e.  
 עֲבֹרֵת 212.  
 עֲבֹר 262 e. 296 c.  
 עֲבֹר 121 a.  
 עֲבֹרָהּ 186 c.  
 עֲבֹרֵת 158 b.  
 עֲבֹרֵת 121 a.  
 עֲבֹרֵת 158 c.  
 עֲבֹר 255 a.  
 עֲבֹרֵת 173 d.  
 עֲבֹרֵתָהּ 189 e.  
 עֲבֹר 146 f.  
 עֲבֹרֵת 163 c.  
 עֲבֹר 217 i. 222 b. 341 b.  
 עֲבֹר 226 d.  
 עֲבֹר 266 a.  
 עֲבֹר 125 b.

עֲלֵתָהּ	186 c.	צִיּוּנֵיהָ	118 d.
עִם	217 h. 265 c.	צִיּוּנֵיָהּ	36 e.
עֲמִיר	265 c.	צִיּוּנֵיהֶם	189 b.
עֲמִי	177 a.	צִיּוּנֵיהֶן	257 b.
עֲמֻמִּים	186 f.	צִיּוּר	54 d. 178 a.
עֲמֻמִּי	212 b.	צִיּוּרֵי	152. 159. 212 d.
עֲמֻשָּׂא	328 not.	צִי	146 f.
עֲמֻר	121 b.	צִיּוּהָ	S. 328 not.
עֲקָב	213 b.	צִיּוּם	189 d.
עֲרֵהָ	226 a.	צִיּוּק	156 b.
עֲרֹהָ	149 g. 240 d.	צִיּוּחַ	152 a.
עֲרִים	186 f.	צִיּוּחוֹת	157 a.
עֲרִים	163 c.	צִיּוּלָה	255 b.
עֲרֻעֹר	158 a.	צִיּוּלִים	186 f.
עֲשֹׂה	149 g.	צִיּוּמוֹת	270 c.
עֲשׂוּהֶג	256.	צִיּוּמַת	195 b.
עֲשִׂוֹת	189 d.	צִיּוּתְהֵנִי	120 a.
עֲשִׂוֹת	} S. 398 not.	צִיּוּתָהּ	27.
עֲשִׂוֹת		צִיּוּרֹן	163 f.
עֲשִׂוֵּי	268 a.	ק	1. 29 a.
עֲשִׂה	216. 266 b.	קָבָה	228 a.
עֲשִׂוֹת	177 c.	קָבֵלָה	255 b.
עַ	1. 29 a. 93 a.	קָבֵלָה	251 c.
פֹּה, פֹּה	105 b. c.	קָבָצָה	S. 274.
פֹּאֲרָה	54 b.	קָדָשִׁים	186 d.
פֹּדִיּוּם	73 b. 163 f.	קָדְמָה צֵאָה	73 d.
פֹּדִיָהּ אֲרָם	44 c. 216 c.	קָדְשׁוֹת	35 c. 153 b.
פֹּדִיּוֹת	} 251 d.	קָדְשׁוֹן	36 d. 157 c. 158 b.
פֹּדִיּוֹם		קָחַתְּ	213 a.
פֹּטְרָה	186 a.	קָחַתְּךָ	} 255 b.
פֹּי	217 c. i. 256 a.	קָחַתְּנִי	
פֹּרֶת	189 e.	קָחַתְּוֹן	158 c.
פֹּלְמִנִּי	106 c 2. 154 b.	קָחַתְּהָ	156 d.
פֹּן	327 b.	קָחַתְּךָ	193 b.
פֹּפֵג	160 c. not. 2.	קָחַתְּלָה	158 a.
פֹּקַח-קַחַת	157 a.	קָחַתְּמִיָּהּ	204 b.
פֹּרַת	173 d. 189 e not. 3.	קָחַתְּמִיָּהּ	213 d.
פֹּשְׁטָה	226 a.	קָחַתְּמִיָּהּ	24 c. 226 d.
פֹּשְׁטָה	} 176 a.	קָחַתְּהָ	146 d.
פֹּשְׁטָה		קָחַתְּוֹן	163 c.
פֹּשְׁטָה	196 b.	קָחַתְּ	187 c.
פֹּשְׁטָה		קָחַתְּ	188 c.
פֹּ	1. 29 a.	קָחַתְּוֹן	226 d.
פֹּאֲרָה	228 c.	קָחַתְּ	194 b.



תבא־תקד	228 c. 191 b.	תמנה	65 b. 112 f. 197 a.
תברא־ה	228 a.	תמצא־תנה	198 b.
תבל	161.	תנה	251 f.
תבעון	194 a.	תעבד־ם	23 c. 251 d.
תבעיה	195 a.	תעבד־י	193 a.
תעבד־תנה	198 b.	תענה	161.
תעבד־תנה	250 b.	תענה	S. 373, not. 2.
תעבד־תנה	115 d. 194 a.	תער	160 d, not. 1.
תעבד־תנה	224 a.	תעשה	173 g.
תעבד־תנה	46 b.	תעו־ם	160 a. 161.
תעבד־ם	153 c. 160 f. 174 b.	תעו־תנה	71 b. 196 c.
תעבד	53 b. 146 d.	תעו־ל	122 a.
תעו־ם	54 b.	תעו־ם	161 not.
תעו־תנה	93 a. 224 b.	תעו־ה	191 b.
תעו־ב	161.	תעו־ם	178 b.
תעו־ר	75 a.	תעו־תנה	64 b.
תעו־תנה	122 a.	תעו־תנה	187 c.
תעו־תנה	217 k. 263 a. 266 a.	תעו־תנה	193 a.
תעו־תנה	258 c.	תעו־	74 d. 233 a.
תעו־תנה	139 a, not. 2.	תעו־תנה	246 a. S. 370 not.
תעו־תנה	S. 105 not. 2.	תעו־תנה	S. 370 not.
תעו־ל	192 e.	תעו־תנה	238 c. 257 c.
תעו־תנה	161.	תעו־ר	132 d.
תעו־תנה	161.	תעו־ה	139 c not. 2. 195 c.
תעו־תנה	224 c.	תעו־	238 c.

## II. Sachregister.

---

- A* der Bewegung 216 *a.* beim Nomen 216 *c.* beim Verbum 228.
- Abstractum* (Begriffswort) 143 *a.* 146. 150 *a.* 153 *a. b.* 156. 165 *d.* 165.
- Accente* Namen und Uebersicht ders. 97.
- Accentuation* 95 ff. rednerische 97. dichterische 98. ihre Verbindung mit dem musical. Vortrag der Wörter 98 *bis* mit der Aussprache 100. ihre Uebereinstimmung mit der Syntax, Anhang S. 634 ff.
- Accusativ* 202. Sinn desselben 203. bei den Verben des voll-, satt-seyns, Mangelhabens etc. 281 *b.* bei den Verben des Gehens, Redens, Handelns und Behandelns 282 *a.* doppelter Acc. beim Verb. 281 *c.* 283 *b.* 284 *c.* bei den Verben des Verfertigens, Nennens 284 *a.* freie Unterordnung des Nomens im Acc. 203 *a.* ff. als Verhältnisswortes bei Angabe des Maasses, der Zeit 204 *a.* 293 *a.* Präpositionen des Acc., ihre Stellung 299 *d.*
- Active Aussprache* 128.
- Adjectiv* 143. 164. seine Verbindung mit dem Nomen 287 *a.* als Prädicat gewöhnlich ohne Artikel 274 *a.*
- Adverbia* 102. 204 *b.* im Satz 274 *d.*
- Alphabet*, semitisches 76. hebräisches 77. 29 *a.* S. 1.
- Artikel* 181. Gebrauch desselben 299. selten im stat. constr. bleibend 290 *d.* bei Zahlwörtern 290 *f.*
- Auflösung* des ך in ך vor ך ך ך ך ך ך 54 *b.*
- Bedingungssätze* 342 *a.* ff.
- Buchstaben*, ihre Gestalt 77. Ordnung 79. Gebrauch derselben als Zeichen 80.
- Buchstabenschrift*, Geschichte ders. äussere 76 ff. innere 81 ff.
- Casusreste* 216 *a.*
- Chatef-Vocale* 90. bei Gutturalen 90 *a.* bei Nichtgutturalen 90 *b.*
- Cholem*, Punkt desselben unterschieden von R'bia 88 *e.* Zusammentreffen desselben mit dem Punkte des ן 91.
- Collectiva*, durch Femininendung ausgedrückt 179 *c.*
- Comparativ*, ausgedrückt durch ך 217 *b.*
- Conjunctionen* 221 *f.*
- Copula* zwischen Subject und Prädicat 275 *a.* ff.
- Copulative* (Verbindungs-) Sätze 329 ff.
- Correlativ-Pronomina* 103 *i.*
- Dagesch* 92. forte 92 *a.* — euphonicum, conjunctivum 92 *b.* — dirimens 90 *b.* 92 *c.* 212 *c.* — compensativum 92 *c.* — characteristicum 92 *c.* — lene 93.
- Dialecte* der hebräischen Sprache 2 *b.* S. 20.
- Diminutivbildung* 167.
- Diphthonge* (Doppellaute), ihr Uebergang in Mischlaute 20 *a.*
- Doppelmitlaut* wie in der alten Schrift ausgedrückt 81 *a.*
- Dualis* seine Endung 180. Bildung und Gebrauch desselben 180 *a. b.* Geschlecht des Dualis 180 *c.*
- E*, kurzes, Vortreten desselben vor den ersten vocallosen Consonanten eines Wortes 60. hinterlautiges 12 *a.* ff. Verschwinden desselben 24 *c.* 70 *a.*
- Eigennamen*, Bildung der, im Hebr. S. 491 ff.

*Einheitswörter* 176 a. 177 e.  
*Einschnitte des Verses* 97 e.  
*Elision* von ך und ך durch einen angrenzenden schärfern Laut 56 e.  
*Endbuchstaben* 78 b.

*Femininum*, Endung 175. gebraucht zur Bildung von Abstracten 146. 165 ff. — von Collectiven 179 b. von Zahlen 176. — die härtere at 175 a. d. tonloses e 175 f — bisweilen tonloses u als Endung 175 h. — Anhängung an's Nomen 185 a ff. 187 a ff an Nomina mit Vocalausgängen 189 a ff. an Nomina von Wurzeln 'ה'ב' und 'א'ב' 189 d ff.

*Frage-Pronomen* 104 a ff.

*Fragesätze* 514.

*Fragewort* ך 514 b.

*Gattungsbegriff*, durch das Femininum ausgedrückt 179 b ff.

*Gegenseitige Sätze* 542 a ff.

*Gegensätze* 541.

*Generalis* 176 a.

*Geschlecht (Genus)* 171. — Fehlen des Neutrum 172 a. — Masculinum ohne äussere Unterscheidung 175 a. Femininum unterschieden durch hinten angehängtes -at 175 a. b. — Feminina ohne äussere Endung 174 b. — Fälle wo diese nicht fehlen darf 174 e ff. Feminina auf t in das Masculinum überschlagend 174 g. Verhältniss der Geschlechtsformen in der Syntax 506 a ff.

*Gutturale* 59. den Vocalen am nächsten, Folgen daraus 40 a. — der A-Laut für sie der nächste 45. — ertragen keine Verdoppelung 50. — Schwinden der Hörbarkeit der Verdoppelung stufenweise 50. — Zusammentreffen derselben vermieden 51 c. — ihr Uebergang in einander 59 c. — sie verlieren ihren Laut so dass nur der Vocal bleibt 55 a ff. — ihr Stummwerden besonders bei א 56 a: bei ה 56 c.

*H* Uebergang desselben in den weicheren Hauch א 59 c. — im Hif-il 122 a. 124. 127.

*Halbpassive Aussprache* 150 c.

*Halbvocale* 53. — ihre Verdichtung zum Mitlaut im Anfange der Sylbe, doch auch Auflösung in bestimmten Fällen 51 a ff. — Nach dem Vocale ihrer Sylbe bleiben sie nur selten als Mitlaute 56 a ff. — ihre Aussprache am Ende einer dreilautigen Sylbe 58.

*Hauptton* in mehrsylligen Wörtern 66.

*Hif-il* 122 a ff. Ableitung und Bedeutung desselben 122 b. Bildung des H. bei W. 'ע'ע', 'ע'ר', 'פ'ר', 'פ'י', 'פ'ל' 122 e. 151. — Abwerfung des für H. charakteristischen ה bei verschiedenen Stämmen 127. — Passivum desselben 151 b. 155 a. Perfectum und Imperfectum 141 a ff. 192 b. — bei W. 'ה'ה' und 'א'ב' 142 a ff.

*Hitpa'el* 124. 126. passive Aussprache 152 a ff. 141 c. 142 a. 192 b.

*Hof-al* 151 b. 155 a. 192 b.

*Hohes Lied*, Alter seiner Sprache 5 c.

*I*, kurzes, geht in oder nach der Tonsylbe in e über 17 a. — י im Tone 17 d. — bleibt vor doppeltem Mitlaute 18 c.

*Imperativ* 226. 227. bei W. 'א'פ', 'פ'ר', 'פ'ר' 227 a. bei 'פ'נ' § b. 'ע'ע', 'ע'ר' § c. 'ל'ה', 'ל'ה' und 'א'פ' § d. — Verstärkung des Imperativs durch angehängtes ה 228 a. — Verhältniss des I. zum Vo'untativ 229. — fortschreitender Imp. 235 a.

*Imperfectum* 154 b. Begriff und Gebrauch 156. Bildung 157 ff. bei Verben mit guttur. Rad. 158 a. bei W. 'ע'ע', 'ע'ר' § b. bei 'פ'ר', 'פ'י' 159 a. 'פ'א' 159 b. 'פ'נ' 159 c. Bildung des Imperf. Nif-al 140 b. Piel und Hif-il 141. bei W. 'ל'ה' und 'א'ב' 142. — I. mit Vav consequitivum 532 a. Genus, Numerus und Casusbildung desselben 191 ff. Anhängung der Suffixa an die Imperfect-Formen 251 b.

*Infinitiv* 145 b. Gebrauch desselben in zwei verschiedenen Hauptfällen, als:

*Infinitivus constructus*, Gebrauch 257. Verbindung desselben mit der Präpos. ל 257 c. 280 d. — Bildung des I. c. 257 d ff. — bei W. 'ע'ר', 'ע'ע' 258 b. 'פ'ר', 'פ'נ' § c. I. c. von

Piel, Hif-il, Hof-al, Hitp., Nif. §d. bei W. 'לָה' und 'לָא' §e. das Nomen dem I. c. untergeordnet 237 d. seine Stellung im Saze 280 d.

*Infinitivus absolutus*, seine Bedeutung 240 a. Bildung bei 'לָה', 'עָר', 'עָע', 'פָּר', 'פָּנ' §b. seltene Femininbildungen des Inf. abs. §d. dem verb. finit. nachgesetzt 280 a. dem verb. fin. seiner eigenen Wurzel näher untergeordnet §b. — nimmt völlig die Bedeutung eines Adverbiums an §c.

*Interjectionalsätze* 317.

*Interjectionen* 101.

*Intransitivum* s. Halbpassive Aussprache der Verben.

*K'tib* 87 d.

*Lautlehre*, Grundgesetze derselben 8 ff.

*Leere Wörter* 209 c. 286 d.

*Lesenzeichen* 87 d ff. Werth und Autorität derselben §h.

*Litterae liquidae* 32 a. dilatibiles 78 b. quiescentes, motae oder mobiles, otiantes, über diese Benennungen 88 d.

*M*, Hauptbestandtheil der Pluralendung, fehlt selten 177 a.

*Mappiq* 91 a.

*Maggef*, Anwendung desselben und Einfluss auf die Aussprache der Wörter S. 137 f.

*Masculinum* 175 a.

*Masora* 87 g.

*Métheq* 95 b. 96 a f.

*Mischlaute* 20.

*Mittelsyblen* 13. 18 c. 65.

*Mittelländische Sprachen* 1 not.

*Mitlaute (Consonanten)* 29. Eintheilung 29 a. Wechsel 29 b ff. 31 ff. Umsezung 59. Erweichung am Schlusse einer Sylbe in einen Vocal 57. Zusammentreffen 58 ff. Uebergang in einander 60. das Nacheinanderlauten verwandter Mitlaute vermieden 61. seltene Beispiele hierzu 62. Abnahme der Hörbarkeit ihrer Verdoppelung 63. Zeichen der M. 91.

*Modus* 223. Modi consequutivi 250.

*Mutae litterae*, Verhältniss derselben zu einander 30 a f. Aspiration derselben 30 c.

*Negationen* 286 g. 310 a ff.

*Neutrum* 166. 171 ff.

*Nif-al* 123. Bedeutung §b und c. Bildung des Perf. bei W. 'פָּר' und 'פָּר' §d. 140 a. 'עָר', 'עָע', 'פָּנ' 140 a. Bildung des Imperf. bei W. mit Gutturalen, bei 'פָּר', 'עָר', 'עָע', 'עָא', 'פָּנ' §b. N. als Passivum des Qal gebraucht S. 257.

*Nüpael* 152.

*Nomen* 107 a. 143 a. Verhältniss desselben im Saze 201 ff.

*Nominalstämme*: 1) einfache, erste Bildung 146 b etc. 186 a etc. von schwachen Wurzeln 146 c. 186 a. von 'לָה' 146 d. 186 b. von 'עָר', 'עָע' 146 e. f. 186 c. mit zurückgeworfenem Vocal 147. zweite Bildung 148. 187. bei schwachen Wurzeln 149 f. g. dritte Bildung 151 ff. Nominalbildung der vier- und fünfslautigen Wurzel 154. 2) Verdoppelungs- und Vermehrungsstämme 155. 3) Nomina mit äusserer Vermehrung 159 ff.: vortretendes *a* 159 a. häufiger vortretendes *m* 160 a bei schwachen Wurzeln 160 d. vortretendes *l'* 161. seltener *j* 162. hintenantretendes *-án* oder *-ón* (*ám*, *óm*) 163 b ff. bei schwachen Wurzeln §e. hintenantretendes *i* 164. Feminina dieser Ableitung 165. 166.

*Nominativ* 202.

*Nominalsuffixe* 254 a ff. Ton und Wirkung derselben auf die Aussprache des plur. 258 b.

*Numerus* 171. 176 ff. seine Syntax 306 a.

*O*, kurzes, vor doppeltem Mitlaut, in der dritten Sylbe vor dem Ton 18 c.

*Pualal* 126 a.

*Paal* 125 b.

*Particip* 143 c. Begriff und Gebrauch 168. — der Form nach zwei Arten: 1) einfache Bildung durch innere Vocalverstärkung, Qal, Nif-al. 2) durch vortretendes *נ* welches im Pual bisweilen fehlt 169. Gebrauch und Stellung des Partic. im Saz 288. 325 a. 331.

*Partikeln* 140.

*Passiv-Aussprache* 130 a. 131. 133.





- sein Verhältniss zum Genitiv anderer Sprachen 211 *a*. Spuren eines Bindelautes 211 *b*. Veränderung der Endungen 211 *c*. Neigung der Nom. im st. c. vocalisch zu schliessen 211 *e*. die Lautverkürzung als das Unterscheidende des st. c. 212 *a*. Form des sf. c. beim Nomen erster Bildung 212 *b*. zweiter Bildung § *c*. bei N. welche vorn eine feste Sylbe haben § *d*. Wirkung auf die Vocale der Tonsylbe 215. Verdoppelung eines Mitlautes im Stamme durch den st. c. aufgehoben 214 *a*. diese Verdoppelung hier erst eintretend 214 *b*. Wirkung des st. c. auf das Satzgefüge 286 *a* ff. 287 *a*. f. 289. auf den Artikel 290.
- Stämme*, vermehrte, ihr Zurückfallen in den einfachen Stamm 127. — allmählig wie ein einfacher Stamm behandelt 127 *d*.
- Steigerungsstämme* 120. seltenere 120 *a*. 126. der W. 'צ' ו' und 'ר' ו' 121. ihr Passivum 153. Perf. und Imperf. 141.
- Stellung* der Wörter im Satz 271 ff.
- Subject*, das bestimmte, ausgelassen 275 *a*.
- Suffixe* 246. 247 *a* ff. hängen sich stets hinten an 246 *b*. Allgemeine Geseze ihrer Anfügung 247 *c*. Suffixe der einzelnen Personen § *d*. am Verbum 248 *a* ff. Einfluss auf die hintere Verbalsylbe § *b*. Vowelwechsel bei Verbindung des Suffixes mit dem Verbum 249 *a*. Vereinigung der einzelnen Suff. mit den einzelnen Verbalpersonen § *b*. Dehnung des betonten Zwischenlautes durch ein eintretendes *n* 250 *a*. Einfluss der S. auf die vorderen Verbalsylben 251. Anhängung an die Wurzel 'ה' ל' 252. — Ein seltenerer Gebrauch der S. 505 *b*.
- Suffixe* am Nomen 254. Anhängung an Nomina ohne Endung des Genus und Numerus 255 ff. an Nom. mit der Endung des fem. sg. 257. mit dem Vocalausgang des st. c., des Dual und des Plur. 258. mit der Endung des fem. plur. 259. 260 *a*. Verdoppelung des letzten
- Radicals 260 *b*. *c*. Anhängung an Particip und Infinitiv 261.
- Suffixe* der Partikeln 262. der Präpositionen 265. Sylbe 8. 9. Umfang 10 *a* ff. — ihr Ausgang, danach Eintheilung in offene oder einfache 11 *a*. geschlossene oder zusammengesetzte § *b*. in Mittelsylben 15. in halboffene 14. — mit zwei vocallosen Endconsonanten 12 *a*.
- T-Laut* nach dem S-Laut gesetzt 59 *b*.
- Tempus*, Unterscheidung und Bedeutung 154.
- Tiefen* durch Metheg bezeichnet 95.
- Tifcha* 97 *e*, 1.
- Ton* in mehrsylligen Wörtern 66 *f*.
- Ton-Vocale* tonlange, unwandelbar lange oder stammlange 67 ff.
- Umbildung* der Stämme 107 *a*
- Vav consequitivum* 252. 532 *a*. 457. 458. conversivum 251 *b*. not. 3.
- Verbstämme* 119 *b* ff. von einem Nomen abgeleitet 122.
- Verbindung* zweier Wörter, mittelbare, unmittelbare 529 ff.
- Verbum* 107 *a*. Unterordnung desselben um einen adverbialen Begriff auszudrücken 279 *a*.
- Verdoppelung* eines Consonanten, wie entstanden 60 *b*. in einigen Fällen nicht hörbar 63; selten in ׀ bleibend 52. Ersetzung durch Vorrückung in den vorhergehenden Consonanten 63 *c*. — schwindet durch Dehnung des vorhergehenden Vocals, oder durch Eintritt einer liquida 65 *a*. — eines Anfangsconsonanten durch enge Verbindung mit dem vorhergehenden Worte 75 *d*. — schwache bei Guturalen 50 *b*.
- Vergleichungs-Partikel* 221.
- Verneinungssätze* 510.
- Versrhythmus* 97 *b*.
- Vocalbuchstaben* 83.
- Vocale*, ihr Verhältniss zu einander 15. Erweichung 16 *a* ff. Verdunkelung 21. Verkürzung 22. Zusammentreffen derselben aufgehoben durch Contraction 25. 26. durch Verhärtung in Halbvocale 27. durch Elision 28. — in der

- alten Schrift wo und wie ausgedrückt? 83. ihre Begründung in den Wurzeln 101*f.* 113 – 117. Uebersicht über die einzelnen Vocale 24*d.*
- Vocalwechsel* bei der Verbalbildung 138 ff. bei W. 'ה' ל' 142*a* ff.
- Vocalzeichen* 88*a.* ihr Zusammentreffen mit den alten Vocalbuchstaben 88*d.*
- Voluntativ*, Begriff und Unterschied vom Imperf. 224*a.* seine Ausprägung im Verb. durch Verkürzung des Stammes §*b* und *c.* fortschreitender Voluntativ 235.
- Vorlaut* 97*c.*
- Vorschlagsconsonant* 10*b.* 64*a.* Gutturale als Vorschlagscons. 40 ff. Verdoppelung oft wegfallend 64. 65.
- Vorton* 9*d.* 68*a.* Vortonvocal 70*c.*
- Wechsel* der WW. 'ה' ל' und 'א' ל' 116*b* und *c.*
- Wiederholung* eines Wortes 503*a* ff.
- Wortaccent* 99.
- Wortbildung* 4. 107. innere 5*b.*
- Wortton* 66 ff.
- Wurzeln* ursprüngliche, Reste hievon in Partikeln 4*a* ff. Erweiterung derselben zu 3, selten zu 4 oder 5 festen Lauten 5. Stufen 101*a.* Bildungen aus ihnen 107. Gefühls- oder Interjectionalwurzeln 101. Deute- (Orts-) W. 102. Begriffsw. 106.
- Wurzeln*, Unterscheidung der starken und schwachen 111. Schwanken der schwachen zwischen zwei Ausbildungen 117*f.* hintendoppellautige (ע'ע) 112. — mit einem langen Vocal statt des zweiten Radicals 113. ihre Aehnlichkeit mit d. W. 'ע'ע' 114. Uebergang: beider in 'ה' ל' 114*d.* seitenvocalige W. 'ה' ל' 115. mit Gutturalen 116. vornvocalige W. 'פ'ר' 117. 'פ'א', 'פ'ה', 'פ'ר', 117*c.* W. 'פ'נ' und 'פ'ל' 117*d.* mit mehreren schwachen Lauten 118. mehr als dreilautige 106*c.* Passive Aussprache ders. 183.
- Zahlwörter* 174. 267. Ursprüngliche (num. card.) 267*b.* Abgeleitete: num. ord. und entferntere Ableitung 269. Verbindung der Zahlwörter 268.
- Zahlzeichen* 80.
- Zätschlaute* 31*a.* ihr Verhältniss zu einander 31*b* ff. 91.
- Zusammensetzung* von Wörtern 4*c.* 270.
- Zusammenhang* der Wörter im Satz 296 ff.
- Zustandsatz* 331.

## Verbesserungen.

- S. 28 Z. 13 lies *jeden* für *jedes*  
 — 37 — 7 v. u. lies §. 24 *c*  
 — 38 *not.* letzte Z. lies אֲשֶׁקְלוֹנִי  
 — 41 Z. 5 v. u. lies *einigmal* für *einmal*  
 — 44 — 15 lies וְאֲשֶׁקְלָהּ  
 — 55 — 5 v. u. — דָּרַשׁ  
 — — — 4 — — דָּעָה  
 — 57 — 6 v. o. — אֲשֶׁל  
 — 63 — 8 lies §. 12 *a*  
 — 67 — 3 — רִבְאָת  
 — 68 — 2 v. u. lies יִעֲרֹף  
 — 75 — 3 — — כִּיאֲמֹר  
 — — — 16 streiche v. 21.  
 — — §. 55 Z. 3 lies §. 28 *bis. b.*  
 — 83 Z. 9 lies *pellex*  
 — — — 13 v. o. lies יִבְקָשִׁים  
 — — — 21 — — בְּרִמְשָׁק  
 — 84 § *b* Z. 8 lies יִלְכְּדָהּ  
 — 92 Z. 26 v. o. lies קִמְדָהּ  
 — 96 — 6 — — אֶלְכִי  
 — — §. 75 Z. 15 — Jer. 4, 11  
 121 Z. 12 lies Ps. 74, 5  
 — 145 *not.* 1 lies *Dag.*  
 — 146 Z. 20 v. u. lies Ex. 35, 22.  
 — 153 — 17 v. o. — רִיאָמֹר  
 — 160 — 10 v. u. ebenso S. 170 Z. 3 v. u. lies *Tifcha*  
 — 173 — 2 — lies פֶּן  
 — 182 — 3 — — *gebe*  
 — 194 — 5 — — הִחֲדַלְתִּי  
 — 195 — 5 — — אָהִי  
 — 201 *not.* Z. 4 lies *den* für *dem*  
 — 203 Z. 5 v. o. lies פָּרַשׁ, פְּרִישׁ  
 — 216 — 9 v. u. — *Radicales.*  
 — 226 — 13 *seze* hinter *wiederherstellt* hinzu: *und wie sich* קָשׁ  
     *im Imperf. in* יִקְרַשׁ §. 158 *b* *und* יָגֵר §. 150 *c* *im*  
     *Imperf. in* יִגְרֵר *sowie im Nomen §. 160 in* מִגְרֵר  
     *zusammenzieht.*  
 — 235 — 10 — — *Pi-el*  
 — 236 *not.* lies טָטַב  
 — 237 Z. 10 v. u. lies שׁ  
 — 238 — 15 lies רָאָה  
 — — — 16 — — אֶת-עֲבָדָיו  
 — — — 19 v. u. lies הִעָרִיב  
 — 240 — 12 — — הוֹשִׁיב

- S. 249 Z. 11 v. o. — השים
- 258 — 2 — — — כָּסָה
- 262 — 25 — — — *aufgefasst,*
- 264 — 1 v. u. — — — לֹא תֹאכַל
- 267 — 6 lies *breiter* für *länger*
- 269 *not.* 2 Anf. lies 2)
- 270 Z. 17 v. o. lies יִנְצֹר
- 271 — 6 lies נִכְתָּב
- 290 — 7 — — §. 155
- 296 — 23 — — זָלְעָפוֹת זָלְעָפוֹת neben זָלְעָפוֹת
- 299 — 5 v. u. streiche die Worte נִשְׁאָח — 19, 45 (vgl. §. 240 d)
- 301 *not.* Z. 2 lies 2 Kön. 17, 15
- — Z. 22 v. o. lies כָּרַבַּע
- 341 — 4 v. u. lies בָּב
- 357 — 15 v. o. — — בְּרִבְיָם
- 358 — 9 v. u. — — §. 150
- — 15 — — — *Das*
- 359 *not.* Z. 3 lies §. 295 a
- 363 Z. 9 v. u. lies עֲרֵבְיָם
- 365 — 5 — — — מִקְלָאוֹת
- 366 — 10 lies נְאוֹת
- 371 — 18 v. o. lies אוֹרְבֵל
- 379 — 19 v. u. — — תִּגְלֵיָהּ
- 386 — 23 lies *vier* für *drei*
- 395 hinter *b* seze hinzu: *Indem nun aber neben solchen stärksten Verkürzungen andere Wörter ohne jede hörbare Vocalverkürzung vorkommen wie נִאֲדָרִי Ex. 15, 6 und רִבְתִּי 1q. 1, 1 von רִבָּה (magna): so erhellet auch daraus, dass diese ganze Bildung in ihrer Auflösung begriffen ist und ihre Reste zerstreut auseinander fallen.*
- 399 Z. 4 v. u. lies פְּלִיטִי
- 416 — 2 — — — מִפְּנֵי
- — *not.* lies מִרְאֵל
- 441 Z. 13 v. u. lies וְנַחֵה
- 445 — 8 — — — für *keiner* — *gleichstellen* so wie unten §. 311 c *übersetzt* ist.
- — — 15 — — — *-ndum*
- 447 — 9 v. o. lies עוֹ
- 448 — 5 — — — *ursprünglichen*
- 452 — 6 v. u. — — — לֹא
- 455 — 1 v. o. — — — וַיִּהְיֶה
- — — 15 lies כָּאֵכַל
- 472 lies *Erguss* für *concupitus*
- 476 Z. 7 lies יִדְרֹר
- 480 — 19 — — — יִשְׁכֶּם
- 482 — 4 v. u. lies אֵלֵי
- 492 — 4 — — — *meist* für *sonst*
- 519 — 20 lies §. 302 c statt 350.

Ausserdem ist hieundda ein Punct im Drucke abgefallen, oder in der Mitte einiger Buchstaben besonders des ל zuviel gesetzt.



MAR 11 1907



LIBRARY OF CONGRESS



0 041 198 382 1